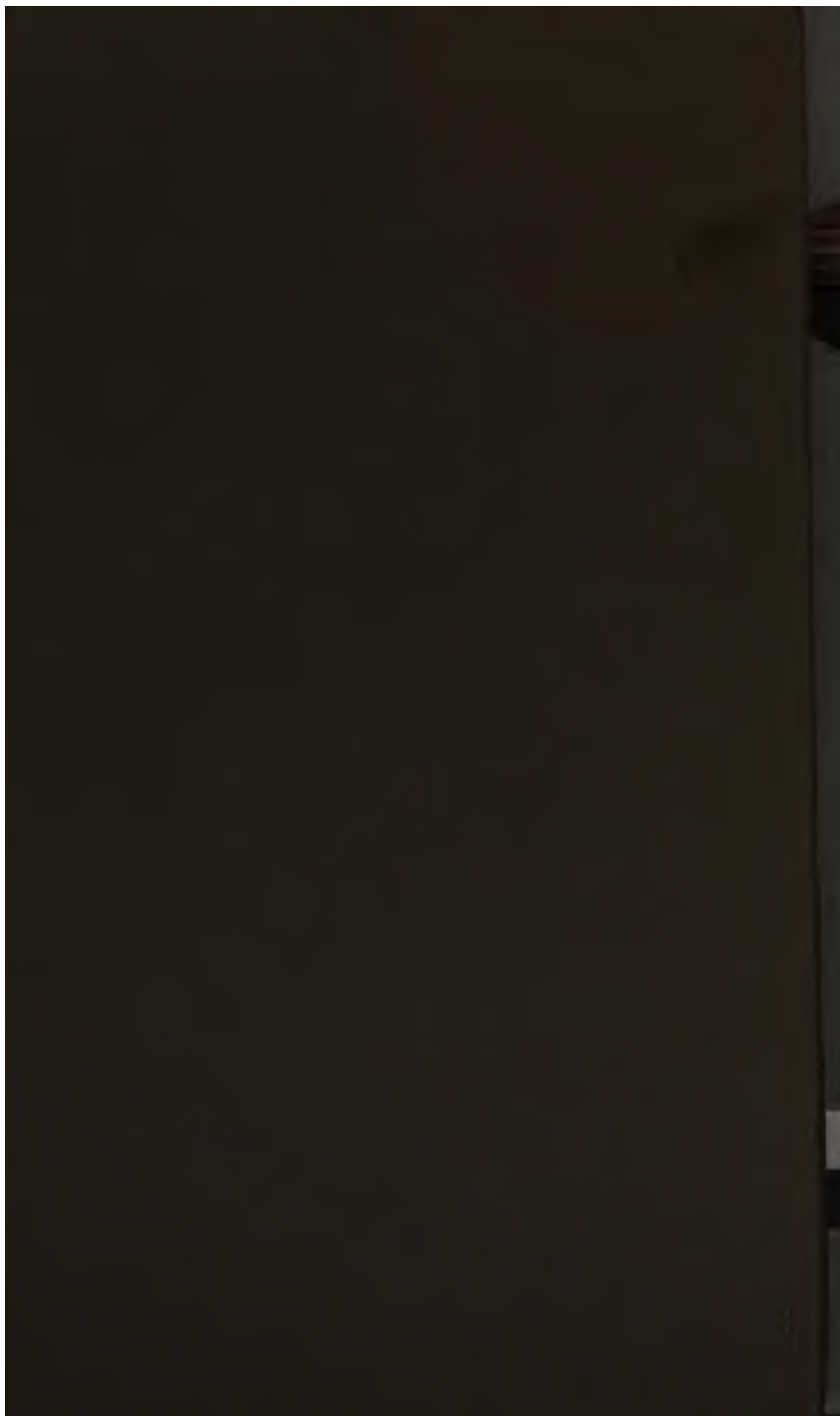
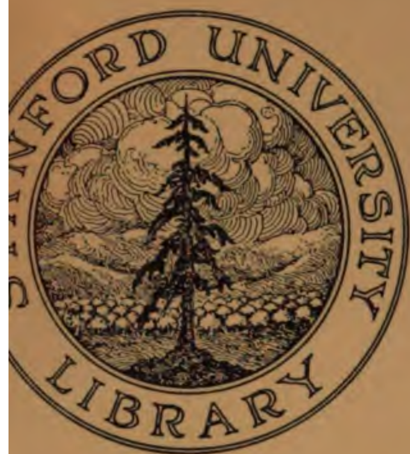




Archiv

für

Österreichische Geschichte.

Herausgegeben

von der

zur Pflege vaterländischer Geschichte aufgestellten Commission

der

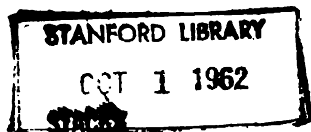
kaiserlichen Akademie der Wissenschaften.

Siebzigster Band.

Wien, 1887.

In Commission bei Carl Gerold's Sohn

Buchhändler der k. Akademie der Wissenschaften



Druck von Adolf Holzhausen in Wien,
k. k. Hof- und Universitäts-Buchdrucker.

Inhalt des siebzigsten Bandes.



DIE BERICHTE

DES

KAISERLICHEN GESANDTEN

FRANZ VON LISOLA

AUS DEN JAHREN 1655—1660.

MIT EINER EINLEITUNG UND ANMERKUNGEN VERSEHEN

HERAUSGEGEBEN

VON

DR. ALFRED FRANCIS PRIBRAM.

Vorwort.

Nicht viel mehr als ein Jahrzehnt ist verflossen, seitdem die Aufmerksamkeit der gelehrten Welt auf die Thätigkeit des kaiserlichen Gesandten Franz von Lisola gelenkt wurde, der eine kurze Zeit hindurch ein berühmter, sein ganzes Leben ein von seinen Freunden sehr geschätzter, von seinen Feinden noch viel mehr gefürchteter und verhasster Mann gewesen, nach seinem Tode aber einer unverdienten Vergessenheit anheimgefallen war, und der, wie wir jetzt zu behaupten wohl berechtigt sind, zu den bedeutendsten Diplomaten gezählt werden darf, die Oesterreich überhaupt jemals besessen hat, jedenfalls aber als der hervorragendste aller Jener bezeichnet werden muss, welche in der Regierungszeit Kaiser Ferdinands III. und Leopolds I. die Interessen ihrer Herrscher an den verschiedenen Höfen Europas wahrzunehmen berufen waren. Seitdem hat der Ruf der ausserordentlichen Fähigkeiten und der hervorragenden Dienste, die Lisola dem Staate geleistet, zugenommen, und sein Wirken in den letzten Lebensjahren, ganz dem Kampfe gegen Ludwig XIV. gewidmet, ist von verschiedener Seite einer eingehenden Betrachtung unterzogen worden.[1] So ist es gekommen, dass heute

[1] Die erste Schrift, die sich mit Lisola auf Grund urkundlichen Materiales eingehend beschäftigte, war die im Jahre 1870 von Dr. P. L. Müller in Amsterdam herausgegebene Arbeit: ‚Nederlands Erste Betrekkingen mit Oostenriik'. In Deutschland wurde dann die Aufmerksamkeit der Historiker durch die das gleiche Thema behandelnde Arbeit Jul. Grossmann's: ‚Der kaiserliche Gesandte Franz von Lisola im Haag 1672—1673' (Archiv für Kunde österr. Geschichtsquellen, LI., S. 1—193) auf Lisola gelenkt. Zwei Jahre darauf erschien der erste Band des Onno Klopp'schen Werkes: ‚Der Fall des Hauses Stuart', welcher, wenn auch in einer wenig zweckmässigen Form, die Thätigkeit Lisola's in den Jahren 1666—1674

auch die Franzosen willig anerkennen, dass der Verfasser des ‚Bouclier d'estat et de justice' zu den bedeutendsten Gegnern Ludwigs XIV. gerechnet werden müsse, dass auch sein Name, wie der Wilhelms von Oranien, Friedrich Wilhelms von Brandenburg, Heinsius', Malborough's und Prinz Eugens von Savoyen auf das Innigste mit der Geschichte dieses Bourbonen verknüpft ist. Es war das Unglück seines Lebens, dass die Wiener Regierung in den Jahren, in welchen er seine fast übermenschliche Thätigkeit im Dienste der allgemeinen Sache entwickelte, von einem durchaus französisch gesinnten Staatsmanne, wie Lobkowitz war, geleitet wurde. Recht eigentlich im Gegensatze zu diesem hat Lisola das Bündniss mit Holland zu Stande gebracht. Aber das Schicksal versagte ihm zu ernten, was er gesäet, denn wenige Wochen nach dem Sturze Lobkowitz', als die Zeit für die Durchführung seiner Pläne gekommen war, starb er. Erst Eugen hat dann zur That gemacht, was Lisola geplant hat.

Es war nun von vorneherein anzunehmen, dass ein Mann, der in der wichtigsten aller Fragen, die am Ausgange der Sechziger- und zu Beginn der Siebzigerjahre des 17. Jahrhunderts die Welt bewegten, eine so hervorragende Rolle gespielt, kein Neuling in der Politik gewesen sein wird. In der That wusste man auch, dass Lisola bereits eine dreissigjährige Dienstzeit hinter sich hatte, als er in den Kampf mit Ludwig XIV. eintrat. Nichtsdestoweniger ist für die Aufklärung seines früheren Lebens so gut wie nichts geschehen. Erst vor Jahresfrist hat ein seitdem verstorbener französischer Forscher uns über die Jugend und die ersten Jahre der Thätigkeit Lisola's im Dienste des Kaisers einigen Aufschluss gegeben, uns den kaiserlichen Gesandten in seiner Geburtsstadt Besançon als kleinen Revolutionär, in England als einen vorzüglichen Beobachter der grossen Bewegungen, die sich daselbst in den Vierzigerjahren des 17. Jahrhunderts abspielten, gezeigt.[1] Ueber sein Wirken in den zwanzig Jahren, die zwischen dem westphälischen und Aachener Frieden liegen, sind wir aber bisher ohne jede entsprechende Kenntniss geblieben. Und doch

schilderte. Das neue Buch von Lefèvre-Pontalis: ‚Vingt années de république parlamentaire, 1884' bietet, so weit es auf die Thätigkeit Lisola's ankommt, nichts Neues.

[1] H. Reynald in der Revue historique, Bd. XXVII., 1885, p. 300 ff.

schliessen diese Jahre eine Reihe wichtiger Missionen, ja man kann vielleicht mit Rücksicht auf das positive Resultat behaupten, die folgenreichste Gesandtschaft Lisola's ein.

Denn das dürfen wir wohl als das Ergebniss einer eingehenden Betrachtung der Thätigkeit Lisola's in dem Kriege bezeichnen, der in Folge des kühnen Ueberfalles Polens durch Karl Gustav von Schweden im Jahre 1655 begann und an dessen mehr als ein Lustrum währendem Verlaufe auch Oesterreich, wie fast alle Mächte Europas betheiligt war, dass neben der Gewalt der Verhältnisse es in erster Linie seinem unermüdlichen, vor keiner Gefahr und keinem Vorwurfe zurückschreckenden Wirken zuzuschreiben ist, wenn die Wiener Regierung sich endlich zum Abschlusse jener grossen Allianz bereit erklärte, durch die Friedrich Wilhelm von Brandenburg, bis dahin des Schwedenkönigs mächtigster Bundesgenosse, sich aufs Engste an den Kaiser anschloss. Durch die Vereinigung seiner Waffen mit denen Oesterreichs, Polens, Hollands, Dänemarks und Russlands ist dann dem ganzen Kriege die entscheidende Wendung gegeben worden. Und diese Periode der Lisola'schen Thätigkeit bildet den Gegenstand der vorliegenden Publication.

Für die Form derselben wurde entscheidend, dass Lisola sich in seinen Berichten nicht darauf beschränkte, mitzutheilen, was er selbst gethan. Fähig wie wenige, die geheimsten Pläne der Menschen zu erforschen, über die Vorgänge an den Höfen, an denen er weilte, in einer staunenerregenden, nur durch seine zahlreichen Verbindungen mit den mächtigsten Männern in allen Ländern Europas erklärlichen Weise auf das Beste unterrichtet; gewohnt, die Ereignisse von einem höheren, allgemeineren Gesichtspunkte aus zu betrachten, verleiht er seinen Berichten ein weit über das blos locale hinausgehendes Interesse und daher bilden diese nicht nur der Fülle der Nachrichten wegen eine der werthvollsten Quellen für die Kenntniss der gesammten europäischen Politik in dem besprochenen Zeitraume, sondern sie werden ob der grossen Gesichtspunkte, der Schärfe der Auffassung, der Klarheit des Urtheils und des Freimuthes, mit dem der Verfasser für das, was er als recht und nützlich erkennt, eintritt, zu den bedeutendsten publicistischen Hervorbringungen jener Zeit überhaupt gerechnet werden müssen.

Und da ich der Meinung bin, dass man einen Mann am besten aus seinen eigenen Schriften kennen lernen kann, und

überdies gefürchtet habe, das überaus werthvolle Material bei einer Darstellung seiner Thätigkeit — wollte ich derselben keine allzugrosse Ausdehnung geben — nicht in entsprechender Weise verwerthen zu können, habe ich mich für eine durch eine kurze Betrachtung der österreichischen Politik eingeleitete Wiedergabe der Lisola'schen Berichte entschlossen. Da aber an den Abdruck derselben in ihrer Gänze bei dem ausserordentlichen, durch häufige Wiederholungen und Mittheilungen bereits bekannter oder unwesentlicher Dinge bedingten Umfange von vorneherein nicht zu denken war, so war mein Bestreben darauf gerichtet, womöglich Alles, was wesentliche Verhandlungen des kaiserlichen Gesandten mit den verschiedenen Persönlichkeiten betrifft — natürlich mit Vermeidung der in seinen Berichten unerlässlichen Wiederholungen — zugleich aber auch seine überaus werthvollen Betrachtungen über die allgemeine Lage und seine meist vorzüglichen Mittheilungen über die Pläne der feindlichen Mächte, auch hier mit der nothwendigen Rücksicht auf das allgemeine und speciell österreichische Interesse wiederzugeben. Auf diese Weise ist es mir gelungen, wie ich hoffe, ohne wesentliche unbekannte Mittheilungen ausser Acht gelassen zu haben, den Umfang dieser Publication um ein sehr Bedeutendes zu reduciren.

Dass von diesem wiederum der grössere Theil der Thätigkeit Lisola's bis zum Abschlusse der österreichisch-brandenburgischen Allianz zu Beginn des Jahres 1658 gewidmet ist, erklärt theils der Umstand, dass sein Wirken in diesen Jahren von grösserer Bedeutung und allgemeinerem Interesse ist, theils auch die Thatsache, dass seine Antheilnahme an den Verhandlungen zu Thorn, Danzig und Oliva bereits durch ältere und neuere Quellenwerke — ich erinnere nur an Böhm's ‚Acta pacis Olivensis inedita' und die Urkunden und Actenstücke zur Geschichte des grossen Kurfürsten, Friedrich Wilhelm von Brandenburg — in den wesentlichsten Zügen bekannt gemacht worden ist. In diesen Partien brauchte die vorliegende Publication blos eine Ergänzung und gelegentlich eine Berichtigung des vorhandenen Materiales zu bieten.

An dem Style der Lisola'schen Berichte, der im Allgemeinen ein leichter, durchsichtiger genannt werden kann, habe ich nichts geändert. Kleine Fehler gegen die Regeln der classischen Latinität, die er sich von Zeit zu Zeit zu Schulden

kommen lässt, bilden ja ein Charakteristikon seiner Schreibweise und gehören wohl auch zum Style des Mannes. Nur Irrthümer, die ich auf Schreibfehler zurückführen zu können glaubte, und einige wenige Sätze, die in der vorliegenden Form gar keinen Sinn gaben, habe ich berichtigen zu müssen gemeint.

Schliesslich noch ein Wort über die Einleitung und die Anmerkungen, mit denen ich die Berichte versehen habe. Die erstere bezweckt, den Leser über die Thätigkeit Lisola's im Zusammenhange mit den allgemeinen Bewegungen und speciell über sein Verhältniss zum Wiener Hofe bis zu jenem Momente zu orientiren, wo durch den Eintritt Oesterreichs in die Reihe der offenen Feinde Karl Gustavs der Schauplatz der Wirksamkeit der österreichischen Regierung sich ebenso sehr erweitert, als die Bedeutung der Thätigkeit Lisola's hinter jener der kriegführenden Generäle zurücktritt. Bei dem Mangel einer halbwegs zuverlässigen Darstellung der kaiserlichen Politik und Kriegführung in diesen Jahren und der Unmöglichkeit, in diesem Zusammenhange auf Grund des reichlichen mir zu Gebote stehenden Materiales auch nur eine Uebersicht derselben geben zu können, habe ich mich bezüglich dieser Periode Lisola'scher Thätigkeit mit einer kurzen Andeutung begnügt und denke an anderem Orte auf dieselbe noch einmal zurückzukommen.

Bezüglich der Anmerkungen habe ich mich an die von den Herausgebern der Urkunden und Actenstücke zur Geschichte des Kurfürsten Friedrich Wilhelm von Brandenburg beobachteten Principien gehalten. Sie sollen, ohne eine Kritik der im Texte gegebenen Mittheilungen zu bieten, auf die wichtigste und zugleich zugänglichste Literatur aufmerksam machen und das im Texte Mitgetheilte, soweit dies zum Verständnisse unbedingt nothwendig ist, ergänzen.

Auch diese Arbeit kann ich der Oeffentlichkeit nicht übergeben, ohne dem Leiter des hiesigen Staatsarchivs, Sr. Excellenz Geheimrath von Arneth, sowie Herrn Hofrath von Fiedler für die überaus freundliche Förderung meiner Studien meinen tiefgefühlten Dank auszusprechen.

Einleitung.

Selten wohl mag ein Herrscher die Nothw
theuer erkauften Frieden dauernd zu erhalte
pfunden haben als Kaiser Ferdinand III. in d
er durch die Unterzeichnung der Münster und
Tractate dem Kriege, der ein Menschenalter ge
Ende machte. Denn darüber konnte sich die
Augenblick täuschen, dass der kühne Plan
Herrschaft über Deutschland und der Ausübu
rechte im alten Sinne ebenso ein Ding de
war als der von seinem Vorgänger unterno
dem habsburgischen Hause die präponderir
Europa wieder zu verschaffen, die es eins
innegehabt. Die Geltung aber, die Ferdinand
nach diesen Einbussen an Macht und Ansehe
unter den Grossmächten Europas besass, konn
wahren und mehren als durch Stärkung s
Herrscher Oesterreichs. Und zu einer solch
nichts unerlässlicher als ein dauernder Frie
des Kaisers Lande in diesen jammervollen
jahren nicht Alles gelitten! Welche Summe
Entsetzen hatte der Krieg in seinem Gefol
wüstete Landschaften, verlassene Städte und
in denen das Gras wuchs, ohne dass Vieh zur
gewesen wäre; Menschen, die, durch Gewoh
Gräuel abgestumpft, durch Noth und Elend
niedrigt, den tiefsten sinnlichen Genüssen hi
bestimmte Lebensfrist zu geniessen suchten,
blick, der sich dem Auge des Beobachters
Kriege heimgesuchten Länder betrat. Und w
legenheit gehabt, die verderblichen Folgen d
zu lernen, als Ferdinand III., der, noch ein

Einleitung.

Selten wohl mag ein Herrscher die Nothwendigkeit, einen theuer erkauften Frieden dauernd zu erhalten, lebhafter empfunden haben als Kaiser Ferdinand III. in dem Momente, da er durch die Unterzeichnung der Münster und Osnabrückischen Tractate dem Kriege, der ein Menschenalter gewährt hatte, ein Ende machte. Denn darüber konnte sich dieser Fürst keinen Augenblick täuschen, dass der kühne Plan einer wirklichen Herrschaft über Deutschland und der Ausübung der Herrscherrechte im alten Sinne ebenso ein Ding der Unmöglichkeit war als der von seinem Vorgänger unternommene Versuch, dem habsburgischen Hause die präponderirende Stellung in Europa wieder zu verschaffen, die es einst unter Karl V. innegehabt. Die Geltung aber, die Ferdinand als Kaiser auch nach diesen Einbussen an Macht und Ansehen im Reiche und unter den Grossmächten Europas besass, konnte er nicht besser wahren und mehren als durch Stärkung seiner Macht als Herrscher Oesterreichs. Und zu einer solchen war wiederum nichts unerlässlicher als ein dauernder Friede. Was hatten des Kaisers Lande in diesen jammervollen dreissig Kriegsjahren nicht Alles gelitten! Welche Summe von Elend und Entsetzen hatte der Krieg in seinem Gefolge gehabt! Verwüstete Landschaften, verlassene Städte und Dörfer, Strassen, in denen das Gras wuchs, ohne dass Vieh zur Weide vorhanden gewesen wäre; Menschen, die, durch Gewohnheit gegen alle Gräuel abgestumpft, durch Noth und Elend zu Thieren erniedrigt, den tiefsten sinnlichen Genüssen hingegeben, die unbestimmte Lebensfrist zu geniessen suchten, das war der Anblick, der sich dem Auge des Beobachters bot, der die vom Kriege heimgesuchten Länder betrat. Und wer hätte mehr Gelegenheit gehabt, die verderblichen Folgen des Krieges kennen zu lernen, als Ferdinand III., der, noch ein Jüngling, an die

Spitze der kaiserlichen Heere getreten war, der in den Lagern geweilt hatte, wo die nach Abstammung, Sprache, Sitten und Kleidung verschiedenen, nur durch die Hoffnung auf guten Sold zusammengehaltenen Truppen ihr wildes Leben führten, wer hätte das Unglück eines Krieges tiefer fühlen können als Ferdinand, der Tausende und aber Tausende auf dem Schlachtfelde hatte verbluten oder dem Siechthum anheimfallen gesehen, den selbst ein fünfzehnjähriges Lagerleben in jungen Jahren zum Greise gemacht hatte.

Man müsste in der Geschichte Oesterreichs weit vor- oder rückwärts blättern, um zu einem Momente zu gelangen, wo ein ähnlich dringendes Bedürfniss der Ruhe sich bei einem Fürsten geltend gemacht hätte. Am ehesten noch liesse sich die Lage Kaiser Ferdinands III. mit jener vergleichen, in die Maria Theresia gerathen war, als sie nach zwei vieljährigen vergebens geführten Kriegen sich entschloss, dem Plane der Wiedereroberung Schlesiens zu entsagen und ihren Völkern den lang ersehnten dauernden Frieden zu geben.

Aber wie ungleich günstiger stellt sich doch bei näherer Betrachtung die Lage der Kaiserin dar! Indem sie Schlesien aufgab, hatte sie dem Streben ihres feindlichen Nachbars Genüge gethan und nur an ihr lag es, von nun an im Frieden mit ihm zu leben. Von Preussen und den übrigen Grossmächten Europas in ihrer Existenz nicht mehr bedroht, konnte sie sich ungehindert der inneren Ordnung ihrer Länder zuwenden.

Wie anders Ferdinand! Durch die Friedensschlüsse von Münster und Osnabrück war keineswegs eine sichere Basis geschaffen, auf der ein friedliches Nebeneinanderleben und Wirken der beiden mächtigsten Fürstenhäuser Europas hätte stattfinden können. Frankreich hatte mit Spanien keinen Frieden geschlossen. Der Kampf der beiden Nationen dauerte fort und Ferdinand konnte keinen Augenblick sicher sein, ob ihm nicht ein allzu bedrohliches oder siegreiches Vordringen Frankreichs von Neuem die Waffen in die Hände drücken werde. Und wie nach aussen hin brachte der westphälische Friede auch für die inneren Verhältnisse keine abschliessende Erledigung der strittigen Fragen. Indem der Kaiser die Aussicht einer unumschränkten Herrschaft über Deutschland verlor, wurde er um so eifersüchtiger auf die Wahrung des ihm gebliebenen An-

sehens, und die Versuche der bedeutendsten unter den Territorialfürsten, ihr Gebiet zu vergrössern und ihre Macht innerhalb desselben zu stärken, mussten bei ihm auf principiellen Widerstand stossen und konnten in jedem Momente Anlass zu ernsten Conflicten geben. Und dazu kommt noch, dass die Ferdinand drohende Türkengefahr, wie nicht weniger die Vergrösserungsgelüste des Siebenbürger Fürsten für Maria Theresia nicht in Frage kamen, dass diese, durch die von Friedrich II. gewonnene Zusage, ihrem Sohne seine Wahlstimme zu geben, in dieser wichtigen Angelegenheit von vorneherein des Erfolges sicher war, während Ferdinand III. wenige Jahre, nachdem Hippolithes a Lapide an die Deutschen die Mahnung gerichtet, die Waffen gemeinsam gegen die die Freiheit Deutschlands bedrohende Familie zu wenden, sie aus den deutschen Landen zu verjagen und ihr Besitzthum dem Reichsfiscus zuzueignen, sich auf einen schweren Kampf gefasst machen musste, wenn er seinem Hause die Kaiserwürde erhalten wollte.

Trotz all dieser Schwierigkeiten aber schien es, als sollte des Kaisers Streben, den Frieden zu erhalten und doch zugleich seinen lebhaftesten Wunsch erfüllt zu sehen, von Erfolg gekrönt werden. Es gelang ihm, die Wahl seines Sohnes zum Reichsnachfolger, allen Bemühungen Frankreichs zum Trotze, wenn auch mit grossen Opfern, durchzusetzen. Da traf ihn der furchtbare, unerwartete Schlag.

Der junge König, der ihm die Last der Regierungsgeschäfte tragen helfen sollte, starb. Anfangs schien die Kraft des Kaisers ganz gebrochen. Ein Venetianer, der uns ein Bild desselben aus diesen Zeiten entwirft, schildert ihn, den sonst arbeitsfrohen, wie er, jede Thätigkeit meidend, zurückgezogen, nur durch Musik seine Schwermuth bekämpfend, seine Tage verbringt.[1]

Aber diese Apathie, die den Vater bei dem herben Verluste überfiel, musste der Herrscher überwinden, dem die Sorge um eine grössere Gemeinschaft zukam. Ferdinand hat diese schwere Pflicht des Regenten geübt. Noch bevor die Thränen getrocknet waren, die er um den Verstorbenen geweint, hat er alle Massregeln getroffen, um seinem jüngeren Sohne die Krone

---

[1] Relation des Girolamo Giustiniani 1655. Fiedler, F. R. A. II., 26, 387.

zu verschaffen, die das Schicksal dem älteren zu tragen nicht vergönnt hatte.

Mitten in den Vorbereitungen für diese Angelegenheit langte die Kunde von der Thronbesteigung Karl Gustavs in Wien ein. Um von dem Eindrucke, den diese Nachricht daselbst machte, eine richtige Vorstellung zu gewinnen, ist es unerlässlich, sich den Ruf zu vergegenwärtigen, welchen schwedische Soldaten dieser Zeit bei den übrigen Nationen genossen. Es würde schwer zu entscheiden sein, ob der Oesterreicher mit grösserem Grausen von dem Türken als von dem Schweden gesprochen hat. Denn mit der Tapferkeit derselben wetteiferte seit den Tagen, da Gustav Adolf die Schaaren nicht mehr im Zaume hielt, ihre Grausamkeit und bezeichnend genug sang das Volk auf der Strasse das Lied:

Der Schwed ist kumme,
Hat Alles mitg'nnmme,
Hat d'Fenster 'neing'schlage,
Hat 's Blei davon trage,
Hat Kugle d'raus 'gosse,
Und d'Bauere verschosse.[1]

Und nun die Nachricht, dass ein junger, ehrgeiziger Fürst, einer der Führer des schwedischen Heeres im letzten grossen Kampfe, Zeuge und Theilnehmer an der schrecklichen Plünderung Prags, den Thron bestiegen.

Der Kaiser fürchtete in erster Linie für die Ruhe des Reiches. Hatte Karl Gustav ja doch mit der Herrschaft in Schweden auch den bremischen Krieg übernommen, und wenn er in jenem Schreiben, in welchem er dem Kaiser von dem erfolgten Regierungsantritte Kunde gab, von seinem festen Entschlusse sprach, seine Rechte nöthigenfalls mit Gewalt durchzusetzen, so konnte das nur dazu beitragen, die Beunruhigung Ferdinands zu steigern.[2] Man begreift daher, wie erwünscht es ihm sein musste, als er kurze Zeit darauf die Nachricht empfing, dass Karl Gustav sich mit den Vertretern Bremens geeinigt, dass die schwedischen Truppen auf dem Rückzuge begriffen seien. Aber er wie seine Räthe täuschten sich, wenn sie den Rückzug Karl Gustavs für ein Zeichen seiner Friedens-

---

[1] Hanser, Deutschland nach dem dreissigjährigen Kriege, 1862, S. 134.
[2] Bericht Nani's. Dispacci, St.-A., 26. Januar 1655.

Landes durch Karl Gustav wurde der Schwede der unmittelbare Nachbar des Kaisers von einer Seite her, wo keine starken Festungen den Eintritt in das österreichische Gebiet erschwerten und wo die mit der kaiserlichen Regierung unzufriedene, zum grossen Theile protestantische Bevölkerung Einflüssen von aussen her um so zugänglicher war. In der That waren es denn auch diese Rücksichten und nicht die Bittgesuche des Königs und der Republik Polen, welche die Politik des Wiener Hofes bestimmten, ihn zur Rüstung und zu gleicher Zeit zu aufmerksamer Beobachtung der Verhältnisse bewogen.

Karl Gustav hatte unmittelbar, bevor er seinen Siegeszug durch Polen antrat, dem Kaiser eine Mittheilung über den Ausbruch des Streites zwischen ihm und Johann Casimir zukommen lassen, sein Benehmen zu rechtfertigen gesucht und im Uebrigen der Hoffnung Ausdruck gegeben, dass dieses Ereigniss auf das gute Verhältniss Schwedens zu Kaiser und Reich keinen Einfluss üben werde.[1] Darauf hatte Ferdinand dem Schwedenkönige seine Vermittlung zur gütlichen Beilegung des Conflictes durch seinen Gesandten anbieten lassen. Karl Gustav aber erklärte, er wolle überhaupt keine Mediation. Es geschah nur in der Absicht, diese bittere Pille zu versüssen, dass er zu gleicher Zeit dem Kaiser versichern liess, wenn er sich überhaupt zu einer Mediation verstehen könnte, würde er die des Kaisers jeder anderen vorziehen.[2] Das wusste man in Wien. Die Antwort des Schwedenkönigs befriedigte Ferdinand keineswegs. Er schob einen Theil der Schuld dem Gesandten in Stockholm zu, mit dessen Benehmen er schon seit lange unzufrieden und dessen Abberufung seit einiger Zeit beschlossene Sache war. In der That war Plettenberg nicht der Mann, unter diesen schwierigen Verhältnissen die Interessen seiner Regierung in entsprechender Weise wahrzunehmen. Er war alt und kränklich, auch sonst viel zu wenig geschmeidig, um am Hofe Karl Gustavs, wo der Vertreter des Kaisers ohnehin mit scheelen Augen angesehen wurde, eine hervorragende Rolle spielen und die nothwendigen Kenntnisse von den Plänen des Königs und seiner Rathgeber sich verschaffen zu können.

[1] Das Schreiben ddo. Wolgast, 18. Juli 1655 abgedruckt im Theatrum Europ., VII. 780 ff.

[2] Bericht Plettenberg's ddo. Hamburg, 7. August 1655. St.-A. (Pol.).

Von diesen Verhältnissen nun hatte Franz von Lisola, der, seit sechzehn Jahren im Dienste des Kaisers thätig, damals gerade beschäftigungslos in Wien sich aufhielt, Kenntniss erhalten. Noch im März 1655 wendete er sich an den Kaiser mit der Bitte, ihn, mit Rücksicht auf seine bisherigen Dienste, an Stelle des erkrankten Plettenberg mit der Gesandtschaft in Stockholm zu betrauen.[1] Sein Anerbieten wurde acceptirt, doch verzögerte sich die Abreise. Erst Mitte August erhielt er seine Instructionen.[2] Der officielle Zweck seiner Mission war, dem Könige von Schweden die Mittheilung zu machen, dass der Kaiser mit Rücksicht auf die von verschiedenen Seiten seinen Erbländern drohende Gefahr sich entschlossen habe, eine Anzahl kriegsbereiter Truppen an die Grenze Schlesiens zu senden, zugleich aber im Namen des Kaisers die Versicherung zu geben, dass dieser damit durchaus keine Feindseligkeit gegen den Schwedenkönig bezwecke.[3] In Wirklichkeit aber sollte es seine vornehmste Aufgabe sein, sich über die Pläne Karl Gustavs zu orientiren und darüber nach Wien zu berichten.

Lisola begab sich sofort auf den Weg. Ueber Breslau und Frankfurt an der Oder reiste er nach Stettin, wo er den Schwedenkönig zu finden hoffte. Allein Karl Gustav hatte diese Stadt bereits verlassen, und die Unkenntniss, in der man sich lange Zeit über seinen Aufenthaltsort befand, nöthigte Lisola, einige Zeit in Stettin zu verweilen. Seine Berichte aus diesen Tagen entbehren nicht des Interesses. Ausgebreitete Bekanntschaften verhalfen ihm auch hier zu guten Nachrichten. Vornehmlich war es Graf Benedict Oxenstjerna, mit dem er bereits zu Osnabrück in vertrautem Verkehre gestanden, den er über die Pläne Karl Gustavs auszuforschen suchte. In der That gelang es ihm auch, durch geschickte Fragen und die ihm eigene Verstellungskunst von Oxenstjerna und den übrigen in Stettin weilenden schwedischen Ministern und Staatsmännern die eigentlichen Ziele der schwedischen Politik zu erfahren. So gab er denn schon Mitte September dem Wiener Hofe seine Ansicht dahin kund, dass es die Schweden zweifelsohne auf die gänzliche Vernichtung Polens abgesehen

[1] Nr. I.
[2] Instruction vom 17. August 1655, St.-A., nach den Beschlüssen der Conferenz vom 14. August 1655.
[3] Relatio Conferentiae 14. August 1655. St.-A.

hätten, dass die vom Kaiser angebotene Mediation zur gütlichen Beilegung des ausgebrochenen Streites keine Aussicht auf Erfolg habe,[1] und dass es für den Kaiser keinen anderen Ausweg gebe, als sich mit Polen und Brandenburg zu verbinden und mit gemeinsamen Kräften dem gemeinsamen Gegner entgegenzutreten;[2] oder aber, falls Ferdinand der Feindschaft Karl Gustavs unter jeder Bedingung aus dem Wege gehen wolle, sich wenigstens durch ein entschiedenes Eintreten für Schweden die Wahl seines Sohnes zum Reichsnachfolger zu sichern.[3] Denn darüber täuschte er sich keinen Augenblick, dass das freundschaftliche Benehmen dem Kaiser gegenüber, das die Schweden zeigten und wovon sie nicht müde wurden zu berichten, nur der Angst einer Verbindung Oesterreichs mit Polen entspringe und nur so lange währen werde, bis Polen gänzlich vernichtet und der Schwedenkönig die Maske ohne Gefahr vom Gesichte werde nehmen können.

Und in dieser Ansicht wurde er nur bestärkt, als er Gelegenheit hatte, mit Karl Gustav selbst zu verkehren.

Auf die Schreiben an diesen, in welchen er von seiner Absicht, an den Hof desselben zu kommen, Mittheilung gemacht hatte, war keine Antwort erfolgt. Lisola begann seines Aufenthaltes in Stettin überdrüssig zu werden, und da er trotz aller Erklärungen Oxenstjerna's, ihm bei seiner Reise behilflich zu sein, nichts als Verzögerungen durch diesen sich erwachsen sah, beschloss er, allen Gefahren zum Trotze, die ihm in diesen kriegerischen Zeiten drohten, sich auf den Weg zu machen. Ueber Danzig und Marienburg, wo er einen kurzen Aufenthalt benützte, um verschiedene neue Verbindungen anzuknüpfen, kam er nach Thorn, wo der Schwedenkönig damals verweilte. Mit unglaublicher Schnelligkeit hat sich Lisola in die Verhältnisse des Hofes eingelebt. Auch hier kamen ihm seine ausgebreiteten Bekanntschaften sehr zu statten, vor Allem die mit dem zu Karl Gustav übergetretenen ehemaligen polnischen Unterkanzler Radziejowski, der am Hofe des Schwedenkönigs seines Ansehens und seiner Bedeutung wegen eine hervorragende Rolle spielte.

---

[1] Bericht vom 13. September 1655, Nr. VIII.
[2] Bericht vom 6. October 1655, Nr. XI.
[3] Bericht vom 19. September 1655, Nr. IX.

Was er von diesem erfuhr, konnte ihn in seiner bereits gefassten Meinung von der Abneigung Karl Gustavs gegen den Kaiser nur bestärken. Zugleich entnahm er aber den offenen Erklärungen Radziejowski's und den mehr verhüllten des schwedischen Kanzlers, dass Karl Gustav den Kaiser nicht nur hasse, sondern auch fürchte und in ihm das bedeutendste Hinderniss bei der Durchführung seiner Pläne erblicke. Diese auf das Genaueste zu erforschen, war nun das Ziel, das sich Lisola gesetzt. Es wurde ihm nicht leicht, denn Karl Gustav und die Mehrzahl seiner Räthe suchten ihn über ihre Pläne zu täuschen und ihre Macht als viel grösser darzustellen, als sie in Wirklichkeit war. Allein dies gelang ihnen nicht. Viel mehr der Wirklichkeit entsprechend als der Bericht des französischen Gesandten, der ungefähr zur selben Zeit seinem Hofe von den Plänen des Schwedenkönigs und den ihm zu Gebote stehenden Mitteln Kunde gab,[1] ist, was Lisola über Karl Gustav und sein Heer berichtete. Seine Schilderung gibt ein klares und zugleich richtiges Bild der grossen Gefahren, denen der kühne Wittelsbacher ausgesetzt war, wenn, was Lisola bezweckte, der Kaiser sich zu einem energischen Eingreifen entschliessen wollte.[2] Und in dieser Ansicht liess sich der kaiserliche Gesandte auch nicht durch die imponirende Sicherheit irreführen, mit der der Schwedenkönig auftrat und der er so viele seiner Erfolge verdankte. Hier war er eben auf einen Mann gestossen, der ihn ganz durchschaute und dessen scharfem Blicke auch die geheimsten Pläne nicht verborgen blieben.

Mit wenig Strichen liefert Lisola eine meisterhafte Charakteristik Karl Gustavs. Er fand bei ihm, wie Alle, die mit dem eigenartigen Manne verkehrten, glänzende Anlagen und deutliche Zeichen eines tiefen Geistes. Er schätzte an ihm sein hochherziges Gemüth, die Ausdauer, mit der er an einmal gefassten Plänen festhielt; er bewunderte an ihm die unermüdliche Schaffenskraft und den im Unglück ungebrochenen Muth. Aber ihm entging nicht, dass hinter der Ruhe, mit der er dem Gange der Ereignisse entgegenzublicken schien, eine glühende Leidenschaft, dass hinter dem Gleichmuthe, den er in seinem Gesichte zur Schau trug, ein verzehrender

[1] Vergleiche Carlson, Geschichte Schwedens, IV., S. 114.
[2] Bericht vom 18. December 1655, Nr. 18.

Ehrgeiz verborgen lag. Und wie den König, so durchschaute der kaiserliche Gesandte auch dessen Räthe und gab dem Kaiser ein getreues Bild der Parteiungen, die unter ihnen bestanden, und der Interessen, die das Thun und Lassen derselben bestimmten.

Während Lisola so damit beschäftigt war, seinem Hofe genaue Kunde über die Pläne des Schwedenkönigs zukommen zu lassen, war es in Wien unter der Einwirkung fremder, ganz verschiedenartiger Einflüsse zu neuen Berathungen gekommen. Einerseits setzte Karl Gustav seine Bemühungen fort Ferdinand von einem entscheidenden Eingreifen zu Gunsten Polens abzuhalten. Er sandte dem Kaiser zu Ende des Monates October einen Bericht über die Erfolge des Feldzuges und rieth demselben, mehr fordernd als bittend, von jeder Einmischung in die nordischen Conflicte abzustehen.[1] Und ähnlich lauteten die Reden seines Residenten, der nicht genug von den Siegen seines Herrn zu erzählen wusste und nicht müde wurde, die Macht desselben zu preisen.[2] Andererseits waren es vornehmlich die Polen und der Kurfürst von Brandenburg, welche den Kaiser zu einer anti-schwedischen Politik drängten; die Polen, indem sie auf die Gefahren hinwiesen, die den Erbländern aus dem Untergange ihres Staates erwachsen würden, und ihm für seine Hilfe die Krone anboten; der Kurfürst von Brandenburg, indem er für den Fall der Weigerung Ferdinands mit dem Anschlusse an Schweden drohte. Für die Wiener Regierung war es unter solchen Verhältnissen nicht leicht, eine Entscheidung zu treffen. Zwar über die wahren Absichten der Schweden täuschte sich dieselbe nicht. Sie war empört über die Kühnheit, mit der Karl Gustav vom Kaiser sogar Freude über seine Erfolge forderte. Für einen offenen Krieg mit Schweden jedoch war die Wiener Regierung, trotz aller Anstrengungen, die gerade in diesen Jahren gemacht wurden, das Heer zu verstärken, nicht genügend gerüstet, und das Land war zu verwüstet, die Bewohner waren zu arm, die Staatscassen zu erschöpft, als dass man für die nächste Zeit auf eine bedeutende Besserung hätte rechnen dürfen. Und dazu kam, dass die

---

[1] Schreiben Karl Gustavs vom 25. October 1655, abgedruckt bei Pufendorf, De rebus gestis Caroli Gustavi, L. II, §. 73, S. 112.

[2] Berichte Löben's 13./23. October 1655, Urkunden und Acten VII., 420.

französisch-spanischen Verwicklungen immer grössere Dimensionen annahmen, dass auch Cromwell zu Spaniens offenen Feinden sich gesellte, dass ferner Ferdinand durch ein entschiedenes Eintreten für die Polen in deren Conflicte mit Schweden sich eines Bruches des Osnabrücker Friedens schuldig zu machen und dadurch eine Spaltung im Reiche und unter den Kurfürsten hervorzurufen fürchtete, was er gerade damals im Interesse der Wahl seines Sohnes zu vermeiden wünschte. Keinesfalls aber konnten die leitenden Minister in Oesterreich sich verhehlen, dass die Gefahren für Kaiser und Reich, von denen Polen und Brandenburger und alle die sprachen, welche den Anschluss Oesterreichs an Polen wünschten, wirklich drohten, und dass die Versprechungen der Polen, das Angebot der Krone, wohl eines Opfers werth waren.

In diesem Bestreben, mit Karl Gustav nicht zu brechen und Polen doch nicht gänzlich fallen zu lassen, entschloss sich die Wiener Regierung, den Ausweg einer Mediation zu ergreifen.[1] Graf Pöttingen sollte dem Schwedenkönige, Graf Kufstein dem Könige von Polen Mittheilung von diesem Anerbieten des Kaisers machen. Kaum ist anzunehmen, dass Ferdinand und seine Räthe auf eine günstige Erklärung Karl Gustavs gerechnet haben; vielmehr dürften sie diesen Ausweg nur ergriffen haben, weil sie die weitere Entwicklung der Verhältnisse abzuwarten wünschten, weil sie auf eine Aenderung in der Lage, auf einen Sieg der Polen, auf die Unterstützung derselben durch Brandenburg und die Staaten rechneten und im schlimmsten Falle durch eine Verzögerung der zu gewährenden Unterstützung nichts zu verlieren glaubten.[2] Aber eben darin lag, wie uns dünkt, der Irrthum der Wiener Regierung. Indem dieselbe hoffte, auf gütlichem Wege oder durch die Kräfte Anderer zu erreichen, was zu erzielen nur durch eigenes thatkräftiges Eingreifen möglich gewesen wäre, ging der Augenblick vorüber, in welchem die Einigung der von Schweden bedrohten Mächte leicht und zum

[1] Conferenzprotokoll vom 14. November 1655. St.-A.

[2] Dies war auch der Eindruck, den die Beschlüsse der Wiener Regierung auf den damals in Wien weilenden venetianischen Gesandten machten, dem einer der hervorragendsten Minister erklärte, dass diese Mission nur unternommen worden sei, um sich den Polen gefällig zu erweisen, dass man aber von der Erfolglosigkeit derselben überzeugt sei. Bericht Nani's vom 27. November 1655, Dispacci. St.-A.

bleibenden Vortheile Oesterreichs hätte stattfinden können. Denn es unterliegt nach alledem, was wir jetzt über die Pläne Friedrich Wilhelms von Brandenburg gegen Ende des Jahres 1655 von verschiedenen Seiten her wissen, keinem Zweifel, dass derselbe damals, wo für ihn Alles auf dem Spiele stand, mit Freuden in eine Einigung mit Oesterreich selbst unter grossen Opfern gewilligt hätte.[1] Aber auf all' die Anerbietungen, welche sein Gesandter für die Gewährung einer mässigen Unterstützung machte und für die auch einige Minister auf das Bestimmteste eintraten,[2] erfolgten schliesslich doch nur ausweichende Antworten. So sah sich der Kurfürst genöthigt, um sein Reich zu retten und dem geplanten Unternehmen, der Erwerbung der Souverainetät in Preussen, treu zu bleiben, mit dem Manne, in welchem er seinen Rivalen erkennen musste, einen Vertrag einzugehen, der seine Politik an die Karl Gustavs knüpfte und derselben eine von der früheren gänzlich verschiedene Richtung gab.

Gerade in den Tagen, da die Einigung Friedrich Wilhelms mit Karl Gustav erfolgte, langte Graf Pöttingen in Elbing an.[3] Mit den Verhältnissen gänzlich unvertraut, überliess er Lisola die Durchführung des ihm gewordenen Auftrages. Dieser hat vom ersten Augenblicke an sich über den zu erwartenden Misserfolg keiner Täuschung hingegeben. Er wusste, dass Karl Gustav die Antwort auf das Ansuchen Ferdinands verzögern und nur im Falle ihn und sein Heer Unfälle ernstester Art treffen würden, die Mediation des Kaisers annehmen, dass dieser für seine Bemühungen, die streitenden Parteien zu vergleichen, nur Spott und Schande ernten werde.[4] Dass er trotzdem nicht verabsäumt hat, die Befehle des Wiener Hofes auszuführen, dass er unermüdlich im Dienste des Kaisers thätig war, zeigen seine Berichte aus dieser Zeit. Ja, er that der furchtsamen Wiener

[1] Ueber die Versuche Brandenburgs den Kaiser zur Einigung gegen Schweden zu vermögen, siehe insbesondere Urkunden und Acten VII., 440 ff.

[2] In der Instruction für Bonin, den Friedrich Wilhelm im November 1655 nach Wien sandte, erklärte sich der Kurfürst bereit, dem Kaiser zur Krone Polens zu verhelfen, wenn nur ihm im Falle des Erfolges das herzogliche Preussen überlassen werde. Urkunden und Acten VII., 424.

[3] Bericht Pöttingen's vom 1. Februar 1656. St.-A.

[4] Bericht Lisola's vom 1. Februar 1656. Nr. XXIII.

Regierung gelegentlich zu viel. In Warschau, wohin er, um dem Hofe Karl Gustavs näher zu sein, mit Pöttingen gereist war, gelang es ihm, Radziejowski für die Idee der kaiserlichen Mediation zu erwärmen.[1] Sobald man davon in Wien Kenntniss erlangte, erhielt er Befehl, sich ja nicht zu sehr einzusetzen, vor Allem den Anschein zu meiden, als ob der Kaiser in eigenem Interesse die Mediation suche.[2] Diese übertriebene Furchtsamkeit, diese Angst vor einem entscheidenden Schritte war aber eben das, was die kaiserliche Macht in den Augen der Schweden am meisten discreditirte. Man kann aus den Briefen Lisola's deutlich ersehen, dass Karl Gustav und seine Räthe diese friedliebende Stimmung Ferdinands richtig deuteten, dass sie aus den Reden der kaiserlichen Gesandten nicht auf Wohlwollen, sondern auf Schwäche schlossen und daraus für sich die Berechtigung ableiteten, die Oesterreicher als ungefährlich zu verspotten.[3] Allerdings, eine Zeit lang standen ihre Angelegenheiten nicht so, dass sie dies hätten thun dürfen.

Um durch einen Winterfeldzug dem Kriege ein rasches Ende zu machen, war Karl Gustav, allen Unbilden der Jahreszeit, allen vom Feinde drohenden Gefahren trotzend, mit seinem an Zahl unbedeutenden Heere nach dem Süden Polens gezogen. Hier nun gerieth er, nachdem seine Truppen durch Hunger, Kälte und Ermüdung beinahe aufgerieben waren, in die peinlichste Situation. Nur seiner ausgezeichneten Kriegskunst und der unglaublichen Nachlässigkeit der Polen, für deren Benehmen Lisola nicht Worte genug des Tadels finden kann, verdankte er seine Rettung. Während dieses Unternehmens hatte man wochenlang in Warschau, wo der König einen Theil seines Heeres und die Mehrzahl seiner Generäle zurückgelassen hatte, keine sichere Nachricht über sein Befinden. Was an Gerüchten in die Stadt drang, klang traurig genug. Bald sprach man von schweren Niederlagen, die er erlitten, bald von seinem Tode.[4]

Das war der Moment, wo Lisola an einen Erfolg seiner Mission dachte, wo er in freudiger Stimmung seinem Hofe schrieb: ‚Die Lage der Schweden ist eine derartige, dass sie

[1] Bericht vom 23. Februar 1656. Nr. XXVI.
[2] Conferenzprotokoll vom 21. März 1656. St.-A.
[3] Berichte vom 23. März und 8. April 1656. Nr. XXXI und XXXII.
[4] Bericht vom 23. März 1656. Nr. XXXI.

die kaiserliche Mediation nicht nur nicht zurückweisen können, sondern dieselbe, wenn sie ihnen nicht angeboten worden wäre, selbst suchen müssten'.[1]

Allein dieser günstige Augenblick ging, wie Lisola gefürchtet, unbenützt vorüber. Schon wenige Tage darauf jubelten die Schweden, die ihren König allen Gefahren glücklich entronnen wussten, und bald keimten wieder die weitgehendsten Pläne in den Köpfen dieser nimmermüden Soldaten, denen keine Gefahren, keine Strapazen des Krieges zu viel waren, die an dem ganzen Unternehmen nur das Eine bedauerten, dass das von Freund und Feind bereits ausgesaugte Land die Mühe nicht lohne und daher ihre begehrlichen Blicke auf das fruchtbarere und zur Erhaltung grosser Heere geeignetere Deutschland richteten.[2]

Mit der Rückkehr des Schwedenkönigs nach Warschau war die Möglichkeit gegeben, die Verhandlungen bezüglich der kaiserlichen Mediation wieder aufzunehmen. Die Gesandten Ferdinands unterliessen auch nicht, auf eine Entscheidung zu drängen. Zu ihrem Leidwesen wieder ohne Erfolg. Allerdings, die Audienz wurde ihnen gewährt, denn sie zu verweigern gab es keinen Grund. Im Uebrigen aber wurde von Seite der Schweden wieder nach Ausflüchten gesucht, um die Entscheidung zu verzögern. Einerseits sollte der Rath der Senatoren erforderlich sein, andererseits aber eine unaufschiebbare Reise den König nöthigen, die Stadt für einige Zeit zu verlassen und diese Berathung bis zu seiner Rückkehr zu verschieben. Als ob die principielle Entscheidung in der Frage, ob man die Mediation des Kaisers zulassen wolle oder nicht, einer längeren Ueberlegung bedürftig gewesen wäre.

Die schwedischen Minister scheinen selbst die Nichtigkeit dieser Einwände erkannt zu haben, denn Björnclaw bezeichnete in einer längeren Unterredung mit Lisola — natürlich hob er ausdrücklich hervor, es geschehe das nicht im Auftrage des Königs — als vornehmstes Bedenken gegen die Annahme der kaiserlichen Mediation die Furcht, Frankreich und Holland zu beleidigen, die sich schon früher zur Vermittlung des

---

[1] Bericht Lisola's vom 8. April 1656. Nr. XXXII.

[2] Bericht Lisola's vom 17. April 1656. Nr. XXXIV. Ueber den Zug Karl Gustavs vergleiche die schöne Schilderung bei Lisola. Nr. XXXII.

Friedens erboten und denen man dieses Amt bereits übertragen hätte. Lisola wusste, was die Rede Björnclaw's besagte. Er war sich keinen Augenblick darüber im Unklaren, dass die Schweden die Mediation des Kaisers mehr wie die irgend eines anderen Fürsten zu vermeiden wünschten. Er wusste ja, dass sie fürchteten, der Kaiser könne sich dadurch die Polen gewinnen und von diesen um so leichter das Zugeständniss der Nachfolge in ihrem Reiche erwirken, welche, wie man damals allgemein — wenn auch mit Unrecht — annahm, der Kaiser aufs Sehnlichste erstrebe. Nichts aber hätte die Pläne der Schweden mehr durchkreuzen können als die Herrschaft des Kaisers in Polen. Ein schwaches Polen war ja die unerlässliche Bedingung einer gedeihlichen Entwicklung der schwedischen Herrschaft auf dem Festlande, und Polen schwach zu erhalten, dazu gab es kein besseres Mittel, als das Königthum gänzlich abzuschaffen oder einem von Schweden abhängigen Fürsten die Krone zuzuwenden. Es hat daher einen hohen Grad innerer Wahrscheinlichkeit in sich, was Lisola in diesen Tagen seinem Hofe meldete, dass Karl Gustav daran gedacht hat, falls der Krieg zu seinen Ungunsten ausfallen sollte, sich nach Preussen zurückzuziehen und dort mit den Polen über einen Frieden zu verhandeln, dessen vornehmste Bedingung die Abschaffung des Königthums oder mindestens die Absetzung Johann Casimirs bilden sollte.[1]

Allein trotzdem Lisola, wie wir gesehen, die Absichten des Schwedenkönigs und seiner Räthe durchschaute, durfte er mit Rücksicht auf die ihm ertheilten Befehle und den Stand der Dinge nicht wagen, seine wahren Gefühle und Neigungen zum Durchbruche kommen zu lassen. So wurde denn auch von den beiden Vertretern Kaiser Ferdinands der Beschluss gefasst, sich den verletzenden Bestimmungen Karl Gustav's zu fügen und die Rückkehr desselben in Warschau abzuwarten. Dieser beeilte sich nicht allzusehr, seinem Versprechen nachzukommen. Er hatte zwar nur von einem kurzen dringenden Geschäfte gesprochen, begab sich aber weit von Warschau weg, mit dem Vorsatze, in erster Linie die Eroberung Danzigs zu versuchen, während er seinen Bruder, von einigen der tüchtigsten Generäle der Armee umgeben, in Warschau zurückliess. Gegen dieses

[1] Bericht Lisola's vom 22. April 1656. Nr. XXXV.

nun rückte das Heer der Polen heran. Es kam zur Belagerung der Stadt. Man lese, um eine richtige Vorstellung von der trostlosen Lage der Schweden und dem Elend zu erhalten, das unter den Soldaten und den Bewohnern herrschte, den Bericht, welchen Lisola wenige Tage, nachdem er Warschau verlassen, an seinen Hof gesendet hat.[1] Siebzehn Tage hindurch waren die Vertreter Ferdinands Zeugen und Theilnehmer der Qualen gewesen. Verschimmeltes Brod, gedörrtes Fleisch war ihre Nahrung, theuer erkauftes Wasser ihr Getränk. Der Kriegslärm und das Stöhnen der Sterbenden hinderte sie am Schlafe und ihre ersten Blicke am frühen Morgen fielen auf entstellte Leichname. Einige ihrer Leute raffte das ‚schwedische Fieber' dahin, andere waren dem Tode nahe; ihre Pferde gingen — soweit sie ihnen nicht gestohlen wurden — aus Mangel an Nahrung zu Grunde.

So gross aber auch diese Mühen waren, die Gesandten hätten sie willig noch ferner ertragen, wenn es im Interesse ihres Herrn gelegen wäre, in Warschau auszuharren. Allein dem war nicht so. Karl Gustav kehrte nicht zurück und die Gesandten waren daher, von allem Verkehre abgeschlossen, ohne Nachrichten ihrer Regierung, zu einer Unthätigkeit verdammt, welche dem Kaiser nichts nützen konnte und ihnen unerträglich wurde. So entschlossen sie sich, die Stadt zu verlassen, sich ins Lager der Polen zu begeben und von dort, sobald sie Näheres über den Aufenthaltsort Karl Gustavs in Erfahrung gebracht, zu ihm zu eilen. Hier nun im polnischen Lager erhielt Lisola Kunde von einem Ereignisse, das ihm von der grössten Bedeutung zu sein schien und die Ueberzeugung aufnöthigte, dass nur durch ein energisches Eingreifen des Kaisers in die Verhältnisse, die grosse Gefahr abgewendet werden könne, welche dem Reiche und Ferdinand insbesondere drohte. Es war dies die Erkenntniss von den Bemühungen Frankreichs, auf den Gang des schwedisch-polnischen Krieges einen massgebenden Einfluss auszuüben. Das Unternehmen Karl Gustavs hatte von allem Anfange nicht den Beifall der französischen Regierung gefunden. Es stimmte zu den Plänen nicht, welche der Leiter der französischen Politik gefasst hatte. Mazarin hatte dem Schwedenkönige in dem grossen Spiele, das

[1] Bericht Lisola's vom 3. Juni 1656. Nr. XXXVII.

er mit dem Hause Habsburg auszutragen im Begriffe stand, eine entscheidende Rolle zugedacht, und das selbstständige Vorgehen des jungen Fürsten, der durch den Krieg im Nordosten eine bedeutende Kraft dem französischen Unternehmen entzog, entsprach daher seinen Wünschen nicht. So war es denn auch das Bestreben Mazarin's seit dem Ausbruche des schwedisch-polnischen Conflictes gewesen, denselben in einer beiden Mächten genehmen Weise beizulegen und die Thätigkeit Karl Gustavs auf das deutsche, speciell auf das österreichische Gebiet zu lenken. Welchen Erfolg diese Bestrebungen haben würden, das hing einzig und allein vom Gange der Ereignisse ab. Karl Gustav war gewiss kein Freund der Franzosen. Ihm behagte vor Allem die abhängige Stellung nicht, in welche ihn diese zu bringen wünschten. Im Bunde mit ihnen einen Kampf zu führen, sich von ihnen mit Geld oder Truppen unterstützen zu lassen, wie Gustav Adolf gethan, dazu wäre er gerne bereit gewesen. Aber als Gleichberechtigter, nicht als Untergebener wollte er sich behandelt wissen. Ihm schien das Verhältniss, in welchem die Heere der Königin Christine zu Frankreich zur Zeit des grossen Krieges gestanden, ein schmähliches, unerträgliches.[1] Man begreift, wenn man sich dieser Thatsache bewusst wird, das Benehmen Karl Gustavs in den ersten Zeiten des Krieges, als er Sieg auf Sieg erfocht. D'Avaugour, Frankreichs Vertreter, der ihm noch vor Ausbruch des Kampfes eine Einigung mit Polen vergebens vorgeschlagen, fand auch im Lager nicht die Beachtung, die er beanspruchen zu können meinte. ‚Der König theilt seine Pläne seinen Freunden nicht mit,‘ schreibt er nach Paris; ‚er hört kaum ihre Vorstellungen, sieht nur auf sein Interesse und das derjenigen, welche ihm dienen wollen.‘[2] Allein bald darauf änderte sich die Lage der Dinge. Ereignisse traten ein, die dem muthigen Schwedenkönige, welcher, durch die zu Beginn des Krieges leicht erfochtenen Siege getäuscht, sich immer tiefer in die Kriegswirren eingelassen hatte, zeigten, dass es doch nicht so

---

[1] Ueber Frankreichs Stellung im schwedisch-polnischen Kriege neuestens Chéruel, Histoire de France sous le ministère de Mazarin, II., 273 ff. und III., 350 ff., leider ohne entsprechende Benützung des vorhandenen Materiales.

[2] Carlson, Geschichte Schwedens, IV., 111.

angehe, auf die schwachen Kräfte Schwedens allein gestützt, die Welt erobern zu wollen. Die Verlegenheiten, in die er gerieth, mehrten sich zusehends. Der Feldzug nach dem Süden Polens war, so viel Ruhm ihm derselbe auch einbrachte, missglückt. Karl Gustav hatte bei demselben den grösseren Theil seiner Truppen eingebüsst, die zu ersetzen bei dem herrschenden Geldmangel unmöglich war. Er hatte den Polen Gelegenheit gegeben, sich zu stärken und sich selbst die Feindschaft des Grossfürsten von Moskau zugezogen, dem seine weitgehenden Pläne gefährlich schienen und der gerade in dieser Zeit, nicht zum Wenigsten durch die Bemühungen der kaiserlichen Gesandten, offen gegen Schweden Stellung nahm.[1] ‚Das ist ein schwerer Schlag,' schrieb Erich Oxenstjerna, der Reichskanzler, ‚der trifft bis auf die Haut.'[2] Und in der That ist nicht abzusehen, wie Karl Gustav den ihm drohenden Gefahren hätte begegnen können, wenn ihm nicht die verschiedenen Interessen der Gross- und Kleinstaaten Europas einen mächtigen Rückhalt in den Zeiten der Noth geboten hätten.

Das war es aber eben, was er gleich anfangs erkannt und was ihn vermocht hatte, sich mit seinen geringen Mitteln in einen so gefahrvollen Krieg einzulassen. Er zweifelte nicht daran, dass er Frankreich zu einer kräftigen Unterstützung bereit finden werde, wenn er sich zum Frieden mit Polen, zum offenen Kriege gegen Oesterreich entschliessen wollte.[2] Er kannte auch das Zugeständniss, gegen das Holland seine Feindschaft gegen Schweden aufgeben, gegen das der Brandenburger zu einer energischen Theilnahme an den Operationen Schwedens sich verstehen würde. Und noch weilten die Gesandten Kaiser Ferdinand III. in seinem Lager, bereit, auf eine zustimmende Erklärung das Friedenswerk sofort in die Hand zu nehmen.

Solange es möglich schien, ohne die Hilfe einer dieser Parteien die gefassten Pläne zur Durchführung zu bringen, hatte Karl Gustav gezögert die Entscheidung zu treffen. Jetzt aber nöthigte ihn die Gewalt der Verhältnisse sich einer derselben anzuschliessen. Für den Fortgang des Krieges nicht

---

[1] Ueber diese österreichisch-russischen Beziehungen in der Zeit des schwedisch-polnischen Krieges liegt mir ein ziemlich reiches Material vor, das ich in anderem Zusammenhange zu verwerthen gedenke.

[2] Carlson l. c. IV., 145.

nur sondern auch für die Entwicklung der europäischen Verhältnisse überhaupt war es von der grössten Bedeutung, wie diese Entscheidung ausfiel.

Keinem war dies klarer als Lisola. Daher seine Besorgniss, als er erfuhr, dass einer der Vertreter Frankreichs, der Ritter Terlon, auf dem Wege ins polnische Lager sei, um hier im Namen seines Königs die Vermittlung des Friedens mit Schweden anzubieten, als er zugleich die Sehnsucht der Polen nach Frieden und ihre Unzufriedenheit über das zögernde Benehmen des Wiener Hofes zu erkennen Gelegenheit fand, als er nicht mehr daran zweifeln konnte, dass sie es mit ihrer Drohung ernst meinten, wenn sie vom Kaiser keine Unterstützung erhoffen könnten, selbst mit der Aufopferung Preussens Frieden zu schliessen. Deutlicher als die meisten Rathgeber des Kaisers sah er die verderblichen Folgen voraus, welche eine derartige Ausbreitung der schwedischen Macht und die damit verbundene Stärkung derselben für das Reich und dessen Oberhaupt insbesondere haben musste. Und doch durfte er nicht hoffen, dass die Wiener Regierung sich zu dem einzigen Schritte entschliessen werde, der unter den gegebenen Verhältnissen die Möglichkeit bot, den Gefahren zu entrinnen, welche der Herrschaft des habsburgischen Hauses drohten, der allein auch des Ansehens und der Stellung würdig gewesen wäre, die Ferdinand im Reiche und unter den Fürsten Europas einnahm.

Wäre Lisola ein Höfling gewesen, wäre ihm in erster Linie die eigene Beförderung am Herzen gelegen, so hätte er sich gefügt und eine Politik gutgeheissen, die, wie er wusste, der friedlichen Gesinnung des Kaisers entsprach. Aber so hoch schätzte er den Werth persönlicher Gunstbezeugungen nicht, dass er das Staatswohl dem persönlichen Interesse geopfert hätte. Von dem Augenblicke an, da er einsah, dass an eine gütliche Beilegung des schwedisch-polnischen Conflictes nicht zu denken sei, hat er ununterbrochen und mit rühmenswerthem Freimuthe für den offenen Krieg gegen Karl Gustav gesprochen. Wie auch die Lage in Polen sich gestaltete, vor und nach der Schlacht bei Warschau, immer schliessen die Betrachtungen Lisola's über die Politik, welche seiner Ansicht nach im Interesse Europas und des Reiches der Kaiser befolgen solle, mit der Aufforderung, Schweden den Krieg zu erklären und denselben im Bunde mit Polen und Brandenburg und den übrigen

Fürsten, so viel deren sich dem Unternehmen anzuschliessen willens wären, mit aller Kraft zu führen.[1]

Der schönste Lohn für sein Bestreben ist ihm schliesslich geworden. Die Politik, für die Lisola eintrat, drang durch. Aber es mussten erst Ereignisse betrübendster Art eintreten, Ereignisse, die des Kaisers Gesandter vorausgesehen und durch eine rasche Entscheidung seiner Regierung zu vermeiden gewünscht hatte, bis dies geschah.

Vorerst die förmliche Ablehnung der kaiserlichen Mediation, um die seit einem halben Jahre verhandelt wurde. Für jeden Denkenden hätte das Benehmen Karl Gustavs in Warschau genügen müssen, um über die Absichten desselben ins Klare zu kommen. Der Wiener Regierung aber fehlte diese Erkenntniss der Pläne des Schwedenkönigs und so erhielten ihre Vertreter Befehl, die Unterhandlungen über diesen Punkt von Neuem aufzunehmen. Das Benehmen der Schweden war, als Lisola, dem diese undankbare Mission zufiel, in Marienburg eintraf, das gleiche wie zu Warschau. Freundliche Aufnahme seitens des Königs, welcher die Sache in kürzester Frist zu erledigen versprach, Lisola im Uebrigen an seine Minister wies, von diesen aber Verzögerungen und Ausflüchte, und als Ergebniss nach langen Verhandlungen, in denen der kaiserliche Gesandte die Nichtigkeit der von den Schweden vorgebrachten Bedenken in schlagender Weise nachgewiesen, die Ablehnung in einer den Kaiser überaus beleidigenden Form.[2]

Sie erfolgte in den Tagen, da der König von Schweden mit dem Brandenburger die seit Langem gepflogenen, doch von beiden Seiten bisher hingehaltenen Verhandlungen durch den Marienburger Vertrag beendigt und den Kurfürsten Friedrich Wilhelm zu einer energischen Theilnahme an seinen Kriegsplänen vermocht hatte.[3] Das war die zweite Niederlage, welche die kaiserliche Politik erlitt. Und bald kamen neue Schläge: die völlige Besiegung der Polen bei Warschau, der Abschluss

---

1 Bericht Lisola's vom 3. Juni 1656. Nr. XXXVII.

2 Schreiben Karl Gustavs vom 24. Juni ddo. Wolgast. Rudawski l. c. 260 ff. Für die Thätigkeit Lisola's in dieser Zeit vergleiche insbesondere die Berichte vom 27. Juni und 17. Juli 1656. Nr. XXXIX und XLI.

3 Vergleiche die interessanten Mittheilungen Lisola's vom 27. Juni 1656; der Vertrag ist abgedruckt bei Mörner, Kurbrandenburgs Staatsverträge, 201 ff.

des holländisch-schwedischen Vertrages,[1] der nähere Anschluss Schwedens an England und Frankreich, die Annahme der Mediation der letzteren Macht, die Verbindung Karl Gustavs mit Rákóczy.

Fast über all' diese Ereignisse hat sich Lisola auf das Genaueste zu unterrichten, mit einer seltenen Virtuosität die geheimsten Pläne der Feinde Oesterreichs zu erforschen gewusst, und die intime Kenntniss von den Plänen Karl Gustavs und dem Stande der Verhältnisse, welche auf diese Weise dem Wiener Hofe zukam, hat nicht in letzter Linie dazu beigetragen, denselben endlich aus seiner zögernden Haltung herauszureissen.

Der erste Ansatz zu einer energischen Politik liegt, wie uns scheint, in den Beschlüssen, die zu Beginn des Monats August gefasst wurden, unter dem Eindrucke der Antwort Karl Gustavs auf die von Ferdinand angetragene Mediation sowie des Schreibens, durch das Friedrich Wilhelm seinen Anschluss an den Schwedenkönig anzeigte und zugleich zu rechtfertigen suchte, wie nicht weniger der Nachricht von der Entscheidung bei Warschau. In der Berathung der kaiserlichen Minister wurde darauf hingewiesen, dass das Vorgehen Karl Gustavs, die schmachvolle Behandlung des Kaisers durch denselben, nun unzweifelhaft dargethan habe, ‚dass unangesehen, waß Maj. auch zur stillung in der guete dießes Unweßens und verhuetung aller ruptur mit Schweden gethan, jedoch entlich in dasselbe entweder mit oder nach Pohlen werden komben müssen', und dass es sich unter diesen Umständen empfehle, den bis dahin unberücksichtigt gebliebenen Bittschreiben und Gesandtschaften der Polen, welche sich gerade in diesen Tagen erneuerten,[2] eine grössere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Soweit allerdings war man am Wiener Hofe damals noch nicht, dass man sich zu einer energischen Hilfeleistung bereit erklärt hätte. Noch immer wünschte der alternde Kaiser, dem die Wahl seines Sohnes zum Nachfolger im Reiche in erster Linie am Herzen lag, und der gerade damals wieder durch die von Osten und

[1] Vergleiche die Mittheilungen Lisola's vom 7. und 15. September 1656. Nr. XLV und XLVI; der Abschluss des Vertrages erfolgte am 11. September.

[2] Vergleiche Rudawski, Hist. Poloniae, 256.

Westen zu gleicher Zeit drohenden Gefahren beunruhigt wurde, wenn irgend möglich, den Bruch mit Karl Gustav zu vermeiden. Keinen sprechenderen Beweis für die Friedensliebe Ferdinands könnte es geben als die Instruction, welche in diesen Tagen von Wien aus den in Russland weilenden kaiserlichen Gesandten ertheilt wurde, die von der Bereitwilligkeit des Czars gemeldet hatten, die Mediation des Kaisers in dem Streite mit Polen anzunehmen. Sie erhielten gemessenen Befehl, nur die Friedensvermittlung zwischen Russland und Polen im Auge zu behalten, keineswegs aber Beschlüsse gegen Schweden gutzuheissen oder gar zu befördern.[1] Und dieser friedliebenden Stimmung des Kaisers entsprachen denn auch die Entscheidungen der Wiener Regierung in der schwedisch-polnischen Frage. Man beschloss, Karl Gustav auf sein beleidigendes Schreiben nicht zu antworten, dem polnischen Gesandten aber mündlich anzudeuten, ‚wan er oder jemandt ander wegen des Königs vnd Cron Pohlen oder dero Senatoren mit genuegsamber vollmacht vndt instruction versehen ainige engere verstendtnus pro mutua conservatione et secura pace restauranda et stabilienda mit Ewer Kay. M[t] vnd dero hochlöb. hauß einzuegehen, So werden Ewer Kay M[t] sich alßdan also erklären, daß der König vnd Cron Pohlen, deßen würcklichen genueß sollen zu empfinden haben‘, unterdessen aber Alles für einen wirklichen Feldzug in Bereitschaft zu setzen und über die Bedingungen zu berathen, unter denen man sich zu einem näheren Anschlusse an Polen entschliessen könnte.[2]

Es kann nicht unsere Aufgabe sein, in diesem Zusammenhange diese Verhandlungen zu verfolgen.[3] Von ausschlaggebender Bedeutung für den Ausgang derselben wurde, dass das Streben Johann Casimirs dahin ging, eine feste Einigung mit Ferdinand gegen Karl Gustav und Friedrich Wilhelm von Brandenburg zu Stande zu bringen, welche die völlige Vertreibung des Schwedenkönigs aus Polen und die Zurückführung des abgefallenen Vasallen unter die Herrschaft seines

---

[1] Weisung an Allegretti und Lorbacher vom 20. Juli und die Secretinstruction vom 25. Juli 1656. Russica, St.-A. Einiges über diese Mission bei Rudawski l. c. 284.

[2] Conferenzprotokoll vom 7. August 1656. St.-A. (Pol.)

[3] Das Aeusserliche bei Rudawski l. c. 282; von Seite des Kaisers waren in erster Linie Auersperg und Oettingen, von Seite Polens Morstein und Leszczynski thätig.

alten Herrn bezwecken und zu deren Stärkung auch andere Fürsten und Mächte, in erster Linie der Dänenkönig, die Staaten und der Pfalz-Neuburger, des Brandenburgers grösster Feind, herangezogen werden sollten. Die Wiener Regierung hatte damals dagegen noch nichts Anderes als eine durch eine starke Militärmacht unterstützte Mediation im Auge. Von diesem Gesichtspunkt aus betrachtet, muss der Allianzvertrag vom 1. December 1656 ein entschiedener Sieg der kaiserlichen Politik genannt werden. Denn wenn der Kaiser dem Polenkönige versprach, 4000 Mann österreichischer Truppen unter seinen Fahnen kämpfen zu lassen, wenn er ihm die Versicherung gab, seine ganze Kraft dafür einsetzen zu wollen, um die Kosaken und Brandenburger zur Anerkennung der Herrschaft Polens zu vermögen, wenn er sich ferner bereit erklärte, keine Mühe zu scheuen, um die Verbindung Rákóczy's mit Karl Gustav zu verhindern, wenn er Russland in dem gefassten Beschlusse zu bestärken versprach, sich mit Polen auszusöhnen und seine Waffen gegen den gefährlicheren Schwedenkönig zu wenden, so geschah doch dies Alles unter der ausdrücklichen Verwahrung, durch diese Bestimmungen irgend etwas gutheissen zu wollen, was den Satzungen der Münster und Osnabrückischen Verträge zuwiderlaufe[1] und unter der Bedingung, dass Johann Casimir, wenn Karl Gustav und Friedrich Wilhelm die kaiserliche Mediation acceptiren sollten, durch niemand Anderen als den Kaiser den Frieden vermitteln lassen werde.

Kaiser Ferdinand III. ist ob seiner zögernden Politik in dem schwedisch-polnischen Conflicte oft getadelt worden und insbesondere dieser Vertrag vom 1. December 1656 hat immer als ein beschämendes Zeichen kaiserlicher Schwäche und Ohnmacht gegolten. Und in der That, vom Standpunkte der deutschen Reichspolitik ist Ferdinands Benehmen nicht zu rechtfertigen. Was er that, entsprach der Würde nicht, die er im deutschen Reiche bekleidete, und konnte nur dazu beitragen, die Missachtung zu steigern, in welche die kaiserliche Gewalt gerathen war. Eine Beleidigung, wie sie dem Kaiser durch die Abweisung seiner Mediation zugefügt worden war, durfte nicht

---

[1] Die Worte lauten: protestatur et cavet se per haec vel ulla alia ratione non posse nec velle a pace Monasteriensi vel Osnaburgensi recedere vel eidem ullatenus contraveuire. St.-A. (Pol.)

anders als mit einer offenen Kriegserklärung beantwortet, der Abfall des Brandenburgers, der Anschluss desselben an Karl Gustav musste strenge bestraft werden und den flehentlichen Bitten des bedrängten Nachbars und Glaubensgenossen durfte der Kaiser sein Ohr nicht verschliessen.

Allein man war in Wien weit entfernt davon, sich durch die Rücksicht auf die Stellung des österreichischen Fürsten, als Haupt des Reiches leiten zu lassen. Für die Beschlüsse des Kaisers und seiner Räthe war vielmehr einzig und allein das habsburgische Hausinteresse massgebend, und von diesem Gesichtspunkte aus betrachtet zeigen uns die Bestimmungen des Vertrages vom 1. December 1656 den Wiener Hof doch in etwas anderem Lichte. Denn wie die Verhältnisse in diesem Momente lagen, war es für das Interesse des ganzen habsburgischen Hauses von der grössten Bedeutung, dass die von Cromwell und Mazarin sehnlichst gewünschte Einigung mit Karl Gustav nicht zu Stande komme. Allerdings hindern konnte sie der Kaiser nicht und eine Zeitlang, gegen Ende des Jahres, als Karl Gustav durch den Abschluss des russisch-polnischen Waffenstillstandes, durch den drohenden Anschluss Dänemarks an Schwedens Gegner beunruhigt und zugleich mit seinem einzigen Bundesgenossen, dem Kurfürsten von Brandenburg, zerfallen, fremder Hilfe dringend bedürftig war, hatte es geschienen, als ob die Einigung der drei Mächte zum Schrecken ganz Europas, insbesondere aber des Hauses Habsburg, zu Stande kommen werde. Aber die Unterhandlungen scheiterten am Ende doch; vornehmlich daran, dass Karl Gustav sich nicht ins Schlepptau der Franzosen und Engländer nehmen lassen und unter den von ihnen vorgeschlagenen Bedingungen den Frieden mit Polen nicht schliessen wollte.

Nichts hätte der Wiener Regierung erwünschter sein können als diese selbstständige Politik des Schwedenkönigs, und nichts hätte den Interessen Oesterreichs weniger entsprochen, als durch unvorsichtiges Gebahren den Schwedenkönig in die Arme der verbündeten Westmächte zu treiben. Niemand hat dies deutlicher und rücksichtsloser zugleich ausgesprochen als der kaiserliche Gesandte. ‚Wenn der Schwedenkönig nicht zugleich aus Polen und Deutschland überhaupt vertrieben wird,‘ schreibt er im Herbste 1656 seiner Regierung, ‚so scheint es mir angezeigter, dass er in Polen geschwächt, als dass er aus Polen

vertrieben wird. Denn je schwieriger seine Lage sich gestaltet, desto mehr wird er den Franzosen verpflichtet und desto eher wird er geneigt sein, mit Polen, unter welchen Bedingungen auch immer, Frieden zu schliessen. Nichts Schlimmeres aber,‘ fährt er fort, ‚könnte es für den Kaiser geben. Denn aus Preussen und Liefland vertrieben, verliert er jede Hoffnung, die Herrschaft im Norden zu erreichen, und wird nothgedrungen seine Blicke auf Deutschland richten.‘[1] In der That, darin lag's. Die Fortsetzung des schwedisch-polnischen Krieges, so schrecklich dieser für die Bewohner der Länder war, in denen er geführt wurde, bot dem Herrscher Oesterreichs mehr Gewähr für die Erhaltung des eigenen Friedens als die Beilegung des Streites, wenn nicht durch dieselbe der Kaiser vor jedem Angriffe seitens der Schweden sichergestellt wurde. Dieser letztere Umstand allein erklärt die Besorgniss, mit der Lisola von der Möglichkeit sprach, dass Karl Gustav sich aus freien Stücken zum Frieden mit Polen, selbst unter ungünstigen Bedingungen, bestimmen lassen könnte.[2] Nicht dass der Friede zu Stande komme, sondern dass er geschlossen würde ohne Vermittlung des Kaisers und ohne dass in demselben für die Sicherheit der österreichischen Erblande Vorsorge getroffen würde, das war es, was Lisola ängstigte. Und darum hat er seiner Regierung so eifrig zum Abschlusse des Vertrages mit Polen gerathen, weil er voraussetzte, dass in demselben die Versicherung der Polen Aufnahme finden werde, nur durch die Vermittlung des Kaisers Frieden zu schliessen, und weil er in dieser Bestimmung allein einen genügenden Schutz der österreichischen Interessen erblickte. Die Wiener Regierung hat sich darin von Lisola belehren lassen. Wir haben gesehen, dass in dem Vertrage vom 1. December 1656 eine derartige Forderung von Seite des Kaisers gestellt und von Johann Casimir acceptirt worden war. Soweit stimmte Ferdinand mit seinem Gesandten überein. Der wesentliche Unterschied zwischen Beiden bestand aber darin, dass der Letztere an eine friedliche Beilegung des Conflictes nicht glaubte und den Ausbruch der Feindseligkeiten nur so lange verzögert wissen wollte, bis es dem Kaiser gelungen sei, eine Allianz zu Stande zu bringen, welche die

[1] Bericht Lisola's vom 27. September 1656. Nr. XLVII.

[2] Bericht Lisola's vom 5. October 1656. Nr. XLVIII.

gänzliche Vernichtung des kühnen Schwedenkönigs mit Sicherheit erwarten liess, während Ferdinand noch immer den Krieg mit Schweden vermeiden und den Streit gütlich beilegen zu können hoffte. Es sollte sich in Bälde zeigen, wer die Verhältnisse richtiger beurtheilte. Fürs Erste entsprachen die Schritte, zu denen sich die Wiener Regierung in Folge der Einigung mit Polen entschloss, auch den Plänen Lisola's.

Unter all' den Fürsten, die mitten in den Stürmen, welche Europa damals durchtobten und die bestehenden Zustände von Grund aus umzugestalten drohten, ihr specielles Interesse wahrzunehmen suchten, hat dies keiner mit grösserer Standhaftigkeit und mit mehr Erfolg gethan als Kurfürst Friedrich Wilhelm von Brandenburg. Mit Anspannung aller Kräfte, mit rücksichtsloser, kein Mittel scheuender Energie hat er dem vom Beginne der Verwicklung an ins Auge gefassten Ziele nachgestrebt und sein kleines Schifflein mitten durch die hochgehenden Wogen der europäischen Bewegungen mit grosser Geschicklichkeit und zugleich von seltenem Glücke begünstigt, in den Hafen zu lenken gewusst, wo ihm die volle Souveränetät in Preussen als Lohn für seine Mühe winkte.

Man würde vergebens in der labyrinthartigen Politik Friedrich Wilhelms in diesen Jahren zurechtzufinden sich bemühen und zweifellos ein ungünstiges Urtheil über dieselbe fällen müssen, würde nicht das persönliche, dem augenblicklichen Bedürfnisse Rechnung tragende Interesse, das ihn beherrschte, seine scheinbar so inconsequente Politik erklären und uns hinter dem von der Strömung getriebenen, wankelmüthigen Fürsten den schlauen, die Verhältnisse geschickt benützenden Mann zeigen. Allerdings, den Interessen des deutschen Reiches hat sein Vorgehen ebenso wenig entsprochen wie das des Kaisers. Ein deutscher Reichsfürst hätte sich nun und nimmermehr mit dem Könige von Schweden oder dem von Frankreich verbinden, diesen Feinden Deutschlands immer weiter gehend Einfluss auf das Schicksal des Reiches gewähren dürfen.

Friedrich Wilhelm that, entsprach überdies nicht der Vergangenheit seines Landes. Diese, wie auch der Hinblick auf die Zukunft Brandenburgs hätten ihn an der Seite von Schwedens Gegnern festhalten müssen. Denn für eine protestantische Macht, die sich im Gegensatze zum katholischen Oesterreich emporzuschwingen bemüht war, konnte es keinen gefährlicheren Nebenbuhler geben als diesen jungen, ehrgeizigen Fürsten, der gleicher Confession war und durch den Rückhalt an seinem grossen ausserdeutschen Besitz viel leichter den Kampf mit Ferdinand aufnehmen konnte als Friedrich Wilhelm, den seine Stellung zu grösserer Beachtung des Kaisers nöthigte.

Aber so stark war nun einmal der Drang nach Befriedigung des augenblicklichen Bedürfnisses, dass gegen dieses die Rücksichtnahme auf Vergangenheit und Zukunft zurücktreten musste. Klar und deutlich hat Friedrich Wilhelm in dem Augenblicke, als der Krieg im Nordosten Europas ausbrach, erkannt, dass unter den obwaltenden Verhältnissen für Brandenburg der günstigste Moment gekommen sei, sich im Osten Europas durch den dauernden Besitz Preussens eine feste Position zu gründen, die für die weitere Entwicklung des brandenburgischen Staates von kaum zu überschätzender Bedeutung werden musste. Die Souveränetät in Preussen wollte der Kurfürst unter jeder Bedingung erlangen. Das stand fest. Das ‚Wie‘ war eine Frage, welche daneben erst in zweiter Linie in Betracht kam. Gewiss, er hätte lieber als Feind denn als Freund Schwedens sein Ziel erreicht. Auch kann darüber kein Zweifel bestehen, dass seine Politik im ersten Jahre des schwedisch-polnischen Krieges gegen Karl Gustav gerichtet war. Dass er die Verhandlungen mit diesem Fürsten nicht gänzlich abbrach, trotzdem er nach den ersten Besprechungen, die gepflogen wurden, wahrnehmen musste, dass derselbe keineswegs geneigt sei, auf gleichem Fusse mit ihm zu verkehren, hatte damals nur den Zweck, sich den Rückzug zu decken; seine wahre Absicht ging dahin, sich mit Schwedens Gegnern zu einigen. In diesem Sinne hatte er nach einem Abkommen mit den preussischen Ständen gesucht, war er mit dem Kaiserhofe in Verbindung getreten, hatte er in Holland energisch die Absendung der durch den Vertrag festgesetzten Streitkräfte gefordert. Aber soweit ging nun seine Abneigung gegen Schweden nicht, dass er an dieser Politik noch festgehalten hätte, als er

sein Land durch das unerwartet schnelle Vordringen des jungen Schwedenkönigs bedroht sah und ihm bei dem zögernden Benehmen des Kaisers, der gänzlichen Hilflosigkeit Polens und dem eigennützigen Vorgehen der Holländer wenig Aussicht auf erfolgreichen Widerstand gegen den eindringenden Feind blieb.[1]

Freilich so war die Lage der Dinge damals nicht, dass der Kurfürst hätte hoffen dürfen, bei den Verhandlungen, die ihn ins Lager des Schweden führten, zugleich das Ziel zu erreichen, das er sich gesteckt. Durch den Königsberger Vertrag, der ihm im Allgemeinen wenige Vortheile und viele Lasten brachte, hatte er nur für den schwachen polnischen Lehensherrn den mächtigeren schwedischen eingetauscht. Und doch war, wie uns scheinen will, der Anschluss Friedrich Wilhelms an Karl Gustav der einzige Weg, der zur Erwerbung der Souveränetät in Preussen führen konnte. Denn bei der Hartnäckigkeit, mit welcher die Polen auf ihren alten Rechten bestanden, bei der Mannigfaltigkeit der Interessen, die in diesem Staatswesen zu berücksichtigen waren, konnte man auf freiwilligen Verzicht auf die Rechte im herzoglichen Preussen von Seite der Polen nicht rechnen. Dagegen liessen sich wohl Verhältnisse denken, unter denen Friedrich Wilhelm bei Karl Gustav auf Erfüllung seiner Wünsche hoffen durfte. Einmal in dem Falle, wenn der Schwedenkönig seinen Eroberungszug ungehindert fortsetzte, die Krone Polens gewann, das Land zerstückelte und mit seinen Bundesgenossen theilte. Dann aber auch, wenn Karl Gustavs kühner Plan misslang, wenn er bei seinem Unternehmen auf heftigen Widerstand stiess, wenn er in schwere Verlegenheiten gerieth und, um sich zu befreien, der Unterstützung des Brandenburgers dringend bedurfte. In beiden Fällen war aber die unerlässliche Voraussetzung für einen Erfolg, dass Friedrich Wilhelm im Stande sei seinem Begehren durch die Entfaltung einer bedeutenden Streitmacht Nachdruck zu verleihen. Und darin lag nun der grosse Vortheil des Bundes, welchen der Kurfürst mit dem Schwedenkönig geschlossen, dass ihm durch denselben die Möglichkeit geboten wurde, die begonnenen Rüstungen ungehindert fortzusetzen und sein Heer, von dem das Schicksal seines Landes abhing, auf

---

[1] Ueber Brandenburgs Politik in dieser Zeit unter Anderem: Urkunden und Acten, VII., 321 ff. und Erdmannsdörffer B., Graf Waldeck, 326 ff.

eine für die damaligen Verhältnisse ausserordentliche Höhe zu bringen. Gerüstet aber und in der Lage, durch seinen Anschluss an eine der beiden Parteien dem Kampfe eine entscheidende Wendung zu geben, durfte er hoffen, sein Wort bedeutend mehr beachtet zu finden als vorher. Das hat sich denn auch in der That bei der ersten Gelegenheit gezeigt. Bald nach dem glänzenden Siege, welchen Karl Gustav, von Friedrich Wilhelm unterstützt, bei Warschau errungen, war der Schwedenkönig in eine äusserst kritische Lage gerathen. Mit den Holländern hatte er sich nur schwer geeinigt, Russland war bereits im offenen Kampfe mit ihm und von Dänemark drohte jeden Augenblick der Ausbruch der Feindschaft, während zu gleicher Zeit die Polen sich von den erlittenen Schlägen zu erholen begannen. Dazu kam, dass die Mittel zur Fortsetzung des Krieges fehlten, dass die Aussicht auf Unterstützung durch Rákóczy und die Kosaken in der Ferne lag, dass von Schweden selbst beunruhigende Nachrichten über Bewegungen der Unzufriedenen einlangten. Wie unentbehrlich in diesem Augenblicke dem Schwedenkönige, der sich weder den Westmächten gänzlich in die Arme werfen, noch mit Polen Frieden schliessen wollte, die Unterstützung des Brandenburgers war, hat Niemand besser gewusst als dieser selbst. Und Friedrich Wilhelm war nicht der Mann, eine solche Gelegenheit unbenützt vorübergehen zu lassen. Kaum war der Sieg von Warschau erfochten, als er auch schon von Neuem die Frage der Souveränetät in Anregung brachte, die er bei den Verhandlungen, welche zum Marienburger Vertrag führten, nur ungern unentschieden gelassen hatte. Karl Gustav zögerte auch jetzt noch, das Begehren des Kurfürsten zu erfüllen. ‚Das Wort Souveränetät habe ich nicht einmal beantworten wollen,' schrieb er in dieser Zeit.[1] Aber so standen die Dinge nicht mehr wie vor Jahresfrist. Der Schwedenkönig musste sich jetzt bequemen, mit dem Kurfürsten auf gleichem Fusse zu verhandeln. Dieser zögerte auch nicht, dem Vertreter Karl Gustavs, dem Grafen Schlippenbach, ausdrücklich zu erklären: ‚Der Herr Graf weiss auch, wann eine Freundschaft fest und beständig sein soll, so muss sie auf billigen und solchen Conditionen gegründet sein, dass man Belieben haben könne stets dabei zu verbleiben und

[1] Carlson, l. c. 178.

solche nicht allemal zu Verwirrungen Ursach geben können;"[1] und wie sehr sich auch der Schwedenkönig gegen dieses Zugeständniss sträubte, durch das die Macht seines Nachbarn eine Erweiterung erfuhr, die auch ihm und seinem Lande gefährlich werden konnte, er musste sich endlich doch dazu entschliessen, dem Kurfürsten die volle Souveränetät in Preussen zuzugestehen.

Lisola hatte dies Alles kommen sehen. Er hatte von Beginn des Kampfes an für eine Einigung mit Brandenburg gesprochen. Als dann durch das zögernde Benehmen des Kaisers der Kurfürst sich an Schweden anschloss und immer tiefer in die Pläne Karl Gustavs verwickelt wurde, hatte der kaiserliche Gesandte, der mit seinem Scharfblicke richtig erkannte, dass Friedrich Wilhelm nur gezwungen das Bündniss mit Schweden aufrecht erhalte, und dass es nur von dem günstigen Momente und entsprechenden Zugeständnissen abhänge, ihn wieder auf die Seite des Kaisers zu bringen, unaufhörlich in den Wiener und Warschauer Hof gedrungen, sich mit dem Brandenburger auszusöhnen. Er selbst wurde nicht müde, Mittel und Wege vorzuschlagen, wie man zu einer Einigung gelangen könnte. Zu den für seinen Charakter bezeichnendsten Vorschlägen gehört wohl jener, welchen er in seinem Schreiben vom 15. September dem Wiener Hofe machte und an dessen Durchführbarkeit er keinen Augenblick zweifelte.

In Preussen, wo die ganze Bevölkerung, Adel, Bürger und Bauer, in gleich heftiger Weise sich gegen das Vorgehen Friedrich Wilhelms aussprach, dessen Erpressungen sie mit verbissenem Grolle hatten dulden müssen, dem man Schuld gab, die Krankheiten, die Tausende dahinrafften, ins Land gebracht zu haben, und dessen strenge Zucht und persönliches Regiment man hasste, hatte sich im Geheimen eine Verschwörung gebildet, an deren Spitze eine Reihe dem Kaiserhofe wohl bekannter Männer stand, die nur eine günstige Gelegenheit abwarteten, um die nur mit Mühe zurückgehaltene Kampfeslust des Volkes auf eine entsprechende Weise zum Durchbruche kommen zu lassen.[2] Dieser geeignete Moment schien nun den Führern der Bewegung gekommen, als die aller Orten mit grosser Bestimmtheit auftauchende Nachricht von dem Zuge des Erzherzogs Leopold

[1] Urkunden und Acten, VIII., 122.

[2] Bericht Lisola's vom 15. September 1656. Nr.

Wilhelm nach Preussen auch zu ihren Ohren drang.[1] Sie wendeten sich an Lisola und erklärten ihm, sie seien bereit, beim Anmarsche der kaiserlichen Truppen loszuschlagen. Der Gesandte befand sich in einer schwierigen Lage. Streng an seine Vorschriften gebunden und über den Zug des Erzherzogs Leopold Wilhelm nicht unterrichtet, konnte er den Führern der Bewegung kein bindendes Versprechen geben. Aber es schien ihm auch nicht angezeigt, sie jeder Hoffnung auf Unterstützung zu berauben; denn er wusste, dass ihnen zahlreiche Truppen zur Verfügung standen, die mit Allem, was zum Kriege nothwendig, auch mit Geld, reichlich versehen waren, und er hielt den Ausbruch der Verschwörung für den Fall, dass wirklich, wie das Gerücht meldete, von Seite Oesterreichs etwas gegen Schweden und Brandenburg geplant war, für ausserordentlich zweckmässig. Er hoffte von einem derartigen gemeinsamen Angriffe entweder die Besiegung des Kurfürsten oder die freiwillige Unterwerfung desselben unter die kaiserliche Gewalt. Aber selbst für diesen letzteren Fall, für den Fall einer friedlichen Abmachung hielt er die von Preussen drohende Gefahr für ein passendes Mittel die Forderungen des Brandenburgers bedeutend herabzustimmen.

Und was für die Folge von der grössten Bedeutung wurde, Lisola erklärte auch jetzt, dass er keinen Augenblick zweifle, dass der Kurfürst die Hand mit Freuden zu einer Aussöhnung bieten werde, durch welche er auf ehrenhafte Weise sich aus der peinlichen Situation befreien könne, in die er gerathen. Was ihm die Zuversicht zu diesen Aussprüchen gab, war, dass er wie kein Zweiter über die Stimmung am kurfürstlichen Hofe, über den Kampf der an demselben wirkenden Parteien unterrichtet war, und dass, was er von dorther erfuhr, nur dazu beitragen konnte, ihn in seiner Ansicht zu bestärken, dass das Bündniss der beiden Fürsten kein aufrichtig gemeintes sei. Um so peinlicher berührte es ihn daher, dass gerade in diesen Tagen der neue Verbündete Polens im Kampfe gegen Schweden, der Grossfürst von Moskau, durch sein brutales Vorgehen, durch die Forderung, Friedrich Wilhelm möge sich

[1] Vergleiche darüber unter Anderem den Bericht des brandenburgischen Residenten A. Neumann vom 14./24. Juni 1656. Urkunden und Acten VII., 621.

als Herzog von Preussen in die Schutzherrlichkeit Russlands begeben, diesen aufs Tiefste kränkte. Lisola wusste, dass der Kurfürst trotz aller Abneigung gegen Schweden, sich, wenn auch widerwillig, zu einem engen Anschluss an Karl Gustav werde entschliessen müssen, wenn man ihm die Aussicht, beim Kaiser Unterstützung zu finden, benahm, wenn ihm die Polen nur lässig entgegenkamen, wenn ihm von Russland mit einer förmlichen Unterwerfung gedroht wurde. Und er konnte umsoweniger daran zweifeln, dass dies geschehen werde, als er über die Massregeln auf das Genaueste unterrichtet war, welche vom Kurfürsten in Folge des Auftretens des russischen Gesandten getroffen worden waren, als er wusste, dass Schwerin zum Schwedenkönige geschickt worden sei, dass dieser den Kurfürsten durch den Grafen Schlippenbach zu energischem Widerstande gegen Russland, zu engerer Verbindung und gemeinschaftlichem Kampfe gegen die gemeinsamen Gegner habe auffordern lassen und den Grafen Waldeck, den Führer der Schwedenpartei am kurfürstlichen Hofe durch reichliche Belohnungen immer tiefer in sein Interesse zu ziehen suche. Diese genaue Kenntniss der Lage war es auch, welche Lisola bewog, bei seiner Ansicht, dass nur durch ein energisches Eingreifen des Kaisers oder Polens der Kurfürst von einer weiteren Einigung mit Schweden abgehalten werden könnte, auch dann treu zu beharren, als in seiner Umgebung von sonst tüchtigen, weitblickenden Männern die Unwahrscheinlichkeit eines engeren Anschlusses Friedrich Wilhelms an den Schwedenkönig betont wurde. Und je mehr er von der Nothwendigkeit eines raschen Vorgehens durchdrungen war, desto betrübender war es für ihn, als er sah, dass weder von der einen noch von der anderen Seite etwas geschah, was den Bedürfnissen auch nur halbwegs entsprochen hätte. Die Verhandlungen Gonsiewski's, mehr auf eigene Faust begonnen und mitten unter dem Kriegslärme fortgeführt, endeten mit einem Waffenstillstand, die Sendung Dobrczenski's an den Kaiserhof blieb gänzlich ohne Erfolg.[1] So geschah, was Lisola vorausgesehen. Friedrich Wilhelm einigte sich mit Karl Gustav und dieser, an den Kurfürsten durch die kritische Lage, in der er sich befand, gebunden, erfüllte dessen sehnlichsten Wunsch, indem er ihm die Souveränetät in Preussen

---

[1] Vergleiche Urkunden und Acten, VII., 621 ff.

asprach. In dem Labiauer Vertrage, durch welchen dies geschah, verband sich Friedrich Wilhelm mit Karl Gustav nicht nur zu gemeinsamer Abwehr jedes Angriffes, sondern zur energischen Theilnahme an dessen Eroberungszügen, ja sogar auch zu einem ewigen Bündnisse. Mag sein, dass der Schwedenkönig es in diesem Momente mit seinem Versprechen ernst gemeint hat. Nicht aus Neigung für den Brandenburger. Gerade damals hat Karl Gustav über sein Verhältniss zu Friedrich Wilhelm die bezeichnenden Worte geäussert: ‚Dieser Kurfürst ist zu mächtig, man muss seinem Ehrgeiz, dessen Grösse Niemand so gut kennt wie ich, Grenzen setzen, man muss sich den Plänen eines Fürsten entgegenstellen, der sich einst furchtbar machen wird, wenn man nicht vor ihm auf seiner Hut ist.'[1] Aber er benöthigte ihn und seine Truppen. Er hoffte mit ihnen und den Soldaten Rákóczy's und den Kosaken durch einen entscheidenden Schlag den ihm von Russland, Polen und dem Kaiser drohenden Gefahren zu begegnen und die Stellung wieder zu gewinnen, die er zu Beginn des Krieges sich errungen.

Ganz anders aber lagen die Verhältnisse für Friedrich Wilhelm. Mit der Erwerbung der Souveränetät in Preussen hatte er erreicht, was er angestrebt. Ein Mehreres von Karl zu hoffen, war nicht möglich, wohl aber an seiner Seite so Manches zu fürchten. Und wozu sich der Gefahr eines Verlustes aussetzen einem Fürsten zuliebe, mit dem ihn kein Band gemeinsamer Interessen verknüpfte, dem er nur der Noth gehorchend sich angeschlossen, auf dessen wahre Freundschaft er niemals zählen durfte. Allerdings, so lange er nicht von Schwedens Gegnern, vor Allem von Polen selbst, eine sichere Gewähr der Anerkennung des errungenen Vortheils erhalten, wäre es thöricht von ihm gewesen, mit Karl Gustav zu brechen. Aber so standen nun einmal die Dinge, dass er auf eine solche rechnen durfte. Denn bei der eigenthümlichen Gestaltung der europäischen Verhältnisse, den Verwicklungen im Westen, welche vornehmlich durch den Kampf des mit England verbündeten Frankreichs gegen Spanien hervorgerufen wurden, bei der schwierigen Lage, in der sich der Kaiser befand, welchem die von Nord und Süd, von West und Ost drohenden Gefahren die Hände banden, musste die Entscheidung des Kurfürsten für den weiteren

---

[1] Droysen, Geschichte der preussischen Politik, III_2., 332.

Verlauf des nordischen Krieges von ausschlaggebender Bedeutung werden. Keiner der beiden Parteien durfte daher ein Preis so leicht zu hoch erscheinen, um diese Macht zu gewinnen, die in dem grossen Kampfe, der ganz Europa erzittern machte, das Zünglein an der Wage war.

In der That war denn auch der Hof Friedrich Wilhelms im Laufe des Jahres 1657 der Schauplatz diplomatischer Kämpfe, welche wohl zu den interessantesten gehören, die jemals ausgefochten wurden. Leider ist es uns nicht vergönnt, in diesem Zusammenhange dem Gange derselben bis ins Einzelne zu folgen; aber das mag uns wenigstens gestattet sein, die ans Unglaubliche grenzende Thätigkeit Lisola's in diesen Monaten zu betrachten, dem man, wie uns dünkt, kein grösseres Lob spenden kann als durch die Bemerkung, dass er fast allein es gewesen, dem es zuzuschreiben ist, dass die Partei des Kaisers am Ende doch den Sieg davontrug.

Zu Beginn des Jahres 1657 kam er an den Hof des Kurfürsten. Die Aufnahme, die er fand, war die freundlichste. Sogleich schaarten sich alle die um ihn, welchen die Allianz Friedrich Wilhelms mit dem Schwedenkönig ein Dorn im Auge war: Hoverbeck, Schwerin, die Kurfürstin. Lisola suchte sich zuerst vorsichtig über die Stimmung des Kurfürsten zu orientiren. In der Audienz, die ihm zwei Tage nach seiner Ankunft gewährt wurde, hat er des Planes der Trennung Friedrich Wilhelms von Karl Gustav nicht Erwähnung gethan. Er wollte Alles vermeiden, was den Anschein erwecken konnte, als wünsche der Kaiser im eigenen Interesse die Umkehr des Kurfürsten. So bewegte sich denn der Beginn des Gespräches in allgemeinen Erörterungen, von Seite Friedrich Wilhelms dem Versuche gewidmet, seine Politik zu rechtfertigen. Erst als dieser von der Nothwendigkeit eines gemeinsamen Vorgehens sprach, zugleich aber seine Klage vorbrachte, die Ungebührlichkeit der polnischen Forderungen hervorhob und die Schwierigkeit betonte, in Kürze, mit Hilfe der vom Kaiser angetragenen Mediation den von ihm sehnlichst erwünschten Frieden zu schliessen, erst dann hat der kaiserliche Gesandte, als einziges Mittel, aus dieser peinlichen Situation befreit zu werden, dem Kurfürsten den Rücktritt von der Waffengemeinschaft mit Schweden und die Aussöhnung mit Polen vorgeschlagen.

Was er vorbrachte, wirkte. Noch am selben Tage liess ın der Kurfürst zu sich rufen und erzählte ihm von seinen bisher mit den Polen gepflogenen Unterhandlungen. In der Hitze des Gespräches entschlüpften ihm die Worte: ‚Was wollen die Polen für mich thun, wenn ich mich mit ihnen aussöhne?‘ Lisola erwiderte, er habe es nicht für zweckmässig gehalten, so lange er über die principielle Geneigtheit des Kurfürsten nicht im Klaren gewesen, die Polen näher auszuforschen. Friedrich Wilhelm wurde zutraulicher. Er versuchte dem Gesandten darzulegen, in welche Gefahr er sich begebe, wenn er, ohne des Erfolges sicher zu sein, seine Ansicht äussere. Das wusste Lisola auch. Er zögerte daher nicht, die Schwierigkeit der Situation anzuerkennen. Zugleich bot er seine Dienste als Vermittler an. Aber all' dies kühl, ohne im Geringsten zu verrathen, wie heiss er begehrte, was der Kurfürst selbst vorschlug. Friedrich Wilhelm versprach, die Sache überlegen zu wollen und wies den Gesandten an seine Räthe, welche für die weiteren Unterhandlungen beauftragt werden würden. Schon am folgenden Tage erschien denn auch Hoverbeck, Lisola's alter Freund, der seiner Abneigung gegen die brandenburgisch-schwedische Allianz wegen auf Drängen Karl Gustavs vom Hofe entfernt worden war und dessen Wiedereinsetzung in seine frühere Stellung dem kaiserlichen Gesandten ein deutliches Zeichen der schwedenfeindlichen Gesinnung des Kurfürsten schien, und bestätigte den tiefen Eindruck, welchen Lisola's Unterredung mit Friedrich Wilhelm auf diesen gemacht. Trotzdem wurde ihm einige Tage später von den Ministern des Kurfürsten zugleich mit der Versicherung des Dankes für die angebotene Mediation und der Geneigtheit, unter annehmbaren Bedingungen Frieden mit Polen zu schliessen, das Bedauern desselben ausgedrückt, unter den gegebenen Verhältnissen und mit Rücksicht auf die innige Verbindung mit Schweden auf die von Lisola angebotene Vermittlung zwischen ihm und Polen verzichten zu müssen. Das war das erste Mal, dass der kaiserliche Gesandte die Folgen der Thätigkeit seiner Gegner zu spüren bekam. Es waren die Schweden, denen die Anwesenheit des verhassten Mannes, dessen Bedeutung seine Feinde immer besser erkannten als seine Freunde, höchst ungelegen kam, und die Lisola dem Kurfürsten, dessen Misstrauen gegen den Wiener Hof sie kannten, als einen Spion

schilderten, dessen Mission nichts Anderes als die Trennung der beiden verbündeten Fürsten bezwecke.

Das aber war nicht die Art, Lisola beizukommen. Er wusste, wie heftig die Abneigung des Kurfürsten gegen die vom Schwedenkönige befolgte Politik war und wie gerne er sich den gewaltigen Armen entrissen hätte, die ihn umklammert hielten. Um so leichter wurde es ihm, den Streich der Schweden zu pariren. Er that dies, indem er einfach um seinen Abschied bat. Das wirkte. Hoverbeck bat den Gesandten, zu bleiben. Erst nach längerem Zögern fügte sich dieser. Noch am selben Abende liess ihn dann der Kurfürst wiederum zu sich rufen. Zwischen beiden Männern entwickelte sich ein interessantes Gespräch. Friedrich Wilhelm betheuerte von Neuem seine Friedensliebe, sprach von seiner demnächst stattfindenden Zusammenkunft mit Karl Gustav und der Hoffnung, diesen zum Frieden zu bewegen. Lisola antwortete in ganz allgemein gehaltener Rede. Der Privatunterhandlungen mit Polen that er keine Erwähnung, obgleich der Kurfürst ihn durch Blicke und Mienen nur zu deutlich dazu aufforderte. Seine Methode in der Behandlung des Brandenburgers bewährte sich auch diesmal. Der Kurfürst begann selbst von dieser Angelegenheit zu sprechen und forderte den Gesandten auf, indem er zugleich seine principielle Geneigtheit betonte, sich in Verhandlungen einzulassen, Mittel und Wege vorzuschlagen, wie diese ohne Gefahr für ihn geführt werden könnten. Lisola sträubte sich. Er wies auf Hoverbeck hin, der in dieser Sache gewiss am besten Bescheid wisse. Erst auf neues Drängen des Kurfürsten begann er etwas freier zu sprechen. Der Eindruck seiner Rede war ein bedeutender. Nach der Mahlzeit hat Friedrich Wilhelm durch volle drei Stunden sich mit dem Gesandten über alles Mögliche ausgesprochen und bei dieser Gelegenheit im Eifer des Gespräches so manche Aeusserung gethan, welche Lisola in seiner Ansicht bestärkte, dass das Bündniss zwischen Brandenburg und Schweden nur ein gezwungenes sei — merum commercium non amicitia, wie er treffend sich ausdrückt — und welche seine Hoffnungen auf eine erfolgreiche Thätigkeit im Sinne der Aussöhnung des Kurfürsten mit Polen um ein Bedeutendes steigerte.

In der That liess ihm der Kurfürst am folgenden Tage durch den Grafen Schwerin die Mittheilung zukommen, er sei

bereit, seine Vermittlung zu acceptiren, die in erster Linie dahin gerichtet sein möge, die Stimmung der Polen zu erforschen und sich darüber zu orientiren, was für Zugeständnisse diese ihm für seinen Uebertritt zu machen bereit wären. Seinerseits versprach Friedrich Wilhelm, bis zur Rückkehr des Gesandten den Schweden keine Truppen senden und selbst gegen Polen nicht offensiv vorgehen zu wollen.

Wenige Tage, nachdem diese Abmachungen getroffen worden waren, verliess Lisola den Hof des Kurfürsten. Er nahm gerade kein glänzendes Bild von der Persönlichkeit desselben mit. ‚Friedrich Wilhelm,‘ schrieb er, ‚ist weder ein Mann von hervorragenden, noch von ganz unbedeutenden Anlagen; schwankend, unbeständig und nicht ausdauernd genug in der Verfolgung eines Zieles. Er strebt nach Grossem, gibt sich bisweilen den Schein eines edelmüthigen und kriegerischen Mannes, ist begierig sein Reich zu vergrössern und sein Ansehen unter den protestantischen Fürsten zu mehren, hierin ein Nebenbuhler des Schwedenkönigs, den er ungern von Franzosen und Protestanten als das Haupt der protestantischen Partei anerkannt sieht. Im Uebrigen hegt er für den Kaiser kein Wohlwollen, doch gönnt er dessen Hause eher als Frankreich, Schweden oder Baiern die Kaiserkrone.‘ Und dieser Ansicht von der Person und den Plänen Friedrich Wilhelms entsprachen auch die Vorschläge, welche der Gesandte seinem Hofe machte. Sie gingen dahin, dem Kurfürsten nicht allzusehr zu trauen, in den Verhandlungen mit ihm fortzufahren, unterdess aber den Polen zur Fortsetzung der Feindseligkeiten gegen Friedrich zu rathen, um ihn zu schwächen und auf diese Weise um so geneigter zur Einigung zu stimmen.[1] Er selbst begab sich auf den Weg, seine Vermittlerrolle weiter zu spielen, vorerst beim Schwedenkönige, an den ihn der Befehl seines Hofes wies. Er hoffte anfangs, denselben in Preussisch-Holland anzutreffen; allein dieser Wunsch erfüllte sich nicht, und in Elbing, wohin er sich begab, um über den Aufenthaltsort Karl Gustavs Nachrichten einzuziehen, fand er den Grafen Schlippenbach, der ihm rund heraus erklärte, die Mediation des Kaisers sei überflüssig, da der Friede, falls die Polen sich zur Ueberlassung Preussens an Schweden bereit zeigen sollten, auch

[1] Bericht Lisola's vom 13. Jänner 1657. Nr. XLIX.

ohne Mediation, sonst aber überhaupt nicht zu Stande kommen werde. Diese Erklärungen des mächtigen schwedischen Ministers brachten bei Lisola den Entschluss zur Reife, die Reise zum Schwedenkönige, von der er sich keinen Erfolg, wohl aber neue Beleidigungen versprach, aufzugeben und sich direct an den Hof Johann Casimirs nach Danzig zu verfügen.[1] Hier traf er gerade zu rechter Zeit ein.

Auf die Nachricht von den Verhandlungen der Polen mit dem Kaiser hatten die Franzosen, die Succession eines Habsburgers in Polen fürchtend, von Neuem und eifriger als vorher Karl Gustav und Johann Casimir zum Frieden drängen lassen. Am Hofe des Letzteren war D'Avaugour, Frankreichs geschickter Vertreter, unablässig in diesem Sinne thätig. Was ihn dabei vornehmlich begünstigte, war, dass es in der Umgebung des Polenkönigs eine Partei gab, welche principiell für den Frieden mit Schweden eingenommen war. Es fehlte derselben auch nicht an Gründen gewichtigster Art, dies ihr Streben zu rechtfertigen. Sie konnte auf die Erschöpfung der Mittel, auf die ungenügende Unterstützung des Kaisers, auf die Macht der Gegner und die von Kosaken und Siebenbürgern drohende Gefahr hinweisen. Lisola begann sogleich nach seiner Ankunft den Kampf. Er konnte sich in demselben glücklicher Weise der Unterstützung zweier mächtiger Parteien am polnischen Hofe erfreuen, von denen die eine für den Abschluss des Friedens mit Russland und ein energisches Vorgehen gegen Schweden eintrat, während die andere die Verzögerung des Abschlusses mit Russland bis nach erfolgter Vernichtung Schwedens und dann ein kräftiges Auftreten gegen den Czaren forderte, die beide aber ein gutes Einvernehmen mit dem Kaiserhofe für unerlässlich hielten. Anfänglich ging Alles nach Wunsch. Es gelang dem Gesandten, den König und die Senatoren fast in allen Punkten zu weitgehenden Concessionen zu vermögen. Vorerst in der Frage der Aussöhnung mit Brandenburg. Lisola's Vorgehen wurde gebilligt, er selbst aufgefordert, die Verhandlungen mit dem kurfürstlichen Hofe fortzusetzen und ihm die Vollmacht ertheilt, dem Kurfürsten für den Fall des Bruches mit Schweden und der Einigung mit Polen weitgehende Zugeständnisse zu machen. Er wurde ermächtigt die Errichtung

---

[1] Bericht Lisola's vom 27. Jänner 1657. Nr. L.

eines obersten Gerichtshofes in Preussen, — von dem eine Appellation an den König von Polen nicht stattfinden sollte, dessen Mitglieder vom Kurfürsten gewählt, von dem Polenkönig nur bestätigt werden sollten — ferner den Erlass der persönlichen Huldigung, sowie jeder Geldleistung an den Lehensherrn, den Besitz Elbings, sobald dasselbe erobert, und bis dahin den der beiden Städte Braunsberg und Allenstein anzutragen. Aber auch in einer Reihe anderer, höchst wichtiger Angelegenheiten drang Lisola durch. Es gelang ihm, Johann Casimir zur Verzichtleistung auf die beabsichtigte Zusammenkunft mit Karl Gustav zu bewegen, die Lisola mit Rücksicht auf die Schwäche des Ersteren und den gewaltigen Eindruck, den des Letzteren Person ausübte, fürchtete. Es gelang ihm überdies durch eine vor dem Könige und den Senatoren gehaltene Rede, diese bezüglich der Ratification des Vertrages vom 1. December, in welchem Punkte er heftigere, durch den Wunsch nach weiter gehender Unterstützung hervorgerufene Opposition fand, zu Massregeln zu vermögen, welche einen sicheren Erfolg in Aussicht stellten.

Aber ehe noch die hier gefassten Beschlüsse zur Durchführung gelangen konnten, trat der Umschwung ein. Die Nachricht von dem Einfalle Rákóczy's und weitgehende neue Anerbietungen des französischen Vermittlers, der nicht nur die völlige Restitution Preussens gegen eine mässige Geldentschädigung, sondern die Beschaffung dieser Summe ohne Belastung der Republik in Aussicht stellte, führten denselben herbei. Selbst die besten Freunde des Kaisers wurden schwankend. Die Franzosen frohlockten schon über den bereits erfochtenen Sieg. Aber so leicht gab sich Lisola nicht gefangen. Wir können ihm glauben, wenn er versichert, er habe kein Mittel und keine Mühe gescheut, die Angriffe seiner Gegner abzuwehren. Bitten, Drohungen, Gründe, Verdächtigungen, Alles, was zum Ziele führen konnte, wurde aufgeboten. Er hat den Polen in Stunden der Gefahr gedroht, falls sie sich, auf die von Frankreich vorgeschlagenen Bedingungen hin, in Friedensunterhandlungen einlassen würden, sogleich zu Karl Gustav zu eilen und mit ihm im Namen seines Herrn, der ihn dazu ermächtigt, ein Bündniss zu schliessen; er hat sich den Zutritt

[1] Rede vom 3. Februar. Beilage zum Bericht vom 10. Februar 1657. Nr. LII.

zur Versammlung erzwungen, in welcher die Senatoren über die den Franzosen zu ertheilende Antwort beriethen, und von seinem Verstecke aus die Beschlüsse derselben zu leiten verstanden. Auf diesem Wege gelang es ihm, schliesslich sein Ziel zu erreichen. Der Polenkönig versprach von Neuem, keinen Congress zulassen, mit Karl Gustav nicht zusammentreffen und den mit dem Kaiser geschlossenen Vertrag ratificiren zu wollen. Allerdings, ganz ohne ein Entgegenkommen von seiner Seite war dieser Erfolg nicht errungen worden. Für den gänzlichen Anschluss an die vom Kaiser eingeschlagene Politik forderten die Polen eine Erhöhung der im Vertrage vom 1. December von Seite des Wiener Hofes in Aussicht gestellten Unterstützungen. Ein bindendes Versprechen in diesem Sinne hat ihnen der kaiserliche Gesandte nicht gegeben, schon deshalb nicht, weil er die wenig kriegerische Stimmung seiner Regierung kannte. Aber ihnen Hoffnung auf Erfüllung ihrer Wünsche zu machen, hat er nicht gezögert. Ja, als der König und die Senatoren zu wiederholten Malen in ihn drangen, selbst nach Wien zu reisen und vor dem Kaiser und dessen Räthen ihre Sache zu vertreten, hat er diesen Antrag mit Freude begrüsst[1] und wirklich, nachdem es ihm noch gelungen, die Ratification des Vertrages vom 1. December zu erwirken,[2] ohne die Weisung und Ermächtigung seiner Regierung abzuwarten, diese Mission übernommen..

Ueber seine Thätigkeit am Wiener Hofe sind wir nicht bis ins Einzelne unterrichtet; aber so viel steht fest, dass es den ausgezeichneten Auseinandersetzungen Lisola's mehr als den Bitten Miaskowski's, des Vertreters Johann Casimirs, zu danken war, dass die österreichische Regierung sich wirklich zu einer für den weiteren Verlauf des Krieges entscheidenden Mitwirkung entschloss. Und fürwahr, nicht leicht hätten die Polen einen beredteren Anwalt ihrer Sache finden können als diesen kaiserlichen Gesandten, der in einem tiefe Kenntnisse Scharfblick und folgerichtiges Denken verrathenden Memoire mit einer Wärme, die noch heute den Leser ergreift, für ein energisches Vorgehen im Interesse der Polen eintrat. Welch treffendes Bild entwirft uns der Verfasser dieses Gutachtens

---

[1] Bericht Lisola's vom 5. März 1657. Nr. LIII.

[2] Ebenda.

von dem Schwedenkönige, seinen Plänen, Bemühungen, Hoffnungen und Befürchtungen. Wie wahr ist, was er von der Stellung des Kurfürsten von Brandenburg, von den Absichten der europäischen Grossmächte mittheilt. Und nicht leicht vermöchte man mit weniger Worten das ganze Mitleid erregende Elend des damaligen Polens, die unhaltbaren, unerträglichen Zustände im Inneren dieses unglücklichen Landes so treffend und lebendig zu schildern, als Lisola dies gethan hat. Was aber diesem Memoire seine Bedeutung gibt, das ist in erster Linie die Folgerichtigkeit, mit welcher der Autor die Schlüsse aus den gesetzten Prämissen zieht. ‚Die Polen wollen und können sich nicht allein vertheidigen,' schreibt Lisola. Nicht im Stande die Lasten des Krieges zu tragen, werden sie, falls ihnen nicht eine ausgiebige Unterstützung von aussen her zu Theil wird, wenn auch unter grossen Opfern, mit Schweden Frieden schliessen. Wie immer dies nun geschehen mag, sei es mit Hilfe Russlands oder durch Uebergabe des Thrones an Rákóczy, in jedem Falle werden nach Beendigung des polnischen Krieges die freigewordenen schwedischen Truppen, die zu verabschieden Karl Gustav sich nicht entschliessen wird und die im eigenen Lande zu erhalten seine Kräfte übersteigt, die Erbländer überschwemmen. Rákóczy, vermuthlich auch der Brandenburger, ja selbst die Polen werden sich dem Unternehmen gegen den Kaiser und sein Reich anschliessen. Daraus folgt, dass den Polen schon im eigenen Interesse geholfen werden muss. Aber wie? Das war die schwer zu beantwortende Frage. Lisola wusste, dass er bezüglich derselben einen andern Standpunkt einnahm als die Mehrzahl der kaiserlichen Räthe, deren Werk der Vertrag vom 1. December 1656 war, ein sprechendes Zeugniss jener Politik, die es liebte, ‚auf halben Wegen und zu halben Thaten mit halben Mitteln zauderhaft zu streben'.

Meisterhaft hat Lisola die Blössen dieser Politik aufzudecken verstanden. Treffend weist er nach, dass eine unbedeutende Unterstützung, mehr auf Verschleppung als auf Beendigung des Krieges berechnet, in diesem Momente übel angewendet sei, da es nicht im Interesse des Kaisers liege, dass beide Mächte geschwächt, sondern dass Polen in seinem Besitze belassen, Schweden aber unterdrückt werde. Und es entsprach der Wahrheit, wenn er meinte, eine unbedeutende Unter-

stützung werde nicht einmal die mit derselben beabsichtigte Verschleppung des Krieges bewirken, da die Polen ungeachtet derselben mit Karl Gustav Frieden schliessen dürften und der Kaiser als Verbündeter Johann Casimirs nichts Anderes bezweckt haben werde, als dem Schwedenkönige einen erwünschten Vorwand zum Kampf gegeben zu haben. Durch ein energisches Eingreifen in die Verhältnisse, durch die Unterstützung des Polenkönigs mit einer entsprechenden Truppenzahl, bemächtige sich der Kaiser dagegen der Entscheidung im Kriege, werde Karl Gustav entweder gänzlich unterdrückt oder zu einem die Sicherheit der Erbländer völlig garantirenden Frieden genöthigt werden, sichere sich der Kaiser, wenn es zur Zerstücklung Polens kommen sollte, auf diese Weise einen Antheil an der Beute, was vortheilhaft und mit Rücksicht auf den Glauben der anderen Betheiligten zugleich ein Werk der Frömmigkeit sei. ‚Aus alle dem,' fährt Lisola fort, ‚folgt, dass der Kaiser, da der Friede mit Schweden nicht mehr möglich ist, nur zu wählen hat zwischen einem Offensivkriege an der Seite Russlands, Dänemarks und Polens und einem Defensivkriege nicht nur gegen Schweden, sondern auch gegen dessen Verbündete und seine jetzigen Freunde. Das Schicksal,' schliesst er, ‚hat uns unsere Feinde, den Schweden und Siebenbürger, als Beute in fremdem Lande vorgeworfen; benützen wir die günstige Gelegenheit und führen wir den Krieg nicht, um den Feind zu reizen und zu quälen, sondern um auf fremdem Boden den Gegner niederzuwerfen, der unser Land bedroht.'[1]

Der überzeugungsvolle Ton, in welchem das ganze Memoriale gehalten ist, verfehlte nicht die entsprechende Wirkung auszuüben. In der Sitzung, welche zwei Tage darauf seitens der für die Verhandlungen mit Polen bestimmten Commission, deren vornehmste Mitglieder die Grafen Kurtz und Oettingen waren, gehalten wurde, kam Lisola's Gutachten zur Verlesung. Man merkt es den Beschlüssen der Conferenz an, wie sehr die Theilnehmer derselben unter dem Eindrucke der Lisola'schen Auseinandersetzungen standen. Was sie als Ergebniss ihrer Berathungen bezeichneten, war im Wesentlichen nichts Anderes, als was Lisola in seinem Memoire geäussert hatte. Auch sie betonten in ihrem Gutachten an den Kaiser die Unmöglichkeit,

---

[1] Gutachten vom 23. März 1657. Nr. LIV.

einem Kriege mit Schweden zu entgehen, und die Vortheile, die ein im Bunde mit den übrigen Gegnern Schwedens geführter Offensivkrieg vor jedem anderen gewähre. Und wenn der Gesandte am Schlusse seiner Auseinandersetzungen als die geeignetesten Mittel zur Durchführung der von ihm vorgeschlagenen Pläne ein engeres Bündniss mit Polen, den Abschluss einer Allianz mit Dänemark, ein gutes Einvernehmen mit Brandenburg, Russland und den Staaten bezeichnet hatte, so stimmten ihm auch in diesem Punkte die Räthe Ferdinands bei. Zwei Tage nach Abfassung ihres Votums ist dasselbe dem Kaiser vorgelegt worden. Was er darauf beschloss, wissen wir zwar nicht aus seinem Munde, aber nach dem, was wenige Wochen nach seinem Tode Graf Rothal als seine Absichten und Entschlüsse in der polnischen Frage bezeichnete,[1] dürfen wir wohl mit Bestimmtheit annehmen, dass sich Ferdinand wenige Tage vor seinem Tode von der Nothwendigkeit des Krieges hat überzeugen lassen und für die energischen Vorschläge Lisola's gewonnen war. Um so verhängnissvoller war es, dass der Kaiser eben in diesem Momente starb.

Leopold, der ihm in der Herrschaft des österreichischen Besitzes nachfolgte, war noch nicht Kaiser, und er wusste, dass Cromwell, Mazarin und Karl Gustav dem Hause Habsburg die Krone nicht gönnten, dass sie entschlossen waren, seine Wahl, wenn irgend möglich, zu hintertreiben. Durfte er unter solchen Umständen wagen, durch die Unterstützung der Polen den Uebelgesinnten eine Handhabe zu bieten, ihn mit einem Scheine von Berechtigung des Friedensbruches anzuklagen? Musste man nicht vielmehr Alles zu vermeiden suchen, was den Kaiser in den Verdacht eines solchen bringen konnte? Unter den Grossmächten Europas war keine einzige, auf welche das Haus Habsburg in diesem Kampfe zählen durfte, mehr als jemals kam es darauf an, die Stimmen der Fürsten des Reiches zu

---

[1] Conferenzprotokoll vom 25. April 1657. St.-A. (Pol.) Rothal sagt: Die Sache sei vom verstorbenen Kaiser gut ausgedacht gewesen, er habe den Polen zu Hilfe kommen wollen, und zwar mit ganzer Kraft. Fürst Auersperg, der Führer der gegen den Krieg wirkenden Partei, sprach anfangs auch in dieser Conferenz für den Aufschub der Entscheidung, später aber, auf die Einwirkung durch den Erzherzog Wilhelm hin, der zum Kriege neigte, liess er sich anders hören, obgleich er noch immer Bedenken genug vorbrachte.

gewinnen. Was aber konnte diese missmuthiger stimmen als die Wiederaufnahme des Krieges, der zur grossen Freude der Nation vor wenigen Jahren erst beendet worden war? Welche Erwägungen schliesslich trotz all' dieser und vieler anderen Bedenken, die von verschiedenen Seiten vorgebracht und von allen Betheiligten anerkannt wurden, der polnischen Sache zum Siege verhalfen, wie weit Lisola dabei persönlich noch mitgewirkt, wissen wir nicht. Dass aber sein Gutachten auch jetzt noch für die Auffassung der Ereignisse von massgebendem Einflusse gewesen ist, das glauben wir daraus schliessen zu können, dass jene Räthe, die am entschiedensten für ein Bündniss mit Polen eintraten, die Grafen Portia und Oettingen, sich bei ihren Auseinandersetzungen vornehmlich auf die von Lisola geltend gemachten Gründe gestützt haben. Wie dem aber auch immer sei, der Vertrag vom 27. Mai 1657,[1] durch den der Wiener Hof sich offen für Johann Casimir erklärte und sich zur Bekämpfung von dessen Gegnern — wenn auch unter gewissen Beschränkungen — verpflichtete, war ein Triumph der Lisola'schen Politik. Begreiflich daher, dass demselben, als es sich um die Durchführung dessen handelte, was geplant wurde, eine Hauptrolle zufiel.

Indem die Wiener Regierung sich zu energischer Antheilnahme am polnischen Kriege entschloss, war es für dieselbe ein unumgängliches Bedürfniss, gegen die von den Gegnern drohenden Gefahren eine Einigung der Gleichgesinnten zu Stande zu bringen. In diesem Sinne war die Liga, welche Oesterreich mit Polen geschlossen, ausdrücklich als die Grundlage einer grösseren bezeichnet worden, in der Dänemark, Russland, Brandenburg, die Kosaken und möglichst viele Fürsten des Reiches Aufnahme finden sollten. In der That wurden denn auch unmittelbar nach dem Abschlusse der polnischen Allianz die bisher nur lau mit Dänemarks Vertreter in Wien, Sehestedt, geführten Verhandlungen eifriger betrieben und Friedrich III. durch die Absendung des gewandten kaiserlichen Gesandten v. Goes ein Beweis der ernsten Absichten der Wiener Regierung gegeben. Und zu gleicher Zeit erfolgte die Sendung Friquet's nach Rom, Volmar's an die Kurfürsten, Bewer van der Binne's an den Grossfürsten von Russland, Parce-

[1] Abgedruckt u. a. bei Rudawski l. c., 330.

vich's an die Kosaken.[1] Lisola fiel das schwerste Amt zu; er hatte sich durch seine bisherige Thätigkeit ein Anrecht auf dasselbe erworben. Noch bevor der Vertrag mit Polen unterzeichnet war, wurde er zu Johann Casimir gesendet. Er erhielt Befehl, demselben von dem Stande der Allianzfrage, von den Bedingungen, unter denen der Kaiser zur Unterzeichnung des Vertrages bereit sei, Kunde zu geben. Ueberdies sollte er die von den Franzosen gerade damals wiederholten Versuche, die Polen zum Frieden zu vermögen, was am Wiener Hofe Beunruhigung verursachte, vereiteln, und wenn er sich von den redlichen Absichten des Polenkönigs überzeugt, ihm von den weiteren Plänen des Kaisers Mittheilungen machen und auch der im Interesse der Verbündeten nothwendigen Aussöhnung Polens mit Brandenburg Erwähnung thun.[2] Lisola fand, als er in Warschau ankam, den König und seine Umgebung in überaus freundlicher Stimmung. Es gelang ihm auch ohne Mühe die Annahme der kaiserlichen Forderungen durchzusetzen und die Anstrengungen des französischen Gesandten de Lumbres zunichte zu machen. Ja, Lisola ging weiter. Er wollte den unangenehmen und bei dem Wankelmut der Polen immerhin auch gefährlichen Mann entfernt wissen. Unaufhörlich drang er daher in Johann Casimir und dessen Gemahlin, die kluge, damals noch ganz der kaiserlichen Partei geneigte französische Prinzessin Louise Marie, den Vertreter Ludwigs heimzusenden. An Gründen, diese Forderung zu rechtfertigen, fehlte es ihm nicht. Er hielt ihnen vor, welches Misstrauen die Anwesenheit de Lumbres' im polnischen Lager in Moskau und Kopenhagen erregen müsse, und betonte, wie nöthig es sei, einmal die Maske abzuwerfen und offen Farbe zu bekennen. Und wenn Johann Casimir sich weigerte, Frankreich durch eine förmliche Entlassung seines Vertreters zu beleidigen, so wusste der Gesandte auch dieses Bedenken zu beheben, indem er als Ausweg die Ausfertigung einer Antwort vorschlug, welche de Lumbres zeigen konnte, was die wahre

[1] Ueber alle diese Missionen sind uns reichliche Mittheilungen erhalten, auf die wir in anderem Zusammenhange zurückzukommen gedenken. Für die Mission Parcevich's vergleiche die Arbeit des Grafen Pejacsevich. Archiv für Kunde österr. Geschichtsquellen, LIX., 382 ff.

[2] Instruction vom 5. Mai 1657. St.-A. (Pol.)

Gesinnung Polens sei. In der That liess sich der König überreden. Er wollte nur noch die Nachricht von der in Wien erfolgten Unterzeichnung des Vertrages abwarten, die nach Lisola's und Hatzfeld's Mittheilungen innerhalb weniger Tage erfolgen musste, um dem französischen Gesandten den Bescheid zu übergeben, den Lisola auf Bitten der Polen zu formuliren übernommen hatte. Leider verzögerte sich aber, vornehmlich in Folge der üblichen langsamen Geschäftsgebahrung am Wiener Hofe, die Unterzeichnung des Vertrages und dies, wie der unglückliche Zufall, der gerade in diesen Tagen de Lumbres weiter gehende Anerbietungen aus Paris empfangen liess, brachten die Sache der Wiener Regierung von Neuem in grosse Gefahr. Mit dramatischer Lebendigkeit erzählt der Gesandte diesen Zwischenfall. De Lumbres, der seit Lisola's Ankunft sich nicht gezeigt, erscheint plötzlich am Hofe und begibt sich zur Königin. Heiteren Blickes kehrt er von ihr zurück. Das ist für den kaiserlichen Gesandten Anlass genug, etwas Böses zu wittern. Sofort werden seine guten Freunde in Anspruch genommen, und er erfährt, dass neue Briefe König Ludwigs und Mazarin's an Karl Gustav den Anlass zur Freude de Lumbres' gegeben. Bald äussert sich die Wirkung dieser Schreiben. Johann Casimir, beunruhigt über das Ausbleiben der aus Wien erwarteten Antwort, lässt Lisola zu sich rufen. Er betheuert seine Neigung für den Kaiser, hält heftig weinend dem Gesandten die Mühen und Vorwürfe vor, die er um derselben willen erduldet und die Gefahr, in welche er und sein Reich gestürzt würden, wenn der Kaiser ihn im Stiche liesse. Lisola sucht ihn zu beruhigen. Es gelingt ihm aber nur halb. Man beschliesst einen Eilboten nach Wien zu senden, die sofortige Unterzeichnung des Vertrages zu fordern, unterdess mit der Antwort an Frankreich zu zögern.[1] Mit Sehnsucht wird nun die Botschaft aus Wien erwartet. Dass die nächste Post die erwünschte Nachricht nicht bringt, ruft die grösste Bestürzung hervor. Man beräth schon am Hofe Casimirs, was im Falle des Abbruches der Verhandlungen zu thun sei. Man spricht von Verbindung mit Schweden, von Aussöhnung der Tataren mit dem Siebenbürger, der Polen mit den Kosaken und gemeinsamen

---

[1] Berichte Lisola's vom 16., 18. und 19. Mai 1657. Nr. LV—LVI.

Zügen gegen den Grossfürsten von Moskau, im Nothfalle auch gegen Oesterreich.[1]

Die Gerüchte, dass der Wiener Hof die Verhandlungen nur zum Scheine führe, um Polen von dem Anschlusse an Schweden abzuhalten, fassen immer fester Wurzel. Nun vermag auch Lisola nichts mehr auszurichten. ‚Nur die Thatsachen werden die Polen überzeugen,‘ schrieb er in diesen Tagen. Da trifft denn auch nach langem Harren die ersehnte Nachricht von der erfolgten Unterzeichnung des Vertrages und dem an Hatzfeld gegebenen Befehl, mit seinen Truppen aufzubrechen, in Warschau ein.[2] Mit einem Schlage ist die Scene verwandelt, die Sorgen der Polen sind verschwunden, freundliche Blicke begegnen wieder dem kaiserlichen Gesandten und alle Bemühungen des französischen Vermittlers, der jetzt den letzten Pfeil entsendet, indem er bedingungslose Unterwerfung Schwedens unter die von Polen festzusetzenden Vergleichspunkte anträgt, bleiben ohne Erfolg. Wenige Tage darauf erhält er die von Lisola verfasste Antwort, welche sein weiteres Verbleiben am Hofe Casimirs zur Unmöglichkeit machte.[3] Damit war der Sieg der kaiserlichen Partei entschieden. Lisola's nächste Aufgabe war, ihn festzuhalten und entsprechend auszunützen. Der Augenblick war gekommen, den Plan der Aussöhnung zwischen Polen und Brandenburg zu realisiren. Johann Casimir hatte sich demselben gleich anfangs sehr gewogen gezeigt. Was Gonsiewski, der die Unterhandlungen mit dem Kurfürsten, wenn auch oft genug unterbrochen, fortgeführt hatte, von der Neigung Friedrich Wilhelms, mit den Polen sich zu einigen, berichtete, gab Hoffnung auf eine erfolgreiche Thätigkeit in diesem Sinne.[4] Und gerade in diesen Tagen langte ein Brief der Kurfürstin Mutter an die Königin von Polen ein, worin jene von ihren Bemühungen Nachricht gab, den Sohn für die Aussöhnung mit Johann Casimir zu gewinnen, und in einem eigenhändigen, diesem Briefe beigegebenen Schreiben versuchte der Kurfürst seine bisher verfolgte Politik zu rechtfertigen und schloss mit der Erklärung, er habe keinen sehnlicheren Wunsch, als mit dem polnischen Hofe zu einer Einigung zu ge-

[1] Bericht Lisola's vom 29. Mai 1657. Nr. LVIII.
[2] Bericht Lisola's vom 6. Juni 1657. Nr. LX.
[3] Bericht Lisola's vom 16. Juni 1657. Nr. LXI.
[4] Bericht Lisola's vom 16. Mai 1657. Nr. LV.

langen.[1] Kurze Zeit nach Lisola's Ankunft waren denn auch die Vollmachten für ihn und den Palatin von Posen, für den später der Bischof von Ermeland, gleichfalls aus dem Hause Lesczinski, eintrat, ausgefertigt worden. Da trat der oben geschilderte Zwischenfall ein. Sofort gab der König Befehl, die Ausfolgung der Vollmachten zu verschieben. In einem Gespräche mit Lisola hat er sich ganz ausdrücklich dahin vernehmen lassen, wenn die erhoffte Einigung mit dem Wiener Hofe nicht erfolge, werde er eine ganz andere Verbindung mit Friedrich Wilhelm suchen müssen.[2] Kaum war aber die ersehnte Nachricht eingelangt, so wurden die Vollmachten ausgefertigt und Lisola ging, ein in der Diplomatie seltenes Ereigniss, als Hauptbevollmächtigter Johann Casimirs allein in die geheimsten Pläne desselben eingeweiht, mit der Ermächtigung, im Nothfalle, wenn alle übrigen Mittel nicht verfangen sollten, die volle Souveränetät in Preussen dem Kurfürsten anzubieten, an dessen Hof.[3] Zu Beginn des Monates Juli traf er in Begleitung des Bischofs von Ermeland in Königsberg ein. Er fand Friedrich Wilhelm in der denkbar grössten Verlegenheit. Die Stunde der Entscheidung rückte heran. Die schwankenden Verhältnisse, die zu Beginn des Jahres geherrscht und ein Zögern gestattet, bestanden nicht mehr. Die Stellung der Grossmächte in der nordischen Frage hatte sich fixirt. Gegen Frankreich, England, Schweden und den Siebenbürger Fürsten standen Oesterreich, Polen und Dänemark. Zwischen diesen beiden Parteien musste der Kurfürst wählen.

[1] Urkunden und Acten zur Geschichte des Grossen Kurfürsten, VIII., 202 ff. und Einleitung 192. Es erscheint uns als ein bemerkenswerthes Zeichen für die besondere Stellung Lisola's am Warschauer Hofe und als ein Beweis der Würdigung seiner Talente, dass die Königin, die ihm dieses Schreiben zu lesen gab, ihn zugleich bat, ihr das Antwortschreiben zu concipiren.

[2] Bericht Lisola's vom 23. Mai 1657. Nr. LVII.

[3] Es ist bezeichnend, dass Lisola es war, welcher gegen die anfängliche Absicht des Polenkönigs und seiner Räthe die Belassung Gonsiewski's als Mitgesandten durchgesetzt hat. Freilich sicherte sich der kaiserliche Gesandte vor jedem unerwünschten Eingreifen desselben durch die ausdrückliche Erklärung Johann Casimirs, dass Gonsiewski nur mit Wissen und Willen Lisola's zu verhandeln und abzuschliessen ermächtigt sein sollte, während es dem kaiserlichen Gesandten freistand, auch ohne Gonsiewski's Wissen, ja gegen dessen Willen endgiltige Abmachungen zu treffen. Siehe die Instruction als Beilage von Nr. LXI.

Neigung zog ihn weder zu der einen noch zur anderen. Er missgönnte der einen wie der anderen einen entscheidenden Sieg. Hätten die Verhältnisse es gestattet, er wäre am liebsten neutral geblieben. In seinem Interesse lag es überhaupt nicht, dass der Krieg fortgeführt wurde. Was er von demselben erhoffen konnte, er hatte es erreicht. Wenn der Friede geschlossen und ihm seine Erwerbungen belassen wurden, durfte er frohlocken. So lange noch einige Hoffnung hiezu vorhanden war, hat er denn auch seinen ganzen Einfluss in diesem Sinne geltend gemacht. Er hat den Schwedenkönig ernstlich ermahnt, Frieden zu schliessen, ihn in seinen Unternehmungen gegen die Polen nur lau unterstützt und wiederum Friedrich III. vom Losschlagen gegen Karl Gustav abzuhalten sich bemüht. Allein mit dem Abzuge des Schwedenkönigs aus Polen, mit seinem Zuge nach Dänemark, mit den Bündnissen, die Oesterreich mit Polen, Frankreich mit England geschlossen, wurden diese Hoffnungen auf eine gütliche Beilegung des Conflictes zu Grabe getragen. Der Krieg dauerte nicht nur fort, sondern es drohte aus dem schwedisch-polnischen Kampfe ein Weltkrieg zu entbrennen. In dieser Lage, ausser Stande, zwischen den beiden mächtigen Factionen hindurch das Staatsschiff zu lenken, gab es für Friedrich Wilhelm bei seiner Entscheidung nur eine Erwägung: von welcher Seite er grössere und sicherere Vortheile zu erwarten hatte. Nicht das Herz, einzig und allein der kalte, nüchterne Verstand musste hier den Ausschlag geben. Die grösseren Vortheile bot unzweifelhaft der Schwedenkönig und dessen Partei. Karl Gustav stellte dem Kurfürsten für den Fall seines Eintrittes in die grosse, vor Allem gegen Oesterreich gerichtete Allianz, bedeutende Ländererwerbungen, in erster Linie die Ueberlassung Schlesiens in Aussicht.[1] Dass die Souveränetät in Preussen ihm gewahrt blieb, war eine selbstverständliche Voraussetzung. Dazu kamen die Anerbietungen der Vertreter Ludwigs XIV., die, um Friedrich Wilhelms Kurstimme zu gewinnen, mit Versprechungen nicht sparten und durch Bestechungen die Umgebung des Kurfürsten zu gewinnen suchten.[2] Von Polen und dessen Verbündeten hatte dieser nicht so viel zu erhoffen. Was er im günstigsten Falle von denselben als

---

[1] Carlson, l. c., 242.
[2] Vergleiche Urkunden und Acten, II., 126 ff.

Zugeständniss erlangen zu können glaubte, war die Anerkennung dessen, was er bereits besass, die Anerkennung der vollen Souveränetät in Preussen. Diese aber von Seite Polens, des alten Lehensherrn, und von Seite des vermuthlichen Oberhauptes des deutschen Reiches bestätigt zu sehen, war ein unvergleichlicher Gewinn, der wohl die grösseren Anerbietungen der Feinde Polens aufwiegen konnte. Man begreift, wie schwer es dem Kurfürsten wurde, in dieser Lage, wo auf der einen Seite der grössere, auf der anderen der sicherere Gewinn lockte, sich für eine der beiden Parteien zu entscheiden. Es war ein Moment, in welchem auch minder bedeutende Ereignisse den Ausschlag geben können, ein Moment zugleich, wo durch die Fähigkeit und das geschickte Vorgehen eines Einzelnen Grosses erreicht werden kann. Uns dünkt, dass wirklich durch das Zusammentreffen dieser beiden Momente der Sieg der österreichischen Partei entschieden wurde.

Wenige Tage nach seiner Ankunft hatte Lisola seine erste Audienz beim Kurfürsten. Er verhielt sich diesem gegenüber der Ansicht entsprechend, die er sich im Verlaufe seines Verkehres mit Friedrich Wilhelm von dessen Charakter gebildet hatte. Bald bittend, bald drohend — sein grosser Gegner, der Schwedenkönig, hatte ihn gelehrt, welchen Eindruck eine zu richtiger Zeit angewendete Strenge auf den Kurfürsten machte — suchte er diesen von der Nothwendigkeit der Trennung von Schweden und der Einigung mit Polen und Oesterreich zu überzeugen. Es gelang ihm nicht ganz. Aber so viel erzielte er, dass Friedrich Wilhelm sich bereit erklärte, die Unterhandlungen im tiefsten Geheimnisse — nur Schwerin sollte eingeweiht werden — fortsetzen zu wollen.[1] In der That wurden wenige Tage darauf die Verhandlungen begonnen. Dass die ersten Anerbietungen des Bischofs von Ermeland vom Kurfürsten und seinem Minister zurückgewiesen wurden, beunruhigte Lisola nicht.

Er wusste, dass man mit diesen unbedeutenden Zugeständnissen nicht ans Ziel gelangen werde, aber er hielt es für nothwendig, diesen Weg einzuschlagen, um die hohen Forderungen des Kurfürsten ein wenig herabzudrücken und er benöthigte überdies eine Verzögerung in den Verhandlungen, um das gute Verhältniss, in welchem er zu einer grossen Reihe

[1] Bericht Lisola's vom 9. Juli 1657. Nr. LXIV.

einflussreicher Persönlichkeiten des kurfürstlichen Hofes stand, zu erneuern, und um sich über die Pläne seiner Gegner die zu kräftiger Begegnung nothwendigen Kenntnisse zu verschaffen. Beides gelang über die Massen gut. Die Kurfürstin liess ihm wiederholt Zeichen ihrer Theilnahme an seinen Bemühungen zukommen, mit der Herzogin von Kurland hat er vertrauliche Correspondenz gepflogen und durch sie so manchmal Kunde von wichtigen Ereignissen erhalten. Insbesondere aber mit dem Grafen Schwerin, der beim sinkenden Einflusse Waldeck's immer mehr an Bedeutung gewann, trat er in das intimste Verhältniss. Von ihm in erster Linie wurde er über die Pläne seiner Gegner in Kenntniss gesetzt, von ihm erfuhr er, was D'Avaugour am kurfürstlichen Hofe geäussert, dass des Königs von Böhmen und Ungarn Vorgehen dem Franzosenkönig unerträglich, dass dieser entschlossen sei, die Wahl Leopolds zum Kaiser, wenn es sein müsse auch mit Gewalt, zu hindern, dass er den Kurfürsten auffordere, auf seine Seite zu treten und ihm für seinen Beitritt Truppen und Geld, in welcher Höhe auch immer, zur Verfügung stelle.[1] Er staunte daher nicht, als sich die Wirkungen dieser neuen Anerbietungen Ludwigs XIV. äusserten, als der Kurfürst, der bis dahin auf den Plan einer Einigung mit Polen freudig eingegangen war, ihm mittheilen liess, dass er mit dem besten Dank für des Kaisers gute Intention sich genöthigt sehe, von einer Fortsetzung der Verhandlungen abzustehen, da des Bischofs von Ermeland Reden jede Hoffnung auf das Zugeständniss der Souveränetät in Preussen auszuschliessen scheine. Lisola wusste, worauf das hinausging. Er dachte keinen Augenblick daran, dass es dem Kurfürsten mit diesen Erklärungen Ernst war, dass er wirklich die Verhandlungen abzubrechen wünschte. Auch daran zweifelte er nicht, dass die Einigung zwischen Brandenburg und Polen zu Stande kommen werde; nur konnte er jetzt nicht mehr daran denken, unter so günstigen Bedingungen dies Ziel zu erreichen wie vorher. Und das war es, was ihn verdross. Lisola hatte niemals eine besondere Zuneigung zu Friedrich Wilhelm gehabt. Er hätte ihm gerne eine Demüthigung, eine Verringerung seiner Macht gegönnt.

[1] Ueber diese Sendung D'Avaugour's siehe Urkunden und Acten, II., 118 ff.; Terlon, Mémoires, Bd. I., 105 ff.

Aber wie vor Jahresfrist glaubte er auch jetzt, dass das allgemeine Interesse nicht gestatte, diesen Gefühlen zu folgen. Für die Wahl Leopolds zum Kaiser, für die Unterdrückung Karl Gustavs und zur baldigen Beendigung des Krieges war die Mitwirkung des Kurfürsten unerlässlich, und gegen diese Rücksicht mussten alle übrigen Interessen zurücktreten. All' dies hinderte aber nicht, dass er so lange als möglich mit den letzten Zugeständnissen an sich hielt. Als der Kurfürst ihm von seinem Entschlusse, die Verhandlungen abzubrechen, Mittheilung gemacht, erwiderte er mit berechneter Kälte, es thue ihm leid, dass das egoistische Interesse gewisser Personen bei Friedrich Wilhelm mehr Gewicht habe, als die ehrbaren Rathschläge seiner Freunde. Im Uebrigen sei Jeder seines Glückes Schmied. Zugleich bereitete er sich, ähnlich wie vor Monaten, zur Abreise vor.[1] Allein diese Mittel verfingen nicht mehr. Die Gegenpartei wurde von Tag zu Tag mächtiger. Einerseits lagen dem Kurfürsten die Vertreter Frankreichs und Schwedens in den Ohren, andererseits wurden die von diesen gewonnenen Minister Friedrich Wilhelms nicht müde, ihrem Herrn von der ewig währenden Rache Schwedens, dem Untergang der protestantischen Partei, der Treulosigkeit Polens und von des Kaisers bedrängter Lage zu sprechen und ihm die Vortheile eines Anschlusses an Karl Gustav vor Augen zu halten.[2] Lisola aber war, wie er klagend dem Kaiser berichtete, in dieser Lage ohne Vollmacht, ohne Instruction, ohne genauere Kenntniss über die Berechtigung der kurfürstlichen Forderungen, ohne alle Mittel, ja ohne die Ermächtigung, blosse Versprechungen zu machen, allein auf seine eigene und seiner Freunde Thätigkeit angewiesen. Er hat trotz alledem den Muth nicht sinken lassen. Immer von Neuem hat er den Kurfürsten zur Herabminderung seiner Forderungen zu bewegen gesucht. Allein vergebens. Friedrich Wilhelm blieb standhaft und erklärte schliesslich, von der Souveränetät in Preussen unter keiner Bedingung abstehen, lieber den Untergang seines Landes erdulden zu wollen. Unter solchen Umständen hielt sich Lisola für verpflichtet, einen Schritt weiter zu gehen. Er bot dem Kurfürsten die Souveränetät in Preussen an, aber nicht ohne gewisse Ein-

[1] Bericht Lisola's vom 22. Juli 1657. Nr. LXVI.
[2] Bericht Lisola's vom 29. Juli 1657. Nr. LXIX.

schränkungen und Gegenforderungen, trotzdem mit der erhofften Wirkung. Er konnte am letzten Julitage seinem Hofe berichten: ‚Ich hoffe, dass heute oder morgen die Unterzeichnung des Tractates erfolgen wird. Der Kurfürst wird sich mit Polen aussöhnen, das Bisthum Ermeland und Alles, was er sonst in Polen besetzt hält, zurückgeben, auf Elbing und Pillau, wie auf die Erwerbungen in Pomerellen verzichten, sich zur Waffengemeinschaft mit Polen und dessen Verbündeten gegen Schweden und die anderen Feinde Polens verpflichten, Alles gegen das Zugeständniss der vollen Souveränetät in Preussen.'[1] Die noch vorhandenen Differenzen, die dem Wunsche Friedrich Wilhelms, Braunsberg zu behalten und beim Aussterben seiner männlichen Nachkommenschaft Preussen auf seine Verwandten übertragen zu dürfen, entsprangen, hoffte Lisola ohne viele Mühe zu beheben. Das Benehmen des Kurfürsten gab ihm Berechtigung dazu, denn dieser willigte jetzt darein, dass, dem seit lange und wiederholt ausgesprochenen Wunsche Lisola's entsprechend, der französische Gesandte mit einer nichtssagenden Erklärung verabschiedet wurde.[2]

So standen die Dinge, als noch einmal durch die Ankunft des ränkevollen, gewandten Schlippenbach die Gefahr einer Umstimmung des Kurfürsten und mit derselben des Abbruches der Verhandlungen mit Polen drohte. Lisola suchte sofort derselben zu begegnen. Als er erfuhr, dass der schwedische Minister von der Treulosigkeit der Polen und Oesterreicher gesprochen, den Kurfürsten auf die üblen Folgen, die aus dem Anschlusse an Johann Casimir und dessen Verbündete für ihn erwachsen könnten, aufmerksam gemacht,[3] verfasste er ein Memoriale, in welchem er die Behauptungen des Schweden zu widerlegen suchte, liess dasselbe ins Französische übersetzen und auf geheimen Wegen der Herzogin von Kurland zukommen, die es dem Kurfürsten geschickt in die Hände zu spielen wusste. Lisola's Schrift machte Eindruck auf Friedrich Wilhelm und verscheuchte die Zweifel, die er in die ehrlichen Absichten des kaiserlichen Gesandten gesetzt; aber das hinderte

---

[1] Bericht Lisola's vom 31. Juli 1657. Nr. LXX.

[2] Urkunden und Acten, VIII., 230 ff., und Orlich, Geschichte Brandenburgs im XVII. Jahrhundert, I., 190 ff.

[3] Das Nähere im Bericht vom 10. August 1657. Nr. LXXI.

nicht, dass er, aus diesen ihm günstigen Verhältnissen Vor ziehend, seine Forderungen steigerte. So lange die Franz an seinem Hofe weilten, wagte Lisola nicht ernstlich zu poniren. Sobald sie aber verabschiedet waren, trat er schiedener auf. Nach langen Verhandlungen wurde dann end gegen Mitte des Monats August das Instrument aufges durch das sich der Kurfürst zur Rückgabe von Ermeland zur Waffengemeinschaft gegen Schweden bereit erklärte, gegen ihm die volle Souveränetät in Preussen, Elbing und beiden Präfecturen in Pomerellen zugestanden wurden. aber weigerte sich der Bischof von Ermeland ohne Zustimn Gonsiewski's zu unterzeichnen. Wieder musste Lisola vermit Er eilte zu Gonsiewski und bewog ihn, wenn auch erst langen Unterhandlungen, seine Einwilligung zu geben.[1] W Tage später war er wieder in Königsberg. Zugleich mit traf daselbst die Kunde ein von der Uebergabe des von Schweden besetzt gehaltenen Krakau an die Oesterreicher[2] der zwischen den Truppen Karl Gustavs und Friedrich helms herrschenden Feindschaft.[3] Beide Nachrichten haben wenig dazu beigetragen, den Kurfürsten ganz für den gleich mit Polen zu gewinnen. Für Lisola aber war das seiner Leiden noch nicht voll. Als er voller Zuversich Gonsiewski, froh, diesen gewonnen zu haben, nach Königs zurückkehrte, fand er eine Weisung Johann Casimirs v welcher dieser das früher gewährte Zugeständniss der vollen veränetät in Preusen derart restringirte, dass an eine Anr seitens des Kurfürsten nicht zu denken war. Man begre welche Aufregung und Erbitterung dieses Schreiben de sandten versetzte. Er hatte unter unglaublichen Schwierigl die Verhandlungen zu einem Abschlusse gebracht. Und nun durch das thörichte Verlangen des Polenkönigs seine Mühe vergebens sein und seinem Herrn der fast gewo Freund zum Feinde werden. Lisola war keinen Augenbli Zweifel darüber, wie er sich in dieser Lage benehmen Er unterdrückte einfach die ihm zugegangene Weisung, br die Verhandlungen mit Friedrich Wilhelm zum Abschluss

---

[1] Bericht Lisola's vom 28. August 1617. Nr. LXXIII.
[2] Wagner, Hist. Leopoldi Magni, I., 19.
[3] Droysen, l. c., III_2, 349.

chrieb dem Polenkönige, die Angelegenheit sei beim Einlangen einer Weisung bereits abgemacht, eine Abänderung nicht mehr nöglich gewesen. So gelang es ihm in der That, am 8. Sepember den Abschluss der Verhandlungen zu ermöglichen.[1] Am 3. September erfolgte die Unterzeichnung durch den Bischof on Ermeland, die Vertreter Friedrich Wilhelms und Lisola, nd wenige Tage darauf, nachdem auch Gonsiewski seine Einrilligung gegeben, die endgiltigen Abmachungen zu Wehlau.[2] Ian kann sich die Freude vorstellen, welche Lisola über das lücklich vollführte Werk empfand. ‚Gelöst ist,‘ schrieb er in iesen Tagen, ‚jene verderbliche Einigung, von welcher Euerer Iajestät so viel Unheil drohte, und in Kürze werden mit Gottes Iilfe die beiden Fürsten sich derart begegnet haben, dass für ine Aussöhnung und gegenseitiges Vertrauen kein Raum mehr brig bleiben wird.‘[3] Aber mitten in diesem Freudentaumel ergass er nicht auf seine Pflicht. Betreffs einiger Fragen hatte an in Wehlau nicht zu einer Vereinbarung gelangen können. m den Abschluss des Vertrages nicht zu verzögern, hatte an sich entschlossen, dieselben in suspenso zu lassen. Gegentlich der Ratification der Verträge sollten sie geordnet erden. Lisola drängte unaufhörlich dazu. Er fürchtete noch mer den Wankelmuth Friedrich Wilhelms und wünschte diesen finitiv von seinem früheren Bundesgenossen getrennt zu sehen. ass man sich dann von Seite der beiden Höfe zu einer pernlichen Zusammenkunft entschloss, war ihm ausserordentlich wünscht. Er hat es in Bromberg, wo die beiden Herrscherare sechs Tage unter unaufhörlichen Freudenfesten verachten, an Bemühungen nicht fehlen lassen.[4] Und sie thaten th, denn die Franzosen boten nochmals ihre ganze Kunst d ihren ganzen Einfluss auf, um den Brandenburger zu geinnen oder die Polen von der Ratification der Wehlauer Verräge abzuhalten. Es war gewiss nicht in letzter Linie das erdienst Lisola's, dass all' diese Anstrengungen scheiterten. raf Hatzfeld, der sich am Hofe befand, hat neidlos anerkannt,

---

[1] Bericht Lisola's vom 11. September 1657. Nr. LXXVI.
[2] Mörner, Kurbrandenburgs Staatsverträge, 220 ff.
[3] Bericht Lisola's vom 3. October 1657. Nr. LXXX.
[4] Vergleiche für die Zusammenkunft in Bromberg Nr. LXXXIII, woselbst auch die Literatur verzeichnet ist.

dass es vornehmlich der unermüdlichen Thätigkeit des ka
lichen Gesandten im Dienste der gemeinschaftlichen Sach
geschrieben werden müsse, dass König und Königin, sowi
Mehrzahl der polnischen Grossen, trotz der lockenden A
bietungen und Bestechungsversuche der Franzosen, der ka
lichen Sache treu blieben und am 6. November die zu We
getroffenen Vereinbarungen durch die Ratification des Vert
instrumentes guthiessen.[1]

Man würde ein nur unvollständiges Bild der Thätig
Lisola's in diesen Monaten gewinnen, wollte man anneh
dass die Aussöhnung des Kurfürsten mit dem Polenkönig
einzige Aufgabe gewesen, welcher der kaiserliche Ges
seine Kräfte gewidmet hat. Neben den Verhandlungen, w
dieser unermüdlich wirkende Mann in erster Linie im I
esse der Polen gepflogen, hat er auch eine andere Angel
heit zur Sprache gebracht, welche das Interesse der Welt d
im höchsten Masse in Anspruch nahm. Es war dies die F
ob es den vereinten Bemühungen einer ganzen Reihe he
ragender Fürsten gelingen werde, den oft unternommenen
her immer gescheiterten Plan, das habsburgische Haus von
Kaiserthrone auszuschliessen, diesmal zur Durchführun
bringen, oder ob der Sprosse jener Familie, die nun
mehr als 200 Jahre die höchste Würde im deutschen R
bekleidete, den Thron seiner Vorfahren besteigen werde.
müssen uns natürlich in diesem Zusammenhange der lock
Aufgabe entschlagen, dem Gange jener merkwürdigen K
zu folgen, welche unter wechselndem Glücke mehr als ei
lang nicht nur in Frankfurt, dem für die Wahl bestir
Orte, sondern an den meisten grossen und vielen der kle
Höfe Europas ausgefochten wurden und die, wie bekann
dem allerdings theuer erkauften Siege des österreich
Fürsten geendet haben. Nur der Stellung des Kurfürste
Brandenburg und der Antheilnahme Lisola's sei hier mit we
Worten gedacht. So weit wir mit Hilfe der uns jetzt rei
zur Verfügung stehenden Documente die Thätigkeit Fri
Wilhelms in der Wahlfrage zu beurtheilen in der Lage
scheint derselbe beim Tode Kaiser Ferdinands III. k
Augenblick darüber im Zweifel gewesen zu sein, wem er

---

[1] Mörner, l. c., 226 f.

Stimme zuwenden sollte.[1] Rücksicht auf das Wohl des Reiches und persönliches Interesse gingen hier Hand in Hand, um ihn zu Gunsten des Habsburgers zu stimmen. Er wusste so gut wie irgend Einer, welche Gefahr die Herrschaft eines Ausländers, wem auch immer unter den vielen Candidaten diese zufallen sollte, dem Reiche bringen und von welch' üblen Folgen dieselbe auch für sein eigenes Land begleitet sein musste; er wusste aber auch, dass die deutschen Fürsten, die als Gegencandidaten des Habsburgers aufgestellt wurden, viel zu unbedeutend waren, um mit Erfolg gegen das Ansehen der österreichischen Herrscherfamilie und die Macht der Gewohnheit ankämpfen zu können, und dass auch unter ihnen keiner war, dem er die Krone lieber hätte gönnen dürfen als dem jungen Könige von Böhmen.

In der That hat denn Lisola am kurfürstlichen Hofe so oft er die Wahlangelegenheit zur Sprache brachte, das freundschaftlichste Entgegenkommen gefunden. Nicht nur Graf Schwerin, sondern Friedrich Wilhelm selbst betheuerte wiederholt seine feste Absicht, Leopold nicht blos seine Stimme zuwenden, sondern überdies Alles, was in seiner Macht stünde, im Interesse des Habsburgers aufbieten zu wollen. Und in dieser günstigen Stimmung blieb der Kurfürst fast die ganze Zeit. Er hat bei einem Gelage, das zur Feier der Geburt eines Prinzen — es war der nachmalige erste König von Preussen — stattfand, als der Wein die Zungen gelöst, dem

---

[1] Hatte der Kurfürst schon in seiner Instruction für die nach Frankfurt bestimmten Räthe erklärt: ‚So ofte des Haus Oesterreich gedacht wird, so ofte hat er desselben allezeit zum favorabelsten Unsertwegen zu gedenken und dass Wir auf dasselbe ein sonderbares Absehen gerichtet und dasselbe bei Uns in grosser Consideration wäre' (Instruction vom 27. April. Berliner Archiv. Bei Erdmannsdörffer ist dasselbe in den Urkunden und Acten, VIII., 437 wohl erwähnt, aber nicht wiedergegeben; vergleiche übrigens den gleichlautenden Passus in der Instruction für Johann Freiherrn von Löben an den Kurfürsten von Sachsen, p. 447); so schrieb er im August dem Kurfürsten von Köln: ‚Soviel das Subjectum eligendum betrifft, muss ich gestehen, dass die Zeiten so gar gefährlich und die Motus in ganz Europa so gross und dem Röm. Reich so nachtheilig scheinen, dass ich fast sehr bei mir anstehen muss, ob man anietzo auf einige Veränderung gedenken könne und ob man nicht vielmehr ein solches Haus wiederum zu erwählen, welches an eigenen Kräften bastant das Röm. Reich zu mainteniren.' Urkunden und Acten, VIII., 452.

kaiserlichen Gesandten gesagt: ‚Böhmen, Sachsen und Bra
burg werden dem Reiche den Frieden geben und Euer
erkennen, wie ergeben ich ihm bin.'[1] Und als bei Unterzeic
des Wehlauer Vertrages die Polen auf Bitten und nac
weisung Lisola's die Erklärung abgaben, sie hätten sich z
Zugeständnisse der Souveränetät in Preussen nur in der V
setzung entschlossen, dass Friedrich Wilhelm seine Stimm
Könige von Böhmen und Ungarn geben werde, wurden
Eröffnungen vom Kurfürsten und seinen Vertretern mit
wollen aufgenommen und mit den besten Versicherung
widert.[2]

Diese principielle Geneigtheit des Brandenburgers,
Wahlfrage für Leopold einzutreten, hinderte aber nicht
er für diesen Schritt zugleich einen entsprechenden Loh
derte. Das war nun so einmal Brauch geworden bei den K
wahlen. Ohne mehr oder minder bedeutende Zugestän
waren in der Regel die Stimmen der Kurfürsten nicht
winnen. Friedrich Wilhelm hatte schon bei der Wahl
nand IV. seine Wünsche vorgebracht; er hatte schon d
die Abtretung Jägerndorfs oder eines äquivalenten B
und die Begleichung der Breslauer Schuld gefordert. W
kannt, ohne Erfolg. Er begann jetzt, durch die verwi
Lage, in der sich Leopold befand, zuversichtlicher gew
von Neuem. Kammerrath Kittelmann, den er vornehmlic
dieser Sache willen nach Wien gesendet, drängte unal
den jungen König und die Räthe zur Erledigung dieser so
schon schwebenden Angelegenheit,[3] und der Kurfürst und
Räthe forderten in Königsberg von dem kaiserlichen Ges
ein Gleiches. Dieser befand sich in einer äusserst u
nehmen Lage. Er war von seinem Hofe nicht instruir
er sich in dieser Frage verhalten solle, ja er war üb
Stand derselben nicht genügend unterrichtet worden. V
wusste, war nur, dass Leopold und die Mehrzahl seiner M
jeder Gebietsabtretung principiell abhold waren. Hier in K
berg aber sah er, wie sehr diese Dinge dem Kurfürst
Herzen lagen und welche Gefahr für den ganzen weitere

---

[1] Bericht Lisola's vom 31. Juli 1657. Nr. LXX.
[2] Bericht Lisola's vom 3. October 1657. Nr. LXXX.
[3] Ueber die Sendung Kittelmann's siehe Urkunden und Acten l. c., V

lauf der Verhandlungen aus der Zurückweisung dieser Prätensionen erwachsen konnte. Es ist, wie uns dünkt, ein Zeichen seiner auf das Grosse gerichteten Politik, dass er trotz seiner Abneigung gegen jede Vergrösserung des kurfürstlichen Besitzes, für eine, wenn auch möglichst geringe und vom Herrscher Oesterreichs leicht zu gewährende Entschädigung eintrat.[1] Allein auf seine diesbezüglichen Anfragen erfolgte keine Antwort, und was Kittelmann in Wien von den verschiedenen Ministern vernahm, war deutlich genug, um auch diesen Mann von der gänzlichen Aussichtslosigkeit seiner Bemühungen zu überzeugen. Wer weiss, welche Folgen die Hartnäckigkeit des Wiener Hofes noch hätte haben können, wenn nicht in den Tagen, da die endgiltigen Abmachungen in Wehlau getroffen werden sollten, eine Frage aufgetaucht wäre, von deren Entscheidung die Stellung des Kurfürsten zum Wiener Hofe überhaupt abhing und neben der die Prätensionsangelegenheit fürs Erste gänzlich in den Hintergrund trat.

Für Friedrich Wilhelm war es, indem er sich entschloss, dem Bunde mit Schweden zu entsagen und sich dessen Gegnern zuzugesellen, eine Frage von der allerwesentlichsten Bedeutung, ob er darauf rechnen könne, dass seine neuen Verbündeten, wenn ein vortheilhafter Friede nicht erreichbar sein sollte, bereit sein würden, unverzüglich und mit Anspannung aller Kräfte gegen Karl Gustav ins Feld zu ziehen. Denn nur durch ein solches rasches, energisches Vorgehen durfte Friedrich Wilhelm hoffen, der ihm und seinem Lande von der Rache des beleidigten Freundes drohenden Gefahr begegnen zu können. Der Kurfürst hat wirklich eine bindende Zusicherung in diesem Punkte als eine unerlässliche Bedingung für seinen Eintritt in die polnisch-österreichische Liga bezeichnet. In Wehlau, mitten in den Unterhandlungen über seine Einigung mit Johann Casimir, brachte er sein Begehren vor. Die Polen waren gerne bereit, auf seine Pläne einzugehen. Begreiflich, denn auch für sie gab es keine andere Rettung, als durch einen baldigen günstigen Frieden oder einen energisch geführten Krieg, und was der Kurfürst ihnen als Lohn für einen kühnen Angriff in Aussicht stellte, war verlockend genug, um selbst be-

[1] Ueber diese Vorschläge, vornehmlich Draheim in Pomerellen betreffend, vergleiche den Bericht Lisola's vom 13. September 1657. Nr. LXXVIII.

dächtige Köpfe in Aufregung zu versetzen. Allein mit de Zustimmung Polens begnügte sich Friedrich Wilhelm nicht Er hatte niemals eine besonders günstige Meinung von de Tüchtigkeit der polnischen Soldaten gehabt und glaubte m ihnen allein den Kampf wider den mächtigen Gegner nich aufnehmen zu können. Er erklärte daher gerade heraus, sic ohne die Unterstützung Leopolds zum Offensivkriege gegen Ka Gustav nicht verstehen zu wollen. Zugleich beauftragte e zwei seiner Räthe, Schwerin und Sparr, dem kaiserlichen Ge sandten von dem Stande der Dinge Mittheilung zu machen un eine kategorische Erklärung über die Intentionen des Wie Hofes zu fordern. Was diese beiden Männer vorbrachten, ve fehlte nicht, auf Lisola Eindruck zu machen. Allerdings n mehr als ihre Worte wirkte auf ihn die Gewalt der Verhältni Nicht dass er die Gefahren, welche ein Vorgehen im Si des Kurfürsten mit sich bringen konnte, übersehen oder nic genügend zu würdigen verstanden hätte. Er wusste so gut wi einer der Räthe Leopolds, welches Wagniss darin lag, in de Momente, wo Franzosen und Engländer vereinigt in den Nied landen operirten, wo in der Wahlangelegenheit die Entscheid bevorstand, wo die Bewegungen des vom Schwedenkönige a geeiferten Sultans eine immer bedrohlichere Gestalt annahme den Offensivkrieg gegen Karl Gustav zu beginnen und de Feinden des habsburgischen Hauses dadurch eine Handh zu bieten, Leopold mit einem Scheine von Berechtigung d Friedensbruches anzuklagen. Wenn Lisola trotz alledem i den Krieg eintrat, so geschah dies einzig und allein, weil e der festen Ueberzeugung war, dass sich die Verhältnisse i den nächsten Monaten keinesfalls zu Gunsten, wohl aber se möglich zum Nachtheile Leopolds ändern könnten und i zugleich der gegenwärtige Moment über die Massen gü schien, um durch einen entscheidenden Sieg über Karl Gu den Krieg in einer den Interessen Oesterreichs entsprechend Weise zu Ende zu führen.

Noch hatte ja der Schwedenkönig die Dänen nicht völ besiegt, noch war es den Engländern und Franzosen nicht g lungen Dünkirchen in ihre Gewalt zu bringen, während Rus land siegreich vordrang, Polen besser gerüstet denn je zu entscheidenden Schlage ausholte und Holland zu den Verbü deten neigte. Und nun erbot sich der Kurfürst von Brande

burg, an der Spitze einer Armee von 30.000 Mann, gebildet aus seinen eigenen Truppen und denen Polens und Oesterreichs, den gegen Dänemark operirenden Karl Gustav im Rücken zu fassen. Durfte man bei einem solchen plötzlich und kräftig geführten Schlag nicht mit Zuversicht auf Erfolg rechnen? Und wer wollte, wenn der Zug gelungen, wenn der Schwedenkönig zu Fall gebracht war, den vereinigten Kräften der Verbündeten Widerstand leisten? wer dem Könige von Böhmen und Ungarn, wenn er als Sieger in Frankfurt einzog, den Thron streitig machen? Man begreift, wie gewaltig solche Erwägungen — und kaum dürften es andere gewesen sein — auf einen Mann, wie Lisola war, einwirken mussten. Dass es ein gewagtes Spiel war, welches der Kurfürst vorschlug, dass man Alles auf eine Karte setzte, das hatte der kaiserliche Gesandte gewiss nicht geläugnet, aber er hatte in einem an Erfahrungen reichen Leben sich davon zu überzeugen Gelegenheit gehabt, dass nur ein frisches, wenn auch gewagtes Zugreifen im rechten Momente zum Ziele führe. Und weil er glaubte, dass dies ein solcher Moment sei, hätte er, wäre es in seiner Macht gelegen, keinen Augenblick gezögert, im Namen seines Herrn die Zustimmung zu dem von Friedrich Wilhelm geplanten Unternehmen zu geben. Allein er war durch seine Instruction gebunden, und was er auf Grundlage dieser dem Kurfürsten anbieten konnte, den Eintritt in die österreichisch-polnische Liga, genügte diesem nicht. So geschah, was geschehen musste. Friedrich Wilhelm, dem es ein allzu kühnes Wagniss schien, ohne den Rückhalt an Leopold sich in den Kampf mit Karl Gustav einzulassen, verzichtete fürs Erste auf ein offensives Vorgehen gegen diesen um so mehr, als ihm der zur Täuschung der Uneingeweihten verfasste Neutralitätsvertrag mit Polen die Möglichkeit bot, das freundschaftliche Verhältniss zu Schweden fortzusetzen, beschränkte die Wehlauer Abmachungen auf eine Defensivallianz und beschloss, von dem weiteren Verlaufe der Verhandlungen, die er nach beiden Seiten hin zu führen willens war, abhängen zu lassen, welcher der beiden Parteien er sich zuwenden und welche er mit seiner bedeutenden Kriegsmacht unterstützen solle.[1]

[1] Es ist für die Schaukelpolitik Friedrich Wilhelms in diesen Tagen bezeichnend, dass das Schreiben an Karl Gustav, in welchem er diesem

Jenes Schreiben, in welchem Lisola seiner Regierung vo all' diesen Vorfällen Kunde gab, langte erst gegen Ende Oc tober in Wien ein. Er konnte daher in den Tagen, da de Kurfürst mit dem Könige von Polen in Bromberg zusamme traf, von seinem Hofe noch keine Antwort erhalten habe Friedrich Wilhelm aber und Johann Casimir, die hinter die Verzögerung feindliche Absichten vermuthen zu müssen glaubte forderten immer dringender die Entscheidung Leopolds un drohten, als ihnen in Bromberg von dem Vertreter Frankreic glänzende Friedensanerbietungen gemacht wurden, dem Ge sandten Leopolds mit völligem Abbruche der Verhandlunge wenn die Wiener Regierung sich nicht zum Frieden unter den vo geschlagenen Bedingungen oder zur Theilnahme an dem Offe sivkriege bereit erkläre. Es gehörten die ganze Geschicklic keit, der rastlose Eifer und die bewunderungswürdige Ausda Lisola's dazu, all' dieser Schwierigkeiten Herr zu werden, di Pläne der Franzosen zu durchkreuzen und den Kurfürsten zu Ratification des Vertrages mit Polen zu vermögen, ohne da von Seite der Vertreter Leopolds — neben Lisola wohn auch der kaiserliche Feldherr Melchior Hatzfeld dieser Zu sammenkunft bei — eine bestimmte Erklärung über die Thei nahme Oesterreichs an dem Offensivkriege gegen Karl Gusta abgegeben worden wäre. Und dabei bedenke man, um di Qualen, die Lisola in diesen Tagen litt, ermessen zu könne dass er gegen seine eigene Ueberzeugung handelte, indem e jeder bestimmten Erklärung aus dem Wege ging, dass, währen sein Auftrag ihn nöthigte, das zögernde Benehmen seiner Re gierung zu rechtfertigen, er selbst der entschiedenste Gegne desselben war. Keinen besseren Beleg für seine wirklich Auffassung der Dinge könnte es aber geben als die Bericht welche er damals an seinen Hof gerichtet hat. Was er de Kurfürsten gegenüber nicht äussern durfte, findet hier klare präcisen Ausdruck. Mit unerbittlicher Consequenz weist e seinem Herrn die Nothwendigkeit eines energischen Vorgehe

den Abschluss des Neutralitätsvertrages mit Polen zugleich mit der Ve sicherung des Fortbestandes der alten Freundschaft meldete, dassel Datum trägt wie die Instruction für Hoverbeck, in welcher dieser au gefordert wurde, mit Lisola zu verhandeln, ‚weil die Noth erfordert, da wir Uns itzo mit dem Hause Oesterreich alliiren' (Urkunden und Act VIII., 219), ddo. 24. September 1657.

gegen Karl Gustav nach, mit berechneter Breite schildert er die Folgen der Unterdrückung dieses ruhelosen Kriegsfürsten. ‚Es scheint mir,' ruft er aus, ‚zweckmässiger, ruhmreicher, sicherer und leichter zu sein, den Krieg gegen Karl Gustav bis zu dessen Vernichtung zu führen, als durch Verhandlungen mit ihm zu einem Abschlusse zu gelangen, der doch niemals die Gewähr eines dauernden Friedens bieten würde.'[1]

Wenige Tage, nachdem er diesen Bericht abgesendet, langte eine Weisung aus Wien ein. Sie war die Antwort auf des Gesandten Schreiben vom 3. October. Mit welchen Erwartungen mag dieser sie zur Hand genommen, mit welcher Enttäuschung aus der Hand gelegt haben. Nicht dass der Wiener Hof von dem Zuge nach Pommern abgerathen hätte. Beileibe nicht, gerade im Gegentheil. Man sprach nicht blos im Allgemeinen über die Zulässigkeit des Offensivkrieges gegen Schweden, sondern man beauftragte Lisola, seinerseits Alles, was in seiner Macht liege, zu thun, um die beiden Fürsten zu einer schleunigen, entsprechenden Unterstützung des arg bedrohten Dänenkönigs zu vermögen. Aber selbst bei dem Unternehmen mitzuhalten, das war es, was man verweigerte. Der Gesandte wurde ausdrücklich in diesem Sinne angewiesen die Verwendung der kaiserlichen Truppen ausserhalb Polens rundweg abzuschlagen.[2]

Es ist unschwer zu erkennen, was die Urheber dieser Beschlüsse mit denselben bezweckten. Sie wollten die Früchte eines eventuellen Sieges geniessen, aber die Folgen einer Niederlage nicht tragen, sie wollten den übermüthigen, Oesterreich feindlich gesinnten Schwedenkönig gedemüthigt sehen, aber ohne durch ein offensives Vorgehen ihrerseits Uebelgesinnten die Möglichkeit zu geben, Leopold vor den zu Frankfurt versammelten Kurfürsten des Friedensbruches anzuklagen. Niemand wird läugnen wollen, dass eine solche Politik, wäre sie durchführbar gewesen, den Interessen der österreichischen Regierung am besten entsprochen hätte. Allein so standen nun einmal die Dinge nicht, und nur Männer, denen jeder Sinn für die realen Verhältnisse abging, konnten auf diesem Wege ans Ziel zu kommen hoffen. Glaubten die Räthe Leopolds vielleicht,

---

[1] Bericht Lisola's vom 9. November 1657. Nr. LXXXIII.
[2] Weisung vom 22. October 1657. St.-A.

der Kurfürst werde sich auf die blossen Ermunterungen Oes
reichs hin in den Kampf mit dem mächtigen Schwedenkö
stürzen, oder meinten sie etwa, die Polen würden ganz n
die kaum erschwingbaren Lasten, welche ihnen aus der
haltung der kaiserlichen Truppen erwuchsen, tragen und d
von der Theilnahme an dem entscheidenden Schlage dis
siren, der gegen den gemeinsamen Gegner geführt werden sol
Auf diese Weise die Schwierigkeiten, die unleugbar in F
der eigenthümlichen Stellung Leopolds in diesem Momente
standen, beheben zu wollen, bewies offenbaren Mangel an st
männischer Einsicht. Das war denn auch der Eindruck,
das Schreiben auf Lisola gemacht hat. Er war in Po
als er es erhielt.[1] Es wurde ihm darin aufgetragen,
Kurfürsten, falls derselbe, wie zu vermuthen, die Rück
nach Berlin schon angetreten haben sollte, dahin zu fol
ihm für seine Erklärungen in der Wahlangelegenheit
Dank Leopolds auszusprechen, von dem Stande der ö
reichisch-dänischen Allianzverhandlungen Kunde zu geben,
energischen Massregeln gegen Karl Gustav aufzufordern, ü
dies den Abschluss eines Defensivbündnisses anzutragen,
Theilnahme Leopolds am pommerischen Kriege aber mit R
sicht auf die bevorstehende Wahl abzulehnen.

Sofort erkannte Lisola, wie gänzlich verfehlt das Vorge
des Wiener Hofes sei, welche Gefahren Leopold und dem Rei
drohten, wenn diese Politik zur Durchführung kam. Aber
sollte er nun thun? Dem Befehle gehorchen, sich nach Be
begeben, mit den seiner Ansicht nach ganz ungenügenden
geständnissen an den Kurfürsten herantreten, an ihn, den Fr
zosen und Schweden in Versprechungen sich überbietend zu
winnen suchten, an ihn, von dessen Theilnahme an dem Kam
wie er wusste, die Entscheidung abhing, an ihn, den er mit
grosser Mühe den Armen des Schwedenkönigs entrissen und
die Verbündeten fast völlig gewonnen hatte, das wollte er u
keiner Bedingung. Vielleicht konnte doch ein nochmaliges
dringliches Schreiben den Wiener Hof auf andere Geda
bringen. Und so entschloss er sich — selbstständig zu han

[1] Weisung vom 8. November nach dem Gutachten der Conferenz
30. October 1657. St.-A. (Pol.)

war er von jeher gewohnt — nach vorhergegangener Berathung mit dem Polenkönige und Hatzfeld, seine Reise an den Berliner Hof, trotz des ausdrücklichen Befehls, der ihm zugegangen war, zu verzögern und seiner Regierung nochmals die Pläne des Kurfürsten, die Lage der Dinge und die Nothwendigkeit eines energischen Vorgehens vor Augen zu führen. In diesem Sinne ist denn auch sein Bericht vom 18. November abgefasst. ‚Der Kurfürst fordert,‘ heisst es in demselben, ‚ein Offensivbündniss gegen Karl Gustav, den man in Holstein oder Pommern aufsuchen und vernichten muss. Er erbietet sich zu diesem Zwecke, 10.000 seiner besten Soldaten zur Verfügung zu stellen, jedoch nur unter der Bedingung, dass der Kaiser gleichfalls mit 10.000 oder mindestens 8000. Mann von seinen in Polen befindlichen Truppen an diesem Zuge theilnimmt. Im Uebrigen soll jeder volles Verfügungsrecht über seine Truppen haben, die Lasten des Krieges gleich tragen, die Operationen sollen nach gemeinsam gefassten Beschlüssen geführt, Friede oder Waffenstillstand nur mit Zustimmung aller Betheiligten geschlossen werden und nach Beendigung des Krieges durch zehn Jahre ein gegenseitiges Schutz- und Trutzbündniss bestehen. Geht der Kaiser auf diese Vorschläge nicht ein, besteht er vielmehr auf der Defensivallianz, so ist der Kurfürst auch dazu geneigt, erklärt aber zu gleicher Zeit, dass er Alles aufbieten werde, mit dem Schwedenkönige sich zu vergleichen. Das Beste, Zweckmässigste wäre es, fährt Lisola fort, wenn Leopold sich entschliessen könnte, offen auf die Pläne des Kurfürsten einzugehen. Glaubt er dies aber mit Rücksicht auf anderweitige Interessen nicht thun zu dürfen, dann muss man nach Mitteln suchen, das kurfürstliche Begehren zu erfüllen und doch zugleich die Rücksicht auf die Lage des Kaisers nicht ausser Auge zu lassen. Und Lisola gibt selbst solcher gleich die Menge an. Wie wenn man den Kurfürsten bewegen könnte, zuerst in Pommern einzufallen, die kaiserlichen Truppen unterdess an den Grenzen dislocirt, und die Friedrich Wilhelm dann zu gewährende Unterstützung als einen Ausfluss des Defensivbündnisses darstellt? Oder wie, wenn man die österreichischen Truppen dem Könige von Polen überlässt und dieser sie unter seinem Namen dem Kurfürsten zur Verfügung stellt?‘[1]

---

[1] Bericht Lisola's vom 18. November 1657. Nr, LXXXIV.

Das Schreiben Lisola's erregte den heftigsten Ur der kaiserlichen Minister.[1] Sie tadelten sein selbststä Vorgehen, die Ueberschreitung seiner Aufträge, und di so mehr, als das Programm, für das er eintrat, mit nicht stimmte. Denn sie waren, wie aus den Verhandlı die in diesen Tagen gepflogen wurden, unzweifelhaft h geht, noch immer der Ansicht, dass es für Leopold nicl zweckmässig, sondern dass es auch möglich sei, Schwed einem für alle Betheiligten günstigen Frieden zu bewegeı dass es, wenn dies misslingen sollte, keine allzugrosse verursachen werde, die Verbündeten auch ohne Theilı Oesterreichs zum Angriffe auf Pommern zu vermögen. N destoweniger hat die Schilderung, welche Lisola von deı hältnissen gab, einen tiefen Eindruck auf sie gemach mehr als irgend eines der vielen anderen Schreiben, (diesen Tagen einliefen und insgesammt in gleichem Sinn teten,[2] dazu beigetragen, dass wenigstens die Mehrzahl ihnen sich zu einem, wenn auch ungenügenden Entgegenko entschloss. Allerdings, es gab auch jetzt noch solche, di entschieden gegen jedes Zugeständniss an Friedrich W in diesem Punkte aussprachen. Vor Allen Auersperg, de seinen Collegen in der entscheidenden Berathung überst

---

[1] Conferenzprotokolle vom 1. und 6. December 1657. St.-A. (Pol.) I treffende Stelle lautet: ‚Es will den Räthen verdächtig vorkommen, dem dem Lisola durch Ew. Maj. Schreiben vom 22. October ang worden, er hätte Recht gethan, dass er sich in die zwischen Pol Brandenburg bei der Conjunction der Waffen vorgegangenen Ve lungen nicht eingemischt, Ew. Maj. ersehen sich auch, es wer dem Könige von Polen so wenig als von ihm Ew. Maj. wegen, d ihre Waffen mit denselben extra Polen und Preussen coniungiren, Expression geschehen sein, dass Lisola, ob er zwar in seinem Schreiben vermeldet, dass er das Schreiben Ew. Maj. erhalten, do Stillschweigen den jetzt angedeuteten Passus übergehen thut, u den Räthen um soviel glaublicher Vorkommen, dass dem Kur wegen Ew. Maj. einige Versicherung gegeben worden.‘

[2] Unter anderen ein Bericht Hatzfeld's vom 9./19. November aus berg; ein Schreiben Columni's, der Polen in Wien damals vom 19. November; eines von Johann Casimir vom 7. November vom spanischen Gesandten vom 28. November; eines von Monte vom 26. November und ein Memoriale Kittelmann's vom 19./ vember 1657. Das letztere in Urkunden und Acten, VIII., 3 übrigen St.-A. (Pol.)

einem besonderen, wie es scheint für den Druck bestimmten ıfangreichen Memoriale mit allen Künsten der Dialektik e Gefahren und zugleich die Nutzlosigkeit eines Offensiv-indnisses darzulegen und Leopold vor jedem Zugeständnisse ı diesem Sinne abzubringen suchte.[1] Das gelang ihm nun icht. Wohl aber führte die Friedensliebe Leopolds und die Ineinigkeit seiner Räthe dazu, dass die Unterstützung, zu der ich die Wiener Regierung, wenn der Kurfürst von Branden-urg sonst nicht zu gewinnen sei, bereit erklärte, wie schon rwähnt, eine überaus unbedeutende sein sollte. Und bei dieser riedliebenden Stimmung blieb man auch, als der Polenkönig[2] und Friedrich Wilhelm[3] im Laufe des Monats December durch hre Vertreter von Neuem zu einem energischen Vorgehen rängten. Man hat dem Einen wie dem Andern nur aus-weichende Antworten zukommen lassen und den Gesandten, welche in Berlin die entscheidenden Verhandlungen führen ollten, nochmals ausdrücklich eingeschärft, unter halbwegs ünstigen Bedingungen für den Frieden mit Schweden zu immen.[4]

Es muss eigentlich Wunder nehmen, dass trotz solcher riedliebender Stimmung die Wiener Regierung sich entschloss, Lisola, der in so entschiedener Weise seine gegentheilige An-sicht geäussert hatte, mit der Mission an den Berliner Hof zu betrauen. In der That erschien derselbe der Mehrzahl der kaiserlichen Räthe nicht in jeder Beziehung der geeignetste Mann dazu zu sein. Nicht dass man in seine Treue Zweifel esetzt. Aber man meinte, es werde diesem Heisssporne an er nöthigen Ruhe und Lust mangeln, das beliebte Verstecken-pielen mit den letzten Anerbietungen in ordnungsgemässer

[1] Dieses Auersperg'sche Memoriale vom 6. December 1657 ist gedruckt im Diarium Europaeum, II., 420 ff.

[2] Für die Mission Masini's vergleiche Rudawski l. c., 388 ff.

[3] Für die Mission Löben's vergleiche Urkunden und Acten, VIII., 351 ff. In seiner Instruction vom 25. November wurde ihm aufgetragen, am Hofe Leopolds zu erklären, falls dieser sich zu energischem Kampfe gegen Karl Gustav nicht entschliessen wolle, werde Friedrich Wilhelm mit Schweden ein Abkommen treffen.

[4] Vollmacht für Montecuccoli und Lisola vom 23. December 1657. St.-A. (Brandenburgica.) Auch das Verhalten der Wiener Regierung Habbaeus gegenüber, der in diesen Tagen in Prag war, zeigt deutlich ihre Friedens-liebe.

Weise durchzuführen, und fürchtete bei seiner kriegerisc Stimmung ein allzu bereitwilliges Eingehen auf die Forderun des Kurfürsten. Doch über alle diese Bedenken musste schli lich die Erkenntniss siegen, dass die Mitwirkung Lisola's, w man nicht von vorneherein auf Erfolg verzichten, unentb lich sei. Wo wäre auch im Rathe Leopolds ein Mann zu fin gewesen, der in dieser wichtigen Angelegenheit die Intere der österreichischen Regierung so gut zu vertreten verm hätte, wie Lisola, der wie kein anderer in die Details Frage eingeweiht, der die Wandlung in der kurfürstlichen litik zum guten Theil sein Werk nennen durfte, der Fried Wilhelm und seine Umgebung besser als irgend einer kaiserlichen Diplomaten kannte und bewiesen hatte, das in hohem Grade die Fähigkeit besass, eine Sache, allen l dernissen zum Trotz, zu erwünschtem Ende zu führen.

Nöthigte aber die Unentbehrlichkeit des kaiserlichen sandten die österreichische Regierung, seine Dienste anzuneh so hinderte das nicht, dass dieselbe, um einem allzu eil Entgegenkommen seinerseits vorzubeugen, sich entschloss, von diesen letzten Zugeständnissen, zu denen man sich n zum Mindesten durch sein Drängen herbeigelassen, nicht Kenntniss zu setzen. So wurde denn nur dem Grafen Mo cuccoli, der als Hauptvertreter Leopolds nach Berlin gese wurde, in einer Nebeninstruction die Befugniss erth im äussersten Falle die Ueberlassung einer grösseren An kaiserlicher Truppen — bis zu 6000 Mann — durch die V mittlung Polens dem Kurfürsten anzutragen,[1] während officielle Weisung, die auch Lisola zuging, von dieser w gehenden Concession nichts enthielt.[2] Es wäre nicht leicht, tiefe Bekümmerniss zu schildern, welche Lisola beim Empfa dieser Weisung empfand. Was seit dem Tage, wo er

[1] Nebeninstruction für Montecuccoli vom 25. December 1657. St.-A. (V acten Leopolds.) Montecuccoli erhielt Befehl, von dieser Weisung mand, auch nicht Lisola oder Hatzfeld — damals noch Obercomma der Armee (was Adam Wolf, Lobkowitz 106, von dessen Comm übernahme im Juli 1657 sagt, ist unrichtig) — Mittheilung zu m und erst wenn der Fall eintrete, Hatzfeld davon Kunde zukomm lassen, jedoch so, als ob er aus Eigenem sich zu diesem Schritt schlossen und Hatzfeld bitte, sein Vorgehen bei Leopold zu ver

[2] Instruction Lisola's vom 12. December 1657. St.-A.

offen für die Theilnahme an der pommer'schen Expedition eingetreten war, sich ereignet hatte, war nicht darnach, ihn von seiner Ansicht abzubringen. Immer drängender wurde das Begehren des Polenkönigs und seiner Gemahlin nach einer bestimmten Aeusserung Leopolds, immer missmuthiger wurden die Senatoren und die übrigen Vertreter der polnischen Nation, als sie die Hoffnung schwinden sahen, durch die Verwendung der kaiserlichen Soldaten ausserhalb Polens von den Lasten befreit zu werden, die ihnen der Unterhalt derselben auferlegte, immer kühner die Franzosen, als sie merkten, dass ihre Friedensanträge jetzt nicht mehr wie früher zurückgewiesen wurden, vielmehr freundliche Aufnahme fanden. Mit Schmerz sah der kaiserliche Gesandte, wie Louise Marie, die bisher fest zur Partei des Kaisers gestanden, sich von ihm abwendete, den Franzosen ihr Ohr lieh, wie die Zahl seiner Anhänger von Tag zu Tag abnahm und der lang verhaltene Groll der Polen immer rückhaltsloser zum Ausdrucke kam.[1] Was ihn in dieser fast unerträglichen Lage aufrecht erhalten hatte, war die Hoffnung gewesen, dass sein letzter Bericht doch Eindruck machen und den Hof zu weiter gehenden Concessionen vermögen werde. Und nun kam das Schreiben, das ihm jede Hoffnung nahm, aus dem er ersehen musste, wie wenig seine Regierung gewillt war, von der einmal eingeschlagenen Richtung abzuweichen. Kann es uns Wunder nehmen, wenn auch er jetzt den Muth sinken liess? ‚Der Ruin Karl Gustavs,' schrieb er dem Fürsten Portia, seinem Gönner, ‚war unvermeidlich, aber Gott will denselben nicht mehr um unserer Sünden willen. Ich werde versuchen, den Kurfürsten zu vermögen, den Streit zu beginnen, aber ich rechne nicht auf Erfolg. Gebe Gott, dass nicht in Kürze ein gewaltiger Umschwung erfolgt.'[2] Bald darauf trat er seine Reise nach Berlin an.

Die Verhandlungen daselbst begannen um die Jahreswende. Noch einmal ward der kurfürstliche Hof der Schauplatz eines erbitterten Kampfes. Die Vertreter Leopolds hatten im Allgemeinen ein leichteres Spiel als Lisola im Vorjahre zu Königsberg. Für sie wirkten jetzt in erster Linie die Ver-

---

[1] Vergleiche unter Anderem Des Noyers Lettres, 366.

[2] Schreiben Lisola's an Portia vom 23. December 1657. St.-A. Siehe Anmerkung zu Nr. LXXXV.

treter Polens und Dänemarks, für welche Staaten die Einigung Oesterreichs und Brandenburgs eine Lebensfrage war. Dazu kam, dass Waldeck, der Freund Karl Gustavs, gefallen, Schwerin jetzt weitaus der einflussreichste Rathgeber des Kurfürsten, gänzlich für den Anschluss an Oesterreich gewonnen war und die übrigen Freunde Lisola's, Hoverbeck, die Kurfürstin und die Herzogin von Curland auch jetzt bereit waren, für die Einigung der beiden Fürsten ihren ganzen Einfluss einzusetzen. Dazu kam ferner, dass das schroffe Benehmen Schlippenbach's, seine plötzliche Abreise von Berlin,[1] die üble Behandlung, die sich des Kurfürsten Gesandte in Wismar vom Schwedenkönige und dessen Räthen hatten gefallen lassen müssen,[2] wie nicht weniger die scharfe Kritik der brandenburgischen Politik durch Karl Gustav[3] Friedrich Wilhelm auf das Tiefste verletzt hatten. Und zugleich liess das Vorgehen des Schwedenkönigs — er hatte seine Truppen, nachdem sie Friedrichsödde, den letzten festen Platz der Dänen auf Jütland, erstürmt hatten, nach Pommern überschiffen lassen und die Holländer aufgefordert, den Frieden zwischen ihm und Dänemark zu vermitteln — deutlich erkennen, wie gering, trotz aller gegentheiligen Versicherungen, die Aussicht war, mit ihm zu einem Abschlusse zu gelangen. Wie leicht wäre es unter diesen Umständen den kaiserlichen Gesandten geworden, den Kurfürsten, allen Bemühungen der Franzosen zum Trotze, zur Abgabe seiner Stimme im Interesse der österreichischen Candidatur zu bewegen, wie leicht, ihn ganz und gar für Leopold zu gewinnen und zur Verzichtleistung auf seine Prätensionen in Schlesien zu vermögen, wenn sie nur durch ein rückhaltsloses Eintreten für den Offensivkrieg dem Brandenburger ein unzweideutiges Zeichen der freundschaftlichen Gesinnung Leopolds hätten geben können.

So aber, da der Wiener Hof in keiner Angelegenheit den Wünschen Friedrich Wilhelms vollkommen entsprach, da Leopold weder einen genügenden Ersatz für Jägerndorf und die Breslauer Schuld anbot, noch sich zu einer entsprechenden Unterstützung des pommer'schen Feldzuges bereit fand, geschah, was Lisola vorhergesehen. Der Kurfürst, der wohl wusste wie viel in diesem Momente dem Kaiser an einem rückhaltslosen

[1] Vergleiche Acten und Urkunden, VIII., 238.
[2] Ueber Ledebaur's Sendung siehe Acten und Urkunden, VIII., 236 ff.
[3] Vergleiche Pufendorf, De rebus gestis Fr. Wilh., lib. VIII, §. 4.

Eintreten Brandenburgs für ihn in der Wahlfrage gelegen sein musste, weigerte sich hartnäckig, auf die von den Vertretern Leopolds ihren Instructionen gemäss vorgebrachten Anerbietungen hin die Verhandlungen aufzunehmen, zögerte mit seinem Votum in der Wahlangelegenheit, brachte seine Prätensionen in Schlesien aufs Neue vor und nöthigte durch sein stetes Weigern, von dem Abschlusse einer Offensivallianz abzustehen, schliesslich auch Montecuccoli zur Ueberzeugung, dass ohne Eingehen auf des Kurfürsten Politik in diesem Punkte auf einen Erfolg bei den Unterhandlungen nicht zu rechnen sei.[1] So entschloss sich denn der kaiserliche General, bevor noch die Defensivallianz — über die vorerst zu verhandeln der Kurfürst nur nach längerem Zögern und unter der Verwahrung gestattet hatte, dass dieselbe erst nach erfolgtem Abschlusse des Offensivbündnisses Geltung haben sollte — in allen Punkten durchberathen war, auf das wiederholte Drängen der kurfürstlichen Minister hin, in die Aufnahme der Verhandlungen über die gemeinsam gegen Schweden vorzunehmenden Operationen zu willigen. Aber nun zeigte sich sofort die Unzulänglichkeit der kaiserlichen Instruction. Die kurfürstlichen Minister forderten wie in Bromberg 10.000 Mann. Montecuccoli wagte unter solchen Umständen nicht, mit den Gegenanerbietungen zu antworten, zu denen ihn die officielle Weisung ermächtigte. Er sah ein, dass der Moment gekommen sei, von seiner Nebeninstruction Gebrauch zu machen. Er bot gleich Anfangs 4000 Mann, bald darauf 5000, auf weiteres Drängen der dänischen und polnischen Gesandten 6000 Mann an. Vergebens. Der Kurfürst beharrte unerschütterlich auf seinen Forderungen. Er glaubte schon mehr als einen Schritt des Entgegenkommens gethan zu haben, wenn er auf des kaiserlichen Gesandten unaufhörliches Drängen hin sich endlich bereit erklärte, nach Ablauf der ersten

---

[1] Für die Details vergleiche die Berichte vom 9. und 16. Jänner 1658. Nr. LXXXVI—LXXXVIII. Für den Charakter Lisola's ist die Rede bezeichnend, mit der er auf die Anklagen der kurfürstlichen Minister über das unziemliche und den gegebenen Versprechen zuwiderlaufende Benehmen der Wiener Regierung antwortete. Vergebens würde man in derselben nach einem Worte suchen, durch das die Politik seines Hofes gerechtfertigt werden sollte — das vermochte oder wollte er nicht. Nur gegen die Behauptung, der Wiener Hof oder er hätten mehr versprochen, als sie jetzt zu halten willens seien, richtet sich seine Rede.

sechs Wochen des Krieges mit 6000 Mann sich begnügen zu wollen. Dass unter solchen Umständen Montecuccoli den Abschluss des Vertrages nicht wagte, ist begreiflich. Er bat um Aufschub, bis die Antwort seiner Regierung auf die neuen Erklärungen erfolgen könne.[1]

Leopold und seine Räthe hielten sich in Prag auf und waren mit den letzten Vorbereitungen für die Reise nach Frankfurt beschäftigt, als die Schreiben der Gesandten aus Berlin einliefen. Welchen Verlauf die Berathungen genommen haben, die unmittelbar nach Einlangen derselben gepflogen wurden, welche Kämpfe zwischen den beiden noch immer ungeeinigten Parteien ausgefochten worden sind, das lässt sich aus den uns spärlich erhaltenen Nachrichten mehr vermuthen als erweisen. Aber unzweifelhaft ist, dass der Sieg schliesslich der kriegerisch gesinnten Partei zufiel, deren Haupt, der spanische Gesandte Penneranda, seinen ganzen Einfluss — und dieser war mit Rücksicht auf die Gelder, die er dem jungen Könige zur Beförderung seiner Wahl zur Verfügung stellte, ein ungemein grosser — aufgewendet hat, um den König und seinen Oheim, den Erzherzog Leopold Wilhelm, zur Annahme der kurfürstlichen Propositionen zu vermögen.[2] Am 29. Januar, einen Tag vor seiner Abreise nach Frankfurt, hat Leopold seine Gesandten ermächtigt, in dem wesentlichsten aller Streitpunkte, die Absendung eines Hilfscorps von 10.000 Mann betreffend, den Wünschen des Kurfürsten zu entsprechen.[3] Man wird keinen Augenblick darüber im Zweifel sein können, dass es in erster Linie, ja man wäre fast versucht zu sagen einzig und allein die Rücksicht auf die Wahl war, welche den jungen König, der wie sein Vater von der Theilnahme an einem energischen, offenen Kriege gegen Karl Gustav nichts wissen wollte, bewog, sich doch schliesslich für denselben auszusprechen. Er befand sich seit Monaten in Prag, seiner Abreise nach Frankfurt, die von Woche zu Woche verschoben wurde, mit Sehnsucht entgegensehend. Zehn Monate

[1] Berichte der Gesandten vom 16. und 19. Jänner 1658. Nr. LXXXVIII bis LXXXIX.

[2] Penneranda an Leopold, Prag, 21. Jänner 1568. St.-A. (Brandenburgica.)

[3] Die Weisung vom 29. Jänner ist nicht erhalten; ich entnehme den Inhalt der Relation der Gesandten vom 15. Februar Nr. XCIII und einem Schreiben Leopolds an Penneranda vom 14. Februar. St.-A. (W Leopolds.)

waren schon seit dem Tode Ferdinands III. verflossen, ohne dass, trotz aller Bemühungen der kaiserlichen Partei, die Frage entschieden worden wäre, wer ihm als Kaiser folgen werde. Und wenn auch zu Ende Januar 1658, trotz all' der Anstrengungen Frankreichs und Schwedens, die Hoffnung Leopold von der Wahl auszuschliessen, beinahe geschwunden war, so waren doch noch langwierige Verhandlungen vorauszusehen, wenn es nicht gelang, die Kurfürsten zu einem energischen Eintreten für die Sache des Böhmenkönigs zu vermögen. Ein langes Interregnum aber bedeutete einen ungeheuren Nachtheil für Leopold, der, so lange ihn die Kaiserkrone nicht schmückte, nicht wagen durfte, nach allen Richtungen hin in einer den Interessen seines Hauses entsprechenden Weise aufzutreten, und einen grossen Vortheil für die Feinde des Habsburgers, denen die verworrenen Verhältnisse des deutschen Reiches die Möglichkeit boten, ihre eigenen Interessen auf Kosten desselben zu fördern. Man begreift daher, wie viel Leopold daran gelegen sein musste, den Kurfürsten von Brandenburg, der unleugbar der mächtigste unter den Wählern war und dessen Stimme bei der ausgesprochenen Neigung der Kurfürsten von Sachsen und Baiern für Leopold von ausschlaggebender Bedeutung werden musste, zu einer bestimmten Erklärung in dieser Angelegenheit zu vermögen. Und was auch immer Auersperg und seine Anhänger von der Nothwendigkeit, den Frieden und die Wahl ‚conjunctim' und nicht ‚disjunctim' anzustreben, und von den Gefahren reden mochten, in welche man sich durch die Theilnahme an des Kurfürsten aggressiver Politik eben mit Rücksicht auf die Wahl stürze, darüber konnte kein richtig Denkender im Unklaren sein, dass der Gewinn Brandenburgs ein sicherer, unmittelbarer, bedeutender war, und dass man das grössere Uebel für das kleinere gewählt hätte, wenn man um der von Schweden am Wahltag drohenden Gefahren wegen auf Friedrich Wilhelms Mitwirkung hätte verzichten wollen.

Mit der Absendung der Weisung vom 29. Januar war die Allianz mit Brandenburg so gut wie abgeschlossen. Nicht dass es an Bedenken und Differenzen auch dann noch gefehlt hätte. Man kann aus den Berichten der Gesandten ersehen, dass es solcher die Menge und unter ihnen einige von Belang gegeben hat, und welcher Mühe und beiderseitiger Nachgiebigkeit es bedurfte, bis endlich am 15. Februar die

Unterzeichnung der Verträge erfolgen konnte.[1] Aber so gross war die Freude, welche Friedrich Wilhelm bei der Kunde von der Entschliessung der Wiener Regierung, an der pommer'schen Expedition in einer seinen Wünschen entsprechenden Weise theilzunehmen, empfand, dass die Vertreter Leopolds von vorneherein nicht daran zweifelten, dass ungeachtet all' der bestehenden Differenzen die Einigung erfolgen werde. Er, der ihnen in den letzten Wochen misstrauisch entgegengetreten war, nichts als Klagen und Beschwerden über die Rücksichtslosigkeit Leopolds, über die schmähliche Behandlung, die er dulden müsse, geäussert hatte, empfing sie jetzt mit der freundlichsten Miene und betheuerte bestimmt, rückhaltslos und ohne Hinzufügung irgend welcher Forderung, dass er ohne Rücksicht auf die von Frankreich von Neuem gemachten Versuche, ihn für die Ausschliessung Leopolds zu gewinnen, seine Stimme dem Böhmenkönige geben und im Uebrigen Alles thun werde, um die Wahl desselben zu fördern. Und als im Verlaufe der Verhandlungen, nachdem der erste Freudenrausch vorüber war, die kurfürstlichen Minister die Prätensionen Brandenburgs in Schlesien doch wiederum vorbrachten und auch in anderen Punkten mit neuen Forderungen an die Vertreter Leopolds herantraten, so hinderte das nicht, dass das Verhältniss Friedrich Wilhelms zu diesen ein freundschaftliches blieb, und dass die Gesandten bei ihrer Abreise aus Berlin den Kurfürsten in der festen Zuversicht verlassen zu können glaubten, dass derselbe, wenn die Ratification der geschlossenen Verträge bald erfolge, mit aller Kraft sich dem Kampfe gegen Karl Gustav zuwenden und in der Wahlfrage entschieden für ihren Herrn eintreten werde.

Mit der Unterzeichnung des Defensiv- und Offensivbündnisses zwischen Oesterreich und Brandenburg schliesst die zweite, bedeutungsvollste Periode der Lisola'schen Thätigkeit in diesem nordischen Kriege. Noch einmal ziehen an unserem Geiste die wichtigsten Ereignisse derselben vorüber: der erste Aufenthalt am kurfürstlichen Hofe, die Unterhandlungen mit den Polen, die Sendung an den Wiener Hof, der Kampf mit den Vertretern Frankreichs, der Abschluss der österreichisch-polnischen Liga, die zweite Mission zum Kurfürsten von Brandenburg, die Verhandlungen zu Königsberg, Wehlau und Brom-

[1] Vergleiche den Bericht vom 15. Februar. Nr. XCIII.

berg und endlich der Abschluss der Verträge zu Berlin. Wahrlich eine Zeit unermüdlicher Thätigkeit, schweren Ringens und unglaublicher Mühen! Welch' riesige Arbeit liegt zwischen dem ersten und letzten Aufenthalte am Hofe Friedrich Wilhelms! Welche Hindernisse mussten aus dem Wege geräumt, welchen Gefahren und Listen begegnet werden, bevor es gelang, mehr wider als mit Willen der eigenen Regierung die Einigung des Brandenburgers mit dem Wiener Hofe durchzusetzen. Denn das dürfen wir wohl als das Ergebniss einer eingehenden Betrachtung der österreichischen Politik und der Wirksamkeit des kaiserlichen Gesandten in dieser Zeit bezeichnen, dass es neben der Gewalt der Verhältnisse in erster Linie der unermüdlichen, vor keiner Gefahr, keiner Mühe und keinem Mittel zurückschreckenden Thätigkeit Lisola's zuzuschreiben ist, dass die österreichische Regierung — welche die von Karl Gustav drohende Gefahr entweder nicht genügend zu würdigen wusste, oder trotz der Erkenntniss derselben den Muth nicht fand, in dieser schwierigen Lage, mitten in den Kämpfen um die Kaiserkrone, diesem mächtigen Fürsten offen entgegenzutreten — sich endlich doch zum Abschlusse jener Allianz bereit erklärte. Durch diesen Anschluss Friedrich Wilhelms, bis dahin Karl Gustavs mächtigsten Bundesgenossen, an Leopold und durch die Vereinigung seiner Waffen mit denen Polens, Oesterreichs, Russlands, Hollands und Dänemarks ist dem Kriege die entscheidende Wendung gegeben worden.

Dass diese Einigung schliesslich speciell für Oesterreich nicht jene Vortheile mit sich gebracht hat, die man aus derselben erhoffte und erhoffen durfte; dass Friedrich Wilhelm, der durch die Abgabe seiner Stimme zu Gunsten Leopolds dessen Wahl sicherte, zugleich auch derjenige war, der durch die Formulirung der Artikel XIII und XIV der Wahlcapitulation der kaiserlichen Gewalt den schwersten Schlag versetzte; dass der Kaiser in dem Kampfe, an welchem er nun offen theilnahm, nicht eine Rolle gespielt hat, wie sie seiner Macht und der Truppenzahl, mit der er sich an dem Unternehmen betheiligte, entsprochen hätte: das sind Dinge, für die man am allerwenigsten den kaiserlichen Gesandten wird verantwortlich machen können. Wäre es ihm vergönnt gewesen, in dieser Zeit eine leitende Stellung am Wiener Hofe zu bekleiden, wäre ihm auch nur wie bisher die Gelegenheit geboten worden, in erster

Linie selbstständig für die Verwirklichung seiner Pläne zu wirken, so würden die Dinge sich wohl anders gestaltet haben. Allein mit dem Beginne des Offensivkrieges gegen Schweden musste der Diplomat hinter den Soldaten zurückstehen, und wie sehr auch Lisola immer von Neuem für eine energische Durchführung der geplanten Unternehmen schreiben und wirken mochte, seine Stimme verhallte und seine Stellung war nicht bedeutend genug, als dass er durch eigene That die Missgriffe seiner Regierung hätte gut machen können. Was aber ein Mann unter solchen Umständen leisten kann, hat Lisola geleistet. Denn er war es — um nur den Umfang seiner Thätigkeit in diesen beiden Kriegsjahren anzudeuten — der den Polenkönig, welchen der Drang nach Ruhe, das Gefühl der eigenen Schwäche, die geringen Aussichten von Oesterreich eine entsprechende Unterstützung zu erhalten, die Furcht vor den Successionsansprüchen Russlands, wie nicht weniger die Einflussnahme seiner Gemahlin, der ehrgeizigen Marie Louise, vermocht hatte, in die Aufnahme der Friedensverhandlungen unter Vermittlung Frankreichs zu willigen, durch Bitten und Drohungen, allen Bemühungen der Franzosen, Holländer, der Königin und vielen Senatoren zum Trotze, bewog, diesen Beschluss, wenn auch nicht dem Worte, so doch der That nach rückgängig zu machen. Er war es auch, von dem der Vorschlag der Mediation der Reichsfürsten ausging, der, als dieser Plan gescheitert war und die Noth die Polen zwang, sich mit dem Gedanken des Friedens, unter welchen Bedingungen auch immer, vertraut zu machen, Johann Casimir bewog, vor dem Beginne der Verhandlungen mit den Verbündeten über die zur Wahrung der Interessen der einzelnen Alliirten nothwendigen Massnahmen zu berathen. Und in den tausend kleinlichen Fragen, welche dem Beginne der Olivaer Friedensverhandlungen vorausgingen, ist er unermüdlich für das Interesse seines Herrn thätig gewesen und hat mehr als irgend Einer dazu beigetragen, dass durch die Bestimmungen des Olivaer Tractates wenigstens die Ehre Oesterreichs nicht angetastet und den dringendsten Bedürfnissen Leopolds Rechnung getragen wurde. Und dazu bedenke man, um die Thätigkeit Lisola's in dieser Zeit zu würdigen, wie langwierig und unerquicklich die Verhandlungen waren, die sich ergaben, als die ohnehin erbitterten Gemüther der Polen durch die immer fühlbarer werdende Last der Erhaltung der kaiserlichen Truppen noch heftiger erregt wurden

ınd die Gefahr einer drohenden Empörung den König und eine Räthe nöthigte, vom Kaiser energisch die Abführung ler Truppen und den Abzug der Krakauer Besatzung zu forlern. Wie bei früheren Gelegenheiten hat auch in diesem ̇alle Lisola durch den Freimuth, mit dem er für die seiner Ansicht nach berechtigten Wünsche der Polen eintrat, durch lie lebendige Darstellung des Elends, das unter den Bewohnern des von Freund und Feind so lange heimgesuchten Landes herrschte, vornehmlich aber durch die unerbittliche Consequenz, mit der er auf die aus der Verweigerung dieser Begehren nothwendig erwachsenden Folgen hinwies, nicht in letzter Linie dazu beigetragen, dass die Wiener Regierung sich zu den erforderlichen Zugeständnissen herbeiliess, von deren Gewährung die Polen ihre Theilnahme an den von Oesterreich im Jahre 1659 sehnlichst gewünschten Expeditionen nach Preussen und Pommern abhängig gemacht hatten. Dazu erwäge man, wie unablässig er bemüht war, das Fortschreiten der Kriegsoperationen zu fördern, die Zwistigkeiten, die zwischen den Soldaten und Führern der österreichischen und polnischen Armeen herrschten, auszugleichen, wie er direct und indirect theilnahm an den Verhandlungen der Polen mit Kosaken und Tataren, wie er darnach strebte, den Grossfürsten von Moskau zur Theilnahme an den gemeinsamen Operationen zu bewegen und doch zugleich die Hoffnungen desselben auf die Succession in Polen nicht nur nicht zu fördern, sondern womöglich zu vernichten; welche Schwierigkeiten er zu überwinden hatte, um trotz der verschiedenartigen Interessen ein gemeinsames Vorgehen mit den Brandenburgern zu ermöglichen und die Interessen des mit dem Kaiser verbündeten Dänenkönigs zu wahren, ohne sich seinetwegen der Gefahr des Ausschlusses von den Verhandlungen auszusetzen.

Und das Alles musste Lisola zu erreichen suchen, mitten unter fortwährenden Hindernissen, die ihm nicht nur seine alten Gegner, Franzosen und Schweden, sondern auch die Holländer, ja gelegentlich sogar die Verbündeten, Brandenburger wie Dänen, insbesondere aber die Königin Louise Marie bereiteten. Namentlich die letztere wirkte, seitdem sie eingesehen, dass ihr Plan, ihre Nichte mit dem Erzherzoge Karl — dem sie in diesem Falle die Nachfolge verschaffen wollte — zu vermählen und sich auf diese Weise nach dem Tode ihres

liendae in patria fortunae occasionibus neglectis plenam in S. M^{tis} V^{rae} clementia fiduciam collocans, aetatis florem et

---

litterisque ad Ser^{mum} Cardinalem Infantem Hispaniae credentialibus iussit ad me quam celerrime reverti; ubi commodam nactus oportunitatem cum tribus legatis Hispanicis illuc tunc degentibus negotiis dextre promovendis, ibidem per aliquot menses meis etiam impensis substiti, donec confecto ad votum negotio ad aulam Caesaream non sine maximo vitae discrimine ob infesta undequaque militibus itinera reversus sum anno 1640; adeoque fuit S^{ae} C^{ae} M^{ti} V^{ae} accepta negotiatio, ut me confestim in consiliarium suum cum annua septingentorum florenorum pensione adscire dignata sit. Ex hoc autem negotio quales postmodum emanarint fructus ac etiamnum percipiantur, id S^{ae} C^{eae} M^{ti} V^{ae} ac ministris rei consciis optime constat.

Anno 1641 S^{ae} C^{eae} M^{ti} V^{ae} clementer visum fuit me Sedanum ad Bullioneum ducem ac male contentos Galliae proceres ablegare; testis fuit omni exceptione[1] majordominus comes a Traun, cuius legationi subservii, quo zelo, ardore ac fide rem C^{eam} promovere studuerim. et licet ob intempestivum nostrum adventum minime licuerit languescentem factionem erigere; oportune tamen ac foeliciter insudavimus revocandis ad partes militibus, quos Galli promissis ac pecunia lactare satagebant aliaque disposuimus negotia, quae novis postmodum negotiationibus nobis aditum aperuerunt. Sub finem eiusdem anni S^{a} C^{ea} M^{as} me ad Ser^{mum} Cardinalem Infantem cum novis litteris iterum ablegavit indeque ad Ser^{mum} regem Angliae pro negotio Palatiniano arcanisque ad nonnullos Galliae proceres mandatis, ubi per aliquot annos in continuis periculis, inter coecos belli civilis furores continuo versatus sum, donec tandem cum ob ingruentia negotia S^{ae} C^{eae} M^{tis} V^{ae} mandato in Belgium indeque in Galliam ablegatus fuissem, relicta Londini familia, parlamentarii absentiae meae oportunitate freti, odioque religionis rabide concitati, in aedes meas turbide involarunt et suppellectilem utcunque excultam, qualem Caesaris famulum decebat, funditus expilarunt, nulla unquam accepta vel ab ipsis parlamentariis vel a S^{ae} C^{eae} M^{tis} V^{ae} benignitate perpessae innocenter cladis vel minima compensatione. Confecta foeliciter negotiatione in Gallia, Bruxellas reversus sum, indeque Monasterium ad tractatus pacis S^{ae} C^{eae} M^{tis} V^{ae} mandato me contuli, ubi strenuam ac fidam conatus sum navare operam, prout ex crebris defuncti comitis a Trautmansdorff litteris quibus sibi a me cumulatissime satisfactum perhibuit satis luculenter constat, quo tempore pro negotiis emergentibus ter Monasterio Bruxellas per maxima itinerum pericula destinatus fui bisque in Hollandiam ad Auriacum Principem mandato gubernatoris Belgici sub benignissima S^{ae} C^{eae} M^{tis} V^{ae} approbatione.

Anno 1647 conclusa coronarum hostilium satisfactione comes a Trautmansdorff me cum summi momenti mandatis ac instructionibus ad S^{am} C^{eam} M^{tem} V^{am} ablegavit, ut ei de statu negotiorum rationem redderem, quod itidem iter per postam diu noctuque per summam hyemis asperitatem ac continua vitae discrimina inter hostiles et amicos exercitus mutuis insidiis intentos brevissimo temporis spatio meis sumptibus con-

[1] A. — A soll die Uebereinstimmung des hier Gedruckten mit dem Originale ausdrücken.

patrimonii reliquias consumpsi. Post tot exhaustos labores ac edita incorruptae fidei specimina non solum nullo auctus fortunae aut dignitatis incremento, sed retrogrado prorsus incessu omni subsidio destitutus et occupatione vacuus a sex circiter mensibus propriis sumptibus ulteriora S. Cae Mtis Vrae mandata praestolor. Interea familiam in Helvetiae confiniis reliqui, quam (ut impositae mihi provinciae decus exigebat) satis amplam adornaveram, cui sustentandae aut exautorandae impar sum sublatis mihi per impraevisam muneris mei suppressionem repente mediis omnibus. Ad hasce redactus angustias adigit me necessitas et futuri sollicitudo, ut declinante iam aetate aliquod tandem instabili fluctuantique vitae conditioni firmandae consilium capessam. Unicum mihi superest in Sae Cae Mtis Vrae benignitate perfugium, cui cum me totum devoverim spesque meas omnes tanti fretus auspicii securitate unice commiserim, ad eam supplex accedo, quatenus pro ingenita sua aequitate mihi in tanto rerum mearum discrimine succurrere dignetur et vel novam ulterius inserviendi materiam suppeditare, vel honestum saltem emerito famulo conciliare otium, quo Mtis Vrae munificentiam apud Sequanos celebrare valeam et quod vitae superest fundendis apud Deum pro eius incolumitate precibus impendere.[1]

---

feci. Paulo post meum ad aulam Ceam reditum Sae Ceae Mti Vae clementer visum fuit me Residentem ad portam Othomanicam designare, quam commissionem licet rebus meis privatis ac familiae contrariam coeca tamen obedientia subire paratus fui, eiusque intuitu iter in Burgundiam rebus meis componendis ac supremum patriae valedicturus propriis impensis suscepi; cumque per annum integrum tam longo itineri accinctus varios eum in finem sumptus erogassem, Sae Ceae Mti Vae mutato demum consilio visum fuit alio me ablegare et in Poloniam pendente interregno ac imminente regis electione destinare, ubi a tribus et amplius annis cum exiguo admodum salario ampla familia maximisque sumptibus, quales loci indeclinabilis usus necessario exigit cum benigna Sae Ceae Mtis Vae satisfactione humillime inservii (25. August 1651). In den Jahren 1652 bis 1655 hat Lisola in Polen nicht gewirkt; wo er sich in dieser Zeit aufgehalten, habe ich bisher nicht zu erfahren vermocht.

[1] Auf der Rückseite des Documentes steht: Lectum in consilio secreto die 24 Martii 1655. — Conclusit Mas sua: interrogetur per Walderodum, ubi desideret applicari, vel quid petat.

Diese Ihrer Kay. Mt allergnädigste resolution hab ich alsobaldt nach gehaltenem rath dem H. Lisola in der antecamera alhie angedeutet, der sich erbotten mir zue hauß auffzuewarten und sich zue erkleren.

II.

Wien, 1655, April 4. (Aut.)

Bitte um Ernennung zum Rath des Kaisers und Unterstützung in seiner Lage.

Humillimus libellus supplex Francisci de Lisola.

Sacra Caes^{a} Mat^{as}. Benignissimam S. Caes^{ae} Ma^{tis} V^{rae} resolutionem pro conferenda mihi Suecica commissione ea qua par est submissione ac reverentia percepi et, cum coecam semper rebus meis posthabitis obsequentiam fuerim professus, eam ad tumulum usque constanter colere constitui. Adigit me tamen ineluctabilis necessitas, ut M^{ti} V^{rae} humillime supplicem, quatenus perpendere dignetur me in hoc vago et fluctuanti vitae statu septemdecim transegisse annos, nec ullam sistendo cursui fixam sedem assequi potuisse, quod tamen caeteris omnibus quos M^{tas} V^{ra} iisdem apud exteras coronas muneribus adhibuit, post paucorum annorum operam ultro obtigit. Sed me vel maxime angit metus creditorum, qui ubi me in remotissimas orbis plagas ab omni ipsorum commercio segregatas ablegatum animadverterint, spe tandem deiecti qua ipsos hactenus alere studueram excussoque ob longinquam absentiam omni respectu in meum involabunt patrimonium illudque vili praetio distractum pessumdabunt; sic post aliquot annos ex Suecia redux, nec

---

Postridie 25 Martii vesperi hatt gedachter Lisola sich erklert. Er sey indifferent Ihrer Kay. M^{t} zu dienen, wo sie ihn nur applicireu würden: hette von Ihrer H^{n} Gnd. von Auersperg vernohmen, was maßen ihne an stadt deß von Plettenberg in Schweden schicken mechte: Er liesse ihme diese charge nicht zue wider sein; verhoffete aber man würde ihne vnder dessen anietzo mit einer bestendigen stetten rathstelle etwa bei der hoffcammer versicheren.

Lectum in consilio secreto die Iovis 1^{a} Aprilis 1655. Und haben Ihre Kay. M^{t} sich allergnädigst resolvirt, daß der Lisola für ein Resident in Schweden geschickt werden solle; jedoch der von Plettenberg sich daselbsten biß zue endigung des in Schweden vorstehenden Reichßtags aufhalte.

Ich bemerke, dass Lisola die ganze Zeit hindurch dem Namen nach blos als Resident, nicht aber als Gesandter in Polen thätig war. Wo ich in der Einleitung von dem Gesandten Lisola sprach, habe ich dies im Sinne der allgemeinen Bedeutung eines Vertreters des Kaisers bei einer fremden Macht gethan.

in patria domicilium nec in aula munus inveniam, quo longos et aerumnosos errores honesta tandem quiete valeam componere. Jam aliquoties ab huiusmodi commissionibus reversus longamque passus desolationem, trina experientia didici perhorrescere fortunae fastidia et aularum vicissitudines; exigit ratio et innata cuivis sui suorumque cura, ut labescente aetate iusta futuri cura commovear ac vigescente adhuc autumno imminentis hiemis sterilitati consulam. Varia adsunt media quibus S. M^tas V^ra mihi in tanta perplexitate prospicere poterit, si nimirum ante omnia summam, quinque millium florenorum mihi pridem debitam assignare dignetur iuxta medium in libello supplici hic annexo humillime propositum.[1] In hac exigua summa omnis anteacti laboris fructus, damni perpessi refusio et instaurandae familiae spes unice consistit; si meum infortunium tale sit, ut nec illam consequar, quibus me artibus aut mediis apertissimae ruinae subducam non video; certo mihi polliceor ex ingenita S. Caes^ae M^tis V^rae aequitate ac clementia rem iustam aeque ac necessariam mihi non denegandam.

Deinde ut aliquod in futura tempora fortunae stabilimentum constituere possim et incommoda, in quae toties incidi, deinceps declinare, humillime supplico M^ti V^rae quatenus me in consiliarium camerae Imp^lis vel supremi Silesiae concilii asciscere dignetur; haec gratia praeteriti laboris merces erit ac futuri stimulus, creditorum impatientiam tantisper deliniet et mordaces sedabit curas quibus continuo discrucior. Sic liberiore studio, nulla sollicitudine interpellato, qua mentis acies miserrime obtunditur, integro conatu demandatis mihi negotiis intentius incumbam. Quod si vel minimus suboriatur scrupulus, ne jacto fortunae fundamento praematurum ex Suecia reditum quaesitis praetextibus adornare satagam, hanc facile ut spero a me suspicionem submovebit assidua in exequendis S. Caes. M^tis V^rae mandatis constantia tot annorum experimento praescripta, ut omnem dubitandi ansam praeripiat. Absit, ut hac labe conciliatam mihi tanto studio sinceritatis et obedientiae fidem corrumpam; M^tis V^rae voluntas et nutus unica semper erunt votorum meorum ac conatuum norma, a qua nullo pri-

---

[1] Dieses Mittel war, wie aus dem Bittgesuch hervorgeht, ‚assegnarmi quelli cinco milla fiorini sopra laffitto de legnami di Fiume che ha la provintia di Craigno'.

vatae rationis impulsu, nulla temporum aut climatum inclementia seduci me patiar. Nec obesse poterit linguae Germanicae imperitia, cuius tamen praecipua fundamenta ita calleo, ut libros intellegere et non omnino incongrue scribere valeam, ita ut ad perfectam eius expressionem nihil mihi desit praeter exercitium intra paucos menses facile comparandum.

Si tamen insuperabilia occurrant obstacula, quae benignam S. M. Vrae propensionem praepediant, humillime supplico, quatenus saltem titulum consiliarii imperialis camerae cum certo et determinato ad residuum vitae salario mihi clementer indulgeat, quod etiam conducet S. M. Vrae servitiis; maiorem enim hoc pacto apud incultam illam gentem quae externa specie plurimum ducitur mihi authoritatem conciliabo, ubi me aliquo munere ac titulo insignitum animadverterint.

Denique S. C. Mti Vrae humillime exponendum duxi negotiorum meorum statum omnino exigere (si modo S. M. Vrae servitium tantillum morae indulgeat) ut in Burgundium excurram. Ne autem duplicatis sumptibus et magna temporis iactura huc reverti necesse sit, possem commodius (si ita videretur) recta per tractum Rheni in Hollandiam indeque in Sueciam trajicere; quae omnia sapientissimo S. C. Matis Vrae iudicio humillime submitto.

III.

Grottkau, 1655, August 20. (Aut.)

Wird sich nach Stettin begeben. Kriegsnachrichten. Verhalten der Polen.

Befehl vom 17. d. M. erhalten, nach welchem er seinen Weg zum Könige von Schweden nach Stettin nehmen soll.[1]

Caeterum quantum ex variis relationibus colligere potui, rex Sueciae Posnaniam ingressus est cum supplemento copiarum ad decem hominum millia, quae ibidem licentius grassantur et in catholicos maxime sacerdotes crudelius saeviunt, quam propria regis huius utilitas et captandae aurae popularis desiderium ferre videatur; civitatem Posnaniensem exacte muniunt, passum occuparunt in Vistula, quem utique aggeribus vallant.

[1] Die in deutscher Sprache und mit *cursiven* Lettern wiedergegebenen Stellen umfassen den von mir gemachten Auszug aus dem lateinischen Original.

mmercii libertatem Gedanensibus interclusuri, quorum etiam rtui cum viginti quinque bellicis navibus imminent, nihil lterius intentantes, nisi quod annonam ab ipsis et commeatum aepiuscule flagitent.[1] Conciones Lutheranae palam Posnaniae abentur. Jam multos ex Polonis facti poenitet, ipsumque ut ertur palatinum Posnaniensem,[2] cuius uxor mariti facinus deestata in Silesiam se recepit. Rex Poloniae adhuc Varsaviae subsistit, militem undequaque colligens, cuius partes multi ex Polonica nobilitate constanter tueri proposuerunt; inter quos starosta Ragioski ex procancellarii exulis[3] prosapie, cum aliquot copiis spreta affinis sui a quo invitabatur factione, ad regem se recepit. Regina Poloniae Cracoviam petiit rerum eventus introspectura, ut tempestive sibi consulat.[4] Hanc civitatem elegit S. C. M^tis^ V^ae^ provinciis haereditariis conterminam, ut ad eas urgente necessitate possit confugere. Innumeri ex Polonis quotidie in Silesiam confluunt ac ipse Cracoviensis episcopus[5] omnium ex clero (cuius potissimum res agitur) potentissimus intra paucos dies Ratislaviae expectatur . . . .

IV.

Breslau, 1655, August 24. (Orig.)

Grausamkeiten der Schweden. Gefahr für den Kaiser. Forderungen Karl Gustavs.

Verschiedene Gerüchte über die Kriegsbewegungen der Schweden. Klagen werden laut über die Grausamkeiten derselben; das wird den Leuten ein Beweis sein, was sie von Schweden zu erwarten haben. Hoc certe divina providentia hactenus effectum est, quod ministri illi Suecici antiquae suae regulae

[1] Ueber den Zug Karl Gustavs in Polen siehe Pufendorf Sam. De rebus a Carolo Gustavo gestis, lib. II, §. 20.

[2] Christoph Opalinski de Bnin: Ueber sein Verhältniss zu Johann Casimir vergleiche Rudawski, Historiarum Poloniae ab excessu Vladislai IV., libri IX, 98 f., 163 ff.

[3] Hieronymus Radziejewski, gewesener polnischer Prokanzler, der, wegen Hochverrathes verurtheilt, in schwedische Dienste trat. Ueber sein Verhältniss zu Lisola siehe weiter unten.

[4] Louise Maria von Gonzaga-Nevers, Rudawski l. c. 165.

[5] Gembicki Peter, über seine Laufbahn siehe Rudawski l. c. 391; er starb Ende 1657.

obliti, a veris politicae disciplinae principiis aberrarint, nimiam[1] prae se ferentes lucri cupiditatem; cuius erroris fundamentum fuisse existimo, quod ille exercitus non ex aerario Suecico, sed ex propria Königsmarkii[2] ac Wittenbergii[3] pecunia conflatus fuerit .... *Doch gehen die Schweden jetzt langsamer vor und geben den Polen Gelegenheit, sich aufzurichten.* Res tamen pro nobis non periculo vacat; sive enim Sueci stabiliendae factioni suae propitiam nanciscantur occasionem, seu plane reiiciantur, utrinque summum nobis imminebit periculum; nam primo casu vicinum et foederatum ditionibus Caesareis regnum in nostram perniciem occupaturi sunt, secus vero, hac spe exclusi, nullum ipsis supererit conservandis copiis ac famae instaurandae medium, quam ut in provincias haereditarias novis progressibus sibi viam sternant. Idcirco S. M^ti^ V^ae^ summe referre videretur, si se in omnem eventum ad defensionem strenue pararet, ne si a regno Poloniae eiicerentur, necessitas ac desperatio et reparandae famae cupiditas ac sustentandi exercitus necessitas, ipsos in vicinas S. M. V^ae^ ditiones coeca et subitanea irruptione praecipitarent.

Der König von Schweden soll den Polen Abzug aus ihren Ländern unter folgenden drei Bedingungen vorgeschlagen haben: 1° Prussiam Polonicam pleno iure ipsi resignari; 2do regem Poloniae titulo Sueciae regis ac praetentionibus renunciare; 3° successionem ad regnum Poloniae post obitum moderni regis ipsi unanimi consensu statuum designari.[4]

Es wird auch gemeldet, dass die Polen sich mit den Kosaken verbinden wollen ....

V.

Frankfurt a. d. Oder, 1655, September 1. (Orig.)

Vorgehen der Schweden. Politik des Kurfürsten.

Ist heute hiehergekommen, um von hier nach Stettin zu eilen. Ueber die Bewegungen des Schwedenkönigs sind verschiedene sich

---

[1] Von Lisola nachgetragen.

[2] Graf Königsmark, schwedischer Statthalter in Bremen.

[3] Wittenberg, schwedischer Feldmarschall.

[4] Ueber die Verhandlungen Schwedens mit Polen in diesen Zeiten siehe Rudawski, Hist. Pol. 174 ff.

widersprechende Berichte vorhanden. Richtig dürfte sein, dass der Schwedenkönig sich mit seiner ganzen Kraft auf Warschau wirft.[1]

Sueci undequaque militem colligunt corrasa apud Polonos durissimis exactionibus pecunia, ita ut ipsimet Sueci conquerantur ob patriae quam causarunt vastitatem. Vidi hodie litteras ex Colonello quodam, quem rex Sueciae praefecit civitati Mezeritz cum hac lege, ut legionem peditum in ipsa Polonia colligeret, qui amico cuidam ex hac civitate confidenter scribit, exhaustam adeo esse provinciam ac depopulatam, ut impossibile ipsi prorsus accidat regium explere mandatum. Dicuntur tamen multi ex Polonis militiae Suecicae nomen dare vel metu victoris vel praedae cupiditate.

De Brandenburgici electoris intentione certum hactenus ferre non licet iudicium; exploratum mihi est, ipsum habere sub signis ad novem circiter hominum[2] millia, sex scilicet peditum legiones, quarum quaelibet centuriis decem constat, quatuor vero equitum, quarum numerus ad tria millia assurgit, pleraeque in Cliviae ducatu ac Hollandia collectae; praeter quas etiam alias quatuor, quas in eodem Cliviae ducatu ac Markia conscribi demandavit, intra paucos dies praestolatur. Hisce copiis praefecit comitem Spaar,[3] qui generale armilustrium in crastinum indixit apud arcem Küstrin munitissimam, ubi ad Oderam Varta confluit; spero me opportune adfuturum, ut hoc spectaculo fruar et apparatus eius bellicos penitius introspiciam. Mihi hactenus persuasum fuerat ipsum cum rege Sueciae clandestina colere commercia et in hanc expeditionem Polonicam secreto conspirare; incredibile enim videbatur regem Sueciae tanti moliminis machinationem suscepisse, quin praefati electoris mentem prius explorasset ac de eius intentione certa elicuisset pignora ipsique omnem suspicionem ac diffidentiam ademisset, cum maiorem hoc electore metuere non possit conatibus suis obicem, praesertim in Prussia, ubi munitissima loca ac passus

---

[1] In der That hatte sich Karl Gustav gegen Warschau gewendet, das sich, zwei Tage bevor Lisola diesen Bericht verfertigte (30. August), auf Gnade und Ungnade dem Sieger ergab. Carlson, Geschichte Schwedens, IV., 97.

[2] Von Lisola nachgetragen.

[3] Der bekannte brandenburgische General Otto Christoph von Sparr, vom Kurfürsten im schwedisch-polnischen Kriege als Diplomat und Feldherr vielfach verwendet. Siehe vornehmlich Urkunden und Acten, VII., 358 f., 520 ff.; VIII., 213 ff.

occupat, quorum ope maximam regi molestiam facesseret, nisi illum sibi aliqua spe ac lenocinio conciliasset. Ubi tamen rem vicinius indagavi varia mihi apparuerunt in contrarium indicia; certo enim didisci,[1] rumorem, qui per Germaniam invaluerat de mutua ac intima praefati regis cum hoc electore conferentia esse vanissimum; quin imo cum ad regem Poloniam invasurum Brandenburgicus binos legatos destinasset, comitem scilicet Valdekium et baronem Sverinum, post brevem audientiam tumultuario discessu ad suum principem morosos ac consternatos revertisse, ipsumque regem in aliquos concitatae mentis motus prorupisse. Huius dissentionis causa fuisse dicitur, quod Suecus a Brandenburgico in amicitiae pignus et regressus securitatem duo munitissima propugnacula sibi consignari postulaverit, Pilaviam scilicet ac Mammelium; Prussiae claves et antemuralia, Suecorum conatibus ad lacessendos praesertim Gedanenses et obtinendum maris Baltici dominium accommodatissima; quae tamen elector Brandenburgicus constanter denegasse fertur, eaque de causa copiosum adornasse militem, ne impune opprimi possit. An haec vera sint an ad speciem mutuo inter ipsos consensu in vulgus iactata eventus docebit.[2] *Schwerin hat eine neue Gesandtschaft an den König von Schweden erhalten. Morgen hofft Lisola Näheres darüber von den Brandenburger Hofleuten zu erfahren.* Facile mihi persuaserim, ipsum per aliquod tempus mansurum in suspenso observandis rerum eventibus, iuxta quorum exigentiam consilia capesset, cum ita comparatus sit, ut nec facile opprimi possit nec leve pondus parti, cui accedet, adiicere; probabilissimum est, quod etsi in Polonos aliquod sinistri concepisset, ipsum immature suam mentem non proditurum, antequam Suecorum factio firmiores egerit radices; illa enim corruente et excedentibus ex Polonica Suecis, totus Polonicae vindictae ac furoris impetus in ipsum recideret, qui iustam haberent ansam ipsum feudis quae sub directo eorum dominio ac investitura possidet exuendi.

---

[1] A = Original.

[2] Lisola täuschte sich nicht; denn in der That bestand eine Differenz zwischen Brandenburg und Schweden vornehmlich wegen Pillau und Memel. Vergleiche Urkunden und Acten, VII., 381—395, insbesondere die Relation der Gesandten vom 24. Juli/3. August und die W[illegible] des Kurfürsten vom 25. Juli/4. August. Erdmannsdörffer, G[illegible] Friedrich von Waldeck, p. 326 ff.

VI.

Stettin, 1655, September 3. (Orig.)

Kriegsnachrichten. Des Kurfürsten von Brandenburg Politik.

Soeben hier angekommen . . . Certo asserunt regem Sueciae adhuc Posnaniae commorari cum parte exercitus, praemisso Wittenbergio cum caeteris copiis regis Poloniae vires et commodos trajiciendae Vistulae passus exploraturo, quod meo quidem iudicio magnum debilitatis indicium est; si enim constarent sibi ac viribus suis fiderent, recta perrexissent in Poloniae regem, novos ipsius delectus ipso statim initio dissipaturi et dissoluturi palatinatuum comitia, ne ferendis regi Poloniae suppetiis inter se conveniant ac nobilitas in unum coalescat.

Hic vulgo ferunt Ser^{mum} electorem Brandenburgicum cum Ser^{mo} Sueciae rege de consignanda ipsi Pilavia convenisse, quod mihi persuadere nequeo; certissimum est praefati electoris copias (quae instructissimae sunt ac veterano milite compositae, inter quos Galli quam plurimi) cras in Prussiam perrecturas, non alium in finem puto, quam ut securitati suae prospiciat ac huius belli eventus observet, iuxta rerum exigentiam consilia capessurus. Si tamen (quod fieri potest) clandestina aliqua inter ipsum ac Suecum subesset conspiratio tunc de Prussia conclamatum foret ac res Polonicae ad summum periculum redactae; nec probabile est, quod *foedus illud solam Poloniam respiciat, sed in V^{am} M^{tem} Caesaream quoque et Silesiam esse directum*.[1]

Gesandte Rákóczy's sind auch hier, die nach Posen gehen. Ueber Plettenberg[2] *konnte Lisola nichts erfahren.*

VII.

Stettin, 1655, September 7. (Aut.)

Unterredungen mit Benedict Oxenstjerna. Das schwedische Heer. Politik des Brandenburgers. Gefahr einer schwedisch-englischen Allianz.

Ueber Plettenberg konnte er nichts erfahren,[3] *weiss nicht, wie er dem Schwedenkönige seine Anwesenheit mittheilen soll.*

---

[1] Die zwischen Sternen stehenden Stellen sind im Originale chiffrirt.

[2] Georg Plettenberg, Oesterreichs Gesandter am schwedischen Hofe. Ueber seine Thätigkeit daselbst siehe Einleitung.

[3] Plettenberg befand sich damals in Hamburg, wohin er Anfangs August von Stockholm gekommen war, um die Mediation des Kaisers dem

Cum autem certior factus fuerim Oxensternium supremum regni cancellarium[1] mihi in pacis Germaniae tractatibus quondam notissimum hic adesse, deliberavi ipsum convenire petitaque ab eo audientia, illico unum ex suis aulicis ad me destinavit, qui me nomine suo quam officiosissime salutatum propria rheda eaque sumptuosissima in cancellarii aedes deduxit. Vix possum exprimere eius comitatem, honores mihi exhibitos, testatam confidentiam ac propensum regis sui in S. C. M^{tem} V^{am} studium *quae mihi eo magis suspecta sunt, quo maiori studio et contentione prolata*.

Ipse prior mihi in memoriam revocavit antiquam apud Osnabrugum notitiam, quam se gnaviter exculturum promisit. Non intermisi ipsum omnibus humanitatis officiis demereri, cumque ipsi meae commissionis seriem exposuissem, retulit sibi certo persuasum esse, meum apud suam regiam M^{tem} adventum ipsi gratissimum fore, ac suadere, ut quam primum itineri me committerem, idoneum ad securitatem itineris praesidium impense pollicitus. Arridebat mihi summopere consilium[2] Sacrae M^{tis} V^{ae} servitio compendiosum; quia tamen non erat instructioni meae consonum, obedientiam victimae praeposui, eluso itaque honesta excusatione Oxensternii consilio causatusque Ser^{mo} regi acceptius fore ac meae in ipsum observantiae acommodatius, si prius voluntatem ipsius per litteras explorarem, suscepit in se libenter onus illas quam celerrime per expressum transmittendi, licet mihi saepius ingeminaverit certo ipsi[3] constare adventum meum regi optatissimum fore; quod mihi facile persuaserim *eum scilicet in finem, ut cum M^{te} V^{a} arctam amicitiam Polonis ostentet ac ab omni spe obtinendi a nobis auxilii deterreat*.

Post haec ad alios sermones delapsi. Coepit mihi longam rationum seriem enumerare, quibus regem suum non ambitionis stimulo, sed merae necessitatis impulsu ad inferendum regi Poloniae bellum compulsum fuisse suadere nitebatur, quarum ipse rex ante suum in Poloniam ingressum specificam

---

Schwedenkönige anzutragen. Berichte vom 7. August und 9. September 1655. St.-A.

[1] Wie Lisola selbst bemerkt (Schreiben vom 13. September), nicht dem Kanzler Erich, sondern der Reichsrath Benedict Oxenstjerna.

[2] Nachgetragen.

[3] Ursprünglich sibi.

. C. M^ti^ V^ae^ notitiam dederat. Ipsum alioquin ad pacem proensissimum fuisse, non in solis Lubecae conventibus,[1] sed a oncluso belli gerendi consilio et instructis apparatibus ipsum ihilominus Poloniae legatum humanissime fuisse admissum, idicto ipsi loco ac die ad reassumendos tractatus, Stetini cilicet die 15 Augusti praeteriti mensis, eaque de causa se um summa potestate hic a rege fuisse relictum ac plenipontiariorum Polonicorum adventum nequicquam praestolatum; adeque manifeste apparere quam exiguo ferantur pacis desiderio. Ad haec pauca retuli, ne causae Polonorum me intemestive immiscere viderer, sed extenso ad alia colloquio coepit egis sui progressus enumerare: Jam tres palatinatus ultro ipsi ubjectos, nullum hactenus hostem comparuisse, nec dimicandi ccasionem, nisi unica dumtaxat, eaque exigua velitatione. Coepit postmodum de rege Casimiro disserere, quam levis inconstantisque animi, quam Polonis exosus, quam infoelix in regimine, quam ab Vladislao fratre degener, Polonis (ut aiebat) acceptissimo, cuius mores ac speciem regem Sueciae referre plerique Polonorum fatebantur ipsique ea de causa erant propensissimi. Hoc postremum (quod ipsi forte inconsulto excidit) non obscurum est affectatae coronae Polonicae indicium, quodque hoc astu ac similitudinis umbra Polonorum animos sibi demereri studeat.

Kriegsvorbereitungen der Schweden; Lisola konnte die Zahl der schwedischen Soldaten noch nicht genau eruiren; durch diese Stadt sind 15.000 gezogen, auf anderen Wegen auch viele; die Gesammtzahl beträgt nach den höchsten Angaben 40.000, nach gemässigteren 30.000, was Lisola wahrscheinlicher scheint.[2] *Königsmark hat seinen Sohn mit 8000 Mann nach Polen vorausgeschickt, er selbst leitet die Aushebung von Truppen im Bremischen. Der Bruder des Schwedenkönigs ist aus Italien zu diesem geeilt und wird die Führung des Heeres übernehmen. Magnus de la Gardie bietet in seines Königs Namen den Litthauern den Schutz desselben an.*[3]

---

[1] Ueber diese Lübecker Verhandlungen vergleiche Carlson, Geschichte Schwedens, IV., 29 f.

[2] Dieselbe Stärke gibt auch General Karl Sparre in seinem Diarium an. Carlson l. c., IV., 94, Anmerkung.

[3] Ueber diesen Zug des Magnus Gabriel de la Gardie siehe Pufendorf l. c., lib. II., §. 46 ff.

De electore Brandenburgico nihil certi; audivi quidem ex ipsis Oxensternii intimis, ipsum a rege Sueciae sollicitari ac valde perplexum esse; sperant hic ipsum brevi regiam factionem amplexurum; ferrum sub incude est, propediem certum huius negociationis exitum videbimus. Certum est regem Sueciae ipsum ad quamcunque declarationem compulsurum ac pro hoste habiturum, si se amicum non praebeat. Plura ac certiora proximo ordinario S. C. M[ti] V[ae] humillime perscribam. *Suboleo et summe formido altam conspirationem inter Sueciae regem et Cromvellium, qua sibi Christiani orbis arbitrium arrogare meditantur; quod quidem catholicae religionis et Austriacae domus excidium erit, nisi mature occuratur.*[1] *Die englischen Gesandten sind heute zum König von Schweden aufgebrochen.*

VIII.

Stettin, 1655, September 13. (Orig.)

Kriegsnachrichten. Unterredungen mit Oxenstjerna über die Polen, Johann Casimir, Ratibor und Oppeln. Gerücht von einer Einigung Brandenburgs mit Schweden. Erklärungen Oxenstjerna's in dieser Angelegenheit. Des Kurfürsten von Brandenburg Politik.

A meo in hanc civitatem adventu Sacrae Caes[eae] M[ti] V[ae] humillimis relationibus meis tertia huius per Silesiam, septima vero per Francofurtum ad Oderam transmissis, negotiorum statum quantum per temporis brevitatem et regis absentiam licuit, submississime recensui, nec non etiam seriem colloquii, quod mihi cum Oxensternio intercesserat, non quidem cancellario (prout per errorem in meis litteris irrepsit) sed regni apud regem legato, illo scilicet, qui pacis Germanicae tractantibus interfuit.

Ab eo tempore multa hic in gratiam regis Sueciae nova sparsa fuere ac turmatim huc adveniunt currus pretiosissimis

---

[1] Ueber die englisch-schwedischen Beziehungen in dieser Zeit siehe Thurloe State Papers, IV., 181, 482, u. a. O.; Pufendorf l. c., lib. II, §. 86 ff. Ranke, Englische Geschichte, IV., 177 ff. Eine eingehende actenmässige Darstellung derselben steht noch aus. Vertreter Englands ist in dieser Zeit Rolt Edward.

Polonorum spoliis onusti. Hoc unicum queruntur, quod hostem cum quo confligerent hactenus non repererint. Witenbergius tamen severissimo rigore militum aviditatem compescere conatur, ac militarem disciplinam, ne populis offendiculum praebeant, pro viribus observare, quod arduum ipsi erit deficiente persolvendis stipendiis pecunia; unde fit ut eius miles dilabatur, multis tam ex peditatu quam ex equitatu auffugientibus quotidie, quam tamen iacturam assiduo novi militis delectu strenue reparare moliuntur. Rex Sueciae Posnaniā Coningium perrexit, Wartae fluminis tractui insistens, ubi coniunctis cum Wittenbergio copiis recta Coloviam quam idem fluvius alluit, iter suum instituit, ubi primo statim adventu occurrit ipsi regis Poloniae deputatus, cuius orationis tenor hic fuisse dicitur; regem scilicet Poloniae nunquam sibi in animum induxisse, quod rex amicus et consanguineus in ipso induciarum interstitio voluisset ipsum tot aliunde hostibus impetitum nova aggressione penitus affligere; se quidem imparem esse, ut tot undequaque insultibus resistat; rogare proinde, ne velit ipsum ad ultimas desperationis metas adigere, sed composita honestis conditionibus pace, quarum ipsi arbitrium permitteret, pristinam amicitiam instaurare. Respondit rex Sueciae sibi statutum esse recta Varsaviam contendere; ibidemque, si rex Poloniae adventum eius praestolari vellet, se nacturum opportunitatem mutuo colloquio dissidia componendi; *tam intempestivus in re adeo seria iocus indolem redolet sua prosperitate impotenter elatam.*[1] Rex Sueciae antequam ulterius progrederetur aliquot equitum praemisit turmas statum hostilis exercitus exploraturas, sed cum procul repetitis vicibus excurrissent, nullo unquam qui se opponeret reperto, ad regem reversi sunt, qui (prout mihi certo Oxensternius asseruit) citatissimo passu in Varsaviam castra movere deliberavit, ut vel regem Poloniae ad iniqui praelii necessitatem adigat, vel eo recedere coacto liberum Prussiae et Masoviae aditum nancisci possit ac collectas hinc inde pro rege Casimiro copias submisso per totam patriam equitatu dissipare. Haec sunt Suecorum consilia, qui certam adeo victoriam (prout ab Oxensternii dictis colligere licuit) sibi pollicentur, ut iam de regni illius regimine disponant, ac praematura solli-

[1] Ueber diese Angelegenheiten siehe Rudawski l. c., 174 ff. und Pufendorf l. c., lib. II, §. 21 ff.

citudine deliberent, qua ratione regno adepto, Cosacos ad pristinam obedientiam sint revocaturi; Oxensternius, qui me her cum quaesitissmis humanitatis officiis visitavit, varia mihi hunc in sensum ingessit, seque regis Poloniae conatus nihili facere testatus est, se quidem arbitrari totum huius rei discrimen inter Sueciae regem ac Moscos deventurum, nihilque esse praeter eos quod regis progressus remorari possit, quod astute ab ipso mihi insinuatum non incautus excepi, suspicatus quod *eo collimaret, ut hac spe futuri inter ipsos et Moscos belli Sacra Caes^ea^ M^as^ V^a^ ab inceptis belli apparatibus ac necessaria statuum suorum custodia diverteretur; licet vero semper latentem dolum in verbis ipsorum suspicari tutissimum sit*, tamen ex aliis indiciis colligo, non modo nullam inter Suecos et Moscos subesse correspondentiam, sed maxima quoque mutuae diffidentiae semina,[1] quin imo certo hic fertur, Moscos, auditis regis Sueciae progressibus, statim vastata, quam recenter occupaverant, maxima Lithvaniae parte, ex improviso recessisse ac de pace cum Polonis instauranda serio cogitare.

Inter varios sermones quos cum Oxensternio miscui, cum ipse regis Poloniae factionem ad extremam consternationem redactam omnique praesidio destitutam assereret, quaesiit a me, quid putarem praefatum regem consilii capessurum (A)? Respondi (ut eius mentem elicerem) mihi dubium non esse, quin hoc casu Serenissimus rex Sueciae, qui se ad hoc bellum non ambitionis ductu, sed mero necessitatis impulsu adactum fuisse toti orbi Christiano testatus fuerat, oblatis a rege Poloniae conditionibus honestis acquiesceret, sed ex eius responso satis collegi eo rem devenisse, ut alterutri sit pereundum. Subiecit postea, famam esse Poloniae regem in Silesiam se recepturum et anxie a me quaesivit, quo loco versaretur negotium Opoliensis et Ratiborensis ducatuum?[2] Hoc unum est ex punctis

---

[1] Vergleiche Pufendorf l. c., lib. II, §. 77 ff.

[2] Ferdinand III. hatte nach dem Abschlusse des westphälischen Friedens diese Herzogthümer an Vladislav IV. von Polen verpfändet, unter der Bedingung, dass dieselben nicht vom Könige, sondern von einem anderen Mitgliede des kaiserlichen Hauses besessen und verwaltet werden sollten. Nach dem Tode Carl Ferdinands, Vladislavs IV. Bruder, dem dieser jene Besitzungen zuerst übergeben, fielen sie dem Erben und Nachfolger Vladislavs, Johann Casimir zu, der sie seiner Gemahlin Ludovica Maria zuwies. Kochowski, Annalium Poloniac Climacteris, III, lib. II, p. 78.

ıper quibus ante meum Vienna discessum specialem instruc-
onem humillime postulaveram,[1] quae hactenus mihi non fuit ıppeditata, respondi tamen quod in rem visum est, mihi scicet certo non constare quid ab obitu Serenissimi principis 'aroli, regis Poloniae fratris, in hoc negotio determinatum ıisset, opinari tamen, quod vel vi ipsius contractus vel alia ation ehaec dominia ad Caesarem pleno iure essent devoluta, ı quibus etiam antehac linea Sigismundiana nihil sibi praeter ıudum usum fructum reservatis Caesari regalibus ac dominio lirecto vindicare poterat.

Deinde (quod maxime miratus sum) sollicite a me quaesiivit, num Poloni et quo iure aliquot in comitatu Sepusiensi ɔotirentur oppidis. Putavi in re adeo nota nihil ipsi dissimuandum et rem totam ingenue exposui, Hungarosque oblato saepius pretio haec oppida redimere paratos Polonorum tergiversationibus semper elusos fuisse. *Haec intempestiva curiositas mihi indicium fuit, ipsos non de Polonia solum, sed etiam de finitimorum statuum negotiis plus aequo esse sollicitos.* Cum autem praefata oppida ad Lubomirskium supremum regni Poloniae marescallum ac in palatinatu Cracoviensi summa praeditum authoritate sint devoluta et ab Hungariae statibus saepius repetita, summe suspicor, ne Sueci praefatum Lubomirs-

[1] Dieses Schreiben Lisola's (vermuthlich an Ferdinand Kurz) ist erhalten; die wesentlichste Stelle lautet: Temo, che la regina de Suetia vorrà forse entrare in qualche pretensione per li ducati d'Oppolia et Ratiboria in virtù di certe clausule, che sono nel cotratto hipotecario . . . Il remedio a questo sarebbe d'aggiustarsi col Rè di Polonia, il quale se ben come Rè non puol havere il possesso, non dimeno come più vicino et discendente della linea Sigismundiana puol disporre di quelli diritti et transferirne il possesso à chi gli parerà, con che si potrebbe fare con lui un trattato vero ò simulato, nel quale cederebbe il suo giure al nostro S^{mo} Rè d'Ungheria con una lettera reversale, che gli verrebe data di lasciar gliene godere l'entrata ò pagargli una pensione annua di medesima valuta, il d^{to} Rè si pieghará volontieri à qual si voglia propositione che gli verrà fatta nelle stretezze dove si trova.

O se pur V. E. giudicasse, che la Regina di Suetia fosse ben fundata à poter pretendere quelli Ducati, il meglio sarrebbe d'aggiustarsene à tempo con lei et rentrare in possesso di quelli beni, paghando alla d^{ta} Regina una pensione annua, della quale lei s'aggiustarà facilmente et haverà più à caro una somma sicura et costante ogn'anno che d'intricarsi con noi in questi Ducati provedendo le difficoltà ch'haverebbe nel possederli.

kium regi Poloniae sponte aversum sibi demereri satagant oblata ipsi protectione ad firmandam ipsius contra omnes Hungarorum conatus possessionem, vel certe eo tendere potuit Oxensternii sermo, quod scilicet metuat, ne praetextu reluitionis praefatorum oppidorum nanciscamur occasionem pecuniam sub hoc titulo regi Poloniae suppeditandi. Quidquid sit, *suspicione non vacat hominis superflua sagacitas*.

Cum etiam aliquot ante diebus nonnulli ex eiusdem Oxensternii familia Ioanni Morando Girardin[1] non obscura demonstrassent indicia diffidentiae ob nova recenter accepta, quod Sacra Caes^{a} M^{as} V^{a} copiosum in Silesia militem collocasset, e re fore iudicavi, si sensim ac dextre ipsum Oxensternium ad hunc sermonem deducerem. Quod cum mihi ex voto successisset, statim arrepta occasione nihil intermisi eorum quae ipsi de sincera S. C. M^{tis} V^{ae} in regem suum amicitia ac pacis firmandae studio plenam ingenerare poterant fiduciam, quibus tamen adieci, quod cum Sacra Caes^{a} M^{as} V^{a} ditiones suas haereditarias tot vicinorum exercituum excursionibus facile praeter ducum intentionem infestandas animadverteret, maxime a Polonis, qui exigua praefectorum ac disciplinae militaris reverentia tenentur, sed potissimum a Tartaris, quos palam Poloni in regis sui auxilium advolaturos profitebantur, Sacram Caes^{am} M^{em} V^{am} hisce de causis abstinere non potuisse, quin statuum ac subditorum securitati prospiceret; quibus visus est acquiescere et collaudare consilium; cumque animadverterem, quod per varias ambages a me expiscari conaretur, an S. C. M^{as} V^{a} opem esset latura Poloniae regi (quod unice formidant), ipsi ordine recensui varios irritosque regis Poloniae obtinendis suppetiis apud S. M^{tem} V^{am} conatus, quibus ne quidem assecutus fuerat, ut propria pecunia militem in ditionibus Caesareis liceret conscribere, quod summa ipsum laetitia affecit; arreptaque mihi manu ac fortiter compressa in haec verba prorupit: certus sis ac sincere affirmanti credas, quod omnes Ser^{mi} regis mei conatus ad partes septentrionales colliment, nec esse, quod imperator ullam de ipsius progressibus suspicionem concipiat, qui ad arctiora cum ipso foedera materiam sunt suppeditaturi; finito cum rege Poloniae bello (quod non ardui moliminis fore sperat) se praevidere novum ac longius cum Moscis bellum; quae

[1] Kaiserlicher Resident am Warschauer Hofe.

omnia ea fide accepi qua prolata, reservata mihi iudicii libertate. Hic invaluerat rumor, quod elector Brandenburgicus cum rege Sueciae convenisset concesso ipsi semipartito praesidio in civitatibus Landsberg et Dressen ad Vartam positis nec non in Pilavia ad mare Balticum, cuius ut certam notitiam elicerem, tanquam de felici illo eventu Oxensternio gratulaturus ipsum adegi, ut hac de re mentem suam proderet: certo mihi retulit nihil hactenus effectum fuisse, iam ipsi pridem notum subdolum electoris ingenium, se ab initio praevidisse, quod solitis artibus regem suum eludere conaretur, idque ipsimet regi initio huius negotii praedixisse; se dolere vices illius principis in summis angustiis constituti mediique inter binos reges in mutuam cladem armatos; si nullam partem amplecteretur utrique exosum ac suspectum, si aliquam, alterius vindictae expositum iri. Negavit regem Sueciae ulla ab ipso loca praesidio proprio munienda postulasse, quod tamen hic vulgo asseritur.

Nudius tertius praememoratus elector duobus tantum stipatus famulis Kolbitii tribus hinc milliaribus pernoctavit, dein Kolbergium in superiori Pomerania recta petiit, comes Valdekius praecipuus eius minister arcanas cum Gedanensibus habuit conferentias,[1] quae maximam Suecis suspicionem movent, tum etiam quod continuas cum Hollandis negotiationes ac commercia foveat, prout ex ipsis Oxensternii verbis manifeste collegi, unde probabilissimum arbitror nullam hactenus intercessisse inter Suecos et Brandenburgicum conspirationem, quae Poloniae foret exitialis, vel si aliqua subsit, fatendum est, quod illa miro astu ac subtilitate receletur.

Denique Oxensternius a me discessurus enixe rogavit, ut abiecto in posterum ceremoniarum fuco arctam ac sinceram cum ipso amicitiam inire vellem, quam omnibus officiis esset exculturus; ex quibus aliisque innumeris argumentis evidentissimum est, quam alte apprehendant, ne S. C. M^{as} V^{a} ipsorum in Polonia conatus intervertat quodque omnibus artibus ipsam eiusque ministros tantisper delinire conabuntur *donec scopum

---

[1] Ueber des Kurfürsten Verhandlungen mit den preussischen Ständen ist zu vergleichen: Lengnich, Geschichte Preussens, VII., 140 ff.; Acten und Urkunden, VII., 395 ff.; Erdmannsdörffer, Graf Waldeck, 337 ff.; Droysen, Geschichte der preussischen Politik, III$_2$, 220 ff.

suum assecuti larvam impune possint exuere*, super quibus omnibus S. C. M^as^ V^a^ reflexiones consummata sapientia sua dignas facere dignabitur.

IX.

Stettin, 1655, September 19. (Orig.)

Pläne Karl Gustavs. Differenzen zwischen diesem und Friedrich Wilhelm. Furcht der Schweden vor dem Kaiser. Verhältniss Schwedens zu Frankreich.

Wenig neue Nachrichten über die Bewegungen des Schwedenkönigs. — — —

Omnes quotquot sunt unanimi voce asserunt regi deliberatum esse caeteris posthabitis recta Varsaviam tendere ac regem Poloniae in quemcunque se locum receperit insequi et ad praelium vel deditionem adigere; mihi tamen facilius persuaserim, regem occupata Varsavia omnem subiiciendae imperio suo Vistulae operam adhibiturum,[1] ne Gedanensibus iam ad paciscendum fere compulsis otium deliberandi aut colligendi spiritus aut externa praestolandi auxilia permittat, quem in finem Wrangelius cum 25 navibus bellicis recentissime in Prussiam appulit ac portum Gedanensem sic occupat, ut omnem ipsis intercipiat commercii libertatem. *Certius in dies comperio maximam inter regem Sueciae ac electorem Brandenburgicum differentiam, ac nisi elector rebus suis mature prospiciat vix ab imminenti periculo poterit emergere*. *Die Schweden machen grosse Truppenaushebungen, haben aber nicht viel Geld und Polen ist erschöpft;* unde mihi certo dictum fuit ipsi (sc. regi Sueciae) deliberatum esse, *hoc hyemali tempore militem per Ducalem Prussiam electoris Brandenburgici sumptibus collocare alendum, quo pacto suspecti principis vires extenuabit et ad amplectendum partes suas ipsa necessitate compellet, Gedanenses arctius stringet* ac Poloniam superiorem hybernis immunem ad erogandam in usus bellicos paratam pecuniam promptiorem habebit. Non puto ipsum in *terras haereditarias S. C. M^tis^ V^ae^ hac saltem hyeme attentaturum quidquam, immo dispositiones longe contrarias animadverto; quia tamen necessitas

[1] Das war in der That die ursprüngliche Absicht Karl Gustavs, von der er durch Wittenberg's Meldungen über die Schwäche seines Heeres abgebracht wurde. Vergleiche Carlson l. c., 98.

legem non habet et occasio facit furem, non erit abs re confinium securitati prospicere, ne si forte e Polonia ac Prussia eiiceretur, necessitate compellente ac ipsa rei facilitate invitante in Silesiam ex improviso irruat*. — — — *Den Zweck der Gesandtschaft Rákóczy's an Karl Gustav konnte Lisola noch nicht erfahren.*[1]

Quotidiana experientia ac certioribus in dies indiciis elicio, quod Sueciae rex nil tantopere apprehendat quam arma C^{ae} V^{ae} M^{tis}, nec aliud pertimescat conatibus suis obstaculum, caetera nihil facit ac indubitatam sibi amico Caesare victoriam pollicetur, unde cum certo sibi persuasum habeat, fortunae suae prosperitatem in colenda V^{ae} C^{ae} M^{tis} benevolentia sitam esse, nil eorum negabit, quae ad illam corroborandam conferre posse videbuntur; ideo si V^{ae} C^{ae} M^{ti} deliberatum non sit regi Poloniae suppetias ferre, saltem non intermittendum videretur apud Sueciae regem adniti, ut tantae moderationis gratiam mutuis amicitiae signis rependat et regis Romanorum electionem officiis, authoritate, factione maturet, quod certissime praestiturum non ambigo, si praesertim V^{am} C^{am} M^{tem} competenti armorum praesidio conspicuam cernat. *Oxenstjerna sagt ihm, die Truppen Polens seien nicht zahlreich.*

Legatus Gallicus in Suecia mansit; an mandato regis Sueciae, an pecuniae defectu necdum mihi certo constat, utrumque enim asseritur; hoc quidem scio, quod Sueciae regi non usque adeo Galli placeant, nec multum ipsis in hac Polonica actione confidat;[2] reginae forsan Poloniae intuitu, cuius causam a Gallo saltem clandestinis auxiliis fovendam suspicatur*. — — —

X.

Stettin, 1655, September 29. (Orig.)

Kriegsgerüchte. Friedrich Wilhelms Aufenthalt in Danzig. Unterredung mit dem Kanzler von Pommern. Sendung eines schwedischen Gesandten nach Wien.

Lisola hat noch immer keine Antwort auf sein Schreiben an den Schwedenkönig. Ueberhaupt ist von diesem seit vier Wochen

---

[1] Vergleiche Pufendorf l. c., II., §. 94.

[2] Graf Charles D'Avaugour. Vergleiche Urkunden und Acten, II., 35 ff., und Pufendorf l. c., lib. II, 93. Ueber die Beziehungen Frankreichs zu Schweden

keine Nachricht hier eingelaufen. Gerüchte von einer vollständige Niederlage des jungen Königsmark werden hier verbreitet. — — –

Andere behaupten, es werde zwischen Schweden und Pole wegen eines Friedens unterhandelt, nach welchem Preussen dem Schwedenkönige zugesprochen und certa ipsi ad regnum Polonicum post Casimiri regis obitum successio designabitur, Suecu vicissim arma sua in Polonorum defensionem pellendis Mosci ac Cosacis ad obedientiam redigendis convertet; quae ets non prorsus a verosimili aberrent, nondum tamen plene assen tior, nec facile crediderim, regem Sueciae, qui iam hoc regnun proxima spe devorat, unica provincia satiatum iri, concess interim hosti colligendis ad vindictam spiritibus spatio; si tame rem in aequilibrio cerneret, nullatenus dubito, quin se tanden hisce conditionibus sineret placari, quas pro secundario fin sibi proposuit.[1]

Die Danziger leiden viel von der schwedischen Flotte,[2] weiger aber die Capitulation. Die Anwesenheit des brandenburgische Kurfürsten bei ihnen wird gewiss den Schweden verdächtig e scheinen.[3] Neue Schwedentruppen sind durch Stettin gezoge Grosse Beute der Schweden wird hiehergebracht.

Longum habui nuper cum cancellario Pomeraniae, qu Ratisbonensibus comitiis et recentissime Francofurtico conven tui interfuit[4] colloquium, qui mihi eadem fere quae Oxensterniu de sincera regis sui ad pacem imperii ac fovendam M^tis^ V amicitiam propensione recensuit; addidit tamen ex variis loci perscribi S^am^ C^am^ M^tem^ V^am^ ingentem exercitum conscriber Respondi, non esse, quod inde vel minimam suspitionis ansa arripiant, non novum conscribi exercitum, sed antiquum e maiori parte in Hungaria dissipatum instaurari ad defensione quidem, non ad aggressionem idoneum. S^ae^ C^ae^ M^ti^ V^ae^ nih

im Verlaufe des nordischen Krieges sind wir noch ungenügend unterrichte Vergleiche Chéruel, Histoire de France sous le ministère de Mazari II., 273 ff.; III., 348 ff. und Carlson an vielen Stellen seiner Geschicht Karl Gustavs. Neuestens auch der Band ‚Suède' des ‚Récueil des instru tions', von Geoffroy herausgegeben.

1 Pufendorf l. c., II., 21; Rudawski l. c., 176 ff.

2 Pufendorf l. c., II., 53.

3 Erdmannsdörffer l. c., 342.

4 Ueber die Thätigkeit Boel's, des schwedischen Kanzlers des Herzogthum Vorpommern in Frankfurt, vergleiche Urkunden und Acten, VII., 639, 641

antiquius esse exacta pactorum observatione, amicitiam quoque Ser^{mi} Sueciae regis ipsi percaram, quam mutuis officiis excultura esset, nec cuiquam mirum esse debere, si flagrante in confiniis bello vicinisque Tartaris et aliis id genus hominibus S. C^{a} M^{as} corroboratis aliquantulum praesidiis prospiciat ditionum suarum securitati. Quibus rationibus pacatissime acquievit; postea subjecit, famam esse regem Poloniae praelio imparem e regno brevi excessurum ac in ducatus Oppoliae et Ratiboriae sese recepturum; quaesiit quodnam ius regi Poloniae in illos ducatus competeret. Cui eundem fere in modum satisfeci quo antea Oxensternio, ex quibus conjicio (quod probabilissimum est), quod pertimescant, ne hoc praetextu rex Poloniae Silesiam petat ibidemque securus exercitum instruat, Polonos hinc inde dispersos congreget, extraneum conscribat militem et nova auctus factione bellum periculosius instauret, quo casu metuendum foret, ne Sueci illum per Silesiam insequerentur, adimendis ipsi mediis a clade resurgendi. Animadverto enim, quod hunc in Silesiam recessum summopere apprehendant. Moto deinde sermone de novissimo ablegato nuper ad S. C^{am} M^{tem} V^{am} destinato,[1] asseruit mihi, ipsum habere in mandatis, ut S. C. M^{ti} V^{ae} inviolabilem pacis observationem denuo polliceatur ac praeterea aliqua proponat ad firmandam ac coarctandam amicitiam summe conducibilia. Nolui penitius arcanum illud pertentare; accepi tamen optimo ex loco praefato ablegato commissum fuisse, ut *Sacrae C^{ae} M^{ti} V^{ae} regis sui officia quam efficacissima ad accelerandam regis Romanorum electionem exhibeat*; mihi etiam aliunde constat praefatum ablegatum non ita pridem, dum mensae apud electorem Brandenburgicum assideret, varia in eundem sensum disseruisse ac aperte fuisse professum *regem suum praefatae electioni tamquam imperii tranquillitati necessariae pro viribus cooperaturum.*

Schwierigkeit, wegen Unsicherheit der Wege, zum Schwedenkönige zu kommen.

---

[1] Steno Bjelke. Vergleiche Pufendorf, De rebus gest. Frid. Wilh., V., 25, 27; De rebus gest. a Carolo Gustavo, II., 71, sowie Urkunden und Acten, II., 50 f.

XI.

Stettin, 1655, October 6. (Orig.)

Niederlage der Polen. Eindruck derselben. Unterredungen mit Oxens und dem Kanzler von Pommern über die Sendung des Bischofs von nach Wien. Kriegsnachrichten. Abfall Jan Radziwill's.

Nachricht von Niederlagen der Polen.[1] — — —

Miratur ipsemet Oxensternius Polonorum impruden qui se contra exercitam Suecorum militiam praelio commi quam multo facilius et leviori rerum suarum discrimine velitationibus et pabuli subtractione macerare possent. (quid sit, clades illa quamvis exigua maxima post se d tractura est, addet Suecis animos, Casimirianam factionem ciet; *tamen id commode accidere poterit, quod eo av Austriacam dominationem quibuscunque conditionibus situri sint, quo maiori metu ac consternatione percellantu

Inter varia colloquia quae nuper mecum Oxenste habuit, dextre mihi insinuavit, ipsi optime constare, qui aliqui Polonici proceres apud S. C^am^ M^tem^ V^am^ molir quidque episcopus Culmensis[2] nuper eum in finem ad Caes^am^ ablegatus, circa regni Poloniae successionem propos omnia a residente Suecico fuisse penetrata.[3] Mirum tame fore si S. C^a^ M^as^ V^a^ huiusmodi propositionibus benignas beret aures; quemlibet enim propriae utilitati intentum debere, nec cuiquam vitio vertendum, si oblatam ultro fort non respuat. Haec subridens et quasi responsum elici ingessit. Ego profundam rei ignorantiam professus elusi plexam quaestionem ac tanquam ioco prolatam excipere lavi, quasi vero Poloni regnum offerrent, quod amplius in rum potestate non esset et quomodo novum regem in t stabilirent, si antiquum non possent asserere. Ad haec il subiecit ipsi omnia, quae in hac materia agitarentur esse sima; liberum cuivis esse occasione frui.

[1] Ueber den Kriegszug Karl Gustavs in dieser Zeit siehe Pufendor II., 23—30; Carlson l. c., 98 ff.

[2] Johannes Lesczcynski. Vergleiche Urkunden und Acten, IX., 26.

[3] Ueber die Verhandlungen der Polen vergleiche Rudawski, Hist. Pol und Einleitung p. 18.

Licet autem haec obiter et perfunctorie recensuerit ac si casu non de industria in hunc sermonem incidisset, conceptam inde suspitionem ac metum summo studio praemens, advertere tamen proclive fuit, hanc cogitationem alte eius animo infixam esse. Sed cancellarius Pomeraniae hodie mecum hac de re longe liberius disseruit, ostendit litteras Varsavia scriptas, quibus certo asseritur, viginti tres Poloniae palatinos de transferenda in Ser^{mum} Hungariae regem Polonici regni (et quidem haereditario iure) successione convenisse ac eorum nomine missum ad aulam Caes^{am} ablegatum, qui negotium S. M^{ti} V^{ae} proponeret ac instanter supplicaret, quatenus coniunctis viribus Poloniam tanquam proprium ac haereditarium regnum a Suecorum armis vindicaret; sibi tamen persuasum esse S. M^{em} V^{am} mature ac serio de re tanta deliberaturam, ne facile se desertae ac prostratae Polonorum causae immisceat, memorem futuram temporum Maximiliani imperatoris et Batorii regis,[1] nec pro spe incerta certis se sumptibus ac periculis expondituram. Respondi haec omnia mihi prorsus ignota esse, at certe notissimam S. M^{tis} V^{ae} ad pacem propensionem, a qua non nisi iustissimis et urgentissimis de causis esset unquam recessura. Caeterum evidentissime constat, ipsos summo metu ac diffidentia perculsos esse, nec ullatenus dubito, quin ipsorum residens in aula Caes^{a} omnem industriam adhibiturus sit penetrandis S. Cas^{ae} M^{tis} V^{ae} circa hanc materiam consiliis, a quibus ipsorum salus vel exitium unice pendent; *ideo si S. M^{ti} V^{ae} non visum fuerit occasionem amplecti, poterit saltem hanc regi Sueciae gratiam caro vendere, qui removendis obicibus, quos a M^{te} V^{a} metuit, nihil ipsi negaturus est; si vero Sua M^{as} Polonorum votis assentiri consultius iudicaverit, tunc summe conducet arcana arctaque cum electore Brandenburgico commercia instituere; eo enim in partes tracto, Suecorum exitium erit inevitabile.

Der Kanzler versichert, der König von Schweden eile nach Thorn. Diese Stadt ist zwar gut vertheidigt, wird aber, in Folge der letzten Niederlagen der Polen erschreckt, kaum lange widerstehen. Dann steht aber Preussen den Schweden offen. Die Danziger haben an Karl Gustav Gesandte geschickt; wenn Thorn fällt, werden sie capituliren müssen.[2]

---

[1] Von Lisola nachgetragen.

[2] Ueber die Kriegsereignisse dieser Zeit siehe Pufendorf, II., 60 ff.; Carlson l. c., 106 ff.

Vom Könige von Schweden sind noch immer keine Nachrichten hiehergekommen.

Radziwill ist zum Könige von Schweden übergetreten, für diesen ein grosser Vortheil bei einem Kriege gegen Russland.[1]

XII.

Stettin, 1655, October 7. (Orig.)

Berathungen der preussischen Stände. Einberufung der Comitien durch Karl Gustav.

Die Danziger, Thorner und Elbinger haben, erschreckt durch den Anmarsch der Schweden, eine Versammlung nach Marienburg einberufen, um dort über ihre Stellung in den gegenwärtigen Verhältnissen zu berathen. Lisola zweifelt nicht, dass auch ein Vertreter Brandenburgs bei diesen Berathungen anwesend sein wird; ex quarum successu, meo quidem iudicio, summa rerum Polonicalium pendere videtur. Si enim hae civitates ad paciscendum cum Suecis animum intendant, electorem Brandenburgicum eandem sortem sequi necesse erit, sicque Prussia Suecorum dominationi subiecta, nullus patebit regi Poloniae regressus; tum quia munitissima in illa provincia loca ac oras maritimas occupabunt, a quibus nulla vi poterunt unquam deturbari; tum qu[illegible] hoc successu Polonorum animi consternabuntur, omni spe qu[illegible] in illius provinciae viribus et auxiliis posuerunt deiecti; tum quod Sueci hyberna commodissime constituent ibique copiosum militem colligent et propriis Polonorum viribus ipsos obruent.

Si vero in illo congressu de conquirendis ad strenuam defensionem mediis serio deliberent, certum est, quod ipsorum vires unitae maximam Suecis facessent molestiam, nec parvo erunt ipsorum conatibus obstaculo. Exploratum quidem mihi est, quod harum civitatum intentio a Suecorum dominatione prorsus abhorreat, nec eos unquam conditiones admissuros, q[illegible]amdiu spes legitima salutis alia ratione conciliandae ipsis a[illegible]ulserit. *Ideo consultum duxi S. C. M[ti] V[ae], antequam ipsi quidquam statuerint, quam citissime hoc referre, ut desuper resolvere dignetur, quod e re sua magis esse iudicarit, iuxta

[1] Ueber den Abfall Jan Radziwill's siehe Rudawski l. c., 177.

consilia quae in hoc negocio Polonico capessere dignabitur. Si enim sese clementer resolveret Polonorum oblationes acceptare ac periclitanti regno et religioni necessarias ferre suppetias, omnino expedire videtur, si hisce civitatibus ac electori Brandenburgico clandestinis officiis animos adderet ac impediret, ne intempestiva ac praecipiti capitulatione rem Polonorum ac suam prodant; si enim vel minimo spei radio recreentur, dubium mihi nullum est, quin se fortiter ad defensionem accingant ac communi causae associent; sed summa celeritate opus, ne Suecorum violentia ac minae studia nostra pervertant; si vero V^a M^as huic causae immiscere se noluerit, expedit tamen ipsi mature innotescere extremum Prussiae discrimen et inevitabilis regni Polonici clades, ut propriae etiam securitati tempestive consulat.*

Der König von Schweden gedenkt den Adel Polens zur Abhaltung der Comitien nach Warschau einzuberufen, um sich denselben geneigt zu machen; probabile etiam est, quod omnem operam sit adhibiturus, ut in iisdem comitiis regem Casimirum variis criminibus ac damnosis contra rem publicam machinationibus insimulatum citari ac per contumaciam damnatum corona spoliari, seque in eius locum per tumultuariam ac factiosam electionem surrogari curet; quae quidem omnia ipsi facile ad votum succedent in huiusmodi comitiis, ex sola Suecorum et procancellarii transfugae factione conflatis, rege Sueciae armis ac praesentia sua libertatem suffragiorum praeripiente.

Neue Truppendurchzüge der Schweden durch Stettin.

XIII.

Stettin, 1655, October 17. (Orig.)

Reise zum Schwedenkönige. Kriegsnachrichten. Ständeversammlung in Preussen. Feindseliges Benehmen der Schweden gegen die Jesuiten.

Bestätigt den Empfang der Weisung vom 1. October, nach der er sich sogleich zum Könige von Schweden zu begeben hat. Er wird diesem Befehle, trotz der durch die Unsicherheit der Wege hervorgerufenen Schwierigkeiten, nachkommen und sich mit Oxenstjerna über den einzuschlagenden Weg einigen.

Bittet um die Schriften, welche Oppeln und Ratibor betreffen.

Der französische Gesandte[1] *ist hier angekommen, will auch zum Könige von Schweden.*

Oxenstjerna liess Lisola sagen, er werde mit ihm über die Reise zum Schwedenkönige verhandeln, von dem er lange Zeit keine Nachricht erhalten, *nisi forte illas studio supprimat, ut me hic spe regii responsi sensim ac suaviter detineat, ne ad regem propius accedam; animadverto enim, quod ab aliquo tempore nonnullae irrepserint suspiciones contra aulam Caesaream, quam unice formidant, probe callentes, quanta facilitate ac commodo nostro possemus ipsorum conatus intervertere, et quam validis rationum momentis ad id praestandum impelli videamur.*

Das schwedische Heer wird von Tag zu Tag schwächer; die Polen tödten viele Schweden, so dass diese die Stadt nicht zu verlassen wagen; suboleo tamen ipsorum negotia non usque adeo feliciter procedere ac latens aliquod incommodum subesse, quo proximam conatuum suorum ruinam praesagire videntur, iam enim ministri de pace cum Polonis instauranda mitius sentire ac de rebus suis modestius loqui incipiunt; vel inde etiam arguere licet Suecos ad magnas angustias esse redactos, quod praeter legiones, quas Konigsmarkius subinde submittit, etiam nuperrime praesidia ad defensionem Pomeraniae necessaria magna ex parte eduxerint ad novum auxilium regi Sueciae suppeditandum . . .

Conventiculus inter civitates Gedanensem, Toronensem et Elbingensem nuper celebratus re infecta (prout ferunt) dissolutus fuit, quod mihi persuadere nequeo, sed potius arcana pro communi defensione consilia firmata fuisse; si vero de capitulatione cum Suecis ineunda aliquid statuissent, id ambitiose a ministris hic degentibus divulgaretur.

Sueci, ut semper Jesuitis aversi, novo ac infensissimo odio in ipsos hodie debachantur ipsisque imputant, quidquid resistentiae ac damni in Polonia patiuntur. Ideoque in ipsos ferocissime saeviunt, ipsorum aedes ac collegia funditus diruere ac e regno prorsus extirpare deliberarunt, caeteris quidem religisiosis ac sacerdotibus (prout spem faciunt) toleratis.

Communis hic est tam ministrorum quam plaebeiorum sensus ac publica vox, C^{eam} M^{tem} V^{am} ac catholicos imperii principes nunquam passuros, ut Suecis Polonia cedat, et hanc in-

---

[1] D'Avaugour.

vasionem tanquam supremum catholicae religionis exterminium contemplantur et a belli huius successu ruinam vel salutem catholicorum absolute pendere palam praedicant, ideoque ipsos[1] avertendo periculo vim omnem extremosque conatus exercituros.[2]

XIV.

Stettin, 1655, October 23. (Aut.)

Reise zum Schwedenkönige.

Er hat sich entschlossen, über Danzig und Thorn nach Warschau zum Schwedenkönig zu eilen, auf diesem Wege sind noch die wenigsten Gefahren zu fürchten. Von dem Entschlusse, nach Warschau zu reisen, macht er Oxenstjerna Mittheilung und gibt als Grund, warum er, bevor noch die Antwort des Schwedenkönigs eingelaufen sei, seine Reise antrete, den Wunsch des Kaisers an, so früh als möglich seine Mediation anzubieten, und bittet ihn bezüglich des einzuschlagenden Weges um Rath. Oxenstjerna räth den Weg über Preussen mit einer Begleitung von 50 Mann, wenigstens bis nach Schwetz, das die Schweden unlängst in Besitz genommen hätten. Lisola schildert ausführlich die Reise, die grossen Geldausgaben, seine geringen Mittel und bittet um Anweisung von Geld.

Die Leute hier sind ängstlich, wissen nicht, wo der Schwedenkönig sich befindet.

Lisola versichert nochmals, er glaube nicht, dass die preussischen Städte die Versammlung ohne Erfolg haben auseinandergehen lassen.

XV.

Danzig, 1655, November 24. (Aut.)

Reise nach Warschau. Friedenscongress. Bündniss der preussischen Stände mit Friedrich Wilhelm. Angst der Stadt Danzig vor den Schweden und Cromwell.

Wird trachten, bald — in 7 Tagen — in Warschau zu sein, wo ein Congress stattfindet, der eine Einigung zwischen Schweden und Polen herstellen soll. Diese Stadt (Danzig) schickt auch Deputirte. Die Leute hier fürchten, der König von Polen

[1] Nachgetragen von Lisola.

[2] Ueber das Verhältniss der Schweden zu den Jesuiten vergleiche Des Noyers, Lettres 26 ff.

werde, um sein Reich zu retten, Preussen den Schweden überlassen, doch sind sie bereit, in diesem Falle aufs Aeusserste sich zu wehren, *hoc quoque in summum imperii cederet damnum, si principatus Suecis accederet; quo pacto, non solum mari Baltico dominarentur, sed per totum etiam septentrionem formidabilem erigerent tirannidem, non facile postea coercendam. Summe igitur expediet huic pacis congressui diligenter invigilare; crederem omnium consultissimum fore, si bellum istud adhuc aliquantulum protraheretur, in quo tandem, prout ex omnibus indiciis colligere licet, rex Sueciae, si imperium voluerit, necessario succumbet; si vero in moderna rerum dispositione pacis conclusionem praecipitaverit, id non sine durissimis conditionibus M^{ti} V^{ae} damnosis consequetur et rex Sueciae liber a bello Polonico suos conatus alio convertet.*

Der Congress zwischen dem König von Polen, Kurfürsten von Brandenburg und den Deputirten Preussens ist beendigt. Ein Defensivbündniss zwischen Brandenburg und dem ordo equestris Prussiae *wurde geschlossen, dem mit Genehmigung des Polenkönigs Weiher*[1] *beigetreten ist; auch hofft man auf den Eintritt des Adels von Masovien.*[2] *Der Kurfürst von Brandenburg, dessen Truppen allein sich auf 20.000 belaufen, wird Führer sein; dazu kommen die Truppen des Ritterstandes von Preussen, Weiher's und des Fürsten Boguslav Radziwill, so dass die Verbündeten, wenn der Polenkönig auch das Seine thut, den Schweden, deren Kräfte von Tag zu Tag geringer werden, grossen Schaden zufügen könnten. Sich offen mit dem Brandenburger zu verbinden, unterliessen diese Städte, einerseits um die Autorität Brandenburgs nicht zu sehr zu stärken, andererseits aus Furcht vor Schweden.*

Der Magistrat dieser Stadt hat regen Verkehr mit Holland, das sie zu energischer Vertheidigung auffordert; der Consul der Stadt hat Lisola gesagt, sie fürchten sich insbesondere vor Cromwell, dessen mit Schweden geschlossenes Bündniss auf den Untergang Hollands berechnet sei.

Derselbe Consul macht Lisola Hoffnung, Radzieiowski[3] *zu gewinnen, doch weiss Lisola, dass die Schweden viel Vertrauen zu ihm haben.*

---

[1] Graf Jakob Weiher, Woiwode von Marienburg.

[2] Defensivbündniss vom 12. November. Mörner, Kurbrandenburgische Staatsverträge, 192 ff. Vergleiche Erdmannsdörffer l. c., 346.

[3] Vergleiche über ihn Einleitung, 16.

*Licet aegre mihi persuadeam, istum Poloniae pacis congressum sincere a rege Sueciae indictum fuisse, fieri tamen posset, ut haec Prussiae cum electore Brandenburgico coniunctio ac metus armorum Caesareorum ipsum ad pacis seria consilia revocarent, ut florentibus adhuc armis suis glorioso ac proficuo tractatu progressus suos tempestive stabiliat, antequam vices fortunae experiatur, quod si contingeret, nihil meo quidem iudicio nobis funestius posset accidere. *Geldmangel.*

XVI.

Marienburg, 1655, November 28. (Aut.)

Kriegsoperationen. Zustand des Herzogthums Preussen. Weiher. Unterredungen Lisola's mit diesem. Neigung der preussischen Stände, sich in den Schutz des Kaisers zu begeben. Bestrebungen Karl Gustavs, den Kurfürsten von Brandenburg zu gewinnen.

Der Schwedenkönig ist in Preussen eingebrochen, hat Strassburg beim ersten Angriff genommen und soll gegen Thorn marschiren.[1] *Der Kurfürst von Brandenburg eilt, nach Zurücklassung einiger Besatzungen in Polnisch-Preussen, nach Königsberg, um das Herzogthum Preussen zu decken.*

Omnia hic in confuso sunt, praesertim a Ser^mi^ electoris recessu, *de cuius constantia nonnulli dubitant, ego vero potius crediderim, ipsum viribus suis ac Polonis diffisum satius iudicasse, sponte sua et tempestive a praeliandi necessitate se subducere, quam sub spe praestolari.* Interea Suecus plenis expansisque velis prospera utitur aura, ac eadem facilitate qua Poloniam occupavit, Prussia brevi potietur, nisi alia intercedant consilia. Tota provincia scatet haereticis, qui ad Suecicum jugum anhelant, Polonicum excussuri; Lutherani a Suecis non abhorrent, catholici Brandenburgico parum fidunt,[2] Graudentium aliaeque complures Prussiae munitiones, praesidio hactenus non admisso, hosti patent; Gedanum tandem debellata Prussia et intercluso Vistulae transitu arescet et ad spontaneam deditionem adigetur, nisi alia quam Brandenburgicae protectionis

---

[1] Pufendorf l. c., II., §. 60 ff.; Carlson l. c., 106 f.

[2] Vergleiche für die gespannten Verhältnisse zwischen den preussischen Ständen und Friedrich Wilhelm Erdmannsdörffer l. c., 347.

spe refocilletur, quam nec sufficientem existimant nec satis tutam. Praeterea miles Brandenburgicus stipendio carens, paulo licentius vagatur et populorum animos non nihil exacerbat, quos econtra Sueci, ficta ad tempus modestia, deliniunt; ita, ut quo res istas vicinius introspicio, eo mihi magis persuadeam, impossibile prorsus esse provincias istas cum solo Brandenburgico auxilio diu subsistere posse, sed brevi in Suecorum potestatem redigendas; quae si semel occupentur, nulla vi posthac erunt recuperandae, et in eis totam rei Polonicae summam et negotiorum cardinem consistere existimo.

Palatinus Weyer huc heri advenit, civitati prospecturus; vir est strenuus, magni erga religionem studii, qui hactenus contra Suecos multa memoratu digna edidit et magna adhuc spirare videtur; si aliquo fulciretur auxilio, non dubito, quin victoriae Suecicae cursum sisteret, sed numero, viribus, potentiaque impar, vel cedet, vel obruetur; mihi aliquam mentionem obiter iniecit, an a S. M[te] V[a] sperari tandem posset aliquid subsidii, rem ipsius agi in occupatione Prussiae, quae in summum Caesaris vertere deberet detrimentum. Ad quid S. M. V[a] tantum militem collegisset, nisi ut vicinis ac foederatis contra communem religionis hostem utrique pariter formidandum opem esset latura? Respondi, quod e re esse visum est, hanc materiam sphaeram activitatis meae transcendere, me ad Ser[mum] Sueciae regem pro negotiis inter S. C. M. V[am] ipsumque emergentibus esse destinatum, nec ultra mihi quidquam de arcanis ipsius intentionibus innotuisse. *Consultum duxi hoc ambiguo responso non omnem ipsis spem adimere, ne prorsus consternantur et ad alia se consilia convertant.

Aliunde mihi constat, ipsum ad M[tis] V[ae] partes amplectendas summe propensum, quando quidem nil amplius praesidi in rege Poloniae superesse cernit; ideoque ipsum paratum esse praesidia Caesarea per omnes palatinatus sui munitiones introducere, quo pacto S. C. M[as] V[a] non solum Suecos ab occupatione Prussiae arceret, sed eam quoque sibi ac posteris sui in perpetuum assecuraret; nec ullum mihi dubium est, qui Borussii eandem protectionem sint amplexuri, quod non obscur ex variis ipsorum sermonibus ac indiciis coniicere licet; deniqu omnes unanimi voce fatentur, nullum ipsis amplius superess quam in Caesarea protectione refugium, qua spe praecisa statir languescent et securitati suae alia ratione consulent. Coniiciur

enim Brandenburgicas copias aegre pro ipsorum defensione hosti exponendas, sed ad ostentationem tantum et ad extorquendas forte a Sueco pinguiores conditiones pacis adornatas, credunt etiam ipsius aerarium non sufficere, ut diu sustentare valeant, sed brevi defectu solutionis dissipandas, Sueco praesertim loca quibus subsistere poterant, occupante. Omnes igitur, qui patriam sincere salvam cupiunt, C^am tutelam tanquam unicum rebus afflictis asilum sperant, quam si moderna rerum conditio ipsis adesse non patiatur, inevitabile prorsus est Borussiae excidium, ex quo quales consequentiae pendeant, altissimae S. C. M^tis V^ae prudentiae ponderandum relinquo.

Ser^mus rex Sueciae omni arte ac studio electorem Brandenburgicum ad partes allicere studet, mihique ex authore non temnendo innotuit, praefatum regem ad inescandum electorem obtulisse ipsi Bohemici regni divisionem . . .*

XVII.

Thorn, 1655, December 7. (Orig.)

Ankunft in Thorn. Unterredungen mit Björnklaw und Karl Gustav. Dessen Stimmung gegen Oesterreich. Kriegsnachrichten. Verhandlungen der Brandenburger mit Oxenstjerna.

Ankunft in Thorn, Audienz beim König, der ihn freundlich empfängt und seine guten Gesinnungen dem Kaiser gegenüber durch Björnklaw[1] *Lisola kundgeben lässt, um darauf selbst mit ihm ein Gespräch zu beginnen;* multa de aula Cesarea, de Belgicis, Hispanicis, Gallicisque negotiis percuntatus ac de iis non imperite disserens, tandem post varios sermones conclusit, sibi optatissimum fore, si ad ipsum frequentius et familiarius accederem; se statim quidem ex hac civitate dicessurum ad paucos dies, sperare enim intra duas ad summum hebdomadas ultimam huic negotio Prussiano manum admoturum statimque huc reversurum, vel si diutius praeter spem morari contingeret, principum ministros, quos hic interea subsistere consultum duxerat, ad se accersurum (A) . . .

Caetera in proximam occasionem reservare cogor, haec tantum generice et obiter recensebo, *maximam in ipsis depre-

[1] Der bekannte schwedische Staatsmann, Gesandter Karl Gustavs in Frankfurt bei der Wahl Leopold I.

hendo de M^te^ V^a^ suspicionem, magnum de ipsius apparatu vicinitate armorum metum et quod magnam adhibeant in striam, ut mihi potentiam ac vires suas ostentent. Ipsor tamen debilitatem variis indiciis et ex ipsa virium iactar satis arguo.*

Kriegszüge Karl Gustavs; er geht gegen Elbing.[1]

Legati Brandenburgici[2] longam hic habuerunt cum c cellario Oxensternio conferentiam, ex qua multi sibi pers serant cum ipso pacis conclusionem emanaturam, sed ex i cancellario satis clare elicui, ipsos re infecta abscessisse; sp tamen, quod ad primum regii exercitus conspectum Ser^mus^ e tor nova et pacatiora sit initurus consilia; quod utique n facile persuaserim, nisi aliunde praefato electori alicuius au spes affulgeat; quo pacto totam Prussiam ipsumque Gedan corruere vel pacisci necesse erit, idque brevissimo temp spatio.

XVIII.

Thorn, 1655, December 18. (Orig.)

Unterredung mit Radzieiowski. Mittheilungen desselben über des K von Schweden Stimmung gegen Oesterreich, und seine Bemühungen den Kaiser. Vortheil für den Kaiser, sich Radzieiowski zu verpflic Unterredung mit Oxenstjerna. Dessen Pläne. Verhandlungen Schw mit Brandenburg. Stand des schwedischen Heeres. Charakteristik Gustavs. Sein Vorgehen gegen die Geistlichkeit. Pläne der Schw Parteien am Hofe Karl Gustavs.

S. C. M^ti^ V^ae^ posta praeterita quantum per temporis vitatem licuit obiter et perfunctorie mei in hanc aulam ad tus nec non audientiae regiae rationem reddidi; iam exactius muneri meo satisfacturus operae pretium duxi S M^ti^ V^ae^ minutissimas rerum omnium circumstantias, i genium, conatus, vires, consilia, futuri denique coniectu iuxta modernas rerum dispositiones ac hominum studia, q tum hactenus indagare licuit, diligenter expedire, ut qu licebit in tam arduo ac periculoso negotio nihil prorsus al

---

[1] Vergleiche Pufendorf l. c., lib. II, §. 62, Carlson l. c., 107.

[2] v. Somnitz und Dobrczenski. Ueber ihre Verhandlungen in Thorn Urkunden und Acten, VII., 496 ff.

consideratione dignum S. C. M^{tis} V^{ae} notitiam praetervolet, quo certius ac solidius fundare possit iudicium.

Acceptā a rege audientiā (prout iam humillime insinuavi) omnibus humanitatis ac in M^{tem} V^{am} observantiae testimoniis absolutissima obvius mihi Poloniae pro-cancellarius Ragiowski intimā mihi quondam familiaritate coniunctus, statim in amplexus provolavit ac suam mihi operam in omnibus, quae S. C. Mis V^{ae} servitium concernerent, impense exhibuit; quem eadem die cum rege discessurum ad proprias aedes invisendum duxi, ut liberiori et secretiori colloquio mentem eius et studia solertius elicerem. Maximae est apud Ser^{mum} Sueciae regem authoritatis et consiliorum audacia ac successu spectabilis, Sueciae regis praecursor, qui nobilitatem ipsi Polonicam et populorum animos conciliat, civitates ad deditionem hortatur, conditiones offert ac securitatem pollicetur viamque regi complanat ad subitos et incruentos successus, quo si dextre uti velimus, spero aptissimum ac utilissimum nobis fore ad omnes occasiones instrumentum!

Exordium colloquii duxit ab apologia, quam invitus, quantā adactus necessitate ad haec extrema devenisset, quantumque doleret se Viennae accessu ad S^{cram} C^{eam} M^{tem} V^{am} caruisse, cuius authoritate ac prudentia hodierna mala praeverti potuissent, si benigno ipsius colloquio frui licuisset; instanter denique rogavit, ne sinistra de ipsius agendi modo iudicia conciperem, aut mihi persuaderem, ipsum vindictae vel ambitionis stimulo aut instaurandae fortunae ac privatae rationis impulsu hanc adornasse machinam, sed solo patriae amore, quam sub rege Casimiro pravis consiliis imbuto et nobilitati exoso, immani barbarorum servituti cernebat inevitabiliter subiiciendam, nisi aliunde ipsi potentius praesidium conciliasset: quippe evidens omnibus fuisse, quot cladibus, damnis ac populationibus regnum sub Casimiriano regimine fuisset obnoxium; totam fere Lithuaniam a Moscis occupatam, Cosacorum licentiam nullis terminis fuisse circumscriptam ac totam status harmoniam mutuā inter principem ac subditos diffidentiā ita fuisse perturbatam, ut nulla amplius in communem salutem consilia capi potuerint, sed cuncta in transversum agerentur, ita ut omnia paterent Moscorum ac Cosacorum libidini; ab eo vero tempore quo regem Sueciae accersivit, omnia Polonis feliciter cessisse, antiquam Poloniae militiam, quae defectu stipendii irreparabili

iactura brevi dissolvenda erat, novi regis auspiciis conservatam, Moscos solo Suecicorum armorum apparatu intra regni sui viscera revocatos, nec hactenus ultra quid attentasse; Cosacos vero ad spontaneam obedientiam redactos, occupatam regni lautissimam portionem dimittere paratos, ac, si deus votis annuat, brevi digniores et non Poloniae solum sed universo orbi Christiano saluberrimos effectus ex hoc consilio promanaturos. Haec ille; quibus e re mea adversari non fuit, tacite tamen miratus infelicitatem Poloniae, quae eo redacta sit, ut direptionem suam inter beneficia computare debeat!

*Dein ad alia digressi, nonnulla mihi confidenter aperuit, alia vero ad speciem artificiose adornata. Ex his omnibus colligere licet, regem Sueciae magnā erga M^{tem} V^{am} diffidentiā ac suspicione teneri; pridie enim mei in hanc civitatem adventus rex Sueciae per bellicos ministros de meo ad ipsum itinere praemonitus cum praefato Radievski hac de re disserens in haec verba prorupit: Quem in finem imperator ad me residentem destinat, cum fixam nullam ac stabilem residentiam hactenus habuerim? an forte, ut apud me exploratorem habeat? cui Radievskius se respondisse asserit, gratum esse debere Suae Maiestati Regiae apud se habere testem felicitatis ac potentiae, quique fidum de illa testimonium Caesari ferre posset. Hoc quidem facile crediderim a praefato Radievskio non effictum fuisse, cum in memoriam revoco, quod rex Sueciae nullum unquam ad litteras meas, quibus iuxta M^{tis} V^{ae} mandatum ipsum regem Stetino de mea commissione certiorem feceram ac me ibidem eius mandata praestolari significaveram, responsum dederit, ex quibus maximam in ipso non de nostris solum conatibus, sed de propriis etiam viribus suis inesse diffidentiam coniicio. Si enim res suas solido inniti fundamento iudicaret, illas utique vicinis ac aemulis suis ambitiose palam fieri gestiret. Aliam quoque mihi indicavit suspicionis causam, quod scilicet M^{as} V^{a} proceres consuluisset, an suppetiae regi Casimiro ferendae essent, indeque satis arguit Caesaream eius propensionem, cui nihil praeter imperii consensum ad erumpendum deesset, et hoc pacto M^{tem} V^{am} in quaestionem vocasse, an pax imperii firma sartaque esse deberet nec ne? Respondi hoc mihi improbabile prorsus et merum figmentum videri. S^{am} enim M^{tem} V^{am} si regi Casimiro adesse voluisset, non indiguisse procerum auxilio, multo minus

consensu, cum ipsam penes sit arbitrium pacis et belli; maxime in iis, quae statuum haereditariorum concernunt securitatem; consuli autem status imperii non posse, vel authenticum ab iis consensum exprimere, nisi in publicis comitiis;* quod utique hactenus non accidisse satis compertum erat; mihi vero aliunde tam ex instructionibus, quam ex intima rerum notitia luculenter constare, S^cram^ Ces^am^ M^tem^ V^am^ propensissimo feriri ad conservandam Germaniae pacem et fovendam Sueciae regis amicitiam desiderio, cui si pari sinceritate rex correspondere vellet, me nullatenus dubitare, quin firmo ac indissolubili vinculo copularentur.

Die Gerüchte von grossen Unterstützungen Casimirs durch den Kaiser, von denen Radzieiowski spricht, weiss Lisola zu widerlegen; ebenso dessen Besorgnisse wegen der vom Kaiser an den Grossfürsten von Moskau abgeschickten Gesandtschaft.[1] *Radzieiowski erzählt dann von seinen Bemühungen, die Rathschläge der Oesterreich feindlich gesinnten schwedischen Minister zu paralysiren. Lisola antwortet mit den Versicherungen der Friedensliebe des Kaisers.*

Anxie deinde a me quaesivit, quaenam S^ae^ Ces^ae^ M^ti^ V^ae^ cum Turcarum imperatore pacta intercederent, eandem quoque questionem ipse cancellarius Oxensternius eadem die mihi iniecit, quod mysterio non vacat, eoque collimare debet, ut nos vel belli Turcici spe decipiant et a cautelae necessariae cura distrahant, vel certe, ut re ipsa nos in belli Turcici societatem alliciant.

Utriusque petitionem ambiguo responso eludere conatus sum, ne vel spe prorsus exciderent, si indissolubilia prorsus esse illa foedera assererem, vel ansam arriperent nos apud Turcam traducendi, si aliquam ad infractionem pactorum propensionem propalarem; nihil igitur mihi aliud dicendum occurrit, nisi, quod S^a^ C^a^ M^as^ V^a^ inducias ad aliquot annos cum Turcarum imperatore pepigerit, quas ex parte sua religiose prorsus coluerat, licet a Turcis aliquoties lacessita.

Radzieiowski schildert dann in ausführlicher Weise die Macht Schwedens und ersucht Lisola, beim Kaiser dahin zu wirken, dass von Seite Oesterreichs den Polen keine Unterstützung gewährt würde.

*Si Sacra C^a^ M^as^ V^a^ e re fore iudicaverit hunc sibi hominem penitus demereri, spero non ardui fore operis, multaque

---

[1] Alegretti und Lorbacher. Vergleiche Des Noyers l. c., 285 ff.; Pufendorf l. c., lib. II, §. 76.

notas, composito ac sedato vultu; maiestatem suam comitate temperat ac ambitionem supprimit qua totus fervet, generosi animi, nihil praeter gloriam ambientis, famam summa arte ac studio videtur affectare, suis charus simul ac venerandus, militiae deditus, quam indefessa applicatione sectatur; laborum patiens ac propositi tenax, addictus negotiis, *ad libidinem pronus; et licet arctam se caramque disciplinam custodire videatur, multa tamen vel eius imperio vel saltem conniventia patrantur, quae nonnihil ab insigni illa animi magnitudine aberrant, quam tanta aviditate aucupatur; praecipue ob advecta regis Poloniae mobilia, aureum, aliaque id genus ad bellicos usus minime necessaria ac utilia, quae humanitatis ratio inter infensissimos etiam hostes sibi invicem restitui suadet, multo magis affini regi, quem duplici regno spoliavit.*[1] Qualemcumque prae se ferant severitatem ac continentiam, haec omnia sunt mere ad speciem efficta; loca enim occupata non solum intolerabilibus gravant contributionibus, sed praedia etiam urbana ac rustica miserrime diripiunt, prout hic in vicinia quotidie experimur, intra ipsum urbis pomerium, licet isti populi sponte se submiserint . . .

Der Adel von Kulm ist durch die Schweden verarmt, die Bewohner dieser Stadt werden von ihnen ungemein gedrückt, die Krakau und anderen Städten gemachten Bedingungen von ihnen nicht eingehalten.

Rex severissime praesertim animadvertit in eos omnes, qui templa catholica vastant, aut in res sacras ac religiosas quid durius exercent, ac totus in eo est, ut Polonicae nobilitati suadeat, se religionis libertatem, eclesiarum iura, sacerdotum ac religiosorum bona, domos ac exercitia inviolabiliter tuiturum, *quae licet directe non oppugnet, indirectis tamen mediis funditus subvertit, talia ipsis onera imponendo, quibus cum impares sint, cedere loco bonisque coguntur;* episcopo huius diocoesis quatuor imperialium millia menstruatim indicta sunt, Jesuitae huius civitatis, pauperrimi licet, trecentos imperiales singulis mensibus pendere coguntur. Jesuitae Calisenses mulctati fuerunt summa 12 imperialium millium, Cracovienses vero triginta millium, quibus cum non sufficerent, bona ipsorum

---

[1] Vergleiche damit die Schilderung des französischen Gesandten aus dieser Zeit, Carlson l. c., 114.

mille levioris armaturae equites assurgunt, *plerique male contenti, Sueco parum affecti et aegre ferentes, quod Suecis commilitibus pingviora stativa concedantur, ipsis propius hosti obiectis; Konielspolskius quoque ipsorum dux, tum ob privata cum Radiewskio dissidia, tum ob negatum munus, quod praetenderat, tum ob conscientiae stimulum ac zelum religionis, quam miserrime cernit, summopere commotus est ac intus frendet, ita ut nullum mihi dubium sit, quin prima statim occasione, ubi commode poterit, jugum excutiat.*

Secundo praeter praememoratos Quercianos praefatus regis exercitus constat ex militia Suecica ac Germanica trium millium equitum ac duorum circiter mille peditum; magnam equitatus partem vidi prope Graudentium, non usque adeo bene instructam, parvis ac delibilibus equis, militum multi inermes, multi sine ocreis, multi seminudi, paucissimi cathafracti, peditatus adhuc miserabilior, tormenta sex minora, sed in dies maiora ipsis hinc devehuntur; currus onerarii paucissimi.

Das Heer des litthauischen Generals Radziwill wird sich mit dem königlichen vereinigen; dasselbe ist nach den Berichten der Schweden sehr gross, Radzieiowski sagt mir aber, dass Sapieha und Boguslaw Radziwill sich von ihm getrennt haben und sein Heer kaum 6000 Mann beträgt.

8000 Kosaken sollen nicht weit von hier stehen und sich bald mit dem Hauptheere vereinigen. Das Heer Wittenberg's schätzen Einige auf 8000, Andere auf 6000 Mann.

Douglas hält Masovien besetzt mit 4000—5000 Mann, Müller mit ebensoviel Grosspolen, zu welchem die von Königsmark in Bremen gesammelten Truppen, 3000 Reiter und 500 Fussgänger, stossen werden. Das ist die ganze Macht der Schweden.

Kriegsgeschosse hat der Schwedenkönig gegen 240; Besatzungen in einzelnen Festungen . . . . Die schwedischen Minister behaupten, mit den Kosaken ein Abkommen geschlossen zu haben, und geben die Punkte der Allianz auch an. Obgleich diese Quelle im Allgemeinen verdächtig, scheint es wahrscheinlich, dass ein Bündniss abgeschlossen worden ist.[1]

Ad Ser^mum^ Sueciae regem quod attinet, multa in ipso elucescunt clarae et auspicatae indolis indicia, non obscuras etiam in lineamento praefert prudentis ac circumspectae mentis

---

[1] Vergleiche Pufendorf, Karl Gustav, l. c., II., §. 52.

fore perfugium, nullum Suecicis progressibus esset offendiculum, nullum stabiliendae dominationi impedimentum; obstruendos esse periculosissimos et apertissimos aditus Caesari in Poloniam ex provinciis haereditariis undequaque patentes, nec ullatenus posse Sueciae regem remotiori in Moscos vel Turcas bello sese implicare, quamdiu Casimirus in Silesia subsistet ac Caesar copioso milite instructus, vicinae imminebit Poloniae. Tempus autem advenisse, quo larvam exuere debeant evangelici, sibique viam ad imperii fastigium sternere, quae nunquam, nisi per Austriacorum oppressionem, patere posset; Germaniae protestantes in hanc expectationem intentos esse, qui si rex Sueciae alio cogitationes suas converteret, tunc, omni spe deiecti, opinione et fiducia, quam in ipso collocarunt, penitus exciderent; Pontificem nihil intermissurum, ut Caesareanos iam sponte propensos et accinctos ad Poloniae recuperationem impellat, Suecos solo Caesarei exercitus metu ac diffidentia adstrictos iri, ut copiosum semper militem, eumque onerosum ac otiosum in confiniis alant, maiore rerum suarum dispendio et minori spe ac fructu, quam si aperto bello, quod nostris utrique impensis gerere possent, contra nos exercerentur. Non intermittunt etiam rei facilitatem exagerare, augustissimae domus incommoda, clades, hostes et interna corruptionis principia, refertam Lutheranis Silesiam, infinitum exulantium ac profugorum numerum, ditionum amoenitatem, divitias aliaque id genus, quae innatum in nos odium abunde suggerit.

Alii, inter quos precipue Ragiovskius proceresque Polonici, qui regi Sueciae adsistunt, bellum Moscoviticum, aut Mosco sponte, (prout spes est) e Lithuavia ac Livonia recedente, Tartarorum et imperii Turcici aggressionem suadent; Moldaviae et Valachiae nec non etiam Transilvaniae principes, hisce conatibus accessuros, regem Sueciae sibi hoc pacto Polonorum animos conciliaturum, quo nihil ad stabiliendam dominationem suam securius; universam Poloniae nobilitatem regi se associaturam, quae hac occupatione distenta, a novis factionum cogitationibus diverteretur, Caesarem quoque facile ad partes alliciendum et arcto confoederationis vinculo regi copulandum, si eius cogitationes in barbaros vergere animadverteret; regi Sueciae indecorum ac intutum fore, si Polonia in suam protectionem recepta nobilissimam regni partem ab infestissimo illius hoste detineri pateretur, nec ullam unquam ipsi fore securitatem, quamdiu antiquus Suecicae

lominationis emulus Poloniam cum ipso divideret ac suspectae dominationis limites in regis preiudicium dilataret, nihil hoc conatu iustius ac honestius, nihil facilius; regi enim bellum aliquod suscipiendum, si imperatorem vel aliquem imperii statum lacesseret, caeteros omnes in ipsius auxilium coalituros; Moscoviticam vero aggressionem omnium approbationem, nullius invidiam, metum aut suspicionem sibi conciliaturam, victoriam in promptu esse. Moscoviticam gentem saepius a Polonis subactam veteranae Suecorum militiae conspectum non laturam, Germanos, qui Mosco militant, statim ad regias partes accessuros, quorum praecipuos duces iam sibi demeruisse asserunt, nihil Moscos in Lithuania effecisse nisi Cosacorum opera, quibus avulsis, Moscorum potentiam per se corruere necessum foret.

Tertium denique hominum genus ad bellum Danicum propendet eosque facile crediderim esse veros ac genuinos Suecos, qui maris Baltici ac septemtrionalis plagae absolutam dominationem regno suo vindicare satagunt. Hi nihil effectum iri arbitrantur Prussiam Gedanumque ac alia maris Baltici emporia ac portus occupasse, nisi eius quoque ostium habeant obnoxium, quo sibi commercii arbitrium plene vindicarent ac liberam ad oceanum cum Anglis communicationem aperirent, civitates Ansiaticas subiicerent et occupatis Vistulae, Albis Zuntisque aditibus, viam sibi sternerent ad Germaniae subactionem; compendiosissimam hanc esse et tutissimam ad imperium viam; Cromvellium regiis studiis adstipulaturum coercendae Hollandorum ac Dani potentiae; quo pacto istae duae potentiae inter se unitae, quarum una oceano, altera mari Baltico dominaretur, absolutum sibi in res Europeas arbitrium conciliarent. Quae quidem sententia maximis rationibus innixa est ac probabilibus indiciis, *eoque tandem existimo confoederationem cum Cromwellio nuper a rege initam. Quod si contingeret (hoc meo quidem debili iudicio) S[ae] M[ti] V[ae] perniciosius ac periculosius foret, quam si directe haereditarias ditiones aggrederetur. Non intermittam diligenter investigare et omnem curam, dexteritatem ac industriam adhibere penetrandae regis propensioni, quod me certo consecuturum spero ac brevi detecturum, in quam istarum propositionum regius animus inclinet; optimum omnium foret si in Prussica expeditione aliquantulum detineretur, in qua si vel minimum obstaculum ac resistentiam repererit, necesse est ipsius exercitum famè, frigore ac desperatione perire, et si

tantilla affulgeat alicuius auxilii externi spes, non Querciani solum sed universa catholica nobilitas, quae errorem suum iam agnoscit ac amarissime deflere coepit, ipsaeque civitates iugi praeter spem impositi pertaesae, resumptis animis libertatem ac religionem vindicare et extraneae dominationis onus excutere satagent.*

XIX.

Thorn, 1655, December 20. (Orig.)

Verhandlungen der Schweden mit Brandenburg. Gegenseitige Forderungen. Ankunft Sapieha's und de la Gardie's. Russische Gesandtschaft. Verhandlungen mit derselben. Gesandtschaft Rákóczy's.

Der Schwedenkönig dürfte die übrigen preussischen Städte angreifen; interim autem electorem Brandenburgicum arctius in dies premit, sensim ad ipsum accedens et spatium ipsi dilatandis stativis ac contributionibus exigendis coarctans, ut vel ad praeliandi necessitatem adigatur, vel suis ac subditorum sumptibus intra proprias ditiones militem sustentandi, quod ipsi intolerabile accidet. Unde nullum mihi dubium est, quin praefatus elector brevi conditiones amplectatur, eo duriores, quo tardius et cunctantius.

Nuncius Gedanensis qui huc nuperrime advenit constanter asserit, praefati electoris praesidium Mariaeburgum deseruisse; quod evidens quidem indicium est ipsum cum Sueco pacem meditari, cum etiam recentissime novos ad ipsum ablegatos destinaverit. Tota rei controversia in sequentibus potissimum sita est:

Electori concedit Suecus episcopatum Varmiensem (ex quo quidem satis colligere licet qua intentione erga clerum Polonicum feratur, cum bona eclesiastica primo statim initio tam libere ac audacter privatis suis commodis sacrificet) cuius situs inter Prussiam et Pomeraniam ipsi peropportune accidit; praetendit praeterea Ser[mus] elector, ut ipsi Prussia quam possidet pleno superioritatis iure concedatur et ab omni prorsus dependentia et directo Polonici regni dominio eximatur, ad quod rex nulla hactenus ratione induci potuit; vicissim etiam rex postulat, admitti Pilaviae Suecicum praesidium, quod cum ab electore constanter negaretur, rex non ita pridem paulo re-

missius circa hoc punctum agere ceperat ac semipartito praesidio contentus fore videbatur; iam vero rebus ad votum ubique succedentibus, cum se ita comparatum cernat, ut legem imponere posse sibi persuadeat, summe dubito, ne primae suae intentioni mordicus adherere velit, cum illud propugnaculum summe ipsi necessarium sit, tum ad plenum maris Baltici dominium, tum ad Gedanenses arctius constringendos; subaudivi etiam, quod rex ipsi aliqua Prussiae investiturae iura in dubium vocare et ad priscam formam redigere meditetur. Denique rex petit Brandemburgicum militem suis copiis coniungi, quod etiam elector hactenus acerrime contendit; sed non existimo magnum ipsi amplius fore disputationi locum, cum omnia regi Sueciae undequaque et quasi ex condicto cedant ad votum.[1]

Sapieha ist hiehergekommen, um sich mit seinen Soldaten in die Dienste des Königs von Schweden zu begeben. Magnus de la Gardie ist mit 6000 Mann hiehergekommen, um sich mit dem Könige zu verbinden. Die Deputirten der Stadt Elbing bringen Uebergabsbedingungen.[2] *Audienz des russischen Gesandten. Der Schwedenkönig verlangt, dass die Russen vorerst die im vorigen Kriege den Polen entrissenen Länder verlassen; der Gesandte Russlands gibt Hoffnung auf die Zustimmung des Grossfürsten, nur müsste ihnen gelassen werden, was sie im vorigen Kriege unter den von den Polen usurpirten Ländern zurückerobert,* unde fit ut res non videantur a proxima compositionis spe remotae, *quod si contingeret maximum crederem imminere Germaniae periculum.*[3]

Der Gesandte des Fürsten von Siebenbürgen ist hier und bot dem Könige von Schweden die Freundschaft seines Herrn an.[4]

---

[1] Wie genau Lisola unterrichtet war, zeigt ein Vergleich dieser Mittheilungen mit der Instruction Friedrich Wilhelms und den Berichten seiner Gesandten. Vergleiche Urkunden und Acten, VII., 494 ff.

[2] Pufendorf l. c., lib. II, §. 62.

[3] Für diese russisch-schwedischen Verhandlungen siehe Pufendorf l. c., lib. II, §. 75 ff.

[4] Ueber die Verhandlungen Karl Gustavs mit Rákóczy siehe Pufendorf l. c., lib. II, §. 94; im Allgemeinen über Rákóczy's Politik im nordischen Kriege siehe die Literatur bei Krones, Grundriss der österreichischen Geschichte, 580 f.

XX.

Elbing, 1656, Januar 12. (Aut.)

Reise zum Schwedenkönig. Unfall Lisola's.

Bei der Reise zum Schwedenkönig, um demselben die Ankunft Pöttingen's[1] *als kaiserlichen Gesandten mitzutheilen, wird Lisola vom Wagen geworfen und ziemlich schwer verletzt. Er sendet an seiner Statt seinen Neffen Ignaz von Lisola*[2] *an den König.*

XXI.

Elbing, 1656, Januar 18. (Orig.)

Verzögerungen der Audienz Pöttingen's. Schwedisch-brandenburgische Verhandlungen. Kriegsnachrichten. Schwedisch-englische Allianz.

Meldet von Verzögerungen bei der Ueberbringung der Nachricht von dem Eintreffen Pöttingen's an den Schwedenkönig und spricht die Vermuthung aus, dass diese Verzögerungen vom Schwedenkönige absichtlich herbeigeführt werden, damit erst die preussischen Angelegenheiten geordnet werden können; er hofft jedoch diesen Plan Karl Gustavs zu durchkreuzen.

Hic asserunt omnes ministri Suecici, Ser^{mum} electorem Brandemburgicum tandem cum rege convenisse. Vidi litteras cancellarii Oxensternii prima Januarii veteri stilo, Regiomonti datas, quibus scribit, magnas se deprehendere in hoc tractatu

---

[1] Ueber den Zweck seiner Sendung siehe Einleitung, p. 19.

[2] Es ist uns ein Schreiben dieses jungen Mannes erhalten, in dessen Zukunft Lisola grosse Hoffnungen setzte und dessen frühes Ende — er starb bald darauf — ihn so tief erschütterte. In diesem Schreiben vom 19. Januar aus Elbing berichtet dieser Ignatius de Lisola von seiner Mission, welche die Anzeige der Ankunft Pöttingen's und die Erwirkung einer Audienz für denselben bezwecken sollte. Der junge Mann wurde, wie später Lisola und Pöttingen selbst, mit leeren Versprechungen abgespeist. Interessant erscheint uns in seinem Berichte die Stelle, wo er meint, er habe bei den Schweden parvum erga M. V^{am} affectum et maxima diffidentiae principia deprehendisse; certo asserunt cunctationem electoris Brandenburgici in concludendis tractatibus ex sola spe, quam in M^{tis} V^{ae} auxilio collocet, promanare eumque arcanum habere a M. V^{a} promissum quod proximo vere suppetias sit accepturus.

difficultates, quas tamen se intra biduum superaturum sperabat. Aliae tertia Januarii unius ex praecipuis regis ministris idem sonant.[1] Vidi heri tubicinem Brandemburgicum, qui mandato sui domini Mariaeburgum petit cum litteris passus cancellarii Oxensternii, quarum tenor est: praefatum tubicinem Mariaeburgum destinari pro gravissimis negotiis ad communem tranquillitatem et bonam correspondentiam inter Sueciae regem et electorem Brandenburgicum pertinentibus, unde ministri Suecici hic degentes conclusos esse tractatus inferunt; . . . de conclusa autem pace nihil ipsi prorsus innotuit et non obstantibus hisce indiciis, nullam adhuc fidem hisce rumoribus adhibeo, ex eo vel maxime, quod praefectos huius civitatis praesidio animadvertam in custodienda civitate locisque vicinis solito plus sollicitos, tum etiam quod recentissime Ser^{mus} elector Brandemburgicus tria hominum millia Brunsbergae constituerit, qui totam patriam continuis excursionibus infestant; denique probabile est regem Sueciae, si pax conclusa foret, statim per expressos nuncios rem tanti momenti in qua summa rerum consistit, huic civitati et ministris in illa degentibus significaturum, quod hactenus non evenit. . . . *Quidquid sit, summe vereor, ne elector Brandenburgicus diu sustentare non valeat negotiorum molem,* licet enim in Minore Polonia Potoskiani[2] et Landskronskiani[3] milites Zcharneskio[4] aliisve nobilibus uniti a Suecis defecerint et ad quindecim et amplius millia assurgere certo ferantur, rex tamen deliberavit suos in Prussiam conatus constanter prosequi, seu Müllerium cum Duglasio (qui in universum octo circiter hominum millia efficient) reprimendis Quercianis ratus plusquam sufficientes, sive quod in Prussica expeditione potissimam conatuum suorum gloriam ac utilitatem collocet.

Unterdessen wird das königliche Heer durch Kälte und Krankheit täglich schwächer. Von Holland kommt bestimmte Nachricht, dass im März 48 Schiffe mit 6000 Mann dem Kurfürsten von Brandenburg zu Hilfe kommen werden; ein neuer Grund für Karl Gustav, den Kurfürsten zum Abschlusse zu drängen. — Der Schwedenkönig befindet sich in Geldcalamitäten.

---

[1] Vergleiche Erdmannsdörffer l. c., 359 f.

[2] Stanislaus Potocki, Palatin von Podolien.

[3] Stanislaus Lanckoroncki. Ueber den Abfall desselben von Karl Gustav siehe Rudawski l. c., 203.

[4] Stephan Czarnecki, der bekannte polnische Feldherr.

Der hier anwesende englische Gesandte sucht sich Lisola zu nähern; doch weicht ihm Lisola aus, so lange er dazu keine specielle Erlaubniss erhält; die Allianz Schwedens und Englands ist, wie Lisola glaubt, vorerst gegen Holland und Dänemark, dann aber auch gegen Deutschland und die katholische Religion gerichtet. In einem Postscriptum meldet Lisola die soeben eingelangte Nachricht von dem Abschlusse der schwedisch-brandenburgischen Allianz.

XXII.

Elbing, 1656, Januar 25. (Orig.)

Bestimmungen des schwedisch-brandenburgischen Vertrages. Audienz Pöttingen's. Eindruck der Nachricht von Verhandlungen Spaniens im Haag. Punkte der schwedisch-englischen Allianz. Rüstungen der Schweden. Karl Gustavs Beziehungen zu Russland. Hochmuth der Schweden.

Noch immer sind keine bestimmten authentischen Mittheilungen über den Abschluss des Bündnisses zwischen Schweden und Brandenburg eingelangt; aber es sprechen zu viele Erscheinungen für den Abschluss, die allgemeine Ruhe, die Rückkehr des Grafen de la Gardie u. a. m., als dass man an der Richtigkeit zweifeln könnte. Unter den Hauptpunkten der Einigung werden aufgeführt: semipartitum erit ex Suecis et Brandemburgicis Pilaviae et Memeliae praesidium, directio commercii per mare Balticum ac ius indicendi contributiones penes Suecum erit pro libitu, proventus tamen inter utrumque dividetur aequaliter,[1] elector concedet partem exercitus regi Sueciae ad sex hominum millia; quae si vera sint nullatenus dubito, quin arctior adhuc et profundior unio inter illos coalescat, ad quam regem Sueciae summo studio ferri compertum habeo, ita ut non pridem ipsi exciderit, se nullam mediam initurum viam cum electore, vel atrox et implacabile bellum, vel strictam et indissolubilem amicitiam.

Steenbock, der vom König beauftragt ist, die Angelegenheit Pöttingen's zu leiten, that nichts; Lisola hat sich endlich entschlossen, direct an den König zu schreiben, hofft in zwei Tagen

---

[1] Siehe den Bericht vom 1. und 16. Februar; den Inhalt des Königsberger Vertrages bei Mörner l. c. 195 ff.

Antwort zu erhalten *timeo tamen ne nectant moras quantum poterunt, neve rex Sueciae confectis Prussiae rebus subito impetu hinc abscedat regis Daniae novam factionem antequam invaluerit oppressurus, quo casu metuo, ne omni arte declinet legati Caesarei congressum et specie novae expeditionis necessario curandae, sese nobis surripiat. Deliberavi tamen illum sequi quocumque iverit, modo corporis vires animi fervorem non destituant*.

Die Nachricht von einer Gesandtschaft des katholischen Königs in Holland, welche eine Allianz der beiden Staaten gegen England bezwecken soll, hat hier grosse Unruhe verursacht. Der englische Gesandte begab sich sofort, von einem Franzosen begleitet, zum König; *cum autem omnes conatus adhibuerim investigandis ipsorum consiliis, accepi a viro multorum arcanorum conscio, ita inter Anglos et Suecos convenisse, ut scilicet, si Hollandi Gedanensibus vel electori Brandenburgico suppetias ferre voluerint, tunc Cromvellius ipsos via aperta tenebitur invadere, si vero Hispanis se conjungant Hollandi contra Cromvellium, tunc vicissim Sueci per Königsmarkium ipsos lacessent.[1]

Königsmark habe auch den Befehl erhalten, neue Truppen zu werben. Als Hauptpunkte der schwedisch-englischen Vereinbarung werden angegeben, quod rex Sueciae concedat Cromvellio monopolium maris Baltici ad caeterorum omnium exclusionem et Cromvellius naves bellicas ad regis Sueciae auxilium semper paratas habere debeat, quae omnia in Hollandorum excidium immediate destinari coniicio; indubitatum enim est, quod illos penitus a mari Baltico velint exclusos et ipse praeses camerae Pomeraniae (cum quo varia in itinere institui colloquia) dum inter hosce discursus aliquantulum incaluisset et a me non nihil vellicaretur, tandem excidit ipsi ex ore, quod intra breve tempus respublica Hollandica esset peritura, cuius etiam machinationis maximum est indicium, quod rex Sueciae tanta pertinacia ab electore Brandemburgico postulaverit, ut foederi Hollandico licet solum defensivo renunciaret, eique conditioni tam firmiter adhaeserit, ut nulla unquam ratione se tractaturum declaraverit; quod alium in finem tendere non potest, quam ut illum ab omni Hollandorum commercio avellat, quo facilius eos a mari Baltico possit excludere.*[2]

[1] Vergleiche Carlson l. c., 121, Anm. und Thurloe l. c., 182 f.

[2] Vergleiche Pufendorf l. c., lib. II, §. 89 f.

Die Schweden rüsten insbesondere zur See, sie hoffen im nächsten Sommer 80 Schiffe zur Verfügung zu haben *denique vastae sunt istorum hominum cogitationes, quae in dies ex successuum felicitate augentur et prorumpunt et nisi tempestive retundantur, nihil nisi catholicae religioni, augustissimae domui et toti imperio perniciosissimum possumus praestolari; haec citra omne odium et privatum commodum, imo inter ipsas Suecorum blandicias et excultissima humanitatis officia, quae hic ab omnibus experior, libere profiteri cogit me purissimus erga M[tis] V[ae] servitium zelus.*

Die Schweden misstrauen den Russen, Karl Gustav verhandelt mit ihnen, sucht sie aus Litthauen hinauszubringen. *Razievskij apud Suecos gratia iam nutare incipit et nisi sibi caveat, pessima ipsi quaeque praevideo, quae necdum ad eius notitiam pervenere. Si M[as] V[a] aliquid in Suecos moliri vellet, pulcherrima haberem media ipsum aliosque quam plurimos demerendi et validissimam ex Polonica nobilitate, quae Sueciae simulato adhaeret, factionem stabiliendi, tum etiam ex Quercianis Lithvaniae sub Sappia ductore militantibus.*

Der französische Minister will dem Schwedenkönige glauben machen, dass die vom Kaiser gesammelten Truppen die Vertreibung der Franzosen aus Deutschland bezwecken sollen.

XXIII.

Elbing, 1656, Februar 1. (Orig.)

Bestimmungen des Königsberger Vertrages. Pläne Karl Gustavs.

Lisola zählt die Punkte der Allianz zwischen Brandenburg und Schweden auf. Electori cedet episcopatus Varmiensis (quod Polonos summe exulcerat) excepto tamen Fromburgo, quod rex sibi reservat, eaque praeterea electori lege imposita, ut Brunsbergae munitiones statim destrui curet; rex Sueciae nullum habebit in Pilavia ac Memelia praesidium, media tamen pars proventuum ex thelonio promanantium ipsi competet, elector investituram Prussiae a corona Sueciae in posterum accipiet (quod Polonis durissimum accidit); nullum tradet ipsi militem praeter mille et quingentos homines, quos iuxta antiqua pacta in agnitionem directi dominii regno Poloniae conferre

tenebatur. Paucis ante diebus Sueci longe altius intonabant, nec se unquam tractaturos asserebant, quin praefata fortalitia ac electoris militem consequerentur, sed novae in Lithvania turbae ac Moscorum minae, qui Rigam, celeberrimum in Livonia emporium occupare meditantur, ansam dederunt Ser^{mo} regi maturandis quocunque praetio tractatibus, hac forte fiducia, quod conclusa pace Ser^{mus} elector vel militem exauthorabit declinandis sumptibus, vel quod stipendii defectu, sponte dilabetur et Suecis accedet *quo pacto rebus in Prussia ac Polonia stabilitis, liberum ipsi semper erit suos in electorem Brandemburgicum conatus convertere. Probabilissimum enim est juxta omnia Suecica politica principia, ipsos nullam unquam praetermissuros occasionem, qua haec duo propugnacula maris Baltici claves in suam redigant potestatem, sine quibus nunquam Gedanenses adigent ad deditionem, nec plenum Baltici maris acquirent dominium nec praemeditata cum Anglia studia promovere poterunt; ideo quantum coniectura assequi possum, exiguam video in hoc tractatu pro electore Brandemburgico securitatem, qui se rebus suis consultum vult, militem omni cura conabitur retinere rerum eventus observaturus.*

*Licet autem nonnulli sublimioris ingenii sibi persuadeant, nullam unquam nisi fictam fuisse inter electorem Brandenburgicum et regem Sueciae simultatem, haec speculatio meum debile iudicium prorsus transcendit, quin mihi potius persuaserim, ipsos ex utraque parte simulatam ac coactam amicitiam iniisse, nec diu duraturam; Suecus scilicet, ut imminenti in Lithvania ac Minori Polonia tempestati mature occurreret, Brandemburgicus vero, ut inevitabilem ditionum suarum direptionem redimeret.

Der Schwedenkönig zieht nach Thorn, um von dort bald gegen Marienburg seinen Marsch zu nehmen, um Weiher, dessen Widerstand ihn besonders verdriesst, zu unterwerfen oder für sich zu gewinnen. Lisola schildert die Drohungen der Schweden gegen Weiher und die Stadt Marienburg.[1] *Der Kanzler Oxenstjerna ist hier angekommen.*

---

[1] Pufendorf l. c., lib. III, §. 4.

XXIV.

Elbing, 1656, Februar 8. (Orig.)

Verzögerung der Audienz Pöttingen's. Unterredung Lisola's mit dem Kanzler Oxenstjerna. Mittheilungen über den Zweck des englisch-schwedischen Bündnisses. Bedrückungen des Landes durch die Schweden. Kriegsnachrichten.

Die Antworten des Schwedenkönigs und Björnklaw's auf Pöttingen's und Lisola's Schreiben zeigen, dass Karl Gustav, wie Lisola vorausgesagt, die kaiserliche Mediation hinausschieben wollte, bis er mit Brandenburg abgeschlossen. Nun ist aber ein neues Hinderniss eingetreten, Ser^{mi} scilicet Poloniae regis in Poloniam irruptio, quae (mea quidem opinione) *regi Sueciae aliam praebebit occasionem nova quaerendi subterfugia, ut V^{ae} C^{ae} M^{ti} mentem suam propalare ante non cogatur, quam ultimos regis Casimiri et Polonorum conatus represserit, ut impunius possit M^{tis} V^{ae} C^{ae} propositionem eludere*. *Pöttingen hat beschlossen, morgen nach Thorn zu gehen; Lisola folgt in zwei Tagen nach, und wenn sie dort nichts erreichen, ist Lisola dafür, dass sie, ohne weiteren Befehl abzuwarten, zum Könige von Schweden eilen.*

Oxenstjerna, des Königs Kanzler,[1] *der krank darniederliegt, hat Lisola zu sich gerufen und dort im Namen des Schwedenkönigs die Freundschaft desselben zum Kaiser ausführlich erörtert. Um die Einigkeit zu erhalten, müssten aber beiderseits alle Schwierigkeiten aus dem Wege geräumt werden,* gravissimas ad Ser^{mum} regem pervenisse quaerimonias de Polonorum ex Silesia in Poloniam irruptionibus, qui specie hospitii terris haereditariis S^{ae} C^{ae} M^{tis} V^{ae} utebantur adornandis in Suecos insidiis seque post caedes patratas et extorta per nefas spolia, in Silesiam (quam militibus Suecicis sacram et inviolabilem esse noverant), tamquam oportunum nequitiae suae azilum recipiebant, quod S^{mo} regi eiusque exercitui intolerabile prorsus accidebat. *Oxenstjerna macht auf die Ungerechtigkeit dieses Vorgehens aufmerksam und äussert seine Besorgniss,* ne militum Suecicorum ardor ac vindictae cupiditas illos tandem impelleret, ut hostem suum nullo amplius habito locorum discrimine ubicumque illum deprehenderint invadant, quod maxima post se traheret incommoda ac inter principes amicos magna gignere posset diffidentiae

[1] Graf Erich Oxenstjerna.

semina; subjecit tamen, se ultimam hanc circumstantiam (quae potius comminationem sapere videbatur) proprio suo motu, tamquam ex futuri coniectura ac praevisione, non autem regis sui mandato mihi insinuasse. *Dann beklagte er sich im Namen des Königs darüber, dass der Mörder des Prinzen Friedrich von Hessen in Schlesien frei und sogar geehrt sich aufhalte.*[1] *Lisola antwortet mit den Versicherungen der Friedensliebe des Kaisers, und dass, wenn derartige Ausschreitungen in Schlesien vorgekommen seien, dies ohne Wissen und gegen den Willen des Kaisers geschehen, der ausdrücklich befohlen, dass Polen, welche von Schlesien aus gegen die Schweden etwas unternehmen würden, nicht mehr in Schlesien aufgenommen werden sollten; Lisola zeigte ihm auch die Befehle Hatzfeld's an die Soldaten, worauf Oxenstjerna sich zufrieden erklärt; weniger ist er es aber mit der Erklärung Lisola's, der Prinz von Hessen sei in der Schlacht als Feind vom Feinde getödtet worden. Der englische Gesandte kehrt mit reichen Geschenken beladen nach Hause zurück; er scheint mit den Ergebnissen seiner Mission sehr zufrieden zu sein.*[2]

Cum nuper cum ministro quodam Suecico, multorum arcanorum et Angliae praesertim legationis conscio, hac de re tamquam indifferens dissererem *excidit ipsi inter pocula mihi ad aurem insusurrare, non esse quod domus Austriaco-Hispanica hac de re sollicita foret, se enim mihi sancte iurare, totam illam confoederationem in Danorum et Hollandorum excidium unice directam esse; res enim Ser^{mi} Sueciae regis omnino postulare, ut bini illi potentatus conatibus suis molestissimi humilientur; subjecit praeterea regem suum aegerrime ferre ac saepius dissuasisse Cromvellio bellum cum Hispanis, nec se dubitare, quin rex Sueciae, si regi Catholico ita videretur, libentissime officia sua ac mediationem pro concilianda pace sit interpositurus. Deinde animadverti ex nonnullis eiusdem sermonibus Cromvellium suspectum esse regi Sueciae istamque unionem merum esse commercium non amicitiam; cum enim Cromvellius legato Suecico officiose testaretur, se velle omnia cum rege suo habere communia, Suecicus legatus, vir astutus, arrepta occasione ipsi proposuit regem suum admitti in communionem commercii Indici; quod Cromvellius dextre elusit.*

[1] Vergleiche Theatrum Europaeum, VII., 792.

[2] Vergleiche das Schreiben des Rolt. ddo. Danzig 30. Januar, Thurloe l. c., 482 und 539.

Ser[mus] rex Sueciae post conclusionem tractatus Brandenburgici cum praefato electore per tres dies commoratus est, prima quidem die frigide utrimque alter alteri sedula observatione intentus, sequenti vero paulo familiarius conversati, rex ipsi litteram legendam porrexit, in qua nunciabatur, Ser[mum] regem Poloniae cum ingenti Polonorum ac Tartarorum exercitu adventare, qua ab electore perlecta, rex subiecit, se ingentem illum numerum (dummodo nullae forent ex Germania copiae) nullatenus formidare, se enim Tartaros pecunia facile dissipaturum, quem in finem parata haberet ducenta imperialium millia in hunc solum usum destinata; hoc accepi a viro fide digno et oculato teste. Quidquid sit, si vel minima in rebus Polonicis intervenerit mutatio, probabile admodum reor *electorem Brandenburgicum facile in Polonorum partes trahendum, cui molestissima esse debet tanti hospitis vicinitas suspectique progressus.*

Die Schweden legen diesen Ländern unerschwingliche Contributionen auf; insbesondere den Klöstern *ita ut exotico illo agendi modo iam plane larvam exuere videantur et palam in religionis exterminium conspirare*. *Der Kurfürst von Brandenburg hat dem mit Schweden geschlossenen Vertrage gemäss zu Braunsberg eine Besatzung eingeführt, zu gleicher Zeit aber beschlossen, die Jesuiten von dort zu vertreiben.*

Karl Gustav bedrängt den sich tapfer wehrenden Weiher.[1] *Magnus de la Gardie hat Befehl erhalten, die in Litthauen und Liefland vorrückenden Russen zum Abzuge zu bewegen, im Nothfalle auch mit Gewalt.*[2] *Da der Graf auf den mündlichen Befehl des Königs hin, dies letztere nicht wagen wollte, hat Karl Gustav nach längerem Zögern den Befehl auch schriftlich ihm ertheilen lassen. Dem Bruder des Königs wurde die Leitung im Kriege gegen den Polenkönig übergeben.*[3] *Princeps est exigui admodum talenti et fratri longe dissimilis*.

---

[1] Pufendorf l. c., lib. III, §. 4.

[2] Ebenda, §. 45 ff.

[3] Pfalzgraf Adolf Johann von Zweibrücken. Vergleiche Carlson l. c., 124.

XXV.

Thorn, 1656, Februar 16. (Orig.)

Unterredung mit Oxenstjerna über die Stellung Oesterreichs zu Schweden. Bemerkungen über den Königsberger Vertrag. Kriegsnachrichten. Bemerkungen über Karl Gustavs Pläne.

Vor der Abreise aus Elbing hatte Lisola eine lange Unterredung mit Oxenstjerna. Dieser sprach wieder von verschiedenen Gerüchten über Oesterreichs Benehmen, welche Anlass zu Bedenken geben könnten. Lisola antwortet darauf et ostendi ipsi ex ipsius rei visceribus varias occasiones, quibus facillimum fuisset S^{crae} C^{ae} M^{ti} V^{ae} omnes ipsorum conatus intervertere, si nimirum ante ipsorum in Poloniam ingressum Ser^{mo} regi Poloniae licentiam colligendi militis multoties requisitam concessisset, si obsessae civitati Cracoviensi vel minimas ferre voluisset suppetias, quod facile viis indirectis fieri potuisset; omnibus constare, quo loco tunc temporis res ipsorum fuerint et quam facili negotio potuerint subverti (quod et ipse fassus est), *aus diesen und anderen Erscheinungen könnte er auf die gute Gesinnung des Kaisers schliessen.* Nunquam avidius mihi visus est excipere dicta mea aut plenius acquiescere, ita ut certissime confidam ipsorum plene rationibus fuisse convictum . . . in eodem colloquio praefatus Oxensternius bis mihi aliquid insinuavit de bello Cromvellii contra Hispanos ac significavit spem esse pacis componendae; ex aliis etiam argumentis coniicio regem Sueciae libenter eum in finem officia sua (si requirantur) interpositurum. *Auf die Klagen Lisola's über des Grafen Wresowicz' Benehmen in den Erbländern, verspricht Oxenstjerna sofortige Anzeige an den König.*

Ser^{mus} rex Sueciae vi tractatus Brandemburgici tertiam tantum habebit thelonii Pilaviensis partem, non vero dimidiam (prout in praecedentibus meis relationibus humillime perscripseram); concessit praeterea Ser^{mo} electori immunitatem ab appellationibus, quae a Prussia Ducali ad Polonicum tribunal emitti solebant; hisce non obstantibus magis confirmor in dies in illa opinione quam saepius perscripsi, spem esse illos tractatus non fore diuturnos; si enim res Suecorum feliciter succedant, valde probabile est, ipsos nunquam quieturos, quin haec duo propugna-

cula (sc. Memel et Pillau), sine quibus nunquam plenum mari Baltici nanciscentur dominium, sibi vindicare satagant; inclinati vero Suecorum rebus, Ser^{mus} elector validissimis movebitu rationibus, ut regis Poloniae factioni accedat ac Suecum e Prus sia eliminet.

Diese Behauptung wird durch die Thatsache bekräftigt, das der Kurfürst dem Schwedenkönige nicht mehr als jene 1500 Soldaten geben will, zu deren Stellung er vertragsmässig verpflichtet ist; auch fürchten die Schweden eine geheime Verbindung zwischen den Kurfürsten von Brandenburg und den preussischen Städten, probabile foret Veyerum tanta pertinacia rebus desperatis c tam exiguo milite arcem illam defensurum, nisi aliunde i alicuius auxilii spes elucesceret. *Der Schwedenkönig zieht ge Lublin, um den Polenkönig, wenn sich Gelegenheit bietet, an greifen; trotzdem die Polen an Zahl stärker sind, fürchtet Li für sie. Steenbock bleibt mit wenigen Truppen zum Scheinangri auf Marienburg zurück.*

Lisola glaubt bestimmt zu wissen, dass der König Schweden in Bälde Pöttingen abfertigen wird; doch hat er Hoffnung auf eine günstige Erledigung *nunquam enim e Polo nisi coactus excedit; si tamen viderit Casimirianam faction invalescere, non forte respuet occasionem, qua sub Caesare auspiciis possit honori suo consulere et retenta Prussia re Casimiro restituere Poloniam; rebus vero feliciter cedentibu indubitatum mihi est, ipsum nihil minus quam pacem respice et solida Poloniae sibi conservandae iacturum fundamenta eu que in finem solemnia indicturum comitia, quibus regem Pol niae Polonorum suffragiis regni iure excludere sibique corona asserere conabitur, unde nisi aliquid ipsi sinistri eveniat, nih praeter speciosa verba et meras cavillationes ad Caesare interpositionem expectandum censeo, conabor tam ex Radzi iowski quam ex aliis intimos regis sensus penetrare.*

Pest und Noth herrscht unter den schwedischen Trupp letztere trotz der starken Contributionen Karl Gustavs; wenn Pol Geld hätte, würden viele Truppen, insbesondere die Deutschen ihnen übergehen.

Bestätigt den Empfang von 2000 Gulden.

XXVI.

Warschau, 1656, Februar 23. (Orig.)

Ankunft in Warschau. Unterredung Lisola's mit Radzieiowski bezüglich der kaiserlichen Mediation, Brandenburgs u. a. m. Bemerkungen Lisola's.

Am 17. verliessen die Gesandten Thorn, kamen am 20. hieher. Pöttingen wurde sehr freundlich aufgenommen. Ueber des Königs Aufenthalt gibt es verschiedene Gerüchte; das Wahrscheinlichste ist, dass er direct gegen den Polenkönig marschirt, der sich zwischen Lublin und Lemberg befindet.[1] *Man wundert sich allgemein über das Benehmen des Polenkönigs, dass er sich mitten unter seine Feinde, Russen und Schweden, begibt; Lisola glaubt, er habe dies gethan, weil er die Hoffnung habe, Tartaren und Kosaken für sich zu gewinnen. Den Gesandten ist diese Abwesenheit des Schwedenkönigs sehr unangenehm, Lisola glaubt, sie sollen, sobald sie bestimmte Kunde über den Aufenthaltsort des Königs von Schweden haben, zu ihm eilen, um von ihm eine bestimmte Erklärung zu erzwingen. * Gestern hatte ich mit Radzieiowski eine lange Unterredung; nach vielerlei Schmeicheleien, mit denen ich ihn fing, rückte ich mit meinem Begehren heraus, indem ich ihm vorhielt, welch' ein Verdienst er sich um die ganze Welt erwerben würde, wenn er sich bemühe, den Frieden zwischen Polen und Schweden herzustellen; er werde sich dadurch beim Schwedenkönig um so beliebter machen, den Polenkönig aussöhnen und den Kaiser zu Dank verpflichten. Ich erzählte ihm auch von den Conspirationen verschiedener Grossen gegen ihn.*

Er antwortet mit der Versicherung, dass er nichts so wünsche, als den Frieden zwischen Polen und Schweden hergestellt zu sehen, sed Poloniae regem praepostera adeo iniisse consilia, ut omnem ipsi occasionem ademerit eius et patriae restitutioni consulendi, quae non in armorum praesidio, sed in sola regis Sueciae clementia et magnanimitate videbatur reposita, ad quam si Poloniae rex initio motuum confugisset, longe sibi oportunius prospexisset quam vanis irritisque conatibus, nihil aliud effecturis, quam ut victorem exacerbent et misericordiam avertant. Certum enim esse, quod initio huius belli rex Sueciae alium sibi scopum non proposuerit quam occupationem Prussiae, quae

---

[1] Vergleiche Des Noyers, Lettres, 85.

sola ipsi maioribus altioribusque machinationibus viam sternere poterat. Nunc autem res eo devenisse per intempestivam nonnullorum Casimiri regis asseclarum contumaciam, ut arduum foret, intensum Sueciae regis animum mitigare, eumque a partis iam fere victoriis abducere.

Als er darauf nach den Mitteln frägt, die zur Einigung führen könnten, bringt Lisola die Mediation des Kaisers vor und sucht die Bedenken Radzieiowski's, der eine Einigung zwischen Schweden und der Republik Polen für leichter möglich hält als zwischen Schweden und dem Könige von Polen, zu beseitigen. Radzieiowski räth Lisola ab, jetzt zum Schwedenkönige zu gehen, er hält es für angezeigter, bis zur Rückkehr desselben zu warten, weil der König in dieser Lage vor der Entscheidung nichs thun werde und auch nichs thun könne, weil von all' seinen Ministern und Rathgebern nur zwei Secretäre sich bei ihm befinden; quae omnia licet mihi suspecta fuerint, ne scilicet vel pacis propositionem protrahere vellet, vel saltem efficere, ne ipso absente per alios ministros negociatio dirigatur, multa tamen in eius dictis adverti, quae probabilitate non carent.

Lisola will die Ansichten Radzieiowski's über diesen Punkt noch genauer erforschen; eique solida securitatis suae et fortunae in hoc tractatu stabiliendae fundamenta suggerere, in quo unicus obex consistit, qui ipsum in hac negotiatione nobis reddere posset alienum. Caeterum nullatenus dubito, quin quoad reliqua S^ae^ C^ae^ M^tis^ V^ae^ commodum spectantia utilem nobis ac strenuam operam navaturus sit; praesertim, ut regem Sueciae ad pacem cum M^te^ V^a^ firmiter servandam et conatus suos alio divertendos impellat; nec etiam penitus despero, quin eum ad hoc ipsum pacis negotium serio promovendum impellere possim, in quo multum efficere posset, cum totam regi Sueciae adhaerentium factionem dirigat, qua semel ad pacem inclinante, arduum foret ac periculosum regi Sueciae ipsorum votis obsistere, ne universalis defectionis periculo objicerentur. Dein sermone sensim ad negotia Brandemburgica delapso, mirari cepi (ut aliquid ab ipso expiscarer) electorem cum iam plena pace ac securitate potiretur, exercitum tamen suum cum tanto aerarii ac subditorum dispendio non solum retinere, sed novum in dies colligere militem. Respondit, haec omnia collimare ad certos magnosque fines inter electorem Brandenburgicum et Sueciae regem, Hollandos isthac in re fuisse delusos, qui pecuniam

electori suppeditaverant spe futuri cum Sueciae rege belli, ipsos autem iam esse electori infensissimos ac aegerrime ipsius conventionem intellexisse et merito quidem (adjecit subridendo); ipsis enim haec faba cuditur; impossibile enim est regi Sueciae ipsos diutius ferre (haec sunt genuina ipsius verba). Respondi, ut quid ulterius elicerem,* me quidem non latere, quantum regis Sueciae interesset ad vindicandum sibi plenum commercii dominium et communicanda liberius cum Anglis studia, Batavorum rem publicam opprimere; arduum tamen fore id assequi absque Cromvellii opera, cui etiam difficile accideret Batavos aggredi, quamdiu bello contra Hispanos implicatus foret, nec rationem ipsius pati, ut eodem simul tempore tot hostes provocaret, ac tanta sibi negotia, quorum mole tandem obrueretur, accumulet. Ad quae respondit, Sueciae regi nunquam placuisse Cromvellii in Hispanos machinationes nec iis unquam aspirare voluisse, se non ita pridem legisse litteras Cromvellii suo apud Sueciae regem legato perscriptas, quibus illi demandabat, ut omni cura ac studio in id incumberet, ut Sueciae regem ad foedus cum ipso in Austriacae domus perniciem attraheret, quam quidem propositionem rex constantissime respuerat, expressa declaratione facta, se initam cum principibus Austriacis pacem et amicitiam nunquam nisi prior lacessitus ulla ratione laesurum. Super quibus, ut quod sentio, humillime proferam, credo Radiowskium in iis, quae tam Hollandos quam Cromvellium concernunt, mihi ex fide locutum esse; vix tamen crediderim, illi intima quoad hoc regis consilia innotuisse, praesertim si illa in augustissimae domus detrimentum vergerent, aut tenderent in adeptionem imperii, quod non a verisimili aberrat; hoc enim casu rex Sueciae studia sua praefato Radiowskio solertissime reconderet, nec etiam probabile est electorem Brandenburgicum, qui Batavis foedere, religione et affinitate coniunctus est, in eorum ruinam, Suecorum gratia, quos odit pariter ac metuit, conspiraturum, quin facilius mihi persuaserim, vel hos apparatus bellicos in Suecos parari ac praefatum electorem Brandenburgicum tractatuum, ad quos vi fere adactus est, rupturam meditari, vel si arcana inter ipsos, ut Radiowskius annuit, lateant molimina, haec in Austriacam domum potius quam Hollandos adornari.[1] Aliunde tamen tot habeo

[1] Vergleiche Urkunden und Acten, VII., 29 ff.

regiae ad bellum Hollandicum propensionis indicia, ut si difficile arbitrer, tot homines vixque invicem sibi notos, a q hoc idem uniformiter accepi, tanta tamquam unanimi con tione convenire potuisse, ut me hac opinione falso imbu Quidquid sit, utrinque par fere nobis periculum: imo deb Hollandis certior ac atrocior clades imminebit, quam si pr huius belli impetum immediate sustineremus. Conabor adhuc penitius investigare.* *Lisola empfiehlt dem Kaiser dzieiowski durch eine Belohnung zu gewinnen.* *Detexit pra praetensionem principis Transilvanici, qui a rege Suecia decim illa oppida comitatus Sepusiensis ab Hungaris quo regno Poloniae hypothecata sibi consignari postulat, certo dam iure ac titulo, quem mihi speciatim recensere non p Rex tamen hactenus resolutionem suam suspendit.* *Lisola trachten Näheres darüber zu erfahren, bittet um Instruction treffs dieser Angelegenheit.*

Der Schwedenkönig hat einen Gesandten beim Grossf von Moskau, mit dem er sich Lisola's Ansicht nach, trot Bestrebungen Radzieiowski's und seiner Partei, ihn gegen Rus anzutreiben, einigen wird.[1]

XXVII.

Warschau, 1656, Februar 24. (Orig.)

Nachrichten von Siegen Karl Gustavs. Gesteigerter Hochmuth der Sch

Karl Gustav berichtet aus Lublin von grossen Siegen die Polen. Nach anderen Berichten ist der Sieg kein so scheidender.[2] *Des Königs Bruder wurde verwundet. Die Sch sind durch diesen neuen Sieg stolz geworden* *et solito intonant, imo ipse Radzieiowsky propositionem pacis, cui aurem praebere videbatur, iam fastidiose reiicere dicitur; cras conveniam hominis ingenium exploraturus; licet apparatum armorum V^ae C^ae M^tis formident, hac tamen lactantur, brevi militem illum dissipatum iri et ipsis accessi cui rei accurate invigilant*.

[1] Vergleiche Pufendorf l. c., lib. II. §. 78.

[2] Vergleiche Pufendorf l. c., lib. III. §. 5 ff. Es ist die Schlacht b lambo am 8. Februar gemeint. Carlson l. c., 125.

XXVIII.

Warschau, 1656, Februar 25. (Orig.)

Vermuthliche Pläne der Schweden. Rathschläge denselben zu begegnen.

Er will von den Niederlagen der Polen nicht berichten *hoc unicum addam (mea quidem opinione) pessimam fore ac praeposteram occasionem proponendae mediationi C^ae^, rebus ad extremam periodum iam fere perductis; nec video quo amplius Sueciae regem efficaci politicae rationis motivo ad sistendum victoriae cursum possimus impellere. Considerationes enim aequitatis, conscientiae ac boni communis explosae sunt plerumque hoc saeculo et prorsus obsoletae, ius in armis, ratio in voluntate, honestas in victoria; quamdiu quidem Prussiam intactam, Veierum armatum locisque munitis praefectum, electorem Brandenburgicum a Suecis alienum, ac regem Poloniae in regni finibus instaurandae factioni fundamenta iacientem circumspexi, spes mihi semper aliqua superfuit, mediante V^ae^ C^ae^ M^tis^ interpositione regem Poloniae, Prussiae saltem pretio, Poloniam redempturum. Iam vero inverso prorsus rerum sistemate arduum erit, solis rationum ac cohortationum momentis ambitiosum victorem ad regni altioribus conatibus peropportuni restitutionem inducere, quin ex probabilissimis indiciis in dies evidentius colligo, ipsi omnino constitutum esse pedem in Polonia figere, regnumque hoc sibi non via facti tantum, sed specioso etiam iuris titulo penitus asserere, quem in finem brevi indicanda sunt generalia comitia, in quibus per asseclas suos Ser^mum^ regem Casimirum de quibusdam contra rem publicam machinationibus insimulatum regni iure penitus exclusum pronunciari curabit, seque quasi sede vacante regem renunciari ac coronari; praecipuis quoque Sueciae proceribus ac ducibus exercitus ius indigenatus Polonici concedi, quo liberius ipsis praefecturas, palatinatus et praecipua regni munia conferre valeat, eoque medio nobilitati Polonicae frenum iniicere, quam praeterea contributionibus ac bellicis occupationibus ita extenuabit, ut arduum ipsi futurum sit contra stimulum calcitrare; haec sunt arcana Suecorum studia brevi sine dubio eruptura et latius postmodum, nisi deus avertat, grassatura. Si enim sola Prussia in hoc bello Sueciae regi cessisset, tunc omnino mihi persuasissem, illum conatus omnes suos ad boreales plagas directurum,

sed si Polonia potiatur, maximo percellor metu, ne ad imperialem coronam cogitationes convertat, si praesertim verum sit, quod a Radzieiowsky accepi, novos militum electoris Brandenburgici delectus scitu ac concessu Sueciae regis adornari, idque pro communi et arcana inter ipsos molitione, quae (mea quidem opinione) verisimilius in augustissimam domum ac imperium collimare videtur, quam in quosvis alios. Idcirco optimum videretur medium ipsorum intentionibus indagandis, si Sacra Mas Va in experimentum fidei ac sinceritatis, quam ipsi regi Sueciae profitetur, illum amice requireret, ut officia sua pro futura Romanorum regis electione tam apud praefatum electorem Brandenburgicum, quam alios principes sibi addictos, efficaciter conferre velit. Si renuerit, signum erit aversi ingenii et ad imperium aspirantis; si molliter et simulate praestiterit (quod facile discernemus) argumentum erit subdolae et perversae intentionis fraudem aliquam meditantis, et quocunque tandem modo praefata officia contulerit, sive ficto sive sincero animo oppignorabitur tamen in illo negotio, ita ut salvo honore non possit amplius nobis palam adversari, et ipsa licet simulatio nobis saltem proderit ad pompam ac authoritatem ac plerosque in nostrum commodum decipiet artificii non conscios; sic Galli quondam miro ac utili astu suppetias ab Hispanis contra Rupellanos implorarunt, non tam necessitate auxilii, quam ut alligarentur, ne se partibus adversis accederent.

XXIX.

Warschau, 1656, März 4. (Orig.)[1]

Mediationsangelegenheit. Kriegsnachrichten. Zustand der beiderseitigen Heere. Gesandtschaft der Schweden nach Constantinopel. Rákóczy.

**Lisola hat dem Schwedenkönige bezüglich seiner und Pöttingen's Reise geschrieben; er erwartet die Antwort, fürchtet aber, der König werde absichtlich in Folge der neuen Kriegserfolge die Sache hinausschieben. Man sagt, Karl Gustav werde Pöttingen beauftragen, wenn er nicht auf seine Rückkehr warten könne, mit Oxenstjerna unterdess zu verhandeln; Lisola hält das aber der Würde des Kaisers nicht angemessen. Die Niederlage d*

[1] Ein Bericht vom 3. März ist nicht dechiffrirt.

Polen soll durchaus nicht so bedeutend gewesen sein, als die Schweden vorgeben. Dazu kommt, dass die Zahl der Schweden ab-, die der Polen dagegen zunimmt, und überdies die Dinge in Litthauen sich seit dem Tode Jan Radziwill's für die Schweden sehr ungünstig gestalten, indem Sapieha mit 8000 Mann zum Polenkönige überzugehen sich bereit hält.[1] *Der Polenkönig wird so 20.000 Mann unter seinen Fahnen haben, während das Schwedenheer von Tag zu Tag schwächer wird. Karl Gustav hat daher Steenbock befohlen, aus Preussen sofort zu ihm zu eilen.*[2] *Die Kosaken sollen, wie berichtet wird, mit den Polen in Unterhandlung getreten sein.*[3] *Aus bestimmter Quelle erfährt Lisola, dass der Schwedenkönig zum Sultan eine Gesandtschaft abgehen zu lassen beschlossen,*[4] quae omnia mihi ansam coniiciendi praebent, eius cogitationes in imperium esse intentas. Radziovskii animum quantum fieri potest suaviter delinire conor et ad pacis studia convertere, cui absque dubio magnum pondus adiicere poterit, si serio rem amplectatur. Optimam spem habeo de successu, modo medium aliquod pro ipsius securitate restituto rege Casimiro possimus reperire.[5] *Die Deputirten Rákóczy's sind aus dem königlichen Lager hiehergekommen. Lisola fürchtet Machinationen Rákóczy's gegen den Kaiser.**

XXX.

Warschau, 1656, März 19. (Aut.)

Mediationsangelegenheit. Kriegsnachrichten. Verhandlungen der Schweden mit Rákóczy. Stellung Russlands zu Schweden. Die russische Gesandtschaft nach Wien. Chmielnicki. Die schwedische Flotte. Wrangel.

**Ueber die Antwort des Schwedenkönigs auf der Gesandten Ersuchen wegen der Zusammenkunft berichtet Pöttingen.*[6]

---

[1] Sapieha war nach dem Tode Jan Radziwill's oberster General der Litthauer geworden.

[2] Vergleiche Carlson l. c., 128.

[3] Ueber das Verhältniss der Kosaken zu Schweden und Polen in dieser Zeit siehe Carlson l. c., 127.

[4] Pufendorf l. c., III., 71.

[5] Ueber das Misstrauen Karl Gustavs zu Radzieiowski siehe Carlson l. c., 127 und Anm.

[6] In einem Schreiben vom 10. März berichtet Pöttingen, dessen Thätigkeit übrigens eine blos formelle ist: Karl Gustav habe ihm die Wahl gelassen,

Der Schwedenkönig hält sich zu Jaroslaw auf, um hier neue Unterstützungen abzuwarten, ehe er die weitere Verfolgung des Polenkönigs aufnimmt.[1] *Dieser befindet sich in der Festung Kaminiecpodolsky und sucht einem Kampfe bis nach Beendigung seiner Rüstungen auszuweichen. Lisola schildert sodann die Kriegsbewegungen des Schwedenkönigs.*[2] *Von Thorn hat er Nachrichten über Verhandlungen zwischen Weiher und Steenbock über die Uebergabe der Marienburger Burg.*[3] *Die siebenbürgischen Gesandten sind noch hier,*[4] *sie haben Pöttingen nicht besucht.* Rex Sueciae resolutionem suam suspendit circa petitionem Ragozii tredecim civitatum comitatus Sepusiensis, quae in eo consistit, ut rex Sueciae concedat principi Transylvaniae iura omnia, quae regno Poloniae in praefatas civitates competunt cum vigore instrumenti oppignorationis; potestas Polonis reservata sit ius suum transferendi in quemcumque voluerint ex indigenis regni Hungariae; sed cum rex Sueciae nullum adhuc titulum ad arroganda sibi regni Poloniae iura possideat, nondum ausus est huic praetensioni annuere. Brevi rex Sueciae missurus est ablegatum ad Transylvaniae principem, de qua commissione plura brevi et certiora disseram.

Die Nachricht von einer Gesandtschaft des Grossfürsten von Russland an den Kaiser hat den Schwedenkönig sehr irritirt, er sucht Alles zu thun, um diesen Schritt der Russen rückgängig zu machen, es ist aber nicht wahrscheinlich, dass er Erfolg haben wird.[5] *Die Einigung des Russland so eng liirten Chmielnicki*[6] *mit den Polen ist ein deutliches Zeichen der schwedenfeindlichen Stimmung des Grossfürsten von Moskau,* non arduum erit Mos-

---

hier in Warschau des Königs Ankunft abzuwarten, oder ihm ins Lager zu folgen. Er habe sich für das Letztere entschieden. Bericht vom 10. März. St.-A.

[1] Pufendorf l. c., III., §. 8.

[2] Siehe über diese Kämpfe den Bericht vom 8. April, Nr. XXXII.

[3] Pufendorf l. c., lib. III, §. 7.

[4] Franz Sebessius und Nicolaus Jakob Calvius. Vergleiche Pufendorf l. c. III., §. 63.

[5] Es ist die Gesandtschaft des Gregor Bogdan gemeint, der mit der Erklärung der Annahme der kaiserlichen Mediation zwischen Polen und Russland seitens der letzteren Macht im Frühjahr 1656 nach Wien kam. Ueber die nicht uninteressanten Verhandlungen mit ihm enthalten die Russica des Wiener Staatsarchives reichliche Documente.

[6] Bogdan Chmielnicki, Kosakenhauptmann. Vergl. Urkunden und Acten, I

corum diffidentiam suaviter alere, si vero contingeret eos nobis foedere iungi, tunc penes S^am^ M^em^ V^am^ foret rerum Polonicarum et Suecicarum arbitrium et videretur occasio coelitus immissa pro augustissimae domus conservatione et ampliatione.*

Die schwedische Flotte hat sich zum grossen Theil nach Schweden zurückgezogen, einige Schiffe sind noch in Pommern. Wrangel[1] *ist hier angekommen und begibt sich von hier zum Schwedenkönige.*

XXXI.

Warschau, 1656, März 23. (Aut.)

Nachrichten über Karl Gustav. Feindschaft des polnischen Adels und der Bauernschaft gegen Schweden. Pläne der Schweden.

Die schwedischen Minister befinden sich in grösster Aufregung. Sie haben keine Nachrichten vom Könige. Gerüchte melden, dass er geschlagen, andere, dass er todt sei. Lisola will sein Urtheil zurückhalten, bis er Sicheres weiss. Der polnische Adel und die Bauernschaft werden täglich heftiger gegen die Schweden erzürnt, ut nulla spes Suecis supersit, hoc regnum nisi mera vi ac potentia conservandi; non tamen despondent animis, ac extrema adhibere deliberant media, ut Polonos vi partim et partim etiam astu sibi subiiciant, ac animadverto eorum intentionem collimare, ut praeteritos excessus, quibus Polonorum animos abalienarunt, ad speciem saltem reforment. Ut autem illos suavius deliniant, meditantur, quam primum licebit, inire comitia ac de statu futuri regiminis cum ipsis tractare certasque leges ac conditiones stabilire, quibus in posterum tutius ac pacatius vivere queant, sibique persuadent, Polonos, si de libertate ac religione securi fuerint, libentius regem Sueciae quam Casimirum admissuros; *sed meo quidem iudicio sero sapiunt et errorem agnoscunt, postquam irreparabilis evasit; nunquam enim amplius ipsis fident Poloni. Ex diversis colloquiis, quae cum comite Schlippenbach[2] supremo regis cubiculario ac Vrangelio miscui, cum illorum mentem circa mediationem Caesaream pertentarem, animadverti ipsos nil minus

---

[1] Karl Gustav Wrangel.

[2] Graf Christoph Karl Schlippenbach.

quam de pace aut de restituenda Polonia cogitare, nec quidem ab iis expectandum ex solis rationum aequitatisve momentis, nisi necessitate aut justo armorum Casimirianorum aequilibrio, aut metu Caesaris compellantur. Animadverto etiam ipsos de propensa C[ae] V[ae] M[tis] ad servandam cum ipsis pacem intentione iam plene securos esse; quod ipsos audaciores et ad pacem Polonicam minus propensos reddit; imo hanc moderationem videntur in pravum sensum detorquere, quasi non ex bona erga ipsos intentione, sed metu novarum per Germaniam turbarum.*

XXXII.

Warschau, 1656, April 8. (Orig.)

Rechtfertigung seines Benehmens in der Mediationsangelegenheit. Lage der Schweden.

Befehl vom 21. März empfangen, Lisola hat was darin angerathen schon gethan, nämlich Radzieiowski mitgetheilt, M[tem] V[am] non alia de causa mediationem suscepisse, quam ad instantiam Ser[mi] electoris Brandemburgici, tum etiam ob propensam voluntatem, quam ipse rex Sueciae ante suum Stockholmio discessum residenti Caesareo ultro testatus fuerat, acceptam ipsi fore in hoc negotio Caesaream interpositionem . . . Humillime supplico S[ae] M[ti] V[ae], ut hac in parte nonnihil acquiescere dignetur curae ac vigilantiae meae, ac sibi certo persuadere, quod tanta circumspectione usus fuerim ac in posterum utar, ut certus sim, ipsam nihil unquam ex factis aut dictis meis detrimenti accepturam. Qua autem hactenus foelicitate excoluerim praecipuorum Sueciae ministrorum amicitiam ipsisque constantem S[ae] M[tis] V[ae] affectum efficaciter persuaserim sinceritatemque meam ac modum agendi probaverim, aliunde (ut spero) S. C. M[ti] V[ae] innotescet.

*Non arduum mihi est Suecis pacificam M[tis] V[ae] C[ae] intentionem in animum inducere, quod ultro quidem admittunt, sed loco gratitudinis, ut perversi ac corrupti sunt iudicii et omnia iuxta regulam suam metientes, hanc nostram moderationem trahunt in debilitatis indicium magisque insolescunt. Caeterum res eo devenit, idque coelesti providentia, ut nihil (de)[1]

---

[1] Suppl.

Suecis metuendum supersit, nisi ex praecipitio, in quod inciderunt, emergant; quod facile eveniet, si fortunae permittantur, quae sola hactenus ipsorum consilia rexit; si autem contingeret illos per Poloniam rursus invalescere, S. C. M[ti] V[ae] humillime supplico, quatenus sibi certo persuadere dignetur, si aliqua sincero ac fideli famulo fides sit, nihil nisi sinistri ab ipsis expectandum esse; nec ipsos ulla arte, studio aut beneficiis nobis unquam sincere demerendos.*

Lisola glaubt sich aber verpflichtet zu bemerken, dass die jetzige Verzögerung der Audienz beim Schwedenkönig nicht in seinem Willen, sondern in den Umständen, insbesondere der Schwierigkeit des Verkehres seinen Grund hat. *Quidquid sit; res Sueciae eo redactae sunt, ut non solum mediationem Caesaream respuere non debeant, sed etiam si ultro oblata non foret, sollicite prehensare.*

XXXIII.

Warschau, 1656, April 8. (Orig.)

Kriegsnachrichten.

Ab ultimis meis, rerum facies hic valde immutata est et divina providentia contigit, quod mandatum hic subsistendi tempestive acceperimus ante nostrum hinc discessum. Impossibile enim fuisset nos ad regem pervenire maximisque periculis fuissemus expositi. Rerum omnium seriem, quam exactissime exploratam habeo, cum omnibus circumstantiis humillime recensere mei muneris esse duxi, quod ut diligentius expediam, res paulo altius est repetenda.

Cum Ser[mus] rex Sueciae post res in Prussia foeliciter gestas audivisset Ser[mum] Poloniae regem cum aliquot copiis per Minorem Poloniam in Russiam ac Podlakiam contendisse ac instaurandae factioni suae magna nobilium accessione totis conatibus incumbere, consultum duxit nascenti malo tempestive occurrere ratusque in oppressione regis Casimiri totum rei nucleum consistere, caeteramque nobilitatem per varias provincias dispersam, ipso profligato, facile ad obedientiam redactam iri, deliberavit cum selectissima exercitus sui parte in regem Poloniae recta pergere eumque quovis demum praetio ad confligendi necessitatem adigere, multis licet ex ministris Suecicis hoc consilium improbantibus, quibus satius videbatur hyberna

tandem militi constituere ac exercitum inauditis prorsus laboribus fatigatum ac aegritudinibus summe imminutum tantisper reficere ac recreare; expectandas esse copias auxiliares, quae variis ex locis huc brevi adventurae sperantur; periculosum fore cum tam exiguis destructisque copiis regiam personam contra ingentem Polonorum multitudinem in ignota hostilique patria ac molestissimo anni tempore committere. Praevaluit tamen regis ardor, nil non fortunae suae ac virtuti tribuens. Assumptis igitur sedecim equitum legionibus, quae vix quinque millia efficiebant, et duobus circiter mille peditibus una cum Konielspolskii quercianis, qui nondum ab ipso secesserant,[1] primum Varsaviam, dein Lublinum petiit, ubi cum per aliquot dies substitisset explorandis hostium viribus ac consiliis, Sendomiriam versus instituit iter, ibidemque aliquamdiu commoratus relicto tam in arce quam in civitate trecentorum circiter hominum praesidio, castra movit Zamoitzkam aggressurus, quam facile solo armorum strepitu ad normam caeterarum subiiciendam praesumebat. Sed spem fefellit eventus. Princeps enim Zamoitzkius cum magno nobilium numero ad strenuam defensionem accinctus, negavit deditionem, cumque aliquot tormentorum iaculationibus impetitus nihil ab immota animi constantia decederet, rex Sueciae praevidens in illa aggressione destructum iri exercitum, satius duxit obsidionem solvere inita specie neutralitatis, ut hoc pacto armorum famae consuleret et ab illius praesidii excursionibus se eximeret.[2] Quibus peractis delibatisque Russiae confiniis Sendomiriam reversus est, inde Jaroslaviam petiit, cumque Konielspolskius cum quercianis suis ad quatuor circiter millia, desertis ipsius partibus, ad regem Poloniae confugisset, paulo post prope Przevorsew fluvium San traiecit ac exercitum suum inter praefatum fluvium et Vistulam ac fluvium Vislakam in pinguissima ditione collocavit; ubi omnem adhibuit operam, ut Zcharnetzkium, a quo continuis ac nocturnis potissimum excursionibus infestabatur, ad iustum proelium alliceret; quod cum frustra se tentare animadverteret exercitumque suum morbis ac hostium irruptionibus in dies extenuari, hostium vero numerum ac vires augeri, ne tandem obrueretur multitudine ac interciperentur ipsi aditus, consultum

---

[1] Vergleiche über den Abfall Rudawski l. c., 232 ff.

[2] Vergleiche über diesen Jan Zamoyski Des Noyers l. c., 117, Anmerkung.

duxit se tempestive recipere. Hac deliberatione versus Sendomiriam iter suum instituit, circa 24. mensis Martii, ubi pontem traiiciendae Vistulae ex adversa Sendomiriae ripa extruere meditatur.

Casimiriani interea animadvertentes universam Poloniam Maiorem ac Minorem a Suecis defecisse ac per agros et silvas nullo duce ac rectore tumultuario ac coeco impetu grassari, facile a Suecis compescendo, nisi in ordinem et disciplinam aliquam redigerentur, deliberarunt ipsis aliquos duces cum veteranis aliquot copiis submittere, sub quarum auspiciis meliorem inirent bellandi formam et constantius studia sua exequerentur. Huic expeditioni destinarunt Zcharnetzkium ac nobilem quendam, Makoski nomine,[1] veteranum ducem, qui diu tam apud exteros quam in Polonia militavit. His sex circiter hominum millia ex selectissimis quercianis commiserunt, quibus accessit Lubomirskius cum duobus circiter hominum millibus; qui simul omnes per Russiam in Poloniam Minorem secretissimo ac celerrimo cursu contendentes fluvium San ad vadum prope Rimanow (ubi humiliore alveo fluit utpote non procul a scaturigine) facile pertransiere, dein (ut equos habent natandi peritissimos) insolito caeteris more, Polonis autem usitatissimo Vistulam prope Ociekium quatuor Sendomiria milliaribus plerique natando, alii per pontones pervaserunt. Ad quorum adventum Polonica nobilitas per totam provinciam effusa, statim ipsis accessit ac unitis conatibus invasere Sendomiriam, quam subita aggressione occuparunt, praesidio Suecico mandato regis inde auffugiente, relicto in subterraneis quibusdam cellariis pulvere, qui paulo post accensus, ingentem arcis ruinam edidit cum aliquot Polonorum nece!

Hisce patratis, pontem, quem rex ad Vistulam extruxerat, eruere coeperunt, rex contra adnititur coepto operi, cum spe tamen exigua successus, ita ut communis opinio sit, illum mutato consilio ac via huc per pontem nuper prope Varsaviam erectum Vistulam transiturum, ipsique constitutum esse omnes copias per Prussiam ac Maiorem Poloniam dispersas hic recolligere, ut se viribus unitis novis hostibus undequaque prodeuntibus opponat. Certissime mihi constat eum in finem mandata ad marescallum Steinbockium recenter fuisse transmissa, quatenus relicta obsidione Putzkii huc cum copiis omnibus

---

[1] Johann Machowski. Vergleiche Rudawski, 83 u. a. O.

(quae vix ad duo millia peditum assurgunt) se conferat. Iniunctum est quoque praefectis praesidiorum per totam Prussiam, ut mediam praesidii sui partem huc in supplementum transmittant, ac demandatum est principi Sulsbackio, qui nuper cum octo legionibus huc advenit, ut hic subsistat; aliquot etiam legiones, quae iam ad regem iter instituerant, novo mandato accepto septem hinc milliaribus haeserunt, ita ut evidentissimum sit indicium, regi deliberatum esse his hostem praestolari et locum armorum instituere.

Arduum tamen ipsi erit hanc intentionem exequi. Vix enim spes superest traiiciendae prope Sendomiriam tot hostibus obnitentibus Vistulae; si vero huc iter recta intendat, extruendus ipsi erit novus pons ad fluvium San, qui ipsi intermedius fluit, et profligandus palatinus Wittepsensis,[1] qui ipsi instat a tergo ad partes Podlachiae, vel frater eius Sappia, qui non procul Bressia cum bono exercitu Suecorum gressus observat. Exploratum mihi est regem Sueciae in hac ultima expeditione tam in velitationibus quam variis morborum generibus ultra quatuor millia militum amisisse, ita ut iuxta rectum calculum vix ipsi superesse possint tria millia. Princeps Badensis, qui cum tribus legionibus Vistulam nuper traiecerat regi se coniuncturus, finem suum assequi non potuit interclusa ipsi ab hostibus via, ac in summo discrimine versari creditur. *Aliquid altius subest et quidem altioris indaginis, quod hactenus penetrare non potui. Hoc mihi tamen constat, quod cum nuper aliquis capitaneus ex regiis castris ad principem Adolphum advenisset, facta ipsi publice coram domesticis negotiorum relatione, tandem ipsi aliquid ad aurem secreto insusurravit, ad quod princeps penitus diriguit praecepitque praefato capitaneo, ne ulli mortalium hac de re loqueretur. Arcanam et intimam mihi demerui in ipsa praefati principis familia correspondentiam, qua mediante spero me abstrusissima quaeque penetraturum.

Res Suecorum afflictissimae sunt, ac si vel minima vis externa accederet, inevitabile foret ipsorum exitium. Multum diffido turbulentis ac instabilibus Polonorum consiliis, qui si occasionem corrumpant ac Sueciae regi spatium concedant colligendis spiritibus, brevi eos clade ferociore merget, ingentia enim praestolatur auxilia: sex mille milites ex Anglia, totidem a

---

[1] Paul Sapieha.

Königsmarkio, plures ex Suecia, ex qua reliquum militem ad egni custodiam destinatum evocavit. Nonnulli etiam Saxoniae nferioris circuli principes propriis sumptibus aliquot legiones conscribunt, sollicitatur etiam summo studio elector Brandeburgicus, ut militem in Suecorum auxilium transmittat, quod magnum Suecicae factioni pondus adderet. Licet autem rex Polonicus comitem Podlodaschium[1] ad praefatum electorem destinarit, ut illum ad partes alliceret, probabilius tamen est, ipsum a Suecis non recessurum, tum ob episcopatus Varmiensis, quem consequutus est, utilitatem, tum ob metum oppressionis, si res Sueco foeliciter cedere contingeret. Quidquid sit, si Sueco spatium respirandi permittant, brevi experientur ipsius potentiam, si autem ita excrescat Polonorum potentia, ut regi Sueciae intutum videatur cum copiis omnibus hic hostem opperiri, deliberavit in Prussiam se recipere, ubi copias auxiliares brevi adventuras praestolabitur, dum interea Polonorum ardor nonnihil intepescat ac dissolvatur unio.

Hisce nuntiis acceptis princeps Adolphus consilium convocavit, cui interfuerunt Vrangel, Oxenstirn, Ragiowskius ac princeps Sulbacensis. Multa inter ipsos fuerunt agitata ac praesertim circa factionem Caesaream, quam Ragiowskius ab ipsis necessario admittendam efficacissimis rationibus demonstravit, quibus acquiescere visi sunt. Dum autem inter se discurrerent quantum Sacra Caesarea Maiestas ipsis hoc tempore detrimenti inferre posset, si Polonorum partibus vellet accedere ac quam ipsi facile foret iam moli negotiorum impares penitus affligere, statim excepit Wrangelius, hoc non esse metuendum; praeterquam enim ipsi nota esset Caesaris intentio ad pacem propensissima, certo ipsi etiam constare militem Caesareum ad quindecim millia non assurgere nec diu posse sustentari. Hisce non obstantibus in id omnes consenserunt, mediationem Caesaream ipsis hac rerum connexione opportunissimam accidere ideoque admittendam eaque utendum iuxta rerum exigentiam; regem Sueciae huc instantissime accersendum, ut rebus consulat, congregandas hic copias omnes, quibus, si fieri possit, hostis impetus sistatur; quaerenda undequaquam auxilia maxime ab electore Brandeburgico. Haec est summa consiliorum, quae hic recentissime agitarunt. Optimo ex loco didici

---

[1] Vergleiche Rudawski l. c., 242.

constitutum esse Suecis hic degentibus, casu quo invalescer hostium numero hanc civitatem deserere cogantur, illam pr funditus expilare, quin et ipse Ragiowski Suecis non s confisus preciosissimam supellectilem suam per Vistulam T runium transmittere deliberavit, ac tale imminet periculum, nec ipsa legationis sanctitas in tanta confusione nos hic omn tutos reddere videatur. Huc advenerunt Wratislavia litte quibus scribunt, se maximo metu perculsos esse, ne S^a C^es aliquid contra ipsorum libertatem ac privilegia moliatur, u nonnulli e Suecis argumentum eliciunt, brevi sequiturum ipsos bellum eumque in finem S^am C^eam M^tem velle p Wratislavienses subigere, ne armis suis contra Suecos occup aliquid moliri possint. Reditus etiam Ser^mi archiducis Leop suspicionem augebat, ne scilicet praetextu iurium ordinis T tonici recuperandae animum intendat[1] . . .

Das Heer des Grafen de la Gardie in Litthauen ist geschwächt, beträgt kaum 5000 Mann;[2] die Feindseligkeiten den Russen haben schon begonnen.

Accepi optimo ex loco Gallos deliberasse mediatio quoque suam huic negotio Polonico interponere . . .*

XXXIV.

Warschau, 1656, April 17. (Orig.)

Kriegsereignisse. Furcht der Schweden. Unterredung des Prinzen A mit Lisola. Kriegszug der Polen.

S^crae C^cae M^ti V^ae cursore praeterito per postscrip obiter insinuavi cladem a Polonis, qui Vistulam transier copiis Suecicis, quas marchio Badensis ad regem duce septem hinc milliaribus Czeleiow illatam, quae modo sequ contigit. Poloni, qui Vistulam ad sex circiter mille transier intercepta Sendomiria, cum subaudivissent marchionem Ba sem cum aliquot copiis non procul abesse, statim in eum c rimo cursu contenderunt, cumque marchio Badensis vir imparitati diffisus, versus Varsaviam recessum moliretur, Po

---

[1] Ueber diesen Zug siehe unter Anderem Pufendorf l. c., lib. III, §. 1 Des Noyers l. c., 107 ff.; Rudawski l. c., 234 ff.; Carlson l. c., 1

[2] Vergleiche Carlson l. c., 136, Anmerkung 3.

eum spatio trium circiter dierum insequuti sunt; tertia tandem die, cum marchio Badensis non procul Varka fluvium per pontem paulo ante ab ipso erectum traiecisset, destructoque ponte transitum hostibus sufficienter prohibuisse crederet, Poloni subito ac inopinato impetu fluvium tranarunt et quingentos dracones, qui aditum aliquem non procul a ripa fluminis custodiebant, post aliquam resistentiam oppresserunt, metuentesque ne interea temporis, reliquae Suecorum copiae cursus celeritate ipsis elaberentur, praemiserant citatissimo cursu mille quingentos equites, qui passum aliquem Suecorum recessui opportunum ad silvae ingressum priores occuparent; reliqui vero a tergo Suecis recedentibus acriter insistentes, post duarum circiter horarum conflictum, Suecos numero longe impares debellarunt, ingenti eorum strage edita; qui enim fuga se periculo eximere satagebant, in aliorum incidebant insidias prope silvam latentium. Ex quinque selectissimis equitum legionibus paucissimi evasere, marchio Badensis cum fratre rebus desperatis in vicinam arcem praesidio Suecico munitam aegre se recepere, ex qua quidem Polonorum tandem incuria foeliciter huc advenerunt una cum comite Schlippenbach; impedimenta omnia cum praeciosissima supellectile hosti cesserunt, multi in Polonorum manus captivi devenere, inter quos quinquaginta circiter officiarii. Universus peditatus spontanea deditione Polonis se tradidit, paucis interfectis, caeteris in captivitatem redactis.

Deputati Transilvanici, qui rebus ad votum peractis magnisque muneribus ditati hisce copiis se coniunxerant, ut Sendomiriam usque pervenire possent ac inde in Transilvaniam redire, eidem ac caeteri infortunio fuere obnoxii, uno eorum interfecto, (qui a religione catholica defecerat) de alio vero necdum certo liquet quorsum devenerit. *Credo ipsorum scripta et expeditiones in Polonorum manus incidisse, quod si contigerit, spero me brevi illas acquisiturum.*

Interea vero rex Sueciae, qui Sendomiriam versus, erecto ad Vistulam ponte, ignarus hostium consilii, iter instituebat, cum tandem intellexisset occupatam a Polonis Sendomiriam, statim mutato consilio deliberavit versus istas partes recedere, quod arduum quidem ac periculosum videbatur, ac (si Poloni consilio valuissent) prorsus impossibile. Exiguae enim erant regi copiae, multi undequaque hostes ac duo fluvii prius transeundi. Sed urgebat necessitas, alia enim non supererat

Kampf folgen. In der That, fügt Lisola hinzu, hat er dem französischen Gesandten dies einmal ausdrücklich verboten. Lisola berieth darüber mit Pöttingen, und sie beschlossen, mit Rücksicht auf die herrschenden Verhältnisse die Sache der Entscheidung des Königs anheimzustellen. Der König liess darauf den Gesandten des Kaisers am folgenden Tage dasselbe sagen, was Björnklaw Lisola mitgetheilt hatte, worauf diese beschlossen, hier die Rückkunft des Königs abzuwarten. Oxenstjerna hat den Auftrag erhalten, mit Pöttingen über diese Angelegenheit unterdess zu berathen. * *Trotz alledem glaubte aber Lisola Gründe zu haben, an der Aufrichtigkeit der schwedischen Erklärung zu zweifeln, und suchte daher von Björnklaw Näheres zu erfahren. Im Gespräche äussert sich nun Björnklaw, die Mediation des Kaisers sei dem Könige von Schweden gewiss erwünscht,* scrupulum tamen esse subortum, ne hoc pacto Gallia et Hollandia offenderentur, quorum mediatio huic controversiae dirimendae iam pridem fuerat solemniter introducta et admissa; respondi primo quidem indifferenter ac quasi parum curans, quid hac in re statuerent; deinde cum ipse ultro sermonem prosequeretur, ne tandem viderer huic obiectioni plene acquiescere aut fucum non agnoscere, suaviter ab ipso quasi rei ignarus quaesivi, quis tandem fuisset congressus Lubecensis? Respondit, rebus infectis dissolutum fuisse; mediatores igitur officio suo plene fuisse defunctos ac suborto postmodum novo bello mediationem ipsorum penitus expirasse, quae ad novum hunc casum nullatenus extendebatur, in quo mutata prorsus erant materia, forma ac rerum circumstantiae; ita ut unus ex ipsis, qui prius mediatoris personam sustinuerat, iam in hoc novo rerum sistemate ex interpositore in dissidii consortium venerit. Ad haec cum tantillum subticuisset, tandem excepit, legatum Gallicum, antequam rex Sueciae Stockholmia discederet, regis Galliae nomine mediationem obtulisse, Hollandicos vero legatos eundem in finem hic in dies exspectari; se quidem non haec mihi proponere tanquam regis sui declarationem, sed confidenter tantum difficultatem, quam praevidebat, aperire, ut huic occurreremus; cui respondi, nostri non esse muneris hisce obstaculis superandis incumbere ex se qui-

---

Schreiben Pöttingen's aus dieser Zeit nicht enthalten. Später nach seiner Rückkehr hat er in einer längeren Relation (31. Juli 1656. St.-A., Pol.) den Verlauf der ganzen Mission geschildert, ohne wesentlich Neues zu bringen. Der Thätigkeit Lisola's lässt er Gerechtigkeit widerfahren.

dem futilibus, si res serio perpenderetur; rem totam unice permitti regis Sueciae arbitrio, qui pro ea qua pollebat prudentia optime discernere sciret, quaenam ex oblatis mediationibus ipsi foret magis opportuna ac magis conveniens dignitati suae, ab omnique partium studio magis segregata. Plura dixissem, quibus objectio futilissima potuisset evidenter refelli, sed timui, ne operosiori conatu nimium ipsi viderer rem affectare et eo minus persuaderem, quo magis convincerem.

Ut autem super hoc humillime proferam, videtur hic praetextus vel ad eludendam V^ae^ M^tis^ C^sae^ propositionem, . . . vel ad venditandum nobis acceptandae mediationis beneficium, quasi nos hac in re Gallis ac Hollandis praeposuerint. Quidquid sit, non puto regem Sueciae magnam Gallis hac in re fidem tribuere . . . Ad Hollandos vero quod attinet, certum est legationem aliquam decreverint, eam solo Gedanensium intuitu institutam esse; exploratissimum quoque est, maxima inter ipsos ac Sueciae regem latere suspicionum ac diffidentiae semina, nec Sueciae regi in tractatu Brandenburgico quidquam antiquius fuisse, quam ut praefatum electorem ab Hollandorum foederibus abstraheret. Nota sunt regi Sueciae arcana Hollandorum cum Gedanensibus commercia, subsidia electori Brandenburgico suppeditata, apparatus quoque bellici in Gedanensium auxilium instructi, ita ut si Sueci hanc nobis de Hollandorum ac Gallorum interpositione excusationem obtrudent, signum erit mea quidem opinione probabilissimum, quod vel pacem omnino nolint, vel eam certe per alios quam per S. C. M^tem^ V^am^, metuentes scilicet, ne hoc beneficio Polonos nobis devinciamus ac fundamenta jaciamus futurae ad regnum successionis, quod summopere formidant, neve partes agamus Polonici regis, quem ab hisce tractatibus, quantum coniicere licet, omnino cupiunt excludere. Ipsorum igitur intentio eo collimare videtur, ut ex variis indiciis colligo, pacis negotium, quantum poterunt, adumbratis coloribus protrahere, donec ultimos rerum eventus fuerint experti, qui si contrarii sint, redeant in Prussiam, ibidem de pace cum Polonis acturi ac in eum collimaturi scopum, ut vel statum regni in meram rempublicam convertant, vel novum installent regem sibi prorsus obnoxium, prout esse posset Ragozius, qui hac delinitus, religionem catholicam ad speciem saltem amplecti forte non denegaret. Duo enim metuit rex Sueciae Casimiro restituto, primo ne saevius bellum recrudescat, secundo ne in

Austriacam domum regni successionem transferat. Hisce incommodis declinandis nullum opportunius competit ipsi medium, quam Polonos ab ipsa spe restituendae pacis avellere et immutare hoc pacto regiminis formam. Conjicio ex variis ipsorum sermonibus ac relationibus intimis, ipsos huic cogitationi summe addictos esse, non sine fiducia successus. Putant enim Lubomirskium ipsumque Czarnezkium caeterosque Poloniae duces non tam pro Poloniae rege, quam pro libertate ac religione dimicare, eumque facile ab ipsis deserendum, quando regni ac fortunarum suarum pacisque instaurationem ab hoc unico puncto pendere animadvertent. Putant praeterea multos ex proceribus facile immutationem regiminis consensuros, ubi privatum suum in ea revolutione commodum deprehendent, denique quod duces Poloniae permittere noluerint, ut rex Poloniae prodiret in campum, sed eum adegerint, ut Leopoli rerum eventum praestolaretur. Hoc trahunt Sueci in argumentum diffidentiae, quod ipsorum spem alit, quasi Poloni id studio fecerint, ut absente Poloniae rege penes ipsos arbitrium pacis ac belli remaneat.*...

Am selben Tage wie Pöttingen hatte auch Lisola Audienz beim Könige, nachdem ihm Björnklaw schon vorher von dem Unwillen Karl Gustavs über die Angriffe, welche die Schweden in Grosspolen von den in Schlesien weilenden Polen zu erleiden hätten, in Kenntniss gesetzt hatte. In der Audienz erklärt Lisola, dass der Kaiser nichts mit diesen Ausfällen zu thun habe, vielmehr Befehle erlassen, die ein solches Vorgehen als unzulässig bezeichnen. Lisola seinerseits klagt über das grausame Vorgehen des Wrzesowicz.[1] His auditis statim composito ad authoritatem vultu, cepit mihi sequentia dicere: se iam pridem per cancellarium Oxenstirn sua mihi intimasse gravamina ac damna quae ex ditionibus haereditariis ob moderationem suam passus fuerat; hactenus tamen non solum remedium adhibitum non fuisse, quin potius malum latius in dies serperet, seque ad duo et amplius hominum millia hoc ludo amisisse; Polonos nuperrime explicatis vexillis ex Silesia in suos irrupisse, idque (iuxta informationes ipsi transmissas) fieri ministrorum Caesareorum tacita conniventia, ita ut Poloni certi essent, nihil ipsis impedimenti illatum iri a nobis; Wrzesovitzium in hac ultima

[1] Johann Graf Wrzesowicz, von Geburt ein Böhme, damals in schwedischen Diensten. Ueber sein Benehmen in Schlesien vergleiche Rudawski l. c., 225, über sein Ende im Jahre 1656 ebendaselbst, 277.

occasione defensioni tantum suae consuluisse et optime fecisset (genuina ipsius verba quantum licet referre studeo), si Polonos ad portas usque Viennenses fuisset insequutus. Praefatum comitem fidelia ipsi praestare servitia; sed sufficit (inquit commoto vultu), ut aliquis mihi fideliter inserviat, ad hoc, ut sit exosus apud vos. Se de M[te] C[ea] non conqueri, cuius optimam intentionem ac sinceritatem optime perspectam haberet (quod iterato repetiit), sed tantum de ministrorum conniventia ac malo affectu; se tandem velle scire an amici essemus vel inimici, seque iuxta hoc sua capessurum consilia.

Hisce sermonibus interfuerunt comes Oxenstirn ac Schlippenbach. *Fateor numquam perplexior haesi ac responsi ambiguus, componendis ita verbis, ut nec debitam reverentiam laederem acriori responso, vel molliori prostituerem clementissimi domini mei dignitatem. Arduum quidem mihi accidebat congruam in tam subita ac impraevisa occasione extemplo reperire temperamentum, paucis tamen singulis punctis satisfacere studui:* Sacratissimam M[tem] V[am] regias querelas antequam ad me per Oxenstiernium venissent, vigilantia sua praeoccupasse, prout ipsemet cancellario Oxenstiernio Elbingae pluribus expresseram, ac de oportuno prospexisse remedio, quod quidem recentissime novo et arctiori S[ae] M[tis] V[ae] edicto fuerat renovatum.

Wenn etwas gegen die Schweden geschehen sei, so sei es gewiss ohne Wissen des Kaisers geschehen. Lisola bittet den König um eine genaue schriftliche Angabe dessen, was sich zugetragen; me certo spondere promptum ac efficax adhibendum remedium; sicuti idem a Suae M[tis] aequitate circa Wrzesovitii repressionem certissime exspectarem; illum quidem nulla valida excusatione niti, egisse simul rei, iudicis et executoris partes, quod si caeteri sectari vellent exemplum, corrueret supremorum dominorum authoritas et omnia ad summam confusionem redigerentur; mihi certo persuasum esse, quod ubi hominis ingenium M[ti] Suae melius notum foret, longe aliud de ipso iudicium esset latura . . . M[tem] Suam nullam dubitandi ansam habere, an amici essemus vel inimici, nimis luculenta experiri in dies amicitiae testimonia, quam ut illam in dubium vocare queat, M[tem] V[am] nimis generosam esse, quam ut viis clandestinis inimicitias (si quas reconderet) exerceri pateretur. Optime ipsi esse perspectas rerum omnium circumstantias; nec media ipsi, nec occasiones, sed solam nocendi intentionem defuisse; si autem Sua Regia M[as]

radicem in posterum malis omnibus ex privatorum intemperai emanaturis proscindere vellet, nullum oportunius videri medii quam si reciproce utrimque demandetur, ne ullus deinc quovis demum praetextu privata authoritate propriam pe quatur iniuriam, sed emergentibus gravaminum occasioni reciprocae querelae apud supremos dominos deponantur, quoi prudentia ac mutuo affectu viis confidentibus ac amicis cong adhibeantur remedia.[1]

Ad haec sedatus totus, hilariori vultu retulit, S^crae M^tis benevolentiam ipsi notissimam esse, de averso solum minis rum animo se habere, quod conqueratur; se quidem approl remedium a me ipsi propositum. *Auch ist Karl Gustav be eine Information über das, was sich ereignet, verfertigen zu la und bittet Lisola ein Gleiches zu thun. Dann folgt noch ein läng Gespräch zwischen Karl Gustav und Lisola über unbedeute Angelegenheiten.*

Von Björnklaw, mit welchem Lisola am selben Tage spricht, fährt er, dass nicht so sehr die Schreiben Wrzesowicz', als die des G ral Müller[2] das Gemüth des Königs in Erregung versetzt hät

Lisola übersendet dem Kaiser die Information, welche bezüglich Wrzesowicz dem Könige zu überreichen gedenkt.[3] *N*

[1] Ueber diese Unterredung mit Karl Gustav berichtet Des Noyers, 174: roi de Suède n'est plus si fier qu'il a été. Le résident de l'empe appelé Isola, lui demandait raison de ce que le comte Wrzesowicz venu jusque dans les lisières de Silésie poursuivre des Polonais qu faisaient pas la guerre. Le roi des Goths répondit avec sa gr fierté, comme s'il eût été le véritable Alexandre. L'Isola répliqua su même ton, que s'il ne faisait raison à son maître, il se la ferait lui-m et qu'il avait chargé de le lui dire; ce qui radoucit tellement le goth qu'il promit de la faire et ensuite, dans un discours indifféren parlant de l'empereur et de son fils, il le nomma en cinq diverses le roi des Romains sur quoi le résident lui disant qu'il ne croyait que ce fût par méprise, mais par bon augure pour le roi de Hon qu'il le nommait roi des Romains, il répondit que, n'en doutant p il voulait s'accoutumer à le nommer ainsi, puisqu'assurément da première diète il serait élu.'

[2] Der schwedische General Bernhard Müller war der Leiter der U nehmung gegen die Bewohner Czenstochowa's. Siehe dessen Schr an die Bewohner Rudawski l. c., 225.

[3] Informatio Ser^mo Sueciae regi exhibita: enthält dasselbe, was Lisola lich dem Könige über die Massregeln de- Ka... tungen der in Schlesien befi... gegen Wrzesowicz gesagt

richten aus Preussen melden von Rebellionsgelüsten der Bewohner. Der König von Schwedem soll, wie Lisola aus verlässlicher Quelle vernommen, von seinem Kanzler Oxenstjerna den Rath erhalten haben, nach Preussen zu eilen, und viele Umstände sprechen dafür, dass er dies zu thun entschlossen ist.[1]

Der König hat all' seine Truppen herangezogen, die mit denen des Boguslaw Radziwill, der sich ihm endlich gänzlich angeschlossen hat, nicht mehr als 8000 Mann betragen; perlustravi totum fere exercitum tam per me quam per meos: Copiae quae regi aderant in afflictissimo sunt statu, innumeri hic aegroti ac languidi relicti sunt, qui passim moriuntur, caeteri plerique inermes parvis ac debilibus equis ad summam inopiam et miseriam redacti, belli taedio summe affecti, multi in voces indignationis palam erumpunt ac negant se ulterius inservituros.[2] *Czarnecki soll sich nach Preussen hin zurückgezogen haben, man glaubt, der König werde ihm folgen. Die Polen machen Beutezüge gegen die Stadt. Man sagt, der Polenkönig ziehe mit einigen tausend Mann heran.* *Quidquid sit, exiguam fidem in Polonorum prudentia ac agendi modo colloco, et licet rex Sueciae ad extrema redactus videatur, summe tamen vereor, ne brevi tempore vires instauret ac magnam in Polonorum animis suscitet mutationem.*

P. S. 23. April. **Soeben eingelangte gute Nachrichten melden, dass Czarnecki nach Preussen zieht,* probabile est praefatum Zcharnezckium ad unum ex istis duobus collimare, vel forsan ad utrumque, primum scilicet, ut regi Sueciae passum Prussiae intercludat; alterum ut se copiis Gedanensibus, quas summa celeritate colligunt, coniungat et ab ea civitate tormenta ac peditatum, sine quo nihil solidi tentare potest, accipiat. *Lisola glaubt aus verschiedenen Anzeichen darauf schliessen zu können, dass die Schweden diese Stadt zu verlassen suchen.* *Die Lage hier ist schrecklich. Die Schweden wollen von den Bewohnern neue Summen erpressen. Man glaubt, dass Sapieha bald zur Belagerung dieser Stadt heranrücken wird. Wittenberg begibt sich nach Schweden zurück, er ist mit dem Vorgehen des Königs nicht einverstanden.*

Der Kurfürst von Brandenburg lässt neue Truppenwerbungen vornehmen; quibus mediis et cuius auxiliis, hoc me latet. Comes

[1] Vergleiche Carlson l. c., 137.
[2] Ebendaselbst, 136; auch die Anmerkungen.

Podlodoschius[1] a rege Poloniae ad ipsum ablegatus humanissi excipitur, quod regi Sueciae suspicionem movet; ideo deli ravit comitem Schlippenbachium ad praefatum electorem Bı denburgicum destinare, indagandis eius intentionibus ipsum ad arctiora foedera pelliciendum;[2] quam primum Thorun pervenire licebit, quod brevi speramus, arcana commissi illius misteria certissime explorabo.

Die Gesandten der Siebenbürger sind nicht, wie das Ger gemeldet, getödtet, sondern von den Polen nur gefangen genom worden.

XXXVI.

Warschau, 1656, Mai 3. (Orig.)

Kriegsnachrichten. Verhältniss der Schweden zu den polnischen Ba Kriegsbewegungen der Polen. Lage der Schweden in Warschau. Schli bach. Schwierigkeiten bei der Beförderung der Briefe.

Aus dem Lager wird gemeldet, dass Karl Gustav dem C necki die Wege nach Preussen verlegt habe und dieser sich grosser Gefahr befinde[3] und nach Schlesien sich zurückzuzi denke; Lisola kann jedoch das nicht glauben. Oxenstjerna erz dass die Polen, die sich mit Lubomirski[4] verbunden, schon murren beginnen, und dass die Bauern, die sich erhoben, n gegen den polnischen Adel als gegen die Schweden kämpfen wo licet vero haec omnia ad iactantiam vel ostentationem Oxenstiernio dicta crediderim, non tamen improbabilia videl tur iis, quibus perspecta est Polonorum inconstantia, qui on impetu agunt ac facile in transversum aguntur, cum praese primos conatus successu caruisse animadvertant ac res in gum protrahendas formident. *Es ist daher grosse Gefahr, die Polen erschrecken und den Schweden Zeit zur Recreatio währen. . . .*

[1] Podlodowski, Starost von Radom. Ueber seine Aufnahme in Berlin Droysen l. c., 259.

[2] Ueber des Kurfürsten damalige Lage siehe Erdmannsdörffer l. c., 3 Droysen l. c., 263 ff.

[3] Vergleiche über Czarnecki's Lage und Kampf mit Karl Gustav C l. c., 138 f.

[4] Der berühmte, 1667 verstorbene Marschall.

Ad rusticos vero quod attinet, semper ab initio formidavi, ne Suecis haec cogitatio incideret, illos contra nobilitatem Polonicam concitandi ac illud medium tamquam unicum ac infallibile semper respexi, quo mediante Sueci possent suam in hoc regno tyrannidem astruere ac religionem Lutheranam expulso clero ac nobilibus ope rusticorum oppressis intrudere; cum ignobile vulgus facile sensibilibus rapi se sinat ac a spiritualibus abstrahi; accedit etiam, quod tale sit tamque inveteratum rusticorum contra nobiles odium ex longo servitutis taedio procreatum, ut probabilissimum sit, ipsos ad minimam libertatis spem facile alliciendos; quod ut Cosacis utiliter cessit, ita dubium mihi nullum est, quin Suecis effectus saluberrimos pariat, si eundem agendi modum ineunt, quod deus avertat. Hoc enim ultimum foret huius regni ac religionis exterminium ac certum vicinorum exitium. Iam pridem ratus fui, quod Sueci praesertim a novissima nobilium ab ipsis secessione hoc medium non arripuerint, quod duabus de causis evenisse coniicio; prima quod Ragiowsky, qui longe alium sibi scopum proposuit huic deliberationi semper sese fortiter opposuerit, secunda, quod hunc conatum tamquam extremum adhibere noluerint, quamdiu aliqua ipsis conciliandae nobilitatis Polonicae spes superfuit, ne illam ad desperationem coniicerent. Iam vero animadverto ex ultimis cum Oxienstiernio colloquiis, Suecos ad hoc consilium amplectendum summe propensos esse.

Sapieha soll Lublin genommen haben und auf dem Wege hieher sein; wenn die Polen früher gekommen, hätten sie es leichter gehabt, denn unterdess ist Prinz Radziwill mit seinen Truppen in die Stadt gekommen. Trotzdem sind die Schweden nicht ausser Gefahr, insbesondere da sie kein Vertrauen zu den Truppen Radziwill's haben.

Sapieha hat mit 8000 Mann die Weichsel am letzten April übersetzt, er wird jeden Tag hier erwartet. Hier in Warschau herrscht grosser Mangel . . . Graf Schlippenbach hat sich heimlich als Schiffsknecht aus dieser Stadt entfernt.

XXXVII.

Lager vor Warschau, 1656, Juni 3. (Orig.)

Schwierigkeiten des brieflichen Verkehres. Belagerung Warschaus du[rch] die Polen. Lage der Schweden und der kaiserlichen Gesandten dase[lbst]. Stimmung der Polen. Gefahr der Annahme der französischen Media[tion] seitens der Polen. Brandenburgisch-polnische Aussöhnungsversuche. Krie[gs]pläne der Polen.

Cum propter obsessa undequaque militibus itinera om
nobis postarum commercium ademptum pridem fuerit, ut h
incommodo mederi conaremur, binos nuncios expedivim
unum 24. Aprilis itinere terrestri, recta Wratislaviam, una c
duplicato litterarum 8^{ae} Aprilis, quas S^{rae} C^{eae} M^{ti} V^{ae} hu
lime transmiseram, alium vero secundo flumine Thorun
versus 3. Maii, qui a Polonis interceptus fuit et litterae nost
ad Ser^{mum} Poloniae regem transmissae, qui nuper eas no
intactas restitui iussit! Ab eo tempore quacunque licet ad
bita diligentia impossibile nobis prorsus accidit, ullum inve
medium, quo nostras ad S^{am} M^{em} V^{am} litteras destinare va
remus. Exercitus enim Lithuanicus sub ductu Sappiehae pa
tini Vilnensis, capto vi Lublino, recta huc iter instituit et po
quam in adversa fluminis ripa aliquandiu substitisset, tand
repertis aliquot naviculis plerasque copias ad hanc Vistul
partem traduxit et Varsaviam non vallo sed milite cinxit; it
ut nec ipsimet Suecici duces ulla hactenus ad regem suum
periculo, in quo versantur, nuncia transmittere potuerint. Mar
scallus Vittembergius, comes Oxenstiernius, iunior Wrangel
Horn, generales vigiliarum praefecti, una cum quinque vel se
colonellis inter praecipuos ac regi Sueciae charissimos ac pr
side bellico in illa civitate inclusi sunt cum omnibus fe
exercitus regii impedimentis ac praeciosissimis Poloniae spoli
Civitati propugnandae trecentos circiter equites habent sele
tissimos et septingentos pedites praeter Radzivilianos, qui a
trecentos assurgunt, magnum tormentorum numerum et prov
sionum omnis generis, cum quibus ad strenuam defension
videntur satis accincti. Nihil hactenus Poloni praeter velit
tiones ac tumultuarios insultus attentarunt, nullo vallo a
aggeribus, nullis ad muri accessum subterraneis fossis, nul
ad circumvallationem lineis; nec aliud praestare potuer

ioribus tormentis destituti! Ipsorum exercitus constat decem citer equitum et duobus peditum millibus. Sueci illos saeiscule nocturnis irruptionibus infestant, sed hactenus sine ;cessu et saepe cum clade repulsi sunt. Ne autem suburbia lonis receptaculo forent, Sueci primum oppidum Pragense, in Cracoviense suburbium ac novam civitatem magna ex parte cendio vastarunt, horrendo aeque ac periculoso spectaculo: tis enim in civitatem acerrimo ventorum impetu flammis vix m omnes miserrime flagravimus aut fumo fuimus suffocati.

Vittembergius aliique duces magnam prae se ferunt conantiam, sed intus summo moerore conficiuntur, quod se in amunita illa civitate cum tot thesauris praeter opinionem inlusos cernant, quod exigua spes affulgeat adventuri auxilii, uod miles irasci incipiat ac conqueri, quod nulla de rege suo wa percipiant, quod morbus contagiosus cum summa praesiiriorum clade in dies invalescat, quod nullas amplius contribunes valeant emungere ac maximum honoris, vitae ac fortuum periculum incurrant. Nihil tamen intentatum relinquunt, strenuae defensioni consulant, indefessa opera novis in dies oribus insudant, debiliora loca muniunt, ruinas instaurant interiores adornant recessus, quibus occupata civitate novum sti suo periculum queant obiicere. Ut autem Polonis accessum itatis difficiliorem redderent, militem introduxerunt in monarium patrum Dominicanorum, et ex alia parte domum Ravskii ac monasterium Bernardinorum tutanda susceperunt, c non domum episcopi Cracoviensis tamquam externa civiis munimenta, quae antequam a Polonis occupentur, multum guinis effusum ibit.

Per septemdecim dies integros omnia sustinuimus incomda, quae in angusta civitate, ingenti militum, curruum, equom, infirmorum numero referta experiri solent obsessi. Quidid antea in suburbiis militum, equorum ac suppellectilis idebat, haec, advenientibus Polonis, acervatim in urbem consta sunt. Equi nostri sub dio sine pabulo, cum exigua avenae rtione victitantes, ex parte periere, alii militum dolo intercepti; is muco fracidus, bubula suffumigata eaque rara nobis cibo re, vinum carissimum, aqua carior, cervisia nullo fere pretio uparabilis; noctu nil praeter miserabiles expirantium eiulatus, ne foetidi cadaverum acervi primis obiiciebantur obtutibus. garius miles dum specie officii rhedae meae adstaret nullo

praevio aegritudinis inditio ad pedes meos exanin
unus ex familia mea febri (quam vocant) Suecica s
tres alii morti propinquissimi; nec mitius comitis
domesticis accidit. Sed haec levia. Sacrarum a
tiones et incendia, religiosorum expulsio, lamen
dotum querelae, exactiones intolerabiles, longe
bant oculos nostros spectaculo. Initio quidem no
erat rei exitum praestolari, hac spe freti, br
capta vel relicta Polonis civitate solvendam.

Als die Gesandten sahen, dass sich di
Länge ziehe, sie aber nutzlos hier verweilen
sie die Stadt zu verlassen und kamen ins
Von dort wollten sie sich zum Schwedenköni
aber, als Casimir Pöttingen melden liess, er wol
Das Polenheer beträgt Alles in Allem 30.000
die Führer der Polen berathen darüber, o
sei, mit aller Macht Warschau zu belager
Theile gegen den Schwedenkönig zu ziehen
ac periculosum consilium, quod si Ser^{mus}
famam armorum amittet ac pulcherrimam
sionem de hostibus suis triumphandi corr
civitate, maximos Suecorum thesauros,
Suecici impedimenta et praestantissimos
praecipuum proscindet roboris Suecici ne

*Poloni nonnihil nobis offensi sunt
multi ipsorum pacem appetunt, a qua
est, eo, quod se externo destitutum cer
zösische Gesandte Terlon wird erwartet . .
maximas mihi et probabilissimas move
bellum hoc Polonicum, quod Sueco in
videt, modis omnibus sopire conetur, ut
M^{tis} V^{ac} status oblatis laute suppetiis
artificio, quo regem quondam Gustavu
tium averterunt et in Germaniam inc
enim mihi est, Gallos summopere f
apparatus, ac metuere, ne vel ferend
invadendae Alsatiae destinati sint, q
Gallicus d'Avaucour eiusque domesti

[1] Ueber die Stärke des Polenheeres in dies

non obscure subindicarunt. Probabile est igitur, ipsos, ut hanc sibi spinam avellant ac Romanorum regis electionem perturbent, omnem artem ac operam adhibituros, ut M^{ti} V^{ae} C^{sae} aliquam obiiciant occupationem; probabile quoque est Sueciae regem, cui omnis fere Poloniae subjugandae spes adempta est, ne post tot expensas ac tantam Sueciae cladem inglorius et invisus in patriam redeat, libenter novam amplexurum occasionem instaurandi nominis et militarem indolem exercendi. Poloni vero belli pertesi, ut fortunis consulant, ut domos repetant, ut importunum hostem quovis pretio eliminent, eo libentius tradent manus mediationi Gallicae, quo a nobis magis sunt aversi; quo pacto timeo, ne fiat pax in Polonia, sed nisi serio attendamus, fiet forte exclusa et elusa M^{tis} V^{ae} mediatione, idque in irreparabilem eius perniciem, quantum ex probabilissimis indiciis colligere fas est; ad quod unum certe foret remedium infallibile quidem sed violentum, dum ferrum candet, dum Poloni adhuc spe victoriae et vindictae desiderio fervent, iniremus cum ipsis armorum societatem et foedus ad extinguendas Suecorum reliquias et recuperandam Prussiam et Pomeraniam. Ubi enim se externo munitos auxilio animadvertent, certum est, quod fortiora capessent consilia et respuent Gallicas oblationes, quae ipsis merito suspectae esse debent. Cum enim Poloniae res in afflictissimo statu forent ac Suecorum fortuna prospera, parvam de mediatione fecerunt mentionem; ubi vero Suecorum negotia consternata animadverterunt, statim intempestiva caritate conciliandae pacis cogitationes acrius iniverunt, quod merito Polonis diffidentiam generare debet; sed hisce non obstantibus, si omnis externi auxilii spe destituantur, remissiora amplectentur consilia, et relicta Sueco Prussia eximent Poloniam novis vastationibus et periculis. Quid in re tanta sentiam, humillime proferre non audeo; hoc solum dicam, quod exploratum habeo, si M^{ti} V^{ae} C^{sae} vel directe vel indirecte accedat, regni Polonici successio nobis securissima, si occasionem non corrumpamus, secus vero, vel Suecus instauratis viribus Polonos dissipabit (quod facile eveniet), vel pace Gallorum ope conciliata novum forte in nos adornabit bellum, quo pacto et Suecum simul ac Polonum infensos, unum hostem habebimus et alterum cladis nostrae laetum spectatorem, dum interea vicinum ac opulentissimum regnum in alienas ac infidas deveniet manus. Hanc scribendi facultatem mihi suggerunt zelus, fides

Defensivbündnisse zu vermögen, wozu dieses aus Furcht vor Polen und Tartaren schwer zu bewegen war. Rex enim Poloniae ad ipsum recentissime ablegatum destinavit, ut ipsi significaret, se cum potentissimo exercitu Varsaviam obsessam tenere; invitare itaque electorem, ut partibus accedere vellet et communis patriae libertatem vindicare, quod si faceret, certo pollicebatur non solum praeterita omnia oblivioni tradenda, sed ipsum quoque electorem lautis conditionibus auctum iri. Exceptus fuit humanissime ablegatus, dum elector interea per comitem a Waldek huc destinatum coeptis cum Ser^{mo} Sueciae rege tractatibus insistebat, qui tandem heri conclusi fuere;[1] prout senior Oxenstiernius (qui huc nuper Stetino advenit) aliique ministri mihi praecise asseruere; *licet ex eiusdem Oxenstiernii verbis colligam, ipsum non plenam adhuc in praefati electoris Brandenburgici promissis fidem collocare; tractatus autem conditiones licet magno hic silentio tegantur, tamen prout arcano et fido ex loco penetrare potui, hae sunt: Sancietur inter ipsos foedus offensivum ac defensivum contra Polonos maximeque vero pro conservatione Prussiae. Elector Brandenburgicus sex mille ex selectissimis militibus Sueciae regi in subsidium concedet pro expeditione quam ad liberandam Varsaviam meditantur, qui tamen sub ductu et obedientia propriorum suorum ducum mansuri sunt nec in militiam Suecicam transituri. Rex Sueciae vicissim ipsi quatuor palatinatus in Polonia concedit ac cum ipso pellem ursi nondum plenum domiti praemature dividit. Hi sunt palatinatus Posnaniensis et Lancicensis, quod quidem indicium est, ipsos non solum pace alienos, sed ne quidem subiugandae et retinendae Poloniae cogitationes abjecisse. Timeo ne in praememorato tractatu alia subsint secretioria et adhuc magis perniciosa; non enim probabile est electoris Brandenburgici ambitionem, si vota ipsi succederent, in sola horum palatinatuum occupatione coërcitum iri, sed altiora meditaturam. Quidquid sit, periculosa ac suspecta admodum nobis foret haec vicinitas et illius principis incrementa, cum praesertim ex scripto cuius exemplar per cursorem C^{ae} V^{ae} M^{tis} nuper Thorunio transmisi, coniici possit, quam vastas ac perversas alat cogitationes.*

---

[1] Vergleiche Erdmannsdörffer l. c., 376 ff.

Nudius tertius ad audientiam Ser[mi] Sueciae regis admissus, benignissimo hilarique vultu exceptus ac longo et familiari colloquio detentus fui. Inter caetera mihi insinuavit, se pridem optasse meum ad ipsum reditum et gratulari, quod ab illis Varsaviae miseriis fuerim liberatus, de nobis saepius fuisse sollicitum aliaque id genus, quae abunde suppeditavit versatile principis ingenium.

Lisola antwortet ganz allgemein und beginnt dann den Zweck seiner Hieherkunft auseinanderzusetzen, worauf der König verspricht, ihm am folgenden Tage seine Ansichten kundzuthun; noch am selben Tage hat Lisola über diese Mediationsangelegenheit eine Unterredung mit Björnklaw, am folgenden Tage mit dem Grafen Oxenstjerna und am nächstfolgenden mit dem Kanzler Oxenstjerna. Aus all' den Reden dieser Leute geht hervor, dass sie der Mediation ausweichen wollen; der Kanzler meint, als Lisola vorbrachte, rerum circumstantias ita esse dispositas, ut ad conciliandam pacem viderentur aptissimae, regem suum semper ad pacem fuisse propensum, se autem mirari, quod rex Poloniae inceptis iam pridem tractatibus non institisset (prout spem fecerat palatinus Landciciensis[1] Varsaviae). *Animadverti statim, artificiosum illud responsum eo collimare, ut mediationem nostram suaviter eluderet specie reassumptionis antiquorum tractatuum.*

Respondi igitur, mirum non esse, si rex Poloniae nulla promovendis tractatibus officia adhibuisset. Postquam enim mediationem Caesaream acceptasset eique se verbo regio obstrinxisset, nullam aliam tractandi viam inire potuisse, donec ipsi constaret, an a Ser[mo] Sueciae rege esset acceptanda. Ad haec suspensus haesit, *ambiguus responsi, ita ut confusis terminis, quos nec ipse caperet, aliquamdiu locutus sit, aliqua identidem repetens, quae tamen in rem prorsus non erant.* Tendebat tamen oratio semper ad antiquos tractatus, de quibus multa mecum disseruit prorsus inutilia, quibus perfunctorie respondi, ne viderer negotium cordi sumere; nonnulla tamen tamquam indifferenter ingerendo, *quae futilitatem effugii sui satis arguerent.* Tandem declinavi sermonem ad propositionem comitis a Pöttingen, eique insinuavi ipsum Thorunii responsum aliquod praestolari; ad quod satis frigide mihi retulit, Suam Regiam M[tem] demandasse, ut litteris Caesareis responderetur.

[1] Johann Lesczynsky; vergleiche Urkunden und Acten, IX., 26, Anm.

Am selben Tage verliess Karl Gustav die Stadt, um sich nach Holland (einer Stadt drei Meilen von Elbing) zu begeben, woselbst er mit dem Kurfürsten von Brandenburg über die vorzunehmenden Operationen berathen und versuchen wird, denselben zur persönlichen Theilnahme am Kampfe zu bewegen.

Am Tage der Abreise kam Björnklaw zu Lisola und entschuldigte die dadurch bewirkte Verzögerung, die nicht mehr als drei Tage dauern werde; als Lisola aber in ihn drängt, zu sagen, was der König über die Mediation denke, damit er davon dem Kaiser Mittheilung machen könne, *ad hoc iterum cavillatione usus dixit, quoad hoc punctum difficultatem in eo versari, quod Galli quoque et Hollandi pro eadem mediatione institissent. Regem Sueciae autem adhuc hodie mane cum legato Gallico hac de re fuisse collocutum. Deinde, quod in novissimo rerum sistemate non facile posset convenire nobiscum de tempore ac loco, prout M[as] V[a] Caes[a] in suis litteris annuere videbatur. Iterum ursi principium negotii ducendum a declaratione an Ser[mo] Sueciae regi placeret Caesarea mediatio nec ne;* hoc principio stabilito, caetera facile discutienda. Ad haec subticuit et discessus sui necessitatem causatus, sese mihi surripuit identidem ingeminans, intra quatriduum ad summum responsum transmissum iri.

In toto illo processu nihil animadverto praeter meras cavillationes ac subterfugia, superfluum enim ipsis tempus a propositione facta superfuit, ut responsum pararent; deinde facile erat Sueciae regi, si aliquid cum comite a Pöttingen conferendum haberet, ipsi locum indicere ad conferentiam, cum non procul Thorunio sit transiturus. Deinde combinatis regis ac ministrorum sermonibus nihil aliud conjicere licet, nisi quod elusorio vel ambiguo responso simus adhuc ulterius detinendi, dum interea ipsi alia ratione rebus suis consulere satagent; licet ex ultimis Biörenclavii sermonibus, quibus de conventione circa locum et tempus mentionem fecit, aliquid adhuc spei superesse videatur, tamen aliae coniecturae ex ministrorum responso collectae nonnihil praeponderant.

Ut autem quod sentio humillime ac ingenue proferam, certo *mihi persuadeo Sueciae regis intentionem eo collimare, ut prius experiatur, an vi vel arte hos Polonorum conatus, quos extremos credit, dissipare queat, eorumque copias vel profligare vel dividere, quem in finem Ragiovskium cum copiis

Wrangelii praemisit; si hoc non successerit, conabitur immediate cum rege Poloniae pacisci, adhibita tamen clandestinis viis legati Gallici apud reginam Poloniae opera, ut eam ad pacem disponat; interea M[tem] V[am] suaviter quaesitis dilationibus distinere conabitur, ne eius oblatio videatur aperte repudiata, quae omnia ex eius responso, quod proxime opperimur, clarius elucescet.*

Der französische Gesandte hat gute Verbindungen mit dem Schwedenkönig; der ausserordentliche Gesandte Frankreichs, Terlon, wird hier erwartet.

Prudentiorum autem opinio est ac communis vox, non esse e dignitate V[ae] M[tis] C[ae] ablegatum suum diutius per tot ambages ac circuitus circumduci, aliunde tamen irreparabili nobis esse praeiudicio, si negotium nobis exclusis per alios transigeretur. Quibus utrinque perpensis, nihil aliud concludere licet, nisi quod vel deserenda videatur negociatio, vel efficacius ac audacius promovenda, ita ut rex Sueciae serio apprehendere possit, nihil impune in V[am] M[tem] Caes[eam] posse committi vel omitti.

Der Schwedenkönig dürfte nach Beendigung der Zusammenkunft mit dem Brandenburger sich mit Wrangel verbinden und den Polen eine Schlacht anbieten. Wrangel hat 7000, der König mit den neuen Verstärkungen 5000—6000 Mann, zu denen 6000 Brandenburger kommen. Wrangel hat 24 Geschosse, unter denen 8 grosse. Das ist ihre ganze Macht, dazu kommt der ungeheure Geldmangel *ita ut si quid ipsis in hac expeditione sinistri contingeret, numquam ex illa clade emergerent, ac si Poloni possint abstinere a proelio, certum est Suecos dissipatos iri intra brevissimum tempus, ut ipsi fatentur.

Praecipui coronae Suecicae ministri Sueciae regis consilia improbant, inter quos senior Oxenstirnius, ut arco ex loco didici, Königsmarkius quoque ob exauctoratum filium Sueciae regi infensus dicitur, quem si V[a] C[a] M[as] demereri vellet, nonnulli credunt propitiam fore occasionem.*

Der Gesandte des Sultans ist mit den besten Versicherungen des Schwedenkönigs entlassen worden.[1]

Der russische Gesandte ist gleichfalls verabschiedet worden, wie Lisola vernommen, ohne dass eine Einigung erzielt worden.[2] *Er wird trachten, Näheres darüber zu erfahren.*

---

[1] Pufendorf l. c., lib. III, §. 71.

[2] Ebendaselbst, §. 43.

Die Gesandten Hollands sind hier,[1] mediationem palam proponunt, sed potissimum ad conciliandam Gedanensium securitatem et conveniendum de libertate ac circumstantiis futuri in posterum per mare Balticum commercii collimare videntur. Ser^mus^ rex Sueciae illos hic detinuit et *quantum coniicio, eosdem sicut nos ambage seducet.* Magna est hic de ipsis diffidentia, tum quod fortiter Gedanensium causam agant, tum quia 28 naves bellicas cum 6 mille militibus ad Zuntem nuper devexerint, quod regem Sueciae summe angit; qui, cum ab ipsis sciscitatus fuisset, in quem finem ille apparatus destinaretur, responderunt, esse naves recenter fabricatas, quae tantum ad probationem et experimentum eo fuerant deductae, quod postea rex in familiari cum suis colloquio dixit, vulpinum fuisse responsum. *Hisce non obstantibus timeo, ne illi homines lucro intentissimi a Suecis demulceantur aliqua utilitatis umbra, quam ex maris Baltici commercio ipsis ostentabunt. Summe vereor, ne in ipso praelii procinctu Poloni adigantur ad subitam et immaturam pacem in medio campo more barbarico concludendam, ad quod quidem scio Suecos collimare, quod quantum coniicere licet, foret nobis funestissimum.*[2]

XL.

Thorn, 1656, Juli 2. (Orig.)

Russisch-schwedische Verhandlungen. Drohende Kriegsgefahr. Verhandlungen der holländischen Gesandten. Wrzesowicz.

Warschau soll von den Polen eingenommen worden sein.[3]

Lisola theilt einige nähere Details über die Gesandtschaft des Grossfürsten von Moskau an den Schwedenkönig und deren

---

[1] Govest van Slingelandt, Frederich van Dorp, Pieter de Huijbert und Johann Ysbrandt.

[2] Ueber die Politik der Staaten im schwedisch-polnischen Kriege, neben den im III. und VII. Bande der Urkunden und Acten mitgetheilten Documenten und den dort genannten Werken, neuestens das Werk von Lefèvre-Portalis l. c., I., 249 ff., das aber für diese Partien ungenügend ist; z. B. die wesentlichen Mittheilungen des III. und VII. Bandes der Urkunden und Acten gar nicht benützt.

[3] Am 21. Juni; siehe Carlson l. c., 142.

unbefriedigenden Ausgang mit. *Facile autem mihi persuaserim, praefatam legationem eo potissimum collimare, ut materiam discordiarum quaerant, vel seminent, qua in re eodem prorsus pede pergit Moscus, quo erga Polonos, cum bellum meditaretur . . . Quidquid sit, haec omnia evidenter ad rupturam tendunt, mihi autem certo aliunde constat, alium a Mosco legatum ad Daniae regem destinatum fuisse, ut ipsi foedus contra Suecos proponeret, qui post acceptum a Dano responsum ad Hollandos quoque eadem de causa se conferet.*

Die holländischen Gesandten haben bisher von einer Mediation nichts gesprochen[1] *licet unus ex praecipuis Sueciae ministris mihi falso asseruerit, ut ex praecedentibus meis M^as^ V^a^ Caes^a^ clementer videre dignabitur, ipsos ad mediationem proponendam ablegatos fuisse; quod eum in finem mihi ab ipso dictum fuisse crediderim, ut speciosiorem nancisceretur praetextum Caes^ae^ interpositionis eludendae.* *Im Uebrigen herrscht das frühere Misstrauen zwischen Schweden und Holland. Die versprochene Antwort bezüglich der kaiserlichen Mediation ist, obgleich dies schon der fünfte Tag seit dem Versprechen ist, noch nicht erfolgt.*

Björnklaw theilt Lisola im Namen des Königs mit, dass Wrzesowicz als Strafe für sein Benehmen vom Könige verbannt worden *aliunde tamen accepi, ipsum in Pomeraniam ad novas copias colligendas fuisse destinatum, quod nullatenus arguit, illum e gratia regis excidisse . . .*

XLI.

Thorn, 1656, Juli 12. (Orig.)

Verhandlungen mit dem Kanzler Oxenstjerna in der Mediationsangelegenheit. Ausführliche Erörterung der von den Schweden in dieser Angelegenheit dem Kaiser angethanen Beleidigungen. Grundlosigkeit der von Karl Gustav angegebenen Ursachen der Zurückweisung der kaiserlichen Mediation. Pläne der Schweden. Rathschläge Lisola's.

Berichtet über seine Gespräche mit dem Kanzler Oxenstjerna betreffs der kaiserlichen Mediation.

---

[1] Vergleiche Pufendorf l. c., lib. III, §. 94.

Zwölf Tage nachdem das Versprechen des Königs, binnen 3—4 Tagen Antwort zu ertheilen, gegeben worden war, kam der Kanzler Oxenstjerna nach Thorn, mit einer Antwort des Königs, wie Lisola von anderer Seite erfahren. Dieser begab sich zum Kanzler, der, nachdem Lisola den Wunsch Pöttingen's, möglichst bald abgefertigt zu werden, ausgesprochen hatte, erklärte, er habe die Antwort und werde dafür sorgen, dass dem Grafen der Inhalt bekannt würde. Nach zwei Tagen liess er Pöttingen sagen, er habe ihm etwas im Namen des Königs mitzutheilen, zum Zwecke, wie Lisola sogleich erkannte, den Grafen zur ersten Visite zu zwingen. Um dies zu verhindern, begibt sich Lisola zu ihm, worauf der Kanzler ihm nach langen Erörterungen über die Friedensliebe des Schwedenkönigs die Gründe auseinandersetzt, warum er auf die Mediation des Kaisers verzichten müsse.[1] *Erstens sei der König nicht gewiss, ob der Polenkönig die Mediation des Kaisers wolle; zweitens hätten die Polen immer gewünscht, ohne Mediatoren zu verhandeln; drittens seien neue Tractate nicht nöthig, es brauche nur eine Wiederaufnahme der alten stattzufinden; viertens wünschen auch andere Mächte diese Rolle eines Mediators zu übernehmen. Lisola antwortet ganz ruhig, er wünsche nichts als eine schriftliche Erklärung und wiederholt, dass der Kaiser nur auf die Einladung des Königs von Schweden hin die Mediation übernommen. In*

---

[1] Vergleiche Pufendorf l. c., lib. III, §. 72. §. 73 ist das Antwortschreiben vom 26. Juni abgedruckt, dies auch im Theat. Europ., VII. Ueber den Eindruck des Schreibens auf den Wiener Hof siehe Einleitung, p. 28. Von Interesse ist, was Johann Casimir über das Vorgehen Karl Gustavs in dieser Mediationsangelegenheit äusserte. Fragstein schreibt ddo. Warschau 2. Juli: Quod vero domini comitis Pöttingen attinet negociationem itemque diuturnam regis Sueciae in danda resolutione cunctationem, eandem non solum Ser^{mus} rex verum etiam senatores totumque regnum miserrimam iudicant esse dicti Sueciae regis elusionem et existimantes ad lucrandum solummodo tempus eandem adhuc continuaturam; non parum in hoc negotio V^{ae} M^{tis} benignitatem quotidie pene admirantur et cum Gallorum Suecorumque machinationes satis jam patere sibi persuadeant ideoque melius esse praevenire quam praeveniri iudicent.

Ueber seine Unterredungen mit D'Avaugour theilte Johann Casimir dem Fragstein mit: acrem se habuisse disputationem cum secretario illo, maxime cum idem secretarius certo sibi prospectum esse affirmaret, V^{ae} C^{ae} M^{tis} mediationem a rege Sueciae minime acceptandam iri, subiunxit deinde Ser^{mus} rex his verbis, putat forte bonus iste secretarius me tam simplicem esse et expertae Gallicae fidei me commissurum, aut semel acceptatam mediationem Caes^{am} exclusurum?

weiteren Verlaufe weiss Lisola aber doch auf die Sache zurückzukommen und nachzuweisen, dass der Schwedenkönig selbst gesagt, er zweifle an der Geneigtheit Johann Casimirs, Frieden durch Vermittlung des Kaisers zu schliessen, nicht, und ebenso die anderen Bedenken zu widerlegen. Auch über die Streifzüge aus Schlesien entspinnt sich eine längere Debatte. Auf die Erklärungen Lisola's in dieser Frage antwortet Oxenstjerna so, ut satius colligere potuerim, haec gravamina in ipsa hospitii concessione, tamquam in principio ac malorum omnium scaturigine fundari, quod (quantum coniicere licet) ulterius tendit, ut vel discordiarum semina serant, vel nobis necessitatem imponant refugium Polonis denegandi, vel ob iam concessum, pacis infractionem arguant et suo tempore vindicent. Ut autem super his omnibus humillime quod sentio proferam: Non possum satis mirari hominum superbiam, qui in depressissimo rerum suarum statu tam insolenter insultare audent, ut non in ipsa dumtaxat rei substantia, sed in omnibus etiam circumstantiis crassissime in debitam M[ti] V[ae] reverentiam impegerint. *Lisola zählt nun alle diese Beleidigungen auf: die Vernachlässigung Pöttingen's in Thorn; dass Karl Gustav denselben zur Audienz nach Elbing berief und dann nicht erschien; dem Grafen bei seiner Rückkehr nach Masovien nicht die leicht zu bewerkstelligende Zusammenkunft anbot; den Boten Pöttingen's nach Thorn berief, obgleich er wusste, dass er dort nicht bleiben werde und auch in Warschau, wohin derselbe auf Befehl des Königs sich begab, erst nach längerer Zeit vorliess und auch dann ohne Antwort entliess; dann die Behandlung, die er ihm (Lisola) angedeihen lassen; und endlich die beschämende Art, wie er Pöttingen verabschiedet, insbesondere dass er denselben ohne Geschenk entliess, obgleich dasselbe bereits zu Beginn seiner Gesandtschaft angeschafft war und hier fast nie ein Bote ohne ein solches verabschiedet wird.*

Ad ipsam autem rei substantiam quod attinet, rationes quas ad repudiandam C[ae] M[tis] oblationem adducunt prorsus futiles videntur et captiosae; prima evidenter falsa est; secunda non amplius ad rem, quandoquidem rex Poloniae ab eo tempore C[ae] interpositionis viam iniverit; tertia futilis, non enim de reassumptione antiquorum tractatuum hic agitur, qui ita evanuerunt, ut ipsimet Sueci antiquis propositionibus inhaerere non amplius cogitent, mutata prorsus rerum facie; quarta omnino impertinens, quandoquidem aliorum mediatorum commissio iam pridem post dissolutos tractatus expiraverit . . .

Mirabitur orbis nec immerito, regem illum eiusque ministros, qui prudentiae famam affectant, in tanta rerum suarum consternatione, cum se tot hostibus impares cernant, novas sibi inimicitias ultro conciliare; ii vero, qui altius rem pertentabunt, facile deprehendent altiora sub hisce indiciis latere misteria, nec ex innata solum gentis superbia perperam ac temere proficisci, sed ex sagacissimo et subdolo ministrorum consilio, qui perductis fere ad desperationem rebus, extremam ponunt in audacia salutem. Videt Suecus se milite, fama, pecunia et sectatoribus destitutum, Polonica arma in dies invalescere, nec media ipsi superesse, quibus factionem suam instaurare valeat, omnes exhausit artium ac inventionum fodinas, proscripsit nobilitatem, conatus est rusticos in dominos concitare, iesuitas expulit, totam corrasit pecuniam, nihil intentatum reliquit; nihil super est amplius, quam ut se in Gallorum manus tamquam supremam naufragantibus tabulam coece coniiciat ac eam potentiam, quam rex Sueciae rebus suis in Polonia florentibus initio spreverat, iam totis spiritibus sibi demereri contendat; probabile tamen est, omnem operam adhibituros, ut bellum Polonicum rebus suis infructuosum sopiant et arma Suecica in alios usus magis forte ipsis conducibiles convertant, ut scilicet Caesarem, quem metuunt, occupent et electionem regis Romanorum, quam horrent, intervertant, nosque a regni Polonici successione excludant, quam, admissa semel mediatione Caesarea, nobis indubitanter obventuram persentiscebant.

Facile autem mihi persuaserim, Sueciae regem, ut in extremis hisce angustiis se totum in Gallorum manus coniiceret, hanc ipsis fidei suae tesseram exhibere voluisse, ut non solum aperte repudiaret Caes^{am} mediationem (quod rebus suis florentibus non ausus fuerat), sed alias insuper adderet iniurias et responsum innumeris farciret aculeis et quaesitis de industria offensiunculis, ut suam melius Gallis ac Protestantibus erga domum Austriacam probaret aversionem, in qua quidem alienatione a nobis spei suae residuum ponit, confisus, se nunquam ab iis derelictum iri, qui ipsum tamquam oportunum domus Austriacae aequilibrium spectabunt; quod assequi minime potuisset, si dubio aut molli responso Caesaream adhuc amicitiam aliquatenus fovere velle demonstrasset. Initio quidem horum motuum, cum cuncta viderentur conatibus suis pervia, visus est Galliam contemnere; iam vero rebus afflictis legatum

Gallicum familiarissime habet ac domestice, et pristinae consuetudinis formam prorsus immutat.

Accedit et alia ratio, quod cum regem Poloniae cerneret spe mediationis Caes^{ae} detentum et verbo suo regio obstrictum, per apertam negationem consultum duxit ipsi et Polonis hanc absolute portam praecludere, ut eo facilius legatus Gallicus sua posset apud Polonos commercia introducere, nec Poloni possent ullam ipsi amplius excusationem obtendere, quod scilicet Caes^{eam} mediationem acceptassent.

Haec omnia meris nituntur coniecturis; hoc autem compertum habeo, Suecos ad pacem cum Polonis anhelare nec ulterius posse huius belli sustentare molem, Gallos omnem ad id operam intendere;[1] Caes^{eam} interpositionem utrique ob allegatas rationes esse prorsus invisam; Polonos vero, si ipsorum armis accedamus, pacem nullam cum Suecis inituros, si vero spe omnis a nobis auxilii destituantur, Gallicam interpositionem amplexuros.[2] Haec pro certis ac indubitatis habeo, ita ut de conservanda cum Suecis pace vix spes ulla probabilis supersit, sed tantum in nostra potestate situm videatur, eligère, an bellum offensivum cum unione armorum Poloniae malimus, an defensivum domi cum subditorum forte nostrorum defectione. Si prius eligamus, mature praeveniendum erit, antequam Poloni Gallorum artibus imbuantur et abiecta praematurae pacis capessant consilia . . .

---

[1] Vergleiche Carlson l. c., 145; Erdmannsdörffer, Waldeck, 385 ff.; Urkunden und Acten, II., 104 f.

[2] Ganz in diesem Sinne hatte Andreas Miaskowski, der Abgesandte Johann Casimirs an Ferdinand, diesem von den Anerbietungen De Lumbres, mit Hilfe von Frankreichs Mediation innerhalb 15 Tagen den Frieden zwischen Schweden und Polen herzustellen, berichtet und hinzugefügt, De Lumbres habe auch gemeint, man brauche nicht nur nicht des Kaisers Mediation, sondern Caesarem domumque Austriacam ne quidem in partem pactorum admitti debere nec posse. Die Polen aber würden sich nicht dazu entschliessen, erbitten sich aber die energische Unterstützung des Kaisers, weil sie sonst, selbst unter Vermittlung Frankreichs, zu verhandeln sich genöthigt sehen würden. St.-A. (Pol.) Ueber die Verhandlungen in Wien in dieser Zeit und die entscheidenden Entschlüsse zu Beginn des Monats August siehe Einleitung, p. 29.

XLII.

Thorn, 1656, Juli 16. (Cop.)

Gesandtschaft des Sultans an den Polenkönig. Geschicke derselben. Operationen Friedrich Wilhelms. Feindschaft Russlands gegen Schweden. Tartaren. Rákóczy.

Lisola berichtet auf Wunsch des Kaisers über die Sendung des türkischen Botschafters an den Polenkönig. Derselbe war auf die Bitte des Polenkönigs hin, die Türken mögen die Tartaren von weiteren Einfällen in Polen abhalten, vom Sultan mit einer günstigen Antwort an Johann Casimir abgeschickt worden, fiel aber den Schweden, die unterdess Polen eingenommen, in die Hände und wurde von diesen genöthigt, nach Thorn zum Könige von Schweden zu eilen, da dieser der wirkliche König von Polen sei. Dies geschah Ende des Jahres 1655. Der türkische Bote soll nun, wie Lisola vernommen, sehr gegen dieses Verfahren protestirt und wiederholt haben, er sei zu Casimir geschickt und sich nur mit Widerstreben entschlossen haben, den Brief an Karl Gustav zu übergeben. Dieser aber sendete ihn mit einem überaus freundlichen Schreiben an den Sultan am 26. Juni dieses Jahres zurück.[1]

Der Kurfürst von Brandenburg hat Truppen über die Weichsel nach Grosspolen geschickt; er selbst befindet sich zu Strassburg, heri praeses camerae Pomeranicae hinc summa festinatione ad praefectum Brandenburgicum properavit, ut aliquam pecuniolam, quam aegre hinc inde modis abiectissimis corrasit, ipsi suppeditaret et acceleraret copiarum istarum cum Succicis coniunctionem, quam ab electore Brandenburgico suaviter protractam coniicio, ut rerum eventus praestoletur. *Ueber die Feindschaft der Russen gegen die Schweden ist jetzt kein Zweifel mehr, die Schweden geben dies offen zu. Die Tartaren sind schon in Polen zur Unterstützung Casimirs eingezogen.*[2]

Fama est ipsos in Pomeraniam ad revocanda Suecorum arma destinandos et obstruendum canalem, quo Germanica Sueco auxilia transmitti solent; ita ut in hisce rerum dispositionibus in sola M^tis^ V^ae^ voluntate situm videatur sine ullo prorsus peri-

---

[1] Vergleiche Pufendorf l. c., lib. III, §. 71.

[2] Ueber die Verhandlungen Schwedens mit den Tartaren siehe Pufendorf l. c., lib. III, §. 70.

culo Suecos funditus extirpare cum perpetua augustissimae domus suae securitate et incremento;[1] sin minus, summe vereor, ne ex hoc periculo tandem emergant, ac composita pace, novum in nos bellum adornent. *Der Schwedenkönig setzt seine grösste Hoffnung auf Rákóczy,* vereor ne profundum aliquod ac perniciosum subsit inter ipsos commercium.

XLIII.

Thorn, 1656, Juli 23. (Orig.)

Kriegsvorbereitungen. Schwedisch-polnische Friedensverhandlungen. Vorschläge Lisola's. Schlechte Behandlung seiner Person seitens der Schweden.

Der Schwedenkönig, der sein Lager zwischen Weichsel und Bug aufgeschlagen und dessen Heer kaum 10.000 Mann stark ist, zu denen 3000 Brandenburger kommen, will den Polen den Kampf anbieten, wogegen sich der Kurfürst von Brandenburg, der mit seinen 8000 Mann an der Grenze Masoviens und des herzoglichen Preussen lagert, entschieden ausspricht . . . Beide Heere, das schwedische und das polnische, rüsten zu einer Entscheidung.

Certo hic didici ab intima ac confidenti persona, secretarium legati Gallici (quem ad regem Poloniae offerendae mediationis Gallicae causa destinatum fuisse non ita pridem humillime perscripseram) ad castra Suecica rediisse[2] cum plena acceptatione Gallicae mediationis ex parte Polonorum, prout iam a longo tempore praevideram . . . et hanc causam fuisse semper suspicatus fueram, cur Sueci Caesaream mediationem tam aperte repudiarent; *ex quibus V^a^ Caes^a^ M^as^ facile coniiciet collusionem Suecorum cum Gallis et finem protractae ac demum exclusae interpositionis Caesareae.* Expectatur in dies ad castra Suecica legatus Gallicus, ut operi manum adhibeat, ac cancellarius Oxenstierna una cum fratre maturandis ac concludendis tractatibus. Ad primam pacis propositionem rex Poloniae respondisse fertur, se pacem libenter amplexurum modo

---

[1] Vergleiche Des Noyers, 209.

[2] Ueber diese Mission De Lumbres vergleiche sein Schreiben an Brienne, ddo. Warschau, 9. August 1656. Urkunden und Acten, II., 104 ff. und Des Noyers, 208 f.

ipsi Prussia restitueretur; Succi vero, se extrema quaeque potius experturos profitentur. *Ut autem regem Poloniae inducant ad paciscendum, hisce potissimum artibus utuntur, magis scilicet expedire Polonis, si Lithvaniam recuperent quam Prussiam, se conclusa pace arma sua cum Polonis contra Moscum coniuncturos; deinde secreto ad regis Poloniae ac reginae aures insusurrant, se stabilita pace firmam cum ipsis ac sinceram culturos amicitiam ac ipsis semper praesidio futuros ad firmandam eorum authoritatem adversus nobilitatis Poloniae insolentiam; aliunde vero rex Poloniae maximis angitur perplexitatibus: Mercenarius miles, cui soli fidere potest, stipendia postulat, quibus solvendo non est, nobilitas vero Postpolitae = Russens suis privilegiis ac libertatibus inhaeret, nec pendet a regis arbitrio. Regina vero Poloniae, quae nobis infensa ex Silesia excessit, erit Gallicis artibus eo magis obnoxia. Miserrimus rex Poloniae, quo se vertat, nescit; palpabiliter enim sentit, se sine ope extranea non posse diu sustentare belli molem; nihil amplius post tot repulsus a nobis audet sperare subsidii, unde summe timendum est, ne hac propitia occasione utatur rebus suis utcunque instaurandis, priusquam se dubiae praelii aleae committat, in quo si vicerit, fructus victoriae penes unicam nobilitatem stabit, quae altius in ipsum caput extollet; si vero vincatur, regno, fortunis ac authoritate cadet. Si tamen V^{a} Caes^{a} M^{as} ipsum tempestive praeoccupaverit ac viam aliquam ostenderit, qua gloriosius possit emergere, nullatenus dubito, quin illam sit amplexurus; sed periculum in mora. A discessu comitis a Pöttingen et accepto circa mediationem reponso animadverto in ministris Suecicis maximam erga nos in externo agendi modo mutationem, ita ut larvam fere exuere videantur, gressus meos diligenter observant et suspectos habent quotquot frequentant aedes meas, non alia quod sciam de causa, quam quod illos forte conscientia arguant; ego constanter dissimulo nec quidquam de solito cum ipsis agendi modo hactenus remisi.*

Grausamkeit der Schweden gegen die Geistlichen.

XLIV.

Thorn, 1656, Juli 30. (Orig.)

Schwedisch-polnische Friedensverhandlungen. Kriegsnachrichten. Meinung Lisola's über das zweckmässigste Verhalten der Polen.

Bezüglich der Friedensverhandlungen zwischen Polen und Schweden, *certo didici, Suecos magnam in hoc negotio spem fundare ac sibi persuadere, regem Poloniae, metu, ne a suis deseratur, quascunque pacis conditiones amplexurum.* *Lisola wiederholt jetzt, was er im vorigen Berichte von den Mitteln erwähnt, welche die Schweden bei den Polen anwenden.* — — — *Rosenhan ist angekommen.*[1]

Karl Gustav soll unterdess über die Weichsel gegangen sein, er hofft dadurch die Polen um so eher zur Annahme der Friedensbedingungen zu bewegen, *probabile tamen est, si Polonos videat ad praelium bene dispositos, nihil prorsus tentaturum. Non enim fidit Cosacis, Brandenburgicis, nec ipse elector Brandenburgicus facile consentiet, ut ulli periculo exponantur, nec hactenus cum reliquo exercitu accessit copiis Suecicis. Si Poloni consilio valeant ac tantisper possint eludere cunctatione Suecorum studia, certum est, quod brevi rerum domini evadent, cum impossibile sit, Suecos, milite, pecunia et omni spe destitutos, diu subsistere, nisi subita aliqua expeditione sibi viam aperiant ac armorum famam instaurent.*

Es wird auf das Bestimmteste von Einfällen der Russen in Liefland und Ingermannland gemeldet,[2] *si aliquis eodem tempore Pomeraniam aggrederetur praesidiis et omni defensionis medio destitutam, securum facile ac utilissimum opus foret, ex quo Suecorum excidium brevi ac necessario sequeretur.*

Elector Brandenburgicus in possessionem quatuor Palatinatuum,[3] quos a rege Sueciae in praemium coniunctionis armorum accepit, intromissus fuisse dicitur, ac Sueci palam profitentur, se nullam unquam cum Polonis pacem inire posse, quin ipsis Prussia et praefato electori praememorati palatinatus pleno iure cedant, quo pacto totam sibi Majorem Poloniam ac maximam Minoris partem vindicaret; *sed non crediderim

---

[1] Schwedischer Reichsrath. Vergleiche Urkunden und Acten, VII., 594; VIII., 128.

[2] Vergleiche Carlson, 166 ff.

[3] Posen, Kalisch, Sieradien und Lancicz.

antiqua Polonicae virtutis semina usque adeo marcida fuisse, ut infamem adeo pacem honoris, libertatis ac religionis dispendio emere velint ab hoste impotentissimo et ad nihilum ferme redacto. Omnia tamen metuenda sunt, ubi nulla viget disciplina et mala saepius praevalere solent consilia.*

Thorn wird durch die Schweden stark bedrückt. Gerücht von Truppenansammlungen an der Grenze.

XLV.

Sonnenberg, 1656, September 7. (Aut.)

Gerücht vom Zuge des Erzherzogs Leopold Wilhelm. Zustand des brandenburgischen und schwedischen Heeres. Bestrebungen der Franzosen. Gründe des Rückzuges Karl Gustavs und Friedrich Wilhelms. Schweden Furcht vor dem Kaiser. Schwedisch-holländische Verhandlungen. Sendung Bjelke's zum Sachsenfürsten.

Von einer schweren Krankheit genesen, über die Pater Zohrenhaus berichten wird,[1] *nimmt Lisola seine Thätigkeit wieder auf. Seit acht Wochen hat er keine Befehle aus Wien erhalten.* * *Unter den verbreiteten Gerüchten ist auch das,* quod scilicet Ser^{mus} archidux Leopoldus cum valido exercitu Poloniam Majorem sit ingressurus,[2] quodque palatinus Lancinciensis concludendis cum M^{to} V^{a} Caes^{a} tractatibus destinatus fuerit.* *Der Schwedenkönig ist hieher zurückgekehrt, der Kurfürst nach Königsberg. Die Truppen Beider sind sehr geschwächt. Der Kurfürst thut Alles, seine Armee zu verstärken; ebenso der Schwedenkönig. Es sind Gerüchte von einer Einigung Schwedens mit den Kosaken im Umlauf.*

Galli interea in id solum intenti (quantum variis ex locis et coniecturis elicio), ut belli molem in M^{tem} V^{am} C^{am} derivent, totis viribus incumbunt, ut Polonos Suecis concilient, quem in finem legatus Galliae ad castra Polonica se contulit, ac omnem lapidem movet, ut Polonos ad pacem vel armistitium disponat...[3]

---

[1] Peter Johann Zohrenhaus war im Juni (Instruction vom 24. Juni 1656. St.-A.) zum Erzbischofe von Gnesen gesendet worden, um diesen aufzufordern, seinen ganzen Einfluss aufzubieten, auf dass die Mediation Frankreichs vom Könige von Polen nicht acceptirt werde.

[2] Vergleiche das Schreiben Neumann's, des brandenburgischen Residenten in Wien, Urkunden und Acten, VII., 621 ff.

[3] Ueber die Bemühungen D'Avaugour's und De Lumbres, vergl. Des Noyers 233 f., Carlson, 153 ff. In einem Schreiben ddo. Lublin, 23. August 1656

Ser[mi] Sueciae regis et electoris in has partes reditus nec non Wrangelii recessus e Masovia, cunctis admirationem movet ac variis sermonibus et coniecturis praebet ansam. Sueci quidem hanc causam praetexunt, quod fugatis hostibus, cum nullus amplius appareret, regem reversum fuisse, ut nova redigendis Gedanensibus capesseret consilia, relictum vero Wrangelium in confiniis, ut observaret hostium gressus et si qui coalescerent, dissiparet; quod quidem ex parte verum esse censeo, sed aliam insuper fuisse properi reditus causam, ut scilicet, novis per Ingriam ac Livoniam periculis vicinius prospicerent, ac Prussiam ab excursionibus tutarentur. Recentissima enim Suecis advenerunt nova, quae, licet summa ab ipsis arte premantur, ad meam tamen notitiam certissime pervenere. Magnum scilicet Moscoviae ducem cum ingenti exercitu ac centum tormentis, totam vastasse sibique subiecisse Ingriam, ac Livoniam invasisse, ubi civitatem Darpt,[1] academia insignem et Duneburgum vi occupavit, caesis ad internecionem incolis ac praesidiariis, quibus patratis, castra movit versus Kakenhausen munitum oppidum illudque obsidione cinxit ac continua tormentorum impressione oppugnat; dum interim alia pars exercitus ad obsidendam Rigam properavit, in quam comes de la Garde cum residuo copiarum se recepit, quae omnia mira dissimulatione teguntur a Suecis.[2] Ajunt meram esse rusticorum irruptionem praeter scitum et consensum sui principis eosque brevi reprimendos, sed rei veritatem certissime exploratum habeo, et cum Sueci nuper exploratorem quemdam Moscoviticum interceperint, illum nudius tertius Elbingae examinarunt variis quaestiunculis, cuius responsa mihi per fidam personam fuere communicata.

Douglas ist mit geringer Begleitung gestern nach Liefland abgegangen, zwei Legionen und die Schotten, welche Cromwell geschickt haben soll, die sich aber noch nicht gezeigt haben, sollen folgen. Der Herzog von Kurland wird vom Grossfürsten zum Anschlusse gedrängt; er hat sich Bedenkzeit ausgebeten, dürfte aber schliesslich nachgeben.

---

berichtet Fragstein, Oesterreichs Resident am Warschauer Hofe, von der Ankunft dieser beiden Vertreter Frankreichs und ihren Bemühungen, sowie von der Gefahr, dass die Polen, trotz aller guten Versprechungen, sich kriegsmüde, wie sie sind, zur Annahme der Vorschläge Frankreichs bewegen lassen könnten.

[1] Dorpat.

[2] Vergleiche Pufendorf l. c., lib. III, §. 48 ff. und Carlson, 166 ff.

* *Der Kanzler Oxenstjerna rühmt sich der Freundschaft des Kaisers, in der That aber fürchten die Schweden die österreichischen Waffen,* et licet ipsorum apud aulam Caesaream residens[1] asserere non desistat, se in M^{te} V^{a} constans semper pacis desiderium experiri, illi tamen hac in re nullatenus credunt, ac deceptum a nobis putant. Scio etiam Vrangelium conatum fuisse regi persuadere, ut cum parte copiarum ad Silesiae confinia mitteretur observandis motibus Ser^{mi} archiducis, rex tamen renuit, metu forte, ne interea Poloni libero Prussiae aditu et milite destituto imparatam provinciam invaderent...*

De Hollandorum intentionibus ac legatione ad Suecos et classe ad Gedanensem portum appulsa, varia hic sparguntur pleraque futilia. Haec quidem Sueci solita solertia publice trahunt in suam utilitatem ac gloriam, sed intus summo angore ac sollicitudine corroduntur. Cum autem intimas huius negotii circumstantias et ulteriora Hollandorum consilia exploratissima habeam, distinctam eorum relationem M^{ti} V^{ae} suppeditaturus, operae pretium erit, rem paulo altius repetere.

Initio veris proxime elapsi, cum rex Sueciae ex infausta in Polonos expeditione in Prussiam reversus sua in Gedanenses studia convertisset, primam curam adhibuit recuperandis prope Dantiscum aliquot munitiunculis ad coarctanda commercia Steinbockii cura constructis et a Gedanensibus hieme praeterita vi occupatis, quibus ad votum peractis, litteras scripsit ad ordines Hollandiae et Ser^{mum} Daniae regem, quibus illis significabat sibi constitutum esse, Gedanenses (postquam nihil rationibus et oblationibus evicisset) vi ad obedientiam adigere; rogare itaque, ut non solum ipsos ope vel conniventia iuvare caverent, sed ut etiam illorum naves in posterum ac mercatores a suis arcerent emporiis, nec ullum cum ipsis frequentarent commercium. *Perculit Hollandos ac Danos inexpectata regis quasi leges praeterientis audacia simulque Gedanensium periculum. Hollandi quidem metu et indignatione expergefacti* legationem statim ad Suecos destinarunt, ut sociorum saluti ac commerciorum libertati aequa, si fieri posset, compositione consulerent; sed ne Suecis vilescerent nudae legatorum propositiones, eodem simul tempore praemeditatam pridem classem diligentius adornarunt et paulo post, Dano connivente, traduxerunt in mare

---

[1] Schweder Dietrich Kley.

Balticum, ubi non procul Gedano legatorum negociationis exitum praestolantur *et classem Sueciae, quae non ita pridem Stockholmio solvit, observant, quae si vim commerciis aut Gedanensibus inferre meditaretur, classis Hollandiae praefectus arcanis in mandatis habet, ut eo casu Suecicam adoriatur.* Legati interea verbo et scripto regi Sueciae exposuerunt incommoda, quae ex occlusione portus Gedanensis et interruptione commercii redundabant in publicum ac quantopere confoederatorum ordinum interesset, ut plena pateret navigationis ac mercaturae per mare Balticum libertas, utque ipsa Gedanensis civitas in antico suo statu avitisque iuribus intacta permaneret; se ideo requirere Sueciae regem, ut modum invenire velit instaurandis commerciis et ab omni contra Gedanenses abstineret violentia. Sueci primum, antequam classis Hollandica immineret, conati sunt eludere dilatione legatorum propositionem, causati subitaneum ac necessarium regis discessum ad obsidionem Varsaviae dissolvendam, sed cum classem propius adventantem cernerent, tunc coeperunt armatas Hollandorum rationes paulo accuratius expendere et agere serio cum legatis mediumque proposuerunt, quo et commerciis et securitati Gedanensium prospiceretur, si scilicet Gedanenses cum rege Sueciae neutralitatem inirent. Hoc responso accepto, unus e legatis Hollandicis Gedanum petiit, magistratus mentem circa hoc punctum eliciturus, qui constanter asseruit, se salvo honore et illaesa fide ac iuramento, quod regno Poloniae obstrictum habent, non posse in has conditiones condescendere. Reversus Elbingam legatus, responsum exposuit cancellario pure negativum addiditque insuper, se huc missos non fuisse, ut Gedanenses ad neutralitatem incitarent, multo minus ut adigerent, aut a Polonorum abstraherent obedientia, sed tantum, ut commerciorum et civitatis consulerent securitati; viderent Sueci, quibus aliis viis possent his in punctis ordinum desiderio satisfacere. Super quibus varia inter ipsos ac Oxensternium agitata fuerunt media, et Oxensternius nihil artium omisit, ut eos deliniret vel sopiret, tandem ventilato hinc inde saepiuscule negotio, Sueci nudius tertius ultimum proposuerunt medium, scilicet conventionem inter Hollandos et Suecos, certis conditionibus ineundam esse pro libertate ac securitate futuri in posterum commercii ad plenam ordinum confoederatorum satisfactionem. In qua quidem conventione articulus insereretur, quo Geda-

nenses in ea comprehensi forent ac iisdem conditionibus :
rentur, nulla neutralitatis facta mentione, imo cum exp
reservatione fidei et obedientiae, quam directo domino
debent. Instrumentum conventionis quam primum rediget
est in formam debitam, quod statim per unum e legatis
landicis communicabitur Gedanensi magistratui, sed vix cre
Gedanenses has etiam conditiones admissuros, quae ta
redolerent neutralitatem, nec eos Hollandi compellere deli
runt, *imo nec suadere, casu autem, quo nec sola vel ali
scopum assequi valeant et rex Sueciae vim in Gedanenses
tetur, Hollandis constitutum est ipsis subvenire et mille
gentos pedites ipsis relinquere in praesidium ac duodecin
perialium millia menstruatim subministrare. Rex Daniae cl
parat, munitiones suas instruit et quantum ex multis in
colligo, clam cum Hollandis in eundem conspirat finem.
ruit mihi residens Danicus,[1] se novissime in mandatis acce
ut apud Sueciae regem fortiter instaret, quatenus cessare
ab omni contra Gedanenses hostilitate, illos enim compreh
esse in ultimo pacis instrumento inter Sueciam et D
conclusae, cuius vigore Gedanenses stipulante rege D
omnibus pacis praefatae conditionibus potiri debent, non
ac ipsimet Daniae subditi. Non intermittet residens seri
proponere, quam primum rex Sueciae ipsum admiserit, qu
mum tantisper laxaturus serio demandavit, ne ulla ant
duum negotiorum causa ad ipsum introduceretur. Hae
vera et genuina totius negocii series.[2] Aliud etiam oc
summa consideratione dignum. Baro Bielki, qui hieme
terita ad M^{tem} V^{am} ablegatus fuit, iam diversam prorsus
sonam acturus ad electorem Saxoniae destinatur. Littera
dentiales et instructio iam in promptu sunt, nihil p
defectum pecuniae illius iter remoratur; creditur tamen
biduum discessurus. Cumque haec legatio in hisce rerum
cumstantiis mihi foret summe suspecta, omnem meam e
corum operam clandestinis viis adhibui, ut intima commi
penetrarem, quod magna ex parte assecutum puto.

[1] Juel?

[2] Vergleiche für diesen und die folgenden Berichte über die schw
holländischen Verhandlungen die in Urkunden und Acten, III.,
VII., 4 angegebene Literatur, sowie Carlson, 157 ff. und Lefèv
talis l. c., 249 ff.

Primum instructionis punctum est, ut statum rei protestanticae in rege Sueciae periclitantis diserte exponat ac pro affinitatis et religionis coniunctione instanter oret, ne illum in hoc discrimine deserat, et vel militem suppeditet, vel saltem facultatem, illum in ditionibus suis colligendi.

Secundo, casu quo Sacra Caes^{a} M^{tis} V^{a} aliquid in ipsum directe vel indirecte moliri vellet, Saxoniae electorem roget, ut se opponat fortiter, caeterosque Protestantes impellat in idem consilium et tanquam imperii membra corporis tranquillitati sedulo consulant, nec patiantur, quidquam contra pacis instrumentum tentari. Tertio, ut omni studio electorem Saxoniae avertat, ne Ser^{mo} Hungariae regi suum conferat suffragium pro dignitate regis Romanorum, sed potius suas cogitationes convertat in electorem Bavariae, quem Suecia et Gallia totis conatibus promovere studebunt (vel saltem simulabunt); ad quod ut facilius elector Saxoniae inducatur, praefatus Bielki repraesentabit ipsi, rem esse ita dispositam, ut nihil ad securitatem successus desideretur praeter eius votum. Bavaro enim securum esse votum Coloniense, regem vero Sueciae conciliaturum ipsi suffragia Brandenburgici ac Palatini, quae in sua potestate sita esse arbitratur, quibus, si elector Saxoniae accedat, nemo erit, qui facta iam pluralitate audeat obstrepere adnitentibus Protestantibus et Bavaro apud factionem catholicam praevalido, cui etiam, ubi opus fuerit, praesto erunt auxilia Gallica et Suecica. Haec quidem non facile crediderim a Gallis et Suecis sincere in Bavarici electoris gratiam agitari; sed forte, ut hoc praetextu negocia misceant, ut Catholicos Catholicis opponant et hoc pacto facilius Austriacam domum queant evertere et in aqua turbida piscari; qua semel subacta, ipsum postea Bavarum caeterosque omnes, quorum credulitate abusi fuerint, facillime subiicere poterunt, quoties libuerit. Spero tamen, quod apud electorem Saxoniae nihil efficient, qui acerrimis litteris electorem Brandenburgicum increpasse fertur, quod Sueco se coniunxerit; omnia tamen metuenda nobis sunt in tanta sanguinis et religionis coniunctione. Haec arcano ex loco deprompta S^{ae} M^{ti} V^{ae} ingenue profero, quae pro innata sua prudentia singula perpendere dignabitur et idoneas adhibere cautelas.*

Der Schwedenkönig hat zum siebenbürgischen Fürsten geschickt, um ihn zu gewinnen.[1] *Einige Mittheilungen über das Polenheer.*

[1] Vergleiche über diese Mission Pufendorf l. c., lib. III, §. 64 ff.

iuxta praefati illius amici relationem) rex Sueciae totu bellum Germanicum videtur anhelare ac summe angi dic quod a quatuor hebdomadis nullas prorsus acceperit a le Gallicis litteras, qui ad regem Poloniae cum arcanis Sueciae, ut fertur, instructionibus et intima regis Sueciae i tione perrexere,[1] in quo obiter perpendere licebit subd regis Sueciae ingenium, qui Maiestatis Vestrae mediatio hoc solo praetextu recusavit, quod sibi constitutum ess serie asseruerit sine mediatoribus rem immediate cum par transigere, vixque pedem e regno extulerat comes a Pöt eam statim Gallorum operam hisce tractatibus adhibuit, saltem introducere passus est.

Idem mihi amicus insinuavit, regem Sueciae de repu Mte Vae mediatione collocutum cum ipso fuisse ac di ipsi professum, se illam oblationem habuisse suspectam a misisse, ne Va Caesa Mas sibi potius in hoc negocio q regno Sueciae consulere voluisset, cum Austriacae domus su interesset, bellum in Polonia protrahi. Addidit praeterea, se solum reiecisse mediationem, sed breves insuper addi [illegible] ac imputare Maiestatis Vestrae ministrorum [illegible], quidquid ipsi a Polonis illati damni fuerit, s [illegible] serio apud electores contra Mtem Vam fuisse [illegible]. Cui amicus ille respondit Mtem Vam hoc aegre [illegible] et regem hoc pacto sibi novum hostem conciliatur [illegible], inquit rex Sueciae, sed expedit, ut noscant me [illegible].

[illegible] amicus, quid de baronis Bilske ad electorem Sa [illegible] sentiret, de qua in praecedenti mea humill [illegible] disserui, respondit, illam esse in Mtem [illegible]; addidit insuper, quod rex Sueciae, [illegible] Cosacorum ipsi nuper factas cum ipso [illegible] ab ipso, an casu, quo cum Cosacis [illegible] possibile foret, articulum inserere, c [illegible] finito bello Polonico ipsi ad alios c [illegible] suam commodare?

[illegible] legatorum Gallicorum et Suecicorum pro neg [illegible] dicitur: rex Sueciae restituet Poloniae [illegible]

[1] [illegible] D'Avaugour's und De Lumbres' in dieser Zeit vergle [illegible] Carlson l. c., 155 ff.

praescriptam redigentur, ut scilicet mutuam sibi ferre debeant opem contra omnes commercii perturbationes. Unus est tamen articulus in praefatis transactionibus, quem Hollandi cupiunt erasum, quod scilicet teneantur ordines, ingruente inter Suecos et Moscos bello, mille quingentos suppeditare Suecis classiarios, quod aegre facturi sunt. Gedanenses vero in illa conventione sic includentur, ut conditionibus in illa contentis non secus ac ipsimet Hollandi frui possint, salvis etiam iuribus et privilegiis suis et obedientia, quam regi et regno Poloniae debent. Dubium tamen est, an Gedanenses hoc temperamentum sint admissuri. *Motivum praecipuum, quo Oxensternius inducendis ad pacem et foedus Hollandis utitur, (quantum fido ex loco didici) hoc est, quod scilicet summum periculum sit, ne per ipsorum divisionem papismus invalescat. Pacem inter Hispanos et Gallos serio agitari, qua semel stabilita, ponderarent Hollandi, an Suecica amicitia futura sit ipsis necessaria, nec ne? Ipse rex Sueciae summe consternatus fuisse dicitur, cum ab electore Brandenburgico primum in mensa audivit relationem ingentis victoriae ab Hispanis in Belgio reportatae; tunc statim conversus ad ministrum quendam vicinum prorupit in haec verba: proh quam hoc nobis intempestive advenit! Accepi a viro arcanorum regis Sueciae summe perito, omnes illius intentiones in Maiestatem Vestram collimare eumque in finem constitutum ipsi esse, Moscum placare quibusvis conditionibus, ipsamque (si aliter fieri nequeat) Livoniam ei permittere, quo pacto brevi sperat se vi vel mediante Gallia Polonos ad pacem adacturum, quam quidem instantissime urget nihilque intentatum relinquit, ut se ab infausto hoc et sterili bello honesta aliqua ratione queat expedire. Videt enim ipsi in hisce partibus cuncta prorsus contraria, exhaustas provincias, infensos armatosque Polonos, maximam pecuniae penuriam, inconstantes amicos vel nutantes, dilabentem militem, vel inopia miserrime pereuntem vel morbis, omnes contra ipsum pro aris et focis, pro patria, pro religione, pro libertate pugnare; contra vero in Germania innumeros clientes, foederatorum principum coniunctionem, lautissimas e Gallia suppetias et protestanticae factionis accessionem sperare potest, et convolaturum undequaque militem, vastas praeterea ibidem cernit ditiones easque pinguissimas et innumera corradendae pecuniae media ac tiaram denique imperialem, quam iam animo vorare dicitur. His de causis

(iuxta praefati illius amici relationem) rex Sueciae totus ad bellum Germanicum videtur anhelare ac summe angi dicitur, quod a quatuor hebdomadis nullas prorsus acceperit a legatis Gallicis litteras, qui ad regem Poloniae cum arcanis regis Sueciae, ut fertur, instructionibus et intima regis Sueciae intentione perrexere,[1] in quo obiter perpendere licebit subdolum regis Sueciae ingenium, qui Maiestatis Vestrae mediationem hoc solo praetextu recusavit, quod sibi constitutum esse diserte asseruerit sine mediatoribus rem immediate cum partibus transigere, vixque pedem e regno extulerat comes a Pötting, cum statim Gallorum operam hisce tractatibus adhibuit, vel saltem introducere passus est.

Idem mihi amicus insinuavit, regem Sueciae de repudiata M^tis^ V^ae^ mediatione collocutum cum ipso fuisse ac diserte ipsi professum, se illam oblationem habuisse suspectam ac timuisse, ne V^a^ Caes^a^ M^as^ sibi potius in hoc negocio quam regno Sueciae consulere voluisset, cum Austriacae domus summe intersit, bellum in Polonia protrahi. Addidit praeterea, se non solum reiecisse mediationem, sed breves insuper addidisse querimonias ac imputare Maiestatis Vestrae ministrorum conniventiae, quidquid ipsi a Polonis illati damni fuerit, seque ea de causa serio apud electores contra M^tem^ V^am^ fuisse conquestum. Cui amicus ille respondit M^tem^ V^am^ hoc aegre laturam et regem hoc pacto sibi novum hostem conciliaturum; minime, inquit rex Sueciae, sed expedit, ut noscant me esse sensibilem.

Idem amicus, quid de baronis Bilske ad electorem Saxoniae legatione sentiret (de qua in praecedenti mea humillima relatione iam disserui), respondit, illam esse in M^tem^ V^am^ directe adornatam; addidit insuper, quod rex Sueciae, cum circa propositiones Cosacorum ipsi nuper factas cum ipso dissereret, quaesivisset ab ipso, an casu, quo cum Cosacis iniretur confoederatio, possibile foret, articulum inserere, cuius vigore Cosaci tenerentur finito bello Polonico ipsi ad alios conatus operam suam commodare?

Instructio legatorum Gallicorum et Suecicorum pro negotio pacis ita sonare dicitur: rex Sueciae restituet Poloniae regi

[1] Ueber die Mission D'Avaugour's und De Lumbres' in dieser Zeit vergleiche Des Noyers, 241 und Carlson l. c., 155 ff.

quicquid in Maiori ac Minori Polonia rex Sueciae occupavit, exceptis quatuor palatinatibus electori concessis. Rex Sueciae vero sibi Prussiam reservabit ac Samogitiam, offert perpetuam foederationem cum rege Poloniae ac republica; si vero Poloni has conditiones abnuerent, poterunt legati Gallici se extendere ad restitutionem Samogiziae et quatuor etiam palatinatuum electori concessorum; modo Prussia Suecis et Varmiensis episcopatus electori pleno iure cedant; nec facultatem habeant legati ulterius se extendendi, nisi forte novum a Moscis imminens periculum nova regi Sueciae consilia recenter suggereret. Si autem Poloni has conditiones respuerent, legati metum ipsis incutient dividendum scilicet a rege Sueciae per varia feuda regnum, cuius partem Mosco, aliam Cosacis, aliam Transylvano, aliam Razivilio aliisque Polonis Sueciae addictis distribuet, quae quidem divisio iam pridem compilata est, sed cum in ea Lithuaniam tantum Moscis decernant, supremus Moscorum dux spreta hac oblatione dixisse fertur, Suecum lepidum esse, qui granum sibi selegit relicto ipsi tantum stramine.[1] Perspicatiores autem coniiciunt, Gallicos legatos a Polonis suaviter detineri ac vana spe lactari, donec vires suos instauraverint et sua cum M[te] V[a] et Moscis adornarint commercia, nec interea permittere, ut legatorum litterae ad regis Sueciae manus perveniant, quod valde probabile est. Inauditae enim negligentiae foret, quod in tam urgenti negocio per tantum tempus nihil prorsus perscripserint, nihil etiam habeo a nepote meo, quem ad explorandas Gallorum negociationes Varsaviam destinavi, quod me summe sollicitum tenet.*

Rumor, quem Sueci sparserant quemque cancellarius Oxensternius publice asseruerat de adventantibus in Suecorum auxilium Cosacis, nullum aliud habuit fundamentum praeter litteras Ragotzii principis ad regem Sueciae 15[a] Augusti, qua ipsum monebat, Cosacos magno numero castra movisse ac in illius auxilium properare; quod tamen omnino falsum deprehensum est, cum recentiores advenerint ex ipso Kimielniskio litterae, ex quibus contrarium prorsus evincitur. *Hae tamen Ragotzii litterae mutuam cum Suecis correpondentiam et propensum arguere videntur animum.* Non ita pridem ad Serenissimum

---

[1] Vergleiche Urkunden und Acten, VIII., 119. Puncta per privatum delegatum Polonis a Suecis proposita.

Sueciae regem pervenit missus a Kimielniskio, Pater Daniel, schismaticus praelatus, summae apud Kmielniskium gratiae, litteras fiduciarias regi detulit a suo domino nec non a Moldaviae principe. Rex audito eius adventu summo exultavit iubilo iussitque illum ad se accersiri. *Sed negavit P. Daniel se absente Ragiowskio posse commissionem suam exponere, ad quem immediate directus erat cum litteris sui principis, districtoque mandato, ne quicquam ipso inscio vel praeter eius mentem ac consilium agitaret, quod regem ac ministros summe perculit ac invisum reddidit Ragiowskium. Dissimulare tamen coëgit praesens necessitas. Vocato igitur Ragiowskio, qui tunc aberat, legatus litteras suas regi tradidit, amicitiae contestationibus plenas summamque legationis exposuit: Se scilicet a Chmielniskio missum, ut suum ipsi pacis et benevolentiae studium profiteretur ac certum faceret, se, licet multoties a Moscis et Polonis requisitum, neutri tamen hactenus accedere voluisse; rogare itaque regem Sueciae, ut suspiciones, quas de ipso conceperat, deponere vellet, ac certo sibi persuadere, se et Cosacos omnes nihil aliud habere in votis, quam propriae libertati ac securitati consulere, neminem autem iniuste lacessere. Si vero rex Sueciae arctiorem cum ipso amicitiam inire vellet, se cupere, ut Ragiowskius ad ipsum destinetur, cum quo libenter esset negotia tractaturus; quod iterum Suecos acutissime pupugit; nunquam enim, nisi coacti, crederent Ragiowskio huius negotii summam.[1] *Karl Gustav ist nach Anhörung dieser Sache nach Stuhm gereist und hat Oxenstjerna und Radzieiowski beauftragt, mit dem Gesandten zu verhandeln.*

Si V^{a} Caes^{a} M^{as} (prout constantissimus fert rumor) aliquid in Suecos moliri velit, nihil conducibilius videretur, quam Cosacos immediate nobis devincire, quo pacto non solum praeoccupabimus Suecorum cum Chmielniskio coniunctionem, sed ipsos etiam Suecos facili negocio subiiceremus, ac V^{a} Caes^{a} M^{as} Polonos sibi tenebit obnoxios, ne, recuperata armis nostris libertate, possint impune promissas conditiones retractare. Hoc etiam M^{tem} V^{am} Turcis reddet formidabilem et aemulis suis conspicuam, et in cunctis occasionibus ipsi perutile foret, Cosacos ad omnem nutum habere dispositos, quod quidem non difficile videretur, si V^{a} Cae^{a} M^{as} ita expedire iudicaret. Cosacorum enim ratio

[1] Vergleiche Pufendorf l. c., lib. III, §. 69.

postulat, ut novum aliquod sibi concilient praesidium, cum a Moscis recesserint et ipsorum iugum horreant, nec fidere possint nobilitati Polonicae. Tartaros denique habent sibi infensos, nec libenter se Turcis committent, nisi omni alia spe destituti. Nihil igitur ipsis superest, quam ut M^{ti} V^{ae} vel Sueco accedant. Suecorum impotentiam ac debilitatem iam exploratam habent metuendumque ipsis esset, ne hoc pacto provocarent in se Moscorum arma simul ac Polonorum Tartarorumque; secus vero, si M^{ti} V^{ae} se coniungant, nihil ipsis horum formidandum foret, plenaque pateret ipsis undequaque securitas. Haec negociatio in Ragiowskii manibus sita videtur, qui multum rebus ponderis adiicere posset, si nobis illum vellemus demereri; sicque eripiemus Sueco ultimum quod ipsi in Cosacorum unione superesse potest effugium.*

Der Schwedenkönig befindet sich mit seiner Gemahlin zu Braunsberg.

Mirum est quanta sit animorum alienatio per totam Prussiam ducalem contra electorem Brandenburgicum, non Catholicorum dumtaxat, sed ipsorum etiam Lutheranorum, tam apud vulgus, quam nobilitatem, ita, ut si contingeret bellum huc inferri, proximam dispositionem video ad generalem defectionem. Miles eius, nec non Suecicus, ad nihilum ferme sunt redacti; innumeri peste et morbo Suecico perimuntur; diffugiunt caeteri turmatim . . .

XLVII.

Sonnenberg, 1656, September 27. (Aut.)

Abneigung der preussischen Stände vor der Herrschaft des Brandenburgers. Neigung derselben, in ein dauerndes Verhältniss zum Kaiser zu treten. Verhandlungen Lisola's mit den Führern des beabsichtigten Aufstandes. Brandenburgisch-russische Beziehungen. Beabsichtigte Zusammenkunft der beiden Fürsten. Neue Verhandlungen des Kurfürsten mit Schweden. Kriegspläne der Schweden. Verhandlungen Karl Gustavs mit den Kosaken. Neue Beweise der feindlichen Gesinnung Karl Gustavs gegen den Kaiser. Nachrichten aus Danzig. Wrzesowicz' Tod. Bitte um Abberufung. P. S. Neue Nachrichten über Karl Gustavs Verhandlungen mit Kosaken und Türken. Kriegsnachrichten. Schlechter Stand der schwedischen Angelegenheit. Meinung Lisola's über die Lage.

*Cum iam pridem nullas ab aula Caesarea litteras acceperim, nec mihi certo constet, an illae, quas singulis hebdomadis

copiosissime perscripsi, recte pervenerint, ac interea dubius et anxius haeream inter varios rumores, qui undequaque sparguntur, ac suspiciones, quas Sueci de Ser[mi] archiducis Leopoldi adventu conceperunt, nescius omnino quid agere vel respondere debeam, cum denique nonnulla scribenda occurrant maximi momenti, quae summam requirere videntur celeritatem, tam in ferendis litteris, quam in transmittendis responsis, his gravissimis de causis permotus, hasce per expressum Sacrae M[ti] V[ae] humillime destinandas opere pretium duxi. Hic est nobilis e Prussia Catholicus, patri a Zornhausen affinitate iunctus, vir probatissimae mihi fidei, cuius opera in multis usus sum non sine utilitate, a quo M[as] V[a] (si ita placuerit) statum externum negociorum distincte percipiet. Coeterum ipsemet ignarus est praecipuorum punctorum, quae in hisce litteris continentur. Primum quidem est, quod scilicet universae Prussiae ducalis nobilitas ac plebs ipsa (prout in praecedentibus meis iam obiter insinuavi) electori sint offensissimae ac iugum excutere meditantur, idque variis de causis: primo ob religionem, cum omnes Catholici sint, vel Lutherani Calvinismum detestantes, quem ab electore sensim introducendum pertimescunt, secundo, ob ingentes quas ipsis indixit contributiones ac nonnullorum in iis exigendis saevitiam, tertio, ob ingruentem undequaque contagionem, quam tanquam belli fructum male sanis electoris consiliis imputant, una cum reliquis, quae miles post se trahit, incommodis, quarto, quod per hosce tractatus electoris cum Sueco, elector sibi supremum vindicet in Prussiam ducalem imperium ac populis et nobilitati ius appellationum adimat ad tribunal Polonicum, quo pacto subiicientur omnimodo arbitrio et libidini ministrorum Brandenburgicorum et privilegiis omnibus excident, quibus sub directo Polonorum dominio fruebantur, quinto denique, quod elector sine consensu statuum immiscuerit se partibus Suecicis, Polonorum odium, arma, vindictam provocarit et Moscorum inimicitiam, qui extremum ipsis interminantur excidium; quod denique elector occasione armorum suorum exsuscitarit labescentem Suecorum factionem et bello, importuno bello, quod brevi sopiri poterat, novam suppeditarit escam; nec eum sufficienti videant potentia vel authoritate praeditum, ut subditos suos contra tot hostes, quos ipsis temere attraxit, protegere valeat; ideoque ... exulcerantur, quod elector Brandenburgicus propria

vel paucis consiliis eorum fortunam in maximum vocarit discrimen, ita ut nulla ipsis salutis via superesse videatur, quam si iugum excutiant et belli fomitem, Suecum, e Prussia exterminent, quo superstite nulla unquam ipsis quies aut securitas speranda; vident praeterea opportunissimam occasionem, vires electoris et Suecorum attritas, populos ipsis infensos, Moscum per Livoniam grassantem, Polonos maximo numero denuo coalescentes. Sed praecipuus ipsis stimulus ex spe adventantis archiducis. Hisce de causis constitutum est ipsis prima occasione oblata arma in electorem Brandenburgicum arripere, ut eum vel penitus opprimant, vel ad deserendas regis Sueciae partes adigant. Multa hactenus hac de re inter ipsos inita sunt conciliabula. Praecipui moliminis directores, qui magna apud nobilitatem et populares pollent authoritate, duo sunt aulae Caesareae notissimi: primus est Baro a Valcstein, supremus quondam equitatus Saxonici praefectus, factione ac militari etiam fama praevalidus, alter est colonellus Creüts, qui diutissime sub V. C. Maiestate stipendia meruit. Omnia iam habent ad universalem insurrectionem disposita, nec aliud praeter occasionem ac vicini alicuius exercitus praesidium praestolantur; ultra decem mille numerantur in sola ducali Prussia, qui partibus sunt accessuri. Arma habent et equos praestantissimos, nec deest ipsis omnino pecunia, ipsaque Regiomontana civitas cum ipsis etiam videtur conspiratura; convenit me nuperrime praefatus colonellus Creüts ac suam prodidit intentionem anxieque quaesivit, an sperare liceret archiducis adventum, prout constans fama ferebat. Respondi, a longo tempore nihil e Germania ad me pervenisse nihilque hactenus aliud de V^{ae} M^{tis} intentionibus innotuisse, nisi quod ad fovendam quantum liceret concordiam esset omnino propensa; de Serenissimo vero archiduce me nihil prorsus nisi ex popularibus sermonibus (quibus nulla fides) accepisse. Excepit ille, nunquam futuram similem occasionem, quam si praeterlabi sineremus, timendum fore, ne nos brevi poeniteat. Rogare itaque, ut rerum dispositiones et Prutenae nobilitatis propensionem vellem S^{ae} M^{ti} V^{ae} significare et certiorem facere, quod ad primum Caesareorum armorum in hac vicinia strepitum, ipsi quoque essent erupturi. Se quidem ad V^{am} $Caes^{am}$ M^{tem} libenter iturum, ut ista proponeret, metuere tamen, ne discessu suo aliquod electori meditatae machinationis indicium

praeberet; satius fore, si per expressum rem quantocius exponerem. Nolui absolute ipsum reiicere, ne vel caderet animo, vel ad alios se converteret, ignarus, quid V^ra^ Caes^a^ M^as^ in mente habeat. Respondi igitur, me nullo prorsus ad similia mandato instructum, nec alium in finem huc missum, quam ad alendam cum rege Sueciae bonam correspondentiam, me tamen teneri ex debita M^tis^ V^ae^ fidelitate, cuncta, quae ad notitiam meam pervenirent, eidem humillime referre; me igitur non suscipiendi quidem, sed referendi tantum negotii causa, quantocius singula quam exactissime perscripturum. Institit praeterea, ut locum aliquem commodum deligere vellem, in quo cum praefato barone a Valcstein possem ad arcanum venire colloquium. Negavi id mihi licere sine expresso mandato, imo nec expedire, ne ipsimet in suspicionem venirent.

Si archidux arma in regem Sueciae moturus sit, nihil nobis in tali casu potuisset optatius accidere, quam accessio Prutenae nobilitatis, quae ultimam ruinae Suecicae admovebit manum. Idem exemplum sequetur Regalis Prussia, prout ex notis mihi dispositionibus coniicere licet; quo pacto, Sueci redigentur intra sua praesidia, ubi absque ulla prorsus obsidione, fame, inedia, peste ad unum peribunt, vel malorum impatientia dilabentur, aut nobis accedent. Elector Brandenburgicus vel a Suecis desertus, vel facile opprimetur, si ita expedire visum fuerit, vel saltem a V^ae^ Caes^ae^ M^tis^ clementia qualescunque impetrare conditiones, secedere a rege Sueciae, Polonis reconciliari et suam pro regis Romanorum electione votum conferre.

Hoc si V^a^ Caes^ca^ M^as^ clementer approbaverit, consultum foret ad huius negotii promotionem, si archidux aliquem destinaret cum credentialibus ad praefatum baronem a Valckstein et colonellum Creüts, quibus ipsis gratias ageret ob propensam voluntatem, hortaretur, ut cum deputato suo de totius negotii serie uberius conferre vellent, qui oretenus pollicebitur ipsis necessarium statuto tempore auxilium privatamque pro ipsis remunerationem.

Si vero V^ae^ Caes^ae^ M^ti^ congruentius videretur mediis suavioribus electorem Brandenburgensem ad saniorem frugem revocare, confiderem omnino, ipsum non fore male dispositum et pro summo accepturum beneficio qualiscunque demum ipsi tabula offeratur, qua honeste ex hac

rofundissima voragine possit emergere, cumque in nem possit ad ipsum aliquis destinari, qui ei meationem Caesar.eam specie officii paterni offerret l ipsum Moscis et Polonis conciliandum et avertenım a suis ditionibus bellum. Idem quoque ablegatus chiducis facile efficiet, ut eodem simul tempore Prussiae ıtus et nobilitas electorem Brandenburgensem acerrime eunm in finem urgeant ac protestentur, se, nisi conditiones adttat, ab eo recessuros; quo pacto, tot simul machinis petitus, possibile ipsi erit contra stimulum calcitrare, sed nihilominus cessarium foret eodem simul tempore cuncta sic habere parata promovendam Prutenorum insurrectionem, ut, ipso conditiones lutares aspernante, statim possimus erumpere; eumque in em qui ad electorem Brandenburgensem mittetur, possit nul idoneis instrui mandatis et fiduciariis ad praefatos facınis duces, quae tamen non traderet, nisi spe amicae compoionis prorsus exclusus.

Si vero quocunque tandem modo electorem Brandenırgensem a rege Sueciae divellamus, iam nullo opus erit bello, d solo armorum sonitu archidux omnia sibi pervia reperiet; ısa quoque electrix marito eadem de causa infensa citur, maximasque contra ipsum edisse querelas; evi in Hollandiam, missa ipsi a principe Auraico ornatissima ıve, se receptura.*

Interea vero legatus Moscoviticus[1] Ser^{mum} electorem Brannburgicum urget acerrime, ut Suecorum deserat societatem, si se suasque ditiones perditas velit ac supremo Moscoviae ci homagium praestet. *Hoc ultimum petitum valde videtur spoticum et magna indiget reflexione;* ad primum vacillat ector, nec quidquam certi expedit, ad secundum vero respon: (nulla de Suecis facta mentione), sibi hac de re prius cum ollandiae ordinibus, cum quibus foedere iunctus erat, esse liberandum; excepit Moscus, Hollandos nimis esse remotos, ıus esse prompto expeditoque responso ac supremum suum ıperatorem satis potentem esse et vicinum, ut eum ab Hollndis et Suecis tutum reddat, si illius protectionem amplecti elit. Statim his auditis elector, summe perplexus, destinavit

[1] Gregory Bogdanow. Ueber dessen Gesandtschaft und die Beziehungen Brandenburgs zu Russland überhaupt vergleiche Urkunden und Acten, VIII., 1—78.

ad regem Sueciae comitem Suerinum, ut nova cum ipso consilia capesseret, ad quem Ser[mus] rex Sueciae vicissim ablegavit comitem Schlieppenbakium, ut eius animum firmaret adversus Moscorum minas et arctiorem cum ipso coniunctionem iniret, ac militem contra Moscos sibi in Livoniam ituro concedi procuraret;[1] sed cum Schlieppenbakius hoc ultimum punctum hactenus assequi nequiverit, rex ipse deliberavit electorem convenire, efficacius rem acturus praesentia sua. Indictus est conventui locus Balga arx tribus hinc milliaribus ad Abi ripam, ex opposito Pilaviae sita, ubi ambo se conferent media disquaesituri, quibus imminenti undequaque periculo valeant prospicere; sagaciores tamen credunt, nunquam ab electore concessum iri militem, nec provocanda Moscorum arma; *facile tamen ex praecedentibus electoris erroribus coniecerim, illum etiam eo adductum iri.* Eum in finem Ser[mus] rex Sueciae nihil intentatum relinquit, ut comitem Waldekium sibi demereatur, cui cum centum imperialium millia promisisset, nec praesens adesset pecunia, tandem in hac urgentissima occasione extremum adhibuit conatum, ut ipsi satisfaceret, concessa ipsi recentissime starostia in Prussia Regali nomine Slukop; quae annuum viginti mille imperialium ferre solet, *et hoc pacto sperat se Waldekium ac consequenter electorem Brandenburgicum habiturum semper nutibus suis obnoxium.*

Gestern wurde im schwedischen Rathe beschlossen, der König möge mit einem grossen Theile der Truppen nach Liefland ziehen und dem Polenkönige eine Schlacht liefern; Steenbock unterdessen mit den anderen Truppen nach Plock eilen, um dort die Bewegungen der Polen zu beobachten, und von dort gegen Brzesc ziehen und sich mit dem Könige zu vereinigen suchen. Steenbock hat 4000 Mann, der König 5000. Es ist aber möglich, dass die Bewegungen der Polen diese Pläne durchkreuzen.

**Von den Kosaken ist ein Bote an die Schweden gekommen, um allgemeine Versicherungen der guten Freundschaft zu überbringen, Vorschläge der Schweden anzuhören und die Kräfte und Pläne der Schweden zu erforschen. Der König nahm ihn freundlich auf, musste ihn aber, weil kein Geld für das Geschenk da war, einige Zeit zurückbehalten; gestern nun gab der König Befehl, den Gesandten abzufertigen,* quem in finem Ragiowskius urgentissimis

---

[1] Ueber diese Verhandlungen vergleiche Urkunden und Acten, VIII., 118 ff.

Oxenstiernii litteris, quarum originale vidi, vocatus fuit ad aulam, a qua medio milliari secesserat, ac heri longam cum ipso circa hoc negotium habuerunt conferentiam, cuius conclusum tale fuit; remittetur ad Cosacos deputatus Chiemilnisckii cum munusculo duorum millium imperialium ac feudo in Prussia ipsi concesso, valoris annui sex mille florenorum Polonicalium; dabitur ipsi instructio a rege Sueciae continens varia motiva, quibus Cosacos inducere conabitur, ut Suecis accedant contra Moscos ac Polonos; additis etiam lautis oblationibus et promissis. Ragiowskius illam instructionem compilare debet. *Es wurde auch beschlossen, von Seite des Schwedenkönigs einen Gesandten mit dem Kosaken abzusenden, der zum Sultan gehen soll, um diesen zum Kriege gegen Russland zu vermögen.*[1] *Ueber den Weg, den dieser Gesandte einschlagen soll, sind die Ansichten der Schweden verschieden. Insbesondere der König ist gegen den Weg über Schlesien, da er dem Kaiser misstraut.*

Cui (sc. regi Sueciae) cum aliquis respondisset, reliquas omnes vias fore periculosissimas, Silesiam vero oportunissimam, nec a M^te^ V^a^ quidquam metuendum, quae sinceram hactenus amicitiam coluisse videbatur; cui rex Sueciae ita respondit, ut satis propalaret, se longe aliter sentire ac quasi M^tem^ V^am^ pro hoste suo haberet ac autore malorum omnium, quae ipsi a Moscis et Polonis accidunt; sed (adjecit rex Sueciae) scio, quod nondum imperator satis dispositus ad inferendum mihi bellum, sed expectare oportunitatem, at spero quod videbimus nos aliquando; deinde cum sermo fieret de pace Polonica, quam legati Gallici tractant, rex Sueciae testatus est, se exiguam de illa spem habere, eo, quod V^a^ M^as^ Caes^a^ illam totis conatibus diverteret; eumque in finem V^am^ Caes^am^ M^tem^ promisisse supremo Poloniae cancellario[2] feudum lautissimum cum titulo principis imperii et archiepiscopo Gnesnensi[3] episcopatum proxime vacaturum et lautam interim ad subsistendum pensionem.

Haec omnia mihi a viro relata sunt, qui consilio interfuit ac se propriis auribus haec audivisse asserit; idem quoque mihi testatus est, cancellarium Oxenstiernium in privato colloquio magnam ipsi propalasse contra aulam Caesaream offen-

---

[1] Pufendorf l. c., lib. III, §. 69.
[2] Stefan Korycnski de Pilcza.
[3] Andreas Lesczynski.

sionem, quasi omnes Polonorum ac Moscorum machinationes al Austriacorum artibus proficiscerentur. Denique conclusum fui praefatos deputatos Ticoschinium versus iter instituturos, ub mediantibus Radzivilii copiis conabuntur itineris securitati cor sulere; quia vero summe dubium est, an hoc pacto patebit ipsi aditus, rex Sueciae interea ad maiorem cautelam procurabit M[te] V[a] litteras passus; quibus non utentur, nisi in extrema nece sitate, casu scilicet, quo praeclusam omnino aliam viam iuveniant

Aus Danzig hat Lisola Berichte, welche melden, dass d Danziger die glänzenden Anerbietungen, welche ihnen die Schwed durch die Holländer machen liessen, zurückgewiesen. Niederla Wrzesowicz' und dessen Tod.[1]

Iam Sacrae M[ti] V[ae] multoties humillime exposui periculu rebus meis domesticis imminens in absentia mea. Novas iteru litteras accepi, ex quibus illas in proximo discrimine verss intellexi, dum hic inter continua pestis bellique pericula vita anxiam ac miseram traho et ad afflictionum cumulum, pc amissos quatuor famulos, tresque praesentissimae morti dom sticis remediis (quae sola nobis suppetunt) aegre subductos suppellectilem fere omnem ac provisiones inter pestiferos d relictas, tandem nepos meus ex fratre, magnae expectatior iuvenis, viginti septem annorum, quem prout iam saepius in nuavi, pro S. M[tis] V[ae] servitio destinaveram in Masoviam, du summo zelo ac constantia periculosissimum iter suscepisset dextre obiret demandatam commissionem, post perpessa Vars viae extrema quaeque incommoda, tandem expiravit, meq inconsolabili moerore ac sui desiderio confectum deseruit. Hu tamen divinae voluntati ac M[tis] V[ae] servitio sacrifico luber idem quoque fatum in dies operiens, quod me quidem t aerumnis confectum non invitum excipiet, talis mea fuit ha tenus infoelicitas, ut nullum unquam ad diversos libellos su plices, quos circa rem meam privatam exhibui mereri potueri (responsum);[2] dum interea bona mea pro creditorum libitu cu irreparabili damno miserrime distrahuntur. Nihil mihi in tali a xietate constituto superest amplius, quam S. M[tem] V[am] per visce misericordiae divinae humillime deprecari, quatenus mihi pc ardua novemdecim annorum servitia iam emerito, ad tranqu

[1] Vergleiche Rudawski l. c., 270, 276; Des Noyers, 245 f.
[2] Suppl.

liorem vitae statum secedere permittat, ut tantillum quod dierum superest, propriae saluti et fundendis apud Deum pro M[te] V[a] precibus liceat impendere. Hoc mihi summi beneficii loco erit, cum iam vires animusque deficiant tot aerumnis consumpto, ac laboribus, quos hactenus pro publico quidem fideliter, pro me prorsus inutiliter sustinui, penitus fatigato. Expectabo a M[tis] V[ae] clementia qualemcumque demum resolutionem, quam velut divinum oraculum suscipiam, humillime rogans, ne me hic diutius inter imminentia undequaque pericula frustra detineri patiatur in aspera regione, ubi nulla aegrantibus subsidia sperare fas est. Hactenus quidem non sine extraordinaria Dei ope intactus fui, sed illum ulterius tentare non audeo, ne tandem in temeritatem vertatur fiducia.[1]

*P. S. (28. September) *Nach den Mittheilungen seines Vertrauten theilt Lisola den Inhalt der Instruction des schwedischen Gesandten an Chmielnicki und an den Sultan mit.*[2] *Der Schwedenkönig fordert Beide zur Betheiligung am Kampfe auf.* Hoc serio insinuabit deputatus ac omnem adhibebit industriam, ut Turcas ad haec consilia pelliciat, promittendo ipsis sinceram ac fidam correspondentiam; addet insuper hoc illicium ad demerendos Turcarum animos, ut scilicet spem faciat ipsis, casu, quo aliquando Turcarum imperator bellum V[ae] Caes[ae] M[ti] movere vellet, regem Sueciae ipsi opem laturum. Haec mihi amicus ille ita se habere certo asseveravit.

Caeterum elector Brandenburgicus nutat et de ineunda neutralitate serio cogitat, quam tamen vix obtinebit a Polonis in Prussiam Ducalem mox irrupturis. Conferentia inter regem Sueciae et electorem, de qua in relatione mea mentionem feci, suspensa manet, electore (ut fido ex loco didici) detrectante.

Nachrichten vom Kriegsschauplatze: Radziwill, der nach Masovien ging, soll ganz vernichtet worden sein. Vidi ego litteras

[1] In einem Gutachten (wahrscheinlich von dem Reichsvicekanzler Grafen Ferd. Kurtz herrührend) über dieses Schreiben wird hervorgehoben, man dürfe sich die Macht Schwedens nicht so unbedeutend vorstellen, wie Lisola dies thut, da es an Frankreich, Cromwell und den protestantischen Fürsten in Deutschland einen starken Rückhalt habe und auch die Holländer auf Schweden, der Religion und ihrer Furcht vor Spanien wegen, noch Rücksicht nehmen. Im Uebrigen lautet das Gutachten dahin, Lisola nicht abzuberufen, ihn zu vertrösten und zur Vorsicht, insbesondere bei den Verhandlungen mit den Kosaken, zu ermahnen. St.-A. (Polonica s. d.)

[2] Pufendorf l. c., lib. III, §. 69 und 71.

ab ipso exaratas ad amicum confidentem, quibus significa
tem suum summe imminutum esse vixque ad octingentos re
seque undequaque ita premi, ut, quo se vertat, prorsus igi

Res Suecicae sunt in summis angustiis, nec rex sat
nem invenire potest, qua se ab illis expediat, non enii
cientem habet militem, qui in campum prodire possit ac
sortem experiri; si vero se ad meram defensionem rec
militem per civitates munitas distribuat, peste, quae per
illas grassatur, ad unum peribunt, ubi praesertim hoste
paverint campum ac ipsis victum, contributiones et
auram praecluserint.[1]

Ut autem sensus meos humillimos sincere proferan
rem quidem Suecum imminutum, sed non tam subito
e Polonia, nisi eodem simul tempore e Germania extru(
quo enim magis hic erit oppressus, eo magis erit Galli
xius et ad pacem quibusvis conditionibus emendam dis
ita ut summe timeam, ne iam bellum Polonicum ad ı
periodum devenerit. Ubi autem rex Sueciae Prussia et
fuerit eiectus, tunc spe dominationis borealis seclusus e
patione vacuus, nihil ipsi supererit, quam ut cogitation
in Germaniam convertat, pro qua quidem expeditione
vires in Polonia attritas instaurabit, Gallia pecuniam s
tante. Confluent undequaque ad ipsum milites pro bel
manico, quos pro Polonico aegerrime reperit. Haec aut
acciderent, si Polonis foedere iungeremur, quia vel p
fieret ante totalem Suecorum tam hic quam in Germa
pressionem, vel ita certe fieret, ut in ea includerem
idonea pro nostra in posterum securitate cautela et re
ad mutuam defensionem cum Polonia nexu; aliam cert
non video, qua possimus imminens periculum praevertere
ac timeo magis in dies in ipsa adversitate obfirmatam i
Sueciae rege pugnacis animi fiduciam, qui vinci quidem
domari nequit; quem si ab hoc praecipitio sinamus en
summe timeo, ne supremum in nos desperationis virus ex
ne periculose eiiciatur e Prussia, nisi simul e Pomerania
extrudatur. Summe dolendum foret, si in ista horatiana
culae denudatione cunctis pennas suas ab ea reposcentibus,
tamen, quibus prae caeteris gloriatur, ipsi intactae remai

[1] Ueber Karl Gustavs kritische Lage in dieser Zeit siehe Carlson

XLVIII.

Sonnenberg, 1656, October 5. (Aut.)

Russisch-brandenburgische Verhandlungen. Neigung Friedrich Wilhelms sich mit Polen zu einigen. Rathschlag Lisola's in dieser Angelegenheit. Thätigkeit der Franzosen. De Lumbres Sendung. Kriegspläne der Schweden. Preussischer Aufstand.

Der Gesandte des Grossfürsten von Moskau beim Kurfürsten von Brandenburg hat endlich seine Antwort erhalten. Er soll einem vertrauten Freunde gegenüber geäussert haben se cum optatissimo responso ac plena satisfactione dimissum; se non tamen fidere electoris verbis ...[1]

Interea elector, prout jam pridem conieceram, de ineunda cum Polonis reconciliatione, serio cogitare videtur, quod cum ex variis inditiis, tum vel ex eo potissimum colligo, quod Hoverbergium,[2] Cliviae cancellarium, qui ab electoris gratia et aula exciderat, eo quod coniunctionem armorum cum Sueco constanter dissuasisset, nuperrime revocaverit eumque brevi ad regem Poloniae sit destinaturus cum alio cui nomen Noviosky. Commissionis substantiam necdum certe indagavi, sed probabile est, eam non alium in finem tendere, quam ut regem electori conciliet ac imminentem ditionibus suis tempestatem amoliatur. *Optandum foret, si prius non admitteretur ad poenitentiam, quam foret nonnihil humiliatus et realia traderet suae in posterum fidei pignora; si tamen in gratiam redire debeat cum Polonis, summe optassem, si id mediante V^{ae} M^{tis} Caes^{ae} intercessione contigisset, vel saltem non abs re videretur, si V. C. M^{ts} apud regem Poloniae conaretur efficere, ut casu, quo elector Brandenburgicus reconciliandus esset, haec inter caeteras insereretur conditiones, ut suum pro regis Romanorum electione votum Serenissimo regi Hungariae conferre teneretur. Certum est, quod ita sit constitutus elector Brandenburgicus, ut nihil regi Poloniae sit negaturus.*

[1] Vergleiche Urkunden und Acten, VIII., 23.

[2] Johann von Hoverbeck, seit Anfang der Dreissigerjahre in brandenburgischen Diensten. Im schwedisch-polnischen Kriege einer der meist thätigen Diplomaten Friedrich Wilhelms; vergleiche Urkunden und Acten an verschiedenen Stellen.

Legati Gallici crebras easque longissimas a reditu suo cum Ser^mo^ Sueciae rege conferentias habuere, post quas unus ipsorum, nomine de Lombre[1] Regiomontum petiit ac brevi Regiomonto ad Ser^mum^ Poloniae regem contendet, cum nova Sueciae regis instructione, quam necdum mihi certo penetrare licuit; *scio tamen, quod ad pacem quovis modo stabiliendam collimet ac subaudivi (sed necdum audeo pro certo asserere) eum in commissis habere a rege Sueciae, ut eius nomine (si pax aliter fieri nequeat) offerat tandem restitutionem Prussiae ... quod autem praefatus Galliae legatus prius ad electorem diverterit, quam ad regem Poloniae contenderet, ... id ea de causa factum fuisse coniicio, ut electori communicaret instructionem suam eumque corroboraret in Suecica fide et spe pacis universalis averteret a privatis tractatibus. Rex Sueciae brevi hinc discessurus creditur, ut Polonis in Prussiam Regiam irrumpentibus occurreret, alii tamen putant ipsum convolaturum ad ferenda electori subsidia, ne, si illum deserat, vicissim a eo deseratur.

Hodie mihi colonellus Creuts insinuari curavit per fidam personam, cuncta esse in Prussia Ducali optime disposita iuxta propositionem mihi factam, de qua in praecedentibus meis humillime retuli.*

XLIX.

Braunsberg, 1657, Januar 13. (Aut.)

Ankunft in Labiau. Ceremonialfragen. Unterredung mit Hoverbeck. Audienz beim Kurfürsten. Verhandlungen über des Kurfürsten Stellung zu Polen und Oesterreich. Neue Besprechungen mit Hoverbeck über die Möglichkeit einer Aussöhnung zwischen Brandenburg und Polen. Berathungen mit Schwerin und Hoverbeck. Bedenken der kurfürstlichen Minister gegen eine Einigung mit Polen. Entgegnung Lisola's. Waldeck bietet seine Dienste an. Lisola weist sie vorsichtig zurück. Neue lange Unterredung Lisola's mit dem Kurfürsten über die Möglichkeit einer Einigung mit Polen. Erfolg Lisola's, der vom Kurfürsten mit der Erforschung der Absichten der Polen beauftragt wird. Stellung der Kurfürstin. Charakteristik Friedrich Wilhelms. Ankunft der holländischen Gesandten. Rathschläge Lisola's

Perveni ad aulam Ser^mi^ electoris Brandemburgici Labiaviae constitutam 2. Januarii, ubi eiusdem mandato summo honor

[1] Antoine de Lumbres, erst Vertreter Frankreichs bei Friedrich Wilhelm von Brandenburg, dann in Polen; vergleiche über ihn Urkunden und Acten, II., 34 ff.

in arcem introductus fui ibidemque humanissimo exceptus hospitio.

Eadem die Ser^{mus} elector officii causa destinavit ad me Hoverbökium, consiliarium suum intimum ac Markiae cancellarium, mihi pridem in Polonia intima familiaritate coniunctum, qui ab huius belli initio semper constantissime electori author fuerat, ne Suecis coniungeretur ac a Polonis deficeret, ideoque regi Sueciae summe invisus et praevalente apud electorem Suecica factione ab aula tantisper secedere coactus, donec Ser^{mus} elector, agnita tandem consiliorum suorum sincera fide, illum non ita pridem redire iusserit cum novo gratiae ac confidentiae augmento; quod Ser^{mum} Sueciae regem summe perculit, ita ut protestatus fuerit, se nunquam suas Ser^{mo} electori ultimas circa pacem intentiones declaraturum, quamdiu Hoverbökius admitteretur ad arcanorum conscientiam.

Ille igitur domini sui mandato foelicem gratulatus adventum, testatus est Ser^{tem} Suam avide audituram, quid S. C. M^{as} ipsi esset demandatura, ut suam desuper promptitudinem posset contestari. Quaesiit deinde confidenter, qua ratione mecum agi cuperem; Ser^{mum} quidem electorem solitos legatis Cesareis honores mihi libenter decreturum, si illos cuperem. Respondi, satis liquere ex litteris credentialibus quas exhibueram, mihi nihil tale deberi, me negotiorum causa non ad pompam huc venisse, nec posse quidquam aliud admittere, nisi quod residenti ac consiliario Caesareo, cuius munere apud Ser^{mum} Sueciae regem fungebar, absolute congrueret . . .

*Deinde ad antiquam reverso confidentiam coepit mihi pleno ore sensus suos effundere. Dolere modernam domini sui conditionem pravaque abominari consilia, quibus imbutus fuerat, exultare de meo adventu, quem utilissimum fore ad dissipandas electoris Brandenburgici apprehensiones, qui se omnino ab aula Caesarea in hisce angustiis neglectum perplexe querebatur; se tamen dolere, quod non ante octo dies advenissem, cum adhuc nutaret elector Brandenburgicus in ratihabitione tractatuum cum rege Sueciae;[1] sperare tamen non defuturam mihi occasionem aliquid boni praestandi. Varia denique mihi suppedi-

---

[1] Vertrag von Labiau, Mörner l. c., 211 ff. Siehe über des Kurfürsten Lage in dieser Zeit Einleitung p. 41.

tavit lumina de aulae conditione ac ingeniis, quae non parvo mihi fuerunt adiumento. Respondi terminis generalibus, nihil de commissione mea propalans, nisi quod sperarem, electorem Brandenburgicum ex illa agnosciturum paternum V^{ae} C^{ae} M^{tis} affectum et sollicitudinem erga ipsius commodum et meam commissionem in eum unice finem collimare.*

Die sequenti ad audientiam admissus, omnia ferme de verbo ad verbum exposui iuxta instructionis meae tenorem, *excepto tamen puncto separationis a rege Sueciae, quod in aliud tempus oportune reservavi, per obliquos prius sermones electoris Brandenburgici mentem eliciturus.*

Ad praecipua propositionis meae puncta, praesertim quoad allegatas a legatis Polonicis exceptiones circa invasionem ditionum Ser^{mi} electoris in imperio sitarum[1] prorsus obmutuit; primum igitur gratias egit M^{ti} V^{ae} submississimas, quod tantam de ipso curam gerere dignaretur, deinde *parum ad rem excusatione non petita diluere conatus est invidiam facti sui, de quo tamen nulla quaestio movebatur; optandum quidem fuisse, si huius belli initio V^{a} $Caes^{a}$ M^{as} dignata fuisset annuere propositionibus suis, vel minimam ipsi saltem suppetiturum spem fecisset, quo pacto Deum testatus est, quod nunquam Suecis accessisset; sed cum animadverteret aulam Caesaream ac universum imperium ad omnia sua petita obmutescere, Suecos autem, subactis foeda defectione Prussiae civitatibus, Regiomonto cum potenti exercitu imminere, magnam Polonicae nobilitatis partem idem exemplum secutam ipsosque Quercianos infestare armis ac populationibus Ducalem Prussiam, se certe hac universali desertione adactum fuisse, ut necessitati cederet. Subieci, me iam initio sermonis praemisisse, quod V^{a} $Caes^{a}$ M^{as} immiscere se nollet ad discutiendum an iure nec ne elector Brandenburgicus hoc consilium iniverit, praeterita quidem suo loco relinquenda, futuris vero mature consulendum. Ad id autem, quod Serenitas Sua se ab aula Caesarea desertam querebatur, me instanter rogare Serenitatem Suam, ut sibi revocare dignaretur in mentem, quantopere cordi fuisse V^{ae} $Caes^{ae}$ M^{ti} horum motuum initio periclitanti Serenitati Suae subvenire, quod cum tunc temporis via armorum praestare nec promptum, nec tutum, nec ipsimet Serenitati Suae congruum videretur; ideo M^{tem} V^{am}

---

[1] In imperio sitarum nachgetragen.

Caes^{eam} aliam inivisse suaviorem viam tempori et ipsiusmet electoris Brandenburgici intentioni ac postulatis consentaneam; oblata scilicet interpositione sua Caesarea, qua mediante speraverat viis mitioribus facile amovendum a Ser^{te} Sua periculum, quam mediationem a rege Sueciae non reiiciendam sperare potuissemus, si elector Brandenburgicus ad initium usque veris prout certam aulae Caesareae spem fecerat, differre potuisset suos cum Sueco tractatus; sed cum necessitas vel aliae rationes Ser^{tem} Suam eo redegerint, ut tantillum morae concedere negaverit, quantum eliciendae circa praefatam mediationem regis Sueciae intentioni requirebatur; mirum postea non fuisse, quod Sueci tanta virium accessione corroborati Caesareas oblationes liberius declinarint. Iam vero V^{am} Caes^{eam} M^{tem} pro indefesso suo ad publicam tranquillitatem et privatum electoris commodum studio paratam esse, quoties occasio tulerit, operam suam pacandis hisce tumultibus et Ser^{tis} Suae securitati procurandae serio commodare. Nihil igitur superesse, quam ut Ser^{tas} Sua se hic tutissime quidem et compendiosissima via adiuvari et periculis imminentibus subduci pateretur; certe, si negotium procederet, re ipsa experturam sinceram M^{tis} V^{ae} Caes^{eae} in suum commodum intentionem. Ad allegatas rationes nihil solidi respondit, omnia in necessitatem coniiciens, quod ad maturandos cum Suecis tractatus compulsus fuerat; ad propositam vero mediationem professus est, se M^{ti} V^{ae} obstrictissimum, quod tam enixam de ipso curam gereret, nihil ipsi optatius accidere posse, quam si autoritate Caesarea compesceretur periculosissimum incendium, quo diutius saeviente, multa in christianum orbem redundatura essent incommoda; ac barbaros intentos oportunitati brevi per totam Poloniam vicinasque regiones grassaturos, nec Turcam adeo fore stolidum, ut pulcherrimam occasionem corrumpat, aliaque id genus, quae recensere taediosum foret,[1] ex quibus expresse annuere visus est interpositionem Caesaream consultissimam ipsi videri ac gratissimam accidere.

Tria tamen adjecit, ex quibus pulcherrimam nactus sum occasionem ipsi insinuandi ea, quae circa tractatus particulares mihi clementer iniuncta fuere. Primum, quod licet haec Caesarea oblatio ipsius votis foret summe accomodata, nihil tamen fieri posse, nisi rex Sueciae in eandem sententiam traheretur;

[1] A = fore.

alterum, quod periculum esset in mora; ditiones enim suas
Masovitis et Samogitis infestari, mediationem vero Caesarea
longum exigere temporis spatium ac formalitates, quas urge
rerum necessitas aegre patiebatur; tertium denique, quod Polo
despotice admodum et contra omnem tractatuum normam age
rent, exigentes, ut ante ipsam congressus institutionem rex Sue
ciae se declaret circa restitutionem Prussiae, in qua tota re
controversia vertebatur. Ad haec tria respondi: Me spera
quidem regem Sueciae in praesenti rerum statu minime respu
turum Caesareas oblationes, cum praesertim nullum in Gallici
officiis amplius sperare posset praesidium eumque facile ad i
inducendum, si Ser^{tas} Sua serio mentem ipsi suam desupe
vellet exprimere et huic proposito firmiter insistere; ad incom
moda vero, quae Ser^{tis} Suae ditiones ex mora paterentur, hc
esse malum indeclinabile, sive mediatio Caesarea admitter
tur, sive non. Polonos enim nunquam sine praefata mediatio
vel alia eiusdem autoritatis ac idoneis ad securitatem cauteli
cum rege Sueciae tractaturos. Remedium quidem unicum supe
esse, quo interim Ser^{tis} Suae provinciis consuli posset, si scilic
ipsa recederet a belli consortio ac Polonos offendere desinere
quo pacto V^{a} Caes^{ea} M^{as} statim effectura esset, ut omnes cont
ipsam cessarent Polonorum hostilitates, quae quidem optim
foret ad conciliandos animos et maturandos tractatus dispositi
Ad tertium vero, quod Polonorum circa Prussiae restitutione
postulata concernebat, me animadvertere quidem magnam ha
in re difficultatem; nam Polonis Prussiam cedere molestiss
mum accidebat, Suecis vero durum restituere; interea totu
belli onus ac damnum in Ser^{tem} Suam redundaturum; Sueco
alienis sumptibus bellum gerere, qui licet Prussia extruderentu
nihil ex suo amitterent; Serenitatis vero Suae avita domini
periclitari et ad minimum vastata iri; ideo V^{am} Caes^{am} M^{tem}
pro singulari quo in Ser^{tem} Suam studio ferebatur, cum tracta
tum generalem tot difficultatibus involutum animadverteret
Ser^{ti} Suae suadere, ut sibi tempestive prospiceret; quod facil
fieri posset, si ad officium Ser^{mo} Poloniae regi et regno Poloni
debitam redire vellet. Ad haec postquam aliquamdiu cogita
bundus haesisset, tandem subiecit .... se regi Sueciae nov
nexu recenter copulatam. Polonos vero nihil certi expedir
ipsamque infensissimo odio prosequi et extremum ipsius ex
terminium spirare. Periculosam fore, si deserta Suecoru

societate se concitatis Polonorum animis subiiceret, quos nec ipsa regis autoritas posset satis coërcere. Consultum non duxi solum hoc primo colloquio acrius urgere, ne rem ad privatos nostros fines nimium affectare viderer. Paucis ergo respondi, nova cum Suecis pacta in sola, ut ipse profitebatur, necessitate fundata, eadem in contrarium impellente, posse dissolvi, nec ipsi vitio verti posse, si antiquiore vinculo Poloniae copulatus adscitam et coactam societatem abiuret, ut ad nativam redeat. Nullas esse tam atroces inimicitias, quibus tuto pacandis idonea non possent reperiri media, accedente fidorum ac potentium amicorum autoritate. Polonorum intentionem ipsi forte per sinistras informationes sinistre traductam fuisse per eos, quorum interesset haec fovere dissidia. Certo tamen nobis constare, Polonos ita dispositos esse, ut ab honestis cum ipso conditionibus convenire non detrectaturi sint. Quia tamen V^{ra} Caes. M^{tas} nullum alium hac in re sibi scopum proposuerat praeter Ser^{tis} suae utilitatem, satis esse nobis hanc ipsi tabulam obtulisse, qua uti posset, prout rebus suis expedire iudicaverit, et ex eo saltem cognoscere, quam sincero V^{ra} Caes^{a} M^{tas} in eam propendeat affectu. Ad haec respondit, se ulteriora adhuc mecum de huiusce omnibus initurum colloquia et destinaturum etiam ministros, qui mecum uberius conferrent.

Dein imminente hora prandii summa comitate invitavit me ad triclinium, ubi inter pocula varios miscuit sermones, quorum potior fuit de pace Moscovitica,[1] contra quam elector Brandenburgicus acerrime invectus est, nec indignationem ita moderari potuit, quippe palam erumperet, aitque, se potius incendio vastaturum ditiones suas, quam Mosco pariturum; unus autem ex iis, qui mensae assidebant (is Lithvanus erat), statim subiecit, id per mediationem Caesaream factum fuisse; quin imo (excepi illico) est, quod id unice acceptum referatur Lithuanis vestris, qui minis et supercilio hoc a Polonis exegerunt. V^{ram} Caes. M^{tem} se quidem interposuisse pro pace, non vero pro regis electione, quae ex liberis nobilium suffragiis pendebat. Subrisit elector Brand^{cus} ac nutu responsum approbavit statimque ad ipsum conversus coepi de mediatione Caesarea pro

[1] Der Vertrag zu Wilna, vom 3. November, zwischen Russland und Polen. Rudawski l. c., 282 ff.; über das Verhältniss Brandenburgs zu Russland in dieser Zeit siehe Einleitung p. 39 f.

pace Moscovitica nonnulla recensere, Moscum scilicet directe in Polonos bello ablegasse statim ad V^{ram} Caes. M^{tem} internuntium, ut suam contestaretur amicitiam ac suspiciones leniret quae ex hoc vicino bello oriri possent, simulque belli causam ac scopum explanaret, cuius controversiam amica compositione dirimendam libenter subiiceret Caesaris arbitrio; quod quidem imperatorem moverat, ut officia sua partibus utrinque annuentibus interponeret ad sopiendas discordias, ex quibus tot in orbem Christianum ipsumque praecipue electorem $Brand^{cum}$ redundare potuissent incommoda. Haec autem omnia agitata fuisse, antequam de regis Sueciae in Poloniam conatibus quidquam innotuisset. Quibus elector $Brand^{cus}$ omnino visus est acquiescere, mihique varias submissa voce rationes exposuit quae V^{ram} $Caes^{eam}$ M^{tem} movere debebant, ut hanc Mosci ad regni successionem modis omnibus averteret; se quidem pro virili parte extrema quaeque tentaturum, ut hanc perniciem amoliatur. Respondi V^{am} Caes. M^{tem} huic se rei nullatenus immiscuisse, solam vero necessitatem ac hostilitates, quas Ser^{tas} Sua in Polonos exercebat, illos potissimum adegisse, ut ad hanc resolutionem devenirent. Nullum autem efficacius suppetere medium Ser^{ti} Suae, quam si tempestive Polonis reconciliaretur. Ad haec tantisper obticuit quasi illa animo versans. Post prandium vocavit me ad angulum triclinii coepitque prius de privata cum Polonis conventione mentionem facere prorupitque ex abrupto in haec verba: quid Poloni pro me facere vellent, si ego ipsis conciliarer? Respondi, res eo nondum devenisse, ut praecisam ipsorum intentionem pertentare potuerimus, antequam nobis constaret, an Ser^{tas} Sua ad hosce tractatus foret disposita; at (excepit ille) difficile et periculosum foret, si meam intentionem declararem, antequam materia foret ita digesta, ut illico concludi possit negotium. Tractatibus enim moram trahentibus, facile posset rex Sueciae aliquid subolfacere, et si forte effectu carerent,[1] undequaque exponerer periculo, Polonorum scilicet vindictae et Suecorum inimicitiae, nec tamen pacem consequerer. Respondi has considerationes dignas quidem esse Ser^{ti} Suae prudentia nobisque etiam non minus cordi esse, ut nihil sine plenissima securitate intentetur; nullum tamen fore periculum, si Ser^{tis} Suae mentem mihi suam confidenter propalarem

[1] A = effectuarent.

qui pro ea iureiurandi fide, qua obstringar, scirem silentium servare, et sic uterer illa notitia ad operis fundamentum omnino necessaria, ut si res non procederent, nullum saltem inde Ser[ti] Suae posset incommodum emergere. Respondit, se maturius deliberaturum missurumque ad me ministros aliquos, qui mecum fusius hac de re discurrerent.

Abends kam Hoverbeck zu Lisola und wiederholte dieselben Bedenken, die der Kurfürst geäussert, ad ipsam rei substantiam suapte delapsus est dixitque, se jam antea confidenter pertentasse Polonorum animos, quos adeo duros ac pertinaces deprehenderat, ut vix quid boni sperare liceret; Ser[mum] electorem summe affectare superioritatem Prussiae Ducalis, cuius possessionem iam adeptus fuerat a Sueco aegre postmodum demittendam, nec rationem status et securitatis pati, ut elector Brandenburgicus irritatis Polonorum animis, ipsorum se iurisdictioni denuo subjiciat. Respondi hoc transcendere commissionem meam, me tamen non mirari, quod Polonis durum accideret spoliari directo Prussiae dominio. Fassus est hoc quidem verum esse, multa tamen reperiri posse temperamenta, quae rem conciliarent; quae postquam dissertationis causa agitassemus, conieci rem totam eo deduci posse, si scilicet Poloni retento superioritatis dominio electori ius appellationis remitterent, in cuius gratiae compensationem elector Brandenburgicus obligaret se loco quingentorum millium, quos bellis ingruentibus tenetur regno Poloniae suppeditare vigore prioris investiturae, teneatur in posterum duplum praestare.

Ad episcopatum vero Varmiensem quod attinet, licet ille districtus sit Ser[ti] Suae ita oportunus, ut illum aegerrime dimissura sit, cum tamen ipsi obiecissem, rem fore valde difficilem et omnino extra Polonorum potestatem sitam, qui de rebus ecclesiasticis pro libitu disponere nequirent, non obscure mihi subindicavit, hunc etiam obicem non fore insuperabilem, si modo Poloni eo adduci possint, ut servatis episcopo et ecclesiae iuribus, redditibus et praerogativis, elector Brandenburgicus pro securitate sua retinere tantum possit bina ibidem praesidia Braunsbergae scilicet ac Alensteinii titulo protectoris vel quovis alio, prout expedire videbitur. Nolui prima fronte ipsce contradicere, ne deterrerem animos ac partialitatis suspicionem incurrerem; sed haec omnia indifferenter excepi, satis esse ratus, si iuxta instructionem meam mentem electoris ad

privatos tractatus inchoandos allicerem, qui si feliciter cesserint, maximum rebus Polonicis compendium afferrent, si vero successu caruerint, magna saltem inter ipsum et Suecos iacient diffidentiae semina. Coepit deinde quasi ex se confidenti fiducia testari, facillimum fore aulae Caesareae electorem penitus demereri, si modo aliquam ipsi tandem ad praetentiones suas satisfactionem multoties promissam vellemus impertiri, vel aliquod temperamentum quaerere, quo ipsi aliquo modo satisfiat . . . .[1] *Lisola antwortet mit allgemeinen Versicherungen des Wohlwollens des Kaisers für den Brandenburger.* Punctum praetensionum studio praeterii, nec ipse ultra quidquam ingerere ausus est.

Quarta Januarii convenerunt me electoris mandato comes Suerinus et Hoverbekius. Summa commissionis, quam mihi comes Suerinus longa oratione exposuit, haec fuit: Electorem nihil magis in votis habuisse, quam ut res ad partem disponeret ac praeveniret Suecorum in Prussiam ingressum, quod ipsi facillimum accidisset, si Poloni ipsius consiliis acquiescere voluissent,* . . . .

Ad mediationis officia, quae S. M^{as} V^{a} offerre dignata fuerat, se illa avidissime amplecti ac suscipere[2] et omni studio adlaboraturum, ut Ser^{mum} Sueciae regem ad illa etiam suscipienda inducat; cumque nuper Ser^{mus} rex Sueciae ipsi communicasset Polonorum Gallicis legatis tradita, quibus expresse declarabant, se absque mediatione Caes^{ea} nullis unquam pacis propositionibus aures praebituros, Ser^{tem} Suam statim arrepta occasione destinasse comitem Suerinum ad regem Sueciae, eum potissimum in finem, ut efficacissimis ipsi rationibus suaderet, ut hoc in puncto vellet acquiescere Polonorum votis. **Der Schwedenkönig habe erklärt, vor seiner Rückkehr von dem beabsichtigten Feldzuge nichts verhandeln zu wollen.*[3] Ad privata

[1] Ueber diese Prätensionsfragen, die mehr als ein halbes Jahrhundert Gegenstand eingehender Verhandlungen bildeten, siehe Přibram, Oesterreich und Brandenburg 1685—1686, p. 23 ff. Für die Verhandlungen in dieser Zeit speciell vergleiche Urkunden und Acten, VIII., 339 ff. (Sendung Kittelmann's).

[2] A = suspicere.

[3] Ueber diese Sendung Schwerin's, den Vorschlag Brandenburgs, die Polen angetragenen Friedensverhandlungen nicht auszuschlagen, Karl Gustavs ablehende Erklärungen vergleiche U. u. A. VIII., 137. Was Lisola hier berichtet, beweist,

vero consilia, quae C. M. V[a] ipsi per me suggesserat, Ser[tem] Suam maximas agere gratias; recens tamen quo regi Sueciae alligabatur vinculum minime pati, ut illa in praesenti amplecti posset;* denique Ser[mo] electori communicatam (esse) S. M. V[ae] litteram ad Ser[mum] Saxoniae electorem, qua S. M. V[a] videbatur annuere, aequum non esse, ut status imperii eiusve membra tutelam Ser[mi] electoris susciperent contra Polonos eosque ab invadendis ditionibus, quas in imperio possidet, armis prohiberent; Ser[tem] Suam sperare, quod S. M. V[a] re mature perpensa ab hac sententia discessura esset; si tamen imperium illum desereret, se pari occasione obstrictum non fore imperii necessitatibus consulere.

Auf diese Erklärungen antwortet Lisola betreffs der beiden ersteren kurz, bezüglich der letzteren etwas ausführlicher, um zu zeigen, wie gerecht das Vorgehen des Kaisers sei. Schwerin erklärte darauf, Lisola's Bemerkungen seien der Ueberlegung werth, worauf dieser bittet, ut in sequentem diem procurare mihi vellent expeditionem, quod de industria feci, ut eo efficacius apprehenderent, nos haec negotia nullatenus affectare ob privatos fines. *Sed Hoverbechius non ita multo post tanquam proprio motu convenit mecum summa sollicitudine ac anxie suasit, ne propero discessu rem infectam relinquerem, fluctuare electoris animum primoque mecum colloquio valde permotum fuisse, sed subdolis aliquorum artibus suspicionem ipsi fuisse injectam, quasi communicato cum Suecis consilio ad eliciendos electoris sensus hanc commissionem suscepissem, (Sueci autem toti sunt, ut mundo persuadeant, arctam et arcanam inter regem Sueciae et V. C. M[tem] subesse intelligentiam, prout mihi aliunde constat;) quam quidem suspicionem facile dissipatam iri confidebat, si denuo cum Ser[te] Sua serio agere vellem . . . Frigide respondi, si Ser[tas] Sua mihi aliquid ulterius demandandum haberet, me libenter praestolaturum eius mandata; mihi autem munus non incumbere illum urgendi ad ea, quae ad meram ipsius utilitatem collimabant. Scire prudentissimum principem, quid ipsi expediret; satis fore mihi, si scopum meae commissionis ita tetigissem, ut Ser[ti] Suae de C. V. M[tis] cura et affectu abunde constitisset. Cum tamen Hoverbekius istantius urgeret

---

dörffer hingewiesen, wie unrichtig Droysen's Darstellung in diesem Punkte ist: l. c., III_2, 321.

unius diei moram concedere, simulavi amici precibus, quod ultro cupiebam.*

Eadem die convenit me comes Waldekius et operoso verborum apparatu conatus est suum erga S. M. V^am zelum contestari, enixe rogans, ut ipsi occasiones suppeditarem, quibus insigni aliquo erga S. M. V^am servitio posset clarescere. Respondi, nihil ab ipso praestari posse, quod S. C. M^ti V^ae acceptius sit, quam si solida Ser^ti Suae consilia iuxta genuinam rationis eius politicae normam suppeditaret ac sincerum devotionis affectum excoleret, quo Sua Ser^tas erga S. M. V^am ferebatur. Respondit, haec omnia praecisae esse obligationis, se autem anhelare ad supererogatoria ac optare, ut aliquid ipsi magis speciale demandaretur, quo suam efficacius testari posset obsequentiam. *Subolfeci statim ad quem finem tenderet et brevi hoc responso elusi, me scilicet sinceris officiis zelum eius ad C. V. M^tis notitiam delaturum, ut oblatis occasionibus posset in effectum deduci; persisteret interea in hoc prudentissimo proposito ac in delicatis hisce rerum connexionibus moderatis consiliis famam prudentiae suae assereret. Haud ita multo post illum invisi, ipsumque ad nauseam usque in offerendis V. C. M^ti servitiis effusum, caeterum animadverti nutare ipsius gratiam, electricem, comitem Suerinum aliosque eiusdem factionis (quae iam praevalere videtur), ipsi omnino adversari, vulgoque haberi tanquam Suecicis devinctum muneribus, quod rebus electori male cedere incipientibus magnam praefato comiti tanquam malorum instrumento conciliat invidiam. Vir est exiguae experientiae, sagacis tamen promptique ac versatilis ingenii, alta spirans et fortunae suae sedulo intentus.*[1]

Sub vesperum vocavit me Ser^mus elector ad conclave suum semotisque arbitris omnibus praeter Hoverbökium, quem expresse consistere iussit, sic me affatus est: Me haud dubie a ministris suis intentionum suarum summam percepisse. Rogare instanter, ut S. M. V^am nomine suo facerem certiorem, ipsum non solum avide Cesaream eius mediationem amplecti, sed compulsurum etiam tota industria regem Sueciae, ut huic se inten-

---

[1] Was Rauchbar, Leben und Thaten des Fürsten Georg Friedrich von Waldeck, 190 und nach ihm Erdmannsdörffer, Waldeck, 422, von Versuchen Lisola's, Waldeck zu gewinnen, berichten, entbehrt jeder Begründung.

tioni conformet; se brevi habiturum cum ipso colloquium in Hollandia oppido, summeque expedire iudicabat, si me ibidem destinato tempore conferrem, ut unitis studiis ac consiliis possemus rem promovere, me testem futurum quanto fervore ac efficacia operam esset navaturus; seque de successu vix dubitare, se iam in castris Varsaviensibus aliquos hac de re cum rege Sueciae miscuisse sermones, nec eum alienum reperisse; *nonnullos tamen huic intentioni multum obfuisse, quos nominare noluit. Conjicio tamen eos fuisse, defunctum scilicet cancellarium [1] ac legatos Gallicos. Respondi, me non omissurum occasionem ac praesto futurum, meque habere etiam aliqua in mandatis ad regem Sueciae, quibus exponendis captarem hanc oportunitatem.

Cum autem post varios alios sermones elector Brandenburgicus animadverteret, me nullam prorsus de privato tractatu mentionem facere, ultro ipse sermonem aperuit, aitque, quod ad privatos tractatus attineret, nosse Deum quot suspiriis pacem appeteret; se tamen in summis angustiis esse constitutum; arduum esse tractare cum Polonis nihilque apud eos firmum absque senatus consulto; interea regem Sueciae omnibus eius nutibus sedulo invigilare; non expedire autem, si Suecorum amicitiam abiuraret, antequam certa cum Polonis securitatis suae fundamenta stabilivisset; rogare igitur, ut tantisper ministri Caesarei characterem seponens, vellem induere personam ministri Brandenburgici, eique iuxta conscientiae dictamen suggerere, quid in tali occasione censerem ipsi faciendum. Excusavi me submississimis verbis ac onus illud in Hoverbechium praesentem derivare conatus sum, sed electore instantius urgente, arripui tandem propitiam occasionem, qua tanquam ex me, seposita ministri circumspectione, possem paulo liberius disserere. Primum igitur ipsi grave belli huius ac circumstantiarum sistema paucis delineavi,[2] pericula deinde undequaque imminentia, sive res bellicae Suecis feliciter cederent, sive infausto marte essent pugnaturi, quibus declinandis nullum competens videbatur superesse medium, quam vel pace generali, vel si illa nimiis scateret difficultatibus, privata certe conventione praeoccupare certissi-

---

[1] Erich Oxenstjerna; über sein Ende siehe Carlson l. c., 162.

[2] Im Dechiffrement steht primum igitur ipsi gravi cum belli huius ac circumstantiarum sistema sibi paucis delineavi.

mam cladem; nunquam tamen consultum futurum, ut a Sueci recederet, quin solida prius securitatis suae fundamenta iecisse apud Polonos, quod per clandestinas negociationes facile absque periculo evinci posset, si se quoad hoc fidei et sinceritati nostrae committere vellet. Excepit avide orationem, quae, ut postea cognovi, altas egit radices, mihique aliquam apud ipsum fidem conciliavit; quod ita semper egerim, ut suam unice rem curare viderer.

Post haec invitavit me ad coenam, qua per indifferentes ac plerosque bellicos traducta sermones, vocavit me ad intimam triclinii partem ac per tres horas continuas tam circa Polonica negocia quam Germanica aliaque totius Europae haud inauspicate disseruit, variaque aperuit inter ipsum et Suecum diffidentiae principia; in bellicis tamen magis effusus, praesertim in patrato prope Varsaviam praelio, cuius circumstantias solito tironibus ardore commemorare gestiebat. Cum autem de causis belli huius mentionem faceret, dixit per iocum, quod Sueciae rex in manifesto suo unum ex praecipuis motivis omisisset, quod scilicet adeptio Prussiae ipsi perbelle quadraret et faveret tunc occasio; unde colligere licet — quocunque tandem haec animo dicta fuerint — ipsorum unionem merum esse commercium, non autem amicitiam. Sequenti die summo mane adfuit mihi Hoverbechius summe exultabundus, aitque valde placuisse electori hesternam conferentiam, nec eum a longo tempore tanta edidisse satisfactionis indicia; summae utilitatis fore, si illum identidem huiusmodi commissionibus recrearemus, summe enim illum perculerat, quod se a nobis contemptum et relictum arbitraretur.

Non ita multo post, cum comes Suerinus mandato me convenire voluisset, illum statim praeveni, qui mihi pluribus exposuit, se habere in mandatis a Ser^te^ Sua, ut mihi testaretur satisfactionem, quam ex hac Caesarea commissione perceperat; ad tractatus autem particulares cum Polonis Ser^tem^ Suam habita maturiori reflexione ita se declarare: quod licet res foret adeo delicata, ut se apertae tractationi committere non posset sine evidenti certitudine successus; non abnuere tamen secretos tractatus, modo cum debita circumspectione fierent, et nos certos esse debere, quod nullum maius Ser^ti^ Suae beneficium praestari posset, quam si honeste et tuto ex hoc labyrintho educeretur. Cum autem periculum foret in mora et interea Ser^tis^ Suae ditiones

quotidie vastarentur a Masovitis ac Samogitis, opus fore summa celeritate. Si Ser^{tas} Sua vim vi opponat, prout cogetur, tunc, mutata prosperis vel sinistris eventibus rerum facie, mutentur etiam nimirum dispositiones; ideo pergratum fore Ser^{ti} Suae, si dextre tanquam ex me pertentarem viis arcanis Polonorum animos ac expiscari conarer, quasnam ipsi conditiones vellent concedere circa puncta controversa; praecipue quoad punctum superioritatis in Prussia. Ad haec respondi ambigue, nec negans, nec in me hoc recipiens, ne vel me oppignorarem, vel illum deterrerem. Interea spem mihi fecit, se nullas concessurum Sueco copias, nec quicquam offensive tentaturum, donec ipsi Polonorum intentio innotuisset.*

Schwerin berichtet darauf, wie leid es dem Kurfürsten sei, Lisola ohne Geschenk entlassen zu müssen, da er in dieser Lage keines habe beschaffen können; doch hofft der Kurfürst, dies bei anderer Gelegenheit gutzumachen. Daran schliesst Schwerin die Klagen des Kurfürsten wegen Nichterfüllung seiner berechtigten Ansprüche beim Kaiser. Lisola entschuldigt sich mit mangelnder Kenntniss. Cum autem ad Ser^{mam} electricem morbo decumbentem mihi non pateret aditus, ipsa ultro per comitem Suerinum verbis humanissimis gratiae suae propensionem mihi exhiberi iussit seque sperare, me brevi reversurum et occasionem adfuturam, qua mecum colloqui posset. Rogare interea, ut pro virili parte vellem sedulo insistere coeptis negociationibus, quas ipsa etiam fovere non intermissura esset. Die sequenti iterato per unum e cubiculariis suis eadem mihi confirmari iussit. Certum est, quod magna vigeat apud Ser^{mi} electoris aulam authoritate ac ingenii fama vulgoque credatur paternae prudentiae ex asse haeres. *Suecicum foedus non minus horret, quam illius adstipulatorem Valdeckium omnemque movet lapidem, ut ab utroque electorem divellat; summo itaque gaudio exultavit ex commissione mea, ubi subolfecit, V^{ram} Caes^{eam} M^{tem} in eundem quoque finem collimare.

Caeterum, ut electori non sublime ingenium, ita nec infimi ordinis, vagum tamen ac nutans, nec satis tenax propositi, facile aulicorum artibus patens, magna spirans, nihil modice appetens, sed nondiu famam generositatis affectans ac martialis indolis; dilatandi imperii (quantum coniicere licet) cupidus et extollendae autoritatis praesertim apud Protestantes imperii, in eoque regi Sueciae aemulus, quem a Gallis et Pro-

testantibus, velut basim ac caput factionis suspici indigne fert. De sua vero erga nos intentione facile coniecerim, illum nec exaltatam cupere nec omnino depressam domum Austriacam, quam tamen potius quam Gallum, aut Suecum, vel Bavarum imperio praefici patietur, nec omnino desperarem, si delicate tractare vellemus illud ingenium nobisque apud ipsum clientes demereri, communes inter nos et ipsum rationes facile reperiri posse, quae nobis illum arcte coniungerent. Certe autem mihi constat, magna inter ipsum et Suecum gliscere in dies diffidentiae principia, quae nova inter ipsos conferentia haud dubie augebit. Perculit autem summopere electorem, quod inter alia scripta, quae secretario regis Sueciae Courtino a Gedanensibus intercepta fuere,[1] reperta fuerit quaedam regis Sueciae epistola ad quendam Galliae ministrum, in qua spem faciebat, se brevi potiturum Prussia Ducali mediante tractatu, ad quem se facile attracturum electoris animum sibique pollicebatur, oblata ipsi aliqua compensatione; unde electori confirmata suspicio, quod rex Sueciae inhiaret Pilaviae et Memmeliae, quae ad praemeditatam maris Baltici dominationem ac ipsius Prussiae conservationem omnino ipsi sunt necessariae. Praevalet tamen regis Sueciae genius ac in colloquiis cum electore nescio quod sibi praedominium vindicat, ut elector Brand^{cus} nihil ipsi negare possit, vixque ab eo recedit elector Brandenburgicus, quin statim illum facti poeniteat. Ideo rex Sueciae probe callens mores electoris, illum saepiuscule ad privatos congressus conatur allicere, quos ministri Brandenburgici tota industria divertere student.

Eadem die invitavit me ad coenam elector Brandenburgicus, qua peracta, quaesiit a me, an a comite Suerino percepissem ipsius intentionem circa tractatus privatos, mihique non obscure subindicavit, gratissimum ipsi futurum, si hoc medio ipsi consuleretur ac cito possem penetrare Polonorum intentionem.*

In tractatu autem inter Ser^{mum} Sueciae regem et electorem una est conditio, quae me hactenus latuerat, qua scilicet conventum est, ut deficiente Ser^{mi} electoris prole mascula, Prussia Ducalis regi Sueciae cedere debeat;[2] quod si sinceri omnes

[1] Vergleiche über diese Angelegenheit Pufendorf, De rebus a Carolo Gustavo gestis, lib. III, §. 100.

[2] §. 13 des Labiauer Vertrages; Mörner l. c., 213.

electoris Brandenburgici ministri summe detestantur, ipse quoque elector Brandenburgicus agnito periculo, in quod se conjecit, rem infectam cuperet, quae si ad subditorum suorum notitiam perveniret, magnam haud dubie abalienatis iam ultro animis pareret revolutionem.*

Hollandi magnam inde conceperunt diffidentiam, ne scilicet devoluta ad regem Sueciae Ducali Prussia intercipiatur ipsis commerciorum libertas, hocque unum est ex punctis, quae legati Hollandici, qui immediate post meum ab aula Brandenburgica discessum advenere, sunt propositiuri, ut scilicet expungatur illa conditio; se alioquin ultimos suos cum Suecis tractatus nunquam ratihabituros. Detinuit autem Ser^{mus} elector praefatos legatos in itinere[1] ad meum usque ab eius aula discessum, ea quidem de causa (ut apud me professi sunt eius ministri) ne scilicet elector ipsis cogeretur, utpote legatorum caractere imbutis, primum ante me locum domi suae decernere. *Re ipsa autem facile suspicor, aliam morae causam fuisse, ne scilicet aliquid de ipsorum negociationibus expiscarer, quae, quantum indagare potui, ad agitanda pacis consilia et instaurandum maris Baltici commercium collimant; summe tamen timent, ne Prussia Suecis remaneat; elector Brandenburgicus tamen suspicatur unum ex praefatis Hollandiae legatis regi Sueciae addictum esse.*[2]

Haec est genuina rerum in hac commissione gestarum series, super quibus si humillimos sensus meos, ea qua par est submissione ac reverentia, proferre liceat; sequentia subiiciam S^{ae} M^{tis} V^{rae} sapientissimo iudicio.

*Quod licet electori non plus aequo fidendum sit, imo facile evenire possit, ut hanc meam propositionem regi Sueciae communicet, quo lautiores ab eo conditiones expiscetur; nullum tamen mihi dubium est, quin serio in reconciliationem cum Polonis propendeat et quin Polonis annuentibus honestasque et securas conditiones offerentibus, omnino divelli possit a Sueco. Sanior enim ministrorum pars in id totis conatibus incumbit, et iam adversae factioni praevalere coepit, maxime ab eo tempore, quo V^{ra} Caes^{a} M^{tas} ipsi per me dignata est complanare viam ad tractatus, quod quidem maiorem electori ansam dedit,

[1] in itinere von Lisola nachgetragen.

[2] Huijbert und Ysbrandts waren die Vertreter Hollands am kurfürstlichen Hofe. Vergleiche ihre Berichte vom 11. und 14. Januar 1657 in den Urkunden und Acten, III., 102 ff.

et aliis eiusdem sententiae ministris animos erexit, ut hac de re liberius cum electore dissererent; sed celeritate opus est, ut negotium maturetur, antequam rerum facies vel electoris intentio mutetur. Ideo summe expediret, si quantocius ulteriora ad hoc negotium promovendum et concludendum mandata et plenipotentiae transmitterentur, dum interea conabor sensim et secreto materiam ita disponere, ut ad omnem V^rae^ Caes^eae^ M^tis^ nutum possit opus ad perfectionem pèrduci. Suaderem tamen, ut ad integram usque tractatuum conclusionem nihil propterea Poloni de solitis hostilitatibus remitterent; quo plus enim lacessetur elector Brandenburgicus, eo magis illum nobis habebimus obnoxium, et quo plus extenuabitur suspecta potentia, eo securiores erimus in posterum et eos omnes, qui ipsius protectioni inniti possent, habebimus longe dociliores.*

Seinen Auftrag bei Karl Gustav hat Lisola noch nicht ausführen können. Er denkt sich jetzt zu demselben zu begeben.

P. S. Bei der Aufgabe des Briefes erhält Lisola das kaiserliche Schreiben vom 17. December. Wird sich darnach richten.[1]

*Conabor tamen prius, si possibile sit, interesse conferentiae inter regem Sueciae et electorem Brandenburgicum et meam commissionem apud Sueciae regem exequi. Arduum mihi erit plausibilem praetextum nancisci eundi Gedanum, nam rex Sueciae suspicabitur, me eo pergere pro accomodatione electoris Brandenburgici procuranda. Conabor tamen dextre me expedire et quam citissime. Laetabitur summopere elector Brand^cus^, quando sciet me Gedanum petere; mihi enim ipsius ministri non obscure insinuarunt, summe expedire, si ipsemet possem Gedanum ire ad expiscandam regis Poloniae circa privatos tractatus intentionem. Caeterum cum V. C. M^as^ foedus cum Polonis iniverit, hoc pulcherrimum nobis campum aperiet avel-

[1] Durch die Weisung vom 17. December 1656 (St.-A.) erhielt Lisola Mittheilung von dem am 1. December erfolgten Abschlusse des österreichisch-polnischen Vertrages. Zugleich wurde ihm der Befehl ertheilt, nach Beendigung seiner Mission bei Friedrich Wilhelm und Karl Gustav nach Danzig zum Polenkönige zu eilen, diesen zur schleunigen Ratification des Tractates, zum Abbruche der Verhandlungen mit Schweden und Frankreich zu vermögen, oder wenn dies nicht möglich, die Mediation des Kaisers bei den Verhandlungen, jedenfalls aber den Einschluss des Kaisers und seiner Erbländer in den eventuell abzuschliessenden Vertrag durchzusetzen.

endi a Suecis electorem, si nimirum V. C. M^{as} consentire velit, ut praefatus elector Brand^{cus} includatur in illo foedere; quod ipsi erit solidum securitatis fundamentum et terrores dissipabit, quos de Polonorum vindicta concepit, in quibus unicum hisce privatis tractatibus obicem hactenus fuisse animadverti. Si igitur V. C. M^{as} clementer approbet, ut electori possim hoc medium proponere, nullatenus dubito, quin hoc ad tractatuum promotionem summe conducat. Opus erit tamen ipsi rem oblique proponere, ne statim ipsi innotescat, V. C. M^{tem} cum Polonis foedus inivisse idque ad Suecorum postea notitiam ante tempus perveniat.*

L.

Danzig, 1657, Januar 27. (Aut.)

Reise nach Elbing. Unterredung mit Schlippenbach. Reise nach Danzig. De Lumbres' Meldungen an die Polen. Furcht der Polen vor einem schwedisch-holländischen Bündnisse. Karl Gustavs Anerbietungen an Holland für den Eintritt in die schwedisch-brandenburgische Allianz. Erklärungen des dänischen Gesandten.

Ist dem kaiserlichen Befehle vom 17. December 1656 entsprechend nach Elbing gegangen, um von dort nach Marienburg zu eilen und seinen Auftrag beim Schwedenkönige auszuführen. In Elbing kann er aber nichts über den Aufenthalt des Königs erfahren. Er theilt also Schlippenbach den Auftrag mit dem Ersuchen mit, Karl Gustav davon zu benachrichtigen, was Schlippenbach auch auf sich nimmt: ac praevia quadam declaratione, tanquam ex se, (sed ut regiae intentionis conscius) mihi paucis insinuavit, se quidem certum esse, mediationem Cesaream regi suo inter alias omnes acceptissimam fore, si modo per mediatores transigi negotium deberet; res autem eo redactas videri, ut vix mediationi locus superesse videretur. Si enim Poloni Prussiam concedere vellent, tunc[1] pacem eo ipso statim sine mediatoribus concludendam; sin autem obfirmato semper animo Prussiae restitutioni vellent insistere, tunc omnem mediatorum, qualescunque demum fuerint, operam irritam fore. Ex quo quidem responso iudicavi, non esse, quod ulterius insudarem

[1] Nachgetragen.

in exequenda S. M[tis] V[ae] apud praefatum regem commissione, *ne Cesaream authoritatem prostituerem, statimque deliberavi iter Gedanense quantocius suscipere.

Als er Schlippenbach davon in Kenntniss setzen will, erfährt er, dass dieser sich bereits auf dem Wege zum Könige von Schweden befinde. Er eilt daher so schnell als möglich nach Danzig und entschuldigt in einem Schreiben an Karl Gustav diesen Schritt. In Danzig kommt er zur rechten Zeit an, biduo enim antequam huc advenissem, legatus Gallicus del' Ombre significavit ministris Polonicis, se habere ex aula Gallica litteras, quibus informabatur de concluso a M[te] V[a] cum Polonis foedere, meque destinandum esse a V. C. M[te] ad procurandam foederis ratihabitionem et disponendos senatorum animos ad designandam Austriacae domui Poloniae successionem, qua de re multa cum senatoribus disseruit, quae omnia mihi statim per fidos amicos fuere communicata . . . .*

Caeterum Ser[mo] Poloniae regi ac praecipuis eius ministris gratus accidit adventus meus, ultra quam referre audeam. Rem dextre conor divertere . . .

**Die Polen fürchten, dass Holland den vor Monaten mit Schweden geschlossenen Tractat ratificiren werde,* penetravi paulo ante meum Elbinga discessum a viro arcanorum conscio, regem Sueciae omnibus modis adniti, ut Hollandiae status in societatem armorum spe lucri alliciat, quem in finem nuper proposuisse fertur legatis Hollandicis, se, si status Hollandiae cum ipso concurrere vellent ad expugnandum Gedanum, concessurum ipsis mediam partem theloniorum omnium ac praeterea naves Hollandicas ab omni vectigalium onere fore in perpetuum immunes, in cuius rei securitatem rex Sueciae capto Gedano consignabit ipsis Mindam munitissimum ad ostium maris propugnaculum, quod quidem magnum erit ad alliciendos Hollandos lucro intentos illicium; qua de re monui Poloniae regem eique media suggessi oportuna, quibus hoc damnum facile cavebit. Hoc etiam pacto rex Poloniae sibi regem Daniae arctius adstringere poterit, cuius summe interest, ne tale monopolium, ex quo certissima eius pernicies sequeretur, in mare Balticum coalescat. Legatus autem Daniae[1] ministris Polonicis clare fassus est, regem suum nihil aliud praestolari, ut suos in regem Sue-

[1] Heinrich Wilmsen Rosewing; vergleiche Urkunden und Acten, VIII., 177.

ciae conatus exequatur, quam resolutionem ac consilium, quod V. C. M[as] inibit, ad cuius normam et exemplum ipse studia sua aptabit; quae quidem omnino combinant cum iis, quae ante aliquos menses residens Danicus confidenter insinuaverat; quod mihi validissimum suggerit argumentum, ut Polonos ad maturandam foederis nobiscum ratihabitionem instigem.*

LI.

Danzig, 1657, Februar 3. (Aut.)

Zusammenkunft Karl Gustavs mit Friedrich Wilhelm in Preussisch-Holland. Bemühungen D'Avaugour's. Stimmung der Polen. Pläne der Franzosen, Holländer und des Dänenkönigs. Bemühungen Lisola's bezüglich der Ratification des Vertrages zwischen Oesterreich und Polen. Zugeständnisse der Polen für den Ausgleich mit Brandenburg. Bestreben Lisola's, die Zusammenkunft Johann Casimirs mit Karl Gustav zu verhindern und die Polen zur Verschiebung der Comitien zu bewegen.

S. M[ti] V[ae] humillimam rerum mihi commissarum rationem daturus, operae pretium duxi, rerum prius ac dispositionum systema, paucis hic subiicere, ut S. M. V[a] solidius desuper fundare queat iudicium.

Initum tandem fuit inter Ser[mum] Sueciae regem ac electorem colloquium, longe diversum utrinque (ut nonnulli opinantur) in finem, electorem scilicet ad eliciendas regis Sueciae ultimas circa pacem declarationes, regem vero ad stringendum arctiori foedere electorem ad coniunctionem armorum; quid autem in illo congressu agitatum fuerit, necdum certo ac praecise licet recensere.[1] Hominem mihi fidissimum ac peritissimum illuc expresse destinavi, qui rem totam indagabit, a quo in dies certiora praestolamur. Interea exspectatur hic legatus Davaucour novis artibus adorturus Polonorum constantiam et speciosis rationibus allicitarus ad congressum,[2] ex quo mea quidem opinione, licet pax non sequeretur, multa tamen Suecis emergerent commoda ac in Polonos damna redundarent.

[1] Ueber diese Zusammenkunft in Preussisch-Holland am 25. Januar siehe Pufendorf l. c., IV., §. 3; Droysen l. c., 329; Erdmannsdörffer, Graf Waldeck, 408 f.

[2] Ueber Charles Graf D'Avaugour's Thätigkeit in dieser Zeit siehe Urkunden und Acten, II., 124.

*Polonorum vero animos circa hoc pacis negotium ita constitutos esse animadverto: una est factio, quae pacem cum Suecis nullis conditionibus paciscendam asserit, sed Moscum quocunque demum pretio plene conciliandum, cuius accessione rex Sueciae facile opprimetur; alia est, quae mediam tenet viam ac pacem quidem cum Sueco stabiliendam negat, Moscum vero splendida spe demulcendum suadet; conclusionem vero suaviter eousque producendam, donec oppresso Sueco (quod non arduum fore praesumunt, si V[a] Caes[ea] M[as] ipsorum conatibus accesserit) possint postmodum aequioribus cum Mosco conditionibus transigere, vel si pacem abnuat, armis certe controversiam decernere. Binae illae factiones totis anhelant spiritibus ad ratihabitionem foederis nostri et ad reconciliationem electoris, ex qua certam Suecorum ruinam haud dubie statim secuturam coniiciunt. Tertia denique factio pacem cum Suecis, sed non nisi honestam ac tutam (ut ipsi asserunt) promovere studet, idque ex Transylvani ac Cosacorum metu; exhaustas aiunt regni vires et aerarium mediaque omnia ad promovendum ulterius bellum sublata, valida Suecis ac munita suppetere propugnacula, Polonis quidem obsidionum artem minime callentibus inexpugnabilia, auxilia Caesarea debilia fore ac onerosa, ad fovendum quidem bellum non ad opprimendum hostem idonea; nobilitatem Polonicam bello ac variis cladibus attritam, Gedanum ipsum cessatione commerciorum desolatum, sustinendis diutius belli sumptibus impar, aliaque id genus, quae specie quidem non carent, nec etiam fundamento.

Illi autem ratihabitionem foederis nostri procrastinandam censent, donec novas a nobis extorserint conditiones; illi etiam tractatus particulares cum electore Brandenburgico vel minus approbant vel differri cupiunt, quod mihi suspicionem movet, illos id studio forte facere, ne scilicet imminuta hoc tractatu Suecorum potentia, nullus amplius ipsis supersit praetextus, quo Suecicam pacem apud regem Poloniae ac senatores promovere valeant.

Animadverto tamen, hanc communem esse, tam regis Poloniae, quam senatorum, cuiuscunque demum factionis sint, opinionem, auxilia a M[te] V[a] promissa nimis debilia esse ac onerosa, ut aliquid magni in communem utilitatem conferre valeant. Omnes igitur censent curandum esse, ut Caes[a] V[a] M[tas] clementer se resolvat ad ulteriorem aliquam largitionem: haec tamen

inter eos est discrepantia, quod aliqui ita sint dispositi, ut licet nihil ulterius extorquere valerent, ratificandum nihilominus censeant foedus, aliis vero contrarium videatur et reipublicae noxium cum tam exigua ope ac subsidio se nobis conjungere multaque metuunt ex hac coniunctione mala; Galliam, ubi Polonos domui Austriacae alligatos animadvertet, suppeditaturam Suecis auxilia lautissima, pacem postmodum fore longe difficiliorem; omnes denique domus Austriacae emulos, tunc hostes Poloniae futuros, aliaque id genus, quod efficaciter refellere non intermitto.

Omnes autem palam protestantur, se pacem cum Sueco nullatenus unquam suasuros, nisi cum omnimoda Prussiae restitutione.

Galli vero in id totis conatibus incumbunt, ut conventus pro pace ineunda instituatur iamque certum quoddam instrumentum praeliminarium confecerunt, nondum quidem Polonis propositum, sed mihi a viro Gallicis legatis summe confidenti communicatum, cuius puncta proximo ordinario humillime transmittam. Cum autem ipsis ex aula Galliae innotuerit de nostris cum Polonis tractatibus (quae partim vera sunt, ex parte autem falsa), magnam hac de re palam sollicitudinem testantur ac Polonis metum conantur incutere, quod si nobis se conjungant ac regno successorem Austriacum designent, non Poloniam modo, sed totam Europam involvent inextricabilibus bellis. Poloni hactenus totius negociationis arcanum ipsis satis fideliter dissimularunt, ita ut certo mihi constet, ipsos necdum quidquam certi fuisse assecutos, licet tam ex Galliae litteris, quam ex conjecturis aliquid indistincte ac confuse subodorentur.

Hollandi nonnihil fluctuantes esse videntur; praecipuus ipsorum scopus in commercii restauratione situs est; electorem oppressum nolunt, nec Suecum nimis elatum, illum quidem e Prussia excedere cuperent, non autem in illa opprimi. Ideo cum Poloni animadverterent inter legatos foederatorum ordinum neminem esse ex provincia Hollandiae, cuius potissimum interrat Suecos e Prussia pelli, scripserunt ad residentem suum apud Hollandiae status degentem,[1] quatenus serio representaret provinciae Hollandiae rerum dispositionem eosque ad destinandum huc ex provincia Hollandiae specialem legatum adhortaretur.

---

[1] Nicolaus de Bie; vergleiche Urkunden und Acten, VII., 91 f.

Rex Daniae ad bellum Suecis inferendum summe dispositus est. Comitia eum in finem convocavit, novos interim militum delectus ac bellicas naves adornat. Convenit me ipsius legatus ex cuius sermonibus satis colligo, Danum nihil praeter Caesaream resolutionem et exemplum praestolari. Poloni ab ipso petunt quatuor mille subsidiarios milites, sed magis propendet Danus ad irruptionem in Sueciam, nec facile inducetur, ut hic dissipet vires, quod mihi etiam magis congruum videtur; revocabit enim hoc pacto regem Sueciae a circumferentia ad centrum, nec utilius poterit unquam Polonorum rebus consulere, quam cum Sueciae viscera penetrabit. Rex Daniae deliberavit comitem Ransavium ad Caes^{am} M^{tem} V^{am} ablegare, ut consilia communicet ad mutuam utilitatem et arctam cum M^{te} V^{a} unionem (si possibile sit) ineat.

De conditionibus, quas Poloni ad nostrum foedus superaddi cupiunt, nihil hac posta perscribam, quin hac in re nec ipsimet satis adhuc sibi constant, et maiorem desuper firmitatem brevi expecto.

Perspectis autem hisce rerum dispositionibus, primo quidem adlaboravi privatis tractatibus cum electore promovendis iuxta dispositiones, quas M^{tis} V^{ae} C^{ae} mandato non infeliciter stabiliveram; deinde operam impendi avertendo regi Poloniae non a conferentia solum personali cum rege Sueciae (ad quam arcanis artibus invitatur), sed a quovis seu publico seu privato per commissarios cum Suecis congressu; tertio ad promptam ratihabitionem foederis nostri ipsum allicere studui; quarto ad protrahendam suaviter comitiorum convocationem; quinto ad persistendum fortiter in puncto mediationis Caesareae, casu quo congressus tandem admittatur; sexto, ut quidquid demum evenerit, nihil nobis praeteritis et neglectis concludatur; quibus autem mediis et argumentis utar ad haec omnia, id totum M^{ti} V^{ae} Caes^{ae} ex proxima relatione intra triduum secutura patebit.

Ad primum igitur circa particulares electoris tractatus, licet nonnulli ex praecipuis senatoribus impetu magis quam ratione mihi fortiter obstiterint, eo tamen adduxi regem ac plerosque ministros, ut suam mihi circa conditiones electori proponendas declararint intentionem et operam meam plena fiducia approbarint, annuentes, ut promovendis ulterius tractatibus insisterem ac conditiones proponerem, quas cum scripto exponere consultum non iudicarem, destinavi personam summae

fidam, quae eas oretenus exhibebit ac me de ultima electoris Brandenburgici intentione faciet certiorem.

Conditiones autem hae sunt: Concedetur electori tribunal in Prussia ab omni appellatione immune, cuius assessores eligentur ab electore Brandenburgico, institutionem tamen accipient a corona Poloniae; secundo eximetur elector Brandenburgicus ab obligatione praestandi personaliter homagii tam pro se, quam pro suis successoribus, sed illud per legatos tantum praestabit; tertio liberabitur ab omni onere contributionis pecuniariae, quam vigore investiturae ingruente in Polonia bello praestare tenebatur; quarto concedetur ipsi civitas Elbinga eodem iure, prout reliquas Prussiae civitates possidet, modo mutua armorum coniunctione huic civitati recuperandae cooperetur; quinto: interea poterit elector Brandenburgicus pro securitate sua bina in episcopatu Varmiensi praesidia Braunsbergae scilicet ac Alensteinii conservare, donec realis ipsi Elbingae possessio extradatur; sexto: concedentur stipendia aliqua pro militibus electoris Brandenburgici, quando illos conjunget; septimo: cavebitur plenissime pro securitate sua mediante Caesaris authoritate. Expectamus desuper responsum electoris, qui prout subolfecimus summe alienatus a rege Sueciae ex hoc novissime congressu discessit. Videbit saltem elector Brand^cus^, quod pro ipso longe meliores a Polonis conditiones elicuerim, quam alii omnes, qui ante hoc ipsius causam susceperant, sed opus erit, quam citissime hic habere plenipotentiarium vel plenipotentiam; elector Brand^cus^ nihil concludet sine fideiussione Caesarea et periculum esset in mora, nam singulis fere diebus mutantur rerum ac animorum dispositiones.

Ad secundum vero punctum circa conferentiam personalem regis Sueciae cum rege Poloniae omnemque alium pacis congressum amoliendum satis feliciter (Deo laus) huic rei insudavi; ita, ut non dubitem, quin d'Auaucour cum confusione sit discessurus.

Ad ratihabitionem foederis duriores illos inveni, primo quidem legatorum suorum absentiam praetexebant, quam quidem exceptionem tandem explosi, aliam autem mihi statim obiecerunt excusationem, quod scilicet senatorum numerus omnino foret insufficiens ad validum senatus consultum. Ideo post varia colloquia nullum aliud inire potuimus consilium, nisi ut litterae nomine regis Poloniae ad senatores tam in

Silesia quam in Polonia degentes quantocius expedirentur, quibus ipsis intimetur, quod cum ob absentiam praecipuorum coronae ministrorum non liceret oretenus ipsorum sententias colligere circa foederis ratihabitionem ac rei necessitas moram nullam pateretur, ideo M^tem Suam ipsis demandare, ut quantocius vota sua in scriptis circa praedictam ratihabitionem transmittant, ut necessaria desuper resolutio pro rei exigentia maturari queat; hoc pacto speramus eorum vota et praecipue archiepiscopi Gnesnensis[1] ac legatorum nobis fore obnoxia, quae una cum iis, quae iam nobis adhaerent, tale omnino partibus nostris adiicient pondus, ut reliqui facile in eandem sententiam trahendi sint. Interea simulo, mihi ex hac tantilla dilatione minime satisfactum esse ac instantissime urgeo, ut interea mihi saltem plena detur securitas, nullum unquam instituendum congressum sine Caesarea mediatione, nec quidquam conclusum iri, quin V^ra Caes^a M^as cum plena securitate sua in tractatibus includatur, quae duo quidem puncta rex Poloniae mihi plenissime promisit; nec ideo acquiesco et hanc mihi promissionem a senatoribus hic adstantibus mihi ratificari postulo, quem in finem rex Poloniae consultum duxit, si ipso praesente secreta conferentia ineatur mecum, in qua praecipui senatores totius arcani iam conscii intersint, ut rex Poloniae maiorem ansam habeat illorum desuper promissum eliciendi eosque ita oppignorandi, ut nefas sit postea retrocedere; ad quam quidem conferentiam mandato regis Poloniae instituendam hodie vocatus, comparebo cum residente a Fragstein, qui mecum in omnibus fidelem ac strenuam navat operam.[2]

Ad dilationem comitiorum quod attinet, inveni ad hoc senatorum animos non male dispositos, qui recenter eum in finem ablegarunt deputatum quendam ad Moscum, ut illi causas dilationis ob pestem scilicet aliaque belli incommoda necessariae recenseret ac moram suaviter excusaret. Animadverto illos nunquam nisi in extremo desperationis casu Mosco se subdituros, quod pulcherrimum nobis aperiet campum magnis negociationibus suo tempore instituendis ac interea suaviter disponendis . . .*

---

[1] Andreas Lesczynski.

[2] Fragstein berichtet vom 2. Februar 1657 das Gleiche, nur ohne die Fülle der Mittheilungen. St.-A. (Pol.)

LII.

Danzig, 1657, Februar 10. (Aut.)

Bemühungen Lisola's, die Polen vom Anschlusse an Schweden abzubringen und zur engen Verbindung mit dem Kaiser zu vermögen. Erfolg seiner Bemühungen. Erklärungen an die französischen Gesandten. Beseitigung der Gefahr einer persönlichen Begegnung Johann Casimirs mit Karl Gustav. Freude der Polen über die Sendung des Kaisers an die Kosaken.

*S[a] M[as] V[a] ex adiuncta his copia clementer videre dignabitur, quid in conferentia, rege praesente, cum senatoribus hic degentibus habita, proposuerim,[1] quod quidem illos summe permovit; ita ut omnia ad votum viderentur optime disposita, nisi quod foederi nostro aliquid superaddi omnes unanimi consensu desiderent. Super quibus nolui me in hac praesenti rerum connexione duriorem exhibere, nec omnem ipsis spem praescindere, ne ad alia consilia facile distraherentur. Summam enim operis mei in eo consistere arbitratus sum, ut novos Gallorum pro pace conatus ac congressus instituendi studia dextere diverterem. Sciebam enim, quid in aula Suecica eum in finem pararetur et Gallicos Hollandicosque legatos brevi huc cum novis machinationibus adfuturos, cernebamque nonnullos e praecipuis in pacem Suecicam propendere; ideoque magna mihi cautela opus, ut imminentem tempestatem averterem; qua in re, quem procedendi modum observarim, brevi, Deo iuvante, pluribus referam. Haec enim raptim perscribo in confusione discessus regii ex hac civitate in Maiorem Poloniam.

Advenere igitur legati Gallici ac Hollandici ac eodem tempore rumor increbuit (nec omnino vanus) de Transylvani

---

[1] Summa eorum, quae Fr. de Lisola Ser[mo] regi Poloniae ac dominis senatoribus proposuit 3. Februar 1657. St.-A. Lisola sagt, er sei vom Kaiser, die Ratification des Vertrages zu erwirken, ausersehen worden, weil er der eifrigste Förderer dieses Planes gewesen sei. Er erinnert den König von Polen und die Senatoren an ihr während der Belagerung Warschaus gegebenes Versprechen, zählt die Vortheile, welche aus der Ratification des Vertrages, die Nachtheile, welche aus der Verzögerung derselben erwachsen müssten, auf und schliesst mit der Erklärung, der Kaiser, der bisher trotz der glänzendsten Anerbietungen Karl Gustavs den Polen treu geblieben, wolle bestimmt wissen, wohin sich die Polen neigen.

in Poloniam irruptione, quod tantam[1] hic confusionem ac sternationem peperit, ut mutata prorsus fuerit rerum dispos quam a principio tam feliciter stabilire conatus fueram.[2] cum animadverterem, ipsosmet factionis nostrae fautores cipuos aperte vacillare, Gallos vero de pace quasi con exultare ac eorum aliquos iam nobis minitari, brevi m belli in nos derivandam, non tamen cecidi animo, nec p meas omisi — ut M^as^ V^a^ Caes^a^ aliunde satis accipiet — m preces, rationes, suspicionum technas, aliaque id genus, occasio suppeditavit, adhibui; simulavi reditum ad regem ciae ad ineundam cum ipso et M^te^ V^a^ Caes^a^ perpetuam a violabilem amicitiam; nihil deinde intentatum reliqui; imo ipsi senatores de responso Gallis dando deliberarent, cla in secreto regis conclavi, ac rex Poloniae identidem a secreto misit procancellarium,[3] qui me de iis, quae agitab certiorem faceret ac mecum communicaret ad refellend jectiones et investiganda media, quibus huic malo posset o Tandem cessit nobis victoria, non quidem sine magno ac perplexitate. Res autem ita se habet.*

Die französischen Gesandten[4] haben in der Audie Friedensliebe des Schwedenkönigs und die Vortheile, die aus Frieden mit demselben Polen erwachsen würden, auseinande und verlangen von Casimir einen Ort, wo die Verhandlunge genommen werden könnten. In einer Berathung mit den Sen wird dann vom Polenkönig beschlossen, dem französischen Ges zu erklären, unter welchen Bedingungen Polen sich zu Ve lungen mit Schweden herbeilassen wolle. *Regia autem dec talis fuit: Rex Poloniae cedet regi Sueciae praetensiones in Sueciam, reservato tamen sibi titulo ac stemmate; pleno iure Suecis partem Livoniae, quam possident, ea lege, ut rex Sueciae statim omnia, quae tam in Polonia, in Prussia possidet, illico restituat. Includetur in tractatu sylvanus, non vero Cosaci; quia illi sunt sub Moscorum f

---

[1] A = tamen.

[2] Vergleiche Des Noyers l. c., 297.

[3] Trzebicki.

[4] D'Avaugour und De Lumbres; über ihre Mission vergleiche a Bericht von Schwerin und Jena an den Kurfürsten vom 12. Urkunden und Acten, VIII., 149; und über die Aufnahme der po Erklärungen ebendaselbst, 150 ff.

iam comprehensi. Reciproce autem rex Poloniae includi cupit imperatorem, Regnum et Magnum Moscoviae Ducem, tanquam foederatos suos, sine quibus nihil concludere potest. Haec est summa responsi, ex quo mire fuerunt consternati legati Galliae; urserunt aliquoties pro alio responso, sed frustra, ac demum legatus del Ombre proposuit tanquam ex se restitutionem Prussiae exceptis Marienburgo et Elbingensi palatinatibus, quod utique reiectum fuit. Deinde proposuit omnimodam Prussiae restitutionem mediante pecuniaria remuneratione, quod quidem nonnihil Polonos permovit, sed tandem hoc etiam superavimus. Denique medium proposuit, quo haec pecuniae summa Suecis numeranda colligi posset absque incommodo reipublicae, si scilicet augerentur vectigalia ad mare Balticum et haec auctio attribueretur in remunerationem Suecorum, quibus interim ad integram usque solutionem remaneret Elbinga et Marienburgum pro securitate. Hoc in puncto summe laboravi Polonis plerisque nutantibus; monui statim legatum Danicum illumque non inutiliter adhibui, qui mihi postmodum summas egit gratias, ac tandem etiam hoc ultimum periculum superavimus. Sed timeo, ne haec sit febris intermittens identidem reditura, nisi Polonos arcte constringamus expresso foedere.[1]

Institerunt denique legati Gallici et Hollandici communibus consiliis, ut rex Poloniae vellet adhuc hic praestolari ad tres dies, donec responsum a rege Sueciae procurassent.[2] Elusimus etiam hanc propositionem, iniecta Polonis suspicione, quasi Galli hanc forte moram peterent, ut rex Sueciae interea tempus haberet Vistulam cum milite traiiciendi et praeoccupandi transitum regi Poloniae, vel illum ad praelium adigendi; sicque res constituta fuit, ut rex Poloniae non expectato ulteriori responso cras ante diem hinc discessurus, quem in itinere comitabor. Cum autem, prout iam humillime insinuavi, pendente senatorum consultatione circa propositionem Gallicam clam delitescerem in vicino conclavi, missus fuit ad me nomine regis procancellarius anxie percontatus, an spem aliquam facere possem paulo maioris auxilii ad erigendos consternatorum sena-

[1] Vergleiche den Bericht Schwerin's und Jena's vom 12. Februar 1657 in den Urkunden und Acten, VIII., 149 f.

[2] Vergleiche für die Bemühungen der Holländer den Bericht Huijbert's und Ysbrandts ddo. Marienburg, 16. Februar 1657 in den Urkunden und Acten, III., 108 ff.

torum animos perplexos; haesi, nihil ausus promittere nec tamen consultum ratus, si, rebus in tali agone constitutis, spem omnem praescinderem; respondi itaque, me nullum habere hac de re mandatum, ac M^{tem} V^{am} $Caes^{eam}$ supposuisse factas a legatis Polonicis conditiones confestim admittendas; me tamen omnem operam adhibiturum, ut nova ipsorum petita M^{ti} V^{ae} $Caes^{eae}$ omni meliori modo exponerem ac benignam eius resolutionem procurarem, modo ipsi interea nulli se cum Suecis tractatui oppignorarent ac plenam mihi securitatem darent, nihil praeterita M^{te} V^{a} conclusum iri. *Der Prokanzler bittet Lisola darauf im Namen des Königs, mit diesen Bitten der Polen selbst nach Wien zu eilen, um ihre Gewährung beim Kaiser durchzusetzen. Dazu entschliesst sich Lisola nach einigem Zögern,* modo tale darent Gallis responsum, quo securitati nostrae plenissime cautum foret... Haec cum retulisset, statim resolutio secuta est ad Gallorum propositiones, de qua iam disserui; deinde responsum mihi datum fuit, ad ea, quae in praecedenti cum rege ac senatoribus conferentia exposueram, cuius tenor talis fuit: Rex Poloniae congressum nullum admittet, nec quavis demum ratione quidquam cum Suecis concludet ante habitam ultimam ex aula $Caes^{ea}$ resolutionem; secundo, foedus nobiscum ratificabit, modo aliqua in illo superaddantur tam circa numerum, quam modum; tertio, rogat me tam rex Poloniae quam senatus, ut ipsorum intentionem ac rerum omnium statum velim oretenus M^{ti} V^{ae} exponere ac benignam eius resolutionem maturare, ut iuxta eam rebus suis in unum vel alterum modum valeant prospicere. Cancellarii[1] animum tractatu nonnihil difficilem, non infeliciter delinivi; sed unctione opus est. Approbant summopere deputationem ad Cosacos a M^{te} V^{a} factam;[2] rogant, ut velit [illegible]m deputato significare, quatenus procuret, ut deputati ad Cosacos a rege Poloniae, qui in confiniis Cosacorum degunt, quantocius ad Chimielzkium introducantur, illos enim habere plenipotentiam integram ac communicatis cum deputato Caesareo consiliis, rem facilius ad exitum perducent...

---

[1] Korycinski.

[2] Ueber diese Mission des Freiherrn Peter v. Parcevich vergleiche Archiv für Kunde österreichischer Geschichte, LIX., 382 ff.

LIII.

Czenstochau, 1657, März 5. (Aut.)

Gründe der Abreise Johann Casimirs aus Danzig. Bemühungen Lisola's, die Polen zur Ratification des Vertrages zu vermögen. Seine Reise nach Wien auf Wunsch der Polen.

Spero S^{am} M^{tem} V^{am} ex humillima relatione mea 3^{a}[1] huius benigne rerum statum intellexisse et qua tandem ratione elusa fuerit Gallicorum legatorum negociatio, qui summe consternati ad regem Sueciae reversi sunt.[2] Cumque eodem tempore Zarneskius inaudita celeritate cum copiis adventasset,[3] plerique senatorum ac militiae ducum regem adegerunt, ut in Poloniam reverteretur, ut rebus Transilvanicis vicinius invigilaret ac cum reliquis senatoribus liberius communicaret consilia, *quod quidem importune nobis accidit ac rebus Prussiae ad generalem defectionem dispositis summe noxium; non tamen fortiter obstiti, quod V^{ae} $Caes^{eae}$ M^{tis} servitio conducere arbitrarer, ut rex Poloniae a Gallorum et Suecorum vicinitate, ubi commodius patebat ipsorum artibus, confestim avelleretur et M^{tis} V^{ae} ditionibus propius accederet; cum vero tunc temporis Galli paci promovendae omnem adhiberent industriam ac certa spe successus iam palam gloriarentur, pronosque animadverterem multorum e senatoribus animos in tali rerum perplexitate, praecipua mihi cura fuit imminentem illam perniciem modis omnibus amoliri. Transacto vero periculo, cum regem ac senatores mihi in itinere haberem magis obnoxios, coepi illos acrius adoriri circa ratihabitionem foederis, quod si respuerent, me habere in mandatis, ut ad aulam Suecicam redirem; eoque tandem eos adduxi, ut confestim expedirent cursores ad reginam ac praecipuos regni senatores, quatenus Zestochoviae convenirent ad ineundam desuper maturam deliberationem, quod nobis omnino ad votum cessit. Huc enim confluxerunt ad viginti quatuor e praecipuis, apud quos indesinenter negotium promovere non intermitto; iam heri coepta fuit consultatio, quae

[1] Vom 3. März ist kein Bericht erhalten.

[2] Pufendorf l. c., lib. IV, §. 5 ff., wo über die Thätigkeit Lisola's auch einige Mittheilungen, die das von ihm hier Mitgetheilte bestätigen.

[3] Kochowski, Annalium Poloniae Climacter, I., 187.

hodie concludetur, sicque res invenio dispositas, ut M^{ti} V^{ae} spem quasi certam facere possim, rem ad votum successuram.[1] Volebant quidem conditionaliter tantum ratificare, casu scilicet, quo V^{a} Caes^{a} M^{as} vellet alias insuper addere conditiones, tam circa modum quam numerum; sed hoc conatus sum dextre declinare ac efficere, ut prius ratihaberetur tractatus absolute, reliqua vero S^{crae} M^{tis} V^{ae} arbitrio ac prudentiae committerentur, quod quidem consilium plerisque persuasi variis rationibus, et cancellarium tandem in id etiam adduxi, non sine longa contestatione, ita ut rem ita confectam iri nullatenus dubitem. *Auf das neue dringende Begehren der Polen, selbst die Sache in Wien vorzutragen, hat er sich endlich dazu entschliessen müssen und denkt in zwei Tagen abzureisen.*

Galli non intermittunt modis omnibus pacem Suecicam promovere et ratihabitionem nostri foederis, quantum possunt, intervertere, prout pluribus referam ex ipsis Mazzarini et legati del' Ombre litteris.*

LIV.

Wien, 1657, März 23. (Aut.)

Pläne des Schwedenkönigs. Sein Verhältniss zu Rákóczy, zum Sultan, zu Frankreich. Zustand des schwedischen Heeres. Parteien am Hofe des Kurfürsten von Brandenburg. Dessen Geneigtheit zum Abschlusse mit Polen und Friedensliebe. Geldmangel des Kurfürsten. Zustand des Heeres. Stellung des Kurfürsten zwischen den Parteien. Zustand Polens. Streit zwischen Sapieha und Gonziewski und zwischen Lubomirski und Czarnecki. Berathungen der Polen zu Czenstochau. Neigung derselben, sich an den Kaiser anzuschliessen. Schwierigkeiten dabei. Absichten Frankreichs, Dänemarks, Hollands, Kurlands, Russlands und der Kosaken in diesem Kriege. Erläuterung der aus dem bestehenden Conflicte Oesterreich drohenden Gefahren. Rathschläge Lisola's.

Ser^{mus} rex Sueciae ad hunc praecipue collimare videtur scopum, ut negotia misceat ac Polonos ita implicet atque fatiget, ut cogantur tandem Prussiae pretio pacem redimere. Eum in finem Transilvanum illexit splendida spe eumque cum regno Poloniae commisit, ut bellum e Prussiae confiniis in Poloniam derivaret et Polonorum vires contra novum hostem attereret,

[1] Des Noyers l. c., 301 f.

quibus exhaustis, lassatisque bello Polonis, rex Poloniae facilius armis vel artibus suis pateat.[1]

Civitatem Cracoviensem consignare promisit Transilvano in fidei pignus et fundamentum factionis suae, simulat, se totis viribus illum ad regiam dignitatem promoturum, vix tamen credibile est, talem ipsi mentem esse; ratio enim Suecorum non postulat, ut Polonos sub uno capite (qualecunque demum fuerit) reuniri sinant, sed omnino exigit, ut regnum in varias dividant dynastias, in quarum aequilibrio vel mutua collisione fundare possint securitatem suam; probe enim norunt stabilito in Polonia regi semper inhaesurum aliquem recuperandae Prussiae pruritum.

Suspicio etiam mihi incidit, ne nova Turcarum molitio pro passu contra Venetos a M^{te} V^{a} consequendo ex officina Suecica prodierit; jam pridem enim ex relatione Ragiowskii de Suecorum in porta Ottomannica machinationibus subolfacere coeperam, aliquam nobis ab ipsis fabam cudi,[2] prout S. C. M. V^{a} ex humillima relatione mea 27^{ae} Sep^{bris} clementer videre potuit; quin et summe probabile est, eosdem Sueciae regis ad portam Ottomannicam ablegatos operam navasse, ut Turca Transilvani contra Polonos conatibus tacite saltem adspiraret, vix enim credibile est Rakotzium sine praevia Turcarum approbatione tam periculoso molimini se expositurum.

Rex Sueciae optaret quidem se ex hoc Polonici belli labyrinto expeditum, sed retenta tamen Prussia, cui adeo mordicus inhaeret, ut illam Livoniae periclitantis saluti non solum anteposuerit, sed etiamnum cum ipso vitae ac fortunarum discrimine illam tueri deliberarit; quod maximum quidem indicium est, illum altiores in perniciem Danorum ac Germaniae cogitationes alere, nec Prussiam ab ipso tanto ardore ac periculo affectari tanquam ultimam ambitionis metam, sed velut opportunum altioribus conatibus gradum. Cum autem Prussiae acquisitio absque Gedanensi vel Pilaviensi invasione fere irrita sit, nec plenum ipsi maris Baltici dominium possit conciliare, ideo potissima ipsius cura in eo sita est, ut Gedanenses ad

[1] Das Bündniss zwischen Karl Gustav und Rákóczy wurde am 6. December 1656 geschlossen.

[2] Ueber diese schwedisch-türkischen Beziehungen siehe Pufendorf l. c., III., §. 73, IV., §. 23 und das Mémoire secret bei Theiner, Monuments historiques de Russie (Rome 1859), p. 30.

speciosam aliquam inducat compositionem, quibusvis demum conditionibus, modo ipsi aditum aperiant ad liberiorem cum ipsis communicationem, qua sensim valeat introducere sua apud ipsos commercia ac specie securitatis Hollandica Danicaque removere ab ipsis auxilia. Ad Pilaviam vero quod attinet, sperat se tractu temporis, permutatione aliqua, illam ab electore extorturum; ideo summam adhibet industriam, ut electorem ita involvat fortunae suae, ut ab ea prorsus incauti principis salus pendeat vel exitium, eumque sic implicet, ut nec liberum sit ipsi ab eo recedere, nec quidquam ipsi negare possit impune.

Multorum opinio est, regem Sueciae prehensare coronam imperialem, eumque in finem nihil curarum omittere, ut Ser[mum] Saxoniae electorem ac Palatinum sibi demereatur, nec defuturam sperat huic intentioni protestantium opem, quorum interest imperium addicere sectae suae.

Gallos ad speciem colit, quos tacite aversatur, eius indole sic comparata, ut vix socium nedum superiorem ferre queat; persuasum sibi etiam habet suspecta esse Gallis incrementa sua, eosque nunquam serio extollendae potentiae suae cooperaturos; velle illum semper egentem auxilio Gallico, nec unquam ita stabilitum, ut Gallicam amicitiam possit impune contemnere; se a Gallis non tam considerari velut amicum ac foederatum, quam Gallicae ambitionis instrumentum; Gallos nunquam passuros, ut ad imperii fastigium evehatur ac in domum potius Bavaricam propensuros. Credit praeterea eos in proposito Polonicae pacis negotio privatam praecipue Galliae rationem respicere, sed prae caeteris omnibus illum summe percellit, negata comiti a Thot a Gallis pecunia,[1] in qua maximam spem collocaverat, quod Galli quidem arte ac studio fecere, quo illum ad angustiores terminos redactum, facilius avellerent a bello Polonico et nova spe pecuniae oblata ad suos usus converterent.

Sueciae rex raro senatorum ac ducum militiae consiliis utitur, nisi urgente necessitate, quod procerum animos ipsi reddit aversos. Tale est tamen ferocis ingenii praedominium, ut ad ipsius aspectum trepident, nec audeant obloqui. Destitutus est plerisque militiae ducibus ac status ministris, qui partim

[1] Graf Claudius Tott; über ihn vergleiche Mémoires de Pomponne ed. Mavidal, Paris 1861, II., 71 f.

in hostium venere potestatem, partim morbis sublati vel taedio reversi in patriam. Ipse omnia fere exequitur, improbo quidem labore, sub cuius tandem onere corruet. Caeterum vivida ipsi est mentis acies, promptum ac sagax ingenium, ad res miscendas formandasque factiones aptissimum, sed turbidum, praeceps, nimiaque sui fiducia turgidum, elatum in prosperis, in adversis non deiectum quidem, sed impotenter ferociens, nec satis expendens rerum humanarum vices, quasi raperet ipsi fortuna, quidquid non tribuit.

Exercitus Suecicus fame, inedia morbisque invalescentibus summe extenuatus est, cuius veritatis solenne experimentum non ita pridem edidit novissima Sueciae regis trans Vistulam expeditio, in qua castra Polonica aggressurus viresque ostentaturus legatis Hollandicis ultimos exeruerat conatus ac copias omnes in unum coegerat corpus, eductis etiam magna ex parte Prussiae praesidiis, praeter quingentos pedites in capite Vistulae sub Duglasio relictos, ne Gedanenses irrumperent. Collectis igitur undequaque viribus non ultra quatuor equitum millia ac tria peditum in aciem prodiere, inter quos, si quatuor legiones, quas instructissimas habet, excepimus, reliqui fere inermes, seminudi, vel morbis et fatigatione languidi, multi inter ipsos Poloni, ad conflandum potius numerum quam ad praeliandum adhibiti, quique in ipso conflictus ardore ad Polonorum partes haud dubie secederent.

Post illam expeditionem rex Sueciae revocavit ad hyberna militem eumque per varios Prussiae pagos collocavit, per totum Solaviae (vulgo Verden) tractum, ut Gedanensium excursionibus coercendis semper forent accincti.

Rex Sueciae alendo exercitui magnam exhausit commeatuum partem, quos Elbingenses aliaeque Prussiae civitates ad suam defensionem asservaverant, nec non etiam tormentarium pulverem aliaque ad bellum necessaria, contributiones vero, quas Prussia suppeditare solebat, valde imminutae sunt, confiniis a Lithvano milite circumquaque vastatis. Quidquid autem residuum est, id non in regios usus, sed ad praefectorum ac tribunorum, quibus ob anticipatam pecuniam ac debita multorum annorum stipendia obnoxius est, utilitatem cedit.

Disciplina, quae in Suecico exercitu mire florebat, (maximum quidem Suecorum robur) in dies laxatur stipendiorum ac stativorum defectu, licet aliquam adhuc speciem retinere

videatur priscae obedientiae quoad functiones pure bellicas; in caeteris tamen omnino deficit, jamque edicta, inhibitiones regiae, salvi conductus, aliaque id genus passim contempta habentur.

Novum expectat e Suecia, Germania ac Pomerania militem; e Germania quidem rarum habebit, ob prostitutam belli Polonici famam et amissam Gallicae pecuniae spem, quae ad nova in imperio delectus destinabatur; ex Suecia vero arduum ipsi erit ac periculosum nova evocare auxilia ac regnum tanto Danorum formidine perculsum, idoneo spoliare praesidio; si quid vero ex Finlandia accersere possit subsidii, hoc ad Livoniae contra Moscos defensionem erit destinandum; ex Pomerania vero ac Bremensi ditione aliquid forsan sperare poterit solatii, Wrangelio, marchione Badensi ac Anhaltino principe in id magno studio incumbentibus, sed pecunia deficit, ac Pomeranica nobilitas, quam irritari non expedit, aegre ad novas contributiones induci potest, nec consultum est hanc provinciam tot aemulis expositam exhaurire eiusque defensionem suspectae incolarum fidei committere.

Praecipua regis Sueciae cura eo collimabit, ut nascentem Rakotzii factionem, in qua spei suae residuum ponit, conetur erigere, quem in finem necessarium ipsi omnino erit, magnam copiarum partem ad coniungenda cum Rakotzio arma in Poloniam destinare, quo casu patentissimum Lituanis campum relinquet invadendae Prussiae et elector se desertum in Prussia cernens et Lithuanorum furori permissum, nova capesset consilia.

Varia habet in Prussia praesidia, Elbingae, Marieburgi, Graudenti, Strasburgi ac Thorunii, sed admodum debilia, iisque propugnaculis idoneo ad defensionem milite instruendis non sufficeret universus regis peditatus, sed cum parum sibi a Polonis, utpote obsidionum imperitis tormentisque ac peditatu plerumque destitutis, metuat, exigua civitatibus imponit praesidia totumque peditatus robur in aciem educit, quod facere nequiret, si comparatum ad tentandas obsidiones hostilem exercitum animadverteret: tunc enim cogeretur militem per praecipuas civitates distribuere et ad solam se defensionem redigere, quo pacto, coarctatis ipsi stativis ademptisque contributionibus, ac commeatibus civitatum exhaustis, statim ad extrema compelleretur; hicque verus est ac infallibilis modus, ipsum e Prussia sine praelio ac periculo eiiciendi.

Thorunium jam taedere incipit jugi Suecici ac contribuonum, vastatis incolarum praediis; Marieburgenses ac Elbinenses ob aulae Suecicae vicinitatem, ex qua continuis pascuntur figmentis, pervicaciora pro Sueco fovent studia; Prussiae vero Regiae nobilitas, paucissimis exceptis, Suecos devovet diris ac oportunam praestolatur insurgendi occasionem. Vereor tamen, ne effrenata Lithuanorum licentia, quae nullo discrimine habito in omnes promiscue saevire dicitur, exulceratos Prutenorum animos Suecis conciliet.

Rex Sueciae erexit ad Vistulae caput non temnendum propugnaculum ad intercipiendum Gedanensibus ac Polonis Vistulae commercium, coarctanda excursionum spatia, subiiciendum contributioni Gedanensem agrum, assecurandas merces, quae Pilavia Elbingam devehuntur ac denique, ut vicinius immineat Gedanensium motibus ac oblatis occasionibus commodius utatur. Huic fortalitio Duglasius impositus est cum quingentis peditibus et equitibus aliquot, qui Gedanenses continuo observant, ab eisque non sine mutua clade, sed plerumque Suecorum, creberrime infestantur.

Trans Vistulam rex Sueciae Meaviam occupat ad fluminis ripam, item Schwets et Wladislaviam, in Pomerella vero Konizium ac Lowenburgum, in Masovia Lovizium, in Minore Polonia Cracoviam, quam Transilvano consignare destinavit, ubi primum comparuerit.

Status modernus electoris Brandenburgici.

De Ser^mi^ electoris aula ac ratione status jam in praecedentibus meis humillimis relationibus copiose disserui; addam hoc solum, quod illa aula in duas factiones, inter quas fluctuat electoris animus, divisa sit, quarum una, quae Suecicum foedus detestatur, antesignanam habet electricem, alia vero, quae electoris contra Polonos securitatem in Suecorum vicinitate constituit, praecipuum fautorem habet comitem Valdekium.

Cum autem nihil S. M^tis^ V^ae^ servitio expeditius iudicem, quam ut elector a Suecorum societate divellatur, arctam eum in finem cum prioris factionis fautoribus hactenus alere studui correspondentiam, cumque pertentassem Poloniae regis ac senatorum animos, ac ab eis tales elicuissem pro electore condiiones, quae prudenter ab ipso reiici non posse videbantur, estinavi ad electoris aulam fidum ac peritum hominem, a quo

binas jam accepi litteras, in quibus negotium non male dispositum asserit, haerere tamen electorem in sola Transilvanicorum progressuum expectatione, cui magnam Polonicae nobilitatis partem accessuram, temere confidebat.

Caeterum nihil magis electori in votis est, quam ex hoc bello emergere; lactatus fuit a Sueco spe congressus pro pace generali, Gallis Hollandisque interpositoribus, ineunda, quam artem non parum juvit nonnullorum[1] Polonorum simplicitas ad pacem Suecicam propendentium, me haud parum reclamante, eventusque inde secutos ipsis praedicente. Sed hic obex jam omnino sublatus est, rejectis absolute cum Sueco congressibus; nihil igitur superesse videtur ad electorem ab hac societate avellendum, quam si nova Transilvani molimina mature praevertantur, qua in re summe laborabit rex Sueciae ac consilii anceps haerebit, vel enim advenienti Transilvano cum copiis occurret, vel ad solam Prussiae defensionem haerebit; primo casu elector, a Sueco desertus metuque simul ac indignatione perculsus, eiurabit Suecica foedera; secundo vero casu, Polonis haud arduum erit opprimere Transilvanum coniunctis viribus, qui se etiam a Sueco derelictum aegerrime feret, ita ut quocunque rex Sueciae se converterit, necessario unius vel alterius offensionem debeat incurrere; nec metuendum est, ne elector ab eo inducatur, ut coniunctis cum ipso copiis Transilvano etiam accedat. Elector enim, pravis licet imbutus consiliis, non usque adeo sui oblitus est, ut proprias ditiones tot imminentibus hostibus expositas et internis vitiatas corruptionum ulceribus, praesidio destituat, ac militem, vix ad limitum custodiam idoneum, procul amandet, aliorum fortunae astruendae. Nimis enim novit Prutenorum dispositiones, quam ut eos sibi ipsis permittere velit, vel se illis; deinde cum in illo exercitu suo tota spes consistat instaurandae fortunae speretque, se in omnem eventum, incolumi exercitu, fore semper Polonis ipsisque Suecis conspicuum et quoties casus tulerit, se aequas semper eliciturum a Polonis conditiones, destructo vero exercitu, se Suecorum contemptui ac Polonorum vindictae expositum iri; ideo praecipua eius cura est, ut militem in Prussia conseruet, nec eum pro Suecorum libitu committat incerto Martis aleae.

---

[1] Nachgetragen.

Caeterum angusta est electori pecunia et incongrua ejusdem administratio; ideo cogitur in dies augere vectigalia ac ingentes summas a civitatibus exigere, quod nobilitatem ipsumque Regiomontum ad violenta adigit consilia, brevi eruptura, ubi propitia affulserit occasio, prout ex intima consiliorum, quae inter ipsos agitantur, notitia mihi certissime constat.

Electoris equitatus ad quatuor millia vix assurgit, peditatus vero vix ad tria, multi inter ipsos Catholici, Vallones imo ac Hispani, qui belli initio, electorem in Suecos bellum gesturum rati, libentius dedere nomen militiae, verso vero ad partes Suecicas electore, bellum detestantur ac avide quaerunt occasionem evadendi, alii fere omnes ad summam redacti indigentiam, palam in indignationis voces erumpunt; minor est inter ipsos quam in Suecicis castris disciplina, minor zelus ac partium studium, minor denique in principem amor ac reverentia.

Elector varia omnino habet praesidia, in episcopatu Varmiensi, Braunsbergae scilicet, Vormditi, Alensteinii, Eilsbergae, Reisselii, Bisterinii, Seburgi ac Vatemburgi, quorum maximum trecentos pedites non excedit, reliquae copiae per Prussiae confinia distributae, incommodis quidem stationibus, in vastata patria et hostilibus irruptionibus semper obnoxia.

Urgeri dicitur elector a Suecis et Gallis ad foedus contra S. M^{tem} V^{am}; negant tamen ejus ministri eum unquam eo adductum iri. Certo hactenus indagare non potui, quid elector hac in re statuerit, probabile est, ipsum iuxta rerum eventus ac seriem ordinaturum consilia sua, verendum tamen est, ne mediorum penuria, nonnullorum e suis ambitio, innata principis facilitas, Gallorum denique ac Suecorum artes, ipsum in transversum agant.

De statu Polonorum.

Haud facile dictu est, an hactenus Polonia sub externo magis hoste, quam sub intestinis factionum dissidiis ac solutae disciplinae confusione vapularit. Alii pacem cum Sueco velut unicum rebus afflictis subsidium deposcebant, alii Mosci in regnum adoptionem, alii Transilvanum respicere videbantur, alii in principem ex aug^{ma} domo propendere. Nec minor inter belli duces contentio; Sappia promissi sibi Lithvaniae generalatus diploma postulante, redacto sub signis suis exercitu, cui, pendente ipsius aegritudine, Gonzieskium senatus praefecerat;

Gonzieskio vero praefatum generalatum sibi, tanquam camp ductori, ex antiquo usu per obitum Ratzivilii deberi contendente In priorem inclinant praecipuorum senatorum vota, qui i Sappia potentiam, opes, bellicam fortitudinem, operam hactenu strenue navatam suspiciunt, militum etiam in ipsum studia ac illibatam pro patria fidem, nulla defectionis labe vel suspicione maculatam; Gonzieskium vero, initio motuum Suecis accessisse, filiumque ipsius etiamnum apud electorem degere, dubium an captivum, an obsidem. Suspicantur etiam non pauci ipsum electoris partibus plus aequo favere; contractum cum electore armistitium, cum elector magis premendus videretur, suspectum habent, aliaque id genus contra ipsum ingerunt, quae ipse eiusque fautores acerrime diluere satagunt; huncque regina, arcanis acta stimulis, pertinacissime fovet. Sed cum se contrariae factioni imparem cernat, jam incipit nonnihil remittere ac temperamentum anxie quaerit, quo utrique satisfiat, divisis scilicet in binos exercitus copiis, quibus uterque praeficiatur. Alia praeterea fuit inter Lubomirskium ac Zarneskium contentio pro generalatu Poloniae in locum defuncti nuper Landskoronskii,[1] quod quidem uterque suis erga rempublicam meritis debitum praesumebat; vicit tamen conciliandi penitus[2] Lubomirskii necessitas, frendente licet Zarneskio, cui in repulsae solatium, starostia quaedam concessa est, novumque generalatus officium in ipsius gratiam introductum; sicque res utcumque pacata.

Cum autem nuper senatores magno numero Zestokoviae convenissent, varia agitarunt in rem praesentem consilia, quorum summa haec fuit.

1° Ut Transilvano occurrant eumque sistant in limine, deliberarunt copias omnes, quae sub Potoskio, Zarneskio, Lubomirskio militant, congregare prope Soletz ad Vistulam, non procul Sendomiria, motionem praeterea generalem nobilitatis in Minore ac Maiore Polonia decreverunt, quae versus Petrikoviam coalescere debet.

Ad cohibendos vero Suecos, ne Transilvano suppetias mittant, demandarunt Lithvaniae generalibus, ut cum copiis omnibus ac universali Lithvaniae postpolita ac Moscoviticis auxiliis in Prussiam irrumpant ac sedulo Suecum et electorem

---

[1] Landskoronski Stanislaus; über sein Ende siehe Rudawski l. c., 279.
[2] Nachgetragen.

domi contineant. Ingens et perplexa pro conquirenda ad necessarios belli usus pecunia quaestio fuit, qua in re maximas deprehenderunt difficultates, exhaustam Poloniam, intercisa commercia, procerum plerosque cessantibus redditibus ad inopiam redactos, privatorum opes partim ab ipsis occultatas, partim alio transmissas vel direptas ab hostibus; indici non posse contributiones absque comitiis, quae, si in tanta factionum collisione ac tot armatorum coronam prehensantium vicinitate congregarentur, non regi minus, quam reipublicae foret intutum.

Varia nihilominus emungendae pecuniae media agitarunt; ineunda per singulos palatinatus comitiola, ac palatinorum ac procerum ope efficiendum, ut populus absque comitiorum generalium decreto ultro ad contribuendum inducatur; oppignoranda monilia reipublicae ac ecclesiarum thesauros, hypothecanda regalia, salinas, aliaque bona cameralia, nec non etiam ducatus Oppoliae et Ratiboriae, cum cautione tamen a senatoribus regi praestanda, hanc pecuniam reipublicae sumptibus refusam iri. Hollandi quidem trecenta imperialium millia Polonis obtulerunt, sed in securitatem crediti consignari sibi cupiebant propugnaculum Putzke ad ostium Baltici maris situm, quod Poloni periculosas inde sequelas metuentes, non quidem absolute repudiarunt, sed suspensa resolutione, non aliter hanc propositionem amplecti deliberarunt, quam in extremo discrimine. Haec aliaque id genus diu quidem agitata, conclusio vero in proximum inter senatores conventum dilata fuit.

Cum autem, adversitate magistra, tandem agnoscere coeperint, se viribus licet ac numero potiores, nunquam defuncturos hoc bello, nisi externum accesserit auxilium, novusque hostis e Transilvania recens exortus novam ipsis flagitandarum suppetiarum necessitatem imposuerit, nova anxiaque deliberatione diu agitarunt, qua ratione eas sibi conciliarent.

Omnes quidem unanimibus votis ad S. M[tem] V[am] velut unicum rebus dubiis azilum respiciebant, fida, vicina firmaque auxilia sperari ab ea posse; parum fidei in Moscis minusque praesidii eorumque amicitiam nunquam, nisi libertatis pretio, emendam; haerebant tamen circa ratihabitionem foederis cum M[te] V[a] conclusi, in quo haec potissimum reprehendebant; numerum scilicet militum, modernae rerum exigentiae omnino imparem et nullius fere commodi; formam deinde concedendi auxilii per militis exautorationem, qui duce ac rectoribus desti-

tutus, magna ex parte dilaberetur, antequam ad ipsos perv
aegreque transiturus esset a militia Cesarea ad Polo
praesertim sub Polonorum ductu, quorum imperio, ling
militandi modo omnino erat inassuetus; 3° circa pecunia
autorato militi statim tradendam, antequam transeat ad Pol
partes, quod ipsis omnino impossibile esse profitentur; de
disparitatem arguebant in pactis utrinque conditionibus
auxilia in posterum ingruente necessitate invicem suppedi

Aiebant praeterea, hanc exiguam opem controversia
Sueco dirimendae prorsus improportionatam esse, at certe
ita ligari tantillo auxilio, ut hoc paci Suecicae maximu
iecturum sit obstaculum ac escam tantum fore alendo inc
Supervacaneum foret hic recensere, quibus machinis haec
silia eluserim, quibus res eo tandem adducta est, ut con
fuerint dissentientium suffragia et ratihabitio plena, sine r
tione, sancita fuerit solenni senatus consulto. Commiserunt
clementiae Cesareae, ut expendere dignaretur, quantum i
met intersit, ut efficacius ac validius in communis hosti
niciem ac vicini regni patrocinium incumbat; quem in
extraordinarium legatum [1] ad M. V^{am} destinarunt supremum
thesaurarium, cum arcanis mandatis ac plenipotentia (quae
ribus legatis defuerat), ad offerendam aug^{mae} domui Aust
regni successionem ac de modo et numero novi quod pc
auxilii conveniendum, multi quidem eius personam aulae
non usque adeo gratam fore persentiscebant, sed impulit
sitas erogandorum sumptuum, ut hunc potissimum delig
quem etiam nominis ac familiae nobis addictissimae in
commendatum fore confidunt.[2]

---

[1] Boguslaw Lesczynski; vergleiche Rudawski l. c., 329.

[2] Sehr bezeichnend für die Stimmung am polnischen Hofe ist ein Sch
welches Lisola in diesen Tagen von seinem Confidenten erhielt. Es
darin, er schreibe nur wenige Zeilen ‚pour vous dire que l'on comm
s'impatienter icy que les pratiques se renouvellent. Je ne vous en p
parler plus clairement, mais a bon entendeur peu de paroles: au
Dieu, si vous aymes le salut de vostre maistre faittes que l'on se hast
gager ces gens icy, de quelque façon que ce soit; le temps court
vous, plus que vous ne croyés. Je ne vous dis pas tout cecy sans
Le Roy m'en parla hier plus de deux heures, la larme a l'œui
voudrais bien me pouvoir expliquer davantage, mais il m'est de
Hastes vous, hastes vous au nom de Dieu, au moins ce peu que
avez promis, cela au moins nous engagera et divertira de grands
que je prevois inevitables.' (St.-A. Pol.) Und wenige Tage darauf

Cum autem nuper Gedani, iuxta clementissimum S. M. V[ae] mandatum, cancellarium[1] induxissem, ut convocationem comitiorum protraheret ac praefatus cancellarius eum in finem nomine regis destinasset ablegatum ad ducem Moscoviae, ut illum suaviter induceret ad eam protractionem non moleste ferendam, speciosis ipsi rationibus expositis, quae moderna rerum perturbatio abunde suppeditat; novus tamen Transilvani impetus et imminens ab ipso periculum effecit, ut senatores ad molliora adigerentur consilia, multum renitente cancellario. Deliberarunt itaque novam ad Moscum adornare legationem, praesentem reipublicae statum, perniciem a Transilvano imminentem ipsi ob oculos ponere ejusque animum ad novam regni Polonici spem erigere, plenam armistitii cum ipso conclusi ratihabitionem transmittere, excusare denique comitiorum dilationem, eamque in varios fortunae casus reiicere et demonstrare damna ac pericula, quae tam in ipsum, quam in Poloniae regnum ex hac comitiorum convocatione in modernis rerum circumstantiis, vicino armatoque Transilvano, Moscisque procul amotis, emergere possent; expedire certe, ut res tanti momenti tranquille et non tumultuarie ac inter tot factionum motus decidatur; si tamen Moscus istam dilationem non approbet et periculum sit, ne ex illa suspiciones concipiat, tunc legatus Polonicus, rationibus omnibus diligenter expositis, rem permittet arbitrio Mosci promittetque ad finem Maii comitia celebrata iri, modo ipse praesto esse velit ad ferendas regno suppetias, ac Cosacos authoritate sua vel armis domi continere, ne Transilvano accedant. Quod Poloni quidem se facere asserunt, ut moras suaviter nectant cum Mosco, ne tot simul hostibus obruantur, nec defutura sperant tractu temporis media, quibus se a Mosco expediant, Suecis debellatis, vel illum ad modestiores conditiones adigant.

---

ein Schreiben Johann Casimirs an den Erzherzog Leopold Wilhelm an, in welchem er sein Bedauern über den Tod Ferdinand III. und zugleich die Hoffnung auf Abschluss der Allianz aussprach und dann hinzufügte: ‚Wir haben aus des Frantzösischen alhie anwesenden Gesandten l'Ombres discursen vernommen, dass die Schweden ungeachtet des Polnischen Krieges auß occasion der vacirenden Kayserl. Cron in Teutschlandt gehen werden und also diesen Polnischen mit dem Teutschen Kriege vermischen; Ja gar nach der Kayserl. Crone zu trachten.' Schreiben vom 11. April 1657, Dankau. St.-A. (Pol.)

[1] Korycinski de Pilcza.

Ad militiam vero Polonorum quod attinet, cum jam de ea scripto privato specialem dederim relationem, ulteriorem illius mentionem praetermitto.

De vicinorum statuum studiis circa bellum Polonicum.

Galli bellum Polonicum, tanquam rebus suis et protestanticae factioni noxium, summe horrent et pacem, vel cum ipso Suecorum incommodo, (si aliter fieri nequeat) solicite ambiunt. Tria autem in hoc bello summe apprehendunt: 1mo ne in longas trahatur moras ac interea M. V^{a} libere Hispanis opem ferre valeat; 2° ne Suecus in Polonia omnino opprimatur; 3° ne regnum Poloniae aug^{mae} domui Austriacae cedat, quod, ut intervertant, nullis parcunt artibus.

Ser^{mus} rex Daniae hanc occasionem avide respicit, qua praeteritas iniurias ac damna vindicet, imminentia pericula praeoccupet et Suecos a maris Baltici dominio excludat. Summe etiam apprehendit Suecorum cum Cromwellio coniunctionem ac alta, quae sub ea latere creduntur, mysteria, quibus de causis et innato praeterea Danicae gentis in Suecos odio effectum est, ut rex Daniae attritas cernens Suecorum vires, non solum suppetias transmiserit ad Gedanenses, sed egregium etiam exercitum collegerit classemque non temnendam instruxerit in Suecos destinatam. Certo tamen mihi constat, illum nihil serio acturum, quin de S. M. V^{ae} intentione ipsi constet, quae norma ipsi erit ac regula consiliorum.

Hollandi summum experiuntur gravamen ex interrupto Gedanensi commercio, metuunt quoque Suecorum cum Anglis foedera; ferre non possunt, ut Gedanum Suecis cedat, optant Suecum e Prussia armis vel pactionibus excludi, electorem a Polonis opprimi nolunt, nec Suecos omnino destrui; interim occasionem quaerunt, ut in aqua turbida exspiscentur et portum aliquem in mari Baltico sibi aliquo tractatu concilient; provincia vero Hollandica clam cum rege Daniae in Suecos conspirare dicitur.

Curlandiae dux Mosco ac Brandenburgico fere intermedius, in lubrico versatur statu ideoque summe optat electorem a Suecis secedere ac Polonis conciliari.

Moscus spe regni Poloniae et innato in Suecos odio ultimum ipsorum exitium molitur, brevi Livoniam repetiturus, quam praesidio destitutam et scissam factionibus facile subiugabit. Instat

acerrime apud Polonos pro regni successione, quem quidem pruritum nova Transilvani aemulatio haud parum accendet.

Kimielniskius Moscorum reverentia et Tartarorum metu non audebit palam et publico consilio Transilvani studiis accedere, quem etiam ad regni Polonici fastigium non optaret evehi; probabile est tamen ipsum viis clandestinis adstipulari Transilvano, non tam ut eius factionem attollat, quam alat, eoque se Moscis ipsisque Polonis reddat magis necessarium, resque in aequilibrio constituat.

Ex hoc rerum Polonicarum systemate hae facile possunt elici coniecturae.

Polonos scilicet, quamvis numero ac potentia superiores, nunquam huic bello finem impondituros, nisi externo fulciantur auxilio; quod cum regi Sueciae optime sit perspectum ac ipsa experientia didicerit, parum ipsi prodesse, Polonos armorum impetu in fugam coniicere statim, postea redituros, periculosum autem ac noxium fugientes procul insequi; deliberavit omnino aliam bellandi rationem inire, eos scilicet Rakotzii armis et patientia sua macerare; sperat enim defutura brevi ipsis media et tandem belli taedio ac mediorum inopia adactos iri, ut pacem ab ipso anxie flagitent, ut eo mediante a Transilvani molestiis liberentur.

Si vero Moscus acrius institerit Livoniae, ac Suecus proximum imminere viderit periculum, ne illam vi occupet, rex Sueciae conabitur pacem inire cum Mosco, concessa ipsi Livonia, quam tueri non poterit quaeretque apud Moscum gratiam ex necessitate.

Certum est autem et exploratae veritatis, Polonos, si auxilio destituantur, non diu bello duraturos et quacunque ratione, vel cum ipso etiam libertatis discrimine, quieti suae consulturos.

Nullum mihi etiam dubium est, quin finito hoc bello (quacunque demum ratione terminetur) tota illa tempestas in S. M^tis^ V^ae^ status sit ruitura, Gallorum, Suecorum ipsiusque forsan Transilvani unitis consiliis, quibus summe dubito, ne elector accedat ipsique etiam Poloni, qui se non efficaciter juvari, in materiam iniuriae trahent.

Nec credendum est, ignorare Suecum, quid per tot legationes ad portam Ottomannicam, ad Moscum, ad Transilvanum, ad electorem in ipsum moliti fuerimus, quid cum Polonis conclusum fuerit, quae omnia alta mente reposita iri merito coniicere debemus, suo tempore vindicanda.

Ex qua rerum dispositione, nisi maturo occurramus consilio, unum ex sequentibus evenire necesse est.

Vel Moscus, occupata Livonia liberatisque Suecorum metu Polonis, regni successionem asseret stirpi suae, vel Transilvanus, armorum et factionum potentia, sibi viam complanabit ad hanc dignitatem, vel Suecus, inita cum Mosco pace, regnum in varias dominationes distrahet, quo pacto Mosco cedere posset Livonia, Lithuavia ac Podlachia; Sueco Prussia, Masovia ac Samogitzia; electori Polonia Major ac Varmiensis episcopatus ac Pomerella; Transilvano Polonia Minor, Sendomiriensis ac Leopoliensis palatinatus; Cosacis vero tota Ukraina ac Russia Leopolim usque.

Quidquid ex supramemoratis evenerit, id in S. Mtis Vae perniciem cessurum nemo, quod putem, in dubium vocaverit.

Si autem in tanta rerum caligine proferre fas sit, quid humillime sentiam, videtur, quod S. Mas Va varios sibi in hoc negotio fines posset proponere, tam ad avertendum imminens periculum, quam ad captandam opportune utilitatem, quam fortuna videtur exhibere. Primo quidem videri posset S. Mtis Vae rationem in eo sitam esse, ut suaviter bellum protrahat, suppeditatis lente auxiliis, quantum rebus in aequilibrio constituendis sat sit, non vero decidendis; hoc quidem conducibile foret, si bellum hoc inter gentes utrinque suspectas gereretur, quas pariter macerari aut perire interesset, neutrum autem vincere: Sed hic longe dispar ratio; non enim minus expedit Mti Vae regnum Poloniae conservari, quam Suecos opprimi; deinde hoc consilium maximis foret periculis obnoxium, levia enim auxilia Polonis inutilia forent, nec minus tamen provocarent odia Suecorum, quam si totis illos viribus impeteremus; ex parvo enim ac debili conatu voluntatem simul arguererent nocendi, et soli impotentiae tribuerent, quod ultra non saevierimus; deinde, cum levi auxilio nec ipsum quidem assequeremur scopum protrahendi belli; Polonos enim licet tractatibus nobis habeamus alligatos, ipsa brevi necessitas nullis adstricta legibus adigeret ad pacis consilia, quo pacto, hac suppetiarum irritarum concessione, nihil evinceremus, quam odia provocare Suecorum, speciem ipsis belli in nos adornandi suppeditare, et militem, quem exautorabimus sine ducibus ac rectoribus certissimae cladi exponere. Si vero justum sub propriis nostris ducibus ac vexillis exercitum transmiserimus, vindicabimus nobis arbitrium belli Polonici, Suecos vel obruemus, vel ad honestas cum plena

securitate nostra conditiones adigemus, Polonis autem, vel intentionem adimemus cum Suecis transigendi, vel si vellent, efficiemus certe, ne impune possint. Si vero instituantur comitia, nobis armatis accedet potentissima factio, quae nos inermes despiceret; Poloni insigni beneficio demeriti ac praesentis potentiae reverentia tacti, omnia deferent arbitrio nostro, nec nobis invitis aut praeteritis de successione decernent. Si denique (quod absit) eo res devenirent, ut regnum in partes divelli deberet, vindicaremus saltem nobis aliquam in illa generali direptione portionem, quam impiis subducere summae pietatis foret ac utilitatis illam nobis addicere. Talem autem exercitum sub propriis nostris ducibus semper in promptu haberemus ad alios usus, et quoties necessitas urgeret, facile illum possemus revocare ac interea aleretur Polonorum sumptibus et ad labores ac militiam alieno dispendio exerceretur, qui jam otio luxuriare incipit; sublevarentur hoc pacto ditiones haereditariae superfluo onere ac pecuniam, quam in militis sustentatione frustra consumunt, ad novos delectus possent impendere.

Vera igitur et genuina S. M^{tis} V^{ae} ratio in eo sita esse videtur, ut vel Suecum mediis omnibus sibi demereri[1] satagat et diffidentiae semina radicitus extirpare studeat, vel si hoc intutum ac impossibile videbitur (prout omnino reor) nullaque diuturnae pacis conservandae spes affulgeat, bellum potius offensivum cum Polonorum, Dani et Moscorum societate velit eligere, quam defensivum contra unitas hostium vires domi nostrae praestolari. Insigni certe Dei beneficio tribuendum est, quod binas illas potentias, quae M^{tis} V^{ae} pacem unice turbare possunt, Transilvanum scilicet ac Suecum nobis in alieno regno facile subiiciendas exposuerit ac quasi in praedam egerit. Si autem bellum necessarium iudicetur ad praeoccupandas hostium machinationes, illud, quantum licebit, serio, fortiter ac prompte aggrediendum est, non ad lacessendum hostem, aut irritandum, sed ut in alieno regno sepeliamus imminentem ditionibus nostris, quod nec arduum omnino, nec longum, nec periculosum erit, si rem non perfunctorie suscipiamus.

Sileo commoda inde obventura, infallibilem in aug^{mam} domum, vel in quemcunque M. V^{a} designabit, regni translationem, de qua pluribus seorsive (A.) S. M^{ti} V^{ae} referam.

[1] A = demeri.

Res igitur (salvo meliori judicio) ita institui posse videretur, si scilicet destinaremus exercitum in Poloniam, ad minimum sex mille peditum et quatuor mille equitum sub peritis fidisque ducibus, idque primo non in quemquam determinate, sed ad regni vicini ac foederati defensionem contra quosvis illius ruinam ac direptionem meditantes; nisi forte placeret illum directe in Rakotzium et indirecte tantum in eius foederatos adornare; quod utique non incongruum fore censerem, nec tam facile ab imperii statibus in tractatus Osnabrugensis infractionem trahendum.

Fundamenta autem illius auxilii praestandi haec forent solidissima totique christianitati facile probanda; antiqua scilicet cum regno Poloniae pacta, quibus mutuo obligamur ad ferendas invicem, urgente necessitate, suppetias; deinde ipsa ratio status, quae ad finitimi regni curandam conservationem nos adigit, ac prohibendum, ne huius belli praetextu, barbari in regnum irrumpant finitimasque provincias lata inundatione desolent; tertio, ad conservandam regiae electionis libertatem, quam Transilvanus vulgatis libellis vi sibi asserere studet in publicam perniciem, 4° ob violata in Polonorum oppressione pacis Osnabrugensis foedera, in qua Poloni expresse inclusi fuerant; 5° proclive erit statibus imperii manifesta et irrefragabilia tradere documenta perversae Suecorum intentionis ad instaurandum in Germania bellum, quod ex instructione secretarii Courtini ad aulam Gallicam ablegati a Gedanensibus intercepta, luculenter constabit.

Ideo non abs re videretur, si eodem ipso tempore, quo arma Cesarea movenda erunt in Poloniae subsidium, statibus imperii diserte exponerentur motiva, quibus S. M. V^{ra} compulsa fuit finesque, quos sibi proposuit in hoc bello.

Alia praeterea usurpari possent media ad maturandam Suecorum ruinam, cui rei summe conduceret, si arctam cum Ser^{mo} rege Daniae quam primum iniremus unionem, ex qua varia eliceremus commoda; 1° enim, si Danus nostro motus exemplo ac foedere corroboratus Sueciam invaderet, eo statim attraheret praecipuas Suecorum vires ipsamque regis personam, qui regni sui defensionem ac plenam gerendi in Suecia belli potestatem armorumque arbitrium nemini quam sibi ipsi credere tuto posset, quo pacto patentissimum nobis relinqueret campum ipsius in Prussia reliquias absque ullo prorsus labore

ac periculo exstinguendi, et loca, quae in Prussia facile occupabimus, nobis cedent ad integram usque bellicorum sumptuum refusionem; 2° nullum mihi dubium est, quin Dano Sueciam invadente Ser^mus elector Brandenburgicus statim recedat a Sueco, vel si obstinate perseveret, facile a Polonis opprimendus; 3° accessio Dani impediet, ne factio Lutherana tam alte negotium apprehendat ac ansam inde arripiat, bellum inde quasi causa religionis moliendi; ubi enim Lutheranum principem Suecis commissum animadvertent, rem totam tunc aspicient sub pura status ratione semotis sectarum studiis ac in varios distrahentur affectus; non pauci etiam, inter quos dux Luneburgicus, adstipulabuntur regis Daniae partibus et hoc medio tardiora erunt regi Sueciae subsidia ac difficiliores militum delectus.

Denique regis Daniae nobiscum foedus ac societas non in hoc solum bello, sed in alios deinceps usus erit perquam accommoda, nec parum addet authoritatis ac momenti rebus nostris, nec facile quisquam in posterum audebit unitos ac firmo reciprocae obligationis nexu mutuae defensioni adstrictos lacessere, eritque nobis hoc foedus fundamentum et esca, qua postmodum civitates Anseaticas aliosque Protestantes ad eadem etiam commercia alliciamus, nec regis Sueciae casum ac ruinam tam aegre ferent Protestantes, cum alium Lutheranum eius spoliis auctum animadverterint.

Cum autem eo praecipue collimandum videatur, ut Suecos e Pomerania Bremensique episcopatu extrudamus; primum quidem tentari posset viis indirectis, si nimirum mediante Romano pontifice efficere conaremur, ut regina Christina illam provinciam sustentationi suae destinatam occuparet, hoc quidem praetextu, ne ab aliis diripiatur subsistentiae suae fundamentum, vel si ipsa renuat, tentari posset Wrangelius (vir altos alens spiritus ac regi Sueciae tacita infensus aversione), ut eam sibi assereret, quae omnia non directe quidem per nos, sed arcanis et subterraneis viis possemus tentare; ad quod si ita M. V^a clementer jubeat oportuna suggeram media; ubi autem Suecici duces ac praefecti tot hostium in Sueciam machinationibus se impares animadvertent ac monarchiam illam necessario discerpendam, tunc facile contingere poterit, ut ipsimet in illa dilaceratione conentur sibi etiam aliquod frustulum vindicare.

Cum autem in hisce omnibus non plus nostra quam ecclesiae catholicae res agatur, aequum omnino erit, ut ipsa etiam

tam sanctis tamque necessariis cooperetur conatibus, adeoque mihi perspecta est Romani pontificis sanctitas ac zelus, ut omnino confidam, ipsum pro virium modico communi causae accessurum. Hactenus quidem lentius suppeditavit auxilia, quod ea forsan parum profutura crederet sub confuso Polonorum regimine; ubi vero S. M^tem^ V^am^ rem strenue aggredi animadvertet, hoc ipsi addet animos et spe proxima accensum ad audaciora impellet. Ideo consultissimum videretur, si S. M^as^ V^a^ aliquem virum peritum ac requisita prudentia et dexteritate praeditum ad ipsum ablegaret, qui totius consilii ac moliminis faceret ipsum participem, commoda inde in religionem redundatura pluribus exponeret, ecclesiae persecutorem hoc pacto oppressum iri ac fomitem factionis in Germania protestanticae: quam pulchra affulgeat occasio instaurandae per ipsius exitium fidei catholicae; quantum intersit, ut sua sanctitas tam salutari conatui efficaciter adspiret; mala in posterum metuenda, si occasionem neglexerit ac ferocissimum principem religioni infestissimum vastasque cogitationes agitantem emergere patiatur ex vicino praecipitio, aliaque id genus, quae si dextre ac fortiter fuerint exposita, non dubito, quin talem sortiantur effectum, qualem moderna temporum calamitas ipsi permittere poterit.[1]

LV.

1657, Anfang Mai. (Aut.)

Des Kurfürsten Forderungen. Gegenerklärungen der Polen. Verhalten des Kurfürsten zu denselben. Schwierigkeiten beim Abschlusse des polnisch-brandenburgischen Bündnisses. Mittel, diese zu beheben.

Ita se declaravit Ser^mus^ elector Brandenburgicus circa tractatus particulares cum Polonis: se quidem sperare brevi initum iri cum Polonis congressum pro pace generali in Polonia stabilienda, quo casu abs re omnino foret ad tractatus particulares devenire. Si vero speratus congressus optato careret effectu, se libenter cum Polonis aequis conditionibus conventurum mediante interpositione et assecuratione Caesarea, dummodo id

---

[1] In der That wurde im Laufe des Jahres 1657 Friquet nach Rom gesendet. Ueber den Eindruck dieses Memoires vergleiche die Einleitung, p. 50 f.

cum summa silentii fide praestaretur, ne rebus male cedentibus ipse Suecorum indignationem et vindictam incurreret.

Gratum ipsi interea futurum, si tanquam ex me conarer Polonorum intentionem investigare circa conditiones ipsi concedendas.

Deinde per modum discursus, tam ipse elector, quam eius primarii ministri mihi nonnulla puncta insinuarunt, quae ad conciliandam istam pacem ac reunionem necessaria fore videbantur:

1° ut Prussia ducalis pleno iure cederet electori et ab omni prorsus a regno Poloniae dependentia eximeretur;

2° ut dynastia quaedam in Pomerella sita ad confinia inferioris Pomeraniae concederetur pleno iure electori;

3° ut eidem liceret duo praesidia in episcopatu Warmiensi retinere, Braunsbergae scilicet et Alensteinii, salvis tamen episcopi iuribus et redditibus omnibus;

4° casu, quo elector militem suum coniungere vellet cum Polonis, ut proportionata ipsi pecuniae summa eum in finem decerneretur;

5° ut S. Caes[a] M[tas] authoritatem suam interponat praefatis tractatibus ac fideiuberet, omnia inviolabiliter servata iri ac se in contravenientes subventurum gravato.

His ad regem Poloniae ita perlatis Sua Regia M[tas] habito desuper cum praecipuis senatoribus consilio ita se declaravit:

1° consentiet, ut erigatur in Prussia Ducali tribunal ab appellationibus immune, cuius assessores erunt ex Prutena nobilitate immediate ab ipso electore nominati et electi, accipient tamen institutionem a Ser[mo] Poloniae rege;

2° si elector pertinacius instat, ut successores sui non teneantur in posterum fidelitatis iuramentum praestare personaliter, sed tantum per legatos, Poloni eo se tandem adduci patientur, si aliter pax iniri nequeat, sed hoc ad finem usque reservabitur, nec hactenus electori fuit propositum;

3° loco praesidiorum, quae in Warmiensi episcopatu servare desiderat, concedetur ipsi civitas Elbingensis, ut illam possideat eodem iure quo Prussiam Ducalem, servata tamen religionis libertate ac exercitio iuxta formam de qua convenietur.

Poloni coniungent arma sua cum electore, ut vi cogant Elbingenses ad deditionem, et electorem in realem praefatae

civitatis possessionem immittant. Interea vero liberum erit electori praefata praesidia in episcopatu Warmiensi tamdiu retinere, donec praememoratam Elbingae possessionem fuerit adeptus;

4° liberabitur in perpetuum Ser^mus elector a contributionibus pecuniariis, quas vigore investiturae suae tenetur Polonis praestare in agnitionem directi dominii; non eximetur tamen ab onere solito militis suppeditandi exigente necessitatis casu;

5° si Ser^mus elector meditetur recuperationem citerioris Pomeraniae a Suecis occupatae, Poloni cum ipso convenient peculiari tractatu, ut communibus armis, sumptibus et consiliis elector in avitas ditiones suas restituatur;

6° si elector militem suum coniungere velit, vel in communes usus contra Suecum aut Transilvanum quacunque demum ratione adhibere, Poloni cum ipso convenient de certa pecuniae summa ad expeditionem bellicam necessaria, sed haec conditio debuit ita reservari, ut electori non propalaretur, nisi casu quo aliter tractatus perfici nequirent.

Plerasque harum conditionum electori oretenus proponi curavi per Alexandrum Gasconi virum probatae fidei et industriae, regi Poloniae acceptissimum, qui etiamnum apud aulam Brandenburgicam degit, instinctu ac suasu nonnullorum electoris ministrorum ipsiusque electricis, ut occasionem praestoletur rebus suaviter disponendis oportunam.

Elector avide audivit illas propositiones, nec eas tamen admisit aut reiecit, sed suspensam tenuit resolutionem ob novam spem, quam ex Transilvanorum irruptione et consternatis ut videbatur Polonorum rebus conceperat, ac metum etiam Suecorum, quorum potentiam post Rakotzii. coniunctionem altius suspiciebat.

Praecipua quae hunc tractatum remorantur obstacula sunt: 1° concepta de Polonis diffidentia, quod eos ultra spem veniae offenderit; 2° metus, ne si pro Polonis se declaraverit a Suecis statim opprimatur ac a Polonis deseratur; 3° spes quam Galli ac Sueci ipsi faciunt de pace brevi cum Polonis cum ipsius satisfactione et securitate ineunda; 4° spes forte de dividendis regni spoliis cum Transilvano et Sueco.

Media ad promovendum hunc tractatum ista forent: 1° si elector cognosceret nos serio rem Polonorum amplecti velle; 2° si cum rege Daniae et Moscis quam primum conveniremus; 3° si rex Daniae eodem ipso tempore ad electorem ablegaret

aliquem, qui illum ad istos tractatus invitaret hortationibus ac minis, prout iam Moscus fecit; 4° si efficeremus, ut principissa Orangiae ipsi hac de re serio ac fortiter scriberet; 5° adimenda erit ipsi omnis spes generalis tractatus in Polonia eumque in finem efficiendum erit, ut Poloni quam primum dimittant legatum Gallicum cum audaci ac negativo responso, quod omnem in posterum pacis congressibus cum Sueco spem adimat; 6° relinquenda erit electori porta aperta in tractatu, quem cum Polonis inituri sumus, ut si electori libuerit, possit in iisdem comprehendi et iisdem conditionibus pro securitate sua frui; 7° clam efficiendum erit, ut nobilitas Prussiae Ducalis minis et precibus, et (si opus fuerit) armis illum ad peculiares tractatus inducat; 8° destinandus erit aliquis nomine Ser^{mi} regis nostri, qui oblatam antehac ad praefatos tractatus privatos Caesaris mediationem et ab electore acceptatam instauret eademque officia exhibeat et operam ac securitatem promittat et si quae in conditionibus difficultas emerserit, illam complanare studeat; 9° quo vicinius accedet exercitus noster ad Prussiae confinia, eo magis electorem habebimus nobis obnoxium idque tribus de causis: 1° quia facilius insurgent ipsius subditi, cum vicinam opem animadverterint; 2° quia ipse elector percelletur metu armorum nostrorum; 3° quia minus sibi timebit a Suecis, cum exercitum nostrum vicinum animadvertat, a quo protegi possit; 10° non abs re erit, si eodem simul tempore aliquis a rege Poloniae submittatur, qui nomine regis sui agat et promittat; 11° demerendi sunt aliqui ex ipsius aula, Valdekius, Suerinus et Hoverbög, sed potissimum electrix iam ultro propensa; 12° si medium aliquod inveniri possit ad componendas praetensiones electoris contra nos, tam in summa pecuniaria, quam circa comitatum Jegerdorfensem, hoc summe conduceret rebus promovendis et conciliando voto electorali, et importunum hunc lapidem offensionis tolleret, qui novis subinde electoris nobiscum dissidiis ansam praebebit; haec autem satisfactio conditionate ipsi tantum proponenda esset, casu scilicet, quo a Sueco recederet et votum electorale conferret aug^{mae} domui. Ad haec tractanda magna opus erit solertia et ingeniorum, cum quibus agendum est, intima notitia.

LVI.

Dankow, 1657, Mai 16. (Orig.)

Stimmung der Polen. Drängen nach Abschluss der österreichisch-polnischen Allianz. Bemühungen De Lumbres'. Versuch Lisola's, den König und die Königin zur Abfertigung De Lumbres' zu vermögen. Vereinbarungen in diesem Punkte. Nothwendigkeit des sofortigen Abschlusses der Allianz mit Polen. Vorbereitungen zur Reise nach Königsberg. Neigung der Polen zur Aussöhnung mit Friedrich Wilhelm. Nachrichten von Gonziewski. Lisola's Eintreten für ihn. Abfertigung des russischen Gesandten. Wahlangelegenheit.

Juxta benignissimum S^{ae} M^{tis} V^{rae} mandatum,[1] ea qua licuit celeritate, in hanc aulam me contuli, ubi summo gaudio et

[1] Vergleiche Memoriale vom 5. Mai. Nachdem Leopold von der alten Freundschaft zwischen Brandenburg und Oesterreich gesprochen, von seinem Bündnisse mit dem Polenkönige Mittheilung gemacht, fordert er Brandenburg, das zuerst sich an Schweden angeschlossen, auf, auch zuerst dasselbe zu verlassen. Hortari igitur Nos pro singulari qua in dilectionem suam feramur benevolentiae affectu, ne sibi ipse desit, sed recepta qua offertur libertate, a Suecica societate se separans, in gratiam cum rege et regno, cui vasallagii etiam iure teneatur, redeat, praesertim cum id ipsi iam liceat non secure tantum, sed non poenitendo suo commodo. Quo citius et promptius id fecerit, tanto maiorem inituram gratiam. Wenn nun der Kurfürst sich durch dies und anderes zu Verhandlungen entschliesst und es zu dem Abschlusse kommt . . inprimis et ante omnia in id sibi sedulo incumbendum sciat, ut Ser^{mus} elector quam primum, ac quoad eius fieri poterit quam maximo commodo, S^{mi} regis et regni Poloniae minimo autem incommodo, in eorum fidem redeat. Ad conditiones, de quibus dicto consiliario nostro camerali aulico conciliante ante hoc inter partes non nihil actum fuit, sicuti eas, quam quidem ad partes attinet, in medio relinquimus, ita etiam placet, ut Ser^{mus} elector pro maiore securitate sua in societatem foederis praedicti invitetur et admittatur; attamen, si is pro eadem securitate sua specialem aliquam a nobis praestandam fideiussionem peteret, prout alias petiisse ex dicti consiliarii nostri cameralis aulici relatione apparet, id petitum dextre asserendo foederis fidem sufficere declinabit nec in eam ullatenus se intromittet. Nolumus etiam ipsum de eiiciendo ex Pomerania Sueco ullum tractatum, sive nostro, sive Ser^{mi} regis Poloniae nomine suscipere; uti nec aliud quid, quod in notam pacis Germanicae violatae trahi posset negociari. Sed si quid tale Ser^{mus} rex Poloniae una cum S^{mo} electore pacisci intenderent, ab eo ipse se separet re ipsis solis permissa; quo fine liberum erit Ser^{mo} regi Poloniae peculiarem aliquem ablegatum suum sibi adiungere, vel secum proficisci iubere. Si Ser^{mus} elector de praetensionibus privatis suis contra nos, sive pecuniariis, sive quoad ducatum Jagerndorffensem aliquid moveret, dextre id quoque declinandum sciat, negando

plausu a Serme Poloniae rege ac regina exceptus fui ob spem certam ipsis a me iniectam secuturi brevi auxilii, si propositis conditionibus annuere vellent, eisque formulam articulorum circa sumptuum bellicorum assecurationem conceptam consignavi, ad cuius plenam approbationem ipsorum animos sic inveni dispositos, ut facillimo nisu optatum scopum assecutus fuerim, quin et ipse rex mihi certo asseruit, se iam ante aliquot dies plenissimam facultatem et mandatum ad legatum suum apud Mtem Vram degentem transmisisse,[1] ut absque ulteriori consultatione difficultates omnes confestim complanaret ac ad optatam tandem deveniret conclusionem, rebus ita dispositis, ut nullam amplius moram pati possint; hisce non obstantibus insinuavi Mti Suae consultum fore, si confestim cursor expediretur cum nova approbatione puncti propositi iuxta formam ipsi a me exhibitam mandato Mtis Vrae, quam cum ipsi perlegissem, eam in totum confirmavit ac ratam habuit statimque iussit nova ad legatum suum expediri mandata, ut quantocius ad conclusionem deveniat.

Ad Gallicas in hac aula negociationes quod attinet, certum est, quod legatus de Lombre omnem moverit et etiamnum moveat lapidem, ut pacem Suecicam promoveat,[2] ad quam assequendam nullo hactenus validiori usus est argumento, quam spem Polonis omnem praescindendo Austriaci auxilii, qua in re fidem apud multos invenerat et consequenter aditum negociationi suae; rex autem et regina, licet pacem Suecicam aversarentur, negociationis tamen Gallicae cursum intercidere nolebant, donec ipsis de nostra resolutione plene ac certo constaret, ex cuius mora non exiguam futuri successus diffidentiam conceperant, quae patentissimum Gallico legato campum aperuerat;

---

se esse instructum eo, quod hae praetensiones nihil habeant cum negotio Polonico connexitatis. Si de voto suo electorali in futura electione regis Romanorum nobis dando mentionem faceret, cum haec res tractatum non per transennam aut perfunctorium, sed diversum et expressum mereatur, audiat et gratias pro benevola inclinatione agat, recipiens se de ea ad nos diligenter relaturum esse.

[1] Ueber diese Verhandlungen der Polen zu Wien, die neben Visconti, dem ständigen Residenten, erst Andreas Miaskowski, dann Graf Morstein und endlich Boguslav Lesczynski führten, und die mit dem Abschlusse der Allianz vom 17. Mai endeten, vergleiche Rudawski 329 f.; Wagner, Hist. Leopoldi Magni I., 15; Des Noyers 321, 326 f. und Einleitung p. 51 ff.

[2] Vergleiche Des Noyers l. c., 326.

ubi vero tam per comitem Hatsfeldium, quam per praevias legati Polonici litteras et relationem meam ipsis clare constitit de certa ac determinata M^{tis} V^{rae} resolutione suppeditandi ipsis auxilii, mirum est, quanta alacritate ac universo proborum gaudio haec nuncia excepta fuerint et quam avide anhelent ad illorum executionem maturandam. Legatus Gallicus ad haec omnia summa consternatione perculsus fuit; certo tamen penetravi, ipsum nova a cardinale Masarino mandata praestolari, ex quibus certam pacis Suecicae conclusionem sibi pollicebatur; iam vero animo despondet, cum ulterius non valeat diffidentias hic fovere, quas de auxiliorum nostrorum praetensa vanitate iniicere conabatur, qua in re totius negociationis suae cardo vertebatur. Egi serio apud Ser^{um} regem ac reginam, ut se ab importuno illo hospite confestim expedirent variasque ipsis ad hoc rationes adduxi, eius nimirum praesentiam,[1] etsi nihil quoad tractatuum substantiam operaretur, maximum tamen fore conatibus nostris obicem; regem enim Daniae et Moscos inde magnam hausuros diffidentiam ac Suecorum artem eo potissimum collimare, ut variis huiusmodi tractatuum coloribus Polonorum confoederatos et amicos deterreant, quin et ipsum electorem Brandenburgicum hisce externis etiam indiciis arctius alligari Suecicis partibus: abiiciendam esse tandem larvam et abrumpenda prorsus huiusmodi suspecta commercia, quorum sola species maximo rebus nocumento esset. Ad quae, cum rex et regina obiicerent, molestam quidem ipsis esse legati illius praesentiam, minime tamen liberum ac conducibile tanti regis oratorem ex aula sua eiicere, excepi, id mediis indirectis tuto et commode posse fieri, si nimirum ad praefati legati propositiones tale daretur responsum, quod spem ipsi omnem praecluderet pacis consequendae, cuius quidem responsi copia statim mitteretur ad Moscos et Danos dissipandis suspicionibus, quae ex vano illo Gallicae negociationis apparatu irrepere potuerant. Annuerunt rex et regina huic propositioni, cumque sententiam rogassent, quale responsum ad praefati legati propositiones reddendum censerem, subieci, mihi consultissimum videri, si tota responsi substantia tribus hisce punctis contineretur: primo, Ser^{mo} regi Poloniae mirum videri, quod post solemnem declarationem Gedani factam legatis Gallicis ac Hollandicis, regem

[1] Nachgetragen.

Poloniae nullam unquam congressus mentionem admissurum absque totali locorum in Polonia ac Prussia occupatorum restitutione, iterum tamen ad antiquas et iam toties repudiatas propositiones devenerint; secundo, constitutum esse regi Poloniae ac senatoribus de pace cum Sueco non prius agere, quam ipse e Polonia ac Prussia excesserit; tertio, hisce fundamentis positis relictaque a rege Sueciae Polonia ac Prussia, tunc regem Poloniae congressus pacis admissurum, ut de praetensionibus antiquis decidendis aliqua ratio iniri possit, non tamen unquam quovis modo tractaturum absque foederatorum suorum interventu ac inclusione. Approbarunt consilium ac rogarunt, ut praefati responsi formulam compilare vellem iuxta meum sensum, quod proxime facturus sum, non tamen illam legato Gallico antea tradituri sunt, quam ipsis de plena nobiscum foederis conclusione constiterit. Addidit praeterea regina, quod si tale responsum minime sufficiat ad eliminandum honeste legatum, se medium aliud excogitasse suo iudicio efficacissimum; se certam nimirum esse, legatum Gallicum nunquam regis Poloniae castra, cum in expeditionem proditurus esset, secuturum, si vero ipsi animus foret, interea apud ipsam remanendi, se facile hoc incommodum declinaturam simulato in Silesiam recessu, Oppoliae scilicet vel Glogoviae, ubi legatus Gallicus illam comitari non auderet, nec solus in Polonia sine regis aut reginae praesentia remanere; quae omnia cum regi placuissent, rata ac constituta fuere; animadverto tamen, quod ea non prius executioni demandanda sint, quam ipsis plene constiterit de conclusis nobiscum tractatibus; nolunt enim se illo subsidiario auxilio penitus exuere antequam de rato ac stabilito nobiscum foedere penitus assecurentur. Interea tamen non est, quod S^{a} M^{tas} V^{ra} metuat quidquam amplius cum praefato legato tractatum vel conclusum iri donec de tractatuum nobiscum spe, quam ipsis certissimam feci, penitus exciderint, quin et talibus ipsum vexationibus subinde vellicari curabo, ut ultro intelligat, se ingratum hic hospitem accidere; certissime tamen praevideo, quod si longiori mora spe illa et alacritate, quam meus ipsis adventus fecit, excidere coeperint, omnia in deterius ruent certoque sibi persuadebunt, me velut ultimum detinendis vana spe ipsorum animis instrumentum adhibitum fuisse eoque maior erit animorum exulceratio, quo propiori et probabiliori fiducia altius cadent, ita ut omnino impossibile iudicem ipsorum ani-

Galliae ac Mazarini ad Ser^{mum} Sueciae regem, quibus ultim exerunt conatus, ut illum ad restituendam Polonis Prussiam i ducant, mediante pecuniae summa, quam ipsimet offerunt stati regi Sueciae persolvendam. Hae autem litterae scriptae s ab accepto in Gallia Caesareae mortis nuncio, ad quod tota a Gallica summo laetitiae sensu exultavit, rata nihil nos in fav rem Polonorum moturos. In illis autem litteris tam rex Galli quam Mazarinus nihil intentatum relinquunt, nec preces sol et authoritatem ac rationum momenta efficacissime sugger ut regem Sueciae a bello Polonico ad Germanicum traduca sed minas quoque intermiscent, illum, ni communi causae a stat, a Gallia penitus deserendum. Hisce mandatis accept legatus Galliae per fidam personam significavit regi ac regi se habere prae manibus certam pacis conclusionem cum o moda Poloniae satisfactione; se igitur scire cupere, an Se Poloniae regi adhuc integrum foret de illa re agere, eoque c postulavit, concedi sibi litteras passus regis sui mandata regem Sueciae perlaturus ac tale curaturus responsum, ex q pacis conclusio et totalis Prussiae restitutio infallibiliter seq retur. Rex Poloniae habita desuper deliberatione, accersi me circa decimam noctis ad conclave suum mihique rem g nuine, prout illam paulo ante per confidentes subolfacere co peram, pluribus exposuit; cumque exciperem, meras esse Ga lorum artes ad evertendam nostri foederis conclusionem, q semel evanescente, impune postmodum utrique illuderent, respo dit se nulla ratione aut quavis utilitatis specie a coeptis nobi cum tractatibus avulsum iri, se tamen cum summo dolore su illa ipsa hora Vienna litteras accepisse, quibus secreto mon batur, ut rebus suis attenderet; periculum esse, ne tractatu conclusionem sensim protrahere meditaremur ad aliquot mense ad metienda postmodum iuxta rerum eventum consilia nostr Adjecit praeterea, subortam esse in aula sua suspicionem, tam comitis Hatsfeldii quam meus hic adventus sparsaque Suecico bello fama merum sit artificium ad compellendos il metu Suecos, ut cum augustissima domo Austriaca conveni et imperatoris electioni cooperentur. Auxisse suspicionem ceptas recentissime litteras (quas perlegi) a viro Galliae p mario ad reginam Poloniae exaratas, quibus ei signific comitem Thot, Suecicum apud Gallos ablegatum, cum ips quod exiguum a Mazarino subsidium offerretur, illud

repudiasse minasque intentasse, regem suum nisi potenter iuvaretur ad domum Austriacam cogitationes suas conversurum, quod aulam Gallicam summe perplexam reddidit, eamque induxit, ut ingentem quidem offerrent summam, sed ea demum lege, ut rex Sueciae se confestim expediret a bello Polonico.

Hisce a rege Poloniae mihi expositis, rogavit, quid in tanta rei perplexitate consilii foret, quid responsi ad novissimam legati Gallici propositionem dandum videretur, an admittenda nova pacis tractatio, an abrumpenda. Utrinque periculum inesse, sed maius adhuc in cunctatione nostra, ex qua totale Poloniae exitium pendebat; se Austriacum quamdiu per conscientiam ac salutis propriae et regni curam liceret permansurum; Deum nosse, quot jam querelas, quot pericula, quot exprobationes pro sua in nos constantia pertulisset ex sola spe, quam in nostris promissis fundaverat, qua difluente, non omnium solum ludibrio exponeretur, quod vana expectatione se tam diu deludi passus esset, sed execrationem quoque Polonorum incurreret ac Poloniae desolationis neglectaeque toties pacis invidiam. Ubi haec cum maximo doloris sensu manantibus subinde lacrymis expressisset, paucis excepi, me summe mirari, quod Sua Regia M^as^ privatis potius quorundam litteris, quam authenticis M^tis^ V^ae^ et ministrorum suorum assecurationibus fidem tribuere videretur; vidisse M^tem^ Suam instructionem meam ad Ser^mum^ electorem Brandenburgicum, item ea, quae tam ad Danum, quam ad Moscos de proxima nostra in Poloniam expeditione per expressos significabantur; an forte crederet nos adeo nostri oblitos, ut vana illa iactantia toti orbi illudere vellemus? nosque omnium ludibrio et interessatorum vindictae, si promissi auxilii effectus non sequeretur, exponere?

Eine solche Behandlung habe der Kaiser nicht verdient. Der König antwortet Lisola weitschweifig mit Versicherung seiner Liebe zum Kaiser und Anführung der üblen Lage, in der er sich befinde. Das Resultat dieser Unterredung, der zum Schlusse die Königin beiwohnte, war, destinandum hodie scilicet summa celeritate cursorem cum mandatis ad legatum Polonicum, ut quam citissime tractatum concludat, vel penitus dissolvat, difficultates, si quae novae emerserint, plene ad libitum M^tis^ V^ae^ statim complanet, concessa ipsi ad hoc amplissima facultate; dilationem omnem quocumque colore praetextatam pro absoluta repulsa interpretetur, nec cursorem remittat absque integra conclusione

et omnimoda secuturi statim auxilii certitudine; quam si ...
qui non possit, ipse legatus illico huc revertatur, interea ...
reditum usque cursoris detentum iri responsum ad ultim...
legati Gallici propositionem; seque mihi rex et regina ver...
suo regio sancte ac sincere obstrinxerunt, nihil interea temp...
ad reditum usque cursoris vel legati Polonici, tractatum ...
agitatum iri cum legato Gallico.

Super quibus aliud Sacrae Regiae M[ti] V[ae] humillime re...
ferre non possum, nisi quod mihi absolute impossibile videat...
ipsorum animos longiori spe delinire, nisi optatus brevi ...
sequatur effectus, ita ut certissime praevideam ipsos ad desp...
rata consilia compulsos iri et totam gentem Polonicam imp...
cabili in nos odio exarsuram, ipsumque regem, etsi cuperet, ...
sistendum torrentis in nos inundaturi impetum minime suff...
turum, ita ut omnino necessarium videatur, vel alia quanto...
via securitati nostrae prospicere, vel si (quod certissime cre...
ad ferendas Polonis suppetias serio propendeamus, velimus ip...
et nobis tempori adesse, antequam res eo devenerint, ut ...
resolutio nihil amplius efficere possit, quam hostes irritare.

Litteras vidi originales, quas electoris Brandenburg...
mater[1] ad Ser[mam] Poloniae reginam destinavit, quibus ipsi sig...
ficat, se efficacissima adhibuisse media, ut filium suum ...
pacem cum Polonis ineundam invitaret, adiuncta vero mitt...
filii sui responsa propria manu exarata, quae mihi regina pe...
legenda communicavit. Continent longam apologiam et ration...
quibus evincere conatur, se ad coniunctionem armorum c...
Sueco ex mera defensionis suae necessitate a Polonis ip...
compulsum fuisse, concludit tamen, nihil magis ipsi cordi ess...
quam regi Poloniae conciliari, seque matris consilia summ...
semper veneratione amplexurum. Rogavit me regina, ut ipsi
formulam responsi compilarem, quam ipsa propria manu de
scribet et matri electoris per certam personam idonea instruc
tione munitam transmittet, ut ad nova et efficaciora adhu...
apud filium officia adhibenda, illam inducat.[2] Ideo cens...

---

[1] Elisabeth Charlotte.

[2] Ueber die Beziehungen des kurfürstlichen Hofes zum polnischen ... insbesondere Urkunden und Acten VIII., 202 ff. und 267 ff. Das A... wortschreiben der Königin Louise Marie von Polen an Elisabeth C... lotte dürfte daher in den Mai und nicht in den März 1657 gehören ... Erdmannsdörffer l. c., 202 annimmt.

regina, ut iter meum ad electorem maturarem, ut eodem tempore variis simul machinis petitus, electoris animus validius concutiatur. Deliberavi tamen adhuc per paucos dies praestolari, donec propinquiores ad nostri foederis conclusionem dispositiones animadvertero.

Er befindet sich in Geldverlegenheiten.

P. S., Mai 19. (Orig.)

Nachricht von Vorbereitungen der Schweden zum Friedenscongress. Zweck derselben. Lisola's Verhandlungen darüber mit dem Polenkönige.

Der französische Gesandte hat von seinem Collegen im schwedischen Lager, D'Avaugour, Nachricht erhalten, dass der Schwedenkönig die Gesandten zum Friedenscongress schon bestimmt und den Brandenburger bewogen habe, ut ex Polonia praesidium educeret, ut ibidem pacis congressus iniretur. Quae omnia a rege Sueciae ad vanam ostentationem fieri coniicio, ut Moscis et Danis diffidentiam de Polonis ingeneret eorumque unionem ac meditata foedera dissipet. Ideo Ser^{mum} Poloniae regem et reginam monui, ut suis apud Moscos et Danos deputatis serio inculcarent, hoc esse merum commentum ac artificium Suecorum, qui ultro non rogati, nec ad congressum admissi, locum tamen ac plenipotentiarios designant ad serenda suspicionum semina. *Der Polenkönig hat dies auch sofort gethan.* Inde etiam occasionem arripui ipsi subiiciendi ob oculos, quantum rebus suis praeiudicii afferat vel sola legati Gallici praesentia . . . *Der König sieht dies ein, will aber, bevor das Bündniss mit uns nicht abgeschlossen, nichts thun.*

LVIII.

Dankow, 1657, Mai 23. (Orig.)

Häme der Polen, falls das Bündniss mit Oesterreich nicht zu Stande kommen sollte. Vorbereitungen zur Mission an den kurfürstlichen Hof. Kriegsnachrichten.

Die Wiener Post ist angekommen, ohne aber die ersehnte Nachricht vom Abschlusse der Allianz zu bringen. Darob grosse Bestürzung seitens der Polen. Quantum ex fidis ac intimis rela-

tionibus expiscari potui, regis ac reginae senatorumque etiam nobis addictissimorum intentiones eo collimant, ut deficiente auxilii nostri spe ... statim cum Suecis[1] contrahent; suppeditabit Gallia duos milliones pro Suecorum satisfactione, elector cum Sueco coniunctus manebit, Poloni conciliabunt Tartaros Transilvano, Transilvani vero Cosacos Polono, ut unitis viribus Moscum e Lithvania extrudant, asseretur in spem regni Transilvanus, nec desunt, qui foedus cum Sueco, Transilvano et electore ineundum contra nos censeant, quod si evincere non possint, assequetur saltem Suecus facultatem colligendi militis in Polonia ac Elbingam retinebit. *Gegen die unter den Polen verbreiteten Gerüchte, dass Oesterreich die Verhandlungen nur führe, um sie von einem Anschlusse an Schweden abzuhalten, kann Lisola nichts thun,* sola effectuum realitas Polonos persuadebit ...

Interea Ser^{mus} rex Poloniae commissionem palatini Posnaniae et plenipotentiam ad Gonzeskium pro tractatibus cum electore Brandenburgico promovendis ac concludendis suspendi iussit, donec de conclusione meditati nobiscum foederis certo ipsi constiterit, nec mihi interea quidquam de suis circa hoc negotium intentionibus propalari cupit; asserit enim hoc inutile fore, si meditatum foedus effectu careret, quo pacto alia prorsus et omnino contraria ineunda ipsi foret tractandi ratio cum praefato electore, nec defutura ad hoc ipsi media ... *Die Instruction für den Palatin von Posen und die Vollmacht ist schon fertig, und sobald Oesterreich mit Polen abgeschlossen, wird Lisola zum Kurfürsten gehen können,* undequaque enim scribitur, electorem ad praefatos particulares tractatus esse summe dispositum, quod et ipse legatus Galliae fassus est confidenter apud Poloniae reginam; idem quoque legatus inter suos familiares candide agnoscit actum esse de rege Sueciae, si M^{tis} V^{ae} copiae in ipsum progrediantur et Moscus simul irrumpat. Hic autem asseritur iam exercitum Moscoviticum in procinctu esse ingrediendi in Livoniam.

Der Schwedenkönig hat mit dem Siebenbürger drei Meilen von Brzesc sein Lager aufgeschlagen; zwischen beiden Völkern gibt es grosse Differenzen.

Die Tartaren stehen an der Grenze Polens, bereit, auf den Befehl des Königs von Polen heranzuziehen; dieser zögert mit

---

[1] Nachgetragen.

seiner Antwort, bis er über unsere Hilfe sichere Nachricht erhalten haben wird.

P. S. eigenhändig. Dum litteras occluderem, perlata huc fuerunt nova, regem Sueciae cum Transilvano ad obsidendam Bresciam in Lithvania munitam civitatem et situ validam se accingere eumque in finem maiora Thorunio tormenta deduci. In illa civitate validum est praesidium 2000 peditum et aliquot equitum cum sexaginta tormentis. Praefectus civitatis vir est strenuus et audax, sed obsidionum haud gnarus. Ideo magnum erit civitati periculum, ex cuius occupatione magna sequerentur incommoda; nec video aliam viam, qua ei succurri possit, nisi mediante aliqua ex parte nostra diversione, quae regem Sueciae adstringet, ut omnia deserat . . .[1] Ideo summe expediret, si copiae nostrae festinarent.'

LIX.

Dankow, 1657, Mai 29. (Orig.)

Verhältniss Karl Gustavs zu Rákóczy. Kriegspläne des Ersteren, Friedensliebe des Letzteren. Unruhe der Polen über das Zögern des Kaiserhofes. Die Preussen fordern Hilfe. Der Dänenkönig wartet mit dem Losschlagen, bis er über die Intentionen des Wiener Hofes im Klaren ist.

Von einem vertrauenswürdigen Manne hat Lisola erfahren, dass die Belagerung Brzesc durch Schweden und Siebenbürger nicht von Erfolg begleitet gewesen, dass Karl Gustav und Rákóczy nicht einig, und dass die Vornehmen im Heere Rákóczy's den Rückzug forderten und nur mit Mühe zwei Wochen zuzugeben bewogen werden konnten.[2]

Ueber die Begegnung der beiden Fürsten erzählt derselbe Gewährsmann ipsos mutuo invicem copiarum aspectu stupefactos fuisse, Transilvanum paucitatem Suecorum, Suecum vero Transilvanorum confusionem indignabunde respexisse. Transacto

---

[1] Vergleiche Pufendorf l. c., lib. IV, §. 12, 15 ff. und Urkunden und Acten, VIII., 170 ff.

[2] Ueber die gemeinsamen Operationen und das Verhältniss der beiden Fürsten zu einander vergleiche Carlson l. c., 192 ff. Brzesc war schon am 13. Mai in die Hände der Feinde gefallen. Vergleiche Pufendorf l. c., lib. IV, §. 16 und das Schreiben Waldeck's, Urkunden und Acten, VIII., 168.

vero prandio, cum adhuc mensae assiderent, varia miscentes colloquia ac rex Sueciae totus rei militari intentus magna contentione demonstrare conaretur Rakotzio in carta geografica locorum aditus, per quos exercitum traducere meditabatur, Rakotzius in ipso sermonis ardore parum attentus, averso a rege Sueciae vultu ad nobilem quemdam se convertit illi exprobraturus, quod poculo, quod ipsi paulo ante propinaverat, minime satisfecisset. Tunc rex Sueciae ad suos conversus: Cernite ait, quali cum homine nobis negotium sit et quid boni ab ipso sperandum.

Unterdessen hat Karl Gustav allen seinen Generalen Befehl ertheilt, sich marschbereit zu halten; er dürfte entweder gegen die Polen oder Russen oder vielleicht gegen die Oesterreicher vorgehen,[1] *denn in diesem letzteren Falle kann er auf grosse Unterstützung Frankreichs rechnen.*

Das russische Heer zieht nach Liefland.

Der Polenkönig hat Lisola mitgetheilt, dass Rákóczy Frieden mit den Polen schliessen wolle,[2] *und ihn gebeten, darüber an den Kaiser zu schreiben* omnino ipsi consultum videri, si M^as^ V^a^ huc plenipotentiam transmitteret ad interponendam ad hoc negotium Mis V^ae^ mediationem, casu quo ulterior affulgeret opportunitas.

Von den Kosaken sind Nachrichten eingelangt, welche zeigen, dass sie sich zum Frieden mit Polen neigen. Legatum Polonicum ad Cosacos cum certis quibusdam conditionibus, de quibus cum ipsis mediante legato Caesareo convenerat huc brevi adfuturum, legatum vero Caesareum cuius opera in hoc negotio fuerat perquam utilis, rebus ad votum confectis, Viennam reverti ...[3] *Die Kosaken verlangen unter Anderem, dass der Polenkönig sich mit ihnen gegen die Türken verbinde, was Casimir aus Furcht vor den Tartaren nicht offen zugestehen will; doch hat er ihnen Hoffnung dazu gemacht.*

Die Reise Lisola's zum Kurfürsten wäre nothwendig, das sieht auch Johann Casimir ein, doch will Lisola sie nicht antreten, bis die Truppen Oesterreichs heranrücken, de quo talem conce-

---

[1] Vergleiche das erwähnte Schreiben Waldeck's ddo. Brzesc 8./18. Mai 1657, Urkunden und Acten, VIII., 168, sowie die folgenden Schreiben Waldeck's.

[2] Vergleiche Carlson l. c., 200.

[3] Parcevich.

perunt diffidentiam, ut nullam amplius fidem nisi propriis oculis tribuere deliberarint. *Unterdessen mehren sich die Anzeichen des Unwillens der polnischen Soldaten, der König sucht sie zu beruhigen und hat Czarnecki, der ihn davon benachrichtigte, auf Lisola's Bitte mit der Versicherung baldiger Hilfe von Seite des Kaisers zurückgesendet. Wenn diese aber wirklich nicht bald erfolgt,* certa et infallibilis erit exercituum commotio. Non audeo hic praeferre, quae video ac audio; hic quotidie in agone versor ac in proximo periculo, ne rerum facies uno instanti penitus immutetur. Certa conclusi tractatus nuncia animos quidem recrearunt ad tempus; sed cum nullam ad executionem cernant dispositionem, iterum ad suspiciones redeunt.

Der französische Gesandte sucht diese günstige Gelegenheit zu benützen.

Die Preussen verlangen Hilfe vom Kaiser. Es wäre gut, wenn man sie befriedigen könnte. Lisola denkt darüber mit Hatzfeld zu berathen.

Aus Dänemark schreibt der polnische Gesandte Morstein, der Dänenkönig sei zu Allem gerüstet, werde aber nichts früher wagen und zu nichts sich den Polen verpflichten, bis er über die Ausführung der Intentionen des Kaisers Nachricht hat.[1]

LX.

Dankow, 1657, Juni 3. (Orig.)

Mission Lisola's und des Bischofs von Ermeland an den Kurfürsten von Brandenburg. Kriegsnachrichten. Freude über den Abschluss der österreichisch-polnischen Liga. Lisola's Bemühungen, den französischen Gesandten vom polnischen Hofe zu verdrängen.

Befehl vom 18. Mai erhalten.[2] *Lisola wird die Reise zum Kurfürsten antreten, er hat vom Polenkönig eine ausführliche*

---

[1] Ueber die Thätigkeit Morstein's in Kopenhagen vergleiche auch Urkunden und Acten, VIII., 180.

[2] Weisung vom 18. Mai 1657 (St.-A., Brand.) casu quo Sua S^tas de eo negotio (Wahlangelegenheit) sua sponte mentionem nullam faceret, tu ipse operam dabis, ut commode in hanc materiam intres dextreque eiusdem in ea intentionem penetres . . . .

Instruction und überbringt dem General Gonziewski die seine. Mit ihm reist noch der Bischof von Ermeland, electori imprimis charus; illi autem mecum plena facultas competet tractatus concludendi etiam inscio vel renitente Gonziewskio, qui tamen e contra nihil nobis insciis aut praeteritis agere poterit. Conditiones autem, quae ipsi offerentur, eaedem fere sunt de quibus in praecedentibus humillimis meis relationibus mentionem feci, *praeterquam tamen, quod rex Poloniae (instigante potissimum regina) eo tandem se reduci passus est, ut concessurus tandem sit electori Brandenburgico (si aliter concludi nequeat) absolutum Prussiae Ducalis dominium, retenta tamen directi dominii levissima quadam umbra; sub ea tamen conditione, ut votum suum electorale ad M[tis] V[ae] placitum conferat.*

Steenbock hat Befehl erhalten, sich zu einem neuen Zuge bereit zu halten. Ueber die Richtung desselben sind verschiedene Ansichten; Bestimmtes weiss man aber nicht; ebenso betreffs der Pläne des Schwedenkönigs selbst.[1]

. . . Nova de Polonici foederis cum M[te] V[a] conclusione recenter hic allata magnam apud probos laetitiam peperere, incredibilem vero Gallis consternationem. Legatus ipse Gallicus apud confidentes suos fatetur, hanc M[tis] V[ae] resolutionem ultimum paci universali impulsum daturam. Mirum est, quanto ardore ac studio Masarinus anhelet ad liberandos a bello Polonico Suecos, quasi hac in re summa rerum suarum unice consisteret. — *Die ersten kaiserlichen Truppen sind angekommen und vom Könige selbst inspicirt worden, der sich über sie sehr günstig äusserte.*

Praecipua mihi iam cura est in expediendo Gallico legato, quem in finem varia regi et reginae proposui motiva, ipsius nimirum praesentiam fomitem perpetuum esse diffidentiae ad alienandos confoederatorum animos et evertendos forte Moscorum et Danorum tractatus. Quamdiu enim hic subsistet, facile erit regi Sueciae rumores de arcanis suis cum rege Poloniae commerciis ubique spargere et ipsum electorem Brandenburgicum spe tractatus generalis a particularibus avertere. Tale autem dandum esse responsum, ex quo regi Daniae et Moscis innotescat, nihil spei Sueco superesse, et electori Brandenburgico pateat, nullam amplius ipsi superesse salutis tabulam, quam si

---

[1] Vergleiche Pufendorf l. c., lib. IV, §. 19, 20; Carlson l. c., 199.

se a Suecis seiungat. Arduum quidem prima fronte videbatur Ser^{mo} regi legatum dimittere, ne Galliam offenderet, tandem inito desuper consilio cum paucis confidentibus (cui rex quoque me adhibuit) statutum fuit, non dimittendum quidem aperte legatum, sed tale dandum responsum, ex quo ultro occasionem abeundi ipsemet arriperet; mihique commissum fuit provincia responsi illius formulae concipiendae, quod feci . . .

Einige Vorschläge bezüglich Beschleunigung und Sicherung des Briefverkehres.

Der heute zurückgekehrte erste Deputirte Polens an die Kosaken hat Lisola die Friedensliebe derselben beleuchtet. . . .

LXI.

Dankow, 1657, Juni 6. (Aut.)

Eindruck der Nachricht vom Abschlusse der österreichisch-polnischen Liga. Verhalten des französischen Gesandten. Freundliche Gesinnung der Königin für Oesterreich.

Raptim hasce lineas S. M^{ti} V^{ae} perscribo, eidem humillime significaturus, hac ipsa hora advenisse Vienna cursorem a legato Polonico[1] expeditum, qui hanc aulam mirifice recreavit ac rerum faciem prorsus immutavit. Tempestive omnino allata fuere regi Poloniae nuncia de conclusione tractatus cum M^{te} V^{a} ac mandatis ad comitem Hatsfeldium transmissis, ut in Poloniam moveret exercitum. Res enim eo sensim redigebantur, ut vel minima ulterior cunctatio summa nobis et irremediabilia prorsus creasset incommoda. Aderat apud regem Poloniae legatus Gallicus, cum introductus fuit cursor, qui litteras tradens praesente legato dixit, se optima afferre nova; statim legatus ad reginam se contulit, ut aliquid expiscaretur, sed regina ipsius curiositatem elusit, hoc responso, bonam quidem spem dari de futura brevi foederis conclusione, nihil tamen adhuc certi esse, seque non amplius fidere speciosis promissis. Hoc responso audacior legatus deprompsit ex pharetra ultimam sagittam et arcanum instructionis suae punctum, se scilicet ac baronem Davaucour habere in mandatis, ut regem Sueciae ad absolutam

[1] Boguslaw Lesczynski.

et omnimodam Prussiae restitutionem quovis modo compellant, nec dubitare, quin rex Sueciae acquiescat in moderna rerum connexione, in qua totaliter a Gallia pendet, sine qua nec bellum ulterius in Polonia protrahere, nec sua per imperium stabilire commercia, nec imminens exitium praevertere potest.[1] Regina ambiguo responso ipsius expectationem frustrata est et legatus summe consternatus ab ipsa discessit. Ubi primum de adventu copiarum nostrarum constabit, tunc responsum ipsi extradetur ad propositiones suas iuxta formam de qua antea humillime perscripsi ac brevi illum ex hac aula expediemus, quibus peractis statim me ad Ser^{mum} electorem conferam S. M^{tis} V^{ae} mandata expleturus. *Omnino expediet, si quam primum ante omnia salinas occupemus, ne hostis ex malitia illas destruat; scribo fusius hac de re ad comitem Hatzfeldium.*

Der Polenkönig schickt zu Hatzfeld, mit dem er gerne über die Massregeln zum Angriffe der Feinde sich berathen möchte.

P. S. Ser^{ma} Poloniae regina ita se obstrictam agnoscit M^{ti} V^{ae}, ut mihi iniunxerit, ut scriberem, quod *si aliter acquiri non posset votum electoris Brandeburgici pro electione imperatoris, quam concedendo ipsi ius absolutum superioritatis in Prussia Ducali, se in gratiam M^{tis} V^{ae} effecturam, ut rex Poloniae et senatores in id tandem consentiant sub ea conditione, ut suffragium suum electorale pro libitu M^{tis} V^{ae} conferat.*

LXII.

Dankow, 1657, Juni 16. (Aut.)

Verhältniss Polens zu Rákóczy. Mission an den Kurfürsten von Brandenburg. Abfertigung des französischen Gesandten.

Befehl vom 7. d. erhalten. Ea, quae mihi Ser^{mus} rex Poloniae[2] circa Rakotzii propensionem ad pacem insinuaverat, aliud fundamentum non habuere, quam ex certis quibusdam litteris, quae ad Ser^{mae} reginae manus pervenerant ex castris Suecicis, ex quibus coniicere licebat, Transilvanum ad secessionem a Sueco propendere, ab eo vero tempore nihil expressius elicitum fuit,

[1] Ueber diese äussersten Anerbietungen de Lumbres siehe Des Noyers 326.
[2] Von Lisola nachgetragen.

i quod certo constet, ipsos inter se non usque adeo conıire. Interim laetatus est Ser[mus] Poloniae rex, quod M[as] V[a] ım ipsi circa hanc pacem intentionem per me exposuerit ›mittitque se nihil cum Transilvano acturum absque M[tis] V[ae] ›diatione ac inclusione.

Copiam instructionis ad plenipotentiarios Polonicos per e transmittendae pro concludendis cum electore tractatibus c humillime annecto,[1] instructionem quoque secretam, quam x mihi soli communicavit,[2] nec ipsis etiam plenipotentiariis ıtradendam nisi in extremo necessitatis casu, quando aliter

---

[1] Die Instruction für den Bischof von Ermeland enthält eine Schilderung der Verhältnisse, die den König von Polen bewogen, sich zu einigen Concessionen für den Fall, dass Friedrich Wilhelm sich ehrlich mit ihm einigen wollte, bereit zu erklären. Im Uebrigen enthält diese Instruction eine kurze Recapitulation der bis dahin stattgehabten Verhandlungen und den Befehl, nichts ohne Wissen und Zustimmung Lisola's abzuschliessen. Die Zugeständnisse, die gradatim vorgebracht werden sollten, waren: Fürs Erste: volle Amnestie und Genuss aller Rechte, die Friedrich Wilhelm vor dem Kriege besessen. Wenn das nicht genügt, so soll vorgebracht werden, was dem Kurfürsten in Danzig vom Könige angeboten worden, ampliationem feudi; dass nämlich feudo manente, praestationes tamen feudales in hunc modum reducantur: Successores eius per legatos tantum investituram acciperent iuramentumque praestarent; loco appellationum tribunal erigeretur, cuius iudices ex indigenis Prussiae lecti confirmationem a regibus Poloniae peterent; loco Canonis in recognitione domini dari soliti mille quingentos milites pro omni bello mitterent, praefecturas Laoburgensem et Bitoviensem haberet pro se et successores suos tantum salvo iure modernorum possessorum.... Ist er damit nicht zufrieden, so soll noch Elbing hinzugefügt werden. St.-A. (Brandenburgica)

[2] Instructio secreta pro tractatu cum electore Brandenburgico a rege Poloniae mihi soli commisso. Wenn der Kurfürst auf der vollständigen Abtretung von Preussen besteht, so soll man ihn vorerst davon abzubringen trachten. Wenn es aber unumgänglich nothwendig ist, et si omnibus tentatis pax aliter conciliari non posset, duro telo necessitatis urgente concedimus, ut haec eadem Ducalis Prussia pleno et independenti a nobis et regno Poloniae iure cedat electori Brandenburgico, jedoch nur den männlichen directen Nachkommen, mit Ausschluss der Seitenlinien; 2° gegen die Verpflichtung, für jeden Krieg 2000 Fussgänger oder Reiter, wie es gefordert wird, als ewiger Bundesgenosse Polens zu senden, und zwar für die ganze Dauer des Krieges auf eigene Kosten; 3° dass in Preussen kein anderer Glaube als der katholische und augsburgische gestattet werde, und 4° nicht die früheren Versprechungen bezüglich Elbings u. A. m. aufrecht erhalten werden dürften. St.-A. (Brandenburgica).

tractatus concludi non possent. Rogat Ser[mus], ut haec secretissime teneatur. — *Einiges über die Beziehungen Polens zu den Kosaken. Die Antwort an den französischen Gesandten ist in der von Lisola gewünschten Weise erfolgt. Derselbe beklagt sich lebhaft über dieselbe.*[1]

LXIII.

Danzig, 1657, Juli 4. (Aut.)[2]

Pläne Karl Gustavs. Mission Schlippenbach's an die Reichsfürsten.

. . . Magna est hic omnium expectatio, quid rex Sueciae in tanto rerum suarum discrimine consilii capesset. Inter varia, quae circa hanc materiam occurrunt, duo tantum probabilia videntur, ex quibus unum seligat necesse est, primum ut necessitate adactus, viam sibi salutis quaerat in extremo aliquo desperationis conatu ac copiis suis in unum collectis recta in nostrum exercitum pergat praelii fortunam tentaturus, quae si foeliciter cesserit, spes erit postmodum Polonos ad pacem adigendos vel facile opprimendos, ut Danum postea totis viribus invadat ac ad aequas compellat conditiones. Alterum est, ut distributo per Prussiae munimenta peditatu suo, ipse cum maxima equitatus parte in regem Daniae contendat. Primum quidem consilium, si rationem politicam ac bellicam spectemus regi Sueciae minime oportunum videtur, summam enim rerum suarum unico et impari praelio exponere, dum proprium ipsius regnum in agone constitutum necessariam opem anxie flagitat, hoc summae temeritatis aut desperationis censeri posset; sed attenta regis Sueciae feroci et indomita indole et ingenti qua fervet ad audacissimos quosque conatus sui fiducia, non omnino[3] improbabile est ipsum, nisi a suis avertatur, hanc praecipitis audaciae viam initurum. Ideo ducibus nostris sedulo attendendum erit, ut supremos furentis, vel ut ita dicam, supremum virus exerentis impetus, vel dextre eludant, vel fortiter excipiant et assidua vigilantia praecaveant, ne impraevisa aliqua

---

[1] Vergleiche das Schreiben De Lumbres' an den Kurfürsten ddo. Krepitce, 22. Juni 1657. Urkunden und Acten, VIII., 212 f.

[2] Zum Theile nicht dechiffrirt.

[3] Von Lisola nachgetragen.

irruptione imparatos adoriatur. Caeterum si iusto praelio confligendum sit, nullatenus dubito, quin nostros numero et praestantia potiores adspirante Dei gratia victoria sequatur; ubi tamen necessitas praeliandi non exegerit, consultum ducerem, si praelium dextre (modo tamen sine dedecore et nostrorum consternatione) declinare conaremur; nam ipsa mora et vexatione suorumque defectione suapte consumetur, vel regis Daniae armis alio avocabitur vel deseretur a Transilvano, quam summe expediret domi infestare, ut ad propriam defensionem revocetur. *Doch sprechen viele Gründe für die Ansicht Anderer, welche glauben, dass sich Karl Gustav nach Dänemark wenden werde.*[1] ... Multa mihi occurrunt indicia, quae magnam mihi suspicionem movent, ne rex Sueciae recessum ex Polonia meditetur[2]... Primum est, quod nuperrime sexdecim ex selectissimo equitatu suo legiones, quae vix ad mille quingentos assurgunt in Pomeraniam transmiserit, quod utique non fecisset, si exercitus nostri aggressionem moliretur; deinde quod Thoruniensibus proposuerit, se educturum ex civitate praesidium suum, modo ipsi undecim tonnas auri concederent, quas deinde ad septem tonnas reduxit, civibus binas tantum offerentibus; tertio, quod fratrem suum, quem solum contra regem Daniae ad Sueciae defensionem, si ipsemet hoc onus suscipere nollet, destinare debuisset, Elbingae retinuerit destinato in Sueciam Duglasio, quem rebus Sueciae praeficere omnino incongruum esset, eo quod extraneus et genti Sueciae exosus tantoque oneri mediis et authoritate omnino impar. Ideo probabile est, illum tantum ad res disponendas praemissum tamquam regii adventus praecursorem. Hisce rationibus in utramque partem libratis, vix quidquam certi expedire valeo, probabilius tamen videtur ipsum in Sueciam quidem iturum, sed aliquid prius in nos tentaturum, ac si fieri possit, viam sibi per Silesiam conabitur aperire, ut ibi copias augeat sectariorum accessione simulque de nobis vindictam sumat. Ideo non abs re erit diligenter aditus omnes custodire ac sedulo observare, ne impune nobis e Polonia elabatur.[3] . . .

Karl Gustav hat den Grafen Schlippenbach an die Reichsfürsten abgesandt, um Klage gegen den Kaiser wegen Friedens-

---

[1] Folgt eine halbe Seite nicht dechiffrirt.
[2] Folgt ungefähr eine nicht dechiffrirte Seite.
[3] Folgen zwei Zeilen nicht dechiffrirt.

bruches durch die den Polen gewährte Unterstützung zu erheben. Quod me induxit, ut a magistratu istius civitatis peterem copiam authenticam instructionum secretarii Courtini ac litterarum originalium regis Sueciae ad regem Galliae ac Masarinum,[1] ex quibus evidenter constat, ipsum in nos bellum meditatum fuisse, antequam quidquam in Polonorum subsidium attentassemus, ex quo status imperii clare cognoscere poterunt, non solum aequas M^{tis} V^{ae} rationes hosti praeveniendi, sed etiam necessitatem, qua ad id adacta fuit, ad eliminandum ex imperio bellum. *Schlippenbach suchte den Kurfürsten von Brandenburg zu einer Berathung zu bewegen, wurde aber zurückgewiesen. Aber auch die Unterhandlungen Gonciewski's mit den kurfürstlichen Deputirten führen zu nichts.*[2] . . .

LXIV.

Königsberg, 1657, Juli 9. (Aut.)

Audienz bei Friedrich Wilhelm. Unterredung mit ihm über die Versöhnung mit Polen und die Wahlangelegenheit. Desgleichen mit Schwerin.

Nach einigen Verhandlungen über das Ceremoniale wird Lisola zur Audienz gelassen.

*Inveni infoelicem principem multis adhuc fallaciis ac fumis excoricatum, arcte tamen illum constrinxi, dulcia amaris, spem timori miscui et prae caeteris ipsi exaggeravi, quantam M^{tas} V^{a} curam apud Polonos adhibuisset, ut Ser^{tis} Suae rebus et securitati consuleret et Polonorum animos ad aequas ipsi conditiones offerendum disponeret; demonstravi ipsi, quantum ipsius interesset avide hanc occasionem non diu duraturam arripere, quam si corrumperet, nullus postmodum sperari posset regressus. Deinde omnes ipsius obiectiones ac fumos diluere

---

[1] Am 5. Juli stellen die Danziger ein Zeugniss über die Echtheit der aufgefangenen Briefe aus. (St.-A.)

[2] Ueber Karl Gustavs damaliges Schwanken und seine Entschlüsse vergleiche Carlson l. c., 204 f. und 238 ff. Wie aus dem Schreiben N. Brahe's an den Reichsdrosten P. Brahe hervorgeht, wusste man in der nächsten Umgebung Karl Gustavs nicht, ob er sich nach Schlesien oder nach Dänemark wenden werde. Carlson l. c., 240.

studui ipsique clarum ac genuinum rerum Europae sistema delineavi, ex quo facile caperet, quam futilibus innixus esset fundamentis. Mihi per brevitatem temporis minime licet Sac^{ae} M^{ti} V^{ae} singula omnia referre; summa colloquii haec fuit. Quod Ser^{mus} elector se M^{ti} V^{ae} obstrictissimum agnoverit, quod in tali occasione tantam ipsius curam gerere dignata sit, negotium autem in se arduum esse et magna consideratione ac secreto dignum; se igitur cum solo comite Suerino hac de re deliberaturum, imponendum autem esse aliis suis ministris, quasi huc pro aliis negociis destinatus fuissem, nempe pro rebus imperii ac negocio pacis generalis in Polonia et ex condicto scenam illam instituemus, dum interea omnia circa hanc materiam solo comite Suerino agitabimus, quam quidem agendi rationem in bonum omen traxi; credere enim fas est ipsos serio agere quia caute.

Post haec delapso ad res imperii sermone oblataque mihi ab ipso pulcherrima occasione, ipsi de voto electorali (prout mihi in appendice instructionis meae clementer iniunctum fuerat) mentionem inieci idque ita feci, ne viderer aut votum flagitare, aut illud in dubium vocare, sed de eo tanquam re certa locutus, suaviter ipsi insinuando, me Sac^{ae} M^{ti} V^{ae} oretenus significasse optimam Ser^{tis} Suae intentionem, quam mihi ante aliquot menses Sua Ser^{tas} contestata fuit pro conferendo M^{ti} V^{ae} voto electorali; M^{tem} V^{am} hanc propensam ipsius voluntatem permagni fecisse ac certum desuper stabilire fundamentum. Respondit, se omnino in eo proposito constanter permansurum; sperare tamen, ipsi vicissim a M^{te} V^{a} promissam toties circa praetensiones suas satisfactionem non denegatum iri, cumque profundius vellet se huic postulato immergere, dextre declinavi, asserens me specificam hac de re non habere instructionem, meque nullatenus dubitare, quin M^{tas} V^{a} quod aequum foret ac possibile libenter esset decretura; excepit, se iam pridem simili spe lactatum fuisse, sed hactenus absque successu; denique (prout iam pridem humillime exposui) omnino animadverto, ipsum in hac occasione voti electoralis omnibus modis conaturum aliquid circa has praentensiones emulgere; omnem tamen adhibebo operam, ut alia ipsum ratione demerear; si tamen M^{tas} V^{a} circa haec petita aliquod medium clementer adducere dignetur, quo ipsi satisfiat, maximus obex et lapis offensionis tolleretur et principem nobis haberemus obnoxium, quod ad impediendos

protestantium in Germania motus summe conduceret et viam nobis ad futuram electionem complanaret.

Dum haec scriberem, advenit ad me comes Suerinus, qui post longum cum Ser^mo electore colloquium mihi significavit electorem commotum fuisse vehementer ex moderno colloquio ipsumque omnino propendere ad tractatus privatos, modo bonae conditiones offerrentur. Adfuturum cras episcopum Varmiensem, statimque nos manum operi adhibituros. Voluit a me conditiones expiscari, sed elusi suaviter omnia in adventum episcopi rejiciendo; interim hic perplexus haereo; cum enim ad ipsam substantiam deveniendum erit, quid facturus sim nescio, cum mihi duo essentialia desint, plenipotentia scilicet ad interveniendum nomine M^tis V^ae et includendum Ser^mum electorem in nostro foedere, sine quo nihil unquam faciet; deinde deest mihi copia ipsius foederis a M^te V^a cum Polonia conclusi; nec probabile est, Ser^mum electorem foederi accessurum, antequam illius copiam viderit; si autem mihi responsum ad haece expectandum sit, Deus novit, quorsum interea res devenient.

Praefatus comes Suerini iam ad intimam electoris confidentiam pervenit, ita ut nullus sit, qui pari authoritate polleat ac gratia; illum quantum possum delenire studeo, nec abs re foret, si illum aliquo nobis beneficio haberemus obligatum.[1] Iam nonnulla ab ipso confidenter elicui; circa punctum electionis asseruit mihi, electorem nunquam ab aug^ma domo recessurum esse, tamen nonnullos alios electores, qui illum dextre tentarunt an vellet in aliquem alterius familiae principem consentire. Rogavi ut mihi illos nominaret, excusavit se pro hac prima vice, spem tamen fecit, se omnia mihi revelaturum ipsumque electorem mihi intimos circa hoc animi sui sensus aperturum; deinde mentionem fecimus de commissione nupera legati d'Auaucour ad Ser^mum electorem. Summa commissionis fuit, ut illum averteret ab eligendo principe Austriaco ac varios alios principes electori proposuit, gradatim scilicet electorem Bavariae, deinde ducem Lotharingiae, sed prae coeteris acerrime ursit pro Sabaudiae duce, quos omnes rejecit elector ac praeterea legato Gallico exprobravit, quod Gallia intenderet etiam ad hanc dignitatem promovere Neoburgicum, aemulum suum,

[1] Vergleiche damit die unrichtigen Mittheilungen D'Avaugours in seinem Berichte an Mazarin vom 29. August, Urkunden und Acten, II., 180.

quod legatus negare non ausus fuit.[1] Scribam posta proxima distinctius et cum majori commoditate; haec raptim et cum summa celeritate exarare cogor. Rex Sueciae Polonis elabitur. Utinam prius admissa fuissent consilia vel executioni demandata, quae pro occludendo ipsi passu (quod proclive erat) saepissime exposui; summa enim rerum in eo versatur, ut detineretur in Polonia; Faxit Deus, ne in Germania reviviscat. . . .

LXV.

Königsberg, 1657, Juli 17. (Orig.)

Pläne des Schwedenkönigs. Sein Zug gegen Dänemark. Versuch, den Kurfürsten bei guter Stimmung zu erhalten. Mission Schlippenbach's. Bemühungen der Franzosen bei Friedrich Wilhelm. Pläne Karl Gustavs im Reiche und in der Wahlangelegenheit. Rathschläge Lisola's, wie all' diesen Gefahren zu begegnen sei. Die polnisch-brandenburgische Aussöhnungsfrage. Kriegsnachrichten.

. . . Arcana Suecorum studia haec sunt, prout expiscari potui per intimos confidentes et ab ipsis electoralibus, quibus Sueci ad corroborandam ipsorum amicitiam omnia communicaverunt.

Rex Sueciae pro indomita animi ferocitate nihil tot adversis simulque ingruentibus periculis perterritus, talem rebus suis instituit ordinem, quo mediante sperat res inclinatas brevi restitutas iri, quod quidem eveniet, nisi mature parique diligentia ipsius machinationes contrariis artibus praevertamus. Deliberavit bellum mere defensivum in Polonia per vicarios gerere, quo mediante Polonorum ac M^tis^ V^rae^ arma occupet, dum ipse interea validiore molimine Danum aggredietur, quo debellato vel ad pacis conditiones adacto, tunc vires omnes in nos Polonosque convertet. Multae illum ad redeundum in Germaniam rationes adegere, propriae scilicet defensionis necessitas ac metus universalis in Suecia defectionis, nisi periclitanti regno mature ferat suppetias, maioremque aviti patrimonii curam gerat, quam extraneae et adsciscitiae dominationis. Sibi metuit praeterea a Bremensibus, quorum animos, a se alienos et no-

---

[1] Vergleiche den Bericht D'Avaugour's und Terlon's an Mazarin 6. Juli 1657. Urkunden und Acten, II., 167 f. und Terlon, Mémoires, p. 105 ff.

vandis rebus dispositos, sperat praesentia sua ac supercilio facile coërcitos iri. Novit praeterea se sustentandae in Polonia negotiorum moli omnino imparem, militem suum ad desperationem fere adactum ad Germaniam, ubi laetiora spirat, totis spiritibus anhelare, seque in Polonia nunquam instauraturum vires, ubi nec pecunia nec spes praedae militem allicit, imo ubi Austriacus exercitus apparuerit, maximam copiarum[1] suarum partem nobis accessuram. Metuit etiam ne, si in Polonia diutius cunctetur, passum ipsi ad reditum in Pomeraniam (quod proclive erat) occludamus, rex vero Daniae maris ipsi transitum intercipiat. Sperat tamen facile instauraturas iri vires suas in Germania ac maximum militum undequaque confluxum ipsi fore, Galliam laute pecuniam suppeditaturam, ut eum in tali statu constituat, quo possit communem ipsorum causam potenter promovere, imperium ab aug^{ma} domo Austriaca avertere et res in Germania miscere. Certo sibi persuadeat maximam extranei militis partem, qui sub regis Daniae signis militat, ad suas partes convolaturam: circulum Inferioris Saxoniae ac principes vicinos seu spe, seu metu, seu zelo religionis ac variis artibus, quibus non parum innititur, facile illaqueandos, denique regem Daniae, qui nunquam se huic bello immiscuisset, nisi illum vidisset alibi distentum, facile ubi illum ex Polonia expeditum et imminentia regno Daniae ipsius arma conspiciet, ad aequas pacis conditiones compellendum. In hos ergo praecipue fines collimat 1° ut Prussiam defendat ac arma Austriaca in Polonia detineat, 2° ut exercitum instauret in Germania, 3° ut Danum opprimat, vel ad pacem adigat, 4° ut imperium eripiat aug^{mae} domui, 5° ut potentem in nos factionem adornet in Germania, 6° ut rebus ad votum patratis, majori conatu redeat in nos vel in Poloniam ac Prussiae adeptionem asserat.

Media, (quae) ad exequendos hosce conatus adhibere meditatur: haec sunt: Ad defensionem Prussiae reliquit principem Adolphum fratrem suum cum toto fere peditatu, qui ad quatuor circiter millia assurgit ac viginti equitum legionibus, quae vix bis mille equitibus constant. Adjunxit ipsi pro consilio ac meliori rerum directione comitem Schlippenbachium, quem paulo ante in Germaniam ablegare desideraverat; sed mutato consilio satius duxit illum apud fratrem negotiis diri-

---

[1] A = copium.

gendis relinquere una cum Benedicto Oxensternio alioque Oxensternio eiusdem consanguineo; officiales vero bellicos hic reliquit fere praecipuos, Steinbokium, Margefelt,[1] generalem vigiliarum praefectum Linden,[2] comitem a Dona aliosque; Duglasium in Sueciam destinavit maritimo itinere, qui secum vinctum abduxit infelicissimum Radziewskium, perpetuis inter Sueciae saxa et cautes carceribus mancipandum. Penuria peditatus qua laborat, ipsum coegit, ut Lovitium opportunissimam licet conatibus suis in Majori Polonia arcem et situ validissimam solo aequaret, Kempeliam etiam et Novodivorum ad confluentiam Bugi et Vistulae Prussiae antemurale destruxit, Varsaviam deleto ad internecionem populo funditus evertit, ut desolata undequaque vicinia, quam armis tueri non poterant, loco militum et propugnaculorum ipsam nobis vastationem provinciae tanquam novum territamentum et obstaculum obiicerent. Sperat tamen Rakotzium et electorem in absentia sua sustentaturos belli moles et saltem sufficienter occupaturos, tam nostra quam Polonorum arma, donec res suas in Germania firmaverit ac vel ipse redire vel nova ipsis transmittere possit auxilia; quem in finem promisit electori ac Transylvano, se intra tres ad summum menses huc adfuturum; si vero Transylvanus aliqua diversione vel metu ad deserendam Poloniam compellatur, sperat illum saltem aliquam copiarum suarum partem fratri suo concessurum . . .

Ut autem electorem, a quo Prussiae defensionem unice pendere advertit, in amicitia sua corroboraret, misit nuper Schlippenbachium cum maximis amoris contestationibus instanter orans, ne communem causam vellet deserere, invincibiles fore quamdiu uniti essent, seiunctos vero facile opprimendos. Caveret sibi a Polonorum vindicta nec reconciliationi fideret, nec sineret se blanditiis ac lactationibus seduci, nisi poenas dare vellet facultatis suae; Prussiam Regiam, Prussiae Ducalis antemurale, tanquam oculi pupillam tueretur, nisi utramque vellet hostium furori expositam; quem in finem rogavit, quatenus fratri suo pecuniarum aliquod subsidium conferret, iuxta ultimam inter ipsos conventionem, deinde, ut quinque vel sex millia militum concedere vellet ad communem defensionem et aditus

[1] Conrad v. Mardefeldt.
[2] Lorenz von der Linde.

Prussiae opportune muniendos. Respondit, se communem causam quantum posset non deserturum, pecuniam in promptu non esse, militem vero vix sufficere ad custodiendos Prussiae Ducalis versus Samogitiam et Lithvaniam limites, quibus cum potenti exercitu Gonsiewskius et Sappia imminebant. Excepit Schlippenbachius, si electori nimis arduum accideret Prussiam Ducalem suam defendere, optimam iniri posse rationem, ut utrinque sibi mutuo consulant, si nimirum elector defendendam susciperet Prussiam Regiam, fluviis et arcibus munitissimam et Prussiae Ducalis committeret regi Sueciae patrocinium, qui illam strenue contra quoscunque hostes propugnandam susciperet; hoc autem casu tradita iri electori Prussiae Regiae propugnacula et arces, quibus sua imponeret praesidia et elector vicissim per portus suos ad munimenta Suecicum militem introduci pateretur. Obstupuerunt omnes ad tam insolens postulatum nec indignatione magis quam stupore perculsi fuere, ita ut Schlippenbachius confestim cum austeriori responso ac mere negativo dimissus fuerit.[1] Statim successere legati Galliae pecuniam offerentes electori pro legendis sex mille militibus,[2] modo ipse in Suecica societate permaneret, non tam contra Polonos, quam contra nos Gallicis conatibus quoad imperatoris electionem vellet suffragari; sed cum debita careret plenipotentia ac elector parum in illa pecunia praesidii fore censeret, longum quidem, debile ac incertum remedium, periculum autem vicinum, certum ac praesens, ideo etiam re infecta, bonis tamen verbis et lauta tractatione deliniti, legati discesserunt regem Sueciae secuturi.[3]

Sperat deinde rex Sueciae Moscum magna diffidentia ob auxilia a nobis Poloniae regno praestita perculsum iri et artes Suecicas, quibus modis omnibus suspicionem[4] movere student, apud Moscum prevalituras. Quem in finem libellum nuper ediderunt, meris mendaciis ac chimericis figmentis refectum, quod breviter Deo iuvante et efficaciter refutaturus sum, ubi tantillum otii nactus fuero, et ablegatum M^tis V^ae ad Moscos

[1] Ueber Schlippenbach's Sendung an den Kurfürsten vergleiche Urkunden und Acten, VIII., 230 ff., sowie die von Orlich I., 190 ff. veröffentlichten Anzeigen aus der Correspondenz zwischen Schlippenbach und Schwerin.

[2] A = millibus.

[3] Vergleiche Urkunden und Acten, II., 127 ff.

[4] Nachgetragen.

Fragsteinium circa hanc materiam aliasque omnes, quas ipsum scire intererit, informare non intermittam. Deinde emunxerunt aliquam pecuniam ex civitatibus Elbingensi ac Thoruniensi, ex qua una cum provinciae contributionibus sperant se novum in ipsa Prussia conflaturos militem ac praeterea se exigente necessitate rusticos omnes ipsamque nobilitatem ad generalem armorum motionem coacturos, exercitum nostrum prope Cracoviam per totam aestatem distentum iri et summe imminutum, nec nos quidquam alterius imminente hyeme tentare ausuros, interim regem Sueciae rem cum Dano expediturum. Ideo summe laetati sunt accepto nuncio, quod Cracoviae obsidendae immorari vellemus. Haec sunt Suecorum[1] retinendae mordicus Prussiae nostrisque armis eludendis consilia et media.

Ad res vero Germanicas quod attinet, rex Sueciae ita res suas instituere meditatur: 1° accipiet in transitu, quas poterit ex Pomeranicis praesidiis copias, praeter eas quas secum ducit; coget rusticos ac nobiles, ut se ipsi adiungant; deinde recta tendet in Bremensem ducatum, ubi coniungere se sperat cum Wrangelio, qui cum aliquot copiis tutandae provinciae commissus fuit, novos praeterea subito delectus faciet, quem in finem sperat pecuniam Gallicam in promptu fore ac plurimos e Daniae regis militibus ipsi accessuros: Fiduciam habet in duce Luneburgico, a quo literas manu propria exaratas maximis amicitiae contestationibus refertas habuit, quas Ser^mus elector se vidisse mihi asseruit.[2] . . . Constat tamen aliunde, praefatum ducem regi Daniae esse addictum, aliquam etiam pecuniam mutuo accepit a quodam exule ex Dania, qui ipsi centum mille imperiales mutuo concessisse fertur, in cuius rei gratiam rex Sueciae illum honorifica apud Cromvellium legatione decoravit, nempe tam caro debet fumum vendere, qui solidi nihil habet, quod largiatur. Exercitu utcunque instructo, quod brevi sperat, deliberavit recta in Danicum exercitum pergere eumque ad prelium adigere, quem sperat facile profligandum utpote novis et inexercitatis (ut ait) militibus conflatum, deinde recta in Daniam impetum faciet, iamque suos spe Danicae praedae allicit, iam dynastias ac feuda inter suos dividit. Magna est

[1] Von accepto — Suecorum von Lisola nachgetragen.

[2] Vergleiche über die Stellung der braunschweigisch-lüneburgischen Fürsten im nordischen Krieg Köcher, Geschichte Hannovers von 1648—1714 in den Publicationen aus dem preussischen Staats-Archive, Bd. XX, 206 ff.

huius principis in devincendis hominibus calliditas aut potius mira hominum erga vana ipsius promissa credulitas; cum de suo maxime periclitatus, aliena in praedam offert et quod mirum est, invenit quos talibus deludat oblationibus. Omnem adhibuit operam, ut principem Radzivilium ad hanc expeditionem secum pertraheret eique praestantissimam in Dania ditionem obtulit; sed Radzivilius artium gnarus, dextre se extricavit. Credit quoque se magnas ex circulo Saxoniae Inferioris habiturum suppetias et ingentem militum numerum ex Westphalia ac Brunsvicensi ducatu collecturum, nec Landgravium Hassiae defuturum communi causae. Legatio in Angliam eo tendit, ut novum arctiusque firment cum protectore Cromvellio foedus ac eum imminentis rei protestanticae periculi atrocitate permoveant ad majora quam ante hac auxilia subministranda ac interponenda apud Danum officia et minas, imo efficiendum, ut Cromvellius aliqua diversione regem Daniae terreat. Copias etiam quas poterit ex Suecia mediante Duglasio evocabit ac suis consociabit, nec de victoria dubitat, si praelio decernatur.

Inter haec ablegare decrevit aliquem ad comitia imperii,[1] (imo si fieri possit) ipsemet Francofurtum excurret, ut statibus exponat conditionem suam, violationem pactorum, nova in ipsum tam M^tis V^ae quam Dani molimina, quibus universum imperii corpus involvere conabitur, pluribus etiam exagerabit invasionem Bremensis ducatus, imperii membrum; idem fatum caeteris omnibus imminere, nisi arcto unionis vinculo coniungantur; varias de Catholicorum in Protestantium ruinam factiones et Papae cum Austriacis consilia recensebit aliaque id genus, quae ad concitandos principum ac populorum animos conferre posse videbuntur.

Ut autem augustissimam domum Austriacam ab imperio excludat, communia cum Gallis consilia ita instituta sunt: Uterque serio statibus repraesentabit, nullum esse medium conservandae imperii tranquillitatis, nisi ex aliqua alia familia imperator deligatur, Galliam et Sueciam ab aug^ma domo offensas, haud dubio ultionem suo tempore quaesituras, quae in imperium redundaret, si M^as V^a imperio praeficeretur. Leges autem im-

---

[1] Vertreter Karl Gustavs in Frankfurt waren Björnclaw und Snoilsky. Für die schwedische Politik in der Wahlfrage ist zu vergleichen Säve, Kejsarvalet i Frankfurt 1657—1658 och Sveriges Unterhandlingar derunder. Stockholm, 1869.

perii vetare, ne aliquis ad dignitatem imperialem assumatur, qui alieno et proprio bello immixtus sit. M[tem] V[am] tam in Italia contra Gallos, quam in Polonia contra Suecos et Transylvanum gravissimis et periculosissimis bellis esse implicitam, quae in eandem sortem traheret imperium, si illum sibi in ducem ac dominum cooptaret. Sperant electorem Brandenburgicum constanter adhaesurum partibus, Saxonem facile attractum iri, de Palatino multa iactant, Trevirensem vero Gallia putat minis vicini exercitus Gallici vel blandimentis devinciendum, domum Bavaricam, si ad sua studia pertrahere nequeant, tandem ad illius promotionem conspirabunt, vel in quemcunque illi libuerit, seclusa modo aug[ma] domo Austriaca. Plura Deo juvante circa hanc materiam et magis intima ubi denuo cum electore colloquium habuero humillime perscribam.

Si haec ipsis non succedant, conabuntur saltem electionem protrahere, donec pacatae sint res Polonicae ac Suecicae, ac efficere, ut imperium authoritatem suam huic vicino incendio sopiendo, quod in ipsius viscera facile grassaretur, interponat et electorale collegium M[ti] V[ae] declaret, se in ipsius electionem suffragia conferre non posse, nisi se ab omni extraneo bello confestim expediat, et hoc pacto sperant M[tem] V[am] ad revocanda arma sua, tam ex Polonia quam Italia coactam iri, sin minus minabuntur imperio et electoribus novos tumultus et vastationem et Gallia arma sua per imperii confinia ostentabit ad incutiendum terrorem. Haec sunt, quae tam ex Suecorum eorumque asseclarum iactantiis, quam intimis fidarum quarundam personarum relationibus et variis indiciis hactenus expiscari potui, quibus ut mature occurramus varia suppetere videntur media, quae technas hostium subvertant, si tempestive et pari qua hostis celeritate applicentur. Optandum quidem summe fuisset, si mature transitum regi Sueciae praeclusissemus, prout ab initio solicite suaseram. Certum enim ipsi in Polonia imminebat exitium et ratio nostra eo potissimum tendebat, ut hic detineretur et opprimeretur hostis ac e Germania arceretur, quam ubi attigerit, novas statim vires ac spiritus resumet. Sed cum contraria praevaluerit sententia, iam de remediis in futurum adhibendis agendum superest.

Iuxta supradictam rerum dispositionem videtur, quod conatus nostri ad tres potissimum fines collimare debeant: primus ut interea, dum in Danum arma occupabit, radices omnes ac

reliquias factionis suae in Polonia evellamus, 2us ut re
ipsi in Prussiam occludamus, 3us ut novos regis Sueci
Germania conatus praevertamus ac oppressionem Dani
privatos eiusdem cum rege Sueciae tractatus modis om
avertamus.

Primum facile consequemur, si capta Cracovia v
longiorem obsidionem sustinere parata sit) blocata, rec
Prussiam tendamus, diviso in duo membra exercitu, qu
unum per Majorem Poloniam occupato Lovitio loco opport
simo, quem Suecus copiarum defectu nuper deseruit, rec
Vistulam contendet ac Meaviam aliaque loca huic fluvi
jacentia facile occupabit, aliud vero per Masoviam in
Kempeliam ad confluentiam Bukii ad Vistulam sitam,
etiam Suecus eadem necessitate compulsus, praesidio des
Inde patentissimum uterque exercitus campum habebit per
Prussiam copias collocandi, contributiones (ultimum s
hostibus solatium) ipsis eripiendi nostrisque militibus addic
Sueci interea in civitatibus ac propugnaculis inclusi, qua
nona et bellicis commeatibus destitutae sunt, demum a
tremam compellentur inopiam, et undequaque inclusi al
ulla prorsus obsidione ad deditionem cogentur, ipsis ci
illam urgentibus, vel si obsidione opus sit, facile vi Thoru
Graudentium et Marienburgum intra paucos dies occupabu
Elbinga vero sola inter tot hostes diuturniora belli incom
non sustinebit. Ipsi cives praesidio Suecico potentiores,
expellent, ut sibi hoc facinore gratiam et praeteritorum
vionem concilient. *Hoc autem casu, vel elector Brande
gicus accedet partibus (prout proxima spes est) vel no
accesserit longe tutior, facilior ac brevior erit expediti
vero pertinacius inhaeserit priori proposito, tunc illum
zieschius ex alia parte invadet cum exercitu, quem hab
structissimum, vel saltem distinebit, ne nobis infestus sit
cedente autem ad nos electore Brandenburgico, tunc Gonzie
ab hoc hoste liber aliis usibus poterit commode applicari;
summa celeritate opus antequam messis colligatur, quae
anno uberrima erit et ampla Suecis suppeditabit civitate
longum tempus annona communiendi; si vero messim p
occupemus, hoc ipso expugnabuntur civitates et ultro con
miserrima factio. Secundo, licet nonnullis forte videretur
esse ita dispositas, ut parum intersit electorem Brandenbur

cum conciliari nec ne; censerem tamen nunquam nobis ac Polonis fuisse magis necessariam ipsius coniunctionem quam hoc tempore, nam* hoc pacto reliquae omnes factiones Sueciae in Polonia evanescent, dissolvetur perniciosa unio, quae in exitium Poloniae et augustissimae domus tandem cedere posset ac protestanticam factionem summe corroborare; accelerabitur Prussiae recuperatio, antequam Suecus huc redire possit et ad illius defensionem accurrere, *aeternum et irrevocabile inter Suecum et electorem Brandenburgicum dissidium procreabitur, quod protestanticam in Germania factionem mire extenuabit et in partes trahet ac famam armorum Suecicorum vel diminuet* animumque adimet regi Sueciae huc revertendi. Accessio etiam electoris famam et vires factionis nostrae magnopere attollet ac securitatem nostram contra futuram Suecorum vindictam firmabit, multum etiam poterit ad minuendam apud amicos et confidentes suos in Germania Suecorum famam ac detegendas artes, agendi modum. Hoc summe proderit ad dissipandas in collegio electorali Suecorum et Gallorum in imperatoris electione factiones, et ubi votum ipsius nobis addixerimus, hoc summe corroborabit electorum catholicorum animos ad fortius audendum et electorem etiam Saxoniae magis in sua propensione confirmabit. Hoc summe conducet ad impediendum in Germania religionis bellum, ubi protestantes animadvertent, praecipuos ex factione sua nobis addictos nihilque pro religione metuentes; sicque arduum erit regi Sueciae novos excitare tumultus turbasque ciere. Hoc etiam pacto longe securius et facilius opprimemus Rakotzium ac spinam illam inopportunam nobis avellemus, quae non exiguum est M^tis V^ae authoritati in Hungaria obstaculum et maximus lapis offensionis. Denique unito nobis electore, non indigebimus tot copiis in Polonia ac maximam illarum partem, quando opus fuerit, alio poterimus destinare, sive in auxilium Dani, sive contra novos Gallorum conatus.

*Tertio, nihil hoc tempore magis necessarium videtur, quam ut Poloni Pomeraniam invadant, non levi quidem aut tumultuario conatu, sed solido potentique cum instructo exercitu ibique loca et munitiones occupare satagant, quod proclive erit in patria praesidiis destituta ac infensa Suecis nobilitate et populo. Praeterquam enim hoc pacto extrudemus inopportunum hostem ex nido illo funestissimo, unde perpetua promanare

poterunt Germaniae ac Silesiae nec non etiam Poloniae pericula, occludamus ipsi hoc medio reditum in Poloniam et ingressum in Germaniam et scaturiginem malorum omnium obstruemus; adimemus ipsi media ad novos delectus, ad exercitus instaurandos. Sed potissima huius consilii utilitas in eo sita est, ut hoc medio consulamus regis Daniae securitati, ne tota moles in eum procumbat, sicque Suecorum vires in varia loca divisae nullibi sufficient et ubique facile profligabuntur et hoc modo impediemus, ne Danus ad particularia pacta adigatur eoque arctius nobis copulabitur, quo accuratius et fidelius cernet nos causae suae intentos; secus vero, si ipsius curam negligeremus, facile alienaretur. Hoc etiam pacto continebimus Luneburgicum et Mechelburgicum in amicitia regis Daniae, ne metu Suecis accedere cogantur, novos regis Sueciae delectus facile antequam coaluerint dissipabimus, regi Daniae quoties necessitas postulabit suppetias commode transmittere vel ab ipso accipere poterimus, denique ipse rex Daniae huic Polonorum conatui transmissis aliquot bellicis navibus et peditatu facile poterit cooperari. Exercitus Maioris Poloniae huic expeditioni adhiberi posset, dragones regis Poloniae et aliquot ex nostris equitibus et officialibus, qui sub nomine regis Poloniae quasi non nostri amplius essent, illuc possent destinari, imo Ser[mus] ipse Poloniae rex posset huic expeditioni praefici ad maiorem autoritatem, deinde peditatus Poloniae regis cum una ex nostris peditum legionibus, quasi ad Ser[am] Poloniae reginam spectaret et ipsius nomine ac sumptibus foret collecta; posset etiam successu temporis rex Daniae aliquot etiam pedites eum in finem concedere; quo pacto iustus formaretur exercitus, qui commode in Pomerania subsisteret ac victum acciperet ex ipsa Pomerania ac Maiore etiam Polonia et casu necessitatis facile ad vicina Pomerellae loca posset se recipere.

Si vero elector partibus nostris accedet, tunc res erit in salvo. Ipse enim facillime poterit cum suis copiis ac Polonicis Pomeraniam potenter invadere ac communi conatu subiugare idque iusto quidem titulo. Pomerania enim legitime ad electorem spectans, ipsi a Sueco adempta est; quae licet invasio tractu temporis per pacis tractatus legitimata videatur, excidit tamen Suecus illo iure, qui contra pacis tractatum electorem invasit, Regiomontum obsessit ac violenter electorem coëgit ad iniqua pacta, quae ipsum ad praecipitii marginem deduxere.

Praeterea summe adlaborandum erit, ut impediantur regis Sueciae delectus in Germania, vel antequam coaluerint dissipentur, quod tam M^tas V^a quam rex Daniae facile assequentur, si eodem simul tempore in iisdem partibus militem colligant ac bonos habeant officiales, quibus Sueciae militiam ac causam elevent ac contemptibilem reddant, aliaque id genus artificia quibus[1] contrariae artes explodi queant. Summe etiam conducet principes omnes Inferioris Saxoniae aliosque vicinos per totum illum tractum rationibus, blandimentis ac negociationibus tam per Maiestatem Vestram quam per regem Poloniae ac Daniae adornatis eum in finem ex condicto demereri. Praecipua vero cura circa ducem Brunsvicensem versari debebit, de quo Suecus mira sibi pollicetur, incertum an ex fundamento, an ex mera iactantia. Quicquid sit, serio ipsis exponi poterit, quam periculosum ipsi totique Germaniae foret, si arma ac vires adderent furenti, si incendium prope iam extinctum exsuscitarent ac pabulum bello Germanico suppeditarent, quot damna et pericula ipsis intulerit praeceps Suecorum in Poloniam irruptio, quid ipsis in posterum expectandum, si nova Sueco ad instaurandum hoc bellum iam prope sopitum subministrarent media et amicum Poloniae regnum ad inimicitias et vindictam ultro provocarent.* Ad status vero imperii quod attinet, proclive erit ipsis demonstrare, quoties violati fuerint a rege Sueciae pacis Osnabrugensis tractatus, in oppressione Bremensium, in invasione Poloniae, in aggressione electoris Brandenburgici, quot ditiones, quas in imperio habet, huic bello absque consensu imperii immiscuerit easque vindictae et irruptionibus Polonorum exposuerit ac per consequens ipsum imperii corpus in discrimen adduxerit, quod Poloniam christianitatis ipsiusque imperii antemurale exhauserit, diripuerit, barbaris in praedam exposuerit, quod oblatam imperatoris et electoralis collegii mediationem diu subterfugerit, contempserit ac demum iniuriose reiecerit, quod dominium aug^mae domus Aust^cae machinatus fuerit, quod regem Daniae variis gravaminibus adegerit ad belli necessitatem et ad movenda in ducatum Bremensem arma, quod si imperium se desperatae regis Sueciae causae immisceat, non solum pacem suam internam perturbaturum, sed potentes undequaque sibi praeterea concilia-

---

[1] A = qui rebus, plus.

turum inimicos, Moscum, Danum, Polonos, quorum inimicitiis facile involveret totum imperii corpus, si Sueci patrocinium susciperet ac praecipiti ipsius ambitioni suffragaretur.

Ad obstaculum, quod iniicere conatur S. M^tis V^rae promotioni ad imperium, quod scilicet bulla aurea vetet, ne quis cooptetur ad illam dignitatem, qui alicui bello privato oppignoratus sit, hoc etiam explodi poterit validissimis rationibus, quas per modum privati colloquii oblatis occasionibus ipsi electori eiusque ministris identidem insinuavi, prout alibi fusius referam.

Ad negotium vero privati cum electore Brandenburgico tractatus quod attinet, iam fervet opus, sed antequam quidquam aggrederer, eo prius adduxi electorem Brandenburgicum, ut declararet sequentia: primo an vellet Polonis reconciliari, deinde an includi in nostro foedere, tertio an se separare a Suecis, quarto an arma sua nobiscum coniungere. Haec omnia diversis vicibus extorsi, tanquam praevia totius negociationis fundamenta; dein his praemissis positis, episcopus Varmiensis primam suam propositionem exposuit iuxta primum instructionis suae punctum, quae quidem propositio ab electore Brandenburgico penitus reiecta fuit. Ideo cras paulo ulterius se extendet, quod si nec etiam admittatur, electore Brandenburgico supremum dominium pertinaciter affectante, tunc simulabo me discessum parare, quasi re iam desperata, omnino tamen puto, quod cras aliquid remittent. Summe nobis nocet, quod ex ipsa aula Polonica multa de instructione nostra penetraverint, spero nihilominus intra paucos dies rem ad votum componendam.

Turcae Cosacos invaserunt magna ipsorum strage edita. Ser^mus elector fassus est mihi, se nova habere certa ex Livonia, quod iam Mosci ingressi fuerint ad fines Livoniae ac iam Drujam usque pervenisse.[1] *Scribitur regem Daniae summe offensum esse ac perculsum, quod regem Sueciae e Polonia evadere permiserimus.* Hisce . . .

P. S. Praesidia regis Sueciae in Prussia talia non sunt qualia ante credideram; certo hodie didici per fidissimos exploratores Elbingae vix trecentos pedites et 50 equites, Marienburgi vix pedites ducentos et equites viginti esse relictos. De Thorunio nihil mihi certo constat.

[1] Vergleiche Pufendorf l. c., lib. IV, §. 52 ff.

LXVI.

Königsberg, 1657, Juli 22. (Aut.)

Neue Bemühungen der Franzosen, Friedrich Wilhelm gegen den Kaiser einzunehmen. Lisola's Gegenwirken. Verhalten Schwerins, der Kurfürstin und der Prinzessin von Kurland. Polnisch-brandenburgische Aussöhnungsangelegenheit. Gesteigerte Forderungen des Kurfürsten.

Humillimam hanc relationem per expressum transmitto Gedanum usque ad consulem civitatis, rogans, ut eam summa festinatione per cursorem extraordinarium transmittat Zestokoviam, unde summa festinatione ad M^tem V^am perveniet. Hac utendum duxi diligentia, submississime significaturus, quod legatus Gallicus Davaucour cum alio Galliae ablegato, nomine de Treslon, huc heri denuo reversi sint noctu et incogniti cum unico dumtaxat famulo.[1] Pridie ante adventum suum litteras scripserat ad comitem Valdekium, se nova ex Gallia mandata accepisse cum realitatibus (utor eius verbis genuinis) tam pro Ser^mo electore, quam pro eius ministris. Ideo se statuisse quam primum huc reverti; secuturum brevi alium legatum, qui ulteriori tractationi insisteret. Has litteras summo jubilo accepit Valdekius et apud ministros electoris intimos vulgavit. Post haec advenit ipse Davaucour, nec primum, ut solitus erat, arcem subiit aut audientiam petiit, sed tantum commissarium, cui negotia sua posset exponere; quem in finem destinatus fuit comes Suerinus, qui per binas horas cum ipso colloquium habuit. *Hunc Suerinum mihi arcte coniunxi et ad tractatus cum Polonia ineundos et ad favendum electioni M^tis V^ae totum disposui, ita ut ipse mihi totam Gallorum texturam confidentissime aperuerit, non tamen quod putem sine praevio electoris Brandenburgici consensu. Summa igitur colloquii haec fuit: Exorsus est ab enumeratione iniuriarum, quas aug^a domus Austriaca Galliae continuo inferre studet; ita omnino, ut videatur illam velle pedibus calcare quodque aula M^tis V^ae per tres

---

[1] Ueber diese Mission siehe Urkunden und Acten, II., 129 f. und Mémoires de Terlon I., 105 ff. Was Pufendorf über Lisola's Sendung in dieser Zeit ‚De rebus gestis Friederici Wilhelmi' lib. 6, §. 63, 71, 75 u. a. m. bringt, geht über das rein äusserliche nicht hinaus; was sich bei Droysen l. c., 345 ff. findet, entspricht durchaus nicht den wirklichen Begebenheiten.

nobiles ablegatos monita, ut ab huiusce iniuriis sisteret, ab incoepto tamen pedem removere noluerit, quin potius nova in dies accumulet attentata. Gallia igitur omnino statuisse defensioni suae serio consulere, eumque in finem destinasse exercitum ad ducatum Luxenburgicum, qui invigilaret Austriacorum motibus et intendat ad omnes occasiones; interim Galliam numquam passuram, ut ex familia adeo ipsi infensa imperator eligatur ac modis omnibus huic se electioni oppositoram. Multos etiam ex electoribus imperii in hoc cum Gallia consentire, imo aliquos Galliam rogasse, ut in hunc finem se cum ipsis coniungere vellet, inter quos Moguntinum nominavit. Se igitur nomine sui regis rogare electorem Brandenburgicum, ut Gallicas partes amplecti velit ac firmiter ipsi adhaerere, Galliam vicissim ipsius securitati, indemnitati et incrementis mediis omnibus consulturam eique militem et pecunias quantum opus foret suppeditaturam; pecuniam quidem in promptu esse Parisiis apud mercatores depositam ad ducenta imperialium millia, de quibus iam ipso facto elector Brandenburgicus disponere posset pro libitu. De caetero peteret, quod vellet, nihil ipsi eorum quae praestari possent, denegatum iri. Adjecit praeterea, negotium pacis Polonicae cum Suecia etiam cum exclusione domus Austriacae non esse desperatum; multos enim ex Polonis ab illo foedere esse alienos, nec valide iniri potuisse iuxta regni leges absque universali comitiorum consensu; ideo cum ex se irritum sit, Polonos nulla obligatione ligari, et ad illius rescisionem non forte difficulter consensuros, ubi propriam utilitatem suam in tractatu Suecico animadverterint. Se quidem a domino del Ombres litteras accepisse tertia Iulii, quibus ipsi significabat, iam Polonos a se eo adductos fuisse, ut multum de responsi nuperi ipsi extraditi severitate remitterent, ut articulum ultimum de praevia oblatorum restitutione prorsus expungerent. Haec est summa propositionis Gallicae ... Quae omnia ad duos fines collimant, primo ut electorem Brandenburgicum ab aug^{ma} domo alienet, secundo ut privatos cum Polonia tractatus disturbet. Spero me, Deo iuvante, effecturum, ut neutrum consequatur; si tamen (ut confido) principalem scopum non attingat, vereor nihilominus, ne hoc saltem consequatur, ut carius emere debeamus Brandenburgicum electorem, quem alioquin totum antea habebam in manibus. Sed ut variabilis est naturae, timeo ne altiores resumat spiritus. Totam

spem in Deo habeo collocatam mediis humanis destitutus. Hic solus sum sine plenipotentia, sine instructione pro privatis Brandenburgici electoris praetensionibus, quas maxime urget, sine mediis ad demerendos animos, imo sine potestate, quidquam ministris promittendi, ut cum solo quingentorum florenorum viatico iam pridem consumpto; elector Brandenburgicus vero undequaque ministris Sueciae et Galliae addictis obsessus; Galli autem nullis sumptibus, promissis ac lenociniis parcunt. Multum certe debemus comiti Suerino tam in isto quam in Polonico negocio, illum enim nobis experior sincere addictum ac summe utilem et iam apud Brandenburgicum electorem tanta valet gratia et authoritate, ut caeteros omnes longe antecedat intervallo. Imo solus fere omnia pro arbitrio regit, nec minori etiam apud electricem pollet favore. Ideo e re fore duxi (licet nullo ad id speciali mandato instructus), ipsi in terminis generalibus spem facere, Sacram M^tem^ V^am^ condigna remuneratione optimam eius intentionem et servitia compensaturam, quod omnino necessarium erit, tam ad haec quam ad futura tempora. Deinde (prout iam saepius insinuavi) serio cogitandum erit, ut modus aliquis inveniatur, quo Brandenburgici electoris praetensionibus aliqua saltem ex parte satisfiat. *Lisola hat auf die Klagen der Brandenburger in dieser Hinsicht mit der Versicherung geantwortet, der Kurfürst brauche an dem Wohlwollen des Kaisers nicht zu zweifeln, worauf Schwerin sagte, der Kurfürst vertraue dem Kaiser und werde den Fürsten von Nassau in einem eigenhändigen Schreiben auffordern, dem Kaiser Brandenburgs Stimme zu geben und auch Andere dazu zu vermögen.*

Ser^ma^ electrix, quae nuper filium enixa est, causam nostram ac Polonorum fortiter urget, sed prae caeteris ducissa Curlandiae[1] magnarum dotum matrona magno fervore ac studio nostris conatibus cooperatur; praeter colloquia, quae identidem cum ipsa habeo, clam et saepiuscule per litteras monet de his, quae ad notitiam meam et M^tis^ V^ae^ utilitatem pertinent. Diligenter excolo ipsius propensionem ac media ipsius vicissim suggero et motiva, quibus Gallicas artes eludere et negocia nostra promovere valeat; mire est Gallis infensa et nuper constantissime ac prudentissime locuta est legato Galliae, ita ut illum omnino confusum reddiderit. Non abs re fore vide-

[1] Louise Charlotte.

retur, si M^{as} V^{a} per ministros suos aliquid insinuari cu residenti Curlandico apud ipsius aulam degenti, ut ipsi staret, nota esse et gratissima V^{ae} M^{ti} eiusdem principis of Vel si M^{as} V^{a} per litteras proprias vel per aug^{mam} Imperatr aliquod ipsi benevolentiae et propensionis signum exh dignaretur, hoc illam quasi in coelum extolleret et nobis devinciret. Multum ipsa potest apud Brandenburgicum torem, qui illam unice deperit; sed eodem quoque tem idem officii genus apud electricem praestandum foret, contemptam aut posthabitam arbitretur.

Caeterum quod ad ipsam negociationem Polonicam sp iam ultro citroque datae fuerunt propositiones, quarum co et responsa hinc inde oretenus data proxime transmittam. difficultas sita est in supremo Prussiae iure, quod, licet cedendi facultatem habeamus, tamen acerrime defendim nisi Gallicus fucus optimam rerum dispositionem corru spero nos intra paucos dies, salvo etiam supremo Pr dominio, pacem optatam conclusuros. Nullam omitto dil tiam, ut vanitatem eorum, quae allegant patefaciam ac d inde in electorem $Brand^{cum}$ redundatura, si se sinat spe promissis illaqueari. Spero me brevi distinctam omnium tionem exhibiturum, ex qua cognoscet nihil a me dilige praetermissum . . . *Lisola sucht die Furcht des Kurfürsten dessen Minister wegen der Friedensverhandlungen zwischen und Schweden zu beseitigen.*

Prae caeteris omnibus, videtur in moderno rerum M^{ti} V^{ae} nihil magis curae esse debere, quam ut Danus in stanti suo proposito maneat; quod vix assequemur, ni pe quam diversionem versus Pomeraniam, prout iam aliq humillime insinuavi. Si hoc non fiat vel serius incip summe timeo, ne brevi immutetur rerum facies.

P. S. Dum sigillaturus essem litteras, destinati fu ad me nomine Ser^{mi} electoris comes Suerinus et cancel Pomeraniae,[1] ut significarent, se retulisse Serenissimo el responsum episcopi Varmiensis ad propositiones suas. vero praefatus episcopus omnem praecise spem absoluti siae dominii ipsis ademerat, electorem ulteriori tractatic sistere non posse; ideo gratias agere M^{ti} V^{ae} et se obstr

[1] Lorenz Georg Somnitz.

mum profiteri ob exhibita officia; interim se via armorum contra Polonos communiturum. Respondi paucis, bona consilia a Deo esse; me optare, ut talem Ser^ti Suae mentem inspiraret, qualem suae ac suorum statuum saluti expediebat. Mihi displicere quidem, quod interessata quorundam consilia et artes plus apud electorem Brand^cum valuissent, quam sana ac solida amicorum consilia; sed cuiuslibet fortunam in propria manu sitam esse, M^tem V^am sinceris amici officiis plene functam esse, dolituram quidem si elector male sibi consulat; hoc tamen habituram solatii, quod nihil omiserit, ut imminentem ipsi cladem averteret. Hoc responso satis frigide illos dimisi.

Probabile est, hanc ipsi audaciam ac resolutionem ex novis Gallorum oblationibus fuisse inspiratam; nam paulo ante Gallorum adventum ducissa Curlandiae iam mecum agere ceperat de aliquo temperamento circa moderationem feudi; ita ut dominium directum semper integrum permaneret. Si igitur supremum ius concedendum sit (a quo summe abhorreo), hoc Poloni acceptum referre debebunt Gallis; qua de re efficaciter scribo ad reginam Poloniae, ut suos tandem Gallos cognoscere discat. Simulo me discessum adornare, nec proferam arcanum commissionis, nisi extrema necessitate; et ut verum fatear, nisi imminentis electionis necessitas urgeret, permittendum censerem istum principem pravis consiliis suis et Polonorum vindictae. Universa enim Prussiae nobilitas et subditi ad generalem defectionem sunt omnino dispositi; quae haud dubie erumpet, quam primum exercitus Polonicus comparuerit. Sed praecipua ratio nostra consistit in electione regis maturanda, deinde Suecis cito opprimendis, tertio in bello Polonico brevi finiendo, ut Gallorum contra nos molimina brevi haud dubie eruptura mature ac potenter praeoccupemus; quae tria difficillime consequemur, nisi Brand^cus elector partibus accedat. Certum enim esse puto, quod Hollandi, nec ipse rex Daniae libenter unquam patientur ruinam Brandenburgici electoris. Cras hic aderit Schlippenbachius; summe vereor, ne ista fiant ex condicto et aliqua subsit arcana molitio factionis contrariae, quae iam ultimum virus exerit. Ideo cogar, si aliter fieri non possit, ultima mea mandata proferre, ne diutius cunctando rem totam perdam . . .

LXVII.

Königsberg, 1657, Juli 24. Cop.

Neue Schwierigkeiten. Anerbietungen der Gegner Oesterreichs an Friedrich Wilhelm. Gesteigerte Ansprüche dieses Fürsten. Wahlangelegenheit.

S^{ae} Regiae M^{ti} V^{ae} ante biduum fuse per expressum exponi novas Gallorum ac Suecorum machinationes, qui iam ultimos conatus exerunt ad illaqueandum istius principis animum, qui inter utramque partem fluctuat, consilii anxius; Galli pecuniam ipsi offerunt militemque ex Gallia; ex Suecia vero restitutionem Stetini in Pomerania et locum aliquem, qualem vellet ex iis, quae Suecus in Prussia occupat. Mira etiam ipsi ex parte protectoris Anglicani promittuntur;[1] reviviscit contraria factio, quae iam pene corruerat. Inter haec tamen non omitto partes meas. Ministri, qui partes Suecicas fovent, varios Ser^{mo} electori scrupulos iniiciunt, perpetuam Suecorum vindictam, protestanticae factionis exitium, infidam Polonorum reconciliationem, dubiam vero ac male tutam ipsorum contra Suecos protectionem; M^{tem} V^{am} nihil hoc tempore contra electorem movere ausuram ob spem futurae electionis. His addunt innumera commenta, ingentem scilicet Transylvani victoriam cum ipsa Austriaci militis clade palam decantant; Danum vero brevi ac infallibiliter a rege Sueciae profligandum aliaque id genus, quibus debilis principis animus et in spem inanem pronissimus non parum afficitur; quod me induxit, ut novam ipsi propositionem facerem circa moderationem feudi, quae non ipsi omnino displicuit; haeret tamen in proposito, quod hoc privilegium velit extendi ad successores suos in recta linea descendentes. Causae obstinationis sunt promissa Gallica, tum quod instructionem meam secretam ex aula Polonica omnino penetravit; prout mihi heri comes Suerin de verbo ad verbum illam recensuit cum ingenti stupore meo. Cras audientiam petam a Ser^{mo} electore eumque serio et efficaci quantum licebit sermone permovere studebo . . . .

Die Franzosen hier behaupten, alle geistlichen Kurfürsten seien mit Frankreich bezüglich der Wahl übereingekommen; sie

[1] Ueber diese interessanten Beziehungen des Kurfürsten zu Cromwell vergleiche Urkunden und Acten, VII., 705 ff.; für diese Zeit speciell die Berichte Schlezer's vom 3. und 17. Juli 1657.

erklären ferner, über die Intentionen des Baiernfürsten nicht sicher zu sein und eine Hinneigung seinerseits zu Oesterreich zu fürchten, da seine Mutter und seine Minister Oesterreich freundlich gesinnt seien.

Aus Briefen an den Kurfürsten aus Frankfurt, die Lisola selbst gelesen, ergibt sich, dass die Franzosen Befehl haben, ut regem suum proponant, sed per transennam ad explorandas tantum intentiones, quas si dispositas vel minimum deprehenderint, tunc acrius insistent; si vero animadverterint, esse omnino inevitabile, quin e domo Austriaca imperator eligatur, tunc in mandatis habent, ut archiducem Tyrolensem omni studio promoveant. *Wie dem auch sein mag, die Stimme des Kurfürsten wird jedenfalls von der grössten Bedeutung sein, und deshalb hält Lisola es für unerlässlich, ihn zu gewinnen . . .*

LXVIII.

Königsberg, 1657, Juli 27. (Aut.)

Verhandlungen Brandenburgs mit Polen. Fehlerhaftes Vorgehen der Letzteren. Wahlangelegenheit. Geburt eines Prinzen.

*Clementissima Sacrae Mtis Vae mandata prima Iulii mihi heri reddita sunt materiam Brandenburgici electoris tractatuum in Silesia cum Polonis instituendorum et futuram imperatoris electionem concernentia.[1] Ad primum quod attinet, verum est quidem, quod elector Brandcus ad crebras instantias palatini Posnaniensis (prout hic mihi certo asserunt), qui aliquem ex ministris electoralibus ad audiendas ipsius propositiones destinari enixe postulaverat, tandem in eum finem Hoverbeckium ablegaverit, sed absque ulla plenipotentia ad tractandum et concludendum, sed tantum ad audiendum ac referendum. Ideo in illa negociatione spes ulla aut fundamentum poni non potest, et ita compositus est Brandci electoris animus, ut omnia per se et extemplo et interdum ex impetu statuat ac arduum sit

[1] In der Instruction vom 1. Juli wird Lisola angewiesen, alle Bedenken gegen den König von Ungarn und Böhmen, wie, noch nicht vollendetes 18. Lebensjahr, Krieg mit Schweden, Heirat mit der spanischen Prinzessin u. a. m. zu beheben. St.-A. (Pol.)

procul aliquid cum ipso tractare, nisi immediate constringatur. Palatinus Posnaniensis optima quidem intentione huic se negotio applicavit et ex praescripto sui regis, antequam de mea commissione quidquam constaret. Optandum tamen foret, si Poloni per tot simul vias negocia sua non introducerent. Unus enim alterius opus facile destruet et sic telam texemus Penelopeiam, quae nunquam ad perfectionem operis perduci poterit. Hoc etiam Brand^cum^ electorem nobis duriorem efficiat, cum se videat tanta anxietate a Polonis sollicitari et gratiam beneficii minuit, quo M^as^ V^a^ Brand^cum^ electorem cupit demereri per interpositionem suam. Semper enim decantaveram M^tem^ V^am^ absoluta sua authoritate et magno quidem nisu Polonos induxisse, ut illum ad reconciliationem admitterent, quo pacto consulebam famae Polonorum, ne viderentur precario pacem a vasallo quaesivisse et augebam M^tis^ V^ae^ decus, quasi Brand^cum^ electorem ab imminenti exitio exemisset; quae omnia evanescunt per intempestivam illam propositionem.

Bezüglich der Wahlangelegenheit wiederholt Lisola seine früheren Mittheilungen. Heri habui longam audientiam a Ser^mo^ electore, in qua illum vehementer ursi, sed frustra; coeco enim impetu fertur in suum desiderium affectatae superioritatis; sibi alte in animum induxit honorem suum in hoc consistere. Cum enim a Sueco (non domino scilicet) hoc ius quingentis florenorum millibus emerit, credit se ludibrio futurum, si rem tam caro emptam ultro cederet ac post tam solennes superioritatis actus denuo se Polonis subiiceret. Facile quidem convinci potest, sed non persuaderi. Surdas habet aures ad motiva contraria et tandem mihi peremptorie declaravit, se absque hoc puncto ulterius non tractaturum et passurum potius omnimodam statuum suorum cladem. Quid cum tali homine faciendum? Certe ne tantum negotium, a quo tot consequentiae pendent, mutua pertinacia destruerem cum summo M^tis^ V^ae^ damno ac hostium triumpho, post varia proposita temperamenta, quae admissa non fuere, tandem communicato cum episcopo Varmiensi consilio ultimum instructionis meae punctum explicui, cum aliqua tamen limitatione. Expecto brevi resolutionem ...*

Soeben meldet ihm Schwerin die Geburt eines Prinzen;[1] *der Kurfürst habe sich entschlossen,* hanc sobolem M^ti^ V^ae^ consecrare

---

[1] Der nachmalige erste König von Preussen Friedrich I.

et ipsius nomine ad sacrum baptismatis lavacrum suscipi *und ersuche Lisola, dieses Amt im Namen des Kaisers zu übernehmen; Lisola sagt zu, ersucht aber um Gleichstellung dem französischen Gesandten gegenüber.*[1]

LXIX.

Königsberg, 1657, Juli 29. (Aut.)

Operationen der Gegenpartei. Festes Auftreten der Herzogin von Kurland.

. . . Ministri qui partes Suecicas fovent, varios Ser^mo^ electori scrupulos iniiciunt, perpetuam Suecorum vindictam, protestanticae factionis exitium, infidam Polonorum reconciliationem, dubiam vero ac male tutam ipsorum contra Suecos protectionem; Majestatem Vestram nihil hoc tempore contra electorem movere ausuram ob spem futurae electionis. His addunt innumera commenta, ingentem scilicet Transilvani victoriam cum ipsa Austriaci militis clade palam decantant, Danum vero brevi ac infallibiliter a rege Sueciae profligandum aliaque id genus[2] . . .

Galli hic contra me palam strident ac frendent et impatientissime ferunt, quod hic in aliqua confidentia habear. Molestum est ipsìs, cum aliqui mecum familiarius utuntur, quasi hic omnes sub iugum servitutis Gallicae vellent redigere. Imo ipsam Curlandiae duchissam unus ex legatis Gallicis heri publice in mensa ausus est interpellare, illam per jocum quasi Austriacam traducendo; ipsa constanti vultu, graviter et serio retulit, se mulierem esse et ea tantum quae sexum decerent tractare, nec immiscere se magnorum regum negotiis, se tamen non diffiteri, quin summo cultu et veneratione prosequatur principes Austriacos, a quorum benignitate domus sua maxima perceperat incrementa et quibus etiam arcto sanguinis vinculo se coniunctam gloriabatur. Haec ipsa palam mirantibus cunctis, Gallis vero obmutescentibus.

---

[1] Ueber diesen Rangstreit vergleiche Urkunden und Acten, II., 129.

[2] Folgt eine längere nicht dechiffrirte Stelle. Im Berichte vom 24. Juli, p. 306, schildert Lisola mit denselben Worten die Operationen der Gegenpartei.

LXX.

Königsberg, 1657, Juli 31. (Cop.)

Bestimmung der Bedingungen bei der Einigung Brandenburgs mit Polen. Taufe des Prinzen.

Ab ultimis meis humillimis relationibus rem Deo adspirante eo perduximus, ut hodie vel cras optatam conclusionem certo expectem; res autem ita componetur: Ser^{mus} elector Brand^{cus} reunietur Polonis, fiet universalis amnistia, coniunget arma sua cum Polonia contra Suecos et quoscunque Poloniae hostes, nec cum iis absque foederatorum scitu ac consensu unquam conveniet, aut liberum ipsis passum vel portuum aut commercii libertatem concedet; liberabitur tam pro se, quam pro descedentibus masculis ob omni onere vasallagii in Prussia, sed loco investiturae iungetur Polonis perpetuo foedere, quo illum arctius constringimus et ad longe maiora onera alligabimus, quam antea vigore investiturae adstrictus erat. Non tamen alienabitur feudum aut eius natura mutabitur, sed post extinctam lineam descendentem masculinam Prussia omnimode incorporabitur Poloniae. Episcopatum Warmiensem plene restituet ac omnia, quae in Polonia occupat, nec amplius Elbingam aut binas, quas ipsi obtulerant,[1] in Pomerellà starostias pretendet; religioni etiam, commerciis et Prutenorum privilegiis prospicietur. Binae tantum supersunt difficultates, quas brevi Deo iuvante superabimus. Prima est, quod retinere cupiat praesidium Braunsbergae, salvis tamen episcopi iuribus omnibus; secunda quod optet Prussiam post extinctam lineam suam non omnino incorporari Poloniae, sed transferri ad agnatos cum onere tamen prioris vasallagii . . .

Interim effeci, ut Gallos dimitteret, quod facere noluerat, antequam ad conclusionem tractatuum nobiscum certae spei fundamentum ipsi appareret. Cras igitur Galli discedent cum responso, quod ex condicto mecum et communicato consilio ipsis datum fuit. *Diese Antwort enthält Versicherungen der besten Absichten seitens des Kurfürsten zugleich mit der Erklärung, dass er von dem Gange der Ereignisse seine Entschlüsse abhängen*

---

[1] Gemeint ist Lauenburg und Bütow.

lassen wolle.[1] Praeterea instituetur tractatus particularis (cui non interveniam) pro recuperatione Pomeraniae Brand^co^ electori restituenda, exceptis tamen locis aliquot, quae Poloni sibi studebunt reservare. Elector Brand^cus^ desiderat haec omnia summo silentio contineri.

Die Taufe des Prinzen. Dum elector Brand^cus^ non nihil vino incaluisset, insusurravit mihi ad aurem haec ipsa verba: Bohemia, Saxonia et Brandenburg dabunt imperio imperatorem et rex vester agnoscet, quam ipsi sim devotus.

LXXI.

Königsberg, 1657, August 10. (Cop.)

Veränderte Stimmung des Kurfürsten. Gründe derselben. Lisola's Massnahmen. Verabschiedung der französischen Gesandten. Gesteigerte Forderungen Friedrich Wilhelms. Wahlangelegenheit.

Ab aliquot diebus Ser^mi^ electoris animum non nihil cunctabundum reperi. Causae mutationis sunt importunitates Gallicae; adventus Schlippenbachii cum innumeris varii generis artibus,[2] nova etiam hinc inde ad saporem conquisita, reditus ablegati electoralis in Moscoviam destinati, qui cum faventissimis supremi Moscoviae ducis litteris reversus est asseritque Moscum hoc anno nihil moturum ipsumque arcana cum Suecis alere commercia,[3] praeterea expectatio successuum regis Sueciae in Danum magno impetu contendentis; ait etiam se ex Dania litteras accepisse,[4] quibus rex Daniae ipsi significat, se nullum cum domo Austriaca foedus iniisse, Hollandos ab hoc dissuadere illum seque nolle cum Sueco res implacabiliter prosequi; addit etiam aliquem de M^te^ V^ra^ ministrum asseruisse M^tem^ V^ram^ binos ipsi in Silesia principatus concessuram, ut a

[1] Vergleiche D'Avaugour an Mazarin, 3. August 1657; Urkunden und Acten, II., 129.

[2] Vergleiche die Correspondenz Schlippenbach's aus dieser Zeit in Urkunden und Acten, VIII., 230 ff.

[3] Für die russisch-brandenburgischen Beziehungen vergleiche Urkunden und Acten, VIII., 42 ff.; neuestens ein Aufsatz von Ferd. Hirsch, Berliner Gymnasialprogramm.

[4] Für die dänisch-brandenburgischen Beziehungen in diesen Tagen vergleiche die Berichte Kleist's in Urkunden und Acten, VIII., 180 ff.

Suecis avellatur, aliaque id genus, quibus principis animus facile seducitur . . . Cum penetrassem per fidas personas, quid in consilio ipsius arcano a ministris nonnullis regi Sueciae addictis fuerat expositum, statim scriptum compilavi ad refellendas futiles hasce ratiunculas, in quibus tota vis Gallicarum et Suecicarum machinationum consistit illudque in linguam Gallicanam elegantissime per hominem fidum traductum consignari curavi ducissae Curlandiae per ignotam personam, quasi per postam venisset. Illud statim ducissa consignavit electori, qui illico totum sibi perlegi iussit et praeter solitum ducissa stupente ad finem usque lectionis attentus perseveravit mireque affectus fuit ita, ut per aliquod tempus haeserit cogitabundus.

Legati Gallici hinc a biduo discessere cum responso, prout per praecedentes meas ad comitem a Portia supremum S^{ae} M^{tis} V^{rae} aulae praefectum raptim exaratas humillime insinuavi.[1] Consentiebant quidem Galli, ut Ser^{mus} elector neutralitatem cum Polonis pacisceretur, modo nihil in Suecos attentaret. S^{ae} M^{ti} V^{rae} suo tempore humillime referam, quibus mediis eluserim ipsorum artes magnae quidem in hac aula factioni innixas. Multum hac in re debemus opi divinae et prudentissimis electricis ac ducissae Curlandiae consiliis et officiis, a quibus multa hausi lumina iisque, quid respondere ad omnia deberent, continuo suggessi. Ad ipsum negotium quod attinet, elector hisce omnibus oblationibus ac nunciis elatus novas in medium adduxit praetensiones; nam praeter ius supremi Prussiae dominii petit Braunsbergam, Elbingam, binas in Pommerella praefecturas ipsi ante oblatas, deinde Neoburgum ad Vistulam et summam pecuniae post finem belli persolvendae pro coniunctione armorum. Dissimulavi quamdiu Galli hic manserunt, ne si duriori ipsum responso alienassem, praecipitem se in manus Gallorum egisset; iam paulo audacius loquor, simulo discessum ac iam illum reduxi, ut aliquid remitteret; vicissim extendi me ad binas illas starostias offerendas, quae non magni sunt momenti, sed elector nullatenus acquievit; sperarem tamen ei posse satisfieri, si Elbinga quoque promitteretur, qua in re Poloni ex suo nihil dabunt, nam illam elector pari iure possideret, quo antea

[1] Das Schreiben an Portia vom 10. August enthält nichts wesentliches. Ueber das Verhalten des französischen Gesandten siehe Urkunden und Acten, II., 129 f.

ipsi Elbingenses eam occupabant, sicque electorem cum Suecis committent ac de Elbingensibus sument vindictam; sed sufficienti ad hoc mandato instructus non sum, ideo in summa versor perplexitate. Praevideo enim, si tractatus iste abrumpatur, maxima inde damna in M^tem^ V^ram^ ac Polonos redundatura ac principem ipsum totum se Gallis mancipaturum aliaque multa incommoda, de quibus proximo ordinario Deo iuvante plura perscribam. Ideo si res aliter transigi non possit, deliberavi omnem operam adhibere, ut plenipotentiarii Polonici ad Elbingam denique concedendam adducantur, ne pulcherrimam corrumpamus occassionem, ex qua pax et securitas Polonica, Suecorum e Prussia expulsio ac ruina Suecicae factionis in Germania et M^tis^ V^rae^ etiam ad imperium promotio magna ex parte pendent.

In voto electorali M^ti^ V^rae^ conferendo semper constans manet Ser^mus^ elector, sed in exigenda praetensionum suarum satisfactione solito pertinacior, ob certam spem ipsi hac de re a principissa Auriaca recenter iniectam.[1] Sibi autem persuasit,

---

[1] Ueber das Verhalten dieser Fürstin vergleiche Droysen l. c., 346. Das Eintreten Amaliens von Oranien war vornehmlich auf die Bitte des vom Kaiser hiezu beauftragten spanischen Gesandten Don Estevan de Gámarra erfolgt, der mit ihr darüber sprach. Er berichtete über seine Mission in einem Schreiben vom 17. Juli (St.-A.): Statimque principissam Auriacam electoris Brandenburgici socrum adii ac porrectis eaedem Regiae M^tis^ V^rae^ fiduciariis pactaque ut demandarat mihi V^ra^ M^tas^ secreti fide, rem omnem fuse exposui, in id serio incumbens, ut principissa perpensis accurate rationibus in regia epistola V^ra^ contentis et aliquot aliis haud levis momenti, quas iisdem addidi, electori recessum a Suecicis partibus suaderet et periculi ab unitis tam praepotentium regum in Sueci perniciem viribus genero imminentis conscia, eundem pro ea qua pollet apud eum authoritate et pro summo quo generum prosequitur amore a praesenti discrimine conaretur eripere et ad meliora consilia disponere. Nec irrita (ut spero) cedent officia mea, delinita quippe tam luculentis regii affectus Vestri testimoniis mulier laudis et gloriae admodum cupida et in aug^mam^ domum probe affecta avidas dictis meis aures praebuit pronoque animo in eam sententiam descendit, convenire, ut elector quo poterit fieri meliori modo se a tam periculoso socio separet et ad pristinam fidem redeat. Maximam principissae movebat difficultatem, conceptum a Polonis in electorem odium acerrimum eorundemque vindictae, ut ipsi videbatur, indelibilis cupiditas, unde summum electori discrimen immineret, si Suecica ope destitueretur; sed proposita ei Regiae M^tis^ V^rae^ fideiussione quoad observandos rite tractatus, qui simul inirentur, sublata est concepta de Polonis diffidentia et metus; fassa est insuper necessitatem qua impulsus

me necessariis ad hoc mandatis instructum eaque callide a me dissimulari ac supprimi, ideo me assidue urget ac premit. Si Mtis Vrae mihi quoad hoc benigna intentio innotuisset, sperassem levissimo pretio et Polonorum fere sumptibus rem posse accommodari; sed ubi spes tam authentica ipsius animo infixa est, vix evelli posse sperare licet.

LXXII.

Königsberg, 1657, August 14. (Aut.)

Inhalt der Verträge zwischen Brandenburg und Polen. Pläne der Schweden. Geheimhaltung des Vertrages.

*Tandem post longas importunas protestationes ac praetensiones elicuimus ultimam mentem Brandenburgici electoris ac instrumentum compilavimus, quod tamen episcopus Varmiensis noluit plene approbare absque consilio generalis Gonzieschi. *Lisola wird also zu diesem reisen. Der Kurfürst aber hat sich entschlossen, noch vor Ratification des Tractates nach Pommern zu eilen und Stettin zu belagern; er trifft dafür alle*

---

gener a Polonis defecerat, ut se praesenti ruinae subtraheret omni spe alienae opis destitutus; causata, haud sibi videri quo se modo nunc a Suecorum foedere honeste extricaret; respondi, quidquid vi aut metu extortum sit, per se irritum esse nec ad id praestandum quempiam teneri; dissimulare aliquando et adversis temporibus cedere esse viri sapientis, sed oblata opportuna sese in integrum restituendi occasione, fortunam haud negligendam. Tandem superatis aliis quae principissa produxerat argumentis et dubiis, mihi sancte asseveravit, sese nihil magis cordi habere quam fidei restaurationem pristinae, quam in rem omnem operam suam et officia esset libentissime collocatura, et prima opportunitate data electorem serio per epistolas inductura (quod ut puto hoc tabellario adimplebit), ut tempestive rebus suis consulat, oblatam reconciliationem amplectatur et sese impendenti periculo eximat; quod mihi quidem hodie est iterum pollicita, nec ullatenus dubito, quin promissis stet, tum pro generi salute, tum pro eo quo semper erga augmam domum fertur studio. Non deero partibus meis, ut eidem rem hanc captata qualibet opportunitate per me et alios status huius ministros rebus Suecicis minus faventes continuo commendem et de officiorum meorum successu Regiam Mtem Vram illico certiorem faciam. Näheres über dieselbe findet sich auch in den Berichten Weimann's, des brandenburgischen Gesandten im Haag. Urkunden und Acten, VII., 97 ff.

Vorbereitungen.[1] Conditiones tractatus hae sunt: Restituet episcopatum Varmiensem, coniunget arma contra Suecos, admittet foedus Austriacum (quando scilicet illud viderit, quia illius exemplar mihi non fuit communicatum), Prussiam possidebit supremo iure, habebit Elbingam ac binas praefecturas in Pomerella ipsi iam pridem oblatas, obligabitur regno Poloniae perpetuo foedere cum onere longe maiori quam antea tenebatur vigore investiturae . . . *Morgen wird Schlippenbach und auch ein französischer Gesandter hieher kommen. Die Schweden suchen den Kurfürsten durch Vorgeben, dass sie sich mit Oesterreich oder Polen gegen ihn einigen werden, von dem Bündnisse abzuhalten.*[2]

P. S. Nostra negociatio valde secreta manet. Hic simulo, quasi parum contentus abscederem. Nemo ex ministris praeter Suerinum ac cancellarium Pomeraniae[3] conscius est. Elector Brandenburgicus rogat instanter pro secreto, nullam in instrumento de invadenda Pomerania mentionem fecimus, nec huic rei aperte me immiscui.*

LXXIII.

Königsberg, 1657, August 28. (Aut.)

Reise Lisola's zu Gonziewski. Wahlangelegenheit.

Ist von seiner Reise zu Gonziewski zurückgekehrt; illum (*sc. G.*) enim convenire necesse fuit, ut mentem eius ultimam circa tractatuum conclusionem elicerem, in quo tales deprehendi difficultates, ut vix non omnia pro conclamatis habuerim, *sed tandem patientia et suavitate eo omnia redacta sunt, ut cras Deo iuvante sperem omnia feliciter conclusa iri*. *Er wird darüber ausführlich dem Kaiser berichten;* interim S. M^{as} V^{a} certo sibi persuadere potest, Ser^{mum} electorem omnino dispositum esse, ut causam M^{tis} V^{ae} in futura electione fortiter promoveat, licet novus ex Gallia emissarius cum novis oblationibus advenerit, qui rem fortiter urget. Sed si tractatus isti fuissent abrupti (prout in proximo discrimine fuimus), tunc certe exigua spes voti electoralis superfuisset . . .*

---

[1] Vergleiche Urkunden und Acten, VIII., 185, Kurfürst an Kleist.
[2] Vergleiche damit Urkunden und Acten, VIII., 230 und Anmerkung 2.
[3] Somnitz.

LXXV.

Königsberg, 1657, September 4.[1] (Orig.)

Rechtfertigung seiner Vorschläge bezüglich der Einfälle in Pommern. Schwierigkeiten in der Aussöhnungsangelegenheit. Nothwendigkeit eines raschen Abschlusses derselben. Verfehltes Benehmen des Polenkönigs.

... *Fateor, quod de invadenda Pomerania scripserim confidenter ad aliquos in aula Polonica, semper tamen protestatus, id ex privato meo sensu et absque mandato M^tis^ V^ae^ proficisci, quod quidem necessario faciendum duxi, quia hac in re sitam omnino esse video M^tis^ V^ae^ et aug^mae^ domus suae salutem, quae offensum adeo Suecum habet, ut nulla amplius nobis securitas supersit, quam in ipsius oppressione; quam si tantisper differamus nec occasione utamur, resumet vires ac animos et tandem videbimus saevius in nostram perniciem hoc bellum recrudescere, quod iam facili negotio cum ipso hoste extinguere possemus. Nihil enim hactenus effecimus, nisi Suecus ex funestissimo illo nido Pomeraniae eiiciatur; cuius consilii necessitatem alte apprehendens ac metuens insuper, ne rex Daniae ad pacta adigeretur, nisi Poloni partem aliquam Suecicarum virium distraherent, praetermittere non potui, quin arcanis et confidentibus viis hanc expeditionem adeo proficuam et necessariam apud Poloniae regem urgerem. Cum tamen obedientia melior sit ipsa victima, nullam in posterum hac de re mentionem faciam, Deum tamen tacitis votis sollicitabo, ut res et animos ad hoc mature disponat.[2]

Ad mandatum vero M^tis^ V^ac^ quod attinet, ne scilicet ulla ratione tractatus istos omnino abrumpi patiar, iam huic rei sedulo invigilavi ac iam ter vel quater negocium in proximo rupturae discrimine instauravi; arduum tamen erit, imo impossibile rem ulterius protrahere, sed eo res devenit, ut necessario concludendum sit, vel omnia inter Polonos ac electorem Brand^cum^ commercia dissolvenda; nam utraque pars morae impatiens, summum ex cunctatione sibi damnum emergere putat. Poloni quidem, quod ipsorum arma tam diu ferientur, elector Brand^cus^ vero suspicatur Polonos conclusionem studio protrahere,

[1] 2¼ Seiten nicht dechiffrirt.

[2] Vergleiche, was Pufendorf, lib. VI, §. 76, darüber bringt.

donec ab obsidione Cracoviana expediti,[1] tota virium mole in ipsum irruere possint, Suecos interea contra ipsum aeque offensos iri ac re ipsa cum Polonis transegisset. Inter haec duo extrema versor, sed me vel maxime angit, quod novam recenter a rege Poloniae instructionem acceperim, in qua fundamentale prioris instructionis punctum, de quo iam cum electore plene conveneramus, quoad supremum scilicet Prussiae dominium (sine quo elector nequaquam tractatus inchoasset) ita restringit, ut omnino hanc gratiam annihilet. Supprimendam omnino duxi illam instructionem, de qua si vel minimum verbum edidissem, statim elector solito suo impetu ad desperata se consilia convertisset et omnino credidisset, se a nobis ac Polonis ludificari. *Er hat sich daher entschlossen, diese Weisung gänzlich zu unterdrücken* et interea ad regem Poloniae scripsi, rem non esse amplius in integro, nos hac de re iam plene convenisse iuxta priorem instructionem, variasque ipsi adduxi rationes, quae clare demonstrant, pro ipsius proprio non expedire, ut soli instructioni pareamus. *Unterdessen drängt der Kurfürst zur Unterzeichnung. Die Sache ist jetzt so ziemlich geordnet.* Duae tamen supersunt remorae, quibus detinemur, nempe Elbinga, cuius concedendae potestatem non habemus, deinde exercitium Calvinismi in Pomerania, quod asserere nullo modo possumus . . .[2]

LXXVI.

Königsberg, 1657, September 11. (Aut.)

Reise zur Unterzeichnung des Tractates. Kriegspläne.

Am 8. wurde der Tractat abgeschlossen. Der Kurfürst und Lisola begeben sich nach Tapiau, um mit Gonziewski den Tractat zu unterzeichnen, dann wendet sich der Kurfürst sofort nach Vereinbarung mit dem Bischofe von Ermeland nach Pommern, Gonziewski aber soll gegen Elbing und Marienburg vorrücken, die Unsrigen Thorn belagern.[3]

---

[1] Krakau war nach langer Belagerung endlich am 30. August den Kaiserlichen zugefallen. Siehe Wagner, Hist. Leopoldi Magni I., 20 ff. und Des Noyers l. c., 341 ff.

[2] Folgt noch eine nicht dechiffrirte Seite.

[3] Vergleiche damit Des Noyers l. c., 347.

LXXVII.

Königsberg, 1657, September 13. (Aut.)

Unterzeichnung des Tractates. Ueble Gesinnung Waldeck's. Prätensionsangelegenheit. Wahlfrage.

Heute erfolgte die Unterzeichnung des Tractates durch den Bischof von Ermeland, die Bevollmächtigten des Kurfürsten und Lisola selbst. *Valdekius hinc abivit male contentus. Vidi hodie litteras propria eius manu exaratas, quibus se augustissimae domui Austriacae contrarium ostendit. Nihil intermisi, ut illum demerear, sed operam perdidi ...

Befehl vom 20. August hat Lisola erhalten. Wird demselben entsprechend den Kurfürsten ersuchen, seinen Gesandten in Frankfurt betreffs der Wahlstimme geeignete Weisungen zuzusenden; doch glaubt er, dass dies schon geschehen sei; der Kurfürst aber zögere, sich definitiv zu entscheiden, bis er für seine Ansprüche in Schlesien Ersatz erhalten ...[1] Est quaedam starostia in Pomerella nomine Draheim Ser^{mo} electori perquam oportuna ac commoda, quae annuum triginta circiter mille florenorum Polonicorum redditum facit. Hanc posset M^{as} V^{a} a Polonis emere et imputare pretium emptionis in defalcationem summae, quam Poloni M^{ti} V^{ae} debent pro bellicis sumptibus, quo pacto M^{as} V^{a} praefatam starostiam posset electori cedere in compensationem comitatus Jegerndorffii.[2] Sperarem me hoc posse facili negotio cum Polonis tractare. *Nur fürchtet Lisola, dass dies zu lange dauern würde, während die Noth eine rasche Befriedigung des Kurfürsten erheischt. Dann wiederholt Lisola seine in dem Schreiben an Portia vom 28. August bereits geschilderten*[3] *Bemühungen, den Kurfürsten vor Unterzeichnung des polnischen*

---

[1] Für den Stand der Jägerndorfischen Angelegenheit in dieser Zeit vergleiche Urkunden und Acten, VIII., 344 ff.

[2] Unter dem 31. October 1657 schreibt Kittelmann aus Prag: Lisola soll den Vorschlag gemacht haben, dass dem Kurfürsten statt Jägerndorf eine wohlgelegene Starostei von Pomerellen gegeben werde. Vergleiche Urkunden und Acten, VIII., 349.

[3] Der wesentliche Inhalt dieses Schreibens vom 28. August ist: *Ist von seiner Reise zu Gonziewski zurückgekehrt.* *Ho procurato hoggi, ch'il Vescovo di Varmia mandasse una persona di confidenza dal conte Suerino per dichiarargli, che tutte queste conditioni avantaggiose, che gli

Tractates zu einer bestimmten Erklärung bezüglich seiner Stimme bei der Kaiserwahl zu vermögen.

Er wird bald ausführlichen Bericht erstatten; interim S. M^{ti} V^{ae} pro solita mea scribendi libertate humillime dicam, res ita

vengono offerte, sono espressamente con quella conditione, che l'Elettor di Brandenburg darà il suo voto elettorale al Ser^{mo} ré mio patrone e perciò che desidera sappere sopra di ciò del signor elettore avanti di conchiudere. Il Suerin ha risposto, ch'il giuramento del elettore di Brandenburg non gli permetteva di potersi in ciò precisamente dichiarare, però che poteva lui assicurare, che il signor elettor era affatto portato per nostro intento, et ch'il Vescovo poteva di ciò assicurare il rè di Polonia, però che non mancarebbe da cercare al signor elettore questa sua propositione et che gli farebbe sappere quanto dal signor elettore verrebbe risposto. *Des Kurfürsten Gesandter am Wiener Hofe meldet, dass man betreffs der Prätensionen mit ihm verhandle, und dass er Hoffnung habe, Glogau und 300.000 Thaler zu erhalten.*[1] *Lisola glaubt, es wäre nicht nothwendig gewesen, ihm Glogau zuzusprechen* et stimerei, che si poterebbono trovare altri ripiegi, ciò é di procurargli in Polonia qualche starostia di tanto valore, come Jegerndorff, per la quale potessimo poi ricompensare li Polachi col imputargli in defalco delle summe, che deveno a noi, mà temo, che gia sarà troppo tardo, però se in ogni modo bisogna convenire a concedere Glogovia al manco che questo gli basti per le sue due pretensioni, et non dubito che con questo verra pienamente contentato ... *Der Kurfürst ist im Uebrigen gut gesinnt.* Fra tanto per ingannare li Suedesi et li proprii ministri dell'elettore habbiamo di concerto con S. A. fatto un contratto simolato di neutralità con tutte le dovute cautele; nel quale anco vengono compresi li confoederati di Polonia et ch'il porto di Pilavia sarra serrato ai Suedesi,[2] di che Schlippenbach fulmina, e il signor elettor ne ha gusto, perche desidera, che gli vengi data qualche materia di rottura ... Però se Vostra Eccellenza sentira parlare di quella neutralità, la prego di confirmarne l'opinione nel volgo mà di non dare fede alcuna, perche e pura finta; ben è vero, che habbiamo fatto col Gonzieschi una suspensione d'armi;[3] sinche il nostro trattato verra rotto ò conchiuso, per non essere piu esposti al periculo di vedere nascere qualche inconveniente dalla vicinanza delli esserciti hostili ... *

Einige Nachrichten bezüglich der Wahlangelegenheit. *Il Conte di Schlippenbach fulmina contro la Duchessa di Curlandt, contro il Vescovo di Varmia e contro di me, chiama il Vescovo Machiavelista, dice ch'io son un atheo, la Duchessa di Curlandt Neutralista et il Conte Suerin un Austriaco nuovo nato. Queste sono le ultime furie del partito agonizante.

[1] Siehe den Bericht Kittelmann's ddo. Prag, 12./22. August 1657, Urkunden und Acten, VIII., 347.

[2] Siehe Urkunden und Acten, VIII., 215 ff., und Pufendorf, De rebus gestis Friedr. Wilh., lib. VI, §. 76.

[3] Der polnisch-brandenburgische Waffenstillstand von Wierzbolowa, ddo. 22. August 1657.

esse dispositas, ut salus ipsius a solo Suecorum ruina pendeat, quae facilis erit, si modo debita diligentia ac vigore in id incumbamus.*

*P. S. Der Kurfürst thut alles Mögliche, den Lüneburger zum Bündnisse gegen Schweden zu vermögen.**

LXXVIII.

Wehlau, 1657, September 20. (Aut.)

Verhandlungen mit Gonziewski. Unterzeichnung des Wehlauer Tractates.

Raptim hasce litteras S. M[ti] V[ae] humillime exaro significaturus, quod cum die 12[a] huius Taplaviam petiissem, spe ibidem ad colloquium cum domino generali Gonziewskio veniendi, ubi etiam die sequenti adesse debebat Ser[mus] elector, reperi ibidem unum ex officialibus praefati generalis cum litteris excusatoriis, quod ibidem comparere minime posset ob nonnullos difficultates et scrupulos, quos in ipso contractus instrumento deprehendebat. *Lisola ist darüber erschreckt, fürchtet den Zorn des Kurfürsten. Er eilt daher zu Gonziewski und entschuldigt die Verzögerung beim Kurfürsten;* post longam renitentiam Gonziewskium tandem huc adduxi et omnino effeci, ut elector Brandenburgicus etiam statuto tempore veniret; omniaque hodie feliciter fuerunt terminata, paucis mutatis et additis, non quidem inutilibus et ad satisfactionem Gonziewskii.[1] *Nach Unterzeichnung des Tractates macht Gonziewski nochmals den Kurfürsten darauf aufmerksam, dass all' dies unter der Voraussetzung geschehen, dass er dem Kaiser seine Wahlstimme gebe, worauf dieser Gonziewski erklärt,* se longe libentius obtemperaturum M[ti] V[ae] eamque in dominum suum accepturum, quam aliquem Bavarum vel alium principem ipsi parem aut inferiorem.*

---

[1] Ueber den Vertrag von Wehlau siehe Mörner l. c., 220 ff.; vergleiche auch Urkunden und Acten, II., 134 und VIII., 271.

LXXX.

Danzig, 1657, October 3. (Aut.)

Allgemeine Freude über den Abschluss des brandenburgisch-polnischen Bündnisses. Kriegspläne. Verhandlungen über diesen Punkt. Brandenburg bietet dem Kaiser ein Offensivbündniss gegen Karl Gustav an. Rathschläge Lisola's. Wahlangelegenheit und Prätensionen Brandenburgs. P. S. Ueberfall Lisola's durch die Schweden.

... *Gratulation zur glücklichen Beendigung dieser Angelegenheit,* *dissoluta est enim funesta illa unio, ex qua pessimi in M^tem^ V^am^ redundare poterant effectus, et brevi, Deo annuente, ita committentur inter se binae solae potentiae, ut nullus in posterum reconciliationi et mutuae confidentiae locus supersit; nutans regis Daniae animus mirum in modum erigetur, restituentur quantocius res Polonicae, Sueci potentia facile enervabitur, Moscus repudiabitur impune, Gallica factio vilescet et electionis negociationi maximum pondus adiicietur;* quae omnia huic pacificationi ita alligata videbantur, ut vel ex hoc solo eventu facile colligere liceat, S. M^tom^ V^am^ ad sublimia quaeque destinari. Ter negotium ad extremos desperationis terminos redactum fuit, ter sub foelicibus M^tis^ V^ae^ auspiciis foeliciter instauratum, cuius fortunae et authoritati cedere coacta fuit hostium ac aemulorum sagax diligentia. S. M. V^a^ hac regia sua interpositione Prutenorum animos sibi mirum in modum conciliavit. Incredibile est, quot publicis acclamationibus et votis tam populus quam nobilitas omnia M^ti^ V^ae^ prospera apprecati fuerint, quae imminentem ipsorum cervicibus perniciem tam oportune praevertit. Ipsius nomen tanquam servatoris ac liberatoris ubique suavissime resonavit communi laetitia, paucis exceptis Gallorum vel Suecorum sectariis, qui in publica exultatione privato moerore contabescebant. *Ministri Suecici imo et electorales nihil de ipso negociationis arcano hactenus penetrare potuerunt, fictae neutralitatis specie delusi; vereor tamen, ne tota res ab ipsa aula Polonica brevi prodeat. Ad ipsam negocii substantiam quod attinet, bina confecimus instrumenta; unum pro pacificatione, alterum pro armorum in hoc praesenti bello coniunctione.

Darauf wurde vom Kurfürsten, seinen Räthen und Gonsiewski über die vorzunehmenden Kriegsoperationen berathen und nach längeren Debatten beschlossen, dass es das Zweckmässigste

sei, direct gegen den Schwedenkönig zu ziehen.[1] *Denn dadurch hilft man dem Dänenkönige, verhindert man Karl Gustav, sich von Neuem zu stärken.* Denique caeso rege Sueciae, caetera sponte cedent, infallibilis erit electori Pomeraniae acquisitio; regi vero Daniae proclivis erit ad episcopatum Bremensem ipsamque Sueciam aditus, Prussiae et Livoniae recuperatio Polonis erit infallibilis et hoc hoste sublato M^as^ V^a^ non solum in regnis suis haereditariis secura erit, sed omnino facilis ad imperialem dignitatem patebit accessus et Gallica factio in Germania vilescet bellumque imperio imminens praevertetur; omnia vero in contrarium facile evenirent, si regi Sueciae spatium adornandis apparatibus suis concederetur.

Jedoch erklärt der Kurfürst, diesen Zug nicht ohne Beihilfe des Kaisers unternehmen zu wollen, ideo destinavit ad me Suerinum ac generalem de Spaar, ut hac de re mecum colloquerentur. Respondi, rem esse prorsus novam nec me ulla desuper habere vel procurare potuisse mandata; responderunt, quandoquidem communis securitas, salus ac commodum in eo verterentur consilio, aequitatem omnino postulare, ut communibus mediis ac periculo res ageretur. Ditiones electoris esse Sueco vicinissimas eiusdemque vindictae prae caeteris expositas aliaque id genus, quae fundamento non omnino carent. *Lisola antwortet ganz allgemein, sein Befehl gehe nicht so weit; jedenfalls werde aber der Kaiser nichts thun, was eine Verletzung des Osnabrücker Friedens bedeuten könne. Als sie heftiger darauf bestehen,* subieci, me quidem potestatem habere a M^te^ V^a^ admittendi electorem Brandenburgicum ad foedus inter M^tem^ V^am^ ac Polonos initum, cuius vigore partes contrahentes, exigente necessitate, mutuam sibi opem debeant; si igitur Ser^mus^ elector Brand^cus^ amplecti vellet hoc foedus, tunc securitati suae foret abunde prospectum. Respondit ad haec Suerinus; Ser^mum^ electorem Brand^cum^ quidem libenter hoc foedus amplexurum, modo ipsi de conditionibus plene constaret. Licet enim copiam ultimi foederis cum M^te^ V^a^ initi ipsi communicaverim, eam tamen quoad pleraque referri ad prius foedus ab aug^mo^ quondam parente suo paulo ante conclusum, cuius copiam apud me non habui. Denique nonnullas esse conditiones inter M. V^am^ et Poloniam, quae ipsi non quadrabant, ideoque opus fore speciali tractatu cum M. V^a^ pro

---

[1] Vergleiche Urkunden und Acten, VIII., 218.

mutuis auxiliis sibi invicem ferendis et pro necessaria in toto hoc bello armorum coniunctione. Rogarunt igitur, ut necessaria quoad hoc a M^{te} V^{a} mandata procurarem, se interim transmissuros plenam quoad hoc instructionem et potestatem concludendi Hoverbeckio consiliario suo, quem ad aulam Polonicam destinavit; qui omnia mecum vel iis, quibus M^{as} V^{a} hoc negocium committere dignabitur, poterit concludere; qua quidem in re summa celeritate opus foret, ne assidua et prorsus mirabilis electoris Brandenburgici diligentia nos praevertat.

Intentio electoris Brandenburgici foret, foedus cum M^{te} V^{a} pacisci ad normam foederis Polonici pro mutua utriusque partis provinciarum securitate et hostium repressione, cuius vigore toto hoc bello durante arma utriusque pro rerum exigentia coniungerentur ac in communem finem collimarent et mutua sibi ferrent auxilia; imo si M^{ti} V^{ae} luberet, possit extendi illa unio ad totum decennium post hoc bellum finitum et Hispani etiam in ea comprehendi. Ad belli huius directionem quod attinet, mens Ser^{mi} electoris Brand^{ci} eo tendit, ut praecipuam belli molem in ipsum Sueciae regem derivemus et cum rege Daniae ita conveniamus, ut tam ab ipsius, quam a nostris copiis rex Sueciae omnino includatur, quo pacto, interclusis ipsi commeatibus ac contributionibus, ad extremam miseriam et certam cladem brevi adigetur. Quem in finem Ser^{mus} elector offert personam suam cum exercitu decem millium selectorum militum, quorum septem mille iam pergunt in Marchiam, alii iam in ipsa Marchia et Pomerania subsistunt, Czarneschius cum sex vel septem millibus ipsi coniungetur, quibus etiam accedere poterunt tres legiones equitatus selectissimi, quas Ser^{mus} rex Poloniae habet in Maiore Polonia, sed elector Brand^{cus} nullum in Polonis fundamentum collocat, nisi aliquae ex M^{tis} V^{ae} copiis accedant. Rogat igitur, ut vel titulo auxilii, vel sub nomine regis Poloniae, vel per fictam exauctorationem, vel quavis alia ratione coniungantur ipsi sex vel octo millia militis nostri Germanici, quo pacto recta in regem Sueciae contendet eumque ex condicto cum rege Daniae aggredietur vel includet, ita ut iuxta humanam rationem certissima hoc medio promptaque immineat regis Sueciae pernicies, quem ita compositum novit, ut vel non offendendus sit, vel statim opprimendus; optare etiam Ser^{mum} electorem Brand^{cum}, ut comes Montecuculi copiis nostris in hac expeditione praeficeretur. Ad subsisten-

tiam autem exercitus quod attinet, ait se abunde huic rei prospecturum seque variis in locis et Hamburgi etiam magna habere armamenti praeparamenta. Generalis Sparius, qui se ab initio huius belli Suecis infensissimum et M^ti^ V^ae^ semper fidissimum exhibuit, suadet fortiter ac urget hoc consilium, nihil effectum iri asserit, nisi ipsam radicem impetamus. Interea vero reliqua pars exercitus nostri commode et sine periculo recuperare poterit Prussiam, quod ita fieri posse censeret Ser^mus^ elector Brand^cus^, si nimirum interea, dum Thorunium obsidebimus, (quam tamen obsidionem non probat nisi vi et subito impetu fiat) Sappiae vel quivis alius Polonorum exercitus Verdensem agrum occupet ac caput Vistulae una cum Gedanensibus auxiliis vi aggrediatur; deinde Dischaviam, quam facili negocio occupabit, Melviae vero, quam Sueci militum penuria nuper deseruerunt, imponi poterit competens praesidium. Ser^mus^ elector Brand^cus^ autem occludet ipsis portum Pilaviensem et ex parte episcopatus Varmiensis ac Ducalis Prussiae omnes ipsis aditus intercipiet cum copiis, quas sub ductu principis Ratzivilii in hunc finem reliquit; quo pacto necesse erit Elbingam ac Marienburgum absque ullo prorsus periculo nostro ac iactura se dedere, nec ullus amplius Suecis patebit regressus. *Der Versuch Lisola's, Gonziewski zu einer sofortigen Occupation des Verden'schen und Marienburg'schen Gebietes zu bewegen, scheitert. Unterdessen treffen die Schweden alle Vorbereitungen zur Vertheidigung; dazu kommt, dass die Pest in ganz Preussen wüthet,* ideo summe conducere arbitrarer, si capto Thorunio (vel si diutius resistat cum paucis copiis blocato) alibi arma nostra converteremus, Elbinga et Marienburgo lata obsidione per Polonos cinctis, qui insalubritati aëris magis assueti sunt; nos vero cum maxima exercitus parte per Maiorem Poloniam ac Pomerellam hyberna collocare possemus, ut animos addamus electori, vicina ipsi ostentando auxilia, vel etiam, ut ipsum Sueciae regem aggrediamur, vel saltem ipsi occludamus reditum in Pomeraniam et electori faciliorem reddamus conatum in Pomeraniam, cum quo exigente necessitate brevi tempore coniungemur; interea vero Dirschaviam et caput Vistulae levi conatu et quasi per transennam occupabimus; sicque liberum erit Gedanensibus commercium per totum Vistulae tractum et Sueci omni prorsus aditu ac transitu et contributionibus destituti, brevi intra sua moenia consumerentur, Polonis ipsos ex alia parte in-

festantibus. Ad quid enim tantas vires in solis locis, ubi paucae sufficiunt, inutiliter consumere, dum interea ipsum belli caput, regem scilicet Sueciae, pro libitu res suas agere permitteremus?

Ad propositionem vero electoris de coniunctione armorum ad invadendum regem Sueciae, haec magnis quidem fundamentis innixa est atque magnum foret rebus nostris compendium. Quia tamen nonnulli subesse possunt in contrarium scrupuli, nihil hac in re affirmare audeo; hoc tantum humillime insinuabo, subitam regis Sueciae oppressionem vitam esse ac salutem M^tis^ V^ae^; mediam viam ipsi omnino esse exitiosam, multa in negociorum protractione metuenda, pacificationem scilicet regis Daniae cum rege Sueciae et instaurationem virium regis Sueciae, quas haud dubie hac hyeme, si pacifice fruatur hybernis suis, summe augebit et proximo vere formidabilior assurget. Longa in bello Germanico edocti fuimus experientia Suecos anguium instar, licet in frustula dissectos, facile coalescere, nisi ipsum caput impetatur,[1] nosque potentia licet ac fortitudine superiores sola ipsorum diligentia ac celeritate interdum fuisse debellatos. *Eile thut aber Noth, da das Gerücht meldet, dass Karl Gustav gegen Pommern heranrücke. Das muss man zu verhindern suchen, damit er nicht entweder in Schlesien oder in des Kurfürsten Lande einbreche. Lisola erbittet sich daher baldige Instruction. Die ganze Angelegenheit beruht auf folgenden Punkten: Erstens muss der Kaiser die Ratification des polnisch-brandenburgischen Tractates, welche der Kanzler Polens zu verzögern sucht, beschleunigen; zweitens muss er sich darüber äussern, ob und unter welchen Bedingungen er mit dem Kurfürsten von Brandenburg ein Bündniss schliessen wolle; drittens ob er mit der von Friedrich Wilhelm vorgeschlagenen Expedition gegen Schweden einverstanden und ihn dabei unterstützen wolle und endlich viertens, was geschehen solle, wenn der Schwedenkönig in Pommern einbricht.*

Bezüglich der Wahl hat Lisola wiederum eine längere Auseinandersetzung mit dem Kurfürsten, der die besten Versicherungen gibt, aber auf seine Prätensionen und deren Nichtbefriedigung hinweist. Der Eindruck, den Lisola empfing, war ut impossibile sit illum ab hoc proposito dimovere et periculosum foret ipsum diutius inani expectatione frustrari; certum enim est, illum nunquam acquieturum, aut nobis plene addictum iri, nisi modus

---

[1] amputatur?

aliquis inveniatur, quo hiatum illum obstruamus et radicem illam quae identidem pullulabit evellamus. Utinam hoc negocium coniunctim cum Polonico fuisset pertractatum; potuissemus in illa confusione levius evadere.[1]

Non ita multo post illud cum Ser^{mo} electore colloquium, cum litterae Praga advenissent, convenit me Suerinus anxio et consternato vultu, ac mihi litteras Praga (A.) exaratas ostendit a viro, ut aiebat, domui Austriacae addictissimo, qui tamen vi ipsius veritatis adactus ipsi praecise asserebat, nihil esse a M^{te} V^{a} sperandum praeter bona verba ac splendida promissa.[2] *Darauf erzählt Schwerin, wie vortheilhaft für den Kaiser die Ausgleichung in dieser Angelegenheit sein würde, und wie sehr er selbst eine Beilegung wünsche, da er immer für den Kaiser eingetreten und dadurch die Abneigung und den Hass der Andersdenkenden auf sich gezogen. Lisola zeigt in seiner Antwort, wie wenig die beiden Angelegenheiten — die Vereinigung gegen den gemeinsamen Feind und diese Prätensionen — mit einander zu thun hätte,* sed nullatenus acquievit, asserens iam similibus motivis ac blanditiis delusum fuisse saepius electorem et ita fortiter institit praetensae satisfactioni, ut spes mihi nulla supersit posse illum ab hoc scopo ulla ratione dimoveri.*

P. S. Hanc humillimam relationem exaravi in via, sed interruptus fui atrocissima Suecorum in me machinatione, ex qua mirabiliter evasi. Convocarant enim undequaque equitatum suum ad quindecim vexilla, quibus praeerat ipse praefectus vigiliarum principis Adolphi, regis Sueciae fratris, qui per duas integras noctes ac dies, totum illum tractum satis angustum, qui inter mare ac Neringam interiacet, continuis excursionibus infestavit, ut me interciperet. Sed hoc mihi primum profuit, quod vento contrario per mediam diem Pilaviae detentus fuerim, deinde in ipso transitu, cum Gedanensem magistratum de meo itinere tempestive monuissem, praemiserunt mihi oportune aliquot equites, qui tamen non obstitissent, quominus in laqueos incidissem, nisi Deus extraordinario mihi auxilio subvenisset ac tribunum quendam catholicum Scotum, insignem in re militari virum et multis praeclarisque facinoribus clarum, nomine

[1] Vergleiche damit die gleichzeitigen Meldungen Blondel's an Mazarin in den Urkunden und Acten, II., 137 ff.

[2] Damals weilte Kittelmann in Prag; vielleicht ist hier sein Bericht vom 19. Sept. 1657 an Schwerin gemeint. Siehe Urkunden und Acten, VIII., 348.

Gordon[1] suscitasset, qui ultro et proprio motu ad me excurrit ac perspectas per exploratores Suecorum insidias mihi declaravit. Ac licet iis declinandis maximam quam potui adhibuerim diligentiam, in nos tamen inciderunt ac aliquam moliti sunt aggressionem. Sed cum paratos ad defensionem animadverterent, non ausi fuerunt obscura de pluvia nocte, non explorato nostrorum numero ulterius insistere. Certum est, quod Sueci summa rabie in me ferantur et omnibus modis quaerant exitium meum . . .

LXXXI.

Ex Chavigna arce, 1657, October 23. (Aut.)

Englische Hilfstruppen. Brandenburgs Drängen zum Offensivkrieg gegen Karl Gustav.

Auf seiner Reise nach Bromberg hier angekommen, meldet Lisola, dass er vor seiner Abreise von Danzig bewirkt habe, dass den in Thorn befindlichen Schotten von dem zu Danzig weilenden Vertreter Cromwell's der Befehl ertheilt wurde, sich von den Schweden zu trennen. Insuper addemus promissa officialibus ac ita rem cum Ser^mo Poloniae rege ac comite Hatsfeldio campi marescallo disposui, ut Deo iuvante, spes sit boni successus, quo pacto ultro civitas in nostram potestatem deveniret. *Serenissimus elector Brand^cus semper instat, ut copias aliquas cum ipso coniungamus ad aggrediendum regem Sueciae, in quo summa negocii consistit.*

LXXXII.

Bromberg, 1657, November 8. (Aut.)

Abschluss der polnisch-brandenburgischen Allianz.

Ab ultimis meis humillimis relationibus, Ser^mus elector iuxta ea quae antehac perscripseram in hanc civitatem advenit, ubi a Ser^mo Poloniae rege summa comitate et exquisitissimis honoribus quantum temporis et loci calamitas patiebatur exceptus fuit cum summa ac reciproca satisfactione. Interea continuo adlaboravimus tam pro ratihabitione tractatuum, quam

[1] Nachgetragen.

pro declaratione ac conventione circa praetensiones electoris ad Ser^mi^ Poloniae regis ac senatorum arbitrium a me reiectas et post longas tandem contestationes omnia feliciter cum summo proborum omnium iubilo et adversae partis consternatione transacta fuere, prout S. M. V^a^ plenius ex verbali relatione colonelli Garnerii clementer intelliget. . . .

LXXXIII.

Bromberg, 1657, November 9. (Orig.)

Verhandlungen bei der Ratification des Wehlauer Vertrages. Gute Erklärungen Friedrich Wilhelms in der Wahlangelegenheit. Prätensionsfrage. Unterredungen mit dem Kurfürsten betreffs des Offensivvertrages. Rathschläge Lisola's. Winterquartiere.

Ad negotium ratihabitionis tractatuum cum Ser^mo^ electore Brandenburgico quod attinet, per octo dies integros diu noctuque insudavimus, ut ad optatum perduceretur exitum, non sine difficultatibus magnis summoque discrimine, Gallis aliisque Suecorum asseclis summo studio adnitentibus, ut conatus nostros, ex quibus ruinam suam pendere animadvertebant, speciosis praetextibus interturbarent; primum igitur reginam ambire variisque suspicionum terriculis mentem ipsius implere, pacem Suecicam cum plena Prussiae restitutione offerre, neutralitatem denique cum electore sanciendam variis rationibus suadere. Iuvit haec artificia propensum electoris in neutralitatem studium, qui licet Pomeraniae recuperationem summe affectet, metuit tamen Suecorum vindictam et in Polonicis auxiliis ac societate parum praesidii collocat timetque, ne arma nostra cum ipso coniungere detrectemus, in quibus tamen totum spei suae fundamentum ponit, quo deficiente iusto timore percellitur, ne si Suecum solus lacesset, totum belli pondus recidat in ipsum ipsiusque ditiones.[1] *Doch gelang es Lisola, mit Hilfe des Königs und der*

---

[1] Ueber diese Zusammenkunft in Bromberg vergleiche insbesondere Des Noyers, Lettres, 349 f., 354 f.; Urkunden und Acten, II., 143 ff. Ein inhaltsreiches Schreiben, vornehmlich bezüglich der Kriegspläne, die daselbst gefasst wurden, ist das von Hatzfeld, in welchem dieser gleich Lisola — von dem er bemerkt, es sei seiner Dexterität in erster Linie zuzuschreiben, dass die Pläne der Gegner gescheitert und die Franzosen traurig und in Confusion abgezogen — auf die **Nothwendigkeit** der

meisten Senatoren diese Schwierigkeiten zu beheben, und so wurden am 6. November die Verträge ganz in der von Lisola vorgeschlagenen Weise ausgefertigt, vom Könige und den Senatoren Polens, sowie vom Kurfürsten von Brandenburg beschworen. Lisola gibt die Bestimmungen des Vertrages an. Nach erfolgter Einigung erfolgte dann die neuerliche Versicherung der Polen, diesen Vertrag mit Brandenburg nur unter der Bedingung geschlossen zu haben, dass die Kurstimme des Fürsten dem Kaiser zufalle. Auch hier gibt der Kurfürst dem Könige von Polen die besten Versicherungen. Aliunde mihi quoque constat, quod elector offensus fuerit audita praetentione regis Galliae ad imperium, ita ut nudius tertius disertis verbis pluribus adstantibus expresserit residenti Gallico apud ipsum commoranti, mirum sibi videri regem Galliae ad illam dignitatem aspirare seque authorem esse, ut ab illa cogitatione desisteret, intollerabile autem esse et libertati Germanicae nimis grave, quod quasi vi et minis legem praescribere vellet electoribus et electionis libertatem impedire, qua de re Ser[mus] elector paulo ante conquestus fuerat apud me et magnam desuper contestatus contra Gallos indignationem.

In einem längeren Gespräche mit Schwerin erhält Lisola weitere Versicherungen der guten Absichten des Kurfürsten und seiner Bemühungen um die Wahl Leopolds zum Kaiser. Auch bringt Schwerin die Prätensionsangelegenheit vor, worauf ihm Lisola antwortet, ne Ser[mus] elector gratiam et gloriam collati beneficii nimia aviditate corrumperet, ac pluris faceret amicitiam M[tis] V[ae], ex qua iam tot in ipsum promanarant et in posterum redundare poterunt beneficia, quam vanas praetentiones nulli vel levissimo innixas fundamento. Denique spem omnem ademi quidquam ulterius consequendi praeter ea, quae circa alteram praetensionem tam laute et liberaliter indulta fuerant ipsi; qua in re licet nonnihil initio durior videretur, tandem visus est acquiescere....

Ser[ma] quoque Poloniae regina inter discursus cum electore familiares incidit in materiam Jegendorfianae praetentionis, cumque eidem elector insistere velle videretur, regina ipsius sermones tanquam a generositate sua alienos dextre explosit suasitque, ut cum M[te] V[a] non mercaretur ac nobilius ageret; cui denique respondit elector, quod M. V[a] vellet serio negotium

---

Pommer'schen Expedition hinweist. St.-A. Schreiben Hatzfeld's vom 9. November, ddo. Bromberg.

amplecti commune et coniunctis viribus in communem hostem procedere, se facile ab illa praetensione recessurum imo et daturum in scriptis promissionem voti electoralis. Haec quoad negotium electionis. Quia vero tota negotiorum moles ac momentum in directione armorum consistit, de illa uberius disseram. Postquam varia hac de re tam cum Polonis, quam cum electore ac comite Hatzfeldio agitassemus consilia, cum tandem ob defectum instructionis ac mandati necessarii a M[te] V[a] nihil certi possemus expedire; hoc non parum rebus nostris attulit impedimenti et electorem a proposito summe retardavit, ita ut non semel in procinctu fuerit institutum mutandi; tandem cum maxime ferveret opus, sevocavit me ad conclave suum ibique longa oratione mihi pluribus expressit causas, quibus prohibebatur, ne sine Austriacis auxiliis committeret se in Suecos (quae quia verae erant, non poterant efficaciter a me refelli); se pridem mihi sensus suos aperuisse nec ullatenus dubitare, quin illos genuine ad M[tis] V[ae] notitiam detulissem; mirari tamen, quod nullum hactenus desuper responsum accepissemus. Se ea de causa iam pridem misisse plenipotentiam ad Oberbeckium consiliarium suum, ut mecum de conditionibus foederis cum M[te] V[a] ineundi conveniret,[1] mirari autem, quod mihi eadem facultas transmissa non fuerit, quandoquidem nos priores ipsi ultro obtulissemus, an vellet ad foedus Polonicum admitti. Se autem ex illa cunctatione pessimum omen elicere, quod parum ipsi a nobis praesidii futurum sit, si autem Suecos lacessere metueremus, longe ipsi hoc magis formidandum esse, utpote minori potentia praedito et Suecorum insultibus undequaque exposito; se tamen cum M[te] V[a] omnia ausurum, sine illa nihil prorsus tentaturum; cumque bellum nunquam faciendum sit, nisi ad pacem consequendam, duas nobis suppetere vias, quibus optatum illum scopum assequi valeamus, primam scilicet vi armorum expellendo regem Sueciae e Germania, vel ad tutas ac honestas conditiones ipsum adigendo, quod facile foret, si arma coniungeremus; alteram mediante negociatione, ad quod etiam aperta est via; circa quod mihi communicavit literas, quas a principe Adolpho regis Sueciae fratre recenter acceperat, quibus propensissimum regis Sueciae ad pacis studium

[1] Instruction für Hoverbeck. ddo. Königsberg, 24. September 1657; siehe Urkunden und Acten, VIII., 219.

profitebatur ac de mittendis plenipotentiariis mentionem iniiciebat; adjecit praeterea, se vidisse literas propria regis Sueciae manu ad fratrem suum exaratas, quorum tenor talis erat: ut scilicet omnibus modis adniteretur, ut Polonos induceret ad privatos tractatus, si vero aliter fieri nequiret quam comprehensa et inclusa domo Austriaca, in id etiam denique consentiret. Addidit denique elector, quod si M. V[a] pacis tractatibus vellet consentire, se effecturum omnino, ut non solum M. V[a] includatur, sed etiam ut ipsius mediatio admittatur; stare igitur penes ipsam belli et pacis arbitrium; utrum decerneret, se quoque amplexurum illud. Necessarium autem esse unum aut alterum eligere; media enim consilia hoc tempore prorsus esse exitiosa.

Ad haec omnia respondi, ut nec M[tem] V[am] oppignorarem, nec ipsum spe deiicerem consequendi auxilii, nam periculosum hoc tempore fuisset aliquod circa hoc ipsi dubium vel difficultatem movere. Ad electionem vero pacis vel belli, quam offerebat, ut ipsius mentem penitius introspicerem, respondi, me circa hoc debita instructione carere, scripturum quantocius ad M[tem] V[am], rogare autem Ser[tem] Suam, ut mihi desuper suam propensionem declarare vellet, ut eo efficatius possem ipsius votis suffragari. Respondit, se ad utrumque paratum, districtove gladio pacem procurare, vel via negociationis; se quidem mirari aulae nostrae cogitationes, quae haesitare videretur, an Sueco bellum inferre debeat eumque novis hostilitatibus provocare; quasi vero aliquid intersit inter apertam hostilitatem et eam, quam in regem Sueciae nunc exercemus. Praefatum regem non eiusmodi distinctionum peritum esse nosque pro hostibus palam ab ipso haberi ipsumque nihil praeter vindictam spirare. Vanum igitur esse, quod moderatione nostra metiri velimus ipsius inimicitias et eum simul in Polonia offendere et extra Poloniam non habere velle inimicum. . . . *Gleiche Versicherungen geben die Polen und der Gesandte des Dänenkönigs, alle machen die Fortsetzung des Krieges von einem energischen Eingreifen Oesterreichs abhängig. Dazu kommen die Versuche der Franzosen, die Polen zum Frieden zu bewegen.*

Super quibus omnibus, si proferre licet, quod humillime sentio: Longe M[ti] V[ae] consultius videretur et gloriosius, imo securius ac facilius bellum hoc cum Suecorum oppressione patrare, quam sopire tractatibus, in quibus, quacunque licet

adhibita cautela regi Sueciae cicatrix semper remanebit cum perpetuo periculo, ne brevi recrudescat, sicque M. V[a] quamdiu tam inquietum ditionibus suis vicinum habebit, nunquam tuto quiescet, nec poterit impune militem suum dimittere; sicque in ipsa pace belli semper incommoda patietur.

Nullum autem circumspicio medium detrectandi congressus, quam si Polonorum, Danorum et electoris consilio acquiescamus unitisque conatibus in regem Sueciae irrumpamus, ad quod innumerae M[tem] V[am] rationes invitant.

1° Ad debellandum Suecum, in sola cuius oppressione M[tis] V[ae] salus reposita est.

2° Ad impediendum, ne rex Daniae Sueco reuniatur cum evidenti rerum nostrarum pernicie.

3° Ne, si spatium Sueco concesserimus, proximo vere ex Holsatiae contributionibus et Gallicis auxiliis formidabilior resurgat.

4° Ne Poloni ad desperationem coniiciantur et nos ad pacis tractatus adigant, vel si detrectemus sine nobis concludant.

5° Quia impossibile est exercitus in Polonia sustentari diu, ideoque bellum alio derivandum vel finiendum.

6° Quia nobis nihil conducibilius esse potest, quam ut elector cum rege Sueciae quam primum committatur, quod nunquam fiet sine nostris auxiliis.

7° Quia hoc est infallibilis et compendiosissima ratio finiendi huius belli; impossibile enim est regem Sueciae tot hostibus impetitum, si rem serio aggrediamur, ex hoc labirynto emergere.

8° Hoc pacto non solum elector alienabitur a Gallia et Suecia, sed ipsa belli societate arctissime colligabitur M[ti] V[ae], quod maximum rebus nostris pondus in imperio adiiciet.

9° Hoc medio elector adstringetur ad maturandam totis viribus electionem, ut iudicem illum habeat in imperio, quem belli socium habebit.

Hisce rationibus videretur omnino concludendum foedus cum Ser[mo] electore pro armorum coniunctione ac mutuis auxiliis. . . .

Lisola bittet, im Falle der Kaiser einverstanden, um entsprechende Instruction. Des Kurfürsten Plan sei, noch im Winter nach Pommern zu marschiren und Stettin oder eine andere Stadt zu belagern. Ne autem videatur M. V[a] tractatibus Osnabru-

gensibus contravenire, totum id institui poterit nomine regis Poloniae, cui M. V^a plenam in copias auxiliares fecit potestatem; electori vero non deerunt praetextus ac causae, quibus apertum in regem Sueciae bellum moveat, cum iam Sueci in ipsum hostilitates exercuerint, qui nuperrime tres ipsius in Prussia pagos funditus expilarunt. . . .

Si M. V^a propositam in Suecos expeditionem approbet, salvo meliori iudicio, satius et consultius videretur totis viribus, quam cum parte exercitus electori accedere; primo enim si praeliandum sit, eo certior nobis erit victoria quo major potentia; secundo haec ipsa potentiae nostrae moles a committendi praelii periculo nos eximet; Suecus enim tam impari numero non audebit se opponere et si praelium detrectet lento igne peribit; tertio omnino expediet, ut in illa expeditione potentiores simus electore, ut belli directio et arbitrium penes nos maneat. *Der Kurfürst wird, bis Lisola Antwort erhält, alle Vorbereitungen zum Kriege getroffen haben. Im Uebrigen wünschen Alle eine baldige Entschliessung des Kaisers.* Comes quidem Hatzfeldius in eam expeditionem omnino propendet ac clare agnoscit unicam esse belli cito glorioseque absolvendi rationem, vereor tamen, ne militi reficiendo maiorem petat dilationem, quam rerum necessitas pati possit. *Die Verhandlungen wegen der Winterquartiere hat er begonnen, es ist ein schweres, mühsames Geschäft. Die Polen klagen darüber, dass man die Gelegenheit, Thorn zu erobern, habe vorübergehen lassen.* . . . Caeterum Ser^mus elector in suo hic adventu avide circumspexit M^tis V^ae copias, quae hic aderant et obstupuit ad conspectum legionis Gernerii colonelli asseruitque eam solam contra Suecos fere suffecturam.[1]

LXXXIV.

Posen, 1657, November 18. (Aut.)

Gründe, warum er trotz des Befehles, nach Berlin zu reisen, sich nicht hat entschliessen können. Vorschläge und Wünsche Friedrich Wilhelms. Rathschläge Lisola's. Prätensionsangelegenheit. Winterquartiere.

Benignissima S. Regiae M^tis V^rae mandata 13^a Octobris, 22^a eiusdem, nec non 3^a et 5^a Novembris per cursorem expressum

[1] Ueber den Eindruck, den dieser Bericht in Wien machte, siehe Einleitung, 74 f.

cum scripturis et instructionibus omnibus ad me tran ea qua par est submissione ac reverentia accepi, ac cii gula mihi commissa exactam quantum licebit S. M^ti^ V^rae^ n reddere conabor.[1]

In primis quoad commissionem mihi ad Ser^mum^ el clementer demandatam circa foederis defensivi negocia cum tam haec quam priora mandata circa optatam a coniunctionem ad me non nisi post Ser^mi^ electoris di

---

[1] In der Weisung vom 22. October (St.-A. Pol.) erklärt Leopold des Feldzuges nach Pommern, er sei damit zufrieden, dass L in die zwischen Brandenburg und Polen in diesem Punkte Verhandlungen nicht gemischt habe. Planeque confidimus prou nec a Ser^mo^ rege Pol^ae^ ullam de nostra in illam coniunctionen tione extra Poloniae limites expressionem fuisse interpositam a inter ipsos pactionem constare, ut sine etiam accessione nostra debeant S^mo^ regi Daniae assistere.

In der Weisung vom 3. November (St.-A. Brand.) erhi Befehl, mit Friedrich Wilhelm in Bromberg oder in Berlin zu und ihm zu sagen: Intellexisse quidem nos ex diversis litteris quam S^mi^ quoque regis Poloniae, quid Dil^o^ Sua ex recessu s tibus Suecicis et redintegrata cum dicto S^mo^ rege et regno gratia et amicitia a dicto rege et regno Sueciae metuat, quaeq consilia praeveniendi periculi sibique et regno Poloniae prospic generali Lithvaniae Gosiewski Corvino agitaverit ac tibi etiam canda duxerit, quae omnia expectatione resolutionis nostrae, arma etiam nostra extra Poloniae et Prussiae limites associare fuerint suspensa; quae vero circa id sententia sit nostra, perce que dubio Dil^em^ Suam ex te iuxta supradictarum litterarum ultimo ad te datarum praescriptum, quam sententiam nostram a minima improbatum fuisse omnino speremus, commisisse tame petita ad hoc peculiari audientia Dil^ni^ Suae denuo insinues, perstare nos in eadem sententia, iamque adeo generali nos mareschallo Hatzfeldio in mandatis dedisse, ut omni meliore r ipsi belli ratio dictabit contra copias et praesidia Suecica in l Prussia residua pergat agere; sed esse etiam nos paratos foedr vum pro defensione utriusque nostrorum regnorum et provinciar regem regnumque Sueciae cum Dil^ne^ Sua inire. Et quandoq latum ad nos fuerit non refugere id foedus Ser^mum^ electorem, q in societatem foederis Austriaco-Polonici adsciscì cupere, caus quod quaedam in eo conditiones sibi minus aptae compreh petere nos, ut ipsa quae illae conditiones sint et quam earum r nem desideret, aperiat, non omissuros nos, ubi de iis mentem S perceperimus, quin continuo de iis cognoscamus et quae res pa tuamus. Lisola möge dem Kaiser möglichst bald Bericht Kurfürsten Erklärungen senden.

pervenerint, minime mihi licuit S. M^tis V^rae intentionem eidem exponere mihique vetitum fuit his de rebus scripto agere, et si licuisset, id omnino praepostere et non sine magno negotiorum periculo potuissem exequi, ob rationes a me in praecedenti humillima relatione fuse expositas; frustraneum quoque et intempestivum omnino fuisset ad Ser^mum electorem excurrere ad eliciendas tantum ipsius circa praefatum foedus intentiones, de quibus iam toties cum ipso disserui quaeque mihi tam Regiomonti*, quam Brombergae abunde innotuerunt easque uberius ab Overbekio plenipotentia et necessariis ad hoc foedus concludendum mandatis instructo expiscatus fui. Si autem ad Ser^mum electorem perrexissem cum perplexis et suspensivis instructionibus ac commissione omnino indecisa, facile (ut suspiciosae est naturae) credidisset, nos nihil praeter moras quaerere, ut illum interea cum Sueco solum committamus. Ideo re cum Ser^mo Poloniae rege et comite Hatsfeldio communicata visum est, satius fore cursorem M^tis V^rae cum plena electoris intentionum declaratione confestim expedire et desuper ultimam M^tis V^rae instructionem et plenipotentiam ad concludendum praestolari, quibus munitus statim cum ipso Overbökio ad Ser^mum electorem excurram ac intra brevissimum tempus negotium Deo iuvante ad optatum exitum perducam. Ea autem est electoris intentio:

Propensus est ad foedus ineundum cum S. M^te V^ra pro communi commodo, gloria et securitate, et arctissimo cum ipsa vinculo copulari desiderat; optaret autem illud foedus non defensivum dumtaxat sed offensivum, quia in Suecorum oppressione salutem suam unice collocat et probe novit ipsos opprimi non posse, quamdiu in solis defensionis limitibus scrupulose haerebimus.

Si tamen S. M. V^ra ad defensivum tantum foedus propenderet, illud etiam ab electore admittetur, sed nulla ratione contra Suecos arma movebit habebitque se mere defensive, cumque ipsi nimis durum et intolerabile accidat, tantum exercitum pro sola defensionis necessitate in propriis ditionibus suis sustentare, conabitur ad pacem generalem cum Sueco et rege Poloniae ac foederatis suis totis spiritibus collimare. Nullum enim inter haec duo extrema medium cernit, Suecos scilicet statim debellandos dum propitia affulget occasio, vel mature conciliandos, dum adhuc armorum nostrorum et coniunctionis metu

perculsi sunt, antequam timor ille evanescat et inn
ipsi privati respectus, quibus ab ipsorum invasione dete

Si foedus offensivum admittamus, elector optaret
institui, ut scilicet M. V^ra cum totis viribus, quas in
habet, vel magna illarum parte ei se coniungeret, qu
mum glacies coaluerit, una cum aliquot Polonicis c
unitis cum ipso viribus tenderent in Suecum, sive in H
ut inter duos hostes includatur et ad certum exitium
ducatur, sive in Pomeraniam ad constituenda ibi hybe
nostro quam suo militi. Patria enim abunde victui su
electoris vicinae ditiones omnia quae deerunt abunde
bunt; eumque in finem iam magazena habet Kustrini
in locis, ne quidquam militi desit; habet praeterea ii
et nobilium Pomeraniae animos ad generalem a Sueco
nem dispositos, ut mihi probe constat; quo pacto nullum
est, quin rex Sueciae cogatur Holsatiam deserere, u
raniae subveniat, et tunc rex Daniae illum inseque
saltem commodius et citra periculum suos in Bremens
et in ipsa Suecia conatus exequetur.

In hanc vel alteram expeditionem elector offert e
decem millium hominum cum decenti tormentorum a
optaret totidem a M^te V^ra vel saltem octo millia, Polon
quot opus fuerit suppeditabunt; sua cuique erit in su
dictio; aequalis laborum partitio; operationes bellicae
consilio fient; si res in Pomerania agatur, ipse rex
executioni praeesse non detrectabit; nulla fiet pax a
stitium absque communi consensu et satisfactione; post c
pacem foedus durabit ad decennium ita, ut foederati t
mutuam opem sibi invicem conferre, quoties Sueci vel
asseclae alterutrum invadent; auxilia mutuo in poster
ferenda post confectam pacem determinabuntur ad
numerum, sex vel octo millium, prout M^ti V^rae visur
Si praeter haec M^ti V^rae placuerit alias ad maiorem se
et arctiorem coniunctionem cautelas adiicere, conabor
bus eius desiderio satisfacere.

Si vero omnino restringere nos velimus ad foedus
vum, res aliter institui non poterit, nisi ut utraque
mutuam defensionem obligetur tam pendente hoc bello
decennium post confectam pacem, quoties alterutram
Suecus invaserit, sed neuter hoc pacto tenebitur Suecos

Hae sunt electoris declarationes, circa quas acceptis M^{tis} V^{rae} mandatis incidere mihi in mentem media aliqua ad concilianda ista duo extrema, ita ut defensivum fiat foedus, quod tamen eandem re ipsa vim habeat ac si offensivum foret. Si nimirum ita secreto cum electore conveniremus, ut ipse prior aggrediatur Suecos in Pomerania una cum auxiliis Polonicis, nos interea habituros nostrum exercitum in confiniis, prout ipsi placuerit, ad omnem ipsius nutum accinctum, ut quoties ipsius defensionis necessitas postulabit, possit ad ipsum accedere, quo pacto si Suecus cum tota virium mole in ipsum procedat, tunc nos vi foederis defensivi statim electori accessuros et specie defensionis realem molituros aggressionem; si vero Suecus deserta Pomeraniae defensione pertinaciter in Holsatia permaneat, tunc auxilia nostra electori minime fore necessaria. Dubium autem nullum esse, quin rex Sueciae ad primum armorum electoris strepitum statim in ipsum conatus omnes convertat, quo pacto vi foederis statim ipso facto tenebimur ad optatam armorum coniunctionem idque suaviori modo et citra invidiam; quia tamen tale quid proponendi mandatum nullum habui, non ausus fui hanc mentem meam ulli propalare, antequam S. M^{tis} V^{rae} circa hoc intentio mihi clementer innotuisset.

Aliud medium foret transigendi foederis defensivi ita, ut tamen elector ad invadendos Suecos obligaretur, si scilicet eaedem ipsi conditiones tam militis quam pecuniae, quae Ser^{mo} Daniae regi concessae fuerunt, offerrentur, ea lege, ut Suecos invadat cum promissione nos, quoties ipsius defensionis necessitas exiget, cum maioribus copiis in ipsius auxilium advolaturos.

Vel si id non placeat, poterunt ipsi offerri clandestina auxilia, nomine Ser^{mi} Poloniae regis per simulatam aliquot legionum exautorationem vel venditionem, quas Ser^{mus} rex Poloniae proprio suo nomine ducet, quibus etiam addet proprium peditatum suum, quem habet satis instructum. Denique ratio M^{tis} V^{ae} ob innumeras causas a me iam alibi recensitas omnino postulare videtur, ut nihil intentatum relinquam ad committendum electorem contra Suecos et impediendum, ne Danus transigat et Suecus emergat. Omnium tamen optimum (si modo status politici ratio pateretur) et compendiosissimum minusque dispendiosum foret, si cum maxima virium nostrarum parte illam expeditionem tentaremus, vel proprio nomine fuco omni

sublato ac larva deiecta; vel tanquam auxiliares copiae re Poloniae, ut electori praevaleamus et belli ac pacis arbitri semper apud nos sit. . . .

Er hat bezüglich Draheim's mit dem König, der Kön und vielen Senatoren Rücksprache genommen;[1] *es ergeben zwar Schwierigkeiten, doch glaubt Lisola, für den Fall, dass Kaiser sich zur Theilnahme an der Invasion Schwedens entschli die Sache ordnen zu können. Jedenfalls wird man dem l fürsten etwas zugestehen müssen.*

Die Angelegenheit der Winterquartiere wird täglich sch riger. Lisola führt die Hauptmomente an. Insbesondere ist unerwartete Rückkehr Czarnecki's[2] *den kaiserlichen Tru gefährlich geworden. Lisola hofft, die Absendung Czarnecki's Preussen durchzusetzen,* si enim hic manserit, non solum arctabimur locorum angustia, sed tales in dies suborientur ri ut omnino ad arma et promiscuam caedem sit deveniend Hi sunt fructus morae post occupatam Cracoviam ad ulteri expeditiones exequendas interpositae, quae animos exulcer hyberna reddidit difficiliora, progressus nostros distulit, ped tum ex parte destruxit et famam armorum labefactavit. . .

Haec omnia declinaremus incommoda si liceret in Po raniam arma movere et interea possemus cum Polonis ido stativa vel pecuniarias contributiones pacisci pro redempti hybernorum et novum militem colligere levissimis sumptibu *wozu Lisola bereits Massregeln ergriffen.*

---

[1] In der Weisung vom 3. November schreibt Leopold bezüglich di Angelegenheit: Caeterum cum tu alias nobis significaris, aliunde e nobis insinuatum sit, esse in finibus Pomerellae duas starostias Polon nomine Draheim et alias (A), quas Dil° Sua, utpote sibi oportunas conc scat, scias autem quantam summam pecuniae S^mus rex Poloniae rat auxilii militaris ipsi praestiti ac militis supplendi nobis debeat ex sa solvendam, Nos autem non ignoremus eam rem non nobis tantum et regi Poloniae atque iis, qui illam tractarunt esse invidiosam, ac optimus ea invidia Nos, Suamque S^tem eiusque ministros liberandi m is esset, si dictae starostiae in solutum nobis traderentur, mox S^mo tori Brandenburgico pro sua satisfactione consignandae, propones d medio Ser^mo regi Poloniae acceptis his instabisque, ne in talem venditio consentire detrectet.

[2] Vergleiche Des Noyers l. c., 356.

[3] Vergleiche über den Eindruck dieses Schreibens und die in dieser am Wiener Hofe gepflogenen Berathungen die Einleitung p. 75 ff.

LXXXV.

Posen, 1657, November 27. (Aut.)

Winterquartiere. Schwierigkeit der Verhandlungen mit Polen in diesem Punkte. Dänisch-brandenburgisches Bündniss.

Schwierigkeiten bezüglich der Winterquartiere; er hat den Oberst Garnier zum Kaiser geschickt, damit er genau berichte. Verum quidem est, quod initio, cum de hybernis Brombergae egimus, licet prima quidem fronte Polonis durum acciderit Prussiam a nobis deseri et tantum temporis frustra fuisse consumptum cum summo provinciarum ipsiusque exercitus nostri[1] detrimento, tamen Ser^{mus} rex et deputati ab ipso commissarii ad instantias a me[1] nomine M^{tis} V^{ae} factas hyberna tandem iis in locis, quae optabamus nobis concesserint; tractatus tamen quoad particularia huc ad speciales conferentias reiectos: Ubi autem huc advenimus, statim nobilitatem horum palatinatuum maximus terror invasit, ob militis nostri (ut obtendunt) licentiam, quam fama quidem exaggerat, non tamen in totum fallit. Ex timore ad factiones dilapsi sunt, inire conciliabula, ad magnatos confugere, huc turmatim advolare ac modis omnibus adniti, ut hanc a se perniciem, quam plus aequo forte apprehendebant, minis, precibus, oblationibus amolirentur. E contra vero milites nostros magna lautorum hybernorum ac pecuniarii subsidii spes invaserat altasque jecerat radices magnarum praetensionum, quae afflicto huius regni statui omnino erant impares. Pecuniaria enim subsidia praeter victualia ad 135000 imperialium summam assurgebant, non comprehenso in illis praesidio Cracoviensi novisque copiis ex Silesia nuper huc transmissis. *Darüber fanden nun viele Berathungen statt. Er wird dem Kaiser einen Bericht darüber durch Masini, den Secretär des Polenkönigs, übersenden, welcher von diesem bestimmt ist, nach Wien zu reisen, um dort die Sache der Winterquartiere zu ordnen.*[2] *Der dänische Gesandte drängt Lisola um Hilfe. Das Bündniss zwischen Dänemark und Brandenburg ist geschlossen,*[3]

[1] Nachgetragen von Lisola.
[2] Ueber Masini's Aufenthalt in Prag vergleiche Rudawski l. c., 388 f. und Urkunden und Acten, VIII., 350.
[3] 30. October 1657; vergleiche Mörner l. c., 228 f.

constat mihi tamen Ser^{mum} electorem eidem Daniae regi declarasse, nunquam se in Suecos hostile quid tentaturum absque M^{tis} V^{ae} auxiliis . . . [1]

---

[1] Dieses Schreiben vom 27. November ist das letzte dieses Jahres an den Kaiser. Vom ddo. Posen, 22. December ist uns ein Schreiben Lisola's an Portia erhalten, dessen Inhalt wir hier folgen lassen: *Schreiben vom 18. erhalten mit den Befehlen des Hofes.*[1] *Wird denselben entsprechend verfahren* *se ben non aspetto frutto alcuno della nostra commissione. Anzi temo, che vederemo in breve un gran scompiglio fra tutti li confederati. Io m'ingegnarò di portare le cose conforme al sentimento della corte et spiegarò tutta la mia poca industria per impegnare l'elettore di Brandeburg et indurlo a contentarsi d'una lega defensiva; mà in tutti modi non comminciarà cosa alcuna se non vederà al manco il nostro esercito nella sua vicinanza; perche nel luogo dove sta, non potrà essere pronto al suo socorso. Io non ho palesato a cotesta corte li miei ordini, anzi io ho dato speranza, che tutto andarebbe al lor gusto, subito che la gente sarebbe un poco rifatta nelli quartieri, e se ben danno gran fede alli miei detti, non dimeno questo restare nelli quartieri gli da qualche scrupolo, et se venissero a scuoprire la nostra risolutione, temerei summamente qualche disperata risolutione, massime in questa congiuntura mentre l'ambasciatore di Francia porti cosi speciose dichiarationi.[2] Per ciò non trovo poca difficoltà di poter andare in modo destreggiando, che non s'accorgino del nostro intento; fra tanto io starò lavorando per impegnare in tutti modi l'elettore di Brandenburg a cominciare la zuffa con li soli aiuti di Polonia; mà temo non faremo niente et faccia Iddio che non segua in breve una gran mutatione. La ruina del rè di Suecia era inevitabile, mà gia che per nostri peccati dio non la vuole ancora; conviene conformarsi alla sua divina volontà.*

Man sagt, dass Schlippenbach nach Wien reisen wird, um dort des Schwedenkönigs Mediation für die westlichen Conflicte anzubieten. Es ist dies natürlich nur ein Mittel, die im Zuge befindlichen Operationen zu hindern. Von verschiedenen Seiten wird der Tod des Grossfürsten von Moskau gemeldet.

[1] Siehe Einleitung p. 76.

[2] Ueber die Oesterreich feindliche Stimmung der Polen, vornehmlich wegen der Quartierfrage vergleiche Des Noyers 359 f. und über die Thätigkeit De Lumbres 361 ff. Bezeichnend für die Stimmung am polnischen Hofe scheinen mir insbesondere folgende Worte des Schreibens Des Noyers vom 23. December 1657 aus Posen: Le roi de Hongrie a envoyé ordre au Cte de Montécuculli . . . et à Isola, d'aller trouver M. l'électeur sur les propositions qu'il a faites d'une rupture ouverte ou d'un traité de paix. Dans peu de jours l'imposture crèvera et nous saurons à quoi il faudra s'en tenir. Vergleiche auch Urkunden und Acten, VIII., 273 ff., insbesondere das Schreiben der Königin von Polen an den Kurfürsten von Brandenburg vom 2. Januar 1658 l. c., 275 ff.

LXXXVI.

Berlin, 1658, Januar 9. (Aut.)

Ankunft in Berlin. Erste Audienz und Unterredung mit dem Kurfürsten; dessen Erklärungen bezüglich der Allianz und der Wahlangelegenheit. Besprechung der kaiserlichen Gesandten mit den kurfürstlichen am 6. Januar. Defensiv- und Offensivbündniss. Am 7. Privatunterredung mit Schwerin über die Allianz, Wahlfrage und Prätensionsangelegenheit. Neue Unterhandlung am 8. mit den kurfürstlichen Ministern und darauf mit Schwerin allein.

Posta praeterita S[crae] M[ti] V[ae] raptim significavimus nostrum huc adventum 3[a] huius, quodque die sequenti ob ingruens festum nativitati Christi Domini sacrum, dilata nobis fuerit in sequentem diem audientia. Serenissimus elector audito adventus nostri nuncio, iussit aliquot nobiles ad medium usque a civitate milliare nobis occurrere ac in rhedis suis ducere ad hospitium in civitate nobis praeparatum, non vero ad palatium, ob nimiam legatorum undequaque huc confluentium frequentiam, quos omnes in arcem introducere onerosum foret, aliquos vero caeteris exclusis invidiosum. In praefato hospitio per tres dies sumptibus electoris excepti fuimus solito apparatu ac ceremoniis. Quinta huius circa undecimam matutinam ducti fuimus ad audientiam in rheda electorali, in qua praemissis breviter curialibus actisque nomine M[tis] V[ae] gratiis ob propensum Serenitatis Suae studium, quod in moderna electionis occasione hactenus contestata fuerat nec non etiam gratulationes ob foelicem eius reditum aliisque in instructione[1] nostra contentis

---

[1] Die eigentliche Instruction vom 12. December liegt nicht vor. Eine Weisung an Lisola vom selben Datum, in welchem auf diese Instruction verwiesen wird, enthält für ihn den Befehl, dem Polenkönige von dem Zwecke seiner Reise zum Kurfürsten Mittheilung zu machen und denselben aufzufordern, auch seinerseits Jemanden mit entsprechender Vollmacht nach Berlin zu senden; ‚es würde aber diese unsere allerseits führende Intention mit grösserem Nachdruck nicht effectuirt werden können, als wann I. L. zu ihrer Pohlnischen Armada, absonderlich auch noch ein 3000 Mann teutsches Kriegsvolk zu Fuess mit des Herrn Churfürsten zu Brandenburg auf den Beinen habenden Völckern coniungiren und mit zusammengesetzter Macht gegen Schweden in Pommern und Holstein operiren liessen; meine Waffen aber in Preussen wider die Schweden zu Recuperirung der von ihnen den Schweden noch inhabender plätze agiren und verwehren theten, dass sie ihre abkommene Regi-

uberius ipsi expressis, tandem de ipsa rei substantia generice tantum et obiter disseruimus — elicituri potius ipsius intentiones quam nostras expposituri — quod scilicet M^{ti} V^{ae} tam per me Franciscum de Lisola, quam per proprios Serenitatis Suae ministros nonnulla nomine Serenitatis Suae in rem communem fuissent proposita, tam circa pacis propositiones, quam quoad foedus defensivum ac ulteriores armorum operationes. Cum igitur S^{crae} M^{ti} V^{ae} nihil antiquius sit, quam et communem causam promovere et Serenitatis Suae votis ex aequo correspondere, dedisse nobis in mandatis, ut de his omnibus cum Serenitate Sua ageremus ac prudentissima eiusdem desuper consilia requireremus; ad ulteriorem negotiorum directionem M^{tem} V^{am} ex parte sua nihil eorum, quae aequitas et communis causae exigentia suaderent, praetermissuram. Rogare igitur, ut nobis, quid circa haec omnia sentiret, dignaretur exponere. Ad curialia paucis respondit solita comitate, seque omnino laetari, quod S^{cra} M^{as} V^{ra} nos ad ipsum destinasset, modernum enim rerum statum maturas promptasque requirere deliberationes. Ad pacis negotium se nullum omnino vel exiguum deprehendere fundamentum, ac coniicere, regem Sueciae nihil praeter privatos tractatus, ut foederatorum unionem dissolvat, affectare. Multa quidem ipsi a Suecis proponi et offerri,[1] ipsumque Galliae residentem, qui hic degit, totis conatibus adniti, ut illum variis oblationibus in M^{tem} V^{am} impellat.[2] Se litteras a rege Sueciae

---

menter nit auch der endts repariren und verstercken könten'. (St.-A. Brand.) Die Vollmacht für die beiden Gesandten ist vom 23. December 1657. (St.-A. Brand.)

[1] Ueber die Verhandlungen Brandenburgs mit Schweden in dieser Zeit und die zwischen beiden Fürsten gewechselten Schreiben vergleiche Urkunden und Acten, VIII., 233 ff.

[2] Ueber die Thätigkeit Blondel's in diesen Tagen vergleiche Urkunden und Acten, II., 149 ff.; doch ergibt ein näheres Eingehen in diese Dinge, wie schlecht Blondel und desgleichen die übrigen französischen Gesandten über das Vorgehen Lisola's unterrichtet waren. Man vergleiche z. B. nur, was D'Avaugour und Blondel von den Bestechungen Lisola's melden, der in der That keinen Kreuzer zur Verfügung hatte. Es dürfte daher auch die Nachricht Blondel's über sein Gespräch mit Friedrich Wilhelm mit Vorsicht aufzunehmen sein. Hätte aber der Kurfürst wirklich von Lisola gesagt, ‚c'est le plus grand coquin, qui eût jamais été', so wäre dies nur ein Beweis, wie wenig der Kurfürst die wahre Gesinnung Lisola's in der Allianzfrage erkannte.

sarcasmis et exprobrationibus refertas recenter accepisse, quibus inter caetera innuebat, se non sine stupore audivisse, quod Serenitas Sua ‚Seine Mänliche resolution verendärt hätte,‘ se nullum quidem ad haec dedisse responsum, brevi tamen probaturum se virum Sueciae regi. Coepit deinde exaggerare necessitatem maturandae expeditionis bellicae ac utendi occasione, antequam Suecorum vires, quae novis in dies contributionibus ac subsidiis augebantur, adolevissent. Exploratum ipsi esse Cromwellium proximo vere maxima Sueco suppeditaturum auxilia, Galliam interim abunde pecuniam subministrare ac regem Sueciae ad novos delectus magnam vim paratae pecuniae nuper erogasse et copiosum colligere militem ex Inferiori Saxonia, Pomerania, Markia ipsaque etiam Silesia, seque nuperrime viginti equites armis et equis instructissimos, quos rex Sueciae in Markia conscripserat, intercepisse ac militiae suae addixisse; consultum fore etiam, si in Silesia pariter invigilaremus. Se quidem arcana cum Pomeranis alere commercia, et praecipua munimenta, praesidiario milite aliisque necessariis magna ex parte esse destituta, Stetinenses autem nuper declarasse Wirtzio,[1] se contra domum Austriacam aliosque aggressores, at contra[2] electorem naturalem suum dominum arma nunquam tractaturos. Regem Sueciae dispersum per Holsaziam militem suum in unum corpus componere; se ideo suspicari, ne ad invadendas aliquas militum suorum stationes collimet; se tamen iam ita prospexisse, ut res ipsi ad votum non cessura sit; quia vero haec omnia tractatione peculiari indigebant, se proxime destinaturum commissarios, qui nobiscum intimius agerent; dilatam denique audientiam ob diei sanctitatem excusavit.

Adiecit praeterea comitiola circuli Saxoniae Inferioris ad instantiam Suecorum inita rebus infectis et dispersis hinc inde deputatis soluta fuisse et praeter unum aut alterum reliquos omnes Suecis esse parum addictos.

Communicavimus ipsi confidenter S^crae^ M^tis^ V^ae^ resolutionem, Francofurtum se conferendi 14^a^ huius, adfuturos ibi reliquos electorum deputatos, gratias egimus ob interposita officia apud alios electores superandis difficultatibus ac rogavimus, ut

---

[1] Paul Würtz.

[2] Von declarasse — contra von Lisola nachgetragen.

perficiendo operi necessaria comiti Nassavio[1] transmitteret mandata, ut quantocius Francofurtum contenderet; gratias egit ob communicatam ipsi M^tis V^ae intentionem ac non obscure subindicavit, se non parum officiis suis apud electorem Moguntinum contribuisse, ut illum ad vota nostra induceret; se dedisse recenter in mandatis comiti Nassavio, ut ad locum aliquem Francofurto vicinum accederet ad omnem occasionem accinctus; illum iam Sichemium advenisse ibique ad declinandos sumptus haesurum donec comitia indicerentur.

Insuper addidit in ultimo suo cum Ser^mo Saxoniae electore colloquio, convenisse inter ipsos,[2] ut ad Moguntinum electorem scriberent ad maturandam electionem et mentem eius circa locum ad electionem opportunum et an non conventus alio transferendus videretur explorarent. Se nullum hactenus desuper responsum accepisse, quo accepto liberius futurum ac certius plenipotentiarios suos ad destinatum locum ablegare. Cumque iterum urgeremus, quid certi possemus M^ti V^ae circa optatam plenipotentiariorum suorum missionem perscribere, respondit, principem Nassavium non procul esse Francofurto et adfuturum quoties opus fuerit, si conventus ibidem celebrandus sit, quod adhuc in dubium vocare visus est. 6ta huius deputati fuere ad conferentiam nobiscum, baro Schwerinus, Overbökius et cancellarius Somnitz, cum quibus post praeliminarios aliquos sermones ad ipsam rei substantiam delapsi, coepimus agere de pacis negotio collatisque invicem iis,[3] quae tam in Prussia per Ser^mi regis Sueciae fratrem electori fuerant proposita, quam quae nuper Posnaniae legatus Gallicus exposuit, quam denique ea, quae per Habeum Pragae comiti Schwarzembergio fuerant insinuata,[4] conclusum fuit, nullum omnino vel exiguum videri

---

[1] Fürst Johann Moriz von Nassau war der Hauptvertreter Friedrich Wilhelms bei der Wahl Leopolds.

[2] Zusammenkunft in Lichtenburg Anfang December 1657. Ueber die Resultate vergleiche Pufendorf, De rebus gestis Frieder. Wilh., lib. VII, §. 33 und das Schreiben Johann Georgs von Sachsen an Ferdinand Maria von Baiern, Dresden, 13. December 1657, Urkunden und Acten, VIII., 469.

[3] Nachgetragen.

[4] Ueber diese Mission des Habbaeus ist unter den Suecicis des Wiener St.-A. noch das Protokoll der Verhandlungen Schwarzenberg's mit Habbaeus vorhanden (ddo. 11. December 1657), dessen Inhalt im Wesentlichen dem entspricht, was Löben in seiner Relation vom 9./19. December nach Berlin berichtete. Der Wiener Hof beschloss (Votum Deputatorum),

sperandae pacis universalis fundamentum, quin potius videri regem Sueciae nihil hisce declarationibus affectare, quam ut inter nos zisaniam seminet, vel aliquos ex foederatis ad privatos tractatus alliciat. Ideo certissimam consequendae pacis rationem in armis esse repositam, non tamen spernendas esse pacis propositiones nec interrumpendum negociationis cursum. Ideo responsum a nobis Biorenclavio, ad ea, quae Plettembergio exposuerat, tale dari posse, quod si aliquid ad pacem generalem cum interessatis omnibus conciliandam proponendum habeat, acceptum fore, si ulterius declaret mentem regis sui, modo id distincte, authentice et cathegorice fiat, cum nihil nobis antiquius sit, quam pacem, cuius solum intuitu arma sumpsimus, quam primum instaurare. Ita respondendum censent electorales ministri, si ita M^{ti} V^{ae} consultum videatur; interea tamen arma serio et prompte adhibenda.

Ex his ad punctum foederis defensivi devenimus eisque breviter exposuimus, quod cum Serenitas Sua Regiomonti se propensam exhibuisset ad nostrum cum Polonia foedus amplectendum, quia tamen nonnulla in illo videbantur pure nobis ac Poloniae propria, quae statui Serenitatis Suae non ita quadrabant, rem ad specialem cum Serenitate Sua tractationem remissam fuisse. Nos ideo debita plenipotentia instructos huc advenisse, ut huic Serenitatis Suae desiderio satisfaceremus. Interea M^{tem} V^{am} ex protuberantia affectus et sollicitudinis erga securitatem Serenitatis Suae iam ultro demandasse generalibus suis (necdum conclusis licet pro mutua defensione tractatibus), ut quoties Serenitas Sua ob propriam defensionem subsidiis nostris indigeret, confestim ipsi necessariam opem suppeditarent. Circa hanc propositionem quaesierunt, an propositum foedus ita intelligi debeat, ut non aliter coniungantur arma, quam si Suecus alterutrum invaserit? Hoc enim casu nihil effectum iri, nec omnino prospectum modernae rerum exigentiae, quae omnino prohibebat, ne praestolaremur domi peri-

dem Habbaeus, da er nicht accredidirt sei, sich überdies unterstehe, bei Löben und Sehestedt, den Vertretern Brandenburgs und Dänemarks, ‚böse officia anzuwenden‘, ihm als Antwort auf seine Erklärungen zu sagen, man habe gehört, was er Schwarzenberg vorgebracht; der Kaiser sei friedliebend, mehr könne man ihm nicht sagen. Näheres über diese Gesandtschaft siehe Pufendorf, Car. Gust., lib. IV, §. 47, auch Urkunden und Acten, VIII., 353.

culum nec spatium hosti concederemus adornandi machin suas; tunc enim omnem opem praeposteram fore et e exitiosam, cuius salus in praeoccupatione hostilium con omnino sita erat; ante omnia igitur opus esse praevia a declaratione, an ad quaerendum et invadendum hosten munibus armis essemus dispositi? Caetera vero, quoac procam tam nunc quam in posterum defensionem, hac p declaratione facile concilianda.

Respondimus, necessarium omnino videri stabiliendur defensivum foedus, velut basim operis, antequam de ul armorum dispositione agatur; postquam enim unio coa tunc rem fore omnino communem, ac postea posse comn ac liberius de rebus ad commune bonum spectantibus consilia.

Tunc coepit Schwerinus longa oratione exponere, S tatem Suam antequam cum Polonis pacem iniret, probe e disse incommoda ac pericula omnia, quibus se statusque furori Suecorum undequaque expositos obiiciebat. Illa omnia posthabuisse amicitiae et authoritati M^tis V^ae, qua hanc reconciliationem suaserat, cum maxime videret arma V huic bello Polonico implicita. Serenitatem Suam nihil in votis habuisse, quam mediante hac pace omnes praev occasiones, quibus amicitiae nexus cum M^to V^a tantillum posse videretur; ideo acquievisse M^tis V^ae consiliis, spe ip ministros M^tis V^ae facta, quod ex parte nostra totis virib conatibus communi causae promovendae Suecisque ad stam ac tutam pacem adigendis cooperari vellemus et coniungere. Durum igitur ipsi ac exitiosum fore, si post se totum statusque suos M^tis V^ae hortationibus commisisset quo solum intuitu rem tantam fuisset exorsus, nos in negotii chrisi conceptam de nobis spem frustraremur a detrectaremus expeditiones, sine quibus salus communis e deratorum unio constare nequirent. Ad haec breviter re dimus, S^cram M^tem V^am saluberrimum et utilissimum ineunda Polonia pacis consilium ex puro amicitiae motivo, ut nentia ipsi certa vicinaque pericula amoliretur, sincere gessisse nec eam consilii pigere, cum id hactenus in sun Serenitatis Suae utilitatem tam avertendis incommodis ac nis, quam ad augendam etiam dignitatem Serenitatis Sua sisse videatur. Me quidem Franciscum de Lisola saepius

verasse S^{cram} M^{tem} V^{am} causae communi nunquam defuturam, sed eam viribus ac consiliis, quantum liceret, promoturam (prout hactenus strenue et foeliciter praestitit) nec passuram, ut Serenitati Suae quidquam detrimenti accideret. Eum in finem me obtulisse nomine M^{tis} V^{ae} Serenissimo electori admissionem ad foedus inter S^{cram} M^{tem} V^{am} ac regnum Poloniae sancitum, cuius vigore obligaremur reciproce ad mutuam nobis opem ferendam et hoc pacto Serenitatis Suae securitatem solidissimis innixam iri fundamentis. Caeterum me semper protestatum fuisse mihi ulteriorem non competere facultatem, quin et expresse mihi prohibitum, ne ulli me rei immiscerem, quae pacis Germanicae tractatibus vel minimum adversari videretur. Recordari dignaretur baro Schwerinus, quod cum de Pomeraniae invasione privato colloquio mecum dissereret mirumque ipsi videretur, quod M^{as} V^{a} longe maioris in imperio authoritatis ac potentiae, quam ipse elector, plus tamen scrupuli in hoc negotio suscipiendo moveret, me varias ipsi disparitatis rationes adduxisse ac semper declarasse, M^{tem} V^{am} Serenissimi electoris defensioni, si nostrum cum Polonia foedus amplecteretur, serio consulturam et armis interim suis expurgaturam hostibus Poloniam et in se partem oneris ac virium Suecicarum derivaturam, unde alii sublevarentur; nihil tamen contra Suecos in imperii ditionibus offensive tentaturam, quamdiu pax imperii illaesa subsisteret; quod denique Velaviae post conclusos tractatus Polonicos, cum Serenitas Sua me ad concilium advocari iussisset et anxie exposuisset necessitatem invadendi hostis in Pomerania vel Holsatia quaesivissetque, an M^{as} V^{a} arma sua eum in finem esset coniunctura, me expresse respondisse Serenitati Suae, generali Gonzievio, Sparrio, Ratzivilio ac Schwerino praesentibus, mihi idoneam quoad hoc facultatem deesse, quin et arduum fore M^{tem} V^{am} Germanicae pacis religiosissimam in hisce praesertim rerum circumstantiis ad hoc inducere.[1] Cumque Serenitas Sua

[1] Um die Rede Lisola's zu würdigen, muss man bedenken, dass Löben, der damals in Wien weilte, dort vorgab, Lisola habe dem Kurfürsten Hoffnung auf die Mitwirkung des Kaisers bei den Operationen in Pommern gemacht. (Urkunden und Acten, VIII., 353.) Es fand sich nun aber, dass in den Berichten Lisola's nicht davon die Rede war, so dass Löben nach Berlin schrieb: ‚woraus ich selbsten abnehmen sollte, dass, wo solches Herr Lisola versprochen, er es in mandatis nicht gehabt hätte'. Trotzdem erhielt Lisola einen Verweis seiner Regierung und daher seine

acrius instaret negaretque aliter consuli posse bono communi, tandem post expositas hac in re difficultates multas rem totam ad referendum susceperim. Quae omnia cum Schwerinus silentio suo approbare videretur, institit tamen acriter exigendae declarationi, an vellemus arma coniungere, nos vero e contra, an ad foedus defensivum propenderent; cumque nihil certi posset expediri, conventum fuit, ut ministri electorales proiectum nobis foederis conciperent, circa quod postea possemus negociationem nostram instituere, quod se confestim facturos promiserunt.

7ª huius Schwerinus solus[1] privatam nobiscum habuit conferentiam monuitque Serenitati Suae mirum videri ac nonnihil suspectum, quod declarationem illam circa coniunctionem armorum declinaremus et ita fuisse hac de re commotum, ut nihil circa electionis negotium et plenipotentiarii missionem decernere voluerit, antequam de nostra ipsi intentione plenius constitisset. Interim tamen praefatus Schwerinus tanquam ex se asseveravit, nihil ex parte Serenitatis Suae huic electioni

---

Bemühung, dem Kurfürsten vorzuhalten, dass er niemals etwas Aehnliches versprochen. Uebrigens schrieb er am 4. Januar über diesen Punkt an Portia (St.-A. Brand., Aut.): Ho visto, quanto ha proposto in scritto alla nostra corte il Barone di Leben da parte di S. A. elettorale. *Questa e una impudentissima calumnia calvinistica; io non ho mai pensato a dire cosa simile et sarò sempre pronto mantenerlo in faccia del Ser^mo elettore et de' suoi ministri, quando sarà necessario et lo posso convincere facilmente dalla* relatione del generale Gonziesky comunicatami della nostra cancellaria, nella quale riferisce, quanto ho risposto in pieno consiglio di guerra in presenza di S. A. medesima e de suoi generali, et il S^or vescovo di Varmia potra dare testimonio bastante, che *ho sempre dichiarato, che non haveva altro ordine, si non di admettere il S^or elettore nella lega con Polonia, ma che per la Pomerania io haveva espressa prohibitione di mischiarmi in tal cosa in modo, che mai ho voluto essere presente mentre si trattava di quel ponto et ch'il Suerino havendomi un giorno interrogato, perche noi facevamo in ciò tanto scrupulo, gia ch'il S^or elettore ch'era anco prencipe d'Imperio non difficultava d'esporsi all'impresa; io gli risposi, che c'era gran differenza, perche il S^or elettore essendo protestante, non darebbe gelosia alli stati protestanti li quali al contrari pigliarebbono grandissima gelosia della casa d'Austria se la vedessero in quell' impegno et che di piu il S^or elettore poteva havere delle pretensioni sopra la Pomerania et altri motivi di rottura, li quali non competevano alla casa d'Austria, con che restò apagato et mai piu mi parlarono piu di questo, sinche li trattati furono sottoscritti e che vennero a far consiglio di guerra col Gonziesky.*

[1] Von Lisola nachgetragen.

promovendae desideratum iri et officia ab electore eum in finem novissime praestita pluribus exaggeravit. Dextre insinuare visus est, quod licet res ad perficiendum illud negotium iam proxime viderentur dispositae, esse tamen adhuc in potestate Serenitatis Suae optimas illas dispositiones, si ita luberet, invertere. Denique instantissime rogavit, quatenus ad electorem penitus devinciendum et unionem coarctandam, aliquem tandem finem imponeremus eiusdem praetensionibus ac iusta illum satisfactione solaremur, se alioquin summe timere, ne abalienetur eius animus nobis caeteroquin propensissimus.

Ad haec breviter respondimus, eius suspiciones diluendo ac spem aliquam iniiciendo futurae armorum coniunctionis, sed praeviam foederis defensivi conclusionem necessariam omnino fore demonstravimus; ad praetensiones vero camerales, licet nihil illis cum negotio principali commune foret, nobis tamen certo constare S^{cram} M^{tem} V^{am} nihil eorum omnium praetermissuram, quae suum erga Serenitatem Suam affectum decerent.

Coepit postmodum de Jegendorffiana praetensione pluribus agere ac velut rem magnam dicturus, nobis confidenter aperuit, Serenitatem Suam, quae hactenus tam mordicus huic possessioni recuperandae inhaeserat, iam molliori sententia eo fuisse adductam, ut facile passura sit se induci ad tractandum de proportionata aliqua compensatione.

Statim excepimus Serenitatem Suam longe liberalius Brombergae mentem suam expressisse Ser^{mae} reginae Poloniae nobisque omnino persuasum esse, Serenitatem Suam, cum qua tam arcto necessitudinis ac foederum vinculo coniungendi sumus, huiusmodi illiquidae et procul petitae praetensioni non inhaesuram; longe altiora iam inter nos agitari, quibus similes controversiae non erant immiscendae, quin potius in gratiam foederum penitus sopiendae. Iniecimus etiam oblique mentionem lautissimarum conditionum, quas mediante M^{tis} V^{ae} authoritate ac officiis a Polonis acceperat, rationem deinde temporum ac gravissimorum onerum, quibus M^{as} V^{a} in hac rerum connexione premebatur aliaque id genus, quibus aliud responsum non dedit, nisi quod speraret, nos brevi aliquid ulterius declaraturos, legatum quidem de Gamarra[1] adhuc recentissime certam spem fecisse, satisfactum iri quoad hoc Serenitati Suae. Rogare

[1] De Gamarra, spanischer Gesandter im Haag.

igitur, ne cunctari vellemus, se enim magna inde metuere incommoda.

8ª huius rediere ad nos iidem commissarii cum hac declaratione, quod licet Serenitas Sua nonnihil deterrita fuerit, quod de foedere tantum defensivo agere cuperemus ac subterfugere videremur necessariam declarationem quoad coniunctionem armorum; tamen cum ipsi spem Serenitati Suae fecissent, nos quoque de illo puncto tractaturos, Serenitatem Suam consensisse, ut intentiones suae quoad normam foederis nobis in scriptis communicarentur ac proinde baro Schwerinus proiectum instrumenti nobis exhibuit, in quo (praeter declarationem a nobis antea factam) tam mutuam defensionem quam invasionem hostium comprehendunt et agglomerant. Nos e contra huic puncto fortiter inhaeremus, ut prius de foedere defensivo conventio ineatur, ex qua postmodum caeterae operationes bellicae velut ex fonte ultro fluent. Respondebimus ad singulos huius proiecti articulos et rem totam, quantum licebit, iuxta normam instructionis nostrae complanare studebimus. Quia vero mordicus insistunt declarationi coniunctionis armorum, sine qua nec foedus defensivum curant, asserentes, nihil ipsis (si voluerint) a Sueco metuendum;[1] ideo necessarium erit ipsis aliqua ex parte hac in re satisfacere, ita tamen, ut omnia per modum tantum necessariae defensionis se habeant.

His ita agitatis novam instituimus mentionem de missione legatorum ad electionis comitia; respondit Schwerinus prout in priori colloquio, adiecit tamen, se sperare (quando quidem circa principale negotium paulo clarius loqui coeperamus), se meliorem habiturum occasionem hoc denuo Serenitati Suae proponendi; interim non esse, quod de Serenitatis Suae intentione hoc in puncto dubitaremus. Respondimus, nos illam nunquam in dubium vocasse, at certe res iam eo redactas, ut nunc omnino vel nunquam in executionem deducenda videatur.

Finito colloquio, Schwerinus iamiam abiturus coepit stante pede quasi per transennam de praetensionibus electoris cameralibus novam iniicere mentionem seque sperare, nos idoneo ad hoc negotium componendum mandato instructos esse. Ad haec declaravimus, quod S. M. Vª ut constantissimum affectum suum Serenitati Suae testaretur, in difficillimis hisce regnorum

---

[1] Von asserentes — metuendum nachgetragen.

suorum exordiis cum maximo aerarii sui incommodo de transferendo in Serenitatem Suam feudo comitis a Schwarzenberg convenisse, prout Serenitas Sua tantopere cupiverat, quod profecto hoc tempore magnum erat opus et luculentum propensissimi in Serenitatem Suam affectus indicium, nosque nullatenus dubitare, quin Serenitati Suae cumulatissime hoc pacto pro omnibus praetensionibus satisfactum foret. Excepit Schwerinus, iam pridem hoc ipsis innotuisse quaesivitque, quidnam circa praetensionem Jegendorf proponendum haberemus, nobis vero negantibus quidquam hac in re nobis commissum utpote impraevisa, M^tem^ enim V^am^ praetensiones illas omnes ad summam 300.000. imperialium redegisse ac omnino confidere, Serenitatem Suam pro innata sua generositate ac sincera amicitia non imposituram ipsi gravius onus, sed tam lautae oblationi acquieturam, prout spem Brombergae fecerat Seren^mae^ reginae Poloniae, respondit Schwerinus, Serenitatem Suam hac de re non satis recordari, at certe compensationem pro Jegendorfio multoties fuisse promissam, Monasterii scilicet a comite a Trautmansdorff, Ratisbonae vero[1] et Augustae in ultima electione ac novissime etiam Pragae iamque eum in finem actum de mediis; cumque acerrime urgerent faventius responsum seque summopere metuere assererent, ne elector ad haec turbaretur, firmiter tamen inhaesimus proposito rogavimusque, ut operam quoque suam apud Serenitatem Suam interponerent, quatenus pro sua magnanimitate huiusmodi quaestiones omitteret, tempori et maximis rebus quae agitabantur parum accommodatas, longe maiora ipsi a S^crae^ M^tis^ V^ae^ amicitia ac unione speranda, nobis denique quoad hoc ita ligatas esse manus, ut integrum non sit hac de (re)[2] quidquam ulterius agitare. Haec fuit summa hesterni colloquii, hodie mentem nostram circa proiectum instrumenti aperiemus commissariis et conclusionem omni studio maturare conabimur[3] . . .

---

[1] Nachgetragen.

[2] Suppl.

[3] Dieser Bericht ist von Montecuccoli und Lisola unterzeichnet. Ueber das Verhältniss der Beiden siehe Einleitung p. 76.

LXXXVII.

Berlin, 1658, Januar 9. (Aut.)

Hatzfeld's Aufträge und Verhandlungen. Dänisch-brandenburgisches niss. Aufnahme der schwedischen Friedenserklärungen am Berliner

Ad ea, quae mihi S^cra M^as V^a seorsive iniungere d fuit, ut scilicet penetrare conarer, ad quid commissio Al Ser^mi regis Daniae ad Ser^mum electorem Brandenburgic regem Poloniae ablegati collimaret et quaenam pacta inte fatum regem Daniae et electorem intercederent; tum de ut copiam instrumenti eorum, quae nuper Bromberga Ser^mo electore conclusa fuerunt humillime transmitterei qua par est, submissione ac reverentia paucis respondel

Ad commissionem Alfeldii, res omnino sic se habet: fuerat a Ser^mo Daniae rege, ut Zarneskium cum copiis in au suum properantem duceret eique de necessario pro commeatu; sed cum Zarneskium iam pedem in Polonian lisse deprehenderit, contulit se paulo post ad aulam Br burgicam, ubi nova regis sui mandata accepit, ut tan electorem, quam Polonos prompta ac realia sollicitaret a sin minus, protestaretur, se coactum iri ad privatos tra quos ipsi Suecia lautissimos offerebat; nullis autem se aut promissis lactari pateretur, nullas dilationes aut te sationes admitteret, sed intimas perscrutaretur intentio ocius, quid superesset spei, clare perscriberet. Resp accepit ab electore, se omnino paratum esse ad movenda Suecos arma; non tamen solum nec sine Austriacis et nicis[2] auxiliis. Hoc responso accepto, contulit se ad Polonicam eademque proposuit: Ser^mus rex ac senatores ipsi exhibuerunt promptitudinem copiasque eum in finem narunt diesque expeditioni indicta fuit 15^a huius ad Danici legati satisfactionem. De quibus ante meum Po discessum S^crae M^ti V^ae uberius perscripsi; sed cum haec absque nostris auxiliis vix sint processura, iam tota negotii moles in nos unice recumbere videtur.

---

[1] Detlef v. Ahlefel. Ueber seine Mission am Hofe Friedrich Wilhel gleiche Urkunden und Acten, VIII., 581 ff. und Londorp, Act VIII., 218 ff.

[2] Nachgetragen.

Das Bündniss zwischen Brandenburg und Dänemark ist schon geschlossen, aber noch nicht ratificirt. Lisola wird versuchen, etwas Näheres über den Inhalt desselben zu erfahren. Die Bromberger Vereinbarungen dürften, sobald dieselben in die endgiltige Form gebracht sein werden, dem Kaiser überschickt werden.

Schwerin hat Lisola erzählt, er habe einen Brief von Akakia[1] *aus dem Hoflager des Schwedenkönigs an den französischen Gesandten gesehen,* quibus asseverat, regem Sueciae omnino dispositum esse, difficultates omnes ac scrupulos circa ultimam declarationem a legato Gallico Posnaniae nuper exhibitam exortos resolvere ad plenam partium satisfactionem ac praesertim quoad inclusionem M^tis^ V^ae^ in praefatis tractatibus, sed nullam hic fidem inveniunt ac meras putant esse illusiones, ut tempus lucrentur et nos a coeptis deterreant. . . .[2]

LXXXVIII.

Berlin, 1658, Januar 16.[3] (Aut.)

Neue Verhandlungen betreffs des Defensiv- und Offensivbündnisses. Austausch der Projecte. Rathschläge der Gesandten. Akakia's Mittheilungen in der Friedensangelegenheit. Habbaeus. Frankreichs Vorgehen in der Friedensangelegenheit. Verhandlungen mit dem dänischen Gesandten.

Harum exhibitorem summa festinatione expedivimus ad S. M^tem^ V^am^ succinctam, quantum temporis brevitas et negotio-

[1] Vergleiche über Akakia Urkunden und Acten, II., 142 ff.

[2] Vom selben Tage rührt ein Schreiben Lisola's an Portia her (St.-A. Or. Brand.), dem ich folgende interessante Stelle entnehme: Quella difficoltà, che fa l'elettore di parlare chiaramente in materia dell'elettione et quella propositione, che ha mossa di trasferire altrove il congresso, procede al mio debbole parere della gelosia ch'a pigliata di veder le cose cosi subito disposte alla elettione senza di lui et che haverebbe desiderato forse che si fossero prolongate per tenerci maggiormente in freno et acquistare maggior merito col aiutarci a superare quelle difficoltà, havendo sin dal principio (come piu volte ho accennato a V. E.) havuto secretamente questa mira di rendersi come arbitro insieme con Sassonia di questo gran negotio e che l'aug^ma^ casa gliene havesse il principale obligho. Hora vedendo hoggi le cose per altro verso incaminate (benche non ci habbia poco cooperato) avanti che le operationi di guerra da lui desiderate et le sue pretentioni camerali siino aggiustate, non mi maraviglio se recalcitra al quanto.

[3] Montecuccoli und Lisola.

rum urgens necessitas patiuntur, omnium, quae hic acta fuei rationem reddituri.

Cum Ser^{mus} elector se non aliter initurum defens foedus declarasset, quam si eodem simul tempore de arm contra Suecos coniunctione ageremus nobisque eum in certum quoddam instrumenti proiectum extradi iussisset, i illa duo confundebantur et miscebantur, nos vero e (iuxta instructionis nostrae praescriptum firmiter asseruiss de praetensa armorum coniunctione agi non posse absque vio foederis defensivi fundamento; tandem cum utrinque adverteremus, hanc difficultatem in modo potius quam i rei substantia consistere ac interim invidiam morae apud Polonosque in nos facile derivandam, prout electorales adniti videbantur, tandem res sic fuit conciliata, ut s ante omnia de foedere quidem defensivo tractaretur ac peculiare formaretur instrumentum, spem tamen certan debuimus, nos hoc negotio complanato non detrectaturo positam in Suecos expeditionem cum idoneis tamen caut limitationibus; quibus ita constitutis a foedere defensivo mus exordium et puncta proposuimus iuxta demandatam instructionem.

Ad quae Ser^{tas} Sua per commissarios nobis resp iussit: 1° quidem plenipotentiam nostram ad foedus t defensivum, non vero ad praesentem armorum coniunct extendi, unum vero sine altero non processurum. Desi igitur, ut ampliorem ex aula nostra facultatem procura

Ad haec excepimus, totam expeditionis istius fund tum in defensivo foedere situm esse, ex quo ipsa arı coniunctio velut ad defensionem omnino necessaria suapt manaret, ita ut nec novo ad id foedere opus sit nec an plenipotentia, cum praesertim res illico executioni deman sit et ipsam realem militum coniunctionem futuram loco potentiae longe efficacioris omni scripto, denique crede nostras esse illimitatas et correlativas ad instructionem, haec nobis facultas concedebatur.

2° proposuerunt inconsultum videri Ser^{ti} Suae, si illud ad quoscumque aggressores extenderetur, sed ad S tantum debere restringi. Aug^{mam} enim domum Austriacan potentiae suae multis inimicitiis et aemulationibus obn esse, quas omnes in se derivare periculosum foret Ser^{ti}

Responsum a nobis fuit, id in ipsius electoris gratiam fuisse a nobis propositum, ut eo securior contra omnes casus redderetur et inde agnosceret, quam arcto et indissolubili vinculo S. M^{as} V^{ra} eidem uniri parata sit. Quia tamen hoc ipsi minus arridebat, posse rem totam transigi ad normam foederis a Ser^{te} Sua cum Polonis initi, scilicet contra Suecos et eorum adhaerentes; quae omnia acceperunt ad referendum.

3° cum maximam esse disproportionem assererent inter utriusque partis potentiam, ideo non esse aequum, ut aequalia ferrent onera, sed M^{tem} V^{ram} (prout reges Poloniae, Daniae, Sueciae et Galliae ipsique Hollandiae status in foederibus omnibus, quae cum Ser^{te} Sua vel eius antecessoribus pepigerunt) duplum ipsi militum suppeditaturam; ad quae post varios hinc inde sermones tandem declaravimus M^{tem} V^{ram} in casu defensionis 6000 militum, Ser^{tem} vero Suam electoralem 4000 suppeditaturas, quae similiter ad ulteriorem deliberationem susceperunt.

Ad 3um et 4um nihil quod obiicerent habuere.

Ad 5um placuit Ser^{ti} Suae foedus hoc ad decennium tantum extendi et antequam terminus exspiraverit posse ulteriora ad illum prorogandum iuxta rerum et temporum exigentiam iniri consilia. Cui tandem propositioni assensum praebuimus et instrumentum in debitam formam redactum eisdem sequenti die exhibuimus,[1] cum reservatione tamen ex parte nostra Regiae M^{tis} V^{ae} ratihabitionis, et ex ipsorum parte, ut meditata in Suecos expeditio suum sortiretur effectum; secus enim haec omnia pro non dictis nec factis habenda. Cumque electorales ministri propositum a nobis instrumentum ad deliberandum suscepissent, die sequenti habito desuper consilio nobis illud aliquibus mutatis et adiectis iuxta mentem electoris curarunt restitui.

Hisce ita constitutis de coniunctione armorum varia miscuimus colloquia, legato Danico anxie et minaciter instigante, quod nos inevitabiliter adegit, ut declararemus, nos sub nomine Ser^{mi} Poloniae regis in hanc expeditionem collaturos 2600 equites, pedites 1400, tormenta campestria duo, cumque hanc propositionem tanquam omnino improportionatam et maximo

[1] Die in diesen Tagen gewechselten Projecte sind nicht erhalten; vergleiche für dieselben Theatrum Europaeum, 8. Theil, 615, sowie die daselbst 616 ff. mitgetheilten Berichte des dänischen Gesandten Ahlefeld an seinen Hof.

intervallo dissitam exploderent, numerum auximus ad 3000 equites et pedites bis mille, cumque iterum negarent quidquam fieri posse, nisi maiore cum potentia accederemus ac electoris generales varias moverent difficultates assererentque electorem, nisi validiori praesidio fulciretur, perditum iri, nihil in Polonicis copiis fundamenti collocandum, nec ultra tres vel quatuor mille Polonos huic expeditioni suscipiendos, reliquos non inutiles modo sed onerosos fore aliaque id genus, quae electoris animum non parum commovebant, cumque tam Danicus quam Polonicus legatus acerrime instarent, ne rem huc usque tanto labore adductam pessumdaremus indeque iustus nos metus invaserit, ne tota rei communis neglectae invidia in M^{tem} V^{am} redundaret, tandem coacti fuimus adhuc mille milites adiicere. non quidem expresso M^{tis} V^{rae} mandato, sed tanquam ex nobis ipsis in nos recipientes, hoc a M^{te} V^{ra} non improbatum iri. quibus quidem acquiescere visus est legatus Daniae et in omnibus adlaboravimus, ut nostrum ipsi agendi modum plenissime probaremus. Ipse vero nihil intentatum reliquit, ut ad hoc Ser^{mum} electorem induceret, sed frustra. Nulla enim ratione a numero 10000 potuit abduci. Institit apud nos legatus Daniae, ut ad octo millia extenderemus oblationem ac spem incertam tamen iniiciebat, se reliquas omnes superaturum difficultates. Sed fortiter negavimus nobis id licere et evidenter demonstravimus, non necessarium esse. Interim elabebatur tempus et electorales ministri per tres fere dies nullam omnino nobiscum habuerunt conferentiam et quando conveniebamus, vel nova proponebant, vel absque ulla ad proposita puncta decisione, omnia iam toties agitata ad referendum suscipiebant, quod in tam arduo tamque urgenti negotio tanto ardore antehac ab ipsis sollicitato nobis valde mirum et suspectum accidebat. Sed suaviter dissimulandum fuit, ne vel Danus ad desperationem coniiceretur, vel tractatus rumperetur, quem ad famam saltem et speciem integrum subsistere summopere refert.

Denique 14^{a} huius post longum silentium rediere ad nos electorales commissarii cum hac declaratione: Ser^{mum} electorem recenter ab officiali Sueco accepisse, regem Sueciae 40 equitatus turmas, quas squadrones vocant, habere in Holsatia; opus igitur esse valida ad illum debellandum potentia. Persistere igitur Ser^{tem} Suam in priori proposito, non aliter suscipiendam expeditionem, quam si M^{tas} V^{ra} 10000 suppeditaret cum requisito

tormentorum apparatu ad sex tantum hebdomadas, quibus elapsis, contentus postea foret sex millibus.[1] Ad haec respondimus, rem prorsus esse novam ac impraevisam, transcendentem instructionem nostram, M^{ti} V^{rae} difficilem ac fere impossibilem; Ser^{tem} suam saepius declarasse, se minori numero fore contentam. Nos aliud hac in re non posse, quam rem totam ad M^{tis} V^{rae} notitiam deferre eiusdemque desuper clementissima praestolari mandata. Deinde quaesivimus, quidnam ipse elector aliique foederati in hanc expeditionem conferre vellent. Responderunt Ser^{tem} Suam electoralem sex mille milites subministraturam, Polonos 10000 offerre, sed inconsultum ipsi videri ultra 4000 assumere. Inconsultum iudicavimus alias movere difficultates, cum ipsimet sufficienter se rem protrahere velle demonstrarent et expedire visum fuit, si culpam totam in ipsos detorqueremus nihil ulterius movendo nec ad particularia descendendo, quin potius nos eo promptiores animos exhibuimus, quo ipsi magis detrectare videbantur. Finito colloquio omnia statim communicavimus legato Danico et Polonico, quibus hic agendi modus minime placuit et per omnia probarunt ea, quae a nobis acta fuerant. Sed cum rem ipsam summe desiderent nec ideo satisfiat necessitati regis Daniae, quod ipsi a nobis rationibus circa agendi modum satisfactum sit,[2] urget acriter et instat, ut numerum augeamus, nos vero, ne ad desperata consilia se convertat, non omnino ipsi spem ademimus animosque ipsi, quantum licuit, addidimus, certa cum fiducia M^{tem} V^{ram} Ser^{mo} Daniae regi hac vel alia via quantocius opem laturam. Super quibus omnibus, ut humillimos nostros sensus exponamus eosque altissimae M^{tis} V^{rae} prudentiae subiiciamus, videtur quod haec electoris mutatio, seu vacillatio, seu pertinacia ex duplici potissimum fonte promanet: 1mo ob difficultates antea non praevisas, quas ipsius generales eidem exposuerunt; 2° ob Akakiae huc reditum cum novis declarationibus et arcana forsan, quae (prout suspicamur) cum rege Sueciae vel Galliae circa pacis negotium colit, commercia, ut illius directionem ac meritum sibi vindicet et praecipuum illius fructum consequatur lautissimasque conditiones, quas mediante M^{tis} V^{rae} authoritate

---

[1] Von cum — millibus nachgetragen.
[2] Von circa — sit nachgetragen.

a Polonis extorsit, sine belli periculo et Sueci hostilitat asserat; sed multum aberit a scopo suo.[1]

Ad ipsam expeditionem quod attinet, si M^{ti} V^{rae} pl optatum 10000 numerum concedere sub proprio palam n prout elector inter caeteras conditiones obfirmato animo lat, tunc negotium erit omnino aliter instituendum. Priu cum 4 vel 5 tantum millia dare meditaremur, tunc si bamus, electorem fore caput et directorem totius expe ac in se onera sustentationis et commeatuum suscepturu casu sufficienter prospectum fore subsistentiae militis bamur, hac adiecta clausula, victualia scilicet aequali proj distributa iri. Iam vero res aliter se habebit; ubi enim M^{tis} V^{rae} huic negotio immiscebitur et aperte in hoste dibit, tunc honor M^{tis} V^{rae} et ipsa negotii exigentia re ut longe alio prorsus apparatu expeditio suscipiatur, c mentis, ducibus aliisque requisitis, utque passuum secu commeatibus prospiciatur, eumque in finem cum Mekel ac Luneburgico ducibus conveniamus ac de necessariis libus prospiciatur, quae omnia in priori propositione co bantur electoris providentiae. Cum vero iam eo prov hyems, ut quavis adhibita licet diligentia ante aequi non possint copiae eo pervenire, nec iam amplius glacie tunitate frui queamus, nec stativa hosti praeripere, qu cipua fuerant maturandae huius expeditionis motiva; i inconsultum videretur, si rem sensim ad aliquot adhuc madas protraheremus ac praestolaremur donec herba equis suppeditare possit pabulum. Sed hoc consilium silentio premendum foret; interim vero haerendum tra nec eorum cursum interrumpendum, ita ut Danus t tempore spe proxima auxilii ita lactetur, ut ad pacis non convertat animum. Nec deerunt nobis media, ut tantum temporis lucrari possimus, ita tamen, ut nullus culpam coniicere valeat et hoc etiam in ipsius regis emolumentum cedet, si res prout par est, non tum

[1] Akakia war von Karl Gustav zum Polenkönige gesendet word seine Mission daselbst vergleiche Pufendorf l. c., lib. IV, §. 3 de Terlon, I., 82. Urkunden und Acten, II., 140 ff. Ueber sein nach erfolgter Rückkehr vergleiche den Bericht Blondel's a vom 1. Januar 1658. Urkunden und Acten, II., 149 und den Inhalt dieses Berichtes.

impetu ac intempestive suscipiatur, sed refocillanda erit interim ipsius patientia spe continua futurae expeditionis ac interim consultum videretur foedus cum ipso iam pridem propositum quam primum concludere eique, si possibile sit, aliquas per mare copias ad sustentandam interim factionem suam Gedano transmittere. Ubi enim erit nobis adstrictus nec liberum ipsi erit absque nobis pacisci, tunc securitate M^tis^ V^rae^ validiori stabilita fundamento liberius nobis erit consilia nostra disponere et electorem votis nostris magis habebimus obnoxium. Caeterum hoc saltem in hac negociatione effecimus, ut foederati omnes promptam M^tis^ V^rae^ intentionem ac sincerum agendi modum approbarint et summe laudarint, ita ut mora, quaecunque intercesserit, sit electori imputanda, quod non parvam nobis fidem in posterum apud ipsos conciliabit. Interim certe modis omnibus prospiciendum videtur Ser^mo^ regi Daniae, nec ulla ratione permittendum, ut succumbat vel paciscatur; in hoc enim totius negotii cardo consistit.

Interea cum rex Sueciae novum in dies paret militem ac legiones instauret, consultissimum videretur, si S. M. V^ra^ complendis etiam legionibus et instruendo exercitui serio invigilari demandaret, non in hanc solum expeditionem, sed in alios omnes rerum eventus. Ex eo enim omnia belli pacisque momenta ac M^tis^ V^rae^ securitas omnino pendere videntur.

Si S. M. V^ra^ clementer approbet expeditionem, eo quo elector desiderat modo, scilicet cum 10000 palam professo M^tis^ V^rae^ nomine, summe expediet, si necessaria ad hoc concludendum nobis mandata ac facultas transmittantur. Si enim elector serio non agat, tunc certe patebit omnibus ipsius cavillatio, si vero rem sincere cupiat, tunc statim illum committemus cum Suecis et optatum finem consequemur. Si vero omnino impossibile iudicetur tot copias in hosticum transmittere, alia erit quaerenda ratio retinendi nobiscum Daniae regis eique subveniendi ac tractatus istos ita dextre protrahendi, ut non in nos, sed in electorem rei neglectae invidia recidat. Ideo ampla et decisiva circa omnes illos casus indigebimus instructione; non enim patitur M^tis^ V^rae^ servitium, ut hic diu possimus feriari, et si tractatus protrahendi forent et res ulteriori cunctatione indigeret, omnino expedire videretur, si idonea aliqua persona iis continuandis delegaretur, cui plenam omnium hactenus gestorum informationem suppeditabimus. Perpendendum

etiam accidit, copias non posse diu in Polonia subsistere, tam ex ipsa regionis vastatione, quam infensis incolarum animis: ideo rationem M^tis V^rae exigere, ut media omnia adhibeat belli quam citissime absolvendi et hostem ad securas conditiones adigendi; quod fieri posse videretur, si potenti ac unito conatu progrederemur in hosticum suo tempore. Ad pacis negotium quod attinet, advenit huc nudius tertius ex aula Suecica saepe alibi nominatus Akakia cum nova regis Sueciae declaratione quoad difficultates omnes, quae circa praecedentem propositionem Posnaniae nuper exhibitam emerserant, quam tamen hic non communicavit, quia ad legatum de Lombres tota expeditio dirigitur. Dedit tamen hic copiam salvi conductus, quem rex Sueciae foederatis Poloniae offert; multa de regis Sueciae intentione quoad pacem promittit, sed nullam apud legatum Poloniae, cum quo fuse disseruit, fidem invenit, testantur quoque electorales ministri nihil hisce propositionibus fidendum. Asserit idem Akakia iam nominatos fuisse a rege Sueciae plenipotentiarios, Schlippenbakium scilicet, Guldenklavium, Pomeraniae cancellarium ac comitem Magnum de la Garde. Eadem etiam quae nuper Posnaniae asseruerat in contumeliam nostram repetiit; regem scilicet Sueciae a nobis invitari ad dividenda Poloniae spolia.

Eodem fere tempore huc advenit idem ille Habbeus, qui nuper Pragae nonnulla de pace proposuerat, cumque colloquium optasset cum Francisco de Lisola, ad illud admissus fuit, praevio ministrorum foederatorum scitu et consensu, cui eadem fere, quae antehac Pragae comiti a Schwarzemberg insinuaverat, copiose recensuit. Idem ille Habbeus baronem Schwerinum ad conferentiam cum Schlippenbakio allicere studet, prout ipse Schwerinus nobis confidenter aperuit. Quid de illa futurum sit, nobis necdum liquet. Gallia semper affectat pacis istius mediationem, utque exclusionem, quam ex parte nostra praevident, dextre conentur declinare, asserunt, se de Polonicis quidem rebus tractaturos, cum autem ad Austriaca negotia res deveniet, secessuros se a congressu et decisionem inter partes relicturos. Sed hoc merum est effugium; iam enim incipiunt rebus se Austriacis immiscere idemque Akakia proposuit palatino Posnaniensi, quandoquidem rex Sueciae declararet, se Prussia excessurum, opus quoque esse, ut domus Austriaca promittat se evacuaturam Cracoviam. Quid in posterum dicturos

facturosque putamus eos, qui in ipso limine tam effricte testantur inimicitiam suam? Quia tamen circa hoc punctum nullo hactenus instructi fuimus mandato, humillime praestolabimur S. M^tis V^rae instructionem, an praefatam mediationem admittere an reiicere debeamus.

P. S. Recentissime conferentiam habuimus cum ablegato Danico, cui de modo agendi electoris nullatenus est satisfactum. Deliberaverat hodie cursorem ad regem suum destinare, ut omnem ipsi spem adimeret. Effecimus tamen, ut praestolaretur donec harum responsum accepissemus, quod intra hebdomadam adfuturum promisimus; res certe in lubrico versatur et omnino impossibile est regem Daniae diutius in illo statu subsistere. Metuit denique, ne Poloni et electorales sine rege suo cum Suecia transigant. Confortavimus illum quoad potuimus spemque certam fecimus, hac vel alia ratione regi suo subventum iri.

LXXXIX.

Berlin, 1658, Jänner 19.[1] (Aut.)

Besprechungen mit Friedrich Wilhelm in der Wahlangelegenheit und der Allianzfrage. Unterredung Schwerin's mit Schlippenbach. Die Prätensionsangelegenheit. Verhandlungen mit Hoverbeck in dieser Frage. Neue Unterhandlungen mit Schwerin in der Offensivallianz-Frage. Rathschläge der Gesandten.

Per expressum cursorem huc destinatum, tradita nobis fuere clem^ma M^tis V^ae mandata, 16^a huius vesperi;[2] quibus acceptis, statim aditum ad Ser^mum electorem quaesiimus, qui tamen ob podagricos dolores, quibus afficiebatur, patere nobis citius non potuit, quam 18^a. Admissi fuimus ad audientiam decumbente adhuc Ser^mo electore, morbo adhuc non nihil invalido. Exposuimus omnia, quae nobis a M^te V^a clementer demandata fuere ac dextre conati sumus, aemulationem omnem, quam ex subita negotii electionis per ecclesiasticos electores promotione concipere potuerat, radicitus avellere, suaviter ingerendo, M^tem V^am ipsi ac Ser^mo Saxoniae electori acceptum omnino referre, quod alios electores officiis et suasionibus suis ad maturandum hoc

---

[1] Montecuccoli und Lisola.

[2] Ist nicht mehr erhalten.

negotium induxerint, nihil igitur ad consummationem ope
praestiti hactenus benefitii superesse, quam ut Ser[tas] Sua
necessariis mandatis legatos suos Frankofurtum destir
caeteros omnes electores idem se praestituros promisisse, M[te]
certo confidere, Ser[tem] Suam, quae huius electionis acceler
author et promotor fuerat, aliis etiam exemplo et fervor
praeituram. Ad haec humanissime respondit, se jam a t
dedisse in mandatis principi Nassavio, ut ad omnem Ser[mi]
toris Moguntini nutum Frankofurtum se conferret, a qu
procul aberat, nullam itaque fore in eo moram aut cunc
nem; se mirari omnino, quod nullum hactenus ad litteras
(de quibus jam antehac mentionem fecimus) ab electore M
tino responsum accepisset; sed aliunde tam exspiscati fu
illum jam a triduo praefati Moguntini electoris responsum
pisse, quo illum ad mittendos confestim ablegatos suos i
nec satis coniicimus qua de causa id nobis dissimularit
forte, ut benefitium apud nos extollat ac se ultro et n
instantiam Moguntini electoris id praestitisse demonstret;
quid sit, non animadvertimus tam in ipso quam in min
nisi bonas quoad hoc dispositiones et (si stabiles fuerin
votum cessuras.

Testatus est praeterea, se summo desiderio reditum
soris nuper transmissi quoad conclusionem foederis et arm
coniunctionem praestolari; exaggeravit nobis hostis pote
in dies augescentem; illum nempe in Holsatia 44 squad
singulos 200 equitum habere, in Pomerania vero 16, se
ita completos, peditatum vero paucissimum;[1] necessitaten
que inevitabilem subveniendi regi Daniae ac Suecorum c
praevertendi, se victualibus aliisque necessariis praepar
quantum ex parte sua fieri posset, operam daturum, sed
esse majori ex parte nostra auxilio aliaque id genus accu
vit, ex quibus nihil aliud colligere possumus, quam qu
eodem semper proposito invadendi hostis, modo requisit
nia adsint, perseveret; interim baro Schwerinus colloquiun
Schlippenbakio acceptavit,[2] quod jam antea fuerat a nobis
tratum, qua de re tamen nullam nobis mentionem fecit

[1] Von illum — paucissimum nachgetragen.
[2] Ueber diese Unterredung zwischen Schwerin und Schlippenbach ver
Urkunden und Acten, VIII., 238 ff.

ridie ante discessum; qua de re Ser^{mus} elector in ipsa audientia obiscum collocutus, subridendo insinuavit, Schlippenbakium nulta et magna quoad pacis negotium iactitare, quibus licet arum omnino fidei tribueret, tamen non posse negari illi udientiam, quin alienum omnino a pace animum propalaremus, uod apud omnes foret invidiosum; quod non solum approbarimus, sed praeterea testati fuimus, M^{tem} V^{am}, si Schlippenakius aliquid solidi proponeret, sincere ac fortiter ex parte ua huic negotio cooperaturam. Locus conferentiae destinatus uit in Neubrandenburg quindecim hinc milliaribus dissitus.

In ultima conferentia, quam cum ministris electoralibus habuimus, denuo mentionem iniecerunt Jegendorfii cumque excepissemus, nos tales nomine M^{tis} V^{ae} exhibuisse declarationes in Ser^{tis} Suae gratiam, ut nullatenus dubitaremus, quin cumulatissime ipsi foret satisfactum, non eo stetit ipsorum aviditas et inter caetera dextre insinuarunt, se litteras Frankofurto accepisse, quibus nunciabatur, M^{tem} V^{am} maximis muneribus ac beneficiis affecisse comitem Furstenbergium[1] (haec Schwerinus subridendo allegavit) et inde pulcherrimum caeteris futurum documentum, qua via cum aug^{ma} domo Austriaca procedendum sit, at certe Ser^{tem} Suam nec in ista nec in aliis electionibus quidquam unquam affectasse praeter ea, quae ex stricto juris rigore ipsi legitime competunt; haec et alia quam plurima, quae circa hanc materiam agglomerarunt, suaviter elusimus nec ulterius hac de re institutus fuit sermo, nisi ab Overbökio, qui in privato cum Francisco de Lisola sermone anxie demonstrare conatus est, quantum augustissimae domus intersit hoc diffidentiae semen et rixarum fomitem exstinguere, ut unio et amicitia firmius in posterum coalescant. Hoc enim sublato obice Serenitatem Suam totis spiritibus ac absque ulla prorsus reservatione adhaesuram domui Austriacae; imo se animadvertere, quod nonnulli in aula Brandenburgica ministri, nobis parum affecti, instanter suaderent, ut nullus omnino amplius de hoc negotio sermo instituatur, sed res indecisa relinquatur, ut hunc forte lapidem offensionis et incentivum dissensionum residuum habeant, quo oblatis occasionibus ad electorem in transversum agendum uti possint. Cui cum praefatus de Lisola respon-

---

[1] Bericht Canstein's an den Kurfürsten vergleiche Urkunden und Acten, VIII., 476 ff.

disset, ideo tantam summam a nobis nomine M^{tis} V^{ae} oblatam fuisse, ut hoc obstaculum tolleretur et Serenitati Suae constaret, quam pretiosa nobis foret eius amicitia, caeterum se omnino sperare Serenitatem Suam generositate in hac occasione cum M^{te} V^{a} certaturam ac in tantis, quae agitabantur, negotiis non inhaesuram minutioribus ac inferioris gradus cogitationibus, sed potius magnum illum et communem finem et emolumenta reciproca, quae ex unione illa in ipsum redundare poterunt, expensuram; excepit, summam illam esse longe disproportionatam; jam antehac longe majora fuisse oblata, deinde Ser^{ti} Suae non expedire, ut hanc praetensionem compensari sinat pecuniaria aliqua summa, quae statim elaberetur, propendere potius ad acquisitionem novi alicuius status, cui respondit, Ser^{tem} Suam ex illa pecunia pro libitu empturam, quod ipsi magis arrideret. Ad quae post varios circuitus tandem Overbökius subiecit, tanquam ex privato suo motu et absque principis sui mandato, binas esse ditiones, ab episcopatu Alberstadiensi non procul dissitas et Ser^{ti} Suae perquam accomodas, comitatum scilicet Regenstein ad comitem Thatenbakium spectantem, qui jam antehac meditabatur illius venditionem pro 80000 imperialibus; deinde aliud feudum Honstein comiti Vigtinstenio[1] ab ipsis electoribus Brandenburgicis concessum; cuius valor ad 120000 imperiales accedit. Posse commode cum utroque tractari, si M^{tas} V^{a} ipsis aliquid aliud ejusdem valoris, vel summam proportionatam assignare vellet; optaret deinde Ser^{tas} Sua utramque ditionem in principatum erigi et novum in collegio principum votum acquirere, quae omnia, ut efficacius suaderet, adjecit, Ser^{mo} electori facillimum fore, hanc nobis summam variis mediis compensare ac praesertim in comitiis imperii, contributionibus menstrualibus S. M^{ti} V^{ae} laute concessis aliisque hujusmodi officiis, quibus occasio non esset defutura. Ad quae praefatus de Lisola aliud non retulit, nisi quod requisita quoad hoc instructione careret, cumque Overbökius privato tantum nomine loqueretur nec etiam Lisola illa ad referendum suscepit.

Ante discessum baronis Schwerini convenimus illum, expresse elicituri, an firmiter starent in projecto instrumenti foederis defensivi juxta formulam a nobis exhibitam cum addita-

---

[1] Witgenstein. Ueber die Verhandlungen mit Kittelmann betreffs dieser Angelegenheit vergleiche Urkunden und Acten, VIII., 351.

nentis ab ipsis adjectis, an vero aliquid ulterius addendum uperesset, ut simul et semel omnia ad M[tem] V[am] transmitteremus neve postea novis postulatis locus foret novis dilationibus. Ad quae respondit, rem omnino sic mansuram, nec fore mutationi aut additioni locum.

Licet vero quoad expeditionem in Suecos et conditiones, quas elector eum in finem exigit, quid circa haec humillime sentiamus praecedentibus nostris relationibus copiose exposuerimus, addendum tamen occurrit, quod si M[ti] V[ae] ob aliquos forte respectus inconsultum videatur negotium illud palam aggredi ante ipsam electionem, ad illud vero confecto electionis negotio fortius et liberius suscipiendum propendeat, non abs re videretur, si saltem electori promitteremus, nos post consummatum electionis opus maiori numero et potentia ipsi accessuros et abunde quoad hoc satisfacturos ipsius desiderio, ita ut certum in hac declaratione possit collocare fundamentum; hoc enim illum non solum corroborabit in hoc proposito, sed ad accelerandam etiam electionem fortiter exstimulabit; interea vero tantum temporis lucrabimur, quantum refocillando ac supplendo militi et praestolandae temporis oportunitati sufficiet. Sed maxima cautela et secreto opus erit, ne id ad Danorum notitiam perveniat, qui longiores forte electionis moras plus aequo apprehenderent et ad desperationem facile prolaberentur, nisi vicina spe prompti auxilii continuo lactarentur. Ubi benignissima S. M[tis] V[ae] nobis quoad hoc intentio innotuerit, instituemus consilia nostra iuxta rerum circumstantias et dispositiones omniaque ad illum finem sic dirigere studebimus, ut nihil tamen inde incommodi vel damni emergere queat . . .

XC.

Berlin, 1658, Januar 28. (Aut.)[1]

Unterredung zwischen Schwerin und Schlippenbach. Kaltes Benehmen der Brandenburger. Die Warschauer Versammlung.

Schwerin ist von seiner Unterredung mit Schlippenbach zurückgekehrt. Die Gesandten haben von den polnischen und dänischen

[1] **Montecuccoli und Lisola.**

Ministern den Inhalt derselben erfahren und senden anbei einen Bericht mit ihren Bemerkungen.[1]

Hic frigide habemur longe praeter solitum idque, ut coniicimus, studio et cum affectatione, rati forte hanc optimam esse viam, qua ex aula M^tis^ V^ae^ aliquid ulterius circa Jegendorfianam praetensionem emungant. Nullam tamen nobis amplius hac de re faciunt mentionem, sed mere passive se habent, praestolantes, quid tandem simus acturi. Interim subveremur, ne clam moras et obstacula conentur iniicere electioni et Ser^mum^ Saxoniae electorem in eandem sententiam trahere, donec omnia ista negotia ad votum fuerint complanata. Ideo quod faciendum hac in re iudicabitur, cito et absque circuitu praestandum videretur; ut ille tandem hiatus aliqua ratione obstruatur. Interim elector in lubrico versatur statu nec diutius differre potest, quin ulteriorem aliquam resolutionem capessat, cum ipsius provinciae sustentando diutius militi omnino impares sint et sub contributionum pondere ingemiscant.

Der Polenkönig hat den Palatin von Posen aufgefordert, sich sogleich zu dem für den 12. Februar[2] *nach Warschau angesagten Reichstag zu begeben, wo über die wichtigsten Angelegenheiten berathen werden soll. Es wäre gut, wenn von Seite der Wiener Regierung Jemand zugegen wäre.*

---

[1] Ueber die Punkte der Verhandlungen vergleiche Urkunden und Acten, VIII., 238 ff. und Theatrum Europaeum, VIII., 621 ff. Die kaiserlichen Gesandten suchen in ihren Bemerkungen vor Allem das, was Oesterreichs Interesse berührt, hervorzuheben; sie finden es verdächtig, dass er behauptet, mit Oesterreich nichts feindliches vorzuhaben; sie fürchten, es geschehe dies, ut scilicet eo praetextu illam (Austriacam sc.) excludat a tractatibus et obtendat, se nihil habere, quod cum ipsa componat. In eine Verhandlung mit Ausschluss Dänemarks oder an verschiedenen Orten einzugehen, widerrathen die Gesandten auf das Entschiedenste; sie fordern überhaupt zur grössten Vorsicht vor dem Schwedenkönige auf.

[2] Vom selben Tage ist ein Schreiben Lisola's an Portia erhalten (St.-A. Brand.), in welchem er diesem von einem an ihn gerichteten Schreiben des polnischen Vicekanzlers vom 22. Januar Mittheilung macht, nach welchem man im Rathe der Polen darüber verhandelt habe, ob man die Friedenspräliminarien mit Frankreich beginnen dürfe, ohne die Verbündeten davon zu unterrichten: Einige hätten gemeint, man könnte dies thun, und den Franzosen sogleich antworten, aber hinzufügen, ihre Erklärungen hätten nur Geltung, wenn die Verbündeten übereinstimmten. Der Vicekanzler bittet um Lisola's Meinung, ob Leopold über ein solches Vorgehen nicht ungehalten sein werde. Lisola erwidert

XCI.

Berlin, 1658, Januar 29. (Orig.)[1]

'ahlfrage. Erklärungen Friedrich Wilhelms an die Polen. Dänisch-brandenburgische Allianz.

Die Gesandten erwarten sehnsüchtig die Weisung aus Wien. Schwerin und Somnitz melden im Namen des Kurfürsten, literas accepisse Francofurto, quibus ipsi nunciabatur, Ser^{mum} electorem Moguntinum et aliquos alios ita dispositos esse, ut si Ser^{mus} elector Brandenburgicus ab augustissima domo Austriaca secedere vellet, ipsi quoque idem consilium essent amplexuri; ...[2] *Sie beklagen, dass der Kurfürst trotz seiner guten Gesinnung vom Kaiser nicht das erhalte, was Anderen zugestanden werde, die doch weniger thun. Sie verlangen eine Beilegung der Jägerndorfischen Angelegenheit, hier oder in Frankfurt. Die Gesandten suchen diese Behauptungen zu widerlegen; doch beruhigen sich die Vertreter des Kurfürsten nicht so, dass nicht neue Verhandlungen darüber zu erwarten wären* ... Interea Poloniae legatus[3] apud electorem adlaboravit, ut praecisam a Ser^{te} Sua declarationem eliceret, casu quo M^{tas} V^{a} communi foederatorum consilio ad invadendos in imperio Suecos accedere nollet, num Sua S^{tas} iuxta novissimos cum Polonia tractatus arma sua cum Polonicis coniungere vellet et Suecis hostilitatem declarare, ad quae tandem post aliquot dilationes responsum obtinuit, S^{tem} Suam vi pactorum Polonicorum non teneri[4] ad invadendos in imperio Suecos seque hoc nunquam tentaturum nec ausurum absque reali S. M^{tis} V^{ae} armorum coniunctione, se tamen paratam esse quoties Polonis luberet, bellum Suecis inferre per

---

ddo. Berlin, 28. Januar 1658 (St.-A. Brand.), es werde ein solcher Schritt gewiss nicht nur in Oesterreich, sondern auch in Dänemark Anstoss erregen. Man möge sich also nicht unvorsichtig in etwas einlassen und sich des alten Spruches erinnern: Omnia si perdas, famam servare memento. La Polonia sta ancora in stato d'haver bisoguo d'amici.

[1] Montecuccoli und Lisola.

[2] Vergleiche Urkunden und Acten, VIII., 279.

[3] Johann v. Lesczynski.

[4] Von Lisola nachgetragen.

Prussiam ac Poloniam ac copias suas cum Polonicis eum i finem coniungere.

Theilen die einzelnen Punkte der dänisch-brandenburgische Allianz mit.[1]

XCII.

Berlin, 1658, Februar 14. (Aut.)

Lisola's Reise nach Polen. Die Verpflegungsfrage des kaiserlichen Heeres.

Die Weisung vom 29. Januar mit dem Befehle, sich an den polnischen Hof zu begeben, habe Lisola erhalten, konnte aber vor Schluss der Tractate mit Brandenburg demselben nicht nachkommen, da die Reise ohne Begleitung des Palatins von Posen nicht gut möglich war, dieser aber vor vollzogener Einigung des Kaisers mit Brandenburg nicht abreisen wollte.

Ad ultimam commissionem mihi clementer demandatam, ut scilicet efficiam, quatenus miles noster pari modo et ratione tractetur prout Polonicus, antequam hoc proponatur, inquirendum erit diligenter, qua ratione miles Polonicus tractari soleat, ne deteriorem faciamus hoc pacto conditionem nostram. Mihi enim constat, quod praefatus miles parce admodum et sobrie tractetur et quod magnae fuerint Quercianorum querelae eo, quod nostri lautius exciperentur; ita ut novissime libellum supplicem porrexerint, ut nostris aequipararentur. Inquiram diligenter de omnibus et ulterius hac de re cum comite Montecuccoli conferam omniaque ad maiorem S. M^tis^ V^ae^ et exercitus utilitatem dirigere conabor. *Der Prinz von Anhalt, der jüngst vom schwedischen Hofe gekommen, sagt, die Wahl des Kaisers werde sich noch gegen vier Monate hinausschieben.*[2]

---

[1] Mörner l. c., 218 ff.

[2] Im Schreiben vom 8. und P. S. vom 10. Februar an Portia berichtet Lisola über die Wandlung im Benehmen der Königin von Polen; es ist hier in Kürze das hervorgehoben, was er dann in seinem Schreiben vom 18. März ausführlich schildert.

XCIII.

Berlin, 1658, Februar 15. [1] (Orig.)

Unterredungen und Verhandlungen mit den Gesandten Polens und Dänemarks. Audienz bei Friedrich Wilhelm. Gute Versicherungen desselben in der Wahlangelegenheit. Differenzen über einige Bestimmungen der Defensivallianz. Prätensionsfrage. Unterredungen mit Schwerin über die Wahlfrage. Brandenburgs Prätensionen und das Verhältniss des Wiener zum Berliner Hofe überhaupt. Abschluss des Defensivbündnisses. Schwierigkeiten und Streitpunkte beim Abschlusse des Offensivtractates. · Secretartikel. Berathungen über dieselben. Besprechung der kaiserlichen Gesandten mit den kurfürstlichen Generalen und dem dänischen Gesandten über die Kriegsoperationen. Unterzeichnung der Verträge. Bestrebungen des braunschweigischen Gesandten. Stimmung des Kurfürsten. Wahlangelegenheit.

Die secunda Februarii advenit cursor cum clementissimis S. M^{tis} V^{rae} mandatis,[2] quibus acceptis, ut ad amussim et iuxta praescriptum ordinem instructionem nostram adimpleremus, eadem illa die convenimus legatum Poloniae eique puncta nobis iniuncta proposuimus. 1° ratione declarationis, quod scilicet haec expeditio ad instantiam et preces Ser^{mi} regis Poloniae et senatorum, et in commodum reipublicae a nobis suscipiatur. 2° ideo omnia pacta et conditiones inter nos et Poloniam initas durante etiam illa expeditione in suo robore aeque mansuros, ac si in ipsa Polonia immediate pro ipsis bellum gereremus. 3° militi nostro, qui in Polonia remanebit et praesidio Cracoviensi, praestanda illa omnia, ad quae pactorum vigore tenebantur. 4° centum imp^{lium} millia exercitui nostro promissa, antequam expeditio suscipiatur, realiter numeranda. 5° ut numerum militum declararet, quos in hanc expeditionem Ser^{mus} rex Poloniae esset concessurus. Ad 1^{mum}, 2^{dum} et 3um affirmative respondit, fassus, haec esse iusta et Polonorum intentioni consentanea; ad 4um varias adduxit exceptiones, hanc nimirum summam ad redimenda hyberna conditionate, casu scilicet quo statim in hosticum copiae procederent, promissam fuisse; tunc enim Major Polonia huic summae statim persolvendae utcunque par fuisset, at certe concessis militi nostro hybernis novisque insuper pecuniariis contributionibus ultra pactorum obligationem indictis et vastata funditus per militum exactiones regione, im-

[1] Montecuccoli und Lisola.
[2] Ueber den Inhalt derselben vergleiche Einleitung p. 80 f.

possibile prorsus accidere talem summam reperire, denique se quoad hoc idonea potestate instructum non esse: cumque hoc punctum acriter urgeremus negaremusque quidquam sine illo concludi aut executioni demandari posse, nihil aliud ab eo extorquere licuit, nisi ut scripto ad tria priora puncta se obligaret, ad 4um vero se omnibus officiis adlaboraturum, ut hac in re nobis satisfieret; nos vero econtra, tam ipsi, quam ministris Brandenburgicis ac Danico legato protestati sumus, impossibile prorsus accidere, ut exercitus moveatur absque reali illius summae persolutione et sub ea protestatione ad ulteriorem cum electoralibus ministris tractationem iuxta instructionem nostram processimus. Ad 5^{tum} respondit, se iam Ser^{mo} electori numerum militum declarasse, quibus accedere vellent communi causae, sed Ser^{mo} electori eiusque generalibus inconsultum videri tot Polonicas copias secum assumere ac satis fore, si 3^{a} tam peditum quam dragonum millia et 4. equitum cum aliquot lanceriorum turmis sub aliquo perito duce subministrarent, maiorem enim numerum inutilem fore ac onerosum, quod itidem elector eiusque generales nobis saepius confirmarunt. His ita agitatis adivimus legatum Daniae eique ea, quae clementer nobis demandata fuerant, exposuimus: M^{tem} V^{ram} potenti conatu cooperaturam communi causae idque praesertim Ser^{mi} Daniae regis intuitu ac tales eum in finem nobis transmisisse instructiones, ut nullatenus dubitaremus, quin Ser^{mo} electori cumulatissime foret satisfactum, nihil igitur superesse, quam ut ipse legatus etiam ex parte sua declararet, quid rex suus in hanc expeditionem vellet conferre, quae subsidia et victualia ab ipso speranda et ut denique se nobiscum ligaret, tum ad reciproca auxilia, tum ad pacem nobis exclusis aut invitis non concludendam. Respondit, negotium foederis inter Ser^{mam} M^{tem} V^{ram} et Ser^{mum} regem suum iam pridem Viennae ac Pragae agitatum fuisse et a rege suo summa instantia sollicitatum, qui eum in finem ministrum continuo in aula M^{tis} V^{rae} habuerat et etiam nunc habet, debita authoritate et plenipotentia instructum, ex cujus litteris recentissimis omnino confidebat foedus illud cum Ser^{ma} M^{te} V^{ra} brevi conclusum iri, se vero huc missum tantummodo ad Ser^{mum} electorem pro ratihabitione foederis et ad Polonos ad sollicitanda auxilia, nec plenipotentiam a rege suo ad tractandum nobiscum habere potuisse, cum jam per alios hoc negotium alibi ageretur, cumque urgeremus, nil posse aliter

fieri, nec rationem nostram pati, ut tantum exercitum in ipsius auxilium absque ulla praevia conventione ac securitate destinaremus, tandem re diu agitata nulla alia complanandae hujus difficultatis ipsi ratio incidit, nisi quod dum plenipotentiam a rege suo acciperet, foedus in aula M^{tis} V^{rae} concluderetur; interim ne minima temporis iactura occasionem corrumperemus, securitatem nostram hoc modo stabiliri posse: regem scilicet Daniae vi pactorum cum Ser^{mo} Poloniae rege et electore ita ligatum esse, ut ipsis insciis vel invitis nullam cum rege Sueciae pacem vel armistitium inire possit; posse igitur interim nobis hac in re securitatem dari a Polonis et Ser^{mo} electore, se scilicet nunquam consensuros, ut rex Daniae nobis invitis vel exclusis tractet, quam quidem cautelam articulo 5° instrumenti coniunctionis armorum inseruimus. Ad alia vero, quae coniunctionem armorum et auxilia a rege Daniae spectant, licet non habeat plenipotentiam de his nobiscum specialiter tractandi, id tamen fieri posse mediante electore, ad quem eum in finem missus fuerat. Positis hisce fundamentis, commissionem nostram apud electorales ministros die 3^{a} Februarii exposuimus eisque bina instrumenta iuxta formam nobis mandato M^{tis} V^{rae} transmissam exhibuimus tandemque post adhibitos incassum conatus omnes, ut illos ad praetensum decem mille militum numerum minuendum adduceremus, necessario fuit ipsis hac in re satisfaciendum, cum etiam nec a bellica nec a politica ratione alienum videatur, ut eo validius et securius hostem impetamus et in hac expeditione caeteris collegatis numero et potentia praevaleamus.

Ad haec Ser^{mus} elector summe se exhilaratum ostendit statimque mandata expediri jussit, ut vestimenta aliaque necessaria militi suo pararentur, ac generalem Spaarium, qui ad villam suam secesserat, summa festinatione advocavit. 4^{a} huius invitavit nos ad convivium nosque confidentissime et porrectiori quam alias vultu excepit. Ubi ad conclave eius ante prandium introducti fuimus, nobis paucis exposuit, se ex recentissimis ministri sui Frankofurti commorantis relationibus certiorem factum fuisse, electores ecclesiasticos ita se declarasse, quod si ipse elector Brandenburgicus excludere vellet aug^{mam} domum Austriacam ab imperio, se quoque eidem consilio accessuros et residentem Galliae nuper eadem omnino ipsi confirmasse et valde audacter ipsi fuisse locutum. Se tamen hisce non ob-

stantibus constanter in proposito perseveraturum et posthabitis omnibus respectibus votum suum electorale M^ti^ V^rae^ collaturum; (quod quidem praecise, distincte et sine ambagibus, aut ulla apposita conditione nobis asseruit); quia tamen hoc pacto praevidebat, se inimicitias incursurum et tam Gallos quam ducem Neoburgicum facile in ipsum aliquid molituros, se ideo confidere M^tis^ V^ae^ protectionem non defuturam. Ad haec gratias egimus efficacissimis, quantum licuit, terminis et sinceros M^tis^ V^ae^ gratitudinis sensus nulla unquam oblivione sepeliendos expressimus, ad petitam vero protectionem subjecimus, quod ubi stricto foedere cum M^te^ V^ra^ coniuncta foret, tunc hoc pacto plenissime prospectum iri S^ti^ Suae. Paulo post, dum ad mensam pergeremus, baro Schwerinus clam nobis ad aurem insusurravit, se non dubitare, quin S^tas^ Sua nobis grata et iucunda dixisset, se quidem ex animo nobis gratulari et exspectare vicissim a nobis, ut pari generositate circa S^tis^ Suae desideria aliquid declararemus, quod eius erga M^tem^ V^am^ affectui et sinceritati corresponderet. Paucis respondimus, quasi per iocum, ne minuere vellet gratiam beneficii, quod S^tas^ Sua tam pure et generose praestiterat, non defutura suo tempore media, quibus M^tas^ V^a^ vices etiam suas abunde rependeret.

Eadem die circa noctem convenerunt nos praefati deputati et varios circa utrumque instrumentum a nobis exhibitum proposuerunt scrupulos, restrictiones et additamenta, quorum aliqua, quia in rem erant, ultro admisimus; alia vero, quae nihil obesse poterant, partim velut superflua reiecimus, ex parte etiam ipsis obstinate persistentibus admittere coacti fuimus. Ad ea vero, quae S^a^ M^as^ V^a^ circa stylum cancellariae ac titulos mutanda censuit, nulla fuit unquam, aut esse potuit, hac in re difficultas. Instrumentum autem, quod S^ae^ M^ti^ V^ae^ transmiseramus nudum tantum erat proiectum necdum in debitam formam quoad ceremonialia et consuetas in huius modi tractatibus formulas extensum, quod fieri non solet, nisi in ipsa conclusione. Tota igitur difficultas circa proiecta mandato M^tis^ V^ae^ nobis transmissa ad puncta sequentia redacta fuit. 1° quidem in articulo 2° foederis defensivi ad haec verba „a Ser^mo^ rege Sueciae vel eius confoederatis vel adhaerentibus", varias circa hoc punctum moverunt obiectiones, nempe hoc foedus institui tantum ratione et occasione belli Polonici, ut scilicet contra Suecos et eorum in hac causa adhaerentes necessario invicem prae-

muniremur auxilio et S^{tem} quidem Suam non abnuere, ut hoc foedus extendatur contra quoscunque Suecorum foederatos vel adhaerentes, qui coniunctis cum rege Sueciae armis bellum in nos essent moturi, sed fieri posse, ut aliqui (Suecorum alias foederati) alia de causa et absque Suecorum consortio bellum nobis moveant, verbi gratia Galli ratione praestitorum regi Hispaniae auxiliorum, quod nihil quidem cum moderno de quo agitur negotio commune habet, nec iustum fore, ut Ser^{tas} Sua eidem immisceretur. Nullam deinde fore paritatem, hostes enim omnes et aemulos aug^{mae} domus Austriacae ipsumque forte Turcam esse Suecorum foederatos, aemulos vero quos S^{tas} timere poterat, nil cum Suecis habere commercii et hoc pacto S^{tem} Suam oppignoratam iri contra omnes nostros hostes, a nobis vero nihil prorsus contra suos aemulos speraturam praesidii, quae omnia, cum tanquam iam concessa et complanata explosissemus ac variis rationibus refellissemus, rem totam ad referendum susceperunt.

Alia difficultas in art^{o} 3° eiusdem instrumenti oborta est circa numerum auxiliorum mutuo praestandorum, ipsis obstinate insistentibus, ut S. M^{tas} V^{a} 6 mille, Ser^{mus} elector M^{ti} V^{ae} tria tantum millia suppeditare teneretur; tandem post longam contestationem, ne huic scrupulo diutius haereremus, hoc proposuimus temperamentum, ut scilicet maneret numerus quatuor millium, equitatus tamen minueretur aucto peditatu, ita ut loco 2500 equitum et 1500 peditum, Ser^{tas} Sua 2000 equites et totidem pedites suppeditaret, quod tandem ad ulteriorem S^{tis} Suae deliberationem susceperunt; interim factio contraria, quae ex multis indiciis satis colligit electoris animum contra Suecos ferri et aliquid inter nos brevi concludendum, nihil intentatum relinquit, ut variis artificiis electorem in transversum agat.

Totis hisce diebus graviter exagitati fuimus circa Jegendorfianam praetensionem, quam suaviter et dextre eludere conati fuimus ac vivis rationibus, tam Ser^{mo} electori, quam ejus ministris, praesertim baroni Schwerino persuadere, optimam fore viam, ut Ser^{tas} Sua M^{tem} V^{am} sibi plene demereatur, si libere ac generose electioni concurreret, nec occasione illa uti velle videretur ad extorquendam quasi satisfactionem, quod multum quidem de beneficii pretio et gratia detraheret; non defuturas pendente hoc bello et durante M^{tis} V^{ae} felici imperio longe maioris momenti occasiones, quibus mutuis officiis hoc

benevolentiae testimonium abunde compensaret, aliaque id quam plurima accumulavimus, negantes denique nobis quam ulterius facultatis competere, quae identidem el animum non nihil proniorem reddebant, adnitente tar contrarium valida factione, quae a coepto non desistendu titer suadebat; sed tandem videmur praevaluisse, nar Schwerinus 5[a] huius in privato colloquio nobis asseruit, dem ipsa die mandata Ser[tis] Suae praecisa et distinct conditione restricta ad principem Nassavium, ut votum rale S. M[ti] V[ae] nomine suo conferret et omnia eidem vendae et accelerandae adhiberet officia, transmisisse;[1] quoque nobis communicavit propria manu sua ad princ Auraicam seniorem exaratas, quibus hoc idem asserit a haec verba ‚licet nondum nobis circa Jegendorfianam p sionem fuerit satisfactum'. Idem Schwerinus nobis con aperuit, quod Constenius[2] electoris ablegatus Francofurto scripserit, Ser[mum] electorem Moguntinum ipsi insinuas ita esse dispositas, ut si Ser[tas] Sua electoralis excluder domum Austriacam, alios quoque huic intentioni coope residentem quoque Gallicum idem hic adhuc constanter a ac minis et oblationibus adniti, ut elector tantum promi aliis electoribus accessurum, casu quo quatuor ex illis clusionem domus Austriacae propenderent; sin minus p tur electori solo imputanda omnia mala ac tragoedias, q illa electione in imperium erunt redundaturae. Eunder stenium praeterea scripsisse, Moguntinum electorem a esse Ser[mo] electori Brandenburgico, ut moras iniicere electioni, donec moderna cum Suecis bella pacata fuer domus Austriaca ad hanc pacificationem validius exst queat; ad quod hodie Schwerinus responsum dedit, Ser[tem] iam ita oppignoratam esse, ut nullatenus a proposito r posset nec vellet, ipsam autem censere omnino, esse e bo perii, ut acceleretur electio.[3]

Ad pacem vero Suecicam certo constare Ser[ti] Sua mum Austriacam sincere illam promotam cupere nec pen stare, quin quantocius restituatur, a Suecis tamen nihi

---

[1] Von Lisola nachgetragen.

[2] Ueber Raban v. Canstein vergleiche Urkunden und Acten, VIII.

[3] Ueber diese Wahlverhältnisse vergleiche Urkunden und Acten, VIII

hanc materiam hactenus elici potuisse et in ultimo suo cum comite a Schlippenbach colloquio, ex quo mira et stupenda pollicebatur, se nullum prorsus solidae spei fundamentum hausisse, quin potius multa pravae intentionis suspecta, ex quibus suspicandi ansam habuerat, regem Sueciae nondum vastas abiecisse cogitationes et ad moderata consilia animum adiecisse.

6^{a} hujus cum iterum convenissemus, coepit Schwerinus longo exordio recensere fidem et constantiam, quam Ser^{mi} electoris antecessores erga aug^{mam} domum Austriacam tam in electionibus imperatorum, quam in aliis occasionibus ab annis quam plurimis, exhibuerant, maxime vero in binis ultimis aug^{morum} Ferdinandi 3^{ii} et 4^{i} electionibus, quid ab utriusque obitu Ser^{tas} Sua in M^{tis} V^{ae} gratiam praestiterit, quas spreverit oblationes, quas in se inimicitias concitarit, quos aliis electoribus addiderit stimulos abunde nobis constare, ita ut nonnullus ex electoribus ipsi exprobrarit, (prout ex ipsius litteris demonstrari poterat) penes eum solum stetisse, quominus electionis libertas foret restituta; licet autem Ser^{ti} Suae compertum sit, caeteros electores, ipsos etiam qui contrariam factionem totis conatibus promovere studuerant, lautissima regiae munificentiae specimina elicituros, se velle tamen ex pura generositate et absque ulla praetensionum suarum admixtione M^{tis} V^{ae} desideriis plenissime cooperari; ideo Ser^{tem} Suam realiter et effective promittere votum suum electorale M^{ti} V^{ae} et iam necessaria quoad haec ad principem Nassavium mandata transmisisse; Suam itaque Ser^{tem} post tam luculenta affectus sui documenta omnino confidere, aulam M^{tis} V^{ae} ipsi deinceps favorabiliorem futuram, quam hactenus exstiterat; ita enim praeteritis temporibus cum Ser^{te} Sua actum fuisse, tam in causa Neoburgica, quam in aliis minoris indaginis, ut omnino videremur de industria ad hoc collimare, ut illam nobis infensam redderemus, quae, ut S. M^{ti} V^{ae} significaremus, instanter requisivit; hoc enim identidem sic principis animum exulcerare, ut nisi hunc agendi modum mitigemus, mirum videri postea non debeat, si ipse etiam elector ad alia se consilia convertat.

Post haec aliqua allegavit gravamina, quod scilicet concilium aulicum protegeret subditos Civiae contra Ser^{tem} Suam et interdum decreta (inscio et ad speciem saltem honoris non ante amice praemonito electore) in gratiam subditorum contra Ser^{tem} Suam emanasse, quod ipsorum contumaciam et petulan-

tiam acuebat; se quidem iustitiae cursum nunquam impeditur
optare tamen, ut hic ipsi saltem honor et confidentia defer
ut antequam ferantur haec decreta illum amice praemonea
ut iuxta rei exigentiam sopire possit subditorum querelas, a
quam ad fori strepitum deducantur.

Ser^{mum} ducem Neoburgicum ipsi debitorem esse pro su
100000 imperialium, quam S^{tas} Sua comiti a Schwarzen
cessit, in illa autem praetensione aulam Caesaream S^{ti}
semper fuisse contrariam; rogare igitur, ut paulo accurati
posterum excolere vellemus amicissimi et addictissimi prin
benevolentiam.[1]

Ad haec decentissimis quantum licuit, terminis resp
mus, nec omisimus etiam obiter recensere, quot benevole
documenta domus Brandenburgica ab augustissima domo
que M^{te} V^{a} experta fuisset, asserentes denique, nos omnia
liter perscripturos et M^{ti} V^{ae} cordi summe futurum, ut non
se benevolentiae contestationibus superari.

Oportunum nobis omnino accidit, quod Ser^{tas} Sua e
ralis non acquieverit summae 100000 imperialium a nobi
latae nec de illa ulteriorem iniecerit mentionem, quod
exemit a molesta et periculosa necessitate ipsi iuxta no
instructionem declarandi, hanc summam non aliter ipsi p
vendam, quam ex contributionibus imperii. Haec enim (
ratio maximis incommodis et periculis fuisset obnoxia et
oblatio summe obfuisset tractatibus nostris, nec ullo apud
torem pretio fuisset, cum supponere videatur, (prout ex
nullis eiusdem ministrorum sermonibus subolfecimus) h
inveterata consuetudine quasi electoribus debitum, ut ipsi
electionem concedatur perceptio contributionum imperiali
suis districtibus. Ideo satis praevidentes, quantum hoc M
detrimenti intulisset, declarationem illam semper distulim
extremam usque necessitatem, si nimirum elector oblat
illam acceptasset et ad ulteriorem circa hanc tractatione
venissemus; sed cum haec propositio evanuerit, incons
omnino duximus ullam amplius hac de re movere quaest
sicque res omnino sopita fuit.

---

[1] Ueber diese clevischen Angelegenheiten vergleiche Urkunden und
V., 773 ff.

Licet autem praememorati commissarii nobis diserte et authentice hanc electoris mentem declararint, quod scilicet Ser^{tas} Sua pure ac simpliciter et absque ulla praetensionum suarum mixtura vellet electionem promovere, tamen ex nonnullis in privato colloquio Oberbockii sermonibus, suborta nobis est suspicio, ne mandata ad principem Nassavium transmissa fuerint, ut Jegendorfianam quaestionem immediate apud M^{tem} V^{am} moveat eamque aliqua tandem ratione componi curet, speramus tamen, fore hoc tantum per modum conatus eventualis, qui bonis verbis splendidisque in futurum promissis poterit eludi, facta praesertim armorum coniunctione, ex qua longe maiora ipsi a nobis speranda erunt.

Post haec prosecuti fuimus tractationem foederum ac diutissime in suprامemoratis difficultatibus novis subinde scaturientibus haesimus; maxime vero circa extentionem foederis defensivi ad foederatos et adhaerentes Suecorum et circa numerum militum ab electore nobis in casu defensionis suppeditandorum.

Quoad primum, restringere omnino volebant hunc articulum ad solas causas hoc bellum Polonicum spectantes, vel ab eo promanantes, nos vero protestabamur, hoc pacto totum foederum fundamentum everti cumque huic puncto mordicus insisteremus, ipsi vero in contrarium varios nec omnino futiles adducerent rationes, quas iam supramemoravimus, tandem de congruo quoad hoc temperamento convenimus, quo ipsis satisfactum fuit et nihil prorsus M^{ti} V^{ae} detractum, prout ex tenore secundi articuli foederis defensivi clementer videre poterit. Ad numerum vero militum quod spectat, cum Ser^{tas} Sua electoralis firmiter insisteret numero 3000 nosque fortiter urgeremus extendi ad 4000, nullum prorsus fuit conveniendi medium, quam media parte ex controverso numero detracta, ut Ser^{tas} Sua teneatur 3500 milites M^{ti} V^{ae} subministrare sicque foedus defensivum paucis mutatis et additis iuxta praescriptum M^{tis} V^{ae} (quod felix faustumque sit) cum reciproca satisfactione conclusum fuit.

In ipsa utriusque foederis conclusione maxima emersit difficultas, quod scilicet non pure, sed tantum sub conditione, concludere vellemus, quod magnam electori movit suspicionem. Cum enim materia tam diu hinc inde digesta fuerit ipsaque instrumentorum proiecta ad aulam M^{tis} V^{ae} transmissa et ab

eadem trutinata et correcta, immaginari sibi non potera
quid non latere sub illa potestatis nostrae restrictione;
electori statutum erat, statim post conclusionem tractatu
modo absoluta fuisset) interea dum copiae nostrae adve
aliquid una cum Polonicis copiis, quae iam in procinct
in Pomeraniam tentare, ut hoc pacto per hanc diversion
quod interim Ser^mo^ regi Daniae solatium afferret, quod
nobis peropportunum accidisset, non tam ob spem ma
cuius ab illa expeditione successus, quam quod hoc pact
tor eo ipso contra Suecos fuisset oppignoratus et absque
auxiliis incoata fuisset hostilitas; ita ut nostrae postea
non ad aggressionem, sed ad solam electoris defension
venisse viderentur. Sed cum foederis conclusio condi
sit et a ratihabitione pendeat, nihil tentare audebit, an
de nostris ipsi intentionibus certius constiterit sicque p
rimam amittemus occasionem illum cum Suecis statim c
tendi. Hisce non obstantibus, adeo firmiter huic puncto
mus, ut tandem acquiescere debuerint.

Circa offensivum foedus nonnullae emerserunt diffic
1° quoad numerum militum, quos Ser^tas^ Sua in hanc ex
nem conferre tenebitur, quem ultra 6000 extendi noleba
mittens tamen residuum exercitus communi causae inte
serviturum, scilicet 5000 in Prussia, qui statim nobiscum
bellum inferrent, et 3000 in Markia, quos ad provincia
lam ipsamque Silesiam tegendam et reprimendas Suec
Pomerania excursiones reservari necessarium ducebat; n
diu institimus, ut nobiscum saltem 8000 coniungeret, re
diu agitata illos adduximus ad promittenda 7000; generalis
Sparr in privato colloquio sincere nobis asseruit, numerun
ad 10000 circiter auctum iri, nolle tamen Ser^tem^ Suam ad
quam 7000 obligari.

Alia et quidem gravissima difficultas occurrit
clausulae articulo 2° contentae, de qua iam antea convene
quod scilicet post sex hebdomadas licitum nobis foret 4
nostris copiis, si res M^tis^ V^ae^ ita postularent, ad alios us
vocare; contra hoc exclamarunt electoris generales, se i
expeditionis fervore a nobis deserendos nec quidquam ce
solidi statui posse cum talibus auxiliis semper nutantibu
periculo continuo, ne subinde revocentur; incredibile est,
tum hoc nobis punctum molestiarum facesserit, quod t

post maximas altercationes ita fuit determinatum, ut scilicet libertas illa revocandi militis M^{ti} V^{ae} competeret statim atque communicatio auxiliorum Ser^{mi} regis Daniae foret aperta, quod omnino ad primum exercitus nostri adventum uno vel alio modo sperare licet, cum impossibile sit regem Sueciae, si copiae nostrae in Holsatiam advenerint, ibidem diu subsistere, sed omnino vel ad recessum, vel ad tentandam praelii fortunam erit adactus, cum maxime paucissima ibidem loca munita occupet, nec ratio belli patiatur, ut se inter nos ac regem Daniae sinat includi.

Inter haec, cum de controversis hisce punctis ageremus, novi et impraevisi articuli nobis a ministris electoralibus fuere transmissi, de quibus tamen in primo proiecto, quod nobis initio tractatuum exhibuerant, iam aliquid fuerat insinuatum. Quibus acceptis statim adiimus baronem Schwerinum eique sequentia paucis exposuimus: Recordari vellet, quod antequam cursorem ad aulam M^{tis} V^{ae} destinaremus, multoties ab ipso quaesierimus, num aliquid ulterius haberet proponendum, ut omnia simul et semel ad aulam M^{tis} V^{ae} perscriberemus et plenum desuper acciperemus responsum, ne denuo cum maximo negotiorum detrimento ac temporis iactura cogeremur circa nova incidentia aulam S. M^{tis} V^{ae} consulere, ipsum autem tunc asseruisse, nihil omnino superesse, quod ulterius praetenderent; mirum igitur videri non debere, si quoad haec puncta novissime proposita necessaria instructione destituti essemus, nos quidem, si Sua Ser^{tas} in illis praetensionibus perseveraret, hac de re ad M^{tem} V^{am} scripturos, posse interim, si ita luberet, alios tractatus concludi et subscribi, sin minus, licitum nobis non esse hic diutius morari, alium tamen statim successurum, qui nomine M^{tis} V^{ae} ulteriori tractationi insisteret.

Ad ipsam vero harum propositionum substantiam paucis exposuimus, quoad primum articulum, id iam sufficienter expressum fuisse in octavo articulo foederis pro coniunctione armorum et odiosum fore, si per solennes tractatus invasionem Pomeraniae expresse stipularemur, sed hoc ita faciendum, quasi non ex determinata intentione et conventione, sed ut eo tracti ex ipso armorum impetu et bellicae rationis necessitate. Cum tamen instarent, nihil in tribus illis articulis esse novi, haec omnia non solum oretenus, sed scripto etiam iam nobis antehac declarata, articulum vero octavum foederis pro coniunctione

armorum non esse satis expressum per illud vocabulum (in hosticum), quod ad solam Livoniae invasionem restringi poterat; tandem ut ipsis in hoc puncto satisfaceremus et necessitatem Pomeraniae vel Holsatiae expresse declarandae declinaremus, hoc excogitavimus temperamentum, ut scilicet manerent termini illi generales (in hosticum), nec specificaretur Holsatia vel Pomerania, sed determinatio et declaratio loci, ubi haec prima operatio institui deberet, relinqueretur arbitrio S^{tis} Suae, quod quidem speciem honoris et confidentiae apud ipsum obtinuit, re ipsa vero M^{tem} V^{am} hoc pacto exoneravimus invidia, ita ut elector quasi totius expeditionis author videatur.

Circa secundum articulum secretum exposuimus, quod cum nobis constaret S. M^{tem} V^{am} nihil quoad Pomeraniam praetendere, nec bellum istud ad novos status sibi conciliandos, sed ad propriae et foederatorum defensionis necessitatem suscepisse, ideo odiosum fore et ipsimet electori summe invidiosum, si de conquirenda S^{ti} Suae Pomerania, aut dividendis hostium spoliis aliqui tractatus instituerentur, cum praesertim totum imperii corpus ad evictionem Pomeraniae Suecis praestandam teneatur et hoc pacto convulsum iri totum foederis nostri fundamentum, quod in mutua defensione et pacis Germanicae conservatione stabilitum est; deinde si S^{tas} Sua praesidia ubique imponeret, nulla prorsus militi nostro pro hybernis aliisque ad belli directionem et exercitus subsistentiam necessariis superesset opportunitas et hoc modo totum exercitum S^{tis} Suae in praesidiis occupatum iri, ita ut totum belli pondus ac campestris expeditionis pericula in nos unice recumberent, commoda vero omnia et emolumenta cederent electorali militi; denique prius debellandum hostem, quam de spoliis agatur. Quae omnia, cum Ser^{ti} Suae retulisset et nihilominus in proposito mordicus perseveraret magnamque inde arriperet ansam suspicionis, quasi aliquam Pomeraniae partem nobis addicere meditaremur, ita ut certo praevideremus tractatus omnes, tanto labore huc usque adeo feliciter adductos et M^{ti} V^{ae} adeo necessarios, in hunc scopulum allisos iri magnamque inde invidiam in M^{tem} V^{am} redundaturam, si ex illo praetextu, (quasi scilicet declarare detrectaremus M^{tem} V^{am} in Pomerania nihil praetendere), tractatus fuissent dissoluti; ideo summe perplexi haesimus, idoneo quoad haec mandato destituti et post varias hinc inde conferentias et proposita media hoc tandem evicimus, ut punctum illud

meliorem formam nobisque tolerabiliorem redigeretur et certa quaedam determinarent loca, quibus Sua Ser^{tas} imponeret propria praesidia, caetera vero nobis forent communia. Ex plurimis igitur Pomeraniae urbibus ac oppidis S^{tas} sua sibi octo potissima deligere cupit, quem quidem articulum nec approbavimus nec conclusimus, sed ad M^{tem} V^{am} transmittendum pro ipsius benigna approbatione suscepimus, interea vero alii tractatus conclusi fuere.

Circa quod S. M^{ti} V^{ae} humillime duximus exponendum, quod si res M^{tis} V^{ae} non postulaverint hosce tractatus ad executionem deduci, M^{tas} V^{a} per hoc punctum nondum conclusum eo liberior efficietur, ut ratihabitionem aliorum tractatuum suspendat; si vero haec in Suecos expeditio M^{ti} V^{ae} conducibilis et necessaria iudicetur, inconsultum omnino fuisset, si huic puncto haesissemus et salutare adeo negotium cum magna electoris et confoederatorum alienatione et hostium jubilo evertissemus. Ideo statim iudicavimus rem totam S. M^{tis} V^{ae} decisioni committere.

*Ad ipsam vero huius articuli substantiam quod attinet, periculosum omnino foret ac suspectum, si aliquid in Pomerania videremur affectare; ideo non solum obfuturum videtur, sed e re quoque M^{tis} V^{ae} fore, si huic declarationi, quod scilicet nihil in Pomerania praetendat, liberaliter assentiatur, cum praesertim haec forma concepta sit, nec futuras excludat praetensiones, quae in iure belli et sumptuum refusione quoties videbitur fundari poterunt.

Deinde haec declaratio maximus erit electori stimulus et incentivum, quo iuvenili impetu acrius ac fervidius feratur in regem Sueciae, quod illum cum rege Sueciae irreconciliabiliter committet maximamque a M^{te} V^{a} avertet invidiam. Si vero consultum non videretur, ut praenominata Pomeraniae loca electori subiiciantur, ne Pomeraniae accessione plus aequo potentiam suam extollat, nobis semper in promptu erit remedium alibi divertendo nostra arma; nec enim imperium vi articuli illius obligabitur ad cooperandum huic acquisitioni, et cum viribus ac potentia praevaleamus, semper penes nos erit belli directio, nec liberum erit electori illa loca absque nostris auxiliis occupare, sicque proclive nobis erit ipsius ambitioni et potentiae, quoties opus fuerit, modum et metam praefigere; praesertim, si hac in re uniti cum Polonis ambulemus, quorum etiam interesset

electorem non nimis extolli, interim vero, quod praeci
videtur, ad Suecorum ex imperio eliminationem totis con
collimandum; caetera 'iuxta eventum exigentium poteru
stitui.* Ad 3am propositionem, illam hac exceptione reiec
quod scilicet iam plus quam sufficienter prospectum fuerit
Suae per articulum 7mum utriusque foederis, quo cavetu
pars alterutra sine alterius consensu ullum cum hostibus
tatum ineat, satisfactionem vero, quam partes in pacis t
tibus praetendere poterunt, iuxta belli successus prosper
adversos metiendam ideoque non posse facile determinar
in ipso procinctu tractatuum. Quibus tandem rationibus e
acquievit sicque ex tribus illis articulis binos declina
alterum modificavimus et suspensum reliquimus.

13a huius mandato Sertis Suae convenerunt nos gen
electorales, cui conferentiae etiam Danicus legatus interf
de modo et circumstantiis illius expeditionis deliberar
proposuimus omnia puncta in instructione nostra content
que omnia, quae ad maiorem rerum nostrarum secur
spectare visa sunt.[1]

Quibus ita constitutis 14a huius instrumenta hinc
fuere subscripta, quorum originalia per expressum hun
transmittimus.[2] Electorales ministri rogarunt certis de c
ut datae instrumentorum retrotraherentur ad aliquot di
que (ut conjicere licet), ratione legatorum Brunsvicensi
Luneburgicorum,[3] ut scilicet ipsis asserere possint, si
fuerit, Stem Suam, antequam huc advenissent, iam fuisse
gnoratam. Praefati autem deputati eo potissimum tendu
cum Ste Sua de mediis restaurandae pacis deliberent et
pestatem avertant, quae ipsorum vicinitati imminere vi
Ideo proponunt, se de pace serio et fortiter cum inter
omnibus agere velle, ac ut ipsorum officia plus ponde
authoritatis obtineant, se omnino propendere ad collige

---

[1] Ueber diese Berathung vergleiche Theatrum Europ., VIII., 628
Diarium Europ., Bd. I, 590 ff.

[2] Siehe die Verträge bei Mörner l. c., 230 ff. und 683 ff. Vergleic
diesen Vertrag und seine Bedeutung, neben der Einleitung p. 82
älteren Nachrichten bei Pufendorf, De rebus gestis Friedr. Wilh.
17 ff.; Rudawski l. c., 393 ff.; Wagner, Hist. Leopoldi Magni,
Droysen l. c., 375.

[3] Vergleiche Joachim ‚Die Entwicklung des Rheinbundes von 1658‘,

exercitum decem vel duodecim millium ac in eum se declarare, penes quem stare constiterit, quominus pax restituatur; circa quod consilium, assistentiam et unionem S^tis Suae postulant. Econtra vero elector conatur illos ad coniunctionem secum allicere ipsisque persuadere, hoc esse unicum pacis conciliandae medium. Nihil tamen ipsis de consiliis nostris communibus revelavit.[1]

14^a hujus, cum pro subscriptione instrumentorum convenissemus, animadvertimus, ipsos electoris titulis dextre Carnoviam[2] inseruisse, cumque multoties frustra requisivissemus, ut vel ille titulus tolleretur, vel omnino ista specialis titulorum enumeratio ad vitandas controversias omnes utrinque omitteretur, ipsique utrumque negarent et hoc pacto S^tis Suae iuribus derogatum iri assererent, diu haesimus in illo obice et elector desuper consulendus fuit et res tandem hac ratione (ad quam electorem aegre adduxerunt) fuit composita, ut scilicet in instrumentis, quae a nobis subscribenda erant, tituli abbreviarentur, in plenipotentia vero a sola Ste Sua subsignanda extenderentur, nec possibile fuit aliud ab ipso extorquere.

Nonnulla etiam addiderunt circa articulum secretum, quae antea non proposuerant, scilicet ratione refusionis sumptuum bellicorum, quod tamen post diuturnam controversiam in talem redegimus formam, ut S. M^tas V^a non ideo se exuat a iure et facultate praememoratos sumptus a rege Sueciae repetendi. Ex iis autem omnibus apparet, quantopere metuant, ne S. M^tas V^a stabilem in Pomerania figat pedem, quod ita ipsorum mentibus adhaeret, ut si M^tas V^a aliquid cum ipsis solidi agere cupiat, omnino necessarium est, hanc ipsis formidinem ac scrupulum adimere.

Denique principis istius animum reliquimus ad omnia optime dispositum, ad perseverantiam autem multum iuvabit, si absque mora ad condictum tempus ratihabitio S. M^tis V^ae succedat et idonea ad ipsum persona destinetur, quae illius animum contra hostium artes et factionum studia suaviter excolat. Licet vero in instrumento coniunctionis armorum determinatum fuerit tempus quinque hebdomadarum, dextre tamen res eo perduximus, ut sensim disposuerimus electoris generales, ut ad finem

---

[1] Von nihil — revellavit nachgetragen.
[2] Carnovia = Jägerndorf.

tantum Martii movendum censerent exercitum et ita secreto cum electore convenimus, quod tamen iustis de causis Danico et Polonico legatis dissimulandum fuit.

In ultima audientia exposuimus electori quantopere interesset ad communium conatuum promotionem, ut maturaretur electio; authoritatem enim Cesaream multum rebus nostris additaram ponderis et novi exercitus nobis instar futuram. Respondit, se idem omnino sentire et in id totis conatibus adlaborare; vereri tamen, ne Ser[mus] Bavariae elector non nihil foret mutatus.

Haec sunt, quae circa demandatam nobis commissionem humillime referenda occurrunt. . . .

XCIV.

Warschau, 1658, März 10. (Orig.)

Ankunft in Warschau. Veränderte Lage.

Ist in Warschau angekommen, wo er Alles in schlechtem Zustande getroffen, mediationem Gallicam iam a Ser[mo] rege ante ipsius Posnania discessum acceptatam, omnia amarissimis contra nos questibus plena, animos ad pacem impotenter anhelantes, moram nostram in operationibus bellicis incusantes, privatos regis Daniae cum Sueco tractatus et novum in Polonia bellum pertimescentes, quod morae hactenus a nobis (uti aiunt) adhibitae unice tribuendum censent, militis insolentiam, patriae vastitatem, insobrios nonnullorum sermones mire exaggerantes; *reginam Gallico facinori afflatam et, ut vereor, promissis delinitam seque a nobis negligi indigne ferentem; regem ipsum facilitate sua iisdem fere artibus non nihil seductum.*[1] *Lisola berichtet in Kürze über die von ihm ergriffenen Massregeln.*

---

[1] Vergleiche das Schreiben der Königin von Polen an den Kurfürsten vom 8. März 1658. Urkunden und Acten, VIII., 281 f. De l'Isola qui est arrivé icy fait ce qu'il peut pour faire qu'on refuse la mediation de France avec aigreur, ce qu'on n'est pas disposé de faire.

XCV.

Warschau, 1658, März 18. (Orig.)

Klagen der Polen über des Kaisers Politik und das Benehmen der österreichischen Soldaten. Gründe des Umschwunges in der Gesinnung der Königin. Erklärung der Geneigtheit zum Frieden seitens der Polen an den französischen Gesandten. Weitere Verhandlungen in dieser Friedensangelegenheit zu Warschau. Protestation des Senates gegen das eigenmächtige Vorgehen des Königs. Bemühungen Lisola's in dieser Angelegenheit. Letzte Erklärungen des Polenkönigs. Lisola's Plan der Mediation einiger Reichsfürsten. Rathschläge Lisola's. Neue Forderungen des Schwedenkönigs. Lisola sucht Lubomirski zu gewinnen.

Die Hauptursachen der im vorigen Berichte erwähnten Wandlung im Benehmen der Polen sind: Urgens pacis necessitas et impotens desiderium, cui ex parte nostra moras et obstacula iniicienda, tam ex privata nostra ratione, quam ex lentis exercituum operationibus coniiciunt. Hanc suspicionem auxit, quod (ipsorum quidem iudicio) expeditiones omnes extra Poloniam, in quibus ruina Sueciae et salus communis causae reposita erat, perhorrescere, in illarum executione cunctari, conditiones impossibiles exigere ac apertam cum Suecis hostilitatem detrectare videamur nihilque aliud intendere, quam exercitum nostrum, hostibus innoxium, Poloniae vero exitiosum, alienis sumptibus extra ditiones nostras sustentare.[1] Commode quidem capi potuisse stativa in Prussia cum certo hostium et civitatum, quas possident, exitio; victualia sine Poloniae vastatione potuisse hinc ad nos commode transmitti; nos voluisse autem illa habere[2] in ipso Poloniae meditullio specie praeparandae in hosticum expeditionis, cuius occasionem longa consultationum dein tractatuum mora et novis subinde difficultatibus interpositis corruperamus. Exulcerationem augent lamentabiles Danorum questus, protestationes ac periculum secessionis a partibus sicque redintegratum iri periculosius in Polonia bellum ac regem Sueciae Dano oppresso aut conciliato novis auctum viribus ac spoliis in Poloniam reversurum Polonosque sustentandae moli impares et tot aerumnarum pertesos, proprio rege

[1] Für die Stimmung der Polen sehr bezeichnend sind die Mittheilungen Des Noyers aus dieser Zeit 382 ff.

[2] Nachgetragen.

neglecto vel deserto, ipsi forte[1] accessuros, vel quibusvis conditionibus redempturos incommoda belli; electorem Brandenburgicum cunctatione nostra offensum et regis Daniae oppressione perterritum, nova cum Suecis initurum foedera; Cosacos, qui ad pacem cum Polonia propendent, Sueco, ubi rursus invaluerit, accessuros eaque omnia nostrae cunctationi unice tribuenda. . . .

Magnum quoque offensionis incentivum est militis nostri insolentia, populorum gemitus, ecclesiasticorum et nobilium querelae, exacta praeter foederis (ut aiunt) leges pro stativis pecunia, qua etiam ad redimendam vexationem ultro concessa, ne quidem ab extorsionibus immanissimis et ipsi Sueco nunquam usitatis abstinuerunt, coniecta in carceres et in vincula nobilitate, eiectis sacerdotibus, templis expilatis, abactis ac distractis pecudibus fundisque penitus devastatis, ita ut Suecicam hostilitatem tam gravi auxilio tollerabiliorem fuisse asserant, quodque ex summa ducentorum millium[1] imperialium supra salinas annue assignata nihil ad militem nostrum, nihil ad recrutas, nihil ad pulverem tormentarium aliaque necessaria comparanda hactenus pervenerit. Haec quique moderatissimi nobisque addictissimi cum summo doloris sensu modeste lamentantur, at alii certe extremam desperationis rabiem minitantur. *Lisola führt einzelne specielle Klagen an. Die Polen beklagen sich überdies über die immer neuen Truppen, die der Kaiser aus Schlesien nach Polen schicke, während doch nach den Verträgen nur 12.000 im Ganzen von ihnen unterhalten werden sollen. Dazu kam die Nachricht von geheimen Abmachungen zwischen dem Kaiser und Rákóczy.* Hisce inauspicatissime supervenerunt certa regi nuntia, quod comiti a Montecuculi facultas nulla competeret movendi exercitum absque ulteriori S. M^{tis} V^{ae} mandato, electorem vero Brandenburgicum instanter urgere, ut quantocius moveatur, sed frustra.[2] Mirum est quantam hoc nuntium consternationem, ne desperationem dicam, pepererit, quod post tractatus tam diu praemeditatos ac tam longa deliberatione conclusos, in tam urgenti rerum necessitate, nec dum adhuc de executione cogitatum vel constitutum fuerit.

Hisce omnibus accedunt privata reginae studia, de quibus paulo accuratius disserere operae pretium duxi; . . . Indubitatum

[1] Nachgetragen.
[2] Vergleiche Urkunden und Acten, VIII., 356 ff.

est, quod Ser^{ma} regina[1] iam pridem fuerit Mazarino aversa, sed vel maxime ipsi infensa horum motuum initio, cum causam suam in extremo discrimine constitutam a Gallis deseri animadverteret. Idcirco tam cum in Silesia degeret, quam post eius huc reditum nihil magis ipsi in votis erat, quam ut se totam aug^{mae} domui Austriacae addiceret; sed iam ab aliquot mensibus in diversa prorsus acta fuit studia. Praeter praememoratas ac communes alienationis causas, privatam quoque et maximam huic mutationi ansam dedit, quod cum ipsa in conventu Czhestochoviensi circa initium mensis Martii anni praeteriti, initio praecipuos regni senatores et maxime Lubomirskium magno nisu ac ardore induxisset, ut regni successionem in aug^{mam} domum Austriacam transferendam statuerent seque ad id solenniter obstringerent; ipsaque regina, quae huic consilio impulsum dederat, magnam sibi apud nos gratiam conciliandam iri confideret nosque in ipsa tanti negotii directionem et fundamentum stabilituros (quod anxie et avide ambiebat, prout mihi toties insinuavit), alte perculsa fuit, quod ne minimo quidem indicio aut gratiarum actione testati fuerimus propensam eius quoad hoc intentionem nobis gratam accidisse, (quod mihi quidem praestare non licuit, cum expresse mihi foret demandatum, ne ullam hac de re facerem mentionem); quod ipsi omnino suspicionem movit, ne vel parvi faceremus illam oblationem, vel certe hunc scopum ipsa neglecta aliis mediis assequi meditaremur, quod ambitioso eius animo, gloriae et authoritatis avido, altum vulnus inflixit; cum praecipua eius ratio politica in eo consistat, ut ita sibi huius electionis arbitrium vindicet, ut quisvis ad tantam spem assumetur ipsius potissimum favori acceptum referat, ut hoc pacto praecipuam sibi in futuro regimine partem ipsa possit arrogare et se suaque bona contra adversas Polonorum factiones, quae post regis obitum in ipsam facile invalescerent, validius tueatur. Quem in finem talem ex domo Austriaca regem eligere statuerat, cui neptem[2] ex sorore posset in matrimonium collocare, cuius cum varia nobis dedisset indicia, silentium in repulsae

[1] Ueber die Literatur zur Geschichte der Königin Louise Marie vergleiche Urkunden und Acten, VIII., 268.

[2] Prinzessin Anna Henriette, Tochter des Pfalzgrafen Eduard und der Schwester der polnischen Königin, Anna von Gonzaga-Nevers. Vergleiche Urkunden und Acten, VIII., 708 und die dort angegebene Literatur.

iniuriam trahens et ex dilatione regii M^{tis} V^{ae} consensus pro obtinenda ducatuum Oppoliae et Ratiboriae possessione,* magnum arguens contemptum, bello etiam et cessatione proventuum fatigata nostramque rationem nihil minus quam pacem Polonicam respicere certo sibi persuadens, coepit prorsus agitare consilia et sensim Gallicis artibus, promissis ac oblationibus patere. *Diese Stimmung benützten während Lisola's Abwesenheit die französischen Gesandten, um die Königin für ihre Pläne zu gewinnen.*[1] In hanc igitur inducta sententiam, ut versutissima est, coepit molles regis aditus pertentare, ut eum ad mediationem Gallorum admittendam[2] induceret nactaque opportunitate, cum illum continuis contra nos Polonorum questibus fatigatum et exacerbatum animadvertisset et tractatus nostri Berolinenses omnino in fumum abituri crederentur, dextre illum adorta est et incautum principem nimia pronum facilitate nec altius intimos negocii recessus rimantem ad suam sententiam pertraxit, paucis admodum senatoribus huic deliberationi adhibitis, inter quos procancellarius[3] tam constanter obstitit, ut regiam incurrerit indignationem, cumque aliquoties iussus responsum legato Gallico tradere coactus fuerit, illud verbis omnino ambiguis concepit, quae in alium facile sensum possunt detorqueri.[4] *Mit dieser Antwort hat sich De Lumbres an den Hof des Schwedenkönigs begeben.*

His ita Posnaniae constitutis, cum huc senatores ad indictum congressum convenissent, proposita fuit ipsis Ser^{mi} Poloniae regis circa Gallicam mediationem declaratio, circa quam cum deliberare iam coepissent, instigante potissimum procancellario, Ser^{mus} rex consultationis cursum intercidit, hac facta declaratione: negotium iam omnino Posnaniae determinatum ac legato Gallico intimatum fuisse nec rescissioni aut deliberationi locum superesse; hocque ipsis ad ipsorum notitiam

[1] Ueber diese Verhandlungen vergleiche den Brief der Königin von Polen an Friedrich Wilhelm vom 8. März 1658, Urkunden und Acten, 281; wie denn die ganze Correspondenz eine werthvolle Ergänzung des hier Mitgetheilten ist. Pufendorf l. c., V., 88.

[2] Nachgetragen.

[3] Trzebicki Andreas, Bischof von Krakau.

[4] Vom 26. März ist ein Schreiben Lisola's an Portia erhalten, in welchem er gleichfalls von der Abneigung der Königin spricht, und den Mitteln, durch die er das Zustandekommen des geplanten Congresses zu verhindern vermocht.

tantum, non ad dicendam sententiam fuisse propositum; haec enim et similia puncta stare omnino penes solum regis arbitrium. Solenniter tamen in pleno senatu protestatus est, se hoc pacto nullatenus intendere, ut Austriacis foederibus vel minimum inferret praeiudicium seque in hac constanti intentione, nihil scilicet absque S. M^{te} V^{a} tractandi vel concludendi firmiter et irrevocabiliter perseveraturum. His a senatoribus auditis cum nulla hactenus ex parte S. M^{tis} V^{ae} intercessisset oppositio nec rem altius apprehenderent omnesque pacem anhelanter cuperent, nemo ulterius obloqui ausus est; Girardinus quidem viceresidens clandestina quantum potuit diligenter adhibuit officia, sed idoneo destitutus mandato, ausus non fuit palam tantae rei se immiscere.

Haec est genuina rerum series ac status, quem in meo hic adventu reperi.[1]

Um die Wirkung des Geschehenen abzuschwächen, begibt sich Lisola zum Polenkönig und macht ihn auf die aus seinem Vorgehen drohenden Gefahren aufmerksam, und bringt ihn so weit, dass Johann Casimir sagt, rem infectam se optare, at non amplius esse in integro, se tamen sancte spondere, nihil in M^{tis} V^{ae} praeiudicium tractatum iri nec se ulli paci unquam consensurum, quin M^{as} V^{a} plenam in ea securitatem ac satisfactionem reperiret, Gallos ea tantum, quae ipsum et Sueciam concernunt tractaturos, nihil vero quod S. M^{tem} V^{am} respiceret. Liberum pariter S. M^{ti} V^{ae} futurum, quoscunque optaret sibi mediatores deligere; sicut etiam Ser^{mus} rex Daniae inconsulta Polonia Cromwellium assumpserat, qui licet Polonis parum acceptus sit, ab iis tamen in causa dumtaxat Danica iuste reiici non potuerat.

Die Mediation Frankreichs sei überdies von Polen schon vor den Vertragsverhandlungen mit dem Kaiser angenommen worden, könne daher nicht zurückgewiesen werden, si tamen aperte declarare

[1] Bei seiner Ankunft in Warschau fand Lisola die Weisung ddo. Windesheim, 27. Februar 1658, vor (St.-A. Brand.), in welcher der Kaiser die Hoffnung ausspricht, dass mit Rücksicht auf das mit Brandenburg geschlossene Bündniss, tam S^{tem} Suam quam S^{mam} etiam reginam vel status regni tantominus causae periculosi aliquid consilii sive quoad pacem ipsam praecipitandam, sive quoad mediationem Gallicam admittendam, sive etiam quoad onus hybernorum aliquantisper adhuc tolerandum aut numeranda etiam promissa alias centum millia imperialium Thalerorum habituros esse.... •

vellem nomine S. M^{tis} V^{ae}, regem Galliarum haberi a nobis pro hoste declarato, tunc legitimam fore causam rescindendi mediationem.

Lisola antwortet dem Könige, indem er vorerst nachweist, dass der Kaiser nach den zwischen ihm und Polen geschlossenen Verträgen die Annahme einer französischen Mediation nicht habe erwarten können. Dann zeigt er, wie jene Beschränkung der französischen Mediation auf die schwedisch-polnischen Angelegenheiten ein Unding sei, da die österreichisch-polnischen Angelegenheiten untrennbare seien, praecipuum autem pacis punctum, quod utriusque securitatem respiciebat, per Gallos tractari non posse, quibus nimirum nulla alia sit intentio, quam ut bellum in M^{tem} V^{am} derivent, quod novis illico turbis ac periculis Poloniam implicaret. Cum igitur utriusque securitatis ratio ita connexa sit, ut uno periclitante alter etiam in idem discrimen necessario trahendus sit, consequens est, hoc punctum debere omnino per talem tractari mediatorem, cuius intersit utrumque incolumem stare. . . . Denique asserui M^{ti} V^{ae} ita fixum esse ac determinatum, nunquam mediante Gallia tractatibus istis se committere, ut ab illo proposito nulla ratione posset dimoveri; sperare igitur, M^{tem} Suam nullis se congressibus absque M^{te} V^{a} oppignoraturam.[1] Ad haec solito suo impetu, totus excandescens, subiecit, pacem esse Polonis omnino necessariam, se quidem nobis exclusis non tractaturum, modo pacem optaremus; si vero ab illa essemus alieni, non posse Poloniam nostri causa perpetuum in visceribus alere bellum. Excepi, nos pacem ipsis forte Polonis ardentius cupere, sed non mediante Gallia; removeret illum obicem; nos statim ad congressus advolaturos et serio tractatibus operam daturos. Respondit, se fidem et verbum, quod Gallis oppignoraverat, nunquam retractaturum; subieci, me rem totam indicaturum M^{ti} V^{ae}, ut sua desuper iuxta rei exigentiam consilia metiatur et non expectato responso ab audientia recessi.

Aehnlich äussert sich die Königin in einer Unterredung mit Lisola, welcher sich dann entschliesst, durch die Senatoren und den päpstlichen Nuntius auf den König und die Königin wirken zu lassen. Das hat zur Folge, dass der König als letzte und unwiderrufliche Erklärung Lisola mittheilen lässt: Quod cum Gallia iam pridem in possessione fuerit mediationis Polonicae et recentissime M^{as} Sua regium suum verbum ac fidem regi

[1] Nachgetragen von Lisola.

christianissimo per legatum suum de Lombres pro eadem acceptanda oppignorarit, nullatenus sibi persuadens id M^{ti} V^{ae} displiciturum, vel ulla in re nociturum, non posse salvo honore et dignitate verbum suum retractare; cum tamen postmodum intellexerit, hanc mediationem S. M^{ti} V^{ae} invisam esse ac suspectam nihilque sit ipsi antiquius, quam ut S. M^{ti} V^{ae} quantum salvo honore poterit in omnibus complaceat; ideo M^{as} Sua posthabitis respectibus omnibus necessitatis et utilitatis, quam ex pacis acceleratione sperare posset, promittit verbo suo regio, quod ad declinandum et eludendum huius mediationis effectum, tractatus omnes, colloquia et congressus differet quantum poterit, ne illa mediatione uti opus sit; omnino confisus, quod interea armis communibus regem Sueciae redigemus ad pacem absque longo formalitatum et mediationum circuitu concludendam. Declarat S. R. M^{as}, se non aliter hoc promittere, quam sub ea conditione, ut S. M^{tis} V^{ae} exercitus iuxta pacta Berolini inita in Pomeraniam vel Holsatiam contra Suecos intra duas aut tres hebdomadas progrediatur, quo deficiente nullatenus se obligari ad hoc intendit; cumque ipsi nulla via extremae cladis evitandae supersit, quam mediantibus armis vel tractatibus, si S. M^{as} V^{a} hanc in Suecos expeditionem detrectet, necessarium omnino erit ad tractatus per mediatores recurrere. *Darauf antwortet Lisola,* nullam esse et irritam illam mediationis acceptationem, utpote sine interessatorum consensu admissam, nec M^{tem} V^{am} admittere posse ullum congressum, qui Gallis mediantibus sit instituendus, ad propositum vero temperamentum, cum in eo Gallica mediatio non rescinderetur, sed ad tempus indefinitum et a regis arbitrio pendens suspenderetur, mihi persuaderi non posse hoc pacto S. M^{ti} V^{ae} plene satisfactum iri. *Der Polenkönig fordert darauf von Lisola die bestimmte Erklärung, ob der Kaiser den Bestimmungen des Berliner Vertrages gemäss vorgehen werde. Lisola antwortet, man müsse bis zur erfolgten Ratification warten, er zweifle aber nicht an der guten Gesinnung Leopolds.*

Lisola versucht dann in immer neuen Unterredungen mit dem Könige und der Königin den Plänen der Franzosen und ihrer Mediation entgegenzuarbeiten[1] *und kommt dabei auf den*

[1] Siehe darüber auch das erwähnte Schreiben der Königin vom 8. März, Urkunden und Acten, VIII., 282.

Gedanken, dass, wenn die Verhandlungen nicht ohne Mediation überhaupt geschehen könnten, man die Kurfürsten des Reiches auffordern solle, dieselbe zu übernehmen. Dieser von Lisola im Detail ausgeführte Gedanke wird vom Königspaare und den vornehmsten Senatoren gebilligt und beschlossen, einen eigenen Abgeordneten aus diesem Grunde nach Frankfurt zu senden. Lisola hat den Auftrag, mit Morstein die Instruction desselben abzufassen.

Hic fuit modus unicus et suavis declinandi suaviter congressus Polonici et Gallicae mediationis eludendae. Cum enim Poloni unanimiter ad pacem anhelent, impossibile erat torrentis impetum recto cursu illico sistere nec ullus supererat modus, quam viis indirectis cursum eius divertendo; ita enim plerumque compositi Polonorum sunt animi, ut nihil modice cupiant, sed non diu, nec se tam rationibus convinci, quam tempore sedari patiantur. Hoc primo impetu eluso, reliqua dabunt tempus et occasio et ubi nos in hostem pergere animadverterint, tunc eorum animi in novam spem erecti, eo superbius in hostem intumescent, quo vilius fuerant deiecti. Periculosum fuisset autem reiicere oblatum a Gallis congressum, nisi eodem tempore aliam ipsis et plausibiliorem ad hunc scopum assequendum viam indicassem. Hoc mihi tamen hac in re displicuit, quod Ser^{ma} regina, quae omnibus modis ambit huius pacificationis gloriam et arbitrium in se derivare, personam ad hoc munus exequendum proposuerit, ipsi prorsus obnoxiam, nomine Rey, scilicet cancellarium suum,[1] recens ad fidem catholicam conversum. Conatur etiam loco canonici Rudasky, Nicolaum Siry, suum clientem, in munus residentis apud M^{tem} V^{am} installare ac efficere, ut pater Czicizeskius[2] revocetur; quibus tamen avertendis serio operam navabo, cum probe mihi constet, quantum intersit negotia per notae et probatae nobis fidei personas pertractari.

Die Zahlung der 100.000 ‚Imperial‘, zu der sich der König und die Senatoren zu Posen als Ersatz für Winterquartiere und für den Zug nach Pommern verpflichtet haben, wollen sie jetzt

---

[1] Wladislav Rey. Ueber seine Thätigkeit in Frankfurt siehe weiter unten. Vergleiche auch Urkunden und Acten, IX., 20, Anm.

[2] Von diesem Jesuitenpater Czeciscewski befinden sich viele Gutachten und Memorialia unter den Pol. des St.-A. Vergleiche Urkunden und Acten, VIII., 711.

nicht leisten. Lisola versucht, jedoch ohne Erfolg, die Berechtigung dieser Forderung ihnen klar zu machen.

Haec genuina rerum dispositio, circa quam ut humillimos meos sensus submississime proferam, nihil aliud colligere licet, nisi quod, si res imperii et M^{tis} V^{ae} minime passae fuerint, ut necessaria ad hanc operationem mandata ad comitem Montecuculi tempestive fuerint transmissa, ita ut vel minima ulterior mora interponenda sit, nullum omnino amplius medium aut possibilitatem video electoris Brandenburgici amicitiam ac unionem conservandi, vel congressus istos mediante Gallia ipsamque pacis conclusionem impediendi aut differendi; in quibus quidem tractatibus M^{as} V^{a} comprehenderetur (qua in re Poloni se hactenus firmos ac immutabiles exhibuerunt); sed quibus securitatis fundamentis, non satis video. Si vero (prout sperare licet) S. M^{as} V^{a} iam prospexerit, ut praemeditata consilia executioni demandentur, nullatenus dubito, quin omnino rerum facies hic immutetur omnesque ipso facto congressus evanescant et magno quidem mihi solatio fuit, quod plerosque praestantissimos senatores praeter paucos in M^{tis} V^{ae} partes maximo ardore et constantia ferri animadverterim, clerum maxime nemine excepto, inter quos procancellarius Trzebisky,[1] archiepiscopus Gnesnensis[2] et episcopus Cuiaviensis[3] praecipue enituerunt. . . . *Cum igitur summa rei ab invasione Suecorum pendeat, si haec in executionem deduci possit, oportunum erit mature aliquam aliam nobis securitatis viam conciliare, vel mediantibus imperii statibus, vel alia quavis ratione, quae magis expedire videbitur.

Drei Forderungen des Polenkönigs: 1. Ablassung von zwei Dragonerregimentern an Lubomirski für seinen Zug in die Ukraine; 2. Zurücklassung von 2000 Fusssoldaten für die geplante Expedition nach Preussen, und 3. die Ueberlassung der zu Krakau befindlichen Geschosse für die Expedition nach Pommern nimmt Lisola ad referendum. *Doch hält er insbesondere die erste der Forderungen für unvereinbar mit den Interessen des Kaisers. Lisola sucht Lubomirski zu gewinnen. Bittet für alle hier aufgeworfenen Fragen um genaue Instruction.*

---

[1] Andreas Trzebicki, Bischof von Krakau.

[2] Andreas Lesczynski.

[3] Casimir Czartoryski.

XCVI.

Posen, 1658, April 10. (Aut.)

Ankunft in Posen. Kriegsvorbereitungen. Furcht der Danziger. Expedition nach Preussen. Anerbietungen des französischen Gesandten im Namen des Schwedenkönigs. Lisola's Gegenbemühungen. Vortheile, welche aus der Annahme seines Vorschlages der Mediation einiger Reichsfürsten zu erwarten seien. Polnisch-russische Verhandlungen. Furcht einer Wandlung Brandenburgs. Heister.

Am 6. ist Lisola mit dem Polenkönige in Posen angekommen. Der König trifft alle Vorbereitungen für den Krieg. Montecuccoli soll in zwei Tagen hieher kommen, um mit ihm zu berathen.

**Der dänische Friede hat hier grosse Aufregung verursacht. Insbesondere die Danziger fürchten sich,* monuit me secreto per fidam personam Gedanensis praeses, vir cordatissimus, se in summa perplexitate versari nec satis plebi fidere, magnas gliscere dissensiones, annonam coarctari, populum detrectare contributionum onus et nisi prompte aliquod afferatur solatium rem ad summum discrimen deventuram, quibus cum Ser^mo^ Poloniae rege agitatis nihil consultius visum est, quam si post dimissum hinc exercitum M^tis^ V^ae^ rebusque ad expeditionem in hosticum dispositis statim Gedanum pergeremus ad corroborandos regis praesentia populorum animos et promovendas etiam bellicas operationes in Prussia ac procuranda eum in finem a Gedanensibus auxilia.

*Diese Expedition nach Pommern denkt man mit den drei kaiserlichen Reiter- und zwei Dragoner-Regimentern, welche im Bisthum Ermeland überwintert haben, einem Regiment Fusssoldaten des Baron de Souches,[1] ferner mit drei Regimentern polnischer Fusssoldaten unter Führung Grudzinski's,[2] einigen Truppen der Stadt Danzig, fünf Regimentern Brandenburger unter Führung Boguslaw Radziwill's vorzunehmen, während überdies 3000 Reiter aus dem Heere Sapieha's unter Führung des jüngeren Sapieha Thorn belagern sollen. Mit Montecuccoli wird Alles genau besprochen werden. Nothwendig wird in jedem Falle sein, dass für alle Bedürfnisse des Heeres Vorsorge getroffen wird.**

---

[1] Ludwig Ratwic Graf de Souches hatte im schwedisch-polnischen Kriege nach Montecuccoli eine der einflussreichsten Stellen.

[2] Andreas Karl Grudzinski, Palatin von Kalisch.

Occurrerunt nobis in itinere legatus de Lombres et Moscoviticus, iste Kasky, ille Lovitzii expectati fuere, neuter tamen responsum accepit; sed Gallicus aulam secutus est et lateri regis ad ipsius nauseam importune adhaeret; Moscoviticus vero cum procancellario[1] Poloniae huc hodie aderit responsum accepturus.

Ad legatum Gallicum quod attinet,[2] perrexerat ille ad regem Sueciae, ut ex proprio eius ore ultimas et authenticas circa pacem declarationes eliceret ac difficultates complanaret, quas Poloni circa priores eius propositiones moverant, ut eo facilius initium dari posset congressui; cum vero regem Sueciae in Fünelandiam, dein in Zeelandiam penetrasse intellexisset nec facilis pateret ad ipsum aditus, mutato consilio contentus fuit regis Sueciae intentiones per Schlippenbakium exspiscari habitoque cum Schlippenbakio et Guldenklavio colloquio huc statim cum summa festinatione reversus est. Summa eorum quae affert haec est: 1° quidem mira pollicetur, si Poloni privatis tractatibus velint aures accommodare. 2° sin minus, paratum esse ait regem Sueciae ad tractandum etiam cum foederatis Poloniae. 3° asserit, regem Sueciae etiam post debellatum Daniae regem et mutatam rerum faciem nihilominus firmiter in proposito persistere tractandi cum Polonis iisdem conditionibus, quas ante proposuit. Nominasse eum in finem plenipotentiarios comitem Magnum de La Garde, Schlippenbakium ac Guldenclavium. 4° declarationem affert circa Prussiae restitutionem mediante aliqua levi compensatione, pro qua etiam spem facit media illam commode praestandi reperta iri. 5° offert sequestrationem Thorunii interea dum pax tractabitur. 6° fideiussionem regis Galliae pro securitate omnium, quae concludentur. 7° (quod potissimum intendit) urget acerrime, ut quantocius ablegentur plenipotentiarii ad inchoandos congressus. 8° permittit, ut rex Poloniae in tractatu praeliminarium uti possit in sigillo insigniis regni Sueciae.[3] Haec omnia mihi oretenus et per transennam tantum in ipso itinere fuere communicata, sed nulla adhuc desuper institui potuit consultatio. Ubi authentice mihi res proponetur, ventilabo illam et explodam, ut par est, et primo quidem protestabor contra mediationem Gallicam ac negabo

---

[1] Trzebicki.

[2] Vergleiche über De Lumbres' Thätigkeit Des Noyers 393 ff.; Terlon, Mémoires, I., 150 ff.

[3] Von permittit — Sueciae nachgetragen.

mittendos unquam a M^{te} V^{ra} plenipotentiarios, quamdiu Gallia hisce tractatibus se intrudet; optimum tamen fore videretur, si M^{tas} V^{ra} nominare dignaretur plenipotentiarios, ita, ut Polonis constaret, nos quidem paratos esse ad interveniendum congressibus nihilque adventum plenipotentiariorum M^{tis} V^{rae} remorari praeter obstaculum illud Gallicae mediationis, quo pacto Polonis constabit de nostra ad pacem propensione et ad removendum illum Gallorum obicem magis accendentur et hoc saltem externo inditio recreabimus Polonorum animos et suspiciones dissipabimus, ne paci obstacula velimus iniicere. 2° *conabor efficere, ut non solum congressus Braunsbergensis reiiciatur, sed ut tale detur responsum ad propositiones Gallicas, ut satis constet ipsis, eorum operam inutilem fore; quod quidem mihi arduum erit, nam praecipua Gallorum cura eo tendere videtur, ut omnes, quae rem Polonorum concernunt, difficultates complanent eoque redigant negotium, ut Poloni videant, nullam aliam superesse remoram, quam solo M^{tis} V^{rae} intuitu, quod quidem populis ad pacem anhelantibus belloque et auxiliis nostris fatigatis magna foret tentatio, cum praesertim rex Sueciae saltem ad speciem non abnuat inclusionem domus Austriacae et ipse legatus Gallicus, ut maiorem sibi fidem conciliet, hic palam asserat, controversias omnes inter S. M^{tem} V^{ram} et regem Galliae brevi Francoforti omnino sopiendas aliaque id genus, quibus eludendis assidue incumbo et non sine fructu, ita ut certo confidam, me adhuc hac vice abrupturum hosce congressus, sed ne identidem recrudescat vulnus* utque negociationibus Gallicis omnis in posterum aditus praecludatur ac Poloni aliqua spe pacis alia via consequendae refocillentur ac dissipentur suspiciones, quod bellum protrahere ob privata nostra commoda meditemur, necessarium omnino fuit, ut aliam ipsis viam designarem, suadendo, ut apud status imperii suas contra Suecos deferrent querelas et dextre adniterentur illos oppignorare, ut authoritatem suam interponant Suecis ad honestas conditiones adigendis. Quod quidem consilium, cum Ser^{mo} regi ipsique reginae ac senatoribus mire placuisset, optarunt, ut mentem ipsis meam et modum dirigendae negociationis in scriptis exponerem, quod statim praestiti . . . statimque desuper secuta est resolutio ablegandi Francofortum reginae cancellarii, nomine Rey, promovente illum ad hoc munus Ser^{ma} regina, ne pacis directio ab ipsa amoveretur. Iterum rogatus,

ut necessaria suggererem lumina ad formandam instructionem, notulas tradidi in scriptis, quarum copia proxime sequetur, iuxta quas credo instructionem conceptam fuisse, quae tamen mihi hactenus ob absentiam procancellarii[1] non fuit communicata.

Consultum ideo videretur, si M^{tis} V^{rae} ministri dextre cooperarentur huic proposito ac adlaborarent, quatenus imperii status vel collegium electorale hoc negotium amplectantur et seria apud Suecos adhibeant officia et pacis tractatus sensim in se derivent, quo pacto Gallici congressus evanescent et Poloni nova spe erigentur, nos vero tempus interim lucrabimus et si pax tandem concludenda sit, longe magis tutus ac fidus erit nobis hic tractandi modus, quam alia quaevis via, tum quod mediatores longe magis nobis fidos habituri simus, tum quia summe refert, ut isti congressus procul a Polonia instituantur ad declinandas factiones et praecipitata consilia, quibus ipse Poloniae rex coeco impetu nobilium cogi posset ad amplectendas quasvis conditiones; si autem remotiori loco tractetur, facile haec omnia declinabimus incommoda; denique propensae ad pacem intentionis manifestatio non apud Polonos duntaxat, sed apud ipsos imperii status nobis summe proderit ac Suecorum tergiversationes (si recto pede non incedant) toti imperio patefaciet.

Ad Moscoviticum vero legatum quod attinet, summa commissionis haec est: offert pacem Polonis et petit commissarios ad concludendum destinari, ostendit aliquam diffidentiam de promissa ipsi successione et novam quoad hoc a rege confirmationem postulat et minas promissis admiscet, asserit ipsum Moscorum Czaar Vilnae cum potenti exercitu brevi adfuturum et optare cum Ser^{mo} Poloniae rege colloquium, ut arctam cum ipso ineat amicitiam. . . . Ser^{mus} rex Poloniae ac regina iam aliquoties hac de re mecum disseruere rogatusque, ut sententiam dicerem, suasi, ut modis omnibus conciliare Moscum niterentur, ut illum cum Suecis committerent eaque de causa serio abstinendum a congressibus cum Sueco, qui magnam haud dubie Moscis diffidentiam parerent, et eum forte solum in finem hos congressus a Sueco vel eorem asseclis[2] urgeri, ut Moscos a

[1] Trzebicky.
[2] vel — asseclis nachgetragen.

nobis hoc pacto alienatos, sibi facilius concilient. Egi etiam hac de re cum praecipuis Lithvaniae proceribus, quos paucis exceptis in eandem sententiam facile adduxi. *Conabor etiam efficere, ut ipse legatus Moscoviae contra Gallorum mediationem protestetur ac metum Polonis incutiat.*[1] ...

Hic in summa versamur anxietate, ne elector Brandeburgicus in transversum agatur, perplexa enim de illo accepimus nuncia Berolino ac veremur ne, si Sueciae rex cum aliquot copiis ante armorum nostrorum coniunctionem accedat ad confinia Marchiae, elector novo metu perculsus et lautis oblationibus pellicitus ad nova se consilia convertat; ideo omnem operam adhibeo expeditioni maturandae. Praestolamur in dies adventum generalis Spaarrii et Overbeckii ab electore huc ablegati; necdum scimus quem in finem; vereor, ne Ser^mus elector praetextu novae alicuius expeditionis sensim nitatur negotia protrahere. ... *Einiges über die Kosaken.*[2]

Effeceram apud Ser^mum Poloniae regem, ut pro libertate generalis vigiliarum praefecti Heister[3] procuranda Ser^mus rex consentiret liberationi Canterstenii[4] secretarii status; sed Sueciae regis frater conditionem detrectavit voluitque insuper addi libertatem commissarii Schlangenfeldt, quod quidem durum visum fuit; obtinui tamen a Ser^mo rege, ut etiam in id condescenderet; spero itaque proxime liberandum praefatum Heisterum.

XCVII.

Posen, 1658, April 24. (Orig.)

Lisola's Bemühungen, die Polen zur Ablehnung der französischen Mediation zu bewegen. Annahme seines Vorschlages der Mediation von Mainz und Sachsen. Kriegsangelegenheiten. Tod des Erzbischofs von Gnesen; dessen Nachfolger.

Befehl vom 3. April erhalten mit den Instructionen bezüglich des Friedensgeschäftes, der französischen Mediation und der mit den Kosaken einzugehenden Verbindung. Dankt für seine Ernen-

[1] Vergleiche Rudawski l. c., 415.
[2] Vergleiche Rudawski l. c., 416.
[3] Gottfried Heister; über seine Gefangenschaft und diese Tauschangelegenheit vergleiche Pufendorf l. c., V., §. 89.
[4] Lorenz Canterstein.

nung als Bevollmächtigter beim Congresse,[1] quia tamen, Deo laus, tandem urgentissimis rationibus effeci, ut congressus isti, quibus Gallia se immiscuerat, omnino evanescerent, consultum videretur, si alii duo plenipotentiarii M[tis] V[ae] tantisper subsisterent, donec alia tractandae pacis ratio inita fuerit, ne hic frustra sumptibus et taedio macerentur et Galli ex ipsorum adventu maiorem ansam urgendi congressus accipiant; interim tamen summe hic nobis prodest, quod iam constituti fuerint ac nominati nihilque ex parte nostra desiderari videatur, quominus initium detur tractatibus, quod quidem summe erat necessarium ad suspiciones, quas contra nos conceperant, leniendas . . .

Nach Empfang der kaiserlichen Befehle theilt Lisola dem Polenkönige, im Beisein Montecuccoli's, Souches' und vieler Senatoren, den Inhalt derselben mit und sucht auch sonst die Forderungen des Kaisers, namentlich die Ablehnung der französischen Mediation durchzusetzen und diese als das grösste Hinderniss des Friedens hinzustellen, sowie die von dem französischen Gesandten vorgebrachten Gründe für die Zulassung der französischen Mediation zu entkräften. Nach langen Verhandlungen mit den vom Polenkönige deputirten Grossen, dem Prokanzler Trzebicki, dem Palatin von Posen[2] *und dem Kanzler Litthauens,*[3] *wird endlich von diesen und später auch vom Könige eines der von Lisola vorgeschlagenen Mittel, die französische Mediation ohne Bruch des gegebenen Ehrenwortes abweisen zu können, angenommen,* ut scilicet nomine Ser[mi] Poloniae regis, S. M[ti] V[ae] indicarem, quatenus agere dignetur apud Ser[mum] electorem Moguntinum[4] et etiam Saxonem,[5] ut mentem regis Sueciae circa pacem pertentent eique significent, regem Poloniae eiusque foederatos esse ad eam honestis conditionibus concludendam sincere dispositos, unicum tamen reperiri obstaculum, quominus propositi congressus hactenus institui potuerint, quod scilicet aug[ma] domus Austriaca gravissimis de causis mediationem Gallicam acceptare nequeat, cumque rex Poloniae vi pactorum nullos congressus admittere nec de pace eiusque dependentiis absque

---

[1] Mit Lisola waren ernannt worden Kolowrat und Abraham von Thiren, letzterer in untergeordneter Stellung.
[2] Johann von Lesczynski.
[3] Christoph Pac.
[4] Johann Philipp Schönborn 1647—1673.
[5] Johann Georg II. 1656—1680.

M^tis^ V^ae^ scitu ac consensu agere possit; ideo removendum ante omnia huius mediationis obicem, ut mutua inter partes confidentia sublatis suspicionum seminibus facilius instauretur; eam igitur in finem tam S. M^ti^ V^ae^ quam Ser^mo^ Poloniae regi nihil consultius videri, quam si absque mediatoribus tractatus instituerentur, ad quod regem Sueciae eo facilius condescensurum sperari debet, quod ipsemet primus huius consilii author fuerit et saepius tam Stokholmii palatino Posnaniensi, quam in responso ad oblatam Caesaream mediationem, comiti a Pötingen tradito, authentice, viva voce et scripto declararit, ipsi omnino constitutum esse et expeditissimum videri tractare absque mediatorum opera; ideo si rex Sueciae vere ad pacem propendeat, ipsum facile huic propositioni, quam semel approbavit et quae compendiosissima est ad pacem via, adhaesurum; sin minus, signum fore, ipsum per hosce congressus et mediationem nihil aliud satagere, quam diffidentiae semina inter Polonos eiusque foederatos spargere. Optimum igitur fore, si praefati Ser^mi^ electores, vel unus ipsorum hunc serio mediatoribus tractandi modum tanquam convenientissimum regi Sueciae proponant eumque ad hoc inducere conentur, in se suscipientes, id tam a M^te^ V^a^ quam a Poloniae rege aliisque foederatis approbatum et admissum iri. Si igitur mediante electorum opera rex Sueciae in id induci possit, tunc facile iisdem conciliantibus de loco, tempore et modo, non per modum mediationis, sed per amica officia agere et convenire poterunt. Si vero rex Sueciae hanc conditionem repudiet, sufficiens inde praefatis electoribus argumentum erit, quod rex Sueciae magis congressuum speciem ad privatos suos fines, quam ipsam pacem affectet . . . *Der polnische Gesandte in Frankfurt, Olszewski,*[1] *wird Befehl erhalten, dem Kaiser von diesem Entschlusse Mittheilung zu machen.* Ubi vero Ser^mo^ regi Poloniae constabit de mente Sueciae regis quoad hoc punctum, confidenter postmodum praefatis electoribus, mediante M^te^ V^a^, mentem suam ac intentionem circa ipsa pacis essentialia communicabit, ut ante ipsos congressus materia sic dirigi possit, ut non sine certa spe successus inchoentur; alioquin si ad dubiam adhuc et indigestam multisque involutam difficultatibus tractationem conventum iniremus et res postmodum

[1] Andreas Olszewski, Canonicus von Krakau; über seine Thätigkeit in Frankfurt vergleiche Rudawski l. c., 404 ff.

successu careret, hoc multa post se in Poloniae praeiudicium maxime quoad Moscos traheret damna ... *An den Mainzer hat der König von Polen ein eindringliches Schreiben des Inhalts gerichtet, sich durch die Reden der Schweden nicht täuschen zu lassen. Lisola bittet um baldige Nachricht, aus der die Polen die Thätigkeit des Kaisers in dieser Richtung erkennen und die Hoffnung auf Frieden schöpfen könnten,* hoc enim ubi semel debite apprehenderint, totos se tradent nostrae directioni et plenum pacis arbitrium penes M^tem^ V^am^ erit; si vero hoc negotium lente vel languide a praefato electore suscipi ac tractari animadvertant, vel sibi imaginentur, facile denuo patebunt Gallorum artibus eorumque officiis quantumlibet suspectis sese committent; pacem enim absolute et impotenter cupiunt eaque, ut verum fatear, summe indigent.

Bezüglich der Kriegsangelegenheiten erklärt Lisola, in der vom Polenkönige berufenen und unter Mitwirkung der brandenburgischen Deputirten, Spaar und Hoverbeck, abgehaltenen Conferenz, da er aus den Reden und Handlungen ersah, dass die Brandenburger ihn zu einer ersten Erklärung zwingen wollten, um diese eventuell für ihre Zwecke, je nach dem Ausfalle, verwenden zu können,[1] M^tem^ V^am^ nulla alia de causa haec arma suscepisse, quam ut oppressam Poloniam liberaret, suae et foederatorum securitati consuleret ac pacem instauraret; iniisse ea de causa foedus tam cum S. R. M^te^ Poloniae, quam cum Ser^te^ Sua electorali, cuius vigore determinatio operationum remissa erat iudicio Ser^tis^ Suae electoralis. . . . Cum vero urgerent, ut mentem nostram circa modum et locum operationis exponeremus, subiecimus, nobis quidem iuxta rationem bellicam omnium consultissimum videri, si hostem praeveniremus illumque recta quaereremus; quia vero rationes aliquot politicae in contrarium allegabantur, nos aliud decidere non posse, nisi quod mora in nobis nulla futura sit, quominus communi causae iuxta ea, quae hic concluderentur, fortiter subveniremus. *Es wird dann weiter über diese Angelegenheit verhandelt, wobei die Brandenburger erklären, obgleich sie den Zug gegen den Feind für zweckmässig erachten, die Zustimmung zu demselben, mit Rücksicht auf die bestehenden Verhältnisse, nicht geben zu können, während die Polen*

[1] Ueber das Verhalten Friedrich Wilhelms in dieser Zeit vergleiche Urkunden und Acten, VIII., 353 ff.

die Zustimmung verlangen. Endlich nehmen die Brandenburger die Vorschläge der Polen ad referendum *an, indem sie aber wenig Hoffnung auf Erfolg geben. Der Polenkönig beschliesst Morstein an den Kurfürsten zu senden, um diesen für seine Pläne zu gewinnen.*[1]

Für die Expedition nach Preussen versprachen die Brandenburger dagegen sofort die Vereinigung von fünf Regimentern mit den kaiserlichen Soldaten.

Archiepiscopus Gniesnensis vir magnae authoritatis et rectissimae intentionis fato concessit,[2] cui iuxta regis declarationem succedet ex eadem domo Leszinskiana episcopus Warmiensis,[3] vir (si sibi permittatur) optimus, amoenae et generosae indolis, multis nominibus reginae devinctus, sed a palatino Posnaniensi[4] praecipue pendens; cum ipso dum Regiomonti cum electore tractaremus, arctam inire studui correspondentiam illiusque propensionem sollicite et foeliciter excolui.[5]

XCVIII.

Posen, 1658, Mai 3. (Orig.)

Verhandlungen des Bevollmächtigten der Generalstaaten mit dem Könige betreffs des Congresses. Lisola's Besprechungen mit dem Gesandten und Bemühungen, seine Pläne zu kreuzen. Absendung Pinocci's nach den Niederlanden. Verhandlungen mit dem russischen Gesandten. Schwierigkeiten der russisch-polnischen Beziehungen. Rathschläge Lisola's in dieser Angelegenheit. Erhaltung der kaiserlichen Truppen.

Der Bevollmächtigte der Generalstaaten ist angekommen[6] *und verlangte vom Könige von Polen in einer Privataudienz den Beginn des Congresses zu Braunsberg,* propensas regis Sueciae ad pacem intentiones recenset, cum Gallico legato aliqua habuit

[1] Andreas Morstein; über seine Sendung nach Berlin vergleiche Urkunden und Acten, VIII., 283; Des Noyers 402.

[2] Andreas Lesczynski.

[3] Wenzel Lesczynski.

[4] Johann Lesczynski.

[5] Ueber die damals eingetretenen Veränderungen in den grossen polnischen Hofämtern vergleiche Rudawski l. c., 415.

[6] Joh. Ysbrandts.

colloquia et apud senatores regni se non nihil mirari testatus est, quod aug^{ma} domus Austriaca repudiaret Gallicam mediationem. Aliquamdiu versatus est in aula Brandenburgica ... et electorem (prout subaudivi) non parum ab expeditione in Suecos deterruit et a ministro Polonico ibidem degente[1] anxie sciscitatus est, an successio regni Poloniae promissa foret aug^{mae} domui Austriacae asseruitque, foederatos ordines potius passuros regem Sueciae in Prussia, quam ut domus Austriaca ibidem pedem figeret.[2] Ille idem est, qui apud regem Sueciae anno 1656 legati officio functus, tractatui Elbingensi interfuit, quem praefati Belgii ordines ratihabere noluerunt et denique apud multos in suspicionem venit, quasi causae Suecicae nonnihil propendeat. Initio quidem ipsi persuasum fuerat, nos una simul cum Gallica ipsorum quoque mediationem refugere; effeci tamen, ut certo resciret, me expressum quidem de Gallica mediatione excludenda mandatum habuisse, nihil vero tale circa statuum foederatorum mediationem mihi fuisse iniunctum. *Lisola besucht diesen Gesandten und setzt ihm in langer Rede die Stellung des Wiener Hofes zum Friedenswerke auseinander, die darin gipfelt, dass der Kaiser den Frieden, aber nicht durch Vermittlung Frankreichs, wünsche ...*

Quia autem subvereor, ne *praefatus Hollandiae legatus partibus regis Sueciae nonnihil studeat, neve Poloni spe quam offert seducti ipsi plus fidei quam legato Gallico tribuant et multiplicatis intercessoribus tandem a Polonis exaudiantur, omnem operam adhibeo, ut regis Poloniae et senatorum nobis addictorum animos dextre ab ipso avertam, quod ut facilius assequar, clam suasi regi, ut ad foederatos Belgii ordines aliquem mitteret, qui immediate cum ipsis (maxime cum Hollandiae provincia) ageret de mediis conciliandae pacis, reducendae commerciorum libertatis ac moderandis regis Daniae duris conditionibus (quae non ipsi magis quam Hollandis intolerabiles existunt) arctoque foedere garanthiae pro securitate pacis et commerciorum ineundo et revocando ad partes nostras regem Daniae aliaque quam plurima, quae communem praefatorum ordinum aliorumque interessatorum salutem concernunt ipsis exponenda, ut vel ad coniunctionem armorum illiciantur vel

[1] Morstein.
[2] Vergleiche Urkunden und Acten, VIII., 283.

saltem, ut seria adhibeant officia regi Sueciae ad Prussiae restitutionem compellendo; brevi eum in finem ablegabitur quidam, nomine Pinocci,[1] vir commerciorum et linguarum peritus et ad id muneris non inidoneus, quo pacto negotii huius directio huic legato dextre eripietur et animi Polonorum in novam spem erecti, ab ipso avertentur. Consultissimum etiam regi Poloniae videretur, si imperium aliquem ex parte sua ad praefatos Belgii ordines ablegaret ad hoc negotium coniunctim promovendum eosque vel ad ligam garantiae, vel ad foedus et coniunctionem armorum incitandos; veretur enim rex Poloniae, ne Hollandi non se facile huic negotio committant cum sola Polonia, nisi aliae potentiae accedant, quibus hoc vinculum arctius copuletur.

Deinde, ut novas hasce propositiones facilius eludam, omnem operam adhibeo, ut quantocius expediatur Moscorum ablegatus ac quidem cum tali responso, ut omnino diluantur suspiciones, quas de propositis a rege Sueciae congressibus concipere posset; quae quidem expeditio me continuo licet urgente ac moram increpante hactenus suspensa haesit, divisis quoad hoc senatorum sententiis, et re ipsa arduum est ac maximis difficultatibus involutum negotium, cuius exactam relationem hic humillime subiiciendam duxi.*

Propositio ablegati Moscovitici omnino fuit iuxta tenorem litterarum Czari, ex qua evidenter colligitur, ipsum Poloniis circa oblatam successionem diffisum, secura in posterum et realia velle pignora, vel novum praetendere bellum.[2] Interim Moscorum exercitus ad fluvium Dynam accessit ac Polokzoviae armilustrii generalis locum designavit in bivio scilicet, ex quo commode Livoniam vel Lithuaniam possit invadere; quia tamen annis praeteritis, cum Rigensem tentare voluit obsidionem, eandem prorsus viam iniverat, spem inde Poloni concipiunt, Moscos eandem adhuc obsidionem meditari.

*Bellum Moscoviticum rebus cum Sueco nondum compositis Poloniae exitiosum fore, certo agnoscunt; si vero cum Mosco absolute conveniant, metuunt, ne Tartaros in se concitent ac validissimam Cosaccorum factionem, quae Tartaris

[1] Hieronymus Pinocci, über seine Mission im Haag vergleiche Urkunden und Acten, VIII., 143 ff. und VIII., 305 u. a. m.

[2] Vergleiche Des Noyers 404.

accessit, qui simul Polonos ad pacem cum Suecis et bellum Moscis inferendum sollicite invitant, nec satis Poloni expediunt, qua ratione possint Moscos ulteriori spe lactare; ipsum (sc. Czarum) enim solis regis et aliquot senatorum promissis non fore contentum; si vero comitia indicantur, periculosum fore, ne multi ex Lithuania nimis serio hoc negotium amplectantur in Moscorum gratiam, neve e contra multi e Polonia arcanorum conscii et rem sincere cum Mosco agi credentes, se fortiter opponant sicque re infecta et ludo minime procedente discedendum sit, quo pacto gravius offenderetur Moscus omni spe praetensionis suae fraudatus, perplexum certe undequaque negotium. Nam Tartari et Cosacci Polonos ad pacem Suecicam et bellum Moscoviticum urgent, e contra Moscoviae dux pacem Polonis offert cum dura successionis conditione. Anxii haerent Poloni, quo se vertant, suspecta est Suecorum fides et periculosi cum ipsis congressus, utrinque ingens periculum, quae, ut concilient, magna certe cautela ac circumspectione opus.

Ego a rege Poloniae ac nonnullis senatoribus rogatus, quid sentirem, suspensus haesi idoneo destitutus mandato nec satis conscius, quo S^{ae} M^{tis} V^{rae} et ministrorum intentio ferretur. Memor tamen, quod anno praeterito transmissa mihi fuerit clementissima augustissimi quondam Caesaris instructio ac mandatum, quatenus comitiorum convocationem impedire conarer, prout tunc feci, consultum duxi iisdem etiam nunc principiis insistere, licet longe diversa sit rerum facies ac circumstantiae.

Suasi igitur omnem operam adhibendam, ut imminentem a Moscis tempestatem avertere et in Suecos convertere niterentur; declinandam tamen, quantum fieri possit, comitiorum indictionem eamque ita suaviter prorogandam, ut saltem tota hac aestate Moscos hac fiducia detineant, ipsis nempe exponendo, quod difficile admodum sit destinatam Czaro regni successionem eidem asserere per publica et universalia comitia, quam diu rex Sueciae potietur Prussia et Livonia; amovendum ante omnia illud obstaculum, ne in ipsis comitiis Sueci possint res miscere et novas exsuscitare factiones; interim vero commissionem, quam Mosci postulant, quam primum instituendam cum splendido verborum apparatu ad diluendas suspiciones et culpam dilatae conclusionis in ipsos Moscos regerendam, quod scilicet ipsi nullatenus promissis steterint, quae de ferendis

regno Poloniae suppetiis anno praeterito fecerant, e contra vero rex Poloniae oblatos a Suecis congressus et lautas conditiones ac foedera solo Moscorum et fidei ipsis datae intuitu hactenus reiecerit. Si ergo Mosci exactam a Polonis promissorum praestationem cuperent, ipsis vicissim incumbere, ut pari sinceritate procedant ac communem hostem fortiter invadant, ex cuius oppressione facilior postmodum Czaro foret ad Poloniae successionem aditus; quia vero Mosci hanc commissionem postulant cum plenaria potestate ordinum regni Poloniae, facilis erit ad hoc excusatio, id scilicet non potuisse praestari ante comitiorum convocationem, quae hactenus ob solum Suecorum metum dilata fuerant.

Interea vero non negligendos cum Suecis tractatus eosque omni studio promovendos viis tamen confidentibus et clandestinis, opera electoris Moguntini et electoris Saxoniae, prout ita cum rege Poloniae conveni; cavendum autem saltem ad tempus aliquod a publicis cum Sueco congressibus, qui nos haud dubie cum Mosco committerent eumque Suecis reunirent.

*Viele hat Lisola für diese Ansicht gewonnen, Andere aber meinen, man müsse den Russen eine reelle Versicherung geben, jedoch sind Alle darüber einig, dass die versprochene Nachfolge schliesslich nicht wird zugestanden werden dürfen.**

Lisola bemüht sich die Proviantirung und Erhaltung der kaiserlichen Soldaten durchzusetzen, er fürchtet aber, dass die Polen auf die Dauer nicht im Stande sein werden, die kaiserlichen Truppen zu erhalten.

Einiges über die Pläne des Schwedenkönigs, was Morstein aus Copenhagen[1] an den Polenkönig geschrieben, theilt Lisola mit.
Certum est, quod disciplina in M^{tis} V^{ae} exercitu sub novi ducis regimine[2] iam sensim reviviscere incipiat et suavissimum eius cum Polonis agendi modum leniendis animis summe proficere.

[1] Ueber diese Sendung Morstein's nach Kopenhagen vergleiche Urkunden und Acten, VIII., 181, 185.

[2] Montecuccoli.

XCIX.

Posen, 1658, Mai 16. (Orig.)

Mediationsangelegenheit. Antwort an den russischen Abgesandten. Bedeutung der nächsten Kriegsereignisse für die Entscheidung in der Successionsangelegenheit. Lisola's Bemühungen in dieser Frage. Kriegsereignisse. Operationen de Souches'. Weigerung der Ratification des Elbinger Tractates seitens Karl Gustavs.

Befehle vom 15. und 24. April erhalten,[1] *wird dem Inhalte derselben entsprechend bezüglich der französischen Mediation, der Friedensprüliminarien und der übrigen Angelegenheiten verfahren.*

Bezüglich der Mediation Frankreichs kann er, so lange er über die Aufnahme seines Vorschlages bezüglich der Mediation von Mainz und Sachsen keine Nachricht erhält, nichts thun. Die französischen und holländischen Gesandten versuchen den Congress zu Stande zu bringen.

Ad Moscos quod attinet . . . expeditus fuit ablegatus Moscoviticus decentibus quidem terminis et magnam pacis cum

[1] Die Weisung vom 15. April enthält die Mittheilung von der Absendung Kolowrat's; diese erfolgte aus Furcht, die Polen könnten, durch die erfolgte Einigung zwischen Schweden und Dänemark erschreckt, rasch den Frieden mit Schweden abschliessen. Bei der Intervention der kurfürstlichen Abgesandten bleibt es, doch wollen Mainz und Sachsen blos in ihrem eigenen, nicht im Namen des kurfürstlichen Collegiums erscheinen. Die Einigung der Polen mit den Kosaken soll möglichst beschleunigt werden. — Vom selben Datum ist die Instruction für die zum Friedenscongress bestimmten Räthe Kolowrat, Lisola und Georg Abraham von Thiren, die in der Sitzung vom 24. April die Approbation erhielt. Enthält die Gründe des Krieges und des jetzt beabsichtigten Friedenscongresses. Die Mediation Frankreichs darf unter keiner Bedingung stattfinden; als Congressort soll ein Ort gewählt werden, der Allen entspricht; nur nicht innerhalb der Herrschaft des Kaisers; z. B. empfiehlt sich Warschau oder Posen, oder ausserhalb Polens Leipzig, Frankfurt a. O. etc. Der Kaiser will in den Tractat aufgenommen werden, wie Russland oder Polen, deshalb hält er es für gut, non tantum, ut partes omnes interessatae in uno eodemque loco tractent et concludant, sed omnium quoque et singulorum causae et rationes in uno pacis futurae instrumento comprehendantur. Was das Substantielle des Friedens betrifft, non est, quod in praesentiarum moneamus aliud, quam id omnino agendum esse, ut ne parti adversae locus aliquis, quicunque ille sit, in tota Polonia et Prussia et maxime ad Vistulam quocunque praetextu vel titulo in perpetuum vel ad tempus relinquatur, oppignoretur vel obligetur, sed loca omnia integre restituantur.

Mosco propensionem propalantibus; nihil tamen nisi valde ge nerice circa punctum successionis ipsi responsum fuit; impossibile tamen fuit, quin comitia ipsi pro vigesima Julii Warsawiae indicenda promitterentur, cum nulla alia ratione Moscum placari et imminentia Poloniae eiusdem arma in Suecos derivari posse censeant praecipui senatores ... *Der Ausgang des Reichstages wird aber von der Lage der Dinge abhängen*, si enim interea temporis res nobis contra Suecos feliciter cesserint, vel pax cum ipsis iniri queat, tunc Poloni aperte exuent larvam contra Moscum, si vero infortunium nostrum voluerit, ut Suecus praevaleat bellique cum ipso sopiendi nulla spes affulgeat, tunc inevitabile erit, quin in ipsis comitiis aliqua successionis assecuratio (defectuosa tamen et certis quibusdam nullitatis vitiis iuxta regni leges vitiata), Moscis ad speciem concedatur, ea tamen lege, ut non Livoniam solam, sed ipsam Sueciam conatu magno aggrediantur. *Lisola gibt dann den Inhalt des polnischen Antwortschreibens an den Grossfürsten an.* Interea vero ad meam quidem instantiam, arcana instructio transmissa fuit ad generalem Gonsiewium (qui ex condicto cum rege, arcana colit cum Moscis commercia iisque se adhaerere simulat) quatenus, quantum fieri poterit, Moscum inducat, ut contentus sit ordinaria commissione nec comitia urgeat, ne rex Sueciae armis et factionibus intentiones Moscorum perturbet; opus esse ante omnia Suecum, unicum Mosci ad successionem Polonicam obstaculum, debellare et Rigam occupare, quo pacto solidissimum praefatae successioni fundamentum collocabit et non solum liber erit a Suecis, sed Polonis etiam et Lithvanis, si qui ex ipsis renuerent, facile frenum iniiciet; caveat autem summopere, ne Polonos armis lacessat, sed eos potius blanditiis allicere studeat, vim enim nihil aliud effecturam, quam illos cum Suecis arctissimo contra ipsum vinculo reunire aliasque huiusmodi speciosas rationes, quibus Gonsiewius pro summa, qua pollet, dexteritate et gratia apud Moscos, non inutiliter utetur.

Nachrichten aus Russland melden den Anzug des Czaren gegen Polen mit grossem Heere. Lisola vermuthet, dasselbe sei mehr zur Drohung als zum wirklichen Einfalle bestimmt; glaubt aber, dass bei diesen Umständen die Einsetzung des Grossfürsten als Nachfolger Johann Casimirs erfolgen werde, wenn auch die Polen schon jetzt für diesen Fall die Mittel, die wirkliche Nachfolge zu hindern, sorgsam erforschen. Lisola wird aber trotzdem

achten, die Polen von einer Erklärung in diesem Sinne abzuhalten und ihnen rathen, lieber ihre Kräfte den Russen entgegenzustellen . . . Praevideo etiam, quod Poloni a me stipulabuntur, a sperare possint, quod copiae M^tis^ V^ae^, quae in Prussia commorabuntur, ipsis, si necessitas exigat, sint accessurae, ut Mosco ex parte Samogitiae vel Podlachiae erumpenti sese opponant, circa quod ulteriora S. M^tis^ V^ae^ mandata humillime praestolabor.

Lisola berichtet hierauf von dem Verhältnisse der Kosaken und Tartaren zu Polen und Schweden.[1]

Bezüglich des schwedisch-polnischen Vertrages verweist Lisola auf sein besonderes Memorial.[2]

De Souches geht nach Preussen, denkt bei Plock die Weichsel zu übersetzen und sich mit den Brandenburgern zu vereinigen; auch wird ihm polnisches Fussvolk zur Verfügung stehen.

Baro de Souches duo secum maiora tormenta deducit, campestria quatuor, alia expectantur ex Cracowia, non tam cito prout par foret adfutura, pulveris quantitatem exiguam habet nulli obsidioni sufficientem, de aliis bellicis commeatibus parcissime ipsi provisum est, de pecunia nihil; ipsius intentio foret Marienburgum expugnare nec arduum esset opus, si necessaria non deficerent. Omnino expedire videretur aliquid in Prussia tentare, tum ut elector oppignoretur quam primum ad hostilitatem contra Suecos, tum ut animi Polonorum erigantur, armorum fama instauretur et Sueci, quos rerum omnium penuria premit, tempestive in Prussia opprimantur, antequam necessaria ad defensionem suam media conquisiverint. Ideo summe conduceret praefatum baronem de Souches aliquo subsidio saltem pecuniario . . . quantocius iuvare. Principalis vero S. M^tis^ V^ae^ exercitus adhuc in confiniis haeret ob cunctationes electoris idque cum summo rerum nostrarum praeiudicio, temporis et occasionum jactura ac periculo, ne Danus ex desperatione ad foedus contra nos offensivum alliciatur ac denique cum evidenti discrimine, ne exercitus defectu victualium pereat ac Poloni ad desperationem coniiciantur, cum praesertim miles extra stativa sua et in otio illo non facile possit contineri in disciplina, assidua licet ducum ac officialium vigilantia . . . Constans est

---

[1] Ueber dieses Verhältniss der Tartaren und Kosaken zu Polen vergleiche Rudawski l. c., 416 ff.

[2] Siehe das folgende Stück.

fama, regem Sueciae omnino repudiare ratihabitionem tracta-tuum Elbingensium, quod magnum indicium est, ipsum cum Cromvellio vel cum ipso Daniae rege maris Balthici monopolium meditari; hoc nobis potentissimum campum aperiet ordines Belgii foederatos ad nos alliciendi, quo pacto electorem ipsum ad omnia promptum habebimus, qui instinctu praecipue dictorum ordinum ducitur. Ideo adlaboro, ut quantocius aliquis ablegetur in Hollandiam, quod intra biduum succedet. Omnino operae pretium videretur, si M^{as} V^{a} etiam aliquem ablegaret...[1]

C.

Ad Posen, 1658, Mai 16. (Aut.)

Pläne des Schwedenkönigs; geringe Geneigtheit desselben zum Frieden; Mittel ihn zum Frieden zu zwingen. Pläne der Franzosen. Gründe ihres heftigen Begehrens zur Mediation zugelassen zu werden. Bisheriges Verhalten derselben. Sehnsucht der Polen nach Frieden. Verschiedene Ansicht über die Möglichkeit der Verwirklichung dieses Wunsches. Verhalten der Staaten; Friedensliebe des Kurfürsten von Brandenburg. Befürchtungen Lisola's, dass für den Fall der Inangriffnahme der Friedensverhandlungen die Interessen des Kaisers von Schweden, Frankreich und Polen nicht genügend berücksichtigt werden würden. Worauf die Sicherheit des Kaisers und der übrigen Mächte beruht und wie für dieselbe, insbesondere für die des Kaisers, Vorsorge getroffen werden könnte. Zugeständnisse der Polen an Schweden für den Fall einer ernstlichen Friedensverhandlung. Schwierigkeiten bezüglich der Präliminarfragen. Rathschläge Lisola's.

Humillima informatio eorum, quae circa negotium pacis Polono-Suecicae consideranda occurrunt.

Variae ac nonnihil oppositae in hoc negotio concurrunt diversorum principum ac statuum rationes, ex quarum collisione metuendum est, ne gravissimae oriantur difficultates, ut solida omnibusque accepta conventio possit iniri.

Ad regem Sueciae quod spectat, cum eius fortuna ac ingenium ad bellum omnino ferantur et Prussia ipsi ad plenum maris Balthici dominium aliosque conatus exequendos perquam sit accommoda, valde probabile est, ipsum non nisi armis vel necessitate adactum de illa restituenda serio cogitaturum, quidquid demum in contrarium affectare videatur; nunquam enim

[1] In der That wurde Friquet vom Wiener Hof nach dem Haag gesendet.

hactenus rebus etiam depressissimis induci potuit, ut cathegoricam circa hoc daret resolutionem, sed restrictam semper et ad congruam satisfactionem limitatam, quam non determinavit, studio forte, ut iuxta rerum eventus posset illam in immensum extendere. Unde maxima est coniectura, illum hisce oblationibus nihil aliud satagere, quam ut Polonos hac spe inescatos ad congressus alliciat et hoc pacto Moscum ab ipsis alienet eumque sibi facilius reuniat, tum etiam, ut spe recuperandae tractatibus Prussiae, lentiores illos reddat ad tentandam armis illius expugnationem et viliora faciat ipsis auxilia Austriaca, utpote minus necessaria; interea vero tempus habebit prospiciendi defensioni Prussiae, quam si idoneis communire valeat praesidiis, arduum erit eam ipsi e manibus eripere. Novit enim optime ipsam provinciae vastationem eidem praesidio futuram, magnos exercitus ibidem non posse subsistere, parvos autem nihil effecturos, interim vel suborta iri inter nos ac Polonos dissidia, vel copias nostras e Polonia Gallorum aut Turcarum diversionibus revocandas, vel Polonos, bello fatigatos, morae impatientes nostrisque auxiliis infensos, si nullos animadvertant armorum nostrorum progressus, recuperationem Prussiae impossibilem arbitrantes, illam denique pacis desiderio immolaturos.

Conatur interea modis omnibus sibi Moscum conciliare iniectis ipsi suspicionibus, quod ad coronam Poloniae aspiremus et auxilia a nobis eum in finem et sub ea conditione fuisse Polonis praestita.

Si tamen serio ac fortiter arma in Suecos iunctis viribus moveamus ac Mosci ex parte sua Livoniam invadant, tunc necessario, tum ex ipsis Sueciae statibus, cum ex ineluctabili necessitate compelletur ad restitutionem Prussiae, vel certe facile armis recuperabitur, cum omnia ipsis ad defensionem necessaria deficiant. Aliud medium ad pacem inducendi Sueciae regis foret, si status imperii ad sopiendum hoc bellum serio collimarent arctamque inter se quoad hoc formarent unionem et minas Sueco intentarent, se nisi Polonis satisfaciat, arma cum ipsis coniuncturos eumque pro hoste imperii habituros; extra duo illa media nullum omnino probabile affulget huius nostrae intentionis assequendae.

Ad Gallos quod attinet, illi pacem Polonicam ferventissime cupiunt, ut arma Suecorum ad omnes nutus suos habeant

expedita; probabile tamen est, illos hanc pacem cum maximo Suecorum compendio cupere, ut quo potentiores ex hoc bello emergant, eo nobis formidabiliores assurgant, si vero animadverterent per hos tractatus Polonicos, Suecos ita debere ligari, ut nullam ab ipsis in posterum contra nos opem sperare valeant, nos vero e contra ex hac expeditione Polonica liberos, arma nostra in Galliam posse convertere, tunc probabile est, quod potius optabunt bellum in Polonia, quam illud cum tanto nostro commodo ac Galliae periculo sopiri, et hanc esse reor praecipue causam, cur mediationem suam introducere tam operose moliantur, ut scilicet impediant, ne Sueci tali vinculo adstringantur, ut Galliae in posterum contra nos subvenire nequeant vel, si hoc impossibile foret, obstacula potius iniicere possint tractatibus, ut arma nostra saltem in Polonia detineantur. De mediis autem ac industriis, quibus ad haec omnia ad votum disponenda utentur, fusius infra in puncto securitatis disseram.

Initio quidem Galli modis omnibus adnitebantur, ut Polonos ad tractatus privatos allicerent, cum tamen ipsos quoad hoc inflexibiles animadverterint, iam de communi cum foederatis omnibus tractatu mentionem ingerunt; hac forte arcana intentione, ut admissa semel sub hoc praetextu ipsorum mediatione et stabilitis congressibus, (quos nunquam sine illa conditione admissos iri cognoscunt) facilius forte postea res miscere valeant et Polonos spe pacis illectos a nobis avellere.

Ad Polonos quod attinet, omnes quidem unanimi consensu ad pacem anhelant, aliqui tamen a Moscovitica reconciliatione ducendum censent exordium, alii a pace Suecica ad Mosci oppressionem properandum, plerique tamen optassent Suecum debellari, sed quia res eo redactas cernunt, ut hoc arduum sit longumque ac periculosum negotium, satius ducunt tolerabilibus cum ipso conditionibus convenire; vellent interea Moscum spe pacis ac successionis tenere suspensum eumque in Suecos impellere, ut eo facilius regem Sueciae novo hoc hoste perterritum ad ineundae pacis Polonicae necessitatem compellant. Omnes autem, paucissimis exceptis, non aliter cum Suecis transigendum censent, quam si M^{tas} V^{ra} in ea pace comprehendatur, periculosum tamen foret, ne, si bellum diutius protrahendum animadverterent ac nova ipsis a Mosco vel Cosacis imminerent pericula et rex Sueciae opera Gallorum ita negotium pacis cum ipsis complanaret, ut sola difficultas circa

punctum stabiliendae nostrae securitatis haereret, tunc nobilitas inferior, aliquot procerum factionibus exstimulata, regem ipsum ac senatores cogerent ad qualemcunque pacem acceptandam.

Ordines foederatorum Belgii statuum initio quidem Suecorum depressionem spirabant, profligato autem rege Daniae, nescio quo terrore panico perculsi, pacem et amicitiam Suecorum anxie sollicitant et mediationem suam admitti flagrantissime desiderant. In qua quidem hos potissimum fines sibi possunt proponere: 1mo sperant hoc pacto mitigatam iri officiis suis exulcerationem, quam rex Sueciae ob praestita regi Daniae ac Gedanensibus auxilia alte animo infixam habet; 2do prospicere cupiunt libertati et securitati commerciorum; 3° ut rex Sueciae Prussia excedat; 4° ut impediant, ne S. M^{tas} V^{ra} pedem figat in Prussia.

Ser^{mus} elector Brandenburgicus pacem optat avidissime, cum ex belli protractione evidens imminere cernat provinciis suis periculum, in quamcumque se partem verterit, utpote utrinque immediate obiectus tam Polonorum quam Suecorum vindictae, cumque lautas a Polonis conditiones acceperit, optaret mediante pace illas solidius firmari et absque ullo belli periculo illarum adipisci possessionem; ideo probabile est, quod tamdiu detrectabit hostilitatem in Suecos, quamdiu sperabit res posse componi, cumque praefatus elector a statibus Hollandiae multum pendeat et in vicinis imperii principibus securitatem suam stabiliat, metuendum est, ne ab illis etiam deterreatur ab omni Suecorum invasione. Eius autem in hisce tractatibus intentio potissimum fertur, 1° ut asserat sibi ea omnia, quae in tractatu Velaviensi mediante M^{te} V^{ra} ipsi concessa fuere; 2° ut Suecos ad restitutionem Prussiae inducat; 3° ut aug^{am} domum Austriacam a spe successionis Polonicae, quam summe apprehendit, excludat; 4° ut Moscos a vicinitate sua arceat.

Ad Moscos quod attinet, ipsi palam Suecorum cum Polonis congressus aversantur urgentque, ut pax prius cum ipsis ineatur; volunt tamen omnimodam successionis per publica comitia assecurationem, quam concedere arduum est et denegare periculosum; ipsorum intentio, ut palam testantur, omnino fertur ad occupandam armis Livoniam, tum ut Suecos ex ista maris Balthici parte prorsus excludant, tum ut Polonos occupata Livonia magis sibi habeant obnoxios.

Cosaci in duas factiones divisi sunt, quarum una Moscis, altera Tartaris adhaeret, ista reunionem cum Polonis, pacem Polonorum cum Suecis et foedus in Moscos sollicite urget, alia vero Moscorum ductum et intentionem sequitur.

Ad M^{tem} V^{am} quod attinet, licet praecipua eius ratio in eo sita esse videatur, ut Suecos extrudat e Germania; quia tamen certissima quoad hoc et faventissima occasio nobis coelitus immissa, nescio quo fato, praeterlapsa est novaque a Turcis et Gallis imminentia pericula alio M^{tis} V^{rae} curas avocare videantur, nec moderna Poloniae conditio patiatur, ut diutius in ipsa bellum absque totali exercituum clade et maximo universalis defectionis periculo protrahatur, sed necessario vel in ipsa imperii viscera, vel in regna M^{tis} V^{rae} haereditaria transferendum sit; ideo nullum prorsus dubium esse potest, quin S. M^{tas} V^{ra} ob hasce rationes, tum ob innatum pacis studium ad hosce tractatus serio promovendos clementer propendeat, in quibus vera eius ratio in punctis sequentibus sita esse videtur. 1mo ut Suecus Prussiam restituat; 2do ut Elbingense fortalitium demoliatur, restituta electori summa pro qua fuit hypothecatum; 3° ne ulla Suecis pro compensatione Prussiae summa concedatur, vel ut saltem impediamus, ne id ex Gallica fiat pecunia; 4° ut libertas maris Balthici et commerciorum plene restituatur; 5° ut M^{as} V^{ra} contra omnes in posterum Suecorum insultus, vindictas ac violentias plene et in perpetuum assecuretur.

Ad ipsam vero tractatuum substantiam quod attinet, (supposito quod Sueci serio pacem cum Polonia cupiant) multa hic occurrunt consideranda: 1mo quidem quod, sive Galli mediatores sint, sive non, metuendum est, ne ipsi vel Sueci in ipso tractatuum ingressu conentur ante omnia dissidia componere, quae Poloniam et Sueciam concernunt, velut negotium principale et totius operis basim, quibus complanatis, vel nullam omnino, vel inanem prorsus et umbratilem pacis securitatem nobis forte offerent ad speciem tantum, ut fidem Polonorum et conscientiam tantisper exonerent, sibi persuadentes, Polonos, ubi res ipsorum plane ad votum compositae fuerint, haud multum commodis nostris inhaesuros, nec pacem quam prae manibus habebunt, solo intuitu nostro repudiaturos; haec (quantum coniicere licet) nobis struentur[1] in congressibus, nisi serio caveamus.

---

[1] nobis struentur nachgetragen.

Si tamen Polonos quoad hoc duriores inveniant, nec Poloni concludere velint, nisi Sueci ita adstringantur, ut nulla ratione vel praetextu, directe aut indirecte possint M^tem^ V^ram^ invadere, tunc metuendum erit, ne Galli novum quaerant effugium, ut scilicet ita firmetur nostra securitas, ut Sueci promittant, se firmam sinceramque amicitiam cum M^te^ V^ra^ culturos, quamdiu scilicet illa ex parte sua stabit tractatibus pacis imperii, ut scilicet hoc astu et limitatione regi Sueciae liberum sit inferendi bellum M^ti^ V^rae^, quoties Hispanis suppetias tulerit, quae quidem limitatio ad pacis Osnabrugensis observationem restricta, Polonis, prima fronte artificium non detegentibus, aequa videbitur, nisi dextre hunc scopulum declinemus.

Si hoc ipsis ad votum non cedat, tunc detracta larva Galli apertius consulere studebunt causae suae ac consentient quidem, ut rex Sueciae adstringatur ad perpetuam pacem cum M^te^ V^ra^, modo vicissim M^tas^ V^ra^ obligetur ad non ferenda contra Sueciae foederatos auxilia; non deerunt quidem rationes, ut hoc fortiter eludamus, hanc scilicet quaestionem non esse huius loci, sufficienter huic rei prospectum per tractatus pacis Germanicae, non esse, quod Gallia res suas immisceat bello Polonico, in quo hactenus nullam quam spectatoris partem sustinuit; hanc limitationem perpetuum fore paci Polonicae obicem et novorum bellorum fomitem; Suecos quoties libuerit hoc praetextu usuros ad inferendum nobis bellum sicque periclitaturam continuo Polonorum quietem aliaque id genus, quae an apud Polonos pacis avidos valitura sint nec ne, summe ambigo.

Subvereor etiam, ne tam Galli, quam Sueci inter alias conditiones hanc etiam stipulentur, ne aug^ma^ domus Austriaca ad Poloniae successionem adspiret, quod non Polonis minus quam nobis indecorum foret et pessimae consequentiae in praeiudicium liberae electionis. Delicatum tamen erit negotium, in quo summa dexteritate opus, ne vel ab illius coronae spe nunc et in posterum excludamur, vel, si huic puncto acrius insistamus, suspicionem Moscis aliisque aemulis affectatae successionis moveamus; probabile enim est, Suecos quidem et Gallos aperte, Hollandos vero et electorem clandestinis cuniculis huic nostrae exclusioni adlaboraturos; consultissimum erit hanc quaestionem dextre eludere, non tam per nos, quam mediantibus Polonis eosque contra hoc exstimulare, ut fortiter obsistant, ipsis clam suggerentes, hoc esse contra regni leges, quae non patiuntur,

ut vivo rege de nova electione mentio fiat, multo minus, exteris electioni futurae limites et restrictiones praescrib nec arduum erit per fidos senatores nobilitatem contra hc cendere, quasi ipsius iuribus summe derogaretur; hoc pacto, si domus Austriaca a Gallis excluderetur, exc pariter iri a domo Austriaca Galliam et Sueciam aliosque dem aemulos sicque libera Poloniae regis electio depe fieret ab hoc aemularum potentiarum aequilibrio et ad no pontificiae electionis redigeretur, nec Polonis postmodum rum foret, nisi ex propria gente sibi regem deligere. tamen in tanto negotio nihil absque expresso mandato vel loqui decet, omnino necessarium erit nos desuper i qua ratione (si casus prout omnino praevideo eveneri gerere debeamus. Quia vero praecipuus difficultatis nod S. M^{tem} V^{ram} maxime concernit, in puncto securitatis r quid circa illud tam de Polonorum quam aliorum. intenti detexerim, quidve e re M^{tis} V^{rae} fore censeam, humilli exponendum duxi.

Indesinenter quidem ablaboro, ut Polonis demo ipsorum securitatem cum nostra sic esse connexam, ut sibile sit M^{tis} V^{rae} status a Suecis invadi, quin Polonia novis cum Suecia bellis implicetur; ideo hoc potissim tractatibus efficiendum, ut sufficienter caveatur statibus M quod multi quidem ex prudentioribus optime capiunt, tamen putant, in stricto iuris rigore iuxta exactam pa normam se ad aliud praecise non teneri, quam ad effici ut S. M^{tas} V^{ra} eiusdemque regna ac provinciae haere hisce tractatibus comprehendantur ac cautelis omnibus tractatibus contentis frui debeant; si vero contingeret in cennium[1] Suecos mendicato aliquo praetextu quocunque regna vel terras M^{tis} V^{rae} aggredi, tunc se fore oblig ferenda ipsi auxilia, ad quae omnia se teneri fatentu illa praestituros constanter promittunt.

Propriam vero securitatem suam in restitutione l Prussiae fundant, quibus semel recuperatis, arduum erit regi Sueciae novam huic regno molestiam facessere; ad rem tamen securitatem omnino desiderarent, ut rex S inito cum ipsis foedere, arma sua contra Moscos coni

[1] intra decennium nachgetragen.

vel certe militem suum exautoraret; in utroque autem maximas praevideo difficultates. Ad primum enim vix sperare licet, regem Sueciae arma in Moscos conversurum, nisi ad hoc vi necessitatis compellatur, nec credibile est, Gallos unquam passuros, ut Sueci tam remotae ipsisque inutili expeditioni sese oppignorent, metuentes scilicet, ne S. M^{tas} V^{ra} Suecorum metu soluta, vires suas omnes in Galliam convertat; denique periculosum erit Suecis tale quid proponere, ne hoc ipso utantur ad alienandum a Polonis Moscum sibique reconciliandum. Si tamen Mosci hoc anno Rigam vel Revelium oppugnare niterentur, tunc omnino spes foret, regem Sueciae ad honestas cum Polonis conditiones, imo et ad ipsa contra Moscos foedera facile adactum iri. Casu autem quo Sueci ad foedus cum Polonis contra Moscos ineundum induci possent, certissime praevideo, Suecos omni conatu adlaboraturos, ut M^{as} V^{ra} eidem foederi accedat idque tribus de causis, 1° ut sint a Mosco securiores, 2° ut nos occupent, ne interea possimus vires nostras in Galliam convertere, 3° ut nos cum Mosco committant eumque nobis reddant infensum.

Ad exautorationem quod spectat, vix ulla spes elucescit regem Sueciae, bello unice natum, huic propositioni unquam praebiturum aures; si autem militem sub signis retineat, nunquam pura tranquillitate fruemur et in ipsa pace belli semper incommoda sumptusque patiemur: sustentandi enim erunt ingentes exercitus ad omnes occasiones intenti, nec regi Sueciae integrum erit diu otiosas propriis sumptibus alere copias, sed metuendum semper erit, ne tam[1] ex proprii genii impetu, quam ex ipsa necessitate compellatur ad quaerendam belli novam occasionem. Si vero induci possit ad exautorandum militem, periculosum erit, ne simulato contractu exercitum suum Gallis mancipet; ita tamen, ut facile sub eius semper potestate et generalium suorum ductu permaneat, ex quo peiora forte nobis incommoda sequerentur.

Ser^{mus} vero elector Brandenburgicus securitatis suae principia fundabit 1mo in pacis Polonicae tractatibus, 2° in foedere defensivo cum M^{te} V^{ra}, 3° in arcta coniunctione cum foederatis Belgii ordinibus ac principibus circuli Saxonici.

---

[1] Von metuendum — tam nachgetragen.

Ad Mtem Vram quod attinet, maior est quoad hoc difficultas, utpote in quam praecipuae Gallorum ac Suecorum machinationes collimare videntur. Si negotium Mti Vrae foret cum hostibus, qui aequitatis et rationis normam sequi certo crederentur,[1] sola tractatuum fides et iusiurandum sufficerent, nec aliud nobis optandum foret, quam Polonicis tractatibus includi eo modo ac forma, quam S. Mtas Vra in benigma sua instructione nobis clementer praescripsit; sed cum suspecta nobis esse debeat multis nominibus Suecorum fides, inconcussa nobis quaerenda videntur securitatis firmamenta, ne in perpetuum inquietam perplexamque vitam, novis semper Suecorum terriculis obnoxiam, trahere cogamur.

Et 1° quidem humillime censerem illam securitatem sic esse stabiliendam, ut non solum S. Mtas Vra tractatibus comprehendatur et Poloni ius sibi reservent ferendi ipsi suppetias, quoties opus fuerit, sed etiam, ut expresse declaretur, quod si rex Sueciae S. Mtis Vrae regna vel provincias vel cuiusvis alterius ex foederatis quocunque praetextu postmodum invaserit, tunc tam a Polonis, quam aliis foederatis hoc habitum iri pro expressa pacis infractione et ipso facto bellum Suecis declarandum;

2° ut rex Sueciae expresse renunciet tractatibus omnibus, si quos de invadenda cum Gallis augma domo Austriaca habuit promittatque, se nihil tale in posterum moliturum;

3° cum auxilia nobis a Polonis praestanda ad decennium tantum restricta sint, operae pretium foret, si in hac pacis occasione S. Mti Vrae plenius consuleretur, quod fieri posset, si vel nova cum Polonis pacta in perpetuum, vel saltem ad longius tempus sancirentur, vel antiqua, quae ipsi ab aliquot saeculis cum Polonia intercedunt, expressius declararentur, in quibus mentio quidem fit suppetiarum in casu necessitatis sibi invicem ferendarum; sed nulla illarum exstat determinatio, quod quidem ad maiorem cautelam hac occasione declarandum videretur, non speciali quidem tractatu, sed per additionem ad avita foederum antiquorum instrumenta;

4° praeter foedera defensiva, quae tam cum regno Poloniae, quam cum Sermo electore Brandenburgico nobis intercedunt, consultissimum videretur, si novum ac commune garan-

---

[1] certo crederentur nachgetragen.

tiae, seu evictionis foedus pro iis omnibus, quae in hoc pacis Polonicae tractatu constituentur, iniretur inter partes, ad quod etiam invitari possent foederati Belgii ordines, Ser[mus] Saxoniae elector aliique, quorum interest commerciorum libertatem instaurari et Poloniam ac imperium novis bellorum turbinibus non obiici;

5° si per mediatores tractetur ac collegii electoralis mediatio adhibeatur, optimum foret, si ipsorum etiam accederet fideiussio nec non etiam provinciarum Belgii unitarum, si M[ti] V[rae] lubeat earum mediationem acceptare; si vero absque mediatoribus tractare inter partes conveniat, quaerendum omnino videretur medium, quo ipsius imperii authoritas et fides aliqua ratione hisce tractatibus interponeretur, ut quisquis illos in posterum violaret, pro hoste et perturbatore pacis imperii sit habendus, ad quod S. M[as] V[a] plausibilia habebit media, ubi coronam imperialem adepta fuerit, si nimirum efficere dignetur, ut status imperii declarent, Poloniam pacis Germanicae tractatibus non otiose et indifferenter inclusam esse, sed totius imperii rationem postulare, ne vicini status ab ullo imperii membro eiusve statibus ac provinciis ullum patiantur incommodum; experientiam docuisse, quantum ex bello Poloniae, sine consensu imperii ex eiusdem ditionibus illato, in ipsum imperii corpus periculum emerserit ideoque, pace Poloniae eiusque foederatorum stabilita, ille in posterum hostis imperii censendus sit, qui sine illius consensu contra istam pacem aliquid attentabit.

Hisce quidem principiis videretur aliqualem fundari posse contra inquietum Sueciae regis bellandi pruritum securitatem, omnium tamen tutissimum foret, si ad rupium suarum antra posset relegari, quod arduum non erit, si Moscus et Hollandi conatibus nostris accedant; sin minus, tempori serviendum videretur ac potius cum probabili securitate paciscendum, quam ut diuturno ac periculoso bello nos involvamus.

Ad ipsam vero dissidiorum inter Polonos et Suecos materiam quantum exspiscari valeo, Poloni praetensiones suas iuxta rerum eventus ac successus armorum metientur; si bellum transferri possit in Suecorum provincias, tunc Poloni onere exercituum liberati et nova spe accensi non ad Prussiae solum, sed ad Livoniae recuperationem erigent animos; sed quia electore expeditionem Pomeranicam detrectante arduum erit belli molem in Suecos derivare, eo quidem casu et rebus sic stan-

tibus, animadverto illos omnino dispositos ad consentiendum paci, sequentibus conditionibus, quas alto tamen premi silentio necesse erit, 1° Ser^{us} rex cedet suas ad regnum Sueciae praetentiones eisque in perpetuum renunciabit; 2° rex et respublica Polonica cedent regi Sueciae pleno ac perpetuo iure Livoniam, prout illam ante haec bella possidebat; 3° contenti erunt restitutione Prussiae et si aliter recuperari nequeat, quam mediante aliqua compensatione, subolfacio, quod ad hoc etiam adduci poterunt, dummodo summa non sit exorbitans. In quam quidem sententiam Ser^a regina propendere videtur, tum ex praefervido pacis desiderio, cum ob privatos suos fines.

Ad praeliminaria quod attinet, praeter ipsam Galliae mediationem ipsis praeliminaribus praeliminarem, nonnullae aliae suborientur difficultates:

1° loca quidem Braunsbergae et Fraunbergae a Suecis designata Polonis non displicent nec Ser^{mo} electori, at M^{ti} V^{ae} nonnihil incommoda erunt, tum quod valde remota sint, tum quod bellicis operationibus, quae in Prussia instituentur, maximum allatura sint impedimentum, tum denique ob sumptus immensos eius plenipotentiariis subeundos ob incredibilem annonae caritatem. Polonici quidem ministri ad meam instantiam Posnaniam deligi non abnuunt, sed dubitant, an a Suecis acceptanda sit.

2° Sueci cupiunt, ut duobus in locis utriusque partis plenipotentiarii commorentur, Suecici scilicet in loco ipsis subiecto, velut Fraunbergae, Polonici vero eorumque foederati Braunsbergae, locus autem intermedius constituatur pro mediatoribus, quod omnino S. M^{tis} V^{rae} instructioni repugnat, quae uno in loco, in quo omnes conveniant, congressum institui iustissimis de causis desiderat; ex quo tertia nascetur difficultas.

3° quod rex Sueciae non facile patietur, ut in loco regi Poloniae subdito congressus fiat, nec consentiet etiam, ut in imperio tractetur, sicque arduum erit de loco iuxta iustructionis nostrae praescriptum convenire.

4° quoad titulos et sigilla regis Poloniae, cum haec difficultas in praeliminaribus componi nequeat, utpote ad ipsam controversiae substantiam spectans, praetensi mediatores hoc proposuere temperamentum, scilicet Ser^{mi} Poloniae regis plenipotentiarios consignaturos plenipotentias suas originales mediatoribus cum titulis omnibus solitoque sigillo, prout in tractatibus

Stumdorfianis usitatum fuit,[1] mediatores autem non eas quidem originaliter, sed earum tantum substantiam per extractum absque titulorum et sigilli mentione regi Sueciae vel eius plenipotentiariis communicaturos sicque utrique parti nihil derogatum iri; ad salvos conductus quod attinet, regem Sueciae iis non indigere, cum legati ipsius Fraunbergae sint commoraturi.

5ª difficultas in praevia declaratione consistit, quam Poloni ante omnia circa Prussiae restitutionem desiderant; licet enim rex Sueciae declararit, se excessurum e Prussia, hoc tamen nec satis authenticum est, nec satis clarum et ad conditionem compensationis restrictum, Poloni autem semper gratuitam et absolutam restitutionem praetenderunt ac licet ad ulteriora belli incommoda aliqua compensatione redimenda propenderent, optarent tamen ante omnia regis Sueciae praetensionem specificari, ne in congressibus possit ipsis illudere et eam in immensum extendere, sed hanc declarationem hactenus extorquere nequiverunt, et legatus Galliae hac de re nuper authentice requisitus, dextre illam quaestionem variis effugiis declinare conatus est, quod magnum quidem parum sincerae Suecorum intentionis indicium est, et quod congressuum potius speciem quam pacem ipsam desiderent; tandem tamen promisit legatus Galliae, se illam declarationem procuraturum, modo Poloni de tempore congressus statim convenirent;[2]

6ª circa foederatos; nam rex Sueciae Rakotzium et Cosacos ad hosce congressus admitti cupit, Poloni excipiunt, iam cum Rakotzio conventum, Cosacos vero esse Poloniae subditos; eadem etiam ratione Sueciae rex eludere poterit Polonorum praetentionem, qui regem Daniae inter foederatos suos nuncupantes, salvos conductus pro ipsius legatis postulant.

Super quibus omnibus, ut humillime proferam quod sentio, consultissimum omnium videretur, si per arcanas negociationes, mediantibus Ser^mis electoribus Moguntino et Saxone, conditiones omnes digererentur, antequam ad publicos congressus deveniamus, ne per longos circuitus circumducamur; multa enim ex solo congressuum apparatu Suecis commoda, nobis vero, si successu careant, damna emergere poterunt: 1° Moscus alienabitur, 2° hoc viam complanabit regi Sueciae

---

[1] Vertrag von Altmark bei Stuhm 1629 zwischen Polen und Schweden.

[2] Von tandem — convenirent nachgetragen, aber nicht von Lisola's Hand.

ad reconciliationem cum Mosco et foedus ad dividenda Poloniae spolia, 3° proclive erit Suecis hoc congressuum lenocinio factiones adornare apud Polonicam nobilitatem et eam forte a nobis, ipso rege invito, avellere.

Hoc etiam medio declinabimus mediationem Gallicam, quae nulli amplius erit usui, postquam mediantibus arcanis electorum officiis tractatus conditiones erunt omnino compositae.

Si tamen nulla ratione declinare liceat istos congressus, omnino necessarium erit, res ita disponere, ut ante omnia de puncto securitatis et foederatorum rationibus agatur; si enim patiamur, ut prius componantur dissidia inter Polonos et Suecos, periculosum erit, ne Poloni, postquam ipsis satisfactum fuerit, pacem iam prope delibantes, si postmodum quoad rationes foederatorum magnas animadvertant difficultates, facilius inducantur ad conclusionem quocunque modo maturandam, vel locus aperiatur factionibus, vel si duriores nos quoad punctum securitatis praebeamus, tota neglectae pacis invidia in nos recidat. Ideo consultissimum foret, si praememorati electores ante ipsos congressus de mediis securitatis utrinque stabiliendae cum rege Sueciae secreto convenirent iuxta superius adducta.

Ad haec omnia securius dirigenda, operae pretium videretur, si S. M^{as} V^{a} plenipotentiariis suis necessaria transmittere dignaretur mandata quoad puncta, quae hic sequuntur:

1mo Si rex Sueciae obfirmato animo insisteret mediationi Gallicae nec aliter tractare vellet ac Poloni diutius bellum ferre nollent vel minime possent, quid hoc casu nobis faciendum.

2° Si pro temperamento proponeretur, Gallos mediatoris officio non functuros, nisi inter reges Poloniae et Sueciae, nobis vero licitum fore speciales pro nobis deligere mediatores, an hoc admitti vel saltem tolerari posset.

3° An ordinum Belgii foederatorum mediatio sit a nobis admittenda, vel si reiicienda, quibus id fundare possimus rationibus, ne offendantur praefati status et invidia pacis neglectae in nos reiiciatur.

4° Si in congressibus commune foedus proponatur et armorum in Moscos coniunctio, an illud amplecti debeamus et quibus conditionibus, an vero omnino illud respuere.

5° Quid nobis agendum, si Galli per se vel per Suecos vellent immiscere res suas tractatibus Polonicis et praetendere,

ne rex Sueciae aliter obstringatur ad servandam nobiscum amicitiam, quam si pacis Osnabrugensis et Monasteriensis tractatus a nobis exacte observentur, vel nos expresse ligare velint, ne Ser^mo regi Catholico possimus ferre suppetias.

6° Si gallici legati, deposito mediatorum nomine, alio quovis titulo hisce congressibus interesse desiderent, vel iis etiam includi, quid nobis hoc casu faciendum . . .

CI.

Posen, 1658, Mai 31. (Orig.)

Erklärungen Friedrich Wilhelms. Forderungen seines Generals Goltz. Salvi conductus. Berathungen zu Buck. Ankunft Kolowrat's. P. S. Bemerkungen über die schwedischen, in Frankfurt vorgebrachten Klagen gegen den König von Ungarn und Böhmen.

. . . Rediit Berolino secretarius Ser^mi regis Morstinius cum declaratione Ser^mi electoris Brandenburgici ad puncta ipsi proposita, quod scilicet nulla ratione bellum incipere vellet in imperio, nisi prior a Sueco lacesseretur; 2do quod arma sua sit coniuncturus cum Polonis et nobiscum, si rex Sueciae in alterutrum bellum movere intenderet; 3^tio quod regi Sueciae passum per suas ditiones nullo praetextu aut ratione sit permissurus; 4to quod si rex Sueciae violenter passum per Marchiam sibi aperire vellet, tunc se hoc interpretaturum pro manifesta in imperio ruptura et arma in Suecos moturum, ubicunque locorum opus foret absque ullo amplius respectu; 5to necessaria transmisit mandata, ut miles suus in Prussia nobiscum iungeretur et hostiliter in Suecos ageret; 6to rogat, ut maturandis congressibus cum rege Sueciae operam navemus.[1]

Bald darauf kam der General Goltz im Auftrage des Kurfürsten und forderte 1° ut salvi conductus quantocius pro regis Sueciae legatis expedirentur, ne rex Sueciae praetextum ex dilatione nancisceretur traducendi nos apud imperii status; 2do instititit, ut pax cum Mosco quantocius stabiliretur, 3^tio ut juxta conventionem Velawiensem duci Radziwilio bona resti-

---

[1] **Ueber Morstein's** Sendung nach Berlin vergleiche Des Noyers 402; Urkunden und Acten, VIII., 283; II., 163 ff.

tuerentur.[1] *Es wurde ihm bisher keine Antwort gegeben. Bezüglich der salvi conductus wurde eine Berathung gehalten, in welcher den Franzosen ihr Verhalten in dieser Angelegenheit vorgeworfen wurde. Ihr Gesandter hätte zu Beginn des Monats April behauptet, diese und alle anderen Formangelegenheiten mit den Schweden geordnet und sie bewogen zu haben, bezüglich der salvi conductus mit der vom Kurfürsten von Brandenburg gewählten Form sich zufrieden zu geben, während sich jetzt herausstelle, dass dem durchaus nicht so sei. Lisola übersendet zugleich eine Copie der Antwort, welche dem französischen Gesandten ertheilt worden.*[2]

Cum S. M^{tis} V^{ae} maresalcus, comes a Montecucoli, intellexisset, Suecos expeditionem cum tot viribus in nos adornare, electoris auxilio diffisus et de coniunctione armorum parum tunc sperans consultum duxit revocare copias M^{tis} V^{ae} in Prussiam destinatas, eumque in finem ad Ser^{mum} regem expressum destinavit meque instanter rogavit, ut efficacissima quoad hoc adhiberem officia, quod sedulo et instanter praestiti, sed fluctuantibus in utramque partem regis et senatorum sententiis, nihil certi decerni potuit. *Es wurde daher eine Berathung am 30. zu Buck gehalten.*[3] *Lisola bemüht sich, vom Polenkönige und den Senatoren die den kaiserlichen Soldaten nothwendigen Lebensmittel zu erhalten. Kolowrat ist am 27. in Posen angekommen.*

P. S. Dum haec scriberem tradita mihi fuerunt S. M. V^{ae} mandata 14^{a} huius[4] una cum memorialibus, seu potius famosis

[1] Ueber diese Sendung des brandenburgischen Generaladjutanten v. d. Goltz vergleiche Urkunden und Acten, VIII., 358 f.

[2] In der durch Trzebicki dem französischen Gesandten überreichten Antwort vom 18. Mai wird die Geschichte der salvi conductus ausführlich behandelt und dann die Erklärung abgegeben, dass, bevor die Restitution der Eroberungen, die Polen verlangt, von den Schweden nicht bestimmt zugestanden werde, Friedensverhandlungen nicht stattfinden könnten.

[3] Ueber die Thätigkeit Montecuccoli's im schwedisch-polnischen Kriege, auf welche er in seinen Memoiren keine Rücksicht nimmt, und die auch in dem neuen Werke: Campori, Vita di Montecuccoli, Firenze 1876, durchaus ungenügend behandelt ist, liegt mir ein reiches Material vor, das ich in anderem Zusammenhange zu verwerthen gedenke. Für die Beziehungen Montecuccoli's zu Friedrich Wilhelm vergleiche Urkunden und Acten, VIII., 355 ff.

[4] In der Weisung vom 14. Mai berichtet der Kaiser über Björnclaw's Vorgehen in Frankfurt, dessen Bemühungen, den Kaiser zur Zulassung der französischen Mediation, vornehmlich durch Einwirken des Mainzers und

libellis Suecici ministri;[1] obstupui ad effrictam hominis conviciandi licentiam, nec intermittam intra biduum exactam ac genuinam circa haec falsissima allegata informationem transmittere. Interea multa quoad haec ex praesenti hac relatione hauriri poterunt lumina; efficiam quoque, ut Ser^mus^ rex Poloniae scribat ad electorem Moguntinum eique falsitatem istorum omnium et tam suarum quam nostrarum intentionum sinceritatem demonstret. Miserabilis certe est imperii moderna conditio, in qua haec impune licent, imo fidem inveniunt. Refellam illa, Deo iuvante, luce meridiana clarius. Si Ser^mi^ electores serio promotum cupiunt pacis negotium et saluti suae ac imperii consulere, tuta ad hoc nulla via est, quam si mature caput imperio praeficiant seque ipsi arctissime uniant; caetera merae videntur illusiones.

CII.

Posen, 1658, Juni 12.[2] (Orig.)

Erklärungen der Polen in der Friedensangelegenheit. Schwierigkeit, das kaiserliche Interesse zu wahren, sei es, dass Polen sich auf die Seite Schwedens oder Russlands schlägt.

Audienz beim König und der Königin am 3. Juni. Allerseits allgemeine Versicherungen der Friedensliebe. Am folgenden Tage Unterredung mit den polnischen Deputirten, deren einer, der Prokanzler Trzebicki, auf Verlangen Kolowrat's einen Bericht über die bisherigen Friedensverhandlungen gibt, aus dem hervorgeht, dass die Polen zwar Alles gethan, um den Frieden zu Stande zu bringen, von den Schweden aber nicht die nöthige Sicherheit erhalten hätten, um die Verhandlungen mit ihnen, ohne die

---

Sachsens zu vermögen, was der Kaiser aber nicht zugibt. Im Uebrigen aber firma sententia est, ut tractatus illi cum Suecis inchoentur et continuentur.

[1] Memoriale Björnclaw's vom 4. Mai 1658, abgedruckt u. A. Diarium Europaeum, I., 756 ff.

[2] Kolowrat und Lisola. Kolowrat hat dem Namen nach wohl die erste, thatsächlich aber die zweite Rolle bei den Verhandlungen gespielt. Die Berichte sind von Lisola verfasst und tragen ganz das Gepräge seines Styles.

grösste Gefahr für ihr eigenes Wohl, aufnehmen zu können.[1] *Die kaiserlichen Gesandten rathen zum Beginne der Verhandlungen mit Schweden, damit dieses nicht behaupten könne, Polen sei gegen den Frieden. Die Polen aber behaupten, die Verhandlungen mit Schweden nur dann aufnehmen zu können, wenn sie der ehrlichen Friedensabsichten derselben versichert seien; sonst würden sie lieber mit den Russen sich verbinden, aus welcher Einigung ihnen mehr Vortheile erwachsen würden als aus der mit Schweden.*

Ad haec post varios hinc inde discursus, cum praecisam et cathegoricam urgeremus declarationem, quid ulterius circa propositos cum Suecis tractatus facere intenderent, quave ratione hoc negotium (aliquando tandem sopiendum) componi posse ducerent, hanc praecisam accepimus resolutionem:

1° Ob rationes iam allegatas Polonos non posse absque evidentissimo discrimine ad congressum publicum devenire, nisi prius sint certi de satisfactione, quam rex Sueciae praetendit; ideo antequam ulterius procedatur, opperiendum omnino regis Sueciae responsum ad legati Gallici litteras, vel ad baronis Schwerini instantias, qui eum potissimum in finem ad regem Sueciae a Ser^mo^ electore Brandenburgico fuit destinatus, cuius reditus in dies exspectatur.[2]

2° Si responsum tolerabile advenerit ac cathegoricum, ita ut probabilitas aliqua sinceritatis et veri ad pacem desiderii appareat, concedentur statim salvi conductus, in ea quidem forma, prout in tractatibus Stumdorffianis cum rege Gustavo conventum fuit, nisi Sueci velint stare temperamento ab ipsomet Schlippenbachio excogitato, ut scilicet contenti sint salvis conductibus Ser^mi^ electoris Brandenburgici.

3° Si tamen nec antiquae et usitatae formae nec temperamento, quod Schlippenbachius proposuit, velint acquiescere, Ser^mus^ rex Poloniae, modo Sueci recto pede pergant, in M^tis^ V^ae^ gratiam et studio promovendae pacis, non erit alienus ab omni temperamento, quod aequum iudicabitur; ne tamen illis salvis conductibus abuti possint ad seminandas apud Moscos suspiciones, praefati salvi conductus depositi manebunt ad manus alicuius principis neutralis, qui illos ad conclusionem usque

---

[1] Vergleiche Des Noyers l. c., 407 ff.
[2] Für diese Sendung vergleiche Urkunden und Acten, VIII., 242 ff.

tractatuum servabit et legatis Suecicis de omnimoda securitate idonee cavebit.

4° Si vero a rege Sueciae ante futura Poloniae comitia nullum vel ambiguum quoad hoc punctum responsum elici queat vel talis sit eius praetensio, quae vires Polonorum superet nec ad executionem deduci possit, tunc ex tali declaratione certam deducent consequentiam, Sueciae regem non pacem sed captiosos tantum et fraudulentos congressus ad fines alios suos sectari et tunc inevitabile prorsus erit, quin rex et respublica Polonica ad tractatus Moscowiticos, deputatis iam commissariis, episcopo Vilnensi,[1] palatino Plockowiensi[2] et generali Gonsiewskio cum aliis duobus absque mora concludendos, animum convertant et in ultimum cum ipsis Suecorum excidium conspirent.

Zum Zeichen seiner Friedensliebe und der Aufrichtigkeit dieser Erklärung, wird der König auch an das Reich, den Kaiser und die Kurfürsten einen Bericht über die bisherigen Friedensverhandlungen senden. Der König und die Königin haben sich mit diesen Beschlüssen einverstanden erklärt. Der französischen Mediation haben die Vertreter Leopolds in dieser Berathung absichtlich nicht gedacht.

Haec est summa ac series rerum hactenus a nobis gestarum, quoad praesens negotium pacis, arduum certe ac delicatum, in quo variae ac inter se pugnantes circumstantiae concurrunt, quas cum instructionibus nostris combinare difficillimum accidet.

Primo enim demandatur nobis, ut maturemus congressus, ut salvos conductus procuremus pro Suecicis legatis, ut mediationem Gallicam excludamus. At, si congressus accelerentur, metuendum est, ne sequatur subito ruptura Moscorum cum Polonis; si removeamus obstacula ex parte Polonorum, tunc unicus obex remanebit ex parte nostra ratione mediationis Gallicae sicque tota negotii protracti vel abrupti invidia in M^{tem} V^{am} recidet. Si salvi conductus a Polonis concedantur, antequam complanatum fuerit punctum mediationis Gallicae, tunc legati omnes conferent se ad locum destinatum; si ibi compareamus,

---

[1] Joannes III., Dowgials Zawisza.

[2] Joh. Casimir Krasinski; vergleiche Rudawski l. c., 415.

toleranda erit mediatio Gallica, si absimus, periculum ingens suberit, ne nobis praeteritis ad tractatus procedatur.

2° Praeterea iniungitur nobis, ut impediamus, ne Poloni dent Mosco successionis assecurationem, at Moscus, si optata assecuratio denegetur statim coniungetur Suecis et bellum Polonis ac nobis unitis viribus inferet sicque nec cum Sueco nec cum Mosco pax conciliabitur. Moscum diutius inani spe lactare difficile est, at certe inevitabile, quin Poloni cum alterutro tractent, nec nobis etiam conduceret, si hoc regnum a binis simul hostibus obrueretur, quo pacto Moscus non successionis tantum spem, sed ipsam regni possessionem realiter armis assequeretur, quod longe nobis funestius accideret.

3° Sueci in imperio eo tendere videntur, ut persuadeant statibus, se pacem cum Polonis expetere, Polonos vero ab ea esse aversos; periculum autem maximum est, ne eodem simul tempore iactitent apud Moscos, se a Polonis de pace sollicitari eamque ab regis Sueciae arbitrio omnino pendere sicque inter binos navigamus scopulos, quibus declinandis, ut tutam et mediam viam ineamus, non ordinaria cautela ac dexteritate opus.

Die Gesandten erbitten sich Aufklärung über die Absichten des Kaisers. In jedem Falle, ob man sich nun auf die Seite der Russen oder auf die der Schweden schlägt, entstehen für den Kaiser Vor- und Nachtheile.

Ex pace Moscowitica sequetur periculum successionis Poloniae, ex qua quidem innumera in M^{tem} V^{am} redundare possent incommoda eiusque status barbara illa et superba vicinitate infestari. At periculum illud remotum est ac incertum nec remedio prorsus caret, certa autem et realia in tempus praesens emanarent inde commoda. Polonia enim reuniretur, Suecia infestaretur, potentia M^{ti} V^{ae} inter caeteras omnes maxime suspecta infringeretur, Gallus Suecico destitueretur praesidio, bellum haereditariis S. M^{tis} V^{ae} provinciis imminens averteretur et interea, dum Moscus et Sueci inter se committerentur, M^{tis} V^{ae} arma libera manerent ad quascunque alias operationes, quas propria et aug^{mae} domus suae ratio exigeret.

Ex pace Suecica praesens Germaniae sequeretur tranquillitas, imperium et M^{tis} V^{ae} status eximerentur vicini incendii periculo, Moscus a suspecta praetensione repelleretur, at e contra dubia Sueci ad pacem intentio, incertus omnino congressuum eventus (est), qui non sine periculo inchoari, non absque damno

dissolvi et aegre cum plena securitate concludi poterunt. Pax Moscowitica Suecicam pacem vel Suecorum oppressionem; pax vero Suecica bellum Moscowiticum et Cosacicum trahet.

Ex Suecica pace facile sequi posset ultimum exterminium regis Daniae, dominium maris Balthici et invisae potentiae incrementum. Si rex Sueciae copias retineat, M^{as} V^{a} nulla unquam ratione suas poterit dimittere et in ipsa pace belli damna sumptusque patietur. Si vero Suecus illas exautorare cogatur, transcribere poterit illas in Gallos in aug^{mae} domus perniciem.

Optimum quidem fore videretur, si dextre ita cum Mosco dirigantur negotia, ut contentus sola illa commissione, quam petit, pax cum ipso concludatur et arma ipsius impellantur in Livoniam, negotio successionis ad futura comitia rejecto, quorum conclusio iuxta rerum exigentiam vel protrahi, vel eludi, vel impossibilibus coarctari[1] conditionibus poterit, dum interea mediantibus Moscorum diversionibus arma Suecorum a nostris amoliemur cervicibus eosque ad sincera pacis consilia adigemus . . .

In utroque casu, sive M^{as} V^{a} Moscoviticam pacem sive Suecicam amplectatur, multa erunt consideranda. *Was den Schwedenkönig betrifft, wäre es gut, wenn er durch eine dritte Person ausgeholt und ihm mitgetheilt würde,* Polonos non posse cum ipso pacem inire, quin se bello Moscowitico et Cosacico implicent; ideo necessarium esse, ut certi sint de Suecicis auxiliis, antequam huic se Moscorum periculo committant, medium itaque inter haec duo nullum suppetere, quam ut vel arma sua cum Polonis statim coniungat in Moscos, vel Poloni cum Moscis et Cosacis in Suecos tota mole irruant. Si talis stimulus regem Sueciae ad maturanda pacis nobiscum consilia non permoveat, signum evidens erit, ipsum incurabili bellandi contra nos pruritu laborare.

Sie bitten um genaue Instruction für das von ihnen einzuschlagende Verfahren, wenn der Schwedenkönig nicht ohne die Mediation Frankreichs mit Polen verhandeln lassen wolle.

Wenn der Kaiser aber das Bündniss mit Russland vorzieht, dann wird es nothwendig sein, Jemanden von seiner Seite aus zu den Verhandlungen nach Wilna zu senden, sei es öffentlich als

---

[1] Nachgetragen.

de quibus in communi relatione nostra specificam facturi sumus mentionem. In praememorata autem speciali instructione nonnulla mihi futurae meae in posterum directionis principia proponuntur, quibus, quantum per rerum ac temporum circumstantias licebit, exactissime insistam, 1° quidem e re M^tis V^rae esse, ut congressus Polono-Suecicus maturetur; hoc quidem semper ita in mente habui, sed cum mihi expresse demandatum fuerit 1° ut omnino caverem, ne causa communis praecipitaretur, 2° ut Gallicam mediationem absolute excluderem, 3° si Poloni induci non possent ad tractandum sine mediatoribus, tunc nomine M^tis V^rae mediationem Ser^orum electorum Moguntini et Saxonis proponerem, minime mihi licuit promovere congressus, quin haec quae mihi praecise incumbebant, fuissent conciliata, cumque eo Polonos adduxissem, ut consentirent ad congressus sine mediatoribus ineundos, modo rex Sueciae ad hoc etiam disponi posset, expectandum erat quoad hoc a M^te V^ra responsum, quid nempe effectum apud regem Sueciae fuisset et suspendendi interea congressus, qui ante hasce difficultates complanatas non poterant tunc institui absque evidenti causae communis praecipitandae periculo, quod mihi in primis iuxta instructionem meam cavendum erat; qua in re credidi omnino me secutum fuisse veram M^tis V^rae rationem et mandatum.

*Ad Moscos quod attinet, V^a Regia M^tas tam ex humillimis meis relationibus, quam ex privatis ad comitem Portia litteris clementer observare poterit, me in illa semper constanti opinione fuisse, pacem et arctam cum Moscis coniunctionem quocunque pretio ineundam esse; quia tamen per binas M^tis V^rae instructiones mihi expresse demandatum fuerat, 15^a scil. 26^a Aprilis, quatenus omnem operam adhiberem, ne Moscoviae duci ulla Polonicae successionis assecuratio daretur, secutus sum hanc normam ex coeca obedientia, nec putavi aliud mihi licere, quam directe insistere traditis mihi principiis; iam vero, cum ex recentissima instructione 29^a Maii animadvertam, S. M^tem V^ram in id propendere, ut quocunque modo pax cum Moscoviae duce ineatur, tanto alacrius in posterum huic mandato incumbam, quo iuxta rerum et circumstantiarum seriem nihil M^ti V^rae conducibilius fieri posse animadvertam. Elicio autem ex praefata instructione clement^mam M^tis V^rae intentionem esse, ut utrique simul operam demus, promovendis nempe congressibus Suecicis et paci cum Moscis concludendae, ut imperio constet de nostr

CIV.

Posen, 1658, Juni 18. (Orig.)[1]

Unterredung mit Johann Casimir. Erklärungen desselben bezüglich Rey's.

Befehle vom 29. Mai, 2., 3. und 12. Juni erhalten.[2] *Haben den König in einer Audienz von dem Inhalte in Kenntniss gesetzt,* tam circa propositiones et colloquia ratione pacis et mediationis Gallicae cum Sermis electoribus Moguntino et Saxone habita, quam quoad tractatus Vilnenses, nec non etiam iniunctas nobis querelas quoad libellum a Polonis (ut fertur) contra Mtis Vae exercitum Francofurti vulgatum,[3] nec non circa modum agendi cancellarii Rey, Polonici ablegati. *Der König schien über das Libell erzürnt, bittet um genaue Erforschung des Autors, den er bestrafen wolle, und verweist bezüglich der übrigen Fragen die Gesandten an eine Commission. Die Gesandten erklären darauf, wie nothwendig sie eine genaue Instruction bezüglich aller Fragen bedürften, und bitten um eine solche.*

CV.

Posen, 1658, Juni 19. (Aut.)

Rechtfertigung seines bisherigen Vorgehens in der Friedensangelegenheit. Kritik der kaiserlichen Weisung.

Per cursorem expressum tradita mihi fuerunt clementissima Sae Mtis Vrae mandata 29. Maii ad me specialiter directa una cum aliis instructionibus ad collegas meos et me destinatis,

---

[1] Kolowrat und Lisola.

[2] Diese Weisungen waren Ergebnisse des Votum Deputatorum vom 26. Mai, in welchem beschlossen wurde, Lisola und seine Mitdeputirten darüber aufzuklären, dass der Kaiser die Verzögerung der Friedensverhandlungen nicht, die Einigung Polens mit Russland dagegen sehr wünsche, wenn auch so, dass dem Kaiser nicht jede Hoffnung auf Succession in Polen benommen werde. Von der Intermediation des Reiches ist nichts zu hoffen. Die Mediation der Staaten ist wo möglich abzuweisen, die Cromwell's unter jeder Bedingung.

[3] Dieses Memorial wurde dem Vertreter Polens in Frankfurt Olszewski zugeschrieben. Abgedruckt u. A. Rudawski l. c., 404 f.

Posen,[1] *Prazmowski und Morstein. Am 28. fand die erste Sitzung statt, in der die kaiserlichen Gesandten die zu Frankfurt gepflogenen Verhandlungen den polnischen Abgeordneten erzählen und insbesondere sich gegen die von Rey verbreitete Ansicht, als ob der Kaiser mit der französischen Mediation unter den bekannten Beschränkungen einverstanden wäre, aussprechen, sich ferner über die Verhandlungen mit Russland äussern, die Nothwendigkeit, mit den Kosaken sich zu einigen, betonen, um Mittheilung der zwischen Polen und Schweden schwebenden Verhandlungen bitten und nochmals die Klagen gegen Rey vorbringen. Am folgenden Tage antwortet Trzebicki im Namen des Königs und berichtet, dass die ersehnte Antwort vom Schwedenkönige bezüglich der salvi conductus noch nicht eingelangt sei. Auf das, was die kaiserlichen Gesandten bezüglich der französischen Mediation gesagt, haben die Polen nicht geantwortet;* **bezüglich der vom Kaiser gewünschten Einigung mit Russland und den Kosaken erklären sie sich einverstanden;* non intermissuram M[tem] Suam quantocius novam instructionem expedire ad plenipotentiarios suos, quatenus Moscis significent propensam M[tis] V[ae] conciliandae cum ipsis et Polonis paci et arctae unioni ineundae intentionem propalent deleantque suspiciones, quibus Sueci ipsorum animos impleverunt.*

Das Benehmen Rey's wird gerügt und hervorgehoben, dass der König den Olszewski, der als Autor des polnischen Libells angegeben worden, von seinem Hofe verbannt habe. Auf die Bitten Olszewski's, der seine Unschuld betheuert, erwirken ihm die kaiserlichen Gesandten, die auch nicht von seiner Schuld überzeugt sind, Verzeihung beim Könige aus. Rangstreitigkeiten mit dem französischen Gesandten.[2]

Serenissima regina diu iter Berlinense, quod pridem Ser[mo] electori Brandenburgico promiserat, eluctata, iteratis tandem electoris precibus, ad illud suscipiendum adducta fuit; sed arcanum fuit aliud motivum, quod ipsi potissimum ansam dedit, ut nimirum Ser[mum] electorem ad actualem armorum coniunctionem et promovendos ad Albim exercitus foederatos disponat, ut hoc pacto Poloniam liberet onere sustentandarum copiarum et regem Sueciae ad conspectum tanti exercitus facilius ad

---

[1] Joh. Lesczynski.

[2] Vergleiche darüber Des Noyers l. c., 417.

honestas pacis conditiones inducat.[1] *Die Gesandten melden von den Kriegsplänen der Polen, die darauf hinausgehen, die kaiserlichen Truppen aus Polen zu entfernen, da sie die Last derselben nicht ertragen können.*

Scopus itaque Ser^mae^ reginae est, ut Ser^mum^ electorem Brandenburgicum ad hanc armorum coniunctionem et exercitus motionem inducat, nullatenus dubitans, quin iuxta conventionem Berolinensem exercitus noster ad caeterorum foederatorum requisitionem commune consilium amplectatur et executioni demandet iuxta declarationem hac de re saepius a comite Montecuculi factam, se in mandatis habere ea omnia exequendi, quae ex communi foederatorum consilio in rem communem necessaria viderentur. Qua de re Ser^{mam} M^{tem} V^{am} humillime monendam censuimus, ut si aliquid in contrarium habuerit, tempestive possit eos, quorum intererit, novis mandatis instruere. Ex his omnibus et ab ipsa negotiorum in dies emergentium natura, S. M^{as} V^{a} facile coniiciet, quantopere intersit, aulam Brandeburgicam hoc tempore nunquam esse vacuam idoneo M^{tis} V^{ae} ministro, qui rebus, quae illinc agitantur invigilet, vacillantem principis animum dirigat et hostium factiones dissipare studeat. *Trzebicki, der bisherige Prokanzler, wird demnächst resigniren; an seine Stelle tritt Prazmowski,[2] eine Creatur der Königin. Lubomirski hat Jemanden nach Wien geschickt. Es wäre angezeigt, wenn man demselben glauben machte, dass Lubomirski beim Kaiser in der grössten Achtung stehe. Der Abgeordnete der Kosaken, Wychowski,[3] hat Auftrag, mit den Polen ein Bündniss zu schliessen und die Schweden zum Bunde mit Polen und zum Kriege gegen Russland zu bewegen. Der Polenkönig hat beschlossen, ihn aber nicht zum Schwedenkönige gehen zu lassen, aus Furcht, dieser könnte ihn durch Bestechung ganz für sich gewinnen. . . .*

---

[1] Ueber diese Reise der Königin vergleiche Des Noyers 418 f.; Pufendorf, l. c., VII., §. 50; Urkunden und Acten, II., 172 ff.; Rudawski 464.

[2] Nicolaus Prazmowski, bald darauf Grosskanzler; vergleiche Urkunden und Acten, IX., 27, und für diese Ernennungen Des Noyers l. c., 429.

[3] Joh. Wychowski; vergleiche Urkunden und Acten, IX., 34.

CVII.

Warschau, 1658, Juli 14. (Orig.)[1]

Französische Mediation. Erklärungen Johann Casimirs über die geringe Aussicht eines Friedens mit Karl Gustav. Rey. Aussicht einer Einigung Polens mit den Kosaken.

Befehle vom 12. und 15. Juni erhalten. Haben aus denselben entnommen, wie sie sich bezüglich der französischen Mediation benehmen sollen. Sie werden sich darnach richten, submississime tamen exponendum duximus, quod cum verendum sit, ne si hoc punctum complanandum in ipso congressuum limine reservemus, ita ut res eo usque progrediatur, ut nulla amplius inchoandis tractatibus difficultas supersit quam in mediatione Gallica, maximum periculum incurremus, ne caeteris omnibus interessatis illam admittentibus et ad pacem anhelantibus, res tunc non amplius futura sit in arbitrio nostro, sed aliorum raptu violenter trahamur, neve temperamenta a nobis proponenda minime tunc audiantur, nobisque licet reclamantibus. introducatur mediatio Gallica, ita ut ad hanc redigamur necessitatem, ut vel illam tollerare, vel a tractatibus recedere, vel illis saltem moras iniicere debeamus. *Sie bitten daher um Instruction, was sie thun sollen, wenn ihr Vorschlag bezüglich der französischen Mediation nicht angenommen und man trotzdem zu weiteren Verhandlungen schreiten würde.*

Am 9. haben die Gesandten Audienz und bringen die Wünsche des Kaisers vor; der König betheuert seine Friedensliebe, doch sei wenig Aussicht, dass Schweden Frieden schliessen werde; trotzdem werde im Reichstage mit den Verhandlungen mit Russland, Schweden und den Kosaken begonnen werden. Die kaiserlichen Gesandten rathen insbesondere zum Abschlusse des Friedens mit den Kosaken, worauf der Polenkönig seine Geneigtheit und die Hoffnung auf Erfolg kundgibt. Auf die Klagen der Gesandten wegen des unziemlichen Benehmens Rey's erklärt der König, denselben strafen zu wollen. Russische Gesandte, die an den Wiener Hof reisen, sind hier.[2] *Doch konnten die Gesandten den Zweck ihrer Mission noch nicht erfahren. Am 20. haben die Berathungen des Reichstages begonnen.*

---

[1] Kolowrat und Lisola.

[2] Jakob Mikiti Elisarow und Secretär Juan Pescow; vergleiche Rudawski l. c., 440 f.

CVIII.

Warschau, 1658, Juli 22. (Orig.)[1]

Verhalten Lisola's während der Verhandlungen des Reichstages. Verschiedene Aeusserungen über die geringe Aussicht eines Friedens mit Schweden. Johann Casimir gegen die Sendung Fragstein's nach Wilna. Kriegsnachrichten.

Befehl vom 27. Juni erhalten;[2] *Lisola wird in einer besonderen Weisung ermahnt, darauf zu achten, dass beim Reichstag* 1mo ne quid statuatur in M^{tis} V^{ae} et foederum detrimentum; 2° ut M^{as} V^{a} in pace Moscovitica comprehendatur, 3^{tio} si foedus cum Mosco ineundum proponatur, ne illi nos immisceamus, sed rem totam ad M^{tem} V^{am} per expressum deferamus, relicto ipsi dextre aditu, ut pro libitu eidem foederi accedere possit, vel illud declinare, tum etiam, quid circa commissionem Vilnensem S. M^{as} V^{a} Fracsteinio et Bewero Van der Binne demandaverit; quidve mihi hac in re apud Ser^{mum} regem eiusque plenipotentiarios efficiendum committatur, quid denique ratione ablegati Polonici magis ac magis in dies insolescentis exponendum occurrat. . . . *Kolowrat hat mit dem Könige wegen der Friedensangelegenheit mehrere Unterredungen gehabt und Johann Casimir ihn auf die geringe Wahrscheinlichkeit einer Einigung mit Schweden aufmerksam gemacht, da die Schweden offen erklären, Preussen nicht zurückgeben zu wollen und die Vermittlung des kurfürstlichen Collegiums zurückweisen,* se autem regi Sueciae per legatum Hollandicum[3] significari curasse, ut si vel unicus tantum superstes foret Polonus, illum adhuc pro Prussia pugnaturum. *Aus den Schreiben des polnischen Residenten im Haag,*[4] *die Lisola gelesen, sowie aus Briefen Schwerin's geht ebenfalls die geringe Friedensneigung der Schweden hervor. Die hier weilenden Gesandten Frankreichs und Hollands haben sich auf diese Nachrichten hin zum Schwedenkönige begeben, um eine*

---

[1] Kolowrat und Lisola.

[2] In dieser Weisung vom 27. Juni erklärt der Kaiser unter Anderem, dass er bezüglich der Securität in dem Friedenstractate als ein confidenter und mit im Krieg Begriffener mit allen Königreichen und Ländern nicht weniger als der König und die Krone Polen selbst eingeschlossen und versichert sein wolle.

[3] Ysbrandt.

[4] Pinocci.

günstige Erklärung von ihm zu erlangen, die Polen aber haben beschlossen, die Verhandlungen mit Russland noch vor der Rückkehr dieser Gesandten fortzuführen und wo möglich abzuschliessen, si tamen ante conclusionem favens et cathegoricum a rege Sueciae responsum adveniret, ex quo solidum aliquod cum Suecis concludendi fundamentum appareret, tunc facile mutari posset facies rerum et tractatibus Suecicis initium dari, sed sine evidenti quasi certitudine non committent se negociationi Suecicae cum periculo Moscos alienandi. *Die Verträge mit Russen und Kosaken suchen die Polen abzuschliessen, doch fürchten sie die Successionsangelegenheit. Der König verspricht Alles, was auf die gemeinsamen Interessen Bezug hat, Lisola mittheilen zu wollen. Er ist gegen die Sendung Fragstein's zu den Unterhandlungen mit Russland, weil die Russen, wenn Fragstein, den sie kennen und der ihnen nicht genehm ist, im Gefolge der Polen sich befände, gegen diese Verdacht schöpfen würden; doch ist er bereit, einen andern Oesterreicher auf diese Weise den Verhandlungen beiwohnen zu lassen;* conabimur efficere, ut Bewerus ad hanc functionem admittatur, qui licet Moscis notus, cum tamen ministri publici charactere non fuerit insignitus, facilius latere poterit, vel saltem ipsis persuadere, se in Polonici alicuius legati servitium transiisse.

Einige Kriegsnachrichten, vornehmlich die Unterstützung Souches' betreffend. Bezüglich Rey's verspricht der König neuerdings strenges Verfahren.

CIX.

Wiasdowa, 1658, August 8. (Orig.)[1]

Die Zulassung eines kaiserlichen Gesandten bei den Verhandlungen zu Wilna ist nicht durchzusetzen. Vorsorge beim Abschlusse des polnisch-russischen und polnisch-kosakischen Bündnisses. Mediation Cromwell's. Verhandlungen der Abgesandten des kurfürstlichen Collegiums. Berathungen mit Hoverbeck. Rey.

Der Versuch, Bewer van der Binne im Gefolge der Polen an den Berathungen der Polen und Russen theilnehmen zu lassen, ist gescheitert; die polnischen Commissäre hatten zu viel Angst

[1] Kolowrat und Lisola.

und den Gesandten schien es nicht räthlich, gar zu heftig darauf zu bestehen. Die Gesandten berichten von den polnisch-russischen und den polnisch-kosakischen Verhandlungen; sie haben darauf gesehen, dass den polnischen Gesandten eingeschärft wurde, ut S. M^{tem} V^{am} eiusque successores, regna et provincias non generali tantum clausula cum aliis foederatis, sed speciali et expressa comprehendi curent in hac pacificatione . . . et praeterea, ut in foedere cum Moscis ineundo aditum relinquant apertum pro aliis Poloniae foederatis, ita ut ipsis liberum sit eidem, si ita libuerit, accedere. *Bezüglich der Pläne Hollands und Frankreichs verweisen die Gesandten auf Lisola's Memoriale vom Mai des Jahres.*[1] *Kolowrat berichtet über seine Audienz beim Polenkönige, bei welcher Gelegenheit dieser ihm von der beabsichtigten Mediation Cromwell's Mittheilung macht. Die Gesandten bitten um Weisung, wie sie sich diesem Antrage gegenüber zu verhalten hätten. Die Gesandten des kurfürstlichen Collegiums haben in ihrer Privataudienz beim Könige und vor den Senatoren ihre Friedensermahnungen vorgebracht.*[2] *Bestimmtes über den Erfolg ist noch nicht zu sagen,* hoc solum nunc asserere licet, quod mira Polonis accidat et ingrata prorsus armistitii propositio, qua nihil rebus nostris deterius, nihil Suecicis conducibilius fore praesumunt. *Mit den kaiserlichen Gesandten haben die kurfürstlichen noch gar nicht verkehrt.*

Overbökius vero Ser^{mi} electoris Brandenburgici legatus recenter huc missus, statim nos seorsive visitavit asseruitque, se expresse in mandatis habere, ut arctam nobiscum coleret confidentiam. . . . Summe sollicitus est, ne rex Sueciae subito impetu in Prussiam Ducalem penetret,[3] antequam ipsi possimus occurrere; ideo petit pontem exstrui ad Vistulam prope Bitgoscium, naves aliquot offerens in hunc usum, meque a Collowrath rogavit, ut mea quoad hoc apud Polonos interponerem officia; mihi vero a Lisola insinuavit, S^{tem} Suam desiderare, ut iuxta mediatoris quod gesseram officium instarem apud comitia pro ratihabitione tractatuum Welaviensium; ad quod excepi, consultum mihi videri tantisper praestolari, quid Poloni ad

[1] Siehe Nr. C.

[2] Ueber diese Mission der vier kurfürstlichen Gesandten vergleiche Des Noyers 427; Pufendorf l. c., lib. VII, §. 61.

[3] Vergleiche dafür auch das Schreiben des Kurfürsten an die Königin von Polen, ddo. 3./13. August 1658, in Urkunden und Acten, VIII., 286 f.

propositam a rege praefatorum tractatuum et nostrorum etiam foederum ratihabitionem sint deliberaturi, ne intempestiva adhibendo officia videamur de ipsorum intentione dubitare et causam nostram nimia sollicitudine debilitemus; si vero postmodum difficultas aliqua ab ipsis iniiceretur, nos tunc communicato consilio, quod in rem foret, acturos et dicturos; cui rationi acquievit.

Die kaiserlichen Gesandten beklagen sich beim Polenkönig, dass er Rey nicht nur als Gesandten in Frankfurt belasse, sondern ihm sogar die Ehre übertragen habe, dem Kaiser zur Wahl zu gratuliren. Der König entschuldigt sich mit Mangel an Zeit und Geld, Jemanden eigens dazu hinzuschicken. Die Belagerung von Thorn schreitet fort.

CX.

Wiasdowa, 1658, August 25. (Orig.)[1]

Verhandlungen mit den Polen bezüglich des kaiserlichen Heeres. Stimmung der Polen. Nachrichten über die Ansprüche Karl Gustavs. Mittheilungen des holländischen Gesandten über dessen Pläne. Nachrichten aus Wilna.

Seit ihrem letzten Berichte war ihre Hauptsorge, ne vel in pacis negotio vel quoad bellica, maxime vero circa exercitus M^tis^ V^ae^ quidquam in ipsius praeiudicium et pactorum laesionem statueretur, nihilque diligentiae intermisimus, ut dextre ipsis et sensim inculcaremus, quantopere expediret hoc potissimum tempore, nos arctissima invicem unione copulari, neve quidquam ageretur, ex quo communes hostes vel minimam oriundae inter nos divisionis fiduciam concipere possent. Regem enim Sueciae maximam in modernis hisce comitiis spem fundasse, nascitura scilicet inter nos dissidia, quae ipsi opportunitatem praebitura sint retinendae Prussiae et quibusvis pacis conditionibus a nobis extorquendis. Hoc quidem circumspectiores agnoscebant, ipsa tamen necessitas et continui clamores palatinatuum Maioris Poloniae ab onere nostri exercitus liberari flagitantium variasque ingerentium querelas, Ser^mum^ regem ac senatum adegerunt, ut binos destinarent commissarios, qui

---

[1] Kolowrat und Lisola.

decenter nobis ac modeste ipsorum gravamina proponerent poscerentque remedium. Ad id muneris delecti fuere episcopus[1] et palatinus Posnaniensis,[2] qui 17ª huius huc ad nos se contulere. *Es folgen nun lange Berathungen, in denen die Polen auf die Unmöglichkeit, das kaiserliche Heer zu erhalten, hinweisen. Zwei Mittel gebe es, ihren Wünschen zu entsprechen,* primum, ut vel in hosticum procederet exercitus noster, vel si id minime fieri posset, redigerentur auxilia nostra ad numerum 12000, prout pacta sonant; residuum vero, quod ad Ser^mi^ electoris defensionem reservatur, maneret in Silesia. *Die kaiserlichen Gesandten entschuldigen sich zwar mit Mangel an Vollmacht in Militärangelegenheiten, suchen aber in weitgehender Auseinandersetzung den Polen die üblen Folgen einer Reducirung des kaiserlichen Heeres zu zeigen. Dies gelingt ihnen aber nicht. Es wird dann eine zweite Conferenz am 20. gehalten, an der neben mehreren polnischen Grossen auch Hoverbeck theilnahm, den der König aber, auf Bitten der kaiserlichen Gesandten, für die Zeit, wo über die Klagen der Polen gegen das kaiserliche Heer verhandelt wurde, von der Versammlung fernzuhalten wusste. Der Verlauf dieser zweiten Conferenz entsprach ganz der ersten.* Re diu agitata, haec demum ex parte ipsorum conclusio secuta est: Se velle omnino pacta exacte adimplere, ad plus tamen nec teneri nec sufficientes esse; auxiliaribus copiis subsistentiam et alimenta, quamdiu in Polonia militarent, se praestituros quae ad numerum duodecim millium (in quo et praesidium Cracoviense et copiae in Prussia militantes comprehendi volunt) redigentur, reliquum (A.) vero (nisi exercitus comitis Montecuculi in hosticum procedat) in Silesiae confiniis haerebunt ibidemque M^tis^ V^ae^ C^eae^ sumptibus alentur; eum in finem Ser^mum^ Poloniae regem, tam proprii quam auxiliaris exercitus generalissimum, demandaturum comiti a Montecuculi, ut copias ad competentem numerum redigat, residuum vero dimittat in Silesiam, ibidem in auxilium electoris vicinius subsistat; Ser^mum^ regem ac regni status ad S^am^ M^tem^ V^am^ per expressum (ut vocant tabellarium) hac de re scripturos intentionem ac rationes suas; . . . remedium tamen omnium optimum fore, et declinandis hisce incommodis, et paci promovendae, si coniunctis armis bellum in hostiles ditiones

---

[1] Albert Tholibowski.
[2] Johann Lesczynski.

transferremus. *Die Gegenerklärungen der kaiserlichen Gesandten fruchten auch diesmal nichts.*[1]

Dann wird, nachdem auch Hoverbeck erschienen, über die Kriegsunternehmungen berathen. Insbesondere die Polen fordern rasches aggressives Vorgehen gegen Schweden.

Dissimulare tamen non possumus Mti Vae, res ita esse constitutas tam ex dispositione animorum quam ex ipsa ineluctabili necessitate, ut vel remedium aliquod quaerendum sit, quo ab immodico subleventur onere, vel certum exercitus nostri et Maioris simul Poloniae exitium expectandum ac periculum incurrendum, ne desperatione acti ad extrema aliqua deveniant, vel supervenienti postmodum hosti pateant. Residuum spei suae fundant in responso, quod circa ipsorum propositiones et tam ipsius regis quam generalium regni ordinum litteras a S. Mte Va Cesa praestolantur; qua si semel excidant, non videmus qua ratione aut lenitivo possimus eos in posterum demulcere; interim opportunissimum anni tempus similiter praeterlabitur, augetur in dies hostilis exercitus, Danus opprimitur, Prussia novis identidem per maritimas oras refocillatur auxiliis, Polonia consumitur, exulcerantur animi, divisionis principia serpunt et opinio apud imperitos invalescit, nos nihil aliud quam belli protractionem, exercitus sustentationem et extenuationem Poloniae sectari, qua vastata possimus illam commodius imperiis nostris subiicere.

Die Gesandten Frankreichs und der Staaten, Des Lumbres und Ysbrandt, die zum Schwedenkönige nach Polen gereist waren, sind auf der Rückreise hieher begriffen. Interim ex litteris Isbrandi tam ad Sermum Poloniae regem quam ad palatinum Posnaniensem datis, quid allaturi sint, percepimus; nempe regem Sueciae ad congressus incipiendos esse dispositum, perseverare in priori proposito, ut Braunsbergae tractetur cum Sermo rege Poloniae eiusque confoederatis, petere salvos conductus in ea quidem forma quam semper desideravit, ad praetensae vero satisfactionis declarationem pro cessione Prussiae, primo quidem petiisse 10 imperialium milliones una cum supremo iure in Curlandiae ducatum, deinde vero instantissimis legatorum adhortationibus redactum fuisse ad 5 imperialium milliones una cum ducatu Curlandiae; ita tamen, ut moderno Curlandiae

---

[1] Vergleiche das Schreiben der Königin von Polen an Friedrich Wilhelm in Urkunden und Acten, VIII., 288.

duci Samogitzia in recompensationem veniat; Prussia vero nunquam domui Austriacae aut Mosco sive per successionem, sive alia quavis ratione cedat; remansura autem regi Sueciae quaedam Prussiae loca in hypothecam, donec summa persolvatur. Legatus vero de Lombres litteras ad Ser^{mam} reginam dedit, in quibus nullam specificam de hisce praetensionibus facit mentionem, sed dextre praeoccupare conatur mentem reginae ac lenire aliqua spe indignationem, quam ex despotico illo responso conceptam iri praevidet; ait enim, se a rege Sueciae male contentum abscessisse, sed dum in procinctu abeundi foret, Schlippenbachium ipsum convenisse hortatumque fuisse, ut bono animo esset, spem faciens in ipso congressu mitigatas iri huiusmodi propositiones. Concludit denique praefatus legatus, in rege Sueciae maximum ineundorum congressuum desiderium animadvertisse; specificam autem omnium relationem oretenus brevi proferendam promittit. Haec fuit chrisis tot laborum, tanto nisu ac solicitudine elicita, ea nempe, quae legatus authentice et nomine regis Sueciae proponet, intollerabiles conditiones continebunt; spes vero, quam nomine Schlippenbakii faciet, nulli authentico innititur documento et solum ad hoc collimare videtur, ut vano illicio comitia perturbentur, congressus Polono-Suecici ad distrahendos Polonorum animos inchoentur et Moscorum tractatus iniecta suspicione intervertantur: speramus tamen ipsos hunc scopum minime assecuturos. . . . *Die Gesandten der Kurfürsten sind wieder abgereist; die Antwort des Königs haben wir früher zu lesen bekommen. Die Polen verlangen von Neuem Erleichterungen bezüglich der Lasten für die Erhaltung unserer Truppen und protestiren gegen die Einführung neuer kaiserlicher Truppen in Polen. Auf geheimem Wege haben wir erfahren, dass der holländische Gesandte dem Kurfürsten von Brandenburg in Berlin erklärt habe,* quod rex quidem Sueciae contentus sit cum S. M^{te} V^{a} et Ser^{mo} electore eodem cum Polonis in loco tractare, non tamen simul et uno eodemque tractu, sed diversis instrumentis conclusa comprehendere; quod nobis summe suspectum ac periculosum videtur nosque maxime anxios reddit, cum sit novum emergens, circa quod nullam petere aut accipere potuimus instructionem et perplexi haeremus an? et qua ratione? et quando? huic propositioni nos opponere debeamus, an nunc ante acceptum M^{tis} V^{ae} mandatum? an vero in ipso congressuum loco? Veremur autem, ne si rem eo usque

devenire sinamus, non postea nobis integrum sit hanc quaestionem agitare, vel hoc punctum evincere, ut simul et indivisim omnia tractentur. Metuendum enim est, ne coeptis semel congressibus Poloni spe proxima pacis illecti ad conclusionem properent. Et hanc suspicamur esse Suecorum mentem, ut tali artificio dividendo tractatus, dividant etiam animos et communem foederatorum rationem priusque cum Polonis concludant, ut postmodum tractatibus nostris moras et difficultates nectendo et magnas ingerendo contra nos praetensiones, facilius Polonos ad nos absolute deserendos inducant. . . . Si vero nos hic opponamus negemusque nos congressus admissuros, nisi simul cum foederatis omnibus tractetur, exponemus nos invidiae periculo, quasi hoc studio proferamus ad remorandos congressus. *Die Gesandten bitten um Instruction in diesem Punkte.*

Perplexa huc advenerunt a legatis Polonicis ad tractatus Vilnenses nuncia, legatos scilicet Moscoviticos in Moscoviam recessisse; *es gibt verschiedene Auslegungen dieses Ereignisses;* quidquid sit, res periculo non vacat, legati Polonici ad Moscoviticos citatissimo cursu nuncios ablegarunt, qui eos ad redeundum serio invitarent.

P. S. Nach Beendigung des Schreibens kommen neue Nachrichten der polnischen Gesandten in Wilna, quibus nunciant se a Moscis eludi. . . . Moscos bellum potius quam pacem meditari. *Hier darüber grosse Bestürzung; man bereitet zwar Alles zum Widerstande vor, doch sind die Kräfte der Polen zu geringe.*[1]

CXI.

Wiasdowa, 1658, September 3. (Orig.)[2]

Ratification der österreichisch-polnischen Verträge seitens des Reichstages. Klagen der Polen. Spannung in den polnisch-russischen Beziehungen. Drohende Kriegsgefahr zwischen Beiden. Eindruck des neuen Ueberfalles Dänemarks durch Karl Gustav.

Befehl vom 3. August mit dem Protokoll der mit Björnclau am 30. Juli geführten Verhandlungen erhalten und gerade zur

[1] Ueber diese russisch-polnischen Beziehungen die Schreiben der Königin von Polen an den Brandenburger in Urkunden und Acten, VIII., 290 ff.
[2] Kolowrat und Lisola.

Zeit, als man über die Ratification des Bündnisses zwischen Polen und Oesterreich berieth.[1]

Ser^mus^ rex eiusdem prothocolli tenorem statibus exponi iussit et S. M^tis^ V^ae^ partes contra gliscentes nonnullorum factiones fortiter sustinuit. Initio comitiorum cum proposita fuit pactorum cum M^te^ V^a^ confirmatio, senatus universus in eam plenissime consenserat et plerique e nunciis terrestribus in eandem sententiam iverant; sub finem vero comitiorum, cum de conclusione et de stabilienda circa praefatam ratihabitionem expressa constitutione ageretur, nonnullae gliscere coeperunt factiones a Gallorum fautoribus (quantum subolfecimus) adornari coeptae, de quibus, cum per confidentes nobis innotuisset, coepimus etiam ex parte nostra idonea ad finem nostrum consequendum adhibere media. Nonnulli ex amicis nostris intimis in eam propendere videbantur sententiam, ut expressam ratihabitionem non peteremus; sufficere enim, quod nemo hactenus obstitisset, inde enim tacitum statuum consensum sufficienter induci et regi ex veteri et publica regni lege potestatem competere cum senatoribus ipsi adsistentibus sancire foedera in commodum reipublicae. *Die kaiserlichen Gesandten versuchen durch die verschiedensten Gründe die Nothwendigkeit der öffentlichen Ratification darzuthun;* cumque Ser^mus^ rex instituendam nobiscum quoad hoc conferentiam censuisset eumque in finem episcopum Cracoviensem[2] et Posnaniensem palatinum[3] deputasset, exposuimus ipsis rationes nostras et media coniunctim

---

[1] Björnclaw hatte in Frankfurt den kaiserlichen Ministern die Friedensliebe seines Herrn und die Geneigtheit desselben, mit dem Kaiser Frieden zu schliessen, mitgetheilt; die Brandenburger, deren Verhältniss zu Schweden seit der verweigerten Audienz zu Flensburg, Ende Juni 1658, immer feindseliger geworden war, riethen Leopold entschieden von jeder Verhandlung mit den Schweden ab, während Mainz und Sachsen für die Aufnahme derselben eintraten. Der Kaiser entschloss sich nach vorheriger Mittheilung an die Brandenburger, die Verhandlungen zu beginnen, jedoch nur zum Scheine, um den Vorwurf zu beseitigen, als habe er die Möglichkeit, Frieden zu schliessen, verhindert. Votum Deputatorum vom 9. Juli; am 16. Juli theilt Leopold Lisola mit, dass Björnclaw den Frieden angeboten, die kaiserlichen Minister, die mit ihm verhandelten, seine Vorschläge ad referendum genommen; eine Entscheidung sei noch nicht erfolgt. •Die Weisung vom 3. August ist nicht erhalten.

[2] Andreas Trzebicki.

[3] Johann Lesczynski.

investigavimus, quibus intentio nostra ad optatum posset effectum perduci, quod tandem effectum fuit, non tamen sine aliqua difficultate ex parte potissimum nunciorum Majoris Poloniae, graves a militibus nostris oppressiones querentium, quorum intentionem clam fovere dicebatur quidam e primariis, Gallica (ut asseritur) pecunia delinitus; sed cum Ser^{mus} rex illum clam et serio increpasset minasque, nisi desisteret, intentasset, statim ad meliorem frugem redactus fuit et res unanimi consensu inter regni constitutiones redacta absque ulla prorsus limitatione aut exceptione, ut nonnulli tendebant. ... Quo facto pactorum securitati quantum humanitus fieri potest plenissime prospectum est. Ad praesidium vero Cracoviense quod attinet, non solum instantias, quas ad evacuationem illius loci nobis facere deliberaverant dextre divertimus et praeoccupavimus, sed effecimus etiam, ut praefato praesidio de solutione praeteritorum et de idonea in futurum assecuratione prospectum fuerit, omnibus certo modestiam et prudentiam praefecti illius praesidii, colonelli Kaiserstein, summe commendantibus.

Die Wahrscheinlichkeit eines völligen Bruches mit Russland wird immer grösser. Man trifft polnischerseits alle Vorbereitungen, Mosci autem dicuntur debiles, nec multum hoc anno effecturi creduntur, nec spem omnino Poloni abiiciunt instaurandorum cum ipsis tractatuum, cum regem Sueciae aliis in Dania negotiis implicitum animadvertant et Polonica arma omnino libera, ut tota mole in Moscos irruant; unde fit, ut nonnullis senatoribus consultum videatur congressus inchoare cum Suecis, licet cum exigua vel nulla spe successus, ad suscitandam tamen hoc pacto inter Moschos et Suecos diffidentiam, quod quidem difficile ipsis succedet; in hoc enim rerum statu sperare non licet, Suecos absque praevio Moschorum scitu ac consensu congressus inituros et probabile est, quod si pax inter ipsos et Moscos inita fuerit, (de facto enim iam conclusam esse necdum fundamentaliter constat) id non alia conditione factum, quam ut Lithvania Moschis remaneat et in illius possessione a Suecis asserantur, quod maximum erit deinceps paci obstaculum. Cum autem legatus Gallicus de Lombres multa hic effutierit circa pacis negociationem et propensam regis Sueciae quoad hoc intentionem in privatis suis discursibus contestari non desistat, spem etiam regi ac reginae faciat, imminutas iri in ipso congressu praetentiones, quas Holandiae legatus per litteras decla-

ravit; ideo consultum duximus instare apud Ser^{mum} regem (arcanis quidem officiis et per tertias personas, ne Gallicam mediationem aliquomodo approbare videremur), ut praefatum legatum adigeret ad exponendos scripto authentico propositiones suas, ut desuper certum stabiliri possit fundamentum. Sed legatus hac de re requisitus, negavit id sibi per regem Sueciae licere; cum enim ipse nihil Polonorum nomine regi Sueciae scripto exhibuisset, incongruum fore, si ab ipso exigeretur, ut responsa, quae rex Sueciae ipsi confidenter commiserat, litteris mandaret. Ideo Ser^{mus} rex deliberavit per secretarium suum [1] hoc responsum ab ore legati accipere, qui in praesentia legati illud chartae committat.

Hic anxie deliberant circa bellica: nova Sueciae regis in Daniam irruptio summe conturbat animos et in liberando Daniae rege Suecisque a Zundtis occupatione divertendis summam rerum constituunt: [2] inutile enim fore Prussiam recuperare, si alia ratione rex Sueciae plenum maris Balthici dominium sibi vendicet; in solo Zundte debellatum iri Prussiam, Germaniam, Daniam et Holandiam, sed in modo subveniendi regi Daniae summa reperitur difficultas et periculum, ne vires nostrae hinc inde distractae nihil ibi efficiant et hic occasionem rei bene gerendae amittant: circa quae brevi consilium inire deliberant, sed vix quidquam statui poterit absque interventu generalium M^{tis} V^{ae} et Ser^{mi} electoris Brand^{ci}.

Der König begibt sich morgen auf die Reise nach Thorn. Von den Kosaken kommen die erfreulichsten Nachrichten.

CXII.

Wiasdowa, 1658, September 11. (Orig.) [3]

Verhandlungen der kaiserlichen Gesandten mit den Polen bezüglich des Beginnes des Congresses und der bei demselben zu beobachtenden Politik. Vorschläge der kaiserlichen Gesandten.

Nach langen Bemühungen ist es dem Polenkönige gelungen, vom französischen Gesandten die gewünschte Declaration allein in

---

[1] Masini.

[2] Ueber diesen zweiten dänischen Krieg vergleiche Pufendorf l. c., V, 95 ff. und Carlson l. c., IV, 302 ff.

[3] Kolowrat und Lisola.

tractatuum exemplo sufficienter edocti esse possunt. Ideo summe conduceret, ut mature instrueremur, si M^{ti} V^{ae} aliquid ulterius ad stabiliendam statuum suorum securitatem proponendum videatur, veluti exauthorationem militis Suecici, vel ligam aliquam guarrantiae inter foederatos aliosque quorum interest, pacem hanc firmam et inviolabilem conservari, utque ita concipiatur instrumentum pacis, ut si Suecus in posterum alterutrum foederatorum laeserit, non solum caeteri teneantur ipsi ferre suppetias, sed eo ipso pax omnino rupta et fundamentum tractatuum convulsum censeatur. . . .

Interim non obstantibus nostris protestationibus sensim immergimur mediationi Gallicae, nam et salvos conductus per Gallorum manus (licet non immediate, cum nostros regi Poloniae consignemus et per ipsum Suecicos recipiamus) obtinemus et de praeliminaribus agere iam adigimur; nec qua ratione id declinare valeamus nobis liquet, mandato quod multoties requisivimus destituti, nec nobis etiam vacat temperamentum, scilicet electorale Moguntini et Saxonis, quo M^{as} V^{a} huic incommodo occurrere meditatur, proponere, cum iuxta instructionem nostram illud ad ipsum congressum reservare debeamus, nec hic et nunc practicari potest ob eorundem absentiam et summe veremur, ne tunc haec propositio intempestive accidat, postquam mediatio Gallica in hisce praeliminaribus conciliandis iam altas egerit radices; et si hoc medium respuatur prout praevidemus, qua nos, hoc casu, ratione gerere debeamus, an ulterius insistere tractatibus sub mediatione Gallica, an a congressibus cum protestatione recedere, prorsus nos latet. Satius quidem nobis videretur, iam nunc hoc proponere temperamentum, antequam res magis oppignorentur, ut saltem casu, quo reiiceretur, satis temporis nobis supersit ad consulendam aulam M^{tis} V^{ae}. . . . Anxie etiam haeremus an puncto mediationis non composito acceptare debeamus diem congressibus et salvos conductus commutare et deinde ad congressus ipsos nos conferre; si vero renuamus, metuenda erit protractae pacis invidia et periculum incurrendum, ne nihilominus ad congressus procedatur. Negotium etiam Danicum nobis summa consideratione dignum videtur; cum maximo enim totius imperii damno hic Suecum conciliaremus, si libertas illi remaneret subiugandae Daniae. . . .

Cum plurimum referat, ut antequam ad congressus deveniatur, non solum de forma cum hostibus tractandi, sed

etiam de modo, quo inter foederatos procedendum erit, mature conveniamus, S. M^tis V^ae prudentiae subiiciendum censuimus, an non expedire videretur, si nonnulla quoad hoc Polonis puncta proponeremus, ante omnia inter nos decidenda....

Scilicet, ut puncta communia, videlicet securitatis et mutuae guarantiae aliaque id genus, ante omnia tractentur et concilientur, ne si Poloni res suas privatas priores componerent, maior foret postea factionibus locus ad excludendos foederatos. Hanc enim suspicamur Gallorum esse intentionem, ut prius res Polonicas accomodent iniectisque postmodum quoad puncta nos concernentia difficultatibus, eo redigant Polonos, ut vel nos deserere, vel pacem quam iam vicinam cernent, nostri solum causa respuere cogantur; tunc enim sperare possunt, se promissis et pecunia prout iam coepisse feruntur devincituros eos, penes quos rerum Polonicarum arbitrium esse videbunt; cui incommodo aliter obviari non potest, quam vel Gallos excludendo a tractatibus, vel ante congressus cum Polonis conveniendo, ut communia puncta ante alia tractentur. *Ferner bitten die Gesandten um Weisung, ob sie nicht von den Polen den Zutritt eines der kaiserlichen Gesandten zu allen Verhandlungen fordern sollen, damit die Unlösbarkeit der polnisch-österreichischen Angelegenheiten um so sichtbarer werde. Der Czar hat die von Wilna bereits abgereisten polnischen Gesandten unter freundlichen Erklärungen zurückgerufen.*[1]

CXIII.

Thorn, 1658, October 5.[2] (Orig.)

Kolowrat's Abschiedsaudienz bei Johann Casimir. Dessen Erklärungen bezüglich der Mediationen. Vorschläge der kaiserlichen Gesandten in diesem Punkte. Nothwendigkeit, in gutem Einvernehmen mit Brandenburg beim Friedenswerk zu bleiben. Unterredung Lisola's mit den Kanzlern von Polen und Litthauen. Abreise Kolowrat's.

Befehle vom 19. und 24. August erhalten.[3] *Kolowrat theilt dem Polenkönige mit, dass er sich nach Posen zu begeben habe,*

[1] Vergleiche Des Noyers l. c., 438.

[2] Kolowrat und Lisola.

[3] In der Weisung vom 24. August (St.-A.) erhält Lisola Auftrag, dem Könige von Polen mitzutheilen, dass es gegen die Erwartung des Kaisers

sobald aber die Congressverhandlungen ernstlich beginnen sollten, wieder erscheinen werde; in der Zwischenzeit werde Lisola in seiner vorher innegehabten Eigenschaft am Hofe Johann Casimirs verweilen. Dieser vernimmt den Entschluss Kolowrat's, abzureisen, ungern. Betreffs der russischen Verhandlungen erklärt der König, langsam vorgehen zu wollen.[1] *Die Belagerung von Thorn schreitet fort; die Polen leisten dabei nicht, was sie sollten.*[2]

Ser^mus^ rex asseruit, se ex bono loco accepisse regem Sueciae oblatam ipsi ad tractatus Polonicos a Cromvellio mediationem fastidiose repudiasse;[3] probabile etiam est, ipsam quoque mediationem Holandicam, licet iam acceptatam, non amplius admissurum, post lata ab ipsis regi Daniae auxilia indeque novam ortam iri ratione mediationis ad tractatus Polonicos difficultatem, quae congressibus moram iniicere poterit, sed inde forsan propitia nascitura occasio excludendae pari passu mediationis Gallicae, si interessati obfirmato animo insistant, ut vel Holandica mediatio iam semel accepta subsistat, vel omnis prorsus mediatio reiiciatur, ne statibus foederati Belgii ulla inuratur iniuria. Ratione Gallicae mediationis in magna semper hic versamur perplexitate, anxii, quid consilii capessamus, nec enim rationum momentis quae adducimus acquiescunt; interim praefata mediatio invalescit et altiores in dies radices agit. Hoc etiam animos addit Polonis, quod ablegatus Rey, Francofurti existens, huc scripserit, ipsi ab uno principali aulae nostrae ministro insinuatum fuisse, quod ubi ad congressus deventum fuerit, non impeditos iri tractatus ratione Gallicae mediationis, ex quo consequentiam eliciunt, nos in ipso congressu, si aliter fieri nequeat, illam tandem admissuros vel saltem toleraturos. ... Si M^tas^ V^a^ in illa exclusione persistendum censeat, tunc omnino

---

geschehen, dass die Polen die Mediation Hollands angenommen. Widersetzen sollen sich die Gesandten dieser Mediation aber nicht. Das Bündniss zwischen Polen und Kosaken ist dem Kaiser erwünscht. Jede Zusammenkunft mit dem Vertreter Cromwell's haben die Gesandten zu vermeiden. Kolowrat hat nach Posen zu gehen, Lisola als Resident am Hofe des Polenkönigs zu bleiben.

[1] Vergleiche Des Noyers l. c., 449.

[2] Vergleiche Des Noyers l. c., 450 a. a. O. und den Brief der Königin von Polen an den Brandenburger, 22. September 1658, in Urkunden und Acten, VIII., 292.

[3] Für die englisch-schwedischen Verhandlungen in dieser Zeit siehe Pufendorf l. c., lib. V, §. 73 ff.

consultum iudicaremus, si antequam ad congressus nos conferamus, iniunctum nobis temperamentum proponeretur cum expressa protestandi facultate, nos ad congressus nunquam ituros, nisi res illa accommodetur et moram pacis penes eos futuram, qui rem adeo iustam et facilem non admitterent. Sed hoc casu omnino necessarium foret, omnibus modis adniti ad inducendum Ser^{mum} electorem Brandenburgicum nec non etiam regem Daniae (si ad tractatus admittatur), ut nobis se uniat ad praefatam mediationem excludendam, quam elector nondum expresse acceptavit, sed tantum declaravit, se nihil in contrarium habere, modo reliquis ita placeat; ex qua quidem oppignoratione facile emergere posset, declarando se quidem illam mediationem, quod ad se attinet non aversari, sed non esse ipsi liberum illam admittere aut tractatibus initium dare absque omnium foederatorum consensu, quo pacto et Gallorum invidiam a se declinaret et nobiscum tamen ad excludendam illam mediationem indirecte concurreret. Si vero M^{ti} V^{ae} consultius videatur pro bono pacis, hanc tandem mediationem, si aliter fieri nequeat, admittere vel pati, omnino necessarium foret, nos tempestive moneri, ut iuxta hanc normam nostra dirigamus consilia. Ex diversis indiciis animadvertimus, multos ex aula Polonica ipsam praesertim reginam plurimum inniti partibus Brandenburgicis et omni studio satagere, ut electorem ad se totum attrahat;[1] quin et Ser^{mam} reginam nuper Zarnezkio ad expeditionem Danicam proficiscenti per tertiam personam oretenus iniunxisse, ut confidentius cum Brandenburgicis ducibus quam cum Mareschalco Montecuculi ageret; animadvertimus tamen praefatum electorem non multum in Polonis fiduciae collocare, sed praecipuum in M^{tem} V^{am} stabilire fundamentum. Ideo dextre et quam studiosissime excolendus videretur, ut nobiscum arcto correspondentiae vinculo se uniat et partibus nostris in congressu pacis accedat, cum utriusque intersit, ne commune negotium praecipitetur, utque moderamen aliquod praefervido Polonorum desiderio per nos communi consilio operantes ex condicto adhibeatur, ne omnia commisceant et qualemcumque pacem inconsiderate admittant, vel foederatorum rationes leviter tantum et perfunctorie curent; qua in re Over-

---

[1] Vergleiche das Schreiben der Königin von Polen an Friedrich Wilhelm in Urkunden und Acten, VIII., 292 f.

böckius hactenus se nobis adiunxit. *Am 28. September hat Lisola eine längere Unterredung mit den Kanzlern von Polen und Litthauen;*[1] *es handelt sich dabei um die salvi conductus des Kaisers, die nicht in allen Punkten den Wünschen der Polen entsprechen; um die Abreise Kolowrat's, die den Polen Misstrauen einflösst, das Lisola zu beseitigen sucht, und um die Verpflegung des kaiserlichen Heeres. Ueber die letztere Frage wird am 1. October unter Heranziehung De Souches' und Anderer eine Berathung gehalten. Am 2. October verabschiedet sich Kolowrat. Die Nachrichten aus Wilna lauten günstiger. Kolowrat reist am 5. nach Posen.*

CXIV.

Lager vor Thorn, 1658, October 13. (Orig.)

Pläne Schwedens beim Friedenswerke. Belagerung Thorns. De Souches.

In der polnisch-schwedischen Friedensverhandlung ist nichts Entscheidendes vorgefallen. Die Bemühungen des französischen Gesandten dauern fort;[2] *der Wunsch der Polen nach Frieden wird immer heftiger. Lisola verhandelt betreffs der schwedischen Vollmachten, die von den Verbündeten und der Theilnahme derselben an den Verhandlungen nichts erwähnen; es ist dies von Bedeutung;* coniicio enim ex variis indiciis, quod Gallorum intentio eo potissimum collimet, ut res Polonorum ante omnia complanent, ut postmodum procliviorem apud ipsos ansam inveniant eos a nobis avellendi; cum enim nuper Brand^cus orator Gallico legato in familiari colloquio exposuisset, consultissimum fore, si talis ordo observaretur in congressibus, ut punctum securitatis (utpote omnibus commune) ante omnia tractaretur et decideretur, hoc enim fundamento posito, caetera omnia longe faciliora fore; exhorruit Gallus ad hanc propositionem subiunxitque, hoc fore contra omnem usum et methodum tractandi apud excultas gentes nec non nisi inter barbaros usurpandum. *Nachrichten vom Abschlusse des Bündnisses zwischen Polen und den Kosaken sind eingetroffen; bei den ersteren grosse Freude darüber.*[3] *Die Belage-*

[1] Nicolaus Prazmowski, Boguslaw Leszczynski und Christoph Pac.

[2] Ueber die Bemühungen der Franzosen in dieser Zeit siehe Urkunden und Acten, II., 175 ff.

[3] Ueber den Abschluss des Bündnisses vom 18. September 1658 siehe Rudawski 408 f.

rung Thorns könnte viel weiter vorgeschritten sein, wenn die Polen mehr thäten. Lisola sucht sie auch zu energischem Vorgehen zu bewegen et hoc debeo veritati testimonium, quod baro de Souches ea industria, fide ac vigilantia rem M^{tis} V^{ae} et urbis expugnationem curet, quae in peritissimo duce desiderari potest.[1] *Neue Klagen der Polen bezüglich der Erhaltung der kaiserlichen Truppen.*

CXV.

Lager vor Thorn, 1658, October 16. (Orig.)

Bemühungen Lisola's gegen die Reduction des kaiserlichen Heeres in Polen. Schwierigkeiten dabei. Verhandlungen mit Russland. Der Königin Benehmen in diesem Punkte. Sieg der österreichischen Partei.

Befehl vom 17. September erhalten.[2] Quoad reductionem militis auxiliarii ad duodecim millia, iam res ad alium casum devenit, cum principalis exercitus iam extra regni fines in hosticum transierit; sed cum Poloni in dies se externis auxiliis minus egere arbitrentur vanaque elati fiducia, maxime a conclusa cum Cosacis pace, regni instaurationem in propriis deinceps viribus potissimum constituant, non facile amplius admittent, ut nova ipsis subsidia submittantur, praesertim hyemali tempore, cum potius ad hyberna quam ad expeditiones destinari videantur; forte etiam accedunt hisce rationibus privata nonnullorum studia, qui *militem externum tanquam authoritati regiae praesidium ex privatis forte nonnullorum machinationibus obicem considerant, unde metuendum est, ne illum prorsus eliminatum vel imminutum velint, ut et ipsi tanto magis reddantur necessarii et totam authoritatem in se derivent; cumque praefatus miles populo sit onerosus, facile evenit, ut qui ob alios forte fines eius numerum coarctari postulant, magnum sibi

---

[1] Ueber die Belagerung Thorns unter Anderen Des Noyers 445 ff.

[2] Die Weisung enthält den Befehl, sich wie bisher gegen die Reduction des kaiserlichen Heeres auszusprechen, auch bezüglich der französischen Mediation bleibt die Wiener Regierung bei ihren früher gefassten Beschlüssen. Bezüglich des Ortes sollen die Gesandten keine Schwierigkeiten machen, dagegen trachten, dass die polnisch-russische Einigung doch zu Stande kommt.

applausum apud populares concilient. Haec regi identidem et sensim insinuo nec omnino absque fructu. Effeci enim, ut cohortes illas ex Silesia advenientes, quas tanto ardore reiecerat, tandem admitteret et illae etiam, quae Cracovia venturae sunt, etiam admittentur, sed clam et sine strepitu. Confido etiam me effecturum, ut integram peditatus legionem acceptet, sed sensim et per gradus procedendum. Acerrimis enim urgetur stimulis, nec facile resistere potest obstrepentium multitudini, princeps alioquin M^{ti} V^{ae} sincere addictus.* *Das ihm aufgetragene gute Einvernehmen mit dem brandenburgischen Gesandten besteht schon; ebenso hat er die vom Kaiser gewünschten Vorsichtsmassregeln bei Ueberreichung der salvi conductus angewendet. Es wird ihm befohlen, die französische Mediation zu vermeiden; da sie aber in der That trotz aller Protestationen besteht, wäre es an der Zeit, ernstliche Massnahmen zu treffen.*

Was die Verhandlungen mit Russland betrifft, quibus promovendis maximo semper ardore insudavi, ratus, in eo maximum hisce temporum circumstantiis rei communis momentum consistere; acceptis itaque M^{tis} V^{ae} quoad hoc mandatis, antequam illa cuiquam patefacerem, consultum duxi Ser^{mam} reginam adire eiusque circa hoc negotium mentem pertentare eamque ante omnia ad nostram intentionem . . . disponere. *Nach längerer Unterredung beginnt die Königin* confidenter mihi aperire, multos esse huic opinioni contrarios, sed ipsum praecipue regem *ob horrorem, quem de successione Mosco offerenda (licet nunquam eventura) habet;* operam tamen suam abunde mihi pollicita est rogavitque, ut eadem ipsa die regem in castris Polonicis degentem adirem eumque suaviter disponerem, se die sequenti eundem in finem adfuturam et quasi de me nihil gnaram, novas admoturam machinas; finita audentia advenit Overböckius, quem regina (ut fervidissime promovet ea quae semel in animum induxit), statim ad nostras partes quoad hoc allicere studuit, sed cum fortiter obsisteret variasque in contrarium adduceret rationes, regina iussit me ad audientiam revocari longoque inter nos colloquio tandem utcunque in molliorem sententiam resedere visus est. *Lisola bemüht sich hierauf, den König umzustimmen. Auch den Kanzler Polens, der den Verträgen Polens mit Russland abgeneigt ist, sucht Lisola für dieselben zu gewinnen. Dasselbe thut am folgenden Tage die Königin. Das Hauptbedenken des Königs ist die Succession des Czaren in Polen, das des Kanz-*

lers die Furcht, dass in den Bestimmungen des Vertrages mit den Kosaken etwas gegen die Russen Feindliches enthalten sei....

P. S. Tandem vicimus circa negotium Moscoviticum; res heri resoluta fuit; mittetur hodie expressus ad commissarios cum instructione, ut concludant, modo Moscus restituat Lithvaniam; si vero renueret, teneant tamen negotium suspensum et omnem rupturam sedulo declinent.[1]

CXVI.

Lager vor Thorn, 1658, November 5. (Orig.)

Verhandlungen zu Wilna. Gefangennahme des Herzogs von Kurland. Ermahnungen Mazarin's an die Königin, Frieden zu schliessen. Belagerung von Thorn.

Die Deputirten der Kosaken sind angekommen; es wird mit ihnen verhandelt.[2] *Die Verhandlungen zu Wilna dauern fort; der dänische Gesandte bemüht sich, die Polen zu bewegen, von der Zulassung seines Königs zu den Tractaten das Zustandekommen derselben abhängen zu lassen. Die Schweden haben in Kurland geplündert und den Herzog mit Familie gefangen genommen.*[3] *In einem Briefe an die Königin meldet Mazarin* se effecisse apud regem Sueciae, ut adhuc unam millionem de praetensa satisfactionis summa remitteret hortaturque, ut pulcherrimam tractandi occasionem non sinat elabi; regina oretenus commisit praefato legato, ut Mazarino scriberet, se novissimis exemplis abunde edoctam, quid fidei in propositionibus regis Sueciae possit collocari, nec cum ipso unquam nisi cum debita cautela et securitate tractatum iri. *Belagerung von Thorn schreitet langsam fort; Lisola klagt über das Benehmen der Polen.*

[1] Waffenstillstand zu Wilna vom 24. October a. St. 1656.

[2] Ueber diese Verhandlungen vornehmlich mit Tettera vergleiche Des Noyers l. c., 460.

[3] Ueber die Gefangennahme des Herzogs Jakob von Kurland mit seiner Familie (seine Frau war Louise Charlotte, die Schwester des Kurfürsten von Brandenburg) durch den schwedischen General Douglas vergleiche Pufendorf l. c., lib. V, §. 21 und Carlson IV., 327.

CXVII.

Lager vor Thorn, 1658, November 17. (Orig.)

Verhandlungen zu Wilna. Polnisch-dänisches Bündniss. Congress zu Braunsberg.

Die Verhandlungen zu Wilna haben durch die Gefangennahme Gonziewski's eine Unterbrechung erlitten.[1] *Beim Abschlusse des Vertrages mit den Kosaken ergeben sich einige Schwierigkeiten. Die Verhandlungen der Polen mit den Dänen, die von Morstein in Kopenhagen geführt werden, sind noch nicht beendet; die Polen verlangen nämlich früher zu wissen, ob die Schweden Dänemark zu dem Congresse zulassen und was der Dänenkönig in diesem Falle fordern würde.* *Tertium quod praestolari etiam cupiant, quid cum eodem rege Daniae simus acturi?, an foedus conclusuri nec ne? Vellent enim, ut ista unio communi vinculo interessatos omnes copularet, ut eo fortior et indivisibilior existat. . . . *Hoverbeck hat vom Kurfürsten den bestimmten Auftrag, auf der Zulassung Dänemarks zum Congresse zu bestehen.**

Ueber den Congress zu Braunsberg herrscht hier Schweigen. Doch ist das thatsächliche Bestehen desselben hinreichend, die Staaten von Verhandlungen mit Polen abzuhalten, aus Furcht, dass diese, während die Staaten sich mit Schweden in Krieg einlassen, mit Karl Gustav Frieden schliessen.

CXVIII.

Lager vor Thorn, 1658, December 3. (Orig.)

Zwist zwischen Lubomirski und De Souches.

Befehle vom 23. October an Lisola und Kolowrat, wie die vom 22. und 29. October, 8., 11. und 13. November, an Lisola allein, erhalten.[2] *Wird denselben entsprechend, bezüglich der*

---

[1] Ueber Gonziewski's Gefangennahme vergleiche Rudawski l. c., 426.

[2] In der Weisung vom 23. October wird den Gesandten befohlen, noch ferner auf der Ausschliessung Frankreichs von der Mediation zu beharren, desgleichen auf der Einbeziehung des Dänenkönigs. Sie sollen ferner trachten, dass die polnisch-russische Einigung zu Stande kommt. Dass überhaupt ohne Mediatoren verhandelt würde, wäre dem Kaiser

Braunsberger und Wilna'schen Congresse wie bezüglich der dänischen und kosakischen Angelegenheiten, vorgehen. Er sucht den Streit zwischen Lubomirski und Baron de Souches beizulegen; hofft auf Erfolg.[1] *Berichtet von seinen Bemühungen, die Polen zur Fouragierung des kaiserlichen Heeres und zur Unterstützung der Angriffe auf Thorn zu vermögen.*[2]

CXIX.

Lager vor Thorn, 1658, December 21. (Orig.)

Feindliche Stimmung der Polen gegen die Wiener Regierung. Lisola's Benehmen bei der Uebergabe Thorns an die Polen. Furcht vor geheimen Abmachungen zwischen Schweden und Polen. Polnisch-dänischer Vertrag. Geringe Aussicht einer polnisch-russischen Einigung.

Die Berathungen, die Lisola vom Polenkönige verlangt, von diesem auch zugestanden wurden, konnten bisher nicht abgehalten werden, da der Palatin von Posen nicht anwesend war. Interim S. M^ti^ V^ae^ minime dissimulandum censui, quod hic in dies diffidentia et perversae in nos machinationes invalescere videantur, tam ex antiquis causis iam commemoratis, quam ex novis artificiis, quibus et fama armorum Caesareorum extenuatur et consiliorum nostrorum sinceritas in deterius trahitur.[3] Nec ita etiam contineri potest militis nostri licentia, quin novae in dies emergant querimoniae, quae populos exulcerant et malevolis ansam praebent concitandi in nos publicum odium et innoxios vel cum aliquo doloris sensu prolatos nostrorum sermones in deteriorem trahunt sensum, vel corrumpunt, vel exaggerant, falsis denique in nostros rumoribus totum complent regnum, ita ut manifeste appareat, nonnullos esse, qui res M^tis^ V^ae^ hic

---

recht. Bezüglich der Bestimmungen des eventuell abzuschliessenden Vertrages erklärt sich der Kaiser mit den Vorschlägen der Gesandten einverstanden. Die übrigen Weisungen enthalten nichts Wesentliches; in der vom 8. November erklärt sich Leopold bereit, die Vermittlerrolle zwischen Polen und Russland zu übernehmen.

[1] Lubomirski und De Souches standen beide als Befehlshaber vor Thorn.

[2] Am 25. November übergab Lisola eine Proposition in der Verproviantirungsangelegenheit, auf die am folgenden Tage die Antwort erfolgte.

[3] Vergleiche das Schreiben der Königin von Polen an Friedrich Wilhelm in Urkunden und Acten, VIII., 295 f.

prorsus prostratas cupiant; quod quidem ad alios ulteriores fines tendere videtur, quos sollicite indagare non intermitto.

Der Streit zwischen Lubomirski und Souches wird immer heftiger. Bezüglich der Winterquartiere hat Lisola nur wenig ausrichten können. Die Schweden und Polen verhandeln bezüglich der Uebergabe Thorns. Von Seite des Kaisers ist Niemand zu den Verhandlungen herangezogen worden.

Cum autem mihi certo innotuisset, sub praetextu huius capitulationis aliquid aliud a Suecis proponi et cum regina clam agitari mediante Gallico oratore, qui nuper Gedano huc reversus est, abstinere non potui, quin conceptam diffidentiam Ser^mo regi ac reginae efficaciter exponerem ac sequelas inde metuendas pluribus indicarem rogaremque, ne in ipso portu prae nimia impatientia vellent naufragio se obiicere. Rex sanctissime et sincere (ut opinor) asseveravit, nihil prorsus nobis metuendum seque nunquam passurum fidem nobis debitam violari, aut quicquam attentari in pactorum praeiudicium; cumque domum rediissem, destinavit ad me secretarium suum Masini, ut eandem mihi contestationem serio iteraret, quam denuo mihi heri oretenus tam efficaciter confirmavit, ut de ipsius intentione dubitare non liceat; licet contrariis argumentis evidenter convictus, credere cogor, aliquid clam agitari, sed ipso forte inscio...

Legatus Gallicus Gedano nuper redux licentiam petiit intrandi Thorunium, ut nonnulla cum Oxenstiernio colloqueretur; regina quidem annuere videbatur, ut ipsamet mihi fassa est; rex tamen obstitit, cumque post primam repulsam legatus denuo institisset ac Ser^mus id mihi per secretarium suum[1] communicasset, rogavi M^tem Suam instantissime, ne id pateretur, maximum enim inde sequi posse castris Caesareis perniciem, quorum debilitatem ac modum nos invadendi prodere posset hostibus. Ser^mus acquievit hisce rationibus.

Ad foedera cum rege Daniae quod attinet, Poloni eorum ratihabitionem semper procrastinantur . . . asserunt autem, se in praefatum foedus facile consensuros, si caeteri omnes interessati in illud conveniant; sin minus, se nolle privatim adstringi regi Daniae; optarent itaque, ut ad congressus Braunsbergenses procederetur et si Sueci aequas conditiones renuerent, tunc in ipso congressus loco novum foedus et dispositio inter omnes

---

[1] Masini.

interessatos pro ulteriori belli communibus sumptibus continuatione ac directione iniretur eumque in finem optarent, ut S. M^tis^ V^ae^ plenipotentiarii necessariis quoad hoc mandatis instruerentur.

Aussicht auf Einigung mit Russland ist fast gar keine mehr. Animadverto, quod iam toti ferantur in tractatus Suecicos, seu ex desperatione Moscoviticae pacis, seu ex arcano alio motivo factionis nobis adversae.

CXX.

Lager vor Thorn, 1658, December 25. (Orig.)

Unterredungen mit den Polen bezüglich ihres Verhaltens bei der Uebergabe Thorns.

Uebersendet den Vertrag zwischen Polen und Schweden betreffs der Uebergabe Thorns.[1] *Da Lisola geheime Abmachungen zwischen den Polen und Schweden fürchtet, fordert er erst mündlich und dann schriftlich vom Könige Gewähr, dass dies nicht geschehen und nichts ohne Wissen und Theilnahme des Kaiserhofes und der Verbündeten überhaupt verhandelt werden solle. Nach Unterzeichnung des Vertrages haben Lisola und De Souches mit den beiden Kanzlern Polens eine Unterredung,* in qua candide et efficaciter ipsis exposui, novum et exoticum prorsus quem inibant agendi modum nobiscum, tam in militaribus quam politicis; varias recensui circumstantias, quibus a debita et solita prius confidentia recessisse videbantur. Post haec ad punctum induciarum, quae inter ipsos et Suecos conclusae dicuntur, deveni, rogans, ut non gravarentur mihi sincere aperire, quid in re esset; ad quod post varias contestationes constantissimae et exactissimae fidei in servandis tractatibus expresse tandem et cathegorice sub fide et verbo nobilium iterato asseruerunt, nihil aliud cum Suecis tractatum aut conclusum praeter illud instrumentum deditionis nobis communicatum. Iterum instititi, an possem hac de re S. M^tem^ V^am^ regis et ipsorum nomine assecurare; responderunt me omnino ita posse. Cum autem inter

[1] Siehe den Vertrag bei Rudawski l. c., 420 ff. und Theatrum Europaeum, VIII., 676 ff. Ueber die Belagerung Thorns siehe Pufendorf, l.c., lib. V, 119.

varios hac de re sermones vagaremur, excidit ipsis, ut non obscure subindicarent, non mirum fore nec S. M^{ti} V^{ae} nocivum aut pactis contrarium, si ab hostilitatibus ad aliquod tempus in Prussia abstineretur. Statim excepi, mihi pridem constare non solum de intentione concludendarum induciarum, sed quod eo etiam praetextu, quem modo allegaverant, essent ab ipsis palliandae.[1] *Sie leugnen das, bekennen aber, dass man etwas für den Frieden thun müsse, weil sie den Krieg nicht mehr ertragen könnten.*[2]

CXXI.

Thorn, 1659, Januar 2. (Aut.)

Reise Lisola's nach Wieliczka.

Lisola übersendet die Antwort des Polenkönigs auf die Anfrage des Kaisers bezüglich seines Verhaltens[3] *betreffs der Friedensunterhandlungen mit Schweden. Er wird sich den kaiserlichen Befehlen entsprechend nach Wieliczka begeben* ad commissionem ratione salisfodinarum. Heri totam aulam turbatam reperi ob litteras Vienna huc scriptas, quibus significabatur aulae Caesareae intentionem esse, ut legiones, quae in Silesia subsistunt, huc ad hiberna se conferant; quae opinio adeo invaluerat, ut vix mihi contrarium asserenti fidem invenerim.

---

[1] Vergleiche das Schreiben Friedrich Wilhelms an die Königin von Polen in Urkunden und Acten, VIII., 300.

[2] Am 26. und 31. December meldet Lisola, dass sein Bote, Stieglitz, ausgeplündert und die Berichte ihm genommen worden seien, wie Lisola vermuthet von den Polen, die, wie er in einem Schreiben vom 31. December an Portia mittheilt, Oesterreich feindlich gesinnt sind, insbesondere die Königin und der Marschall.

[3] Die Antwort Johann Casimirs vom 30. December 1658, ddo. Thorn, enthält eine Schilderung der Schwierigkeiten bei den Verhandlungen mit Russland, das Versprechen, mit Schweden nicht ohne Wissen des Kaisers und der anderen Verbündeten abzuschliessen und die Einladung zu der nach Thorn für den Beginn des Monates März berufenen Versammlung; vergleiche Theatrum Europaeum, VIII., 680 ff.

CXXII.

Thorn, 1659, Januar 10. (Orig.)

Berathungen über die einzuschlagende Politik. Beschluss der Berufung einer Versammlung nach Thorn.

Lisola berichtet über seine Bemühungen, den Polenkönig zu gemeinsamem Vorgehen mit den Verbündeten zu bewegen. Ser^{mus} rex ac regina et senatores hac de re mecum saepius collocuti, disertissime semper asseruerunt, se nulla unquam ratione in tractatus particulares consensuros, rogare tamen, ut promovendae paci sedulo cooperari vellemus; ipsos enim ita esse constitutos, ut diutius bellum tot sumptibus ac periculo suo sustentare nequeant ....

Nach längeren Unterredungen erklären die Polen 1°: non posse detrectari congressum pacis cum Suecis, ne toti Europae suspicandi ansa praebeatur, nos animum alere a pace alienum. 2° Ne tamen per istos congressus diffidentiae semina oriantur inter foederatos ac interessatos, ex quibus rex Sueciae nancisci posset occasionem tractatibus particularibus ineundis, neve inter ipsos foederatos in congressibus confusio et dissensio, tam in materialibus quam formalibus oriatur, nullum satius inventum est remedium, quam si ante congressum cum Suecis Braunsbergae celebrandum, praeliminaris inter foederatos ac interessatos omnes congressus ineatur. *Dort möge man über die Mittel berathen, wie man sich vor Schwedens Uebermacht schützen und unter welchen Bedingungen und Formen man mit Karl Gustav verhandeln könne, damit so die Interessen aller Betheiligten gewahrt würden. Als Versammlungsort wurde Thorn bestimmt, als Zeitpunkt des Zusammentrittes Anfang März; eingeladen werden der Kaiser, der König von Dänemark, der Kurfürst von Brandenburg und die Staaten.*

Nullum mihi oportunius videtur medium ad sistendum tantisper Polonorum impetum, ad tollendas diffidentias et tractatus particulares regis Daniae cum Suecis divertendos ac denique ad submovendas difficultates et confusionem, quae in futuris cum Sueco congressibus (nisi mature praecaviscemus) haud dubie emersissent; spero itaque hoc consilium non solum

a S. C. M[te] V[a] clementer approbatum iri, sed omni ope ac studio promotum.[1] . . .

Neue Schwierigkeiten betreffs der Winterquartiere. Der König beklagt sich über De Souches' eigenmächtiges Vorgehen; Lisola sucht den kaiserlichen General zu rechtfertigen.

CXXIII.

Krakau, 1659, Februar 13. (Orig.)[2]

Lisola hat Brief vom Polenkönige erhalten, in welchem dieser auf die Unmöglichkeit, die kaiserlichen Truppen länger in seinem Lande zu behalten, hinweist und ihn nochmals zum Congresse nach Thorn einlädt. Lisola antwortet Johann Casimir, indem er seiner Befremdung über des Königs Klagen wegen des kaiserlichen Heeres Ausdruck gibt, und versichert ihn, dass der Kaiser an der Versammlung zu Thorn Antheil nehmen werde.

Bei den Verhandlungen mit den Commissären in Krakau sieht Lisola, dass die Polen, wenn die kaiserlichen Truppen Anfangs März das Land verlassen würden, auch nicht die für die Erhaltung des kaiserlichen Heeres ausbedungene Summe werden zahlen wollen.

CXXIV.

Warschau, 1659, März 1. (Orig.)

Schlechte Stimmung Johann Casimirs. Gründe derselben. Nachrichten über die Kosaken.

Bei seiner Rückkehr fand er den König übel gesinnt, vornehmlich in Folge eines Schreibens Olszewski's aus Wien, in welchem dieser von der Erfolglosigkeit seiner Bemühungen und der geringschätzenden Behandlung seiner Person Mittheilung machte.[3]

[1] In einem Schreiben an Portia vom 8. Januar macht Lisola darauf aufmerksam, dass es vielleicht besser wäre, Lübeck zum Congressorte zu wählen, weil die Polen dann nicht so direct unter dem Einflusse der Schweden stehen würden. Lisola an Portia, 8. Januar, St.-A.

[2] In einem Schreiben vom 7. Februar meldet Lisola seine Ankunft in Krakau.

[3] Vergleiche den folgenden Bericht.

Die Litthauer fordern Hilfe gegen Russland. Die Kosakenpartei Wychowski's meldet von grossen Siegen über die Gegenpartei, doch schenkt man diesen Nachrichten nicht rechtes Vertrauen, da sie Hilfe verlangen, statt Hilfe zu bringen.

CXXV.

Sine dato. (Anfang März.) (Orig.)

Pläne und Vorgehen der Franzosen. Verhalten der Königin. Ihre Oesterreich feindliche Stimmung. Gründe dafür. Flugschrift gegen Oesterreich. Pläne der Franzosen bei ihrem den Polen gemachten Vorschlage, die kaiserlichen Hilfstruppen zurückzusenden. Gründe durch die man dem Oesterreich freundlich gesinnten Könige seine Zustimmung abgewonnen. Zweck dieser Unternehmungen der Franzosen. Pläne der Schweden. Absichten der verschiedenen polnischen Parteien beim Friedensschlusse. Unterredungen Lisola's mit Johann Casimir. Rechtfertigung des kaiserlichen Benehmens gegenüber Olszewski. Nothwendigkeit der Beibehaltung der kaiserlichen Truppen. Successionsangelegenheit. Evacuation Krakaus. Unterredungen mit dem Prokanzler Litthauens und dem Bischofe von Krakau. Lisola empfiehlt die Mediation des Kaisers bei den polnisch-russischen Verhandlungen.

Clementissima S^{crae} M^{tis} V^{ae} mandata 10^{a} et 20^{a} Januarii[1] in meo hic adventu accepi, super quibus, ut plenam S^{crae} M^{ti} V^{ae} informationem suppeditare valeam, operae pretium duxi, primum hic subjicere genuinum et intimum rerum statum et quo vergere videantur arcana aulae Poloniae consilia, quid Galli

[1] In der Weisung vom 10. Januar erhält Lisola Befehl, in der Quartierangelegenheit fest darauf zu bestehen, dass den kaiserlichen Truppen, den Bestimmungen des Vertrages gemäss, gute Quartiere angewiesen würden, vor Allem in der Nähe Schlesiens. Auch sollte Lisola sich im Namen des Kaisers über Polens Vorgehen bei der Uebergabe Thorns beklagen. In der Weisung vom 20. Januar wird Lisola für seine Mittheilungen, insbesondere für die Uebersendung des intercipirten Briefes der Königin von Polen an ihren französischen Secretär, der Dank ausgesprochen. Dieses Schreiben lautet in italienischer Uebersetzung, in der es Lisola an Portia sendete: Io rimando una lettera di Madame Choisi, vederete lo che dice del mancamento di polvere, accio habbiate da parlare in medesima conformità; qui si tiene segreta la propositione della tregua, percio non ne parlarete, io lo scrivo solamente sotto il titulo, che non si fara per adesso nissuna impresa nuova; mà avanti che la nuova sia giunta a Parigi, la cosa sarà qui publicata. Io desidero molto ch' il Signor di Lumbres venga qui . . . . mandate le lettere di Francia subito che saranno arrivate; abrugiate questo biglietto.

hic machinentur et quid demum iis praevertendis et M[tis] V[ae] mandatis exequendis praestiterim.

Licet Galli hactenus professi fuerint, se nihil aliud quam generalem Poloniae pacem foederatis inclusis affectare, nihilominus tamen ex variis indiciis conjicere licet, ipsos non modo ad particulares inter Poloniam et Sueciam tractatus conciliandos collimare, sed adeo sensim res redigendas, ut Poloni inito cum Gallia et Suecia foedere contra immaginarias Austriacorum machinationes praesidium quaerant;[1] ac summe vereor, ne ipsa regina ob privatos suos fines et diffidentiam de nobis conceptam, tandem ad conspirandum cum ipsis quoad hoc inducatur, ex eo potissimum principio, quod certe credat infensam sibi domum Austriacam nec viam reconciliationis vel confidentiae instaurandae satis patentem et expeditam inveniat; *nec patitur ipsius fastus, ut se iis, quos infensos credit, submittat;* verendum itaque, ne ea quae motu indignationis in nos machinata est, iam desperatione acta consummare studeat et securitatis suae fundamenta in oppressione nostra collocare. Nunquam enim impotentius ac ferventius pacem Suecicam ursit[2] quam nunc eoque unice dirigit omnes operationes ac cogitationes suas idque ob varios (quantum coniicere licet) fines; 1° ad propriam quietem et redditaum suorum instaurationem; 2° ut se a nobis facilius expediat; 3° ut designando vivente adhuc rege ad libitum successori, quod pendente bello fieri nequit, facilius incumbat; 4° ut Suecos sibi reconciliatos opera Gallorum semper obnoxios habeat conatibus suis, quoties illis indiguerit ad retundendam Austriae factionem, quam unice in negotio successionis reformidat.

Vereor, ne regina clam adlaboret devinciendo sibi electorem Brandenburgicum et a nobis avellendo, vel saltem efficiendo, ut in congressu pacis elector Brandenburgicus ipsi accedat; et inter alios discursus, quos cum residente electoris Brandenburgici[3] miscuit, excidit ipsi, ut eidem diceret, quod si elector Brandenburgicus ipsi accederet, pacem factam iri invitis, non tamen exclusis Austriacis.

---

[1] Vergleiche Terlon, Mémoires, II., 339 ff.

[2] Ueber die Stimmung der Königin von Polen vergleiche ihre Schreiben an Friedrich Wilhelm aus dieser Zeit in Urkunden und Acten, VIII., 303 ff. uud Des Noyers, 495 ff.

[3] Hoverbeck.

Scriptura quaedam hic nuper vulgata est inter ministros regis intimos, quae secretissima habetur, latino idiomate sed charactere Gallico conscripta; proiectum continet ac media pacis cum Sueco sanciendae et directe tendit in exclusionem augustissimae domus Aust[cae]; agitat praeterea, an de Serenissimo rege Daniae mentio facienda sit nec ne; concludit illum omnino excludendum, secus enim cum Suecis nihil actum iri; Serenissimum electorem Brandenburgicum includendum censet, si tamen ita tenaciter velit adhaerere aug[mao] domui Aust[cae], ut ab illa avelli nequeat, etiam tandem praetereundum. Hoc enim pro fundamentali principio ponit, pacem cum Sueco absolute necessariam et inevitabilem esse; Curlandiam duci quidem suo restituendam, directum tamen eiusdem dominium regi Sueciae (si aliter fieri nequeat) concedendum; Prussiam mediante compensatione recuperandam, pro qua persolvenda theloneum portui Gedanensi imponi poterit. Haec est scripti illius substantia, quam a viro fide digno et cordatissimo, qui illam furtive et raptim perlegit, accepi.

Habeo etiam certo ex loco, quod recens propositio facta fuerit, restitutam iri gratis Prussiam cum aliqua parte Livoniae, si Poloni Austriacos deserere et contra ipsos se Suecis coniungere voluerint, quod tamen prudentiores detestantur.

Cum nuper legatus Gallicus de negotiis pacis cum uno ex primariis Poloniae ministris, viro gravi ac bonarum partium, colloqueretur, eique propensam sinceramque Suecorum ad pacem intentionem persuadere operose adniteretur, hanc inter alias rationes adduxit: quod Suecorum ratio minime postularet, ut bellum diutius in Polonia gererent, longe enim ipsis commodius ac utilius accidere bellum in imperio, ubi facilius copias sustentare, instaurare ac augere valebunt quam in Polonia, ubi et praestantissimi exercitus illico dilabuntur: ad quod minister iste Polonicus adeo scandalizatus fuit, ut continere se nequiverit, quin indignationem proderet mihique ipsemet postmodum totam colloquii seriem recenseret; ut autem praememoratus Galliae legatus regis Daniae exclusionem facilius procuret, omnem spem pacis consequendae Polonis adimit, si ad includendum regem Daniae animos obfirment.

Decretum autem remittendi militis Caesarei ex parte quidem regis ex recta intentione, falsis coloribus seducta, promanavit; vereor autem, ne ex parte aliorum arcanae delitescant

manas meis ad supremum eius aulae praefectum comit Portia litteris indicaverim, quod *legato Gallico excic cuidam personae mihi confidenti, quam a partibus nostris lere conabatur, insinuare, brevi res eo deventuras, ut futurum esset iis omnibus, qui partes Austriacas sectati fui quod quidem dictum supramemoratis circumstantiis combi maximam elicio suspicandi ansam, ne praefatus legatus de quam moliri videtur inter nos ac Polonos ruptura ment tunc iniecerit.*

Ut autem hunc scopum facilius assequantur, exc ducere velle videntur a dissolutione foederis Austriaco-P idque sub eo praetextu, quod illius conditiones iniquae Poloniae nimis graves, ex mera necessitate extortae i bello duriores; ideo vel pacem quocunque modo ineund ab iis liberentur, vel reformandas foederis leges et ex belli onus dividendum. Quod nobis absque dubio in co Thoruniensi obtrudetur et nisi adhibendi temperament facultas competat, exultabit adversa factio et ansam convellendi foederis; circa quod proponetur evacuatio viensis praesidii et annuae ducentorum millium impe summae in futurum abolitio.

Aliae praeterea eundem in finem adhibentur ma ut scilicet Litthuani quasi motores et instigatores adhil rescindendi foederis, eo scilicet praetextu, quod cum Mtas Vra suppetias in Moscos ferre detrectet, Lithuar pacto nullum ex hoc foedere expertura sit commodum, maximum damnum emergere, quod per hoc foedus p Sueco difficilior reddatur, qua mediante omnes Polonoru in Moscos converti possent. Constat mihi nonnullos e Li hisce artibus fuisse petitos, ut in nos concitarentur et ximis hisce comitiis rescissionem foederis sollicitarent; usque adeo caecutiunt, quin perspectum habeant art quod intus delitescit, nec partes meas omisi, ut ipsis s intentionis virus, ex quo hoc consilium promanat, cl detegerem.

Ad ipsum autem negotium pacis Polono-Suecica attinet, quantum expiscari potui, aulae Polonicae, se reginae, quae illam moderatur, studia eo collimare v ut illam modis omnibus accelerent etiam *excluso rege ut etiam Curlandiae directum dominium Suecis transsc

nec puto aug^mae domus Austriacae, si oppositionem aliquam fecerit, magnam rationem habitum iri. Satisfecisse enim credent obligationi suae, si rebus suis cum Sueco accomodatis illam includi procurent tractatibus, quod Sueci eo liberalius forte concedent, quo minus curare videntur fidem tractatuum. Rex autem, quod ad ipsum pertinet, prudentissime sentit, *regem Daniae non deserendum nec Curlandiam alienandam, nullam denique securitatem nisi in pace generali posse reperiri.* *Doch wird er von der Gegenpartei schwankend gemacht. Die Litthauer wünschen Frieden mit Russland; dieses bietet Waffenstillstand und Wiederaufnahme der Verhandlungen an. Die Kosaken fordern Unterstützung. Die Quartianer haben sich unter einander verpflichtet, nicht in den Krieg zu ziehen, bis der König ihre Forderungen, vor Allem die Zahlung der dreizehn ihnen nach den eingegangenen Verträgen gebührenden Millionen, berücksichtigt habe.*

Das war die Lage der Dinge, als Lisola nach Warschau kam. Da er den König wegen der Behandlung Olszewski's am Wiener Hofe höchst aufgebracht wusste, vermied er es, mit ihm zu reden; doch lässt ihn Johann Casimir holen und äussert seinen Unwillen über das Vorgehen des Kaisers und die Entlassung Olszewski's ohne definitive Erklärung in heftigen Worten.[1] *Lisola*

---

[1] Olszewski war im Januar 1659 nach Wien gekommen, um im Namen des Königs die Evacuation Krakaus, das die Oesterreicher nach der Uebergabe im Jahre 1657 besetzt, die Abberufung des kaiserlichen Heeres zu Beginn des Frühlings zu fordern und gegenüber den Gerüchten über ein Separatabkommen Polens mit Schweden die Erklärung abzugeben, dass nur ein mit Rücksicht auf die Lage unerlässlicher Waffenstillstand geschlossen worden sei. Sein Memorial vom 18. Januar ist erhalten, ebenso sein Exposé an Portia (St.-A.), in welchem er weiter ausführt, was er in seinem Memorial an den Kaiser vorgebracht. Seine Mission endete ohne Erfolg; es wurde ihm mitgetheilt, dass Lisola die entsprechenden Befehle bereits erhalten. Vergleiche Rudawski l. c., 441. Am 26. Februar schreibt nun Leopold an seine Gesandten, er habe bezüglich der Militärangelegenheiten, deren Lisola Erwähnung gethan, dem Hofkriegsrathe den Befehl zukommen lassen, zu berathen, ob und wie die Truppen des Kaisers in Polen ‚reformirt' und vermindert, Krakau evacuirt und die kaiserlichen Truppen zu einer Expedition ins Pommer'sche verwendet werden könnten. Da wir aber wissen, fährt die Weisung fort, dass der König von Polen nicht wirklich die Abführung unserer Truppen will, hoffen wir, dass es euch gelingen wird, ihn von neuen strengen Forderungen abzubringen. Wenige Tage vorher hatten sie die Instruction für die Thorner Zusammenkunft erhalten — 17. Februar — in welcher ihnen

weist diese Angriffe zurück und zeigt in langer Auseinandersetz wie gerecht und nachsichtig des Kaisers Vorgehen gegen die Po sei, die in den letzten Monaten so Vieles gegen die Interessen kaiserlichen Hofes gethan hätten, und dass Leopold den von szewski vorgetragenen Propositionen nicht habe beipflichten kön Seine Rede macht Eindruck auf den König; er benützt des die Gelegenheit, als Johann Casimir über die Abberufung kaiserlichen Soldaten zu sprechen beginnt, um diesem zu ze wie unbillig das polnische Begehren sei, dass der Kaiser die Tru an den Grenzen immer für die Polen in Bereitschaft halten während die Polen die bis jetzt gezahlten 200.000 ,Imperial' mehr zahlen wollen. Auch zeigt er ihm, welche Vortheile die behaltung der kaiserlichen Truppen den Polen bieten werde, gibt Mittel an, die Kosten der Erhaltung des kaiserlichen H zu verringern.

Cum autem Sua M[as] iterato quereretur, spretam a nobis optimam eius voluntatem ac pulcherrimas occas praetermissas ac non obscure indicaret, se de negotio su sionis loqui, mei muneris esse credidi tanquam ex me ipsi impressionem adimere, dextre ipsi demonstrando, sile quoad hoc nostrum ex mero in ipsum et Polonos affectu cessisse, ne paci Moscoviticae obstacula iniiceremus ac taremus in Poloniam eos omnes, quorum interest domum Au cam non crescere; hoc itaque moderationi potius et sinc quam contemptui aut negligentiae tribuendum; me nulla dubitare, quin si M[as] Sua in bona intentione sua perseve S. M[tem] V[am] suo tempore votis eius responsuram. Ad pauca et obscure respondit, ut satis appareret, ipsum rogari et indigne ferre silentium nostrum. *Um den Pole und die Senatoren von der Berechtigung der kaiserlichen forderungen zu überzeugen, verfasst Lisola eine Schrift.*[1] *wesentlichste Forderung der Polen aber ist die Evacuation Kr Lisola meint, es werde schwer sein, sie in diesem Punkte unbef zu lassen.*

Quia vero animadverti eos, qui reconciliationem cum praecipitantius urgent, eo potissimum adniti, ut Lithva

---

nochmals die Vermeidung der französischen Mediation ans Herz und im Uebrigen aufgetragen wird, je nach der Stimmung der U für den Frieden oder die Fortsetzung des Krieges zu stimmen.

[1] Liegt nicht bei.

suas partes attrahant, ... *mei muneris esse duxi dextre pertentare Lithvanorum animos et prae caeteris intimam inire familiaritatem cum procancellario Lithvaniae,[1] viro integerrimo ac magnae authoritatis, legato ad pacis tractatus eiusque sensus explorare ac quod in rem praesentem videbatur, dextre ipsi insinuare. Quod mihi ex voto successit. Reperi enim illum magna ex parte ad studia nostra dispositum, ex parte etiam evidentissimis rationibus hasce dispositiones perfeci. Vir est ab aula independens, reginae et Gallis aversus, Sappiae generali coniunctissimus. Post varia itaque cum ipso colloquia in hanc haesit sententiam: se nunquam consensurum, ut rege Daniae excluso tractetur, nec ut directum Livoniae dominium cedat Sueco; satius ducit, ut pax Moscovitica Suecicam praecedat rogatque, ut eundem etiam in finem collimemus. Suadet, ut palatinum Posnaniae nobis demereamur, ut cum electoralibus arctum colamus commercium, se dextre et fortiter cooperaturum nostris intentionibus et hisce mediis nos facile contrariam factionem et Gallorum artes superaturos.

Conveni praeterea confidentissime cum episcopo Cracoviensi,[2] ut factionem apud clerum aliosque confidentes suos dextre institueret, ut in proximis comitiis aulae regiae authoritas circa negotium pacis Suecicae restringatur, ne illam possit pro libitu concludere, sed in ipsis comitiis per deputatos ex singulis ordinibus (prout in negotio Moscovitico actum fuit) compiletur instructio pro plenipotentiariis ad congressum pacis destinatis, quam transilire nequeant; quo pacto iniiciemus compedes ardori reginae eiusque adhaerentium, nec liberum ipsis amplius erit, se et nos in Gallorum laqueos praecipites agere, quod ut ad executionem deduci possit, operae pretium erit aliquem ex parte M^{tis} V^{ae} futuris hisce comitiis adsistere, qui dextre ac fortiter res ad hunc scopum dirigat et factionem M^{tis} V^{ae} corroboret adversamque reprimat.* Sed ante omnia quaerenda erunt aliqua temperamenta, quibus populorum desideriis aliqua ratione satisfiat et omnis materia tollatur adversae factioni concitandis in nos nobilium animis. Non exstinctus est certe in Polonia omnis gratitudinis sensus; multi sunt, qui aug^{mae} domui sincere student, qui Galliam detestantur, *qui

[1] Naruczewicz.
[2] Andreas Trzebicki.

femineum regimen horrent, et quoties M^{ti} V^{ae} placuerit idonea adhibere media et experimentum facere, quantum hic possit, nullatenus dubito, quin studia sua potenter promoveat. *Auch räth Lisola, die Freundschaft mit Russland zu pflegen,* novamque eum in finem adornare commissionem ac omnem operam adhibere, ut mediatio Caesarea pro pace cum Polonis ineunda admittatur. Hoc enim medio M^{as} V^{a} sibi conciliabit Lithvanorum animos et Polonos tenebit a se dependentes et in casu revolutionis (quem Deus avertat), summe nobis prodesset illos tempestive conciliasse, ut eorum potentiam Cosaccis et Tartaris opponamus, in quibus regina et marescallus regni[1] (diversis tamen studiis) praecipua factionis suae fundamenta collocant. Sed dexteritate opus erit, ne Poloni ad hanc commissionem terreantur et novas in nos suspiciones concipiant* . . . .

CXXVII.

1659, Anfangs März. (Orig.)

Zustand Polens. Gründe der Abneigung der Königin gegen den Kaiser. Bemühungen Lisola's, ihr gegenüber die Politik des Kaisers, vornehmlich in der Successionsangelegenheit, zu rechtfertigen. Pläne der Königin und des Reichsmarschalls. Stand des polnischen Heeres. Politische Parteien am Warschauer Hofe. Bei dem Congresse zu Thorn zu erwartende Schwierigkeiten bezüglich der Formalitäten bei den Verhandlungen. Die Frage der Restitution der eroberten Plätze. Sicherheit der Vertragschliessenden. Nothwendigkeit den Wünschen der Polen in der Krakauer Frage und Anderem zu entsprechen. Vorschläge dafür.

Poloniae status tripliciter considerari potest. Aulicus, Militaris, Politicus.

Aulae dominatur absolute regina, quae clientes suos habet in praecipuis muneribus ac regem ita sui arbitrii fecit, ut eum pro libitu dirigat, seu per se immediate, sive per emissarios suos, qui eiusdem lateri continuo assident.

Ipsa autem ab aliquot mensibus in eo rationem suam politicam collocasse videtur, ut factionem Austriacam in Polonia penitus pessundet, et ad hunc finem omnes suas actiones et consilia potissimum collimare videntur.

[1] Lubomirski.

Huius consilii rationes et causae variae sunt: quod se a nobis in variis occasionibus contemptam credat; secundo quod sibi persuaserit, aulam Caesaream ipsi adeo infensam esse, ut vix ulla spes supersit instaurandae confidentiae; tertio ex impotenti pacis desiderio, a qua domum Austriacam aversam esse sibi imaginatur; quarto ex Gallorum suggestionibus, qui varias ipsi contra nos ingerunt suspiciones; sed quinta et omnium potissima ratio est, quod hactenus eius intentioni quoad negocium successionis non corresponderimus; in eo enim tota eius spes ac ratio politica vertitur, ut ante obitum regis se et domum suam stabiliat in hoc regno, in quo tota eius substantia, spes ac fortuna reposita est; novit enim optime genium gentis Polonicae, et multos, qui florente ipsius authoritate illam adorant, rebus mutatis ab ea defecturos, alios vero, qui in ipsam occultas inimicitias premunt, palam tunc exarsuros nullumque itaque superesse medium stabiliendis rebus suis, quam vivente adhuc rege constituere ipsi successorem, qui neptem ipsius in matrimonium ducat et ipsa interim post regis obitum ad adultam usque novi regis aetatem regens regni declaretur. Multae illam causae adducunt, ut prae caeteris omnibus ad domus Austriacae affinitatem respiciat, prima, propensio sanioris Polonorum partis, qui licet in nos ob licentiam militarem nonnihil exacerbati videantur, re ipsa tamen agnoscunt, nullum esse aequius, nullum suavius quam sub Austracis principibus regimen; novit etiam non penitus excidisse Polonorum animis recentium beneficiorum memoriam ipsosque a Gallo successore plurimum abhorrere, metuit itaque, ne, si alium quam Austriacum eligi vellet, arduum nimis opus et periculosum susciperet, ipsique contra vicinam Austriacorum potentiam valida Polonorum factione corroboratam luctandum fore et a Gallis nimium remotis parum sperari posse praesidii; fertur praeterea nescio quo speciali instinctu in Ser^{mum} archiducem Carolum,[1] quod non ex eius tantum sermonibus evidenter collegi, sed ex arcanis infallibilibusque notitiis.

Hoc autem illam summopere angit, quod licet ipsa mihi tam per se quam per praecipuos regni ministros mentem suam clare indicarit, nihil ab aula Caesarea praeter genericas omnino incertasque declarationes extorquere potuerit, quod ipsi ansam

[1] Erzherzog Karl Joseph, † 1664.

suspicandi dedit, nos altiora meditari consilia et nostram
tionem ferri, ut in aqua turbida expiscemur et vicina
Polonorum ditiones S^{erae} C^{ae} M^{tis} dominiis addicamus, vel
rege electionem armata manu ipsaque contempta et rei
favorem nostrum mediante clero Polonico aliisque fa
nostris stabiliamus; ea de causa nos pacem quantum
variis praetextibus remoraturos et Poloniam armis no
extenuaturos, ut tandem in extrema necessitate cogatur s
nobis mancipare. Has aliasque eiusdem farinae chim
sibi in animum fixit, ut nulla ratione avelli possit; nu
enim persuadere sibi potest aug^{mam} domum Austriacam
contemnere successionem Polonicam nullumque sibi p
utilitatis finem in hoc bello proposuisse. Cum itaque
vertat, nos ad omnes eius oblationes immotos haerere
sibi persuadet nos alia via scopum assequi velle, qu
non possint succedere nisi in eius perniciem, omnem
adhibet, ut nobis mature praecludat aditus omnes o
media praescindat, quibus in hoc regno possemus inva
Exposui ipsi multoties rationes silentii nostri, ne
offenderetur neve aug^{mae} domus aemuli, si intentio no
levissimo prodiret indicio, statim ad eam turbandam
rentur; rem suo tempore opportune ipsi proponendam
biliendam, interim serio cogitandum de pacanda instaura
Polonia antequam de successione commode agi possi
haec minime satisfaciunt, non enim res ipsius patitur,
tius possit in incerto fluctuare, veretur enim subitum
casum, qui omnia ipsius consilia praeverteret eamque
tremam redigeret miseriam, nisi prius res suas stabi
ideo omnis cunctatio videtur ipsi rebus suis exitiosa. A
(sc. rationem) quam allegamus de Moscorum metu alio
quorum interest domum Austriacam non crescere, respon
inter nos et ipsam secreto tractari potuisse, non pro
tamen nec executioni demandandam, nisi opportuno t

Haec de nostris intentionibus diffidentia effecit, ut
consilia se converterit ac factionem suam alia ratione
conaretur. Haec autem sunt quantum subolfacere potu
et intima eius consilia: primo, ut pacem cum Sueco
fieri poterit maturet; quia tamen potissima difficultas
quirenda pecunia pro compensatione Prussiae consistit,
est palam per Gallicos ministros de anticipanda per pr

de Longavileum hac pecunia spe successionis et matrimonii filii eius cum nepte sua, ut summam ad hoc necessariam ipsi anticipet, pro cuius securitate regina sub titulo hypothecae praecipua Prussiae propugnacula reservare meditabatur iisque praesidia sua imponere.[1] Maximae tamen quoad hoc ipsi occurrunt difficultates, prima ex parte Longavilei, qui non facile pro re incerta et remota tantam vim pecuniae exponet, tum ex parte Polonorum, quorum praecipui ipsi expresse declararunt, se nullum unquam Gallicum successorem admissuros, tum denique marescalli regni,[2] cuius ipsa potentiam formidat vereturque ne offendatur, si Gallum introducere velle videatur. Hisce non obstantibus, maxima habeo indicia, quod illud negotium adhuc sub incude sit et quod legatus Gallicus proxima alicuius magni successus ac negociationis spe totus exultet.

Alterum eiusdem consilium est, ut potentiam suam hic inter Polonos firmet. Eum in finem arctam inivit cum supremo regni marescallo confidentiam, regem plurimum licet renitentem inducens, ut omnia ad placitum marescalli fiant eumque (prout subaudivi) demulcens spe tradendae filio suo uni ex neptibus ac cooperandi, ut in tronum post obitum regis asseratur.

Tertio Wiowskium, Cosacorum ducem, modis omnibus addicere sibi studet, illum itaque bonis reipublicae et propriis starostiis auxit; quidquid cum ipso agitur et quidquid a Polonis ipsi conceditur, id mediante et conciliante regina evenit, ut Wiowskius totum acceptum ipsi referat beneficium, et eo mediante Cosaci a reginae nutibus dependeant.

Quartum nihil intermisit, ut Ser^{mum} electorem Brandenburgicum in partes suas traheret, sed haec correspondentia iam nonnihil frigescere incipit.

Quintum nihil ardentius appetit, quam ut copias Austriacas e Polonia eliminet; credit enim ipsas, si e Polonia excesserint, non diu in confiniis remansuras, sed aliis usibus, vel pro Italia, vel pro Belgio destinatas iri, sicque commodius ipsi futurum

---

[1] Vergleiche darüber auch den Bericht Hoverbeck's an den Kurfürsten ddo. Thorn, 1659, April 8 in Urkunden und Acten, VIII., 697; wie denn überhaupt die ganze Correspondenz der Brandenburger aus dieser Zeit eine werthvolle Ergänzung des hier Mitgetheilten bietet.

[2] Lubomirski.

fama est clam inter ipsos agitari matrimonium filii marescalli cum procancellarii filia, quod reginam summopere percelleret, cui nihil magis formidandum est, quam ne binae illae domus inter se cohereant.

Inter ipsum et reginam magna quidem apparet exterius unio, interius tamen mutuam delitescere puto diffidentiam nihilque illos magis unire, quam commune quo feruntur desiderium liberandi se ab Austriacis.

Sed prae omnibus nihil magis affectare videtur, quam ut se ab auxiliario milite Caesareo expediat et Cracoviam exoneret praesidio Germanico, ut eam forte postmodum (prout iam antehac arcem) milite proprio impleat ac forte ut regem, quem alienum a se novit, extraneo milite orbatum tanto magis potentiae suae habeat obnoxium; caeterum pecunia eget ob immensos sumptus, ad quos conciliandis sibi animis et sustentandae potentiae suae astringitur.

Ad statum militarem quod attinet, bellum in Moscos recrudescit, Wiowskii firma Polonis fides, auxilia tamen et quidem valida anxie urget; Tartarorum cum Polonis et Cosacis hactenus viget amicitia, Wiowskius tamen anhelare videtur ad bellum Turcicum rebus in Polonia compositis.

Exercitus Lubomierskii sex circiter equitum millibus, tribus peditum constat, quorum una legio, quae prius ad filium ipsius spectabat, iam vero in alium eius clientem translata Toroniensi praesidio imposita fuit eiusdemque colonellus urbi praefectus, rege pro solita facilitate sua annuente.

Exercitus Potoskii ad sex circiter equitum millia et paucos pedites assurgit; praeter haec nonnullae sunt peditum legiones ex novis delectibus et novae in dies colliguntur.

Exercitus Lithuanicus, qui iam in unum coaluit sub generali Sappia, constat quindecim ad minimum millibus non temnendae militiae; cum hisce viribus putant se facile carituros auxiliis Austriacis, quamdiu Suecicae vires extra regnum detinebuntur. Ad id itaque unice collimant, ut proximo vere copiae nostrae revocentur in Germaniam, ad quod quidem rex non inclinat, probe callens, quantum in illis authoritati regiae sit praesidii, sed tandem factionibus et importunitate (ut solet) inducetur, ut aliorum voluntati contra proprium instinctum acquiescat.

Ad politicum vero huius regni statum, tota moles authoritatis ac administrationis in quatuor praecipue divisa est factiones, reginae scilicet, cleri, marescalci et domus Leszinskianae; in Lithuania vero duae tantum vigent, Sappiae et Gonzewskii, quam ultimam pendente ducis captivitate sustentat cancellarius Pazzė, sed impari potentia. Reginae factio est ens vagum ac transcendens, quod caeteris omnibus se immiscet ac regia authoritate munerumque ac beneficiorum distributione potissimum sustentatur, caeterum plerisque exosa est et plures ad speciem habet assentatores quam solida dignitatis suae firmamenta; ideoque factionem suam aliarum accessione firmare studet et domum Leszinskianam mediante procancellario, marescalcum spe matrimonii allicere; Gonzewskium in partes suas mediante Pazzio, quem sibi penitus devinctum habet, acerrime contendit; clerum habet infensum; Sappia illam aversatur cleroque Polonico adhaeret, sicut et Czarneskius regni marescalco e diametro oppositus. Cleri factio potens foret, si propriam nosset potentiam eaque dextre uteretur; praeterquam enim ingentes possidet redditus, potiora in senatu suffragia, magnos terrarum districtus, maxima etiam apud inferiorem nobilitatem ac populum valet authoritate et reverentia; intima ipsorum studia sunt, ut domum Austriacam asserant successioni, conantur magnum regni generalem[1] in suas partes trahere, ut eum marescalci potentiae et conatibus opponant; Czarneskium iam habent sibi addictum, Sappiam ipsis adstipulaturum confidunt, si modo tantisper ex parte nostra cooperemur, quo pacto sperant praecipuum armorum robur penes ipsos futurum; optant, ut copiae Caesareae maneant in regno vel saltem non procul a finibus abeant, ut ad omnem nutum accinctae sint; horum primas e domo Leszinskiana non usque adeo apud illos valet totusque dependet a palatino Posnaniensi. Praecipuae cleri columnae, quae nobis maxime student et alios ducunt, sunt: episcopus Cracoviensis,[2] Cuiaviensis,[3] Posnaniensis[4] ac Vilnensis.[5]

De factione Lubomirskii iam abunde dictum.

---

[1] Stanislaus Potocki.
[2] Andreas Trzebicki.
[3] Casimir Florian de Czartoryski.
[4] Albert Tholibowski.
[5] Joannes III. Dowgiała Zawisza.

Lezzinskiana ad tria potissimum capita redigitur: Posnaniensem palatinum,[1] archiepiscopum Gniesnensem[2] et procancellarium;[3] prior est rectissimae intentionis, genuinus Polonus, magnae experientiae, boni iudicii, sed nonnihil mutabilis ac praeceps, electori studet, domui Austriacae plurimum studuit, sed se contemni ratus, nonnihil refriguit, moleste tulit, quod aula Caesarea pupillorum Denoffianorum causam contra ipsum apud Ser^{mum} Poloniae regem promoverit, quodque petitos multoties centum pulveris centenarios sub fide sua intra annum persolvendos denegaverimus nulloque beneficio aut gratiarum actione post oblationem Czestochoviae factam, cuius ipse inter praecipuos authores fuerat, affecerimus; is magnae est in aula, in senatu et in regno authoritatis et caput legationis pacificae nobis perquam necessarius.

Archiepiscopus vero Gniesnensis vir est mitis ac blandus et a palatini Posnaniensis arbitrio pendens.

Procancellarius versuti ingenii, magnarum opum, in aula ac senatu praepotens, nobilitati inferiori exosus; blanditur reginae, intima colit cum marescalco regni commercia, dubium an serio an ad speciem; pacem Suecicam impotenter promovet, re ipsa autem propriae utilitati summe intentus creditur.

Praecipuus scopus, ad quem factio tam reginae quam marescalci collimant est pax Suecica, ut pacatis rebus facilius se a domo Austriaca liberent et conatus suos promoveant; quia vero suspecta ipsis est Suecorum intentio nec vident modum cum ipsis tractandi salvo honore et cum securitate, nisi cum foederatis simul tractetur, ideo deliberarunt conventum praeliminarem Toronii inter foederatos et interessatos celebrari, ut ipsorum intentiones dignoscant ac de mediis obtinendae paci vel bello prosequendo congruis deliberent, in qua quidem propositione multa nobis consideranda occurrunt, tam in substantialibus, quam in formalibus.

In formalibus quidem ortus est mihi scrupulus, an legatus Gallicus adfuturus esset huic conventui nec ne, quam quaestionem cum ante meum Toronio discessum alicui ministro mo-

[1] Johann Lesczynski.
[2] Wenzel Lesczynski.
[3] Boguslaw Lesczynski.

vissem et exposuissem, superfluam fore et suspectam praefati legati praesentiam in privato illo inter partes foederatas conventu, ubi praetensa Galliae mediatio locum habere non poterat, responsum aliud non accepi, nisi quod legatus Galliae nullam habiturus esset communicationem eorum, quae inter nos agerentur, quod quidem non mihi adaequate satisfecit nec satis cathegoricum visum fuit.

Alter scrupulus est, quod si in illo conventu partes omnes interessatae arcanam et ultimam suam intentionem quoad pacis conditiones et praetensiones sibi invicem propalent, periculosum erit, ne hoc in Gallos et inde in Suecos promanet, qui iis notitiis in ipso congressu facile abuti poterunt; quia tamen in hoc tractatu aug^{mae} domus Austriacae intentiones purissimae sunt nullaeque praetentiones praeter securitatem, ideo minus nobis verendum est mentem nostram genuine declarare, quin potius eo nobis adnitendum videtur, ut in illo conventu evidenter constet, quanto ardore ad pacis instaurationem feramur.

Tertio subaudivi a fida persona, quod demandatum fuerat Pinoccio regis Poloniae apud foederatos Belgii ordines residenti, ut cum novo Angliae protectore[1] vel eius in aula Hollandica ministro[2] aliquas faceret amicitiae contestationes eumque de futuro Thoronii conventu moneret ac indirecte subindicaret, an suos ibidem etiam mittere vellet legatos, cum ipsius quoque multum intersit securitatem maris Baltici, de qua in praememorato conventu agetur, solide stabiliri; quod si contingeret illum immisceri nostris consultationibus, hoc nos in maximas molestias et tricas coniiceret; arduum enim et periculosum foret detrectare conventum, molestum vero ac indecorum quidquam cum illo tiranno et nominis Austriaci insectatore habere commercii, nec dubium ullum facio, quin eo casu Galli sub eodem maris Baltici securitatis praetextu se nostris etiam conferentiis immiscere satagant, quo pacto omnis prorsus confidentia et concentus inter nos adimetur.

Quia tamen maximis periculis et clamoribus obnoxium foret, si adesse recusaremus hocque in nos invidiam publicam incitaret facileque evenire posset, ut nobis exclusis ad tractatum procederetur, ideo S^{ae} C^{ae} M^{tis} altissimae prudentiae ponderan-

---

[1] Richard Cromwell.
[2] Downing.

dum subiicio, an non forte expediret, si S^{ae} C^{ae} M^{tis} V^{rae} plenipotentiarii hisce non obstantibus ad condictam diem ac locum se sisterent, ut cum foederatis tantum materiam pacis digerant, si vero alii praeter foederatos huic se negotio immiscere velint, tunc Caesarei declarabunt nihil cum ipsis commune, nec ulla potestate instructos, ut cum iis agant, sed cum foederatis tantum.

An vero ante ipsum conventum quaerenda et elicienda sit cathegorica declaratio a Polonis, quid in illo praeliminario conventu intendant et an alios praeter foederatos in illo admittere deliberent, an vero satius sit simulare horum omnium ignorantiam, ut occasionem postea nanciscamur conquerendi et excusandi defectum necessariae instructionis ac potestatis, eo quod nobis insciis et non praemonitis alii nobis nullo vinculo coniuncti ad hunc conventum accersiti vel admissi fuerint, id altissimo iudicio S^{ae} C^{ae} M^{tis} V^{rae} ponderandum subiicio.

Ad essentialia vero, tota negotii moles in duabus potissimum difficultatibus vertetur, prima est circa restitutionem occupatorum, altera circa securitatem ipsorum tractatuum.

Ad primum, rex Sueciae pro restitutione Prussiae summam praetendit pecuniae, quam novit impossibilem, ut hoc forte praetextu Prussiam, quam armis conservare nequit, astu sibi asserat sub titulo hypothecae, cum sibi facile persuadere possit, Polonos post pacem confectam apertumque Vistulae commercium se statim otio et delitiis mancipaturos, arma depondituros ac dimissuros externa auxilia vixque amplius cogitaturos de conquirenda ad redimendam Prussiam pecunia; interim fore occasionem eundi, commeandi et sua cum Gedanensibus commercia installandi, quos facilius fictae pacis lenocinio quam armis expugnabit. Cum itaque Poloni ad pacem impotentissime ferantur, vereor, ne tandem ad relinquenda sub titulo hypothecae residua Prussiae loca condescendant vel certe, quod peius foret, Gallica pecunia Suecis satisfaciant, traditis Gallo sub nomine reginae Prussiae propugnaculis. Ad rationes vero, quas ad impediendam illam hypothecae conditionem obiiciemus, paucis respondebunt, quemlibet rerum suarum dominum esse, nos iuste conqueri non posse, quod de rebus suis pro libitu et necessitatis exigentia disponant, nobis denique obtrudent, an velimus ipsimet petitam a Sueco summam suppeditare vel aliud subministrare medium, quo ipsi satisfiat; si vero ad haec excipiamus facilius et leviori dispendio posse Suecos armis e

Prussia extrudi quam pecunia, statim nobis obtrudent immensos sustentandis nostris exercitibus sumptus, lentas nostrorum exercituum operationes, effrenatam militis licentiam, interim protrahi bellum, Poloniam desolari, debitum salis fodinarium semper crescere aliaque Poloniae onera, quibus per foedus Austriaco-Polonicum se gravari asserunt; Moscum interea invaliturum ac cum Suecis se coniuncturum; incertam belli aleam; facile res ita posse mutari, ut nulla postmodum amplius pecuniae summa Suecus placari queat, bellum istud solis fere Polonorum expensis geri et pluris constituram Polonis unicam aestivam expeditionem, quae ad recuperandam Prussiam vix sufficiet, quam tota illa summa, quam Suecus in compensationem praetendit.

Ad extremum, si eo possimus illos adducere, ut absque omnimoda Prussiae restitutione sine ullo hypothecae onere nunquam pacem concludant, tunc a nobis omnino exigent, ut, quandoquidem nostri intuitu bellum cum tanto dispendio suo prosequi non abnuunt, hoc communi sumptu ac periculo fiat et Polonia deinceps exoneretur summa ducentorum millium imperialium, quam durante bello S^ae^ C^ae^ M^ti^ debet, a qua per pacem, quam solo nostro respectu remorabuntur, poterant se eximere, idem de Cracoviensi praesidio, quod similiter si pax fieret evacuandum esset. Urgebunt itaque, ut vel ipsos patiamur quocunque modo (nobis tamen inclusis) cum Suecis transigere, ut se hoc pacto a tot oneribus undequaque ipsis impendentibus eximant, vel certe ipsos ultro per novam conventionem a tot obligationibus, quibus impares sunt, sublevemus; quae omnia S^ae^ C^ae^ M^tis^ V^rae^ aequitati expendenda humillime submitto et novam quoad haec puncta, quae infallibiliter nobis proponenda subolfacio, instructionem humillime praestolabor, quae si decisiva non fuerit ac satisfactoria, nullum video prorsus medium, quo nos ab istis difficultatibus extricare valeamus.

Altera difficultas circa restitutionem ablatorum erit ex parte regis Daniae, qui non solum Zundis recuperationem, sed insularum etiam, quas per novissimum pacis tractatum Sueco concesserat, ad minimum praetendet; Poloni autem verentur, ne hoc magna paci obstacula ac moras iniiciat, ac summe verentur, ne, si caetera ad pacem inveniant disposita, hac sola Danorum consideratione se sinant retardari; cum tamen impossibile publicae securitati consuli, nisi Danus in integrum restitu[atur] et ab imminenti oppressione tueatur, quid nobis hoc

agendum, an cum Polonis, si ad conclusionem cum Danorum exclusione properent, nobis standum sit et concludendum, an Danis accedendum, humillime edoceri cuperem.

Eo itaque fertur Polonorum intentio, ut in hoc particulari conventu vel de pacis mediis cum foederatis conveniant, vel novum et commune foedus ad bellum prosequendum cum minori dispendio ac incommodo suo nobiscum et cum aliis stabiliant; ideo summe expediet, si circa utrumque punctum exacte instruamur.

Ad punctum vero securitatis, Poloni illam constituunt in fide tractatuum, in cautione mediatorum et in restitutione occupatorum; meditantur praeterea Suecum ad foedus in Moscos sanciendum inducere et in hoc maximam securitatis suae spem fundant; dubium mihi nullum est, quin etiam ad idem foedus amplectendum invitemur, cum et id iam ablegato Olziewskio demandatum fuisse noverim; circa quod clementissimam S. C[ae] M[tis] V[rae] intentionem et qua ratione in hoc negotio nos gerere debeamus humillime opperior.

Praeter haec securitatis fundamenta, quae mihi satis intuta videntur, hoc etiam adiiciendum ducerem, ut commune foedus garantiae inter foederatos, Poloniam scilicet, electorem Brandenburgicum, regem Daniae ac (si fieri possit) status Hollandiae ac nos iniretur, in quo caveretur de reciprocis auxiliis invicem suppeditandis ad omnem regis Sueciae contraventionem et quoties quocunque praetextu demum alterutrum foederatorum aggredi tentaverit.

Quia vero ex variis indiciis colligo, Polonos in congressu pacis non quidem cum nostra exclusione tractaturos, sed res suas primum ac potissimum curaturos ac postmodum arbitraturos, se abunde satisfecisse fidei, honori ac conscientiae suae, si aliqua adiiciatur clausula, in qua domus Austriaca includatur, prout ipsi in tractatu Monasterii comprehensi fuere, si vero Sueci contra fidem tractatuum M[tem] V[ram] aggrediantur, tunc se iuxta pacta advolaturos in auxilium nostrum sicque adimpletas iri conditiones omnes, quibus nobis obstringuntur, non tamen M[tas] V[ra] per hoc sufficienti gauderet securitate; ideo hoc etiam adiiciendum arbitrarer, ut non solum Polonis liberum sit in casu infractionis nobis suppetias mittere, sed etiam ut declararetur, quod eo ipso, quo Suecus nos vel alium ex foederatis invaderet, totus pacis tractatus, non solum respectu illius qui

aggressionem patietur, sed etiam ex parte caeterorum foederatorum fractus totaliter et convulsus censeatur, ita ut hoc casu liberum sit aliis non solum foederatum defendere, sed bellum etiam offensivum in Suecorum ditiones transferre.

Optandum omnino fuisset, ut sine mediatoribus tractaretur, quia tamen Polonis irrevocabiliter constitutum est uti mediatione pro parte sua, hoc nos in summas rediget angustias, cum nullum ex parte nostra habituri simus, qui propositiones nostras deferat ac promoveat; quaerendus igitur aliquis modus videretur in conventu praeliminari, quo hoc incommodum declinare possimus.

Ad futura vero regni comitia quod attinet, quae decima septima Martii inchoari debent, licet ea in hunc finem potissimum indicta fuerint, ut tractatus cum Cosacis initus ratificetur ac militiae satisfiat, nullum tamen dubium est, quin ibidem renoventur querelae contra Caesareanum militem ac instantiae pro evacuatione Cracoviae et remissione summae ducentorum millium imperialium annue nobis praestandorum; ideo non abs re fore videretur, si aliquis ex parte M^tis V^rae ibidem interesset, qui sinceras M^tis V^rae intentiones et solida rationum monumenta exponat curetque diligenter, ne quid in eius praeiudicium statuatur; in primis vero hoc dextre et clam conetur efficere, ut aulae potentia quoad pacis cum Sueco conclusionem restringatur ac certa in comitiis praescribatur instructio, quam rex et adsistentes ipsi senatores absque ordinum consensu transgredi nequeant, quod arduum non erit efficere, quantum ex internis animorum, quos circa hoc pertentavi, dispositionibus colligere licet.

Ut autem tam in conventu Thoroniensi, quam in comitiis proniores habeamus animos ad nostra intenta, plurimum prodesset, si aliquid de iure nostro remittere possemus ac ipsorum postulatis, si non in totum, saltem ex parte satisfacere; fatendum enim est, quod maximis undequaque premantur miseriis et ingentes a milite nostro passi fuerint et etiamnum patiantur iniurias. Primum igitur ad Cracoviae praesidium quod attinet, negotium illud maximum edit strepitum et parvo nobis emolumento magnosque sumptus ipsis creat, nullam tamen nobis affert securitatem, cum ita res sint constitutae, ut ingruente necessitate praesidium illud civitatem contra hostium vel P[olo]norum insultus ad triduum defendere nequeat deficientibus

victualibus ac requisitis omnibus; si itaque illam possessionem retinere cupiamus, in primis prospiciendum erit de necessariis ad eam in omnem eventum propugnandam, turpius enim foret inde eiici, quam sponte excedere.

Media autem ad declinandam illius evacuationis necessitatem et sopiendas quadamtenus Polonorum in comitiis et conventu Thoroniensi expostulationes, duo omnino reperio.

Primum, si loco duarum semilegionum, quae Cracoviae subsistunt, sola legio Keiseriana integra relinqueretur, additis aliunde aliquot cohortibus ad complendum numerum requisitum, quo pacto praesidium firmius foret et arctiori disciplinae subiectum et ingens portionum numerus ex substractione tot officialium detraheretur, quod magnum foret civibus ac reipublicae solatium ac compendium ad septem circiter florenorum polonicalium millia menstruatim nihilque inde tamen M^ti^ V^rae^ decederet.

Alterum est, quod si in comitiis, vel in conventu Thoroniensi mentio fiat de evacuanda Cracovia, res hoc modo eludi posset, non negando absolute, sed proponendo temperamentum aliquod et in negociationem deducendo, quam sensim protrahemus, donec comitia dissolvantur; temperamentum autem tale proponi posset, quod cum legatus Polonicus ad aulam Caesaream comes de Lezno, regni procancellarius, in mandatis habuisset, ut nomine regis ac senatorum quaedam nobis securitatis loca praeter Cracoviam offerret, nempe Lubovam arcem munitam, quae ad regni marescalcum spectat, Krepitium et alia duo, nos quidem non abnuere, si nimis durum ipsis videatur extraneum praesidium occupare metropolim regni, novam inire negociationem quoad praememorata loca utpote minus onerosa ipsis. Certum est autem, quod regni marescalcus nunquam amplius consentiet ad extradendam M^ti^ V^rae^ Lubovam; si aviditas recuperandae Cracoviae talem ab eo consensum extorqueret, omnino existimarem id M^ti^ V^rae^ conducibilius et minoris invidiae fore, et hoc pacto M^tas^ V^ra^ regni marescallum haberet sibi penitus obnoxium ac Polonorum querelae quoad hoc cessarent.

Ad onera vero sustentandae militiae nostrae sublevanda quod attinet, duo itidem reperiri possunt media. Primum est, quod cum Polonos praecipue angat numerus officialium, qui immensas portiones exigunt, cum tamen numerus militantium

exiguus sit, mederi possemus huic incommodo per reductionem corporis auxiliarii ad quatuor ad summum legiones, duas peditum, quae quatuor millibus, binas equitum, quae mille quingentis constarent, quibus regendis imponeretur expertus aliquis colonellus, qui debitas generali personae portiones non posset praetendere, sicque Polonia efficacius iuvaretur cum minori dispendio; rex hac de re saepiuscule mecum disseruit magnamque propalavit propensionem, ut id muneris conferretur baroni a Kayserstein, Polonis acceptissimo, qui ad maiorem authoritatem augeri posset titulo generalis vigiliarum praefecti; hanc esse viam commodissimam ad efficiendum, ut Poloni diutius tolerent ac sustentent auxiliares copias, quas caeteroquin Ser^mus rex quantum ad ipsum spectat libenter retineret et aegre dimitti patietur; ideo anxie quaerit media ad hanc intentionem suam facilitandam; et revera praefatus Keyserstein vir est magnarum partium, qui magnam hic sibi famam et amorem conciliavit.

Alterum et utilissimum foret, si consilium iniretur transferendi vere proximo in Pomeraniam belli, iustum corpus conflando ex copiis, quae hic in Polonia subsistunt iisque, quae in Silesia hyemant, quibus electorales copiae ex Marchia cum aliquot ex Polonicis adiungerentur, divisis inter partes ex aequo belli sumptibus; quod quidem consilium Suecis longe erit exitiosius, quam si in Polonia militaremus et hoc pacto tegemus Polonorum operationes, quas in Prussia instituent; quidquid sit, impossibile est nos hic cum exercitu Polonico coniunctim quidquam boni efficere et omnino expedit, ut divisim operemur. Qua de re agi posset in conventu Thoroniensi, sive enim haec propositio succedat vel non, hoc saltem Polonorum animos aliqua spe erectos detinebit, ne ad dimittendum militem nostrum tam praecipitanter properent.

Ad exonerationem vero debiti salinarii duo hic sunt spectanda; primo quoad praeteritum tempus et summam iam de facto debitam, secundo quoad futurum.

Ad primum quod attinet, leniri poterit hoc onus mediante temperamento a barone de Hochfeldt proposito, certam et levem quantitatem annuatim ad rationem accipiendo, per quam sensim et absque notabili regis incommodo, (qui inde fere unice subsistit), debitum exsolvatur.

Ad futurum vero tempus, si res M[tis] V[rae] postulent, ut bellum ad maiorem usque Suecorum humiliationem ac depressionem continuetur, tunc necessario rex Poloniae hoc onere erit sublevandus, si illum habere cupiamus belli socium; si vero res ita dispositae sint, ut bellum cito expediendum iudicetur, tunc satius fore videretur, hanc propositionem suaviter eludere eiusque resolutionem sensim ad finem usque belli protrahere, vel si ita videatur, aliquam huic praetentioni modificationem imponere; circa quae omnia clementissimam S[ae] Caes[ae] M[tis] resolutionem humillime opperiemur.

Ad particularia vero media quod attinet, iam aliquoties humillime exposui necessitatem aliquos sibi in hac aula clientes demerendi; Gallos magnam vim pecuniae effundere, qua mediante maximas mihi mediis omnibus destituto facesserunt molestias; nullum habemus in conclavi regio, nullum in consiliis arcanis, nullum in exercitibus, qui vel levissimo nobis beneficio sit obnoxius, inde fit, ut arduum accidat penetrare consilia et magis arduum illorum effectum divertere. Butlerus[1] summa pollet apud regem gratia, vir est a nobis non alienus, qui si rem serio susciperet, potentiae reginae magnum apud regem addere posset aequilibrium eumque retinere, ne tam facile eius consiliis acquiescat; humillime censerem sumptus, qui huic demerendo impenderentur, fore perquam utiles. Nonnulli praeterea sunt camerae secretarii summe indigentes, quos levissimo sumptu devinci posse sperarem sicque intimam haberemus omnium notitiam; omnino autem necessarium erit, ut pendente congressu de intimis aulae Polonicae consiliis et instructionibus, quae identidem ad plenipotentiarios Polonicos submittentur, exacte informemur.

Palatinus Posnaniensis praecipuum domus Lezinskianae columen, caput pacificae legationis, frater archiepiscopi moderni, S[ae] M[ti] V[rae] ita utilem ac rebus nostris feliciter dirigendis necessarium opinor, ut nullibi utilius in hoc regno, quam apud ipsum gratiam M[tis] V[rae] impendi posse arbitrer. Procancellarium vero blanditiis, promissis et praesertim demonstratione alicuius in ipso confidentiae acquiri posse existimo; scio enim ex certo fundamento ipsum in conclavi regio arcanisque consiliis causam nostri exercitus acerrime propugnasse, licet in publico, ut

[1] Vergleiche Urkunden und Acten, IX., 109, 156 u. a. O.

inferiori nobilitati, quam ob accersitos huc Germanos infensam habet, debachari contra nos interdum videatur; illum autem angit ac male habet, quod ex litteris Viennensibus identidem moneatur, ipsum aulae nostrae suspectum esse, ac certo sibi persuadeat, aliquem e M^{tis} V^{rae} generalibus illum apud M^{tem} V^{ram} traduxisse; certo autem exploratum habeo, quod ipse desideret successorem Austriacum, modo ipsius opera non negligatur et certus fiat de congrua in tali casu promotione ac authoritate.

Ad marescallum regni quod attinet, is vel conciliandus est vel reprimendus. Media illum sincere conciliandi, si ad coronam aspiret, nulla sunt, nisi spem ipsi clam faciendo, quasi vellemus ipsius votis cooperari eumque malimus regni successorem quam Gallum aut alium nobis aemulum, modo de ipsius in nos fide ac correspondentia certi simus; hoc quidem medium foret eum regina avellendi, et hac divisione facta, patentissimus foret nobis campus conatus nostros promovendi. Re ipsa autem, si aug^{ma} domus Austriaca ad successionem non aspiret, (prout ex ipsius hactenus agendi modo coniicere licet) omnino expedire videretur marescallum hac spe delinire; multa enim inde in praesens tempus eliceremus commoda et casu, quo fortuna illum ad hunc gradum eveheret, haberemus illum nobis magis devinctum, et haec residua nobis semper foret machina, quo principem Gallum, si quem regina obtrudere vellet, arcere possemus a successione, nostram cum marescallo coniungendo factionem, qua reginae conatus facile everteremus.

Quia tamen ipsa rei difficultas et aemulatio procerum ipsum forte (natura ut fertur timidum) ab hac successionis cogitatione facile revocare poterunt, tentari interim posset aliis mediis, de quibus iam antehac aliquid insinuavi.

Primo quando consensit oblationi successionis principi Austriaco, tota eius spes ac intentio in eo versabatur, ut stabiliretur apud futurum successorem tanquam primus eius minister supremusque aulae praefectus.

Secundo supremum regni generalatum, qui illum in proximo gradu respicit.

Tertio summe semper in votis habuit sessionem in statibus imperii.

Quarto valde affectat, ut tredecim Hungariae oppida, quae iure hypothecario possidet, ipsi pleno haereditario iure sive in feudum seu absolute concedantur.

Quinto iam pridem quidam eius confidens mihi aliquid insinuavit de principatu Theschinnensi, quem statim sermonem diverti, quasi mentem eius non capiens, nec de ea re mentionem faciendam duxi.

Sexto devinci posset spe maximorum in regno Poloniae honorum, dignitatum ac bonorum reipublicae. Si vero satius videatur ipsum tantisper humiliare, prout ipse rex mihi semel suasit, media ad id forent plurima:

Primo modum invenire, quo tredecim illa oppida redimantur consignata reipublicae pecunia in publicos usus impendenda, vel proponendo, ut summa illa pro hypotheca praefatorum oppidorum Polonis debita defalcetur ex credito M^{tis} V^{rae} supra salis fodinas assignato, ad quod rex non difficulter induceretur.

Secundo praetextu monopolii in Silesia instituti impedire, ne sal ex fodina marescalli per Silesiam divendatur.

Tertio omnibus modis adniti, (insumpta ad id si opus fuerit aliqua pecuniae summa), ne rex ipsi generalatum conferat, mortuo generali, sed potius Czarneskius ad hoc munus promoveatur.

Quarto devincire omnibus modis domum Lezzinskianam, Potozkium et Sappiam eosque ipsi opponere.

Ad reginam quod attinet, unica et certissima via illam conciliandi et rectificandi fuisset propositio praememorati matrimonii, de qua pluries rescripsi; sed quia aliter visum iamque summe dubitem an res sit in integro, ulteriori quoad hoc commemorationi supersedeo.

Denique circa negotium successionis hoc observandum occurrit, quod plerisque procerum constitutum sit et universalis ad hoc consensus feratur, successorem vivente adhuc rege decernere, quam primum pax cum Sueco fuerit stabilita, ad declinanda hoc medio interregni et belli civilis pericula.

Ex duobus autem unum certe nobis attendendum videtur, ut vel principem Austriacum introducamus, vel saltem ut cooperemur promotioni alicuius, a quo fidam amicitiam ac correspondentiam merito sperare valeamus ac impediamus, ne hostis vel aemulus intrudatur. Ratio itaque M^{tis} V^{rae} nullatenus pati posse videtur, ut otiose contemplemur spectaculum, quamcunque autem in hac scena personam sustinere voluerimus, omnino

opus est mature invigilare, ne factio nostra labescat, sed
potens continuo fovenda est et exsuscitanda.

CXXVIII.

Thorn, 1659, März 30. (Orig.)[1]

Unterredungen Lisola's mit den Vertretern Polens, Brandenburgs Dänemarks. Vermuthliche Gründe des von Seite des polnischen Hofes ne dings gefassten Beschlusses, in Thorn nichts Entscheidendes berathe lassen. Unmöglichkeit, die französische Mediation zu verhindern. Vorsc bezüglich des Verkehres der kaiserlichen Gesandten mit Schweden. Stre keit zwischen Lubomirski und De Souches. Abführung der kaiserli Truppen. Verschiedene Ansichten über die Evacuation Krakaus und Tauschfrage. Rathschläge der Gesandten.

Kolowrat berichtet von seiner Ankunft in Thorn am 16. den ersten Besprechungen, die sich um Formalitäten drehen. Li ist am 22. März nach Thorn gekommen und hat mit den Vertret Polens, Brandenburgs und Dänemarks mehrere Unterredungen habt. Summa eorum, quae excerpere potui, haec est: Palati Posnaniensis[2] haec supponit tanquam indubitata, quibus di tionem suam fundat, principia: Non posse quidem tutam pa parari, nisi debellato vel attrito Sueciae rege, debellari au non posse in Polonia, sed in propriis tantum ditionibus; fate Poloniam nunquam fore securam nec commercium liber quamdiu Suntis possessio penes regem Sueciae manebit, null tamen spem illius recuperandi apparere; Hollandos enim m Anglorum percelli et omne foedus respuere, Caesareanos v et electorales nunquam in Afniam penetraturos, omnia ab i lente et cunctabunde agi, teri tempus consultationibus; dei si totis viribus in Hafniam tenderent, fame perituros, si c paucis, facile fligandos; interea Poloniam variis hostium un quaque imminentium insultibus lacerari eoque redactam, diutius esse non possit theatrum belli; ex quibus conclu pacem etiam intutam, etiam indecoram, si bellum diutius ipsa Polonia prorogandum sit, quovis pretio a Suecis redim dam. Fatetur Gallos et Suecos nil aliud intendere, quam

---

[1] Kolowrat und Lisola.

[2] Johann Lesczynski.

nos dividant, imo et committant; negat tamen id assecuturos; ait regem propendere ad ratihabitionem foederis Danici et ipsemet in hanc sententiam ferri videtur; quia tamen agnoscit praefatum regem ab Hollandorum arbitrio prorsus pendere, putat antequam hac in re quidquam decernatur, audiendos esse statuum Belgii legatos et quousque communem causam promovere desiderent, intelligere; non obscure tamen subindicat, se in id facile inductum iri, ut nulla pax fiat, nisi communis inter omnes huic bello implicitos, si modo spes aliqua probabilis appareat instaurandi Daniae regis bellumque e Polonia in hosticum transferendi et regnum Poloniae sublevetur tanta sumptuum mole, quibus vi pactorum nostrorum oneratur. Denique paupertatem suam mihi ita exaggeravit, ut coniiciendi ansam praeberet, id studio adductum, ut occasionem porrigeret offerendi solatii. . . . Dixit praeterea, se ex litteris regiis animadvertere maximam in ipso exulcerationem et dolorem ob modum procedendi aulae Caesareae erga ipsum, quod nulla ipsi penitus satisfactio quoad omnia petita sua concederetur; redactos iri ad desperationem populos et regem in hisce comitiis nobilium querelis ita obruendum, ut impossibile sit ipsum diutius resistere; se una cum collegis suis habere in mandatis, ut cathegoricam a nobis quoad singula illa puncta resolutionem flagitaret. . . . Conatus sum lenire amaritudines omnes partim rationibus, partim aliquali spe iniecta. . . .

Regni cancellarius[1] non tam propendere, quam praeceps ruere videtur in pacem Suecicam, de Moscovitica prorsus desperatum esse credit, vel credere cupit; magnos hic sumptus facit, proprio tamen destitutus patrimonio ac regiis beneficiis nondum ditatur. Alte sibi in animum induxit, nos bellum in Polonia protractum cupere et ita necessariam Poloniae cum Sueco pacem contendit, ut nulla ratione praeteriri aut differri posse existimet; cum tamen ad particularia cum ipso, colloquii tantum causa, descendissem, quaesivissemque quibus mediis putaret Sueco satisfieri posse ratione Prussiae, nihil certi expedire potuit vel voluit; cum autem instarem, Suecos, si media in promptu non forent, praetensuros aliqua Prussiae loca in hypothecam, respondit, hoc nunquam concessum iri et prohibitum ipsis esse in instructione, ne vel minimam territorii parti-

[1] Nicolaus Prazmowski.

culam quocunque titulo Suecis concederent. Vehementer invehitur circa evasionem ablegatorum Moscoviticorum nec non circa negatum, ut ait, Olsiewskio responsum. . . . Conatus sum illum iisdem, quibus palatinum Posnaniensem rationibus imbuere, nec intermisi etiam ipsi defectus innumeros et pessimum, quo nobiscum usi fuerant, agendi modum suaviter reiicere.

Niarzivicius[1] vero, Lithvaniae procancellarius, confidenter mecum probe, (ut solet), egit asseruitque, intentionem aulae fuisse cum huc venimus, ut hic et nunc cum Suecis tractaretur; legatum Gallicum vehementer ursisse, ut quam citissime huc se conferrent, se statim Marienburgum petiturum et inde plenipotentiarios Suecicos accersiturum; se autem nescire, qua de causa Varsaviae haereat, certum esse indicium mutati consilii. Confidenter mihi quoque aperuit, quod in mandatis habeant nihil aliud in hoc nostro colloquio proponendi, quam ut definiatur tempus congressibus; . . . de ipsa vero pacis substantia nihil nobiscum nunc acturos, cuius consilii causam ignorat, nisi quod credat, Gallos haec omnia ad suam vel Suecorum normam pro libitu dirigere. *Lisola macht den Vicekanzler von Litthauen darauf aufmerksam, wie wenig, was er sage, mit dem übereinstimme, was der König und die Senatoren mündlich und schriftlich als den Zweck dieser Zusammenkunft angegeben.* Coniicio huius mutationis tres potissimum subesse causas. Prima est. *quod aliqua forte difficultas reperiatur circa pecuniam, quam Gallia se procuraturam reginae promisit ad Prussiae loca recuperanda ipsique reginae addicenda, malle itaque reginam differri tantisper congressum, donec omnia in promptu sint . . . veretur enim, ne, si Polonis tempus concederet se recolligendi, facile obstacula iniicerentur; quae quidem coniectura ex nuperis litteris, quas ipsa regina Overbeckio scripsit, confirmatur, quibus ipsi significat, legatum Galliae ideo iter ex aula Marienburgum distulisse, quod nova aliqua ab aula Gallica responsa praestolaretur, quod cum intelligi non possit circa ipsa materialia pacis, quae non a Gallia, sed a Suecis pendent, necessario concludendum est, id respicere aliquam arcanam inter reginam et Mazarinum negociationem, quae cum negocio pacis connexionem habeat ipsosque congressus praecedere debeat.* Secunda ratio est, quod re melius perpensa inconsultum iudi-

---

[1] Narnczowicz, Urkunden und Acten, IX., 255.

carit pendentibus comitiis inchoari congressus; referri enim deberent singulae Suecorum propositiones ad plena comitia, nec concludi posset absque ipsorum consensu, quod aulae Polonicae arbitrium concludendae pro libitu pacis prorsus adimeret, *et regina praevidit saniorem statuum partem conatibus suis fortiter reluctaturam;* solutis vero comitiis dispersisque hinc inde senatoribus liberum ipsi erit ex voto res dirigere. Tertia est ratio, quod cum persentiscant, nos aeque ac electorales, si de substantialibus imo et praeliminaribus agatur, acriter instituros, ne ante salvi conductus permutentur, quam rex Daniae istis congressibus admissus fuerit, periculosum fuerit id nobis denegare, ne rex Daniae, si se exclusum senserit, ad particulares tractatus imo et foedera offensiva se praecipitet; durum autem et ab ipsorum instituto alienum, se obstringere expresse ad non tractandum sine rege Daniae, cum sibi persuadeant, praefatum regem ab Hollandorum arbitrio prorsus pendere et quoties Hollandis placuerit ad privata cum Suecis pacta coactum iri, etiam aliunde credant, Hollandos non constanter et usque ad finem hoc negotium prosecuturos, sed Anglorum metu ad quemcunque ipsorum motum avulsos iri a partibus; ideo anxii haerent et utrumque hunc scopulum declinare conantur, non descendendo ad particularia, donec per clandestinas negociationes sua cum Suecis negotia ita composuerint, ut nullus amplius conclusioni protrahendae locus supersit; tunc vero properabunt ad congressus, conclusionem urgebunt, Danum, si commode includi non possit, excludent et nobis qualemqualem securitatem obtrudent, quam si respuerimus, reiicient in nos culpam neglectae pacis et ad privatos tractatus se convertent, ad quos omnino putant Ser^{mum} electorem velit nolit inductum iri ratione Prussiae suae periculi imminentis, tam ratione invasionis Suecorum, quam defectionis subditorum, si se a Polonis separaret. . . .

Was die Befehle des Kaisers vom 17. Februar betrifft, ut mediationem Gallicam dextre declinemus, hoc quidem quoad nos facile assequemur, ne ad illam pro M^{te} V^{a} adhibendam compellamur; ut vero illam penitus ab hac pacis negociatione possimus excludere, prorsus impossibile videtur, cum iam altas nimium radices egerit ac in diuturna possessione fundetur aulaque regia illam mordicus foveat Polonisque ad pacem adhelantibus persuadeat, nullam aliam quietis consequendae superesse viam quam adhibita Gallorum apud Suecos authoritate. Elec-

torales etiam manus tradunt nec putant absque maxima invidia posse hanc quaestionem moveri et Overboekius instanter suadet, ut hanc dextre declinemus, ne studio videamur iniicere paci obstacula.[1] *Es erhebt sich aber die Frage, da auf die Weise die Polen mit den Schweden blos durch Vermittlung Frankreichs verhandeln werden, wie die kaiserlichen Gesandten mit Schweden verkehren sollen. . . .* Circa quod hoc nobis in mentem incidit, quod cum in hoc negotio nil habeamus, quod immediate cum Sueco tractemus, sed tota M^{tis} V^{ae} ratio et scopus in duobus hisce cardinibus versetur; primo, ne Poloni aliquid cum praeiudicio M^{tis} V^{ae} aut foederatorum suorum concludant, secundo, ut M^{as} V^{a} hisce tractatibus cum plena quantum fieri poterit securitate includatur, haec duo autem procuranda et efficienda Polonis incumbant vi pactorum; possemus in tota illa negociatione abstinere ab omni cum Suecis commercio et passive nos habere, huic solum inhaerendo, ut Poloni exsolvant nobis in hoc tractatu pactorum fidem, nobis singula communem causam concernentia, quae agentur, communicent et communi inter nos consilio peragant et inclusionem ac securitatem nostram ac foederatorum in eo tractatu procurent. . . . *Auch die salvi conductus denken die Gesandten sich durch die Polen von den Schweden zu verschaffen.*

Was des Kaisers Befehl vom 26. Februar anlangt, demgemäss die Gesandten die Aussöhnung Lubomirski's und De Souches durchführen sollen, erklären die Gesandten, dass das nicht mehr gut möglich ist; sie rathen daher, De Souches wirklich abzuberufen, dadurch werde man Lubomirski sehr verbinden. Der Palatin von Posen wäre am besten durch einige tausend Gulden zu gewinnen. Auf die Abführung des kaiserlichen Heeres drängen die Polen sehr. Quid ego de Lysola cum Ser^{mo} rege, quoad hoc egerim et effecerim, S. C^{cae} M^{ti} V^{ae} ex humillima relatione mea 19^{a} Lovitio transmissa clementer innotescet,[2] quibus etiam hoc addendum occurrit, quod post longam tam hac de re quam de aliis praetensis gravaminibus cum rege sermocinationem, ipse

[1] Vergleiche die Instruction der brandenburgischen Abgesandten in Urkunden und Acten, VIII., 687 f.

[2] Von diesem Berichte ist blos die letzte Seite und eine Beilage erhalten, die letztere ein Memorial Lisola's an den Polenkönig, in welchem der Gesandte die Behauptung der Polen, zur weiteren Zahlung der 200.000 ‚Imperial' nicht verpflichtet zu sein, zu entkräften sucht.

tandem in has voces eruperit: evacuent modo Cracoviam et reliqua facile componentur.[1]

Bezüglich der Evacuation Krakaus sind die Meinungen der Polen verschieden. Der polnische Hof und der niedere Adel ist für die Evacuation, um sich auf diese Weise der kaiserlichen Macht zu entledigen; *alii vero, qui in auxiliis Austriacis solide fundant suam et religionis securitatem regnique successionem principi Austriaco deferri cupiunt, omnino desiderare videntur, ut locum illum quantum fieri poterit retineamus, ut casu revolutionis illam radicem et fundamentum factionis nostrae habeamus, quo possimus amicis nostris, qui ab adversa parte oppressionem verentur, praesentiores ferre suppetias. In hanc potissimum sententiam inclinant ecclesiastici, qui cum ex modernis rerum circumstantiis ac principiis, quibus aula Polonica regitur, prudenter coniiciant regnum istud post obitum regis Poloniae non solum in varias factiones abiturum, sed cessurum forte in praedam et in varias dominationes scissum iri, illi, inquam, in domum Austriacam, velut unicam saluti suae et religioni tabulam, oculos convertunt multumque animis deiicientur, si cernant nos pedem e Polonia removere ac locum illum conatibus suis opportunissimum deserere, nec ideo forte magis mitesceret contraria factio, quin potius altiores sumeret animos ac loci illius oportunitate freta commodius in nos machinationes suas adornaret.* *Andererseits wird das Zurückbehalten viel Anlass zu Klagen geben und die Polen aneifern, den Frieden zu beschleunigen, da nach geschlossenem Frieden die Evacuation Krakaus erfolgen muss.*

---

[1] Als Antwort auf diesen Bericht erfolgte die Weisung vom 19. April, in welcher der Kaiser bezüglich der Evacuation Krakaus erklärt, die Besetzung dieser Stadt sei nur zur Sicherheit des Kaisers, damit derselbe nicht unter irgend welchem Vorwande aus dem Vertrage ganz ausgeschlossen werde, erfolgt; quod si igitur alia ratione de hac securitate sufficienter nobis provideatur simulque quoad debiti super salis fodinis Vielicensibus fundati residuum satisfiat, nos nec quoad hanc evacuationem omnem votis Ser[mi] regis et regni obstituros; gegen die von den Polen gewünschte Gesandtschaft nach Wien habe der Kaiser nichts einzuwenden.

In dem Friedenswerke wird nochmals auf die Nothwendigkeit des Einschlusses Dänemarks und der Weigerung der Zulassung der französischen Mediation hingewiesen.

Ad permutationem Lubomelae et Krepicii quod attinet, nonnulla quoad hoc consideranda occurrunt; haec loca minus quidem forent Polonis incommoda, minorum sumptuum et scandalum illud publicum quoad cessationem iudiciorum omnino tolleretur; regni marescallus concesso Lubomela, quod ad ipsum iure patrimoniali pertinet, dependens et obnoxius M[ti] V[ae] redderetur; Krepicium vero vicinum Silesiae et clavis palatinatus Siradiensis *frenum tantisper iniiceret genti illi audacissimae.* *Dagegen spricht aber, dass diese Besitzungen nicht genügenden Schutz der Partei, die für die Successionsansprüche des Kaisers eintreten will, bieten und die Polen, wegen des geringeren Werthes derselben, sich eher zum Friedensschlusse, auch ohne Zustimmung des Kaisers, entschliessen werden. Jedenfalls ist es nothwendig, in dieser Angelegenheit etwas zu thun; Lisola ist dafür, den Polen die Evacuation anzubieten, falls sie die Tractate mit Dänemark ratificiren, sich öffentlich verpflichten, nur einen allgemeinen und die Interessen aller Verbündeten berücksichtigenden Frieden zu schliessen und von der Mediation Frankreichs abzustehen.*

Lisola wird sich so bald als möglich nach Warschau begeben, um während des Reichstages alle im Interesse des Kaisers vorzukehrenden Massnahmen zu treffen. Die Entscheidungen dieses Reichstages werden von weittragender Bedeutung sein, deshalb halten die Gesandten dafür, ut pabulum ac materiam incendio fovendo aemulis subtrahamus, summe conduceret, si S. C[ea] M[as] V[a], quantum fieri poterit, sese popularibus votis accommodet, offendiculorum fomitem subducat et iniectis suspicionibus praecludat aditum, quod fieri posse videretur, si S. C[ea] M[as] V[a] circa praememoratam Cracoviae evacuationem debitis tamen cautelis sese clementer resolveret, *quod tamen a nobis ita stricte ac reservate tractabitur, ut ad conclusionem non simus deventuri, nisi in extremo necessitatis casu . . .* *Ferner möge man die Wünsche der Polen bezüglich der Reformation des Heeres und der 200.000 ‚Imperial‘ möglichst berücksichtigen, letzteres umsomehr, als die Polen nicht zahlen können. Es wäre daher sehr zu empfehlen,* ex necessitate beneficium captare et ultro dimittere, quod tandem inviti cedere cogeremur. Ex hoc enim fonte procedit, quod militem dimissum velint, rati, se hoc pacto non amplius ad solutionem huius summae in subsidium militis, ut aiunt, concessae, obligatos iri. . . . *Auch soll der Kaiser seine Mediation*

zur Beilegung der neuen polnisch-russischen Verwicklungen anbieten. Soeben wird die Ankunft des französischen Gesandten gemeldet.[1]

CXXIX.

Thorn, 1659, April 10. (Orig.)[2]

Berathungen mit den Polen. Schwierige Lage der kaiserlichen Gesandten. Ihr Vorgehen. Unterredungen Lisola's mit dem polnischen Kanzler, Kolowrat's mit dem Palatin von Posen. Erklärungen des russischen Gesandten. Verhandlungen der Polen mit dem französischen Vermittler.

Am 30. März fand im Hause Kolowrat's die erste Sitzung statt; propositio a Polonis facta admodum sicca fuit ac ieiuna, ex qua coniicere licuit, ipsos nihil aliud moliri, quam ut caeco impetu, rebus non digestis, ad congressus nos traherent ibidemque omnia forte pro libitu deciderent. *Die Polen fordern die salvi conductus in der von ihnen gewünschten Form und Bestimmung der Zeit des Zusammentrittes des Congresses. Die Gesandten halten es aber für unzweckmässig, betreffs dieser Punkte ihre Erklärungen abzugeben, bis nicht betreffs der übrigen, vornehmlich der allgemeinen Securität und der Zulassung Dänemarks, hier in Thorn berathen worden sei, was die Polen zu vermeiden suchen. Andererseits fürchten die Gesandten den Verdacht absichtlicher Verzögerung des von den Polen sehnlichst gewünschten Congresses auf sich zu laden, wenn sie zu stark opponiren, und wissen auch nicht, ob der Kaiser, im Falle die Polen von der Zulassung Dänemarks nichts hören wollten, wirklich entschlossen sei, dem Congresse gänzlich fern zu bleiben. Die Gesandten beschliessen in dieser heiklen Lage vorsichtig zu Werke zu gehen,* non deserendum quidem regem Daniae, sed non movendam tamen a nobis illam difficultatem, sed hoc onus legato Brandenburgico[3] et ablegato Danico[4] praecipue relinquendum iisque ita quoad hoc accedendum, ut id studio solum communis causae affectare videremur; declinandam tamen a nobis expressam declarationem aut oppignorationem, quod nulla ratione vellemus absque ipso con-

[1] Frankreich ist in dieser Zeit in Polen durch de Lumbres und Akakia vertreten.

[2] Kolowrat und Lisola.

[3] Hoverbeck.

[4] Parsberg.

gressibus initium dare; devincire interim et tam rationibus quam officiis palatinum Posnaniensem[1] et procancellarium Lithvaniae[2] in nostras partes attrahere, ita responsum nostrum quoad puncta particularia nobis proposita temperare, ut nec instructionis nostrae terminos excederemus et Polonos tamen proximae spei solatio reficeremus; probe callentes hoc nostrum responsum, si quid durius contineret, a factione contraria per universa comitia totamque Poloniam vulgatum iri. *In einer Berathung mit den dänischen und brandenburgischen Ministern wird dann über die Art des Vorgehens beschlossen,* *eo res sensim dirigendas, ut ipsimet Poloni dissolutionem conventus vel eiusdem suspensionem ultro proponerent. Medium ad hoc aptissimum fore, si Danicus ablegatus urgeret, tam ab ipsis, quam a caeteris cathegoricam declarationem, an ante concessos regis sui commissariis salvos conductus vellemus indicere diem congressibus et ad permutationem procedere. Cum enim nobis constaret, Polonos ab ea declaratione abhorrere, medium nullum fore solvendo colloquio aptius, quam si ad hanc declarationis necessitatem compellerentur. Interea per privatas conferentias cum legatis Polonicis tanquam de ipsorum commodo et communi securitate solliciti (prout re ipsa se habeat), ut quasi anxii, quid nos ipsimet ad hoc responderemus, dextre* illorum animos disposuimus, ne Danum ad desperationem coniicerent, ne ipsemet nos praeoccuparet, ac non pacem solum, sed et foedus etiam contra nos stabiliret cum Sueco; periculum deinde ipsorum oculis subiecimus, ne Ser^{mus} elector ab ipsis secederet, si Dani causam desererent, arcta enim ipsi intercedere cum Dano foedera illumque Hollandis inseparabiliter esse coniunctum, nec rationem ipsius pati posse, ut absque Zundtis restitutione ulli se tractatui committat ob evidentissimum quod inde in Prussiam Ducalem periculum emergeret. An non itaque satius foret, tanti momenti resolutionem, si eam hic favorabiliter decidere non possent, tantisper suspendere, quam cum certo rerum nostrarum exitio, si quid contra Danum statueremus, eam praecipitare; adventuros brevi legatos Hollandiae, ex quibus aliquid certi de ipsorum consiliis intelligeremus; . . . certum esse et experientia comprobatum, quod cum Galli maxime urgeant con-

[1] Johann Lesczynski.
[2] Naruczewicz.

gressum, signum sit res Suecicas in anxio et periculoso statu versari. ... *Haec omnia per modum consilii et quasi solliciti de importuna illa ablegati Danici instantia ipsis suggessimus, quibus palatinus Posnaniensis et procancellarius Lithvaniae ita fuere convicti, ut omnino constituerint nihil hic determinandum, cancellario[1] plurimum renitente, qui per privatas visitationes tam apud Overbekium quam me de Lisola, omnem vim exeruit eloquentiae suae, ut nos ad permutationem salvorum conductuum induceret, sic uni loquendo, quasi iam alterum sibi devinxisset, ut eo facilius hac arte utrumque illaquearet; sed non successit ipsi ex voto ars illa iam obsoleta.*

Spem quoque mihi de Lysola maximam ingerebat, reliquas difficultates tam ratione plenipotentiae Suecicae corrigendae quam etiam, ut uno eodemque instrumento comprehendamur, in ipso loco complanandas; advenisse Gedanum Gallicum oratorem Treslonium, qui asserebat, se cum optima expeditione ab aula Suecica huc destinatum; illum forte secum attulisse novas plenipotentias in optima forma. *Lisola erklärt in seiner Antwort, auf die Franzosen sei kein Verlass; der Kaiser werde das Zustandekommen des Congresses nicht verhindern, wenn nur die nöthigen Vorsichtsmassregeln getroffen würden. Zum Schlusse frägt der Kanzler* an casu, quo pax cum Suecis tam cito concludi nequiret, num saltem modus inveniri posset, quo induciae pro Prussia stabilirentur, ut eo facilius Poloni totis viribus subvenire possent Lithvanis, et an foederati in illas inducias essent consensuri. *Lisola entschuldigt sich mit mangelnder Instruction, verspricht aber, darüber an den Kaiser zu referiren.*

Accepimus postmodum ab Overbökio rem magna reflexione dignam, quod cum idem cancellarius cum ipso in materiam punctum securitatis concernentem incidisset ac ipse Overbökius optimum et unicum securitatis stabiliendae medium fore assereret, si garanthiae foedus inter omnes interessatos stabiliretur, scilicet aug^mam^ domum Austriacam, regem et regnum Poloniae, regem Daniae, status Belgii foederati, nec non Ser^mum^ electorem Brandenburgicum, cancellarius hanc propositionem approbare visus est; subiunxit tamen Galliam absolute huic foederi includi velle. Quod S. M^ti^ V^ae^ humillime significandum duximus, tum ut inde ipsi melius innotescat, quo vergant Gal-

[1] Prazmowski.

lorum molimina, tum ut clementer nos dignetur instruere, quid nobis agendum foret aut respondendum, si res ad eum casum deveniret, ut tale quid nobis proponeretur.

Inter alios mecum sermones, cum idem cancellarius dissereret de Suecorum praetensionibus, quae pacis conclusionem remorari possent vel impedire, nullam fecit mentionem de puncto satisfactionis, quam Sueci in compensationem Prussiae praetendunt; excepi itaque, videri mihi in hoc puncto praecipuum difficultatis nodum consistere; ubi enim et quibus mediis hoc tempore tanta reperiri posset pecuniae vis, quae Suecorum aviditati satisfaceret? Hanc quaestionem studio iniicere volui, exploraturus, an aliquid ipsi circa hoc excideret; *quo minus enim illum quoad hanc materiam animadvertimus sollicitum, eo plus in antiqua illa suspicione confirmamur, quod Gallia, seu ope Longevillae, seu alia quavis ratione, aliquam ad hunc usum reginae promiserit pecuniae summam, quam regina velut ex proprio suo aere Suecis in satisfactionem conferet et pro eius assecuratione aliquot Prussiae loca et districtus in hypothecam recipiet, quibus factionem suam firmabit sibique nihilominus nomen et vulgi studia conciliabit, quod Poloniae pacem propria sua pecunia redemerit.*[1] Ad hanc itaque quaestionem nonnihil cunctabundus respondit, se sperare, quod rex Sueciae nullam esset pro Prussia satisfactionem amplius praetensurus. Respondi, hoc multum aberrare ab eius genio nec omnino situm esse in ipsius potestate, cum innumeris oneratus foret debitis et officialibus suis undequaque ita obnoxius, ut omni prorsus apud ipsos excideret authoritate, si illos huius compensationis spe, qua hactenus lactati fuerunt, defraudaret. Ad haec omnino subticuit.

Recensuit inter alias Suecorum praetensiones, quas legatus Gallicus ipsi confidenter aperuerat, hoc etiam a rege Sueciae postulatum iri, ut scilicet instrumento pacis haec insereretur conditio, ne Poloni successionem regni in aug^mam domum Austriacam vel Moschum transferre possint. Respondi, id non tam nos quam ipsam Polonicae nobilitatis libertatem concernere; si hoc fraenum sibi iniicere paterentur, alios etiam excludendos fore sensimque extraneos vindicaturos sibi arbitrium electionis, ut saltem ab ea arcere possint quoscunque voluerint redactamque

[1] Vergleiche auch Urkunden und Acten, VIII., 697 f.

iri hoc pacto electionem Poloniae regis ad normam pontificiae. Subiunxit, Polonos nunquam passuros, ut Sueci hanc ipsis servitutem inducant. *Quia tamen idem cancellarius eundem quoque sermonem apud Overbek geminavit, summopere suspicamur, ne talis praetensio ex condicto cum ipsa regina a Suecis et Gallis movenda sit eique tanto acrius insistant, quod forte noverint, reginam ipsis quoad hoc clam suffragaturam; si enim id assequi posset, ut domus Austriaca et Moscus per hunc tractatum a spe successionis arcerentur, tunc longe liberior ipsi pateret aditus intrudendo in thronum Gallo, ad quod Polonorum animos novit caeteroquin valde alienos.* *Bitten um Instruction, wie sie sich zu verhalten haben;* optimum quidem medium fore videri eludendae huic propositioni, si reciproce eodem tempore urgeremus, ne ullus Gallus Suecusve, vel ex linea regis Sueciae in regem Poloniae adsciri possit et pariter Ser^{mus} elector Brand^{cus} aemulos suos, velut ipsi suspectos, ab illa successione removeri postularet. . . .

Mihi vero a Kolowrath ex privata palatini Posnaniensis conferentia sequentia innotuere. Cum suaviter ipsi rationes protegendi Dani ingererem, fassus est, commissarios Polonicos initio quidem in mandatis habuisse, ut Danum protegerent, recentiora tamen supervenisse ipsis mandata, ut non se oppignorarent in Dani causam, quod quidem recens mandatum a legato Gallico, qui post caeteros omnes ex aula Polonica abiit, mediante regina procuratum fuisse suspicamur. Cum autem circa hoc convincerem illum rationibus, *effeci, ut ipse ultro incideret in hanc quam optabamus resolutionem, solvendi congressus et ad comitia mittendi;* cumque hoc consilium a me probari monstrarem, eo ardentius in eam sententiam animum obfirmavit promisitque, se in ipsis comitiis multos in favorem Dani attracturum rogavitque, ut ablegatum Danicum ad hanc resolutionem approbandam disponerem; excepi, id omnino impossibile fore, nisi etiam statueretur, ut permutatio salvorum conductuum et determinatio temporis pariter suspendatur, sub hac enim conditione me confidere, ipsum ad hoc induci posse; cui meo consilio palatinus se conformavit. . . . *Dann berichtet Kolowrat über die Kriegspläne des Polenkönigs, sowie über die Klagen der Polen wegen der freundlichen Haltung des Kaisers zu Russland.* A procancellario Lithvaniae hoc elicui, quod Moscoviticus ablegatus, qui recens ad aulam Polonicam advenit, petat reas-

sumptionem tractatuum pacis vel inducias et oratorem Gallicum coram ipsismet Polonis legatis visibile consternationis signum ad hoc nuncium edidisse; *advertere se, iam suos collegas in eam etiam opinionem adduci, exiguam spem in Suecicis tractatibus fundari posse.*

Am 4. und 6. April fanden Berathungen des französischen Gesandten mit den Polen statt, in denen die Forderungen der Polen bezüglich der Zulassung der Dänen und der schwedischen Vollmachten Anlass zu erregten Debatten gaben. Der französische Gesandte verspricht seinen Einfluss auf den Schwedenkönig zu Gunsten dieser Forderungen aufzubieten, begehrt aber zu wissen, was die Polen im Falle des Misslingens zu thun geneigt seien. Insbesondere wirkt auf den französischen Vermittler die Nachricht von dem Vorschlage der Russen an die Polen, mit ihnen Frieden oder Waffenstillstand zu schliessen. Die Gesandten fürchten aber, dass neben den öffentlichen Verhandlungen noch geheime zwischen dem Kanzler und dem französischen Vermittler stattgefunden, welche ihre Pläne durchkreuzen könnten. Kolowrat wird sich auf Wunsch der Polen nach Lovicz, Lisola nach Warschau begeben. Beide bitten um genaue Instruction und um Gewährung einiger Bitten der Polen, insbesondere bezüglich der Entfernung der kaiserlichen Besatzung aus Krakau. Fateri etiam cogimur, dignas esse commiseratione ipsorum miserias et impossibilitatem, quam obtendunt tanto oneri sustinendo, non esse ficte excogitatam. *Auch bitten sie um Weisung, ob sie unter keiner Bedingung mit Ausschluss Dänemarks verhandeln dürfen, wie der Kaiser in den Vertrag aufgenommen zu sein wünsche u. a. m.*

CXXX.

Warschau, 1659, Mai 24. (Orig.)[1]

Verhandlungen mit den Polen über Formalfragen und Einschluss des Kaisers in den Friedenstractat.

Lisola berichtet über seine Unterredungen mit den polnischen Deputirten, betreffend die salvi conductus und die im Vertrage vorzusehende Sicherheit des Kaisers und seiner Erbländer. Bezüglich

[1] Kolowrat und Lisola.

dieses letzteren Punktes gelingt es ihm anfangs, gute Versprechungen zu erhalten; er verfasst über Wunsch der Polen ein Concept des die Sicherheit des Kaisers betreffenden Artikels; sobald aber die Polen sehen, dass die Forderungen, die sie an den Kaiser stellen, nicht erfüllt werden dürften, werden sie zurückhaltender. Der Vertrag mit den Kosaken ist nun endgiltig geschlossen.[1]

CXXXI.

Warschau, 1659, Juni 8. (Orig.)[2]

Massregeln Lisola's, um den Bemühungen Frankreichs, die Polen vom Kaiser zu trennen, zu begegnen. Unterredungen mit Sapieha, Lubomirski, dem Könige und der Königin. Absichten und Stimmung derselben. Wiederholte Conferenzen Lisola's mit den Polen, vornehmlich wegen der Evacuation Krakaus. Lisola's Rede vor dem Reichstag. Neue Unterhandlungen über die Evacuationsangelegenheit nach Kolowrat's Ankunft; Betrübniss der Polen in Folge der nicht decidirten Erklärungen der kaiserlichen Gesandten. Endgiltige Erklärungen der Polen in dieser Angelegenheit. Salvi conductus. Zulassung des Dänenkönigs zu den Verhandlungen. Benehmen der Brandenburger. Eindruck der verbreiteten Nachricht vom Abschlusse des spanisch-französischen Friedens. Rathschläge der Gesandten. Gesandtschaft nach Russland. Vortheile einer solchen. Bitte um Instruction bezüglich aller Angelegenheiten, die in Frage kommen könnten. Evacuation Krakaus. Verhandlungen des Abgesandten der Staaten mit den Polen. Lisola's Besprechungen mit den Führern der Kosaken.

Exactam Sac^{ae} M^{ti} V^{ae} omnium, quae ad officium nostrum pertinent, informationem suppeditaturi, ea, quae a nobis et nobiscum acta fuerunt, paucis hic complectemur.

Primum quidem ego de Lysola, cum statim a meo huc adventu introspexissem factionis adversae intentiones eo potissimum collimare, ut ad pacem cum Suecis etiam duris conditionibus ineundam Polonorum consilia converteret, deinde ut Austriacos hic exosos redderet ac suspectos ac e Polonia penitus eliminaret, denique ut spem successionis assereret principi Gallo mihique certo innotuissent artes et media, quae hisce machinationibus dextre ad effectum perducendis adhibeantur, mei muneris esse duxi contrariis industriis elidere vim hostilis astutiae

[1] Vergleiche Rudawski l. c., 442.

[2] Kolowrat und Lisola.

simamque eius domum tenerrimi affectus propensionem et in ea firmissime haerere sententia, nulli unquam paci absque M^{tis} V^{ae} debita inclusione consentiendi; sed obruitur interdum Polonorum querelis et nonnullorum quibus obsidetur artificiis, ita ut interdum importunitati cedere cogatur. Asseruit mihi constantissime, *reginam nullo Gallis vinculo esse coniunctam* multumque adlaboravit, ut conceptas suspiciones avelleret; damnavit tamen praefervidum ipsius ad pacem ardorem. Quoad media, quae ad eam conducere videbantur, propere arripienda ferebatur, sed *ignoscendum etiam in hoc muliebri impatientiae ad quietem post tot labores anhelanti;* suasit praeterea tanquam ex puro in nos studio, ut in Cracoviensi evacuatione condescenderemus Polonorum desideriis animosque nobis hac de causa abalienatos reduceremus in pristinam confidentiam. Circa dimissionem militis haud aegre se induci passus est, ut ad illum retinendum assentiretur, redigendum tamen ad meliorem ordinem et exorbitantem portionum et officialium numerum minuendum ducemque imponendum, cuius gradus non tot sumptus requireret, specifice *mihi baronem Kaisersteinium nominans, quem etiam regni mareschallus mihi quoad hoc cum maxima modestiae et prudentiae laude nominavit.*

Idem Ser^{mus} rex a me quaesivit an baro de Souches huc esset reversurus cumque annuerem, me id minime arbitrari, denuo petiit, anne in aliquam M^{tis} V^{ae} disgratiam incidisset, se quidem, quod se attinet, nullam de ipso conquerendi habere causam ac doliturum, si ratione Poloniae durius apud nos haberetur.

Cum Ser^{ma} regina acrius mihi fuit aliquoties contendendum, cum enim vehementer ipsa in nos inveheretur, quod pacem retardaremus, quod bellum cum intolerabili ipsorum dispendio vellemus protractum, quod lente semper operaremur, quod occasio belli cum Suecorum oppressione gloriose terminandi per nostram cunctationem fuisset neglecta; nos nihil unquam offensive in Suecum per imperium tentaturos, sicque Poloniam semper futuram belli theatrum, quod solis ipsius sumptibus gerere intendebamus, ne vel minima quidem in re ipsorum sublevamini post tot iteratas preces consulere volentes; cum etiam amarissime quereretur, se a nobis contemptam, spretas ipsius oblationes eo, quod aliis viis studia nostra promovere meditaremur; consultum duxi absque ulla dissimulatione libere

Regni Maresalcum,[1] prout mihi S. M^{tas} V^{a} demandaverat, exquisitissimis quantum licuit officiis devincire studui ac diversis colloquiis adduxi, ut mihi liberrime pectus exoneraret, multa tam circa publicum, quam privata sua confidenter ac modeste conquestus; nullam haberi rationem tot supplicationum a rege et senatu hactenus praestitarum, ut aliqua tandem ratione sublevaretur oppressa intolerabili prorsus onere Polonia; *se inter praecipuos motores fuisse oblatae nomine aliquot senatorum aug^{mae} domui Aust^{cae} successionis, ne vel verbulo quidem unquam ipsi indicatum fuisse, an id nobis gratum accideret; quod cum sprevisse visi essemus et minime acceptasse, se iam verbo exsolutum reputari et in pristinam libertatem restitutum.*

Institit acerrime pro evacuatione Cracoviensi et emissione militis Caesarei ac denique professus est, se patriae suae ante omnia studere; post haec prae caeteris omnibus exteris *domus Austriacae commoda respecturum.* Ego postquam obiectiones ipsius diluissem pari libertate oculis ipsius subieci, quantum ab aliquot mensibus in suo nobiscum agendi modo Poloni aberrassent a reciproca quam sperare debuissemus confidentia; visus est in multis acquiescere et tandem circa emissionem militis Caesarei nonnihil remittere mihique certo aliunde constat, ipsi ex privatis illis colloquiis optime fuisse satisfactum; sed non patitur *vafrum hominis ingenium alta de nostris in ipsum offensionibus diffidentia perculsum, reginae ad tempus saltem et speciem conjunctissimum nullaque nobis privatae utilitatis spe devinctum, ut ullum in ipsius benevolentia fundamentum faciamus, sed ita constitutum esse arbitramur, ut quoad praesens tempus in pacem Suecicam, pro qua etiam inter commissarios se designari curavit, praecipua sua studia sit conversurus, in futurum vero, quoad successionem* iuxta rerum ac temporum dispositiones et privata sua compendia sua consilia sit metiturus.

Cum Sereniss^{mo} rege in binis longisque audientiis egi, quantum licuit efficacissime, nihilque quae ad ipsum illuminandum vel pungendam conscientiam et excitandam honoris stimulo generositatem conferre poterant, intermisi; adhibui praeterea operam religiosorum virorumque gravium, quos apud ipsum novi quam maxime praevalere. Hoc plane certum est,* optimas esse ipsius intentiones sinceramque erga M^{tem} V^{am} augustis-

[1] Lubomirski.

ponsi loco alte perlegit constitutionem antiquam, qua reus proditionis declaratur, quisquis *de successore vivente rege statuendo loqui auderet et haec quaestio aliquoties tam ab ipso Rey, quam ab aliis reginae asseclis,* semper cum indignatione reiecta fuit; quod potissimum ab iniecta ipsius suspicione proficiscitur, *reginam ad intrudendum Gallum propendere.* Reliquos senatores utriusque ordinis, quam officiosissime licuit excolui eosque de rebus et rationibus, quae in communis causae commodum videbantur, imbuere (studui); multos et potiores bonarum partium deprehendi et M^ti^ V^ae^ addictos et accepti beneficii memores; asserunt tamen intollerabile prorsus esse onus quo premuntur petuntque modificari; Sacram M^tem^ V^am^ sibi hoc pacto in ipsorum cordibus validissima propugnacula et loca securitatis aliis omnibus longe tutiora exstructuram.

Am 24. Mai findet in der königlichen Burg eine Berathung statt zwischen Lisola und den polnischen Deputirten. Der Bischof von Krakau bringt die Klagen der Polen über die ihnen aufgebürdeten Lasten vor und fordert von Lisola bestimmte Erklärungen bezüglich der von den Polen geforderten Evacuation Krakaus, der Entlassung der kaiserlichen Truppen und der Erlassung der von den Polen bisher gezahlten 200.000 ‚Imperial'. Lisola erklärt sich bereit, an den Kaiser von den Forderungen der Polen zu berichten, unternimmt es aber zugleich, in langer Auseinandersetzung das Vorgehen des Kaisers zu rechtfertigen, und gelangt zu dem Schlusse, opus itaque esse, ut ante omnia confidentiam instaurarent et sincere nobiscum tam belli quam pacis consilia communicarent, nec tantum potestatis et aditus permitterent hostium factionibus, quas in dies invalescere cernebamus ac denique media communis securitatis in tractatibus pacis stabiliendae statuerent; his positis fundamentis, me omnino confidere S. C^eam^ M^tem^ V^am^ reciproca propensionis suae documenta edituram. *Bei den Reichstagsverhandlungen ging anfangs Alles gut;* omnium vota in favorem nostrum omnino vergebant, assecurandam scilicet M^tem^ V^am^ omni meliori modo, quod nullatenus sit in tractatibus pacis deserenda, decenter et amice rogandam, ut paci cooperari velit ac aliis ipsorum petitis interim acquiescere. Sed incertum an casu, an adversae factionis solertia contigerit, ut interrumperetur cursus deliberationis, ita ut nihil certi tunc decidi potuerit, res per aliquot dies suspensa mansit. *Sobald die Polen von der Ankunft eines neuen*

kaiserlichen Boten Nachricht erhielten, bestürmten sie Lisola und beriefen ihn zu einer neuen Conferenz, in der sie von Neuem bezüglich Krakaus um eine Erklärung ersuchten. Perplexus haesi, cum nec mihi plena facultas respondendi competeret, nec ullum pateret effugium, quo perplexam quaestionem declinare valerem; animadvertebam quidem ex instructione, M^tem^ V^am^ intendere, ut spem ipsis faceremus, rem tamen sibi servaremus integram, sed eo rem devenisse noveram, ut nulla amplius spe possent detineri; paucis itaque in hac perplexitate respondi, me in nupera conferentia abunde ipsis indicasse exordium huius negotii ducendum ab instauranda confidentia et securitate stabilienda; me itaque praestolari, quid desuper statuissent. *Im weiteren Gespräche fordern die Polen Lisola auf, zu sagen, wie er sich die Aufnahme des Kaisers in den Tractat vorstelle. Lisola weigert sich, in einer so wichtigen Angelegenheit ohne vorhergegangene Berathung mit Kolowrat seine Ansicht zu äussern, und gibt erst nach vielem Drängen der Polen und nur als seine unmassgebliche Meinung die Erklärung ab,* difficile quidem accidere solidum securitatis genus cum hoste fallacissimo stabilire; aliqualem tamen moralem securitatem in pactis fundari posse, si S. C^ea^ M^as^ in eodem pacis instrumento tanquam principalis foederatus et belli socius ita comprehenderetur, ut rex Sueciae illum invadere nequeat, quin ipsa pax Polonica rupta censeatur, salva manente pactorum obligatione pro reciprocis subsidiis nobis mutuo ferendis . . . Quaesierunt, an si hoc fieret, promittere vellem evacuationem Cracoviae. Excepi, mihi quidem certo constare intentionem M^tis^ V^ae^ quoad hoc esse pronissimam; quia tamen ipsi innotuerat in hisce comitiis actum fuisse de mittendis ad aulam suam quoad hoc legatis, operae pretium duxisse ipsorum adventum praestolari. Hisce tantisper acquieverunt; *doch erklären sie, dass man jetzt nicht mehr an diese Gesandtschaft denke.*

Um die Gemüther für den Kaiser besser zu stimmen, hält Lisola am 8. Mai vor den versammelten Ständen eine Rede, in der er die Geneigtheit des Kaisers, mit den Polen gemeinsam vorzugehen, betont. Die Rede findet viel Anklang und wird vom Kanzler freundlichst beantwortet.

Nachdem Kolowrat auf Wunsch des Königs nach Warschau gekommen, wird am 13. eine dritte Conferenz gehalten, in der Kolowrat sich bezüglich der in den früheren Conferenzen behandelten Gegenstände mit den Erklärungen Lisola's einverstanden

erklärt. Im Uebrigen dreht sich auch in dieser Conferenz das Gespräch um die Frage, ob der Kaiser, wenn die Polen versprechen, von der Aufnahme des von den Gesandten verfassten Artikels betreffs der Sicherheit des Kaisers den Abschluss der Verhandlungen abhängig zu machen, aus Krakau die Besatzung abziehen lassen werde. Diesbezüglich erklärt Kolowrat, wie früher Lisola, er zweifle nicht an der Zustimmung des Kaisers, habe aber keinen Befehl, dieselbe hier zu äussern, weil der Kaiser eine Gesandtschaft der Polen in Wien nach den früheren Erklärungen derselben erwartet habe. . . . Mirum est, quam mutati ab eo tempore fuerint animi paulo ante ad favendum nostris petitis omnino dispositi, cum spem illam, quam de evacuanda Cracovia conceperant, nulli certo innixam fundamento animadverterint. Crediderant enim, me de Lysola tantum illi spei praelusisse et collegae meo tanquam principali ulteriorem declarationem reservasse, sed cum nihil praecisi ab utroque elicere potuerint, spe etiam omni excidere coeperunt, nec satis capere poterant, cur id ad legatos Viennam mittendos fuisset reiectum, cum necdum de hac legatione quidquam decretum aulae Caesareae seu eiusdem ministris legitime insinuatum fuerit et pridem ante comitia hoc ipsorum desiderium et impossibilitas sustentandi ulterius praesidii multoties aulae Caesareae fuisset exposita, ut tempus deliberationi non defuerit; inde omnino arripiebant, nos id studio morae nectendae et tempori lucrando in hanc incertam legationem reiecisse; quod rerum dispositiones adeo immutavit, ut ipsimet confidentes nostri omnino consternati haeserint, nullum praetextum plausibilem (habentes)[1] quo res nostras efficaciter apud populum possent promovere; adversarios e contra reassumere animos et altius insonare.

Am 16. Mai findet eine vierte Conferenz statt. Episcopus Cracoviensis nobis exposuit, non consultum videri Ser^{mo} regi et regno, ut se ad hanc formulam expresse observandam ligarent, cum nos ad evacuationem Cracoviae reciproco nexu obstringere detrectaremus; . . . respondimus, formulam quam petebamus esse ex pactis depromptam ideoque ex iustitia debitam, evacuationem vero Cracoviae esse merae gratiae, quam S. C^{ea} M^{s} sibi merito reservabat . . . *Auf der Entlassung der kaiserlichen Soldaten besteht der Polenkönig nicht mehr, er will nach Schluss*

[1] Suppl.

des Reichstages über die weiteren Kriegsoperationen berathen. Ad tertiam petitionem quod spectat, an etiam denegata quam petebamus securitate, spes superesse posset evacuandae[1] Cracoviae, respondimus, nos hoc casu nec spem facere, qualem in priori, nec etiam in totum detrahere ... *Sie fordern aber die Polen auf, die Bedenken, welche sie gegen die Form des Artikels haben, zu äussern; dies geschieht und nach längerer Berathung, zu der auch der König kommt, wurde den kaiserlichen Gesandten die Antwort ertheilt,* quandoquidem de emittendo Cracoviensi praesidio nullam haberemus potestatem tractandi vel concludendi, Suam Regiam M^{tem} et status nolle se nova nobis obligatione adstringere, pactis tamen fideliter inhaesuram, *im Uebrigen aber sich nicht durch eine Gesandtschaft, sondern brieflich an den Kaiser mit der Bitte um Räumung Krakaus wenden.*

Um die Polen zu beruhigen, ändern die Gesandten die Form des gewünschten Sicherheitsartikels und richten ein neues Memorial in der Krakauer Angelegenheit an den König. Neue Mittheilungen bezüglich der salvi conductus und die Thätigkeit Terlon's in dieser Angelegenheit.[2] *Der dänische Gesandte hat von den Polen noch nicht das gewünschte Versprechen erhalten, vor ihrer Zulassung nichts zu verhandlen,* credimus Polonos studio resolutionem protrahere, ut interim observent, quorsum devenient res Danicae, vel Hollandicus legatus adveniat,[3] qui iam pridem in itinere dicitur; Poloni enim res Danicas non magis aestimant, quam prout Hollandi se in illius regni negotia serio et efficaciter vel remissius applicabunt. *Die Gesandten berichten dann über das Benehmen der Brandenburger und über die Beschlüsse des Reichstages, deren Wesentlichster sei,* pacem cum Suecis et Moscis pari passu tractandam et cum uno vel altero, prout occasio tulerit, concludendum. Arcanam tamen aulae intentionem eo ferri coniicimus, ut cum Suecis potius quam Moscis concludatur; caetera ad speciem tantum et ad satisfaciendum aliquatenus Lithvanis adiecta suspicamur ...

Nova pacis Hispano-Gallicae iterato confirmata magnum hic apud probos omnes plausum obtinuere. Legatus tamen Gallicus sobrie semper de hac materia locutus est ac conatus

[1] A = evacuatae.
[2] Vergleiche den II. Band seiner Memoiren.
[3] Honart.

eam rem dubiam relinquere, veritus forte, ne pendentibus comitiis Poloni ad hoc nuntium maiores animos assumerent ac duriores se praeberent tractatibus Suecicis. *Ipsa autem regina licet palam laetitiae signa edat, arcana tamen angitur sollicitudine, ne hoc paci Polonicae iniiciat obstacula, neve V^a C^{ea} M^{as} novis viribus (quas pro Belgio destinasse ferebatur) aucta, facilius interturbet conatus suos ratione successionis, certo sibi persuadens M^{tem} V^{am} pro se affectare et nunquam cum ipsa, prout optaret, coniuncturam. Ideo probabile est, quod nisi illa ab hac impressione divertatur (quod non impossibile fore censeremus, si media ad hoc idonea adhiberentur), omnibus modis conabitur Suecos ab imminenti ruina liberare eosque sibi devincire, ut oblata occasione nobis illos opponere valeat.* Certo etiam credit, Suecos in modernis rerum circumstantiis reconciliata Hispanis Gallia spe omni destitutos invadendae Germaniae, haud difficulter consensuros in foedus contra Moscos, cum ratio regis Sueciae postulet, ut arma sua non sinat feriari, nec alia amplius bellandi occasio, praeterquam in Moscos, ipsi superesse videatur. Nos vero e contra metuimus, ne potius Moscis accedat in Polonos spe regni cum ipsis dividendi. Institui enim debent congressus initio huius mensis inter Moschos et Suecos et recenter internuncius a Czaro missus fuit ad Gedanenses cum litteris, quibus ipsis significat, se in procinctu esse pacis cum Sueco concludendae eosque adhortatur, ut neutralitatem acceptent et ab omni hostilitate abstineant; Gedanenses vero responsum Czaro nullum dedere, ne impingerent in titulos, declarationem tamen consignarunt praefato internuncio, ne vacuus rediret, qua declarant, se accepisse litteras cumque a Ser^{mo} rege et regno tanquam fideles vasalli dependeant, se nihil posse absque ipsorum scitu et praescripto quoad haec decernere. Non dissimulandum etiam duximus S. M^{ti} V^{ae}, quod *hic a viro gravissimo et magnae authoritatis, M^{ti} V^{ae} addictissimo, confidenter accepimus, quod scilicet ex nonnullorum sermonibus, qui magnam in hoc regimine partem habent, coniiciat eorum intentionem eo ferri, ut omnes quidem conatus exerant, ut M^{as} V^a C^{ea} debito modo et cum plena satisfactione includatur tractatibus; si tamen id assequi nullo modo possint post tentatas incassum vias omnes, si aliunde, quod ad res Polonicas pertinet, ipsis satisfiat, tunc non ruptos iri ab ipsis tractatus ratione nostri; sed tandem post procuratam nobis

qualemcunque poterunt in tractatibus inclusionem, si illam acceptare detrectemus, ad conclusionem nihilominus deventuros. Addit etiam, plenipotentiarios Polonos in mandatis habere, ut omnibus modis declinent separationem a nobis nec ullam ad id causam praebeant, ita ut, si fatale foret nos separari, id non ab ipsis, sed a nobis procedat.* Circa hoc rerum sistema genuine a nobis expositum, sequentia altissimo M[tis] V[ae] iudicio humillime subiicienda duximus. Primo, quod cum *ita animati sint commissarii Polonici et ab iis, qui additi vel substituti sunt, parum nobis opis vel fiduciae promittere valeamus (excepto Posnaniae palatino), vereamurque, ne omnia ad Galliae libitum exigua nostri habita ratione praecipitent; ideo refert, nos ad omnes casus, qui praevideri possunt,. ita paratos esse, ut si rationibus et honestate duci nequeant, efficatiora adhibere valeamus media iis intra iustitiae et pactorum limites continendis. Ideo summe expediret, si V[a] C[ea] M[as] copias, quas in promptu habet, non procul a confiniis Poloniae et Pomeraniae collocaret, quae non Suecis solum, sed Polonis etiam terrori essent ac in omnem occasionem accinctae forent, ne possemus impune praeteriri nobisque praeterea facultas concederetur, quando necessitas id exigeret ac rationum momenta nihil amplius prodessent, minas intentandi, protestandi aliaque id genus efficatiora, quae occasio suggeret, pro rerum exigentia fortiter adhibendi.* Deinde summe conducere crederemus, si M[as] V[a] Moscorum amicitiam omni studio excoleret et quantocius ad ipsum ablegatos destinaret, tum ad promovendam pacem Polonicam (quod quidem poterit esse titulus publicus legationis), tum ad impediendos tractatus Suecicos, tum ad conciliandam, quantum fieri poterit, intimam amicitiam et res ita disponendas, ut, *si a Polonis desereremur, possemus statim cum Mosco foedus sancire.* Expedire autem videretur, si praefati ablegati in Moscovia subsisterent usque ad finem nostrorum cum Suecis congressuum et nobiscum exacte corresponderent, nec quidquam concluderent *ratione foederis, nisi iuxta eventum congressuum, de quo a nobis certiores redderentur, sed rem suaviter protracta negociatione suspensam tenerent iuxta rerum eventus concludendam vel relinquendam.*

Ex hac legatione S. C[ea] M[as] V[a] maximos fructus tam in praesens quam in futurum sperare posset. Primo quidem, *hoc maximum erit frenum Polonis, ne tam libere audeant a nobis recedere* nobisque maiorem in congressibus authoritatem con-

ciliabit, ut potior nostra ratio habeatur. Secundo, hoc Lithvanos summe obligabit, si animadverterint nos efficaciter in ipsorum gratiam operari et probabile admodum est officia M^tis^ V^ae^ multum ponderis habitura, tum ut Polonos Moscis concilient, tum ut Moscos a Suecis avertant detectis ipsorum fraudibus et vera ratione politica, quae illos a Suecis alienare debet vive ad oculum demonstrata. Tertio, Moscorum amicitia in omnes eventus erit M^ti^ V^ae^ summe necessaria, *tum ad praesens tempus, si desereremur a Polonis, tum in futurum, si M^tem^ V^am^ gloriosos conatus suos in potentiam Ottomanicam aliquando convertere contingeret. Cum etiam coniiciamus, reginam eo propendere, ut factionem suam et futurae successionis proiectum in Cosaccis, Gallis et Suecis fundet, tunc confoederatio cum Czaaro maximum foret huic factioni aequilibrium, quo in omnem casum opportune uteremur ad impediendum, ne ad hoc Gallus intrudatur.*

Ad quae omnia peragenda, opus erit ministro alicuius authoritatis et experientiae. . . .

Si expeditio bellica in Pomeraniam procederet, nulla ratione imperii obstare videretur difficultas, quae utilitati inde sperandae praepolleret. Hoc compendiosissimum videretur medium Suecis ad pacem generalem ac tutam adigendis, mitigandis Polonorum querelis ac gravaminibus traducta alio belli sede et militem, quem M^as^ V^a^ copiosum habet nec tuto in hisce rerum circumstantiis exautorare valet, hostium sumptibus et damno utiliter adhibendi.

Sie bitten um Instruction, inwieweit sie sich den Forderungen der Schweden behufs Abänderung des die Sicherheit des Kaisers betreffenden Artikels fügen und si, quod Deus avertat, Suecorum pervicacia et impatientia Polonorum eo res perducerent, ut in congressibus aliquid quoad ipsa substantialia nobis absolute denegaretur et interea cum ex parte Polonorum ad conclusionem vergere animadverteremus, an hoc casu a congressibus abire et protestari, an vero dissimulare et qualemcunque tandem extorquere poterimus inclusionem admittere debeamus, modo Poloni nos de idonea ac debita auxiliorum ad omnem exigentiam praestatione assecurent.

Deinde cum ex novissimo M^tis^ V^ae^ 17^a^ Mai rescripto nobis constet de conclusione et ratihabitione M^tis^ V^ae^ pactorum cum Ser^mo^ Daniae rege et inter alias conditiones hanc obser-

vaverimus, quod M^as^ V^a^ *de pace vel induciis absque praefati regis consensu tractare non possit, nostra autem instructio non satis quoad hoc expressa et ad hunc novum casum applicata videatur, cum nihil aliud praescribat, quam ut officiis omnibus iuvemus causam Danicam, non tamen, ut sola illius causa tractatum abrumpamus;* *bitten die Gesandten um Instruction betreffs dieses Punktes.* Animadvertimus etiam tam ex Ser^mi^ regis ac reginae quam ministrorum sermonibus, ipsos maxima spe teneri, quod rex Sueciae facile ad foedus cum ipsis contra Moscum ineundum sit inducendus et licet id a Suecis vel eorum adminiculis studio iniectum suspicemur, ut Polonos a pace Moscovitica deterreant; quia tamen etiam id in se minime impracticabile videtur, quod rex Sueciae cuius tota ratio in bello videtur reposita, si in ea qua versatur extremitate ad pacem generalem nobiscum ineundam compelleretur, novis contra Moscum moliminibus animum adiiciat; ideo etiam hoc casu humillime informari cuperemus, si tale quid nobis proponeretur, quid nobis respondendum agendumque foret. Summe quidem expedire duceremus *omnibus modis impedire, ne ullum omnino foedus aut belli societas, quocumque demum titulo, inter Poloniam et Sueciam ineatur, ne ex hoc fundamento arctior inter ipsos unio coalescat. Certum est enim, reginam hoc casu (nisi nobiscum alia ratione conveniat) omnes conatus adhibituram, ut regem Sueciae sibi ad futuros successionis casus intime devinciat. Difficile tamen admodum erit hunc scopulum declinare, si rex Sueciae in tale foedus tantisper propendere videatur, cum id Polonis valde plausibile sit, tantam ac tam gravem militiam in alienum solum exonerare et reginae ob privatos suos fines acceptum, Lithvani quoque se tali auxilio fulciri gaudebunt; valde invidiosum foret tali propositioni quacunque ratione contradicere.*

An vero M^ti^ V^ae^ expediret in tali casu eidem foederi accedere armaque sua ipsis associare, nec ne? variae in utramque partem militant rationes. **Dafür sprechen: die Gelegenheit, auf diesem Wege die Truppen ohne eigene Kosten zu erhalten, sich die Litthauer zu verbinden und die Macht der Russen zu vermindern.* In contrarium vero expendi potest, quod S. M^as^ V^a^ magno se et periculoso bello pro Polonis, in quorum agendi modo haud multum fundari potest exponeret cum societate Suecorum, quorum fidem etiam post reconciliationem semper

suspectam habebimus. Omnia praeterea incommoda, quae in praesenti armorum cum Polonis coniunctione experimur, denuo recurrent, ut simultates nationum ex diuturniore belli societate forsan augescerent, nec tam Lithvanorum amicitiam per haec auxilia quam nova potius odia ex militis licentia, quam nondum experti sunt, nobis conciliaremus. Periculum etiam incurreremus, ne exercitus victualium et stipendiorum defectu in remota illa regione prorsus dilaberetur et soluta disciplina ad praedas se converteret. Denique cum V^a^ C^ea^ M^as^ ex parte Hungariae parum a Turcis secura sit, expedire ipsi videtur, non alienare a se Mosci militiam, qua forte aliquando commode in Ottomanicae potentiae perniciem uti poterit. Media inter haec via foret, si V. C^ea^ M^as^ non directe quidem accederet foederibus, sed exercitum per exauctorationem transcriberet regi Poloniae cum hac conditione, ut pace reducta teneatur illum pari numero M^ti^ V^ae^ restituere. Hoc enim pacto V^a^ C^ea^ M^as^ rupturam cum Moscis declinaret, pactis cum Polonia satisfaceret, Lithvanos obligaret, pedem servaret in Polonia ad omnes casus et exercitum provinciis suis minime onerosum ad omnem exigentiam suam sustentaret.*

*Die Briefe des Königs und des Senates an den Kaiser bezüglich der Evacuation Krakaus werden durch den neuen Residenten, Lanckoronski, nach Wien gebracht werden. *Die Gesandten wiederholen ihre Ansicht, wie nothwendig es sei, dem Begehren der Polen entweder ganz zu entsprechen, oder die Kosten der Besatzung wenigstens bedeutend zu verringern.* Der Vertreter der Staaten ist auf dem Wege hieher begriffen; sie bitten um Instruction, wie sie sich der Mediation desselben gegenüber verhalten sollen. *Die Kurländer fordern die Kaiserlichen auf, sich ihrer anzunehmen.* Die Sache des Bischofs von Münster werden sie dem kaiserlichen Befehle vom 4. Mai entsprechend[1] betreiben, halten diese Angelegenheit aber, als präjudicirlich, für gefährlich.*

Nach Schluss des Reichstages wurde zwischen den polnischen Senatoren und den Gesandten der Staaten eine Berathung gehalten und die Instruction der Letzteren verlesen, welche, wie die

[1] In der Weisung vom 4. Mai war den Gesandten aufgetragen worden, dahin zu wirken, dass der Bischof von Münster, Christoph Bernard v. Galen, in den Friedenstractat, ebenso wie die Verbündeten Polens, aufgenommen werde.

kaiserlichen Gesandten erfahren, nichts den Wiener Hof unangenehm Berührendes enthält, im Uebrigen aber als Satisfaction für Schweden drei bis vier Millionen feststellt.

Der Kanzler des Reiches,[1] *mit dem Lisola eine Unterredung hat, berührt nochmals die Evacuation Krakaus und die Nothwendigkeit grosser Erleichterungen bezüglich der Erhaltung der kaiserlichen Truppen.*

Cum mihi de Lisola a S^a^ M^te^ V^a^ iniunctum fuisset, ut deputatos Cosacorum visitarem et omni officiorum genere excolerem, consultum duxi praestolari quoad hoc finem comitiorum, ne Polonis suspicionem moverem, quae aliis nostris negotiis praeiudicaret. Finitis vero comitiis, cum ipsis per me innotuisset mea haec ipsos visitandi intentio, nullatenus id permittere voluerunt, sed priores me in aedibus meis voluerunt convenire. *In der That besucht ihn Niemierzyc.* *Summa colloquii fuit, quod omnino vellet cum Cosacis in constanti erga Polonos fide perseverare, quia vero ex rerum circumstantiis et Polonorum agendi modo metuebat, ne res Poloniae prorsus dilaberentur regnumque divideretur, prudentiam requirere, ut Cosaci in omnes eventus de futura et solida aliqua protectione sibi prospiciant. Se praeteritis temporibus ad Tartaros respexisse; deinde ad ipsam portam Ottomanicam, multa tamen inde incommoda expertos ad Moscum se convertisse, at certe hoc pacto incidisse in durius iugum, quod omnino vellent excutere, ut iam de facto maxima ex parte fecerant; nihil itaque ipsis superesse spei, quam in Caesarea protectione, seque, si V^a^ C^ea^ M^as^ ipsi fidere vellet, effecturum, ut tota militia Zaporoviana Vioschio subiecta a M^tis^ V^ae^ nutibus dependeret, tam pro futura Poloniae successione, quam ad alias omnes M^tis^ V^ae^ intentiones. Sobrie ipsi respondi, subveritus, ne ipse a Polonis ad hoc subornatus, ut aliquid a me expiscaretur, talia proponeret; quia tamen tam ex instructione mea, quam ex rerum notitia mihi constat, quantum intersit M^ti^ V^ae^ gentem illam demereri mihique innotuisset tam ipsi quam aliis Cosacorum deputatis parum a Polonis esse satisfactum, consultum duxi illum non omnino sine solatio dimittere, sic tamen sermonem composui, ut illo apud Polonos (si candide non procedat) contra me abuti non posset . . . *

[1] Nicolaus Prazmowski.

· Sequenti die, cum accessum petiissem ad praememoratos Cosacorum ablegatos, Wihowskii frater, inter principales unus eorum deputatus, non exspectato adventu meo, summo mane me praevenit *ac studio, ut mihi videbatur minime affectato, efficacissime contestatus est devotionem fratris sui et militiae Zaporovianae erga S^{am} M^{tem} V^{am}, iterato protestatus, nihil ipsis magis in votis, quam ut eidem inservire et quocunque M^{tem} V^{am} $Caes^{am}$ eiusque ductum et imperium sequi, identidem rogans, ut hoc S^{ae} M^{ti} V^{ao} significare et an praefati Vioschii eiusque militiae vota accepta ipsi forent, ipsos certiores facere non gravarer. Ad quod decentibus et quantum potui satisfactoriis terminis cum debita nihilominus circumspectione illum summe contentum dimisi. Animadverto autem ex utroque illo colloquio, quod Cosaci parum admodum spei in Polonorum protectione fundent.* [1]

CXXXII.

Warschau, 1659, Juni 9. (Orig.)[2]

Austausch Posens für Krakau.

Soeben den Befehl vom 30. Mai erhalten,[3] *werden trachten, den Austausch Posens für Krakau zu erwirken; es dürfte dies aber schwer zu erreichen sein. Die Gesandten betonen nochmals die Nothwendigkeit, den Palatin von Posen, Johann Leszczynski, zu gewinnen.*

---

[1] Ueber den Eindruck, den diese Verhandlungen Lisola's mit den Kosaken am Hofe Johann Casimirs machten, vergleiche Urkunden und Acten, VIII., 703.

[2] Kolowrat und Lisola.

[3] Die Weisung vom 30. Mai ist die Erwiderung auf den Bericht vom 10. April. Der Kaiser erklärt bezüglich des Einschlusses Dänemarks, jetzt um so mehr auf demselben bestehen zu müssen, als in dem mit Dänemark jetzt abgeschlossenen Vertrage ausdrücklich bedungen sei, dass keine Macht ohne die andere Waffenstillstand oder Frieden schliesse.

Vom selben Tage ist eine zweite bedeutende Weisung, in welcher der Kaiser die Nothwendigkeit, den Krieg gegen Schweden energisch fortzusetzen, betont, die Gesandten auffordert, den König von Polen für die Unterstützung dieser Expeditionen in Preussen und Pommern zu gewinnen und für diesen Fall ihm auf sein Drängen die Evacuation Krakaus gegen das Zugeständniss, für die Dauer des Krieges Posen besetzen zu dürfen, anzubieten.

CXXXIII.

Warschau, 1659, Juni 16. (Orig.)[1]

Verhandlungen über den pommer'schen und preussischen Feldzug. Erklärungen der Polen. Nothwendigkeit, den Plan des preussischen und pommerschen Feldzuges rasch zur Ausführung zu bringen. Verdacht der Polen bei der plötzlichen Abreise Terlon's.

Nach empfangener Weisung vom 30. Mai haben die Gesandten am 10. Juni in einer Audienz dem Polenkönige die Vorschläge des Kaisers bezüglich der Expeditionen in Preussen und in Pommern mitgetheilt[2] *und auf die Nothwendigkeit eines raschen gemeinsamen Vorgehens aufmerksam gemacht. Aus der Antwort des Polenkönigs ersehen sie, dass er bei dieser Sache wieder die Ueberlassung einer zu grossen Truppenzahl fürchtet. Im Uebrigen erklärt er sich, wenn er es auch an Bedenken nicht fehlen lässt, principiell für den Zug. Der Krakau'schen Evacuationsangelegenheit haben die Gesandten aus vielen Gründen nicht gedacht. Die Königin, der Kolowrat Mittheilung von des Kaisers Plänen macht, ist gleichfalls einverstanden. Am 13. und 14. wird dann mit den polnischen Commissären verhandelt. Die kaiserlichen Gesandten drängen auf rasche Entscheidung, die Polen zeigen Furcht vor zu grosser Last, die ihnen beim Feldzuge aufgebürdet werden möchte. Die kaiserlichen Gesandten theilen den Inhalt ihrer Unterredungen mit den Polen den Vertretern des Brandenburgers mit, welche ihnen wiederum von der Correspondenz Friedrich Wilhelms mit dem Polenkönige und Russland Kunde geben; der Czar erklärt in einem Schreiben an den Kurfürsten* se non alienum esse a pacis tractatu cum Polonia, non obstantibus induciis cum Suecia confectis, nec sibi in eo Suae Serenitatis officium, (quod mediationem aliquam intelligimus), ingratum fore.

In der pommer'schen Expeditionsangelegenheit wird den kaiserlichen Gesandten am 16. Juni die Antwort ertheilt.

Der König sei im Principe für die Expedition, halte aber gewisse Cautelen für nothwendig, die er den Gesandten übergeben

---

[1] Kolowrat und Lisola.

[2] Ueber diese pommer'sche und preussische Expedition vergleiche Urkunden und Acten, VIII., 390 ff.

lässt.[1] *Diese antworten, erstaunt über die unverschämten l rungen der Polen, ziemlich heftig; darauf beginnen die Pole Rückzug anzutreten,* se quidem haec per modum dubiorum, solvi a nobis cuperent proposuisse, non ut obstarent expedi sed ut illam solidius firmarent. Maximum dubium in eo esse, ne hoc pacto pax retardaretur cumque demonstrass hoc esse efficacissimum promovendae pacis medium, prou saepissime asseruerant, procancellarius subiunxit, evacua modo Cracoviam et aliquid de summa 200000 imperialiu mitteremus, caetera facilius posse componi. *Die Gesa drängen zum Beginne der Präliminarconferenzen mit den Ve deten.* Interim si M[as] V[a] in illa intentione perseveret, ope nem illam promovendi, hoc humillime insinuandum dux totam illius vim et efficaciam in celeritate repositam esse, quam rex Sueciae compositis, ut sperat, in Dania rebus occurrere possit, vel belli molem alio derivare, tum etia Daniae regis animus erigatur, ne se quibuscunque Angl vel Hollandorum persuasionibus ad iniquas conditiones patiatur, vel si insperato pax Dano-Suecica sequeretur, quam Suecus militem suum in Pomeraniam reducere ab H posset, V[ac] M[tis] miles iam ibidem pedem posuisset. *Die liche Abreise Terlon's*[2] *von Stettin zum Schwedenkönige un des dänischen Gesandten*[3] *von Warschau erweckt bei den Pole Verdacht, dass die Schweden mit Dänemark Frieden zu schl im Begriffe seien.*

---

[1] In dieser Erklärung heisst es unter Anderem: Der König sei dur Pacta zu keinem Offensivkriege verbunden; unternimmt er ihn, so m ihm sonst Erleichterungen gewährt werden, sowohl bezüglich der l tung des kaiserlichen Heeres, als auch sonst; die Polen fordern üb Vorkehrungen für die Proviantirung des Heeres. Die ganze Expe darf die Polen keine neuen Lasten auf sich zu nehmen nöthigen; es zur Expedition kommt, will Polen wissen, welchen Antheil es a Erfolgen haben wird u. A. m.

[2] Ueber Terlon's Thätigkeit im Jahre 1659, insbesondere in den For fragen, vergleiche den Band II seiner Memoiren; über diese Zeit spe die Schreiben der Königin an Terlon und die Terlon's an die schwedis Bevollmächtigten, 376 ff.

[3] Parsberg.

CXXXIV.

Warschau, 1659, Juni 20. (Orig.)[1]

Antwort der kaiserlichen Gesandten auf die polnischen Resolutionen betreffs der pommer'schen Expedition und der Evacuation Krakaus.

Die Gesandten übersenden ihre Antworten auf die polnische Resolution bezüglich der pommer'schen Expedition[2] *und der Evacuation Krakaus.*[3] *Am 17. Juni wurden auf Drängen der kaiserlichen, brandenburgischen und des dänischen Vertreters die Conferenzen betreffs der Friedenspräliminarien wieder aufgenommen. Die Reise des dänischen Gesandten ist auf persönliche Rücksichten zurückzuführen.*

CXXXV.

Warschau, 1659, Juni 21. (Orig.)[1]

Berathungen über Formalitäten beim Congresse. Salvi conductus. Zulassung Dänemarks. Evacuationsangelegenheit.

In der ersten Conferenz am 17. wird über Zeit und Ort des Congresses, über salvi conductus und Vollmachten verhandelt. Schwierigkeiten macht die Zulassung Dänemarks. Die Polen wollen auf Dänemark keine Rücksicht nehmen; dagegen treten die kaiserlichen und kurfürstlichen Gesandten für Dänemark ein und bewirken, dass dem dänischen Gesandten eine ihn befriedigende Ant-

---

[1] Kolowrat und Lisola.

[2] Die Gesandten weisen die Verpflichtungen Polens nach den Erklärungen ihres Vertreters beim Abschlusse der brandenburgisch-österreichischen Allianz, den Kaiser in diesen Unternehmungen zu unterstützen, nach und widerlegen den Einwand Polens, durch den Offensivkrieg das Omen eines Friedensbruches auf sich zu laden; die Evacuation von Krakau hat, fahren sie fort, mit der pommer'schen Expedition nichts zu thun. Im Uebrigen werden die Lasten des Krieges und die Eroberungen der Zahl der Betheiligten entsprechend vertheilt werden.

[3] Die kaiserlichen Gesandten erklären darin im Namen des Kaisers, unter Verwahrung irgend welchen Bezuges der beiden Angelegenheiten zu einander, dessen Bereitwilligkeit zur Evacuation Krakaus gegen die Besetzung Posens und setzen die Vortheile dieses Tausches, vor Allem die geringeren Kosten, auseinander.

wort ertheilt wird. Am 20. neue Berathung über die erwähnten Punkte. [1]

Am 20. Juni berichtet Kolowrat in einer Audienz dem Polenkönige über die kaiserliche Entschliessung in der Evacuationsangelegenheit, findet aber bei diesem, insbesondere aber bei den Ministern, heftige Opposition gegen den Tausch mit Posen. [2] *Wenn nichts dazwischen kommt, dürften die kaiserlichen Gesandten in fünf Wochen am Congressorte erscheinen; sie bitten um Instructionen für ihr Verhalten daselbst.*

CXXXVI.

Warschau, 1659, Juli 3. (Orig.) [3]

Eindruck der Nachricht von der Bewilligung der Evacuation Krakaus auf die Polen. Forderungen derselben für das Zugeständniss der Theilnahme am pommer'schen Feldzuge. Akakia's Ankunft und Pläne. Benehmen des staatischen Abgeordneten.

Haben dem Könige und der Königin Mittheilung von dem kaiserlichen Befehle vom 21. Juni gemacht. Dieselben waren über die Nachricht der kaiserlichen Einwilligung in die Rückgabe Krakaus sehr erfreut. Die Gesandten ermahnen das Herrscherpaar zur Beschleunigung der preussischen Expedition. Eine ähnliche Unterredung findet mit den polnischen Grossen statt.

Bezüglich der pommer'schen Expedition fordern diese, ut ad populi solatium et ad dissipandos hominum imperitorum metus non gravaremur istas declarationes, quod scilicet nullos novos sumptus, nulla pro iis copiis Pomeranicis hiberna praetenderemus, quod excursiones omnes in Poloniam sint prohibendae et alimentatio militi Polonico in Pomerania procuranda. *Die Gesandten suchen das zurückzuweisen, doch bleiben die Polen bei diesen Forderungen, was die Gesandten schliesslich bewegt, nachzugeben und die Declaration in dieser Form auszustellen.* [4]

---

[1] Ueber diese Berathungen vergleiche Urkunden und Acten, VIII., 707 und das reiche Material im Theatr. Europ., VIII., 1135 ff. und Diarium Europ., II., 170 ff.

[2] Vergleiche über die Stimmung Polens in dieser Zeit das interessante Schreiben Hoverbeck's vom 24. Juni in Urkunden und Acten, VIII., 706 f.

[3] Kolowrat und Lisola.

[4] Am 2. Juli hatte sich der König in einem Schreiben an die kaiserlichen Gesandten bereit erklärt, an der pommer'schen Expedition, wenngleich

Akakia ist angekommen;[1] *will vermuthlich die Polen von dem pommer'schen Zuge abhalten. Der holländische Gesandte ist gleichfalls hier,*[2] *erklärt, der schwedisch-dänische Friede werde bald geschlossen werden; er scheint die Mediation der Staaten beim polnisch-schwedischen Frieden antragen zu wollen. Neue Beschwerden der Schweden über Mängel der polnischen Vollmachten und salvi conductus.*

CXXXVII.

Warschau, 1659, Juli 19. (Orig.)[3]

Nachrichten über die geringe Neigung des Schwedenkönigs zum Frieden. Preussischer Feldzug. Klagen des staatischen Abgeordneten.

Akakia ist nach Danzig zurück; man glaubt, er wird sich von dort nach Stettin begeben. . . . Interim nobis certo innotuit, Ser^mam reginam a quodam confidente, quem apud Suecos sibi devinxit, recenter accepisse litteras, in ziffra exaratas, quibus illam certiorem facit, intentionem regis Sueciae nullatenus ad pacem cum Polonis ineundam propendere, nec unquam serio de illa cogitaturum, quamdiu vel minima spes conservandae armis vel artibus Prussiae ipsi affulgeret.[4]

Akakia habe sich über die kühle Behandlung seitens der Königin beklagt.

---

ohne dazu verpflichtet zu sein, theilzunehmen, jedoch unter der Bedingung, dass ihm und der Republik keine neuen Lasten daraus erwachsen. Dazu erklärten die Gesandten sich in ihrer Antwort auf diese Declaration bereit.

Am selben Tage erfolgt die Erklärung über die Evacuation Krakaus, die der Kaiser freiwillig gestatte, sobald die Expedition in Pommern stattgefunden und unter der Voraussetzung, dass der Polenkönig die preussische Expedition rasch ausführen und für die Sicherheit der kaiserlichen Truppen nach dem Artikel ‚Insuper castella' des Vertrages Sorge tragen werde.

[1] Des Noyers 528.

[2] Honart; über dessen Aufenthalt vergleiche Urkunden und Acten, VIII., 708.

[3] Kolowrat und Lisola.

[4] Vergleiche das Schreiben der Königin an Friedrich Wilhelm vom 18. Juli 1659 in Urkunden und Acten, VIII., 313 und 709.

Die Verhandlungen bezüglich des preussischen Feldzuges gehen langsam vor sich. Insbesondere die Verpflegungsfrage macht viel zu schaffen. Die Nachrichten aus Russland lauten günstiger. Die Conföderation der Quartianer wird stärker.[1] *Der staatische Abgeordnete beklagte sich bei der Audienz, in der er die Bereitwilligkeit der Staaten zu mediiren erklärt hat,*[2] *über die schlechte Behandlung seitens der Polen.*

CXXXVIII.

Warschau, 1659, Juli 26. (Orig.)[3]

Bemühungen des Gesandten, die Polen zum Beginne des preussischen und pommer'schen Feldzuges zu bewegen.

Befehle vom 8. und 13. erhalten.[4] *Lisola hat dem Könige und der Königin von dem Inhalte derselben Kunde gegeben und ausdrücklich betont* nec aliter unquam, quam sub hisce conditionibus, coniunctionis scilicet armorum in Pomerania et promptae validaeque in Prussia operationis, promissam a nobis fuisse aut sperandam ab aula Caesarea evacuationem Cracoviensem. *Das Herrscherpaar erkennt dies an, entschuldigt sich aber mit dem Aufstande der Quartianer und verspricht sein Möglichstes zu thun, um die Expedition zu unterstützen. Lisola erkennt die Schwierigkeit der Lage der Polen an. Auch bezüglich der Expedition nach Preussen thut der König, was er kann. Es ist ihm und der Königin gelungen, den Marschall des Reiches, Lubomirski, für den Zug zu gewinnen, doch hegt dieser noch grosse Bedenken. Ueber die Ausführung des Unternehmens gibt es verschiedene Vorschläge.*

---

[1] Des Noyers 530 ff.

[2] Urkunden und Acten, VIII., 708.

[3] Kolowrat und Lisola.

[4] Die Weisungen vom 8. und 13. Juli enthalten neuerdings den Befehl, nur im Falle die Expeditionen nach Preussen und Pommern erfolgen würden, die Evacuation Krakaus zuzugestehen, sowie weitere Verordnungen bezüglich der Kriegsangelegenheiten.

CXXXIX.

Warschau, 1659, August 2. (Orig.)[1]

Ankunft des neuburgischen Abgeordneten. Dessen Aufgabe. Meldungen Akakia's.

Der Abgesandte des Neuburger Fürsten ist angekommen.[2] *Er war früher beim Schwedenkönige und dem Erzbischofe von Gnesen;*[3] cui (prout nobis retulerunt ministri Brandenburgici) dominum suum aperte commendavit pro negotio futurae successionis, quod Brandenburgicos dupplici titulo perplexos tenet, tum quod talem horreant successorem, tum quod ipsimet hanc successionem affectare videantur et arcanis artibus, non sine successu, factionem satis validam adornarint, quam in dies excolunt. *In der Audienz beim Könige hat Rautenstein nur Allgemeines vorgebracht, zugleich aber um die Erlaubniss gebeten, bei den Friedensverhandlungen zugegen sein zu dürfen,* unde suspicamur, ipsum eo tendere, ut privata sua cum electore Brand[co] dissidia huic pacis negociationi immisceat. . . . *Bitten um Instruction, wie sie sich ihm gegenüber verhalten sollen. Die nothwendigen Massregeln für die preussische und pommer'sche Expedition werden getroffen. Akakia meldet aus Stettin, er habe die Schweden in sehr friedensfreundlicher Stimmung angetroffen.*

CXL.

Warschau, 1659, August 9. (Orig.)[1]

Operationen in Preussen. Unterredungen Lisola's mit Johann Casimir. Dessen Versprechungen.

Befehl vom 27. Juli erhalten. Lisola bittet, dem Inhalte desselben entsprechend, Johann Casimir, für die Heister'schen Truppen in Preussen Sorge zu tragen und sie mit Waffen zu

---

[1] Kolowrat und Lisola.

[2] Ueber Joh. Christ. v. Rautenstein vergleiche Urkunden und Acten, VIII., 711, wo die Literatur über diese Frage. Neuestens ist über die Politik des Neuburgers bis 1660 ein unterrichtender Artikel von Dr. O. Krebs erschienen in der Zeitschrift des historischen Vereins für Schwaben und Neuburg, Jahrgang 1886, p. 49 ff.

[3] Wenzel Lesczynski.

versehen und die Expedition nach Preussen seinerseits ins Werk zu setzen. Der König erklärt, da die Truppen im Herzogthume Preussen seien, käme es dem Kurfürsten zu, für sie Sorge zu tragen, doch wolle er, soweit es seine Mittel erlauben, für die Erhaltung der Truppen sorgen. Ihnen Waffen zu reichen vermöge er aber nicht. Die Expedition in Preussen suche er so viel als möglich zu betreiben. Er klagt über das zögernde Vorgehen des Marschalls und verspricht ihn anzueifern. Sich selbst nach Preussen zu begeben, was Lisola vorschlägt, lehnt der König damit ab, dass er in Litthauen nothwendiger sei. Akakia meldet, dass die schwedischen Bevollmächtigten schon auf dem Wege nach Preussen seien. Grosser Sieg Wychowski's über die Russen.[1]

CXLI.

Warschau, 1659, August 16. (Orig.)[2]

Mittheilungen des Jesuitenpaters Czeciscewski über die Möglichkeit, die ganze Partei der Quartianer für den Kaiser zu gewinnen.

Das polnische Heer marschirt endlich gegen Graudenz. *Communicavit nobis pater Zieziewschius,[3] quae ab episcopo Cracoviensi[4] de arcanis Quarcianorum consiliis ipsi perscribantur quidque idem episcopus faciendum suadeat. Quae cum M^{ti} V^{ae} ab eodem patre exacte perscribenda non dubitemus, hoc tantum in praesentia dicendum occurrit, quod licet huic Quartianorum negocio utpote delicato et invidioso nos immiscere inconsultum duxerimus; humillime tamen censeremus, non temnenda videri nec praetereunda tanti praelati monita; de cuius in M^{tem} V^{am} fide ac zelo indubitata habemus documenta, cum maxime ipsemet in se suscipiat consilii, quod proponit, executionem viis secretis ac confidentibus, cuius prudentiae et circumspectioni M^{tem} V^{am} tuto acquiescere posse confidimus. Maximum certe, si homines illos nobis devinciret, rebus nostris adderetur momentum ad futuros omnes casus, tum ad humiliationem mareschalli, tum ut illam factionem opponamus in

---

[1] Des Noyers 535.
[2] Kolowrat und Lisola.
[3] Vergleiche über ihn Urkunden und Acten, VIII., 711 und 713.
[4] Trzebicki.

tractatibus pacis, si quid in praeiudicium nostrum concluderetur, ut illorum ratihabitionem impediant, tum denique pro negotio futurae successionis, ne invisus et suspectus M[ti] V[ue] princeps hic intrudatur. Pro quibus dextre promovendis iaciendisque illius correspondentiae fundamentis, cum praefatus episcopus exiguam tantum pecuniae summam praestandam suadeat binis aliis primariis capitibus demerendis, humillime videretur, quod si M[tas] V[a] pro singulis mille Hungaricales clementer decerneret, hanc pecuniam cum spe probabili maximi fructus in hos usus impensam iri.*

CXLII.

Warschau, 1659, August 23. (Orig.)[1]

Besorgniss einer Aenderung in der Gesinnung des Kurfürsten. Unterredung Lisola's mit dem Vertreter der Staaten.

Ueber die Reise der schwedischen Bevollmächtigten[2] *sind noch keine bestimmten Nachrichten eingetroffen.* Aula ista in aliqua suspicione versatur, ne Ser[mus] elector Brand[cus] in transversum agatur ac particularibus, instigatione Hollandorum, tractatibus Danicis accedat. Haec suspicio variis innititur fundamentis; iam enim ab aliquo tempore Overbekius cum rege et regina imo et nobiscum rem mitius et minus confidenter agit, nec parvum est indicium mutatae mentis, quod elector expeditionem Pomeranicam, quae in tantum ipsius commodum cedere potuisset, detrectare videatur. . . .[3] *Auch über die schwedisch-dänischen Verhandlungen laufen immer neue Nachrichten ein.* Nec hic praetereundum est, quod nuper mihi de Lysola cum deputato statuum foederatorum[4] intercessit colloquium; qui, cum in regis anticamera mihi casu occurrisset, magnum pacis Polono-Suecicae testari coepit desiderium, cui cum obiicerem, cur ergo huic paci obstacula iniicerent et privatam Daniae pacem, per quam longe difficilior et pene impossibilis pax Polonica redderetur, tanto nisu sollicitarent, respondit, quin imo pacem

[1] Kolowrat und Lisola.
[2] Magnus de la Gardie, Benedict Oxenstjerna, Schlippenbach und Guldenclaw.
[3] Ueber Brandenburgs Politik in dieser Zeit vergleiche Pufendorf, De rebus gestis Fridr. Wilh., lib. VIII, §. 22 ff. und Droysen l. c., 457 ff.
[4] Honart.

generalem hoc pacto longe facilius promotam iri, quippe in hisce tractatibus Danicis stabilitam iri Elbingensem transactionem, in qua Ser^{mus} elector Brand^{cus} et civitas Gedanensis comprehenderentur sicque negotium magna ex parte accommodatam fore nihilque superfuturum laboris in congressibus nostris, quam ratione Polonorum et imperatoris, quae facillima complanata forent. Obstupui ad huius hominis ingenuitatem mihi talia suapte proferentis. . . .

CXLIII.

Warschau, 1659, September 6. (Orig.)[1]

Beilegung des Aufstandes der Quartianer. Uebergabe von Graudenz.

Akakia meldet aus Danzig die baldige Ankunft der schwedischen Bevollmächtigten. Die Gesandten bitten um Instruction, wie sie mit Schweden verhandeln sollen: ob persönlich oder durch die Vertreter Polens oder der Staaten. Der Aufstand der Quartianer ist beigelegt. Graudenz ist gefallen.[2]

CXLIV.

Warschau, 1659, September 12. (Orig.)[1]

Klagen der Polen über die kaiserliche Besatzung in Krakau.

Die Gesandten haben Kaiserstein, der ihnen von der kategorischen Forderung der polnischen Commissäre, Krakau zu räumen, Mittheilung gemacht, aufgetragen, ohne des Kaisers Befehl Krakau nicht zu verlassen. Doch erklären die Gesandten, dass die Polen die Bedingungen erfüllt haben, und bitten den Kaiser, mit Rücksicht darauf und auf die allgemeinen Verhältnisse die Evacuation Krakaus anzuordnen. P. S. 13. September. Neue Klagen des polnischen Kanzlers über Kaiserstein's Vorgehen.

---

[1] Kolowrat und Lisola.

[2] Vergleiche Des Noyers 540 ff.

CXLV.

Warschau, 1659, September 20. (Orig.) [1]

Russisch-polnische Verhandlungen.

Die vom Kaiser angebotene Ueberlassung der in Krakau befindlichen Besatzung an Polen lehnt der Polenkönig mit Rücksicht auf die späte Jahreszeit ab. Verhandlungen werden mit den russischen Abgeordneten bezüglich des Beginnes der Verhandlungen gepflogen.[2] *Hauptschwierigkeit dabei ist, dass die Russen die Freilassung Gonziewski's von der Annahme Moskaus als Verhandlungsort abhängig machen wollen, worauf die Polen aber nicht eingehen. Der Erzbischof von Gnesen*[3] *war eine Zeit lang hier. Akakia ist angekommen.*

CXLVI.

Warschau, 1659, September 29. (Orig.) [1]

Russisch-polnische Verhandlungen. Massregeln nach Eintreffen der Nachricht von den Beschlüssen der Haager Conferenz. Dänemarks Zulassung zu den Verhandlungen.

Haben dem Polenkönige des Kaisers Beschluss bezüglich der Evacuation Krakaus mitgetheilt; darob grosse Freude. Die schwedischen Gesandten sind in Preussen. Neue Verhandlungen bezüglich der salvi conductus und des Congressortes. Die Gesandten glauben, es sei besser, in dem Punkte der salvi conductus den Wünschen der Schweden zu entsprechen, damit diese nicht einen Vorwand haben, des Kaisers Vertreter von den Verhandlungen auszuschliessen. Praeter ea, quae de tractatibus Moscoviticis S. M[ti] V[ae] etiam ante hac perscripsimus, innotuit etiam nobis Polonos in conferentiis cum deputato Moscovitico nuper habitis ipsum pertentasse, an grata foret Czaro mediatio Caesarea, a qua se omnino alienum demonstrasse fertur. Nos mirati tantisper fuimus, quod ministri Polonici a nobis hic et nunc non requisiti hanc quaestionem moverint ac suspicamur, ne aliqui

[1] Kolowrat und Lisola.
[2] Des Noyers 546 ff.
[3] Wenzel Lesczynski.

ex factione contraria Moscovitico ablegato clam terrorem incusserint praefatae mediationis. *Auf die Nachricht von den Beschlüssen der Haager Conferenz*[1] *wurde sofort Lubomirski der Befehl ertheilt, Vorschläge bezüglich Waffenstillstandes zwischen Schweden und den Verbündeten nicht anzuhören; auch De Lumbres wurde von der Königin ermahnt, nichts derartiges vorzubringen.*

Es ist wenig Aussicht, dass die Polen auf Dänemark Rücksicht nehmen werden. Die Gesandten bitten um Instruction, wie sie sich verhalten sollen.

CXLVII.

Warschau, 1659, October 4. (Orig.)[2]

Zulassung Dänemarks zu den Verhandlungen.

Neue Verhandlungen bezüglich der salvi conductus und Ort und Zeit des Congresses. — Denique quaesivimus, an Ser^{mus} Daniae regem de adventu Suecicorum legatorum et proximis ad congressum dispositionibus monuissent eumque ad plenipotentiarios suos in Prussiam ablegandos invitassent, prout ablegato Danico hinc discedenti scripto et viva voce promissum fuerat. *Die Polen antworten,* se optime recordari promissi ablegato Danico facti, nondum tamen invitatum ad congressum dictum regem, eo quod locus adhuc incertus esset, sed cum frigidam illam excusationem hoc argumento refellissemus, quod nimirum interim posset ad congressus invitari absque specifica determinatione loci, ut interim legatos suos tantum Gedanum expediret, quibus postea facile innotesceret ubinam congressus instituerentur, determinato autem loco posse ipsi postmodum per alias litteras id significari; animadvertimus ipsos quoad res Danicas valde frigidos et constantiae laudem, quae huic principi debetur, in sensum minus favorabilem interpretantes, quasi non per eum, sed per Suecum hactenus stetisset, quominus venisset ad tractatus particulares, nec alieni videntur Polonorum animi, ut rex Daniae seorsive res suas componat, ut hunc obicem, quem in his congressibus maximum fore pertimescunt, quacunque ratione removeant. *Der König dankt für die erfolgte Evacuation Krakaus.*

[1] Vergleiche Droysen l. c., III², 443 ff.

[2] Von hier bis Schluss Kolowrat und Lisola.

CXLVIII.

Warschau, 1659, October 11. (Orig.)

Veränderung im Prokanzleramte.

Neue Verhandlungen bezüglich der salvi conductus. De Lumbres soll heute hieher kommen. An Stelle des verstorbenen Prokanzlers[1] *ist der Palatin von Posen*[2] *in dieses Amt eingesetzt worden; es wäre gut, diesen dem kaiserlichen Hause freundlich gesinnten Mann durch ein Geschenk zu gewinnen.*

CIL.

Warschau, 1659, October 18. (Orig.)

Restitution der pommer'schen Eroberungen.

Neue Verhandlungen über die Formalitäten bei den Friedensverhandlungen. Der König begibt sich gegen den Willen vieler Senatoren, vornehmlich auf Antreiben der Königin, nach Preussen, um dem Verhandlungsorte näher zu sein. Die Gesandten haben vor, ihm zu folgen. Quia vero per invasionem Pomeranicam novosque successus, quos divina clementia iustissimis M^tis^ V^ae^ armis concessit rerum facies videtur non nihil mutata et novi casus emersisse videntur, qui in nostris clementissimis instructionibus expressi non sunt, ideo edoceri cuperemus, quid circa restitutionem occupatorum in Pomerania, sive illa M^tis^ V^ae^ praesidiis, sive electoralibus teneantur, nobis sit praestandum; an restitutio sit promittenda, an ultro et sine sumptuum restitutione? Quid, si elector restitutionem omnino detrectet? Quid, si Poloni praetendant haec loca in commutationem cum Prussiae locis concedi aliaque huiusmodi incidentia, quae haud dubie in ipso congressuum aditu nobis obiicienda persentiscimus. . . .

---

[1] Boguslaw Lesczynski.
[2] Johann Lesczynski.

CL.

Warschau, 1659, October 25. (Orig.)

Reise des Königs nach Thorn. Beabsichtigte Zusammenkunft desselben mit dem Kurfürsten von Brandenburg.

Der König hat sich mit dem ganzen Gefolge nach Thorn begeben. Vor seiner Abreise hat er den Gesandten mittheilen lassen, er werde von allen Seiten darauf aufmerksam gemacht, quam gravis commercio et intollerabilis foret clausura Silesiae, quam ut libertati reciprocae et antiquis pactis adversam tolli enixe desideravit. *Er werde Jemanden mit dem Auftrage, vom Kaiser das Erwünschte zu erlangen, zu diesem senden. Die Gesandten erklären, der Kaiser habe nichts gethan, als wozu er durch die Bestimmungen des Vertrages von 1657 ermächtigt gewesen. . . .*

Innotuit nobis, quod clam hic ageretur de conferentia aliqua inter regem Poloniae et electorem Brandenburgicum Bidgosciae[1] instituenda, quae nobis prima fronte suspecta fuerat, ne id artificio reginae ageretur, ut electorem a nobis avelleret; sed re penitius investigata deprehendimus hanc propositionem ab ipsis electoralibus ministris originem duxisse, qui subveriti, ne aliquid clam foederatis in eorum damnum agitetur, accersere huc vellent principem suum, ut praesentia sua machinationes omnes dissipet et arcana reginae studia per intimum cum ipsa colloquium expiscetur.[2] *Die Gesandten erklären nochmals, ihre Ansicht gehe dahin, dass die Polen ohne viel Rücksichtnahme auf die Verbündeten vorgehen werden.*

CLI.

Labischin, 1659, November 15. (Orig.)

Geringer Eifer der Franzosen die Verhandlungen zu beschleunigen.

Endlich hier angekommen. Neue Verhandlungen bezüglich des Congressortes. Galli non videntur magnopere curare tracta-

---

[1] Bromberg.

[2] Ueber die Verhandlungen betreffs dieser Zusammenkunft vergleiche Urkunden und Acten, VIII., 315 ff.

ım accellerationem, sed eo potius ferri, ut Danici tractatus tecedant, cum et ipse legatus de Terlon, qui iam de facto anicis tractatibus incumbit, adiunctus sit mediationi legati de ombres pro Polono-Suecicis congressibus, nec huc adfuturus ·edatur ante conclusionem Danicae pacis.

CLII.

Danzig, 1659, December 19. (Orig.)

Berichten über ihre Reise. Zu Dirschau werden Berathungen etreffs des Congressortes und der Winterquartiere für die kaiser-'chen Truppen gehalten.

CLIII.

Danzig, 1659, December 26. (Orig.)

Oliva als Congressort acceptirt. Krankheit Lisola's.

Von den Schweden ist endlich Oliva als Congressort accep-·rt worden.[1] *Lisola ist die ganze Zeit hindurch krank. Kolo-rat sucht die Interessen des Dänenkönigs zu wahren. Bitten um ıstruction, wie sie sich der Restitution der Eroberungen in Pom-ıern gegenüber verhalten sollen.*

CLIV.

Danzig, 1660, Januar 2. (Orig.)

Verhandlungen mit den Verbündeten. Erklärungen der kaiserlichen Gesandten.

Die Schweden haben sich endlich mit Oliva als Congressort inverstanden erklärt. Am 31. December fand eine Berathung statt, ı der den kaiserlichen Gesandten die Erklärungen der Franzosen ıitgetheilt werden; allein es kommt, obgleich bezüglich der meisten 'unkte eine Einigung erreicht wird, zu keiner definitiven Ent-heidung; die wesentlichsten der hier berathenen Gegenstände sind

---

[1] **Böhm, Acta pacis Olivensis II, 11 ff., Wratislaviae 1763.**

die Vollmachts- und Mediationsfrage und die Begrenzung der Congresszeit; gegen diese letztere und die Mediation Frankreichs wenden sich vornehmlich die kaiserlichen Gesandten. Auch suchen sie die Sache des Dänenkönigs zu vertreten, rechnen aber keineswegs in diesem Punkte auf Erfolg. Die Gesandten übersenden eine Copie der von ihnen den Schweden durch die Polen übergebenen Proposition, in qua eo spectavimus, primo, ut breviter et quasi per transennam iustitiam et necessitatem armorum M^tis^ V^ae^ fundaremus; deinde ut puritatem intentionum M^tis^ V^ae^ in hoc bello suscipiendo propalaremus, nec non generosum in foederatos affectum, sincerum denique pacis desiderium. Articulum regis Daniae ita construximus, ut et praefato regi satisfaceremus, nec tamen Polonis ingeneraremus diffidentiam, quasi tractatus ea de causa suspendere vel abrumpere velle videremur. . . .[1] *Bitten um Instruction in all' diesen Angelegenheiten.*

CLV.

Danzig, 1660, Januar 9. (Orig.)

Die schwedischen Gesandten sind in Oliva angekommen. Neue Verhandlungen betreffs der Vollmachten und salvi conductus. Die Nachricht vom Abschlusse eines zwanzigjährigen Waffenstillstandes zwischen Russland und Schweden erregt hier grosses Aufsehen.[2]

CLVI.

Danzig, 1660, Januar (12—22). (Orig.)

Französisch-spanische Mediation. Conferenz vom 10. Januar.

Befehl vom 16. December erhalten. Die Gesandten haben demselben entsprechend dem Könige von Polen von der französisch-

[1] Betreffs all' der Verhandlungen verweisen wir auf die von Böhm l. c. publicirten Tagebücher, Urkunden etc., dazu ferner die Berichte der brandenburgischen Gesandten in Urkunden und Acten, VIII., 687 ff. und die für diese Zeit höchst interessante Correspondenz der Königin von Polen mit dem Kurfürsten von Brandenburg in Urkunden und Acten, VIII., 319 ff.

[2] Pufendorf l. c., lib. VI, §. 79.

spanischen Mediation Mittheilung gemacht und auf seinen Wunsch auch ein Memorial darüber aufgesetzt.[1] Ne tamen putaret, nos ex nunc oratorem Gallicum in mediatorem agnoscere, declaravimus ipsi, nos non quidem antiquam illam mediationem suscipere, sed novam vigore instrumenti pacis Hispano-Gallicae inter duos reges conceptam et communi utriusque coronae ministrorum consilio dirigendam. *Die Gesandten bitten den Kaiser, den Vertreter Spaniens, wenn überhaupt, so bald als möglich hieher zu senden. Am 10. Januar Conferenz mit den Brandenburgern und Polen. Auf die Aufklärungen des polnischen Kanzlers, der zu schleunigen Friedensverhandlungen räth und das zögernde Benehmen der Verbündeten rügt, antworten diese, insbesondere Lisola, heftig. Der Palatin von Posen und der Marschall des Reiches suchen die erhitzten Gemüther zu beruhigen und erklären* de privatis tractatibus se nullatenus unquam cogitasse.[2] Improbata fuit ab omnibus haec cancellarii oratio et tam rex quam regina illam prorsus damnarunt et cum in audientia, quam apud Ser^mum^ regem sequenti die habuimus, hac de re fuissemus conquesti, Ser^mus^ rex asseruit, id praeter mentem ipsius accidisse. *Am folgenden Tage übergeben dann die Polen ein viel ruhiger abgefasstes Memorial über die Zeit, bis zu der die Tractate abgeschlossen sein müssten, worauf die kaiserlichen und brandenburgischen Gesandten am folgenden Tage antworten.*[3]

CLVII.

Danzig, 1660, Januar 23. (Orig.)

Französisch-spanische Mediation. Begehren des mündlichen Verhandelns.

Auf das von den kaiserlichen Gesandten übergebene Memorial bezüglich der französisch-spanischen Mediation haben die Polen

---

[1] Diese französisch-spanische Mediation war eine Folge der im spanisch-französischen Friedensschlusse vom 7. November 1659 getroffenen Vereinbarungen. Siehe den Abdruck des Memorials der kaiserlichen Gesandten, Böhm l. c., I, 42 f.

[2] Die Rede des Kanzlers theilt Lisola mit; sie ist abgedruckt bei Böhm l. c., I, 52 f. und Urkunden und Acten, VIII., 716 ff.

[3] Ueber das Memorial der Polen vergleiche Böhm l. c., I, Anhang 40 f.; die Antwort der kaiserlichen Gesandten 44 ff.

die Antwort gegeben, dubium non esse, quin talis mediatio sit futura ipsis acceptissima, modo tempestive adveniat. *Die an französischen Mediator übergebene Proposition und sein Begehren, Alles blos mündlich zu verhandeln, werden in der von Polen, Brandenburgern und Oesterreichern gehaltenen Sitzung zurückgewiesen.*[1]

CLVIII.

Danzig, 1660, Januar 28. (Orig.)

Conferenz vom 25. Januar. Schwedische Proposition. Bedenken der Brandenburger gegen die Annahme derselben. Bemerkungen der kaiserlichen Gesandten darüber.

Die ersten Propositionen bezüglich der eigentlichen Verhandlungsgegenstände sind überreicht worden. Die schwedische Proposition, auf Wunsch der Verbündeten vom Secretär der schwedischen Gesandtschaft unterzeichnet, wird vom französischen Vermittler am 25. verlesen. Er fordert zugleich die Uebergabe der Proposition der Verbündeten. Die Polen sind allsogleich bereit, dieselbe zu übergeben; die Brandenburger sind sehr dagegen, weil gegen ihren Kurfürsten und den Kaiser beleidigende Ausdrücke — wie: dass sie den Frieden gebrochen und ohne gerechten Grund den Krieg gegen Schweden begonnen — in der schwedischen Proposition enthalten seien.[2] Visum est nobis non multum inhaerere huic considerationi, cum haec iam pridem a Suecis et Gallis Francofurti iactata fuerint cumque illa scripta ante permutationem nobis perlecta non fuissent, *(die kaiserlichen Gesandten waren bei der Verlesung nicht anwesend)*[3] nec moris sit illa perlegere antequam permutentur, merito supponi posse, nos, quid contineant, tunc ignorasse, iis vero permutatis et nobis perlectis semper integrum fore, vel pari scripto retundere ipsorum insolentias, vel per protestationes ius M^tis^ V^ae^ dignitatemque tueri, nec etiam extra rem fore iudicavimus talia a Suecis instrumenta et quidem authentica habere prae manibus, quibus M^tas^ V^a^ toti imperio demonstrare possit, quam acri stylo et quanto rancore Sueci cum ea procedant et quam alieni videantur a

[1] Vergleiche Urkunden und Acten, VIII., 716 ff.

[2] Vergleiche Urkunden und Acten, VIII., 718.

[3] Da sie die französische Mediation nicht anerkennen.

vero pacis studio, qui negotium a convitiis ordiuntur. *Aus diesen Gründen und um nicht den Verdacht zu erwecken, als wollten sie die Verhandlungen absichtlich verzögern, stimmen die kaiserlichen Gesandten für die Annahme der schwedischen Proposition mit dem Vorbehalte einer Antwort auf die darin befindlichen Unrichtigkeiten. Die Gesandten übersenden die Proposition der Schweden und die der Verbündeten. Das Hauptbestreben der Gesandten ist dahin gerichtet, die Trennung der polnischen von den österreichischen Angelegenheiten zu vermeiden;* ut huic incommodo occurreremus, eo disposuimus Polonos, ut assentirentur, quatenus nostrae propositiones vel responsa non seorsivis scriptis traderentur, sed ipsorum propositionibus insererentur, ut Sueci hoc pacto obstringerentur ad respondendum simul et semel utrique parti, . . . cui modo tanto fortius in posterum insistemus, quo maiorem de hac prava Suecorum intentione suspicandi causam recenter habuimus. . . . *Sie bitten um Instruction zur Beantwortung der schwedischen Proposition.*

CLIX.

Danzig, 1660, Januar 30. (Orig.)

Uebersenden die betreffs der Mängel in den salvi conductus gewechselten Schriften.[1] *Sie sind mit der Antwort auf die schwedische Proposition beschäftigt.*

CLX.

Danzig, 1660, Februar 6. (Orig.)

Verhandlungen mit den Brandenburgern bezüglich der Restitution der pommer'schen Eroberungen.

Befehl vom 14. Januar erhalten. Sie haben seit Beginn der Verhandlungen die kurfürstlichen Gesandten um eine Erklärung bezüglich ihres Verhaltens bei Restitution der in Pommern gemachten Eroberungen gedrängt. Diese aber entschuldigen sich mit mangelnder Instruction. Idem *(Hoverbeck)* saepius apud nos institit convenientissimum fore, si eo adniteremur, ut Hispani

---

[1] Böhm l. c., Anhang 48 ff.

in executione pacti matrimonii[1] moras necterent et sp
apud se per aliquod tempus detinerent, Gallos enim qu
hac spe lactarentur, nihil contra nos movere ausuros, ub
illa potiti forent, liberius sua executuros molimina.

Als die Gesandten nach Empfang der kaiserlichen W von Neuem in Hoverbeck um eine Erklärung bezüglich Pom drängen, idem Overböckius coepit longa et perplexa o recensere, quam parum in Suecis esset fidei, quam ex in tractatibus subsidium; . . . regem Sueciae recuperata pe tatus Pomerania repentino impetu, prout cum Daniae reg stitit, in electorales irrupturum ditiones; num itaque non foret retinere Pomeraniam loco realis securitatis pignoris, ea restituta novum et periculosius cum Suecis bellum ex *Im weiteren Verlaufe des Gespräches, als die Kaiserlich die Gefahren aufmerksam machen, welche aus der Weigeru Restitution Pommerns sich ergeben könnten, meint Hoverbec könne vielleicht die pommer'sche Angelegenheit zur Entsc dem Reiche überlassen, wogegen sich aber die Gesandten L heftig aussprechen. Es gelingt ihnen endlich, die Branden für ihre Absicht zu gewinnen,* ut scilicet simili quo nos responso uterentur . . . illudque ita componemus, ut no missa nec negata Pomeraniae restitutione absque ulla p oppignoratione satisfaciamus foederatis, Dani restitution volvamus et Suecos ad declarandam prius mentem suam restitutionem ablatorum et punctum securitatis adigamus. *Gesandten suchen sich gegen den vom Kaiser erhobenen Vo als ob sie dem Glauben der Polen* — quod si particularite Suecis de pace concludant, nihilominus foederi cum I inito satisfecisse censeri debeant, si conventa postmodum a nobis contra Suecos suppeditent — *nicht mit genügender E entgegengetreten wären, zu rechtfertigen.*

CLXI.

Danzig, 1660, Februar 13. (Orig.)

Berichten von ihren im Auftrage des Kaisers unternom Versuchen, vom Polenkönige und den Senatoren bezüglich der

[1] Die Heirat Ludwigs XIV. mit Maria Theresia.
[2] Vergleiche dafür Urkunden und Acten, VIII., 721 ff.

kaiserlichen Soldaten zu gewährenden Standquartiere eine zustimmende Erklärung zu erlangen. Es gelingt ihnen endlich, die Verlängerung der Standquartiere bis zum 10. März zu erwirken.

CLXII.

Danzig, 1660, Februar 18. (Orig.)

Zulassung des Dänenkönigs. Pläne der Schweden beim Friedensschlusse. Benehmen der Polen und Brandenburger. Unterredungen Hoverbeck's mit der Königin. Rathschläge der Gesandten, wie den bestehenden Schwierigkeiten zu begegnen sei. Erklärungen der kaiserlichen Gesandten über die dem Kaiser in dem Vertrage zu gewährenden Zugeständnisse.

Befehle vom 14., 18., 20., 21. und 26. Januar erhalten.[1] *Bezüglich der Heranziehung des Dänenkönigs,* nulla spes super est, imo nec ratio plausibilis suppetit, ulterius quoad hoc insistendi, cum et ipsimet Dani ab hac praetensione iam recessisse videantur, nec aliud requirant, nisi ut hic tractatuum conclusio suspendatur, donec etiam res Danicae penes ipsos ad conclusionem perductae fuerint. Ad hoc Poloni vicissim quaerunt, an Dani ad reciprocam illam conditionem, nihil sine nobis concludendi, velint sese obligare, sed Danicus minister[2] non satis solide satisfacit huic quaestioni, Hollandicus[3] vero palam negat, se tale quid posse polliceri; urget tamen, ne pax

[1] Die Weisungen vom 14. bezüglich der pommer'schen Eroberungen und deren Restitution und die vom 18., die Standquartiere betreffend, sind an alle Gesandte gerichtet, die vom 21. blos an Lisola. ‚Wir haben', heisst es in derselben, ‚aus deinen Briefen an Portia (die nicht vorliegen) ersehen, mit welcher Freude die Königin, quoad omnia ad maius etiam aug^{mae} domus nostrae incrementum et nominatim quoad successionem in dicto regno Poloniae arctiore aliquo affinitatis vinculo procurandam feratur. Der Kaiser spricht seine Freude über diese Gesinnung aus, nec quicquam fore nobis optatius, quam ut optimae Ser^{marum} Serenitatum Suarum intentiones suum aliquando post longos et felices earumdem annos effectum sortiri possint, es sei aber nothwendig, dass nichts von dieser Sache verlaute, wegen des Neides der anderen Mächte, wegen der Uneinigkeit der Polen selbst; deswegen sei der Kaiser bisher so vorsichtig vorgegangen und wünsche auch jetzt, dass nichts schriftlich darüber ausgewechselt werde.

[2] Parsberg.

[3] Honart.

hic fiat et unicum ad Polonos ab ea detinendos motivum affert; quod scilicet, si Dano excluso transigant, tunc status Hollandiae nullam ipsis guarantiam pro securitate tractatuum concedent. Ad hoc urgent ulterius Poloni, quid vero, si non concluderent sine Dano; an Hollandiae status hoc casu guarantiam ipsis essent concessuri et qualem; sed ad hoc etiam se idoneum instructum non esse mandato profitetur. Denique ab ipso postulant, ut saltem nomine statuum Belgii promittat, ipsos regem Daniae ad particulares tractatus vi vel necessitate non coacturos; nec in hoc etiam puncto satisfacit, ut clare constet Hollandorum intentionem aliam non esse, quam ut tractatus hic nostros remorentur, suos interim nobis exclusis expediant. *Unter solchen Umständen ist es für die Gesandten schwer, für Dänemark zu wirken; doch hoffen sie so viel zu erreichen,* ut apertus maneat aditus Ser^{mo} Daniae regi, postquam alibi sua composuerit, beneficio tractatuum nostrorum fruendi. *Das beste Mittel etwas zu erreichen, wäre die französisch-spanische Mediation; doch glauben die Gesandten nicht an eine ehrliche Absicht der Franzosen, schliessen vielmehr aus verschiedenen Mittheilungen, dass die Franzosen die Urheber der von den Schweden gesteigerten Forderungen seien.* Ex Suecorum vero agendi modo ac interceptis instructionibus nihil aliud coniicere licet, nisi quod eo directe colliment, ut M^{tem} V^{am} ab hisce tractatibus excludant, vel saltem ita includant, ut novi belli semen ac materies circa res Germanicas ipsis remaneat. Ideo multa in hunc finem exotica et a praesenti bello aliena congesserunt, quae sciunt hic non posse terminari, ut ex ipsa rerum natura occasionem nasciscantur separandorum tractatuum ac nos postmodum quidquid responderimus hoc dilemmate impetant, vel hae materiae hic decidendae vel non; si primum, involvetur tractatus magnis difficultatibus eiusque conclusio nostri causa protraheretur, unde tandem sperare possent, Polonos nausea et taedio ad separationem adactos iri, si praesertim res Suecicas novis Gallorum auxiliis erectas videant, vel metuant erigendas. Multa praeterea circa illas imperii materias incident, quas S. M^{as} V^{a} non poterit sola hic decidere; ita ut necessario sit fatendum, haec non esse huius loci. His vero ad imperium, ut inevitabile foret, reiectis, tunc conabuntur, ut tractatus dividantur, vel saltem, ut clausula aliqua instrumento Polonico adiiciatur, qua ipsis reservetur aditus novae in imperio litis movendae;

nec aliter includi patientur M^tem V^am, quam ratione eorum, quae ad bellum Polonicum spectant, reservando sibi ius de aliis praetensis in imperio gravaminibus, quae hic decidi nequeunt, agendi et suum ius prosequendi, quo pacto per hanc inclusionem nihil omnino consequeremur praeter inane pacis nomen et Poloni nihilominus abunde credent, se obligationi suae satisfecisse.

Ueber das Vorgehen der Polen haben die Kaiserlichen sich nicht zu beklagen. Doch fürchten sie, da die Polen, trotz ihres brennenden Verlangens nach Frieden, bei den gemeinschaftlich mit den Vertretern der verbündeten Mächte geführten Verhandlungen so langsam und zögernd vorgehen, ne haec omnia ad speciem ex condicto cum Suecis actitentur, dum interea clam per mediatorem res suas promovent et de conditionibus essentialibus conveniunt. *Doch sprechen auch Gründe ernster Natur gegen diese Vermuthung.*

Ad Ser^mum vero electorem Brand^cum eiusque ministros hic degentes quod attinet, sedulo adlaboramus, ut iuxta iterata M^tis V^ae mandata indiviso nexu ipsis cohaereamus, prout hactenus contigit, licet interdum superfluos movere videantur scrupulos, quibus Poloni non parum deterrentur ac conceptas de alieno a pace studio suspiciones fovent; in hisce autem casibus conamur illos suaviter inducere, ut desistant, vel aliquo temperamento conciliamus illos Polonis. In rebus vero essentialibus ubi agitur, vel de re foederatorum communi, vel de fundamento pactorum Ser^mi electoris cum Polonia, tunc serio et efficaciter eius causam suscipimus ac promovemus, ita ut magna ex parte operae nostrae debeant, quod omnia hactenus in essentialibus fuerint consecuti . . .[1]

Ipse Ouerboekius Ser^mae reginae nomine Ser^mi electoris, me de Lysola praesente, nunciavit, regem Sueciae per ducem Brunsvicensem invitare et modis omnibus allicere velle electorem ad redintegrandam cum ipso amicitiam, sed Ser^tem Suam constanter respondisse, nunquam se privatae alicui reconciliationi aures praebituram; quod quidem regina non multum curare aut apprehendere visa est et quasi per contemptum respondit, se laetari de illa Sueciae regis ad reconciliationem cum electore promptitudine, cum enim rex Sueciae eandem intentionem

[1] Folgt eine nicht dechiffrirte Stelle.

profiteatur erga imperatorem et Polonos, tanto fore pacen
liorem, quo rex Sueciae pronior foret ad amicitiam cum S
Sua electorali; sed cum id absque restitutione Pome
sperari non possit, opus esse, ut Serenitas Sua ad eam ge
condescendendam se tempestive disponat. Eadem regina
paulo post asseruit, se inter alios cum Overboekio sern
cum de negotio Pomeraniae discursum haberet, ei dixisse,
si elector Pomeraniae retinendae adeo cupidus foret, ut b
pro ea protrahere vellet, Poloniam non fore contrariam,
domi pacem habeat; liberum fore nobis bellum in Gern
ad opprimendos Suecos gerere; Overboekium vero respon
hanc ipsam cogitationem iam ipsi a longo tempore in me
incidisse, ita ut ab ea abhorrere non videretur, quod on
quadrare videtur, cum iis, quae idem Overboekius (cum
mentem circa Pomeraniam inquireremus) nobis respond
vicissim a nobis requirendo, num forte non satius foret be
prosequi retentis illis realibus pignoribus, quae in Pome
possidemus, quam illis restitutis carthaceae tantum secu
acquiescere; interea temporis, dum bellum prosequeremur i
cessuram imperii authoritatem ad sopiendum incendium
mediante longe solidiorem reperiri posse securitatem, qua
tractatibus Polonicis, ut nuper in relatione nostra de 6ª F
arii fusius retulimus.[1] Cum hoc etiam quadrant ea, quae S
reginae (prout nobis seorsive commemoravit) Vienna sc
fuerunt, Ser^mum^ electorem a principibus Rheni foederatis
tari, ut eorum foederi accederet eumque desuper cons
M^tis^ V^rae^ postulare; asseruit etiam eadem nobis, Overboe
obtulisse Polonis, Ser^mum^ electorem consignaturum ipsis
Pomeraniae, dummodo Suecis non restituantur seque nihil
expetere, quam liberari a periculoso adeo vicino. Ex
omnibus S. M^tas^ V^a^ pro sublimi prudentia sua facile dign
quam hic arduo et periculoso passu versemur, nihil quocu
nos vertamus praeter technas ac pericula circumspici
quae ut declinemus, sequentia adhiberi posse viderentur n

Praecipua nunc cura in avertenda, quae ex parte G
imminet, tempestate adhibenda videtur; quod proclive q
erit, si Mazarinus haec auxilia alium in finem non ad
quam ut inclinatas Suecorum res, ne penitus corruant, t

[1] Vergleiche Nr. CLX.

per erigat, vel ut Pomeraniam vindicet ac denique pacem decoram restituat. Hisce enim omnibus per oblatas ex parte M^tis V^ae aequas conditiones et rectae intentionis suae propalationem facile poterit obviam iri. Si vero ob privatos suos fines ipsi constitutum sit novis imperium turbis involvere, tunc arduum quibuscunque consiliis aut rationibus illum ab hoc dimovere proposito. In utroque tamen casu summe proderit, si ita nostrum agendi modum instituamus, ut toti imperio ac ipsimet Galliae sincerae M^tis V^ae ac ad pacem pronissimae intentiones elucescant ac clare pateat, Mazarinum nulla necessitate adactum, bellum quod honesta pace facile redimere poterat, solo propriae ambitionis ductu instaurasse et Galliam aegre quieti restitutam novis agitationibus et evidenti novae cum Hispanis rupturae periculo exposuisse. *Deshalb möge der Kaiser alle Vorwände Mazarin's beseitigen, indem er die Restitution Pommerns klar und deutlich ausspricht und in den Reichsangelegenheiten womöglich nachgibt, oder, wenn dies nicht möglich, wenigstens bestimmt, dass diese Angelegenheiten dem Reichstage zur Entscheidung vorbehalten werden mögen, jedoch mit der Bemerkung, dass unter keiner Bedingung diese Dinge Vorwand zu einem Kriege geben dürften. Auch rathen die Gesandten dem Kaiser, von seiner Friedensliebe den Reichsfürsten, insbesondere dem Mainzer, Mittheilung zu machen und auch direct mit Frankreich zu verhandeln,*[1] *in jedem Falle aber zu rüsten.* Caeterum circa hanc restitutionem *(Pommerns)* et illud monendum occurrit, quod si nimirum occupata in Pomerania in commutationem locorum, quae Sueci in Prussia possident, offerremus, summe id apud Polonos plausibile et ad sistendum ipsorum impetum conducibile videretur ac eo pacto tria consequeremur maximi momenti commoda. Primo, quod Polonos tam generoso nostrae erga ipsos charitatis specimine ita devinciremus, ut ipsos postmodum magis puderet a nobis recedere. Secundo, si Sueci hanc conditionem acceptent, tunc pacem obtinebimus, quae nobis exclusis fieri non poterit, cum permutatio illa locorum a nobis pendeat; si vero

[1] In dieser Zeit finden denn auch in der That die Verhandlungen des Kaisers mit Frankreich, das durch den Präsidenten Colbert vertreten ist, in Wien statt. Ueber dessen Mission vergleiche die für die Politik Mazarin's bezeichnende Instruction, abgedruckt im ,Recueil des Instruction données aux ambassadeurs et ministres de France' (Autriche) 41 ff.

illam respuant, tunc Poloni in Suecos summe irritabuntur et praetextum nanciscemur pulcherrimum retinendae Pomeraniae, nec ulla Polonis amplius urgendae restitutionis Pomeraniae ratio supererit. Tertio, haec propositio Polonos reddet firmiores, ne pecuniariam compensationem Suecis pro Prussia concedant, nec Galli ipsimet huic proposito temperamento poterunt obsistere, quin offendant Poloniam seque aperte commodis suis contrarios demonstrent. *Doch ist es nothwendig, vorerst die Brandenburger für diesen Plan zu gewinnen. Die Antwort auf die Proposition Schwedens haben sie, obgleich sie dieselbe gerne bis zum Eintreffen der kaiserlichen Weisung verschoben hätten, geben müssen; die Polen waren mit derselben zufrieden, liessen die Gesandten aber, mit Rücksicht auf die wenig bestimmte Fassung des Artikels bezüglich der Restitution Pommerns, ermahnen, in diesem Punkte sich ganz den Bedürfnissen zu unterordnen.*

Ad primum quidem, ratione praetensae foederum renunciationis, congrua et valida exceptione hanc petitionem elusimus idque generalibus terminis, ut tacite involveremus pacta cum Ser^mo^ rege Daniae et M^ti^ V^ae^ aditum relinqueremus, ut eidem illaesa hac pace (si illam excluso rege Daniae concludi contingeret) possimus subvenire . . . Ad puncta illa, quae res imperii concernunt, delicate respondendum censuimus, ne vel iste tractatus involveretur alienis materiis, vel ansam daremus Suecos illos dividendi; sic itaque illa exclusimus ab hac negociatione, ut ad novos hac de re tractatus instituendos non reiecerimus, sed quasi alienam a praesenti bello materiam et iam alibi agitatam, suove loco ac tempore definiendam, removimus non solum a Polonico negotio, sed et ab hac praesenti pace inter nos tractanda.

Ad praetensam vero pro acatholicis liberi religionis exercitii in terris haereditariis facultatem, inconsultum duximus, hoc ad res imperii, cum id proprie et immediate M^tem^ V^am^ respiciat, remittere, multo minus ad ulteriorem M^tis^ V^ae^ resolutionem reiicere, ne iis aditum novis quoad hoc apud M^tem^ V^am^ importunitatibus in re, quam ipsi exosam novimus et ab ipsis nunquam concedendam aperiremus; sic itaque ipsis omnem spem praeclusimus, ut non tam negare postulatum videremur, quam ipsorum exprobrationi satisfacere, rationes allegando, cur aug^mus^ quondam M^tis^ V^ae^ parens divae memoriae ipsorum quoad hoc intercessionibus annuere non potuerit.

Ad petitam vero Pomeraniae restitutionem, cum nec illam offerre possemus, nec denegare consultum esset, nec oportunum causare defectum mandati, aut nos quoad hoc ad Ser^{mum} electorem referre, commodiorem excogitare non potuimus nos ab illo passu expediendi rationem, quam duabus illis propositionibus praemissis, quibus antea satisfacere debebunt.[1]

Die Angelegenheiten des Kurländer Prinzen und Münsterer Bischofs haben die Gesandten gar nicht erwähnt. Sie haben vor, in erster Linie von den Schweden eine kategorische Erklärung zu fordern, ob sie die Angelegenheiten des Kaisers in demselben Instrumente zu erledigen entschlossen seien oder nicht[2] . . .

CLXIII.

Danzig, 1660, Februar 20. (Orig.)

Schreiben Björnclaw's an De la Gardie; Memorial der Schweden. Berathung vom 19. Februar. Erklärungen der Schweden über die Friedensbedingungen.

Die Gesandten übersenden zwei Schriften der Schweden, ein Schreiben Björnclaw's an Magnus de la Gardie[3] *und ein Memorial der Schweden, in welchem diese nachzuweisen suchen, dass Oesterreich Polen auszunützen trachte,*[4] ex utroque ita abunde patent intimae Suecorum intentiones, ut iam alio indice non sit opus. Luculentum certe M^{as} V^{a} habebit documentum, quo toti imperio aperiat oculos eosque de perniciosis Suecorum machinationibus edoceat et ipsimet Galliae demonstret, quam fraudulenter cum Mazarino egerit Sueciae rex, dum per Bierenklaium de propensa sua ad pacem generalem voluntate fecit certiorem; est quod in hoc casu agnoscamus specialem divinae providentiae pro incolumitate M^{tis} V^{ae} vigilantiam, quae haec mature et oportune detegi permiserit, dum specie pacis et sub vano illo titulo atrocissimi belli fundamenta iaciebantur. Non adhuc consultum nec maturum iudicavimus Polonis imo nec electora-

[1] Diese zwei Punkte sind die Rückgabe der von Schweden eroberten Plätze und die Vorkehrungen zur Sicherheit der Verbündeten.

[2] Folgt eine nicht dechiffrirte Stelle.

[3] Abgedruckt bei Böhm l. c., I., Anhang, 71.

[4] Abgedruckt ebendaselbst, II., 527 ff.

libus indicare, quod haec ad notitiam nostram pervenerint, tum ne Poloni et Sueci in suspicionem veniant illius, qui haec nobis communicavit, si tam recenter id proderemus, tum ut experimentum faciamus, an ipsimet Poloni hac de re nobis sint quidquam propalaturi; suo tamen tempore, ubi oportuna affulgebit occasio, dextre ipsis ostendemus, haec nos omnino non latere et quod in rem erit desuper exponemus.

Am 19. findet eine Berathung der Polen, Brandenburger und des französischen Vermittlers statt; nachdem der letztere sich entfernt, erscheinen die kaiserlichen Gesandten.[1] *Die Polen theilen ihnen den Inhalt der Unterredung mit; der Franzose verlangt mündliche Verhandlung zur Beschleunigung der Verhandlungen, bietet seitens der Schweden an,* ut Sueci restituant omnia loca, quae in Prussia et Churlandia detinent ac ducem Churlandiae libertati restituant nec non etiam documenta, quae exstabunt ad publicum vel privatos spectantia; e contra vero Poloniae rex cedat iuribus suis ad regnum Sueciae, regnum Poloniae partem, quam Suecus ante hoc ultimum bellum in Livonia[2] occupabat, pleno iure transcribat; ex parte foederatorum Pomerania restituatur; neutra pars teneatur ad ullam damnorum aut belli sumptuum refusionem; punctum securitatis ultimo loco tractetur et ad normam aliorum pacis tractatuum, prout est semper usitatum, reguletur. *Die Gesandten haben sich Bedenkzeit bis zum 21. ausgebeten. Bitten um Instruction bezüglich der Restitution der pommer'schen Eroberungen.* In eo, in quo res versantur statu, nullum Polonis in fide et constantia retinendis et impediendae belli Pomeranici a Polonico separationi medium videmus, quam si libera Pomeraniae resignatio nobis committatur, ut illa oportune et iuxta necessitatis exigentiam uti valeamus; hanc necessitatem abunde inculcavimus legatis Brandenburgicis, qui rationibus victi, fassi sunt, hoc omnino expedire et indeclinabile tandem fore, needum tamen habere in hoc plenum mandatum.

[1] Ueber den Verlauf dieser Unterhandlung vergleiche Böhm l. c., 131 ff.
[2] Von Lisola nachgetragen.

CLXIV.

Danzig, 1660, Februar 27. (Orig.)

Pläne der Schweden bezüglich der Einbeziehung des Kaisers in den Vertrag. Unterredung mit dem Vertreter Friedrich Wilhelms betreffs der Restitution der pommer'schen Eroberungen. Conferenz vom 23. Februar. Billigung der mündlichen Verhandlung. Schwedische und polnische Forderungen. Geringe Aussicht, die Interessen des Dänenkönigs wahren zu können. Unterredung Lisola's mit der Königin bezüglich der gegenseitigen Unterstützung, im Falle eine der beiden Mächte angegriffen werden sollte. Berathung am 27. zu Stries. Neue Erklärungen der Schweden. Vorschläge der Gesandten. Differenz in der Stellung Brandenburgs und Oesterreichs bezüglich der pommer'schen Eroberungen und des Einschlusses in den Vertrag.

Die Schweden suchen, nachdem es ihnen nicht geglückt ist, die Verhandlungen mit den Polen gänzlich von denen des Kaisers zu trennen, ihr Ziel dadurch zu erreichen, consentiendo scilicet, ut S. C^ea^ M^as^ V^a^ includatur hisce tractatibus ratione belli Polonici; quia vero res imperii hic cito dirimi nequeunt, illas ideo censent hic omittendas, ne ligentur hic illis manus etiam quoad res imperii et aditus semper pateat instaurandi contra nos belli absque ruptura cum Polonis. Sed cum satis compertum habeant, M^tem^ V^am^ huic artificio sufficienter in pactis cum Polonia initis occurrisse, in quibus expresse cautum est, ut Poloni, quoties M^as^ V^a^ sive ratione belli Polonici, sive quacunque de causa invadetur, debeant ipsi auxilia ferre, ut adhuc quoad hoc ad speciem (ut Poloni facilius inducantur), satisfaciant, consentient etiam, ut in quocunque casu foedera defensiva Poloniae nobiscum firma permaneant et licitum sit Polonis ferre nobis auxilia pro sola defensione domus nostrae, sic tamen, ut pax propterea cum Suecis minime rupta censeatur neque Polonis integrum sit ditiones Suecicas invadere, aut ad antiquas suas contra Sueciam vel Livoniam praetensiones redire. Haec ita a Suecis agitari et ultimo tandem loco, si maiorem contra nos exclusionem extorquere non valeant, concessa iri, fidissimo ex loco accepimus et ab alia etiam persona fide digna accepimus nonnullos e commissariis Polonicis ab hoc temperamento non abhorrere . . . *Bevor die Gesandten zu der für den 23. angekündigten Berathung gingen, hatten sie eine lange Unterredung mit den kurfürstlichen Gesandten, um diese zu einer Erklärung im Sinne der Restitution der Eroberungen in Pommern zu bewegen;*

nach vielen Bemühungen gelingt es ihnen, die Vertreter Friedrich Wilhelms, die anfänglich für die Erhaltung der Eroberungen eintreten, zu einer entsprechenden Erklärung zu vermögen.[1]

In der Sitzung vom 23. wird vorerst über die Verhandlungsweise berathen, und schliesslich, nach langem Widerstreben der Verbündeten, in mündliche Verhandlung gewilligt.[2] *Dann besprechen die kaiserlichen Gesandten die Proposition Schwedens und fordern, dass zuerst über die Sicherheit der Verbündeten verhandelt werde, indem sie zugleich die mit den Brandenburgern vereinbarte Erklärung bezüglich Pommerns abgeben. Für den Dänenkönig die Polen zu gewinnen, gelingt ihnen nicht; die Polen antworten so,* ut satis liqueat, causam Danicam iam ferme ab ipsis pro derelicta haberi. *Die Gesandten fürchten sogar, dass Schweden den Abschluss des Friedens mit dem Kaiser von der Renunciation desselben auf das Bündniss mit Dänemark abhängig machen werde. Der Polenkönig hat sich bereit erklärt, seinen Rechten auf den schwedischen Thron zu entsagen, doch müssten ihm die Abzeichen seiner Würde auf Lebenszeit gelassen und freie Religionsübung den Katholiken in Schweden gestattet werden. Liefland will er unter keiner Bedingung, weder ganz, noch theilweise abtreten; auch fordert er mit der Restitution Preussens zugleich die sofortige Abführung der dortigen schwedischen Besatzungen.*

Nec omittendum etiam ducimus, quod Ser^{ma} regina mihi de Lysola nuper in privato colloquio insinuavit, cum de guarantia inter foederatos stabilienda dissereremus, quod scilicet casu, quo invaderemur a Suecis, Polonia quidem nobis suppetias ferre teneretur; aequalitatem tamen et iustitiam postulare, ut iisdem conditionibus illos admitteremus, quibus Poloni auxilia Caesarea acceperunt; respondi, haerendum pactis ac destinctionem faciendam inter hoc praesens bellum et illud quod post pacem confectam emergere posset; imperatorem hoc praesenti bello ultro se amore Poloniae et certis conditionibus involvisse, dedisse auxilia et nulla accepisse, nec illis indiguisse, quia plena pace tunc fruebatur. Ideo merito exegisse aliquam sumptuum compensationem pro tanto et tam dispendioso ipsi bene-

[1] Circa punctum Pomeraniae restituendae, legatio Caesarea se declarat, postquam omnes propositiones tam Caesareae quam Polonicae ac electorales complanatae fuerint, in hoc puncto pacem non haesuram. Vergleiche Böhm l. c., I., Anhang 87.

[2] Ueber den Inhalt dieser Berathungen siehe Böhm l. c., I., 110 ff.

ficio et pro auxilio tunc temporis non reciproco; pro futuris vero bellis paritatem illam et reciprocitatem auxiliorum constitui, ut qui prior invadetur, suppetias ab altero gratuitas debeat accipere absque ulla alia obligatione, quam alendi militis, tam ex parte imperatoris quam Poloniae, si alteruter post hoc bellum alterius auxiliis egeat et in eo reperiri perfectissimam paritatem. Ad quod nihil quidem solidi retulit, ita tamen sermonem excepit, ut non videretur omnino acquiescere.

Am 27. findet eine neue Berathung mit dem französischen Vermittler statt;[1] *hier erklären die Schweden, wie die Gesandten erfahren,* Suecos puram et absolutam iurium regiorum ad regnum Sueciae resignationem absque ulla prorsus reservatione desiderare, Livoniam similiter integram cum omnibus iuribus, Pomeraniae etiam restitutionem . . . Finita conferentia confidenter a Palatino quaesivimus, qua de causa tam lente procederent in negotio pacis, circa resignationem iurium regiorum tot gradus ponerent, cur Livoniam, quam tandem concessam iri sciebamus, tam absolute et integre denegarent; respondit, hoc quidem verum esse, sed exspectari ab ipsis in dies bona de successibus Ukrainae nuncia; res ibi iam melius disponi; Cosacos ob crudelitates a Moschis in fratrem Viowskii atrocissima nece sublatum exercitas adeo offensos esse, ut ii etiam, qui partibus Moschoviticis antehac erant addictissimi, ab iis secessionem meditentur. *Das Gleiche sagt der Kanzler des Reiches. Um die Pläne der Schweden, welche vornehmlich dahin zielen, die Friedensverhandlungen mit dem Kaiser mit Rücksicht auf die Reichsangelegenheiten in suspenso zu lassen, zu durchkreuzen, schlagen die Gesandten vor, die pommer'sche Frage hier zu erledigen, die Amnestie auf alle Erbländer auszudehnen und zu bestimmen, dass, sobald Schweden einen der Verbündeten angreift,* tunc ipso facto pax omnino rupta censeatur et non solum Polonis licitum sit ferre nobis suppetias, sed etiam hostiles ditiones invadere et in pristinum ius ad Livoniam redire. *Da sie aber fürchten, das Letztere nicht durchsetzen zu können, bitten sie um Instruction, womit sie sich in diesem Falle zufrieden geben dürften. Sie trachten die kurfürstlichen Gesandten zur Restitution der pommer'schen Eroberungen zu bewegen.* Sed quidquid demum sit, hoc S. M^{tis} V^{ae} prudentiae subiiciendum occurrit, longe dis-

[1] Ueber diese Berathungen siehe Böhm l. c., I., 118 ff.

parem esse in hoc negotio ipsius et electoris Brand^{ci} ratior Ser^{mus} enim elector, etsi hic non concluderet cum Sueco, ce est tamen, quod in omni necessitatis casu Suecus illum ad conciliationem admittet, quoties a M^{te} V^{a} se voluerit separ cum praesertim ea possideat in Pomerania loca, quae ipsi sen viam aperient ad tractatus particulares. Habet praeterea cum Hollandis foedera, qui illum paci Danicae includent, qua ipsi libuerit; imo in Elbingensi tractatu comprehensus est. vit praeterea protestantes imperii et Gallos nunquam passu ut a Sueco opprimatur. Ideo certo mirum non est, si c Pomeraniam se reddat difficiliorem ac tentare forte desid aleam belli.

CLXV.

Danzig, 1660, März 5. (Orig.)

Conferenz vom 1. März. Erklärungen der Polen.

Am 1. März Conferenz, in welcher der polnische Grosska die Gründe auseinandersetzt, warum der König von Polen zum Verzichte auf seine Anrechte auf Schweden und zur Abtre eines Theiles von Liefland entschlossen habe; auf Dänemark k man keine Rücksicht nehmen.[1] *Die kaiserlichen Gesandten bezüglich Pommerns die vorbereitete Erklärung ab, dass diese l dem Frieden nicht im Wege stehen werde.*

CLXVI.

Danzig, 1660, März 10. (Orig.)

Dänische Angelegenheit. Bemühungen der kaiserlichen Gesandten. schläge derselben.

Berichten über den Stand der Verhandlungen. Bezi der den Kaiser betreffenden Angelegenheit kann noch keine d tive Erklärung abgegeben werden, bis auf die Proposition de sandten bezüglich der Sicherheit und der Garantie seiten Schweden die Antwort erfolgt. Die grösste Schwierigkeit

[1] Ueber diese Conferenz vergleiche Böhm l. c., 123 f. und Urkunde Acten, VIII., 724.

ursacht die dänische Frage. Die Brandenburger sind schwankend; sie erklären bald, man müsse sich ganz für die Dänen einsetzen, bald, es sei unmöglich, die Sache derselben länger zu vertreten. Die Polen behaupten, Alles, was in ihrer Macht gestanden, gethan zu haben, ohne aber den geringsten Erfolg zu erzielen; die Holländer sind bestimmt gegen jeden Einschluss der Dänen. Die kaiserlichen Gesandten unterreden sich mit den Polen und Brandenburgern, arduum tamen est, aliquid excogitare, quod regem Daniae realiter iuvet, nostra cum ipso foedera servet ac Polonis simul arrideat et a Suecis acceptetur, Polonicaeve paci nullum iniiciat obstaculum vel moram. *Die Gesandten besprechen darauf die Gründe, die ein entschiedenes Eintreten für die dänische Sache und jene, welche ein unzweifelhaftes Fallenlassen derselben rathsam erscheinen lassen. Das Beste wäre aber, wenn man einen Mittelweg einschlagen könnte. Die Gesandten schlagen unter Anderen vor,* ut pax hic tractetur et concludatur tam pro Polonia quam pro foederatis et instrumentum utrinque subscribatur; (comprehenso, si possibile sit, Daniae rege in ordine ad futuros suos cum Suecia tractatus) fiat publicatio, executio vero huius nostrae pacis suspensa maneat, donec tractatus inter Ser^{mos} Daniae et Sueciae reges conclusi fuerint. *Sie bitten um Instruction, wie sie sich in dieser dänischen Frage zu verhalten haben.*

CLXVII.

Danzig, 1660, März 13. (Orig.)

Conferenz vom 10. März.

Am 10. Conferenz mit den Polen und Brandenburgern, vornehmlich über die dänische Angelegenheit.[1] *Entscheidendes wird nicht beschlossen. Die Gesandten übersenden den von ihnen entworfenen Artikel betreffs des österreichisch-schwedischen Friedens und der Amnestie.*[2]

---

[1] Böhm l. c., 134 ff.

[2] Dieselbe Freundschaft wie zwischen Polen und Schweden soll zwischen Oesterreich und Schweden herrschen; Vergessen des Geschehenen; Rückgabe der Eroberungen in Pommern und der von kaiserlichen Truppen besetzten Orte in Jütland und Holstein; Alles aber unter der Bedingung, dass die kaiserlichen, polnischen und brandenburgischen Forderungen früher erfüllt werden.

CLXVIII.

Danzig, 1660, März 20. (Orig.)

Berathungen über die Fortsetzung der Verhandlungen auch nach dem T
Karl Gustavs.

Am 18. längere Berathung über die Fortsetzung der handlungen mit Schweden, auf der die Polen nach dem Tode Gustavs bestehen, und zu der sie den kaiserlichen Gesandten Li — Kolowrat ist krank — durch verschiedene Erklärungen zu wegen suchen;[1] *Lisola bespricht sich darüber mit den Bran burgern, die eine Verzögerung bis zum Eintreffen ihrer Wei wünschen, und zeigt, wie nothwendig unter den bestehenden hältnissen die Fortsetzung der Verhandlungen sei.*[2]

CLXIX.

Danzig, 1660, März 24. (Orig.)

Berathungen am 20. und 22. März. Fortsetzung der Verhandlu Subscriptionsfrage. Dänische Angelegenheit. Letzte Erklärungen der I

Die Polen drängen zur Fortsetzung der Verhandlungen; kaiserlichen Gesandten erklären, nach langem Sträuben, in Sitzung vom 20. März, quod licet quoad nos minime nobis lic usque ad novam M[tis] V[ae] instructionem vel novam Sueco plenipotentiam ulterius progredi ad tractatus, non impedit tamen, quominus ipsi pergerent materialia cum Suecis cor nere iuxta proiectum iam inter nos conceptum et perlec cum inclusione scilicet S. M[tis] V[ae] secundum tenorem artic nobis porrecti et guarantiae generalis nec non Ser[mi] elec Brand[ci] iuxta intentionem suam ac Ser[mi] Daniae regis artic prout illum exhibuimus insereretur ac a Suecis admittere *Weitere Differenzen ergeben sich bezüglich der Subscriptionsf da die Polen, vornehmlich wegen der Räumung der preussi Festungen, die Unterzeichnung des Tractates so bald als mi*

---

[1] Böhm l. c., 143 ff.
[2] Ueber diese Unterredung vergleiche Urkunden und Acten, VIII., 7
[3] Böhm l. c., I., 146 ff.

wünschen, während die kaiserlichen Gesandten ohne Weisung des Kaisers bei den durch den Tod des Schwedenkönigs veränderten Verhältnissen sich zur Unterzeichnung nicht entschliessen können. Am 22. neue Conferenz, in der das polnische Friedensproject vorgelesen und insbesondere über die Stellung des Dänenkönigs eine lebhafte Debatte geführt wird.[1] Ad extremum se declararunt (Poloni), se protracturos ratificationem pacis suae et consequenter executionem ad trimestre, ut interea temporis rex Daniae res quoque suas posset componere, illum tamen hic includendo in ordine ad futuros suos tractatus, ut frui possit beneficio garanthiae communis, enixe rogantes, ne quid ulterius ab ipsis exigeremus; se ultra enim nihil posse.... *Die Gesandten haben aber keine bestimmte Erklärung abgegeben, sie bitten um Weisung, wie sie sich in dieser Frage zu verhalten hätten.*

CLXX.

Danzig, 1660, April 3. (Orig.)

Differenzen zwischen Schweden und Polen. Dänische Angelegenheit.

Uebersenden ein Diarium, in welchem über die Verhandlungen zu Oliva Bericht erstattet wird.[2] *Die Schweden verfahren höchst unbillig mit den Polen; daher richten diese an die kaiserlichen und kurfürstlichen Gesandten in einer Unterredung am 2. April die Anfrage, ob sie die Versicherung geben könnten, dass ihre Herren, im Falle das Friedenswerk sich doch zerschlage, den Krieg gegen Schweden fortsetzen würden. Die Gesandten suchen in ihrer Antwort auf die Unwahrscheinlichkeit hinzuweisen, dass die Schweden es so weit würden kommen lassen; rathen auch wo möglich Frieden zu schliessen, versichern aber im Uebrigen die Polen unter jeder Bedingung der Unterstützung ihrer Herren.*[3] — De rege Daniae ad hosce tractatus admittendo nulla spes nec modus. . . . Danicus ablegatus nihil aliud praetendit, quam ut admittatur temperamentum inter nos agitatum, ut scilicet pacis executio ad conclusionem usque pacis Danicae suspendatur. *Den Schweden*

---

[1] Böhm l. c., I., 156 f.; das Project Böhm I., Anhang 94, Stück 48.

[2] Diese Diarien liegen nicht vor, sie sind aber durch die dänischen und schwedischen ersetzt.

[3] Böhm l. c., I., 200 ff.

wurde dieser Vorschlag noch nicht mitgetheilt; die Gesandten fürchten lebhafte Opposition von Seite derselben. — Sie übersenden das Friedensproject der Schweden.[1]

CLXXI.

Danzig, 1660, April 10. (Orig.)[2]

Dänische Angelegenheit.

Befehl vom 24. März erhalten.[3] *Die dänische Angelegenheit bereitet den Gesandten die grösste Verlegenheit; die Brandenburger überlassen ihnen die Leitung, und sie haben nicht stricte Weisung, was sie thun sollen. Sie haben bisher gesucht, die Entscheidung zu verzögern, das ist aber jetzt nicht mehr möglich, da Alles zum Abschlusse drängt.*

CLXXII.

Danzig, 1660, April 12. (Orig.)

Dänische Angelegenheit.

Uebersenden dem Kaiser die aus Kopenhagen eingetroffenen Meldungen.[4] *Für den Dänenkönig hier einzutreten ist unmöglich; doch gestatten die kaiserlichen Weisungen den Gesandten nicht, mit Ausschluss der Dänen zu unterzeichnen, daher die unangenehme Lage, in der sie sich befinden.*

[1] Böhm l. c., I, Anhang 112 ff., Stück 50.

[2] Von einem Berichte ddo. 7. April sind nur die letzten Zeilen erhalten.

[3] In den verschiedenen Weisungen aus dieser Zeit wird den Gesandten Befehl ertheilt, die Restitution der pommer'schen Eroberungen zuzugestehen, in der dänischen Frage aber fest zu bleiben und den Polen vorzuhalten, sie mögen sehen, dass sie nicht durch ein solches Vorgehen dahin kommen, dass, wenn sie ein andermal in dieselbe Lage kommen, ihnen Niemand Hilfe bringe. (Weisung vom 17. März, St.-A.)

[4] Es ist ein Schreiben des kaiserlichen Gesandten Freiherrn von Goes an Kolowrat ddo. Kopenhagen, 3. April 1660, in welchem er berichtet, dass in Folge der von Danzig einlaufenden Berichte, welche geringe Hoffnung auf Einbeziehung des Dänenkönigs lassen, der König, den sie bisher von Verhandlungen mit Schweden, wenn auch mit grosser Mühe, abzuhalten vermochten, diese aufzunehmen beschlossen, und dass sehr geringe Hoffnung sei, jetzt etwas bei ihm durchzusetzen. (St.-A.)

CLXXIII.

Danzig, 1660, April 17. (Orig.)

Abschluss der polnisch-schwedischen Verhandlungen.

Die Verhandlungen bezüglich der schwedisch-polnischen Angelegenheiten sind zu Ende geführt. Bezüglich der Zulassung des spanischen Secretärs[1] *sind Bedenken erhoben worden, doch wurde ihm schliesslich der Zutritt gestattet.*

CLXXIV.

Danzig, 1660, April 28. (Orig.)

Verhandlungen bezüglich der den Kaiser betreffenden Punkte des Vertrages.

Nachdem auch die brandenburgischen Angelegenheiten beendet waren, mussten die kaiserlichen Gesandten, nachdem sie die Behandlung ihrer Angelegenheiten so lange als möglich verschoben hatten, um auf neue Weisungen zu warten, die Inangriffnahme derselben gestatten. Die Schweden verlangen erst über die vom Kaiser zu gewährende Amnestie und die Rückgabe Pommerns zu verhandeln; doch setzten die kaiserlichen Gesandten es durch, dass zuerst über die allgemeine Sicherheit verhandelt wird. Nach langen Verhandlungen wird dieser Punkt in eine beiden Theilen entsprechende Form gebracht.[2]

Am folgenden Tage deventum est ad punctum amnisthiae communis seu amicitiae, quod licet in proiecti ordine primum ad ultimum tamen fere locum reiectum fuit ob maximam difficultatem, quae nobis cum Suecis ratione reservationis pactorum nostrorum intercesserat; id enim fundamentale et in primis necessarium visum fuit, ut expresse reservarentur pacta, nec per hanc amnistiam et amnistiae redintegrationem quidquam iis detraheretur. *Die Schweden gehen nach einigem Bedenken darauf ein, wollen aber dieses Zugeständniss durch eine Clausel, soweit die Verträge diesem nicht zuwiderlaufen, beschränken; doch bleiben die Kaiserlichen fest bei ihrer Ansicht und endlich einigt man sich*

---

[1] Ueber De Lutiani vergleiche Urkunden und Acten, IX., 54.

[2] Böhm l. c., I., 257 f.

dahin, ut pacta quidem absolute et sine ulla restrictione salva et integra per omnia maneant, sed cum hac declaratione, ut per ea praesens pacis tractatio nullum praeiudicium patiatur. *Schwierigkeiten bestehen noch bezüglich der Evacuation Pommerns und Warnemündes.*[1] *Die Schweden fordern Waffenstillstand vom Tage der Unterzeichnung bis zur Ratification. Die Polen drängen in die Kaiserlichen, ihre Zustimmung dazu zu geben. Dies geschieht, jedoch mit der Bemerkung, dass dieser Punkt seine Giltigkeit erst erlangen solle, wenn bezüglich aller anderen, also auch des Dänemark betreffenden, eine Einigung bereits erfolgt sein wird.*

CLXXV.

Oliva, 1660, Mai 1. (Orig.)

Weitere Verhandlungen mit Schweden.

Berichten über ihre Bemühungen bei den Verhandlungen mit Schweden. Sie suchen vornehmlich zu verhindern, dass die Reichsangelegenheiten in den Tractat Aufnahme finden, oder dass dieselben anderen Verhandlungen zur Entscheidung zugewiesen werden. Bezüglich Warnemündes ergeben sich neue Schwierigkeiten, doch einigen sich beide Parteien; bezüglich der Evacuation der pommerschen Besitzungen behalten die Kaiserlichen, die auf das schwedische Begehren, dieselben entweder insgesammt oder zum grossen Theile vor der Ratification zu räumen, nicht eingehen, das Uebergewicht.[2] *In die Wahl Ludwigs XIV. zum Garanten des Vertrages willigen die Gesandten, mit Rücksicht auf den dringenden Wunsch der Polen, und da auch die Brandenburger es wünschen, ein, jedoch mit dem Vorbehalte, dass diese Garantie nicht auf den Kaiser ausgedehnt werden solle, dass es diesem vielmehr gestattet sein müsse, dieselbe zuzulassen oder nicht.*

[1] Böhm l. c., I., 273.
[2] Böhm l. c., I., 272 ff.

CLXXVI.

Danzig, 1660, Mai 5. (Orig.)

Unterzeichnung des Vertrages. Dänische Frage.

Am 3. ist der Tractat unterzeichnet worden.[1] Quod, ut M^{ti} V^{ae} felix faustumque sit utque ea (pace sc.) quam diutissime fruatur, enixe vovemus. Erit certe, quod non Polonia solum, sed universus orbis Christianus gratuletur M^{ti} V^{ae}, quod primi eius conatus mirae generositatis in suscipienda et fortiter prosequenda foederatorum defensione ac consummatae simul prudentiae et moderationis in restituenda populis tranquillitate, eximium specimen ediderint, ut vel infensissimi eius aemuli fateri debeant, M^{tem} V^{am} non sibi, sed paci, amicis ac religioni bellasse. *Berichten über ihre Bemühungen für den Dänenkönig, für den sie, nach langen heftigen Kämpfen, die Aufnahme eines Artikels in den Tractat durchsetzen, nach welchem er in diesen Friedenstractat so eingeschlossen sein soll,* ut ea omnia, quae inter alte memoratos Sueciae et Daniae reges conclusa et constituta fuerint, ad hanc pacem pariter, ac si in hoc instrumento specifice inserta forent, pertinere censeantur.[2] *Die Gesandten berichten ferner über andere Schwierigkeiten, vornehmlich über die Einbeziehung des Neuburgers*[3] *und die Ansprüche der Brandenburger.*[4]

Hisce caeterisque omnibus articulis compositis, cum instaret regius discessus, . . . ab omnibus utriusque partis plenipotentiariis tractatus subscripti sunt; quo facto circa 12^{a} noctis a loco conferentiae omnes ad templum Olivense, ubi cum magna tormentorum explosione Te Deum per abbatem cantatum fuit, nos contulimus.

---

[1] Mörner l. c., 239 ff.

[2] §. 39 des Oliva'schen Tractates.

[3] Ueber den Protest des Neuburgers vergleiche Böhm l. c., II., 149.

[4] Vornehmlich in der Elbinger Angelegenheit; vergleiche Urkunden und Acten, VIII., 727 ff.

Erklärungen und Berichtigungen.

Die in deutscher Sprache und mit cursiven Lettern wiedergegeb Stellen umfassen den vom Herausgeber gemachten Auszug aus dem la schen Original.

Die zwischen Sternen stehenden Stellen sind im Original chiffrirt A soll die Uebereinstimmung des hier Gedruckten mit dem Or ausdrücken.

Mit Aut. sind jene Berichte bezeichnet, die Lisola selbst geschr mit Orig. jene, welche von seinem Secretär geschrieben und von ihm zeichnet worden sind.

. . .. sollen anzeigen, dass neben dem Mitgetheilten noch weit diesen Auszug nicht aufgenommene Worte im Originale sich vorfinden.

Seite 273—438 ist Leopold anticipirend Kaiser genannt.

Seite 15, Zeile 10 von unten und Seite 98, Anm. ist statt Benedict stjerna: Johann Oxenstjerna zu lesen.
„ 77, „ 12 „ „ ist statt Fürst Portia: Graf Portia zu le
Neben dem Seite 421 genannten Vertrage von Altmark bei Stuhm vom 1629 ist auch der weitere Vertrag von Stuhmdorf vom Jahre 16 diese Stelle in Betracht zu ziehen.
Die Seite 54 56 citirten Nummern der Berichte Lisola's sind um ei erhöhen, also statt LV — LVI, LVI — LVII zu lesen u. s. f

---

Druckfehler.

Seite 10, Zeile 12 von oben ist statt Hippolithes a Lapide: Hippolithus zu
„ 56, „ 4 „ „ „ „ Lesczinski: Leszczynski zu lesen
„ 74, Anm. 2, Zeile 2 „ „ Columni: Columna zu lesen.
„ 92, Zeile 17 von oben „ „ Burgundium: Burgundiam zu lesen
„ 96, „ 3 „ unten „ „ Polonica: Polonia zu lesen.
„ 110, Anm. 2 ist statt Leszczzynski: Leszczynski zu lesen.
„ 167, Zeile 2 von oben ist statt Schwedem: Schweden zu lesen.
„ 177, Anm. ist statt Leszczynsky: Leszczynski zu lesen.
„ 180, Anm. 2 und Seite 194, Anm. 2 ist statt Portalis: Pontalis zu
„ 207, Anm. 2 ist statt Korycnski, Koryeinski zu lesen.
„ 314, „ 1 „ „ Weinmann: Weimann zu lesen.
„ 352, „ 1 „ „ Ahlefel: Ahlefeld zu lesen.
„ 364, „ 1 „ „ Witgenstein: Wittgenstein zu lesen
„ 397, „ 1 „ „ Trzebicky: Trzebicki zu lesen.

ORTS- UND PERSONEN-REGISTER.

(Bei Orten ist die in den Berichten sich vorfindende Form zuerst gedruckt, die richtige Form in Klammern gesetzt.)

G.

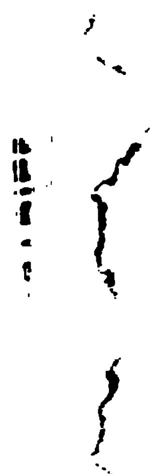
H.

L.

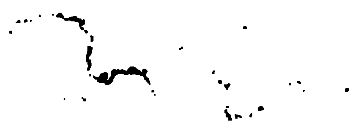
M.

T.

V.







Archiv

für

österreichische Geschichte.

Herausgegeben

von der

zur Pflege vaterländischer Geschichte aufgestellten Commission

der

kaiserlichen Akademie der Wissenschaften.

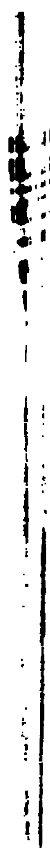
Einundsiebzigster Band.

Erste Hälfte.

Wien, 1887.

In Commission bei Carl Gerold's Sohn

Buchhändler der k. Akademie der Wissenschaften.



Inhalt des einundsiebzigsten Bandes.

Erste Hälfte.





DAS NECROLOGIUM

DES

NEDICTINER-NONNENSTIFTES

DER HEIL. ERENTRUDIS

AUF DEM NONNBERGE ZU SALZBURG.

MITGETHEILT

VON

DR. G. E. FRIESS,
PROFESSOR AM GYMNASIUM IN SEITENSTETTEN.

DAS NECROLOGIUM

DES

BENEDICTINER-NONNENSTIFTES

DER HEIL. ERENTRUDIS

AUF DEM NONNBERGE ZU SALZBURG.

MITGETHEILT

VON

DR. G. E. FRIESS,

PROFESSOR AM GYMNASIUM IN SEITENSTETTEN.

Das älteste unter den Nonnenklöstern, welche der Benedictinerorden heute noch in Oesterreich inne hat, dürfte wohl unstreitig das Liebfrauenkloster der heil. Erentrudis auf dem Nonnberge zu Salzburg sein. Nach dem übereinstimmenden Zeugnisse der ältesten Geschichtsquellen von Salzburg, des Indiculus Arnonis und der Breves Notitiae, denen sich die Vita primigenia st. Rudberti zugesellt, wurde dasselbe vom heil. Rudbert für seine aus dem Frankenlande mitgebrachte Nichte Erentrudis und ihre Gefährtinnen in dem ‚castro superiore‘ des alten Juvavum, welches ihm Herzog Theodo von Baiern geschenkt hatte, gegründet und der Gottesmutter und Jungfrau Maria geweiht.[1]

Nicht so einfach wie die Gründerfrage lässt sich die Frage bezüglich der Zeit der Gründung lösen. Dieselbe steht mit der so vielfach und so heftig bestrittenen Frage über die Zeit der Ankunft des heil. Rudbert im Baiuwarenlande im innigsten Zusammenhange. Nach der Ansicht der bewährtesten Forscher kam dieser grosse Glaubensbote unter der Regierung des Herzogs Theodo um das Jahr 696 nach Baiern und endete seine segensreiche Wirksamkeit noch unter demselben Herzoge.[2] Der Indiculus wie die Breves Notitiae wissen aber zu berichten, dass Herzog Theodbert, Theodos Sohn, das neue Kloster dotirt habe,[3] und betont besonders die letzte dieser beiden Quellen

[1] Keinz, Indiculus Arnonis und Breves Notitiae Salzburgenses 23, 30; Pertz, SS. XI. 5, Conversio Bagoariorum et Carantanorum.

[2] Wattenbach, Blumberger, Rettberg u. A.

[3] Die Angaben beider Quellen über die Güter stimmen im Wesentlichen überein, nur das ‚Tietramingen‘ der Breves Notitiae ist ein Irrthum, es muss ‚Titamaninga‘ heissen, wie der Indiculus hat; cf. Huber, Die Einführung des Christenthums in Südostdeutschland II, 23.

die Antheilnahme Theodberts an dem Baue von Kirche und Kloster, sowie an der Einführung der Nonnen in dasselbe.[1] Da kein stichhaltiger Grund vorliegt, diese Angaben zu bezweifeln, so kann das Kloster der heil. Erentrudis nur zu einer Zeit gegründet worden sein, in welcher Theodbert die Regierung führte. Aus den Breves Notitiae wissen wir, dass Theodbert schon während einer Krankheit Theodos von diesem zum Mitregenten erhoben wurde, sowie dass dieser Herzog später die Regierung mit seinen Söhnen getheilt habe.[2] Nachdem aber diese Theilung nach des heil. Rudbert Thätigkeit[3] fällt, so bleibt nur die Zeit der Mitregentschaft übrig, welche vor oder um das Jahr 702 stattgefunden hat.[4] Da von dieser Zeit ab der heil. Rudbert mit Theodbert und nicht mehr mit dessen Vater, wie Büdinger bemerkt,[5] in Verhandlung erscheint, so erklärt sich die besondere Hervorhebung der Theilnahme dieses Herzogs an dem Baue und der Dotation von St. Erentrud in den Breves Notitiae zur Genüge, und dürfte demnach dieses altehrwürdige Kloster um den Beginn des VIII. Jahrhunderts gegründet worden sein. Dieser Annahme steht auch eine Notiz im Todtenbuche nicht entgegen. Dasselbe hat zum 26. Mai eine ‚Regintrudis regina' als ‚fundatrix nostri monasterii sanctae Erintrudis' eingezeichnet. Diese Regintrudis, wahrscheinlich eine fränkische Königstochter, weshalb sie als regina bezeichnet wird, gilt als die Gemahlin des Herzogs Theodo und Mutter Theodberts.[6] Nach einer angeblich im Jahre 1117, in Wahrheit

[1] ‚Cepit autem idem beatus pontifex una cum consilio et voluntate domini Theodberti ducis . . .' beginnen die Breves Notitiae ihren Bericht, und wieder heisst es: ‚posuitque ibidem per licentiam et voluntatem domini Theodberti ducis Christi ancillam deo sacratam neptem suam Erindrudam cum aliis devotis feminis . . .'. Keinz 30.

[2] Keinz 29; Vita Corbiniani, cap. 10.

[3] Büdinger, Zur Kritik altbairischer Geschichte (Sitzungsberichte der k. k. Akademie der Wissenschaften, philosoph.-histor. Classe, Bd. XXIII, 389–391), setzt diese Theilung in das Jahr 715 oder den Anfang des Jahres 716. Das Ende der Thätigkeit des heil. Rudbert wird von Wattenbach (Archiv für Kunde österr. Geschichtsquellen V, 52) in das erste Decennium des VIII. Jahrhundert gesetzt, womit auch Büdinger (l. c. 388) übereinstimmt.

[4] l. c. 389.

[5] l. c. 388.

[6] Riezler, Geschichte Baierns I, 78. Einen directen Beweis für diese Annahme liefern die Quellen nicht; es gehört in das Gebiet der Sage, wenn

aber erst später ausgestellten Urkunde bestätigt Erzbischof Conrad I. von Salzburg, nachdem er einen steirischen Markgrafen Otaker mit der Vogtei über das Nonnberger Kloster betraut hat,[1] diesem Stifte nebst anderen Gütern auch den Besitz von ‚Titimaenningen cum decimationibus et quidquid ad ipsum locum pertinet, quem etiam locum Regindrut regina dedit'. Tittmanning wird aber auch unter den Gütern aufgezählt, welche Herzog Theodbert an das Erentrudkloster vergabt hat, es dürfte deshalb derselbe diese Schenkung seiner Mutter, die zu bezweifeln kein Grund vorliegt, vermuthlich bestätigt oder vollzogen haben.[2] Da im ganzen Frankenlande wie in Baiern die Bewohner der Klöster nach der Regel des heil. Benedict lebten, so dürfte Rudbert selbst, der, wie uns die Vita primigenia in ihrer schmucklosen Darstellung berichtet, das canonische Leben der Frauen des Liebfrauenklosters geregelt hat,[3] seiner Nichte und ihren Gefährtinnen dieselbe vorgeschrieben haben.

Ueber die Schicksale des St. Erentrudklosters in den nächsten Jahrhunderten hat sich keine Aufzeichnung erhalten, auch über das Leben der heil. Erentrudis fehlt jede nähere Kunde, wir wissen nur, dass sie am 30. Juni eines unbekannten Jahres gestorben ist.[4] Dass sie frühzeitig schon als Heilige verehrt wurde, bezeugt jene Urkunde, womit der letzte Karolinger in Deutschland, Ludwig das Kind, dem Erzbischofe Theotmar von Salzburg, seinem Erzcaplan, den Besitz des St. Erentrudcastelles bestätigte.[5] Aus diesem Documente lässt

Mezger (Histor. Salisb. 144) dieselbe als Nonne im St. Erentrudkloster sterben lässt. Auch die unten erwähnte Urkunde kennt sie nicht als Gemahlin Theodos.

[1] Esterl, Geschichte des adeligen Benedictiner-Frauenstiftes Nonnberg 201, Nr. I. Siehe über diese Urkunde Meiller, Regesten der Salzb. Erzb. 5, Nr. 21 und Note 5 zum 1. Jänner des Todtenbuches.

[2] Riezler 78.

[3] Pertz, SS. XI, 5: ‚(Hrodbertus) ibidemque colligens congregationem sanctimonialium et earum conversationem rationabiliter, sicut canonicus deposcit ordo, per omnia disposuit.'

[4] Acta Sanctorum, Juni V. 582—586. Die ältere Tradition setzt das Todesjahr um das Jahr 630, die jüngere um 718 an, ohne jedoch einen Beweis hiefür zu erbringen. Das von dem Caplan Caesarius auf dem Nonnberge in der ersten Hälfte des XIV. Jahrhunderts geschriebene Leben der heil. Erentrud entbehrt jedes historischen Kerns.

[5] ‚Tradimus itaque ad praedictam casam (Salisburg.) dei castellum sanctae Erutrudis . . .' Juvavia, Anhang 100, Nr. 42. Kleinmayrn weist dieses

sich auch ein Schluss thun auf die rechtliche Stellung des Liebfrauenklosters. Dasselbe war demnach ein bischöfliches Kloster, d. i. eines jener Klöster im Frankenreiche, die nicht nur der Leitung des betreffenden Diöcesanbischofs unterstanden, sondern der Kirche desselben auch zu eigen waren.

Wie über das Leben und Wirken der heil. Erentrudis, welche, obwohl ein historisch beglaubigtes Zeugniss nicht vorliegt, doch mit Recht als die erste Vorsteherin oder Aebtissin von Nonnberg gilt, jede fernere Kunde mangelt, so wissen wir auch über ihre Nachfolgerinnen in dieser Würde nichts. Das unten folgende Todtenbuch enthält mehrere Namen, welche mit dem Beisatze ‚abbatissa nostrae congregationis' ausgezeichnet sind. Da für sie in der urkundlich beglaubigten Reihe der Aebtissinnen von Nonnberg, welche mit dem XII. Jahrhundert erst beginnt, kein Platz sich findet, anderseits die Aufzeichnungen des Todtenbuches auf älteren, jetzt verlorenen Quellen und Documenten beruhen, so werden sie wohl ohne Zweifel den früheren Zeiten angehört haben, wobei sich freilich eine bestimmte Reihenfolge nicht mehr construiren lässt.[1]

Reichlicher beginnen die Quellen über Nonnberg erst vom XI. Jahrhunderte ab zu fliessen, obgleich auch da noch manche bedeutende und, wie es scheint, unausfüllbare Lücke zum Vorscheine kommt. In den Vordergrund tritt um diese Zeit für das Liebfrauenkloster Kaiser Heinrich II. von Deutschland, der mächtige Förderer von Kirchen und Klöstern. Der früher schon erwähnte Biograph der heil. Erentrudis, Caesarius, weiss Folgendes zu berichten. Kaiser Heinrich habe, von schweren epileptischen Leiden heimgesucht, über Fürbitte von Sanct Erentrud am Grabe dieser Heiligen seine Gesundheit erlangt und habe, um sich gegen die Rückkehr seiner Krankheit zu schützen, stets Reliquien der Heiligen, in einem goldenen Ringe eingeschlossen, bei sich getragen. Zur nämlichen Stunde, in welcher Kirche und Kloster einer verheerenden Feuersbrunst zum Opfer fielen, habe der Kaiser, der ferne in einem Bade weilte, auch diesen Ring verloren. Er sei sofort zurückgekehrt und habe

Document Ludwig dem Deutschen (875) zu, während es, wie Prof. Zeissberg nachgewiesen hat (in seiner Abhandlung über Arno von Salzburg. Sitzungsberichte der k. k. Akademie der Wissenschaften, philosoph.-histor. Classe, Bd. XLIII, 314), Ludwig dem Kinde angehört.

[1] Esterl hat sie deshalb auch in der Reihenfolge des Necrologiums angeführt.

für seine Wiedergenesung das in Ruinen liegende Kloster sammt der Kirche in prachtvoller Weise aufzubauen gelobt und zugleich das Gut Ernprechtsdorf in Lungau an Nonnberg vergabt. Nach wiedererlangter Gesundheit sei es ihm noch vergönnt gewesen, mit seiner frommen Gemahlin Kunigunde und im Beisein des Erzbischofs Hartwig von Salzburg, des Abtes Mazelin von St. Peter und vieler weltlicher und geistlicher Grossen der Einweihung der neuen Kirche beizuwohnen.[1] Gehört auch diese Erzählung dem weiten Reiche der frommen Sage an,[2] so dürfte doch ihr Kern, dass Kaiser Heinrich und seine Gemahlin dem durch Feuer verwüsteten Liebfrauenkloster beim Wiederaufbaue fördernd zur Seite gestanden haben, eine feststehende Thatsache sein. Auch hat derselbe wirklich über Bitten seiner Gemahlin dem Kloster ein Gut in Lungau überwiesen, freilich gelangte dasselbe erst nach dem Tode des Erzbischofs Hartwig, dem es Heinrich auf Lebenszeit überliess, in den Besitz von Nonnberg.[3]

Von viel grösserer Bedeutung als die Antheilnahme des deutschen Kaisers Heinrich II. an dem Wiederaufbaue[4] von Kirche und Kloster war der hohe Ruf, dessen sich das St. Erentrudstift durch Pflege der klösterlichen Tugenden, durch seine Sorge für die Erziehung damals erfreute, und der es zu einer Pflanzstätte der Cultur machte, von welcher bald ‚neue Radien geistlichen Lebens‘ ausgingen. Nicht nur nahmen Töchter der edelsten Geschlechter von Baiern daselbst nicht selten den Schleier, sondern mehrere der in dieser Zeit entstandenen Nonnenklöster holten sich von dorther ihre ersten Vorsteherinnen und Nonnen. Lässt sich zwar dies von den um 1020 und 1050 gegründeten Benedictiner-Nonnenstiften Goess[5] in Steiermark

---

[1] Acta Sanctorum, Juni V, 582.

[2] Die Beweise bei Hirsch, Jahrbücher des deutschen Reiches unter Heinrich II., II. Bd., 243.

[3] Monumenta Boica XXVIII, I, 313, Nr. 203. Caesarius nennt dieses Gut Erenprechtsdorf, wo Nonnberg im XIV. Jahrhundert noch Besitz hatte; cf. Hauthaler, Urbar von Nonnberg.

[4] Die Thatsache, dass Kirche und Kloster um diese Zeit erbaut wurden, erhellt auch aus den frühromanischen Bauformen, welche der Kreuzgang, das Capitelhaus, sowie der Vorraum der Kirche heute noch aufweisen; Heider, Mittelalterliche Kunstdenkmale in Salzburg.

[5] Gestiftet durch den Diakon der Salzburger Kirche Aribo; Hirsch l. c. III, 166, Note 5.

und Erla[1] in Niederösterreich mit Sicherheit nicht mehr feststellen, so wurde doch das um 1008 von Wichburg, Witwe Otwins, Grafen in Lurnfeld, zu St. Georgen am Längsee[2] in Kärnten gegründete Frauenkloster, sowie das Kloster der Benedictinerinnen zu Gurk,[3] welches im Jahre 1042 durch die fromme Hemma, Witwe des Markgrafen Wilhelm von Soune, errichtet worden war, mit St. Erentruds Töchtern besetzt. Auch das weit entfernte Kloster der heil. Walburgis zu Eichstädt, das durch Liutger, Stammvater der Grafen von Lechsmund und Greifsbach, wiederhergestellt worden war, erhielt in Imma, einer Tochter Liutgers, welche unter der Aebtissin Ita im Liebfrauenstifte auf dem Nonnberg mit der Erziehung auch den Schleier erhalten hatte, seine erste Vorsteherin.[4]

Diese schöne Blüthe von St. Erentrud wurde zwar durch die heftigen Stürme des Investiturstreites, welcher auch in der Kirchenprovinz Salzburg gewaltig hauste, theilweise geknickt; doch begann sie bald wieder neu aufzuleben. Wie unter Kaiser Heinrich II. durch des Erzbischofs Hartwig Einflüss, so wurde unter Kaiser Heinrich V. durch des Erzbischofs Conrad I. Eingreifen das Nonnberger Kloster zur alten Bedeutung erhoben. Conrad, ein eifriger Anhänger und Förderer der cluniacensischen und der mit ihr nahe verwandten Reform von Hirschau, brachte dieselbe auch zu St. Erentrud in Aufnahme und hielt strenge auf Beobachtung der Ordensregel und ihrer Disci-

---

[1] Gegründet durch den Freien Otto von Machland; Urkundenbuch von Oberösterreich II, 86, Nr. 67.

[2] Ankershofen, Geschichte von Kärnten II, II. Reg. Nr. 39; Hirsch II, 244. Von St. Georgen aus wurde das um 1039 errichtete Kloster Sonnenburg in Tirol bevölkert, das somit auch als eine Colonie von Nonnberg zu betrachten ist; Hirsch II, 245.

[3] Mayr, Die östlichen Alpenländer im Investiturstreite 36.

[4] Reisach, Geschichte der Grafen von Lechsmund und Graisbach in den historischen Abhandlungen der königl. bair. Akademie der Wissenschaften 1813, II, 360.

[5] Es erhellt dies aus den Worten Conrad I.: ‚Est autem in civitate nostra monasterium, quod beatus Roudbertus pater, doctor et patronus noster fundavit, et sacram virginem Erindrudam abbatissam sanctimonialibus inibi consecravit, duxque piae memoriae Theodo multis reditibus ampliavit. Sed sicut defluit omne genus humanum mortalitate, sic etiam labitur observantia mandatorum Dei peccandi fragilitate, ecclesiam illam tam in temporalibus quam in spiritualibus vacilasse et deperisse aliquantula ex parte invenimus‘. Esterl 204, Nr. II.

plin.[1] Weil aber das Stift infolge der Kämpfe und Verwüstungen dieser Zeit auch einen Theil seines Besitzes eingebüsst hatte, so vergrösserte Conrad denselben durch Schenkungen und bestätigte die noch dem Stifte gebliebenen Güter. Zugleich hiess er auch alle Schenkungen gut, welche dem Kloster durch seine Beschäftigung mit der Erziehung der weiblichen Jugend zugekommen wären oder noch zukommen würden.[2] Der grosse Erzbischof scheint bei seinem reformatorischen Wirken an den Aebtissinnen Diemud (1116[?]–1136) und Wiradis II. (1137—1158) eifrige Mitarbeiterinnen gefunden zu haben. Von Ersterer wissen wir auch, dass die Schreibkunst auf dem Nonnberge unter ihr in hoher Blüthe stand. Noch ist ein Pergamentcodex in der königlichen Bibliothek zu München vorhanden, in welchen sie Predigten abschreiben und sammeln liess. Sie schenkte denselben dem Domcapitel mit der Widmung:

Materiam libri fecit Diemůd pia scribi.
Sancto Rudberto celi pro munere certo
Celestis vite scribantur in ordine scribe.[3]

Durch lange Zeit blieb trotz der vielen und gewaltigen Stürme, die über Salzburg dahintobten, das St. Erentrudkloster seiner hohen Mission, eine Stätte der Andacht und Cultur zu sein, getreu; erst mit dem Ende des XIV. Jahrhunderts scheint, wie bei allen anderen Klöstern, auch hier ein Rückgang eingetreten zu sein.[4] Während aber sehr viele Nonnenstifte, namentlich die, welche Herrenklöstern unterthänig waren, im XV. Jahr-

[1] ‚Sed iam laudabiliter in flore ac germine virtutum plantando et rigando Deo incrementum dante produximus. Unde praecaventes in posterum rogatu venerabilis eiusdem loci abbatissae Wiradae cum copiosa ancillarum Dei multitudine stabilimus et firmiter praecepimus, quidquid ibidem pollulavit, pia religione sacra consuetudine ex beati Benedicti regulae institutione‘. Esterl l. c.

[2] ‚quidquid habent vel habiturae sunt in puellarum educationibus, omnia conscriptione ista et banno nostro confirmamus‘. Esterl l. c.

[3] Folz, Geschichte der Salzburger Bibliotheken 30.

[4] Dieser Rückschritt erhellt nebst Anderem auch daraus, dass, während bei der Wahl der Aebtissin Diemud von Velben (1266—1270) alle neunzehn Capitularinnen das Wahlinstrument unterzeichneten, hundert Jahre später, bei Gelegenheit der Erwählung der Aebtissin Diemud von Schönstätten (1388–1393), von siebzehn wahlberechtigten Frauen sieben, weil des Schreibens unkundig, durch die Nonne Clara von Truchlaching ihre Namen dem Wahldocumente beisetzen lassen mussten, mit dem Zusatze: ‚quia scribere nescivi‘. Esterl 52.

hundert sich auflösten oder bis in das nächste Seculum hinein vegetirten, um dann in diesem für immer zu verschwinden, raffte sich das Liebfrauenkloster bald wieder empor zu neuem Leben. Als Wiederherstellerin der klösterlichen Ordnung und der in Verfall gerathenen finanziellen Verhältnisse gilt, wie dies auch ihr Grabstein bezeugt,[1] die Aebtissin Gertrude von Reitenberg, welche von 1404—1423 dem Frauenkloster vorstand. Die von dieser thatkräftigen Frau, welche am Schlusse ihres segensreichen Wirkens Kloster und Kirche durch Feuer in Ruinen sinken sehen musste,[2] wiederhergestellte Disciplin war von Dauer; denn nicht nur fand die über päpstlichen Befehl von dem bekannten Cardinal und Bischof Nicolaus von Cusa eingesetzte Reformationscommission, als dieselbe im Jahre 1451 auch auf den Nonnberg gekommen war, nichts von Bedeutung zu corrigiren, sondern das Liebfrauenstift der heil. Erentrud überdauerte auch die gewaltige durch Luther hervorgerufene Bewegung, wenn es sich auch durch die Abnahme seiner Kräfte in seinem Wirken vielfach gehemmt sah und manche Neuerungen zulassen musste. Diese Verhältnisse besserten sich, als der Erzbischof Paris von Lodron (1619—1653) die schon im Jahre 1581 von dem päpstlichen Nuntius Felician Ninguarda gemäss den Satzungen des Concils von Trient anbefohlene Reformation durchführte und das fast schon gänzlich zu Grunde gegangene Institut der Conversen wieder belebte.[3] Wie in den meisten anderen Klöstern gehörten im Mittelalter die Candidaten der Klöster grösstentheils den edlen Geschlechtern an. Auch zu St. Erentrud war dies der Fall, obwohl auch Frauen bürgerlicher Abkunft im XV. Jahrhundert von der Ablegung der Ordensgelübde daselbst nicht ausgeschlossen waren. Die von Nicolaus von Cusa eingesetzte Reformationscommission, welche aus den Aebten Martin von den Schotten in Wien und Laurenz von Mariazell in Niederösterreich, sowie dem Priester

[1] Die Grabschrift lautet: ‚Anno Domini M°.CCCC°.XXIII°. V. die mense Novembris obiit venerabilis domina Gerdrudis Reuttenbergerin, huius monasterii fidelis abbatissa, spiritualium ac temporalium eiusdem reformatrix, que prudenter rexit circiter XIX; cui anima requiescat in pace'. Walz, Grabdenkmäler von St. Peter und Nonnberg zu Salzburg 65, Nr. 50.

[2] Esterl 57. Bei diesem Unglücke gingen sehr viele Documente und Kirchengeräthe zu Grunde.

[3] Esterl 110 ff.

Johann Schlittpacher von Melk bestand, hob diese in Nonnberg übliche Gepflogenheit lobend hervor.[1] Seit dem Ende des XVI. Seculums wurde es zu St. Erentrud feste Norm, nur mehr jenen Frauen den Nonnenschleier zu gewähren, welche edler Abkunft waren. Die Aufnahme von bürgerlichen Frauen als wahl- und stimmberechtigte Capitularinnen bedurfte einer speciellen Erlaubniss des Erzbischofs.[2]

Durch die vom Erzbischofe Paris durchgeführte Reformation der klösterlichen Disciplin erhob sich das St. Erentrudkloster zu neuem Wirken, das freilich infolge der veränderten Zeitverhältnisse in engere Grenzen denn früher gebannt war; ja selbst neue Aeste setzte der altehrwürdige Stamm wieder an, so Seben in Tirol und Münster in Graubündten.[3]

Diesem eifrigen Wirken schien das erste Decennium unseres Seculums für immer ein Ende zu bereiten, indem die bairische Regierung, unter deren Herrschaft Nonnberg infolge des Schönbrunner Friedens gekommen war, nicht nur die Güter aufnehmen liess, sondern auch die Aufnahme von Ordenscandidatinnen untersagte und dadurch die altersgraue Abtei auf den Aussterbeetat setzte. Die Lage schien sich noch trauriger zu gestalten, als im Jahre 1813 die Aebtissin Antonia Theresia Freiin von Eiselsberg starb. Wider alles Erwarten gestattete jedoch die königliche Regierung die Wahl einer neuen Vorsteherin, die jedoch nicht den Titel Aebtissin, sondern nur den einer Oberin führen durfte. Kurze Zeit, bevor Nonnbergs Kloster mit dem Salzburgerlande wieder an unsern Kaiserstaat zurückgekommen war, wurde aus der Bücherei desselben ein zwar kleiner, aber sicher der werthvollste Theil nach München gebracht und der Hofbibliothek dortselbst einverleibt. Seit dem Jahre 1842, nach dem Tode der Oberin Henrica von Trauner, welche 1834, getreu der Tradition ihres Hauses, ein Mädchenerziehungsinstitut wieder errichtete, das bis jetzt in altvortrefflicher Weise blüht, stehen dem Stifte wieder Aebtissinnen vor.[4]

---

[1] ‚Auch gevelt vns, das an vnderschaid schlechter lewt als edler lewt chind, ob sy zu dem orden geschickt sind, aufgenomen werden, wan got darin kain vnderschaid hat,‘ heisst es im Visitationsprotokoll von 1451.

[2] So erhielt Kunegunde Höller vom Erzbischofe Paris die Dispens, da sie nicht adeliger Geburt war, zur Aufnahme.

[3] Esterl 141.

[4] Esterl 195 ff.

Das Todtenbuch.

Das Todtenbuch von St. Erentrud auf dem Nonnberg ist einem Manuscripte entnommen, welches 236 Pergamentblätter, je 28 Centimeter hoch und 14 Centimeter breit, zählt und deren Seiten je 29 mit dem Griffel gezogene Querlinien aufweisen, die durch von den Rändern etwas abstehende Längslinien eingefasst werden. Der Buchenholzdeckel ist mit gepresstem Leder, Metallbuckeln und Schliessen versehen, die dem XV. Jahrhunderte angehören. Der neueren Zeit entstammen der weisslederne Rücken und das in der Mitte der Deckel in Gold gepresste Medaillon, die heil. Erentrud mit dem Stiftswappen zu ihren Füssen. Ein kleiner Knauf aus geflochtenem Leder, eine Rose darstellend, scheidet den Codex in zwei ungleiche Theile: die unrichtige Paginirung gehört der neueren Zeit an.

Der erste Theil, aus 147 Pergamentblättern bestehend, welche durch den häufigen Gebrauch zuweilen sehr stark abgenützt erscheinen, enthält ein nach Monaten und Tagen des römischen Kalenders geordnetes Martyrologium abbreviatum mit manchen speciell der Salzburger Diöcese oder Provinz angehörigen Festen, welche ich den betreffenden Tagesbezeichnungen beigesetzt habe. Den Namen der Monate — December ausgenommen — gehen die Angaben der dies Aegyptiaci in den bekannten Versen voraus, die jedoch nicht selten in solcher Weise verstümmelt sind, dass sie bezüglich der Kenntniss in der Grammatik keinen günstigen Begriff für den Schreiber erwecken. Der erste, oder bei den meisten Monaten die beiden ersten Buchstaben der Kalenden sind in reich ornamentirter Capitalschrift mit rother und blauer Farbe gemalt, der Monatsname ist roth, die Wochenbuchstaben sind schwarz mit rothem Rande. Das Martyrologium selbst ist mit schwarzer Farbe geschrieben.

Den Heiligen jeden Tages schliessen sich unmittelbar die Namen der an diesem Tage Verstorbenen an. Die Eintragungen, welche bis nach der Mitte des XVII. Seculums reichen, gehören verschiedenen Händen an.[1] Die erste, eine Männer-

[1] Im nachfolgenden Todtenbuche wurden dieselben durch neue Zeilen angezeigt.

hand in ihren Zügen verrathend, gehört der zweiten Hälfte des XV. Jahrhunderts an. Wie eine am Ende des ersten Theiles des Manuscriptes enthaltene Notiz besagt, wurde dieser Theil des Codex im Auftrage des Meisters der fürsterzbischöflichen Kammer, Thomas Aschringer von Eberspeunt, im Jahre 1466 von einem nicht näher bekannten Schreiber, der sich mit V. S. (Vlricus scriptor?) bezeichnet, angefertigt. Ob er ein Cleriker oder vielleicht einer der weltlichen Schreiber, deren Salzburg damals mehrere zählte, war, entgeht mir; sicher ist nur, dass er sich manche Willkür erlaubte und mit den Regeln der lateinischen Grammatik auf gespanntem Fusse stand. Aus dem Umstande, dass der Donator dieses Theiles, Thomas Aschringer, gestorben am 2. Februar 1468, von derselben Hand eingetragen ist, lässt sich schliessen, dass der Schreiber um diese Zeit seine Aufgabe noch nicht fertig gebracht hatte. Demselben lag bei seiner Arbeit ein früher geschriebenes Necrologium vor, aus dem er die Namen der Verstorbenen, ohne sich dabei an eine bestimmte Ordnung zu halten, abschrieb, wie dies bei anderen Todtenbüchern zumeist der Fall ist. Auch erlaubte er sich fast regelmässig alle Laien zusammenzufassen und am Ende ihrer Reihe erst die Worte ‚laici‘ oder ‚laicae‘ beizufügen. Ausser dieser ersten Hand trugen im XV. Jahrhundert noch zwei andere Hände die Namen in das Todtenbuch ein, von denen die letztere aber auch noch in das nächste Seculum hinüberreicht. Im XVI. Jahrhunderte lassen sich wieder mehrere Hände (vier) unterscheiden; doch werden infolge der lutherischen Bewegung die Einzeichnungen weniger, da die geistlichen Conföderationen sich durch das Eingehen so vieler Klöster in dieser Zeit von selbst auflösten. Wir begegnen daher, ungefähr vom vierten Decennium dieses Seculums ab, nur mehr Mitgliedern des Metropolitancapitels von Salzburg, der Stifte St. Peter, Berchtesgaden, Högelwert und St. Zeno. Dagegen tritt das Laienelement, namentlich die Mitglieder des Adels und der Bürgerschaft von Salzburg, stärker hervor, unter welchen sich aber auch Namen finden, deren Klang an den Protestantismus erinnert. Von den letzten Decennien des XVI. Jahrhunderts ab bis zum Schlusse der Eintragungen werden dieselben wieder zahlreicher und überwiegt wieder das geistliche Element, obwohl auch noch Laien sich finden. Die Einzeichnungen dieser Zeit tragen die Orthographie derselben und weisen vier Hände auf, welche

dieselben besorgten. Dass sie den Mitgliedern des Klosters selbst angehörten, bezeugen die Schriftzüge. Bei der Wiedergabe des Todtenverzeichnisses habe ich die Namen, welche im XV. Jahrhundert eingetragen wurden, vollständig; von denen der folgenden Zeit, wenn ihre Träger nicht mehr zu eruiren waren, nur jene, welche durch den Zusatz des Geschlechtsnamens, der Jahreszahl oder einer höheren Würde (abbas, decanus, canonicus, prior u. a.) ausgezeichnet sind, gegeben.

Dem Martyrologium und Necrologium folgt auf Blatt 119 b eine recht interessante Aufzeichnung, welche uns über die Art und Weise, wie das tägliche ‚Capitel' abgehalten wurde, Aufschluss gibt. Den Constitutionen der Hirschauer Congregation zufolge, welche durch den Erzbischof Conrad I. in Salzburg endlich auch zum vollen Durchbruche gekommen war, und deren Einrichtungen zum Theile wenigstens von den nachfolgenden Reformationen beibehalten worden waren, wurde nämlich, nachdem im Chore die ‚Prim' gebetet oder gesungen worden war, das tägliche Capitel abgehalten. Dasselbe zerfiel in zwei Theile, den allgemeinen und besondern Theil, und wurde im Capitelzimmer abgehalten, einem Gemache, das mit der Kirche oder dem Chore in Verbindung stand. Nachdem sich die Nonnen daselbst ihrem Range nach geordnet hatten, wurde von der Aebtissin oder deren Stellvertreterin, der Dechantin — seit 1624 Priorin genannt — das Capitel mit einem Gebete eröffnet, worauf die Lectorin das Martyrologium des Tages vorlas, das mit den Worten: ‚Et aliorum plurimorum sanctorum martyrum, confessorum atque sanctarum virginum' geschlossen wurde. Nach einer kurzen Homilie folgte der für jeden Tag genau vorgeschriebene Abschnitt der Ordensregel, dann wurden aus dem Todtenbuche die zu diesem Tage eingezeichneten Verstorbenen vorgelesen und diese Vorlesung mit den Worten: ‚Et alii familiares et benefactores nostri' geschlossen, worauf die Vorsitzende mit dem Wunsche: ‚Requiescant in pace' und die Nonnen mit ‚Amen' antworteten. Damit endete der erste oder allgemeine Theil des Capitels, dem auch die Novizinnen und Conversen beizuwohnen hatten. Nachdem diese sich entfernt hatten, begann der zweite Theil des Capitels, welcher mit den Worten: ‚Benedicite, Sprecht dem heiligen geist ainen pater noster, das er vns ze hilf chom an sel vnd an leib' eröffnet wurde. Nachdem das Gebet vorüber war, forderte die

Aebtissin mit den Worten: ‚Sprecht de ordine' die Anwesenden auf, ihre Fehler, die sie sich gegen die Disciplin, die Regel u. a. zu schulden hatten kommen lassen, zu bekennen, worauf eine Ermahnung und entsprechende Busse folgte. Nachdem eine allgemeine Ermunterung die Ordensregel und Statuten des Hauses genau und gewissenhaft zu befolgen ergangen war, begann die Vorsitzende: ‚Gedenkht zu dem ersten vnser selben; gedenkht vnser frawen (Aebtissin); pitt vnsern herren, das er ir seinen heiligen geist sendt, das wir mitsambt ir den ewigen lon verdienen; darnach gedenkht vnsers herren des ertzbischofes vnd aller seiner suffraganeorum, diser dreyer chlöster herren vnd frawen, prueder vnd swester (St. Erentrud, St. Peter, St. Rudbert oder Domkloster), vnser familia, vnser lewt vnd vnsers guets, wa da sey, das es vnser herr in seinem scherm hab, das es vns mit frid her pringt, das wir es auch vmb in verdienen; darnach gedenkht aller der, dye in dem ellend sind, die in gevanchnüss ligen, die auf dem gotsweg sein auf landt oder auf wog; gedenkht aller der not, aller der angst, die in aller christenhait sey von vngericht, von vnfrid, von vngelauben; pitt vnsern heren, das er die stät in seinem frid vnd in seinem scherm hab vnd vns behuet vor dem gahen end, vor fewr, vor wog, vor mishellung, vor störung, vnd vns zeitlich weter geb, vnd den erd wuecher behalt, vnd alles vnser ding also ruech orden, als wir sein durftig sein zu disem leben vnd zw dem ewigen leben.' Nachdem die Anwesenden ein Pater noster gesprochen, wurde die Oration: ‚Indulgenciam et remissionem et emendacionem omnium peccatorum tribuere dignetur pius et misericors dominus' gebetet, worauf die Vorsitzende nach einem abermaligen Pater noster fortfuhr: ‚Gedenkht aller der, die wir heut hie ermonen, die an der regel geschrieben sein, die der genaden gert haben, den genaden dürft seyn; gedenkht aller vnser pischoff, aller vnser abtessin, aller techantin sel, aller der sel, des von disen dreyn chlöstern vnd in aller der heiligen kristenhait verschaiden sein, die sich in vnser gepet empholhen habent, der almusen vnd sel gerät wir empfan haben, der brief her chömen sein, die in diser zech sein, aller vnser frewnt sel, aller gelaubigen sele, aller vnberuecht sel; pitt vnserm herren, das er in all ir sund vergeb vnd in das ewig leben geb.' Mit einem gesprochenen Pater noster endete dann der zweite Theil des Capitels.

Von Blatt 121 a ab folgen dann in der Handschrift kurze Evangelienstücke und Homilien nach der Ordnung des Kirchenjahres, ein Verzeichniss der Anniversarien, das von verschiedenen Händen geschrieben wurde und bis 1568 reicht, dann kalendarische Notizen und ein Verzeichniss der Abbreviaturen und ihrer Auflösungen. Das viertletzte Blatt des ersten Theiles enthält auf Seite b ein Bild des heil. Ordensstifters Benedict. Derselbe sitzt auf einem Faldistorium, über welchem sich ein im gothischen Spitzbogen sich aufbauender, von Säulen getragener Baldachin wölbt, dessen Deckengewölbe polychromirt und mit goldenen Sternen besetzt sind. In dem Schoosse des Heiligen ruht, von der linken Hand festgehalten, ein geöffnetes Buch, das die Worte: ‚Sanctus Benedictus p(ater) n(oster)‘ zu lesen gestattet. Von der rechten wie zum Segen gehobenen Hand läuft ein mehrfach verschlungenes Spruchband aus, welches die zu beiden Seiten des Faldistoriums knieenden Mönche und Nonnen verbindet und um die vorderen Stützen des Baldachins sich schlingt. Der zu den Nonnen sich ziehende Theil des Spruchbandes trägt die Worte: ‚Despondi enim vos vni viro virgines castas exhibere Christo‘; der andere Theil desselben, welcher sich in einem Bogen um das Haupt des Heiligen schlingt und durch die aus einem aufgelegten Goldplättchen bestehende Aureole unterbrochen wird, enthält die Worte: ‚Maior est obedientia quam victima.‘ Eigenartig ist die Kleidung des Heiligen, die aus einem durch einen Gürtel, wie dies die Faltung zeigt, zusammengehaltenen weissen Unterkleide besteht, über das das schwarze Schulterkleid gezogen ist. Darüber trägt der Heilige den violett gehaltenen, weissgeränderten Chormantel, der vorne offen ist. Die Füsse stecken in schwarzen Spitzschuhen, das Haupt ist mönchsartig geschoren. Die Mönche erscheinen mit dem schwarzen Chorkleide, der vollständig geschlossenen Flocca, bedeckt; die Nonnen tragen den doppelten Schleier und schwarzen Chormantel, der jedoch offen ist und ein violettes Unterkleid mit dem schwarzen Scapuliere sehen lässt. Aus der Kreuzblume des Baldachins wachsen grüne, tulpenartige Gewächse hervor, welche die Seiten umranden und sich am unteren Ende zu zwei Medaillons verschlingen, welche die wachsenden Gestalten der beiden Patrone der Salzburger Diöcese, Rudbert und Virgilius, beide im bischöflichen Ornate, zeigen. Zwischen den Medaillons ist mit rother Farbe die

Jahreszahl 1866 gemalt, unter welche eine spätere Hand mit unsauberen Zügen 1466 schrieb.

Das nächste Blatt enthält von derselben Hand, welche das Martyrologium, den ältesten Theil des Necrologiums, und die anderen Theile geschrieben hat, die Formel, in welcher damals das feierliche Gelübde abgelegt wurde. Das ‚gelüb der profess' lautete: ‚Ich N. swester zu ere dem almechtigen got und der heiligen junckfraun Marie vnd vnserm heiligen vater sand Benedicten vnd sand Erendrauten vnd allen heiligen verhais ich mein stätigkeit vnd becherung meiner sitten vnd gehorsamb nach der regel sant Benedicten in gegenwürtigkait der ersamen frawen N. abtessin vnd der gannczen sammung vnd swestern ditz wirdigen frawen kloster hie auf dem Nunburg ze Salczburg.'

Den zweiten Theil des Manuscriptes, 94 Blätter enthaltend, bildet die Regel des heil. Benedict in deutscher Sprache für Nonnen des Ordens. Die Schrift dieses Theiles gehört einer früheren Zeit, vermuthlich dem XIII. Jahrhunderte, an.

Das letzte Blatt des Codex enthält auf Seite a mit Zügen des XV. Seculums die bei Ablegung der Profess heute noch in Gebrauch stehenden Orationen und Psalmen, und auf Seite b mehrere Namen, wie Tegenhart Fröschl, Dietherich von Tagsberg u. a. ohne jede fernere Angabe.

Abbreviaturen.

ab.	=	abbas.
abba.	=	abbatissa.
archieps.	=	archiepiscopus.
archiprb.	=	archipresbyter.
prep., prepi.	=	prepositus (i).
can., cani.	=	canonicus (i).
conv., convi.	=	conversus (i).
conva., convae.	=	conversa (ae).
eps.	=	episcopus.
l., li.	=	laicus (i).
la., lae.	=	laica (ae).
m., mi.	=	monachus (i).

ml., mles.	=	monialis (es).
n. c.	=	nostrae congregationis.
O. S. A.	=	Ordinis s. Augustini.
O. S. B.	=	Ordinis s. Benedicti.
O. C.	=	Ordinis Cisterciensis.
O. S. F.	=	Ordinis s. Francisci.
O. S. N.	=	Ordinis s. Norberti.
s. P.	=	s. Petri.
s. E.	=	s. Erintrudis.
s. R.	=	s. Rudberti.
z. d. T.	=	zu diesem Tage.
z. f. T.	=	zum folgenden Tage.
z. V.	=	zum Vortage.
N. A.	=	Necrologium Admontense.
N. Al.	=	„ Altahae inferioris.
N. Al. S.	=	„ „ superioris.
N. Cl.	=	„ Claustroneoburgense.
N. Cli.	=	„ Campililiense.
N. Cr.	=	„ Cremifanense (Manuscript).
N. Fl.	=	„ s. Floriani.
Cz. N. Fl.	=	„ s. Floriani von Czerny.
N. S. H.	=	„ s. Hypoliti.
N. L.	=	„ Lambacense (Manuscript).
N. Lb.	=	„ s. Lamberti.
N. M.	=	„ Mellicense.
N. Mb.	=	„ Michaelburanum.
N. st. M.	=	„ sanctae Mariae in Juna oder Eb
N. Os.	=	„ Ossiacense (Manuscript).
N. R.	=	„ Runense.
H. N. S.	=	„ Salisburgense von Hauthaler.
M. N. S.	=	„ „ „ Meiller.
W. N. S. I., II.	=	„ „ „ Wiedemann.
N. Sec.	=	„ Secoviense (Manuscript).
N. Sei.	=	„ Seitenstettense (Manuscript).
N. Sel.	=	„ Seligenthalense.
N. Tr.	=	„ Trunkirchense (Manuscript).
N. Wl.	=	„ Wilheringense.
N. W.	=	„ Windbergense.

Januarius.

1. Jänner. — A. Kal. Januarii.

Sec. XV.: Gepa ml. s. E. — Gisla, Alheidis, Gerdrudis, Leukardis[1] mles. n. c. s. E. — Liutoldus prb. et m.[2] — Wirgandus prb. et m. — Chrafto prb. et m.[3] — Tuta ml. s. P.[4] — Othacher marchio l.[5] — Heinricus, Meinhardus li. — Gisila, Engila, Elizabeth, Haliha, Mahthildis, Diemudis lae.

Sec. XVI.: Barbara Haunsp(erg).[6]

Sec. XVII.: Stephanus prb. et m. Wölfl Closter Weichenstephen.
Constantinus prb. et can. s. R.[7]
Paulinus prb. et m. Paur Closter Tegernsee 1649.

[1] Nach M. N. S. z. d. T. dem XIII. Jahrhundert angehörend.

[2] Priester zu St. Peter in Salzburg im XII. Jahrhundert, N. A. z. d. T.

[3] Lebte im XII. Jahrhundert zu S. Peter nach M. N. S. z. V.

[4] Nonne des um 1110—1116 vom Abte Wezelin von St. Peter errichteten Benedictiner-Nonnenstiftes. Dieses an der Liebfrauenkirche zu Salzburg errichtete Kloster, dessen Bewohnerinnen unter Leitung des Abtes von St. Peter standen, weshalb sie im Volksmunde die Petersnonnen hiessen, wurde vom Abte Andreas im Jahre 1583 aufgehoben und den Franciscanern eingeräumt. (Zauner, Chronik von Salzburg VI, 483; Zillner, Geschichte der Stadt Salzburg I, 220.)

[5] Wohl Otaker V., 1129—1164 Markgraf von Steiermark, dessen Todestag von den verschiedenen österreichischen und steirischen Necrologien theils zum 28., theils zum 30. oder 31. December angegeben wird. Nach einer angeblich im Jahre 1117 ausgestellten Urkunde (Esterl, Chronik von Nonnberg, Anhang Nr. I) soll Erzbischof Conrad I. von Salzburg einem Markgrafen Otaker von Steiermark die Advocatie über das St. Erentrudkloster übertragen haben. Schon Meiller, der diese Urkunde in seinen Regesten der Erzbischöfe von Salzburg zum Jahre 1116 einreiht, weist nach, dass sie vermuthlich erst zwischen 1124 und 1135 ausgestellt worden ist, obwohl er zugibt, dass Conrad im Jahre 1116 an Otaker die Schutzvogtei übertragen haben kann. Es könnte demnach dieser Auffassung zufolge unter Otaker nur der Vierte dieses Namens zu verstehen sein. Der Umstand jedoch, dass von allen steirischen Markgrafen des Namens Otaker nur Otaker V. im Todtenbuche von Nonnberg eingezeichnet wurde, berechtigt zur Annahme, dass erst diesem von dem erwähnten Erzbischofe

die Advocatie übertragen wurde, weshalb die Ausfertigung dieses Documentes nur zwischen 1129 und 1135 erfolgt sein kann.

[6] Die Haunsperger, ein altes Edelgeschlecht von Salzburg, das sich nach den am Haunsberge liegenden Burgen benannte, starben im Jahre 17.. aus, nachdem die letzte der drei Linien, in welche sich das Geschlecht gespalten hatte, vom Kaiser Leopold I. in den Reichsgrafenstand erhoben worden war. (Kleinmayrn, Juvavia 427.) Eine Barbara von Haunsperg, Gemahlin des Ritters Siegmund von Keutschach, liegt in der Margarethencapelle von St. Peter begraben, doch starb sie, ihrem Grabstein zufolge, am 6. August 1538. (Walz, Grabdenkmäler von St. Peter und Nonnberg, 188.)

[7] Constantin, Graf von Liechtenstein, 1612—1635 Canonicus von St. Rudbert. (Hansiz, Germania sacra II, 1051; Riedl, Salzburgs Domherren u. s.)

---

2. Jänner. — B. IIII. Non. Jan.

Sec. XV.: Heinricus prb. et prep.[1] — Nicolaus prb. et can. — Dietmarus, conv. — Chunradus, Johannes li. — Judita, Dyemudis lae.
Christofferus prb. et decanus.[2]

Sec. XVI.: Lenhartus l. Kelner.[3]

Sec. XVII.: Ioannes prb. et m. Hochmayr Closter Schefftlern 1648.

[1] Wohl der in M. N. S. zum 7. Jänner eingetragene Propst Heinrich (I.? II.?) von Berchtesgaden.

[2] Christoph von Welsberg, Domdecan von St. Rudbert, gestorben 148?. W. N. S. II. z. d. T.

[3] Ein Kelner erscheint vor 1477 als Hausbesitzer in Salzburg (Zillner I. 279); ein ‚Chelnar ab dem haus' stiftete sich in der Klosterkirche auf dem Nonnberge einen Jahrtag, der alljährlich am St. Achatiustage (22. Juni) abgehalten werden soll. (Verzeichniss der Anniversarien im Necrologium.)

---

3. Jänner. — C. III. Non. Jan.

Sec. XV.: Diemudis,[1] Liupirch mles. s. E. n. c. — Andreas prb. s. R. — Marquardus prb. — Starchandus, Chunradus, Albertus li.

Sec. XVI.: Elisabeth Sweith(art?).
Scolastica ml. et decana.

[1] Lebte im XII. Jahrhundert, N. Lb. z. d. T.

---

4. Jänner. — D. II. Non. Jan.

Sec. XV.: Perchunt ml. s. E. — Magenes conv. — Wandula la.
Sec. XVII.: Elisabetha ducissa Bavariae.[1] — Augustinus prb. et m. Closter Gottweyg 1643. — Anna conva. Khiemsee 1649.

[1] Elisabeth, Prinzessin von Lothringen, Gemahlin Herzog Maximilian I. von Baiern, gestorben im Chorherrenstifte Ranshofen, wohin sie sich vor den Baiern verheerenden Schweden geflüchtet hatte, am 4. Jänner 1635. (Pritz, Geschichte des aufgehobenen Chorherrenstiftes Ranshofen im Archiv für Kunde österr. Geschichtsquellen XVII, 417.)

---

5. Jänner. — E. Non. Jan.

Sec. XV.: Diemut abba. s. E.[1] — Chunigundis ml. s. E.[2] — Baldericus ab. s. P.[3] — Rudolfus prb. et m. s. P. — Wernherus,[4] Meinhardus[5] prbi. et cani. s. R. — Berhta, Gerdrudis, Anna lae. — Rudbertus l.
Sec. XVII.: Wolfgangus prb. et m. 1647 Closter Neucell.[6]

[1] In welcher Zeit diese Aebtissin Diemud dem St. Erentrudkloster vorstand, lässt sich nicht näher mehr bestimmen; ihre Eintragung in das älteste Necrologium des Domstiftes von Salzburg (Böhmer-Huber, Fontes rer. Germ. IV, 576) deutet auf das XI. Jahrhundert hin.

[2] Lebte im XII. Jahrhundert; M. N. S. z. d. T.

[3] Balderich, 1127—1145 Abt von St. Peter; M. N. S., W. N. S. II., N. A., N. Mb. u. a. z. d. T.

[4] ‚Wernherus de Langpolting presbyter et canonicus s. Rup.' hat M. N. S. z. d. T. Der Domherr Werner von Lampoting erscheint urkundlich im XII. Jahrhundert (Riedl, Domherren). Derselbe entstammte der alten Adelsfamilie der Lampotin, die sich nach ihrer gleichnamigen Burg im ehemaligen Innkreise des Landes ob der Enns benannten und zu Beginn des XVI. Jahrhunderts erloschen. (Koch-Sternfeld, Der Lampotinger Heimat etc. im Oberbairischen Archiv, IV. Bd.)

[5] Ist um 1179 urkundlich als Canonicus von St. Rudbert nachweisbar. (Meiller, Regesten der Salzburger Erzbischöfe.)

[6] Neucell ist das ehemalige Prämonstratenserkloster gleichen Namens in Baiern.

---

6. Jänner. — F. VIII. Id. Jan.

Sec. XV.: Vdalricus prb. et prep.[1] — Elizabeth ml. s. R.[2] — Katherina abba. Chyemensis.[3] — Alheidis ml.[4]

— Fridericus, Walchûn,[5] Richerus[6] convi. — Perchtoldus l. — Richwinus l. — Magdalena la.

Sec. XVII.: Leonardus prb. et m. Kheiferer 1642 Scheftlariae — Panthaleon prb. et m. Neupacher 1645 Raitenhaslach.

[1] Ulrich I., Propst von Herrenchiemsee 1153—1172 (Meiller's Regesten: M. N. S. z. d. T., N. A. z. V.

[2] Elisabeth gehörte dem vom Erzbischofe Conrad I. um 1112 errichteten Canonissenstifte St. Rudbert, gewöhnlich Domfrauenkloster genannt, an. (Chronic. novissim. mon. s. Petri 203, Zillner I, 222.)

[3] Catharina II., ‚die Hamperstorferin', 1399—1418 Aebtissin des Benedictiner-Nonnenklosters Frauenchiemsee. (Geiss, Geschichte von Frauenchiemsee in Deutinger's Beiträgen, I. Bd., 455.)

[4] Vermuthlich Alheid Gräfin von Ortenburg, Nonne des St. Petersklosters zu Berchtesgaden, für welche ihre Mutter Elisabeth, Gemahlin Rapoto's von Ortenburg, nach 1159 ein Gut dahin vergabte. (Schenkungsbuch von Berchtesgaden in Quellen und Erörterungen zur bairischen und deutschen Geschichte I, Nr. 179.)

[5] N. A. z. f. T.

[6] Laienbruder von St. Peter im XIII. Jahrhundert; M. N. S. z. f. T.

7. Jänner. — G. VII. Id. Jan. Eductio Domini de Egypto; eadem die sancti Valentini episcopi et confessoris.

Sec. XV.: Gerdraud ml. s. E.[1] — Eppo prb. s. R.[2] — Chalhochus prb. et m. s. P. — Walchunus prb. — Alhaidis ml. s. P. — Fridericus l.[3]

Sec. XVI.: Georius Eder.[4]

Sec. XVII.: Ursula ml. Kiemensis.

[1] Lebte im XII. Jahrhundert zu St. Erentrud; M. N. S. z. d. T., N. A.

[2] M. N. S. bezeichnet Eppo als Diakon von St. Rudbert im XII. Jahrhundert.

[3] M. N. S. nennt Friedrich ‚de Cherstorf' z. d. T.

[4] 1584 verleiht die Aebtissin Benigna von Nonnberg dem Georg Eder das Fischergut zu Halberstätten. (Hauthaler's Regesten von Nonnberg.) Ein Georg Eder, Sohn des Kirchenpropstes Christoph Eder, war in Salzburg Hausbesitzer um 1531. (Zillner I, 288.) Die Eder (Öder) waren ein siegelführendes Bürgergeschlecht von Salzburg.

8. Jänner. — A. VI. Id. Jan. Aput Neapolim Campaniae sancti Severini confessoris fratris beatissimi Victorini. Aput urbem Ratisponam nativitas sancti Erhardi episcopi et confessoris

Sec. XV.: Gerdrudis,[1] Gisla, Ellisa mles. n. c. — Ellisa inclusa. — Hiltprant, Eberhardus prbi. et cani. — Liutkos conva. s. P. — Mahthildis conva.[2] — Yrinndrudis conva. s. R. — Chunradus l.[3]

Sec. XVI.: Gentteflor l.[4]

[1] Lebte im XII. Jahrhundert; M. N. S. z. d. T.

[2] Nach M. N. S. ‚conversa s. Felicitatis Ŏwe' im XII. Jahrhundert.

[3] Wohl Conrad von Kalheim, Ministeriale von St. Rudbert, dessen die Salzburger Todtenbücher zum Vortage gedenken. Die Kalheimer, welche sich nach ihrer Burg, heute Kalham bei Eugendorf, benannten, waren ein Ministerialengeschlecht von St. Rudbert. Gleich den Tanner, Bergheimer, Törringer und anderen Dienstmannen benützten auch die Kalheimer die ungeordneten Zustände, welche von 1256—1270 im Erzstifte Salzburg eingetreten waren, um ihr Lehensverhältniss abzuschütteln. Erzbischof Friedrich II. demüthigte diese unbändigen Vasallen und brach ihre Stammburg, die Erzbischof Friedrich III. von Conrad von Kalheim im Jahre 1333 um 40 Pfund Pfennige für das Hochstift erwarb. (Richter, Untersuchungen zur historischen Geographie des ehemaligen Hochstiftes Salzburg 699, 708.) Der im Nonnberger Todtenbuche eingezeichnete Conrad lebte im XIII. Jahrhundert.

[4] Genteflor Pfäffinger zu Salbernkirchen und Zangberg, Erbmarschall von Niederbaiern, Pfleger zu Trosberg und seit 1478 Hofmeister Herzog Ludwig des Reichen von Baiern-Landshut. Genteflor entstammte dem alten Geschlechte der Pfäffinger und starb 1504 zu Landshut. Von seinen vier Kindern waren seine zwei Töchter Aebtissinnen, und zwar Regina zu St. Erentrud auf dem Nonnberge, Ursula in Frauenchiemsee. Mit seinem zweiten Sohne Degenhart, Kämmerer und geheimen Rath des Kurfürsten Friedrich des Weisen von Sachsen, der ihm 1507 die Burg Waldsachsen bei Coburg verlieh, erlosch im Jahre 1519 das alte Geschlecht. (Hund, Bairisches Stammbuch, II. et III. Theil s. v., doch ist daselbst Genteflors Todesjahr unrichtig als 1503 angegeben; cf. Oberbairisches Archiv, 10. Bd., Register.)

---

9. Jänner. — B. V. Id. Jan.

Sec. XV.: Sophia ml. et decana s. E.[1] — Tuta ml. s. E.[2] — Albertus prb. et m. s. P. — Chuno,[3] Fridericus[4] prbi. et coni. s. R. — Tietmarus prb. — Bernhardus conv. — Mehthildis, Tuta, Geuta lae. — Vitus l. — Agnes la.

Sec. XVI.: Daria ml. s. P. — Casparus prb. et m. s. P. (15)96.

Sec. XVII.: Hiliprandus prb. et can.[5]

Augustinus prb. et m. Gröller 1634 Ober-Altach.

— Christophorus prb. et m. Closter Beuern 1637.[7]
— Nebridius m. Sanntner.
David Georgius ab. Cornerij Closter Göttweig 1648.[7]

[1] Gehört dem XII. Jahrhundert an; M. N. S. z. d. T., N. A. z. f. T. Die zweite Vorsteherin des Klosters führte den Titel ‚decana', seit 1624 heisst sie ‚priorissa'. (Esterl, Chronik 114.)
[2] Ihrer gedenkt das älteste Necrologium von Salzburg z. d. T. (Böhmer-Huber, Fontes rer. Germ. IV.)
[3] Vermuthlich Chuno, Propst von Reichersberg 1235—1237. Nach zweijähriger Amtswirksamkeit resignirte Chuno seine Würde und nahm ‚apud fratres maiores' im Domstifte zu Salzburg seinen Aufenthalt, wo er auch nach 1237 starb (Meindl, Catalogus omnium canonicor. regular. Reichersberg. 50); M. N. S. z. V.
[4] Friedrich, Canonicus und Dompfarrer von St. Rudbert, 1244 urkundlich beglaubigt. (Meiller's Regesten.)
[5] Hillebrand von Stain, Domherr zu St. Rudbert 1579—1602. (Hansiz, Germ. sacr. II, 1050.)
[6] Benedictinerstift Michaelbeuern.
[7] David Gregor Corner, Abt von Göttweig 1631—1648, Rector der Universität von Wien, Verfasser vieler theologischer Schriften und Sammler katholischer Lieder, die er als ‚Geistliche Nachtigal' herausgab. (Brunner, Benedictinerbuch vide Göttweig.)

---

10. Jänner. — C. IIII. Id. Jan.

Sec. XV.: Stephanus ab. — Vza ml. s. E. — Chunradus prb. — Eberhardus peregrinus. — Elizabeth la.
Jacobus ab.[1]

Sec. XVI.: Virgilius l. Sulzperger (?).
Martha Taufkircher.

Sec. XVII.: Jacobus prb. et m. Hirnschrettl 1645 Khiemsee.

[1] Jacob Feuchtinger, Abt von Michaelbeuern 1483—1497; N. Mb. z. f. T.

---

11. Jänner. — D. III. Id. Jan.

Sec. XV.: Albero prb. et prep. s. R.[1] — Irungus m. s. P. — Hiltipurgis ml. s. P. — Vlricus de Chalheim.[2] — Vlricus prb. et can. — Chunradus prb. et m. — Lina, Margaretha, Elisabeth lae. — Berhta inclusa.[3] — Elisabeth la.

Sec. XVI.: Catherina ml. s. P.[4]

Sec. XVII.: Margaretha ml. Sezentriblin 1644 Fraun-Khiemsee. Hermannus prb. et m. 1648 Neuencell.[5]

[1] Albero, Dompropst von St. Rudbert, erscheint urkundlich 1218 und soll am 10. Jänner 1219 als Kreuzfahrer im Nil ertrunken sein (Pertz, Mon. Germ. SS. IX, Annalen s. Rudberti, 781); M. N. S. z. V.

[2] W. N. S. II. hat z. d. T. ‚Vlricus de Chalhaim plebanus in Chaltz'.

[3] W. N. S. II. setzt hinzu: ‚soror nostra'.

[4] Catharina Fraumair, Nonne zu St. Peter, gestorben 1582. (Walz 490.)

[5] Hermann Pichler, Prämonstratenser von Neucell; N. Mb. z. d. T.

---

12. Jänner. — E. II. Id. Jan.

Sec. XV.: Wazila,[1] Pilifrid,[1] Hilta mles. n. c. — Arnoldus,[2] Vdalricus, Wernherus prbi. et mi. — Tiebotus diaconus. — Wezala conva. s. R. — Chuniza conva. s. P. — Gerhohus accolitus.

Sec. XVI.: Maximilianus rex Romanorum.[3]

[1] Erwähnt im Verbrüderungsbuche von St. Peter, dem XII. Jahrhundert angehörend.

[2] Lebte im XII. Jahrhundert; M. N. S. z. V.

[3] Kaiser Maximilian I., gestorben 1519.

---

13. Jänner. — F. Id. Jan.

Sec. XV.: Hemma abba.[1] — Liupirgis, Margaretha, Berhta[2] mles. s. E. — Imma abba.[3] — Henricus prb. et m. — Berhta conva. s. E. — Reinbertus l.

Sec. XVI.: Pernhardus l. von Polham.

[1] Vermuthlich die Aebtissin Hemma von Chiemsee, gestorben um 1055. (Geiss l. c. 454.)

[2] Dem XII. Jahrhundert angehörend nach M. N. S. z. d. T.

[3] Vielleicht die Aebtissin Imma von St. Walburg in Eichstädt, welche ihre Erziehung zu St. Erentrud unter der Aebtissin Ita erhielt. (Historische Abhandlungen der königl. bairischen Akademie der Wissenschaften in München 1813, 360 und 433.)

---

14. Jänner. — G. XVIIII. Kal. Februarii.

Sec. XV.: Bertha abba.[1] — Pertha ml. s. E.[2] — Rudolfus prb. et can. s. R.[3] — Otto prb. et m. — Diethochus conv. s. P. — Johannes de Tőrring l.[4] Wolfhardus l.

Sec. XVI.: Martinus l. Trautmanstorffer.
Augustinus prb. s. R.
Susanna ml. s. P. — Martinus prb. et m. s. P.
Christofferus prb. Syess (15)97.

Sec. XVII.: Barbara conva. n. c. Closter Holczen 1648.[5]

[1] Berhta, Aebtissin des Benedictiner-Nonnenklosters Kitzingen, welche im Jahre 1138 als ‚consanguinea' des deutschen Königs Conrad III. urkundlich erwähnt wird. (Ussermann, Episcop. Wirceburg.) Ihrer gedenken M. N. S., N. A. und N. Lb. z. d. T.

[2] Erwähnt in M. N. S. im XII. Jahrhundert.

[3] Nach den Salzburger Todtenbüchern war Rudolf Canonicus von St. Rudbert und 1347—1348 Propst von Seckau.

[4] Hanns der Toerringer auf Stein erscheint 1312 urkundlich. (Mon. Boica III, 198.) Er entstammte dem altsalzburgischen Ministerialengeschlechte, das sich nach seiner Burg Toerring bei Tittmanning benannte. Die Toerringer, heute Grafen zu Törring, bekleideten seit 1618 das Erbkämmereramt des Hochstiftes Salzburg. (Oberbairisches Archiv III, 150 ff.)

[5] Holzen, ein ehemaliges Benedictiner-Nonnenstift in der Diöcese Augsburg, dessen Nonnen im Jahre 1632 wegen der vordringenden Schweden ihr Stift verlassen und sich in andere Klöster flüchten mussten. Sieben Nonnen und Schwestern von Holzen fanden bei den Frauen von St. Erentrud liebevolle Aufnahme. (Esterl l. c. 124.)

---

15. Jänner. — A. XVIII. Kal. Febr.

Sec. XV.: Tuticha,[1] Gisla,[1] Berhta mles. s. E. — Ezaman prb. s. E. — Diethmarus subdiaconus s. P. — Berhta conva.[2] — Chuno, Heinricus, Johannes li.

Sec. XVI.: Walthasar prb. et prep.[3]
Wolfgangus prb. et m. s. P.

[1] Beide Nonnen gehören dem XII. Jahrhundert an. (Verbrüderungsbuch l. c. und M. N. S.)

[2] Nonne zu Admont im XIII. Jahrhundert; N. A. z. d. T.

[3] Balthasar Hirschauer, Propst zu Berchtesgaden 1496—1508; N. S. H. z. T. (Koch-Sternfeld, Geschichte des Fürstenthums Berchtesgaden 91.)

---

16. Jänner. — B. XVII. Kal. Febr.

Sec. XV.: Helmigis, Judita, Hedwigis mles. n. c. — Conradus abbas de Mänsee occisus.[1] — Tagabertus prb.[2] — Eberhart conv. — Mahthildis, Perhta, Osanna, Agnes lae.

Sec. XVII.: Gualbertus conv. et m. s. P.[3] — Joannes prior Kramer 1646 Raitenhaslach. — Paulus prb. et m. Zeller 1646 Ober-Altach. — Catharina ml., Appolonia conv. Frauen-Khyemsee 1648.

[1] Conrad II, 1127—1145 aus dem Kloster Siegberg Abt von Mondsee, von seinen Unterthanen erschlagen (Chronicon Lunaelacen.); die Salzburger Necrologien geben alle diesen Tag an, N. Mb. den 15., N. A. den 26. Jänner.

[2] Tagebert, Propst zu Maria-Wörth in Kärnten und Canonicus zu St. Rudbert. (Karajan, Verbrüderungsbuch von St. Peter.) Seiner gedenken ausser den Salzburger Necrologien noch N. A., Cz. N. Fl., N. Sec. u. a.

[3] Gualbertus Fuchs, Laienbruder zu St. Peter, gestorben 1633; N. Lb. z. d. T.

---

17. Jänner. — C. XVI. Kal. Febr.

Sec. XV.: Wirat decana s. E.[1] — Goldrun ml. n. c. — Heinricus ab.[2] — Rudbertus prb. et can. s. R.[3] — Methildis ml. s. P. — Otto, Meingottus, Georius li.

Sec. XVII.: Wolf Dietterich archiep.[4]
Maria Euphrosine n. m. Fuggerin von Holzen 1650.

[1] Lebte im XII. Jahrhundert; M. N. S. z. d. T.

[2] Heinrich I., 1142—1161, Abt von Michaelbeuern; N. S. z. d. T.; N. Mb. z. V.

[3] Beurkundet 1218 (Meiller's Regesten); N. A. z. d. T.

[4] Wolf Dieterich von Raitenau, 1578—1611 Erzbischof von Salzburg, endete sein Leben am 17. Jänner 1617 auf der Feste Hohensalzburg (Zauner, Chronik, VII. Bd.); N. Mb. zum 16. Jänner.

---

18. Jänner. — D. XV. Kal. Febr.

Sec. XV.: Chuno prb. s. R. — Truta ml.[1] — Albertus subdiaconus et m.[2] — Otto, Matheus, Rudolfus li. — Liukardis, Diemudis,[3] Elisabeth, Felicitas lae.

Sec. XVI.: Philippus l. Khyenberger 1580 yar.[4]

Sec. XVII.: Richardus l. von Khienburg.[5]

[1] Nonne im Kloster Goess in der Steiermark im XIV. Jahrhundert; N. Lb. z. d. T.

[2] Lebte im XIII. Jahrhundert in St. Peter; M. N. S. z. d. T.

[3] Wohl Diemud ‚laica de Danne ministerialis s. Rudberti', wie M. N. S. z. d. T. eingezeichnet hat. Die Tann, ein altes Ministerialengeschlecht von St. Rudbert, starben um 1396 aus. Diemud lebte im XIII. Jahrhundert und dürfte die Gemahlin Eckard II. von Tann gewesen sein. (Zillner, Die Tann in den Mittheilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde.)

[4] Ob Philipp dem edlen Hause der Kuenburg angehörte oder der Familie Kienberger, Hofbedienstete der Erzbischöfe von Salzburg, von denen 1512 ein Anton und im selben Jahre ein Balthasar als Pfleger zu Hall in Kärnten erscheinen, kann ich nicht mit Gewissheit entscheiden, die Wahrscheinlichkeit spricht für die letztere Familie.

[5] Richard, aus dem heute noch blühenden Hause der Grafen von Kuenburg, erscheint 1612. (Hübner, Beschreibung von Salzburg, II. Bd.) Nach Wurzbach (Biographisches Lexicon v. v.) war Richard mit der Gräfin Helene von Wolkenstein vermählt.

---

19. Jänner. — E. XIIII. Kal. Febr.

Sec. XV.: Eberhardus archiep.[1] — Perhta de Hirsaw ml. s. E.[2] — Elyzabet ml. — Laurencius prb. et m. — Diemudis conva. s. E. — Rudbertus l. — Margaretha, Katherina, Regina lae.
Ludbicus dux.[3]

Sec. XVI.: Nicolaus Vitztumb prb.[4]
Leonhardus Denk prb.

Sec. XVII.: Gotthardus prb. et prep.
Franciscus prb. et m. s. P.

[1] Eberhard III. von Neuhaus, 1403—1427 Erzbischof von Salzburg; M. N. S. W. N. S. II. z. V.

[2] Bertha von Hirschau erscheint 1388 urkundlich als Nonne von St. Erentrud. (Esterl 52.)

[3] Ludwig der Reiche, Herzog von Baiern 1450—1479; das Todtenbuch von Seeligenthal (Mon. Boica XV, 508), in dessen Gruft der Herzog beigesetzt wurde, gibt denselben Tag an.

[4] Nicolaus Vitztum, Stiftsprediger von Salzburg, starb nach 1500. Im Jahre 1484 erscheint er als Zeuge der Wahl der Aebtissin Daria von St. Erentrud. (Esterl 76.)

---

20. Jänner. — F. XIII. Kal. Febr.

Sec. XV.: Pabo archiprb.[1] — Otto archiprb. et prep.[2] — Judita,[3] Adelhaidis mles. s. P. — Matheus diaconus. — Michael prb. et m. s. P. — Martha abba. Kyemensis.[4] — Chuno, Andreas, Heinricus, Agnes, Katherina li.
Christoferus prb. et prep. s. R.[5]

Sec. XVI.: Ottilia ml. s. P. (15)82.

[1] Lebte im XII. Jahrhundert, war Propst von Suben und starb 1197. (Hund. Metropol. Salisb. III, 267.)

Otto, Dompropst von St. Rudbert 1242—1267. (Gärtner, Salzburger gelehrte Unterhaltungen, IV. Heft, 1812, 74.) Die Salzburger Todtenbücher geben den Vortag an.

Lebte im XII. Jahrhundert; N. L. z. V.

Martha, 1356—1377 Aebtissin von Chiemsee (Mon. Boica II). Geiss l. c. kennt diese Aebtissin nicht.

Christoph Ebran von Wildenberg, Dompropst zu St. Rudbert, wie N. S. H. z. d. T. eingezeichnet hat. Nach dem Tode des Dompropstes Caspar von Stubenberg, 1478, zu dessen Nachfolger erwählt, war er die Seele der Opposition des Domcapitels gegen die Abdankung des Erzbischofs Bernhard von Rohr zu Gunsten des von Kaiser Friedrich III. begünstigten Primas und Erzbischofs Johann von Gran. Unterstützt in seinem Widerstande durch die Herzoge Ludwig und Albrecht von Baiern trat er mit dem Ungarnkönige Mathias Corvinus in Verbindung und wollte demselben 1481 die Stadt Salzburg in die Hände spielen. Nach Misslingung seines Planes und nachdem Bernhard gegen Ende des Jahres 1481 seiner Würde entsagt hatte, floh Ebran mit den meisten Mitgliedern des Domcapitels aus Salzburg und fand in Mühlhof von Seite der bairischen Herzoge Aufnahme. Als Erzbischof Bernhard 1486 das Zeitliche segnete, wurde Ebran von seinen Anhängern gegen Johann zum Erzbischofe erwählt, fand jedoch weder die kaiserliche noch die päpstliche Anerkennung; selbst die Bürger Salzburgs wollten von ihm nichts wissen. Im Jahre 1487 vom Papste seiner Würde entsetzt und sammt seinem Anhange gebannt, verharrte der Dompropst bis zu seinem 1491 erfolgten Tode in seiner Opposition. (Zauner III, 133 ff.; Mayer, Ueber die Abdankung des Erzbischofs Bernhard von Salzburg u. s. w. Archiv für Kunde österr. Geschichtsquellen LV, 169.)

---

21. Jänner. — G. XII. Kal. Febr. Rome natalis sancte Agne virginis et martyris.

ec. XV.: Agatha decana s. E. — Johannes ab.[1] — Diemudis abba. Trawnkirchen.[2] — Johannes prb. et m. — Otto prb. et frater noster.[3] — Alheidis ml. — Katherina de Weizzeneck la.[4] — Heinricus l. s. R. Petrus prb. et m.[5]

ec. XVI.: Gregorius l. Lendelius.[6]
Anna la. Kelderin. — Machabaeus l. (15)92.

Johann II. Rozzes, 1364—1375 Abt von St. Peter (Chronicon novissimum 331); nach seinem in der Stiftskirche zu St. Peter erhaltenen Grabsteine starb er am 19. Jänner 1375. (Walz 42.)

Diemud, Aebtissin von Traunkirchen, erscheint 1181 und 1191 urkundlich (Urkundenbuch von Oberösterreich II, 373, 427); N. A., N. Lb. z. d. T.; N. T. zum 17. Jänner.

Otto, Mitglied des Klosters Raitenhaslach und ‚magister curie Salisburgensis‘, gestorben 1364. (Walz 39.)

[4] Catharina, Gemahlin Conrads von Weissenegg, wird urkundlich 1302 erwähnt. (Walz 41.) Die Weissenegger gehörten dem Adel Kärntens an und waren die mächtigsten Herren im Lavantthale, wo sie schon im XII. Jahrhundert erscheinen als Ministerialen von Bamberg. Nach dem Erlöschen der Gutrader im Jahre 1311 bekleideten sie bis 1408 das Erbtruchsessenamt von Salzburg. (Juvavia 493; Weiss, Kärntens Adel 157.)
[5] Petrus Strasser, Benedictiner von St. Peter, starb um 1472. (Walz 465.)
[6] Nach Gregorius wurde eine Radirung im Necrologium vorgenommen, so dass es ungewiss ist, ob der von der nämlichen Hand eingezeichnete Name Lendelius zu Gregorius gehört.

---

22. Jänner. — A. XI. Kal. Febr.

Sec. XV.: Mathild ml. s. E.[1] — Fridericus prb. et m. s. P. — Eckhardus prb. et m. s. P.[2] — Siboto conv. — Almut conva.[3] — Heinricus l.[4] — Gisla la. — Liukardis,[5] Chunigundis, Margaretha, Elizabeth de Cameraw[6] lae. — Georius l. — Elizabeth ml. et decana.[7] — Katherina abba.[8]

Sec. XVI.: Benedictus ab.[9]
Ioannes.[10]

Sec. XVII.: Placidus prb. et m. Gärsten 1650.

[1] Lebte im XII. Jahrhundert; M. N. S. z. d. T.
[2] Gehört dem XIII. Jahrhundert an; M. N. S. z. d. T.
[3] ‚Adelmût monialis s. Pauli Lavant‘ hat M. N. S. mit einer Hand des XIII. Jahrhunderts z. d. T. eingezeichnet; W. N. S. II. hat ‚Almût conversa de Lavent‘ z. d. T.
[4] Heinrich von Prünning, gestorben 1327. (Walz 22.) Die Prünning waren Ministerialen von St. Rudbert und sind häufig in der Geschichte von Salzburg zu treffen. Heinrich und einige Laien hatten mit dem Domcapitel von St. Rudbert einen Streit, den Papst Bonifaz VIII. im Jahre 1300 durch ein Schiedsgericht entscheiden liess. (Walz l. c.) Der Stammsitz, nach welchem sich Heinrich und seine Nachkommen benannten, die Burg Brünning, befand sich im heutigen Dorfe gleichen Namens bei Tittmanning. (Oberbairisches Archiv II, 148.)
[5] ‚Liugardis laica de Schiltaren‘ hat M. N. S. z. d. T.
[6] Elisabeth von Kameraw, dem gleichnamigen bairischen Adelsgeschlechte angehörig, erscheint 1356 urkundlich (Hund, Bairisches Stammbuch I. 247) und war wohl eine Verwandte der um 1370 verstorbenen Nonne Sophie von St. Erentrud.
[7] Nonne und Dechantin vom St. Peters-Nonnenstift im XII. Jahrhundert; M. N. S. z. f. T.
[8] Catharina II., 1392—1399 Aebtissin vom Erlakloster. (Heyret l. c.)
[9] Benedict Taxer, 1515—1553 Abt von Arnoldstein; N. Mb. z. f. T.

[10] Johann Rottmaier, ‚reverendi Kapituli ecclesiae metropolitanae Salisburgensis quondam iudicis', gestorben am 21. Jänner 1598. (Walz 282.) Die Rottmaier stammten aus Passau und erhielten 1590 vom Erzherzog Ferdinand von Tirol einen Wappenbrief. (Zillner I, 291.)

---

23. Jänner. — B. X. Kal. Febr.

Sec. XV.: Brigida ml. s. E. — Albertus ab.[1] — Vlricus prb. et m. — Herebertus conv. s. R.[2] — Hildibertus conv. s. P. — Diemudis ml. s. P. — Vdalricus l.[3] — Diemudis la.

Sec. XVI.: Benigna la.[4]
Johannes prb. et decanus.
Margreda ml. et decana.[5]
Lienhartus (15)55.[6]

Sec. XVII.: Ioannes ab. Closter Lambach 1638.[7]

[1] Albert, 1170—1179 Abt von Raitenhaslach; N. Tr.

[2] Lebte im XIII. Jahrhundert; M. N. S. z. d. T.

[3] Nach M. N. S. ‚Vlricus de Sechirchen ministerialis s. Rudberti'. Ulrich von Seekirchen erscheint in der Urkunde, wodurch dem Markgrafen Otaker V. (1124—1135) die Advocatie über das Stift Nonnberg übertragen wurde, als Zeuge. (Meiller's Regesten l. c.)

[4] Benigna von Reisberg, Witwe Ernest von Graben, Pflegers des Schlosses Imberg, starb am 22. Jänner 1517. (Walz 484.)

[5] Margaretha Gichtlin, Dechantin von Chiemsee. (Gütige Mittheilung des hochwürdigen Herrn Directors Hauthaler in Salzburg.)

[6] Leonhart Gassner, ‚richter aufm Nunberg', gestorben am 22. Jänner 1555. (Walz 212.) 1548, 5. Juni, verleiht Caspar von Törring zu Stain und Tussling dem Leonhard Gassner, Richter zu Nonnberg, die Schmiedhube zu Thalleiten. (Doppler-Hauthaler, Regesten von Nonnberg, Nr. 578.)

[7] Johann VIII. Bimmel, 1601—1638 Abt zu Lambach. (Schmieder, Chronicon Lambacense 33.)

---

24. Jänner. — C. VIIII. Kal. Febr.

Sec. XV.: Katherina, Diemudis[1] mles. s. E. — Eticho prb. et can. s. R.[2] — Liebhardus prb.[3] — Katherina la.[4]

Sec. XVI.: Jodocus Meiting.[5]

Sec. XVII.: Sawina abba.[6]
Georgius prb. et m. Zetelius Closter Ober-Altach.

[1] Lebte im XII. Jahrhundert; N. L. z. d. T.

[2] Gehört dem XII. Jahrhundert an; M. N. S. z. d. T.

[3] Wohl der im Kreuzgange von St. Peter beerdigte Liebhard Tyrlinger, ‚plebanus in Brichsental(?)‘. (Walz 65.)
[4] ‚Katharina soror nostra filia Sepplini‘ hat W. N. S. II. z. d. T. eingezeichnet.
[5] Da infolge einer Rasur das ‚Jodocus‘ folgende Wort fast verlöscht ist, so steht der Name Meiting nicht ausser jedem Zweifel. Die Meitinger waren ein Patriciergeschlecht von Augsburg, welche nach der Mitte des XV. Jahrhunderts durch das Erträgniss der ihnen 1456 vom Herzog Sigmund von Tirol für 35.000 Gulden verpfändeten Silberbergwerke von Schwaz und Gossensass in Tirol zu grossem Reichthume gelangten. (Jäger, Beiträge zur Tirolisch-Salzburgischen Bergwerksgeschichte, LIII. Bd. des Archivs für Kunde österr. Geschichtsquellen 335 ff.) Ein Mitglied dieses edlen Geschlechtes, Felicitas Meiting, starb als Nonne von St. Erentrud 1590.
[6] Sabina Preyndorfer, 1582—1609 Aebtissin von Chiemsee. (Geiss l. c. 455.)

---

25. Jänner. — D. VIII. Kal. Febr.

Sec. XV.: **Offinia abba. n. c. s. E.**[1] — **Offinia, Agatha,**[2] **Benedicta**[3] **mles. n. c. s. E.** — **Sophia abba. de Kyemsee.**[4] — Thomas prb. et can.[5] — **Lienhardus prb.** — Elyzabeth ml. s. P. — Hermannus, **Ioannes** prbi. et mi. — **Hiltigardis conva.**[6] — **Chunradus,**[7] **Isinricus, Chunradus li.** — **Diemudis la.**

Sec. XVI.: Wilhalm Taufkircher.[8]
Wolfgangus l. Kelher (15)77.

Sec. XVII.: Wolfgangus l. Paurnfeindt dises Clossters grosser Guettheter.[10]

[1] Wann die Aebtissin Offinia dem St. Erentrudkloster vorgestanden hat, lässt sich mit Sicherheit nicht mehr näher bestimmen; Esterl l. c. (15) führt sie als die siebente Aebtissin auf.
[2] Lebte im XII. Jahrhundert; M. N. S. z. d. T.
[3] M. N. S. mit einer Hand des XIII. Jahrhunderts z. f. T.
[4] Sophie von Truchtlachting, 1377—1390 Aebtissin von Chiemsee; nach Geiss l. c. 455 soll sie schon von 1356 ab dem Kloster Frauenchiemsee vorgestanden sein; cf. 20. Jänner.
[5] Chorherr des Stiftes Aw, gestorben 1446 nach W. N. S. II.
[6] Laienschwester zu Nonnberg im XII. Jahrhundert; M. N. S. z. V.
[7] Vermuthlich Conrad von Gutrat, dessen W. N. S. II. z. d. T. gedenkt. Die Gutrat, eines der ältesten Ministerialengeschlechter von St. Rudbert, des Erzstiftes Erbtruchsesse, starben schon um 1300 aus. (Zillner, Salzburgische Geschlechterstudien, III. Abtheilung, in den Mittheilungen der Salzburger Landeskunde.)
[8] Wilhelm von Taufkirchen zu Gutenberg, Pfleger zu Mermos, Vater der Nonne Cordula von Taufkirchen, welche 1554 im St. Erentrudkloster starb, segnete das Zeitliche 1514. (Hund, Stammbuch II, 316.)

Wolf Paurnfeind zu Eyss, Handelsherr, wurde 1611 Mitglied des Stadtrathes von Salzburg. Im Jahre 1598 verlieh ihm Kaiser Rudolf II. einen Wappenbrief. (Süss, Die Bürgermeister von Salzburg 102; Zillner I, 272.)

---

26. Jänner. — E. VII. Kal. Febr.

;c. XV.: Benedicta ml. s. E.[1] — Chunradus prb. et m.[2] — Hermannus prb. s. R. et can.[3] — Lienhardus prb.[4] — Marchardus subdiaconus. — Chunradus inclusus.[5] — Virgilius, Johannes, Rudolfus,[6] Marchardus, Andreas Mauttner[7] li.
Christoferus l.[8]

:. XVI.: Caspar archyprb. et prep. Risinpach.[9]
Vitus eps.[10]
Johannes prb. et can. s. R.[11])
Georgius archyepiscopus de Kienburg Saltzpurg 1587 yar.[12]

. XVII.: Sebastianus prb. et m. 1646 Khremsmünster.[13]

Gehört dem XII. Jahrhundert an; M. N. S. z. d. T.

Conrad Semelschnitt, Benedictiner von St. Peter, gestorben im XIV. Jahrhundert. (Walz 457.)

‚Hermannus custos et canonicus s. Rudberti' hat M. N. S. z. d. T.; er lebte gegen Ende des XIII. Jahrhunderts.

Leonhard Eschlbacher, Prior in Raytenhaslach, wie W. N. S. II. z. d. T. bemerkt.

W. N. S. II. z. V.; er lebte im XII. Jahrhundert.

‚Rudolfus coquinarius noster' bemerkt M. N. S. mit einer Hand des XIII. Jahrhunderts z. d. T.

Andreas Mauthner von Katzenberg, Pfleger zu Reichenhall, erscheint in der Urkunde, wodurch 1436 Afra Specher, Witwe des Erasmus von Weispriach, ihr Gut Breitenberg in der Gastein, das alle Jahr 1 Pfund und 60 Pfennige dient, gegen einen Anniversarius an Nonnberg vergabt, als Siegler. (Esterl 64.)

Christoph von Trauner, Pfleger zu Haunsberg und von 1465 ab Hofmarschall von Salzburg, gestorben 1476. (Walz 467.)

Caspar von Risenbach, Dompropst 1530—1545 von St. Rudbert. (Mezger l. c. 1156 gibt als Todesjahr 1550 an; Riedl, Domherren l. c. 1545.)

Vitus von Frauenberg, 1563—1567 Bischof von Regensburg. (Gams, Series episcop. 305, hat den 21. Jänner.)

Johann von Preising, 1572—1578 Canonicus von St. Rudbert. (Hansiz l. c. 1050.)

Georg von Kuenburg, seit 1580 Coadjutor des Erzbischofs Johann Jacob, 1586—1587 Erzbischof von Salzburg. (Gams l. c. 308 gibt den 25. Jänner als Todestag an.)

Sebastian Praun; N. L., N. Cr. z. d. T.

27. Jänner. — F. VI. Kal. Febr.

Sec. XV.: Mazicha ml. s. E.[1] — Alheidis ml.[2] — Fridricus Panichner l.[3] — Margaretha la.

Sec. XVI.: Balthauser prb. et decanus.
Katherina la. (15)67 iar.

Sec. XVII.: Jacobus prior Schweighart Closter Peyern[4] 1649.

[1] Erwähnt im Verbrüderungsbuch von St. Peter (Karajan 135) als im XII. Jahrhundert lebend.

[2] Adelheid, Nonne zu Admont; N. A. z. f. T.

[3] Die Panichner zu Wolkersdorf am Wagingersee, eines der alten Ministerialengeschlechter von St. Rudbert von 1230—1236. (Zillner I, 356.) Friedrich erscheint 1435 als Pfleger zu Staufeneck und Mitglied des 1403 von den Rittern und Städten des Erzstiftes geschlossenen Igelbundes. (Zauner III, 12.)

[4] Michaelbeuern; N. Mb. zum 28. Jänner.

---

28. Jänner. — G. V. Kal. Febr.

Sec. XV.: Elisabeth abba. n. c.[1] — Rabanus,[2] Pabo,[3] Walchun prbi. — Alheidis ml.[4] — Judita conva. s. P.

Sec. XVI.: Bernhartus Drenbeck l.[5]

Sec. XVII.: Christophorus prb. et m. von Töring Closter Göttwein.[6]

[1] Elisabeth von Sunnberg, 1284—1307 Aebtissin von Nonnberg, starb ihrem Grabsteine zufolge am 29. Jänner 1307. Dieselbe entstammte dem niederösterreichischen Ministerialenhause der Herren von Sunnberg (nicht Sonnenberg, wie Esterl l. c. 36 angibt) und hatte dem N. A. (z. d. T.) zufolge im Nonnenstifte Admont den Schleier genommen. Elisabeth war vermuthlich eine Tochter Hadmar II. von Sunnberg und erlangte 1290 vom Herzoge Albrecht I. von Oesterreich die Zollfreiheit der Ausfuhr von 25 Fuder Wein und 25 Muth Getreide aus Oesterreich für ihr Kloster. (Esterl, Anhang Nr. XII.) Ausser mehreren Ablassbriefen, die 1287 Erzbischof Rudolf von Salzburg, 1288 die Bischöfe Conrad von Chiemsee und Bernhard von Passau, 1290 Conrad von Chiemsee und Heinrich von Regensburg, 1291 Heinrich von Lavant, 1292 Bernhard von Passau und Heinrich von Brixen der Stiftskirche und ihren Capellen verliehen (Doppler-Hauthaler l. c.), brachte sie 1292 einige Zehente von Adnet, die von einer Aebtissin Diemud verpfändet worden waren, wieder an ihr Stift; auch der Streit, welcher zwischen Nonnberg und dem Domcapitel von Salzburg wegen eines Sinkwerkes zu Hallein schwebte, wurde 1301 unter ihrem Regimente entschieden. (Esterl l. c. und Doppler-Hauthaler l. c.) Ihrer gedenken zum 28. Jänner N. A., zum 29. M. N. S.; die Annales St. Rudberti (Pertz, SS. IX, 818) geben ihr Todesjahr an.

W. N. S. I. hat zum 27. Jänner ‚Raban presbyter mcxviii'.
‚Pabo de Tusendorf presbyter et canonicus' hat M. N. S. z. d. T. mit einer Hand des XII. Jahrhunderts eingezeichnet.

[4] Nonne zu Admont; N. A.

[5] Bernhard von Trenbeck zu Burgfried, Pfleger zu Krainburg, lebte noch zur Zeit des grossen Bauernkrieges in Salzburg, 1525. (Pichler, Geschichte von Salzburg 313.)

[6] Professor an der Universität zu Salzburg, gestorben 1643. Die Historia univers. Salisb. gibt den 10. November 1643 als Todestag an, womit auch N. Lb. übereinstimmt.

---

29. Jänner. — A. IIII. Kal. Febr.

Sec. XV.: Alhaidis ml. s. E. — Pilgrimus prb. et can. s. R.[1] — Adelhaidis ml. — Leutoldus, Georius li. — Offemia la.

Sec. XVI.: Anna Traunerin.[2]
Sebastianus prb. et m. s. P. (15)89.[3] — Anna la. Klueghamerin (15)92.[4]

[1] Pilgrim, Canonicus von St. Rudbert, erscheint urkundlich 1244. (Meiller's Regesten.)

[2] Anna von Pientzenau, Gemahlin Gabinus von Trauner, gestorben 1531. (Walz 485.)

[3] Sebastian Wagner aus München, Benedictiner von St. Peter, gestorben 1589. (Walz 492.)

[4] Anna von Klueghamer, gestorben 1592. (Walz. l. c.)

---

30. Jänner. — B. III. Kal. Febr.

Sec. XV.: Richiza ml. et decana s. E. — Arno prb. et prep.[1] — Liupoldus prb. et decanus. — Symon prb. et can. — Johannes prb. et m. — Elizabeth abba. in Kyemsee.[2] — Marchwardus, Waltherus li.

Sec. XVII.: Maria Scolastica n. ml. 1639.[3]

[1] Arno, der vierte Propst, 1169—1175, von Reichersberg, Bruder und Nachfolger des berühmten Propstes Gerhoch, dessen Richtung in der Theologie und Politik er auch befolgte. Arno, der in Paris Philosophie und Theologie studirt hatte und ein treuer Anhänger des Papstes Alexander III. und des rechtmässigen Erzbischofs Adalbert von Salzburg war, hinterliess mehrere theologische Schriften. (Meindl, Catalogus 34.)

[2] Elisabeth, die Kallenspergerin, 1418—1420 Aebtissin von Chiemsee. (Geiss, l. c. 455.)

[3] Maria Scholastica von Mörmann, Nonne zu St. Erentrud; N. Mb. z. d. T.

---

31. Jänner. — C. II. Kal. Febr. Eodem die translacio sancti Vigilii episcopi et martyris.

Sec. XV.: Tuta, Katherina mles. s. E. — Hemma imperatrix soror nostra.[1] — Liukardis ml. — Cunradus, Heinricus inclusi. — Engelbertus l. — Barbara ml.
Georius episc. de Sechka Vberacker.[2]

Sec. XVI.: Anna ml. s. P.

Sec. XVII.: Michael prb. et m. Drübler Closter Polle 1644.
Placidus prior.

[1] Hemma, Gemahlin König Ludwigs des Deutschen, starb 876 zu Regensburg; ihrer gedenken z. d. T. die Necrologien von St. Emmeram (Mon. Boica XIV und Böhmer, Fontes rer. Germ. III), sowie das Necrologium Augiense. (Böhmer, Fontes rer. Germ. IV.)

[2] Georg von Ueberagger, Bischof von Seckau 1452—1477. Im Jahre 1461 verlieh er der Klosterkirche von Nonnberg Ablässe auf verschiedene Freitage. (Doppler-Hauthaler, Regesten Nr. 321.)

Februarius.

1. Februar. — D. Kal. Febr.

Sec. XV.: Elizabeth ml. s. E. — Heinricus ab. in Millstat — Siboto,[2] Isengrimus prbi. et mi. s. P. — Katherina ml. s. P.[3] — Heinricus inclusus s. E. — Heinricus,[4] Stephanus, Cholonus, Siboto,[5] Mattheus li.

Sec. XVI.: Petrus Fröschel l.[6]
Ernnst v. g. l. — Virgilius prb.[7]
Conratus ab.[8]
Georius archieps. Vngarie.[9]

[1] Heinricus I., Graf von Andechs, Mönch zu Admont, 1166—1180 c. Abt von Milstatt in Kärnten; N. A., M. N. S. z. d. T. (Ueber ihn s. Oefele, Die Grafen von Andechs 28.)

[2] Prior zu St. Peter im XII. Jahrhundert; M. N. S. z. d. T. (Series Prio. monast. ad St. Petrum Salisburg. 30.)

[3] Lebte im XIV. Jahrhundert; M. N. S. z. d. T.

[4] Nach M. N. S. ‚Heinricus laicus de Smerbach', dem edlen Geschlechte Schmerbach bei Titmanning angehörend, der 1303 sein Gut zu Taxl an Raitenhaslach schenkte. (Oberbairisches Archiv VIII, 408.) Das St. Ertrudkloster besass zu Schmerbach mehrere Güter. (Hauthaler, Urbar Nonnberg 17, 68.)

5 ‚Siboto laicus, qui dedit nobis vineam in Arndorf‘, hat M. N. S. z. d. T. Zu Arnsdorf in Niederösterreich war Nonnberg im Besitze mehrerer Güter und Weinberge, welche schon seit den ältesten Zeiten dem Kloster zu eigen waren (Esterl, Anhang I, II) und sicherlich aus dem uralten Salzburger Besitz bei Wölbling und Arnsdorf herrührten. Diese Güter bildeten ‚daz ampt ze Arnstarf‘. (Hauthaler l. c. 29.)

6 Peter Fröschl von Marzoll-Tanerstein erscheint 1504 als Pfleger zu Reichenhall, welcher in dem Landshuter Erbfolgekrieg Reichenhall den Oesterreichern übergab. (Pichler, Salzburg 294.) Die Fröschl von Fröschlmoos, einst eine der reichsten Familien Salzburgs, welche die Herrschaften Karlstein, Marzoll und Schwarzbach, das Ritterlehen Gessenhausen bei Titmanning, Güter und Häuser zu Mülln, Stadt Salzburg, Fürberg und das Schlösschen Mönchstein auf dem Mönchsberg besassen, Salzburgische Münz- und Bergverwalter, Sudherren in Reichenhall, Salzamtleute in Schellenberg, Gewerken in Gastein, Rauris und Bleiberg waren und 1494 unter den Mitgliedern der Landschaft von Salzburg erscheinen, verarmten später gänzlich. Die Gemeinde Salzburg verdankt ihnen mehrere reiche Stiftungen, wie das Bruderhaus zu St. Sebastian u. a. (Süss l. c. 15.)

7 Wohl Virgilius Fürst, Caplan auf dem Nonnberge, früher Pfarrer in Titmanning, der sich 1523 mit 100 Pfund Pfennigen einen Anniversarius und eine Quatembermesse stiftete. (Esterl 89.) Nach seinem Grabsteine (Walz 169) wäre Virgil schon 1520 gestorben.

8 Conrad Auer, 1569—1573 Abt von Attel.

9 Vermuthlich Georg II. Draskovich, Erzbischof von Colocza, später auch Cardinal, gestorben am 31. Jänner 1587. (Gütige Mittheilung des Herrn Directors Hauthaler in Salzburg.)

---

2. Februar. — E. IIII. Non. Febr.

Sec. XV.: Iringardis,[1] Gerbirgis, Rickhardis, Engila mles. n. c. — Wichart conv. et m. — Perhtoldus diaconus s. P. — Heinricus, Fridericus li. — Gertrudis la. — Thomas prb. olim magister camere curie Salzburgensis.[2]
Georius abbas.[3]

Sec. XVI.: Vrsula abba. Hausnerin (15)97.[4]

Sec. XVII.: Bernardus prb. et m. s. P. (160)4.[5]
Agnes abba. n. c. Closster Holczen 1643.[6] — Maria Magdalena ml. n. c. Closster Holczen 1647.

1 Lebte im XII. Jahrhundert; M. N. S. z. d. T.

2 Wohl Thomas Aschringer, ‚magister camerae et custos ecclesiae‘ (Salisburg.) 1468, wie W. N. S. II. z. d. T. hat.

3 Georg I., 1408—1410 Abt von Obernburg in Kärnten. (Orožen, Das Bisthum und die Diöcese Lavant.) Die Einzeichnung rührt von späterer Hand her.

[4] Ursula Hausner, 1583—1597 Aebtissin von Schönfeld. (Mon. Boica XV.)
[5] Bernhard Neumayr aus Emering, Benedictiner von St. Peter, starb 160.. (Walz 495); N. Mb. z. d. T.
[6] Siehe Note 6 zum 14. Jänner.

---

3. Februar. — F. III. Non. Febr.

Sc. XV.: Benedicta ml. s. E. — Sophia conva. — Walchunus l.[1] — Alheidis, Margaretha lae. — Conradus prb.

Sec. XVI.: Sewastianus Swangsteiner l.
Veronica ml. s. P. — Katherina la. Yphhoffern (15)82.

Sec. XVII.: Daniel ab.[2] — Martinus ab. et tres presbyteri.

[1] ‚Walchûnus laicus ministerialis sancti Rudberti' hat M. N. S. z. d. T. Walchun (de Pongaw?) lebte im XII. Jahrhundert.
[2] Daniel Adam von Rempolt, 1624—1640 Abt von Raitenhaslach. (Meg.. 1221.)

---

4. Februar. — G. II. Non. Febr.

Sec. XV.: Mahthildis ml. s. E.[1]) — Fridericus eps. Kyemensis.[2] — Johannes prb. et m. — Pûbo m. s. P.[3] Hartwicus,[4] Heinricus[4] prbi. et cani. s. R. — Sifridus conv. — Wolfpero, Bernhardus li.

Sec. XVI.: Mauritius ab.[5]

Sec. XVII.: Sebastianus subprior 1634 Closter Ober-Altach.

[1] ‚Mathildis de Velwen sanctimonialis s. Erindrudis' hat M. N. S. z. d. T. Die Velben, nach der gleichnamigen Burg zu Velben bei Mittersill so benannt, waren ein altsalzburgisches Dienstmannengeschlecht, welches zu den reichsten und mächtigsten Familien des Erzstiftes zählte, zu Beginn des XIV. Jahrhunderts jedoch schon erlosch. (Juvavia 437, 441, 493 ff.)
[2] Friedrich II., 1367—1387 Bischof von Chiemsee. Im Jahre 1379 ertheilte er der Klosterkirche von Nonnberg mehrere Ablässe. (Hauthaler, Regesten von Nonnberg Nr. 117.) Nach dem Berichte der Annalen von St. Rudbert (Pertz, SS. IX, 841) starb er am 3. Februar.
[3] Nach W. N. S. I. z. d. T. war Pubo Diacon im XII. Jahrhundert.
[4] Gehören beide dem XII. Jahrhundert an; nach M. N. S. war Hartwig auch Domcantor von St. Rudbert.
[5] Mauriz Faber, 1616—1633 Abt von Mondsee; N. Mb. z. d. T.

---

5. Februar. — A. Non. Febr.

Sec. XV.: Hainricus prb. et can. s. R.[1] — Alhaidis ml. — Chuno conv.[2] — Heilwigis,[3] Diemudis,[4] Hiltigardis convae. s. E. — Engilbertus, Heinricus, Gumbolt,[5] Heinricus, Chunradus li. — Dorothea Mazz la. — Liutpirg la. — Johannes prb. et m. s. P.[6]

Sec. XVI.: Heinricus prior.

[1] Lebte im XII. Jahrhundert; M. N. S. z. d. T.
[2] Laienbruder im Kloster Au im XII. Jahrhundert; M. N. S.
[3] Nach M. N. S. Conversa von St. Rudbert im XII. Jahrhundert.
[4] Gehört dem XII. Jahrhundert an; M. N. S.
[5] Wohl Gumpold von Noppingen, wie M. N. S. z. f. T. hat.
[6] Johannes a Vorheimb, gestorben am 3. Februar 1464. (Gütige Mittheilung des hochw. Herrn Directors Hauthaler.)

---

6. Februar. — B. VIII. Id. Febr. ‚In vrbe, que Iuvauo vel vrbs salis dicitur, deposicio Amandi episcopi, cuius corpus sanctus Rudbertus successor eius illuc ab Wormacia transvexit huc et in ecclesia in honorem sancti Petri ab ipso constructa in summo altari sarcophago inclusum collocavit.‘

Sec. XV.: Adala ml. s. E. — Hartwich conv. s. P. — Wernherus conv. s. P. — Tagina, Mahthildis lae.

Sec. XVI.: Magdalena ml. s. P.

---

7. Februar. — C. VII. Id. Febr.

Sec. XV.: Enda, Judita, Gisla mles. s. E. — Vdalschalcus prb. et m. s. P. — Heinricus, Vlricus prbi. et cani. s. R. — Hermannus prb. et can. — Rudigerus canonicus Berchtersgadensis.[1] — Katerina ml. s. R. — Mahtilt conva. — Johannes de Goldeck,[2] Conradus de Dachaw[3] li.

Sec. XVI.: Juliana ml. s. P.

[1] Lebte im XII. Jahrhundert; M. N. S. z. d. T.
[2] Hanns von Goldegg, dem gleichnamigen mächtigen Dienstmannengeschlechte entstammend, das um 1400 mit Hugo von Goldegg, Erbschenk von Salzburg, ausstarb, wird urkundlich von 1339—1370 erwähnt. (Doppler,

Salzburger Regesten.) Im Jahre 1353 verkaufen Wulfing, Conrad, ... und Johann von Goldegg an die Aebtissin Anna II. von Nonnberg ... Gut Schmidreit in Grossarl. (Hauthaler, Regesten Nr. 93.) Nach sei... sehr beschädigten Grabsteine soll Johann im Jahre 1379 gestorben se... (Walz 34.)

[3] Conrad von Dachau, der Letzte des alten Ministerialengeschlechtes ... Dachauer zu Lauterbach, Hofmeister der Gemahlin Herzogs Ernst ... Baiern, starb 1439. (Oberbairisches Archiv VI, 59.) Die 1466 in N... berg lebende Magdalena Dachauer dürfte eine Tochter desselben ... wesen sein.

---

8. Februar. — D. VI. Id. Febr.

Sec. XV.: Chunigundis ml. s. E. — Eckhardus m. s. P... Heliseus can.[2] — Himzila conva. s. E. — T... Dorothea, Agnes, Katherina[3] lae.

Sec. XVI.: Jacobus prb. (15)74. iar Rott.[4] Benedictus ab. s. G.[5]

Sec. XVII.: Joannes diaconus Holpacher Closster Poll... — Andreas prb. et m. Rixner Closster Te... — Romanus ab. Closster Weichenstephen... — Georgius prior.[7]

Zacharias senior m. Closter Seidtstetten.

[1] Laienbruder zu St. Peter im XII. Jahrhundert; M. N. S. z. f. T.

[2] Lebte im XII. Jahrhundert zu St. Rudbert; M. N. S. und N. ...

[3] Wohl ‚Katharina uxor Rugeri de Radekk', wie M. N. S. z. f. T. ... die Radegger vgl. Pichler im VIII. Bd. des Archivs für K... reichischer Geschichtsquellen.)

[4] Benedictinerstift Rott in Baiern.

[5] Benedict Fischbacher, 1577—1588 Abt des Benedictinerklost... genberg (Fiecht) in Tirol.

[6] Roman Brunner, 1645—1649 Abt von Weihenstephan (Mo... N. Mb. z. d. T.

[8] Georg Lakern, Prior von St. Lambrecht, gestorben 1667; ...

---

9. Februar. — E. V. Id. Febr.

Sec. XV.: Eberhardus archiepiscopus.[1] — Liutp... — Petrus ab. s. P.[2] — Adelhaidi... Agnes, Barbara,[3] Chunigundis lae. ...

Sec. XVI.: Andreas prb. et can.[5]

Sec. XVII.: Joachim...

[1] Eberhard IV. von Starhemberg, 1427—1429 Erzbischof von Salzburg, angeblich durch Vergiftung gestorben (Zauner, III. Bd., 45). Die Salzburger Todtenbücher geben den 7. Februar als Todestag an.

[2] Petrus Chlueghaimer, 1436—1466 Abt von St. Peter, einer der hervorragendsten Prälaten dieses uralten Stiftes. Sein Todestag war der 8. Februar; N. Mb. z. d. T. (Chronicon novissimum 373, Walz 411.)

[3] Barbara, Hausfrau des Hanns Keutzel, Bürgers zu Salzburg, gestorben 1433. (Walz 98.) Die Keutzel waren seit dem XIV. Jahrhundert ein sehr angesehenes Bürgergeschlecht, das später geadelt wurde und 1584 ausstarb. (Oberbairisches Archiv VIII, 386.)

[4] Canonicus und Subdiacon von St. Rudbert im XIV. Jahrhundert; M. N. S. z. d. T.

[5] Andreas von Kuenburg, Canonicus von St. Rudbert 1519—1536, Stadtpfarrer von Salzburg und Historiograph des Erzbischofs und Cardinals Matthäus von Salzburg. (Riedl, Domherren l. c.)

---

10. Februar. — F. IIII. Id. Febr.

Sec. XV.: Benedicta ml. s. E.[1] — Johannes eps. Ebser.[2] — Jacobus, Georius, Hainricus prbi. et mi. — Otto prb. s. R.[3] — Adalbertus conv. s. R.[4] — Ludwicus Sprintz. — Elisabeth de Hirsharen la.[5] — Margaretha la. — Berhta la.

Sec. XVI.: Elizabeth ml. s. E.

Sec. XVII.: Lucas prb. et m. Ober-Altach 1628.

[1] Lebte im XII. Jahrhundert; M. N. S. z. d. T.

[2] Johann III. Ebser, 1429—1438 Bischof von Chiemsee. Bischof Johann entstammte der bairischen Adelsfamilie der Ebser, war seit 1412 Canonicus und Spitalmeister zu St. Rudbert und von 1428 ab Stadtpfarrer von Salzburg. In der Kirche zu Nonnberg stiftete er sich einen Jahrtag; seine Leiche wurde in der von ihm erbauten Maria Magdalenencapelle zu St. Peter beigesetzt. (Walz 91.)

[3] Otto, Canonicus und Cellerarius von St. Rudbert, erscheint urkundlich 1208—1214 (Meiller's Regesten); M. N. S. z. f. T.

[4] Gehört dem XII. Jahrhundert an; M. N. S. z. f. T.

[5] Wohl dem edlen Geschlechte der Hirschauer angehörig.

---

11. Februar. — G. III. Id. Febr.

Sec. XV.: Gerdrudis ml. s. E. — Hermannus prb. et m. s. P. — Barbara,[1] Diemudis mles. — Chunradus conv. s. R.[2] — Gerhohus occisus l. s. E. —

Burchhardus,[3] Rudigerus, Wilhelmus, Engilbertus li.
Benigna ml. s. E.[4]
Sec. XVI.: Antonius prb. et m. s. P.
Vitalis prb. et m. s. P.[5]

[1] Barbara Neunhauser, Nonne zu St. Peter um 1450. (Walz 462.)
[2] Lebte im XII. Jahrhundert; M. N. S. z. d. T.
[3] Nach M. N. S. Burkhard von Moosburg im XII. Jahrhundert.
[4] Benigna von Trennbeck, gestorben 1500. (Walz 131.)
[5] Vital Rubraevallensis, gestorben 1543.

---

12. Februar. — A. II. Id. Febr.

Sec. XV.: Flobargisus, archiepiscopus.[1] — Wilbirgis ml. s. E. — Meginhardus,[2] Chunradus[3] prbi. et cani. s. R. — Heinricus prb. et can. — Otto l. — Heinricus l.[4]

[1] Flobargisus, Bischof von Salzburg, gestorben 739; M. N. S. z. d. T.
[2] Lebte im XII. Jahrhundert; M. N. S.
[3] ‚Chûnradus prb. et canonicus s. Rudberti de Tusendorf' hat M. N. S. z. d. T.
[4] Wohl Heinrich von Törring, den M. N. S. z. f. T. erwähnt. Heinrich, dem Ministerialengeschlechte der Törringer angehörend, erwarb zu Beginn des XIII. Jahrhunderts durch seine Vermählung mit der Erbtochter Rapotos von Stein (Ida?) diese Burg und nannte sich von da ab nach derselben. Heinz von Stein, ein gefürchteter Raubritter, starb um 1243. (Oberbairisches Archiv III, 159.)

---

13. Februar. — B. Id. Febr.

Sec. XV.: Hadawig, Elizabeth mles. s. E. n. c. — Chunradus prb. et can. s. R. — Liukardis, Hemma mles. — Nordwinus, Fridericus, Adalbertus convi. s. P.[1] Vlricus l. — Katherina la.
Sec. XVI.: Anna ml. s. P.[2]
Regina ml. s. P. 1580 yar Mundenhamerin.[3]
Sec. XVII.: Paulus prb. et m.[4]

[1] Lebte im XII. Jahrhundert; M. N. S. z. d. T.
[2] Anna Trauner, gestorben 1513. (Gütige Mittheilung des hochw. Herrn Directors Hauthaler.)
[3] Regina von Mundenhaim starb am 12. Februar 1580. (Walz 490.)
[4] Paulus Früauff, Subprior von St. Peter in Salzburg, starb 1649; N. Mb.

14. Februar. — C. XVI. Kal. Martii.

Sec. XV.: Fridericus prb. et decanus s. R.[1] — Andreas prb. et can. — Elizabeth Pfäffl(inger?) la.[2] — Wandula la.[3] — Diemudis la. — Joannes l.

Sec. XVI.: Joannes prb. et m. s. P.[4] — Killianus ab.[5]
Achacius l. von Turn (15)93.[6]

Sec. XVII.: Maria Elisabeth la. von Spaur 1642.
Paulus subprior s. P.[7]
Virgilius l. 1649.

[1] Friedrich von Libens, Domdechant 1245—1255 von St. Rudbert; W. N. S. II. z. d. T. (Riedl, Domherren.)

[2] Wohl dem Geschlechte der Pfäffinger angehörig.

[3] Wandula, Gabriel Kaserers, Bürgers und Handelsherrn von Salzburg, Hausfrau, gestorben 1442. (Walz 123.) Die Kaserer, ein siegelfähiges Bürgergeschlecht von Salzburg, trieben einen ausgebreiteten Handel mit Venedig, wo sie eine Commandite besassen. Gabriel Kaser war 1454 Bürgermeister von Salzburg. (Süss l. c. 12.)

[4] Johann de Chösching, gestorben 1515. (Hauthaler.)

[5] Kilian Pitrich, 1522—1535 Abt von St. Peter, gestorben am 13. Februar 1535. (Walz 188.) Ueber die humanistische Thätigkeit dieses gelehrten Abtes siehe Horawitz in den Sitzungsberichten der kais. Akademie der Wissenschaften, Bd. CXI.

[6] Achatius III. von Turn, Erbschenk zu Neubeuern und Rohrdorf, erzbischöflicher Rath und Pfleger zu Mühldorf, gestorben 1593. (Zillner I, 276.) Die Turn, als deren Ahnherr der Burggraf Liutwin um 1146 gilt, waren ein altes Ministerialengeschlecht von Salzburg, das nach Erlöschen der Goldegger das Erbschenkenamt erhielt. Später in den Freiherrenstand erhoben starben sie 1644 aus. (Juvavia 494.)

[7] Siehe oben Note 4.

---

15. Februar. — D. XV. Kal. Mart.

Sec. XV.: Eufemia ml. s. E.[1] — Diemudis ml. s. E.[2] — Cunradus rex.[3] — Engilbertus m. s. P.[4] — Alheidis abba. in Erla.[5] — Fridericus prb. et can.[6] — Berchtoldus conv. — Johannes l. — Gerdrudis, Margaretha, Perchta lae.

Sec. XVI.: Wolfgangus prb. Höltzl (15)91.

Sec. XVII.: Johannes prior. — Zacharias prior.
Ferdinandus secundus imperator.[7]
Martinus ab. Closster Altl 1647.[8]

[1] Lebte im XIV. Jahrhundert nach M. N. S. z. V.

[2] M. N. T. bemerkt: ‚Diemudis sanctimonialis sanctae Erindrudis custos.‘
[3] König Conrad III., 1137—1152, von Deutschland. Sein Todestag wird bald zum 14., bald zum 15. Februar angegeben.
[4] M. N. S. hat z. d. T.: ‚Engelbertus scolaris et monachus s. Petri‘, dem XII. Jahrhundert angehörend.
[5] Erscheint urkundlich im Jahre 1196 als Aebtissin des Klosters Erla in Niederösterreich. (Urkundenbuch von Oberösterreich II, 455.)
[6] Friedrich von Stauff, Chorherr von Berchtesgaden, im Jahre 1198 beurkundet. (Koch-Sternfeld, Berchtesgaden I, 87.)
[7] Kaiser Ferdinand II., 1619—1637.
[8] Martin III., 1635—1646 Abt des Benedictinerstiftes Attel. (Mon. Boica L.)

---

16. Februar. — E. XIIII. Kal. Mart. Invencio sancti Virgilii episcopi Juuauensis. Adam peccavit.

Sec. XV.: Benedicta ml. s. E. — Fridericus m. et prb. s. P. — Hartwicus conv. — Eckhardus, Wichardus li. — Albertus l. — Irmgardis, Lucia, Wiradis, Gerdrudis,[2] Mahthildis,[3] Diemudis, Margaretha lae.
Erendrudis Achtorfferin.[4]

Sec. XVI.: Agnes Panichner la.
Sigmundt l. v. d. Al(m).[5] — Magdalena Panichnerin.

[1] Gehört nach M. N. S. dem XII. Jahrhundert an.
[2] Wie M. N. S. mit einer Hand des XII. Jahrhunderts eingetragen hat: Gertrud von Mosburg.
[3] ‚Mathilt laica de Chalheim‘ nach M. N. S.
[4] Erentrud von Haunsberg, Hanns Achdorfer's Witwe, gestorben 1475. (Walz 108.)
[5] Siegmund von der Alm. Die Herren von der Alm (Alben), eines der ältesten Geschlechter von Salzburg, bekleideten seit 1414 das Erbtruchsessenamt des Erzstiftes und starben mit Eustach von der Alm 1561 aus. (Juvavia 494.)

---

17. Februar. — F. XIII. Kal. Mart.

Sec. XV.: Mazalinus ab. s. P. et heremita.[1] — Burckhardus archiepiscopus.[2] — Winmarus conv. s. R.[3] — Siboto,[4] Ludovicus li.
Elizabeth ml. — Elizabeth conva.[5]

Sec. XVI.: Laneta la.
Jeronimus[6] episcopus Chiemse Meitting (15)58 iar.

[1] Nach den Annalen von St. Rudbert, (Pertz SS. IX, 772) folgte Maselin im Jahre 1025 dem Abte Titus in der Leitung des Klosters St. Peter zu

Salzburg, weshalb er nicht bei der unter Kaiser Heinrich II. vorgenommenen Einweihung des durch Brand zerstörten St. Erentrudklosters als Abt anwesend sein konnte (siehe Einleitung); nach den Geschichtsquellen von St. Peter wäre er 1006 erwählt worden. (Siehe Hirsch, Jahrbücher des deutschen Reiches unter Heinrich II., II. Bd., 244.) Der Zusatz ‚heremita' deutet auf die Sage hin, dass Mazelin als Einsiedler sein Leben beschlossen habe. (Esterl l. c.)

Burkhard von Weispriach, 1461—1466 Erzbischof von Salzburg. Derselbe gestattete 1464 den Nonnen von St. Erentrud, welche damals den Wiederaufbau der durch Brand zerstörten Klosterkirche begonnen hatten, die Beisetzung der Leichen vor der Reconciliation der Kirche in derselben. (Hauthaler, Regesten 331.) M. N. S. II. hat den 23., Gams (Series l. c.) den 16. Februar als Todestag.

Lebte im XII. Jahrhundert; M. N. S. z. d. T.

Wohl ‚Siboto de Surberch', wie M. N. S. z. d. T. hat. Siboto von Surberg erscheint urkundlich mit seinem Bruder Megingoz, Castellan von Salzburg, 1189. (Esterl, Anhang Nr. IV.)

Nonnen zu St. Peter im XVI. Jahrhundert, wie N. Mb. z. d. T. eingezeichnet hat.

Hieronymus von Meiting, 1536—1558 Bischof von Chiemsee. Hieronymus, welcher der Wahl der Aebtissin Anna VII. von Nonnberg 1552 als Zeuge anwohnte, stiftete für sich und seinen Bruder Job und dessen Hausfrau Anna in der Kirche von Nonnberg einen Anniversarius, der ‚auf sand Dionisitag vor oder nach, wan mans pekomen mag', abgehalten werden soll. (Anniversarienverzeichniss.)

---

18. Februar. — G. XII. Kal. Mart.

ec. XV.: Wecila abba. s. E.[1] — Truta ml. s. E. — Siboto,[2] Wernherus prbi. et cani. — Offemia ml. — Vlricus conv. s. P.[3] — Wernherus l.

c. XVI.: Elisabeth Leoberstorf.
Johannes prb. Man (15)60.[4]
Jeorius Ro(?) prb. et can. (15)74 yar.

XVII.: Casparus Plautting ab. Closter Seidtstetten.[5]
Hylarius prior s. P.[6]
Diemudis ml. n. 1640 von Velss.[7]
Maria Jacobe ml. Hürnschrettlin Fraun-Chiemsee 1649.

Nach Esterl (Chronik l. c. 15) wäre die Aebtissin Wezilia die achte in der Reihe der Vorsteherinnen von Nonnberg; wahrscheinlich aber dürfte dem Schreiber des Todtenbuches ein lapsus calami dabei unterlaufen sein und im ältesten Necrologium von Nonnberg ‚Wezil' oder ‚Wezilin abbas' gestanden haben, dessen die Todtenbücher von Admont, St. Lam-

brecht und Lambach zum 19., das älteste Necrologium von Salzburg (Böhmer-Huber in Fontes rer. Germ. IV, l. c.) z. d. T. gedenkt. Ich schliesse dies auch daraus, dass kein anderes Todtenbuch dieser Aebtissin Erwähnung macht. Abt Wezilin von St. Peter in Salzburg, Gründer des Frauenklosters St. Peter, stand seinem Stifte von 1104—1116 vor.

2 Nach M. M. S. Chorherr zu Chiemsee im XIII. Jahrhundert.

3 Lebte im XIII. Jahrhundert; M. N. S. z. d. T.

4 Magister Johannes Mann ‚Rudpertinae scholae praeses', Rath des Erzbischofs Ernst von Salzburg, gestorben 1560. (Zauner V, 273.)

5 Caspar von Plauz, 1610—1624 Abt von Seitenstetten; N. S.

6 Hilarius Engesser, gestorben am 13. Februar 1631. (Hanthaler's gütige Mittheilung.)

7 Diemut von Vels (Völs), 1625—1640 Nonne zu St. Erentrud. (Esterl 122.)

---

19. Februar. — A. XI. Kal. Mart.

Sec. XV.: Gerdrudis abba. s. E. n. c.[1] — Marquardus prb. et can.[2] — Reginardus,[3] Siboto prbi. et mi. — Wichmannus diac.[4] — Methild ml.[5] — Alheidis, Irmgardis, Chunradus, Diemudis lai.
Sigismundus l. dux.[6]

Sec. XVI.: Rupertus l. Wasseneckher vnd Leonhardus Wassensseckher (sic) briester.
Erasmus Rordorffer l. (15)34.[7]

Sec. XVII.: Sophia Francisca ml. n. c.
Joannes Sigismundus can. Graff zu Wolkhenstain 1644.[8]

1 Welche Aebtissin von Nonnberg dieses Namens hier verstanden werden soll, lässt sich mit Sicherheit nicht angeben. Nach der Hand, welche diesen Namen in M. N. S. eingezeichnet hat, zu schliessen, starb Gertrud im XIII. Jahrhundert. Esterl l. c. erwähnt drei Aebtissinnen mit dem Namen Gertrud in diesem Seculum. Gertrud I., eine Nichte des Erzbischofs Adalbert, welche nach den Annalen von St. Rudbert 1226 starb; Gertrud II., 1235—1252 und Gertrud III., welche 1265 urkundlich erwähnt wird, aber schon im nächsten Jahre ihrer Würde entsagte. Ob nicht diese beiden letzten Vorsteherinnen identisch waren und die in den Verzeichnissen der Aebtissinnen zwischen Gertrud II. und Gertrud III. erwähnte Diemut IV. niemals diese Würde bekleidete, kann ich nicht entscheiden; auffällig ist, dass von ihr, die doch mehrere Jahre den Hirtenstab von Nonnberg geführt haben soll, weder eine Urkunde, noch ein Grabstein, noch irgend ein Necrologium Kunde geben.

2 Chorherr von Berchtesgaden im XII. Jahrhundert; M. N. S. z. d. T.

3 Reginward gehörte dem Kloster St. Peter im XII. Jahrhundert an; M. N. S. z. d. T.

[4] Chorherr von Berchtesgaden im XII. Jahrhundert; M. N. S.
[5] Converse zu St. Peter im XII. Jahrhundert; M. N. S.
[6] Herzog Siegmund von Tirol, gestorben 1497.
[7] Erasmus Rordorffer, Doctor der Rechte, Hauspfleger auf Schloss Salzburg, gestorben 1534. (Zillner I, 280.) Nach seinem Tode fiel das Gut Wiss bei Werfen an Nonnberg, wo seine Schwester Margaretha den Schleier genommen hatte. (Esterl 89.)
[8] Domherr von St. Rudbert 1639—1644. (Hansiz 1051.)

---

20. Februar. — B. X. Kal. Mart.

Sec. XV.: Chunizza abba. s. E.[1] — Hemma,[2] Barbara mles. s. E. — Adalbertus ab. s. P.[3] — Pilgrimus m. — Sigona, Benigna,[4] Eufemia,[4] mles. — Alhaidis conva.[5] — Chunradus l.

Sec. XVI.: Augustinus ab. n. A.[6]

Sec. XVII.: Ignacius prb. et m. s. P.[7]
Joannes prior.

[1] Welchem Jahrhunderte die Aebtissin Chunizza, deren das älteste Necrologium von Salzburg z. d. T. gedenkt (Böhmer-Huber, Fontes rer. Germ. IV, l. c.), angehört, kann ich nicht angeben; nach Esterl's (l. c. 15) Annahme wäre sie die neunte Vorsteherin von St. Erentrud gewesen.
[2] W. N. S. I. z. d. T.
[3] Adalbert I., 1102—1104 Abt von St. Peter. (Chronicon novissimum 201.)
[4] Nonnen zu St. Peter im XII. Jahrhundert; M. N. S. z. d. T.
[5] Laienschwester von St. Rudbert im XII. Jahrhundert; M. N. S.
[6] Wohl Augustin Strubel, 1585—1592 Abt von Nieder-Altaich. (Hund, Metropolis II, 24.)
[7] Ignaz Mollinus, gestorben 1601. (Hauthaler.)

---

21. Februar. — C. VIIII. Kal. Mart.

Sec. XV.: Katherina ml. s. E. — Diemudis ml. — Liukardis, Liebgardis[1] convae. — Otto l. — Elizabet, Dyetreich li.
Katherina la.

Sec. XVI.: Anna la. Längin de Kienberg (15)89.[2]
Vdalricus prb. et decanus s. G.

[1] Laienschwester von St. Rudbert; W. N. S. II. z. d. T.
[2] Anna von Kuenburg, Gemahlin des Johann Lang von Wellenburg, eines Neffen des Cardinals Matthäus von Salzburg, gestorben 1589. (Wurzbach, Kuenburg.)

---

22. Februar. — D. VIII. Kal. Mart.

Sec. XV.: Bernhardus ab.[1] — Adalbertus conv. — Tagino, Hertwicus li. — Magdalena la.

Sec. XVI.: Georius l. Schneider 1576 iar.
Madalena (sic) ml. et decana s. P. Mörlin.[2] — Katharina de Khienburg la. (15)81 yar.

Sec. XVII.: Maria Salome.
Philippus, Gabriel prbi. et mi. — Joannes novitius Vnderstorf 1648.

[1] Bernhard, Mönch zu Admont, 1137 Abt zu Attel; N. A. z. d. T.
[2] Magdalena Mörl von Rattenberg, Dechantin zu St. Peter, gestorben 1577. (Walz 490.)

---

23. Februar. — E. VII. Kal. Febr.

Sec. XV.: Diemudis abba. s. E.[1] — Adelhaidis ml. s. E. — Chunradus prb. et m. — Siboto et Cristannus prbi. — Perhta ml. — Elizabeth, Ernestus, Diemudis, Burckart, Brigida li.

Sec. XVII.: Jacobus prb. et m. Tegernsee.

[1] Diemud, 1336—1344 Aebtissin von St. Erentrud. Diemud, nach Esterls Angabe die achte dieses Namens, entstammte dem altadeligen Geschlechte der Wartenfels, deren Stammburg am Abhange des Schoberberges im Thalgau lag. Sie war vermuthlich die Tochter Conrads von Wartenfels (1260—1314), verkaufte 1337 den Hof zu Fladnitz in Oesterreich an ihre Unterthanen daselbst und stiftete 1341 zwei Wochenmessen in der Klosterkirche. (Esterl 42.) Ihr Grabstein gibt den Vortag als Todestag an, ebenso die anderen Salzburger Necrologien.

---

24. Februar. — F. VI. Kal. Febr.

Sec. XV.: Chuniza ml. s. E. — Margaretha,[1] Diemudis, Gertrudis mles. s. P. — Rapoto, Dietricus convi. — Chunradus,[2] Liutoldus, Wichardus, Chunradus li.

Sec. XVI.: Johannes prb. (15)59.
Davit ab.[3]

Sec. XVII.: Franciscus prior in Gärsten 1650.[4]

[1] Margaretha von der Alm, Nonne zu St. Peter, gestorben um 1450. (Walz 462.)
[2] Wohl Conrad von Lohen, wie M. N. S. z. d. T. hat. Conrad von Lohen erscheint urkundlich im XIII. Jahrhundert. (Mon. Boica I.)

[3] David Aichler, 1588—1596 Abt von Andechs. (Sattler, Chronik von Andechs.)

[4] Franz Dräxler, Prior zu Garsten; M. N. S. z. d. T.

25. Februar. — G. V. Kal. Mart. Natalis sancte Waltpurgis virginis.

Sec. XV.: Chuniza, Eufemia mles. s. E. — Michael, Riholfus, Dietricus prbi. et mi. — Heilbericus, Ludwicus prbi. — Chunigundis la.
Steffanus conv.[1]

Sec. XVII.: Stephanus prior.[2]

[1] Laienbruder zu St. Peter, gestorben 1471. (Hauthaler.)

[2] Prior von St. Veit; N. Mb. z. d. T.

26. Februar. — A. IIII. Kal. Mart.

Sec. XV.: Waltherus ab.[1] — Irindrudis ml. s. E.[2] — Diemudis ml. — Bruno, Rudolfus li. — Heilka la. — Michel l. — Hainricus l.

Sec. XVII.: Polycarpus prb. et m. Closster zu St. Lambrecht 1643. — Albrecht Bernhard h. Berg[3] 1643.
Ester ml. n. c. Jochnerin 1684.[4]

[1] Walter, 1161—1164 Abt zu Garsten; M. N. S. z. d. T. (Friess, Geschichte des Stiftes Steyr-Garsten 63.)

[2] Lebte im XII. Jahrhundert; M. N. S.

[3] Kloster Andechs.

[4] Dem edlen, später freiherrlichen Geschlechte der Jochner von und zu Eggersberg, ursprünglich Gewerke zu Mauterndorf, angehörig. Die Jochner starben gegen Ende des XVII. Jahrhunderts aus. (Kürsinger, Lungau 140 ff.)

27. Februar. — B. III. Kal. Mart.

Sec. XV.: Eberhardus prb. et prep.[1] — Jacobus, Johannes prbi. — Diemudis, Margareta mles. — Dietmarus l. — Judita ml. s. E.[2] — Volmarus prb. et m.[3] — Sigina ml. — Reinboto, Hartnidus[4] convi. — Chunradus diaconus. — Mahtildis conva. — Rudbertus, Chunradus, Offemia, Otto,[5] Margaretha.
Vlricus eps.[6]

Sec. XVI.: Johannes prb. Tum.[7]

Sec. XVII.: Benedictus prb. et m. Rainicher Closster Ossiach 1649.

[1] Eberhard von Overstetten, 1349—1385 Dompropst zu St. Rudbert, Hofcapellan Herzog Rudolf IV. von Oesterreich, gestorben am 25. Februar (Pertz, SS. IX, 840; Hansiz l. c. II, 1042); M. N. S. zum 25. Februar.

[2] Lebte im XII. Jahrhundert; M. N. S. z. d. T.

[3] Nach M. N. S. Priester zu St. Peter im XII. Jahrhundert.

[4] Converse zu St. Rudbert im XII. Jahrhundert; M. N. S. z. V.

[5] Wohl ‚Otto de Mosen laicus', wie die Salzburger Todtenbücher z. d. T. angeben.

[6] Ulrich von Plankenfels, 1454—1467 Bischof von Chiemsee. Gams (l. c. 267) gibt den 28. Februar an.

[7] Ob ‚Tum' ein Eigenname ist oder ob es vielleicht ‚Tumpriester' bedeuten soll, kann ich nicht entscheiden.

---

28. Februar. — C. II. Kal. Mart.

Sec. XV.: Liukardis, Gisla, Wicpurg, Mathildis mles. s. E. — Swithart,[1] Liutoldus,[1] Petrus[2] prbi. et mi. — Nithart conv. — Fridericus,[3] Agnes, Katherina li. Agnes ml.

Sec. XVII.: Benedictus prior.[4]
Thomas prb. et m. s. P.[5]
Hermannus supprior 1640 Khöpf Schefflarie.

[1] Lebten im XII. Jahrhundert zu St. Peter; M. N. S. z. d. T.

[2] Petrus Lechner de Torl, Profess von St. Lambrecht, gestorben 1461; N. Lb. z. d. T. Torl, das heutige Thörl, bei Aflenz in Obersteiermark.

[3] Wohl ‚Fridericus laicus Siburch' im XII. Jahrhundert, wie M. N. S. zum 1. März eingetragen hat.

[4] Benedict Locher, Prior zu Ossiach, gestorben 1638; N. S. z. d. T.

[5] Thomas Trembl, Priester zu St. Peter, gestorben 1639; N. Lb.

Martius.

1. März. — D. Kal. Mart.

Sec. XV.: Adelheidis ml. s. E. — Hainricus prb.[1] — Mathildis conva.[2] — Hainricus,[3] Gisla, Heinricus,[4] Agnes li. Leonhardus prb.

Sec. XVI.: Andreas prb. et decanus s. R.[5] — Leinhart prb.[6] Ludwicus Alt (15)94.[7]

[1] Heinrich, Chorherr zu Berchtesgaden im XII. Jahrhundert; M. N. S. z. d. T.

[2] Converse zu St. Rudbert in XII. Jahrhundert; M. N. S. z. d. T.

[3] ‚Heinricus laicus Chastnare', XII. Jahrhundert, haben die Salzburger Todtenbücher zum 1. März.

[4] ‚Heinricus Chluer s. p. laicus' hat W. N. S. II. z. d. T.

[5] Andreas von Trautmannsdorf, 1514—1525 Domdechant von St. Rudbert. (Hansiz II, 1046.)

[6] Wohl der am 1. März 1520 verstorbene Pfarrer in Thalgau, Leonhard Fröschlmoser, welcher das Bruderhaus zu St. Sebastian in Salzburg erweiterte und in dessen Kirche beigesetzt wurde.

[7] Ludwig Alt ‚burger und des innern stattrats zu Salczburg' Mitglied, gestorben am 28. Februar 1594. (Walz 266.) Die Alt stammten aus Augsburg; ein Ludwig Alt wurde 1475 Bürger in Salzburg; später erhielten sie den Adelsstand. (Süss 54.)

---

2. März. — E. VI. Non. Mart.

Sec. XV.: Liutfridus,[1] Chunradus[2] prbi. et prepositi. — Stephanus prb. et m. — Fridericus, Vlricus[3] prbi. et cani. — Lucia puella s. P. — Bruno, Diemut, Mahthild, Diemudis, Wilhalmus li.

Sec. XVI.: Martinus ab. Seon.[4]

Sec. XVII.: Casparus ab.[5]

[1] Liutfrid, 1180—1186 Propst des Chorherrenstiftes Ranshofen; Pritz (Geschichte von Ranshofen, Archiv für Kunde österr. Geschichtsquellen XVII, 327) kennt diesen Propst nicht. Ihn erwähnt ausser M. N. S. noch N. A. z. d. T.

[2] Conrad, 1228(?)—1259 Propst ‚de Auge' (Au, ehemaliges Chorherrenstift in Baiern), wie M. N. S. z. d. T. hat.

[3] Canonicus von St. Rudbert im XII. Jahrhundert; M. N. S. z. d. T.

[4] Martin II., 1576—1590 Abt von Seon in Baiern. (Hund l. c. III, 242.)

[5] Caspar Hoffmann, 1587—1623 Abt zu Melk (Keiblinger, Geschichte von Melk I, 824); N. S. z. d. T. In das Necrologium von Nonnberg wurde er über Martin von Seon, doch mit einer Hand des XVII. Jahrhunderts geschrieben.

---

3. März. — F. V. Non. Mart. Transitus sancte Chunigundis virginis et regine.

Sec. XV.: Irmgardis,[1] Richiza[1] mles. s. E. — Itta cometissa.[2] Dietricus eps.[3] — Petrus prb. et prep.[4] — Agnes,

Reginwidis mles. — Wiboto,[5] Chunradus prbi. — Eppo, Mergardis[6] convi. — Otto, Diemudis, Osanna, Elizabeth, Arnoldus li. Katherina la.

[1] Erwähnt im Verbrüderungsbuche von St. Peter (Karajan 135) als Nonne von St. Erentrud im XII. Jahrhundert.

[2] ‚Ita cometissa de Purchhusen' hat M. N. S. z. d. T. Ita, Gemahlin Sieghard I. von Burghausen, starb am 3. März 1138 und wurde zu Michaelbeuern beigesetzt. Ihrer gedenken N. Mb., N. M. und die Salzburger Necrologien.

[3] Dietrich I. von Kollnitz, 1179—1194 Bischof von Gurk, wie M. N. S., N. L. u. N. A. z. d. T. einzeichnen.

[4] Petrus II. von Pientzenau, 1404—1432 Propst von Berchtesgaden, wie die Todtenbücher von St. Pölten und Lambrecht, sowie W. N. S. II. z. d. T. angeben. Petrus, früher Chorherr zu Freising, widersetzte sich der vom Erzbischofe Eberhard III. von Salzburg wieder versuchten Einverleibung seines Chorherrenstiftes ‚ad mensam archiepiscopalem' und wurde darin vom Herzoge Stephan von Baiern unterstützt. Der Streit wurde endlich 1409 durch einen Vergleich beigelegt. (Zauner III, 25.)

[5] Nach M. N. S. Canonicus von St. Rudbert im XIII. Jahrhundert.

[6] Laienschwester von St. Rudbert im XII. Jahrhundert; M. N. S. z. d. T.

---

4. März. — G. IIII. Non. Mart.

Sec. XV.: Perhta,[1] Gotta mles. s. E. — Chunradus ab.[2] — Elizabeth[3] abba. — Chunradus,[4] Heinricus,[5] Perchtoldus prbi. et cani. — Hiltigardis, Gerbirgis, Katherina mles. — Engila, Vlricus li.

Sec. XVI.: Balthasar Noth.[6] l.

Sec. XVII.: Elisabeth la. von Thanhausen-Kuyn 600 iar.[7] Victor abbas.

[1] Lebte im XII. Jahrhundert; N. A. z. d. T.

[2] Conrad I., 1251—1279 Abt zu Arnoldstein, wie N. Cr. z. d. T. angibt.

[3] Elisabeth, c. 1250—1262 (?) Aebtissin von Traunkirchen. (Urkundenbuch von Oberösterreich III, 172, 199); N. Tr. z. d. T.

[4] ‚Chunradus clauiger noster' hat M. N. S. z. d. T., XIII. Jahrhundert. Vermuthlich war Conrad der Bewahrer der Schlüssel zum Domfrauenkloster von St. Rudbert.

[5] Chorherr zu Berchtesgaden im XII. Jahrhundert; M. N. S. z. d. T.

[6] Vielleicht aus dem edlen Geschlechte der Nothaft von Salzburg.

[7] Elisabeth Freiin von Khuen-Belasy auf Neulengbach, geborne Freiin von Tannhausen, in erster Ehe mit Lucas Lang von Wellenburg, in zweiter mit Jacob von Khuen-Belasy vermählt, gestorben am 3. März 1600.

(Walz 285.) Die Tannhausen, als deren ursprüngliche Heimat die Pfalz gilt, kamen frühe schon nach Lungau und in den Besitz der Feste Turnschal. (Raab, Die Tannhauser, Landeskunde von Salzburg XII; Zillner I, 279.)

---

5. März. — A. III. Non. Mart.

ec. XV.: Rechiza, Gisla mles. s. E. — Walchûn, Vlricus[1] prbi. — Heinricus diaconus. — Wernherus conv.[2] — Irinfridus, Fridericus li. — Elizabeth conva.

c. XVI.: Seiboldus l. (15)89. — Wilhelmus acolitus et can. (15)90. Kiem.

. XVII.: Cordula abba. s. E. Mundenhamerin 600 14 iar.[3] Margaretha Catarina von Lichtenstain ml. s. E. 1633.

Canonicus von Berchtesgaden; W. N. S. II. z. d. T.

Nach M. N. S. im XII. Jahrhundert Converse zu St. Peter.

Cordula von Mundenhaim, 1600—1614 Aebtissin von Nonnberg, letzte Nonne von St. Peter. Ihr Grabstein in der Nonnberger Kirche gibt den 4. März als Todestag an. (Walz 345.) Cordula entstammte dem altadeligen Geschlechte der Mundenhaim (Innviertel), nahm 1566 im Peterskloster den Schleier und wurde nach Aufhebung ihres Stiftes auf den Nonnberg übersetzt, wo sie 1600 nach dem Willen des Erzbischofs Wolf Dietrich zur Aebtissin erwählt wurde, welchem Amte sie mit grösster Sorgfalt vorstand. Sie musste das düstere Schauspiel erleben, dass am 7. März 1612 ihr Gönner Wolf Dietrich in der Sacristei ihrer Klosterkirche vor dem päpstlichen Nuntius seiner Würde entsagen musste. (Esterl 105 ff.)

---

6. März. — B. II. Non. Mart.

ec. XV.: Gundacherus prb. et prep.[1] — Jacobus prb. — Heimo prb. s. R.[2] — Mehthildis,[3] Chunegundis[4] convae. — Liutwinus, Albero, Wolfgangus, Heinricus,[5] Agnes, Vrsula li.
Cristoferus prb. et can.[6]

c. XVI.: Ambrosius prb. et decanus.[7]
Jacobus Strasser.[8]
Margaretha abba. (15)94.[9]

Gundacker, Dompropst zu St. Rudbert, beurkundet 1183—1196. (Riedl, Domherren 107.)

‚Heimo presbyter de Tusendorf' im XII. Jahrhundert hat M. N. S. z. d. T.

Lebte zu St. Peter im XII. (?) Jahrhundert; W. N. S. II. z. d. T.

Converse von Admont im XIII. Jahrhundert; M. N. S. zum 4. März.

[5] ‚Heinricus de Hage' nach M. N. S. Heinrich von Hag erscheint urkundlich im XII. Jahrhundert. (Filz, Geschichte von Michaelbeuern 696.)

[6] Christof II. von Volkensdorf, Canonicus von St. Rudbert, ein naher Verwandter des Erzbischofs Sigmund I. von Salzburg, der gleich ihm aus dem altoberösterreichischen Dienstmannengeschlechte der Herren von Volkensdorf bei St. Florian in Oberösterreich stammte. (Wirmsperger, Die Dynasten von Volkensdorf 110.) Nach seiner Grabschrift bei St. Peter starb er am 5. März 1481; nach W. N. S. II. z. d. T. im Jahre 1486.

[7] Ambros von Lamberg, 1530—1551 Domdecan zu St. Rudbert. Ambros entstammte dem heute noch blühenden Hause der Grafen von Lamberg und war einer jener Canoniker von St. Rudbert, welche infolge des 1514 zu Braunau geschlossenen Vertrages, demgemäss die Canonici von St. Rudbert secularisirt und auf 24 beschränkt werden sollten, zu Domherren erwählt wurden. (Hansiz II, 1046; Zauner IV, 285.)

[8] Jacob Strasser aus dem edlen Geschlechte der Strasser zu Alben, ursprünglich eine Gewerkenfamilie, welche durch den Bergbau zu Gastein und Rauris zu grossem Reichthume gelangte, erscheint 1531 als Dompropsteirichter zu Salzburg. (Oberbairisches Archiv VIII, 383.)

[9] Margaretha Leutgeb, 1569—1594 Aebtissin von Chiemsee. (Geiss l. c. 455.)

---

7. März. — C. Non. Mart.

Sec. XV.: Judita ml. s. E. — Chunradus prb. et prep. s. R.[1] — Liutherus,[2] Raffoldus prbi. et cani. — Gotfridus conv.[3] — Ita, Judita, Perhta[4] lae. — Ebethardus l.
Warwara la.

Sec. XVI.: Catherina Manlich (?).[5]

Sec. XVII.: Carolus prior.[6]
Catharina la. Rhillin 1647.

[1] ‚Chunradus de Luenz prepositus ecclesie Salzburg.' hat M. N. S. mit einer Hand des XIV. Jahrhunderts z. d. T. Conrad war 1319—1343 Dompropst von St. Rudbert (Hansiz II, 1042); N. S. H. z. d. T.

[2] Nach W. N. S. II. Canonicus zu St. Rudbert im XII./XIII. Jahrhundert.

[3] Converse zu St. Rudbert im XII. Jahrhundert; M. N. S. z. V.

[4] Wohl ‚Perchta laica de Radek', wie W. N. S. II. zum 6. März eingezeichnet hat. Die Radegger, Ministerialen von Salzburg, waren vermuthlich eine Nebenlinie der Bergheimer (Zillner, Landeskunde XIX, 4) und besassen vom St. Erentrudstifte mehrere Lehen. (Hauthaler, Urbar von Nonnberg 60 (100.)

[5] Die Manlich — wenn anders die Lesung richtig ist — waren eine von jenen Patricierfamilien von Augsburg, welche in der zweiten Hälfte des XV. Jahrhunderts durch den Bergbau im oberen Pinzgau zu grossem Reichthume gelangten.

[6] Carolus Kolb, 1612—1620 Prior zu Kremsmünster.

---

8. März. — D. VIII. Id. Mart.

ͻc. XV.: Likhardis ml. s. E. — Juditha conva. — Wernherus, Dietmarus, Wernhardus,[1] Elizabeth, Margaretha, Wernherus li.
Susanna puella.

ͻ. XVI.: Katherina ml. s. P. — Magdalena la. Panichner.[2] — Margretha ml. Kärglin.
Wolfgangus prb. (15)84.[3]

. XVII.: Andreas prb. et m. 1647 Closter Neucel.

Nach M. N. S. ‚Wernhardus laicus de Hagenawe' im XII. Jahrhundert. Wohl Wernhard II. von Hagenau, einer Seitenlinie des uralten Dynastengeschlechtes der Freien von Hagenau am Inn, gestorben um 1180. (Meindl, Genealogische Abhandlung über die von Aham, XX. Bd., 3. Heft der Verhandlungen des historischen Vereines für Niederbaiern.)

Magdalena, Tochter Caspars von Panichner zu Wolkersdorf, erscheint urkundlich 1512. (Oberbairisches Archiv III, 376.)

Nach dem N. Mb. Chorherr zu Chiemsee, gestorben 1584.

---

9. März. — E. VII. Id. Mart.

ec. XV.: Chunigundis ml. s. E. — Chuno prb. et prep. s. R.[1] — Johannes[2] prb. et m. — Eckhardus, Gebhardus prbi. — Meinhart, Gerdrudis, Bernhardus li.

c. XVI.: Erhardus prb. Weichs.

. XVII.: Oswaldus prb. et decanus.[3] — Paulus senior.[4]

Vermuthlich ist hier dem Abschreiber des ältesten Todtenbuches von Nonnberg wieder ein Fehler unterlaufen, da alle Verzeichnisse der Dompröpste von St. Rudbert nur einen Propst des Namens Cuno aufweisen (cf. 4. Oct.). Die Salzburger Todtenbücher führen zu diesem Tage einen ‚Chunradus prb. et can. s. R.' und zum folgenden einen ‚Chuno de Pollingen prepositus' auf. Chuno, Propst von Polling starb am 9. März 1147 nach dem Todtenbuche dieses Klosters.

Profess von Michaelbeuern im XIV. Jahrhundert; N. Lb. z. d. T.

Oswald Kalter, Decan von St. Zeno in Reichenhall; M. N. S. z. d. T.

Paulus Pfundtmayr, Profess von Osterhofen 1665; N. Mb. z. d. T.

---

10. März. — G. VI. Id. Mart.

c. XV.: Heinricus prb. et m. s. P.[1] — Echardus can.[2] — Liuza conva.[3] — Judita, Margaretha, Alhaidis,[4]

Chunradus, Katherina, Winhart, Otto[5] li. — Vlricus l.
Margaretha ml. s. E. Vberacherin.[6]
Sec. XVI.: Georius Auer l. (15)83.[7]
Sec. XVII.: Margaretha la. 1637 Belterin.

[1] Nach M. N. S. im XII. Jahrhundert Priester zu St. Peter.
[2] Chorherr zu Berchtesgaden im XII. Jahrhundert; M. N. S. z. f. T.
[3] Converse zu St. Rudbert im XII. Jahrhundert; M. N. S. z. d. T.
[4] ‚Adilheit laica de Mosiburch' haben die anderen Salzburger Necrologien z. d. T.
[5] Nach M. N. S. Ministeriale von St. Rudbert im XII. Jahrhundert.
[6] Margaretha, Tochter Virgils Ueberacker (cf. Note 2 zum 31. März), starb als Nonne von St. Erentrud 1477; W. N. S. II. z. V.
[7] Georg Auer zu Gessenberg, Pfleger zu Tettelhaim, Halmberg und Urbarrichter zu Wäging, starb 1583. (Oberbairisches Archiv III, 379 ff.)

---

11. März. — G. V. Id. Mart.

Sec. XV.: Richkardis ml. s. E. et decana.[1] — Friderun, Hadewig mles. n. c. — Thomas prb.[2] — Vta ml.[3] — Chunradus, Heinricus, Hermannus, Gotfridus, Gerardus, Eberhardus li.
Sec. XVII.: Dionisius ab.

[1] Lebte im XII. Jahrhundert; M. N. S. z. f. T.
[2] Wohl der zum 12. März in W. N. S. II. erwähnte ‚Thomas Matseer, qui fuit vicecustos huius ecclesiae per 54 annos'.
[3] Nach M. N. S. Nonne zu St. Peter im XII. oder XIII. Jahrhundert.

---

12. März. — A. IV. Id. Mart.

Sec. XV.: Wisint prb. et can. — Elizabeth ml. — Gotfridus diaconus et m. — Yrmpureus, Petrus,[1] Engelbertus, Elizabeth li. — Chunradus, Starchandus li. — Agnes la.
Sec. XVI.: Brigitha ml. s. P.[2]
Sec. XVII.: Jonnas ab.[3]

[1] ‚Petrus Kreuss obiit anno 5 (1405)' hat W. N. S. II. z. d. T.
[2] Elsenhamer, gestorben am 15. März 1560. (Walz 489.)
[3] Jonas Anser, 1618—1622 Abt von Altenburg in Niederösterreich. (Burger. Necrologium Altenburg. 4.)

13. März. — B. III. Id. Mart.

Sec. XV.: Chuno prb. et prep.[1] — Fridericus prb. et m. s. P. — Jacobus,[2] Otto[3] abbates. — Dietmarus conv. — Berhta conva. — Heinricus,[4] Egidius diaconi. — Gotfridus, Gisla, Vtta, Liebhardus, Wiradis li. Vlricus l.[5] — Katherina la.

Sec. XVII.: Nicolaus eps.[6]

[1] Cuno I., 1138—1153 Propst von Chiemsee (Meiller, Regesten der Salzb. Erzb. 409); M. N. S., W. N. S. II. und N. L. z. f. T.

[2] Jakob, 1357—1364 Abt von Raitenhaslach. (Mezger 1219.)

[3] Nach W. N. S. II. Otto II., 1375—1414 Abt von St. Peter in Salzburg. Der Todestag dieses Abtes wird verschieden angegeben; während die Series abbat. monast. s. P. den 5. Juni hat, gibt das N. A. den 3. März, N. T. den 11. und W. N. S. II. den 12. März an, letzteres Necrolog hat den Zusatz: ‚qui bene rexit monasterium suum annis 38‘.

[4] Lebte im XII. Jahrhundert; M. N. S. z. d. T.

[5] Ulrich Trinkgeld, gestorben 1462. (Walz 464.)

[6] Nicolaus Freiherr von Wolkenstein, 1618—1624, Bischof von Chiemsee. (Gams l. c. 274 gibt den 7. April als Todestag an.)

---

14. März. — C. II. Id. Mart.

Sec. XV.: Richiza ml. s. E. — Vlricus prb. — Hartnidus diaconus et m.[1] — Sifridus conv. — Margaretha la. — Richardis conva.[1] — Gebehardus, Mahthildis, Margaretha li.

Sec. XVI.: Apolania Ramspergerin la.[2]

Sec. XVII.: Michael Praithoffer propst in Closter Polle 1641.[3] — Margaretha la. Schaffmanin 1643.[4]

[1] Lebten im XII. Jahrhundert; M. N. S. z. d. T.

[2] Die Ramsperger waren eine Bürgerfamilie von Salzburg. (Zillner I, 211.)

[3] Michael Praithofer, 1623—1641 Propst von Pöllau. (Schmutz, Lexikon III, 182.)

[4] Die Schafmann gehören zum späteren salzburgischen Beamtenadel und führten das Prädicat von Hämerles und Kärnerowitz. (Zillner I, 374.)

---

15. März. — D. Id. Mart.

Sec. XV.: Heinricus prb. et prep.[1] — Arnoldus prb. et m.[2] — Sigismundus prb. et can. — Agnes, Katherina mles. — Vlricus, Jacobus, Caspar li.

Johannes l. — Vrbanus prb. et m.

Sec. XVI.: Wolffgangus Wolff can.(?).[3]
Magdalena Hŏchsel (?). — Margaretha la. 1557 (?).

Sec. XVII.: Johannes prep. et m.[4]
Joannes Henricus ab.
Thomas prb. et m. Singer 1634 Closster Ober-Altach.

[1] Heinrich ‚prepositus de Obernperig' hat M. N. S. z. f. T. In Friesach bestanden im XIII. Jahrhundert zwei Propsteien, das heute noch bestehende Collegiatstift St. Bartholomäus in der Stadt und die Propstei Virgilienberg, welche 1608 vom Erzbischofe Wolf Dietrich von Salzburg aufgehoben wurde. Letzterer gehörte dieser Heinrich an. (Hohenauer, Geschichte der Stadt Friesach.)

[2] Priester zu St. Peter im XII. Jahrhundert; M. N. S. z. d. T.

[3] Dieser und die beiden folgenden Namen sind durch eine Rasur fast ganz verschwommen.

[4] Johann Melnard, Profess von St. Peter und Propst zu Wieting, gestorben 1634. (Hauthaler.)

---

16. März. — E. XVII. Kal. Aprilis.

Sec. XV.: Anna ml. s. E.[1] — Hemma abba.[2] — Dietricus,[3] Wolfgangus prbi. — Conradus l. — Perhta, Jodocus li. — Thomas prb.

Sec. XVI.: Margreth ml. s. P.

Sec. XVII.: Vitus prior. — Philippus ab.[4] — Joannes prb. et m. Lambach 1640. — Corbinianus prb. et m.
Weihenstephen 1650.

[1] Starb um 1388 (Walz 458); M. N. S. z. d. T.

[2] Vermuthlich die Aebtissin Hemma von Goess, urkundlich um 1136 erwähnt. W. N. S. I. z. d. T.

[3] Nach M. N. S. z. d. T. ‚Dietricus decanus de Wagingen' im XIII. Jahrhundert.

[4] Philipp Nagl, 1635—1640 Abt von Lambach; N. S. z. d. T. In unserem Necrologium zum 24. März wiederholt.

---

17. März. — F. XVI. Kal. Apr.

Sec. XV.: Algotus,[1] Vlricus,[2] Erhardus prbi. et cani. — Diemudis, Chunradus, Margaretha, Alhaidis li.

Sec. XVI.: Albertus dux Bavarie.[3] — Philippus comes palatinus.[4] — Christofforus Scheller l.[5]
Scolastica ml. s. P. — Vitalis prb. et m. s. P.

Martinus l. Yphofer (15)70.
Johannes prb. Griming (15)79 iar.[6]
:. XVII.: Agnes la. von Weitting (160)3. iar.[7]
Hanns Christoff von Schaumbwurg.[8]

Erwähnt in W. N. S. II. z. V. Algot wird von 1240—1246 urkundlich als Canonicus zu St. Rudbert erwähnt. (Meiller's Regesten 345.)
W. N. S. II. z. d. T. Ulrich war Canonicus zu St. Rudbert.
Albert IV., Herzog von Baiern, Vater des Erzbischofs Ernst von Salzburg, starb 1508; N. Seeligenthal. z. f. T.
Philipp Pfalzgraf von Baiern, der Aufrichtige, gestorben 1509.
Christoph von Scheller, gestorben 1514. (Walz 489.)
Johann von Grimming, Pfarrer zu Tamsweg, gestorben 1579. Die Grimming, eine uralte Familie im Lungau, welche nach 1494 die Landstandschaft von Salzburg erhielt und sich nach ihren Besitzungen Niederrain und Gröbndorf benannten, waren ursprünglich Gewerke. (Kürsinger, Lungau 249.)
Agnes, Mutter des Dompropstes von Salzburg, Johann Krafft von Weitting, geborne von Lamersheim, starb ihrem Grabsteine zufolge am 16. März 1603. (Walz 312.)
Hanns Christoph von Schönberg (Schaumberg) zu Neuenkreit, fürstlicher Rath und Pfleger zu Passau. (Erhard, Geschichte von Passau II, 102; Oberbairisches Archiv III, 389.)

---

18. März. — G. XV. Kal. Apr.

ec. XV.: Hedwigis, Elisabeth mles. — Bernhardus prb. et m. s. P. — Heinricus,[1] Richerus, Hermannus li.
:. XVII.: Sigismundus l. a Wolkenstein 1624.[2]

Nach M. N. S. z. d. T.: ‚Heinricus de Hegelin ministerialis s. Rudberti.' Heinrich von Högel erscheint urkundlich 1144. (Esterl, Anhang II.)
Sigmund Graf von Wolkenstein, Vater der Aebtissin Johanna zu St. Erentrud (1625—1638), starb 1624.

---

19. März. — A. XIIII. Kal. Apr.

ec. XV.: Benedictus, Helyas prbi. et mi. — Agnes abba.[1] — Agnes ml.[2] — Reinpertus,[3] Chunradus,[4] Georius, Ingramus li.
:c. XVI.: Sibilla Elsenhaymerin la.[5]
Matheus Haunsperger.[6]
Nicolaus subdiaconus et can. (15)96.
:. XVII.: Vrbanus prb. et m. Wurzer Closter Polla 1640.

1 Agnes I., 1220—1230 Aebtissin von Chiemsee (Geiss l. c. 454), früher Nonne zu Admont; N. A. z. d. T.
2 ‚Agnes Storchenbergerin monialis in summo' hat W. N. S. II. z. d. T.
3 Nach M. N. S. z. V. ‚Reinbertus laicus de Glanhoven' im XIII. Jahrhundert.
4 ‚Conradus laicus Muhs' hat M. N. S. z. d. T., XII. Jahrhundert.
5 Die Elsenhaimer, ein in Salzburg und Baiern verzweigtes Geschlecht, das sich nach dem von Hans Elsenhaimer zu Pyrgla erbauten Schlosse Elsenhaim benannte. (Zillner I, 121.)
6 Matthäus von Haunsperg erscheint unter jenen, welche sich 1525 mit dem Erzbischofe Matthäus auf die Feste Hohensalzburg gegen die Bauern flüchteten. (Hübner, Beschreibung von Salzburg II.)

---

20. März. — B. XIII. Kal. Apr.

Sec. XV.: Anna ml. s. E.[1] — Vdelscalcus prb. et can.[2] — Methildis, Mathildis[3] mles. — Vitalis prb. s. E — Heinricus, Diemudis, Haiuricus,[4] Vlricus, Itta, Walo, Gerbirgis li.
Bernhardus archyepiscopus.[5]

Sec. XVI.: Christoferus l. Mundhamer.

Sec. XVII.: Benigna la. Rainerin (160)2 iar.[6]
Cordula la.[7]
Wilhelmus eps.[8]

1 ‚Anna Salzenbergerin monialis in Nunburga' hat W. N. S. II. zum 22. März.
2 Erwähnt in W. N. S. II. z. d. T.
3 Nach M. N. S. Converse von St. Peter im XII. oder XIII. Jahrhundert.
4 Wohl ‚Heinricus de Nochstein ministerialis s. Rudberti' im XII. Jahrhundert, wie M. N. S. z. d. T. eingezeichnet hat.
5 Bernhard von Rohr, 1466—1482 Erzbischof von Salzburg. Bernhard, aus dem österreichischen Adelsgeschlechte der Herren von Rohr, Profess des Klosters St. Pölten, dankte 1482 zu Gunsten des Erzbischofs Johann von Gran ab und starb am 21. März — nach dem Necrologium von St. Pölten am 18. März — 1487 zu Tittmanning. (Mayer, Ueber die Abdankung des Erzbischofs Bernhard von Salzburg, im Archiv für Kunde österr. Geschichtsquellen LV, 169 ff.) Mit der Aebtissin Agatha von Nonnberg und ihrem Convente schloss er 1468 einen Vergleich wegen Abtretung des Salzsudrechtes des Klosters am Dürnberg in Hallein gegen Ausfolgung von jährlich 60 Fuder Salz mauthfrei an Nonnberg. Zugleich liess der Erzbischof dem Kloster eine Schuld von 383 Pfund, 3 Schilling, $9^1/_2$ Pfennigen nach, die dasselbe der erzbischöflichen Kammer schuldete. (Hauthaler, Regesten 343, 344.)
6 Benigna von Hundenham, geborne Rainer, gestorben ihrem Grabsteine zufolge am 12. März 1602. (Walz 312.)

[7] Cordula Fabrici, geborne Thenn, Hausfrau des salzburgischen Kammerrathes und Pflegers zu Raschenberg, Tobias Fabrici, starb am 18. März 1604. (Walz 322.)

[8] Wilhelm Freiherr von Primör-Welsberg, 1628—1641 Bischof von Brixen, Domherr zu Salzburg und Regensburg, gestorben zu Brunecken am 27. März. (Gams, Series 266; Riedl, l. c.)

---

21. März. — C. XII. Kal. Apr.

Sec. XV.: Hadamut ml. s. E.[1] — Sigiboldus prb. et decanus s. R.[2] — Fridericus can. — Vlricus, Sigismundus, prbi. s. E. — Adelhaidis ml.[3] — Wilhelmus, Gebhardus, Adelhalmus, Gebehardus, Agnes li. Hainricus l.
Hainricus l.
Wolfgangus Schenkh l.[4]

Sec. XVII.: Joachim ab. s. P.[5]
Anna la. Pfisterin 1641.

[1] Lebte nach dem Verbrüderungsbuche von St. Peter im XII. Jahrhundert zu St. Erentrud (Karajan 135); W. N. S. I. z. d. T.

[2] Nach den Necrologien von Admont, St. Florian und Klosterneuburg Chorherr zu Ranshofen und dann Decan von St. Rudbert, wie der Beisatz: ‚s. R.' andeutet. Sigibold lebte im XII. Jahrhundert.

[3] Nonne zu Admont im XII. Jahrhundert; N. A. z. f. T.

[4] Wolfgang Schenk, aus dem altkärntnerischen Geschlechte der Schenken von Ostrawytz, starb um 1474. Im Jahre 1462 zog er mit seinem Bruder Wilhelm dem in Wiener-Neustadt belagerten Kaiser Friedrich III. zu Hilfe. Mit seinem Bruder Jörg, der um 1475 von den Türken unter Achmed Beg bei Rain geschlagen ward und bald darauf in der Gefangenschaft starb, erlosch dieses alte Geschlecht. (Weiss, Kärntens Adel 231.)

[5] Joachim Buchauer, 1615—1626 Abt von St. Peter; N. Lb. z. d. T.

---

22. März. — D. XI. Kal. Apr.

Sec. XV.: Wetzelinus prb. et can. — Mathildis ml. — Otto,[1] Primus, Chunradus, Heinricus li.

Sec. XVI.: Peter Maller.[2]
Johannes ab. s. G.[3]

[1] Nach M. N. S. Ministeriale von St. Rudbert im XII. Jahrhundert.

[2] Die Maller scheinen eine salzburgische Familie gewesen zu sein, die Beziehungen zu Nonnberg hatten. Im Urbare dieses Klosters (Hauthaler l. c. 95, 96, 99) werden ein Chunrat Maller und ein Heinrich Maller erwähnt.

[3] Johann IV. Grasser, 1483—1490 Abt des Klosters St. Georg zu Prüfling, welcher 1490 seiner Würde entsagte und 1521 starb. N. A. z. V. (Braunmüller, Reihe der Aebte von Prüfening in Studien aus dem Benedictiner-Orden 1882, bezeichnet 1521 als das Todesjahr.)

---

23. März. — E. X. Kal. Apr.

Sec. XV.: Symon, Zacharias, Hainricus prbi. et mi. s. P. — Wernherus prb. et can. — Agnes, Eyta mles. — Hainricus l. — Judita la.

Sec. XVI.: Johannes l. Sulzpelger.[1]

Sec. XVII.: Benedictus prb. et prep.[2] — Regina n. conva. Gellerin 1647.

[1] Wohl Sulzperger, dem ritterlichen Geschlechte gleichen Namens angehörig, von dem eine Nonne um 1505 zu St. Erentrud lebte.

[2] Benedict, 1631—1640 Propst von Undersdorf; N. S. z. V. (Mon. Boica X.

---

24. März. — F. VIIII. Kal. Apr. Eodem die sancti Quirini martyris.

Sec. XV.: Juditha ml. s. E. — Liukardis,[1] Tuta,[1] Sophia mles. s. P. — Heinricus,[2] Berhta,[3] Wilhelmus,[4] Rickhardus, Jacobus, Chůno, Katherina, Adalbertus, Pero, Vrsula li.

Sec. XVII.: Philippus ab. Lambach 1640.[5]

[1] Nach M. N. S. Conversen zu St. Peter im XII. Jahrhundert; ihrer gedenkt z. d. T. N. M.

[2] ‚Heinricus ministerialis s. Rudberti de Niunchirchen' im XII. Jahrhundert; M. N. S. z. d. T.

[3] Bertha de ‚V̊tendorf' hat M. N. S. z. d. T. eingezeichnet, im XII. Jahrhundert.

[4] ‚Willehalmus de Wagingerberc ministerialis s. Rudberti', im XII. Jahrhundert nach M. N. S. z. d. T.; erscheint urkundlich von 1150—115‥ (Meiller's Regesten.)

[5] Confer 16. März.

---

25. März. — G. VIII. Kal. Apr.

Sec. XV.: Waltherus[1] et Johannes[2] abbates. — Johannes et Johannes prbi. et mi. — Diemudis ml.[3] — Sophia ml.[4] — Hacicha, Elizabeth[5] convae. —

Engilscalcus, Albertus, Herbordus, Chunradus,[6] Heinricus, Christina li., Chunigundis ml. s. P.

Sec. XVI.: Gregorius ab. s. P.[7]
Ladislaus l. Gutra (15)91.[8]

Sec. XVII.: Benigna Mairhoferin n. ml. 1636 s. E.[9]
Martinus conv. Stadler 1646 Beihartting.

[1] Walter, 1161—1191 Abt von Michaelbeuern; N. M. z. d. T.

[2] Johann II., 1413—1433 Abt von Nieder-Altaich; N. A. z. d. T.

[3] Nonne zu St. Peter im XIII. Jahrhundert; M. N. S. z. d. T.

[4] Nonne zu St. Erentrud im XIII. Jahrhundert; M. N. S. z. d. T.

[5] Converse von St. Rudbert im XIII. Jahrhundert; M. N. T. z. d. T.

[6] Nach M. N. S. ‚Chunradus de Snaitse ministerialis s. Rudberti‘ im XIV. Jahrhundert.

[7] Wohl der Abt Georg II. von St. Peter, der am 17. März 1535 wenige Monate nach seiner Wahl starb. Sein in der Veitscapelle zu St. Peter befindlicher Grabstein zeigt sowohl den Namen Gregor wie Georg. Einen Abt Gregor von St. Peter kennen weder die Series abbatum, noch Mezger u. A. (Walz 187.) N. M. hat den 20. März.

[8] Ladislaus von Guetrat, salzburgischer Hofrath und Urbarrichter des Stiftes St. Erentrud, gestorben am 24. März 1591. (Walz 257.) Die Guetrat, eigentlich Gutradl waren ursprünglich Bürger von Laufen, dann Erbausfergen, d. i. Erben des Rechtes der Salzausfuhr, zu Laufen und wurden Mitglieder der salzburgischen Landschaft. Mit dem alten Adelsgeschlechte der Guetrader standen sie in keinem Zusammenhange. (Zillner, I, 259 u. A.) Im Jahre 1588 verlieh Erzbischof Wolf Dietrich dem Ladislaus Guetrat das Gut Wies und verschiedene Güter im Amte Tittmanning. (Hauthaler Nr. 727, 728.)

[9] Benigna von Mairhof, der tirolischen Familie desselben Namens angehörig, 1597—1636 Nonne zu St. Erentrud; N. S.; M. N. M. z. d. T.

---

26. März. — A. VII. Kal. Apr.

Sec. XV.: Chunradus archiep.[1] — Juditha,[2] Anna, Chunigundis[2] mles. n. c. — Katherina abba.[3] — Liutoldus prb. et m. — Alheidis conva. — Marckhardus, Starckhandus, Cristina, Martha li.

Sec. XVI.: Fridericus Pittrich in 1565. yar.

Sec. XVII.: Erendrudis ml. et decana s. E. Hauserin in 600 14 yar.[4]

[1] Conrad von Praitenfurt und Vansdorf, 1291—1312 Erzbischof von Salzburg; die Salzburger Todtenbücher und N. Lb. haben ihn zum Vortage, N. A. z. d. T. eingezeichnet.

[2] Nach M. N. S. dem XII. Jahrhundert angehörend.
[3] Wohl die Aebtissin Katharina von Erlakloster, 1315—1324. wie z. d. T. hat.
[4] Erentrud Hauser, gestorben 1614. (Walz 497.)

---

27. März. — B. VI. Kal. Apr. Resurrectio Domini. Ip deposicio sancti Rudberti episcopi et confessoris.

Sec. XV.: Fridericus eps.[1] — Friderun abba.[2] — Li diaconus.[3] — Alhaidis ml. — Chunigundis, (radus,[4] Alhaidis, Judita li.
Rudbertus l.[5]

Sec. XVI.: Cristofferus archiprb. et prep. von Lamberg l

Sec. XVII.: Andreas ab.[7]
Christophorus prior.

[1] Friedrich III., Theis von Thesingen, Domdechant von Paderborn, I von Lavant, von 1422—1429 Bischof von Chiemsee. (Deutinger, Be I, 220; Gams, Series l. c.; Zauner III, 24.)
[2] W. N. S. I. hat z. d. T. eine Friderun monialis; vielleicht die Ae Fridarun von Geisenfeld um 1022.
[3] Nach M. N. S. Diakon und Canonicus zu St. Rudbert im XII. Jahrh
[4] Wie N. M. z. d. T. hat, gehörte Conrad der edlen Familie der dorfer, einem alten Geschlechte von Salzburg, an, das seit 1436 da marschallamt des Erzstiftes innehatte und nach 1632 ausgestorbe (Zillner I, 355.)
[5] Rudbert Kaser, im Jahre 1474 Bürgermeister von Salzburg, gest 1475. (Walz 466.)
[6] Christoph von Lamberg trat 1537 in das Domcapitel von Salzburg, 1542 Bischof von Seckau, auf welche Würde er aber 1546 verzi und in das Capitel nach Salzburg zurückkehrte, wo er von 1551– die Domdechantei und von 1560—1579 die Dompropstei innehatte.
[7] Andreas II. Sappenberger, 1602—1633 Abt von St. Veit; das Todten von Michaelbeuern wie N. S. gedenken seiner z. V.

---

28. März. — C. V. Kal. Apr.

Sec. XV.: Georius, Leonhardus, Perhtoldus, Petrus prbi. mi. — Vlricus prb. et can. — Ottbertus con — Chunradus, Diemudis[2] li.

Sec. XVI.: Anna la.[3]

Sec. XVII.: Sabinus ab.,[4] Jakobus prior, Norbertus, Joann Augustinus, Hieronymus prbi. et mi.

[1] ‚Obertus conversus s. Rudberti occisus' im XII. Jahrhundert hat M. N. S. z. d. T.

[2] ‚Diemudis soror nostra uxor Vlrici de Pach' nach W. N. S. II. z. d. T.

[3] Anna Klaner, Hausfrau des salzburgischen Rathes und Protonotarius Hanns Pleyer, gestorben am 28. März 1536. (Walz 191.) Die Klaner waren Handelsherren von Salzburg, welche später mit dem Prädicate Strahlheim nobilitirt wurden; 1650 ging das Handelshaus Klaner zu Grunde. (Zillner I, 212.) Augustin Klaner, der 1494 starb, und seine Hausfrau sind vermuthlich die Stifter des herrlichen Glasgemäldes am Nonnberg. (Zillner l. c. 345.) Hanns Pleyer und seine Gemahlin Anna Klanerin befanden sich unter den Getreuen, welche mit dem Erzbischofe Matthäus in der Feste Hohensalzburg von den Bauern belagert wurden. (Zauner IV, 395.)

[4] Sabinus Ajemann, 1631—1634 Abt des Prämonstratenserklosters Windberg. Auch Jakob und die übrigen beigesetzten Namen gehören diesem Kloster an; M. N. S.

29. März. — D. IIII. Kal. Apr. Deposicio sancti Eustasii abbatis discipuli sancti Columbani.

Sec. XV.: Hazaga, Berhta mles. s. E. — Albero. ab.[1] — Rudolphus prb. et can. s. R.[2] — Albero diaconus et can. s. R.[2] — Gotfridus, Mahthildis li.
Erendrudis Knöllin la.[3]

Sec. XVI.: Lienhardus prb. et m. s. P. — Nicolaus prb. et m.[4]
Franciscus prb. et decanus.

Sec. XVII.: Michael prior.[5]

[1] Albero (Adalbert), 1147—1160 Abt von Kremsmünster; N. Cr., N. Lb., N. A. z. d. T.

[2] Gehören dem XIII. Jahrhundert an; M. N. S. z. V.

[3] Erentrud Knöll, Tochter Rudbert Kaser's, starb gegen Ende des XV. Jahrhunderts. (Walz.)

[4] Nicolaus Pützhamer, Priester von St. Peter, gestorben 1560. (Walz 489.)

[5] Prior zu Seon, gestorben 1632; M. N. S.

30. März. — E. III. Kal. Apr.

Sec. XV.: Anna ml. s. E. — Wickhardus, Waltherus[1] prbi. et cani. — Anna, Wiliburdis, Agnes mles. — Chunradus prb. — Pilgrimus, Hesso,[2] Rudolfus convi. — Gotfridus, Gisla, Dietmarus, Berhta, Richkardis, Hilengardis comitissa, Vlricus, Diemudis, Vlricus, Johannes,[3] Herant li.

Sec. XVI.: Chunegunde ml. s. P.

Sec. XVII.: Gregorius prb. et m. heiligen Berg 1649.

[1] Walter, Canonicus von Berchtesgaden im XII. Jahrhundert; M. N. S. z. V.

[2] Converse zu St. Peter im XII. Jahrhundert; M. N. S. z. V.

[3] Wohl der 1438 verstorbene Hanns Mermoser, Richter zu Hallein. (Walz 89.)

---

31. März. — F. II. Kal. Apr. Eodem die sancti Widonis abbatis et confessoris.

Sec. XV.: Fridericus archiep.[1] — Perhta, Judita mles. s. E. Johannes, Jeronimus prbi. et mi. — Virgilius L. Vberägker,[2] Anna uxor eius. — Heilwigis abba. — Katherina, Ortolfus, Chunradus, Barbara, Dorothea li.

Heinricus prb. Nagengast (14)95.

Sec. XVI.: Matheus archiepiscopus.[3]

Sec. XVII.: Udalricus prb. et m. Kreuzer 1645 Göttweig.

[1] Friedrich III. von Leibnitz, 1315—1338 Erzbischof von Salzburg. Sein Todestag wird verschieden angegeben, theils z. d. T., theils zum 7. April. (Conf. Formelbuch aus der Zeit des Erzbischofs Friedrich III., Archiv für Kunde österr. Geschichtsquellen LXII, 147.)

[2] Virgil II., aus dem altadeligen Geschlechte der Herren gegenwärtig Grafen von Ueberacker zu Sighartstein und Pfongau, Hauptmann und Verweser in Salzburg, gestorben am 30. März 1456. (Walz 100.)

[3] Matthäus Lang von Wellenburg, 1519—1540 Erzbischof von Salzburg und Cardinal. (Zauner IV.)

Aprilis.

1. April. — G. Kal. Apr. Conversio sancte Marie Magdalene.

Sec. XV.: Alheidis,[1] Judita mles. s. E. — Perhta ml. s. P.[2] — Dietmarus, Otto, Liukardis, Chunradus, Adelhaidis, Liutwinus, Chunradus, Elizabeth, Waldmannus li.

Barbara Vberägkher.[3]

Sec. XVI.: Cristofferus Machslrain (prep.).[4]

Petrus prb. et m. s. P.

Sec. XVII.: Antonius eps. ordinis nostri.[5]

[1] Lebte im XIII. Jahrhundert; M. N. S. z. d. T.
[2] Im XII. Jahrhundert nach M. N. S. z. f. T.
[3] Barbara von Seiboldsdorf, Hausfrau Wolfharts von Ueberacker, gestorben am 1. April 1458. (Walz 110.)
[4] Christoph I. von Machslrain, 1480—1512 Propst zu Högelwerd. (Mezger 1250; Geiss, Geschichte von Högelwerd 375.)
[5] Anton von Wolfrad, 1613—1639 Abt von Kremsmünster und von 1631 ab bis zu seinem am 1. April 1639 erfolgten Tode Bischof von Wien; N. Cr., M. N. S.

---

2. April. — A. IIII. Non. Apr.

Sec. XV.: Mahthilt ml. s. E. — Perhta ml. s. E. — Gerdrudis,[1] Perhta,[1] Gerdrudis[1] mles. s. P. — Gerwirgis ml. et decana. — Walchunus,[2] Hartmannus diaconi. — Meinhardus conv. — Johannes plebanus.[3] — Agatha conva. — Alexander, Heinricus, Rudigerus, Rudolfus, Perhta li.
Scolastica ml. s. P.[4]

[1] Nach M. N. S. Conversen zu St. Peter im XII. und XIII. Jahrhundert.
[2] Diakon und Canonicus zu St. Rudbert im XIII. Jahrhundert; M. N. S z. d. T.
[3] Wohl ‚Johannes Gerlochsteiner plebanus et canonicus s. Rudberti', wie W. N. S. II. z. d. T. hat.
[4] Lebte im XV. Jahrhundert; N. Mb. z. V.

---

3. April. — B. III. Non. Apr.

Sec. XV.: Fridericus Trugsatz archiepiscopus s. R.[1] — Elizabeth ml. et decana.[2] — Ita,[3] Elizabeth, Alarun mles. s. E. — Johannes, Ortolfus, Sigelochus[4] prbi. et mi. — Elisabeth, Wandula convae. — Hugo prb.[5] — Petrus l.[6] — Gotlieb, Dietrich li.
Sec. XVII.: Helena conva. Closster Holczen 1646.

[1] Friedrich IV., aus dem Hause der Truchsessen von Emmerberg, 1441 bis 1452 Erzbischof von Salzburg. Im Jahre 1449 (31. Mai) übergab Friedrich dem Frauenkloster auf dem Nonnberg statt dessen ‚ertzte und goldwaschens wegen' ausgeschwemmten Güter ‚umb Emerstorff genannt an dem Virst im Longew gelegen' die Alpe Aseck im Gerichte von Gastein und eine Hube ‚in der Wiesen' zu Tittmanning, wogegen Aebtissin Martha, Dechantin Barbara und der Convent die ausgeschwemmten Stücke dem Erzbischofe als freies Eigenthum überlassen. (Notizenblatt 1853, 410, Nr. 145.)

[2] Wohl Elsbeth von Hartheim, Decanin von Niedernburg um 1320. (Erhard. Passau II, 141.)
[3] Gehört dem XII. Jahrhundert an; M. N. S. z. f. T.
[4] Priester von St. Peter im XII. Jahrhundert.
[5] Vielleicht der Priester und Pleban von Gunskirchen Hugo im XIII. Jahrhundert, wie M. N. S. z. d. T. hat.
[6] Wohl Peter der Nussdorfer, gestorben am 10. April 1424. (Walz 67.)

---

4. April. — C. II. Non. Apr.

Sec. XV.: Hainricus prb. et prep.[1] — Johannes prb. et cancellarius. — Gerdrudis conva.[2] — Chunradus, Heinricus, Dietmarus, Einwicus, Chunradus, Yrmgardis, Chunradus, Diemudis, Mehthildis, Offemia li.

Sec. XVI.: Johannes Wernherus l. von Raitenau.[3]

[1] Heinrich II., 1234—1249 Propst von Högelwerd. (Geiss l. c. 536.)
[2] Lebte im XII. Jahrhundert zu St. Rudbert; M. N. S. z. d. T.
[3] Johann Werner von Raitenau, Vater des Erzbischofs Wolf Dietrich, gestorben im Türkenkriege ‚in Crabaten' 1593. (Walz 259.)

---

5. April. — D. Non. Apr. Eodem die sancti Ambrosii confessoris.

Sec. XV.: Margaretha abba. n. c.[1] — Johannes prb. et m.[2] — Wezimannus, Helmbertus[3] convi. — Heinricus, Gerhohus,[4] Berhta, Rudegerus, Liukardis, Judita, Agnes li. — Wilhelmus prb.

Sec. XVI.: Hieronymus prb. et m. s. P.
Barbara Teinigerin la.

Sec. XVII.: Wolfgangus ab.
Victoria Lindlin ml. s. E. 1632.[5]
Salome la. Soyerin (?) 1648.

[1] Margaretha von Pernegg, Aebtissin von Nonnberg. Esterl bezeichnet in seiner Chronik von Nonnberg (p. 53) diese Aebtissin als die dritte des Namens Margaretha und lässt ihr Margaretha II. von Pernegg, Katharina III. Mauter und Elisabeth IV. als Aebtissinnen von St. Erentrud vorausgehen, gegen welche Annahme sich gewichtige Bedenken erheben. Abgesehen von dem gewiss sehr auffälligen Umstande, dass in dem kurzen Zeitraume eines Decenniums (1393—1404) zwei Aebtissinnen desselben Namens und aus demselben Hause stammend an der Spitze des St. Eren-

trudklosters gestanden haben sollen, findet diese Annahme auch nirgends eine anderweitige Bestätigung; weder hat sich von den beiden Vorsteherinnen Katharina III. und Elisabeth IV. irgend ein Document erhalten, noch erscheinen ihre Namen im Todtenbuche; nur in dem Verzeichnisse der Aebtissinnen bei Mezger (l. c. p. 1224) sind sie erwähnt, doch bemerkt dieser hervorragende Chronist dazu ‚regimen illarum incertum est'. Völlig hinfällig wird aber diese Annahme dadurch, dass Margaretha II. am 6. März 1394 aus diesem Leben geschieden sein soll. Esterl glaubte sich dazu durch die Eintragung einer ‚Margaretha abbatissa 94' im Todtenbuche berechtigt und übersah nur, dass alle Aebtissinnen von Nonnberg im Todtenbuche stets mit dem Beisatze abba. nostre congregationis oder wenigstens als abba. s. E. eingezeichnet wurden, sowie dass die am 6. März erwähnte Aebtissin Margaretha dem Charakter der Schrift nach dem XVI. Jahrhundert angehörte und Vorsteherin von Chiemsee war. Aus dem Vorstehenden ergibt sich, dass Margaretha II. und Margaretha III. identisch sind, sowie dass Margaretha II. von Pernegg, wie die Annales s. Rudberti (Pertz SS. IX, 841) berichten, 1393 als Aebtissin erwählt worden sei, und wie ihr Grabstein (Walz 56) bezeugt, 1404 zu den Vätern versammelt wurde.

[2] Nach W. N. S. II. Prior in Raitenhaslach.

[3] Converse zu St. Peter im XII.—XIII. Jahrhundert; M. N. S. z. d. T.

[4] M. N. S. hat zum 7. April einen ‚Gerhous Zechmeister' im XII. Jahrhundert.

[5] Victoria Lindl zu Adlholzen Nonne von St. Erentrud. (Esterl 122.)

---

6. April. — E. VIII. Id. Apr.

Sec. XV.: Gema ml. s. E. — Vdalricus ab.[1] — Georgius prb. et m. — Hezmannus prb. et inclusus s. E. Tůta ml.[2] — Albertus, Margaretha, Liutoldus, Clara, Pilgrimus, Michahel li.

Sec. XVII.: Anna Baltburg la. von Lodron.[3] Agapitus prb. et m. Crembsmünster 1642.

[1] Ulrich II. Plankenfelsner, 1416—1420 Abt von St. Peter; N. Mb. z. V.

[2] Nonne zu Högelwerd im XIV. Jahrhundert; N. Secov. z. d. T.

[3] Barbara Waldburga Gräfin von Liechtenstein, geborne Gräfin von Lodron, Schwester des Erzbischofs Paris von Salzburg.

---

7. April. — F. VII. B. Apr.

Sec. XV.: Albertus,[1] Baldwinus[2] archiepiscopi. — Pilgrimus archiep.[3] — Juliana, Gerdrudis mles. s. E. —

Sec. XVI.: Georgius prb. officialis Salczburgensis.
Georgius prb. et prep.[3]

[1] Lebte im XII. Jahrhundert; M. N. S. zum 12. April.

[2] Wilhelm, 1478—1480 Propst zu Högelwerd. (Geiss l. c. 371.) Gegen seine Einsetzung als Propst von Högelwerd durch den Erzbischof Bernhard von Salzburg erhob Ulrich Wenger, Dechant und Pfarrer von Högelwerd, Protest an den Domprobst. (Archiv für Kunde österr. Geschichtsquellen LVI, 381.)

[3] Georg Steinhauser, 1558—1565 Propst von Pöllau (?). (Schmutz, Lexikon III.)

---

12. April. — **D. II. Id. Apr.** Eodem die sancti Zenonis episcopi et confessoris.

Sec. XV.: Hugo prb. et prep.[1] — Chunradus prb. et can. — Engilbertus dux et m.[2] — Ludivicus prb. — Petrus diaconus. — Liutekoz, Adelhaidis, Gerbirgis, Agatha mles. s. P. — Pilgrimus l. — Petrus, Liukardis li.

Sec. XVII.: Benedictus ab. 1577.[3]

[1] Hugo II., 1201—1210 Propst von Berchtesgaden. (Meiller, Regesten 408.)

[2] Engelbert II. von Sponheim, Herzog von Kärnten, welcher 1134 in das Hauskloster seines Geschlechtes Seon als Laienbruder trat und 1141 starb. Denselben Todestag geben an: N. A., N. Lb., N. Seon., W. N. S. II. und M. N. S.

[3] Benedict Obergasser, 1553—1577 Abt von St. Peter.

---

13. April. — **E. Id. Apr.**

Sec. XV.: Orthalmus eps.[1] — Benedicta abba.[2] — Chunradus, Hetzil, Fridericus prbi. et mi. — Perhta ml. s. R. — Rudolfus, Irmgardis, Liukardis, Charolus, Mehthildis, Elizabeth li.

Sec. XVI.: Andreas ab.[3]

[1] Einen Bischof Orthalm konnte ich nicht auffinden, vermuthlich soll es Diethalm heissen, 1190—1204 Bischof von Constanz, dessen die anderen Todtenbücher von Salzburg z. d. T. gedenken.

[2] Benedicta Aindorfer, 1298—1314 Aebtissin von Seligenthal. (Mon. Boica XV.)

[3] Andreas II. Hasenberger, 1528—1555 Abt zu Ossiach; N. O., N. Mb. z. d. T.

---

9. April. — A. V. Id. Apr.

Sec. XV.: Tuta, Emma, Vrsula mles. et decanae. — Chunegundis, Gerbirgis[1] mles. — Greymoldus prb. et m. — Lickhardis conva.[2] — Bernhardus accolitus.[3] — Chuno,[4] Albertus, Berhta li.

Sec. XVI.: Johannes Waginger prb.[5] — Elisabeth Auerin la. — Elisabeth ml. s. P.

Sec. XVII.: Lambertus ab.[6]

[1] Converse von St. Peter im XII. Jahrhundert nach M. N. S. zum 10. April.
[2] ‚Liutkart conversa Sconberch' hat M. N. S. z. f. T.
[3] Canonicus zu St. Rudbert im XII. Jahrhundert nach M. N. S. zum 10. April.
[4] Wohl Conrad von Sulzberg im XIII. und XIV. Jahrhundert; M. N. S. z. d. T.
[5] Magister Johann Waginger, dem gleichnamigen Bürgergeschlechte von Salzburg entsprossen, gestorben 1509. (Walz 481.) Waginger erscheint 1495 als Pfarrer zu Taxenbach. (Zauner IV, 240.)
[6] Lambert Pichler, 1627—1637 Abt von Michaelbeuern; N. Mb. zum 10. April.

---

10. April. — B. IIII. Id. Apr.

Sec. XV.: Hadamût,[1] Tuta mles. s. E. — Wecilinus prb. et m. — Isinbirgis,[2] Irmgardis, Gerbirgis mles s. P. — Gotfridus, Vlricus, Katherina li.
Zacharias prb. et plebanus Ditt(manning).[3]

Sec. XVI.: Wolfgangus prb.[4]
Magdalena Koch la.

Sec. XVII.: Barbara Regina ml. 1646 Khloster Holczen.

[1] Lebte im XII. Jahrhundert. (Karajan, Verbrüderungsbuch 135.)
[2] Nach M. N. S. Nonne von St. Erentrud im XII. Jahrhundert.
[3] Zacharias Panichner, Bruder der Aebtissin Anna von Nonnberg, mit der er sich einen Jahrtag zu St. Erentrud stiftete, wurde 1433 Pfarrer zu Tittmanning. (Hauthaler, Regesten Nr. 206.)
[4] Magister Wolfgang Rottenmanner. (Walz 483.)

---

11. April. — C. III. Id. Apr.

Sec. XV.: Tuta ml. n. c.[1] — Liutkardis conva. — Petrus prb. — Fridericus diaconus. — Nicolaus l.
Wilhelmus prb. et prep.[2] — Nicolaus prb.

mi. s. P. — Vdalricus, Perchtoldus,[4] Pruno prbi. et cani. s. R. — Rudigerus prb. — Alhaidis conva.[5] — Hartwicus, Eppo, Diemudis li.

Sec. XVI.: Felicitas ml. s. P. Schweithartin 1582 yar.

[1] Die Aebtissin Diemud lebte im XI. Jahrhundert und dürfte nach Esterl's Angabe die zweite dieses Namens gewesen sein; ihrer gedenken das älteste Salzburger Todtenbuch (Böhmer, Fontes IV) zum 15., N. A. zum 16. April.

[2] Wiradis, nach Esterl's Zählung die zweite (?) dieses Namens, welche urkundlich um 1135 erwähnt wird; ihrer gedenken zum Vortage die Todtenbücher von Lambrecht, Traunkirchen, Michaelbeuern und Salzburg.

[3] Johann III. Notenhauser, 1420—1428 Abt von St. Peter.

[4] Erscheint urkundlich 1179; M. N. S. z. V.

[5] Converse zu St. Peter im XII. Jahrhundert; M. N. S. z. d. T.

---

18. April. — C. XIIII. Kal. Maii.

Sec. XV.: Marquardus, Heinricus[1] prbi. et cani. — Margaretha ml. — Engilbrethus prb. et can.[2] — Liukardis conva. — Alhaidis, Perchta, Wernhardus, Brigida, Chunradus, Vlricus li.

Sec. XVI.: Hans Riz l.[3] — Johannes l. Pencion.

[1] Wohl der Canonicus Heinrich ‚comes de Graispach' von St. Rudbert im XIII. Jahrhundert, wie M. N. S. z. V. hat.

[2] Canonicus von St. Rudbert im XIII. Jahrhundert. (Riedl, Salzburgs Domherren l. c.)

[3] Die Riz, seit 1555 im Besitze von Pürglstein bei Salzburg, starben 1655 in Salzburg aus. (Zillner I, 121. Ueber ihre Abstammung von dem florentinischen Geschlechte der Ricci und ihren Besitz ist Wurzbach v. r. zu vergleichen.)

---

19. April. — D. XIII. Kal. Maii.

Sec. XV.: Richkart ml. s. E.[1] — Paulus prb. — Cristina ml. — Eberhardus conv. s. R. — Irmgardis, Otto li. — Alhaidis, Diemudis lae.

Sec. XVII.: Paulus l. Altman l. iar.[2]

[1] Lebte im XII. Jahrhundert; M. N. S. z. d. T.

[2] Paul Altmann, Hofschreiber des Erzbischofs Matthäus, gestorben 1601. (Pichler, Geschichte von Salzburg 332.)

---

20. April. — E. XII. Kal. Maii.

Sec. XV.: Eizacha decana s. E. — Engilbertus,[1] Heymo[1] prbi. et cani. — Crafto,[2] Hadebrandus[3] convi. — Chunigundis,[4] Sophia, Benedicta, Elizabeth, Perhta, Rickhardis[5] mles. — Heinricus, Kunegundis, Irmgardis, Rudolfus, Vlricus, Richiza, Albertus, Cristannus, Vrsula li.

Sec. XVII.: Maria la. Faberin.

[1] Nach den Salzburger Necrologien waren beide Mitglieder des Capitels von St. Rudbert im XII. Jahrhundert, Heymo zugleich auch Dompfarrer.
[2] Converse zu St. Peter im XII. Jahrhundert; M. N. S. z. V.
[3] Converse zu Seckau im XIII. Jahrhundert; N. Sec. z. d. T.
[4] Nach M. N. S. Nonne zu Chiemsee im XII. Jahrhundert.
[5] Nonne zu St. Peter im XII. Jahrhundert; M. N. S. z. d. T.

21. April. — F. XI. Kal. Maii.

Sec. XV.: Hemma ml. s. E. — Wilihalmus conv. et m. — Walchun prb. et m.[1] — Fridericus, Chunradus, Elizabeth, Fridericus li.

Sec. XVII.: Vrbanus,[2] Melchior, Joannes,[3] Heinricus prepositi et cani. — Joannes Valentinus prb. et decanus.

[1] Lebte im XII. Jahrhundert zu St. Peter nach M. N. S. z. V.
[2] Urban Stammler, 1588—1622 Propst von Baumburg. (Mezger l. c. 1254 und N. Sei.)
[3] Johannes III. Gistel, 1620—1621 Propst von Reichenberg. (Meindl l. c. 104.)

---

22. April. — G. X. Kal. Maii.

Sec. XV.: Wicpurch ml. s. E. — Mauricius prb. et can. — Alhaidis, Crescencia mles. — Berhta conva. — Elizabeth, Wezil, Petronella, Otto, Matheus, Vlricus, Irmgardis, Chalhohus, Eberhardus li.

Sec. XVI.: Sebastianus von der Albm. l.[1]
Caspar l. Pannichner (15)85.

Sec. XVII.: Michael prior. — Cristofferus prior s. P. 1650.[2]

[1] Sebastian von der Alm, 1500 Landeshauptmann von Salzburg, nannte sich auch nach seinem Schlosse Triebenbach und starb nach 1510. (Oberbairisches Archiv III, 125; V, 197.)

[2] Christoph Kleimayrn, Prior von St. Peter 1650; N. Lb., N. Mb. z. V.

---

23. April. — A. VIIII. Kal. Maii.

Sec. XV.: Suanihilt,[1] Berhta mles. s. E. — Vlricus prb. et m.[2] — Elizabeth, Diemudis, Benedicta mles. — Vlricus, Diemudis, Chŭno,[3] Chunradus, Mergardis, Otto li.

Sec. XVI.: Barbara ml. n. c. — Eufrosina ml. n. c. s. E.

[1] Dem Verbrüderungsbuche von St. Peter zufolge lebte die Nonne Suanihilt im XII. Jahrhundert zu St. Erentrud.

[2] ‚Ulricus custos et professus monasterii s. P. S.' hat M. N. S. z. d. T. mit einer Hand des XIV. Jahrhunderts eingezeichnet.

[3] ‚Wohl Chuno de Gutradt, cuius memoria peragitur ut prelati', wie M. N. S. bemerkt. Nach Zillner l. c. wäre darunter Chuno III. zu verstehen, der um 1300 starb.

---

24. April. — B. VIII. Kal. Maii. Eodem die apud Pragam natalis sancti Adalberti episcopi et martyris.

Sec. XV.: Chunradus eps.[1] — Fridericus prb. et m.[2] — Wilibertus, Wulfingus[3] subdiaconi. — Adelbertus, Meinhardus convi. — Juditha conva. — Heinricus, Chunradus, Alhaidis, Heinricus, Chŭno li.

Sec. XVI.: Johannes l.[4]
Elisabeth ml. n. c.

Sec. XVII.: Andreas Hörl l. 1624. — Placidus ab. Closter Seitenstetten.[5]

[1] Conrad III. von Laichling, 1187—1204 Bischof von Regensburg; Gams l. c. gibt den Vortag an.

[2] ‚Fridericus presbyter et mon. s. P. de Stůluelden im XIII. Jahrhundert nach M. N. S. z. d. T.

[3] Wulfingus de Leibenz, Canonicus und Subdiacon von St. Rudbert im XIII. Jahrhundert, wie M. N. S. z. d. T. hat.

[4] Hanns Reusch von Salzburg, gestorben 1505. (Walz 136.)

[5] Placidus Bernhard, 1627—1648 Abt von Seitenstetten; M. N. S. z. V.

---

25. April. — C. VII. Kal. Maii.

ec. XV.: Gerdrudis, Diemudis mles. s. E. n. c. — Vlricus prb. et can. — Mahthildis ml.[1] — Diemudis conva. — Liukardis, Engila lae.

. XVII.: Cainratus Mair Maller 1606.
Martinus ab. s. P. 1615 iar.[2]
Anna la. Fugerin 1641.

Von St. Peter im XIII. Jahrhundert; M. N. S. z. d. T.

Martin Hattinger, 1584—1615 Abt zu St. Peter, gestorben am 23. April 1615. (Walz 350.)

---

26. April. — D. VI. Kal. Maii.

ec. XV.: Vdolschalch,[1] Heinricus[2] prbi. et mi. — Diemût conva. — Starchandus,[3] Ekkehardus, Cholomanus li.
Johannes prb. et can. s. R. Reichenburger.[4]
Georius Hausp(erg).[5]

. XVII.: Bartholomaeus, Joannes, Jacobus, Adam prbi. et mi. Osterhoven. — Joannes prb. et m., Bartholomeus conv. 1645 Beiharting. — Ambrosius, Vitalis prbi. et mi. Closter Aw 1650.

Lebte im XIII. Jahrhundert zu St. Peter; M. N. S. zum 27. April.

Profess zu Admont im XII. Jahrhundert; N. A. z. d. T.

Nach M. N. S. ‚Starchandus de Marnstein ministerialis s. Rudberti' im XIII. Jahrhundert.

Johann von Reichenburg, Canonicus zu St. Rudbert, gestorben 1471 am 25. April nach M. N. S.

Georg von Haunsperg zu Vahenlueg, Ritter, erscheint von 1440—1483 nicht selten in den Urkunden von Salzburg. (Oberbairisches Archiv VIII, 418; IX, 421 ff.; Doppler l. c.) Im Jahre 1448 stiftete er in der Klosterkirche von Nonnberg, wo seine Schwester Agatha Aebtissin war, einen Jahrtag mit dem Gute Thalhausen in Teisendorf. (Doppler-Hauthaler, Regest Nr. 259.)

---

27. April. — E. V. Kal. Maii.

ec. XV.: Chunigundis ml. s. E. — Vlricus prb. et m. — Gotfridus prb. et can.[1] — Rudolfus prb.[2] — Anna, Cristannus li.

c. XVI.: Regina abbatissa s. E.[3]

Sec. XVII.: Maria nostra abbatissa Meringerin 1620.[4]
Simon conv. Aigner 1642.
Hieronymus prb. et m. Creutz von Cremsmünster 1648.

[1] Canonicus von Seckau im XIII. Jahrhundert; N. Sec.
[2] ‚Rudolfus plebanus Ainheringen' im XIII. Jahrhundert nach M. N. S. z. T.
[3] Regina Pfäffinger von Salbernkirchen, 1505—1514 Aebtissin zu St. Erentrud. Sie entsagte 1514 ihrer Würde und starb 1516 am 23. April, wie ihr Grabstein besagt. (Walz 484.)
[4] Maria II. von Möringen, 1614—1620 Aebtissin von Nonnberg (Walz 363); N. Sei.; N. Mb. z. d. T.

---

28. April. — F. IIII. Kal. Maii.

Sec. XV.: Wladislaus archiep.[1] — Katherina abba. n. c.[2] — Wolfgangus prb. — Otto prb. et can.[3] — Ekkehardus conv. — Diemudis ml. — Heinricus, Rudigerus li.
Hanns Strasser l.[4]

Sec. XVI.: Jodocus de Rysenbach can.[5] — Steffan Haslinger l. Barbara la. Panerlin (15)62.

Sec. XVII.: Bartholomeus conv. Jeger Closter Schefftlern 1648 — Adamus prb. et m. Herren Chiemsee 1650.

[1] Wladislav, Sohn Heinrichs II. Herzogs von Liegnitz, 1265—1270 Erzbischof von Salzburg. Die Todtenbücher von Salzburg geben den 27., N. Mb., N. A. den 28. April als Todestag an.
[2] Catharina I. von Schernberg, 1367—1378 Aebtissin von Nonnberg. Ihrem Grabsteine zufolge starb Catharina am 26. April. (Walz 44.)
[3] Canonicus zu Seckau im XIV. Jahrhundert; N. Sec. z. d. T.
[4] Hanns Strasser zu Alm, Ritter, gestorben 1482. (Walz 469.)
[5] Jodok von Riesenbach, Canonicus zu St. Rudbert, starb um 1520. (Riedl l. c.)

---

29. April. — G. III. Kal. Maii.

Sec. XV.: Irmgardis ml. s. E. — Merebotho prb. et m. — Engilramus, Sigfridus convi. — Imma conva. — Hiltigardis, Rudolfus, Otilia, Hadwigis, Itta, Fridericus, Gerdrudis, Margaretha, Elizabet, Achacius li.

Sec. XVII.: Michael prb. et m. Herren-Chiemsee 1650.

---

30. April. — A. II. Kal. Maii.

Sec. XV.: Imma ml. s. E. — Pabo,[1] Vlricus[2] prbi. et prepi. — Rudigerus prb. et m.[3] — Rudolfus, Gerolfus prbi. — Chunigundis ml. s. P. — Tagino conv. — Rudigerus, Meinhardus, Gotscalcus, Berhta, Petrissa li.

Sec. XVII.: Casparus ab.[4]
Christophorus prior Scheuern. — Georgius prb. et m. Closter Rot.

[1] Pabo, 1120—1137 Propst von Gurk; N. L., N. A. und die Salzburger Todtenbücher z. d. T.

[2] Ulrich, 1415—1436 Propst von Seckau; N. Sec.

[3] Lebte im XIII. Jahrhundert zu St. Peter; M. N. S. z. f. T.

[4] Caspar Seemüller, 1600—1618 Abt von Neuberg; N. Sei. z. d. T.

Maius.

1. Mai. — B. Kal. Maii. Initium predicationis domini nostri Jesu Christi.

Sec. XV.: Christina ml. — Agnes, Ortolfus, Richkardis, Gerbirgis, Hedwigis, Chunradus, Laurencius li.

Sec. XVII.: Georgius l. Khraler 1646. — Augustinus prb. et m. Penskover Closster Nieder-Altach 1647.

---

2. Mai. — C. VI. Non. Maii.

Sec. XV.: Brigida, Liukhart mles. s. E. — Adelbertus prb. et m. s. P. — Otto prb. et can.[1] — Johannes prb. — Rudigerus conv.[2] — Berhtoldus, Artolfus, Eticho li.
Margaretha la.

Sec. XVI.: Euphemia ml. s. P.

Sec. XVII.: Johannes prb. (1)600.
Philippus ab.
Vdalricus prb. et m. Ostermair 1642 Schefftlern.
Gabriel prb. et m. Lupperger Tegernsee 1647.

[1] Canonicus von St. Florian im XIII. Jahrhundert; N. Sec.
[2] Converse zu St. Rudbert im XII. Jahrhundert; M. N. S. z. d. T.

---

3. Mai. — D. V. Non. Maii.

Sec. XV.: Suanihilt, Anna mles. s. E. — Heinricus prb. et prep.[1] — Gerdrudis,[2] Agatha[3] mles. — Otto, Vlricus, Elizabeth, Dorothea, Eberhardus, Agnes, Ortolfus li.
Georgius episcopus de Kyemse.[4]

[1] Heinrich, 1146—1154 Propst von St. Zeno in Reichenhall; M. N. S. z. d. T.
[2] Nonne zu Admont im XII. Jahrhundert; N. A. z. d. T.
[3] Nach M. N. S. Nonne zu Reichersberg im XII. Jahrhundert.
[4] Georg II. Altdorfer, 1477—1495 Bischof von Chiemsee, früher Kanzler des Erzstiftes, starb am 2. Mai 1495. (Gams l. c.; Zauner III, 154.)

---

4. Mai. — E. IIII. Non. Maii. In Norico ripensi loco Lauriaco natalis sancti Floriani martyris, qui in flumen Anesim precipitatus est.

Sec. XV.: Clara, Gertrudis[1] ml. et decana s. E. — Chunradus, Meinhardus[2] prbi. et mi. — Magdalena, Alhaidis lae.

Sec. XVII.: Barbara Leonora Gräffin von Lichtenstein. — Constantinus Fugger l.

[1] Lebte im XII. Jahrhundert; M. N. S. z. V.
[2] Priester und Mönch zu St. Peter, ‚Smelczarius‘, im XIV. Jahrhundert; W. N. S. II. z. d. T.

---

5. Mai. — F. III. Non. Maii. Eodem die sancti Gothardi episcopi et confessoris.

Sec. XV.: Juditha ml. s. E. — Anna ml. n. c. — Gregorius, Perhtoldus prbi. et cani. — Ernprecht, Wernhardus[1] convi. — Adelhaidis conva.[2] — Johannes scriptor. — Magdalena, Starchandus, Gerdrudis li.

Sec. XVI.: Cristofferus eps. Kyemensis.[3] — Margareta ml. s. E. Ah(am) (15)54.[4]

Katherina ml. s. E. Panni(chner) (15)68.[5]
Georgius prb. et m. s. P.
Sec. XVII.: Joannes Heinricus ab.[6]

[1] Converse zu Berchtesgaden im XIII. Jahrhundert; W. N. S. II. z. d. T.
[2] Laienschwester zu St. Rudbert im XII. Jahrhundert nach M. N. S. z. d. T.
[3] Christoph I. Mandel, 1502—1508 Bischof von Chiemsee. (Gams am 23. Mai.)
[4] Margaretha von Aham zu Wildenau, Hagenau und Neuhaus, Nonne zu St. Erentrud, gestorben um 1554. (Esterl 96.)
[5] Catharina von Panichner, gestorben 1568 am 4. Mai. (Walz 225.)
[6] Nach N. Mb. Johann Heinrich, 1604—1628 Abt von Benedictbeuern. (Mon. Boica VII.)

6. Mai. — G. II. Non. Maii.

Sec. XV.: Chunigundis ml. s. E.[1] — Ortolfus prb. et m.[2] — Eufemia conva. — Johannes prb.[3] — Chunradus,[4] Elizabeth li. — Sophia la.
Oswald Schedlinger l.[5]
Sec. XVI.: Eva Trostin la.[6] — Amelei von der Albn ml.[7] — Appolonia Machslrainerin la.[8]
Rudbertus l. (15)71 yar Guetrater.[9]
Georgius Ahamer.[10] — Catharina Rauchenpergerin.
Johann Jacob archiep. Khuin (15)86.[11]

[1] Gehört dem XIII. Jahrhundert an; M. N. S. z. V.
[2] Lebte im XIII. Jahrhundert zu St. Peter; M. N. S. und N. Lb. z. d. T.
[3] Priester und Canonicus von St. Pölten im XIV. Jahrhundert; W. N. S. z. d. T.; das Todtenbuch von St. Pölten bezeichnet ihn als ‚magister hospitalis'.
[4] Nach M. N. S. Chonradus de Halle (Reichenhall) im XII. Jahrhundert.
[5] Oswald aus dem ritterlichen Geschlechte der Schedlinger, Pfleger zu Stein, erscheint urkundlich 1460. (Oberbairisches Archiv III, 180.)
[6] Eva Trost, Gemahlin oder Tochter Adam Trost's, Bürgers von Salzburg. (Walz 488.)
[7] Nonne zu St. Peter. (Walz l. c.)
[8] Apollonia von Machslrain, Hausfrau Siegmunds von Thurn, begraben zu St. Jacob in Salzburg um 1540. (Hund, Stammbuch II.) Die Thurn zu Neubeuern und Thurn starben um 1640 aus. (Zillner I, 276.)
[9] Rueprecht von Guetrat, erzbischöflicher Rath und Pfleger zu Lebenau, gestorben 1571. (Suess 45.)
[10] Vermuthlich Georg von Aham, Domherr zu Regensburg, gestorben in der zweiten Hälfte des XVI. Jahrhunderts. (Meindl, Genealogische Abhandlung über die Aham, Stammtafel.)
[11] Johann Jacob von Khuen-Belasy, 1560—1586 Erzbischof von Salzburg. (Gams l. c.)

7. Mai. — A. Non. Maii.

Sec. XV.: Diemudis, Hemma, Adelhaidis mles. s. E. — H ricus prb. et prep.[1] — Berhta la.

Sec. XVII.: Martinus prior 1646.[2]
Joannes prb. et m. 1646 Osterhoffen.

[1] Heinrich, Propst von Berchtesgaden, ob der erste oder zweite Namens entgeht mir; M. N. S. z. d. T.
[2] Nach N. Mb. von Lambach.

---

8. Mai. — B. VIII. Id. Maii.

Sec. XV.: Agatha ml. s. E.[1] — Leutoldus prb. et can. — gardis ml. — Chole, Petrus, Heinricus li. Paulus prb. et m.[2] — Caspar Turner l.[3]

Sec. XVII.: Anna la. 1. iar (1601).

[1] Lebte im XII. Jahrhundert; M. N. S. z. d. T.
[2] Nach N. Sec. von St. Peter im XV. Jahrhundert.
[3] Erscheint 1465 urkundlich (Doppler, Regest. von Salzburg) und nach 1484. (Walz 473.)

---

9. Mai. — C. VII. Id. Maii.

Sec. XV.: Margaretha abba. s. E.[1] — Chuno prb. et m Gebhardus subdiaconus. — Rudigerus con Liugardis conva. — Diemudis, Barbara, Je mus, Bernhardus li.

Sec. XVII.: Albertus Gloss l. 1600 1 yar.
Susanna von Khienburg la. 1630.

[1] Margaretha von Gebing, 1307—1321 Aebtissin von St. Erentrud, Nonne zu St. Peter, gestorben am 8. Mai. (Walz 21.)
[2] Lebte im XII. Jahrhundert zu St. Peter; M. N. S. z. d. T.

---

10. Mai. — D. VI. Id. Maii.

Sec. XV.: Gregorius archiep.[1] — Richkerus ab. s. P. Wernherus,[3] Vlricus[4] prbi. et cani. — Kath ml. — Elizabeth, Chunradus, Ortolfus li.

Sec. XVII.: Michael prb. et m. Scheuern. — Hermannus lianus prbi. et mi. Schefftlern. — Dionysu Schefftlern.[5]

Catharina ml. von Neuhaus aus dem Kloster Holtzen 1644.

[1] Gregor Schenk von Osterwitz, 1396—1403 Erzbischof von Salzburg; die meisten Necrologien haben den Vortag.
[2] Richerus, 1242—1259 Abt von St. Peter, ein treuer Anhänger des Erzbischofs Philipp von Salzburg.
[3] Canonicus zu St. Rudbert im XII. Jahrhundert nach M. N. S.
[4] Canonicus von St. Magnus in Regensburg ‚hospes ecclesie Salczpurgensis', wie W. N. S. II. angibt.
[5] Stand dem Kloster von 1624—1634 vor. (Mon. Boica VIII.)

---

11. Mai. — E. V. Id. Maii.

Sec. XV.: Mahthildis ml. s. E.[1] — Richkardis, Johannes, Christofferus, Gisila, Vlricus li.

Sec. XVI.: Petrus Helfer l.[2]
Marcus l. Lang 1579 yar.[3]

Sec. XVII.: Wolffgangus Cardus ab.
Maria la. Paurnfeindtin 1646.[4]

[1] Lebte im XII. Jahrhundert; M. N. S. z. V.
[2] Petrus Helfer, Hofrichter am Nonnberg, gestorben nach 1505. (Hauthaler, Regest. Nr. 460.)
[3] Marcus Lang von Wellenburg, der Letzte seines Geschlechtes. (Zauner V, 219. 221.)
[4] Hausfrau des Rathsherrn Wolf Paurnfeind von Salzburg, gestorben 1646. (Süss l. c. 102.)

---

12. Mai. — F. IIII. Id. Maii.

Sec. XV.: Chunradus ab.[1] — Diethardus prb. et can.[2] — Eberhardus diaconus. — Erasmus, Bolfgangus li.

Sec. XVII.: Augustinus prior; Gottfridus prb. et m. Schefftlern. Michael l. Dorfschmidt 1642. — Sigismundus prb. et prep. Polling 1643.[3]

[1] Conrad II., 1370—1383 Abt von Arnoldstein nach N. O. z. d. T.
[2] Diethard, Canonicus und Camerarius von Reichersberg im XIII. Jahrhundert; W. N. S. II. und N. Sec. z. d. T.
[3] Stand dem Stifte Polling von 1634—1643 vor. (Mon. Boica X.)

---

13. Mai. — G. III. Id. Maii.

Sec. XV.: Perchunt, Diemudis mles. s. E.[1] — Margaret Diemudis mles. — Heinricus,[2] Perhtholdus[3] pr et mi. — Richardis ml. — Gerdrudis conva. Adelhaidis, Berhta lae. — Rudigerus poeta l

Sec. XVI.: Katherina ml. s. P.
Margaretha ml. s. E. Rordorfferin.[4]

[1] Lebte im XIII. Jahrhundert; M. N. S. z. d. T.
[2] Von Kremsmünster im XV. Jahrhundert; N. Lb. z. d. T.
[3] Lebte im XIII. Jahrhundert zu St. Peter; M. N. S. z. d. T.
[4] Starb um 1505. (Walz 480.)

---

14. Mai. — A. II. Id. Maii.

Sec. XV.: Leo prb. et can. — Benedicta, Reickardis, El beth mles. — Heinricus,[1] Katharina li.
Margaretha ml.[2]

[1] Wohl ‚Heinricus Traunerius miles s. Rudberti', wie M. N. S. zum 13. eingezeichnet hat.
[2] Margaretha von Kalhochsberg, Nonne zu St. Rudbert im XIV. hundert; W. N. S. II.

---

15. Mai. — B. Id. Maii.

Sec. XV.: Nicolaus prb. et m. — Peceman prb. — Ju conva.[1] — Rudigerus, Judita, Sophia, Otto, (nigundis li.
Erndrudis ml. s. P.[2]

Sec. XVI.: Quirinus ab.[3]

[1] Converse zu St. Rudbert im XII. Jahrhundert; M. N. S. z. d. T.
[2] Erentrud Schötlin, Nonne zu St. Peter, gestorben am 14. Mai 1 (Walz 478.)
[3] Quirinus II., 1568—1594 Abt zu Tegernsee. (Mon. Boica VI.)

---

16. Mai. — C. XVII. Kal. Junii.

Sec. XV.: Ortolfus m. s. P. — Gotescalcus conv. s. R.[1] Wilhalmus,[2] Heinricus, Gerdrudis, Albertus

Sec. XVI.: Barbara la.[3]

Converse zu St. Rudbert im XII. Jahrhundert; M. N. S.
Nach W. N. S. II. z. V. Wilhalm Zinsman, der 1337 urkundlich erscheint. (Walz 24.)
Barbara Reischl, Hausfrau des Andre Han, Bürgers und Mitgliedes des inneren Stadtrathes von Salzburg, gestorben 1588. (Walz 275.)

---

17. Mai. — D. XVI. Kal. Jun.

ec. XV.: Chunradus prb. et m.[1] — Mathildis conva. — Johannes plebanus. — Liukardis, Gerdrudis lae. — Ludwicus dux.[2]
Otto l. Sweit(hart).[3]

Lebte im XII. Jahrhundert zu St. Peter; M. N. S. z. d. T.
Ludwig der Römer, Herzog von Baiern, gestorben 17. Mai 1365; N. Sel.
Otto Sweithart von Lüzldorf, Landrichter zu Aibling, gestorben nach 1470. (Mon. Boica VIII, 221.)

---

18. Mai. — E. XV. Kal. Jun.

ec. XV.: Liutpirg ml. s. E. — Regilo prb. et can.[1] — Aldagoz prb. s. E. — Gotscalcus conv. — Johannes,[2] Gyburgis, Diemudis li.
Johannes Schedlinger l.[3]

. XVII.: Anna abba. n. c. Pitrichin in (1)600. yar.[4]
Benedictus prb. et m. Wahfelder Closster Göttweyg 1644.

Canonicus zu St. Rudbert im XII. Jahrhundert; M. N. S. z. d. T.
Hanns Keutzel, Stadtrichter zu Salzburg, gestorben 1454. (Walz 98.)
Erscheint noch 1473 urkundlich unter den Mitgliedern des Landtages von Salzburg. (Juvavia l. c.)
Anna Pittrich von Stegen, 1588—1600 Aebtissin von Nonnberg; als ihr Sterbetag gilt der 17. Mai. (Walz 290.)

---

19. Mai. — F. XIIII. Kal. Jun.

ec. XV.: Aruno (sic) episcopus.[1] — Wernherus,[2] Heinricus[2] prbi. et cani. s. R. — Tuta ml.[3] — Rapoto conv. — Diemudis, Magdalena, Chunigundis, Wilibirgis lae.

c. XVI.: Erasmus prb. et plebanus.

Sec. XVII.: Alexander ab.[4]
Johann Christophorus ab.[5]

[1] Chuno I., 1126—1132 Bischof von Regensburg; M. N. S., N. A., N. Mb. z
[2] Gehören beide dem XII. Jahrhundert an; M. N. S. z. d. T.
[3] Nach M. N. S. Nonne zu St. Peter im XIII. Jahrhundert.
[4] Alexander a Lacu, 1600—1613 Abt von Kremsmünster; N. Lb. z. d.
[5] Johann Christoph Wasner, 1592—1616 Abt von Mondsee; N. Mb. z. d. Das Chronicon Lunaelacense gibt den 26. Mai als Todestag an.

20. Mai. — G. XIII. Kal. Jun.

Sec. XV.: Gisla ml. — Perhta ml. — Mahthildis, Gisla,[1] I zabeth, Diemudis lae.
Margaretha ml. s. P.

Sec. XVI.: Johannes l. Tauf(chirchen).[2] — Cristofferus [(15)66 yar.
Cordula la. Pernerin.

Sec. XVII.: Barbara abba.[3]

[1] ‚Gisla laica Humblin' hat W. N. S. II. z. d. T.
[2] Hanns von Taufkirchen, Jägermeister des Herzogs Ludwig von Ba starb um 1545. (Hund, Stammbuch IV, 389 ff.)
[3] Barbara II. von Lang, 1597—1633 Aebtissin von Nieder-Schön N. Sei. z. d. T.

21. Mai. — A. XII. Kal. Jun.

Sec. XV.: Adelhaidis ml. et decana s. E.[1] — Suanihilt s. E. — Berhtoldus diaconus. — Fridericus diaconus. — Andreas, Vlricus[2] li.

[1] Nach M. N. S. lebte Adelheid im XIII. Jahrhundert.
[2] Wohl ‚Ulricus laicus de Wispach', wie W. N. S. II. z. d. T. eingezei hat. Ulrich erscheint von 1230 ab urkundlich in den Documenten Salzburg; zum letzten Male ist derselbe 1282 Zeuge des Sühne Eckarts von Tann. (Richter, Untersuchungen l. c. 723.)

22. Mai. — B. XI. Kal. Jun.

Sec. XV.: Mehtildis ml. s. E.[1] — Fridericus,[2] Sighar prbi. et cani. s. R. — Chuno subdiaconus Ekhardus l.[4] — Chunradus l.
Siguna abba.

Sec. XVI.: Benedictus prb. Fuersper(ger?) (15)59. yar.
Anna la. Meittingin, Statrichterin (15)77. yar.[5]

Sec. XVII.: Johannes Sigismundus l. Gartner (1)600. yar. — Placidus prb. et m. s. P.
Benigna n. conva. Schwertling 1649.

[1] Lebte im XII. Jahrhundert; M. N. S. z. d. T.
[2] Gehört dem XIII. Jahrhundert an nach M. N. S. z. d. T.
[3] Beurkundet als Canonicus von St. Rudbert von 1202—1225 (Meiller's Regesten l. c.); M. N. S. z. V.
[4] ,Ekhardus laicus ministerialis s. Rudberti' hat M. N. S. z. d. T.; vielleicht aus dem Hause Tann?
[5] Anna, Gemahlin des Job Meitinger, Stadtrichters zu Salzburg; cf. Note 6 zum 17. Februar.

---

23. Mai. — C. X. Kal. Jun.

Sec. XV.: Diemudis abba. n. c. s. E.[1] — Vlscalcus episcopus.[2] — Chunradus prb.[3] — Heinricus, Benedictus li.

Sec. XVI.: Dorothea abba. in Traunkirchen.[4]

[1] Vermuthlich Diemud von Velben, 1266—1270 Aebtissin von St. Erentrud; ihr Todestag wird verschieden angegeben; nach ihrem zweihundert Jahre später angefertigten Grabsteine soll sie am 26. April, nach den Todtenverzeichnissen von St. Peter und Nonnberg am 4. Mai gestorben sein. Erwählt wurde sie im März 1266. (Hauthaler, Regest. Nr. 16.)
[2] Udalschalk, 1219—1231 Bischof von Gurk; M. N. S., N. A., N. Lb. z. V.
[3] Nach M. N. S. Canonicus zu Berchtesgaden im XIII. Jahrhundert.
[4] Dorothea II. von Strasser, 1516—1522 Aebtissin von Traunkirchen; N. Tr. hat den Vortag.

---

24. Mai. — D. VIIII. Kal. Jun. Eodem die beatissime Johanne uxoris Chuze procuratoris Herodis, quam commemorant Ewangeliste.

Sec. XV.: Adelhaidis decana s. E. — Wilfrun ml. — Gisla ml. — Offinnia ml. — Tuta conva. — Hertingus conv. s. P. — Nicolaus, Wernhardus, Heinricus, Diemut, Hainricus, Wilhalmus li.

Sec. XVI.: Braxedis ml. s. E. Halleckerin 1562. — Cristina ml. s. E. Kreit 1565.

Sec. XVII.: Johannes prb. et can. Mairhofer 1606.
Maria Magdalena ml. Chiemsee 1650.

---

25. Mai. — E. VIII. Kal. Jun.

Sec. XV.: Heinricus, Perhtoldus prbi. et cani. — Imma abba.[1] Wazila, Judita mles. s. E. — Fridericus eps.[2] — Fridericus, Perhtoldus, Rudolfus prbi. et mi. — Volchmarus prb.[3] — Wisint, Waltmannus, Afra li. — Diemudis, Barbara, Engelbertus, Elizabeth, Beatrix, Johannes li.

Sec. XVI.: Georius prb. Prettinger 1562 yar.

[1] Die Aebtissin Imma soll im XI. Jahrhundert dem St. Erentrudkloster vorgestanden haben; ihrer gedenkt z. d. T. das älteste Todtenbuch von Salzburg. (Böhmer, Fontes IV, l. c.)

[2] Friedrich III. von Plankenfels, 1450—1457 Bischof von Regensburg. (Gams l. c.)

[3] Volkmar, 1202—1217 als Canonicus von St. Rudbert beurkundet. (Riedl l. c.)

---

26. Mai. — E. VII. Kal. Jun.

Sec. XV.: Regendrudis regine et fundatricis nostri monasterii s. E.[1] — Sophia conva. — Diemudis, Hermannus, Margaretha, Anna li.

Sec. XVI.: Katherina ml. et decana s. E. Schweithartin 1562.[2]

Sec. XVII.: Johannes Paulus l. Meiting (160)2. yar.

[1] Regintrud, Gemahlin Herzog Theodos von Baiern, im VII. Jahrhundert. (Riezler, Geschichte von Baiern I, 78.)

[2] Die Dechantin Catharina Schweithart von Nonnberg erscheint urkundlich 1552. (Hauthaler, Regest. Nr. 592.)

---

27. Mai. — G. VI. Kal. Jun.

Sec. XV.: Chunradus prb. et can.[1] — Liutkardis, Adelhaidis lae. — Rudbertus prb.[2] — Diemudis, Adelhaidis lae.

Sec. XVI.: Bernhartus Tax,[3] Anna li.

[1] Canonicus von Berchtesgaden im XII. Jahrhundert; M. N. S. z. d. T.

[2] Rudbert Flachauer, Priester und Pfarrer zu Bergheim im XV. Jahrhundert nach W. N. S. II.

[3] Schon 1449 erscheint ein Georg Dax urkundlich in Salzburg. (Zillner I, 275.)

---

28. Mai. — A. V. Kal. Jun.

Sec. XV.: Fridericus, Meingottus[1] prbi. et mi. s. P. — Chunradus prb. et can. — Wolfpero diaconus.[2] — Sibotho conv.[3] — Jacobus,[4] Diemudis li.

Sec. XVII.: Bernardus ab.[5]

Joannes, Joachimus prbi. et mi. Reichersperg.

[1] Lebte im XII. Jahrhundert nach M. N. S. z. d. T.

[2] Canonicus zu St. Rudbert im XII. Jahrhundert; wie M. N. S. z. d. T. bemerkt.

[3] Sibotho war Converse zu Chiemsee im XIII. Jahrhundert; M. N. S. z. d. T.

[4] Wohl Jacobus de Turri im XV. Jahrhundert; ‚cuius memoria peragitur ut sacerdotis', bemerkt M. N. S. z. V. Jacob von Thurn zu Neubeuern, der Dritte dieses Namens, starb 1409 in Ungarn und liegt zu Fünfkirchen begraben. (Oberbairisches Archiv IV, 228.)

[5] Bernhard II., 1594—1619 Abt von Nieder-Altaich; N. Sei. hat den Vortag.

---

29. Mai. — B. IIII. Kal. Jun.

Sec. XV.: Gisla ml. s. E.[1] — Irmgardis ml. — Wolfgerus diaconus.[2] — Sophia, Berhta, Anna lae.

Sec. XVII.: Richardus, Laurentius prbi. et cani. s. Z(eno).

[1] Lebte im XII. Jahrhundert nach M. N. S. z. d. T.

[2] Nach den Salzburger Todtenbüchern war Wolfker Canonicus zu St. Rudbert im XII. Jahrhundert.

---

30. Mai. — C. III. Kal. Jun.

Sec. XV.: Karolus prb. et can. s. R. — Babo l. — Rapoto, Dorothea, Georius li.

Sec. XVII.: Warwara Bierstingerin la. 1613 (?).

Michael prb. et m. Kremsmünster.[1] — Maria Cecilia n. ml. von Weix 1648.

Cristina conva. Closter Goess 1650.

[1] Michael Hoffmann, Doctor der Theologie, kaiserlicher Rath und Rector der Universität von Wien; N. Cr. gibt den 4. Juni als Todestag an.

---

31. Mai. — D. II. Kal. Jun.

Sec. XV.: Wiradis ml. s. E.[1] — Vdalricus, Adelbertus subdiaconi et mi. — Rudolfus, Jacobus, Hartperus li. Fridericus prb. et prep.[2]

Sec. XVII.: Johann Caspar von Khuinburg 1628.[3] Benigna ml. von Holczen 1645. — Romanus prb. et m. Closster Göttwein 1645.

[1] Lebte im XII. Jahrhundert zu St. Erentrud; M. N. S. z. d. T.

[2] Friedrich IV. von Prank, 1462—1467 Dompropst von Salzburg; W. N. S. II. z. V. Friedrich, aus dem steirisch-kärntnerischen Geschlechte der Herren von Prank, wurde 1452 von den Canonikern von St. Andre im Lavantthale zum Propste dieses Collegiatstiftes erwählt und 1462 durch Papst Pius II. zum Dompropste von Salzburg erhoben. Diese Ernennung rief einen heftigen Streit zwischen ihm und dem Canonicus Caspar von Stubenberg hervor, auf welchen die meisten Stimmen der Canoniker von Salzburg bei der Propstwahl gefallen waren. Im Auftrage des päpstlichen Stuhles wurde der Streit durch Propst Bernhard von Berchtesgaden zu Gunsten Friedrichs entschieden. Friedrich starb am 30. Mai 1467. (Doppler l. c., Riedl l. c.)

[3] Hanns Caspar Freiherr von Khünburg, Hofrathspräsident, Urbarrichter zu Glan, Abtsdorf und Moos. (Zillner I, 292.)

Junius.

1. Juni. — E. Kal. Junii.

Sec. XV.: Johannes prb. et prep.[1] — Heinricus prb. et can. s. R.[2] — Diemudis ml.[3] — Liutpirgis, Adelhaidis, Berhta, Diemudis,[4] Chunradus, Pilgrimus, Agnes, Veronica li.
Georius prb. et m.[5]

Sec. XVII.: Anna Katharina ml. (160)3. yar Mering.[6] Albertus prb. et m. Prenner Closster Nieder-Altaich 1642.

[1] Johann, 1163—1177 Propst von Gars; die Salzburger Necrologien haben den Vortag.

[2] Nach M. N. S. ‚Heinricus Vusvillus canonicus Salzburg. tumplebanus' im XIII. Jahrhundert.

[3] Nonne zu St. Peter im XII. Jahrhundert; M. N. S. z. d. T.

[4] ‚Diemudis laica de Chalheim ministerialis sancti Rudberti' XII. Jahrhundert gibt M. N. S. z. d. T. an.

[5] Georg Moser, Priester von St. Peter, gestorben 1483. (Walz 472.)
[6] Anna Catharina von Mering, 1576—1603 Nonne von Frauen-Chiemsee. (Geiss, in Deutinger's Beiträge I, 461.)

---

2. Juni. — F. IIII. Non. Jun.

Sec. XV.: Dietkart ml. s. E. — Johannes eps.[1] — Chunradus conv. — Dietmarus, Johannes, Otto, Elizabeth, Hildtraut li.

ec. XVII.: Valentin prep. — Johannes decanus.

[1] Nach W. N. S. II. ‚Johannes episcopus Brichsensis'. Johann II. Wulfing, 1306—1321 Bischof von Brixen. Gams l. c. hat den 16. Juni.

---

3. Juni. — G. III. Non. Jun.

Sec. XV.: Katherina abba.[1] — Vlricus prb. et can.[2] — Alheidis conva.[3] — Tuta la.[4] — Margaretha, Bero, Chunradus, Heilka, Agnes, Elizabeth li.

Sec. XVI.: Wolffgangus archipresbyter et prep. Lenberger.[5] Placidus prb. et m. s. G.[6]

ec. XVII.: Gabriel prb. et m. Vistl Closter Attel 1645.

[1] Catharina von Sonnenburg, 1307—1320 Aebtissin von Chiemsee. (Geiss l. c.)
[2] Wohl der Propst Ulrich I. von Paumgarten, welcher dem Kloster Reichersberg von 1231—1235 vorstand, in dem letzten Jahre seiner Würde entsagte und am 2. Juni nach 1235 starb. (Meindl, Catalogus 49.) Die Salzburger Todtenbücher geben den Vortag an.
[3] Laienschwester zu St. Rudbert im XIII. Jahrhundert; M. N. S. z. d. T.
[4] ‚Tůta laica de Wagenereb' hat M. N. S. z. d. T. Tuta von Waginberg lebte im XII. Jahrhundert.
[5] Wolfgang Lenberger 1523—1541 Propst von Herren-Chiemsee. (Koch-Sternfeld l. c.)
[6] Der Priester Placidus gehörte dem Kloster St. Georg zu Seon an, wie N. Mb. z. d. T. hat.

---

4. Juni. — A. II. Non. Jun.

Sec. XV.: Perhta ml. s. E. — Hermannus prb. et m. s. P. — Pilgrimus prb. et can. — Judita la. — Johannes l.

ec. XVI.: Felicitas ml. s. E. Meittingerin 1590. yar.

---

5. Juni. — B. Non. Jun.

Sec. XV.: **Suanihilt, Helena mles. s. E. — Gotschalcus prb. et prep.[1] — Benedictus prb. et m. — Oswaldus comes de Orttennberg prb. et decanus s. R. 1446.[2] Hermannus acolitus.[3] — Margaretha conva.[4] — Hartwicus, Benedictus, Chadoldus, Sophia li.**

Sec. XVI.: **Barbara Paumann.[5] — Friedrich, Helena Bylhalm (15)44.**

Georgius Strigl l.[6] — Steffanus l. Frankmann (15)81.[7] — Anna ml. et decana s. E. Schrettlin 1590. yar.[8]

Sec. XVII.: **Elisabeth la. Griblin.**

[1] **Gotschalk, Propst von Weiarn, gestorben 1307; M. N. S. z. V.**

[2] **Oswald aus dem bairischen Zweige der Grafen von Ortenburg, Official und Decan von St. Rudbert. W. N. S. II. bemerkt über ihn: ‚Oswaldus decanus ecclesie Salczburg. comes de Orttennberg et officialis atque vicarius in generalibus curie Salczburg. obiit anno m. cccc l (?) in die s. Erasmi, qui fuit optimus fautor hospitum advenarum et promotor pauperum.'**

[3] **Canonicus zu St. Rudbert im XII. Jahrhundert nach M. N. S.**

[4] **Converse von St. Erentrud im XII. Jahrhundert; M. N. S. z. d. T.**

[5] Aus der hochangesehenen Kaufherrenfamilie Baumann in Salzburg. Im Jahre 1536 vergleichen sich die Aebtissin Ursula von Nonnberg und der Vormund der Baumann'schen Töchter Anna und Barbara wegen des Erbtheiles der letzteren. (Hauthaler, Regesten Nr. 543 und 544.)

[6] Im Jahre 1536 belehnt Erzbischof Matthäus von Salzburg seinen Getreuen, Meister Georg Strigl, anstatt seiner Hausfrau Rosina mit dem grossen Zehent zu Wolkerstorf. (Oberbairisches Archiv III, 378.)

[7] Stephan Frankmann, fürsterzbischöflicher Rath, Stadtrichter und Mauthner zu Salzburg, starb seinem Grabsteine zufolge am 3. Mai 1581. (Walz 258.)

[8] Gestorben am 4. Juni 1590. (Walz 254.)

---

6. Juni. — C. VIII. Id. Jun.

Sec. XV.: Johannes prb. et plebanus. — Nicolaus, Benedictus prbi. et mi. — Mathildis ml.[1] — Hiltiburgis conva.[2] — Heinricus prb. et can.[3] — Volmarus.[4] Perhtoldus.[5] Jacobus.[7] Bernhardus li.

Sec. XVI.: Arnolfus prb. et can. Zinsendorffus.[6] — Margaretha ml. s. P.

[1] Nach N. A. Nonne zu Admont im XII. Jahrhundert.

[2] Converse zu St. Peter im XII. Jahrhundert; M. N. S. z. V.

Heinrich von Rebdorf, Canonicus zu St. Rudbert, erscheint urkundlich 1279—1281 (Riedl l. c.); M. N. S. z. d. T.
Volmar von Hegeln, Ministeriale von Salzburg, 1125—1150 beurkundet; M. N. S. z. V.
Den Salzburger Todtenbüchern zufolge lebten beide im XIII. Jahrhundert.
Arnulf entstammte nicht, wie das Necrologium unrichtig angibt, der Familie der Zinzendorfer, sondern dem Geschlechte der Sinzendorf. Derselbe erhielt 1527 ein Canonicat zu St. Rudbert, wurde jedoch 1534 desselben verlustig erklärt, indem er ohne Vorwissen des Capitels sich ‚extra studium in khrigsleuff unter die Landskhnechte gethan' hatte. Ueber Fürsprache des Cardinal-Erzbischofs Matthäus von Salzburg und in Anbetracht seiner Jugend wurde ihm 1535 Ersatz für die verlorene Präbende geleistet. Arnolf starb am 4. Juni 1551 als Pflegeverwalter im Hauptschlosse zu Salzburg. (Riedl l. c.)

7. Juni. — D. VII. Id. Jun.

ec. XV.: Osanna ml. s. E. — Nicolaus prb. et m. — Chunradus subdiaconus, — Heinricus conv. — Diemudis conva.[1] — Alhaidis la.

c. XVI.: Magdalena ml. s. P. (15)80. yar.[2]

. XVII.: Conradus subdiaconus et m. Crembsmünster 1642. — Martinus prb. et m. Schweiger, Closster Polle 1643.

Converse zu St. Ehrentrud im XII./XIII. Jahrhundert; M. N. S. z. d. T.
Magdalena Halbinger, Nonne zu St. Peter, gestorben 1580; N. Mb. z d. T.

8. Juni. — E. VI. Id. Jun.

ec. XV.: Vtta ml. et decana s. E. — Elizabeth ml. s. E. — Wernherus prep.[1] — Vdalricus,[2] Tymo prbi. et cani. — Heinricus conv. — Liukardis conva. — Rabanus,[3] Starchandus,[4] Gerdrudis, Gebhardus li.

. XVII.: Michael archipresbyter et prep. (160)4. iar.[5]

Werner, 1336—1345 Propst von Högelwerd; M. N. S. z. d. T.
Canonicus zu Gurk im XII. Jahrhundert; M. N. S. z. d. T.
‚Rabanus frater noster civis' hat M. N. S. mit einer Hand des XII. Jahrhunderts eingezeichnet.
Nach M. N. S. zum 7. Juni ‚Starchandus Ovekelz laicus ministerialis sancti Rudberti'. Starchand von Hofechelz erscheint 1125—1159 urkundlich als Ministeriale von St. Rudbert. (Meiller's Regesten l. c.)

[5] Michael Freiherr von Wolkenstein, 1586—1604 Dompropst von Salzburg. (Riedl l. c.)

9. Juni. — F. V. Id. Jun.

Sec. XV.: Chunigundis ml. s. E. — Elizabeth abba.[1] — Poppo diaconus et m.[2] — Ekhardus,[3] Dorothea, Heinricus,[4] Mathildis, Chunradus, Diemudis, Judita li. Johannes prb. s. E.

Sec. XVI.: Leonhardus archiep.[5]

Sec. XVII.: Raphael, Leonardus prbi. et mi. Closster Attel 1635.

[1] Elisabeth Thorer, 1390—1399 Aebtissin von Chiemsee; nach Geiss l. c. soll sie am 20. Juni 1399 gestorben sein.

[2] Mönch zu St. Peter im XII. Jahrhundert; W. N. S. I. z. d. T.

[3] ‚Ekchardus ministerialis sancti Rudberti de Tann' hat M. N. S. z. d. T.

[4] Nach M. N. S. ‚Heinricus ministerialis sancti Rudberti de Richenberch' im XII. Jahrhundert.

[5] Leonhard von Keutschach, 1495—1519 Erzbischof von Salzburg; N. Mb. z. d. T., N. A. zum 8. Juni.

10. Juni. — G. IIII. Id. Jun.

Sec. XV.: Elizabeth ml. s. E. — Johannes eps.[1] — Fridericus imperator.[2] — Meginhard prb. s. P. — Chunigundis.[3] — Eberhardus occisus. — Ortolfus l. — Virgilius l.

Sec. XVI.: Benigna ml. s. E.[4]

Sec. XVII.: Thomas ab.[5]
Catharina Barbara Pergerin 1644 n. ml. — Jacobus l. Khenlinger 1645.

[1] Nach M. N. S. Johann I. Bischof von Salzburg ‚primus episcopus dioecesanus' 739—745. (Gams l. c.)

[2] Friedrich Barbarossa, gestorben 1190.

[3] M. N. S. hat zum 8. Juni ‚Domina Chunigundis Marchravinna' mit einer Hand des XIV. Jahrhunderts eingetragen.

[4] Benigna Trenbeck, gestorben am 9. Juni 1500. (Walz 409.)

[5] Thomas Zinner, 1600—1618 Abt von Altenburg. (Burger, Geschichte von Altenburg.)

11. Juni. — A. III. Id. Jun.

Sec. XV.: Anna ml. et decana s. E.[1] — Helena la. — Chuno l. Guetrat.[2] — Chuno, Mehthildis li.

Sec. XVI.: Wilhalm Trenbecken l.[3]

[1] Erscheint 1388 urkundlich. (Esterl l. c.)
[2] Cuno von Guetrat, Ministeriale von St. Rudbert, urkundlich 1219—1240 erwähnt; M. N. S. z. d. T.
[3] Wilhelm von Trenbach zu Wallperg erscheint urkundlich 1532. (Hauthaler, Regest. Nr. 527.)

12. Juni. — B. II. Id. Jun.

Sec. XV.: Guntpirch, Berhta,[1] Margaretha mles. s. E. n. c. — Dietricus, Tagino li. — Georius, Agnes, Magdalena li.

Sec. XVII.: Aemilianus prb. 1648.[2]

[1] Lebte im XII. Jahrhundert; M. N. S. z. d. T.
[2] Von Lambach nach N. Mb. z. d. T.

13. Juni. — C. Id. Jun.

Sec. XV.: Adelhaidis ml. s. E.[1] — Nicolaus prb. et m.[2] — Vdalricus diaconus et can. — Judita conva. — Babo l.[3] — Gisla la. — Heinricus occisus. — Mahthildis la.

Sec. XVI.: Anna Maria ml. s. P. (15)83. yar.[4]

[1] Lebte im XIII. Jahrhundert; M. N. S. z. d. T.
[2] Priester zu Admont im XIV. Jahrhundert; M. N. S. z. V.
[3] Nach M. N. S. ‚Pabo de Eringen laicus'. Der Freie Babo von Eringen erscheint von 1161—1197 urkundlich. (Meiller's Regesten l. c.)
[4] Wohl die letzte Priorissa von St. Peter Anna von Gutrad, gestorben 12. Juni 1583. (Walz 490.)

14. Juni. — D. XVIII. Kal. Julii.

Sec. XV.: Wirat, Berhta,[1] Margaretha[2] mles. n. c. — Jacobus ab.[3] — Laurencius prb. — Pilgrimus subdiaconus.[4] — Pabo.[5] — Heinricus l.

Sec. XVI.: Vrsula Strasserin la.[6]

Sec. XVII.: Anastasius m. s. P.

[1] Nach M. N. S. dem XII. Jahrhundert angehörig.
[2] Gehört dem XIII. Jahrhundert an; M. N. S. z. f. T.
[3] Jacob Hochfelder; 1406—1415 Abt zu Mondsee; N. A., N. Cr. z. d. T., N. Mb. z. V.

[4] Canonicus zu St. Rudbert im XII. Jahrhundert; M. N. S. z. d. T.
[5] Nach den Salzburger Todtenbüchern Canonicus zu St. Rudbert im XII./XIII. Jahrhundert.
[6] Ursula, Hausfrau des Hanns Strasser, geborene Ueberacker, gestorben 1509. (Walz 481.)

---

15. Juni. — E. XVII. Kal. Jul.

Sec. XV.: Gebehardus archiep.[1] — Perhtoldus ab. s. P.[2] — Fridericus dux Austrie.[3] — Fridericus prb. et m.[4] — Marquardus conv.[5] — Liutherus l. occisus. — Paulus,[6] Gerdrudis li.
Vrsula Nothaftin ml. s. E.[7]

Sec. XVI.: Jörg Noth(aft?) l.
Cristofferus l. (15)75. Richter.

[1] Gebhard, 1060—1088 Erzbischof von Salzburg; M. N. S. und die andern Todtenbücher von Salzburg, N. A., N. Lb., N. Cl., N. Fl., N. Os. und N. M. z. d. T., N. Mb. z. f.
[2] Berthold, 1224—1229 Abt von Michaelbeuern, 1229—1231 von Admont, 1231—1242 von S. Peter. (Series abb. St. Petr. 11.)
[3] Herzog Friedrich II. der Streitbare, gefallen in der Leithaschlacht 1246.
[4] Profess zu St. Peter im XII. Jahrhundert; M. N. S. z. d. T.
[5] Converse zu St. Erentrud im XII. Jahrhundert nach M. N. S.
[6] Paul Keutzel von Salzburg, gestorben 14. Juni 1434. (Walz 98.)
[7] Gestorben 1484; das Todtenverzeichniss bei Walz (p. 472) bezeichnet sie als ‚sacella'.

---

16. Juni. — F. XVI. Kal. Jul.

Sec. XV.: Rudbertus prep.[1] — Adelbertus prb. — Heimo,[2] Fridericus convi.

Sec. XVI.: Katherina Waichsin (?) (15)41.

Sec. XVII.: Johannes decanus.[3]

[1] Rudbert, zweiter Propst von Högelwerd, gestorben 1177. (Geiss l. c. 529.)
[2] Nach M. N. S. Converse zu St. Peter im XII. Jahrhundert.
[3] Johannes Rausch von Michaelbeuern, gestorben 1615. (Gütige Mittheilung des hochw. Herrn Directors Hauthaler.)

---

17. Juni. — G. XV. Kal. Jul.

Sec. XV.: Otto diaconus et can. s. R. — Alheidis ml. — Margaretha, Johannes, Jacobus li.

---

18. Juni. — A. XIIII. Kal. Jul.

Sec. XV.: Chumboldus,[1] Hiltbrandus[2] diaconi. — Liupoldus comes. — Meginhardus, Berhtoldus,[3] Diemudis li. — Agnes la.

Sec. XVI.: Andreas prb. Freypuechner (15)85.[4] — Yheronimus l. (15)93.

Sec. XVII.: Joannes Baptista subdecanus Closter Reichersberg 1650.

[1] Lebte im XII. Jahrhundert zu St. Peter; M. N. S. z. d. T.
[2] Nach M. N. S. Canonicus im XII. Jahrhundert.
[3] Perhtoldus iudex hat M. N. S. z. d. T. im XII. Jahrhundert.
[4] Andreas Freypuecher ‚capellanus in arce Salisburgensi', gestorben 1585. (Walz 491.)

---

19. Juni. — B. XIII. Kal. Jul.

Sec. XV.: Engelbertus prep.[1] — Altho can. — Chunradus diaconus. — Liukardis ml. — Ellenburgis, Tiemo[2] convi. — Chunradus, Irmgardis, Dietmarus li.

Sec. XVI.: Benigna ml. s. P.

Sec. XVII.: Sebastianus decanus.

[1] Engelbert, 1249—1274 Propst von Högelwerd (Geiss l. c. 335); M. N. S. z. V.
[2] Converse zu Berchtesgaden im XII. Jahrhundert; M. N. S. z. d. T.

---

20. Juni. — C. XII. Kal. Jul.

Sec. XV.: Judita ml. s. E. — Emeranus prb. et m. — Hainricus prb. et plebanus. — Diemudis, Mahthildis mles. s. P. — Marchkardus, Anna, Agnes li.

---

21. Juni. — D. XI. Kal. Jul.

Sec. XV.: Agnes, Gerbirgis, Chunigundis mles. — Johannes l. — Tuta, Heilbirgis lae.

Sec. XVI.: Wolffgangus ab. s. P.[1]
Hanns Pannichner.

Sec. XVII.: Mathias prb. et prep.[2] — Lambertus, Vrbanus, Andreas prbi. et cani. Suben. — Bernardus conv. Understorf.

[1] Wolfgang Walcher, 1502—1518 Abt zu St. Peter; sein Grabstein hat den 18. Juni als Todestag. (Walz 166.)
[2] Mathias Froschhamer, 1628—1640 Propst von Suben; N. Sei. z. V.

---

22. Juni. — E. X. Kal. Jul.

Sec. XV.: Eberhardus archiep.[1] — Engilscalcus diaconus et prep.[2] — Hazacha ml. — Walrab prb. s. E. — Liutpert conv. — Adelhaidis conva.[3] — Elisabeth la. — Barbara Ekkerin ml. et decana n. c.[4] Agatha abba. n. c. s. E. Haunspergerin.[5]

Sec. XVI.: Anna abba. in Trawnkyrchen.[6] Gandolfus Kyennburg l. 1566. iar.[7]

[1] Eberhard I., 1147—1164 Erzbischof von Salzburg. Im Jahre 1150 entschied er ‚in iudicio synodali' zu Salzburg den Streit zwischen St. Peter und Nonnberg ‚de familia Rapotonis famuli ecclesiae s. Erintrudis' zu Gunsten des letzteren (Lang, Reg. Boica I, 196) und 1158 bestätigt er der Aebtissin Wirad die von Berthold de Hove an Nonnberg gemachte Schenkung des Hofes in Schwarzach. (Esterl, Anhang III.)
[2] Engelschalk, 1182—1186 Propst von Herren-Chiemsee; M. N. S. z. V.
[3] Converse zu St. Rudbert im XIII. Jahrhundert; M. N. S. z. d. T.
[4] Gestorben um 1460. (Walz 463.)
[5] Agatha von Haunsperg, 1446—1484 Aebtissin von Nonnberg. (Esterl 65.)
[6] Anna von Pannichner, 1495—1516 Aebtissin von Traunkirchen; N. Tr. z. V.
[7] Gandolf von Kuenburg zu Khienegg, gestorben 1566. (Walz 222.)

---

23. Juni. — F. VIIII. Kal. Jul. Eodem die sancte Edildrudis virginis.

Sec. XV.: Chunradus prb. et decanus s. R. — Gisla abba.[1] — Gerdrudis, Katherina mles. — Aribo prb. et can.[2] — Hainricus, Wernhardus[2] subdiaconi. — Katherina, Tuta[3] convae. — Elizabeth, Heinricus, Dietmarus li.

Sec. XVII.: Guilielmus prb. et m.[4]

[1] Gisela, Aebtissin von Traunkirchen, 1250(?)—1262 urkundlich erwähnt (Urkundenbuch von Oberösterreich III, 172. 299); N. Tr. zum 24. Juni.
[2] Lebte im XII. Jahrhundert zu St. Rudbert; M. N. S. z. d. T.
[3] Converse zu St. Rudbert im XIII. Jahrhundert; nach M. N. S. z. d. T.
[4] Prior zu Kremsmünster, gestorben 1627; N. Cr., N. Sei. z. d. T.

24. Juni. — G. VIII. Kal. Jul.

Sec. XV.: Wilgart ml. s. E. — Perhta ml. s. P. — Benedicta conva. — Waltherus, Vlricus, Elizabeth li.

Sec. XVI.: Romanus prior.

---

25. Juni. — A. VII. Kal. Jul. Eodem die sancti Eligii episcopi et confessoris.

Sec. XV.: Heinricus eps.[1] — Hertnidus ab. — Sophia ml. — Michael l. — Anna la.
Mogolt (?), Diemudis li.

[1] Heinrich I., 1263—1273 Bischof von Chiemsee. (Gams, Series episc. gibt unrichtige Daten hier an.) Heinrich, dem gräflichen Hause der Luxemburger entstammend, trat um 1240 in den Orden der Minderbrüder und wurde 1247 vom Papste Innocenz IV. zum Bischofe von Semgallen erhoben. Im Jahre 1251 wurde er auf den Bischofssitz von Curland transferirt und 1263 ernannte ihn Papst Urban IV. zum Bischofe vom Chiemsee. Als sein Todestag wird zumeist unrichtig der 3. October angegeben, welche unrichtige Angabe auf einer Verwechslung mit dem am nämlichen Tage verstorbenen Bischof Heinrich von Gurk basirt. (Eubel, Der Minorit Heinrich von Lützelburg, Jahrbuch der Görres-Gesellschaft, VI. Bd.)

---

26. Juni. — B. VI. Kal. Jul. Tridentino civitate sancti Vigilii episcopi et martyris.

Sec. XV.: Irengardis ml. et decana. — Ernbicus prep.[1] — Fridericus prb. et can. — Gabriel clericus. — Rudolphus accolitus.[2] — Pabo, Wisint, Rechwinus, Albanus li.

Sec. XVII.: Heinricus Pell prb. 1649.[3]

[1] Einwik, Propst von St. Pölten im XII. Jahrhundert nach dem Todtenbuche von St. Pölten in Fontes rer. Austr. II, XXI, 539.
[2] Canonicus zu St. Rudbert im XII. Jahrhundert; M. N. S. z. d. T.
[3] Nach N. Mb. von Lambach.

---

27. Juni. — C. V. Kal. Jul.

Sec. XV.: Gerhohus prb. et prep.[1] — Johannes ab[2] — Engelmann prb. — Heinricus conv. — Chonradus l.
Johannes eps.[3]

Sec. XVI.: Hanns Matsperger.[4]

Sec. XVII.: Isabella Constantia von Salburg Closter Freulle
1635.[5]
Theresia conva. Closter Goess 1651.

[1] Gerhoch, 1132—1169 Propst von Reichersberg; ihn erwähnen die
Necrologien der Kirchenprovinz Salzburg z. d. T.

[2] Johann III. Radendorfer, 1399—1402 Abt von Göttweig. (Carlin
buch von Göttweig in Fontes rer. Austr. II. VIII.)

[3] Johann von Neidberg, 1380—1399 Bischof von Seckau; N. Sec.
10. Juni.

[4] Hanns Matsperger, Bürgermeister von Salzburg, gestorben 1514,
(Walz 156); cf. Note 5 zum 5. September.

[5] Novize von St. Erentrud, gestorben 1634. (Walz 501.)

---

28. Juni. — D. IIII. Kal. Jul.

Sec. XV.: Ottilia ml. s. E. — Petrus ab.[1] — Otto
can. — Heinricus subdiaconus et can. —
herus, Rudiger li.

Sec. XVII.: Siegmunttus Peffnhauser l. 1611.

[1] Petrus Ursenbeck, 1380—1403 Abt von Ober-Altaich, dessen das
buch von St. Paul z. f. T. gedenkt.

---

29. Juni. — E. III. Kal. Jul.

Sec. XV.: Ita abba. s. E.[1] — Agnes ml. s. E. — W
nus,[2] Heinricus,[3] Chunradus prbi. et c
Cristanus prb. — Barbara ml. — Heriber
Liupoldus li.
Barbara de Pol(haim) la. — Magdalena ab

Sec. XVI.: Simon ab. s. P.[5]

Sec. XVII.: Sebastianus prb. et m. Antorffer, Closter L
1646. — Amandus prb. et m. Haeckl
Ossiach 1647.

[1] Eine Aebtissin Ita von St. Erentrud wird im XI. Jahrhundert
als Lehrerin der ersten Aebtissin Imma von St. Walburgis in
(cf. 13. Jänner Note 3). ‚Tunc temporis (1035) consecrata e
abbatissa eidem loco Imma neptis Liutgeri — vitae venerabili
et in omnibus actibus suis idonea inventa, docente abbatis

monasterio s. Marie et s. Erentrudis, quod in Salzburg est.' (Historische Abhandlungen der k. bairischen Akademie 1813.)

[2] Canonicus von Berchtesgaden im XII. Jahrhundert; M. N. S. z. d. T.

[3] Domherr zu St. Rudbert, nach M. N. S dem XII. Jahrhundert angehörend.

[4] Magdalena Kastner, 1462—1495 Aebtissin von Traunkirchen; N. Tr. z. d. T.

[5] Vermuthlich Simon III., 1518—1521 Abt von St. Peter, welcher 1521 zur Resignation auf seine Würde gezwungen wurde, und als er im folgenden Jahre die Abtei wieder erlangen wollte, förmlich abgesetzt wurde, worauf die Capitularen von St. Peter den bekannten Johann von Staupitz postulirten. (Catalog. mon. s. Petri Salisb. 18.) Der Todestag des Abtes Simon ist der 14. Juli.

---

30. Juni. — **F. II. Kal. Jul.** Eodem die apud urbem Salis seu Juuauiam deposicio sancte Erindrudis virginis.

Sec. XV.: Vlricus prb. et can.[1] — Engelscalcus ab.[2] — Adalbertus prb.[3] — Heinricus.[4] — Gerdrudis ml. — Adelbertus, Mahthildis, Heinricus li.
Willipoldus l. — Margaretha la.

Sec. XVI.: Jörg l. Achaimer.[5]

[1] Ulrich von Chreuzpach, Canonicus zu St. Rudbert im XIII. Jahrhundert nach M. N. S. z. d. T.

[2] Engelschalk, 1125—1138 Abt von Benedictbeuern; M. N. S. hat Engelscalcus prb. et m. z. d. T. eingezeichnet.

[3] Priester von St. Peter nach M. N. S.

[4] Canonicus von S. Rudbert; M. N. S. z. V.

[5] Wohl Georg VII. von Aham, Landrichter zu Traunstein (1541—1543), Landrichter zu Mermosen (1550—1552), Pfleger zu Plain, gestorben 1568. (Meindl, Die Ahamer in den Verhandlungen des historischen Vereines von Niederbaiern, XX. Bd., S. 355.)

Julius.

1. Juli. — **G. Kal. Julii.**

Sec. XV.: Heilika abba.[1] — Himiltrudis ml. s. E. — Vlricus, Eberhardus prbi. et mi. — Fridericus conv. — Mahthildis, Petrus, Alhaidis, Chunradus li.

Sec. XVI.; Veronica abba. n. c. s. E. Balpruner 155ij iar.[2]

Sec. XVII.: Georgius probst,[3] Alipius, Blasius, Dominicus, Laurentius prbi. et mi. Closter Suben.

[1] Welchem Kloster diese Aebtissin vorgestanden ist, lässt sich mit Sicherheit nicht angeben. Nach Wiedemann's Angabe (Archiv für Kunde österr. Geschichtsquellen XXVIII z. d. T) soll darunter die erste Aebtissin des einstigen Nonnenklosters Niedernburg bei Passau, gestorben um 10?, zu verstehen sein, als deren Todestag aber ein altes Necrologium von Passau (Dümmler, Piligrim von Passau 102) und das Todtenbuch von Niedermünster (Böhmer, Fontes III) den 23. September nennen.

[2] Veronica von Waldbrunn, 1539–1552 Aebtissin von Nonnberg, gestorben am 30. Juni 1552, wie ihr im Mittelschiffe der Kirche von Nonnberg befindlicher Grabstein angibt. (Walz 202.)

[3] Georg II. Reichenstorfer, 1610—1622 Propst von Suben. (Pritz, Beiträge zur Geschichte des aufgelassenen Chorherrenstiftes Suben 66.)

---

2. Juli. — A. VI. Non. Jul.

Sec. XV.: Katherina abba. n. c. s. E.[1] — Otto prb. et m. — Georius prb., can. et plebanus s. R.[2] — Agnes la.

[1] Catharina von Pernegg, 1380—1388 Aebtissin von Nonnberg. Nach ihrem Grabsteine soll diese Aebtissin an den Iden des Octobers gestorben sein, welche Angabe jedoch unrichtig ist, da Diemud von Schönstetten, welche die Chronik von Nonnberg, sowie die Continuatio monachorum s. Petri (Pertz, SS. IX, 841) als ihre Nachfolgerin nennen, am 12. August 138? urkundlich erscheint. (Hauthaler, Regest. Nr. 125.)

[2] Georg von Raunach, Canonicus und Stadtpfarrer von St. Rudbert, im XIV. Jahrhundert; M. N. S. z. d. T.

---

3. Juli. — B. V. Non. Jul.

Sec. XV.: Chunigundis,[1] Adelhaidis mles. s. E. — Chunradus prb.[2] — Adelhaidis conva. — Nicolaus, Diemudis li.

Sec. XVI.: Wolfgangus prb. et prep. s. Zenno (15)92. iar.[3]

Sec. XVII.: Maria Magdalena Schneeweissin abba.[4] Magdalena la. Wagnerin 1648.

[1] Lebte im XII. Jahrhundert; M. N. S. z. d. T.

[2] Nach M. N. S. Canonicus und Priester zu St. Rudbert in Salzburg.

[3] Wolfgang Neuhauser, 1562—1592 Propst von St. Zeno in Reichenhall. (Mezger, Histor. Salisb. III.)

[4] Maria Magdalena von Schneeweiss, 1620—1625 Aebtissin von Nonnberg. Im letzten Jahre entsagte sie über Aufforderung des Erzbischofs Max Sittich von Salzburg ihrer Würde und starb 1635. (Esterl l. c. 119.)

---

4. Juli. — C. IIII. Non. Jul.

Sec. XV.: Werindrudis ml. s. E. — Fridericus,[1] Liupoldus[1] prbi. et cani. — Offimia ml. — Adelhaidis. — Otto occisus. — Wilhalmus l. — Rudolfus l.
Magister Rudbertus. — Sigismundus archiep.[2]

Sec. XVI.: Wilhalm Trenbeck l.

Sec. XVII.: Sebastianus l. Pfisterer 1648. — Vitus prb. et m. Rumpf von Scheuern.
Michael prb. et m. Paumhauer.

[1] Nach M. N. S. Canoniker von St. Rudbert zu Salzburg im XII. Jahrhundert.

[2] Siegmund II. von Holneck, 1494—1495 Erzbischof von Salzburg, gestorben auf der Rückreise vom Reichstage zu Worms am 3. Juli. (Zauner l. c. III, 230.)

---

5. Juli. — D. III. Non. Jul.

Sec. XV.: Georius, Petrus, Liutfridus prbi. et cani. — Judita abba.[1] — Engelmarus,[2] Sibotto convi. — Vlricus prb. — Chunradus, Erindrudis, Benedicta, Wolfhardus, Barbara, Dietricus, Johannes li.

Sec. XVI.: Erasmus prb. et capellanus noster.

Sec. XVII.: Jacobus prb. et can.[3]

[1] Judita, Aebtissin von Traunkirchen im XIII. Jahrhundert; N. Tr. z. V.

[2] Converse zu St. Rudbert im XIII. Jahrhundert; M. N. S. z. d. T.

[3] Nach N. Sei. Jacob Höldt, Canonicus von Spital am Pyhrn.

---

6. Juli. — E. II. Non. Jul.

Sec. XV.: Chunigundis, Berhta mles. s. E. — Wilhelmus ab.[1] — Pilgrimus.[2] — Rudigerus, Helyas, Luitwinus, Elizabeth, Liukhardis li.
Barbara abba.[3]
Rudbertus prb. et can. Achamer.[4]

Sec. XVI.: Apolonia ml. s. E. Leberger 1561.[5]

Sec. XVII.: Carolus prior.[6]
Placidus prb. et m.[7]
Anna la. Kuglmüllerin 1646.

[1] Wilhelm, 1069—1091, der berühmte Abt von Hirschau; die meisten Todtenbücher geben den Vortag als Todestag an.

[2] ‚Pilgrimus laicus Ierosolimitanus' hat M. N. S. z. V. mit einer Hand XII. Jahrhunderts eingezeichnet.

[3] Barbara von Eichberg, 1449—1467 Aebtissin von Frauen-Chiemsee; G l. c. gibt den 5. Juli als Todestag an.

[4] Rudbert von Acham, Canonicus von St. Rudbert, gestorben am 5. 1475; M. N. S. z. V.

[5] Apollonia Lenberger, Nonne von St. Erentrud, gestorben am 5. Juli 1 siehe auch Note 4 zum 12. Juli.

[6] Carl Rudmüller, Prior des Klosters Roth, gestorben 1631. (Gütige theilung des hochw. Herrn Directors Hauthaler.)

[7] Placidus Hertnstainer Priester von Göttweig nach N. Lb.

---

7. Juli. — F. Non. Jul.

Sec. XV.: Pilgrimus prb. et m. — Chunradus,[1] Mahthil Wernherus,[1] Katherina li.

Sec. XVI.: Cristofferus eps. Khyemsee (15)89.[2]

Sec. XVII.: Melchior ab.
Stephanus Scholt prb. et m. Lambach 1639.
Eva la. Khendlingerin 1649.

[1] M. N. S. hat z. V. ‚Chunradus, Wernherus laici occisi Leubenowe' einer Hand des XII./XIII. Jahrhunderts.

[2] Christoph Schlattl, 1558—1589 Bischof von Chiemsee. (Deutinger, träge I, 225.)

8. Juli. — G. VIII. Id. Jul.

Sec. XV.: Elizabeth ml. s. E. — Heinricus prb. et can. s — Greymoldus,[1] Charolus, Gerdrudis li. — cobus, Margaretha, Gerdrudis, Albero, M nus li.

[1] M. N. S. führt zum 5. Juli einen ‚Greymoldus Prisinger laicus' aus XIV. Jahrhundert an.

---

9. Juli. — A. VII. Id. Jul. Translacio sancti Nicolai scopi et confessoris.

Sec. XV.: Mahthildis ml. et decana s. E.[1] — Otilia ml. s — Gebhardus prb. et can.[2] — Chunradus — Gotscalcus, Rudigerus, Vlscalcus convi. Agnes, Osanna mles. — Otto dux.[3] — E Ekhardus,[4] Fridericus, Balthasar li.

c. XVII.: Nicolaus ab.[5]

[1] Nach M. N. S. dem XII. Jahrhundert angehörend; ihrer gedenken ausser den Salzburger Todtenbüchern noch die Necrologien von Lambrecht und Traunkirchen.

[2] Lebte im Stifte Berchtesgaden im XII. Jahrhundert; M. N. S. z. V.

[3] Otto I. aus dem Hause Wittelsbach, 1180—1183 Herzog von Baiern: die Salzburger Todtenbücher haben Otto zum 11. Juli eingezeichnet.

[4] Wohl ‚Ekhard iunior de Tann', den M. N. S. mit einer Hand des XII. Jahrhunderts z. V. eingetragen hat.

[5] Nicolaus Seld, 1601—1608 Abt von Gleink. (Pritz, Geschichte von Gleink 191.) Ihn erwähnen z. d. T. das N. Cr. und das N. Lb., welch letzteres aber seinen Tod 1604 ansetzt.

---

10. Juli. — B. VI. Id. Jul. Eodem die sancti Paterniani episcopi et confessoris.

Sec. XV.: Anna, Margaretha mles. s. E. — Heinricus, Bernhardus prbi. et cani. — Hermannus prb. et can.[1] — Agnes, Eufemia mles. — Andreas, Heinricus, Vincencius li.

Sec. XVI.: Lampertus prb. peichtvatter.

[1] Wohl ‚Hermannus de Junsting (?) canonicus et Sacrista Salzburg.', wie W. N. S. z. d. T. angibt. Hermann von Justing erkaufte 1252 von der Aebtissin Gertrude von St. Erentrud zwei Huben am Thurmhofe im Pongau und vergabte dieselben wieder an dieses Kloster gegen Abhaltung einer wöchentlichen Messe für sich und seinen Oheim, sowie zu einem Frohmahle für die Nonnen. (Esterl l. c. 28.)

---

11. Juli. — G. V. Id. Jul.

Sec. XV.: Margaretha ml. et decana. — Sophia ml. s. E. — Albertus prb. et can.[1] — Adalbero, Albertus, Gebhardus li.

Sec. XVI.: Anna Lin(d) 1541.
Cristofferus Trauner.[2]
Carolus archydux in Kärnten (15)90. yar.[3]

Sec. XVII: Gregorius prb. et m. Seuler 1637 Ober Altach.
Ambrosius prb. et m. 1645.

[1] Nach M. N. S. ‚Albertus Rainer presb. et canonicus Perchthersgad.' dem XIV. Jahrhundert angehörend.

[2] Christoph von Trauner, Pfleger zu Kirchberg, gestorben 1571. (Hund l. c.)

17. Juli. — B. XVI. Kal. Aug.

Sec. XV.: Heymo prb. et decanus s. R.[1] — Macharius subdiaconus et can. s. R.[2] — Artofus conv. — Jacobus,[3] Paulus li.

[1] Heymo, Decan von St. Rudbert, erscheint urkundlich 1160; nach W. N. S. I. soll er 1180 gestorben sein.
[2] Lebte im XII. Jahrhundert; M. N. S. z. f. T.
[3] Jacob Cheutzel, gestorben 1342. (Walz l. c. 98.)

---

18. Juli. — C. XV. Kal. Aug.

Sec. XV.: Elkegeb abba. n. c.[1] — Perchtoldus eps.[2] — Gumarus prb.[3] — Adelbertus, Heinricus,[4] Chunradus li.
Wilhelmus Panichner l.

Sec. XVII.: Ambrosius prb. et m. Wiecht 1634 Ober-Altach.
Hieronymus prb. et m. Lindl Closter Göttweig 1643.

[1] Elkegeb (Elisabeth V.) Ekher von Poring, 1423—1433 Aebtissin von Nonnberg. Elkegeb hatte die Leitung des St. Erentrudklosters, dessen Dechantin sie durch 15 Jahre früher gewesen war, unter den traurigsten Umständen überkommen; die Klostergebäude sammt der Kirche waren wenige Monate vor ihrer Wahl durch eine heftige Feuersbrunst zur Ruine geworden. Dank ihrer thätigen Umsicht erhob sie das Kloster wieder, wurde aber mitten in ihrer Thätigkeit vom Tode hinweggerafft am 17. Juli 1433, nicht 1432, wie ihr Grabstein (Walz l. c. 84) angibt. (Esterl l. c. 58.)
[2] Berthold von Neifen, 1217—1224 Bischof von Brixen. (Gams l. c.)
[3] Nach M. N. S. Canonicus zu St. Rudbert im XII. Jahrhundert, erscheint urkundlich 1142—1147. (Meiller, Regesten l. c.)
[4] Nach dem Necrologium von Michaelbeuern Heinrich von Nussdorf.

---

19. Juli. — D. XIIII. Kal. Aug.

Sec. XV.: Heinricus eps.[1] — Wernherus ab.[2] — Vrsula ml. s. P. — Adelbertus, Diemudis, Chunradus, Matheus li.
Elizabeth de Pirichberg.
Petrus prb. et pleb.

Sec. XVI.: Franciscus l. Gryming.[3]

Sec. XVII.: Joannes prb. et m. Closter Greiffen 1644.[4]

14. Juli. — F. II. Id. Jul.

Sec. XV.: Ruchiza ml. s. E. — Georius prb. et can. — Starchandus prb. — Albero, Wilhelmus, Heinricus, Eberhardus li.

Sec. XVI.: Amprosius prb. et m. s. P. Kellner.

Sec. XVII.: Joannes, Joannes prbi. et cani., Joannes conv. Baumburg.
Gregorius prior Grödl Closster Nieder-Altach 1644.

---

15. Juli. — G. Id. Jul.

Sec. XV.: Frougart conva. s. E. — Otto prb. et can.[1] — Gotscalch, Eckrich, Rudiger li.

Sec. XVI.: Wolfgangus archipresb. et prep. (15)67. Griesteter.[2]
Alexander l. Griming (15)85.[3]
Cecilia la. (15)92.

[1] ‚Otto de Longew prb. et canonicus s. Ruperti' hat M. N. S. z. d. T. Otto der Lungauer erscheint urkundlich als Canonicus von St. Rudbert im Jahre 1218. (Meiller's Regesten l. c.)

[2] Wolfgang II. von Griesteter zu Haslach, 1541—1567 Propst zu Berchtesgaden. Wolfgang Griesteter, Canonicus von Berchtesgaden, wurde 1522 vom Domcapitel von Salzburg dem Erzbischof Matthäus als Propst von Högelwerd präsentirt und von diesem als solcher bestätigt. Wegen seiner hervorragenden Verdienste erhielt er 1536 die Leitung der in Abnahme gekommenen Propstei Baumburg übertragen und 1541 wurde er als Propst in sein Mutterstift berufen, welches er trotz der ungünstigen Verhältnisse wieder emporbrachte. (Koch-Sternfeld, Berchtesgaden l. c.)

[3] Alexander Grimming zu Niederrain und Gebendorf, fürsterzbischöflicher Rath und Pfleger ‚auf dem hauptschloss zu Schalsburg', starb 1585. (Zillner l. c. I, 312.)

---

16. Juli. — A. XVII. Kal. Augusti.

Sec. XV.: Nicolaus ab. — Johannes, Georius, Jedungus prbi. et mi. — Albertus prb. et can. — Wolframus, Dietricus convi. — Matheus, Johannes li.

Sec. XVI.: Margaretha ml. ex Kyemse.

Sec. XVII.: Rupertus prb. et m. s. P. 1648.

---

[2] Dietmar (Theotmar), 874—907 Erzbischof von Salzburg, getödtet in der Schlacht Ludwig des Kindes gegen die Ungarn am 5. Juli 907. (Dümmler, Ostfränkisches Reich II.) Ihn erwähnen alle Salzburger Todtenbücher.
[3] Nach M. N. S. dem XIII. Jahrhundert angehörend.
[4] Michaelbeuern.

22. Juli. — G. XI. Kal. Aug.

Sec. XV.: Paulus prb. et m. — Chunigundis,[1] Hildegundis, Offemia mles. — Leupoldus,[2] Pilgrimus[3] prbi. — Wilihelmus conv. — Pabo,[4] Peregrinus, Otto, Elizabeth, Gerdrudis, Lucia, Chunigundis,[5] Rupertus li.

Sec. XVII.: Georgius prb. et m.[6]

[1] Nach M. N. S. Nonne zu St. Peter in Salzburg im XII. Jahrhundert.
[2] Liupoldus Chefring (Kevering), Canonicus von St. Rudbert nach W. N. S. II., 1277 urkundlich erwähnt.
[3] Dem Necrologium Mb. zufolge Canonicus von St. Rudbert im XIII. Jahrhundert; 1244 beurkundet. (Meiller, Regesten l. c.)
[4] Nach M. N. S. Ministeriale von Salzburg im XII. Jahrhundert.
[5] ‚Chunegundis laica de Breitenbrunn' hat M. N. S. z. d. T.
[6] Georg Reibl von Kremsmünster, gestorben 1619. (N. Cr.)

23. Juli. — A. X. Kal. Aug.

Sec. XV.: Gotfridus,[1] Rudigerus[1] prbi. et cani. — Richiza, Berhta convae. — Affra, Heinricus, Petrus li.

Sec. XVI.: Adalbertus prb. (15)79. iar.

Sec. XVII.: Bernardus ab.

[1] Beide Canonici von St. Rudbert im XIII. Jahrhundert; M. N. S. und W. N. S. II.

24. Juli. — B. VIIII. Kal. Aug.

Sec. XV.: Liutpirg ml. s. E. — Eppo conv. s. E. — Liukhardis conva. — Heinricus, Chunradus, Johannes, Eberhardus li.

Sec. XVI.: Hanns Strochner l.[1] — Margaretha Golthamerin. Cristoferus l. Kienberger (15)92.[2]

Sec. XVII.: Benedictus prior.
Virgilius conv. s. P.

[1] Hanns Strochner von Strochendorf, Pfleger zu Klamstein, gestorben 1512. (Walz l. c. 482.)

[2] Christoph von Kuenburg, ein älterer Bruder des Erzbischofs Georg von Salzburg, starb 1592. Im Jahre 1586 erscheint er als Pfleger und Propst zu Werfen. (Hauthaler, Regesten Nr. 713.)

---

25. Juli. — C. VIII. Kal. Aug. Invencio sancti Judoci confessoris.

Sec. XV.: Johannes ab. — Johannes prb. et m. — Hertricus prb. — Eberhardus scolaris. — Pernhardus, Burkhardus, Hermut, Adelrammus, Vlricus, Elizabeth,[1] Fridericus, Hertnidus, Elizabeth li.

Sec. XVI.: Johannes Yacobus prb. et decanus s. P.

Sec. XVII.; Jacobus m.[2]

[1] Elsbeth von Nussdorf, gestorben 1357. (Walz 42.)

[2] Jacob Frank, Benedictiner zu Seitenstetten. (N. Sei.)

---

26. Juli. — D. VII. Kal. Aug.

Sec. XV.: Heinricus prb. et prep.[1] — Pilgrimus prb. et decanus.[2] — Otto conv. s. P. — Heinricus,[3] Elizabeth li.

Sec. XVI.: Christoferus l. Priefer.[4]
Christoferus l. Kienberger (15)84.[5]
Barbara Catharina von Khuenburg la.

Sec. XVII.: Vdalricus prior, Aemilianus m. Closter Rott.

[1] ‚Heinricus prepositus Ageleie et frater noster' hat M. N. S. mit einer Hand des XII. Jahrhunderts eingezeichnet z. d. T.

[2] ‚Pilgrimus decanus et canonicus s. R. cuius memoria peragitur ut archiepiscopi' bemerkt W. N. S. II. z. d. T. Nach Riedl, Salzburgs Domherren l. c., war Pilgrim 1319—1340 Domdecan von St. Rudbert.

[3] Nach M. N. S. ‚Heinricus laicus iunior castellanus ministerialis s. Ruperti'.

[4] Die Priefer oder Briefer waren eine durch grosse Handelsthätigkeit reich gewordene Bürgerfamilie von Salzburg.

[5] Vater des Erzbischofs Georg von Salzburg, war Pfleger zu Moosheim und starb 1584. (Zanner l. c. VI, 450.)

---

27. Juli. — E. VI. Kal. Aug.

Sec. XV.: Perhtoldus ab.[1] — Bertholdus prb. et prep.[2] — Heinricus, Wernherus prbi. et mi. — Chunradus subdiaconus.[3] — Liukhardis ml.[4] — Vlricus, Arnoldus, Chunradus, Margaretha li.

Sec. XVI.: Augustinus prb. et m. s. P.

Sec. XVII.: Aemilianus prb. et m.[5]

[1] Berthold V., 1110—1142 Abt von Garsten; ihn erwähnen die meisten österreichischen Necrologien z. d. T. (Friess, Geschichte von Garsten.

[2] Berthold II., 1196—1209 Propst von Ranshofen. (Pritz, Geschichte von Ranshofen l. c.)

[3] Nach M. N. S. Canonicus zu St. Rudbert im XIII. Jahrhundert.

[4] Nonne zu St. Peter im XIII. Jahrhundert.

[5] Aemilian Pirkel, Benedictiner von St. Peter. (N. Sei.)

---

28. Juli. — F. V. Kal. Aug. Lugduni sancti Peregrini presbyteri.

Sec. XV.: Heinricus archiep.[1] — Margaretha ml. s. E. — Hartnidus prep.[2] — Engelbertus prb. et can. — Elizabeth la.

Sec. XVII.: Joannes Jacobus ab.[3]
Patritius ab.

[1] Heinrich von Piernbrunn, 1338—1443 Erzbischof von Salzburg, die meisten Necrologien geben den 29. Juli als Todestag an.

[2] Hartnid von Waizeneck, 1365—1370 Propst von Högelwerd.

[3] Johann Jacob Schleich, 1658—1668 Abt von Metten; N. Sei. z. f. T.. nach Rup. Mittermüller, Das Kloster Metten 179, starb dieser Abt am 12. August 1658.

---

29. Juli. — G. IIII. Kal. Aug.

Sec. XV.: Adalwich, Behrta mles. n. c. s. E. — Erhardus prb. s. E. — Engelhardus accolitus et m. — Ludwicus, Erhardus, Caspar li.

Sec. XVI.: Cristofferus prb. et prep.

Sec. XVII.: Maria n. ml. Mayrhofferin. — Ambrosius ab.



30. Juli. — A. III. Kal. Aug.

Sec. XV.: Sieghardus,[1] Engeldiet (?) prbi. et mi. — Truta conva.[2] — Gerbirgis, Herburgis, Richildis, Chunigundis, Heinricus,[3] Gerhochus, dux Heinricus.[4] Georius l. — Martinus l.

Sec. XVI.: Anna Vordarfferin.

Sec. XVII.: Rupertus conv.[5] — Paulus prb.[6]

[1] Mönch zu St. Peter im XII. Jahrhundert; M. N. S. z. V.

[2] Laienschwester zu St. Peter im XII. Jahrhundert; M. N. S. z. V.

[3] Nach M. N. S. ‚de Grauendorf' im XIII. Jahrhundert.

[4] Heinrich der Reiche, 1392—1450 Herzog von Baiern, begraben zu Seligenthal. (N. Sel.)

[5] Laienbruder zu Melk. (N. Sei.)

[6] Benedictiner von Rott. (N. Mb.)

---

31. Juli. — B. II. Kal. Aug.

Sec. XV.: Albertus eps.[1] — Herburgis ml. s. E. — Hiltigart conva. s. P.[2] — Pruno, Ludwicus[3] prbi. — Heinricus, Rabanus li.

Sec. XVI.: Andreas prb. Seor (15)84.[4]

Sec. XVII.: Maria Mermanin la.

[1] Albert I., 1233—1252 Bischof von Chiemsee, früher Dompropst zu Salzburg. (Deutinger, Beiträge I, 217.)

[2] Lebte im XII. Jahrhundert; M. N. S. z. d. T.

[3] Canonicus und Custos zu St. Rudbert; M. N. S., N. Lb. z. f. T.

[4] Andreas Sever — das Necrologium hat Seor — von Bernau ‚sacellanus in Nunberg', gestorben 30. Juli 1584. (Walz l. c. 242.)

Augustus.

1. August. — C. Kal. Augusti.

Sec. XV.: Chunradus prb. et m. — Diemudis ml. s. P. — Pingerus, Heinricus, Dietmarus li. — Gutta la. Wilhalm Stainer.

Sec. XVI.: Wilhelmus Nothaft prb. et prep.[1]

Andreas prb. et m. confessor.
Wilhelmus Haslinger prb.

Sec. XVII.: Christophorus decanus Khoch; Wolfgangus prb. can. Herren-Khiemsee.
Philippus prb. et m. Iligneus 1634 Ober-Altach.

[1] Wilhelm von Nothaft, Dompropst zu Passau, gestorben 1505. (Erh. Geschichte von Passau II, 67.)

---

2. August. — D. IIII. Non. Aug.

Sec. XV.: Rudolfus archiep.[1] — Chunigundis ml. s. E. Katherina, Irmgardis[2] mles. — Wernherus a — Wilhalmus, Laurencius, Heinricus, Pil mus li.
Barbara ml. et decana n. c.
Magdalena Tunklin la.[4]

Sec. XVII.: Balthasar prb. et m. Khreizer, Mauricius prior Sti 1634 Ober-Altach.

[1] Rudolf von Hohenegg, 1284—1290 Erzbischof von Salzburg, gesto zu Erfurt am 3. August 1290. (Zauner I, 393.)
[2] Nach M. N. S. Nonne zu Berchtesgaden im XII. Jahrhundert.
[3] Werner, 1162—1182 Abt von St. Lambrecht in Steiermark; die mei Necrologien geben den 3. August als Todestag an.
[4] Witwe des Salzburger Bürgers Friedrich Tunkhl, gestorben 1493. (W l. c. 511.)

---

3. August. — E. III. Non. Aug.

Sec. XV.: Brigida ml. s. E. — Wiradis conva. s. P.[1] — H ricus, Gerhohus, Heinricus li.

Sec. XVI.: Johannes Hohenfelder l.[2]
Johannes prb. et can. Kien(burg) (15)84.[3]

Sec. XVII.: Melchior, Wolfgangus, Placidus, Jacobus, Bene tus prbi. et mi. Closter bei St. Veit.

[1] Lebte im XII. Jahrhundert zu St. Peter; M. N. S. z. d. T.
[2] Nach Walz (l. c. 483) gestorben 1514.
[3] Johann von Kuenburg, seit 1564 Stadtpfarrer zu Salzburg, Pfarr Thalgau und Maria-Pfarr, Canonicus und Custos des Erzstiftes, starb (Riedl, Domherren l. c.)

4. August. — F. II. Non. Aug.

Sec. XV.: Dietingus, Johannes[1] prbi. et cani. — Hazicha conva. s. R.[2] — Conradus et Adelrammus occisi. — Diemudis, Hiltigardis lae.
Katharina la.[3]

Sec. XVI.: Melchior prb. et m. s. G.[4]

Sec. XVII.: Vbaldus prep. Closter Gars 1648.[5]
Georgius prb. et m. Langenmantel.
Romanus prior, Alexander subprior Closter St. Veit.[6]

1 Johannes ‚claviger‘ (Sluzzlår), Canonicus von Reichersberg, urkundlich 1424 erwähnt. (Meindl l. c. Nr. 216.)
2 Lebte im XII. Jahrhundert zu St. Rudbert; M. N. S. zum 5. August.
3 Catharina Pannichner, Hausfrau des Ruprecht Pannichner, Stadtrichters von Salzburg, starb 1470. (Walz l. c. 138.)
4 Mönch von Prüfling.
5 Ubald, 1643—1648 Propst von Gars. (Mezger l. c. 1240.)
6 Gestorben 1662 nach N. Mb.

5. August. — G. Non. Aug.

Sec. XV.: Fridericus prb. et prep.[1] — Johannes, Hermannus prbi. — Wilbirgis ml.[2] — Otto, Gerdrudis, Latinus li.
Wolfgangus Scheihenwein l.

Sec. XVII.: Anselmus prb. et m. Closter Formbach 1642.
Maria Salome ml. von Sickenhausen 1646 Frauen-Chiemsee.
Jacobus, Romanus prbi. et mi. Formbach 1650. — Georgius Gugler prb.[3]

1 Friedrich I. Graf von Ortenburg, 1227—1231 Propst von Reichersberg, von 1231—1239 Propst von Berchtesgaden. (Meindl l. c. Nr. 68.)
2 Wohl die Gräfin Willibirg von Sempt und Ebersberg, gestorben als Nonne von Geisenfeld 1064. (W. N. S. I.)
3 Georg Gugler, 1640—1649 Propst von Suben; ihn erwähnen z. d. T. N. Mb. und N. Sei.

6. August. — A. VIII. Id. Aug.

Sec. XV.: Diemudis abba. n. c. s. E.[1] — Hermannus prb. et m. — Jacobus prb. et can. s. R. — Kunigundis, Judita mles. — Gerlacus diaconus. — Heinricus

subdiaconus.[2] — Chuno, Perhtoldus convi. —
Elizabeth, Johannes, Heinricus li.

Sec. XVI.: Anna ml. s. P. Rainerin (15)69.
Anna la. Frankh(man) (15)71. iar.[3]
Ernricus Gold l. (15)77. iar.[4] — Georgius l. Kellner (15)80. yar.

[1] Diemud von Schönstetten, 1388—1393 Aebtissin von Nonnberg, gestorben ,in pestilencia quadam particulari Salczburge et circumcirca satis magna tunc temporis regnante' am 5. August. (Pertz, SS. IX, 841; Walz l. c. 53.)
[2] Nach M. N. S. Canonicus zu St. Rudbert im XII. Jahrhundert.
[3] Anna, Tochter des fürsterzbischöflichen Rathes und Stadtrichters zu Salzburg Stephan Frankmann, gestorben 5. August 1571. (Walz l. c. 228.)
[4] Die Gold waren eine Bürgerfamilie von Salzburg, die 1620 in die Landschaft aufgenommen wurde.

7. August. — B. VII. Id. Aug. Ipso die sancte Radegundis regine.

Sec. XV.: Chuniza abba. s. E.[1] — Tuta, Heilka, Gerdrudis mles. s. E. — Georius eps.[2] — Fridericus ab.[3] — Wiradis conva.[4] — Wolfhardus, Margaretha, Rudolfus, Walchûn, Dietricus, Alhaidis li.

Sec. XVI.: Johann Georius l. (15)80. yar Leubeneckher.

Sec. XVII.: Simon prior. — Gotthardus prb. et m. Seidl Garsten 1644.
Casparus prb. et m. Kolb Closster Polle 1645.
Franciscus prior Closter Ober-Altach 1649.

[1] Chuniza gehört zu jenen Aebtissinnen von St. Erentrud, deren Lebenszeit sich nicht mehr bestimmen lässt. Esterl nennt sie die Zweite dieses Namens. Ihrer gedenken z. d. T. die Todtenbücher von Admont, Salzburg, Traunkirchen und St. Lambrecht.
[2] Georg I. Graf von Hohenlohe, 1387—1423 Bischof von Passau. (Gams l. c. gibt den 8. August an.)
[3] Vermuthlich Friedrich II., 1436—1442 Abt von Prüfling.
[4] Nach M. N. S. Laienschwester zu St. Rudbert im XII. Jahrhundert.

8. August. — C. VI. Id. Aug.

Sec. XV.: Liukhardis ml. s. E. — Adalbero conv. s. P.[1] — Wichart, Karolus, Agnes li. — Chunigundis la.

Sec. XVI.: Franciscus prb. et can. 1571.

Sec. XVII.: Valentinus prep.[2] — Johannes decanus. Georgius prb. et m. Weinmair Closter Rott.

[1] Nach M. N. S. im XII. Jahrhundert.

[2] Valentin Reiter, 1600—1623 Propst zu Pöllau. (Schmutz l. c. III, 182.)

9. August. — D. V. Id. Aug.

Sec. XV.: Johannes prb. et decanus s. R.[1] — Albanus,[2] Johannes[3] cani. — Sigismundus prb. et m. — Liutfridus prb. s. E.[4] — Adelhaidis, Nicolaus, Eberhardus, Gisila, Chunradus li.

Sec. XVI.: Anna la. Cannzlerin Purchhausen.

Sec. XVII.: Vitus ab. Heserus 1634 Closter Ober-Altach.[5]

[1] Johann von Toppel, 1292—1299 Domdechant von St. Rudbert (Riedl l. c.); M. N. S.

[2] Albanus, Canonicus von St. Rudbert 1218—1225 (Meiller, Regesten l. c. 345); M. N. S. z. f. T.

[3] Johannes Toerringer, Canonicus zu Baumburg im XIV. Jahrhundert; W. N. S. II.

[4] Nach W. N. S. I. Custos im XII. Jahrhundert.

[5] Vitus Heser, 1614—1634 Abt von Ober-Altaich. (Mon. Boica XII.)

10. August. — E. IIII. Id. Aug.

Sec. XV.: Gotta, Katherina mles. s. E. — Sinricus ab.[1] — Gotscalcus, Dietmarus prbi. et mi.[2] — Duringus,[3] Heinricus[4] prbi. — Waltherus, Sophia, Chunradus, Fridericus, Wilhalmus, Erasmus[5] li.

Sec. XVI.: Vrbanus eps. Trenbach (15)98. iar.[6]

Sec. XVII.: Joannes Ludouicus l. Grimming 1664.

[1] Wohl der Abt Isinrik von Admont 1178—1189, welcher auf der Kreuzfahrt Kaiser Friedrichs I. am 10. August 1189 in Bulgarien starb. Seiner gedenken zu diesem Tage fast alle österreichischen, steirischen und salzburgischen Todtenbücher.

[2] Priester von St. Peter im XII. Jahrhundert; M. N. S.

[3] ‚Duringus de Rastat presbyter et frater noster' hat M. N. S. z. d. T.

[4] ‚Henricus Longus presbyter Halle' hat M. N. S. z. V.

[5] Erasmus Rordorfer, Pfleger auf dem Innberge, starb 1446. (Walz l. c. 92.) Im Jahre 1440 verkauft er als Gerhab des Erasmus Appfoltsberger mit seinem Mitvormunde Jacob Ebser, Pfleger zu Mittersill, eine Gülte zu

Erlach und eine Wiese im Altentanner Gericht an den Erzbischof Johann von Salzburg. (Notizenblatt der k. Akademie 1853, p. 216.)

[6] Urban von Trennbach, 1561—1578 Bischof von Passau, Canonicus von Salzburg und Regensburg.

---

11. August. — F. III. Id. Aug.

Sec. XV.: Erndrudis ml. n. c. — Chunradus prb. et m. — Erinbertus, Eppo convi. — Fridericus, Chunigundis, Alheidis, Heinricus, Nicolaus li.

Sec. XVI.: Vrsula abba. n. c. s. E. Traunerin.[1]

[1] Ursula von Trauner, 1514—1539 Aebtissin von St. Erentrud. Ursula, eine Tochter des Gabinus von Trauner und der Anna von Pientzenau, hatte im Nonnenkloster St. Peter zu Salzburg ihr Gelübde abgelegt und wurde durch den Erzbischof Leonhard dem Nonnberge als Aebtissin vorgesetzt. Trotz der ungünstigen Verhältnisse des alten Stiftes, herbeigeführt durch den salzburgischen Bauernkrieg, durch die Verwüstung der Klostergüter zu Arnsdorf und Wölbling in Niederösterreich in Folge der Türkeneinfälle, sowie durch den Verkauf des vierten Theiles der Klostergüter in Oesterreich, wusste Ursula das St. Erentrudkloster in umsichtigster Weise zu leiten, ein neues Abteigebäude aufzuführen und die Stiftskirche auszuschmücken. Auch die Ordensdisciplin hielt sie, obwohl Luther's Lehren auch im Salzburgischen Eingang gefunden hatten, aufrecht und erneuerte mehrere früher bestandene Conföderationen mit anderen Klöstern, wie mit den Cisterciensernonnen zu Ybbs, den Benedictinern zu Ossiach u. a. Ihrem Grabsteine zufolge starb sie am 9. August 1539 (Walz l. c. 189; Esterl l. c. 85 u. a.)

---

12. August. — G. II. Id. Aug.

Sec. XV.: Wilbirgis ml. s. E.[1] — Helmwicus prb. et decanus.[2] — Chunradus,[3] Bernhardus[4] prbi. et cani. — Heinricus, Waltfridus, Vlricus prbi. — Dietmarus conv. — Gerhohus, Caspar li.

Sec. XVII.: Anna Solda la.[5]
Magdalena priorissa n. c. — Josephus prb. et m. Closter Garsten 1648.[6]

[1] Lebte im XIII. Jahrhundert; W. N. S. II.

[2] Priester und Dechant von St. Florian in Oberösterreich im XII. Jahrhundert; M. N. S. und N. Fl. (Stülz, Notizenblatt 1852) z. d. T.

[3] Canonicus zu St. Rudbert im XII. Jahrhundert; M. N. S. z. d. T.

[4] Canonicus zu St. Rudbert im XII. Jahrhundert; M. N. S. z. d. T. Bernhard erscheint urkundlich 1225 als Pfarrer von Salzburg. (Riedl l. c.

[5] Anna Isolda von Wollfurth, geborne von Hochholding, Gemahlin des fürsterzbischöflichen Rathes, Stadthauptmannes von Salzburg und Kriegsrathes der Reichsprälaten Läux von und zu Wollfurth, gestorben 1624. (Walz l. c. 371.)

[6] Joseph Prenner, Profess von Garsten, gestorben 11. August 1648; N. Sei.

---

13. August. — A. Id. Aug. Ipso die Wicberti abbatis et onfessoris.

Sec. XV.: Ortolfus archieps.[1] — Judita ml. s. E. — Perhta, Elizabeth lae. — Vlricus l.

Sec. XVI.: Anna la. Prankerin 1559 von Kienberg.[2]

[1] Ortolf von Weissenegg, 1343 – 1365 Erzbischof von Salzburg. Ortolf, Bruder der Aebtissin Anna III. von St. Erentrud und der Bischöfe Gottfried von Passau und Ulrich von Seckau, wurde im Jahre 1343, nachdem er wenige Monate früher Dompropst von Salzburg geworden war, Erzbischof dieses Hochstiftes. Sein Streben, die Landeshoheit der Erzbischöfe zu stärken, verwickelte ihn in Kämpfe mit dem Herzog Stephan von Baiern und einigen seiner Vasallen, besonders den Herren von Tann, Goldegg u. a. (Zauner l. c. II, 460 ff.) Als Todestag geben die Necrologien theils den 11., theils den 12. August an.

[2] Anna von Prank, geborne von Kuenburg, gestorben am 12. August 1559. (Walz l. c. 216.) Die Pranker, heute Freiherren von Prankh, waren ein ritterliches Geschlecht, das im XV. Jahrhundert Lehen zu St. Oswald in der Zeiring, um Knittelfeld und Mooskirchen, zu Moos, Altendorf und Prank in der Pfarre St. Marein in Steiermark besass. (Zillner l. c. I, 357.)

---

14. August. — B. XVIIII. Kal. Septembris.

Sec. XV.: Vtta ml. s. E. — Anna priorissa de Valle Salutis. — Otto prb. et m. — Johannes prb. et m. — Judita, Agnes mles. — Wilbirgis ml. — Rachwinus conv. — Bernhardus, Vlricus, Hainricus li.

Sec. XVI.: Margaretha ml. et decana.
Johannes prb. et decanus.

Sec. XVII.: Thomas prb. et m. s. P. 1600. — Eufrosina la. Guetraterin 1601. yar.
Caspar m. 1634 Ober-Altach.

---

15. August. — C. XVIII. Kal. Sept.

Sec. XV.: Tuta ml. s. E.[1] — Nendingus,[2] Rudbertus prbi. et mi. — Chunradus, Ludwicus[3] diaconi. — Alheidis,[4] Gisla convae. — Diemudis, Haziga lae. Johannes l.[5]

Sec. XVII.: Agnes la. Weit (160)2. yar.

[1] Lebte im XII. Jahrhundert zu St. Erentrud; M. N. S. z. d. T.
[2] Prior von St. Peter im XII. Jahrhundert nach M. N. S.
[3] Canonicus zu St. Rudbert im XII. Jahrhundert; M. N. S. z. V.
[4] Laienschwester zu St. Rudbert im XII. Jahrhundert; M. N. S. z. d. T.
[5] Hanns Preys von Pilgramsgrün, 1472—1485 Stadtrichter zu Salzburg, gestorben am 14. August 1485. (Walz l. c. 119; Zillner I, 336.)

---

16. August. — D. XVII. Kal. Sept. Ipso die Arnulfi episcopi et confessoris.

Sec. XV.: Margaretha ml. s. E. — Pilgrimus ab.[1] — Wolfherus, Chadelhohus[2] prbi. s. R. — Gerhohus,[3] Liukhardis, Christannus, Agnes li.

Sec. XVI.: Wandala ml. n. c.
Amelia von Reit(er?).[4]
Anna ml. s. E. (15)99. iar Pernerin.[5]

[1] Pilgrim II., Abt von St. Peter in Salzburg. Nach dem Tode seines Vorgängers Wichboto am 11. October 1193 zum Abte erwählt, musste er im Jahre 1195, genöthigt vom Erzbischofe Adalbert, seiner Würde entsagen, welche er aber, nachdem sein Nachfolger in der äbtlichen Würde, Abt Conrad von Seitenstetten, nach kurzer Zeit sein Amt niedergelegt hatte, 1198 nochmals überkam und bis zu seinem im Jahre 1199 erfolgten Tode behielt. (Chronicon novissimum 248.)
[2] Nach M. N. S. war Chadelhoch nicht Canonicus von St. Rudbert, sondern Mönch von St. Peter in Salzburg im XII. Jahrhundert.
[3] ‚Gerhohus iudex' hat M. N. S. mit einer Hand des XII. Jahrhunderts z. d. T. eingezeichnet.
[4] Vermuthlich dem aus Wien stammenden Geschlechte der Reutter angehörig, von welchem einige Mitglieder, wie Martin 1406—1414 und dessen gleichnamiger Enkel 1467—1472 Stadtrichter von Salzburg waren. Der Mannsstamm dieses Geschlechtes erlosch 1528. (Zillner I, 372; Walz l. c. 521.)
[5] Anna von Perner, Nonne von St. Erentrud, gestorben am 15. August 1599. (Walz l. c.)

17. August. — E. XVI. Kal. Sept.

Sec. XV.: Berhta ml. s. P. — Romanus eps.[1] — Heinricus prb. et m.[2] — Engelmarus prb. et can.[3] — Wolfgangus prb. — Otto, Heinricus,[4] Ortolfus li.

[1] Roman II., 1175—1179 Bischof von Gurk nach M. N. S., sowie den anderen Todtenbüchern von Salzburg, Admont und St. Lambrecht.

[2] Von St. Peter im XII. Jahrhundert; W. N. S. I. z. d. T.

[3] ‚Engelmarus prepositus Werde frater noster‘ hat M. N. S. z. d. T. Engelmar, der in der Reihe der Pröpste von Högelwerd bei Geiss (l. c.) fehlt, soll um 1230 oder 1274 Propst dieses Stiftes gewesen sein. (M. N. S. 330.)

[4] ‚Heinricus ministerialis s. Rudberti de Siestorf occisus‘ hat M. N. S. z. d. T. Heinrich von Siestorf erscheint urkundlich 1158—1170. (Meiller's Regesten l. c.)

18. August. — F. XV. Kal. Sept.

Sec. XV.: Perhta ml. s. E. — Chunradus, Thomas prbi. et mi. s. P. — Rudbertus prb. — Magenes m. — Georius, Gerdrudis, Elisabeth,[1] Anna li.

Sec. XVI.: Margaretha ml. s. E.

Sec. XVII.: Caspar prb. et m. Mansee 1642.

[1] ‚Elisabeth relicta Ulrici de Wispach‘ hat M. N. S. mit einer Hand des XIV. Jahrhunderts z. d. T. eingetragen.

---

19. August. — G. XIIII. Kal. Sept.

Sec. XV.: Chunigundis ml. s. E.[1] — Agnes ml. n. c.[2] — Cesarius prb. s. E.[3] — Rudbertus l.

Sec. XVI.: Wolfgangus prb. et prep. Vorchter. Andreas Fröschl l.[4]

Sec. XVII.: Joannes ab.[5] — Thomas prior. — Rainherus ab.[6]

[1] Lebte im XII. Jahrhundert auf dem Nonnberge; M. N. S. z. d. T.

[2] Agnes aus dem oberösterreichischen Edelgeschlechte der Herren von Volkensdorf, Nonne zu St. Erentrud im XV. Jahrhundert; W. N. S. II. z. d. T.

[3] ‚Caesarius presbyter zu Nůnburga‘ hat M. N. S. z. f. T. Der Priester Cäsarius, Caplan von St. Erentrud, schrieb zwischen 1309—1320 eine Vita s. Erintrudis und vermachte sein Vermögen, bestehend aus Gütern und Lehen in Krems bei Gmünd, Oberreit am Teisenberge, Grossarl, Bichel und am Gaisberge zu Salzburg zu frommen Stiftungen an Nonnberg, welche Stiftungen Erzbischof Friedrich von Salzburg 1336 bestätigte.

Seinem Grabsteine zufolge soll Cäsarius am XV. Kal. Augusti (18. Juli) 1345 gestorben sein. (Walz l. c. 30; Esterl XIII.)

[4] Wohl Andreas Fröschlmoser, der 1551 als Besitzer eines Antheils an dem Zottischen Berg- und Schmelzhandel in Gastein, Rauris und Bleiberg erscheint. (Suess l. c. 15.)

[5] Johann Heinrich, 1613—1638 Abt von St. Lambrecht; N. Lb. hat den 11. August als Todestag.

[6] Rainer von Landau, 1623—1637 Abt zu Melk; N. Sei. z. d. T.

---

20. August. — A. XIII. Kal. Sept.

Sec. XV.: Sophia ml. s. E. — Nicolaus, Chunradus prbi. et mi. — Otto prb. et can.[1] — Christina la. — Anna la.
Margaretha la.[2] — Fridericus imperator.[3]

Sec. XVI.: Elizabeth uxor ducis.[4]
Rudbertus l. Waginger.[5]
Anna la.[6]

Sec. XVII.: Raphael conv. Paur 1634 Ober-Altach.

[1] Otto III., 1277—1286 Dompropst zu Salzburg; die Salzburger Necrologien haben den 17. und 19. August als Todestag.

[2] Margaretha Engelhaimer zu Punzenperg, gestorben am 20. August 14[illegible] (Walz l. c. 116.) Margaretha war die Hausfrau Georgs Engelhaimer, der 1455 urkundlich als Bürger von Salzburg erwähnt wird (Notizenblatt 1854, 255) und später 1471 als Schaffner auf dem Nonnberge erscheint.

[3] Kaiser Friedrich III., 1440—1493, gestorben am 19. August.

[4] Elisabeth Herzogin von Baiern, gestorben 1504.

[5] Rudbert Waginger, Bürger von Salzburg und seit 1498 Mitglied des äusseren Rathes dieser Stadt (Suess 34), gestorben 1510. (Walz l. c. 4[illegible])

[6] Hausfrau des Christoph Schmidtman, Verwalters am Wispeckhof zu Salzburg, geborne Charer, starb am 19. August 1592. (Walz l. c. 259.)

---

21. August. — B. XII. Kal. Sept.

Sec. XV.: Juliana ml. — Ingrammus.[1] — Alhaidis, Markhardus, Bernhardus,[2] Adlhaidis, Heinricus li. Jorius l. — Amalya la.

Sec. XVI.: Egid Wulpenhofer.[3]

Sec. XVII.: Albertus, Bernardus prbi. et mi. heil. Berg (Andechs) Joannes Jacobus prb. et m. Tegernsee 1643.

[1] Mönch zu St. Peter im XII. Jahrhundert; M. N. S. z. d. T.

[2] Wohl ,Wernhardus de Walde ministerialis s. Rudberti', wie M. N. S. z. d. T. hat. Wernhard von Wald erscheint 1151 urkundlich. (Meiller, Regesten.)

[3] Egid Wulpenhofer, Bürger zu Radstadt, erscheint von 1497 ab öfters in salzburgischen Urkunden als Siegler und Zeuge. (Doppler, Urkunden von Salzburg.)

---

22. August. — C. XI. Kal. Sept.

Sec. XV.: Bernardus ab. Clarevallensis.[1] — Hartwicus eps.[2] — Pilgrimus conv. — Wilihalmus diaconus.[3] — Mahthildis conva.[4] — Otto occisus. — Emerammus l. — Barbara, Martinus li.
Barbara ml. n. c. s. E. Strasserin.[5]

Sec. XVII.: Othmarus ab. Ettal.[6]

[1] Bernhard von Clairvaux, gestorben 1153.

[2] Hartwik II., Markgraf von Kraiburg, Graf von Ortenburg, 1155—1164 Bischof von Regensburg; M. N. S., W. N. S. II. z. d. T.

[3] Canonicus von St. Rudbert nach M. N. S. z. d. T., welcher urkundlich von 1201—1211 erscheint. (Meiller's Regesten.)

[4] Nonne zu St. Peter im XIII. Jahrhundert; M. N. S. z. f. T.

[5] Gestorben nach 1460. (Walz l. c. 463.)

[6] Otmar, 1605—1637 Abt von Ettal. (Mon. Boica VII.)

---

23. August. — D. X. Kal. Sept.

Sec. XV.: Chunradus ab.[1] — Liutpoldus prb. et m.[2] — Juliana ml. — Erchenbertus conv. — Offemia conva. — Rudigerus, Wilehalmus, Margaretha li.
Jorius l. Schenkh.[3]

Sec. XVII.: Barbara Scholastica ml. n. c. — Michael ab. Heiligenberg.[4]
Georgius Wolff prior.
Joannes prior.[5]

[1] Vermuthlich Conrad III., 1217—1230 Abt von Raitenhaslach. (Hund, Metropolis III, 137.)

[2] Nach M. N. S. Priester zu St. Peter im XII. Jahrhundert.

[3] Jörg Schenk von Ostrawytz, der Letzte seines Stammes, gestorben in der türkischen Gefangenschaft 1475. (Siehe Note 4 zum 21. März.)

[4] Michael Einslein, 1610—1640 Abt von Andechs. (Sattler, Chronik von Andechs 355.)

[5] Johann Cellensis, Prior von Melk, gestorben 1651; N. Lb., N. Sec.

24. August. — E. VIIII. Kal. Sept.

Sec. XV.: Perhta, Liepirgis,[1] Agnes[1] mles. s. E. — Clara ml. et decana n. c.[2] — Heinricus, Fridericus, Mathildis, Heinricus, Vlricus li.

Sec. XVI.: Veronica ml. s. P. — Johannes l. von der Albm.[3] Barbara la. (15)86. iar.

Sec. XVII.: Vitus subprior Hofbrucker, Dominicus m. Promer 1634 Ober-Altach.
Maurus ab.
Georgius, Joachim prbi. et mi. zu Diessen 1647.

[1] Nach M. N. S. Nonnen zu St. Erentrud im XII. Jahrhundert.
[2] Vielleicht die nach 1388 verstorbene Nonne Clara von Truchtlaking zu St. Erentrud. (Esterl 52.)
[3] Johann von der Alben, 1530 Landeshauptmann von Salzburg, Begleiter des Erzbischofs Matthäus zum Reichstage nach Augsburg. (Zauner V, 135.)

---

25. August. — F. VIII. Kal. Sept.

Sec. XV.: Bernhardus prb. et prep.[1] — Liutoldus prb. et m. — Marquardus prb. s. E. — Gotfridus m.[2] et diaconus. — Vlricus, Agnes li.

Sec. XVI.: Gregorius von Kienberg l. (15)80. yar.[3]
Georius prb. et can. P. g. Weissenburger (15)83.[4]

Sec. XVII.: Thadeus m. Hartperger 1634 Ober-Altach.

[1] Wernhard von Schönstetten, 1188—1201 Propst von Berchtesgaden, 1201—1203 Dompropst zu St. Rudbert in Salzburg, welcher Würde er am 9. August 1203 entsagte und kurze Zeit später, 25. August, starb; W. N. S. II.
[2] Nach M. N. S. Mönch zu St. Peter im XII. Jahrhundert.
[3] Gregor von Kuenburg zu Kettenbrunn, gestorben 1580, erscheint 1557 als Gesandter des Erzstiftes Salzburg auf dem bairischen Kreistage zu Regensburg. (Zauner VI, 338.)
[4] Georg von Weissenburg, Chorherr von Berchtesgaden, wurde von dem Laienpriester Caspar Pritzner zu Ebersberg am 24. August 1583 in einem Streite erstochen. Der Mörder wurde gefangen gesetzt und von einem geistlichen Gerichte, nachdem er seines Priesterthums entkleidet worden war, zu fünfjährigem Kerker verurtheilt, aus welchem er jedoch 1588 entfloh. (Koch-Sternfeld, Berchtesgaden l. c.)

---

26. August. — G. VII. Kal. Sept.

Sec. XV.: Fridericus prep.[1] — Hemma, Mahthildis[2] convae. s. E. — Gerlohus,[3] Engelbrechtus li. — Johannes, Anna li.

Sec. XVI.: Jacobus Ambrosius l. Schöttl (15)97.

[1] Friedrich, 1178—1188 Propst von Berchtesgaden; M. N. S. z. f. T.

[2] Lebte im XII. Jahrhundert zu St. Erentrud; M. N. S.

[3] Ministeriale von St. Rudbert im XII. Jahrhundert nach M. N. S.

---

27. August. — A. VI. Kal. Sept.

Sec. XV.: Anna abba. n. c. s. E. Panichnerin.[1] — Alhaidis ml. — Anna puella s. E. — Gerdrudis ml. — Lienhardus prb. s. E. — Pabo prb. et can.[2] — Alberwies, Chunradus[3] li. — Augustus l.

Sec. XVII.: Vincentius prb. et m. Neuhold Propst zu Polla 1643.[4] — Sigismundus accolitus et m. Nieder-Altach 1646.

[1] Anna von Pannichner zu Wolkensdorf und Hallersberg, 1439—1446 Aebtissin von Nonnberg. (Walz l. c. 96.)

[2] Pabo, Canonicus und Propst zu Klosterneuburg 1279—1292 (Fischer, Geschichte von Klosterneuburg I, 140); W. N. S. II. z. d. T.

[3] Conrad von Kuchel, Ministeriale von St. Rudbert, hat M. N. S. z. d. T. Die Kuchler waren Erbmarschälle des Erzstiftes und bekleideten dieses Amt bis zu ihrem 1436 erfolgten Aussterben, worauf dasselbe an die Nussdorfer überging. Ein Conrad von Kuchel erwarb mit seinem Bruder Hartnit 1325 vom Erzbischof Friedrich III. von Salzburg das Schloss sammt Gericht zu Aufhaim um 1300. (Richter, Untersuchungen zur historischen Geographie des ehemaligen Hochstiftes Salzburg bei Mühlbacher, Ergänzungsband I, 691.) Der letzte Kuchler Hanns kam mit der Aebtissin Anna Geiganter in Streit wegen der Erbschaft der Nonne Elisabeth von Kuchel, welcher 1435 durch ein zu Landshut abgehaltenes Schiedsgericht beigelegt wurde, demzufolge Hanns von Kuchel das Kloster Nonnberg mit Geld entschädigen, dieses aber demselben und seinen Ahnen jährlich zwei Anniversarien abhalten sollte. (Esterl l. c. 63.)

[4] Vincenz Neuhold, 1641—1643 Propst zu Pöllau; N. Sei.

---

28. August. — B. V. Kal. Sept.

Sec. XV.: Hiltprandus,[1] Johannes prbi. et mi. — Meingotus prb. et can. — Marquardus l. submersus. —

Berhta, Johannes li. — Chunradus, Markhardus, Mehthildis, Chunegundis li.

Sec. XVI.: Barbara ml. s. P.

Sec. XVII.: Joannes ab.[2] — Thomas prb. et m. Leo 1645 Beiharting.

[1] Mönch von St. Peter im XII. Jahrhundert; M. N. S.

[2] Johann III. Gering, 1623—1645 Propst zu Beiharting, gestorben am 4. Jänner 1645. (Wiedemann, Beiharting l. c. 71.) Seine Einzeichnung z. d. T. erklärt sich aus dem Umstande, dass der nach eingezeichnete Thomas Leo, Canonicus dieses Klosters, am 27. August 1645 starb und die Rotula, wie dies nicht selten der Fall war, erst gegen Ende des Jahres ausgesandt wurde.

---

29. August. — C. IIII. Kal. Sept.

Sec. XV.: Anna ml. et decana s. E. — Rudigerus prb. et prep.[1] Elizabeth ml. s. P. — Judita conva. s. E. — Ekhardus,[2] Chunradus li.

Sec. XVI.: Rudbertus l. Adlsperper. — Maria Magdalena abba. Haiden-Buchnerin in den Closter Chiemsee.[3]

[1] Ruedeger, 1167 erwählt und gestorben als Propst von Klosterneuburg, Stiefbruder des Propstes Gerhoch von Reichersberg, früher Domdechant von Augsburg (Fischer, Klosterneuburg I, 58); ihn erwähnen z. d. T. N. Cl., M. N. S. und W. N. S. II.; N. A. zum 30. August.

[2] Nach M. N. S. Ekehard von Tann, Ministeriale von St. Rudbert im XII. Jahrhundert.

[3] Magdalena Heidenbuchner, 1609—1650 Aebtissin von Chiemsee, eine der hervorragendsten Vorsteherinnen dieses Stiftes, welche besonders im dreissigjährigen Kriege grosse Umsicht entfaltete. (Geiss l. c. 401.)

---

30. August. — D. III. Kal. Sept.

Sec. XV.: Truta ml. s. E. — Liupoldus ab.[1] — Gotscalcus prb. et prep.[2] — Wilihelmus, Vlricus prbi. et mi. — Johannes prb. et can.[3] — Vdalricus prb. — Hartnidus.[4] — Hartwicus, Pilgrimus, Albertus, Elizabeth, Caspar li.

Sec. XVII.: Michael prb. et m.[5]

[1] Liupold, 1190—1207 Abt von Michaelbeuern; N. Mb. und M. N. S. z. d. T.

[2] ‚Gotscalcus presbyter et canonicus s. Rudberti quondam Niwenburgensis prepositus' hat M. N. S. z. d. T. Gottschalk, Canonicus von St. Rudbert,

1186—1191 Propst von Klosterneuburg. In diesem Jahre entsagte er seiner Würde und starb um 1192 als Custos von St. Rudbert (Riedl l. c.); nach Fischer l. c. soll er als Propst von Klosterneuburg am 30. August 1192 gestorben sein.

Johann Steinberger, Canonicus von Berchtesgaden nach M. N. S. Dieser Canonicus war mit seinem Mitbruder Heinrich Rordorfer einer der Hauptgegner des Propstes Ulrich Wulp von Berchtesgaden (1377—1384) und veranlasste gegen den wegen Aufrechthaltung der Disciplin verhassten Propst eine Untersuchung von Seite des Erzbischofs Pilgrim von Salzburg. Da dieselbe die Unwahrheit der Anklage über angebliche Härte und Grausamkeit des Propstes ergab, überfielen Steinberger und sein Anhang den Propst und warfen denselben in den Klosterkerker, zugleich wussten die Aufrührer den Erzbischof für sich so zu gewinnen, dass er dem Capitel nach Freilassung Ulrichs eine Neuwahl gestattete, die auf den Chorherrn Sieghard Waller fiel. Der entsetzte Propst fand bei Herzog Friedrich von Baiern Hilfe, welcher durch seine Reisige das Kloster plündern und das Stiftsgebiet von Berchtesgaden verwüsten liess. Den darüber zwischen Salzburg und Baiern ausgebrochenen Krieg vermittelte Berthold von Wehing, Bischof von Freising, im Jahre 1384 durch den Vertrag von Reichenhall, demzufolge weder Ulrich noch Sieghard die Propstei behielten, sondern ein neuer Propst, Conrad Torrer, Canonicus von St. Rudbert, an die Spitze von Berchtesgaden gestellt wurde. (Zauner II, 476; Koch-Sternfeld, Berchtesgaden l. c. II, 29.)

Nach M. N. S. Hartnidus plebanus de Percheim im XIV. Jahrhundert.

Dem Stifte Mondsee angehörig; N. Sei.

---

31. August. — E. II. Kal. Sept. Renouacio sancti Rudberti fessoris.

ec. XV.: Fridericus,[1] Laurentius[2] abb. — Cristina,[3] Anna mles. — Perhtoldus conv.[4] — Meingoz,[5] Hainricus, Truta li.

. XVII.: Casparus Hermannus prb. et m.[6]

Friedrich, Abt von Asbach. Ob der erste dieses Namens (gestorben 1164) oder der zweite (gestorben 1182) konnte ich nicht eruiren. Ihn erwähnen N. A., N. Cr. und N. Mb. z. d. T.

Laurenz von Meillersdorf, 1385—1419 Abt zu Seittenstetten; N. Lb. und N. Cr. z. d. T.

Nonne von St. Peter im XIV. Jahrhundert; M. N. S. z. d. T.

Nach M. N. S. Laienbruder zu St. Rudbert im XII. Jahrhundert.

Meingoz von Surberg, Ministeriale von St. Rudbert, wie M. N. S. angibt. Meingoz von Surberg erscheint von 1125—1190 urkundlich. (Meiller's Regesten l. c.)

Caspar Hermanucius, Profess von Göttweig, gestorben 1635; N. Lb. z. d. T.

September.

1. September. — F. Kal. Sept.

Sec. XV.: Tiebaldus eps.[1] — Johannes,[2] Richerus[3] prbi. et cani. — Gerdrudis, Heilka convae. — Ekhardus, Wichhardus,[4] Fridericus, Offemia, Hartwicus, Chunradus, Rechwinus, Anna li.
Margret la.[5]

Sec. XVI.: Katherina ml. s. E. — Leopoldus prb. et m. s. P.

Sec. XVII.: Maria Magdalena priorissa de Chiemsee.[6]

[1] Theobald von Sweinbeck, 1446—1463 Bischof von Lavant; N. Sec. z. d. T.

[2] Nach M. N. S. Johannes Pottinger, Canonicus von St. Pölten im XV. Jahrhundert.

[3] Richerus, Canonicus von St. Rudbert im XII. Jahrhundert; M. N. S. z. V.

[4] Nach M. N. S. Weichard von Polheim im XIII./XIV. Jahrhundert.

[5] Margaretha Parrogl, gestorben am 31. August 1482, Hausfrau des Bürgers von Salzburg Andreas Parrogl ‚cingulator‘. (Walz l. c. 113.)

[6] Magdalena Widerspacher, die erste Priorin von Frauen-Chiemsee. (Geiss l. c. 457), gestorben 1637.

---

2. September. — G. IIII. Non. Sept.

Sec. XV.: Ita, Judita, Hiltigardis mles. s. E. — Friderun ml. s. P.[1] — Methildis inclusa.[2] — Gerdrudis la.
Erasmus prb. et prep.[3]
Heinricus Scheller l.[4]

Sec. XVII.: Joannes prb. et m. Fischer 1644 heiligen Berg.
Maurus Koch prb. Closter Ober-Altach 1649.

[1] Lebte im XII. Jahrhundert zu St. Peter; M. N. S. z. d. T.

[2] Gehört dem XII. Jahrhundert an; M. N. S.

[3] Erasmus Pretschlaifer zu Pretschlaifen, 1473—1486 Propst von Berchtesgaden. Sein Todestag wird verschieden angegeben; W. N. S. II. hat den 4. September, N. Sel. den 10. August. Unter ihm bestätigte Papst Sixtus IV die Privilegien des Klosters, sowie die Statuten desselben, denenzufolge nur Adelige in das Kloster aufgenommen werden durften. (Koch-Sternfeld, Berchtesgaden II, 64.)

[4] Heinrich, aus dem edlen Geschlechte der Scheller, erscheint unter den Ständen von Salzburg, welche Erzbischof Bernhard von Salzburg 1473 zum Landtage berief. (Juvavia 568.)

---

3. September. — A. III. Non. Sept.

Sec. XV.: Alhaidis ml. et decana s. E.[1] — Hartmannus prb. et m. — Erhardus prb.[2] — Barbara, Erindrudis, Tuta mles. — Golda, Gerdrudis, Vlricus li.
Vlricus eps. Patav(iensis).[3]

Sec. XVII.: Maurus conv. Obersdorfer 1643 Göttweig.
Christophorus prb. et m. von Hirschau Kloster Tegernsee 1646.
Guilielmus prb. et m. Gartner vom heiligen Berg 1649.

[1] Lebte im XII. Jahrhundert; M. N. S. zum 1. September.

[2] Wohl Erhard Tanhauser von Tanhausen, clericus Ratisponensis, gestorben 1443, von dem die Bibliothek von St. Peter einige Manuscripte bewahrt. (Folz, Geschichte der Salzburgischen Bibliotheken 24.)

[3] Ulrich III. von Nussdorf, 1451—1479 Bischof von Passau, früher Notar des Königs Wladislav von Polen und Ungarn, Dompropst von Freising und Canonicus zu Passau. (Schrödl, Geschichte von Passau 297.)

---

4. September. — B. II. Non. Sept. Translacio sancte Erindrudis virginis.

Sec. XV.: Marchkardus ab.[1] — Gerdrudis ml.[2] — Gerdrudis, Chunradus li.
Magdalena ml. s. E. Tachauerin.[3]

Sec. XVI.: Anna abba.[4]

Sec. XVII.: Sebastianus eps. comes a Ladron 1643.[5]

[1] Marquard, Abt zu Arnoldstein, lebte im XII. Jahrhundert. Ihn erwähnen z. d. T.: N. Lb., N. O. und N. A.

[2] Nonne zu Admont im XII. Jahrhundert; N. A. z. d. T.

[3] Magdalena von Dachau, Nonne zu St. Erentrud, gestorben um 1466. (Walz l. c. 464.)

[4] Anna von Closen, 1556—1565 Aebtissin von Frauen-Chiemsee; Geiss l. c. 455 hat den 5. September als Todestag.

[5] Sebastian Bartlmä Graf von Lodron, 1632 - 1643 Bischof von Gurk, seit 1626 Canonicus von St. Rudbert zu Salzburg. (Hansiz l. c. 1051; Riedl l. c.)

---

5. September. — C. Non. Sept.

Sec. XV.: Chuniza ml. s. E. — Eppo, Ludwicus, Chunradus prbi. et mi. s. P. — Margaretha,[2] Elizabeth[3] mles. — Ortolfus, Ekhardus, Chunradus, Dyemudis,[4] Vrbanus, Oswaldus, Elizabeth li.

Sec. XVI.: Sebastianus l.[5]

[1] Mönch von St. Peter im XII. Jahrhundert; M. N. S. z. V.

[2] Nach M. N. S. ‚Margaretha de Himmelberch monialis ecclesie Gurcensis' im XIV. Jahrhundert.

[3] Nonne zu St. Peter in Berchtesgaden im XIII. Jahrhundert; M. N. S. zum 3. September.

[4] ‚Dymudis uxor Ekkonis de Velben soror nostra' hat W. N. S. II. z. d. T.

[5] Sebastian Tunkl, einer alten angesehenen Bürgerfamilie von Salzburg angehörig, gestorben 1514. (Walz l. c. 483.) Tunkl, welcher seit Ende des XV. Jahrhunderts dem Rathe von Salzburg angehörte, war auch Mitglied jener Verschwörung, welche im Jahre 1511 mit dem Plane sich trug, die Stadt Salzburg der Landeshoheit des Erzbischofs zu entziehen und zu einer unmittelbaren Reichsstadt zu machen. Erzbischof Leonhard liess, als er von dem Plane des Rathes, als dessen Seele der Bürgermeister Hanns Matsperger galt, Kunde erhielt, denselben auf listige Weise gefangen nehmen, wegen Hochverrath zum Tode verurtheilen und Matsperger, Tunkl u. a. zur Vollziehung der Todesstrafe sofort nach den Festungen Werfen und Radstadt in Begleitung des Scharfrichters (am 22. Jänner 1511) abführen; doch begnadigte er Bürgermeister und Räthe über Bitten des Bischofs von Chiemsee und des Abtes von St. Peter, nahm aber der Stadt fast alle ihre Privilegien ab. (Pichler l. c. 296 u. v. a.)

---

6. September. — D. VIII. Id. Sept. Eodem die sancti Magni confessoris.

Sec. XV.: Diemut ml. s. E. — Vlricus prb. et can.[1] — Fridericus, Waltherus[2] prbi. — Bernhardus, Petrus,[3] Chunradus, Margaretha, Joannes li.

Sec. XVII.: Joannes prb. et m.[4]

[1] Ulrich, Canonicus zu St. Rudbert; W. N. S. II. im XII. Jahrhundert.

[2] ‚Waltherus presbyter Halle' hat M. N. S. z. d. T. Walter von Reichenhall lebte im XII. Jahrhundert.

[3] ‚Petrus Chaeuzel civis Salzburg.' hat W. N. S. II. z. V. Peter, ‚der weisse Peter', war ein angesehener Bürger von Salzburg aus dem Geschlechte der Keuzl. Im Jahre 1332 widmete er dem Kloster Nonnberg den halben Hof im Holz, welchen er von dem Ritter Dietmar von Veltenpach erkauft hatte und der Lehen von Nonnberg war, um von dessen Erträgniss jede Nacht ein Licht im Kirchhofe zu unterhalten. (Esterl l. c. 41.) Seinem Grabsteine zufolge soll er 1331 gestorben sein, welche unrichtige Angabe sich aus der erst im XV. Jahrhundert geschehenen Anfertigung des Familiengrabsteines erklärt. Peter, der noch 1338 urkundlich nachweisbar ist, dürfte um 1340 gestorben sein. (Walz l. c. 172.)

[4] Johann Röckl, Priester von Kremsmünster, gestorben 1610; N. Cr.

---

7. September. — **E. VII. Id. Sept.** Eodem die Chlodoaldi nfessoris.

Sec. XV.: Chunigundis ml. s. E. — Heinricus prb.[1] — Wiradis conva.[2] — Vdalricus, Wintherus, Gerhardus, Chuno, Barbara, Otto, Ita, Kunegundis li.

ec. XVII.: Casparus, Ambrosius prbi. et mi. Schewrn. — Wolffgangus prb. et m. Stadler 1643.

[1] Heinrich Thalheimer, aus dem Geschlechte der Thalheimer zu Pirchach, gestorben im XV. Jahrhundert als Canonicus von Reichersberg. (Meindl l. c. 63.)

[2] Laienschwester zu St. Rudbert im XII. Jahrhundert; M. N. S.

---

8. September. — **F. VI. Id. Sept.** Apud Frisingiam Corbiani episcopi et confessoris.

Sec. XV.: Heinricus prep.[1] — Goldrun conva. — Wernherus, Chunigundis, Chunradus,[2] Elizabeth, Chunigundis, Barbara li. — Johannes, Chunigundis, Rudolfus li.

Magdalena abba.[3]

[1] Heinrich I., 1218—1227 Propst von Reichersberg, ein sehr thätiger, umsichtiger Vorsteher, dessen sich Papst Honorius III. im Jahre 1222 bediente zur Untersuchung, ob die Vereinigung der steirischen Münzstätte zu Graz mit der salzburgischen zu Pettau dem Erzstifte Salzburg vom Vortheile wäre (Meindl l. c. 47); M. N. S. gibt den folgenden Tag als Todestag an.

[2] ‚Chunradus carnifex de Salina‘ hat M. N. S. z. d. T., XIII. Jahrhundert.

[3] Magdalena von Halleg, 1481—1495 Aebtissin von St. Georgen am Längsee in Kärnten. (Mezger l. c. 1230.)

---

9. September. — **G. V. Id. Sept.**

Sec. XV.: Hilta abba. s. E.[1] — Gerdrudis ml. s. E. — Johannes prb. et m. — Marcus prb. — Frumeradus conv. — Mahthildis la. — Johannes l.

Chunigundis Yberacher.[2] — Erasmus prb. et m. et confessor.

Magdalena ml. s. P.

[1] **Hilta**, 1180—1190(?) Aebtissin von St. Erentrud nach Meiller's Anmerkung 51 zum N. S. Ihrer gedenken z. d. T.: M. N. S., W. N. S. II. und N. A. Esterl (l. c. 25) gibt auf den alten Klosterkatalog sich stützend

als Regierungszeit dieser Aebtissin 1274—1283 an und lässt um die oben erwähnte Zeitangabe eine Aebtissin Heilka dem Kloster Nonnberg verstehen. Im Necrologium von Nonnberg wird allerdings zum 1. Juli (vide Note 1 z. d. T.) einer Aebtissin Heilika gedacht, allein dass sie nicht Nonnberg angehörte, beweist das Fehlen des Zusatzes s. E. im Todtenbuche.

2 Starb 1482. (Walz l. c. 470.)

---

10. September. — A. IIII. Id. Sept.

Sec. XV.: Sophia, Diemudis mles. s. E. — Rudbertus prb. et m.[1] — Heinricus prb.[2] — Heinricus, Jacobus li.

Sec. XVI.: Ludwicus prb. et can. (15)71. iar.

Sec. XVII.: Euphrosina von Schweikhersreut la.

1 Priester zu St. Peter im XII. Jahrhundert; M. N. S. z. d. T.

2 Nach M. N. S. Canonicus zu Reichersberg im XII. Jahrhundert.

---

11. September. — B. III. Id. Sept.

Sec. XV.: Perona, Rickhardis, Mahthildis mles. s. E. — Berhta abba.[1] — Pecilinus, Michahel prbi. et mi. — Adalbertus prb. et can. — Veronica puella s. E. — Bartholomeus prb. — Chunradus, Margaretha, Leonhardus, Elizabeth, Berhta lai.

1 Vermuthlich Bertha Puxer, 1338—1354 Aebtissin von Goess. (Meiller l. c. 1322.)

---

12. September. — C. II. Id. Sept.

Sec. XV.: Vastmût, Hiltigartis mles. s. E. — Alheidis abba.[1] — Johannes, Fridericus, Eckhardus, Heinricus, Daria li.

Sec. XVI.: Margaretha la.[2]

Sec. XVII.: Anna Maria Pergerin la.[3] Johannes Baptista ab.

1 Vermuthlich dem ehemaligen Nonnenkloster Geisenfeld angehörig. Aebtissin Adelheid soll um das Jahr 1160 gestorben sein. (Meiller's Noten zum N. S. 381.)

2 Margaretha von Scheuchenstuhl, Hausfrau Rudbert Lasser's zu Lasseregk. Nach ihrem Grabsteine starb sie am 4. September 1530. (Walz l. c. 179.)

3 Die Perger zählten zu den adeligen Geschlechtern von Salzburg und

führten das Prädicat von und zu Emslieb, einem Schlosse bei Hellbrunn, das Erzbischof Marcus Sitticus seinem geheimen Rathe und Untermarschall Thomas Perger 1613 schenkte. (Zauner VIII, 88.)

---

13. September. — **D. Id. Sept.** Ipso die Sanctorum Septem Dormiencium.

Sec. XV.: Meingotus, Vlricus prbi. et mi. — Johannes,[1] Heinricus[2] prbi. et cani. — Matheus, Johannes, Diemudis, Ekhardus, Engelbrecht li.

Sec. XVI.: Anna l. Alt-Kelnerin.

[1] Johann von Wehingen, 1442—1445 Canonicus und Oblaiarius von St. Rudbert (Riedl l. c.); W. N. S. II. z. V.

[2] Heinrich von Kallheim, 1207—1218 Canonicus von St. Rudbert (Riedl l. c.); M. N. S. z. d. T.

---

14. September. — **E. XVIII. Kal. Octobris.**

Sec. XV.: Vlricus ab.[1] — Heilika palatina.[2] — Wichhardus conv. — Berhta, Mahthildis[3] convae. — Rudolfus, Mechthildis, Eufemia, Hiltkart, Katherina, Wilhalmus, Dorothea li.

Sec. XVII.: Laurentius m. Rühsinger 1634 Ober-Altach.

[1] Vermuthlich Ulrich II. Stempfer, 1338—1350 Abt von Raitenhaslach. (Oberbairisches Archiv VIII, 426.)

[2] Heilika, Erbtochter des Grafen Friedrich von Lengenfeld, Gemahlin Otto V. (IV.) Pfalzgrafen von Baiern, aus dem Hause Scheyern-Wittelsbach, Mutter des Erzbischofs Conrad von Mainz, der auch von 1177 bis 1183 Erzbischof von Salzburg war. Heilka starb am 13. September 1170. (Wittmann, Die Pfalzgrafen von Baiern.) Ihrer gedenken noch z. d. T. die Necrologien von Indersdorf und Admont.

[3] Laienschwester zu St. Rudbert im XII. Jahrhundert; M. N. S. z. f. T.

---

15. September. — **F. XVII. Kal. Oct.**

Sec. XV.: Vlricus,[1] Cristannus prbi. et mi. — Reginbertus, Volkmarus, Marquardus[2] convi. — Osana ml.[3] — Heinricus,[4] Elizabeth, Otaker, Wandula li.

Sec. XVI.: Weigkhard l. de Polheim.
Sigismundus Pittrich 1564.
Christofferus prb. et can. Schurf (15)83. iar.[5]

Sec. XVII.: Khunigundis ml. et decana K. (160)5. iar.[6]
Johannes conv. Weihenstephen 1650.

[1] Priester von St. Peter im XIII. Jahrhundert; M. N. S. z. d. T.
[2] Converse von St. Rudbert im XII. Jahrhundert; M. N. S. z. d. T.
[3] Laienschwester von St. Rudbert im XIII. Jahrhundert; M. N. S. z. d. T.
[4] Heinrich von Maernstein im XIII. Jahrhundert; M. N. S. z. V.
[5] Christoph Schurf von Schönwör, 1573—1583 Canonicus von St. Rudbert. (Hansiz l. c. 1050.)
[6] Kunigunde Schott, Decanin von Frauen-Chiemsee 1590—1604. (Geiss l. c. 455.)

---

16. September. — G. XVI. Kal. Oct.

Sec. XV.: Engila ml. s. E. — Georius ab.[1] — Gotscalcus prb. et prep.[2] — Chunradus prb. et can.[3] — Richkardis conva.[4] — Fridericus prb. — Elizabeth la.

Sec. XVI.: Egidius eps.[5]

Sec. XVII.: Joannes prior.

[1] Vermuthlich Georg II. Wernberger, Abt von Obernburg 1414—1425 (?). (Oročen, Geschichte von Obernburg.)
[2] Gottschalk, 1127—1182 Propst von Baumburg; M. N. S. z. f. T.
[3] Conrad von Seemann, Canonicus von St. Rudbert im XIV. Jahrhundert; M. N. S. z. d. T.
[4] Converse von St. Peter im XII. Jahrhundert; M. N. S. zum 17. September.
[5] Aegid Rhem, 1525—1536 Bischof von Chiemsee. Aegid entstammte der Patricierfamilie Rhem von Augsburg, war Canonicus von Passau und Rath des Erzbischofs Matthäus von Salzburg, mit welchem er von den aufständischen Bauern auf der Festung Hohen-Salzburg belagert wurde. (Deutinger, Beiträge I, 227.)

---

17. September. — A. XV. Kal. Oct.

Sec. XV.: Hiltigardis abba.[1] — Heinricus prb. et can.[2] — Agnes, Katherina lae.

Sec. XVI.: Iheronimus prb. et m. s. F(rancisci?).

[1] Vielleicht die erste Aebtissin von St. Georgen am Längsee, um 1060 beurkundet. (Mezger l. c. 1229.)
[2] Heinrich, Canonicus und Stadtpfarrer zu St. Rudbert, 1257 beurkundet (Riedl l. c.); M. N. S. z. V.

---

18. September. — B. XIIII. Kal. Oct.

Sec. XV.: Wolfwint,[1] Adala[1] mles. s. E. — Rudbertus prb. et m.[2] — Offemia, Katherina mles. — Hizacha (sic) conva.[3] — Chuno, Rudigerus li. — Lienhardus l.

Chunegundis ml. n. c. s. E. Vberacker.[4] — Anna ml. in A.[5]

[1] Erwähnt im Verbrüderungsbuche von St. Peter.
[2] Priester zu St. Peter im XII. Jahrhundert; M. N. S. z. d. T.
[3] ‚Hazega conversa s. Petri' im XII. Jahrhundert hat M. N. S. z. d. T.
[4] Kunigunde von Ueberacker starb 1469; W. N. S. II. z. V.
[5] Wohl dem Nonnenkloster Admont angehörig.

---

19. September. — C. XIII. Kal. Oct.

Sec. XV.: Adelhaidis, Liukhardis, Katherina mles. s. E. — Alheidis ml. — Johannes clericus.

---

20. September. — D. XII. Kal. Oct.

Sec. XV.: Hiltigardis inclusa. — Razala ml. s. E.[1] — Hartmud prb. et m. — Napeilius prb. et prep. — Petela, Katherina mles. — Sigebot, Agnes, Johannes l.

Georius Sched l.

Sec. XVI.: Georgius ab. Fanner 1645 Weichenstephan.[2]

Anna Verenna conva. Closter Passau 1647.[3]

[1] Erwähnt im Verbrüderungsbuche von St. Peter.
[2] Georg Fanner, 1618—1645 Abt von Weihenstephan. (Mon. Boica IX.)
[3] Wohl dem 1807 aufgehobenen Benedictiner-Nonnenkloster Niedernburg in Passau angehörig.

---

21. September. — E. XI. Kal. Oct.

Sec. XV.: Diemudis ml. et decana. — Willipirgis, Katherina, Margaretha mles. s. E. — Wernherus subdiaconus. — Ekhardus conv. — Gotlindis conva.[1] — Rudigerus,[2] Otto, Gotlindis, Chunradus, Margaretha li.

Hilaria ml. n. c. s. E. Pfäf(inger).[3]

Sec. XVI.: Anna ml. s. P.
Anna la. Schretlin.[4]
Vrsula la. Weitingerin.

[1] Laienschwester zu St. Rudbert im XIII. Jahrhundert; M. N. S. z. d. T.

[2] Wohl Rudiger von Pongau, Ministeriale von St. Rudbert im XII. Jahrhundert, wie M. N. S. z. d. T. hat. Nach Dr. Zillner (Salzburger Geschlechterstudien) gehörte Rudiger dem Dienstmannengeschlechte der Pongau-Hofen-Weng an.

[3] Hilaria von Pfäffingen starb nach W. N. S. II. als Nonne von St. Erntrud am 21. September 1469. Die Stelle im Necrologium zeigt eine Rasur.

[4] Anna Schrötlin von Staerzell, Gemahlin Christophs Kneitinger von Peterbach (Oberbairisches Archiv V, 114.)

---

22. September. — F. X. Kal. Oct. In ripa Danubii apud urbem Ratisponam natale sancti Emmerammi Pictaviensis episcopi et martyris qui fuit Aquitanicus exul in Noricum eximius tres annos in doctrina fidei multum laborans hic culpam quoque alienam iuxta ewangelicum preceptum pro dilectione proximi in se summens a Lantperto filio Theodoris ducis Bawariorum scale superponitur a carnificibus inciditur palmam martirii percepit quam Dominus diligentibus se repromisit... Ipso die sancte Liutrude virginis.

Sec. XV.: Otto eps.[1] — Fridericus ab.[2] — Salomon prb. et m. s. P. — Cotpertus m. et inclusus.[3] — Chunradus conv. — Wezil, Reinprecht li. — Vrsula la.

Sec. XVI.: Vrsula ml. ex Kyemsee.
Juliana la. von der Albm.
Zacharias l. Senus (15)96.

[1] Otto I., 1137—1158 Bischof von Freising, Sohn Liutpold III. von Oesterreich.

[2] Friedrich III., 1273—1290 Abt von Weltenburg. (Mooyer, Necrologium von St. Emmeran.)

[3] Incluse von St. Rudbert im XII. Jahrhundert; M. N. S. zum 21. September.

---

23. September. — G. VIIII. Kal. Oct.

Sec. XV.: Perhta, Ita mles. s. E. — Heinricus prb. et m. — Chunradus prb.[1] — Chunigundis la.

c. XVI.: Walthasar l. Finauer (15)88.
. XVII.: Vrsula ml. s. E. Göllichin.

Canonicus von St. Rudbert im XII. Jahrhundert; M. N. S. z. V.

---

24. September. — A. VIII. Kal. Oct. Conceptio sancti Jonis Baptiste .... Festivitas (Translatio) sancti Rudberti epipi et confessoris.

ec. XV.: Engilhilt, Hedwigis mles. n. c. — Vlricus prb. et decanus s. R.[1] — Nicolaus prb. et can. s. R.[2] — Cristina ml. — Wilihelmus conv.[3] — Agnes marchionissa.[4] — Heinricus, Eua, Ortolfus, Alheidis, Heinricus li.
Rudbertus Sched(linger).
. XVII.: Fridericus Carolus ab. — Romanus prb. Wittmann 1649.

1 ‚Ulricus de Cholntz' nach W. N. S. II. z. d. T. Ulrich von Cholenz erscheint 1326 urkundlich als Domdechant von Salzburg. (Hansiz l. c. 1046.)
2 Nach M. N. S. ‚custos et canonicus s. Rudberti' im XIII. Jahrhundert.
3 Lebte im XII. Jahrhundert zu St. Peter; M. N. S. z. d. T.
4 Agnes, Tochter Kaiser Heinrich IV., Gemahlin Liutpold III. Markgrafen von Oesterreich, gestorben um 1143.

---

25. September. — B. VII. Kal. Oct.

ec. XV.: Mahthildis decana, Barbara ml. s. E. — Ludwicus eps.[1] — Chunradus ab. — Richolfus conv.[2] — Reginboto l. occisus. — Johannes, Mahthildis, Johannes li.
c. XVI.: Margretha ml. s. E. (15)94. Kienbergerin.[3]
. XVII.: Daniel ab.

1 Ludwig I. von Radekoven, 1360—1366 Bischof von Chiemsee (Deutinger I, 219); M. N. S. und W. N. S. II. z. d. T.
2 Converse zu St. Erentrud im XII. Jahrhundert; M. N. S. z. d. T.
3 Margaretha von Kuenburg, Nonne zu St. Erentrud, gestorben am 24. September 1594. (Walz l. c. 268.)

---

26. September. — C. VI. Kal. Oct.

ec. XV.: Erendrudis ml. n. c. — Marquardus prb. et m.[1] — Chuenradus prb. et can.[2] — Heilwigis ml.[3] —

Adalbertus et Otto convi. — Vlricus, Otto, Eberhardus, Hainricus, Gerdrudis[4] li.

Sec. XVII.: Maria Millerin la.

[1] Lebte im XII. Jahrhundert zu St. Peter; M. N. S. zum 28. September

[2] Von Baumburg im XII./XIII. Jahrhundert; M. N. S. z. f. T.

[3] Nach M. N. S. Nonne zu St. Erentrud im XII./XIII. Jahrhundert.

[4] Gertrude von Polheim, Hausfrau Friedrich Aichaimer's, gestorben am 24. September 1363. (Walz l. c. 37.)

---

27. September. — D. V. Kal. Oct.

Sec. XV.: Affra ml. s. E. — Gregorius prb. et can.[1] — Chunradus prb. — Richkhardis, Mahthiltis, Nicolaus, Fridericus li.

Sec. XVI.: Martha Lebergerin la.[2]
Mychael l. Zolner.
Melchior l. Fleckh (15)95. iar.[3]

Sec. XVII.: Castorius prb. et m. Valta von Tegernsee.

[1] Canonicus von St. Rudbert; M. N. S. z. d. T. Gregor, welcher mit Ulrich von Ortenburg vom Domcapitel in dessen Streite mit dem erwählten Erzbischof Philipp von Salzburg 1256 nach Rom gesandt wurde, starb auf der Reise. (Riedl l. c.)

[2] Martha von Lenberg, Gemahlin Jörg Scharfmann's zu Hammerlein, Vitzthum zu Friesach, gestorben am 26. September 1551. (Walz l. c. 2[illegible])

[3] Melchior Fleckh, ‚der Artzeney Doctor und fürstl. Salzburg. gewester Hofmedicus', starb am 26. September 1596. (Walz l. c. 305.)

---

28. September. — E. IIII. Kal. Oct. Eodem die sancte Cunthildis uirginis et sancte Liobe uirginis.

Sec. XV.: Chunradus archiep.[1] — Gerdrudis ml. s. E. — Cristina ml. — Vrsula ml. — Anna puella. — Diemudis conva. — Germût, Otto, Hainricus, Tyboldus, Ortwein, Johannes, Gerdrudis li.

Sec. XVI.: Anna ml. Meittingerin.
Walthasar prb. et decanus (15)74. iar. Pelckoffer.

Sec. XVII.: Wolfgangus prb. et m. Stadler Raitenhaslach 164[illegible].

[1] Conrad II., 1164—1168 Erzbischof von Salzburg, Sohn Luitpold III. von Oesterreich.

---

29. September. — F. III. Kal. Oct. Eodem die Liutwini epi-pi et confessoris.

ec. XV.: Wernherus prb. et prep.[1] — Adelbertus prb. et can. s. R. — Eberhardus, Andreas prbi. — Johannes conv. — Diemudis conva. — Hartnidus, Heinricus, Helwigis, Mergardis l.

c. XVI.: Jeronimus l. Meitting (15)93.

. XVII.: Pruno prb. et m. Hamermaister 1634 Ober-Altach.

Werner I., 1140—1196 Propst von Seckau; M. N. S., W. N. S. II. und die meisten steiermärkischen Todtenbücher gedenken dieses ersten Vorstehers von Seckau zum 28. oder 29. September.

---

30. September. — G. II. Kal. Oct.

ec. XV.: Hemma, Offemia mles. s. E. — Vrsula ml. — Heinricus prb.[1] — Ernestus conv.[2] — Karolus, Anna, Markhardus, Chunradus, Hertnidus, Johannes, Elizabeth, Thomas li.

Canonicus zu Herren-Chiemsee im XII. Jahrhundert; M. N. S. z. d. T.
Converse zu St. Rudbert im XII. Jahrhundert.

October.

1. October. — A. Kal. Octobris.

ec. XV.: Johannes archiep. de Reysperg.[1] — Irmgardis ml. s. E. — Dorothea abba. Kyemensis.[2] — Diemudis ml. s. P. — Engelscalcus, Albero, Chunradus, Alhaidis, Mahthildis, Gerdrudis, Margaretha li.
Lucas Ho(henfelder).[3]

c. XVI.: Remigyus Taubenprunner l.

. XVII.: Theodoricus prb. et m. 1642 Crembsmünster.[4]

Johann von Reisberg, 1429—1441 Erzbischof von Salzburg; W. N. S. II. zum 30. September.
Dorothea von Layming, 1420—1449 Aebtissin von Frauen-Chiemsee. (Geiss l. c. 455.)

[3] Wohl Lucas Höhenfelder, Ritter, gestorben um 1472. (Zillner I,
[4] Prior zu Kremsmünster; N. Cr.

---

2. October. — B. VI. Non. Oct.

Sec. XV.: Vdalscalcus, Chunradus convi. — Rudolfus — Adelgoz, Juditha, Chunigundis, Barbara, therina, Barbara li.
Wilhalbmus Arenbeck l.
Sec. XVI.: Magdalena Pfäfingerin la.
Sec. XVII.: Khaterina la. von Thun (160)2. yar.

---

3. October. — C. V. Non. Oct.

Sec. XV.: Heinricus eps.[1] — Vdalricus, Megingotus,[2] rus prbi. et mi. — Agnes ml. s. P. — Hiltig conva.[3] — Richkardis, Hainricus li.
Sabine ml. et decana n. c.[4]

[1] Heinrich I., 1167–1174 Bischof von Gurk, früher Abt von St. (Pertz, SS. IX. Annales s. Rudb. 776.) Seiner gedenken die salzburgi und steirischen Necrologien zumeist zum 3. October; N. R. hat 7. October.
[2] Meingot ‚Zehmaister monachus' im XII. Jahrhundert nach M. N. S. 4. October.
[3] Converse zu St. Rudbert im XIV. Jahrhundert; M. N. S. z. d. T.
[4] Im Jahre 1484, am 26. Juni ladet die Dechantin Sabina (Mautner) dem Tode der Aebtissin Agatha von Nonnberg alle Interessenten Wahl einer neuen Aebtissin und präsentirt am 28. Juni die neugewä Aebtissin Daria Panichner dem Erzbischof Johann III. zur Bestätig (Hauthaler's Regesten Nr. 380, 381.)

---

4. October. — D. IIII. Non. Oct.

Sec. XV.: Diemudis ml. s. E. — Chuno prb. et prep. s. R.[1] Vdalricus prb.[2] — Agnes ml. — Hiltigard Christannus, Hainricus li.[3]
Sec. XVII.: Anna conva. s. E.
Christophorus prb. et m. Agricola Closter St. P 1649.[4]
Margaretha ml. Closster Passau 1650 Pfisterin.

[1] Kuno, 1234—1242 Dompropst von Salzburg; M. N. S. und W. N. S. II. z. V.
[2] Ulrich Pernöder, Canonicus von Reichersberg, gestorben am 3. October 1426 (Meindl l. c. 73); W. N. S. II. zum 3. October.
[3] Wohl der Ministeriale Heinrich von Nockstein, der 1181—1222 unter den Dienstmannen von St. Rudbert erscheint (Meiller's Regesten); M. N. S., W. N. S. II. z. d. T.
[4] St. Paul in Kärnten.

---

5. October. — E. III. Non. Oct.

Sec. XV.: Elizabeth ml. — Osanna, Chunradus, Margaretha li.

Sec. XVI.: Hainricus prb. et can. — Franciscus prb. et can. Mattheus Gold, Hanns Gold li.[1]

Sec. XVII.: Elisabetha la. Trailin.
Ehrentrudis ml. n. c. Mairhofferin Passau 1648.

[1] Hanns Gold, 1525 Stadtrichter von Salzburg, von den Bauern, nachdem sie 1525 Salzburg eingenommen hatten, vom Pferde gerissen und misshandelt. (Suess l. c. 53.)

---

6. October. — F. II. Non. Oct.

Sec. XV.: Johannes,[1] Alhardus,[2] Hertfridus[3] prbi. et cani. s. R. — Ebo prb. et m. — Sophia ml. — Nicolaus, Vlscalcus[4] prbi. — Fridericus, Rudmundus li. — Anna de Waltpurch.
Fridericus archiep. s. R.[5]

[1] Johann von Mendorf, Canonicus, Oblaiarius und Cantor von St. Rudbert, gestorben 1420 (Riedl l. c.); W. N. S. II. z. V.
[2] Erscheint im Jahre 1198 urkundlich als Canonicus von St. Rudbert (Meiller's Regesten); W. N. S. II. zum 5. October.
[3] Hartfried, Canonicus von St. Rudbert, 1206—1209 auch Propst von Reichersberg. Dieses Amtes müde, kehrte Hartfried 1209 nach Salzburg zurück und meldete durch Boten seine Abdankung, ‚sicut homo ignavus et penitus desperatus', wie die Klosterchronik von Reichersberg bemerkt (Meindl l. c. 46); M. N. S. z. d. T.
[4] Nach M. N. S. zum 5. October war Ulscalc Canonicus und Custos zu St. Rudbert im XII. Jahrhundert.
[5] Friedrich V. Graf von Schaunberg, 1489—1404 Erzbischof von Salzburg; W. N. S. II. und N. Mb. zum 4. October. Da wegen ihrer Anhänglichkeit an den Dompropst Ebran (cf. Note 4 zum 20. Jänner) die meisten Mitglieder des Domcapitels von Salzburg als Excommunicirte nach dem Tode des Erzbischofs Johann 1489 an einer Wahl sich nicht betheiligen konnten, wurde Friedrich durch Compromiss gewählt und von Rom

bestätigt. Im Jahre 1490 hielt er zu Mühldorf ein Provincialconcil ab, von grosser Wichtigkeit war. (Dalham, Concilia Salisburg.)

---

7. October. — G. Non. Oct. Translacio sancti Wolfg episcopi et confessoris.

Sec. XV.: Wichardus archiep.[1] — Eufemia ml. s. E.[2] — tholdus prb. et prep. s. R.[3] — Mattheus prb Diemudis ml. — Hendricus, Engelbertus, stina, Bernhardus li.
Margaretha ml. s. P.

Sec. XVI.: Johannes prb. et can. Auer.[4]

[1] Wichard von Polheim, 1312—1315 Erzbischof von Salzburg, berühm Annalist; W. N. S. II. z. V.
[2] Lebte im XII. Jahrhundert zu St. Erentrud; M. N. S. z. d. T.
[3] Berthold von Schönstetten, 1196—1200 Dompropst zu Salzburg, gest in Rom; M. N. S., W. N. S. II. z. d. T.
[4] Johann Auer von Pielach, Canonicus von Salzburg, 1541—1561 P zu Alt-Oetting. (Riedl l. c.)

---

8. October. — A. VIII. Id. Oct.

Sec. XV.: Pilgrimus archiep.[1] — Hiltipoldus eps.[2] — Hel ml. s. E. — Sigismundus, Elizabeth, Hainri Anna, Gerdrudis, Fridericus li.
Magdalena abba.[3] — Georius l.

Sec. XVI.: Walthasar prb. et can.[4] — Hainricus l. (15)93.

Sec. XVII.: Sibilla Rechlin conva. s. E.

[1] Pilgrim, 907—923 Erzbischof von Salzburg; M. N. S. z. d. T.
[2] Hiltebold, Bischof von Gurk, wurde um 1107 nach Vertreibung schismatischen Bischofs Berthold von Zeltschach von dem Erzbis Conrad I. von Salzburg zum Bischof von Gurk ernannt und starb 1 M. N. S., W. N. S., N. A. u. a. z. d. T.
[3] Magdalena Auer zu Winkel, 1467—1494 Aebtissin von Frauen-Chiem Geiss l. c. 455 gibt den 4. October als Todestag an.
[4] Balthasar von Stubenberg, Canonicus zu St. Rudbert, gestorben 1 (Riedl l. c.)

---

9. October. — B. VII. Id. Oct. Eodem die Richarii fessoris.

Sec. XV.: Wilbirgis abba. s. E.[1] — Stephanus prb. et can. — Gutta, Richiza[2] mles. — Hermannus, Mahthildis, Hainricus li.

Sec. XVII.: Carolus prb. et decanus s. R. Fugger 1642.[3] Dyonisius conv. 1647, Göttwein.

[1] Wilbirg von Megeling, 1226—1235 Aebtissin von Nonnberg. Esterl gibt in seiner Chronik von St. Erentrud (p. 27) das Jahr der Erwählung dieser Aebtissin nicht an; die Annales s. Rudberti (Pertz, SS. IX, 783) berichten jedoch ausdrücklich zum Jahre 1226: ‚Gertrudis abbatissa in Nunneburch obiit, Willibirgis de Megelingen eiusdem loci sanctimonialis eligitur.'

[2] Richiza von Seibersdorf, Nonne zu St. Rudbert nach W. N. S. II. z. d. T.

[3] Carl Albrecht Graf von Fugger, 1618 Canonicus und 1636—1642 Decan von St. Rudbert. (Hansiz 1047.)

10. October. — C. VI. Id. Oct.

Sec. XV.: Wicboto ab.[1] — Albertus prb. et m. — Margaretha ml. s. P. — Barbara puella. — Otto, Bernardus li.

Margreth Torwertlin la.[2]

Sec. XVII.: Marina la. — Marx Sitdich archiep.[3] Tugentlieb Magdalena ml. von Paumbgarten Holczen 1647.[4]

[1] Wichboto, 1188—1193 Abt von St. Peter; seiner gedenken z. d. T.: M. N. S., W. N. S. II., N. Mb., N. A. u. a.

[2] Die Thorwart waren eine salzburgische Familie. Im Jahre 1430 überlässt die Aebtissin Elkeba von Nonnberg an Johann den Thorwart ein Haus im Nonnthal. (Hauthaler, Regesten Nr. 195, und Urbar von Nonnberg 100.)

[3] Marcus Sitticus, Graf von Hohenembs, 1612—1619 Erzbischof von Salzburg, Nachfolger des unglücklichen Erzbischofs Wolf Dietrich von Raitenau.

[4] Die Paumgarten, denen diese Nonne vom Kloster Holzen angehörte, waren ein Patriciergeschlecht von Augsburg.

11. October. — D. V. Id. Oct.

Sec. XV.: Dietmarus prb. et prep.[1] — Degenhardus prb. et can. s. R.[2] — Ekkehardus diaconus et m. s. P.[3] — Hartwicus,[4] Rudbertus, Erendrudis li.

Sec. XVI.: Sewastianus Tunkl.[5]

Sec. XVII.: Margaretha Kiesling la.

[1] Dietmar, 1154—1168 Propst von St. Zeno zu Reichenhall; M. N. S. z. d. T.
[2] Nach M. N. S. im XII. Jahrhundert lebend.
[3] Gehört dem XIII. Jahrhundert an; M. N. S. z. d. T.
[4] Vielleicht Hartwicus de Piddigen im XII. Jahrhundert, dessen M. N. S. zum 7. October gedenkt. Hartwig wird von 1181—1183 urkundlich erwähnt. (Meiller, Regesten.)
[5] Erscheint um 1550 als Hausbesitzer zu Salzburg. (Zillner I, 345.)

---

12. October. — E. IIII. Id. Oct.

Sec. XV.: Diemudis ml. s. E. — Silvester eps.[1] — Rudigerus, Hainricus prbi. et mi. — Irmgard conva. — Otto, Ita, Margaretha li.

Sec. XVI.: Heinricus l. Welczer.
Melchior l. Guetrater 1558.[2]

Sec. XVII.: Joannes Chrysostomus l. (160)3. yar.

[1] Sylvester Pflieger, 1438—1454 Bischof von Chiemsee (Dentinger l. c. I, 220 gibt den 9. October als Todestag an), weihte am 10. Juli 1451 die St. Johannes-Capelle am Nonnberg und den Altar in derselben ein.
[2] Melchior von Guetrat zu Puchstein, fürsterzbischöflicher Rath, Erbausferg zu Lauffen, Pfleger zu Glaneck, Hofrichter von St. Peter in Salzburg, gestorben 1558. (Walz l. c. 215.)

---

13. October. — F. III. Id. Oct. Ipso die sancti Cholomanni martyris.

Sec. XV.: Bertholdus, Hainricus prbi. — Margaretha, Agnes mles. — Bernhardus diaconus. — Erasmus acolitus s. R. — Truta, Anna, Gundacherus, Tagino, Margaretha li.

---

14. October. — G. II. Id. Oct. Ipso die sancti Burchhardi episcopi et confessoris.

Sec. XV.: Heidenricus can. s. R.[1] — Johannes prb. et m. — Mahthildis conva. — Henricus, Peregrinus, Sibotto, Fridericus, Siboto, Caspar li.

Sec. XVI.: Krafto l.[2]

Sec. XVII.: Marianna Mermannin ml. s. E.

[1] Lebte im XII. Jahrhundert zu St. Rudbert; M. N. S. z. d. T.

[2] Kraft von Gruenbach, ‚Ludimagister', gestorben 1507. (Walz l. c. 141.)

---

15. October. — A. Id. Oct.

Sec. XV.: Walahin, Willa mles. s. E. — Adelo prb. et m. s. P.[1] — Ekhardus conv.[2] — Fridericus, Wilhelmus prbi. — Otto l.
Magdalena ml. n. c. s. E. Tumpperger.[3]

Sec. XVI.: Benigna abba. s. E. Guetraterin.[4]
Paulus l.[5]

Sec. XVII.: Benedictus diaconus Closter Seitenstetten.

[1] Priester zu St. Peter im XII. Jahrhundert; M. N. S. z. V.

[2] Gehörte im XII. Jahrhundert als Converse dem Domstifte St. Rudbert an; M. N. S. z. d. T.

[3] Gestorben 1446, wie W. N. S. II. zum 14. October hat. Der Name steht im Necrologium mit rother Tinte eingezeichnet.

[4] Benigna von Guetrat, 1572—1588 Aebtissin von St. Erentrud. Nach ihrer Resignation lebte sie noch sechs Jahre und starb am 14. October 1594. (Esterl l. c. 100.)

[5] Paul von Thannhausen, von den Türken zu Erlau getödtet am 14. October 1596. (Beckh-Widmanstetter, Die Grabdenkmäler der Familie Thannhausen, Stammtafel.)

---

16. October. — B. XVII. Kal. Novembris. Translacio sancti Judoci.

Sec. XV.: Gotfridus ab. — Altmannus, Perhtoldus,[1] Chunradus[2] prbi. et cani. — Diemudis ml. — Otto, Chunradus, Berhta li.

Sec. XVII.: Sophie Knollin la.[3]

[1] Canonicus von St. Rudbert im XII. Jahrhundert; M. N. S. z. d. T.

[2] Dompfarrer von St. Rudbert im XIII. Jahrhundert; M. N. S. z. d. T.

[3] Sophie Knoll, Hausfrau des Jeremias Knoll, gestorben 1619. (Walz l. c. 359.)

---

17. October. — C. XVI. Kal. Nov.

Sec. XV.: Erendrudis ml. s. E. — Wolfgangus prb. et m. — Chunradus prb.[1] — Pilgrimus conv.[2] — Eliza-

beth ml.[3] — Heinricus l. — Chunradus, Heinricus li.

Sec. XVII.: Maurus prb. et m.[4]

[1] Chunradus war Canonicus von St. Rudbert im XII. Jahrhundert; M. N. S. z. d. T.

[2] Nach M. N. S. Converse zu St. Erentrud im XIII. Jahrhundert.

[3] Elisabeth von Ernfels, Nonne zu Seckau im XIII. Jahrhundert; W. N. S. II. z. f. T.

[4] Von Nieder-Altaich, gestorben 1642; N. Sei.

---

18. October. — D. XV. Kal. Nov.

Sec. XV.: Gisla ml. s. E. — Geppo, Rudbertus, Popo[1] prbi. et cani. — Liupoldus dux.[2] — Alhaidis, Anna,[3] Alhaidis mles. — Heilica. — Ottwinus conv.[4] — Georius prb.

Pernhardus eps. Chiem.[5]

Sec. XVI.: Apolonia ml. s. E. — Iheremias Khnol l.[6] — Barbara la. Grimingin.[7]

[1] Canonicus zu St. Rudbert im XIII. Jahrhundert; M. N. S. z. V.

[2] Leopold IV. Markgraf von Oesterreich, Herzog von Baiern, 1137—11… Ihn erwähnen z. d. T. die Todtenbücher von Admont, Melk, Kremsmünster, Lilienfeld und St. Lambrecht.

[3] ‚Anna Richter priorissa ad st. Petrum Salisburg.' hat N. Mb. z. d. T.

[4] Converse von St. Peter im XII. Jahrhundert; M. N. S. z. d. T.

[5] Bernhard von Kraiburg, 1467—1477 Bischof von Chiemsee. Bernhard war Doctor der Rechte, Canonicus von Freising und Kanzler der Erzbischöfe Friedrich IV., Siegmund und Bernhard von Salzburg. Im Auftrage des Erzbischofs Friedrich IV. stellte er an die Visitatoren des Klosters Nonnberg im Jahre 1452 das Ansinnen, die von ihnen den Nonnen anbefohlene Einhaltung der Ordensregel, namentlich in Bezug auf die Stoffe der Kleidung und den Genuss des Fleisches, zu mildern (Pez, Thesaurus anecd. VI, III, 360) und weihte 1475 die Gruftcapelle der heil. Erentrud und die Altäre daselbst ein. (Esterl l. c. 69.) Auch literarisch thätig war Bischof Bernhard und haben sich von ihm erhalten nebst Anderem: ‚Epistola de obitu regis Ladislai et de expugnatione Constantinopolis'; ‚Narratio rei gestae per Sigismundum ducem Austriae contra cardinalem de Cusa'; ‚Commendatio cardinalis Nicolai de Cusa'. (Deutinger l. c. I, 221.) Dass er auch ein Sammler von Handschriften war und solche in weiter Ferne (z. B. Florenz) erwarb, sowie auch abschreiben liess, bezeugt die Münchner Hofbibliothek. (Folz l. c. 74.)

[6] Jeremias Knoll, Doctor beider Rechte, Kanzler der Landschaft von Salzburg, gestorben am 18. October 1593. (Walz l. c. 264.)

[7] Barbara Riz von Grub, Hausfrau des salzburgischen Hofuntermarschalls und Pflegers zu Haunsberg Franz Grimming zu Niederrain, gestorben 1594. (Walz l. c. 267.)

---

19. October. — E. XIIII. Kal. Nov.

Sec. XV.: Vlricus prb. et m. s. P. — Nicolaus prb. — Irmgardis conva. — Chunradus l.
Christophorus prb.[1]
Johannes prb. et can.[2]

Sec. XVI.: Wolfgangus prb. et m. s. P. (15)67.

Sec. XVII.: Carolus Neuhoffer prb. et m. Closter Garsten. — Paulus prior; Balthasar prb. et m. Benedictbeuern.

[1] ‚Christofferus canonicus Secoviensis, hospes s. Rudberti m.cccc.92, cuius anima requiescat in pace‘ hat W. N. S. z. d. T.

[2] Johann Graf von Montfort, Canonicus zu St. Rudbert, gestorben 1497 am 18. October nach M. N. S.

---

20. October. — F. XIII. Kal. Nov.

Sec. XV.: Vitalis archiep.[1] — Gemma, Margaretha m̄les. s. E. — Rabanus prb. s. E. — Johannes subdiaconus. — Golda, Ortwein li.

Sec. XVI.: Rudbrecht Lasser.[2]
Jeronymus Pittrich in 1563 (iar).

[1] Vitalis, Nachfolger des heil. Rudbert auf dem bischöflichen Stuhle von Salzburg, dessen Heiligkeit 1462 vom päpstlichen Stuhle anerkannt wurde, weshalb auch am Rande des Necrologiums von einer späteren, jedenfalls aber noch dem XV. Jahrhundert angehörigen Hand ‚Sancti‘ hinzugefügt wurde.

[2] Rudbrecht Lasser, siegelfähiger Kaufherr zu Salzburg, Ahnherr der späteren, im Jahre 1796 ausgestorbenen Lasser von Lasseregg und Burgstall, Freiherren auf Marzoll und Schwarzbach, Herren zu Autenried und Ochsenbrunn. Kaiser Karl V. erhob Rudbrecht 1538 in den Adelstand; er starb am 20. October 1545. (Walz l. c. 193; Schweinbach, Die Lasser von Lasseregg auf Marzoll.)

---

21. October. — G. XII. Kal. Nov.

Sec. XV.: Ladislaus prb. et prep. — Gerhardus prb. et m. — Vlricus prb.[1] — Chunradus, Margaretha, Chuno, Offemia, Elizabeth li.

Warwara ml. et decana s. P.
Sec. XVI.: Barbara la. Pintterin (15)66. iar.
Sec. XVII.: Carolus prb. et m. s. P. Khnödler 1642.

[1] Nach M. N. S. Canonicus zu Berchtesgaden im XIII. Jahrhundert.

---

22. October. — A. XI. Kal. Nov.

Sec. XV.: Johannes prb. et can. s. R.[1] — Hartprecht, Tagin Mahthildis, Agnes li.
Sec. XVI.: Jacobus Strasser l.

[1] Nach M. N. S. zum 21. October Johannes Zinczendorfer frater noster canonicus', 1356 beurkundet. (Riedl l. c.)
[2] Ministeriale von St. Rudbert im XII. Jahrhundert; M. N. S. z. d. T.

---

23. October. — B. X. Kal. Nov.

Sec. XV.: Richkart ml. s. E. — Georius prb. et prep.[1] — Siboto,[2] Fridericus prbi. et mi. s. P. — Petronella ml. — Vdalscalcus conv. s. R.[3] — Georius, Nicolaus, Chunradus, Gertrudis, Elizabeth li.
Sec. XVI.: Cecilia la. (15)76 Köchin.
Jacobus Khuin l. (15)93 iar.[4]
Sec. XVII.: Maria Eva Rehlingerin ml. s. E. — Innocentius prb. Closter Ranshofen.

[1] Georg I. Kern von Lind. 1412—1415 Propst von Reichersberg, gestorben zu Wien 1415 und begraben zu St. Stephan (Meindl l. c. 68); W. N. S. II. z. d. T.
[2] Lebte im XII. Jahrhundert zu St. Peter; M. N. S. z. V.
[3] Nach M. N. S. im XII. Jahrhundert zu St. Rudbert.
[4] Jacob Khuen von Belasy in Lichtenberg, Bruder des Erzbischofs Johann Jacob von Salzburg, gestorben 1593. (Zauner VI. 365.)

---

24. October. — C. VIIII. Kal. Nov.

Sec. XV.: Heinricus prb. — Adelhardus conv. — Judita conv.[1] — Hertwicus, Perhtoldus li.

[1] Converse zu St. Peter im XII. Jahrhundert; M. N. S. z. d. T.

25. October. — D. VII. Kal. Nov.

Sec. XV.: Chunradus archiep.[1] — Chunradus,[2] Otto[3] prbi. et prepi. — Johannes prb. et m. s. P. — Katherina, Anna mles. s. P. — Vlricus conv. — Petrissa, Dyetricus, Mazz li.
Wandula la. Schellin.
Casparus prb. et prep.[4]

Sec. XVI.: Magdalena la. Meittingerin 1558. iar.
Albertus dux in Bayrn l. (15)79. iar.[5] Anna uxor.[5]

Sec. XVII.: Richardus prb. et prep.[6]
Helena la. Frau von Kienburg.[7]
Sara n. ml. Threufferin.[8]

[1] Conrad III. Graf von Wittelsbach, Erzbischof und Cardinal von Mainz, von 1177—1183 auch Erzbischof von Salzburg; M. N. S. und W. N. S. II. haben den 29. September, N. A. den 20. October als Todestag.

[2] Conrad von Stadau, Propst von Högelwerd, gestorben 1345; W. N. S. II. z. d. T. Geiss in seiner Geschichte l. c. kennt diesen Propst nicht.

[3] ‚Otto prepositus de Werde frater noster' hat W. N. S. II. zum 22. October. Otto Propst von Högelwerd, beurkundet 1202—1204. (Meiller's Regesten.)

[4] ‚Dominus Casparus de Stubenberg prepositus et archidiaconus huius loci' hat M. N. S. z. d. T. Caspar, aus der altsteiermärkischen Familie der Herren von Stubenberg, wurde 1467 nach dem Tode des Dompropstes Friedrich von Prank, mit dem er 1462 wegen der Dompropstei von St. Rudbert einen Streit hatte, in welchem er jedoch den Kürzeren zog (cf. Note 2 zum 31. Mai), mit dieser Würde bekleidet und behielt sie bis zu seinem 1478 erfolgten Tode. Der Stubenberger gerieth auch mit Erzbischof Bernhard II. von Salzburg in Zwist. Als Grund dieses Streites führen die Chronisten von Salzburg an, dass der Erzbischof das Ernennungsrecht des Propstes von Högelwerd, welches bisher von dem Domcapitel ausgeübt wurde, eigenmächtig an sich gezogen, sowie dass Bernhard den Dompropst persönlich in seinem alten Rechte gekränkt habe. Am Feste des heil. Rudbert nämlich (27. März 1478) wies der Erzbischof entgegen der alten Gepflogenheit dem Dompropste am Altare und bei der feierlichen Procession den Platz zur linken Seite an, während er seinem Neffen, dem Bischof Sixtus von Freising, den Ehrenplatz zur rechten einräumte. Erzürnt über diese eigenmächtige Verletzung der alten Rangordnung, derzufolge der Dompropst den Vorrang vor den Suffraganen hatte, stürzte der Stubenberger aus der Kirche und verliess die Stadt, um bei Kaiser Friedrich III. Klage zu erheben. Dieses eigenmächtige Vorgehen des Erzbischofs erweiterte aber nur die Kluft zwischen ihm und dem Dompropste; der eigentliche Grund des Streites zwischen Beiden jedoch war politischer Natur. Kaiser Friedrich hatte nämlich, um den bairischen und ungarischen Einfluss in Salzburg zu brechen, den Plan gefasst, den Erzbischof zur Abdankung zu bewegen und einen ihm

ergebenen Mann an die Spitze dieses durch seine Nachbarschaft f
habsburgischen Erblande so wichtigen Fürstenthums zu bringen.
Haupt der kaiserlichen Partei in Salzburg war aber der Dom
Caspar von Stubenberg, aus welcher Stellung sich die Abneigung de
bischofs gegen ihn zur Genüge erklärt. (Mayer, Ueber die Abda
des Erzbischofs Bernhard von Salzburg, Archiv für Kunde öster
schichtsquellen LV, 177.) Caspar von Stubenberg starb ferne von
burg zu Murau am 25. October 1478; W. N. S. II. und N. S. II.
den 26. October als Todestag an.

5 Albrecht V. Herzog von Baiern 1550—1579, Vater der Gemahl
Erzherzogs Carl von der Steiermark. Das Todtenbuch von St. Lam
das seiner zum 24. October gedenkt, nennt Albrecht ‚invictissim
tholicae religionis iam pene collapsae defensor et propagator pacis ra
pietatis christianae cultor longe studiosissimus'. Seine Gemahlin
Tochter Kaiser Ferdinands I., starb zu München am 18. October
(Hübner, Genealogische Tabellen, Bd. I, 126.)

6 Richard Schneeweiss, 1589—1609 Propst von Högelwerd, Canonic
Berchtesgaden; Geiss l. c. 537 gibt den 24. October als Todestag

7 Helene von Kuenburg, geborne Gräfin von Schrattenbach, Mutt
Erzbischofs Maximilian Gandolf von Salzburg. (Wurzbach l. c.)

8 Sara von Trüeffer, Nonne zu St. Erentrud (Esterl 122); N. Mb.

26. October. — E. VI. Kal. Nov. Natalis sancti Aman
scopi et confessoris.

Sec. XV.: Glisnot ml. s. E. — Georius eps.[1] — Er
ab.[2] — Gotbertus prep. — Maurus, Hei
prbi. et mi. — Diemudis conva. — Meinh
Juliana, Barbara, Lienhardus li.

Sec. XVI.: Vrsula abba. de Chiemse Pfäfingerin.[3] — M
retha ml. s. P.
Johannes l. Offlinger (15)95.[4]

1 Georg I. von Neitperg, 1387—1395 Bischof von Chiemsee. (Gam

2 Erhard Lomptz, 1435—1436 Abt zu St. Peter, früher Rector der
schule von St. Peter. (Walz l. c. 87.)

3 Ursula von Pfäffingen auf Salmanuskirchen, eine Tochter Gentello
Pfäffingen, Erbmarschalls von Niederbaiern (cf. Note 4 zum 8. J
1494—1528 Aebtissin von Chiemsee, eine der hervorragendste
steherinnen dieses Klosters. (Geiss l. c. 455.)

4 Hanns Offlinger, Stadtrichter von Salzburg und Mautner 1586
gestorben 1595 (Zillner I, 281), Sohn Siegmund Offlinger's, Rich
Nonnberg, dem Erzbischof Michael 1556 das Gut Wies bei Werf
lieh. (Hauthaler, Regest. Nr. 612.)

27. October. — F. VI. Kal. Nov.

Sec. XV.: Stephanus prb. et m. — Caspar, Agnes, Gotscalcus, Heinricus, Diemudis, Johannes, Thomas li.

Sec. XVI.: Daria Panichnerin abba. huius ecclesiae.[1]
Anna abba. s. E. Paumanin.[2]

[1] Daria von Panichner, 1484—1505 Aebtissin von St. Erentrud, gestorben am 26. October 1505. (Walz 137.)

[2] Anna von Paumann, 1552—1571 Aebtissin von St. Erentrud. (Esterl l. c. 95.)

28. October. — G. V. Kal. Nov.

Sec. XV.: Manigoldus prep.[1] — Gerhardus,[2] Caspar prbi. et mi. — Babo, Mahthildis li.
Johannes Rewtenberger prb.

Sec. XVI.: Jobus Meitting (15)85. iar.[3]

Sec. XVII.: Stephanus ab. — Jacobus prb. et m. Fehr 1634 Ober-Altach.

[1] Manegold, 1146—1157 Propst von Ranshofen; M. N. S. z. d. T.

[2] Nach M. N. S. Priester zu St. Peter im XII. Jahrhundert.

[3] Job von Meitting, Bruder des Bischofs Hieronymus von Chiemsee (cf. Note 4 zum 17. Februar), gestorben 1585.

29. October. — A. IIII. Kal. Nov.

Sec. XV.: Mahthildis ml. s. E. — Crafto prb. et decanus s. R.[1] — Vlricus, Adelhardus, Chunradus[2] prbi. et mi. — Rudbertus, Heinricus prbi.[3] — Gerdrudis, Leonardus, Margaretha li.

Sec. XVII.: Mathaeus prb. et m. rector Salisburgensis.[4]

[1] Nach W. N. S. II. Chrafto de Haslaw, Domdecan und Custos von St. Rudbert, gestorben 1437.

[2] Conrad Hellinger, Priester und Mönch von St. Peter im XV. Jahrhundert; W. N. S. II. z. V.

[3] Canonicus von St. Rudbert im XIII. Jahrhundert; M. N. S. z. d. T.

[4] Matthäus Weiss, Profess von Andechs, 1626—1638 Rector magnificus der Benedictiner-Universität zu Salzburg; N. Sei. zum 28. October, welchen Tag auch das Todtenbuch von Andechs (Sattler, Chronik von Andechs) hat.

30. October. — B. III. Kal. Nov.

Sec. XV.: Anna ml. s. E. — Fridericus prb. s. R. — Adalbertus, Heinricus prbi. — Chunigundis ml. s. P.[1]

— Elkgeba, Pilgrimus, Barbara, Anna,[2] I
retha li.

[1] Nach M. N. S. dem XII. Jahrhundert angehörig.
[2] Anna von Nussdorf, gestorben 1360. (Walz l. c. 35.)

31. October. — **C. II. Kal. Nov.** Aput urbem Ratis beati Wolfgangi episcopi et confessoris.

Sec. XV.: Gerdrudis ml. s. E. — Vlricus prb. et can.[1] zabeth ml. s. R. — Reinhardus prb. et m. - lolfus, Chuno, Anna, Vlricus li.

Sec. XVII.: Anna abba. (160)3. iar.
Susanna Hörlin nostra priorissa.[2]
Blasius prb.[3]

[1] Ulrich Saxo, Canonicus von St. Rudbert im XIV. Jahrhunde W. N. S. II. z. d. T.
[2] Nach N. Mb. und N. S. zum 30. October.
[3] Blasius Mayr, Canonicus von Suben, gestorben 1646; N. Lb.

November.

1. November. — **D. Kal. Novembris.**

Sec. XV.: Katherina, Kunegundis, Adelhaidis mles. n. Nicolaus prb. et m. — Scolastica ml. — ricus,[1] Johannes, Petrus,[2] Dorothea, Erend Martha li.

Sec. XVI.: Barbara Trenbeckin la.

[1] Nach W. N. S. II. Heinrich von Wiesbach, Ministeriale von St. Ru 1170—1193 beurkundet.
[2] Petrus ‚dictus Chrawtburm de Chreintach‘, gestorben 1377. (Walz l.

2. November. — **E. IIII. Non. Nov.**

Sec. XV.: Wolfholt ab.[1] — Perhta abba.[2] — Elizabeth — Dietmarus m. — Reinbertus, Otto conv Fridericus, Cristina, Lucia, Vrsula, Adelh

Chunradus, Meingoz, Rudolfus, Heinricus, Elizabeth li.

Sec. XVI.: Wolfgangus Orgl (?) l.

Sec. XVII.: Wolfgangus prb. et m. subprior.
Gregorius prb. et m. Pickhl 1633 Ober-Altach. — Adam prb. et m. Prugger Lambach 1636.

[1] Wolvold, 1115—1137 Abt von Admont. Wolvold, früher Canonicus von Freising, trat unter Abt Theoger von St. Georgen im Schwarzwalde in dieses Kloster und wurde durch den Erzbischof Conrad I. von Salzburg als Abt nach Admont berufen, wo er um 1116—1120 auch ein Nonnenkloster gründete, dessen erste Bewohnerinnen Nonnen von St. Erentrud in Salzburg und St. Martin zu Amtenhausen im Schwarzwalde waren. (Wichner, Geschichte von Admont I, 64.) Seiner gedenken z. d. T.: M. N. S., N. A., N. Cr., N. Tr., N. Cl. u. a.

[2] Vielleicht die Aebtissin Bertha von St. Georgen am Längsee im XII. Jahrhundert. (Mezger, Hist. Salisb. l. c.)

[3] Elisabeth von Toerring, Nonne zu St. Rudbert nach W. N. S. II. z. d. T.

3. November. — F. III. Non. Nov. Natalis sancti Pirminii episcopi et confessoris.

Sec. XV.: Romanus prb. et m. — Wezimannus, Liutoldus[1] prbi. — Elizabeth, Katherina mles. — Chunigundis, Adelbertus, Magdalena, Anna, Elizabeth li.

Sec. XVI.: Wolfgangus diaconus et m. s. P. — Wolf Panichner l.[2]
Valentinus l. Kirchperger (15)82. iar.[3]

Sec. XVII.: Cordula abba. n. c.[4]
Maria la. Rechlingerin 1646.

[1] Nach M. N. S. ‚presbyter de Halle' (Reichenhall) im XII. Jahrhundert.

[2] Wolf Pannichner zu Wolkersdorf, dem gleichnamigen Edelgeschlechte Salzburgs angehörig, starb zu Beginn des XVI. Jahrhunderts. Im Jahre 1497 stiftete er in der Kirche am Nonnberge unter der Aebtissin Daria Pannichner einen Jahrtag. (Hauthaler, Regest. Nr. 433.)

[3] Kirchberger, ein salzburgisches Bürgergeschlecht; 1566 erscheint ein Andre Kirchberger, Weissgärber (Hauthaler, Regest. Nr. 646) und 1595 ein Dr. D. Kirchberger, ‚Thumbschreiber'. (Zillner I, 295.)

[4] Vermuthlich die schon zum 5. März eingezeichnete Aebtissin Cordula von Mundenheim vom Nonnberg.

4. November. — G. II. Non. Nov. Valentini episcopi et confessoris.

Sec. XV.: Sigismundus archiep.[1] — Leonardus ab.[2] — Judita ml. s. E. — Heinricus, Cristannus prbi. et cani. — Johannes prb. et m. — Hartlieb. Vlricus, Leonardus li.

Sec. XVI.: Wolfgangus l. Hawnsperger.
Wolfgangus l. Paumann.

[1] Sigismund von Volkensdorf, 1452—1461 Erzbischof von Salzburg. Dieser Erzbischof erlangte von Rom die Bewilligung zur Aufhebung des Domfrauenklosters zu St. Rudbert, die aber erst nach seinem Tode durchgeführt wurde; W. N. S. II. hat ihn zum Vortage eingezeichnet.

[2] Leonhard Putzer, 1414—1416 Abt von St. Peter, gestorben am 3. November 1416; W. N. S. II. z. d. T.

5. November. — A. Non. Nov.

Sec. XV.: Adelhaidis ml. s. E.[1] — Briccius prb. et can. s. R. — Hiltigardis, Adelhaidis, Chunigundis[2] mles. — Dorothea, Beatrix lae.
Barbara ml. s. E.

Sec. XVI.: Caspar Diether l.[3] — Obitus domini Johannis prb. et can.
Onofrius l. Pittrich (15)70.

Sec. XVII.: Dionisius, Urbanus, Norbertus prbi. et mi. Closter Osterhoffen.

[1] Gehört dem XIII. Jahrhundert an; M. N. S. z. d. T.

[2] Nonne von Admont im XII. Jahrhundert; N. A. z. d. T.

[3] Caspar Diether zu Schedling erscheint 1558 als Landeshauptmann v. Salzburg. (Zillner I, 337.)

6. November. — B. VIII. Id. Nov.

Sec. XV.: Hadawich, Cristina mles. s. E. — Frogardis ml.[1] Chunradus eps. Chiemensis.[2] — Vlricus prb. et m. s. P.[3] — Engelbertus prb. — Stephanus, Otto, Gebehardus li.

Sec. XVI.: Clara ml. s. P. — Sophia la. Altin.

Sec. XVII.: Georgius Wilhelmus ab.[4]
Leonardus prb. et m.[5]

[1] Nach M. N. S. Nonne zu St. Erentrud im XII. Jahrhundert.
[2] Conrad II., 1330—1354 Bischof von Chiemsee. Conrad, früher Propst zu Maria-Saal in Kärnten, gehörte dem steirischen Geschlechte der Herren von Liechtenstein-Murau an. Im Jahre 1343 stiftete er sich zu St. Erentrud mit dem Gute Stulau im Pongau einen Jahrtag, der alljährlich ‚infra octavam beati Ypoliti, si comode fieri potest, cum vigiliis, missis defunctorum, flagellis recipiendis, psalteriis legendis (et) compulsatione campanarum' abgehalten werden sollte. (Esterl l. c. 219.)
[3] Ulrich Haydelweck, Priester zu St. Peter im XIV. Jahrhundert; nach W. N. S. II. z. V.
[4] Georg Wilhelm, 1622—1628 Abt zu Ossiach; N. Os. z. d. T.
[5] Leonhard Pellhammer, Canonicus von Suben, gestorben 1644; N. Lb., N. Sei.

---

7. November. — C. VII. Id. Nov.

Sec. XV.: Hemma ml. s. E. — Heimo prb. s. R. — Eppo,[1] Johannes prbi. et mi. — Ludmilla ml. — Heinricus, Margaretha, Hartnidus, Diemudis li.
Regina ml. s. P.

Sec. XVII.: Romanus prb. et m. s. P. Stromayr 1644.

[1] Nach M. N. S. Mönch von St. Peter im XIII. Jahrhundert.

---

8. November. — D. VI. Id. Nov.

Sec. XV.: Heinricus prb. et m. s. P. — Ortolfus, Heinricus,[1] Dietmarus prbi. — Margaretha, Diemudis mles. s. P. — Heinricus conv.[2] — Engila conva.[3] — Liutwinus,[4] Chunradus, Engila li.

Sec. XVI.: Johannes Pleier.[5]
Tieboldus l. (15)78. iar.

Sec. XVII.: Sabina la. unser dienerin.

[1] Nach W. N. S. II. ‚Heinricus de Ratenpuech canonicus in Ranshoven'.
[2] Lebte im XII. Jahrhundert zu St. Peter; M. N. S. z. d. T.
[3] Nach M. N. S. z. V. war Engila Converse zu St. Rudbert im XII. Jahrhundert.
[4] ‚Liutwinus laicus castellanus' hat M. N. S. mit einer Hand des XII. Jahrhunderts z. d. T. eingezeichnet. Liutwin, Castellan von Salzburg unter den Erzbischöfen Conrad I. und Eberhard I., starb am 8. November 1152. (Meiller's Regesten.)
[5] Hanns von Pleier, Rath des Erzbischofs Matthäus und Protonotar, starb am 8. November 1541. (Walz 191; Zauner IV, 395.)

9. November. — E. V. Id. Nov.

Sec. XV.: Benedicta, Vrsula mles. s. E. — Bernhardus a
— Jeronymus prb.[1] — Reinbertus conv. -
Berhta ml.[2] — Hunsbertus, Gotschalcus,[3] Pa
gracius, Diemudis, Clara, Anna li.
Wigelaus l.

Sec. XVI.: Margaretha Nothaft.

Sec. XVII.: Josephus prb. et m. Prandt, 1644, Göttwein.

[1] Hieronymus Posser, ‚plebanus in Chuchl', gestorben am 8. November 14
(Walz l. c. 99.)

[2] Bertha von Stein, Nonne zu Admont im XII. Jahrhundert; N. A. z. d. T

[3] Gottschalk von Haunsberg, wie M. N. S. z. d. T. eingezeichnet hat. Got
schalk erscheint von 1136—1159 in den Urkunden von Salzburg. (Meiller
Regesten.)

---

10. November. — F. IIII. Id. Nov.

Sec. XV.: Gerdrudis abba n. c. s. E.[1] — Heinricus, Chun
Eberhardus, Otilia, Jacobus, Heinricus li.
Georgius prb. Noth(aft?).

Sec. XVI.: Oswaldus prb. et prep.[2] — Afra ml. s. P.[3]
Walthasar prb. et prep. Lam(berg).[4]
Wolfgang Haunsberger l.[5]

Sec. XVII.: Ernfried eps. von Khieneburg.[6]
Placidus prb. et m. 1641.[7]

[1] Gertrude von Reutenberg, 1404—1423 Aebtissin von Nonnberg; ‚Spiri
lium et temporalium reformatrix' sagt ihr schöner Grabstein. (Walz l. c.

[2] Oswald Ferg, 1505—1515 Propst von St. Zeno zu Reichenhall (Meg
l. c. 1258); N. Mb. z. V.

[3] Afra von der Alm, Nonne zu St. Peter, gestorben 1544. (Walz l. c. 4

[4] Balthasar von Lamberg, 1526—1530 Dompropst zu Salzburg. (Ried. l.

[5] Wolfgang von Haunsberg, vermählt mit Gertrude Weitmoser, gestorb
nach 1561. (Zauner VI, 349, 368.)

[6] Erenfried von Kuenburg, 1610—1618 Bischof von Chiemsee. (Gams l. c.
Deutinger I, 227.)

[7] Priester von Ossiach; N. O. z. V.

11. November. — G. III. Id. Nov.

Sec. XV.: Vlricus eps.[1] — Hainricus m. s. P.[2] — Otto pr
— Sigardis ml. — Beatrix puella s. E. — Vlric
Johannes, Margaretha, Agnes li.

Sec. XVI.: Dorothea la. Haunspergerin.

Sec. XVII.: Chunegundis n. ml. Höllerin 1638.
Antonius ab.[4]

[1] Ulrich von Montparis, 1322—1330 Bischof von Chiemsee; W. N. S. II. z. V.
[2] Prior zu St. Peter im XII.—XIII. Jahrhundert; M. N. S. z. d. T.
[3] Nach M. N. S. Priester zu St. Peter im XIII. Jahrhundert.
[4] Anton von Spindler, 1642—1648 Abt von den Schotten in Wien, früher (1615—1642) Abt zu Garsten; N. Sei. und N. Mb. z. d. T.

---

12. November. — A. II. Id. Nov. In Norico monasterio Ilmina sancti Arsacii confessoris.

Sec. XV.: Ita ml. s. E. — Georius prb. et can. — Mahthildis ml. s. P.[1] — Agnes, Vlricus, Chunradus, Heinricus,[2] Otilia, Gebhardus, Johannes li.

Sec. XVI.: Gabinus Traun(er).[3] — Katrina la. Rordorferin.
Georg Keitschacher (15)40. iar.

Sec. XVII.: Argula la. Griming 1649.

[1] Lebte im XII. Jahrhundert nach M. N. S. z. d. T.
[2] Heinrich von Acham, gestorben 1335. (Walz l. c. 37.)
[3] Gabinus Trauner, ‚praefectus in Haunsperg', gestorben am 11. November 1516. (Walz l. c. 435.)

---

13. November. — B. Id. Nov. Recordatio fratrum.

Sec. XV.: Hemma abba. s. E.[1] — Vdelricus prb. et prep.[2] — Liebgardis, Judita, Elizabeth, Heinricus occisus, Wernherus, Heinricus, Chunigundis, Paulus li.

Sec. XVII.: Cristoferus l. Frankman (160)3. iar.

[1] Nach Esterl (l. c. 14) Hemma II., im X. Jahrhundert lebend; M. N. S. z. d. T.
[2] Wohl Ulrich I., 1140—1148(?) Propst von Högelwerd (Geiss l. c. 536); M. N. S., W. N. S. II. z. d. T.

---

14. November. — C. XVIII. Kal. Decembris. Eodem die sancti Martini pape et martiris.

Sec. XV.: Adalbertus archiep.[1] — Cristina ml. s. E. — Marchardus,[2] Caspar prbi. et mi. — Heinricus,[3] Agatha, Helmbricus li.

Sec. XVII.: Romanus l. Hochhuldiger (160)3. iar.

[1] Adalbert, 923—935 Erzbischof von Salzburg; M. N. S. z. d. T.
[2] ‚Marchardus presbyter in monte dominarum' hat M. N. S. mit einer Hand des XII. Jahrhunderts z. d. T. eingezeichnet.
[3] Nach M. N. S. Heinrich von Lampoting, welcher in der Schlacht bei Ampfing mit seinem Bruder verwundet wurde. Sein Tod dürfte um 13[illegible] erfolgt sein. (Koch-Sternfeld, Der Lampotinger Heimat l. c.)

---

15. November. — D. XVII. Kal. Dec.

Sec. XV.: Tuta ml. s. E. — Fridericus prb. et prep.[1] — Ortolfus prb. et decanus.[2] — Johannes prb.[3] — Liupoldus marchio.[4] — Liutwinus conv.[5] — Mathildis, Ameleia, Katharina lae.
Leonhardus prb. et prep.
Sec. XVI.: Michael prb. et can. (15)73. iar.
Sec. XVII.: Caspar prb. et m. Curbl Closster Lambach 1640.

[1] Wohl der Propst Friedrich von St. Zeno zu Reichenhall, 1299–1[illegible], dessen W. N. S. II. zum 13. November gedenkt.
[2] Ortolf von Ovenstetten, Decan von St. Rudbert, gestorben um 13[illegible] (Riedl l. c.). Als 1385 der Dompropst Eberhard von Ovenstetten mit Tod abgegangen war, wählte die Majorität des Domcapitels Ortolf zu Eberhards Nachfolger; Erzbischof Pilgrim II. bestätigte aber den von der Minorität erwählten Gregor Schenk, weshalb Ortolf und seine Wähler nach Rom appellirten, jedoch ohne Erfolg. (Zauner II, 475.)
[3] Johann Aschaher, Canonicus von Berchtesgaden, nach W. N. S. II. zum 14. November.
[4] Liutpold III. der Heilige, 1097—1136 Markgraf von Oesterreich.
[5] Nach M. N. S. im XII. Jahrhundert Converse zu St. Peter.

---

16. November. — E. XVI. Kal. Dec.

Sec. XV.: Gerdrudis ml. s. E. — Chunigundis ml. s. E. — Alhaidis, Vlricus, Dietricus li. — Sigina la.
Sec. XVI.: Rudolfus prb. et prep. Kuinwerger.[1]
Sec. XVII.: Simon conv. 1640.

[1] Rudolf von Kuenburg, 1503—1526 Dompropst zu St. Rudbert. Unter ihm wurde im Jahre 1514 die Secularisation des Domcapitels von St. Rudbert durch den Coadjutor Matthäus Lang gegen den Willen des Erzbischofs Leonhard durchgeführt. (Riedl l. c.)

---

17. November. — F. XV. Kal. Dec.

Sec. XV.: Gisla ml. s. E. — Herimannus prb. et prep. s. R.[1] — Liutoldus, Vrsula, Reinholfus, Rulandus, Albertus, Otto li.
Christoferus eps.[2]

[1] Hermann, 1121—1137 Propst von St. Rudbert; M. N. S. und N. A. z. V.
[2] Christoph von Trautmausdorff, 1477—1480 Bischof von Seckau; M. N. S., N. Sec. und N. S. H. haben den Vortag.

---

18. November. — G. XIIII. Kal. Dec.

Sec. XV.: Elizabeth ml. s. E. — Otto diaconus et m. — Alhaidis, Chunradus, Elizabeth, Gerdrudis, Nicolaus, Elizabeth, Cristofferus li.
Sec. XVI.: Michael archiep. 1560 Kienberger.[1]
Sibilla la. Kienbergerin.
Sec. XVII.: Sabina Danerin ml. n. c. von Holczen 1645.

[1] Michael von Kuenburg, 1554—1560 Erzbischof von Salzburg.

---

19. November. — A. XIII. Kal. Dec. Transitus sancte Elizabeth.

Sec. XV.: Ita ml. s. E.[1] — Wernherus ab.[2] — Thomas prb. — Hartwicus,[3] Katherina, Hadmarus, Gebirgis, Fridericus, Vlricus, Elizabeth, Cristina li.
Ernestus l. Vberacker.[4]
Sec. XVI.: Barbara ml. K(iemensis).
Sec. XVII.: Joannes prior, Jeremias prb. et m. Kloster Scheiern.

[1] Nach M. N. S. dem XII. Jahrhundert angehörig.
[2] Werner, 1150—1155 Abt zu Göttweig; N. A. z. d. T.
[3] Nach den Salzburger Necrologien Hartwik von Kalheim, Ministeriale von St. Rudbert, 1169 beurkundet. (Meiller's Regesten.)
[4] Ernst von Ueberacker, Pfleger zu Lichtentann, gestorben 1468, begraben zu Kestendorf. (Walz l. c. 122.) Ernst und seinen Brüdern Wolfhart und Caspar, Söhnen Virgils von Ueberacker, Landeshauptmanns zu Salzburg und Stifters der älteren Sighartsteiner Linie dieses Geschlechtes, verleiht 1423 Bischof Ernst von Gurk das schon Virgil leibgedingweise übergebene Haus im Kai zu Salzburg zum Leibgedinge (Zillner I, 294), und 1462 verleiht Erzbischof Burghard Ernst und Wolfhard von Ueber-

acker, Virgils Söhnen, und ihren Nachkommen die Burg und Pflege Altentann nebst dem Landgerichte. (Zauner III, 125.)

---

20. November. — B. XII. Kal. Dec.

Sec. XV.: Elizabeth ml. s. E. — Chunradus ab.[1] — Heinricus prb. et decanus. — Stephanus prb. et m. — Diemudis ml.[2] — Cristanus, Hainricus, Cristanus prbi. et cani. — Kunigundis, Cristanus, Zacharias, Bernhardus, Vlricus, Fridericus li.

Sec. XVI.: Paulus Stadler prb. et can.

Sec. XVII.: Maria Magdalena von Schweickersreut n. ml. Wolfgangus prb. et m. Scherzl Kloster 1647 Herren-Khiemsee.

[1] Vielleicht Conrad II., 1271—1287 Abt von St. Georgenberg (Fiecht) in Tirol. Die Geschichte dieses Klosters gibt den 19. November als Todestag an.

[2] Nonne zu Berchtesgaden im XIII. Jahrhundert nach M. N. S.

---

21. November. — C. XI. Kal. Dec. Oblacio sancte Marie.

Sec. XV.: Chunigundis marchionissa.[1] — Adalbertus, Heinricus convi. — Mehthildis,[2] Liukhardis[3] convae. — Hoholtus, Wisint, Leonhardus[4] Reinhardus, Alhaidis, Georius li.
Albanus l. — Vrbanus l.

Sec. XVI.: Barbara ml. de coemeterio s. E. (15)40.

Sec. XVII.: Augustinus eps.[5]
Apolonia ml. n. c. Reschin Closster Passau 1647.

[1] Kunigunde, Witwe Otaker V. (VII.) von Steiermark, Tochter des Markgrafen Diepold von Vohburg, gestorben als Nonne zu Admont 1184 (Pertz, SS. IX. Continuatio Admuntensis); ihrer erwähnen z. d. T. N. A. N. Sec. und die Todtenbücher von Salzburg; N. Lb. hat den Vortag.

[2] Nonne zu St. Rudbert im XII. Jahrhundert; M. N. S.

[3] Nonne zu St. Ereutrud im XII. Jahrhundert; M. N. S.

[4] Leonhard Rordorfer, Richter zu St. Peter, gestorben 1445. (Walz l. c. 92.)

[5] Augustin Pittrich, 1608—1629 Abt zu den Schotten und Weihbischof von Wien (Hauswirth, Geschichte der Schottenabtei in Wien 76); N. Sec. z. d. T.

---

22. November. D. X. Kal. Dec.

Sec. XV.: Perhta ml. s. E. — Egidius prb. et m. s. P. — Vta comitissa.[1] — Fridericus ab.[2] — Katherina puella s. E. — Chunradus conv. — Gisla conva.[3] — Rapoto, Chunradus scolares. — Alhaidis, Hainricus,[4] Vrsula li.

Sec. XVII.: Joannes eps.[5]
Martinus diaconus Closster Gärsten 1646.

[1] Uta, Gemahlin Liutolds II. von Plaien, geborne Gräfin von Burghausen, gestorben um das Jahr 1200; N. A. z. d. T.

[2] Friedrich II., 1257—1267 Abt von Michaelbeuern; M. N. S. und N. Mb. z. d. T.

[3] Nach M. N. S. Laienschwester zu St. Peter im XII. Jahrhundert.

[4] M. N. S. hat z. d. T. ‚Heinricus Chrampan laicus' im XII. Jahrhundert.

[5] Johann X. Walterfinger, 1629—1641 Abt von den Schotten und Weihbischof von Wien. (Hauswirth l. c. 84.)

---

23. November. — F. VIIII. Kal. Dec.

Sec. XV.: Gebhardus prb. — Vlricus m. — Richkardis conva. — Bernhardus, Chunradus li. — Elizabeth.

---

24. November. — F. VIII. Kal. Dec.

Sec. XV.: Dietricus prb. s. R. — Reinhildis ml. — Meinhardus, Heinricus li.

Sec. XVI.: Johannes prb. et m. Peichtvater.
Johannes prb. et can.

Sec. XVII.: Wilibaldus prior Closter St. Veit.

---

25. November. — G. VII. Kal. Dec.

Sec. XV.: Diemudis ml. s. E. — Wiboto ab.[1] — Crafto prb. et m. s. P. — Gerbirgis conva. — Hartwicus,[2] Alheidis li.

Sec. XVI.: Cordula ml. s. E. Daufkircherin (15)55. iar.[3]
Erasmus l. brobst Kienberger (15)85.[4]

Sec. XVII.: Benedictus prb. Weihenstephen 1648.

[1] Wichpoto, 1226–1229 Abt von Admont; N. A. hat ihn zum 19., N. Mk. zum 20. November eingezeichnet.
[2] Wohl Hartwik von Hagenau, der 1136 beurkundet ist; M. N. S. z. d. T.
[3] Cordula von Taufkirchen, Nonne zu St. Erentrud, gestorben am 24. November 1555. (Walz 205.)
[4] Erasmus von Kuenburg, Vicedom von Friesach, gestorben 1585.

---

26. November. — A. VI. Kal. Dec.

Sec. XV.: Gerdrudis abba. s. E.[1] — Ortolfus, Chunradus, Johannes prbi. — Eliza conva. s. R. — Offemia, Barbara, Margaretha lae.

Sec. XVII.: Eva Maria nostra abba. 1641.[2]
Franciscus prb. et m. Soyer Clossster Mansee 1649.

[1] Vermuthlich die Aebtissin Gertrudis I. von Nonnberg, eine Nichte des Erzbischofs Adalbert von Salzburg, welcher derselben 1189 den Besitz der Pfarre Tittmaning bestätigte. (Esterl l. c. 208.) Nach den Annalen s. Rudberti (Pertz, SS. IX, 783) soll Gertrude 1226 gestorben sein und Willibirg von Megelingen zur Nachfolgerin gehabt haben.
[2] Eva Maria Fleisch von Lerchenberg, 1625–1645 Aebtissin von St. Erentrud (Esterl l. c. 119), eine der hervorragendsten Aebtissinnen von Nonnberg.

---

27. November. — B. V. Kal. Dec. Deposicio sancti Virgilii episcopi.

Sec. XV.: Anna abba. s. E.[1] — Rudbertus, Sigfridus prbi. et cani.[2] — Starchandus, Martinus, Diemudis li.

Sec. XVII.: Alipius prb.[3]
Thomas l. Laibinger 1647.

[1] Anna von Weisseneck, 1356–1367 Aebtissin von St. Erentrud; nach den Annalen von Mattsee (Pertz, SS. IX, 833) wäre sie 1366 gestorben.
[2] Nach M. N. S. Siegfried von Ymzing, Canonicus zu St. Rudbert im XIV. Jahrhundert.
[3] Alipius Steiner, Canonicus von Suben, gestorben 1645; N. Sei. und N. Lb.

---

28. November. — C. IIII. Kal. Dec.

Sec. XV.: Chunigundis ml. s. E. — Judita abba.[1] — Georius ab.[2] — Georius prb. et can. s. R.[3] — Imma conva. — Chunradus prb.

Sec. XVI.: Wawara.[4]

Sec. XVII.: Petrus prb. et m. Megerle Closter Göttweig 1642. Udalricus ab.

Judita, Aebtissin von Traunkirchen, lebte im XIII. Jahrhundert; N. Tr. z. V.
Vermuthlich Georg, 1440—1472 Abt von Michaelbeuern; nach seinem Grabsteine starb er am 10. December. (Filz, Geschichte von Michaelbeuern 366.)
Georg Feuchter, Canonicus und Scholasticus von St. Rudbert, gestorben 1444; M. N. S. z. d. T.
Barbara, Hausfrau des Georg Gotfrid, ‚Secretarij auf dem Nonberg', gestorben 1562. (Walz l. c. 218.)

---

29. November. — D. III. Kal. Nov.

Sec. XV.: Wernherus prb. et m. s. P.[1] — Chunradus prb. s. R.[2] — Nendingus conv.[3] — Gotscalcus, Alheidis li.
Ulrich Panich(ner).[4]

Sec. XVI.: Veronica puella s. E. Mautnerin.
Johannes prb. (15)71 Paldrum.
Sebastianus l. Canntzler.[5]

Nach M. N. S. im XII. Jahrhundert.
Gehört dem XIII. Jahrhundert an; M. N. S. z. d. T.
Laienbruder zu St. Rudbert im XIII. Jahrhundert; M. N. S. z. d. T.
Ulrich Pannichner erscheint 1455 als Pfleger zu Glaneck. (Notizenblatt 1854, 255.)
Sebastian Hoflinger, Kanzler unter den Erzbischöfen Michael und Johann Jacob von Salzburg, starb am 28. November 1584. (Walz l. c. 243.)

---

30. November. — E. II. Kal. Dec.

Sec. XV.: Adalrat ml. s. E. — Hartwicus ab.[1] — Chunradus prb. et can. — Ekhardus, Gerungus, Reyza, Brigida,[2] Otto, Offemia, Georius, Diemudis li.
Petronella la.[3]

Sec. XVI.: Eberhardus prb. et can. Peisther (15)58. iar.
Katherina la. (15)71. iar Gotfridin.

Sec. XVII.: Alexius ab.[4]

Vielleicht der 1113 gestorbene Abt Hartwig von Weltenburg; M. N. S. hat ihn z. f. T.
Nach M. N. S. zum 1. December Brigitta von Perkhaim im XIII. Jahrhundert.

³ Petronella Althammer, gestorben 1491. (Walz l. c. 476.)
⁴ Alexius Gerer, 1617—1621 Abt zu Ossiach; N. O. z. d. T.

December.

1. December. — F. Kal. Decembris.

Sec. XV.: Agatha, Eua mles. s. P. — Cristofferus, Johan Mahthildis, Wernherus, Anna li.

Sec. XVII.: Joannes, Jacobus, Placidus, Caspar prbi. et Nieder-Altaich 1642.

2. December. — G. IIII. Non. Dec.

Sec. XV.: Eberhardus archiep.[1] — Willipirgis,[2] Math mles. n. c. s. E. — Agatha ml. s. R. — A dis la.

Sec. XVI.: Regina la. Anfangerin.[3]

Sec. XVII.: Johann Christoph eps. Khiemsee 1643.[4]

¹ Eberhard II., 1200—1246 Erzbischof von Salzburg; M. N. S., N. A. haben ihn z. V., N. Lb. hat ihn z. d. T. eingezeichnet.
² Nach M. N. S. Decanin von St. Erentrud im XII. Jahrhundert.
³ Gemahlin oder Tochter jenes Hieronymus Anfanger, der auf eine von Bauern bei der Belagerung von Hohen-Salzburg gebrauchte alte büchse mehrere Disticha verfasste. (Hübner, Salzburg II, 26.)
⁴ Johann Christoph Graf von Liechtenstein, 1625—1643 Bischof von Cl see; Deutinger (l. c. I, 227) hat den Vortag.

3. December. — A. III. Non. Dec.

Sec. XV.: Mathildis, Elizabeth mles. s. E. — Eberhardus c — Gotwinus l. — Diemudis la.

Sec. XVI.: Johannes prb. et m. s. P.

Sec. XVII.: Andreas prb. et m. Geyr, Closster Nieder-A 1648.

4. December. — B. II. Non. Dec. Translacio sancti Dy Areopagite et martyris Ratisponam. . . . Item Exuperie vir

ec. XV.: Rudbertus prb. et m. — Judocus prb.[1] — Adelramus diaconus et can.[2] — Adelhaidis conva. — Johannes, Eberhardus, Fridericus, Barbara, Rudbertus, Rudigerus, Affra li.

c. XVI.: Agnes la. Hohentanerin.

. XVII.: Margarita Chatarina abba. Closster Holczen 1646.

Jodoc Gossolt, ‚decretorum doctor, Augustensis et Frisingensis ecclesiarum canonicus, plebanus in Mülldorf ac in spiritualibus vicarius et officialis tunc Salzburgensis', wie sein Grabstein sagt, gestorben 1435. (Walz l. c. 84.) Seine Bücherei vermachte er 1435 dem Stifte St. Peter. (Folz 24.)

Nach M. N. S. Canonicus zu St. Rudbert im XII. Jahrhundert.

---

5. December. — C. Non. Dec.

ec. XV.: Deposicio sancti Hartwici eps.[1] — Friderun ml. s. E.[2] — Liutpramus, Georius prbi. — Chunradus subdiaconus.[3] — Gundakherus, Nicolaus li.
Nicolaus l. — Virgilius prb. et can.

c. XVI.: Margreta la. Stumplin (?).
Jodocus diaconus et m. s. P.

. XVII.: Martha Ramseiderin la.

Hartwik Graf von Sponheim (?), 991—1023 Erzbischof von Salzburg. Ihn erwähnen z. d. T.: N. A., N. Lb., N. Mb., M. N. S., W. N. S. I. u. a.

Nach M. N. S. dem XII. Jahrhundert angehörig.

‚Chunradus Muhsilhart subdiaconus occisus' hat M. N. S. mit einer Hand des XII./XIII. Jahrhunderts eingezeichnet.

---

6. December. — D. VIII. Id. Dec.

ec. XV.: Martinus prb. et m. — Chunradus prb. et can.[1] — Vlricus subdiaconus et can.[2] — Chunradus, Paulus prbi. — Mahthildis ml. — Gisla conva. — Gerdrudis, Offemia, Pilgrimus, Magdalena, Vlricus li.
Clara ml. n. c. s. E. Ratawerin.[3]

. XVII.: Paulus prior Closter Seidenstetten.[4]

Nach M. N. S. Conrad von Sattelbogen, Canonicus zu St. Rudbert, gestorben 1343. (Riedl l. c.)

[2] Ulrich Saurauer, Canonicus zu St. Rudbert, starb nach W. N. S. II.
5. December 1343.
[3] Gestorben nach 1460. (Esterl 66.)
[4] Paulus Riegler starb am 6. December 1619; N. Sei. z. d. T.

---

7. December. — E. VII. Id. Dec.

Sec. XV.: Hertnidus prb. et prep.[1] — Gotscalcus, Bruno p
et cani. — Vlricus diaconus et can.[2] — Jud
Chunradus, Ulricus[3] li.
Rudbertus ab. s. P.[4]

Sec. XVI.: Ernestus archiep.[5]
Georgius Auer.[6] — Caspar Goltwart.[7]
Benedictus prb. et m.[8]
Felicitas la. (15)92.

[1] Hartnid von Weisseneck, 1343—1349 Dompropst zu St. Rudbert M.
W. N. S. II. zum 5., N. Mb. zum 6. December.
[2] Erscheint 1254 als Canonicus von Berchtesgaden. (Koch-Sternfeld
[3] Ulrich von Radeck, Ministeriale von Salzburg im XIII. Jahrhun
M. N. S. z. d. T.
[4] Rudbert Keutzel, 1466—1495 Abt von St. Peter. (Walz l. c. 126.)
[5] Ernst Herzog von Baiern, 1540—1554 Administrator von Salzburg,
storben zu Glatz am 7. December 1560. (Pichler l. c. 365.)
[6] Georg Auer zu Gessenberg, Pfleger zu Tetelheim und Halmberg,
storben um 1584. (Oberbairisches Archiv III, 384.)
[7] Caspar Goltwart, Stadtrichter zu Tittmanning. (Hauthaler, Regest. Nr.
[8] Benedict Hegerstorfer de Dorffen, Priester von St. Peter, gestorben
6. December 1587. (Walz l. c. 491.)

---

8. December. — F. VI. Id. Dec.

Sec. XV.: Swithart prb. et m. s. P. — Heinricus prb. s. R
Heinricus,[1] Fridericus convi. — Gerbirgis co
— Adelhaidis, Mahthildis, Fridericus, Chunra
Gisla, Otilia, Judocus li.

Sec. XVI.: Ludwicus l. Alt (15)86.[2]
Walthasar prb. et prep. Per (15)91. iar.[3]
Chunradus prb. et m. s. P. (15)99.[4]

Sec. XVII.: Joannes Anthonius prb. et decanus von T
(160)2. iar.[5]
Godefredus prb. et m. Koler Scheftlern 1646.

[1] Converse zu St. Rudbert im XII. Jahrhundert; M. N. S. z. d. T.
[2] Ludwig Alt der Jüngere zu Goldenstein, gestorben 1586. (Walz l. c. 245.)
[3] Balthasar Peer, 1564—1589 Propst von Högelwerd. Peer entsagte 1589 seiner Propstei, deren Capitel damals nur aus zwei Chorherren bestand, und starb 1591. (Geiss l. c.)
[4] Conrad Ortwein aus München, starb am 7. December 1599. (Walz l. c. 494.)
[5] Johann Anton von Thun, 1589—1602 Domdechant von Salzburg. (Riedl l. c.)

---

9. December. — G. V. Id. Dec.

Sec. XV.: Eberwinus prb. et prep.[1] — Reginbertus, Aribo, Truta, Matheus li.

Sec. XVI.: Egidius ab. s. P. (15)53. iar.[2]
Walthauser prb. et prep. Per (15)91.[3]

Sec. XVII.: Anthonius archipresbyter et prep.[4]

[1] Eberwin, erster Propst des Klosters Gars, gestorben um 1128; N. A., M. N. S., W. N. S. II. z. d. T.
[2] Aegid Radlmaier, 1535—1553 Abt von St. Peter.
[3] Siehe Note 3 z. V.
[4] Anton Graf von Lodron, 1606—1615 Dompropst von Salzburg. (Hansiz l. c. 1044.)

---

10. December. — A. IIII. Id. Dec.

Sec. XV.: Heilica,[1] Petrus, Otto,[2] Mathildis, Perhta, Ortolfus, Magnus li.

Sec. XVI.: Virgilius ab.[3]
Cordula ml. et decana s. E.
Allexander prb. et can. (15)62. (iar) Hallecker.[4]

Sec. XVII.: Sebastianus prb. et m. Witener 1634 Closter Ober-Altach.

[1] Nach M. N. S. Heilica von Stein im XII. Jahrhundert.
[2] Otto der Jüngere von Goldegg, gestorben am 9. December 1341. (Walz l. c. 26.)
[3] Virgilius Pichler, 1495—1502 Abt zu St. Peter; N. Mb. zum 9. December.
[4] Alexander von Halleg, Canonicus und Dompfarrer zu Salzburg, gestorben am 9. December 1562. (Hansiz l. c. 1050 gibt 1563 als Todesjahr an.)

---

11. December. — B. III. Id. Dec.

Sec. XV.: Hiltiliupis ml. s. E. — Vrsula ml. — Theodo dux.[1] Ima, Ita, Otto, Vlricus li.

[illegible]

[illegible] Closter [illegible]

[illegible] Jahrhundert [illegible]

[illegible] — [illegible]

[illegible] Susanna[2] [illegible] s. P. — [illegible] diaconus. — [illegible] Isengrimus, Chu[illegible]

[illegible] Vulner [illegible]

[illegible] Joannes [illegible] Closter [illegible] 1645.

[illegible] Nonne zu St. Peter, [illegible] XIV. Jahrhundert [illegible]

[2] Susanna [illegible], Nonne zu St. Peter, gestorben am 11. December [illegible]

---

13. December. — [illegible] Id. Dec. Depositio sancti Judoci confessoris.

[illegible] — Richkardis ml. s. E. — [illegible] Perhta.[2] Margaretha mles. — [illegible] pbr. et can. — Alhaidis conva. — [illegible]. Aribo. Liukhardis. Ge[illegible]

[illegible] prb. Hacknschmidt.
[illegible] prb. et m. s. P.
Yacobus archipresb. et prep. (15)94.[3]

sec. XVII: Vincentius m. Erstendorffer 1634 Ober-Altach.
Joannes Baptista propst[4] 1648 Closter Neuzell.

[1] Diemudis (nach Esterl's Chronik die Dritte dieses Namens) regierte Nonnberg bis 1136, wie die Annalen von St. Rudbert angeben. (Pertz SS. IX, 775.) Ihrer gedenkt ausser den Salzburger Todtenbüchern auch noch N. A. z. d. T. Unter ihrer Vorsteherschaft übertrug Erzbischof Conrad I. von Salzburg dem Markgrafen Otaker V. von Steiermark die Advocatie über Nonnberg (siehe Note 5 zum 1. Jänner). Ueber ihre literarische Thätigkeit ist die Einleitung zu vergleichen.

[2] Bertha von Schernberg, Nonne zu St. Peter im XII. Jahrhundert, die M. N. S. z. d. T. eingezeichnet hat.

[3] Jacob Pütrich (Pitrich), 1567—1594 Propst zu Berchtesgaden. (Koch-Sternfeld, Berchtesgaden l. c.)

[4] Ob unter ‚propst‘ der Vorsteher des Prämonstratenserklosters zu verstehen sei, ist zweifelhaft, da derselbe nach dem Verzeichnisse der Pröpste (Mon. Boica IX) 1628 starb; vermuthlich ist ‚propst‘ der Zuname gewesen.

14. December. — E. XVIIII. Kal. Januarii.

Sec. XV.: Duringus conv. s. P. — Alhaidis conva. s. E. — Gerdrudis, Adelhaidis, Chunradus, Charolus li. Hainricus Hohentanne.

15. December. — F. XVIII. Kal. Jan.

Sec. XV.: Anna abba. n. c. s. E.[1] — Adalhalmus, Gotscalcus, Chunradus prbi. et mi. s. P. — Alhaidis conva. — Chuniza, Wernherus li.
Johannes archiep.[2]

Sec. XVI.: Thomas novitius Schoberwalter Closster Polle 1643.

[1] Anna Geyganter, 1433—1439 Aebtissin von St. Erentrud. Esterl (l. c. 65) setzt als Todestag dieser Aebtissin den 14. November an, welche Angabe unrichtig ist. Vermuthlich stützte er sich dabei auf das unrichtige Datum des Grabsteines dieser Aebtissin: ‚xviii. Kal. Dec.‘; allein hiebei ist dem Meister dieses Steines ein Fehler unterlaufen, indem er statt, wie die vorausgehenden Worte ‚feria tercia post lucie‘ fordern, ‚Kal. Januarii‘ (15. December) ‚Kal. Decembris‘ meisselte. Die Feria tertia post Lucie, welches Fest, wie die Kalendarien von Salzburg bezeugen, auch daselbst stets am 13. December gefeiert wurde, fiel im Jahre 1439 auf den 15. December. Ihren Grabstein bringt Walz l. c. 92.

[2] Johann III. Beckenschlager, 1482—1489 Erzbischof von Salzburg, früher Primas von Ungarn; cf. Note 5 zum 20. März.

16. December. — G. XVII. Kal. Jan.

Sec. XV.: Eckhardus eps. Chiemensis.[1] — Anna ml. s. P. — Wolframus prep.[2] — Heinricus conv. – Liupoldus,[3] Perhta li.

Sec. XVI.: Sigismundus prb. et can. Arzt (15)84.[4]

Sec. XVII.: Maurus subprior Ladenmaier 1634 Ober-Altaich.
Andreas m. Hörmann 1645 Heiliger Berg.

[1] Ekehard von Perneck, 1395—1399 Bischof von Chiemsee. Er entstammte der altsteiermärkischen Familie der Pernecker, welche dem Stifte Nonnberg drei Aebtissinnen gab; W. N. S. II. zum 18. December.

[2] Nach W. N. S. II. Wolfram von Ruck, Propst zu Neunkirchen, gestorben 1418(?).
[3] ‚Liupolt Pocheshals‘ hat das von Hauthaler in mustergiltiger Weise edirte Fragment eines Salzburger Necrologiums z. d. T. mit einer Schrift des XIII. Jahrhunderts. (Archiv für Kunde österr. Geschichtsquellen LIII, 252.)
[4] Siegmund von Arzt, 1576—1584 Canonicus von Salzburg, ernannter Bischof von Seckau, als welcher er am 16. December 1584 auch starb.

---

17. December. — A. XVI. Kal. Jan.

Sec. XV.: Seyfridus prb. et prep.[1] — Heinricus prb. — Elizabeth, Diemudis mles. — Hermannus, Amelia li.

Sec. XVI.: Simon l. Paur (15)84.[2]

Sec. XVII.: Maria Martha von Pfeffenhausen n. ml.

[1] Vermuthlich Siegfried, 1317—1326 Propst von Gars. (Mon. Boica I.)
[2] Simon Pauer, fürsterzbischöflicher Rath, gestorben am 15. December 1584. (Walz l. c. 1115.)

---

18. December. — B. XV. Kal. Jan. Eodem die Wunebaldi abbatis et confessoris, qui in loco Haidanhaim quievit.

Sec. XV.: Hemma abba. s. E.[1] — Hemma ml. s. E. — Meinhardus prb. occisus. — Ita, Agnes, Mahthildis, Martinus li.

Sec. XVII: Joannes Crafto archipresb. et prep.[2] Alexander prb. et m.[3]

[1] Eine jener Vorsteherinnen von St. Erentrud, deren Namen und Existenz wir nur aus dem Todtenbuche kennen; vermuthlich gehört Hemma dem X. oder XI. Jahrhundert an. Ihrer gedenkt z. f. T. das älteste Salzburger Necrologium. (Böhmer, Fontes IV.)
[2] Johann Kraft von Weittingen, 1620 – 1638 Dompropst von St. Rudbert. (Riedl l. c.)
[3] Alexander von Paar, Priester von Melk, gestorben 1645; N. Lb., N. Sb. z. d. T.

---

19. December. — G. XIIII. Kal. Jan.

Sec. XV.: Gisla ml. s. E. — Mathildis ml. s. E. — Arnoldus acolitus s. R. — Rudpertus conv. s. R. — Starchandus,[1] Vrsula li.
Sabina ml. s. P.

[1] Nach M. N. S. Starchandus de Merren (Mörn), Ministeriale von St. Rudbert, 1179—1195 beurkundet. (Meiller's Regesten l. c.) Hauthaler's Fragment (Archiv LIII, 252) hat ihn zum 18. December eingezeichnet.

---

20. December. — D. XIII. Kal. Jan.

Sec. XV.: Imma, Mahthilt mles. s. E. — Wolfgangus, Heinricus prbi. et cani. — Otto diaconus et m. s. P.[1] — Chaloch, Heinricus,[2] Peron (?), Diemudis,[3] Georius li.

Sec. XVII.: Barbara la.[4]
Johannes prb. 1600.

[1] Nach M. N. S. im XIII. Jahrhundert.
[2] Vermuthlich ,Hainricus Helphawarius (Helpfau bei Mattighofen) trans pontem', wie Hauthaler's Fragment (l. c.) z. d. T. eingezeichnet hat.
[3] Nach Hauthaler's Fragment ,Dimûdis Isengeberti' z. V.
[4] Barbara von Oberl, geborne Moräckher, gestorben 1600. (Walz l. c. 493.)

---

21. December. — E. XII. Kal. Jan.

Sec. XV.: Anna abba. s. E.[1] — Albertus,[2] Engelmarus[3] epi. Chyemenses. — Adalgoz, Heinricus prbi. et cani. — Anna ml. s. P. — Liutwinus, Johannes acoliti. — Diemudis,[4] Vlricus, Heinricus, Grimoldus, Heinricus li.

Sec. XVI.: Georgius l. Sultz(er?).

Sec. XVII.: Joachim P(erner) can. (160)1. yar.[5]

[1] Anna von Liebenberg, 1378—1380, gestorben, ihrem Grabsteine zufolge, am 18. December 1380. (Walz 46.) Während der letzten Jahre ihrer Vorsteherschaft gerieth sie mit dem Stifte St. Peter in einen Streit. Der Priester Johann Murauer hatte sich bei St. Peter seine Grabstätte erwählt und aus diesem Anlasse ein Gut dahin vergabt. Die Aebtissin jedoch begehrte, da Murauer Höriger von Nonnberg war, nach dessen Hinscheiden sowohl den Leichnam als auch das vergabte Gut von St. Peter. Der Streit wurde endlich durch den Decan von St. Rudbert als Schiedsrichter zu Gunsten von St. Peter entschieden, ,et abbas obtinuit', bemerkt die Continuatio monachorum s. Petri (Pertz SS. IX, 839) ,corpus sepultum pariter et bona suo monasterio testata et donata'. Die Aebtissin starb, wie die erwähnte Continuatio zum Jahre 1380 bemerkt, an der Pest, welche damals in und um Salzburg heftig wüthete.

[2] Albert II. von Vonsdorf, 1293—1322 Bischof von Chiemsee (Deutinger l. c. I, 218), welcher 1305 den St. Catharina- und 1315 den St. Anna-Altar in der Kirche auf dem Nonnberg weihte.

[3] Engelmar Kraell, 1399—1422 Bischof von Chiemsee, früher Domdecan von St. Rudbert (Deutinger I, 219), weihte den Altar im Frauenchor auf dem Nonnberg.

[4] ‚Diemûdis filia balneatoris trans pontem' hat Hauthaler's Fragment (l. c.) z. d. T.

[5] Joachim Perner von Gottenrad, 1564—1601 Domherr von St. Rudbert; Hansiz (l. c. 1050) gibt 1602 als Todesjahr an.

---

22. December. — F. XI. Kal. Jan.

Sec. XV.: Benedicta, Enza, Yrmingardis et Beatrix mles. s. E. — Offo ab.[1] — Adalwinus, Wezilinus,[2] Zacharias prbi. et cani. — Fridericus m. — Chunradus,[3] Rickhardis, Wandula, Dyemudis,[4] Fridericus scolaris, Wilburgis li.

Sec. XVI.: Rudbertus Sulzper(ger).

Sec. XVII.: Johanna ml. Waltherin Frauen-Chiemsee 1644.

[1] Offo, 1277—1313 Abt von Gleink; N. Cr. z. d. T.

[2] Canonicus zu St. Rudbert nach M. N. S. im XIII. Jahrhundert.

[3] Conrad von Zeisberg, Ministeriale von St. Rudbert, 1182—1214 beurkundet; M. N. S. z. d. T.; Hauthaler's Fragment l. c.

[4] ‚Dimudis mater grunzlerinne' im XIII. Jahrhundert hat Hauthaler's Fragment z. d. T.

---

23. December. — G. X. Kal. Jan.

Sec. XV.: Ita abba. s. E.[1] — Anna ml. et decana s. E. — Adelhaidis ml. s. E.[2] — Hartmannus eps.[3] — Diethmarus,[4] Hartnidus,[5] Albertus[6] prbi. et cani. — Aribo conv. s. P.[7] — Elizabeth, Agnes,[8] Fridericus[9] li.

Cristofferus prb. et can. Nothaft.[10]

[1] Ita Aebtissin von Nonnberg, deren Regierungszeit nicht mehr zu eruiren ist; ihrer gedenkt das Todtenbuch bei Böhmer (Fontes l. c. IV.).

[2] Nach M. N. S. im XII. Jahrhundert.

[3] Hartmann, 1142—1164 Bischof von Brixen. Ihn erwähnen z. d. T. das Verbrüderungsbuch von Salzburg und alle anderen salzburgischen Necrologien, sowie die Todtenbücher von Wilten, Admont, Seckau, Klosterneuburg, Augiae minoris (Mon. Germ. Necrolog. Germaniae I.) u. a.

[4] Nach M. N. S. Canonicus von Klosterneuburg im XII. Jahrhundert.

[5] Hertnid von Leimz, Canonicus von St. Rudbert, beurkundet 1297; M. N. S. zum 21., Hauthaler's Fragment (l. c.) zum 20. December.

[6] Albert von Paulstorf, Canonicus und Custos zu St. Rudbert im XIV./XV. Jahrhundert; M. N. S. z. d. T.

[7] Nach M. N. S. dem XII. Jahrhundert angehörig.

[8] ‚Agnes laica de Halle' hat M. N. S. mit einer Hand des XII. Jahrhunderts z. d. T. eingezeichnet.

[9] Nach Hauthaler's Fragment ‚Fridericus Greticherius' (Grödig bei Salzburg) im XIV. Jahrhundert.

[10] Christoph von Nothaft, Canonicus zu St. Rudbert, starb 1494. (Riedl l. c.)

---

24. December. — A. VIIII. Kal. Jan.

Sec. XV.: Alhaidis ml. s. E. — Nicolaus ab.[1] — Mahthildis ml. s. P. — Albertus prb. et can. s. R. — Chunradus, Gerdrudis, Vlricus li.

Sec. XVI.: Katherina ml. n. c.

[1] Nicolaus Seyringer aus Matzen in Niederösterreich, 1418—1425 Abt von Melk, Mitglied der von Herzog Albrecht V. von Oesterreich zur Reformation des Benedictinerordens aus Subiaco nach Melk berufenen Mönchscolonie; die österreichischen Todtenbücher haben den 25. December als Todestag.

---

25. December. — B. VIII. Kal. Jan.

Sec. XV.: Irmgardis, Himildrudis, Diemudis mles. s. E. — Ezigandus, Paulus prbi. et mi. — Cristina, Isengrimus, Albero li.

Sec. XVII.: Bartolomeus prb. et m. Döler 1634 Ober-Altach.

[1] Nach W. N. S. II. Christina von Radeck.

---

26. December. — C. VII. Kal. Jan.

Sec. XV.: Katherina ml. et decana, Hemma mles. s. E. — Wernhardus prb. et m. — Fridericus prb. et can.[1] — Elizabeth ml. — Rugerus,[2] Leopoldus, Eberhardus li.

Sec. XVII.: Petrus diaconus et m.[3]

[1] Friedrich Ungnad, Canonicus von St. Rudbert (W. N. S. II. z. d. T.), gestorben nach 1312. (Riedl l. c.)

[2] Ruger von Starhemberg, wie W. N. S. II. z. d. T. hat.

[3] Petrus Lindtner, Diacon von Raitenhaslach; N. Sei.

---

27. December. — D. VI. Kal. Jan.

Sec. XV.: Richkhardis ml. s. E.[1] — Berhtoldus prb. et decanus s. R.[2] — Hermannus prb. et decanus. — Judita abba.[3] — Sophia, Alheidis mles. — Pezechint,[4] Vlricus, Adalramus[5] convi. — Mahthildis, Perhta, Charolus li.

[1] M. N. S. im XII. Jahrhundert.

[2] W. N. S. I. hat z. V.: ‚Perhtolt presbyter et monachus decanus s. P.'

[3] Nach Czerny (Fragment eines Necrologiums von St. Florian) wäre diese Judita eine Aebtissin von Traunkirchen gewesen.

[4] Pezichind, Laienbruder zu St. Peter im XII. Jahrhundert; M. N. S. z. d. T.

[5] Wohl Adelram II. von Waldeck-Feustriz aus dem Hause Traisma, Stifter der Propstei Seckau, in der er als Converse vor 1126 starb; ihn erwähnen die Necrologien von Salzburg, Admont, Seckau u. a.

---

28. December. — E. V. Kal. Jan.

Sec. XV.: Liutkardis, Diemudis mles. s. E. — Hermannus prb. et m. — Heinricus subdiaconus, Reinbertus m. — Heinricus, Lucina, Gerdrudis, Enzman li. Elizabeth ml. s. E. Weltzerin.[1]

Sec. XVI.: Vrsula la. (15)87. Richterin.[2]

[1] Gestorben nach 1484. (Walz l. c. 526.)

[2] Ursula Camerin von Landshut, Gemahlin Ladislaus von Gutrath, Hofrichters auf dem Nonnberge, gestorben am 27. December 1587. (Walz l. c. 252.)

---

29. December. — F. IIII. Kal. Jan. Eodem die Davidis regis.

Sec. XV.: Tuta, Wichpurgis mles. s. E. — Ortolfus m. — Adelhaidis, Benedicta mles. s. R. — Diemudis, Rudbertus[1] convi. — Berhta, Bruno, Sigifridus li.

Sec. XVI.: Mychael prb. et m. s. Fr. (15)92. iar.

Sec. XVII.: Ferdinandus prb. et m.[2] — Leonardus prb. et m.[3]

[1] Converse zu St. Rudbert im XII. Jahrhundert; M. N. S. z. d. T.

[2] Ferdinand Mezger, Profess von Raitenhaslach; N. Sei.

[3] Leonhard Wagner, Profess von Kremsmünster 1630; N. Lb.

---

30. December. — G. III. Kal. Jan.

Sec. XV.: Engila ml. s. E. — Margaretha, Offemia, Elizabeth, Vlricus, Agnes, Adelhaidis,[1] Mahthildis, Elizabeth, Johannes li.

Sec. XVI.: Michael prb. Peichtvater (15)80.

[1] Nach W. N. S. II. z. V. Adelheid von Radeck, Gemahlin Heinrichs von Falkenstein, gestorben nach 1239.

---

31. December. — A. II. Kal. Jan.

Sec. XV.: Hermannus, Oswaldus prbi. et mi. — Cristina, Richkardis convae. — Elizabeth, Alhaidis, Hertnidus, Martinus, Veronica, Vrbanus li.

Sec. XVI.: Georius Rudolphus subdiaconus et can. Leubeneckher (15)74. iar.[1]

Sec. XVII.: Walthauser archipresb. et prep. dictus von Raunach.[2] Joannes ab.[3]

[1] Georg Rudolf von Leubeneck, 1563—1574 Canonicus zu St. Rudbert. (Hansiz l. c. 1050.)

[2] Balthasar von Raunach, 1604—1605 Dompropst von St. Rudbert. (Hansiz l. c. 1044.)

[3] Johann Geisser, 1621—1622 Abt zu Ossiach; N. Os. z. d. T.

REGISTER.

A. Clerus.

I. Bischöfe und Erzbischöfe.

Salzburg.

November.
April.
ıpril.
ctober.
pril.
. März.
. Februar.
September.
ıärz.
. Juni.
December.
. Jänner.
Februar.
cember.
12. Februar.
. März.
April.
October.
Juni.
inner.
ıai.
)ecember.

Heinrich, 28. Juli.
Johann, 10. Juni.
Johann, 1. October.
Johann, 15. December.
Johann Jacob, 6. Mai.
Leonhard, 9. Juni.
Matthaeus, 31. März.
Marcus, 10. October.
Michael, 18. November.
Ortolf, 13. August.
Rudolf, 2. August.
Sigismund, 4. November.
Sigismund, 4. Juli.
Vitalis, 20. October.
Wichard, 7. October.
Wladislav, 28. April.
Wolf Dietrich, 17. Jänner.

Seckau.

Christoph, 17. November.
Georg, 31. Jänner.
Johann, 16. April.
Johann, 27. Juni.

II. Domstifte.

Aquileja.

ıepos., 26. Juli.

Passau.

epos., 1. August.

Gurk.

Regular-Clerus.)

Salzburg.

omprōpste:

änner.
cember.
)ctober.
änner.
März.
tober.
ärz.
). Jänner.
'. März.
. Februar.
. Mai.
März.

Hartnid, 7. December.
Hermann, 17. November.
Johann, 18. December.
Michael, 8. Juni.
Otto, 20. Jänner.
Otto, 20. August.
Rudolf, 16. November.
Walthasar, 10. November.
Walthasar, 31. December.
Wolfgang, 15. Juli.

Domdecane:

Ambrosius, 6. März.
Andreas, 1. März.
Berhtold, 26. Juli.
Carolus, 9. October.
Chrafto, 29. October.
Chunrad, 23. Juni.
Christoph, 2. Jänner.
Friedrich, 14. Februar.
Heimo, 17. Juli.
Johann Anton, 8. December.

REGISTER.

A. Clerus.

I. Bischöfe und Erzbischöfe.

Passau.

Georg, 7. August.
Ulrich, 3. September.
Urban, 10. August.
Nicolaus, 13. März.
Silvester, 12. October
Ulrich, 11. November.
Ulrich, 27. Februar.

Brixen.

Perchtold, 18. Juli.
Hartman, 23. December.
Heinrich, 19. Juli.
Wilhelm, 20. März.

Chiemsee.

Aegid, 16. September.
Albert, 31. Juli.
Albert, 21. December.
Bernhard, 18. October.
Chunrad, 6. November.
Christoph, 5. Mai.
Christoph, 7. Juli.
Eckhard, 16. December.
Engelmar, 21. December.
Erenfrid, 10. November.
Friedrich, 8. April.
Friedrich, 4. Februar.
Friedrich, 27. März.
Georg, 26. October.
Georg, 3. Mai.
Heinrich, 25. Juni.
Jeronymus, 17. Februar.
Johann, 10. Februar.
Johann Christoph, 2. December.
Ludwig, 25. September.

Colocsa.

Georg, 1. Februar.

Constanz.

Orthalm (Diethalm), 13. April.

Freising.

Johann, 2. Juni.
Otto, 22. September.

Gurk.

Dietrich, 3. März.
Heinrich, 3. October.
Hildebold, 8. October.
Roman, 17. August.
Sebastian, 4. September.
Ulscalc, 23. Mai.

Lavant.

Tiebold, 1. September.

Regensburg.

Chuno, 19. Mai.
Conrad, 24. April.
Vitus, 26. Jänner.
Friedrich, 25. Mai.
Hartwic, 21. August.

Salzburg.

Adalbert, 13. November.
Adalbert, 7. April.
Baldwin, 7. April.
Pilgrim, 8. October.
Pilgrim, 7. April.
Bernhard, 20. März.
Burkhard, 17. Februar.
Chunrad, 28. September.
Conrad, 26. März.
Eberhard, 22. Juni.
Eberhard, 2. December.
Eberhard, 19. Jänner.
Eberhard, 9. Februar.
Ernest, 7. December.
Flobargisus, 12. Februar.
Friedrich, 31. März.
Friedrich, 4. April.
Friedrich, 6. October.
Gebhard, 15. Juni.
Georg, 26. Jänner.
Gregor, 10. Mai.
Hartwik, 5. December.
Heinrich, 28. Juli.
Johann, 10. Juni.
Johann, 1. October.
Johann, 15. December.
Johann Jacob, 6. Mai.
Leonhard, 9. Juni.
Matthaeus, 31. März.
Marcus, 10. October.
Michael, 18. November.
Ortolf, 13. August.
Rudolf, 2. August.
Sigismund, 4. November.
Sigismund, 4. Juli.
Vitalis, 20. October.
Wichard, 7. October.
Wladislav, 28. April.
Wolf Dietrich, 17. Jänner.

Seckau.

Christoph, 17. November.
Georg, 31. Jänner.
Johann, 16. April.
Johann, 27. Juni.

II. Domstifte.

Aquileja.

Heinricus praepos., 26. Juli.

Passau.

Wilhelm praepos., 1. August.

Gurk.

(vide Regular-Clerus.)

Salzburg.

Dompröpste:

Albero, 11. Jänner.
Anton, 9. December.
Berthold, 7. October.
Caspar, 26. Jänner.
Chuno (?), 9. März.
Chuno, 4. October.
Conrad, 7. März.
Christoph, 20. Jänner.
Christoph, 27. März.
Eberhard, 27. Februar.
Friedrich, 31. Mai.
Gundaker, 6. März.
Hartnid, 7. December.
Hermann, 17. November.
Johann, 18. December.
Michael, 8. Juni.
Otto, 20. Jänner.
Otto, 20. August.
Rudolf, 16. November.
Walthasar, 10. November.
Walthasar, 31. December.
Wolfgang, 15. Juli.

Domdecane:

Ambrosius, 6. März.
Andreas, 1. März.
Berhtold, 26. Juli.
Carolus, 9. October.
Chrafto, 29. October.
Chunrad, 23. Juni.
Christoph, 2. Jänner.
Friedrich, 14. Februar.
Heimo, 17. Juli.
Johann Anton, 8. December.

Johann, 9. August.
Ortolf, 15. November.
Oswald, 5. Juni.

Canoniker:

Adelbert, 29. September.
Adelram, 4. December.
Alban, 9. August.
Albero, 29. März.
Albert, 24. December.
Alexander, 10. December.
Algot, 17. März.
Alhard, 6. October.
Andreas, 3. Jänner.
Andreas, 9. Februar.
Aribo, 23. Juni.
Arnold, 19. December.
Arnolf, 6. Juni.
Bernhard, 9. April.
Perhtold, 17. April.
Pilgrim, 29. Jänner.
Pilgrim, 14. Juni.
Popo, 18. October.
Briccius, 5. November.
Pruno, 17. April.
Karolus, 30. Mai.
Chuno, 9. Jänner.
Chuno, 18. Jänner.
Chadelhoch, 27. Juli.
Chunrad, 12. Februar.
Chunrad, 13. Februar.
Chunrad, 4. März.
Chunrad, 3. Juli.
Chunrad, 12. August.
Chunrad, 16. September.
Chunrad, 16. October.
Chunrad, 17. October.
Chunrad, 29. November.
Chunrad, 6. December.
Constantin, 1. Jänner.
Cristan, 20. November.
Cristof, 6. März.
Cristof, 23. December.
Tagabert, 16. Jänner.
Degenhart, 11. October.
Dietrich, 24. November.
Eberhard, 8. Jänner.
Eppo, 7. Jänner.
Eppo, 8. April.
Eticho, 24. Jänner.
Engelbert, 20. April.
Engelbret, 18. April.
Erasmus, 13. October.
Friedrich, 9. Jänner.
Friedrich, 22. April.
Friedrich, 4. Juli.
Friedrich, 30. November.
Friedrich, 26. December.
Volchmar, 25. Mai.
Georg, 2. Juli.
Gotfrid, 9. Februar.
Gregor, 27. September.
Greymold, 9. April.
Gumar, 18. Juli.
Hadabert, 21. Juli.
Hartnid, 23. December.
Hartwic, 4. Februar.
Heidenrich, 14. October.
Heimo, 6. März.
Heimo, 20. April.
Heimo, 7. November.
Heinrich, 4. Februar.
Heinrich, 5. Februar.
Heinrich, 7. Februar.
Heinrich, 18. Mai.
Heinrich, 19. Mai.
Heinrich, 1. Juni.
Heinrich, 6. Juni.
Heinrich, 29. Juni.
Heinrich, 8. Juli.
Heinrich, 6. August.
Heinrich, 13. September.
Heinrich, 17. September.
Heinrich, 8. December.
Helisaeus, 8. Februar.
Hermann, 26. Jänner.
Hermann, 5. März.
Hermann, 10. Juli.
Hiltprand, 9. Jänner.
Jakob, 6. August.
Joachim, 21. December.
Jodoc, 28. April.
Johann, 26. Jänner.
Johann, 2. April.
Johann, 28. April.
Johann, 3. August.

Johann, 9. August.
Johann, 13. September.
Johann, 6. October.
Johann, 20. October.
Johann, 22. October.
Johann, 24. November.
Johann Siegmund, 19. Februar.
Liupold, 4. Juli.
Liupold, 22. Juli.
Liutold, 27. März.
Ludwig, 31. Juli.
Macharius, 17. Juli.
Meginhard, 5. Jänner.
Meginhard, 12. Februar.
Meinhard, 10. Juni.
Nicolaus, 24. September.
Otto, 10. Februar.
Otto, 17. Juni.
Otto, 15. Juli.
Regilo, 18. Mai.
Richer, 1. September.
Rudbert, 17. Jänner.
Rudbert, 8. April.
Rudbert, 6. Juli.
Rudolf, 14. Jänner.
Rudolf, 29. März.
Rudolf, 26. Juni.
Starchand, 26. April.
Sigfrid, 27. November.
Sighard, 22. Mai.
Sigismund, 16. December.
Udalricus, 7. Februar.
Udalricus, 2. März.
Udalricus, 17. April.
Udalricus, 30. Juni.
Udalricus, 6. September.
Udalricus, 31. October.
Udalricus, 6. December.
Ulscalcus, 6. October.
Walchun, 2. April.
Walthasar, 8. October.
Wernhard, 23. Juni.
Wernher, 5. Jänner.
Wernher, 6. Februar.
Wernher, 9. Mai.
Wernher, 19. Mai.
Wezelin, 22. December.
Wicboto, 3. März.
Wicboto, 15. April.
Wilihalm, 21. August.
Wolfpero, 28. Mai.
Wolfger, 15. April.
Wolfher, 16. August.
Wulfing, 24. April.
(Siehe auch unter Regular-Clerus.)

Salzburgischer Curial-Clerus.

Aschringer Thomas magister curiae, 2. Februar.
Georgius officialis, 11. April.
Johannes cancellarius, 4. April.
Matseer Thomas vicecustos, 2. März.

III. Geistliche mit Angabe der Familiennamen oder der Ortsangehörigkeit.

Ainhering Rudolf, 27. April.
Paldrun Johannes, 29. November.
Pannichner Zacharias, 10. April.
Peisther Eberhard, 30. November.
Pelckoffer Walthasar, 28. September.
Pell Heinrich, 26. Juni.
Posser Jeronymus, 9. November.
Prettinger Georg, 25. Mai.
Tannhausen Erhard, 3. September.
Denk Leonhard, 19. Jänner.
Tum Johannes, 27. Februar.
Tusendorf Palw, 27. Jänner.
Eberstaller Martin, 8. Mai.
Ey Sebastian, 12. Juli.
Vitztumb Nicolaus, 19. Jänner.
Flachauer Rudbert, 27. Mai.
Freypuechner Andreas, 18. Juni.
Fuersperger Benedict, 22. Mai.
Fürlinger Liebhard, 24. Jänner.
Fürst Virgilius, 1. Februar.
Gossolt Jodocus, 4. December.
Grimming Johannes, 17. März.
Gunskirchen Hugo, 3. April.
Hacknschmied Johannes, 13. December.
Haslinger Wilhelm, 1. August.
Holtzl Wolfgang, 15. Februar.

Mairhofer Johannes, 24. Mai.
Man Johannes, 18. Februar.
Nagengast Heinrich, 31. März.
Neunkirchen Wolfram, 16. December.
Nothaft Georg, 10. November.
Radstatt During, 10. August.
Reichenhall Heinrich, 10. August.
Reutenberger Johannes, 28. October.
Ro Jeorius, 18. Februar.
Rottenmaner Wolfgang, 10. April.
Stadler Paulus, 20. November.
Syess (?) Christoph, 14. Jänner.
Waging Dietrich, 16. März.
Waginger Johannes, 9. April.
Wasseneckher Leonhard, 19. Februar.
Wasseneckher Ruepert, 19. Februar.
Weichs Eduard, 9. März.

IV. Nicht näher bestimmbare Geistliche.

Adalbertus, 16. April (4).[1]
Aemilianus, 12. Juni.
Andreas, 29. September.
Balthauser, 27. Jänner [decanus].
Bartholomäus, 11. September.
Paulus, 19. April (2).
Pecemannus, 15. Mai.
Petrus, 11. April (4).
Perhtoldus (Bertholdus), 21. Mai (2).
Bernhardus, 13. October.
Pilgrimus, 22. Juli.
Pruno, 31. Juli.
Christophorus, 20. Mai.
Chunradus, 12. April [decanus] (4).
Chunradus, 23. September (11).
Cristanus, 23. Februar.
Tagabertus, 16. Jänner.
Thomas, 16. März.
Tiebotus, 12. Jänner.
Dietingus, 4. August.
Dietmarus, 9. Jänner.
Eberhardus, 29. September (2).
Eckhardus, 9. März.
Engelbertus, 6. November.
Engilmannus, 27. Juni.
Erasmus, 19. Mai.
Franciscus, 29. März [decanus].
Fridericus, 6. September (5).
Gabriel, 26. Juni.
Gebhardus, 9. Mai (2).
Georius, 20. Juli (3).
Gerhardus, 9. März.
Gerlacus, 6. August.
Gerolfus, 30. April.
Hainricus (Heinricus), 20. November [decanus].
Hainricus, 5. März (3).
Hartmannus, 2. April.
Hertricus, 25. Juli.
Hermannus, 27. December [decanus].
Hermannus, 4. August.
Hilberich, 25. Februar.
Hiltbrandus, 18. Juni.
Jacobus, 27. Februar.
Johannes, 23. Jänner [decanus].
Johannes, 24. Februar (12).
Johannes Valentinus, 20. April [decanus].
Lienhardus, 25. Jänner.
Liupoldus, 30. Jänner [decanus].
Liutpramus, 5. December.
Liutoldus, 30. November.
Ludwicus, 19. Jänner (2).
Mattheus, 7. October (2).
Marquardus, 3. Jänner (2).
Marcus, 9. September.
Michael, 8. April [decanus].
Michael, 30. September.
Nicolaus, 11. April.
Ortolfus, 26. November.
Rabanus, 28. Jänner.
Rudbertus, 14. Juli (2).
Rudigerus, 18. August.
Rudolfus, 30. April (2).
Starchandus, 14. Juli.
Sebastianus, 19. Juni (decanus).

---

[1] Die in Klammern beigesetzten Zahlen geben an, wie oft der Name im Todtenbuche vorkommt.

Siboto, 23. Juni.
Udalricus (Ulricus), 21. Februar (6).
Walchun, 7. Jänner.
Waltfrid, 12. August.
Wernher, 21. September.
Wilebert, 24. April.
Wilhelmus, 5. April.
Wolfgangus, 7. März.
Wolfgerus, 29. Mai.

V. Religiosen mit Ortszuweisung.

Admont. (O. S. B.)

Aebte:

Sinricus, 10. August.
Wiboto, 25. November.
Wolfolt, 2. November.

Mönche:

Nicolaus, 13. Juni.

Nonnen:

Alheidis, 27. Jänner.
Anna, 18. October.
Berhta, 15. Jänner.
Chunigundis, 6. März.
Chunigundis, 6. November.
Gertrudis, 6. November.
Sophia, 20. April.

Attel. (O. S. B.)

Aebte:

Bernardus, 22. Februar.
Conradus, 1. Februar.
Martinus, 15. Februar.
Stephanus, 10. Jänner.

Mönche:

Gabriel, 3. Juni.
Joannes, 12. December.
Leonardus, 10. Juni.
Raphael, 10. Juni.

Altaich (Nieder-). (O. S. B.)

Aebte:

Augustinus, 20. Februar.
Bernardus, 28. Mai.
Johannes, 25. März.

Mönche:

Albertus, 31. Mai.
Andreas, 3. December.
Augustinus, 1. Mai.
Placidus, 1. December.
Casparus, 1. December.
Jacobus, 1. December.
Joannes, 1. December.
Maurus, 17. October.
Sigismund, 27. August.

Altaich (Ober-). (O. S. B.)

Aebte:

Alexius, 30. November.
Andreas, 13. April.
Petrus, 28. Juni.
Vitus, 9. August.
Joannes, 8. April.

Prioren:

Franciscus, 7. August.
Mauricius, 2. August.

Subprioren:

Maurus, 24. August.
Maurus, 16. December.
Sebastianus, 4. Februar.

Mönche:

Adamus, 2. November.
Amandus, 29. Juni.
Ambrosius, 18. Juli.
Augustinus, 9. Jänner.
Balthasar, 2. August.
Bartholomaeus, 25. December.
Paulus, 16. Jänner.
Benedictus, 27. Februar.
Philippus, 1. August.
Bruno, 29. September.
Caspar, 15. August.
Thadaeus, 25. August.
Thomas, 15. März.
Dominicus, 25. August.
Vincentius, 13. December.
Georgius, 24. Jänner.
Gregorius, 11. Juli.
Gregorius, 2. November.
Jacobus, 28. October.

Lucas, 10. Februar.
Maurus, 2. September.
Raphael, 20. August.
Rudolfus, 14. September.
Sebastian, 10. December.

Altenburg. (O. S. B.)

Aebte:

Thomas, 10. Juni.
Jonas, 12. August.

Andechs. (O. S. B.)

Aebte:

David, 24. Februar.
Michael, 23. August.

Mönche:

Albertus, 21. August.
Albrecht, 26. Februar.
Andreas, 16. December.
Guillelmus, 3. September.
Joannes, 2. September.
Matthäus, 29. October.

Arnoldstein. (O. S. B.)

Aebte:

Benedictus, 22. Jänner.
Conradus, 4. März.
Conradus, 12. Mai.
Marchkardus, 4. September.

Asbach. (O. S. B.)

Abt:

Friedrich, 31. August.

Au. (O. S. A.)

Propst:

Chunradus, 12. März.

Canoniker:

Ambrosius, 26. April.
Cuno, 5. Februar.
Thomas, 25. Jänner.
Vitalis, 26. April.

Converse:

Mathildis, 8. Jänner.

St. Paul. (O. S. B.)

Abt:

Wernherus, 19. Juli.

Mönch:

Christophorus, 4. October.

Converse:

Almut, 22. Jänner.

Baumburg. (O. S. A.)

Pröpste:

Gotescalcus, 16. September.
Urbanus, 21. April.

Canoniker:

Chunradus, 26. September.
Joannes, 14. Juli.
Joannes, 9. August.

St. Peter [Salzburg]. (O. S. B.)

Aebte:

Adalbertus, 20. Februar.
Baldericus, 5. Jänner.
Petrus, 9. Februar.
Benedictus, 12. April.
Perhtoldus, 15. Juni.
Pilgrimus, 16. August.
Kilianus, 14. Februar.
Egidius, 9. December.
Erhardus, 26. October.
Virgilius, 10. December.
Georgius, 25. März.
Joachim, 21. März.
Johannes, 21. Jänner.
Johannes, 17. April.
Leonardus, 4. November.
Martinus, 25. April.
Mazalinus, 17. Februar.
Otto, 13. März.
Richker, 10. Mai.
Rudbertus, 7. December.
Simon, 29. Juni.
Ulricus, 6. April.
Wiboto, 10. October.
Wolffgangus, 21. Juni.

Prioren:

Christofferus, 22. April.
Thomas, 28. Februar.
Heinricus, 11. December.
Hilarius, 18. Februar.
Nending, 15. August.
Siboto, 1. Februar.

Mönche:

Adalhalm, 15. December.
Adelbert, 2. Mai.
Albert, 9. Jänner.
Ambrosius, 14. Juli.
Ambrosius, 28. Juli.
Anastasius, 14. Juli.
Antonius, 11. Februar.
Augustin, 28. Juli.
Paulus, 14. Februar.
Petrus, 21. Jänner.
Petrus, 1. April.
Benedict, 7. December.
Perhtoldus, 13. Mai.
Bernardus, 2. Februar.
Bernardus, 18. März.
Placidus, 22. Mai.
Pubo, 4. Februar.
Carolus, 21. October.
Chadelhochus, 16. August.
Calhochus, 7. Jänner.
Casparus, 9. Jänner.
Chuno, 9. Mai.
Chunradus, 26. Jänner.
Chunradus, 13. April.
Chunradus, 17. Mai.
Chunradus, 26. Mai.
Chunradus, 18. August.
Chunradus, 5. September.
Chunradus, 29. October.
Chunradus, 8. December.
Chunradus, 15. December.
Chrafto, 1. Jänner.
Chrafto, 25. November.
Dietmarus, 10. August.
Thomas, 28. Februar.
Thomas, 14. August.
Thomas, 18. August.
Eppo, 5. September.
Eckard, 22. Jänner.
Eckhardus, 8. Februar.
Egidius, 22. November.
Eigilbertus, 17. April.
Engelbertus, 15. Februar.
Engeldiet, 30. Juli.
Vitalis, 11. Februar.
Vitalis, 17. März.
Volmarus, 27. Februar.
Fridericus, 22. Jänner.
Fridericus, 16. Februar.
Fridericus, 13. März.
Fridericus, 24. April.
Fridericus, 28. Mai.
Fridericus, 15. Juni.
Fridericus, 23. October.
Franciscus, 19. Jänner.
Gerhardus, 28. October.
Georgius, 5. Mai.
Georgius, 1. Juni.
Gotscalcus, 15. December.
Heinricus, 10. März.
Heinricus, 23. März.
Heinricus, 11. December.
Hermannus, 11. Februar.
Hermannus, 4. Juni.
Hieronymus, 5. April.
Hiltprandus, 28. Juli.
Ignacius, 20. Februar.
Irung, 11. Jänner.
Isengrimus, 1. Februar.
Johannes, 5. Februar.
Johannes, 14. Februar.
Johannes, 15. März.
Johannes, 25. Juli.
Johannes, 3. December.
Lienhardus, 29. März.
Liupoldus, 1. Jänner.
Liutpoldus, 23. August.
Liutpoldus, 1. September.
Liutold, 28. Februar.
Ludwicus, 5. September.
Martinus, 14. Jänner.
Marquardus, 26. September.
Meingotus, 28. Mai.
Michael, 20. Jänner.
Nicolaus, 29. März.
Nicolaus, 13. December.
Otto, 17. April.
Otto, 11. December.
Ortolfus, 6. Mai.
Reginard, 19. Februar.
Romanus, 7. November.
Rudbertus, 16. Juli.
Rudbertus, 10. September.
Rudbertus, 18. September.
Rudiger, 14. April.

Rudiger, 30. April.
Rudolfus, 5. Jänner.
Salomon, 22. September.
Sebastianus, 29. Jänner.
Siboto, 23. October.
Sieghardus, 30. Juli.
Swithart, 28. Februar.
Swithart, 18. December.
Symon, 23. März.
Udalschalcus, 7. Februar.
Udalschalcus, 26. April.
Ulricus, 23. April.
Ulricus, 1. Juli.
Ulricus, 15. September.
Ulricus, 19. October.
Ulricus, 6. November.
Werther, 17. April.
Wernher, 29. November.
Wolfgangus, 5. Jänner.
Wolfgangus, 3. November.
Zacharias, 23. März.

Diakonen:

Perhtoldus, 21. Februar.
Poppo, 9. Juni.
Dietmarus, 15. Jänner.
Ekkehard, 11. October.
Gotfridus, 25. August.
Gumboldus, 18. Juni.
Hartnidus, 14. März.
Jodocus, 5. December.
Otto, 20. December.
Wolfgang, 3. November.

Conversen:

Adalbert, 13. Februar.
Adalbero, 8. August.
Aribo, 23. December.
Pezechint, 27. December.
Crafto, 20. April.
Tagino, 30. April.
Diethoch, 14. Jänner.
During, 14. December.
Eberhart, 9. Februar.
Engilram, 29. April.
Friedrich, 13. Februar.
Gotscalc, 14. April.
Gualbert, 16. Jänner.
Heimo, 16. Juni.
Heinrich, 8. November.
Helmbert, 5. April.
Herting, 24. Mai.
Hesso, 30. März.
Hildibert, 23. Jänner.
Ingeram, 21. August.
Liutwin, 15. November.
Meinhard, 24. April.
Nordwin, 13. Februar.
Otto, 26. Juli.
Ortolf, 16. Mai.
Otwin, 18. October.
Richer, 6. Jänner.
Rudiger, 9. Mai.
Ulrich, 18. Februar.
Wilhelm, 24. September.

St. Peter [Nonnen]. (O. S. B.)

Decanissen:

Elisabeth, 22. Jänner.
Magdalena, 22. Februar.
Wawara, 21. October.

Nonnen:

Agatha, 12. April.
Agatha, 1. December.
Adelhaid, 20. Jänner.
Adelhaid, 12. April.
Afra, 10. November.
Agnes, 3. October.
Alhaid, 7. Jänner.
Amelia, 13. April.
Amelei, 6. Mai.
Anna, 31. Jänner.
Anna, 13. Februar.
Anna, 6. August.
Anna, 31. August.
Anna, 21. September.
Anna, 17. December.
Anna, 21. December.
Anna Maria, 13. Juni.
Barbara, 11. Februar.
Barbara, 28. August.
Perhta (Perchta), 1. April.
Perhta, 2. April.
Perhta, 24. Juni.
Berhta, 11. Jänner [inclusa].
Berhta, 13. December.
Brigitha, 12. März.

Katerina, 11. Jänner.
Katerina, 1. Februar.
Katerina, 7. März.
Katerina, 13. Mai.
Chunigundis, 25. März.
Chunigundis, 30. März.
Chunigundis, 30. April.
Chunigundis, 22. Juli.
Chunigundis, 30. October.
Chunigundis, 12. December.
Tuta, 1. Jänner.
Tuta, 24. März.
Tuta, 19. Mai.
Elizabeth, 25. Jänner.
Elizabeth, 9. April.
Elizabeth, 29. August.
Eufemia, 20. Februar.
Eufemia, 2. Mai.
Eva, 1. December.
Erndrudis, 15. Mai.
Felicitas, 17. April.
Veronica, 3. Februar.
Veronica, 24. August.
Friderun, 2. September.
Gerbirgis, 9. April.
Gerbirgis, 12. April.
Gertrudis, 24. Februar.
Gertrudis, 2. April.
Heilka, 21. Juli.
Hiltepurg, 11. Jänner.
Iringard, 10. April.
Isinbirg, 10. April.
Judita, 20. Jänner.
Judita, 2. Februar.
Juliana, 7. Februar.
Liukard, 24. März.
Liukard, 27. Juli.
Mahthild, 8. April.
Mahthild, 25. April.
Mahthild, 20. Juni.
Mahthild, 12. November.
Mahthild, 24. December.
Mehthild, 17. Jänner.
Magdalena, 6. Februar.
Magdalena, 7. Juni.
Magdalena, 9. September.
Margaretha, 24. Februar.
Margaretha, 16. März.
Margaretha, 20. Mai.
Margaretha, 6. Juni.
Margaretha, 8. October.
Margaretha, 10. October.
Margaretha, 2. November.
Margaretha, 26. December.
Ottilia, 20. Jänner.
Ottilia, 8. April.
Regina, 13. Februar.
Regina, 7. November.
Rickhardis, 20. April.
Sabina, 19. December.
Scolastica, 17. März.
Scolastica, 27. April.
Sophia, 24. März.
Susanna, 19. Jänner.
Susanna, 12. December.
Uta, 11. März.
Ursula, 19. Juli.

Conversen:

Adelhaid, 18. October.
Alhaid, 17. April.
Chuniza, 12. Jänner.
Truta, 30. Juli.
Gerbirgis, 10. April.
Gisla, 22. November.
Hiltigart, 31. Juli.
Hizacha, 18. September.
Liutekoz, 12. April.
Liutkos, 8. Jänner.
Mahthildis, 19. Februar.
Mahthildis, 6. März.
Mahthildis, 21. August.
Mehthildis, 20. März.
Richardis, 14. März.
Richardis, 16. September.
Wiradis, 3. August.
Lucia, 2. März [puella s. P.]

Beiharting. (O. S. A.)

Propst:

Joannes, 28. August.

Decan:

Ubald, 19. Juli.

Canoniker:

Bartholomeus, 26. April.
Thomas, 28. August.

Joannes, 26. April.
Mathias, 19. Juli.
Martinus, 25. März.

Benedictbeuern. (O. S. B.)

Aebte:

Engelscalcus, 20. October.
Johann Heinrich, 5. Mai.

Prior:

Paulus, 20. October.

Mönch:

Balthasar, 20. October.

Berchtesgaden. (O. S. A.)

Pröpste:

Balthasar, 15. Jänner.
Petrus, 3. März.
Bernhardus, 12. Juli.
Bernhardus, 25. August.
Erasmus, 2. September.
Friedrich, 5. August.
Friedrich, 26. August.
Heinrich, 2. Jänner.
Heinrich, 7. Mai.
Hugo, 12. April.
Jacobus, 13. December.

Canoniker:

Albertus, 11. Juli.
Chuno, 22. Mai.
Chunradus, 23. Mai.
Chunradus, 27. Mai.
Eckhard, 10. März.
Friedrich, 15. Februar.
Gebhard, 19. Juli.
Georg, 25. August.
Heinrich, 4. März.
Johann, 24. November.
Marquard, 19. Februar.
Rudiger, 7. Februar.
Ulrich, 7. December.
Walther, 30. März.
Wichmann, 19. Februar.
Wigmannus, 29. Juni.

Conversen:

Tiemo, 19. Juni.
Siboto, 28. Mai.
Wernhard, 5. Mai.

Nonnen:

Alheidis, 6. Jänner.
Adelheid, 27. Mai.
Diemud, 20. November.
Elizabeth, 5. September.
Irmgard, 2. August.

Pöllau. (O. S. A.)

Pröpste:

Valentin, 8. August.
Vincenz, 27. August.
Michael, 14. März.
Georg, 11. April (?).

Dechant:

Johann, 8. August.

Canoniker:

Caspar, 7. August.
Joannes, 8. Februar.
Martin, 7. Juni.
Michael, 31. Jänner.
Urban, 19. März.

Novize:

Thomas, 15. December.

Polling. (O. S. A.)

Pröpste:

Chuno, 9. März (?).
Sigismund, 12. Mai.

St. Pölten. (O. S. A.)

Propst:

Ernbicus, 26. Juni (?).

Canoniker.

Johann, 6. Mai.
Johann, 1. September.

Priefling. (O. S. B.)

Aebte:

Fridericus, 7. August.
Johannes, 22. März.

Mönch:

Melchior, 4. August.

Chiemsee [Frauen-]. (O. S. B.)

Aebtissinnen:

Agnes, 19. März.
Anna, 4. September.
Barbara, 6. Juli.

Katherina, 6. Jänner.
Katherina, 3. Juni.
Dorothea, 1. October.
Elizabeth, 30. Jänner.
Elisabeth, 9. Juni.
Hemma, 13. Jänner.
Johanna, 22. December.
Magdalena, 8. October.
Martha, 20. Jänner.
Margaretha, 6. März.
Maria Magdalena, 29. August.
Sabina, 24. Jänner.
Sophia, 25. Jänner.
Ursula, 26. October.

Decanin:

Chunigundis, 15. September.

Priorin:

Maria Magdalena, 1. September.

Nonnen:

Appolonia, 16. Jänner.
Anna, 4. Jänner.
Anna Katharina, 1. Juni.
Catharina, 16. Jänner.
Chunigundis, 20. April.
Margaretha, 11. Jänner.
Margaretha, 16. Juli.
Maria Magdalena, 24. Mai.
Maria Jacobe, 18. Februar.
Maria Salome, 5. August.
Ursula, 7. Jänner.
Ursula, 22. September.

Chiemsee [Herren-]. (O. S. A.)

Pröpste:

Chuno, 13. März.
Engilscalcus, 22. Juni.
Ulricus, 6. Jänner.
Wolfgangus, 3. Juni.

Dechant:

Christoph, 1. August.

Canoniker:

Adam, 28. Juni.
Heinrich, 30. September.
Jakob, 10. Jänner.
Johann, 30. August.
Michael, 29. April.
Siboto, 18. Februar.

Wilhelm, 5. März.
Wolfgang, 8. März.
Wolfgang, 1. August.

Kitzingen. (O. S. B.)

Aebtissin:

Berhta, 14. Jänner (?).

Clairvaux. (O. Cisterc.)

Abt:

Bernhardus, 22. August.

Kremsmünster. (O. S. B.)

Aebte:

Albero, 29. März.
Alexander, 19. Mai.
Anton, 1. April.

Prioren:

Carolus, 7. März.
Guilielmus, 23. Juni.

Mönche:

Agapitus, 16. April.
Conradus, 7. Juni.
Theodoricus, 1. October.
Heinricus, 13. Mai.
Hieronymus, 27. April.
Georg, 22. Juli.
Johann, 6. September.
Johann, 14. October.
Leonhard, 29. December.
Michael, 30. Mai.
Sebastian, 26. Jänner.

Tegernsee. (O. S. B.)

Abt:

Quirinus, 15. Mai.

Mönche:

Andreas, 8. Februar.
Paulinus, 1. Jänner.
Castor, 27. September.
Christoph, 3. September.
Gabriel, 2. Mai.
Jacob, 23. Februar.
Johann, 21. August.

Diessen. (O. S. A.)

Canoniker:

Georg, 24. August.
Joachim, 24. August.

Traunkirchen. (O. S. B.)

Aebtissinnen:

Anna, 22. Juni.
Diemudis, 21. Jänner.
Dorothea, 23. Mai.
Elizabeth, 4. März.
Gisela, 23. Juni.
Heilwig, 31. März.
Judita, 5. Juli.
Judita, 28. November.
Judita, 27. December.
Magdalena, 29. Juli.

Ettal. (O. S. B.)

Abt:

Ottmarus, 21. August.

St. Erentrud. (O. S. B.)

Vide Nonnberg.

Erla. (O. S. B.)

Aebtissinnen:

Alheidis, 15. Februar.
Katharina, 22. Jänner.
Katharina, 26. Jänner.

St. Veit. (O. S. B.)

Abt:

Andreas, 27. März.

Prioren:

Romanus, 4. August.
Stephanus, 25. Februar.
Wilebaldus, 24. November.

Mönche:

Alexander, 4. August.
Benedict, 3. August.
Placidus, 3. August.
Jakob, 3. August.
Melchior, 3. August.

Victring (O. Cisterc.)

Mönch:

Nicolaus, 20. Juli.

Virgilienberg. (O. S. A.)

Propst:

Heinrich, 15. März.

St. Florian. (O. S. A.)

Propst:

Pabo, 27. August.

Decan:

Helmwicus, 12. August.

Formbach. (O. S. B.)

Mönche:

Anselm, 5. August.
Jakob, 5. August.
Roman, 5. August.

Gars. (O. S. A.)

Pröpste:

Eberwin, 9. December.
Heinrich, 8. April.
Joannes, 1. Juni.
Sigfridus, 17. December.
Ubaldus, 4. August.

Canonicus:

Georg, 4. August.

Garsten (O. S. B.)

Aebte:

Bertholdus, 27. Juli.
Walter, 26. Februar.

Prioren:

Franciscus, 24. Februar.
Simon, 7. August.

Mönche:

Placidus, 22. Jänner.
Carolus, 19. October.
Gotthard, 7. August.
Josef. 12. August.
Marinus, 24. November.
Simon, 18. October.

Geissenfeld. (O. S. B.)

Aebtissinnen:

Alheidis, 12. October.
Friderun, 27. März (?).

Nonne:

Willibirgis, 5. August.

St. Georgen am Längsee. (O. S.

Aebtissinnen:

Perhta, 2. November (?).
Hiltigardis, 17. September.
Magdalena, 8. September.

Nonne:
Dianora, 20. Juli.

St. Georgenberg [Flecht]. (O. S. B.)

Aebte:
Benedict, 8. Februar.
Courad, 20. November.

Gleink. (O. S. B.)

Aebte:
Nicolaus, 9. Juli.
Offo, 22. December.

Göttweig. (O. S. B.)

Aebte:
David Georg, 9. Jänner.
Johann, 27. Juni.
Wernherus, 19. November.

Mönche:
Augustinus, 4. Jänner.
Petrus, 28. November.
Benedict, 18. Mai.
Placidus, 6. Juli.
Caspar, 31. August.
Christoph, 28. Jänner.
Dyonisius, 9. October.
Hieronymus, 18. Juli.
Josef, 9. November.
Maurus, 3. September.
Roman, 31. Mai.
Udalricus, 31. März.

Goess. (O. S. B.)

Aebtissinnen:
Berhta, 11. September.
Richardis, 13. Juli (?).

Nonnen:
Christina, 30. Mai.
Theresia, 27. Juni.
Truta, 18. Jänner.

Gurk. (O. S. A.)

Propst:
Papo, 30. April.

Canonicus:
Ulricus, 8. Juni.

Nonne:
Margaretha, 5. September.

Hirschau. (O. S. B.)

Abt:
Wilhelmus, 6. Juli.

Högelwerd. (O. S. A.)

Pröpste:
Cristopherus, 1. April.
Engelbertus, 19. Juni.
Engelmarus, 17. August.
Hartnidus, 26. Juli.
Heinrich, 4. April.
Rudbert, 16. Mai.
Ulrich, 13. November.
Walthasar, 8. December.
Wernher, 8. Juni.
Wilhelmus, 11. April.

Nonne:
Tuta, 6. April.

Holzen. (O. S. B.)

Aebtissinnen:
Agnes, 2. Februar.
Margarita, 4. December.

Nonnen:
Barbara, 14. Jänner.
Barbara Regina, 10. April.
Benigna, 31. Mai.
Catharina, 10. Mai.
Helena, 3. April.
Magdalena, 10. October.
Maria Euphrosyna, 17. Jänner.
Maria Magdalena, 2. Februar.

Lambach. (O. S. B.)

Aebte:
Philipp, 16. März.
Philipp, 24. März.
Johann, 23. Jänner.

Prior:
Martin, 7. Mai.

Mönche:
Adamus, 2. November.
Aemilian, 12. Juni.
Caspar, 15. November.
Joannes, 16. März.
Stephan, 7. Juli.
Sebastian, 29. Juni.

St. Lambrecht. (O. S. B.)

Aebte:

Johannes, 19. August.
Wernher, 2. August.

Prioren:

Thomas, 19. August.
Georg, 8. Februar.

Mönche:

Petrus, 28. Februar.
Polycarpus, 26. August.

St. Magnus [Regensburg]. (O. S. A.)

Canonicus:

Ulrich, 10. Mai.

Melk. (O. S. B.)

Aebte:

Caspar, 2. März.
Nicolaus, 24. December.
Rainher, 19. August.

Prior:

Johannes, 23. August.

Mönche:

Alexander, 18. December.
Rupert, 30. Juli.

Michaelbeuern. (O. S. B.)

Aebte:

Friedrich, 22. November.
Georius, 28. November.
Heinrich, 17. Jänner.
Jakob, 10. Jänner.
Lambert, 9. April.
Liupold, 30. August.
Walther, 25. März.

Prior:

Jakob, 27. Jänner.

Mönche:

Balthasar, 21. Juli.
Christoph, 9. Jänner.
Johannes, 9. März.

Millstatt. (O. S. B.)

Abt:

Heinrich, 1. Februar.

Mondsee. (O. S. B.)

Aebte:

Conradus, 16. Jänner.
Moriz, 4. Februar.

Mönche:

Caspar, 18. August.
Franz, 26. November.
Johann, 19. Mai.
Jakob, 14. Juni.
Michael, 30. August.

Neuberg. (O. Cisterc.)

Abt:

Caspar, 30. April.

Neuburg [Kloster-]. (O. S. A.)

Pröpste:

Gotscalcus, 30. August.
Marquardus, 3. Jänner.
Rudigerus, 29. August.

Canonicus:

Dietmarus, 23. December.

Neucell (O. S. N.)

Propst (?):

Johann Baptist, 13. December.

Canoniker:

Andreas, 8. März.
Caspar, 11. December.
Hermann, 11. December.
Wolfgang, 5. Jänner.

Niedernburg. (O. S. B.)

Aebtissin:

Heilika, 1. Juli.

Dechantin:

Elisabeth, 3. April.

Nonnen:

Apolonia, 21. November.
Anna Verenna, 20. September.
Erentrudis, 5. October.
Margaretha, 4. October.

Nonnberg. (O. S. B.)

Aebtissinnen:

Agatha, 22. Juni.
Anna, 18. Mai.
Anna, 27. August.

Anna, 27. October.
Anna, 27. November.
Anna, 15. December.
Benigna, 15. October.
Katharina, 28. April.
Katharina, 2. Juli.
Chuniza, 20. Februar.
Chuniza, 7. August.
Cordula, 5. März (3. November).
Daria, 27. October.
Diemudis, 5. Jänner.
Diemudis, 23. Februar.
Diemudis, 17. April.
Diemudis, 23. Mai.
Diemudis, 6. August.
Diemudis, 13. December.
Elisabath, 28. Jänner.
Elkegeb (Elisabeth), 18. Juli.
Eva Maria, 26. November.
Veronica, 1. Juli.
Gerdrudis, 19. Februar.
Gerdrudis, 10. November.
Gerdrudis, 26. November.
Hemma, 13. November.
Hemma, 18. December.
Hilta, 9. September.
Ita, 29. Juni.
Ita, 23. December.
Imma, 25. Mai.
Margaretha, 9. Mai.
Margaretha, 5. April.
Maria, 27. April.
Maria Magdalena, 3. Juli.
Offinia, 25. Jänner.
Regina, 27. April.
Ursula, 11. August.
Wecilia, 18. Februar.
Wiradis, 17. April.

Decaninen (Priorinen).

Adelheidis, 21. Mai.
Agatha, 21. Jänner.
Alhaidis, 24. Mai.
Alhaidis, 3. September.
Anna, 5. Juni.
Anna, 11. Juni.
Anna, 29. August.
Anna, 23. December.
Barbara, 22. Juni.
Barbara, 2. August.
Katharina, 26. Mai.
Katharina, 26. December.
Clara, 24. August.
Cordula, 10. December.
Diemudis, 21. September.
Eizacha, 20. April.
Eriudrudis, 26. März.
Gerdrudis, 4. Mai.
Imma, 21. Juli.
Mahthildis, 9. Juli.
Mahthildis, 25. September.
Magdalena, 12. Juli.
Magdalena, 13. Juli.
Magdalena, 12. August.
Margaretha, 11. Juli.
Richkardis, 11. März.
Richiza, 30. Jänner.
Sabina, 3. October.
Susanna, 31. October.
Sophia, 9. Jänner.
Utta, 7. Juni.
Willipirgis, 2. December.
Wirat, 17. Jänner.

Nonnen:

Apolonia, 15. April.
Apolonia, 6. Juli.
Apolonia, 18. October.
Adala, 6. Februar.
Adala, 18. September.
Adalwich, 29. Juli.
Adelhaid, 23. Februar.
Adelhaid, 1. März.
Adelhaid, 7. Mai.
Adelhaid, 13. Juni.
Adelhaid, 3. Juli.
Adelhaid, 19. September.
Adelhaid, 1. November.
Adelhaid, 23. December.
Agatha, 25. Jänner.
Agatha, 8. Mai.
Agnes, 29. Mai.
Agnes, 19. August.
Agnes, 24. August.
Alhaid, 29. Jänner.
Alhaid, 1. April.

Alhaid, 24. December.
Alarun, 3. April.
Anna, 16. März.
Anna, 20. März.
Anna, 26. März.
Anna, 30. März.
Anna, 16. April.
Anna, 3. Mai.
Anna, 5. Mai.
Anna, 10. Juli.
Anna, 16. August.
Anna, 22. September.
Barbara, 20. Februar.
Barbara, 16. April.
Barbara, 23. April.
Barbara, 21. August.
Barbara, 23. August.
Barbara, 25. September.
Perchunt, 4. Jänner.
Perchunt, 13. Mai.
Pertha (Berhta), 13. Jänner.
Pertha, 14. Jänner.
Pertha, 15. Jänner.
Pertha, 19. Jänner.
Pertha, 4. März.
Pertha, 29. März.
Pertha, 31. März.
Pertha, 2. April.
Pertha, 8. April.
Pertha, 23. April.
Pertha, 4. Juni.
Pertha, 12. Juni.
Pertha, 14. Juni.
Pertha, 6. Juli.
Pertha, 29. Juli.
Pertha, 17. August.
Pertha, 18. August.
Pertha, 24. August.
Pertha, 23. September.
Pertha, 22. November.
Benedicta, 25. Jänner.
Benedicta, 26. Jänner.
Benedicta, 3. Februar.
Benedicta, 10. Februar.
Benedicta, 16. Februar.
Benedicta, 9. November.
Benigna, 11. Februar.
Benigna, 25. März.
Benigna, 10. Juni.
Perona, 11. September.
Pilifrid, 12. Jänner.
Braxedis, 24. Mai.
Brigida, 23. Jänner.
Brigida, 2. Mai.
Brigida, 24. Mai.
Catharina, 24. Jänner.
Catharina, 21. Februar.
Catharina, 10. Juni.
Catharina, 10. August.
Catharina, 1. September.
Catharina, 9. September.
Catharina, 21. September.
Catharina, 1. November.
Catharina, 24. December.
Christina, 24. Mai.
Christina, 6. September.
Christina, 14. September.
Chunigundis, 5. Jänner.
Chunigundis, 8. Februar.
Chunigundis, 9. März.
Chunigundis, 26. März.
Chunigundis, 27. April.
Chunigundis, 6. Mai.
Chunigundis, 9. Juni.
Chunigundis, 3. Juli.
Chunigundis, 6. Juli.
Chunigundis, 13. Juli.
Chunigundis, 2. August.
Chunigundis, 19. August.
Chunigundis, 18. September.
Chunigundis, 1. November.
Chunigundis, 11. November.
Chunigundis, 16. November.
Chunigundis, 28. November.
Chuniza, 24. Februar.
Chuniza, 5. September.
Clara, 5. December.
Cordula, 25. November.
Dietpirch, 13. Juli.
Dietkart, 2. Juni.
Diemud, 3. Jänner.
Diemud, 15. Februar.
Diemud, 18. Februar.
Diemud, 24. Februar.
Diemud, 25. April.
Diemud, 7. Mai.

Diemud, 13. Mai.
Diemud, 10. September.
Diemud, 4. October.
Diemud, 12. October.
Diemud, 25. November.
Diemud, 25. December.
Diemud, 28. December.
Truta, 18. Februar.
Truta, 30. August.
Tuta, 9. Jänner.
Tuta, 31. Jänner.
Tuta, 8. April.
Tuta, 10. April.
Tuta, 7. August.
Tuta, 16. August.
Tuta, 15. November.
Tuta, 29. December.
Tuticha, 15. Jänner.
Elizabeth, 1. Februar.
Elizabeth, 10. Februar.
Elizabeth, 13. Februar.
Elizabeth, 3. April.
Elizabeth, 24. April.
Elizabeth, 7. Juni.
Elizabeth, 10. Juni.
Elizabeth, 8. Juli.
Elizabeth, 21. Juli.
Elizabeth, 18. November.
Elizabeth, 29. November.
Elizabeth, 3. December.
Elizabeth, 28. December.
Ellisa, 8. Jänner.
Enda, 7. Februar.
Engila, 2. Februar.
Engila, 16. September.
Engila, 30. December.
Engilhilt, 24. September.
Erndrudis, 11. August.
Erndrudis, 26. September.
Erndrudis, 17. October.
Ester, 26. Februar.
Eufemia, 15. Februar.
Eufemia, 25. Februar.
Eufemia, 7. October.
Eufrosine, 23. April.
Vastmut, 12. September.
Felicitas, 4. Juni.
Victoria, 5. April.
Fridarun, 11. März.
Fridarun, 4. December.
Frogardis, 6. November.
Gepa, 1. Jänner.
Gemma, 6. April.
Gemma, 20. October.
Gerbirgis, 2. Februar.
Gerdrudis, 1. Jänner.
Gerdrudis, 7. Februar.
Gerdrudis, 8. Februar.
Gerdrudis, 11. Februar.
Gerdrudis, 7. April.
Gerdrudis, 25. April.
Gerdrudis, 7. August.
Gerdrudis, 9. September.
Gerdrudis, 28. September.
Gerdrudis, 31. October.
Gerdrudis, 16. November.
Gisila, 15. Jänner.
Gisila, 17. Februar.
Gisila, 5. März.
Gisila, 29. Mai.
Gisila, 17. November.
Glisnot, 26. October.
Goldrun, 17. Jänner.
Gotta, 4. März.
Gotta, 10. August.
Guntpirch, 12. Juni.
Hadamut, 21. März.
Hadamut, 10. April.
Hadawich, 13. Februar.
Hadawig, 11. März.
Hadawig, 16. November.
Hazaga, 29. März.
Hedwig, 16. Jänner.
Hedwig, 24. September.
Heilka, 7. August.
Heilwig, 26. September.
Helena, 5. Juni.
Helena, 8. October.
Helwig, 16. Jänner.
Hemma, 20. Februar.
Hemma, 21. April.
Hemma, 7. Mai.
Hemma, 30. September.
Hemma, 7. November.
Hemma, 18. December.
Hemma, 26. December.

Herburg, 31. Juli.
Hilaria, 21. September.
Hilta, 12. Jänner.
Hiltigardis, 12. September.
Hiltigardis, 20. September.
Hiltiliupis, 11. December.
Himiltrudis, 1. Juli.
Himiltrudis, 25. December.
Ita, 3. April.
Ita, 2. September.
Ita, 23. September.
Ita, 12. November.
Ita, 19. November.
Imma, 30. April.
Imma, 20. December.
Irintrud, 26. Februar.
Iringard, 25. December.
Irmgard, 2. Februar.
Irmgard, 3. März.
Irmgard, 29. April.
Irmgard, 20. Juli.
Irmgard, 1. October.
Isabella, 27. Juni.
Judita, 16. Jänner.
Judita, 7. Februar.
Judita, 27. Februar.
Judita, 7. März.
Judita, 24. März.
Judita, 26. März.
Judita, 31. März.
Judita, 1. April.
Judita, 5. Mai.
Judita, 25. Mai.
Judita, 20. Juni.
Judita, 13. August.
Judita, 2. September.
Judita, 3. November.
Juliana, 7. April.
Likhardis, 8. März.
Liebirgis, 24. August.
Liukhardis, 1. Jänner.
Liukhardis, 28. Februar.
Liukhardis, 2. Mai.
Liukhardis, 8. August.
Liukhardis, 19. September.
Liutpirch, 3. Jänner.
Liutpirch, 13. Jänner.
Liutpirch, 9. Februar.
Liutpirch, 18. Mai.
Liutpirch, 24. Juli.
Liutikardis, 28. Februar.
Magdalena, 4. September.
Magdalena, 15. October.
Mahthildis (Mahthilt), 22. Jänner.
Mahthild, 4. Februar.
Mahthild, 28. Februar.
Mahthild, 2. April.
Mahthild, 11. Mai.
Mahthild, 11. September.
Mahthild, 3. December.
Mahthild, 19. December.
Mahthild, 20. December.
Margaretha, 13. Jänner.
Margaretha, 10. März.
Margaretha, 5. Mai.
Margaretha, 13. Mai.
Margaretha, 14. Juni.
Margaretha, 10. Juli.
Margaretha, 28. Juli.
Margaretha, 18. August.
Margaretha, 21. September.
Margaretha, 25. September.
Margaretha, 20. October.
Margaretha Catharina, 5. März.
Maria, 29. Juli.
Maria Cecilia, 30. Mai.
Maria Eva, 23. October.
Maria Magdalena, 20. November.
Maria Martha, 17. December.
Maria Scolastica, 30. Jänner.
Marianna, 14. October.
Mazicha, 9. Juli.
Mehthild, 22. Mai.
Ottilia, 28. Juni.
Ottilia, 9. Juli.
Offemia, 30. September.
Offinia, 25. Jänner.
Osanna, 7. Juni.
Razala, 20. September.
Rethiza, 5. März.
Rickhardis, 2. Februar.
Rickhardis, 19. April.
Rickhardis, 11. September.
Rickhardis, 23. October.
Rickhardis, 13. December.
Rickhardis, 27. December.

Richiza, 3. März.
Richiza, 14. März.
Richiza, 14. Juli.
Sabina, 18. November.
Scolastica, 17. April.
Sophia, 25. März.
Sophia, 11. Juli.
Sophia, 20. August.
Sophia, 10. September.
Sophia Francisca, 19. Februar.
Suanihilt, 23. April.
Suanihilt, 3. Mai.
Suanihilt, 21. Mai.
Suanihilt, 5. Juni.
Uta, 15. April.
Uta, 14. August.
Ursula, 15. Juni.
Ursula, 23. September.
Ursula, 9. November.
Uza, 10. Jänner.
Walahin, 15. October.
Walburga, 15. April.
Wandala, 15. August.
Wazila, 12. Jänner.
Wazila, 25. Mai.
Werindrudis, 4. Juli.
Wicpurgis, 28. Februar.
Wicpurgis, 22. April.
Wichpurg, 29. December.
Wilgart, 24. Juni.
Willa, 15. October.
Willibirg, 12. Februar.
Willibirg, 12. August.
Willibirg, 21. September.
Wiradis, 31. Mai.
Wirat, 14. Juni.
Wolfwint, 18. September.

Conversen:

Affra, 27. September.
Alhaid, 14. December.
Anna, 4. October.
Anna, 30. October.
Benigna, 22. Mai.
Berhta, 13. Jänner.
Diemud, 19. Jänner.
Diemud, 5. Februar.
Diemud, 7. Juni.
Diemud, 6. September.
Frougart, 15. Juli.
Heilwig, 5. Februar.
Hemma, 26. August.
Hiltigardis, 5. Februar.
Himzila, 8. Februar.
Judita, 29. August.
Liukhard, 21. November.
Mahthild, 26. August.
Margaretha, 5. Juni.
Regina, 22. März.
Sibilla, 8. Februar.

Educandinnen (puellae):

Anna, 27. August.
Beatrix, 11. November.
Katharina, 22. November.
Veronica, 11. September.
Veronica, 29. November.

Beichtväter, Capellane:

Adalgoz, 18. Mai.
Andreas, 31. Juli.
Andreas, 1. August.
Augustin, 14. Jänner.
Caesarius, 19. August.
Erasmus, 5. Juli.
Erasmus, 9. September.
Erhard, 29. Juli.
Ezaman, 15. Jänner.
Vitalis, 20. März.
Johannes, 9. Juni.
Johannes, 21. November.
Lampert, 10. Juli.
Lienhard, 27. August.
Liutfrid, 9. August.
Marquard, 25. August.
Michael, 30. December.
Rabanus, 20. October.
Sigismund, 21. März.
Ulrich, 21. März.
Walrab, 22. Juni.

Conversen:

Pilgrim, 7. October.
Eppo, 24. Juli.
Gerhohus, 11. Februar.
Hezemann, 6. April [inclusus].
Heinricus, 1. Februar [inclusus].

Marquardus, 15. Juni.
Richolf, 25. September.

Obernburg. (O. S. B.)

Aebte:

Georg, 2. Februar.
Georg, 16. September.

Oetting [Alt-]. (O. S. A.)

Propst:

Johannes, 7. October.

Osterhofen. (O. S. A.)

Canoniker:

Adam, 26. April.
Bartholomaeus, 26. April.
Paulus, 9. März.
Dyonisius, 5. November.
Johannes, 26. April.
Johannes, 7. Mai.
Jacobus, 26. April.
Norbert, 5. November.
Urban, 5. November.

Ossiach. (O. S. B.)

Aebte:

Alexius, 30. November.
Andreas, 13. April.
Georg Wilhelm, 6. November.
Johannes, 8. April.
Johannes, 31. December.

Prior:

Benedict, 28. Februar.

Mönche:

Amand, 29. Juni.
Benedict, 27. Februar.

Raitenhaslach. (O. Cisterc.)

Aebte:

Albert, 23. Jänner.
Conrad, 25. September.
Johann, 25. Juli.
Jacob, 13. März.
Ulrich, 14. September (?).

Prioren:

Johann, 16. Jänner.
Johann, 5. April.

Mönche:

Pantaleon, 6. Jänner.
Petrus, 26. December.
Ferdinand, 29. December.
Otto, 21. Jänner.
Wolfgang, 28. September.

Ranshofen. (O. S. A.)

Pröpste:

Berhtold, 27. Juli.
Liutfrid, 2. März.
Manigold, 28. October.

Canoniker:

Heinrich, 8. November.
Innocenz, 23. October.
Wickhard, 30. März.

Reichersberg. (O. S. A.)

Pröpste:

Arno, 30. Jänner.
Chuno, 9. Jänner.
Georg, 23. October.
Gerhoch, 27. Juni.
Heinrich, 8. September.
Ulrich, 3. November.

Canoniker:

Diethard, 12. Mai.
Heinricus, 7. September.
Heinricus, 10. September.
Johannes, 18. Juni.
Joachim, 4. August.
Ulrich, 4. October.

Nonne:

Agatha, 3. Mai.

Rott. (O. S. B.)

Prioren:

Carolus, 6. Juli.
Udalricus, 26. Juli.

Mönche:

Aemilian, 26. Juli.
Paulus, 30. Juli.
Georg, 30. April.
Georg, 8. August.
Jacob, 8. Februar.

Salzburg Domstift. (O. S. A.)
(Siehe auch unter Domstifte.)

Conversen:

Adalbert, 10. Februar.
Perhtoldus, 31. August.
Cotbertus, 22. September (inclusus).
Chunradus, 11. Februar.
Eberhard, 19. April.
Engelmar, 5. Juli.
Gotescalc, 16. Mai.
Gotfrid, 7. März.
Hartnid, 27. Februar.
Heinrich 30. September.
Heinrich, 8. December.
Herebert, 23. Jänner.
Marquard, 15. September.
Meinhard, 24. April.
Nending, 29. November.
Otbert, 28. März.
Rudbert, 29. December.
Udalscalc, 23. October.
Winmar, 16. Februar.

Domfrauen:

Agatha, 2. December.
Adelhaid, 29. December.
Alhaid, 20. Februar.
Benedicta, 29. December.
Katharina, 7. Februar.
Elizabeth, 6. Jänner.
Elizabeth, 31. October.
Elizabeth, 2. November.
Liuza, 10. März.
Margaretha, 14. Mai.
Rizicha, 9. October.

Conversen:

Adelhaid, 22. Juni.
Alhaid, 5. Mai.
Alhaid, 3. Juni.
Alhaid, 15. August.
Tuta, 23. Juni.
Eliza, 26. November.
Hazicha, 4. August.
Hiltigart, 3. October.
Irindrud, 8. Jänner.
Judita, 15. Mai.
Mahthild, 1. März.
Mahthild, 14. September.
Mehthild, 21. November.
Mergard, 3. März.
Osanna, 15. September.
Wezala, 12. Jänner.

Salzburg Franciscaner.

Mönche:

Iheronymus, 7. September.
Michael, 29. December.

Spital am Pyrn. (O. S. A.)

Canonicus:

Jacobus, 5. Juli.

Schefftlarn. (O. S. B.)

Abt:

Dyonisius, 10. Mai.

Prior:

Augustin, 12. Mai.

Mönche:

Bartholomäus, 28. April.
Godefredus, 8. December.
Gottfrid, 12. Mai.
Hermann, 28. Februar.
Johann, 2. Jänner.
Julian, 10. Mai.
Leonhard, 6. Jänner.
Udalrich, 2. Mai.

Scheuern. (O. S. B.)

Prioren:

Christoph, 30. April.
Johann, 19. November.

Mönche:

Ambros, 7. September.
Caspar, 7. September.
Vitus, 4. Juli.
Jeremias, 19. November.
Michael, 10. Mai.

Schotten [Wien]. (O. S. B.)

Aebte:

Anton, 11. November.
Augustin, 21. November.
Johann, 22. November.

Schönfeld. (O. Cisterc.)

Aebtissinnen:

Barbara, 20. Mai.
Ursula, 2. Jänner.

Seckau. (O. S. A.)

Propst:

Rudolf, 14. Jänner.

Canoniker:

Adelram, 27. December.
Christoph, 19. October.
Gottfrid, 27. April.
Otto, 28. April.
Wernher, 29. September.

Nonnen:

Albeid, 6. Jänner.
Elisabeth, 17. October.

Seeligenthal. (O. S. B.)

Aebtissin:

Benedicta, 13. April.

Priorin:

Anna, 14. August.

Seitenstetten. (O. S. B.)

Aebte:

Caspar, 18. Februar.
Placidus, 24. April.
Laurenz, 31. August.

Prior:

Paulus, 6. December.

Mönche:

Benedict, 15. October.
Jacob, 25. Juli.
Zacharias, 8. Februar.

Seon. (O. S. B.)

Abt:

Martin, 2. März.

Mönch:

Placidus, 3. Juni.

Suben. (O. S. A.)

Pröpste:

Pabo, 20. Jänner.
Georg, 1. Juli.
Georg, 5. August.
Mathias, 21. Juni.

Canoniker:

Alipius, 1. Juli.
Alipius, 27. November.
Andreas, 21. Juni.
Perhtold, 16. October.
Blasius, 1. Juli.
Blasius, 31. October.
Dominik, 1. Juli.
Georg, 27. Mai.
Lambert, 21. Juni.
Laurenz, 1. Juli.
Leonhard, 6. November.
Urban, 21. Juni.

Undersdorf. (O. S. A.)

Propst:

Benedict, 23. März.

Canoniker:

Bernhard, 21. Juni.
Philipp, 22. Februar.
Gabriel, 22. Februar.
Johann, 22. Februar.

St. Walburgis in Eichstädt. (O. S

Aebtissin:

Imma, 13. Jänner.

Weiarn. (O. S. A.)

Propst:

Gotscalc, 5. Juli.

Weihenstephan. (O. S. B.)

Aebte:

Georg, 20. September.
Roman, 8. Februar.

Mönche:

Benedict, 25. November.
Corbinian, 16. März.
Johann, 15. September.
Stephan, 1. Jänner.

Weltenburg. (O. S. B.)

Aebte:

Friedrich, 22. September.
Hartwic, 30. November.

Windberg. (O. S. N.)

Abt:

Sabinus, 28. März.

Prior:

Jacob, 28. März.

Canoniker:

Augustin, 28. März.
Hieronymus, 28. März.
Johann, 28. März.
Norbert, 28. März.

St. Zeno [Reichenhall]. (O. S. A.)

Pröpste:

Paul, 6. April.
Dietmar, 11. October.
Friedrich, 15. November.
Heinrich, 3. Mai.
Johann, 16. April.
Melchior, 20. April.
Oswald, 10. November.
Wolfgang, 3. Juli.

Dechant:

Oswald, 9. März.

Canoniker:

Paulus, 9. März.
Laurenz, 29. Mai.
Richard, 29. Mai.
Ulrich, 7. April.
Walther, 6. September.
Zeno, 8. April.

VI. Religiosen ohne Ortszuweisung.

Aebte und Pröpste:

Ambros, 29. Juli (ab.).
Patritius, 29. Juli (ab.).
Bernhard, 23. Juli (ab.).
Philipp, 2. Mai (ab.).
Caspar, 30. April (ab.).
Chunrad, 25. September (ab.).
Christoph, 29. Juli (prep.).
Daniel, 3. Februar (ab.).
Daniel, 25. September (ab.).
Dionys, 10. März (ab.).
Valentin, 2. Juni (prep.).
Victor, 4. März (ab.).
Friedrich Carl, 24. September (ab.).
Gotbert, 26. October (prep.).
Gotfrid, 16. October (ab.).
Gothard, 19. Jänner (prep.).
Heinrich, 4. April (prep.).
Heinrich, 21. April (prep.).
Hertnid, 25. Juni (ab.).
Johann, 12. September (ab.).
Johann Jacob, 28. Juli (ab.).
Ladislaus, 21. October (prep.).
Laurenz, 14. Juni (prep.).
Leonhard, 15. November (prep.).
Maurus, 24. August (ab.).
Melchior, 7. Juli (ab.).
Napeilius, 20. September (prep.).
Otto, 14. Jänner (prep.).
Stephan, 11. Jänner (prep.).
Stephan, 28. October (ab.).
Ulrich, 30. April (prep.).
Ulrich, 28. October (ab.).
Wilhelm, 11. April (prep.).
Wolfgang, 5. April (ab.).
Wolfgang, 11. Mai (ab.).
Wolfgang, 19. August (prep.).

Canoniker und Mönche:

Adalbert, 31. Mai.
Adelhard, 26. October.
Albert, 6. Juli (4).
Altho, 19. Juni.
Altmann, 16. October.
Ambros, 11. Juli.
Andreas, 14. Februar.
Artolf, 17. Juli.
Arnold, 13. Juli (2).
Paulus, 8. Mai (3).
Pecelin, 11. September.
Petrus, 5. Juli.
Benedict, 19. März (4).
Perhtold, 28. Februar (5).
Bernhard, 9. Jänner (2).
Pilgrim, 20. Februar (3).
Placidus, 31. Jänner.
Pruno, 7. December.
Carolus, 6. Juli.
Caspar, 28. October (2).

Christian, 4. November (2).
Chunrad, 10. Jänner (6).
David, 29. November.
Dietrich, 25. Februar.
Tymo, 8. Juni.
Eberhard, 1. Juli (2).
Ebo, 6. October.
Ekkehard, 28. April.
Emmeram, 20. Juni.
Engelbert, 28. Juli.
Erhard, 17. März.
Ezigand, 25. December.
Franciscus, 8. August.
Fridericus, 2. März (7).
Geppo, 18. October.
Georg, 10. Februar (8).
Gotfrid, 12. März (2).
Gotscalc, 9. August (3).
Hartmann, 3. September.
Hartmud, 20. September.
Heinrich, 5. Februar (15).
Helyas, 19. März.
Helisaeus, 8. Februar.
Hermann, 25. Jänner (2).
Hertwic, 12. Juli.
Hieronymus, 31. März.
Jacob, 10. Februar.
Joachim, 9. Februar.
Johann, 21. Jänner (17).
Jedung, 16. Juli.
Laurenz, 19. Jänner.
Leo, 14. Mai.
Leonhard, 28. März.
Leupold, 12. Juli.
Leutold, 8. Mai.
Liutold, 1. Jänner.
Liutfrid, 5. Februar.
Liuther, 7. März.
Ludwic, 10. September.
Magenes, 18. August.
Marquard, 18. April.
Mauriz, 22. April.
Maurus, 26. October.
Meingott, 28. August (2).
Morebotto, 29. April.
Michael, 25. Februar (3).
Nebridius, 9. Jänner.
Nicolaus, 2. Jänner (6).

Otto, 28. April (6).
Ortolfus, 3. April.
Oswald, 31. December.
Raffold, 7. März.
Richerus, 1. September.
\Richolf, 25. Februar.
Roman, 23. Juni (3).
Rudbert, 15. August (2).
Rudiger, 3. October (2).
Rudolf, 25. Mai.
Stephan, 2. März (2).
Siboto, 19. Februar.
Sigeloch, 3. April.
Sigismund, 15. März (2).
Simon, 30. Jänner.
Udalrich, 20. März (2).
Ulrich, 11. Jänner (6).
Wecelin, 10. April.
Wergand, 1. Jänner.
Wernhard, 16. December.
Wernher, 12. Jänner (2).
Wezimann, 3. November.
Wilhelm, 3. April (2).
Wisinto, 12. März.
Wolkmar, 15. September.
Wolfgang, 17. October (3).

Conversen:

Adalbert, 22. Februar (5).
Artolf, 17. Juli.
Pabo, 13. Juli.
Berchtold, 15. Februar (2).
Bernhard, 9. Jänner.
Pilgrim, 30. März (2).
Chunrad, 2. Juni (4).
Chuno, 6. August.
Dietmar, 2. Jänner.
Dietrich, 24. Februar.
Eberhard, 16. Jänner (2).
Eppo, 3. März.
Ekkehard, 28. April (2).
Erchenbert, 23. August.
Erinbert, 11. August.
Ernprecht, 5. Mai.
Friedrich, 6. Jänner (3).
Frumeradus, 9. September.
Gerhoch, 12. Jänner.
Hadebrand, 20. April.

Heinrich, 7. Jänner.
Johannes, 29. September.
Liutpert, 22. Mai.
Magenes, 4. Jänner.
Marquard, 15. September.
Meinhard, 2. April.
Nithard, 28. Februar.
Otto, 26. September.
Rapoto, 24. Februar (2).
Rachwin, 13. August.
Reginbert, 15. September.
Reinbert, 1. November.
Reinboto, 27. Februar.
Rudiger, 3. October.
Rudolf, 30. März.
Siboto, 22. Jänner.
Sigfrid, 4. Februar (2).
Simon, 27. April.
Wezimann, 5. April.
Wilihalm, 21. April (2).
Wolframm, 17. Juli.

Aebtissinnen:

Anna, 31. October.
Siguna, 22. Mai.

Nonnen:

Adelhaid, 21. März (6).
Agnes, 28. Februar (11).
Alheid, 12. Jänner (9).
Anna, 30. März.
Barbara, 31. Jänner (3).
Petela, 20. September.
Petronella, 23. October.
Benedicta, 20. April.
Benigna, 20. Februar.
Perhta, 20. April (7).
Katherina, 4. März (7).
Chunegundis, 9. April (4).
Crescentia, 22. April.
Christina, 19. April.
Diemud, 21. Februar (10).
Truta, 18. Jänner.
Tuta, 6. April (3).
Elizabeth, 19. Jänner (11).
Ellisa, 18. Jänner.
Emma, 19. Juni.
Erindrud, 3. September.
Eufemia, 6. Mai (2).
Eyta, 23. März (3).
Gerdrud, 3. Mai (5).
Gisla, 20. Mai (4).
Glisla, 13. December.
Gutta, 9. October.
Hazicha, 25. März (3).
Hedwig, 18. März.
Hemma, 13. Februar.
Hiltigart, 4. März (2).
Hildegund, 22. Juli.
Irmgard, 8. Mai (4).
Judita, 14. August.
Julianna, 21. August (2).
Liebgard, 31. Jänner (4).
Ludmilla, 7. November.
Margaretha, 27. Februar.
Mehthild, 6. Juni (2).
Offemia, 18. Februar (4).
Osanna, 9. Juli.
Reginwidis, 3. März.
Reickardis, 14. Mai.
Reinhildis, 24. November.
Rickhardis, 13. Mai.
Scolastica, 3. Jänner (2).
Sophia, 25. Juni (2).
Sigardis, 11. November.
Sigina, 27. Februar.
Sigona, 20. Februar.
Ursula, 9. April (3).
Wilfrun, 24. Mai.
Wilibirg, 14. August.
Wiliburd, 30. März.

Conversen:

Agatha, 2. April.
Alheid, 26. März (6).
Benedicta, 23. Juni.
Berhta, 15. Jänner (5).
Katherina, 23. Juni.
Christina, 31. December.
Diemud, 25. April (6).
Tuta, 24. Mai.
Elisabeth, 5. März (2).
Ellenburg, 19. Juni.
Gerbirg, 25. November (2).
Gerdrud, 13. Mai (2).
Goldrun, 8. September.
Heilika, 1. September (2).

Hiltiburg, 6. Juni.
Hiltigard, 25. Jänner.
Imma, 29. April.
Irmgard, 12. October.
Judita, 7. März.
Lieckhardis, 9. April (4).
Lingardis, 9. Mai (3).
Mahthild, 8. Jänner (6).
Offemia, 23. August.
Richiza, 23. August (6).
Rickhardis, 31. December.
Sophia, 3. Februar (3).
Weringard, 6. Mai.

B. Laien.

I. Kaiser, Herzoge, Grafen.

Deutsches Reich.

Ferdinand II., 15. Februar.
Friedrich I., 10. Juni.
Friedrich III., 20. August.
Hemma, 31. Jänner.

Baiern.

Albert, 17. März.
Philipp, 17. März.
Theodo, 11. December.
Elisabeth, 4. Jänner.
Elisabeth, 20. August.
Heilka, 14. September.
Heinrich, 30. Juli.
Otto, 9. Juli.
Regindrudis, 26. Mai.

Kärnten.

Engelbert, 12. April.

Tirol.

Siegmund, 19. Februar.

Oesterreich.

Agnes, 24. September.
Friedrich, 15. Juni.
Liupold, 15. November.

Steiermark.

Carl, 11. Juli.
Chunigundis, 21. November.
Otacher, 1. Jänner.

Plain-Hardegg.

Uta, 24. November.

Burghausen.

Ita, 3. März.
Sophie, 14. April.

II. Edle, Ministerialen, Bûrger.

Achtorfer: Erentrud, 16. Februar.
Adlsperger: Rudolf, 29. August.
Ahamer: Georg, 6. Mai.
Jörg, 30. Juni.
Alben (Alm): Johannes, 24. August.
Julianna, 20. Sept.
Sebastian, 22. April.
Siegmund, 16. Februar (vide Strasser.)
Alt: Anna, 13. September.
Ludwig, 1. März.
Ludwig, 8. December.
Sophie, 16. Septemb
Althammer: Petronella, 30. Nov.
Altmann: Paul, 19. April.
Anfanger: Regina, 2. December
Arenbeck: Wilhelm, 2. October
Auer: Georius, 10. März
Georg, 7. December
Päuerlin: Barbara, 28. April.
Panichner: Agnes, 16. Februar.
Katharina, 4. August
Caspar, 22. April.
Friedrich, 27. Jänner

Hanns, 21. Juni.
Magdalena, 16. Febr.
Magdalena, 8. März.
Ulrich, 29. Nov.
Wolfgang, 3. Nov.
Wilhelm, 18. Juli.
Parrogl: Margret, 1. Sept.
Paumann: Barbara, 5. Juni.
Wolfgang, 4. Nov.
Paurnfeindt: Maria, 11. Mai.
Wolfgang, 25. Jänn.
Peffnhausen: Siegmund, 28. Juni.
Belter: Margreth, 10. März.
Pencion: Johannes, 18. April.
Perchheim: Brigitta, 30. Nov.
Perger: Anna Maria, 12. Sept.
Perner: Cordula, 20. Mai.
Pfäffinger: Elisabeth, 14. Febr.
Genteflor, 8. Jänner.
Magdalena, 2. Oct.
Pfister: Anna, 21. März.
Sebastian, 4. Juli.
Piddigen: Hartwik, 11. Oct.
Pitrich (Pütrich): Friedrich, 26. März.
Jeronymus, 20. Oct.
Onofrius, 5. Nov.
Siegmund, 15. Sept.
Birstinger: Wawara, 30. Mai.
Pinnter: Barbara, 21. October.
Pirichberg: Elisabeth, 19. Juli.
Pleier: Johannes, 8. Nov.
Polheim: Barbara, 29. Juni.
Bernhard, 13. Jänn.
Gertrud, 26. Sept.
Weighard, 15. Sept.
Wichard, 1. Sept.
Pongau: Rudiger, 21. Sept.
Prank: Anna, 13. August.
Breitenbrunn: Chunegundis,
22. Juli.
Preys (Pilgramsgrün):
Johannes, 15. Aug.
Priefer: Christoph, 26. Juli.
Prunning: Heinrich, 22. Jänn.
Bylhalm: Friedrich, 5. Juni.
Helena, 5. Juni.
Kalheim: Conrad, 8. Jänner.
Diemud, 1. Juni.
Hartwic, 29. Nov.
Mahthild, 16. Febr.
Ulrich, 11. Jänner.
Kammerau: Anna, 9. August.
Sebastian, 29. Nov.
(vide Höflinger.)
Kaser: Wandula, 14. Febr.
Rudbert, 27. März.
Keitschach: Georg, 12. Nov.
Kelner (Kellner): Georg, 6. August.
Ludwig, 2. Jänner.
Wolfgang, 25. Jänn.
Keutzel: Barbara, 9. Februar.
Barbara, 27. Nov.
Paulus, 15. Juni.
Peter, 6. September.
Hanns, 18. Mai.
Jacob, 17. Juli.
Chastnare: Heinrich, 1. März.
Khendlinger: Eva, 7. Juli.
Jacob, 10. Juni.
Cherstorf: Friedrich, 7. Jänner.
Cheuer: Heinrich, 1. März.
Khnoll: Jeremias, 18. Oct.
Sophie, 16. October.
Khräler: Georg, 1. Mai.
Chrampan: Heinrich, 22. Nov.
Chrautwurm: Petrus, 1. Nov.
Khuen-Belasy: Elisabeth, 4. März.
Jacob, 23. October.
Kiessling: Margaretha, 11. Oct.
Kirchberger: Valentin, 3. Nov.
Kyenberger: Philipp, 18. Jänner.
Klaner: Anna, 28. März.
Knöll: Erentrud, 29. März.
Koch: Magdalena, 10. April.
Kreuss: Petrus, 12. März.
Kuchel: Conrad, 27. August.
Kuenburg (Kienburg, Kinberger):
Barbara, 26. Juli.
Katharina, 24. Juli.
Christoph, 24. Juli.
Christoph, 26. Juli.
Erasmus, 25. Nov.
Gandolfus, 22. Juni.
Gregor, 25. August.
Johann Caspar,
31. Mai.

Richard, 18. Jänner.
Sibilla, 18. Nov.
Susanna, 9. Mai.
Kuglmüller: Anna, 6. Juli.
Dachau: Conrad, 7. Februar.
Tann (Danne): Diemud, 18. Jänn.
Ekhard, 9. Juni.
Ekhard, 9. Juli.
Taubenprunner: Remigius, 1. Oct.
Taufkircher: Johanna, 20. Mai.
Jörg, 12. Juli.
Martha, 12. Juli.
Wilhalm, 25. Jänn.
Tax: Bernhard, 27. Mai.
Teininger: Barbara, 5. April.
Thannhausen: Paul, 15. October.
Elisabeth, 4. März.
Thun: Katharina, 2. Oct.
Dieter: Caspar, 5. Nov.
Törring: Johann, 14. Jänn.
Heinrich, 12. Febr.
Dorfschmidt: Michael, 12. Mai.
Torwertel: Margreth, 10. Oct.
Trail: Anna, 6. October.
Trautmannsdorf: Martin, 14. Jänner.
Trauner: Anna, 29. Jänner.
Christoph, 26. Jänn.
Gabinus, 12. Nov.
Heinrich, 14. Mai.
Drenbeck (Trenbeck):
Barbara, 1. Nov.
Bernhard, 28. Jänn.
Wilhalm, 11. Juni.
Wilhalm, 4. Juli.
Trinkgeld: Ulrich, 13. März.
Tröstl: Eva, 6. Mai.
Tunkl: Magdalena, 2. Aug.
Sebastian, 5. Sept.
Sebastian, 11. Oct.
Turn: Achaz, 14. Februar.
Turner: Caspar, 8. Mai.
Eder: Georg, 7. Jänner.
Elsenhaim: Sibilla, 19. März.
Engelhaimer: Margaretha, 20. Aug.
Eringen: Babo, 13. Juni.
Faber: Maria, 20. April.
Fabrici: Cordula, 20. März.
Velben: Diemudis, 5. Sept.
Finauer: Walthasar, 23. Sept
Flekh: Melchior, 27. Sept
Vordorfer: Anna, 30. Juli.
Frankmann: Anna, 6. August
Christoph, 13. Nov
Stephan, 5. Juni.
Fröschl (Fröschlmos):
Andreas, 19. August
Petrus, 1. Februar
Fugger: Anna, 25. April.
Constantin, 4. Mai
Gartner: Johann Sigmund, 22. Mai.
Gassner: Liebhard, 23. Jänner
Gloss: Albert, 9. Mai.
Gotfrid: Barbara, 28. Nov.
Gold: Ernricus, 6. August.
Hanns, 5. October.
Matthaeus, 5. October.
Goldegg: Johann, 7. Februar
Otto, 10. December.
Ruprecht, 8. April
Golthamer: Margaretha, 24. Juli.
Goltwart: Caspar, 7. December.
Gravendorf: Heinrich, 30. Juli
Gribl: Elisabeth, 5. Juni.
Grimming: Alexander, 15. Juli
Argula, 12. November
Barbara, 18. October.
Franz, 19. Juli.
Johann Ludwig, 10. August.
Gruenpach: Krafto, 14. October
Guetrath: Chuno, 23. April.
Chunrad, 25. Jänner.
Chuno, 11. Juni.
Eufrosyne, 14. August
Ladislaus, 25. März.
Melchior, 12. October
Rudbert, 6. Mai.
Ursula, 18. December
Hage: Heinrich, 6. März.
Hagenau: Hartwic, 25. Nov.
Wernhard, 8. März.
Hall: Conrad, 6. Mai.
Haslinger: Stephan, 28. April
Haunsperg: Barbara, 1. Jänner.
Dorothea, 11. Nov.

	Georg, 26. April.
	Gotschalk, 9. Nov.
	Hanns, 13. Juli.
	Jacob, 13. Juli.
	Matthaeus, 19. März.
	Wolfgang, 10. Nov.
Hegelin:	Volmar, 6. Juni.
	Heinrich, 18. März.
Helffer:	Petrus, 11. Mai.
Hirscharen:	Elisabeth, 10. Oct.
Höchsel:	Magdalena, 15. März.
Hochhuldiger:	Roman, 14. November.
Höflinger:	Sebastian, 29. Nov.
Hofechelz:	Starchand, 8. Juni.
Hohenfelder:	Johann, 3. August.
	Lucas, 1. October.
Hotentann:	Agnes, 4. December.
	Nicolaus, 14. Dec.
Hörl:	Andreas, 24. April.
Humbl:	Gisila, 20. Mai.
Iphoffer:	Katharina, 3. Febr.
	Martin, 17. März.
Ladun:	Mathild, 1. Juli.
Laibinger:	Thomas, 27. Nov.
Lampoting:	Heinrich, 14. Nov.
Lang (Läng):	Anna, 21. Februar.
	Marcus, 11. Mai.
Lasser:	Margaretha, 12. Sept.
	Rudbrecht, 20. Oct.
Leberger:	Jeronymus, 11. Juli.
	Martha, 27. Sept.
Leoberstorf:	Elisabeth, 13. Mai.
Leubeneckher:	Johann Georg, 7. August.
Liechtenstein:	Barbara Leonora, 4. Mai.
Lind:	Anna, 11. Juli.
Lodron:	Anna, 6. April.
Lohen:	Conrad, 24. Februar.
Machslrain:	Christoph, 1. April.
Matsperger:	Hanns, 27. Juni.
Mair:	Cainrat, 25. April.
Maller:	Peter, 22. März.
Maernstein:	Heinrich, 15. Sept.
	Starchand, 26. April.
Manlich:	Catharina, 7. März.
Mautner:	Andreas, 26. April.
	Veronica, 29. Nov.
Meere:	Starchand, 19. Dec.
Meitting:	Anna, 22. Mai.
	Johann, 26. Mai.
	Jodoc, 24. Jänner.
Mermann:	Maria, 31. Juli.
Mermoser:	Hanns, 30. März.
Miller:	Maria, 26. September
Mosburg:	Alheid, 10. März.
	Burchard, 11. Febr.
	Gerdrud, 16. Februar.
Mosen:	Otto, 27. Februar.
Mundhamer:	Christoph, 20. März.
Neunkirchen:	Heinrich, 24. März.
Nopping:	Gumbold, 5. Februar.
Nockstein:	Heinrich, 20. März.
	Heinrich, 4. October.
Nothaft:	Balthasar, 4. März.
	Jörg, 15. Juni.
	Margaretha, 9. Nov.
Nussdorf:	Anna, 30. October.
	Conrad, 27. März.
	Elisabeth, 25. Juli.
	Heinrich, 18. Juli.
Oberl:	Barbara, 20. Dec.
Offlinger:	Johann, 26. October.
Orgl:	Wolfgang, 2. Nov.
Radegg:	Adelheid, 30. Dec.
	Perhta, 7. März.
	Katharina, 8. Februar.
	Christina, 25. Dec.
	Ulrich, 7. December.
Raitenau:	Johann Werner, 4. April.
Rainer:	Anna Maria, 16. April.
	Benigna, 20. März.
Ramsperger:	Appolonia, 14. März.
Ramseider:	Martha, 5. December.
Rauhensberger:	Katharina, 6. Mai.
Rechlinger:	Maria, 30. November.
Reichenburg:	Heinrich, 9. Juni.
Reissberg:	Benigna, 23. Jänner.
Reuter:	Amelia, 16. August.
Reusch:	Barbara, 16. Mai.
	Hanns, 24. April.
Richter:	Christoph, 15. Juni.
	Ursula, 20. Juli.
Rill:	Katharina, 7. März.
Riss:	Magdalena, 20. Juli.

Riz:	Hanns, 18. April.
Rottmaier:	Johann, 22. Jänner.
Rordorfer:	Katrina, 12. Nov.
	Erasmus, 19. Febr.
	Erasmus, 10. Aug.
	Leonard, 21. Nov.
Spaur:	Maria Elisabeth, 14. Februar.
Sprintz:	Ludwig, 10. Februar.
Schaffmann:	Margaretha, 14. März.
Schaumburg:	Johann Christoph, 17. März.
Sched:	Georius, 20. Sept.
	Rudbert, 24. Sept.
Schedlinger:	Hanns, 18. Mai.
	Oswald, 6. Mai.
Scheihenwein:	Wolfgang, 5. Aug.
Scheller:	Christoph, 17. März.
	Heinrich, 2. August.
Schenkh:	Jörg, 23. August.
	Heinrich, 2. August.
Schiltarn:	Liutgard, 22. Jänn.
Schmidtmar:	Anna, 20. August.
Schneider:	Georius, 22. Febr.
Schöttl:	Jacob, 26. August.
Schrettl:	Anna, 21. September.
	Georius, 7. April.
Schweikersreut:	Euphrosyna, 10. Sept.
Stainer:	Wilihalm, 1. August.
Stein:	Heilica, 10. Dec.
Strasser:	Hanns, 28. April.
	Jacob, 6. März.
	Jacob, 22. October.
	Ursula, 14. Juni.
Strigl:	Georg, 5. Juni.
Strochner:	Hanns, 24. Juli.
Stumplin:	Margaretha, 25. Dec.
Seekirchen:	Ulrich, 23. Jänner.
Senus:	Zacharias, 22. Sept.
Siburg:	Friedrich, 28. Febr
Siestorf:	Heinrich, 17. August
Smerbach:	Heinrich, 1. Februar
Snaitse:	Conrad, 25. März.
Soyer:	Salome, 5. April.
Sulzperger:	Virgil, 10. Jänner
	Johannes, 23. März.
	Rudbert, 22. Dec.
Sulzer (?):	Georg, 21. Dec.
Surberg:	Meingoz, 31. August
	Siboto, 17. Februar.
Swangstainer:	Sewastian, 3. Febr.
Sweikhart:	Elisabeth, 3. Jänner
	Otto, 17. Mai.
Utendorf:	Berhta, 24. März
Ueberacker:	Anna, 31. März.
	Barbara, 1. April.
	Chunigund, 9. Sept.
	Ernest, 19. Nov.
	Virgil, 31. März.
Waginberg:	Tuta, 3. Juni.
	Wilhelm, 24. März
Waginger:	Rudbert, 20. August.
Wagner:	Maria, 3. Juli.
Waich:	Katharina, 16. Juni.
Walchen:	Otto, 2. Juni.
Waltpurch:	Anna, 6. October.
Wallner:	Johanna, 12. Dec.
Weizzenek:	Katharina, 21. Jänner.
Welczer:	Heinrich, 12. October
Wisbach:	Elisabeth, 18. August
	Heinrich, 1. Nov.
	Ulrich, 21. Mai.
Wolkenstein:	Siegmund, 18. März.
Wollfurth:	Isolda, 12. August.
Wulpenhofer:	Egid, 21. August
Zeisberg:	Conrad, 22. Dec.
Zollner:	Michael, 27. Sept.
Zuismann:	Wilhalm, 16. Mai.

III. Nicht näher bestimmbare Laien.

Männer:

Achacius, 29. April.
Adalbert (Adelbert, Adilbert), 24. März (5).
Adelbero, 11. Juli.
Adelgoz, 3. October.
Adelhalm, 21. März.
Adelramm, 25. Juli (2).
Alban, 26. Juni (2).
Albert, 3. Jänner (10).
Alberich, 27. August.
Albero, 6. März (5).

Alexander, 2. April.
Andreas, 2. Jänner (3).
Aribo, 9. December (2).
Artolf, 2. Mai.
August, 27. August.
Babo (Pabo), 30. Mai (6).
Balthasar, 9. Juli.
Pangracius, 9. November.
Paulus, 17. Juli (2).
Petrus, 3. April (5).
Benedict, 23. Mai (2).
Peregrin, 10. Jänner (3).
Berhtold (Perchtold), 6. Jänner (5).
Bernhard, 4. Februar (12).
Pero, 24. März (3).
Pilgrim, 6. April (7).
Pingerus, 1. August.
Primus, 22. März.
Bruno, 26. Februar (3).
Burkhart, 23. Februar (2).
Karolus (Charolus), 13. April (6).
Caspar, 15. März (7).
Chadold, 5. Juni.
Chalhoch, 22. April (2).
Chole, 8. Mai.
Cholomann, 26. April.
Cholonus (?), 1. Februar.
Chuno, 15. Jänner.
Chunrad, 2. Jänner (60).
Christann, 27. Februar (5).
Christoph, 14. April (5).
Tagim, 8. Februar.
Tagino, 6. Februar (4).
Thomas, 8. November.
Tiebold, 8. November.
Dietmar, 8. März (9).
Dietrich (Dietreich), 21. Februar (9).
Tybold, 28. September.
Eberhard, 10. Jänner (14).
Eppo, 17. April.
Ekkehard (Ekhard), 26. April (7).
Eckrich, 15. Juli.
Eticho, 2. Mai.
Egilolf, 31. October.
Einwic, 4. April (2).
Emeramm, 21. August.
Engelbert (Engilbert), 31. Jänner (6).
Engelbreht, 26. August (2).
Engilscalc, 25. März.
Enzman, 28. Februar.
Erasmus, 12. Mai.
Erchenbert, 13. April.
Erhard, 22. Mai.
Ernest, 23. Februar.
Vitus, 9. Jänner.
Vincenz, 10. Juli.
Virgil, 26. Jänner (2).
Friedrich, 7. Jänner (24).
Gebehard (Gebhard), 21. März (5).
Georius (Jorius, Georg), 1. Jänn. (20).
Gerhard, 11. März (2).
Gerhoch, 8. April (4).
Gerloch, 12. August (2).
Gerung, 30. November.
Gotfried, 11. März (5).
Gotlieb, 3. April.
Gotscalc, 30. April (4).
Greymold (Crimold), 8. Juli (2).
Gumbold, 5. Februar.
Gundachar, 13. October (2).
Hanns, 7. April.
Hartperus, 31. Mai.
Hartprecht, 22. October.
Hartlieb, 4. November.
Helyas, 6. Juli.
Heinrich (Hainricus), 2. Jänner (76).
Helmbic, 14. November.
Henderic, 7. October.
Herant, 30. März.
Herbord, 25. März.
Heribert, 29. Juni.
Hertnid (Hartnid), 25. Juli (6).
Hertwic (Hartwic), 22. Februar (6).
Jeronymus (Hieronymus), 9. Mai (3).
Jacob, 15. März (8).
Ingramm, 19. März (2).
Irinfrid, 5. März.
Irmpureus, 12. Juli.
Isingrim, 12. December (2).
Isinrich, 25. Jänner.
Jodok (Judoc), 16. März (3).
Johann Chrysostomus, 12. October.
Johannes, 2. Jänner (21).
Latinus, 1. Mai (2).
Leonhard, 16. April (6).
Leopold, 26. December.

Leutold, 29. Jänner.
Liebhard, 13. März.
Liutpold, 3. April (3).
Liuther, 15. Juni.
Liutold, 24. Februar (3).
Liutwin, 6. März (4).
Ludwig, 17. Februar (2).
Machabaeus, 21. Jänner.
Matthaeus, 1. Februar (6).
Magnus, 10. December.
Markhard (Marichward), 26. Jänn. (5).
Martin, 8. Juli (7).
Meginhart, 18. Juni.
Meingot (Meingoz), 17. Jänner (3).
Meinhard, 1. Jänner (6).
Michahel (Michel), 26. Februar (4).
Mugolt, 25. Juni.
Nicolaus, 11. April (9).
Otto, 17. Jänner (25).
Orbold, 8. April.
Ortolf, 31. März (10).
Oswald, 5. September.
Raban, 31. Juli.
Rapoto, 22. November.
Richwin, 6. Jänner (3).
Regiboto, 24. September.
Reginbert, 9. December.
Reginger, 7. April.
Reinbert, 13. Jänner (2).
Reinprecht, 22. September.
Reinhard, 21. November.
Reinholf, 17. November.
Rickhard, 24. März (2).
Richer, 18. März.
Rudbert, 19. Jänner (6).
Rudiger, 11. Februar (10).
Rudmund, 6. October.
Rudolf, 26. Februar (11).
Rueland, 17. November.
Ruger, 26. December.
Starchand, 3. Jänner (5).
Stephan, 1. Februar (2).
Seibold, 5. März.
Siboto, 1. Februar (4).
Sigeboto, 20. September.
Sigifrid, 29. December.
Sigismund, 8. October.
Urban, 31. December.

Ulrich, 10. März (27).
Walchun, 3. Februar (2).
Walther, 30. Jänner (3).
Waldmann (Waltmann), 1. April (2
Wallo, 20. März.
Wecil (Weczil), 22. April (2).
Wernhard, 18. April (2).
Wernher (Werher), 8. Februar (9).
Wichard, 24. Februar (3).
Wigelaus, 9. November.
Wilehalm (Wilhelm), 11. Februar (1
Willpold, 30. Juni.
Winther, 7. September.
Winhart, 10. März.
Wisint, 25. Mai (2).
Wolfpero, 4. März.
Wolfgang (Bolfgang), 6. März (3).
Wolfhard, 5. Juli (2).
Zacharias, 12. Juli (2).

Frauen:

Adelhaid, 9. Februar (11).
Affra, 25. Mai (3).
Agatha, 13. November.
Agnes, 9. Jänner (27).
Albaid, 3. Februar (28).
Amelia (Ameleia), 21. August (31.
Anna, 5. Jänner (20).
Barbara (Wawara), 7. März (16).
Beatrix, 25. Mai (2).
Peters, 1. Juli.
Petrissa, 30. April.
Petronella, 22. April.
Benedicta, 5. Juli.
Berhta (Perchta), 5. Jänner (21).
Brigida, 23. Februar (2).
Katherina, 24. Jänner (20).
Cecilia, 15. Juli (2).
Christina, 25. März (6).
Chunigundis, 22. Jänner (22).
Chuniza, 15. December.
Clara, 6. April (2).
Tata, 21. Juni.
Daria, 12. September.
Diemud, 1. Jänner (43).
Dorothea, 5. Februar (9).
Truta, 31. August (3).
Tuta, 19. Jänner.

Eva, 24. September.
Elisabeth, 1. Jänner (48).
Elkgeb, 30. October (2).
Engila, 1. Jänner (3).
Erindrud, 5. Juli (3).
Eufemia, 14. September.
Felicitas, 18. Jänner.
Veronica, 1. Juni (2).
Gerbirg (Girbirg), 20. März (4).
Gerdrud, 5. Jänner (30).
Germut, 28. October.
Genta, 9. Jänner.
Gisila, 1. Jänner (3).
Gotlindis, 21. September.
Golda, 3. September (2).
Guta, 1. August (2).
Gyburg, 18. Mai.
Hadwig, 25. April.
Halicha, 1. Jänner.
Haziga, 15. August.
Heilbirg, 21. Juni.
Heilka, 26. Februar (2).
Helena, 11. Juni.
Helwig, 29. September.
Hermut, 25. Juli.
Hildtraut, 21. Juni.
Hiltigard, 8. April (3).
Hilkart, 14. September.
Ita (Itta), 7. März (7).
Imma, 11. December.
Iringard, 19. Februar.
Irmgard, 16. Februar.
Judit (Jutta), 2. Jänner (11).
Julianna, 26. October.
Liebgard, 13. November.
Lina, 11. Jänner.
Liukard (Liukhard), 18. Jänner (11).
Liutpirg, 5. Februar.
Lucia, 16. Februar.
Lucina, 28. December.
Magdalena, 6. Jänner (7).
Mahthild (Mehtild), 1. Jänner (29).
Martha, 26. März (2).
Margaretha, 11. Jänner (38).
Marina, 10. October.
Mazz, 5. Februar.
Mergard, 23. April.
Otilia, 29. April (4).
Offemia, 29. Jänner (8).
Osanna, 16. Jänner (3).
Richkardis, 30. März (5).
Richiza, 20. April (2).
Sabina, 8. November.
Sophia, 6. Mai (5).
Susanna, 8. März.
Ursula, 6. März (9).
Wilibirg, 19. Mai (2).
Wiradis, 16. Februar (2).

AUS DEN

VATICANISCHEN REGISTERN.

EINE

AUSWAHL VON URKUNDEN UND REGESTEN,

VORNEHMLICH

ZUR GESCHICHTE DER ERZBISCHÖFE VON SALZBURG

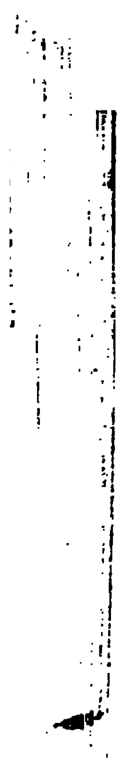
BIS ZUM JAHRE 1280.

VON

P. WILLIBALD HAUTHALER,

O. S. B.

GYMNASIALDIRECTOR IN SALZBURG.



Im Frühjahre 1884 war es mir durch die Güte und Liberalität der Vorgesetzten gestattet, einen sechswöchentlichen Urlaub für Forschungen im Vaticanischen Archive zu benützen. Die Vorbereitung eines Salzburger Urkundenbuches liess mir solche Forschungen als sehr wünschenswerth und förderlich erscheinen. Denn wenn auch der zur Herausgabe zunächst vorbereitete Abschnitt des Urkundenbuches nur bis 1200 herabgeht, so hoffte ich doch durch Heranziehung des Vaticanischen Materiales aus dem 13. Jahrhundert über manche dunkle Seiten der urkundlichen Ueberlieferung der früheren Zeit Aufklärung zu finden und für verschiedene Fragen willkommene Winke und Anhaltspunkte zu erhalten. In Anbetracht dieses meines Planes und der ganzen Sachlage war es daher selbstverständlich, dass ich in Rom mein ganzes Hauptaugenmerk auf die monumentale Sammlung der päpstlichen Registerbände im Vaticanischen Archive, die ja seit der Eröffnung dieser Schätze durch den glorreich regierenden heil. Vater Papst Leo XIII. die Aufmerksamkeit aller Forscher in Anspruch nehmen, zu richten hatte. Da aber diese grosse Urkundensammlung allein 2019 Bände bis gegen Ende des 16. Jahrhunderts umfasst,[1] so musste ich, um die knapp bemessene Zeit von kaum fünf Wochen möglichst fruchtbar zu machen, von vorneherein darauf bedacht sein, das Arbeitsprogramm thunlichst genau festzustellen und das bekannte Materiale genau und übersichtlich zu verzeichnen. Aus diesem Grunde legte ich an der Hand meiner handschriftlichen Sammlungen und der Regestenwerke von Jaffé und Potthast ein umfangreiches Verzeichniss aller in meine

[1] Palmieri, Ad Vaticani archivi Romanorum pontificum regesta manuductio. Romae 1884.

Studien einschlägigen Papstregesten an, mit Angabe von Datum. Adresse, Betreff und Hauptdruckwerk; ausserdem sammelte ich mir, soweit es die Zeit der Vorbereitung noch zuliess, nach den besten Drucken die Copien der bekannten päpstlichen Urkunden. um sie in Rom, soweit ich dort Vorlagen fände, kurzerhand collationiren zu können. Behufs näherer Information durchging ich neuerdings Munch's Aufschlüsse über das päpstliche Archiv. übersetzt von Löwenfeld, und die einschlägigen Reiseberichte von Dudík, Palacky u. A. Erst in Rom erhielt ich Palmieri's manuductio, worauf ich alsbald die Ueberzeugung gewann, dass es für meine Zwecke das Vortheilhafteste und einzig Richtige sei, die einzelnen Bände der Sammlung in der Reihenfolge der Nummern bei Palmieri Blatt für Blatt durchzugehen und alles Zweckdienliche zu notiren, zu collationiren oder zu copiren. Ich hatte dabei anfänglich die Absicht, diese Arbeit bis zur Uebersiedlung des päpstlichen Hofes nach Avignon, d. i. bis zum Schlusse des Regestenwerkes von Potthast, fortzusetzen, doch trotz der sorgfältigsten Ausnützung der Zeit konnte ich nur bis zum Pontificate Martins IV. kommen und musste bei Band 42 fol. 73 abbrechen, so dass also fast neun Bände noch durchzunehmen gewesen wären.

Da gerade seit dem Jahre 1884 die Vaticanischen Register wiederholt die eingehendste Untersuchung und Erörterung, zumal hinsichtlich der älteren Bestände, gefunden haben,[1] so glaube ich hier auf deren Beschaffenheit, Einrichtung und Charakter wohl nicht näher eingehen zu brauchen und beschränke mich darum auf folgende Bemerkungen.

Die eigentliche und zusammenhängende Reihenfolge der Register beginnt erst mit dem Pontificate Papst Innocenz III.. also mit dem Jahre 1198, nach der jetzigen definitiven Aufstellung und Zählung bei Palmieri mit Band 4. Von den vorausgehenden Bänden enthält Band 1 eine Briefsammlung des Papstes Johann VIII. (872—882); sie stammt aus dem Kloster Montecassino, umfasst die Jahre 876—882 und ist im 11. Jahr-

---

[1] Siehe Röm. Studien von F. Kaltenbrunner in Mittheilungen des Instituts f. öst. G.-F. 5, 213—294; Ueber die Register Honorius III., Gregors IX und Innocenz IV. von C. Rodenberg in Neues Archiv f. ä. d. G.-K. 10, 507—578, und Die päpstlichen Registerbände des 13. Jahrhunderts von P. Heinrich Denifle (S.-A. aus dem Archiv f. Lit.- und Kirchengeschichte, 2. Bd.).

hundert in langobardischer Minuskel geschrieben.[1] In Band 2 ist eine Briefsammlung des Papstes Gregor VII. (1073—1085) erhalten, welche gegen Ende des 11. Jahrhunderts geschrieben wurde.[2] Band 3 ist nur eine moderne Abschrift von 2. Die Bände 4 bis 8 enthalten die Urkunden und Briefe Papst Innocenz III., wie bei Palmieri angegeben ist. Band 6 ist die berühmte Sammlung politischer Actenstücke, welche unter dem Titel Registrum super negotio imperii bekannt und wiederholt gedruckt ist. Im Jahre 1885 ist der fehlende Band dieser Reihe mit den Pontificatsjahren 10, 11 und 12 von dem bisherigen Besitzer Lord Ashburnham dem Vaticanischen Archive abgetreten worden und erhielt die Standortsnummer 7 A.[3] Der letzte Band (8) mit den Jahrgängen 13—16 ist nicht in ursprünglicher Gestalt erhalten, sondern ist eine unter Urban V. (1362—1370) angefertigte Abschrift. Die Bände 9 bis 13 enthalten die Register Papst Honorius III.[4] (1216—1227), 14 bis 20 jene von Papst Gregor IX. (1227—1241). Unter den Bänden von Papst Innocenz IV. ist 21 A eine Abschrift des cod. Colbertinus n° 4039 in Paris, der auch ursprünglich der Vaticanischen Sammlung angehört hat,[5] und ähnlich ist Band 25 A mit dem siebenten Pontificatsjahre Papst Alexanders IV. nur eine moderne Abschrift des in der Pariser Nationalbibliothek unter n° 4038 befindlichen Originalbandes.[6] Band 29 A enthält eine sehr reiche Urkundensammlung von Urban IV. (1261 bis 1264) bis Honorius IV. (1285—1287), welche als collectio Berardi de Neapoli bekannt ist.[7]

Die eigentlichen Register wurden von der Kanzlei geführt, jedoch so, dass durchaus nicht alle davon ausgefertigten Urkunden in die Register eingetragen, beziehungsweise ins Register ‚rescribirt‘ wurden,[8] weshalb das Fehlen in den päpstlichen

[1] Jaffé-Ewald, Regesta pont. Rom., p. 376.
[2] Jaffé-Löwenfeld, Regesta, p. 594—598.
[3] Denifle, l. c. 74.
[4] Denifle, 43 und 74, Anm. 1.
[5] Denifle, 76, Anm. 1.
[6] Denifle, 80, Anm. 1.
[7] Siehe darüber die eingehenden Studien Kaltenbrunner's in Mittheilungen des Instituts f. öst. G.-F. 7, 21—118 und 555—635.
[8] Dass der Eintrag ins Register als ‚rescriptum‘ bezeichnet wurde, fand jüngst Denifle in einem Registraturvermerk einer Originalbulle in Paris und damit stimmt auch der Vermerk auf n° 90 der folgenden Auswahl.

Registern nicht als Beweis einer Unechtheit anzusehen ist.[1] Was noch insbesonders die Registerbände Papst Innocenz III. betrifft, so hat Denifle dargethan, dass diese eben nicht als Originalregister aufzufassen sind, in welche die einzelnen Urkunden allmählig, wäre dies nach den ausgefertigten Originalien oder deren Concepten, eingetragen wurden, sondern dass sie vielmehr eine Art Prachthandschriften sind, welche von nur wenigen Schreibern angefertigt wurden.[2] Für die späteren Bände des 13. Jahrhunderts bedarf es noch genauerer Untersuchung und Vergleichung, um diese Verhältnisse richtig zu erkennen.[3]

Die Anordnung des Stoffes ist bekanntermassen derart, dass immer die Urkunden eines Jahrganges, d. i. eines Pontificatsjahres, für sich ein Ganzes bilden, wobei die einzelnen Stücke als capitula, meist mit rother Ueberschrift und fortlaufender Nummer, eingetragen wurden. Mehrere Pontificatsjahre wurden dann zu einem Bande vereinigt. Bei Verweisungen auf die Registersammlung pflegte man deshalb immer das Pontificatsjahr und das Capitel oder die Nummer anzugeben, indem man einfach citirte: an. —, ep. —, doch da jetzt die Aufstellung der ganzen Reihenfolge fixirt ist und jeder Band der Reihe eine selbständige und sehr sichtliche Nummer hat, so erleichtert es die Benützung ausserordentlich, wenn man in der sonst üblichen Weise einfach die Bandnummer und das Folium angibt, wie ich es unten durchweg gethan habe.

Was die Ausbeute aus den von mir durchforschten Bänden betrifft, so besteht sie nach dem schon oben angegebenen Plane theilweise in Copien ganz neuer oder doch nur summarisch bekannter Stücke, die ich unten dem Wortlaute nach folgen lasse, ferner in Collationen von schon gedruckten Stücken, deren Abschriften ich ins Archiv mitbrachte, und endlich in blossen Notirungen bei Stücken, auf deren Wortlaut näher einzugehen ich keinen Anlass hatte. Im Ganzen ist die Ausbeute, wie zu erwarten war, eine reiche und vielseitige.

Am willkommensten sind mir die neuen Urkunden, welche den langwierigen Exemtionsstreit der Benedictinerabtei St. Lambrecht in Steiermark gegen den Erzbischof Eberhard II

---

[1] Denifle, 58.
[2] Denifle, 63.
[3] Denifle, 64.

betreffen (siehe die folgende Auswahl n° 2, 8, 9, 22), ferner einige Stücke, welche das urkundliche Materiale über die Bischofswahlen in Gurk ergänzen (n° 14, 18, 27). Für die Localforschung völlig neu sind auch die sämmtlichen Urkunden über Erzbischof Burchard I. (1247) und einige über Philipp (n° 50—66), da sie doch hauptsächlich erst durch Berger's Registerwerk bekannt gemacht wurden. Auch die Regierungen des Erzbischofs Ulrich (1256—1265) und jene seines Nachfolgers Ladislaus (1265—1270) finden einige urkundliche Beleuchtung, wie insbesonders die Geldnoth des Ersteren, worüber wir wohl schon durch die ausführlicheren Nachrichten der Salzburger Annalen dieser Zeit summarisch unterrichtet waren[1] (n° 73 bis 87). Von den übrigen neuen Stücken entfallen fünf Stücke auf Passau (die Bischöfe Gebhard und Rudiger, n° 21, 36, 38, 39), je eines auf Lavant (n° 23) und Bamberg (n° 79), ferner die Abteien Ossiach (n° 81), Melk (n° 91), Schotten in Wien (n° 42), die Propstei Reichersberg (n° 26). Je ein Stück betrifft die Reformation der Frauenklöster in Stadt und Diöcese Regensburg (n° 16), die Visitation der Augustiner Chorherrenstifte (n° 25) und die Errichtung des weltpriesterlichen Collegiatsstiftes St. Virgilienberg in Friesach (n° 4). Eine Reihe von Privilegien und Aufträgen erhielt Dompropst Otto II. während eines langen Aufenthaltes in Rom (1253, n° 67—72). Auch ist ganz neu die Urkunde in Betreff des Protestes einer Minorität des Salzburger Domcapitels gegen die Besetzung der Propstei im Jahre 1235 (n° 41). Eine Anzahl neuer Urkunden beziehen sich endlich auf Provisionen und Collationen (n° 6, 20, 34, 80, 82, 92) und zwei auf den Zehent für das heilige Land (n° 15, 24).

Die vorläufige Verwerthung der ganzen Ausbeute anlangend, die ich den Fachleuten nicht länger vorenthalten will, halte ich es für das Zweckdienlichste, zuerst eine Uebersicht über das gesammte zusammenhängende Materiale in tabellarischer Form zu geben und dann zum Schlusse eine besondere Auswahl von Urkunden und Regesten zusammenzustellen. Die Tabelle aller ausgehobenen Stücke wurde unter andern hauptsächlich zu dem Zwecke angelegt, um an der Hand derselben jedermann übersichtlich zu zeigen, wie viel Neues die Registerbände noch enthalten. Ich setze daher in derselben neben dem Namen des Papstes

[1] MG, ss. 9, 789 - 798, bes. 796.

zunächst das reducirte Datum und mache dabei auf n° 57 besonders aufmerksam, weil dieses Stück im Register um eilf Tage früher datirt ist als das in Wien befindliche Original desselben. Nach dem Datum lasse ich die Fundstelle im Register folgen mit Angabe des Bandes und des Foliums, dem ich noch nach dem Vorgange Rodenbergs[1] liber (= Pontificatsjahr) und numerus (= Capitelnummer) beifüge. Hierauf lasse ich die Regestnummer von Jaffé (ed. II) oder Potthast folgen, ferner die Angabe der neueren Drucke und den Verweis auf die hier folgende Urkunden- und Regestenauswahl, wobei ich Urk. oder Reg. in fetter Schrift gebe, je nachdem in der Auswahl vom betreffenden Stücke der ganze Wortlaut oder nur ein Auszug folgt. In weiteren Columnen gebe ich ganz kurz den Adressaten und den Betreff an, und zwar so, dass ich mich dabei thunlichst an den Wortlaut der Urkunde halte und bei Stücken, wo mehrere Adressaten aufgeführt werden, gewöhnlich nur den ersten mit etc. anführe. Die näheren Bestimmungen der Adressen und der Betreffe sind überall leicht aus dem betreffenden Regestenwerk von Jaffé oder Potthast oder aus der folgenden Auswahl zu ergänzen. Zu einzelnen Nummern der Tabelle füge ich noch eine Anmerkung bei, wobei ich wichtigere Varianten gegenüber den Drucken und das etwa bekannte und erhaltene Original angebe u. a. m.

In die Auswahl von Urkunden und Regesten nehme ich alle jene Stücke auf, welche entweder noch ganz neu sind oder doch dem ganzen Wortlaute nach nicht bekannt waren, sowie jene, welche A. von Meiller in den Regesten des Erzbischofes Eberhard II. noch nicht verwerthet und der localgeschichtlichen Forschung zugänglich gemacht hat. Wo ich den ganzen Wortlaut wiedergebe, fasse ich das Regest thunlichst kurz und lasse gleich darauf das Datum, die Angabe der Provenienz, die Citate von Drucken, sowie etwaige orientirende und erläuternde Bemerkungen folgen. Bei den Verweisen auf die Druckwerke beschränke ich mich auf Ergänzungen der Druckangaben bei Potthast. In die Fassung der Regesten nehme ich die in den Registern meist nur mit . . angedeuteten Personennamen in Klammern auf, soweit es mit Sicherheit und ohne zu grossen Zeitaufwand geschehen konnte, und wiederhole sie dann nicht mehr in den

[1] MG, epp. pont. s. XIII.

Anmerkungen; im Contexte ausgelassene und im Regest nicht aufscheinende Namen ergänze ich dagegen in den Fussnoten.

Bei der Wiedergabe des urkundlichen Wortlautes schliesse ich mich insoferne an Rodenberg[1] an, dass ich die Ueberschriften durchschossen gebe, lasse aber den eigentlichen Context nicht mit Alinea beginnen, um dadurch mich mehr an die sonstige Editionsweise von Originalurkunden anzuschliessen. Auch darin weiche ich von Rodenberg ab, dass ich alle Notizen der Kanzlei, z. B. *etc. usque, scriptum est super hoc, in eundem modum, ut supra* u. dergl. durch cursiven Satz vom eigentlichen Contexte unterscheiden lasse. Ausgelassene ständige Formeln der päpstlichen Urkundensprache ergänze ich nicht und verweise hinsichtlich ihrer Ausfüllung auf Rodenberg's Einleitung (Praefatio, p. XV—XVIII) woraus jeder Benützer die formelhaften Lücken leicht sich wird selbst ausfüllen können. Die Datumszeile lasse ich am Schlusse wie Rodenberg selbständig folgen, also unter eigenem Alinea, löse den gekürzten Ausdruck Dat. (bald Datum, bald wieder Data) nicht auf, wohl aber die häufig abgekürzte Schreibweise des Ortsnamens.

Bekanntlich wurden sehr viele Actenstücke der päpstlichen Kanzlei mit geringen Aenderungen des Contextes an verschiedene Adressen ausgefertigt, in welchen Fällen dann immer nur éin vollständiger Text ins Register eingetragen wurde, während für alle übrigen Ausfertigungen nur noch die verschiedenen Adressen mit den etwa abweichenden Textirungen unter der ständigen Formel *Scriptum est super hoc in eundem modum* oder blos *In eundem modum* u. dergl. eingetragen wurden. Dabei bediente man sich vielfach auch eines besonderen Verweises auf den vorhergehenden Text mit dem einfachen *etc.* oder *ut supra* und fügte nöthigenfalls diesem nur noch das Wort bei, bis zu welchem der Text gleichlautend auszufertigen war, wie z. B. n° 14 usque *sollicitudo continua* u. s. w.

Für zwei neue Stücke aus den Registerbänden fand ich in Wien noch die Originalien vor (n° 13 und 90), bei welchen ich es daher vorziehe, an Stelle des blossen Registertextes den der Originalien selber zu geben, während ich mich sonst in der vorliegenden Arbeit nur auf die Ausbeute der Vaticanischen Register beschränke.

---

[1] MG, epp. pont. s. XIII.

Da es mir aber während des so beschränkten Aufenthaltes in Rom nicht möglich war, alle gefundenen und für meine Sammlung und Studien erwünschten neuen Stücke auszuschreiben, so hat mir noch im Frühjahre 1885 der päpstliche Unterarchivar, P. Heinrich Denifle O.-Pr., eine Reihe bezeichneter Urkunden abschreiben und collationiren lassen,[1] wofür ihm hier, wie für sehr viele andere Freundschafts- und Liebesdienste der bestverdiente Dank wiederholt wird. Auch der Leitung des k. k. österreichischen Instituts für Geschichtsforschung in Rom fühle ich mich zu grossem Danke verpflichtet, weil dieselbe mich vielfältig unterstützte und insbesonders durch Dr. Skodlar, ebenfalls im Frühjahre 1885, mehrere Urkundenabschriften nachträglich noch vergleichen und verschiedene Nachforschungen vornehmen liess. Dr. Josef Lampel, Concipist im k. k. Haus-, Hof- und Staatsarchive in Wien, bin ich endlich dankbarst verpflichtet für die freundliche Vermittlung von Abschriften der zwei in Auswahl n° 90 herausgegebenen, beziehungsweise verarbeiteten Originalurkunden.

Zum Schlusse noch folgende Bemerkung. Die Vaticanischen Register bergen in den 2019 Bänden wirklich grosse und für die geschichtliche Forschung der ganzen alten Welt ausserordentlich werthvolle Schätze. Unfraglich kann man nun in Anbetracht der ungeheuren Masse zunächst nicht daran denken, diese Urkundenschätze insgesammt, theils vollständig theils auszugsweise, zu veröffentlichen. Alle diese Versuche, wie sie insbesonders von Franzosen für das 13. und der päpstlichen Commission der Benedictiner für das 14. Jahrhundert gemacht werden, verschlingen ungeheure Summen Geldes und die Editionen erfüllen doch nicht die volle Aufgabe, weil sie der hohen Kosten wegen nur von sehr wenigen Auserwählten erworben und benützt werden können und weil dabei hinsichtlich der Wiedergabe des mehr oder weniger vollständigen Textes die Wünsche der einzelnen Forscher doch immer zu sehr auseinandergehen. Aus diesem Grunde hielte ich es für das Beste, Zweckdienlichste und darum auch einzig Richtige, wenn irgend eine Gesellschaft oder Commission sich in der Weise an die Aufgabe machte, dass sie ein vollständiges Verzeichniss aller

[1] Nämlich Auswahl n° 6, 7, 11, 21, 31, 36, 38, 39, 42, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 86, 87, 88, 89, 91, 92.

in den Registerbänden vorkommenden Urkunden ausarbeitete und zunächst das monumentale Regestenwerk von Potthast in ähnlicher Weise ergänzte, wie es seinerzeit Professor Stumpf-Brentano in seinem zweiten Bande der deutschen Reichskanzler gegenüber den Böhmer'schen Regesten mit so glänzendem Erfolge gemacht hat. Eine andere Abtheilung könnte sich dann mit den späteren Serien befassen, ähnlich wie Cardinal Hergenroether bei Papst Leo X. den Anfang bereits gemacht hat. Publicationen von solchen kurzen Regesten würden sich viel rascher herstellen lassen, würden ob des mässigeren Umfanges und der verhältnissmässig verschwindenden Kosten viel grössere Verbreitung finden und für jeden Forscher zugänglicher werden, und so würde der allgemeine Nutzen ein unvergleichlich grösserer sein. Jedermann könnte sich dann aus solchen kurzen Verzeichnissen alles in seinen Studienkreis Einschlägige notiren und könnte nach Zeit und Gelegenheit die für seine speciellen Zwecke wünschenswerthen Abschriften sich entweder unmittelbar persönlich oder mittelbar durch irgend eine geeignete Person verschaffen. Bei den gedachten Verzeichnissen würde es sicher vollkommen genügen, wenn in Weise der Kaiserregesten von Stumpf-Brentano nur folgende Rubriken berücksichtigt würden: 1. Das reducirte Datum, 2. Ausstellungsort, 3. Adressat, 4. Hauptbetreff, 5. Lagerort des Originals, wenn es noch erhalten und bekannt ist, 6. Originaldatum, 7. Verweis auf Potthast und allenfallsige neuere Drucke. Der Dank der ganzen wissenschaftlichen Welt für ein solches planmässig durchgeführtes Werk würde gewiss ein sehr grosser sein und sollte dieser Vorschlag im Zusammenhalte mit der folgenden Tabelle irgendwo zünden und zur Durchführung kommen, so würde sich darüber gewiss niemand glücklicher schätzen als ich selbst.

Salzburg, im Mai 1887.

Der Herausgeber.



V

der aus den Vaticanischen Regi

Nr.	Name des Papstes	Reducirtes Datum	Fundstelle in den Registern	Nummer bei Jaffé (Potthast)	Neuerer
1	Iohannes VIII.	877 Nov.	1 f. 30, n° 63	J² 3114	—
2	„	877 Nov.	1 f. 30′, n° 64	J² 3115	—
3	Gregorius VII.	1073 Nov. 15	2 f. ?, l. 1 n° 30	J² 4802	—
4	„	1075 Iuni 17	2 f. 93′, l. 2 n° 77	J² 4960	—
5	Innocentius III.	1198 —	4 f. 36′, l. 1 n° 141	P 186	—
6	„	1202 Oct. 2	6 f. 21, sup. neg. imp. n° 69	P 1736	—
7	„	1203 Iän. 23	5 f. 45, l. 5 n° 155	P 1813	—
8	„	1203 Iuli 3	5 f. 74′, l. 6 n° 113	P 1958	—
9	„	1203 Sept. 9	6 f. 25, sup. neg. imp. n° 89	P 1992	—
10	„	1203 Oct. 9	5 f. 84, l. 6 n° 154	P 2000	—
11	„	1204 Iän. 7	5 f. 97′, l. 6 n° 201	P 2083	—
12	„	1205 Mai 9	6 f. 30′, sup. neg. imp. n° 114	P 2492	-
13	„	1206 Apr. 11	7 f. 81′, l. 9 n° 46	P 2744	—
14	„	1206 Apr. 26	7 f. 84′, l. 9 n° 60	P 2762	—
15	„	1206 (Iuni Ende)	6 f. 35, sup. neg. imp. n° 141	P 2833	-
16	„	1207 März 19	7 A f. 13, l. 10 n° 52	P 3050	—
17	„	1208 Iuni 5	7 A f. 58′, l. 11	P 3435	—
18	„	1208 (Aug. Anf.)	6 f. 37′, sup. neg. imp. n° 154	P 3476	—
19	„	1208 (Aug. Anf.)	6 f. 38, sup. neg. imp. n° 158	P 3479	—
20	„	1210 Iuli 31	8 f. 28′, l. 13 n° 113	P 4057	-
21	„	1211 Mai 6	8 f. 55, l. 14 n° 42	P 4241	—
22	„	1213 Apr. 7	8 f. 136 + 143, l. 16 n° 21	P 4693	—
23	„	1213 Iuni 17	8 f. 102′, l. 16 n° 68	P 4762	—
24	„	1213 Iuni 20	8 f. 152′, l. 16 n° 66	P 4768	—
25	Honorius III.	1216 Dec. 2	9 f. 21, l. 1 n° 86	P 25683 Anh.	MG, epp. pont. Pressutti,
26	„	1217 Febr. 4	9 f. 57, l. 1 n° 223	P 25783 Anh.	Pressutti 1
27	„	1217 Sept. 1	9 f. 151′, l. 2 n° 613		MG, epp. pont. Pressutti 1 n°
28	„	1217 Nov. 15	9 f. 173′, l. 2 n° 724		Pressutti 1 n°
29	„	1217 Dec. 11	9 f. 179, l. 2 n° 745	P 5632	Pressutti 1 n°
30	„	1217 Dec. 11	9 f. 179, l. 2 n° 746		MG, epp. 1 n° Pressutti 1 n°
31	„	1217 Dec. 14	9 f. 182′, l. 2 n° 760	P 5635	Pressutti 1 n°

Zu n° 1: Mansi, conc. 17, 53 Z. 39 *quoque*] *quotquot*; 43 *aditum*] *alitum*. — **Zu n° 3:** J… Z. 16 *testante*] *astante*; 21 *condescendere*] *conscendere*. — **Zu n° 6:** Migne 216, 1076 B 6 *eidem* … **Zu n° 9:** Migne 216, 1095 D 13 *in fidelitate*] add.: *sedis apostolice*. — **Zu n° 13:** Migne … *necessarium*] *accessorium*; 9 *Alexandri secundi*] add.: *obiectum est vitium falsitatis, quia videlicet* … *quod erat sub nomine Alexandri secundi*; 858 B 15 *sententiam*] *commissionem*. — **Zu n° 14:** Der …

(·HNISS

m Jahre 1280 ausgehobenen Stücke.

reis auf die ɜende Auswahl	Adressat	Betreff
—	Karlomannus rex	pallium Theotmari archiep.
—	Theotmarus archiep.	pallium mittit
—	Geboardus archiep.	reprehensio
—	Geboardus archiep.	decime Gurcen. episcopi
—	Eberhardus Brixinen.	negotia secularia
—	Salsburgen. archiep.	Patavien. epi. excessus
—	Salseburgen. archiep. etc.	anathematizatio interfectorum C. Herbipolen. episcopi
—	Salseburgen. archiep. etc.	privatio eorumdem
—	Salzburgen. archiep.	prior Camaldulen.
—	Salseburgen. archiep. etc.	penitentia Corrado laico iniungenda
—	dux Austrie	sententia archiep. de matrimonio
—	Salzburgen. archiep.	studium ss. Rom. ecclesiam venerari
—	Brixinen. et episcopi . . .	electio Gurcen. epi.
—	Salzeburgen. archiep. etc.	matrimonium regis Bohemie
—	Salzeburgen. archiep.	responsio ad 5 capitula
—	episc. Brixinensis etc.	electio pontificis Gurcen.
—	dec. et canon. Gurcen.	electio episcopi Gurcen.
—	archiep. et episc. suffraganei	ne novus eligatur rex
u. Reg. n° 1	Salzburgen. archiep.	ut regi Ottoni adhereat
—	Salzeburgen. archiep. etc.	de consanguinitate ducis Austrie
—	episc. Brixinen. etc.	excommunicatio capituli Gurcen.
—	archiep. Salzeburgen. etc.	possessio eccl. in Buchkirchen
—	Salzburgen. archiep.	modus eligendi episcopum Gurcen.
—	abbas de Mellic etc.	moniales in insula Chiense
—	A. Salzb. et F. Bertesgad. prepositi	vicesima proventuum pro itinere Hierosolymitano
t. u. Reg. n° 2	archiep. Salseburgen.	querimonia de electione abbatis s. Lamberti
u. Reg. n° 3	archiep. Salzburgen.	electio abbatis s. Lamberti
t. u. Reg. n° 4	archiep. Salzeburgen.	12 prebende can. sec. s. Virgilii in Friesach
—	episcopi, abbates etc. Salzb.	visitationes provincie
u. Reg. n° 5	abbas de Cremmunster etc.	processus in causa mon. s. Lamberti
—	archiep. Salzburgen.	de religiosis in cura animarum expositis

der Abt von Admont, bei Migne (215, 872) ist *Admuntensi* ausgefallen. — **Zu n° 17**: Die Adresse nefen ist bei Migne (215, 1414) ganz ausgefallen, sowie auch der Schluss, welcher lautet: *In eundem scriptum est Salzburgensi archiepiscopo.* Beide Ausfertigungen sind noch in Orig. vorhanden, erstere beziehungsweise Klagenfurt, letztere in Wien. — **Zu n° 22**: Hier sind die Folia des Registerbandes und 143) verbunden. — **Zu n° 29**: Orig. in Wien. — **Zu n° 31**: Orig. in Wien.

Nr.	Name des Papstes	Reducirtes Datum	Fundstelle in den Registern	Nummer bei Potthast	Neu…
32	Honorius III.	1217 Dec. 15	9 f. 182', l. 2 n⁰ 761		Pressutti
33	"	1218 Mai 22	9 f. 256, l. 2 n⁰ 1103	P 5812	Pressutti
34	"	1218 Iuli 4	9 f. 279, l. 2 n⁰ 1247		Pressutti
35	"	1218 Iuli 4	9 f. 279, l. 2 n⁰ 1246		Pressutti
36	"	1219 Febr. 11	10 f. 59, l. 3 n⁰ 279		MG, epp.
37	"	1219 Mai 7	10 f. 93, l. 3 n⁰ 444	P 6055	Zahn, St.
38	"	1220 März 20	10 f. 166, l. 4 n⁰ 678	P 6215	MG, epp.
39	"	1220 Iuni 21	10 f. 194, l. 4 n⁰ 789	P 6276	
40	"	1220 Nov. 4	11 f. 34, l. 5 n⁰ 167		
*41	(L. dux Austrie)	1220 Nov.	11 f. 37', l. 5 n⁰ 185		Erben,
42	Honorius III.	1220 Dec. 4	11 f. 39', l. 5 n⁰ 199		
43	"	1220 Dec. 5	11 f. 42', l. 5 n⁰ 220	P 6409 (Nov. 23)	
44	"	1220 Dec. 5	11 f. 43, l. 5 n⁰ 221	P 6428	
45	"	1221 März 25	11 f. 100, l. 5 n⁰ 499		
46	"	1221 Mai 4	11 f. 115, l. 5 n⁰ 572	P 6649	Zahn, St.
47	"	1221 Mai 6	11 f. 118, l. 5 n⁰ 593		
48	"	1221 Mai 10	11 f. 122', l. 5 n⁰ 613		
49	"	1222 Iän. 15	11 f. 187, l. 6 n⁰ 180		
50	"	1222 Febr. 7	11 f. 197, l. 6 n⁰ 225		MG, epp.
51	"	1222 Oct. 4	12 f. 5, l. 7		
52	"	1222 Oct. 31	12 f. 7', l. 7 n⁰ 30		
53	"	1223 Apr. 13	12 f. 34', l. 7 n⁰ 120		
54	"	1224 Iän. 22	12 f. 142, l. 8 n⁰ 207	P 7147	Zahn, St.
55	"	1224 Iän. 27	12 f. 146, l. 8 n⁰ 222		
56	"	1224 Oct. 27	12 f. 115, l. 8 n⁰ 78		
57	"	1225 Iuli 14	13 f. 69', l. 9 n⁰ 382	P 7449 (zu Iuli 25)	
58	"	1226 Mai 15	13 f. 128, l. 10 n⁰ 266a		
59	"	1226 Mai 15	13 f. 136', l. 10 n⁰ 310		
60	Gregorius IX.	1227 Apr. 3	14 f. 5, l. 1 n⁰ 27	P 7872	MG, epp.
61	"	1227 Apr. 6	14 f. 4, l. 1 n⁰ 25	P 7874	
62	"	1227 Apr. 6	14 f. 5, l. 1 n⁰ 26	P 7874 not.	MG, epp.
63	"	1227 Dec. 23	14 f. 49, l. 1 n⁰ 166	P 8091	
64	"	1229 Iuli 18	14 f. 130, l. 3 n⁰ 38	P 8431	
65	"	1230 Sept. 11	15 f. 29, l. 4 n⁰ 58	P 8601	
66	"	1231 Iän. 16	15 f. 44', l. 4 n⁰ 96	P 8651	
67	"	1232 Aug. 30	16 f. 31, l. 6 n⁰ 73		MG, epp.
68	"	1233 März 15	16 f. 105, l. 6 n⁰ 371		
69	"	1233 März 26	17 f. 2, l. 7 n⁰ 6		MG, epp.
70	"	1223 Iuni 22	17 f. 60', l. 7 n⁰ 199		
71	"	1233 Iuni 27	17 f. 66, l. 7 n⁰ 226		MG, epp.
72	"	1233 Iuli 11	17 f. 70, l. 7 n⁰ 242		
73	"	1233 Iuli 11	17 f. 71, l. 7 n⁰ 245		

Zu n⁰ 40: Org. in Wien. — **Zu n⁰ 41:** Ist im Reg. undatirt und zwischen St…
27. Nov. eingetragen. — **Zu n⁰ 43:** Hat im Reg. gleiche Datirung mit P 6428. — Zu n…
Salzeburgensis; 3 *iniurians*] *iniuriarum*; 4 *v(enerabili)*] fehlt; 6 *exinde*] add.: …

…eis auf die …ende Auswahl	Adressat	Betreff
…u. Reg. n° 6	Karolus prep. Frisacen.	ut valeat alia benef. eccl. adipisci
…u. Reg. n° 7	archiep. Salzeburgen.	absolutio A. pleb. de Tusend'
…u. Reg. n° 8	abbas de Cremsmunster etc.	ut procedant in causa s. Lamberti
…u. Reg. n° 9	prior de Kyriowe (Geirach) etc.	ut causam s. Lamberti terminent
…Reg. n° 10	archiep. Zalzeburgen.	protectio Rom. regis crucesignati
…u. Reg. n° 11	Salzeburgen. archiep.	appellatio ducisse Austrie
…Reg. n° 12	Salzeburgen. archiep. etc.	reformanda concordia in Bohemia
——	Patavien. episcopus	A(rnoldus) regis Bohemie capellanus
…u. Reg. n° 13 …aus Orig.	prep. et cap. Salzeburgen.	ecclesia de Castona etc.
——	Honorius papa	magister Arnoldus
…u. Reg. n° 14	Gurcen. episcopus (Udalscalc)	cessionem recipit
——	archiep. Salzeburgen. etc.	dotalitium Constantie imp.
——	archiep. Salzeburgen. etc.	dotalitium Constantie imp.
…u. Reg. n° 15	archiep. Salzeburgen.	vicesima Terre Sancte
	Salzeburgen. archiep.	benedictio Waltfridi abb. s. Lamberti
…u. Reg. n° 16	abbas s. Petri Salzeburgen. etc.	reformatio monialium Ratispon.
…u. Reg. n° 17	archiep. Salzeburgen.	contractus emptionis cum episcopo Ratisponensi
…u. Reg. n° 18	Ulricus el. Gurcen.	confirmatio postulationis
…u. Reg. n° 19	Salzeburgen. archiep.	magister B. mon. de Hausen
…u. Reg. n° 20	Salzeburgen. archiep.	magister Arnuldus capell.
…u. Reg. n° 21	episcopus Patavien.	confirmat (Gebhardum)
…u. Reg. n° 22	archiep. Salzburgen.	causa mon. s. Lamberti
	Chiemen. episcopus etc.	inquisitio cause mon. s. Lamberti
…u. Reg. n° 23	Salzburgen. archiep.	creatio nove eccl. cathedralis (Lavantine)
…u. Reg. n° 24	episcopus Gurgen.	vicesima Terre Sancte
——	episcopus Frisingen. etc.	institutio sedis cath. in eccl. s. Andree de Lavent
…k. u. Reg. n° 25	archiep. Salzeburgen. etc.	visitatio rectorum ord. b. Aug.
…k. u. Reg. n° 26	prep. et cap. in Richesberge	advocatia ab archiep. reservata
	archiep. Salzburgen.	Henricus de Cunring
…k. u. Reg. n° 27	episcopus Concordien. etc.	regalia epi. Gurgen.
…u. Reg. n° 28	archiep. Salzburgen.	regalia epi. Gurgen.
…u. Reg. n° 29	episcopus Babenbergen. etc.	castra Werdenberg et Reichenfels
…u. Reg. n° 30	dux Austrie	Fridericus dictus imperator
…k. u. Reg. n° 31	episcopus Brixinen. etc.	inquisitio de s. Virgilio
…u. Reg. n° 32	Salzeburgen. archiep. etc.	cautio pacis de s. Germano
…u. Reg. n° 33	archiep. Salzburgen. etc.	castra eccl. Patavien.
…k. u. Reg. n° 34	archiep. Salzburgen.	collatio eccl. s. Margarete dioc. Patavien.
…u. Reg. n° 35	archiep. Salzburgen.	liberatio . . Bambergen. episcopi
…k. u. Reg. n° 36	episcopus Patavien.	assignatio hovemarchiarum
…u. Reg. n° 37	archiep. Salzburgen.	translatio (Rudigeri) epi. Chimen ad Patav.
…k. u. Reg. n° 38	episc. et cap. Patavien.	mercatores Rom. et Senen.
…k. u. Reg. n° 39	episc. et cap. Patavien.	liberatio obsidum

…mit *viii. kal. Aug.* (= 25. Iuli), während im Reg. *ii. id. Iul.* (= 14. Iuli) steht. — **Zu n° 64:** …: *In eundem modum* an den Erzbischof von Salzburg. — **Zu n° 71:** MG. epp. 1 p. 441 *ipsius*] *ipsi* …chon im Register). — **Zu n° 74:** *In eundem modum* auch an die übrigen geistlichen Reichsfürsten.

Nr.	Name des Papstes	Reducirtes Datum	Fundstelle in den Registern	Nummer bei Potthast	Neuerer [illegible]
74	Gregorius IX.	1234 Nov. 25	17 f. 234, l. 8 n° 330	P 9773	MG, epp. 1 n° [illegible]
75	"	1235 März 14	17 f. 258, l. 8 n° 459		
76	"	1235 Mai 11	18 f. 20′, l. 9 n° 51	P 9900	
77	"	1235 Iuli 26	18 f. 56′, l. 9 n° 67	P 9977 (zu Iuli 31)	MG, epp. 1 n° [illegible]
78	"	1235 Iuli 31	18 f. 57′, l. 9 n° 68	P 9978	MG, epp. 1 n° [illegible]
79	"	1239 Apr. 7	19 f. 149, l. 13 Anh. n° 741	P 10721 (zu März 21)	MG, epp. 1 n° 7[illegible]
80	"	1239 Apr. 15	19 f. 102, l. 13 n° 17	P 10780	MG, epp. 1 n° 7[illegible]
81	"	1240 Aug. 9	20 f. 48′, l. 14 n° 267	P 10928	
82	"	1240 Oct. 15	20 f. 50′, l. 14 n° 281	P 10947	
83	Innocentius IV.	1245 März 8	21 f. 161′, l. 2 n° 360		Berger n° 11[illegible]
84	"	1247 Febr. 19	21 f. 364′, l. 4 n° 430		Berger n° 24[illegible]
85	"	1247 Febr. 25	21 f. 365, l. 4 n° 440		Berger n° 243[illegible]
86	"	1247 Febr. 25	21 f. 365′, l. 4 n° 441		Berger n° 24[illegible]
87	"	1247 Febr. 26	21 f. 364′, l. 4 n° 431		Berger n° 24[illegible]
88	"	1247 Febr. 28	21 f. 366, l. 4 n° 444		Berger n° 24[illegible]
89	"	1247 März 6	21 f. 367, l. 4 n° 453		Berger n° 24[illegible]
90	"	1247 März 15	21 f. 368, l. 4 n° 463		Berger n° 24[illegible]
91	"	1247 März 31	24 f. 371, l. 4 n° 508		Berger n° 25[illegible]
92	"	1247 Mai 7	21 f. 385, l. 4 n° 637		Berger n° 26[illegible]
93	"	1247 Iuli 24	21 f. 450, l. 5 n° 85	P 12619	Berger n° 31[illegible]
94	"	1247 Aug. 12	21 f. 449′, l. 5 n° 84	P 12645	Berger n° 31[illegible]
95	"	1247 Oct. 12	21 f. 472, l. 5 n° 299		Berger n° 33[illegible]
96	"	1247 Oct. 12	21 f. 472, l. 5 n° 300		Berger n° 3[illegible]
97	"	1247 Oct. 19	21 f. 473, l. 5 n° 312		Berger n° 3[illegible]
98	"	1248 Iän. 23	21 f. 501, l. 5 n° 522	P 12816	Berger n° 35[illegible]
99	"	1248 Apr. 9	21 f. 522, l. 5 n° 750		Berger n° 37[illegible]
100	"	1248 Apr. 9	21 f. 522, l. 5 n° 751		Berger n° 37[illegible]
101	"	1248 Mai 4	21 f. 530, l. 5 n° 817	P 12918	Berger n° [illegible]
102	"	1248 Mai 5	21 f. 528′, l. 5 n° 809	P 12885 (zu Apr. 1)	
103	"	1253 Aug. 4	23 f. 8′, l. 11 n° 83		
104	"	1253 Aug. 5	23 f. 9′, l. 11 n° 92		
105	"	1253 Aug. 6	23 f. 8′, l. 11 n° 80		
106	"	1253 Aug. 6	23 f. 8′, l. 11 n° 81		
107	"	1253 Aug. 13	23 f. 11, l. 11 n° 100a		
108	"	1253 Aug. 17	23 f. 11, l. 11 n° 101		
109	"	1254 März 29	23 f. 77, l. 11 n° 565	P 15305	
110	Alexander IV.	1254 Dec. 24	24 f. 4, l. 1 n° 19	P 26510	
111	"	1255 Iän. 12	24 f. 6, l. 1 n° 35	P 15633	
112	"	1257 Sept. 19	25 f. 80, l. 3 n° 625	P 17008 (zu Sept. 18)	

Zu n° 79: *In eundem modum* auch an den Erzbischof von Salzburg. — **Zu n° 81:** *In* [illegible] *modum* auch an den Erzbischof von Salzburg. — **Zu n° 82:** *In eundem modum* auch an den Erzb[illegible]

die .uswahl	Adressat	Betreff
nº 40	archiep. Salzburgen.	ut ecclesie subveniat
nº 41	episcopus etc. Ratisponen.	electio prep. Salzburgen.
nº 42	S. Crucis etc. abbas	visitatio mon. s. Marie Scottorum Viennen.
nº 43	archiep. Salzeburgen. etc.	interfectores C. de Marbu[r]ch
nº 44	archiep. Salzeburgen. etc.	de penitentia et absolutione eorundem
nº 45	archiepiscopus Remen. etc.	promulgatio anathematis in Fridericum imp.
	episc. Secowen. etc.	causa (Ottonis), ducis Bawarie
nº 46	archiep. Senonen.	convocatio concilii
nº 47	archiep. Senonen.	convocatio concilii
nº 48	S. Crucis etc. abb.	erectio episcopatus (Viennen.)
nº 49	Bertholdus de Ursin pleb. s. Marie in Liesereck	cumulatio beneficiorum
nº 50	cap. Salseburgen.	Burchardus nominatur aep.
nº 51	electus Ferrarien. legatus	ut Burchardus el. archiep. rite suscipiatur
nº 52	electus (Ulricus) Secowien.	Henricus de Trabere et Ortolfus s. Marie de Solis
nº 53	electus Salseburgen.	Corradus, rector eccl. in Horné
nº 54	electus Salzeburgen.	susceptio altiorum ordinum
nº 55	episcopus Gurcen. etc.	collatio beneficiorum et alienatio bonorum Salseburgen. ecclesie
nº 56	archiep. Salzeburgen.	restitutio debitorum
nº 57	prep. etc. s. Virgilii Frisacen.	beneficia electi Secowien.
nº 58	decan. Ratisponen.	Philippus Wisegraden. prep.
nº 59	decan. Ratisponen.	Philippus Wisegraden. prep.
nº 60	Philippus subdiacon. etc.	procurator eccl. Salseburgen.
nº 61	prep. et cap. Salzeburgen.	obedientia erga Philippum
nº 62	Philippus procurator	Kiemensis ecclesia
nº 63	Philippus procurator	(Gertrudis) ducissa Austrie
nº 64	procur. eccl. Salzeburgen.	episcopatus Kimen.
nº 65	prep. eccl. Salzeburgen.	episcopatus Kimen.
nº 66	procur. eccl. Salzeburgen.	Engelbertus dec. Wissegraden.
	Frisingen. etc.	castra etc. comitis de Wazeburc
nº 67	Otto prep. Salzeburgen.	Wernhardus pleb. de Restat.
nº 68	Otto prep. Salzeburgen.	Theodericus pleb. in Lochkirchen
nº 69	Otto prep. Salzeburgen.	usus anuli pontificalis
nº 70	Otto prep. Salzeburgen.	Iohannes pleb. s. Dionisii de Gosse
nº 71	Otto prep. Salzeburgen.	Iohannes abb. s. Fabiani in valle Lauim dioc. Bononien.
nº 72	Otto prep. Salzeburgen.	in capellanum pape admittitur
	abb. et conv. monialium in Iudeburch	libertas
	episcopus Chiemen.	confirmat litteras insertas
	prep. s. Petri de Berthesgaden	usus mitre, anuli etc.
nº 73	vassallis Salzburgen.	postulatio Ulrici ep. Secowen. in archiep. Salzburgen.

ι° 102: Dieses Stück wurde weder von Dr. Skodlar noch von mir in einer der zwei .ticanischen Handschriften gefunden.

Nr.	Name des Papstes	Reducirtes Datum	Fundstelle in den Registern	Nummer bei Potthast	Neu
113	Alexander IV.	1258 Iän. 25	25 f. 122, l. 4 nº 34		
114	Urbanus IV.	1261 Oct. 23	27 f. 8, l. 1 nº 1		
115	"	1261 Oct. 23	27 f. 8, l. 1 nº 2		
116	"	1261 Oct. 27	27 f. 7		
117	"	1261 Nov. 26	27 f. 8		
118/9	"	1263 Febr. 13	26 f. 21', l. 2 nº 62, 63	P 18489	
120	"	1264 März 18	28 f. 40', l. 3 nº 138		
121	"	1264 Mai 19	29 f. 168, l. 3 nº 732		
122	"	1264 Iuni 13	28 f. 76', l. 3 nº 307		
123	"	1264 Iuni 22	29 f. 184', l. 3 nº 849		
124	Clemens IV.	1265 Iuni 8	32 f. 19, l. 1 nº 90	P 19182	
125	"	1265 Iuni 12	32 f. 20, l. 1 nº 96	P 19192	
126	"	1265 Aug. 27	32 f. 33', l. 1 nº 141	P 19325	
127	"	1265 Nov. 10	32 f. 42, l. 1 nº 172	P 19443	
128	"	1265 Nov. 24	32 f. 43, l. 1 nº 174	P 19464	
129	"	1265 Nov. 29	32 f. 42, l. 1 nº 173		
130	"	1266 Oct. 11	31 f. 27', l. 2 nº 71		
131	Gregorius X.	1273 Apr. 13	37 f. 82, l. 2 nº 20		
132	"	1273 Apr. 13	37 f. 82, l. 2 nº 21		
133	"	1273 Mai 7	37 f. 82, l. 2 nº 22		
134	Iohannes XXI.	1276 Nov. 26	38 f. 10, l. 1 nº 32		
135	"	1277 Febr. 13	39 f. 19, l. 1 nº 78	P 21225	
136	Nikolaus III.	1277 Dec. 13	39 f. 50, l. 1 nº 197		
137	"	1279 Mai 25	39 f. 47', l. 2 nº 91	P 21585	

Zu nº 124: *In eundem modum* auch an den Erzbischof von Salzburg. — Zu n

AUSWAHL

VON

URKUNDEN UND REGESTEN

AUS DEN

VATICANISCHEN REGISTERBÄNDEN

VON 1198 BIS 1280.

AUSWAHL

VON

RKUNDEN UND REGESTEN

AUS DEN

VATICANISCHEN REGISTERBÄNDEN

VON 1198 BIS 1280.

sich aber nicht fügen wollte. Die Sache wurde hierauf in Rom anhängig gemacht und der Abt von Reun nebst anderen Ungenannten vom Papste zu Schiedsrichtern bestellt. Während die Verhandlungen noch in Schwebe waren, kam der Erzbischof persönlich in die Nähe von Mariahof bei Neumarkt und seine Leute wurden hier offen von denen Waltfrids bekämpft. Hierauf wurde Waltfrid in die Enge getrieben und gefangen genommen. Dies wurde in Rom angezeigt. Der Papst befahl nun am 4. Februar 1217, dass der Erzbischof Waltfrid (Walter) unverzüglich freilasse und die Strafsentenzen wieder erlasse oder nichtig erkläre, widrigenfalls der Decan von Passau und der Propst von Mattsee mit der Verfolgung des Processes beauftragt seien. Doch der Erzbischof wies das päpstliche Schreiben zurück. Der Papst verweist dies nun dem Erzbischofe im Schreiben vom 1. September 1217 um so schärfer, als er doch des grossen Liebesdienstes (caritatis affectum) *hätte eingedenk sein sollen, den er ihm vor seiner (des Papstes) Erhebung erwiesen habe (vielleicht als Eberhard Bischof von Brixen wurde?), und fordert ihn neuerdings auf, Waltfrid (Walter) bis zur gerichtlichen Entscheidung frei zu geben und Wolfker (Wocher) zu entfernen, widrigenfalls der Abt von Kremsmünster und die Pröpste von St. Florian und Mattsee den Auftrag haben, den Process vor den bestellten Richtern zu betreiben (MG, ep. pont. s. XIII, 1 n° 32). Hierauf wurde Waltfrid wirklich frei und begab sich unverzüglich nach Rom, wo er die Sache mit Erfolg in seinem Sinne zu betreiben wusste, weshalb der Abt von Kremsmünster und die Pröpste von St. Florian und Mattsee den Auftrag erhielten, 1217 December 11 (MG, l. c. n° 39), den Process einstweilen einzustellen, da beide Theile auf den 1. April 1218 nach Rom vorgeladen wurden. — Der ganze Streit findet sich bisher am vollständigsten dargestellt bei Dr. Franz Gruber, Eberhard II., Erzbischof von Salzburg, II. Theil, S. 25—28 (Programm der königl. Studienanstalt Burghausen 1878/79). Vgl. auch Pangerl, Studien zur Geschichte des Klosters St. Lambrecht, I, in Beiträge zur Kunde steiermärkischer Geschichtsquellen, 2. Jahrg. S. 128—129.*

Archiepiscopo Salseburgensi. Cum ea de fratribus et coepiscopis nostris audivimus que pontificalis modestie non sapiunt gravitatem tanto maiori turbatione confundimur, quanto illorum excessus maius afferre scandalum intuemur, dum peccantes peccare faciunt alios qui exhibere deberent exemplum bonorum operum semetipsos. Sane W(alter) monachus monasterii sancti Lamberti gravem nobis querimoniam destinavit, quod causa electionum factarum de ipso et Wolch(ero)[1] monacho in monasterio memorato pendente coram iudicibus a sede apostolica delegatis[2] tu eum[3] in ecclesia capi tirampnica feritate fecisti et retrudi in carcerem graviter vulneratum, in quo adhuc detines

---

[1] Wolch'. *Hs.*

[2] *Dem Abte von Reun und anderen ungenannten Richtern. — Von hier bis unten* legitime interiectam *im Briefe vom 1217 September 1 fast wörtlich wiederholt.*

[3] tu eum *fehlt bei Pressutti. Die Hs. hat* enim *statt* eum.

eum in vinculis, ut sic saltem cogatur a prosecutione desistere iuris sui. Quo etiam sic detento pro corrigendis eius excessibus quos insinuasti esse varios et multiplices apostolicas litteras impetrasti,[1] ut earum occasione desevires liberius in eundem. Porro cum idem procuratorem suum ad tuam sinodum[2] destinasset contradicturum, ne causa pendente prefatum Wolch(erum)[3] benediceres in abbatem, tu nichilominus post appellationem ab ipso procuratore legitime interpositam illum lite adhuc existente sub iudice in abbatem benedicere presumpsisti et in procuratorem iam dictum nulla monitione premissa excommunicationis sententiam promulgare faciens ipsum de synodo turpiter eici et a servientibus tuis, licet esset in subdiaconatus ordine constitutus, inhoneste tractari. Ad hec, cum monasterium ipsum ad apostolicam sedem pertineat nemine mediante, tu iurisdictionem usurpans indebitam in eodem in quosdam monachos eius excommunicationis sententiam pro tue voluntatis arbitrio promulgasti post appellationem ad nos legitime interiectam. Quoniam igitur hec si vera sunt nec te decuit facere nec nos decet sub dissimulatione transire, fraternitati tue per apostolica scripta mandamus, quatinus prefatum Walt(erum)[4] sine dilatione restituas libertati nec impedias aut per tuos impediri permittas, quominus causam suam coram prefatis iudicibus libere prosequatur. Sententias quoque quas in subdiaconum et monachos supradictos inordinate diceris promulgasse sine difficultate relaxes aut etiam nullas esse denunties, cum monasterium asseratur exemptum et legitima dicatur appellatio processisse, alioquin venerabili fratri nostro et dilecto filio decano Patauiensi et preposito Maticensi Patauiensis diocesis nostris damus litteris in mandatis, ut te ad exequenda predicta districtione qua convenit appellatione remota cognita veritate[5] iustitia mediante compellant iniungentes iudicibus quibus causa electionum huiusmodi est commissa, ut secundum formam sibi traditam procedere non omittant.

Dat. Laterani, ii. non. Febr., pontificatus nostri anno primo.

Illis scriptum est super hoc.

---

[1] *Dieses päpstliche Schreiben ist noch unbekannt.*

[2] *War Ende September 1216 in Salzburg. Vgl. Meiller, SR. 211 n° 177.*

[3] Wolch'.

[4] Walt'.

[5] cognita veritate *am Rande ergänzt vom Corrector mit Verweisungszeichen im Texte.*

3.

Papst Honorius III. befiehlt dem Erzbischofe (Eberhard II.) unter Wiederholung des wesentlichen Inhalts der Bulle vom 4. Februar, den zum Abte des exemten Klosters St. Lambrecht in Kärnten (heute in Steiermark) geweihten Mönch Wolfker (Wolcher) unverzüglich von der Prälatur zu beseitigen und die gegen (Waltfrid) und seinen Anhang ausgesprochenen Sentenzen zurückzunehmen, widrigenfalls er den Abt (Rudolf) von Kremsmünster und die Pröpste (Altmann) von St. Florian und jenen von Mattsee beauftragt habe, gegen den Erzbischof processweise vorzugehen.

Ferentino, 1217 September 1.

Reg. 9 f. 151', l. 2 n° 613.
MG, epp. pont. s. XIII, 1 n° 32. Pressutti, Onorio III, 1 n° 726 (Regest).

4.

Papst Honorius III. bestätigt in einer Bulle an den Erzbischof (Eberhard II.) von Salzburg die Gründung des weltpriesterlichen Collegiatstiftes St. Virgilienberg in Friesach.

Lateran, 1217 November 15.

Reg. 9 f. 173', l. 2 n° 724.
Pressutti, Onorio III, 1 n° 839 (Regest).

Ueber das Stift St. Virgilienberg in Friesach, dessen Gründungsjahr bisher unbekannt war, vgl. Meiller, SR. 499 n° 36/37. Hohenauer, KG. v. Kärnten, S. 114, setzte die Gründung auf etwa 1219 an.

. . archiepiscopo Salzeburgensi. Cum a nobis petitur *etc. usque* perducatur effectum. Significasti siquidem nobis, quod videns Frisacensem ecclesiam ad tuam ordinationem spectantem tantum in redditibus habundare, ut qui hactenus ad unius usus persone cedere consueverant, possent non incommode in stipendia dividi plurimorum, de communi consensu capituli tui et consilio prelatorum tue diocesis duodecim in eadem ecclesia instituisti prebendas canonicis secularibus assignandas preficiens eisdem prepositum qui de omnibus rebus ecclesie utiliter disponendi habens liberam potestatem cuilibet canonicorum decem marcas Frisacensis monete certis temporibus, prout tam prepositus quam canonici melius poterint providere, solvere teneatur ceteris ipsius ecclesie proventibus ad usus prepositi reservatis eique scolas in eadem provide conferendi collata libera potestate, prout tue super hoc confecte littere[1] plenius protestantur.

[1] *Diese Urkunde ist bisher nicht gefunden worden.*

Quare nobis ex parte tua extitit humiliter supplicatum, ut hec apostolico dignaremur munimine roborare. Nos igitur tuis precibus inclinati predicta omnia, sicut canonice ac provide acta sunt, auctoritate apostolica confirmamus et presentis scripti patrocinio conmunimus. Nulli ergo *etc. usque* nostre confirmationis infringeret vel ei *etc. usque* contraire. Si quis autem *etc. usque* incursurum.

Dat. Laterani, xvii. kal. Decemb., pontificatus nostri anno secundo.

5.

Papst Honorius III. verbietet unter ausführlicher Erzählung des Ausbruches des St. Lambrechter Exemtionsstreites dem Abte (Rudolf) von Kremsmünster und den Pröpsten (Altmann) von St. Florian und jenem von Mattsee vorläufig die weitere Verfolgung des Processes, da infolge einer Bitte des Erzbischofs (Eberhard II.) beide Parteien auf den 1. April (1218) nach Rom vorgeladen seien.

Lateran, 1217 December 11.

Reg. 9 f. 179, l. 2 n° 746.
MG, epp. pont. 1 n° 39. Pressutti, Onorio III, 1 n° 875 (Regest).

6.

Papst Honorius III. ertheilt dem Propste Karl von Friesach (dem nachmaligen ersten Bischof von Seckau) die Vollmacht, noch andere Beneficien annehmen zu dürfen.

Lateran, 1217 December 15.

Reg. 9 f. 182', l. 2 n° 761.
Pressutti, Onorio III, 1 n° 885 (Regest).
Unter dem 2. December 1217 eröffnete der Papst dem Erzbischofe Eberhard II. von Salzburg, dass er auf seinen durch den Friesacher Propst Karl vorgebrachten Antrag, bei dem Chorherrenstifte Seckau ein Bisthum zu errichten, eingegangen sei und die nähere Untersuchung der Bedingungen einer eigenen Commission übertragen habe. Potthast n° 5627. Zahn, Steierm. UB. 2 n° 150.

Karolo preposito Frisacensi. Qui proprie probitatis meritis decorantur iure sunt ab aliis honorandi, ut et ipsi se gaudeant de meritis premia reportare ac alii emulatione laudabili ad imitationem eorum avidius provocentur. Sane cum olim in concilio Lateranensi circumspecta fuerit deliberatione provisum, quod et nuper in generali[1] extitit renovatum, ne quis

[1] *November 1215.*

diversas dignitates ecclesiasticas vel plures parochiales ecclesias recipiat contra canonica instituta, ita tamen quod circa sublimes et litteratas personas que maioribus sunt beneficiis honorande cum ratio postulaverit per sedem apostolicam valeat dispensari, nos rationabile reputantes tue probitatis merita grata retributione ac retributiva gratia munerare auctoritate tibi presentium indulgemus, ut preter beneficia que impresentiarum rationabiliter obtines non obstante constitutione predicta libere valeas alia ecclesiastica beneficia canonice adipisci actentius provisurus, ne indulgentia huiusmodi abutaris superflue beneficiorum multitudini te avide immiscendo.

Dat. Laterani, xviii. kalendas Ianuarii, anno secundo.

7.

Papst Honorius III. beauftragt den Erzbischof (Eberhard II.) von Salzburg, den Pfarrer A(lbert) von Teisendorf, unter dessen Aufmunterung ein Haus niedergebrannt und dabei ein Mensch verkohlt worden war, von den kirchlichen Censuren in entsprechender Weise lösen zu lassen.

Rom (St. Peter), 1218 Mai 22.

Reg. 9 f. 256, l. 2 n° 1103.
Potthast n° 5812. Pressutti, Onorio III, 1 n° 1320 (Regest).

Archiepiscopo Salzeburgensi. A. plebanus de Tusendorf[1] proposuit coram nobis, quod cum quidam parochiani sui latam in eos ab ipso propter suos excessus excommunicationis sententiam diu contumaciter sustinentes non possent a sua contumacia revocari nobilis vir L(udovicus) dux Bavarie[2] dominus regionis illius et eos proscripsit patria et bona publicavit ipsorum. Unde quidam zelo fidei ac eodem exhortante plebano animati sunt ad defensionem plebis ipsius quam predicti iugiter impugnabant, qui vim vi repellendo domum cuiusdam ex illis quam expugnare aliter non valebant igne apposito succenderunt. Cum autem plebanus prefatus accedens ad locum de succensa domo doleret, pluries ingressus in ea sollicite inquirendo clamavit, ut si quis lateret in ipsa liber et impunus exiret. Sed cum

[1] *Hs.* Tusend'. *Ich glaube, dass dieser Pfarrer* A. *identisch ist mit jenem bei Meiller, SR. 201 n° 136, weshalb ich auch dafürhalte, dass die Chiemseer Traditionsnotiz, MB. 2, 367 n° 247 und Meiller, SR. 213 n° 185, erst nach 1218 anzusetzen sei.*

[2] *Herzog Ludwig der Kelheimer, 1183—1231.*

nullus tunc latere crederetur in ea, quidam postmodum quo casu nescitur in quodam ipsius domus latibulo mortuus est repertus. Unde plebanus ipse turbatus ex tunc reverenter abstinuit a divinis, excepto quod cum[1] vel quatenus te mandante in tua presentia celebravit propter quod humiliter postulavit a nobis, ut super hoc cum eo misericorditer agere dignaremur. Nos igitur de fraternitate tua gerentes fiduciam pleniorem per apostolica tibi scripta mandamus, quatenus cum[2] tu loci diocesanus existas super hoc auctoritate nostra provideas, quod secundum domini videris providendum.

Dat. Rome apud sanctum Petrum, xi. kalendas Iunii, anno secundo.

8.

Papst Honorius III. schreibt dem Abte (Rudolf) von Kremsmünster und den Pröpsten (Altmann) von St. Florian und dem von Mattsee (D. Passau) über die strittige Abtswahl von St. Lambrecht und befiehlt ihnen, rücksichtslos nach den erhaltenen Mandaten vorzugehen.

Lateran, 1218 Iuli 4.

Reg. 9 f. 279, l. 2 n° 1247.

Pressutti, Onorio III, 1 n° 1449 (Regest).

Diese und die folgende Nummer vom gleichen Datum beweisen, dass die Vorladung nach Rom für den 1. April 1218 fruchtlos geblieben ist, da die Sache wegen Unzulänglichkeit der Acten noch nicht spruchreif war. Deshalb werden mit dieser Bulle der Abt von Kremsmünster und die Pröpste von St. Florian und Mattsee neuerdings beauftragt, den Wahlact selber durch die bestellte Commission unter dem Vorsitze des Abtes von Reun ehestens und rücksichtslos nach den erhaltenen Mandaten zur Entscheidung bringen zu lassen, und eine dritte Commission bestehend aus dem Karthäuser Prior von Geirach, dem Herzog von Kärnten und dem Pfarrer von Riegersburg (in Steiermark) wurde beauftragt, speciell die Klagepuncte Waltfrids (Walters) und seiner Anhänger, sowie die Auseinandersetzungen des erzbischöflichen Sachwalters genau zu prüfen und wo möglich zu entscheiden, oder doch die wohl instruirten Acten an den apostolischen Stuhl zur Entscheidung zu überschicken.

. . abbati de Cremsmunster, . . de domo sancti Floriani et de Matse prepositis Pataviensis diocesis. Accedens olim ad nostram presentiam dilectus filius Walterus monachus monasterii sancti Lamberti de Carinthia et asserens, illud immediate ad Romanam ecclesiam pertinere, sua nobis conque-

[1] *Hs.* t̄ *oder* c̄ ?
[2] *Die Hs. wieder wie* tum.

stione monstravit,[1] quod venerabilis frater noster[2] . . archiepiscopus Zalzeburgensis causa electionum factarum de ipso et Wolfkero monacho in monasterio supradicto pendente coram . . abbate de Runa et coniudicibus suis a sede apostolica delegatis adversarium eius presumpsit benedicere in abbatem. Super quo eidem archiepiscopo scripsimus, quod infra mensem post susceptionem litterarum nostrarum prefatum Wolfkerum[3] removeret a prelatura monasterii memorati dantes vobis nichilominus in mandatis, ut dicto archiepiscopo in mandati nostri executione cessante vos id veritate cognita exequentes iniungeretis iudicibus quibus fuerat electionum causa commissa, ut in ea nullius contradictione obstante procederent iuxta traditam sibi formam. Cum autem ad id nondum efficax habitus sit processus de ipsius Walterii et nuntii partis alterius, qui ad contradicendum et impetrandum litteras exhibebat assensu, per iterata vobis scripta mandamus, quatinus in ipso negotio iuxta predicti formam mandati solum deum habentes pre oculis procedatis. Nullis litteris obstantibus preter assensum partium *etc.*

Dat. Laterani, iiii. nonas Iulii, anno secundo.

9.

Papst Honorius III. beauftragt den Prior von Geirach (Ord. Carth., sö. Cilli), den Herzog (Bernhard) von Kärnten und den Pfarrer Heinrich von Riegersburg (ö. Graz), die Klagen des Mönches Waltfrid (Walter) von St. Lambrecht gegen den Erzbischof (Eberhard II.) von Salzburg, sowie die Antworten des erzbischöflichen Procurators genau zu untersuchen und den Streit womöglich beizulegen oder die wohlinstruirten Acten zur Entscheidung an den apostolischen Stuhl zu senden.

Lateran, 1218 Iuli 4.

Reg. 9 f. 279, l. 2 n° 1246.

Pressutti, Onorio III, 1 n° 1452 (Regest).

Ein gleichzeitiger Auftrag (vgl. n° 8) befahl dem Abte von Kremsmünster und den Pröpsten von St. Florian und Mattsee, den Process hinsichtlich der strittigen Wahl in St. Lambrecht rücksichtslos nach den erhaltenen Aufträgen zu verfolgen.

---

[1] *Hs. corr. für* 'monstrarunt'.
[2] *Eberhard II.*
[3] *Hs.* Wolfketum.

. . priori de Kyriowe et . . archiduci Carinthie et magistro Henrico plebano de Ruekerspirc Aquilegensis et Salzeburgensis diocesis. Postulavit a nobis dilectus filius W(alter) rector monasterii sancti Michaelis sententias, quas venerabilis frater noster . . Salzeburgensis archiepiscopus in quosdam monachos et alios eiusdem monasterii promulgavit, irritari vel potius irritas nuntiari nec non dampna restitui ipsi monasterio per archiepiscopum eundem illata, que marcas extimabat valere trecentas. Conquerebatur preterea, quod idem archiepiscopus capi fecit eundem et in arta custodia per annum et amplius detineri. Sed econtra dilectus filius K. procurator archiepiscopi memorati respondit, predictas sententias non debere alicuius retractationis opprobrio subiacere, cum ipse iuste tamquam ordinarius promulgavit easdem, dampna vero per archiepiscopum illata fuisse negavit adiciens quod, si etiam ipsa idem archiepiscopus intulisset, idem W(alter) repetere de iure non poterat, cum ab ipso monasterio rationabiliter sit amotus. Ad ultimum autem respondit, quod archiepiscopus capi fecit monachum supradictum et in custodia detineri, quoniam id illius exigebat excessus. Quia vero nobis non constitit de premissis, de ipsius W(alteri) et procuratoris alterius partis assensu discretioni vestre per apostolica scripta mandamus, quatinus probationes partium super hinc inde propositis fideliter admittentes causam ipsam, si de partium voluntate processerit, fine canonico terminetis, alioquin eandem sufficienter instructam ad sedem apostolicam transmittatis prefigentes partibus terminum competentem, quo nostro se conspectui representent iustam dante domino sententiam recepture. Nullis litteris obstantibus preter assensum partium *etc.* Quod si non omnes, duo vestrum *etc.*

Dat. Laterani, iiii. nonas Iulii, anno secundo.

10.

Papst Honorius III. schreibt dem Erzbischofe (Eberhard II.) von Salzburg und den Bischöfen (Otto) von Würzburg und (Otto) von Utrecht, dass er den römischen König Friedrich II. für seine Person, sein Reich und die ganze Familie in den apostolischen Schutz genommen habe, und befiehlt ihnen, alle etwaigen Widersacher mit kirchlichen Censuren zu bezwingen.

Lateran, 1219 Februar 11.

Reg. 10 f. 59, l. 3 n° 279 — MG, epp. pont. 1 n° 94.

Vgl. das päpstliche Schreiben an K. Friedrich vom gleichen Datum (MG. epp. pont. 1 n° 95, P. n° 5984), wonach der Papst unter Anderem erklärt, dass er obige Kirchenfürsten beauftrage, alle säumigen Kreuzfahrer mit dem Kirchenbanne zu belegen.

11.

Papst Honorius III. befiehlt über Klage der Theodora, der Gemahlin des auf dem Kreuzzuge abwesenden Herzogs (Leopold VI.) von Oesterreich, dem Erzbischofe (Eberhard II.) von Salzburg, seinem Versprechen gemäss die Rechte des österreichisch-steirischen Herzogs bei der Errichtung des Bisthums Seckau in keiner Weise anzugreifen und die bereits versuchten Eingriffe bis zur Zurückkunft des Herzogs wieder gut zu machen.

Rom (St. Peter), 1219 Mai 7.

Reg. 10 f. 93, l. 3 n° 444.

Potthast n° 6055. Zahn, St. UB. 2 n° 164 (Regest).

Vgl. die Erläuterungen bei Meiller, SR. p. 531—532 n° 93.

Salzeburgensi archiepiscopo. Dilecta in Christo filia nobilis mulier Theodora ducissa Austrie suam ad nos querimoniam destinavit, quod dilecto filio nobili viro . . duce Austrie, viro eius crucesignato in Terre Sancte subsidio laborante, in ecclesia de Secchovve cuius idem advocatus existit eius irrequisito assensu, qui debuit de iure requiri, episcopalem sedem statuisti de novo contra id quod nobis suggesseras, quod videlicet in preiudicium ecclesie Romane ac ipsius ducis creatio episcopatus ipsius minime redundaret, ibidem pro tue voluntatis arbitrio episcopum ordinando cui quasdam ecclesias in quibus ipse ius obtinet presentandi non absque ducis eiusdem preiudicio et gravamine pro redditibus assignasti, propter quod ducissa prefata vocem ad nos appellationis emisit. Cum igitur crucesignati et bona eorum sub apostolice sedis et nostra protectione consistant et in generali concilio[1] sit statutum, ut donec de ipsorum reditu sive obitu certissime cognoscatur secura maneant et quieta, tanto minus te decet offendere ipsum ducem, quanto maius idem impendit obsequium Iesu Christo cuius prelia viriliter et laudabiliter preliatur. Quocirca fraternitati tue per apostolica scripta districte precipiendo mandamus, quatenus diligenter corrigens per te ipsum, quod in eius-

---

[1] *1215.*

dem ducis preiudicium attemptasti, eius iura non minuas sed conserves penitus illibata et donec ipse dante domino ad propria revertatur, nichil in preiudicium suum vel terre sue attemptare presumas mandatum nostrum taliter impleturus, quod propter hoc tibi durius scribere non cogamur, quia sibi illatam iniuriam immo nobis in ipso non possemus equanimiter sustinere.

Actum Rome apud sanctum Petrum, nonis Maii, pontificatus nostri anno tertio.

12.

Papst Honorius III. beauftragt den Erzbischof (Eberhard II.) von Salzburg, den Bischof (Rudiger) von Chiemsee und den Abt (Werner) von Heiligenkreuz ihr Ansehen dahin geltend zu machen, dass zwischen dem Bischof (Andreas) von Prag einerseits und dem König Ottokar und den böhmischen Baronen andererseits der Friede wieder hergestellt werde.

Viterbo, 1220 März 20.

Reg. 10 f. 166, l. 4 n° 678.
Potthast n° 6215. MG, epp. pont. s. XIII, 1 n° 111.

13.

Papst Honorius III. bestätigt dem Propste (Albert) und Capitel von Salzburg auf Grund einer Widmung des Erzbischofs (Eberhard II.) die Kirche (Hof-)Gastein sowie Einkünfte aus der Saline Mühlbach (Hallein) und von Pongau (Bischofshofen).

Lateran, 1220 November 4.

Or. in Wien mit Bleibulle an rothgelben Seidenfäden: auf dem Einschlag stehen die isolierten Buchstaben b f c, in dorso ℞ und Rv.
Reg. 11 f. 34, l. 5 n° 167.
Nach einer ebenfalls im Or. erhaltenen Bulle von 1221 Iuni 23 wurde die Kirche Gastein sowie der jährliche Bezug von 60 ℔ Pfennigen Salzb. Münze aus der Saline in Mühlbach (Hallein) neuerdings bestätigt (Meiller, SR. 540 n° 111).

Honorius episcopus servus servorum dei. Dilectis filiis . . preposito et capitulo Salzeburgensi salutem et apostolicam benedictionem. Iustis petentium desideriis dignum est, nos facilem prebere consensum et vota que a rationis tramite non discordant effectu prosequente complere. Eapropter dilecti in domino filii vestris iustis postulationibus grato concurrentes assensu ecclesiam de Castona[1] et de salina Mulbach ac

[1] Caston: o *ist undeutlich und zwischen* st *und* o *ist ein Buchstabe ausradirt. Im Reg. steht deutlich* Castoñ.

Bogowe redditus a venerabili fratre nostro . . archiepiscopo Salzeburgensi pia vobis liberalitate concessos, sicut eos iuste ac pacifice possidetis, auctoritate vobis apostolica confirmamus et presentis scripti patrocinio communimus. Nulli ergo omnino hominum liceat, hanc paginam nostre confirmationis infringere vel ei ausu temerario contrare.[1] Si quis autem hoc attemptare presumpserit, indignationem omnipotentis dei et beatorum Petri et Pauli apostolorum eius se noverit incursurum.

Dat. Laterani, ii. non. Novembris, pontificatus nostri anno quinto.

14.

Papst Honorius III. bestätigt den Rücktritt des Bischofs (Udalschalk) von Gurk und ordnet die Neuwahl an.

Lateran, 1220 December 4.

Reg. 11 f. 39′, l. 5 n° 199.

Vgl. B. Schroll, Series episcoporum . . Gurcensium im Archiv für vater-l. Gesch. und Topographie, 15. Jahrg. S. 15. Durch diese Bulle wird auch die Zugehörigkeit der Urkunde Erzbischofs Eberhard II. für St. Lambrecht, gegeben zu Friesach 4. Aug., zum J. 1220 wie bei Zahn, St. UB. 2, n° 171 gegenüber Meiller 227 n° 255 (zu 1221), sichergestellt. Zu Anfang August 1220 wird also B. Udalschalk um die Erwirkung der Cessionsbewilligung gebeten haben.

Gurcensi episcopo. Ex parte tua nostro fuit apostolatui referatum, quod cum corpore senescente debilitata sint et debilitentur iugiter membra tua et presertim visus tuus caligantibus oculis sit adeo diminutus, ut ad exequendum pastorale officium impotens sis effectus, ne commissus tibi grex dominicus sub tuo regimine salutis proprie dispendium patiatur, plurimum reformidas. Quapropter has et alias incomoditates que senes circumveniunt et gravamina que comitantur officium pastorale considerans diligenter nobis humiliter supplicasti, ut te a nexu quo Gurcensi teneris ecclesie misericorditer absolventes tuam dignaremur recipere cessionem. Cum igitur instantia nostra cotidiana sit ecclesiarum omnium sollicitudo continua, tam tuis quam venerabilis fratris nostri . . Salzeburgensis archiepiscopi[2] et dilectorum filiorum Gurcensis capituli precibus inclinati eidem archiepiscopo nostris damus litteris in mandatis, ut tuam vice nostra recipiat cessionem ipsi capitulo iniungentes,

---

[1] *So das Or.*

[2] *Eberhard II.*

ut infra mensem post receptionem litterarum nostrarum per electionem canonicam de persona idonea sibi provideant in pastorem.

Dat. Laterani, ii. non. Decembris, pontificatus nostri anno quinto.

Scriptum est super hoc in eundem modum . . Salzeburgensi archiepiscopo *usque* sollicitudo continua; tam ipsius episcopi quam tuis et dilectorum filiorum Gurcensis episcopi[1] precibus inclinati de fraternitate tua plenam in domino fiduciam obtinentes per apostolica tibi scripta mandamus, quatinus ipsius episcopi cessionem recipiens vice nostra capitulum memoratum moneas diligentius et inducas, ut iuxta quod eis nostris damus litteris in mandatis servantes in caritatis vinculo spiritus unitatem infra mensem post receptionem litterarum nostrarum per electionem canonicam de persona idonea provideant in pastorem.

Dat. *ut supra.*

15.

Papst Honorius III. schreibt dem Erzbischofe (Eberhard II.) von Salzburg und fordert neuerdings die versprochene Ablieferung des Zwanzigsten für das heil. Land, wogegen er dem Bischof (Konrad IV.) und dem Dompropst von Regensburg die Einstellung des aufgetragenen Processes befohlen habe.

Lateran, 1221 März 25.

Reg. 11 f. 100, l. 5 ep. 499.

Archiepiscopo Salzeburgensi. Fraternitatis tue litteras[2] benigne recepimus et intelleximus diligenter gratum gerentes admodum et acceptum, quod et si visi fuerimus occasionem vicesime tue diocesis contra te minus leniter processisse tu id equanimiter sustinens te nobis humiliter excusasti satisfactionem negligentie nichilominus offerendo. Ceterum cum Terra Sancta nunc urgentius solito succursu indigeat oportuno, ad quem totis desideriis inspirante domino adspiramus, nequaquam te decuerat egre ferre, si nostram super hoc expresserimus plenarie voluntatem. Verum quia dilatio vicesime transmittende posset esse predicte terre dampnosa fraternitatem tuam monemus per apostolica tibi scripta mandantes, quatinus vicesimam ipsam, sicut per tuas nobis litteras intimasti, ad nos studeas destinare

[1] *wol verschrieben für* ‚capituli‘.

[2] *Unbekannt.*

in Terre Sancte subsidium transmittendam. Nos enim litteris tuis plenam fiduciam adhibentes venerabili fratri nostro . . episcopo et dilecto filio . . preposito Ratisponen. nostris dedimus litteris in mandatis, ut in mandato nostro quod super hoc emanaverat non procedant.

Dat. Laterani, viii. kal. Aprilis, pontificatus nostri anno quinto.

Scriptum est super hoc eisdem . . episcopo et . . preposito.

16.

Papst Honorius III. beauftragt die Aebte (Simon) von St. Peter in Salzburg und (Konrad) von Raitenhaslach sowie den Propst (Heinrich) von Berchtesgaden, die Frauenklöster der Stadt und Diöcese Regensburg zu visitiren und die verfallene Zucht wieder herzustellen.

Lateran, 1221 Mai 6.

Reg. 11 f. 118, l. 5 ep. 593.

. . sancti Petri Salzeburgensi et . . de Raitenhaslac abbatibus et . . preposito de Berhtersgadem Salzeburgensis diocesis. Ad audientiam nostram noveritis pervenisse, quod abbatisse ac moniales Ratisponensis civitatis ac diocesis vitam ducunt in animarum suarum periculum et aliorum scandalum adeo dissolutam, ut illis sint odor[1] mortis in mortem quibus se odorem vite in vitam debuerant exhibere. Ideoque discretioni vestre per apostolica scripta mandamus, quatinus ad monasteria ipsa tam exempta quam alia personaliter accedentes corrigatis et reformetis ibidem appellatione remota tam in capite quam in membris que correctionis et reformationis officio videritis indigere ac faciatis que duxeritis statuenda firmiter observari obsistentes per censuram ecclesiasticam compescendo. Quod si non omnes *etc.*

Dat. Laterani, ii. non. Maii, anno quinto.

17.

Papst Honorius III. beauftragt den Erzbischof (Eberhard II.) von Salzburg, den Vertrag über die vom Bischofe (Konrad IV.) von Regensburg erkauften Erbgüter pünktlich zu erfüllen.

Lateran, 1221 Mai 10.

Reg. 11 f. 122', l. 5 ep. 613.

Für eine Theilsumme von 200 Mk. des fraglichen Kaufvertrages, zahlbar 1221 Juni 24, hatte Abt Simon von St. Peter Bürgschaft geleistet und 1221

[1] ordor *Hs.*

Febr. 18 hatte Papst Honorius III. den Bischof (Hartwig) von Eichstätt und die Cistercienseräbte von Waldsassen und Heilsbronn beauftragt, für die pünktliche Erfüllung des Vertrages zu sorgen. Sieh' Ried, Cod. dipl. Ratisb. 1, 327 und 330. Janner, Gesch. der Bisch. von Regensburg 2, 309.

. . archiepiscopo Salzeburgensi. Venerabilis frater noster . . Ratisponensis episcopus sua nobis petitione monstravit, quod tu ab eo quasdam possessiones iure ad eum hereditario pertinentes emisti datis fideiussoribus et adiecta pena ducentarum marcharum argenti nobis ac fratribus nostris solvenda, si a contractu emptionis huiusmodi resilires. Volentes igitur, ut idem contractus sicut provide factus est debitam obtineat firmitatem, presentium tibi auctoritate mandamus, quatinus illum ita studeas observare dictarum possessionum pretium constitutis terminis persolvendo, quod nec tibi nec fideiussoribus tuis ea occasione possit dispendium imminere.

Dat. Laterani, vi. id. Maii, anno quinto.

18.

Papst Honorius III. bestätigt Ulrich Erwählten von Gurk als Bischof daselbst.

Lateran, 1222 Iänner 15.

Reg. 11 f. 187, l. 6 ep. 180.

Die Resignation des Vorgängers Udalschalk wurde 1220 Dec. 4 (sieh' oben n° 14) genehmigt und die unverzügliche Neuwahl angeordnet, wonach Hirn's Darstellung[1] *zu corrigiren ist.*

Vlrico electo Gurcensi. Ex parte tua fuit propositum coram nobis, quod cum in acolitatus ordine constitutus a capitulo Gurcensis ecclesie concorditer postulatus fueris ad pontificalis officii dignitatem venerabilis frater noster Salzeburgensis archiepiscopus metropolitanus tuus postulationem de te canonice celebratam sollempnitate ac diligentia qua decuit approbavit. Nos igitur, quod super hoc per eundem archiepiscopum factum esse dinoscitur, ratum habentes et gratum id auctoritate apostolica confirmamus et presentis scripti patrocinio communimus. Nulli ergo *etc.* nostre confirmationis infringere. Si quis autem *etc.*

Dat. Laterani,[2] xviii. kal. Februarii, anno sexto.

---

[1] *J. Hirn, Kirchen- und reichsrechtliche Verhältnisse des salzburgischen Suffraganbisthums Gurk, S. 46—47. Vgl. jetzt Schroll, Series episcoporum Gurc. im Archiv für vaterl. Gesch. und Topographie von Kärnten, 15. Jahrg. S. 43.*

[2] Latererani *Hs.*

19.

Papst Honorius III. gestattet dem Erzbischofe (Eberhard II. . dass er in Ausführung der Beschlüsse des allgemeinen Concils (Lateran 1215) für das Lehramt in der theologischen Facultät (in facultate theologica) *zur Unterweisung seiner Regularkanoniker und des Volkes den Magister B., Mönch des Klosters Hausen (Anhausen O. S. B. an der Brenz in Würtemberg, OA Heidenheim) in der Diöcese Augsburg (jetzt Rottenburg) anstelle.*

Lateran, 1222 Februar 7.

Reg. 11 f. 197, l. 6 n° 225.
MG, epp. pont. s. XIII, 1 n° 190.

20.

Papst Honorius III. beauftragt den Erzbischof (Eberhard II. von Salzburg, den Magister Arnuld, seinen (des Erzbischofs Caplan, bei nächster Gelegenheit durch Verleihung eines Amtes oder einer Pfründe zu berücksichtigen.

Lateran, 1222 October 4.

Reg. 12 f. 5, l. 7.

Dieser Arnold (‚de Boemia') *kommt schon 1203 als erzbischöflicher Caplan vor. Vgl. Meiller, SR. 178—180 n° 41, 43, 44. Weitere Actenstücke sieh bei Palacky, Liter. Reise, und bei Erben, Regesta diplomatica.*

Salzeburgensi archiepiscopo. Si apostolice sedis benignitas, que de singulorum provisionibus curam gerit, pro hiis quos scientia litterarum illustrat et morum attollit honestas et illis presertim qui tuis servitiis inherentes in obsequiorum exhibitione se tibi fideles exhibent et devotos suas tibi preces et litteras duxerit destinandas, ad exaudiendum eas te non credimus difficilem invenire, presertim cum tenearis talibus per te ipsum nobis etiam tacentibus liberaliter providere. Inde est, quod pro dilecto filio magistro Arnuldo capellano tuo, cui de scientia et moribus laudabile testimonium perhibetur, fraternitatem tuam rogamus monemus attentius et hortamur per apostolica tibi scripta precipiendo mandantes, quatenus eidem quam cito se facultas obtulerit in congruo personatu seu beneficio competenti, quod et recipientem deceat et donantem, ob reverentiam beati Petri et nostram provideas liberaliter et benigne

Dat. Laterani, iiii. nonas Octubris.

Scriptum est monitoribus.

21.

Papst Honorius III. bestätigt den Bischof (Gebhard) von Passau und setzt davon den Erzbischof von Salzburg, das Domcapitel, die Prälaten und deren Unterthanen, das Volk und die Ministerialen, sowie den Diöcesanclerus von Passau in Kenntniss.

Lateran, 1222 October 31.

Reg. 12 f. 7'—8, l. 7 n° 30.

Bischof Gebhard, Graf v. Plain, regierte 1222—1232 und starb wenige Wochen nach seiner Resignation, 1232 October 11. Die Resignation wurde von Papst Gregor IX. genehmigt 1232 August 30. (MG, epp. pont. Rom. s. XIII, 1 n° 480.)

. . episcopo Pataviensi. Accepimus et gaudemus, quod exultat Pataviensis ecclesia de commissa tibi regiminis sui cura. Intelleximus etiam et letamur, quod subditus tibi populus qui rugientis ad escam formidat insidias ab huiusmodi formidine iam respirans se tue datum custodie gratulatur nec immerito, quia cum te sicut dicitur genus nobilitet decoret scientia et morum adhornet honestas credi debet et potest, quod ecclesia eadem tui nobilitate tuta, erudita scientia et moribus informata, grata in temporalibus et spiritualibus suscipere debeat incrementa. Ut autem affectu quem ad te gerimus intellecto tui officii debitum exequaris securius, noveris, quod tue probitatis obtentu et ecclesie tibi commisse causa te tanquam devotum ecclesie Romane filium proponimus, quantum cum deo possumus honorare. Unde nuntiis tuis quos de diligentia et sollicitudine commendamus cum Pataviensis capituli et venerabilis fratris nostri Salzeburgensis archiepiscopi metropolitani tui de aliorum litteris benigne receptis fraternitatem tuam monemus et exhortamur attente per apostolica tibi scripta mandantes, quatenus gerens cum humilitate ac mansuetudine impositum ipsius sollicitudinis tibi onus sic in ea te habeas, quod non assumpsisse illam dominandi cupidine sed proficiendi ecclesie supradicte desiderio videaris.

Dat. Laterani, secundo calendas Novembris.

Scriptum est super hoc . . Salzeburgensi archiepiscopo *verbis competenter mutatis usque* videatur. Quocirca fraternitati tue per apostolica scripta mandamus, quatinus et tu ipsum ad hoc efficaciter moneas et inducas et quantum cum deo poteris sibi ad manutenendum iura Pataviensis ecclesie, cum ab eo requisitus fueris, viriliter et prudenter assistas.

Dat. *ut supra.*

In eundem modum scriptum est capitulo Pataviensi *usque* videatur. Ut ergo vobis eidem intendentibus liberius vestris profectibus et Pataviensis ecclesie incrementis intendat, universitati vestre per apostolica scripta mandamus, quatenus ei tanquam episcopo et pastori animarum vestrarum humiliter intendentes recipiatis eius salubria monita et inviolabiliter observetis. Alioquin sententiam quam ipse rationabiliter tulerit in rebelles ratam habebimus et faciemus auctore domino inviolabiliter observari. Dat. *ut supra.*

In eundem modum scriptum est universis prelatis et subditis in Pataviensi diocesi constitutis, *excepto quod non fit mentio de litteris eorum.*

In eundem modum scriptum est populo Pataviensi et universis ministerialibus Pataviensis ecclesie in Patavien. diocesi constitutis.

In eundem modum scriptum est clero Patavien.

22.

Papst Honorius III. citirt den Erzbischof (Eberhard II.) von Salzburg und den Abt (Waltfrid) von St. Lambrecht in Steiermark auf das Allerheiligenfest (1223 November 1) vor sein Gericht.

Lateran, 1223 April 13.

Reg. 12 f. 34', l. 7 n° 120.

Der erste Abschnitt des St. Lambrechter Streites schliesst mit der Entschädigungsurkunde des Erzbischofs Eberhard II. von 1220 August 4 (Zahn, St. UB. 2 n° 171), — woraus hervorgeht, dass in Rom Waltfrid gesiegt und der Erzbischof sich zur Schadenvergütung herbeigelassen hat. Waltfrid ist daher auch von da ab unbestrittener Abt, und zwar mindestens bis 1226 März, während von circa 1230 ab wiederum Wolfker beurkundet ist. (Nach Meiller, SR. 410, resignirte Waltfrid 1228.) Etwa Ende 1221 wurde der Erzbischof abermals in Rom wegen Widerspänstigkeit bei erzbischöflichen Visitationen klaghaft, worauf Papst Honorius III. die Bullen von 1222 Jänner 10 und 18 erliess (Zahn, l. c. n° 195, 197). Dass dabei wieder St. Lambrecht im Spiele war, beweist wohl schon der Umstand, dass es Abt Waltfrid für nothwendig hielt, sich vom Papste ausdrücklich die erzbischöfliche Urkunde von 1220 August 4 bestätigen zu lassen, was 1222 December 16 erfolgte (Zahn, l. c. n° 202), sowie dass derselbe sich auch durch Kaiser Friedrich die unterschobene Urkunde Kaiser Heinrichs IV. von 1096 unter vollständiger Inserirung bestätigen liess. Der neue Streit drehte sich jedoch jetzt nur mehr um die Exemtion des Klosters. Zunächst wurden nach der vorliegenden Bulle beide Theile auf den 1. November 1223 vorgeladen und da man daselbst nicht ins Reine kam, so wurde die Untersuchung und Entscheidung einer neuen Commission unter dem Vorsitze des Bischofs von Chiemsee übertragen (Zahn, l. c. n° 210). Endlich um 1225 kam es dann zum definitiven Ausgleiche. (Zahn, l. c. n° 230, 231.)

. . archiepiscopo Salzeburgensi. Ne occasione dissensionis quam inter te et monasterium sancti Lamberti de Carinthia super subiectione vel libertate eiusdem audivimus esse subortam gravior discordia oriatur, nos volentes super hoc utrique parti consulere fraternitati tue per apostolica scripta mandamus, quatinus in proximo festo Omnium Sanctorum, quod utrique parti pro termino peremptorio assignamus, nisi tamen inter vos amicabilis compositio intervenerit, per te vel per procuratorem sufficienter instructum nostro te conspectui representes acturus vel responsurus super hiis, prout ordo poposcerit rationis, ut cause meritis assertione partium patefactis iustitiam in iudicium convertamus. Alioquin in causa nichilominus quantum de iure poterimus procedemus.

Dat. Laterani, idibus Aprilis, pontificatus nostri anno septimo.

Scriptum est super hoc in eundem modum abbati sancti Lamberti de Carinthia.

23.

Papst Honorius III. antwortet dem Erzbischof (Eberhard II.) auf die durch Propst Werner von Maria-Saal überbrachte Bitte wegen abermaliger Errichtung eines Bisthums und verlangt eingehende Vorlagen.

Lateran, 1224 Jänner 27.

Reg. 12 f. 146, l. 8 n° 222.

Vgl. Tangl, Reihenfolge der Bischöfe von Lavant S. 54 ff., wo die Gründungsgeschichte des Bisthums erörtert ist.

. . Salzburgensi archiepiscopo. Gaudemus in domino, quod sicut non tam argumento probabili quam experimento evidenti didicimus in commisso tibi grege dominico non tam lac et lanam quam fructum desiderans animarum, ne aliquid sibi desit de officio pastorali, eligis potius pro eius regimine ad episcopalis dignitatis honorem fratres assumere quam solus ferre pastoralis oneris gravitatem multis dissimilis qui avidi commodi temporalis spiritualium pondus subeunt improvisi. Cum enim, ut Salzburgensi ecclesie filie de latere surgerent, duas de novo in diocesi tua ecclesias feceris cathedrales, nuper nobis per dilectum filium magistrum Guarnerium prepositum de Solio nuntium et procuratorem tuum humiliter supplicasti, ut quia diocesis tua est adhuc valde diffusa tibi creandi aliam in ea cathedralem ecclesiam licentiam largiremur. Verum

licet supplicatio tua secum videatur afferre favorem, quia tamen idem prepositus qualiter a te dotanda esset ecclesia et alias circumstantias non expressit, desiderio tuo mox non duximus annuendum, ne nos vel tu possemus argui levitatis. Ceterum quia in talibus oportuna instantia non est indecens imo decens poteris adhuc nobis et fratribus nostris super hiis sollempnibus nuntiis et litteris supplicare causam qualiter ad hoc inducaris et alias rei circumstantias plenius exprimendo, ut et nos ad annuendum precibus tuis facilius inducamur.

Dat. Laterani, vi. kal. Februarii, anno octavo.

24.

Papst Honorius III. beauftragt den Bischof (Ulrich) von Gurk, über den Betrag des eingesammelten Zwanzigsten für das heil. Land zu berichten, und sichert ihm Indemnität wegen Säumung in der Uebermittlung zu.

Lateran, 1224 October 27.

Reg. 12 f. 115, l. 8 n° 78.

. . episcopo Gurgensi. Ex parte tua fuit propositum coram nobis, quod cum predecessor tuus secundum generalis statuta concilii[1] proventuum suorum vicesimam pro Terre Sancte subsidio solvere teneretur eodem ea non soluta cedente oneri officii pastoralis tu in eius locum assumptus a sede apostolica impetrasti, ut te usquę ad festum sancti Iohannis proximo preteritum[2] ipsam vicesimam persolvente tibi non posset obici vel obesse, quod vicesime sepedicte solutio tanto tempore fuerat protelata. Cumque ipsam coadunasses vicesimam supradicto termino persolvendam, quia non fuit qui eam ex parte nostra requireret et tu propter viarum discrimina timuisti eam nobis per proprium nuntium destinare, hactenus est in eiusdem solutione cessatum, quare petisti, ut eam in festo beati Iohannis proximo venturo[3] recipi faceremus. Ideoque fraternitati tue per apostolica scripta mandamus, quatinus sine dilatione nobis insinuare cures ipsius vicesime quantitatem conservaturus eandem, quousque super hoc receperis nostre beneplacitum voluntatis

---

[1] *1215 Lateran.*
[2] *1224 Iuni 24.*
[3] *1225 Iuni 24.*

indulgentes fraternitati tue, ne propter cessationem solutionis huiusmodi alicui possis calumpnie vel periculo subiacere.

Dat. Laterani, sexto calendas Novembris, anno octavo.

25.

Papst Honorius III. beschwert sich beim Erzbischofe (Eberhard II.) von Salzburg und dessen Suffraganen, dass sie den Rectoren (Visitatoren) des Augustiner Generalcapitels bei der Durchführung der Beschlüsse der Lateransynode (von 1215) nicht die nothwendige Unterstützung angedeihen lassen, und befiehlt ihnen, solches in keiner Weise mehr zu unterlassen.

Lateran, 1226 Mai 15.

Reg. 13 f. 128, l. 10 n° 266.

Diese ‚rectores' oder Visitatoren dürften nach der Ranshofener Notiz bei Stülz (Notizenblatt der kais. Akad. in Wien 4, 466) der Dompropst (Albert II.) von Salzburg und der Propst (Marquard II.) von Klosterneuburg gewesen sein.

. . archiepiscopo Salzeburgensi et suffraganeis eius. Dilecti filii rectores capituli generalis ordinis beati Augustini in Salzeburgensi provincia transmissa nobis petitione monent, quod cum[1] ipsi secundum statuta generalis concilii commune capitulum celebrantes, dum officium visitationis exercent, adeo culpabiles quosdam abbates et priores inveniant, ut merito sint a suis locis penitus amovendi, licet hoc secundum statuta eiusdem concilii vobis insinuent, non tamen vultis procedere contra illos, qualiter non solum ipsis sed etiam aliis facilitas venie incentivum tribuit delinquendi. Ne igitur alienam culpam vestram efficere videamini, universitati vestre per apostolica scripta mandamus, quatinus cum a dictis visitatoribus vobis tales aliqui nuntiantur sine personarum acceptione contra eos procedere nullatenus omittatis,[2] ne si forte negligentiam vestram sustinere nolentes procedi per alios faciamus vobis iniuriam fieri reputetis.

Dat. Laterani, idibus Maii, anno x.

26.

Papst Honorius III. bestätigt dem Augustiner-Chorherrenstifte Reichersberg am Inn unter Propst (Heinrich) die Urkunde,

[1] cum] *Schluss einer Zeile, ist am Anfange der nächsten Zeile wiederholt.*
[2] ommittatis *Hs.*

womit der Erzbischof (Eberhard II.) die Hauptvogtei des Stiftes für sich und seine Nachfolger übernahm.

Lateran, 1226 Mai 15.

Reg. 13 f. 136', l. 10 n° 310.

Unter dem gleichen Datum nahm der Papst das Stift und dessen Besitzungen in den päpstlichen Schutz, insbesondere die Kirche Münsteur. UB des Landes ob der Enns 2 n° 455.

. . preposito et capitulo in Richesberge ordinis beati Augustini. Iustis petentium *etc.* Supplicastis siquidem nobis, ut cum venerabilis frater noster . . Salzburgensis archiepiscopus, ad quem advocatia ecclesie vestre nullo medio pertinet, indempnitati eiusdem ecclesie que per advocatos laicos multas molestias et iacturas pertulerat volens in posterum precavere de capituli sui assensu statuerit, ut advocatia ipsa nulli laico de cetero concedatur sed per eum et successores suos debeat exerceri, prout in ipsius litteris[1] sicut dicitur plenius continetur, nos id apostolico dignaremur munimine roborare. Vestris itaque supplicationibus inclinati, quod per eundem archiepiscopum super hoc rite ac provide statutum est, auctoritate apostolica confirmamus et presentis scripti pagina communimus. Nulli ergo *etc.* confirmationis *etc.* Si quis *etc.*

Dat. Laterani, idibus Maii, anno x.

27.

Papst Gregor IX. beauftragt den Bischof (Friedrich) von Concordia und den Abt (Azzo) von Moggio (in Friaul) sowie den Propst von Geirach (bei Cilli), die Angelegenheit wegen der Regalien des Bischofs (Ulrich) von Gurk zu untersuchen und eventuell zu entscheiden.

Lateran, 1227 April 6.

Reg. 14 f. 4', l. 1 n° 25.
Potthast n° 7874.

Vgl. hierüber ausser Hirn, Kirchenrechtliche Verhältnisse von Gurk p. 50, auch Gruber, Eberhard II. Erzbischof von Salzburg, III. Th., S. 8, wo es statt 26. März heissen soll 6. April.

. . episcopo Concordiensi . . abbati Mosacensi et . . preposito de Garned Aquilegensis diocesis. Venerabilis frater noster Gurgensis episcopus in nostra proposuit

[1] *1225 December 30. Meiller, SR. 236 n° 297. Vgl. Appel, Gesch. von Reichersberg, S. 95, wo es 1225 (statt 1226) heissen soll.*

presentia constitutus, quod cum ab ipsa fundatione Gurgensis ecclesie ab imperatoribus qui fuerunt per tempora de archiepiscopi Salzburgensis metropolitani loci et quorumdam aliorum principum imperii consilio et assensu eius episcopatui fuerint donata regalia et per reges ac imperatores qui eisdem successerunt imperatoribus confirmata et predecessores eius ac ipse usque ad hec tempora super hoc plene usi fuerint iure suo, venerabilis frater noster Salzburgensis archiepiscopus asserens, ipsa regalia per clare memorie Ot(tonem) Romanorum imperatorem sibi fuisse concessa,[1] ea sibi vendicare contendit dicens quod prefatus episcopus illa debet recipere ab eodem et occasione huiusmodi nobiles viros Austrie et Carinthie duces nec non ministeriales Salzburgensis ecclesie contra ipsum et eius ecclesiam graviter concitavit, propter quod ad sedem duxit apostolicam appellandum. Volentes igitur suam utrique parti iustitiam conservare discretioni vestre per apostolica scripta mandamus, quatinus partibus convocatis audiatis que hinc inde duxerint proponenda et si de ipsarum voluntate processerit causam huiusmodi fine debito terminetis, alioquin eandem ad nos remittatis sufficienter instructam prefigentes partibus terminum competentem, quo propter hoc per se vel per procuratores idoneos compareant coram nobis iustam auctore deo sententiam recepture. Interim autem ipsum episcopum non permittatis super regalibus quorum possessionem obtinet vel appellationis tempore obtinebat indebite molestari, molestatores si qui fuerint monendo precipiatis per censuram ecclesiasticam appellatione remota sicut iustum fuerit compescentes. Quod si non omnes *etc.* tu frater episcope cum eorum altero ea nichilominus exequaris.

Dat. Laterani, octavo idus Aprilis.

28.

Papst Gregor IX. befiehlt dem Erzbischof (Eberhard II.) von Salzburg, den Bischof (Ulrich) von Gurk hinsichtlich der Regalien während der Appellationsfrist nicht zu belästigen, sondern den Gegenstand den bezeichneten Richtern vorzulegen.

Lateran, 1227 April 6.

Reg. 14 f. 5, l. 1 n° 26.

MG, epp. pont. s. XIII, 1 n° 348. Im Register steht nur: ‚Dat. ut supra', *nämlich wie oben n° 27.*

[1] *Urk. v. 1209 Februar 20. Siehe Boehmer-Ficker, Reg. V n° 269 (S. 85).*

29.

Papst Gregor IX. bestätigt den über Vermittlung des Erzbischofs Eberhard II. von Salzburg und des Herzogs Leopold VI. von Oesterreich zwischen dem Bischof Ekbert von Bamberg und dem Herzoge Bernhard von Kärnten bezüglich der Schlösser Werdenberg und Reichenfels am 17. November (1227) abgeschlossenen Vertrag.

Lateran, 1227 December 23

Reg. 14 f. 49, l. 1 n° 166.
Potthast n° 8091.

30.

Papst Gregor IX. lässt die an den Herzog Leopold VI. von Oesterreich gerichtete Beschwerde über den Verrath Kaiser Friedrichs auch an den Erzbischof Eberhard II. von Salzburg und dessen Suffragane ausfertigen.

Perugia, 1229 Iuli 18.

Reg. 14 f. 130, l. 3 n° 38 (in eundem modum, *wie an den Herzog von Oesterreich).*
Vgl. Potthast n° 8431.

31.

Papst Gregor IX. beauftragt den Bischof (Heinrich III. von Brixen und die Cistercienseräbte (Werner) von Heiligenkreuz und (Heinrich) von Zwettl (D. Passau), die durch den Erzbischof (Eberhard II.) berichtete Wunderthätigkeit des vor 700 Jahren verstorbenen Bischofs Virgil aufs Eingehendste zu untersuchen und darüber getreuen Bericht zu erstatten.

Anagni, 1230 September 11.

Reg. 15 f. 29, l. 4 n° 58.
Potthast n° 8601.

Im Jahre 1181 wurde das Grab des heil. Virgil aufgefunden. (MG, ss. 11, ... Da nun auf die Fürbitte desselben viele auffällige Wunder geschahen, so suchte Erzbischof Eberhard II. alsbald nach seiner Erwählung die Heiligsprechung in Rom zu erwirken. Papst Innocenz III. beauftragte sodann die Bischöfe von Passau und Freising sowie die Cistercienseräbte von Raitenhaslach und Victring mit der Voruntersuchung dieser Angelegenheit durch Bulle vom 1. October 12.. (gedruckt bei A. Doppler, Die ältesten Originalurkunden des f. e. Consistorial-Archivs zu Salzburg, in Mitth. der Ges. für Salzb. LK. 10 (1870) S. 127 — fehlt bei Potthast), doch durch den vorzeitigen Tod der Delegirten konnte die Untersuchung nicht zu Ende geführt werden, weshalb Erzbischof Eberhard im Jahre 1230, ohne Zweifel bei Gelegenheit der Friedensverhandlungen von S. Germano (August 1230), seine Bitte erneuerte, worauf die folgende Bulle erlassen wurde. M...

Bulle von 1233 Iuni 18 wurde endlich die Heiligsprechung feierlich verkündigt. Siehe diese bei Hansiz, GS. 2, 335.

. . episcopo Brixinensi et . . Sancte Crucis et . . de Zwetel[1] Cisterciensis ordinis Pataviensis diocesis. Ut iuventus ecclesie sicut aquile renovetur, cum simus in quos fines seculorum secundum apostolum devenerunt,[2] innovat signa dominus et immutat mirabilia magnifice magnificans sanctos suos ad confirmandam catholice fidei puritatem et pravitatem hereticam confutandam, ad convertendum incredulos ad iustorum scientiam et corda fidelium in sui conditoris amorem suaviter accendendum. Sic[3] enim fulgura in pluviam facit dominus cum miraculorum corruscantibus gloriosis, ecclesiam suam sanctam dignatur salubriter fecundare. Quis enim videns electos ecclesie post finem huius vite felicem novis corruscare miraculis capiti eius Christo videlicet non cupiat inseparabiliter adherere, ut unus spiritus sit cum eo, aut quomodo ei obsequi denegabit qui sibi obsequentibus dans virtutes tanta premia elargitur, ut heredes quidem dei coheredes autem Christi effecti,[4] glorie regni celestis insignia quam feliciter obtinent miraculose revelent in terris et quicquid petierint fiat eis. Sane gratias agimus gratiarum omnium largitori, quod sicut venerabilis frater noster . . Salzeburgensis archiepiscopus exposuit coram nobis tanta dominus sancte memorie Virilium Salzeburgensem archiepiscopum[5] prevenit et subsecutus est gratia, quod cum iam a septingentis annis obierit[6] nunc diebus hiis ad dandam scientiam prime stole immortalitatis ipsius sepulchrum eius tot et tantis det corruscare miraculis, quod eius inter alios sanctos non invocari suffragia sit indignum. Quare nobis supplicavit instanter, ut cum valde reputetur indignum eum quem pro sue merito sanctitatis constat a domino in triumphanti ecclesia taliter honorari ab hominibus sine debita veneratione in ecclesia militanti relinqui eundem ascribi sanctorum cathalogo faceremus. Nos igitur licet supplicationes huiusmodi libentissime amplectamur, ne tamen in hoc aliquid de contingentibus videamur

[1] çwecel *Hs.*
[2] *1 Cor. 10, 11.*
[3] *Für sicut?*
[4] *Vgl. Rom. 8, 17.*
[5] *Virgil, Bischof von Salzburg, 745—784.*
[6] *Starb 784 November 27. MG, ss. 1, 87, 89; 9, 767; 11, 9 n. 34.*

omittere, cum sicut intelleximus alia vice super hiis per sedem apostolicam mandatum fuisset inquiri sed defunctis inquisitoribus non fuit finaliter in inquisitione processum, discretionem[1] vestram, de qua plenam in domino fiduciam obtinemus, rogamus et monemus attente per apostolica scripta mandantes, quatenus de miraculis sancti predicti plenissime inquirentes rescribatis nobis super hiis fideliter veritatem, qua cognita procedamus exinde, prout secundum dominum viderimus procedendum. Quod si non omnes *etc.* tu frater episcope cum eorum altero *etc.*

Dat. Anagnie, iii. idus Septembris, pontificatus nostri anno quarto.

32.

Papst Gregor IX. befiehlt dem Erzbischof Eberhard II. von Salzburg und dem Bischofe Sigfrid von Regensburg, die bei Abschluss des Friedens von S. Germano durch den Kaiser Friedrich II. versprochene Bürgschaft von den eigens verzeichneten Prälaten und Fürsten nach der in der angeschlossenen Bulle vorgeschriebenen Form in Empfang zu nehmen.

Lateran, 1231 Iänner 16.

Reg. 15 f. 44', l. 4 n° 96.
Potthast n° 8651.

33.

Papst Gregor IX. zeigt dem Erzbischofe (Eberhard II.) von Salzburg und dem Bischofe (Rudiger) von Chiemsee die Genehmigung der Resignation des Bischofs G(ebhard) von Passau[2] an und beauftragt sie, die passauischen Schlösser und Hofmarken[3]: Greifenstein (an der Donau, unterhalb Zeiselmauer), Gleiss (an der Ybbs, unterhalb Waidhofen), Ebelsberg (an der Traun, s. Linz), Fiechtenstein (an der Donau, oberhalb Engelszell), Obernberg (am Inn), Rotenberg (bei Merschwang s. Obernberg), Mattsee (n. Salzburg), ‚Ellenbrehschirchen' (bei Uttenkofen, nw. Plattling in Niederbayern), Windberg (ö. Vilshofen), St. Georgenberg (Oberhaus zu Passau), Ort (Innviertel, ö. Reichersberg), Fürsteneck (an der Ilz, n. Passau), Aichembach (Haybach, am l. Donauufer unterhalb Engelszell), Marsbach und Kirchberg (bei Wesenufer) — bis zur Ankunft des Nachfolgers durch zuverlässige Leute bewachen zu lassen.

---

[1] *Hs:* discetionem.
[2] *Vgl. oben n° 21.*
[3] *Die Bestimmung der folgenden Oertlichkeiten verdanke ich grossentheils Dr Pius Schmieder von Lambach.*

Anagni, 1232 August 30.

Reg. 16 f. 31, l. 6 n° 73.
MG, epp. pont. s. XIII, 1 n° 480 II.

34.

Papst Gregor IX. beauftragt den Erzbischof (Eberhard II.) von Salzburg, die Klage des am apostolischen Stuhle angestellten Clerikers H. wegen Verleihung der Kirche St. Margareth in der Diöcese Passau[1] *durch das dortige Domcapitel zu untersuchen und eventuell nach Entfernung eines unberechtigten Inhabers den genannten Cleriker daselbst einzusetzen.*

Anagni, 1233 März 15.

Reg. 16 f. 105', l. 6 n° 371.

Archiepiscopo Salzburgensi. Cum quondam . . episcopo Patauiensi apud sedem apostolicam constituto dilecto filio H. clerico suo ecclesiam sancte Margarite Patauiensis diocesis tunc vacantem cuius collatio ad eundem episcopum pertinebat de nostra contulerimus gratia liberali ac ipsum investierimus de eadem, quia sicut dictus clericus nuper exposuit coram nobis, . . decanus et capitulum Patauiense ea occasione, quod tempore suspensionis eiusdem episcopi collatio beneficiorum vacantium in predicta diocesi pertinebat sicut asserunt ad eosdem, eandem ecclesiam postmodum alii contulerunt, nos indignum fore credentes, ut eidem clerico per alicuius calumpniam subtrahatur, quod sibi de munificentia nostra noscitur esse collatum, mandamus, quatinus si est ita amoto ab eadem ecclesia quolibet illicito detentore predictum clericum in corporalem possessionem inducas eiusdem et defendas inductum, contradictores *etc.* Testes autem *etc.*

Datum Anagnie, id. Martii, anno sexto.

35.

Papst Gregor IX. befiehlt dem Erzbischofe (Eberhard II.) von Salzburg, auf die Befreiung des Bischofs (Ekbert) von Bamberg, welcher durch Heinrich von Finkenstein mit List gefangen genommen wurde, bedacht zu sein.

[1] *Nach einer Mittheilung des Dr. Pius Schmieder* St. Margareth im (am) Moos *bei Trautmannsdorf im V. U. W. W., heute Decanat Fischamend, ehedem Pottenstein. Vgl. auch dessen Matricula Passav. p. 1 n° 20.*

tibus litteris dolo vel fraude per vos a sede apostolica impetratis et constitutione de duabus dietis edita in concilio generali.[1]

Dat. Laterani, quinto idus Iulii, anno septimo.

39.

Papst Gregor IX. schreibt dem erwählten Bischof (Rudiger) von Passau und dem dortigen Domcapitel in Betreff der Begleichung der Geldforderungen römischer und sienesischer Kaufleute, damit die von Bischof (Gebhard) gestellten Geiseln, der Pfarrer von Wien und Ulrich, beide Canoniker von Passau, befreit entlassen werden können.

Lateran, 1233 Iuli 11.

Reg. 17 f. 71, l. 7 n° 245.

.. Ghimensi episcopo in episcopum Pataviensem electo et capitulo Pataviensi. Significarunt nobis Iacobus Scarsus, Radulfus Alexii, Cinthius Stephani Philippi, Angelus Iohannis Elperini, Massarius, Bonaventura Lupelli, Caponiger, Turdus Clarimontenensis et eorum socii Romani et Senenses, quod cum .. quondam Pataviensi episcopo[2] et vobis filii capitulum quandam mutuarint pecunie quantitatem Bononie certo termino persolvendam, prout in instrumento publico inibi confecto plenius dicitur contineri, demum cedente dicto episcopo in nullo eis de ipsa pecunia satisfacto nos tibi frater episcope dedimus in mandatis, ut Pataviensis ecclesie colligeres redditus in solutionem dicte pecunie convertendos, quare nobis humiliter supplicarunt, ut cum non sit eis adhuc in aliquo satisfactum et propter hoc dampna gravia incurrerint et expensas vel satis fieri faceremus eisdem vel coram nobis iustitiam exhiberi. Quia vero predictis deesse non possumus, in iustitia in qua sumus omnibus debitores precipiendo mandamus, quatinus si est ita vel illis usque ad proximo venturum festum sancti Michaelis[3] de pretaxata pecunia cum iustis et moderatis expensis et debita restauratione dampnorum usuris omnino cessantibus satisfacere ut tenemini procuretis, ita quod plebanus de Vienna et Ulricus canonici Patavienses, quos idem episcopus obsides pro pecunia ipsa reliquit, valeant liberari vel usque ad subsequens festum

[1] *1215 Lateran.*

[2] *Gebhard, dessen Resignation im August 1232 genehmigt wurde. Siehe n° 3[illegible]*

[3] *September 29.*

Lateran, 1233 Iuni 27.

Reg. 17 f. 66, l. 7 n° 226.
MG, epp. pont. s. XIII, 1 n° 544. Vergl. auch daselbst n° 545.

38.

Papst Gregor IX. fordert den erwählten Bischof (Rudiger) von Passau und das Domcapitel auf, die vom Vorfahrer Gebhard her ausständigen Geldforderungen römischer und sienesischer Kaufleute zu begleichen.

Lateran, 1233 Iuli 11.

Reg. 17 f. 70, l. 7 n° 242.

. . episcopo Chimensi in episcopum Pataviensem electo et capitulo Pataviensi. Sua nobis Iacobus Scarsus, Spinellus Cavalca, Bonaventura Lupelli et quidam alii eorum socii mercatores Romani et Senenses petitione monstrarunt, quod cum ipsi G(ebhardo) quondam Pataviensi episcopo et vobis filii capitulum quandam mutuaverint pecunie quantitatem Bononie certo termino persolvendam, cedente demum episcopo memorato ac in nullo eis de ipsa pecunia satisfacto nos tibi frater episcope dedimus in mandatis, ut Pataviensis ecclesie colligeres redditus in solutionem dicte pecunie convertende. Sed cum adhuc non sit ipsis in aliquo satisfactum et propter hoc dampna gravia incurrerint et expensas nobis humiliter supplicarunt, ut vel satisfieri faceremus eisdem vel coram nobis iustitiam exhiberi. Quia igitur dictis mercatoribus in iustitia deesse non possumus, in qua sumus omnibus debitores, precipiendo mandamus, quatinus si est ita vel illis usque ad proximo venturum festum sancti Michaelis[1] de prefata pecunia cum iustis et moderatis expensis ac debita restauratione dampnorum usuris omnino cessantibus satisfacere ut tenemini studeatis vel usque ad subsequens festum Omnium Sanctorum[2] tu frater episcope per te vel procuratorem idoneum, vos vero capitulum per sufficientem responsalem nostro vos conspectui presentetis exhibituri eis quod ordo postulat rationis. Alioquin venerabili fratri nostro Bononiensi episcopo[3] nostris damus litteris in mandatis, ut vos ad alterum predictorum monitione previa auctoritate nostra sublato appellationis impedimento compellat non obstan-

[1] *September 29.*
[2] *November 1.*
[3] *Heinrich de Fratta 1213—1240.*

continebat, quod ipsius ecclesie prepositura vacante Henricus qui se gerit pro decano,[1] Bertoldus et quidam alii eiusdem ecclesie canonici ad utilitatem eius respectum debitum non habentes sed sequentes potius venerabilis fratris nostri . Salzeburgensis archiepiscopi[2] voluntatem eis irrequisitis penitus et contemptis qui debebant volebant et poterant commode interesse, . . decanum[3] dicte ecclesie in ipsius prepositum omissa forma canonica elegerunt. Cumque ipsius electores electionem sic presumptam peterent ab eodem archiepiscopo confirmari et idem archiepiscopus ad confirmandam eandem plus debito favorabiliter videretur, ipsi coram eo excipiendo proponere curaverunt, quod ad confirmationem eius procedere non poterat nec debebat, cum eis contemptis et alias minus canonice presumpta electio non valeret. Sed quia dictus archiepiscopus huiusmodi eorum exceptionem admittere ac ipsos paratos in personas eligentium et electi ac electionis formam proponere audire contra iustitiam denegavit, nostram duxerunt audientiam appellandum. at ille legitima ipsorum appellatione contempta non solum electionem ipsam pro sue voluntatis arbitrio confirmavit, verum etiam ab eadem ecclesia faciens illos eici violenter et alias turpiter et inhoneste tractari tulit excommunicationis sententiam in eosdem. Ceterum prefati electores dictis canonicis sic eiectis quosdam ad decanatus plebanatus et alia officia que ad communem electionem canonicorum pertinent assumpserunt in eorumdem non modicum preiudicium et gravamen. Quare fuit ex parte ipsorum nobis humiliter supplicatum, ut denuntiari premissas electiones irritas vel etiam irritari ac puniri pena debita electores et revocari que post appellationem huiusmodi in eorum preiudicium sunt presumpta ac satisfieri sibi de illatis iniuriis mandaremus. Ideoque mandamus, quatinus vocetis qui fuerint evocandi, si dictam excommunicationis sententiam post appellationem legitimam invenietis *etc.* nullam esse audiatis hinc inde proposita et quod canonicum fuerit *etc.* facientes *etc.*, alioquin ipsam sicut rationabiliter est prolata faciatis *etc.* *usque* observari. Verum cum sepedicti canonici non habeant proprium utpote regulares, ne pro defectu expensarum a prosecutione iuris sui

---

[1] *War Domdecan 1234—1245.*

[2] *Eberhard II. 1200—1246.*

[3] *Nämlich Chuno, Domdecan circa 1214—1234 und Dompropst 1234—1242*

desistere compellantur, faciatis eis in expensis ad prosecutionem negotii necessariis de bonis capituli provideri, contradictores *etc.*, constitutione de duabus dietis *etc.*, dummodo ultra tertiam vel quartam ad iudicium pars altera non trahatur. Quod si non omnes *etc.*, tu frater episcope *etc.*

Dat. Perusii, ii. idus Martii anno octavo.

42.

Papst Gregor IX. beauftragt die Aebte (Werner) von Heiligenkreuz und (Berchtold) von Lilienfeld sowie den Propst (Hartmann) von Klosterneuburg (D. Passau), das St. Marien-Schottenkloster in Wien zu visitiren und eventuell den Abt Dirmicius zu entfernen.

Perugia, 1235 Mai 11.

Reg. 18 f. 20', l. 9 n° 51.
*Potthast n° *9900.*
Vgl. Hauswirth, Abriss einer Geschichte der Benedictinerabtei U. L. F. zu den Schotten in Wien, S. 8; Meiller, SR. 258 n° 399 u. 549 n° 149.

. . Sancte Crucis et . . Lilinfelt abbatibus et . . . preposito Neumburgensi Pataviensis diocesis. Ex parte dilecti filii prioris et conventus monasterii sancte Marie Scottorum Viennensis ad nos sicut asserunt nullo medio pertinentis Pataviensis diocesis fuit propositum coram nobis, quod D(irmicius) ipsius monasterii monachus eis cenantibus quosdam laicos conductos pretio introduxit in refectorium eorumdem, qui quosdam ex fratribus evaginatis gladiis nequiter dei timore postposito verberatos carcerali custodie manciparunt et camerarium . .[1] quondam ipsorum abbatis hostiliter invadentes eum ex illa per capillos turpiter eiecerunt, quem tandem dictus D(irmicius) cum tantam commisisse nequitiam et adicere graviores sibi licitum extimaret secundo in dictum refectorium cenantibus monachis irruens vehementer in . . cantorem eiusdem monasterii iniectis manibus violentis cum quatuor monachis alligavit angustie custodie carceralis ipsos affligi faciens, quasi arbitraretur, fore vitium quod omitteret aliquid de sevitia tyrannorum. Adhuc abbate iamdicto viam universe carnis ingresso prefatus D(irmicius) . . quasi cupidus, ut multiplicatis malitiis reputetur in summo positus pravitatis, eiusdem monasterii regimen fultus

[1] *Clemens, der von einem Theile des Convents zum Abte gewählt worden war (1230).*

potentia laicali sibi temere usurpare presumens quosdam ex fratribus memoratis nequitie sue consentire nolentes post appellationem ad nos interpositam a monasterio reppulit et quemdam ex ipsis coram altari quasi extra mentem positus immaniter verberavit. Quod ulterius ipse tamquam perditionis filius fructi penitentie factus omnimodis alienus pro huiusmodi excessibus excommunicatione ligatus celebrare divina vel quantum in eo est prophanare potius non formidans in anime sue periculum et scandalum plurimorum per sigillum conventus quod falso dicitur monasterium debitis obligavit, possessiones vineas redditus et alia ipsius bona taliter consumendo, quod ipsum olim spiritualium et temporalium ubertate decorum ad illum inconvenientie statum deduci dinoscitur, ut preripi a confusione non valeat, nisi nostre sibi provisionis remedio succurratur. Nos igitur nolentes tante pravitatis cumulum sine correctionis studio preteriri, ne si forte illam punire negligimus nos ad notam aliquibus offeramus, mandamus, quatinus personaliter accedentes ad locum inquisita super premissis et aliis que suspendi silentio reverentia suggerit honestatis diligentius veritate, si rem inveneritis ita esse, sepedictum D(irmicium) ab eiusdem monasterii regimine amoventes invocato ad hoc si opus fuerit auxilio brachii secularis ea que per ipsum de bonis illius alienata inveneritis illicite vel distracta ad ius et proprietatem ipsius legittime revocetis facientes dicto monasterio de persona idonea que tanto congruat oneri et honori per electionem canonicam provideri contradictores *etc.* Quod si non omnes *etc.*

Dat. Perusii, quinto idus Maii, anno nono.

43.

Papst Gregor IX. verweist es dem Erzbischofe (Eberhard II.) von Salzburg, dem Bischofe (Konrad) von Hildesheim und dem Cisterzienserabte von Buch (D. Meissen), dass sie auf der Frankfurter Versammlung (1234 Februar 2) die Mörder des Konrad von Marburg so leichtfertig losgesprochen haben, und befiehlt ihnen, nach Inhalt der beigeschlossenen Bulle gegen dieselben vorzugehen.

Perugia, 1235 Iuli 26.

Reg. 18 f. 56', l. 9 n° 67.

MG, epp. pont. s. XIII, 1 n° 647 I. Potthast n° 9977 (zu Iuli 31). Meiller, SR. 264 n° 427 (zu Iuli 22). Vgl. Kaltner, Konrad von Marburg, S. 179, wo es jedoch Iuli heissen soll statt Iuni.

44.

Papst Gregor IX. befiehlt denselben, den Mördern des Konrad von Marburg für den Fall einer Bürgschaft, dass sie im März des nächsten Jahres oder überhaupt bei nächster Gelegenheit im folgenden Jahre einen Kreuzzug unternehmen und sich vor allen grösseren Kirchen jener Gegend, wo das Verbrechen geschehen ist, während alle Geistlichen das Miserere singen, öffentlich geisseln lassen, die Lossprechung zu ertheilen.

Perugia, 1235 Iuli 31.

Reg. 18 f. 57', l. 9 n° 68.
MG, epp. pont. s. XIII, 1 n° 647 II. Potthast n° 9978.
Vgl. Kaltner a. a. O. 180.

45.

Papst Gregor IX. befiehlt in derselben Weise wie dem Erzbischofe von Rheims auch dem Erzbischofe (Eberhard II.) von Salzburg und Anderen, die gegen Kaiser Friedrich II. ausgesprochenen Strafsätze zu veröffentlichen und gegen Alle, welche entweder selbst oder durch Andere zur Bekämpfung von Christen behilflich waren oder solche begünstigt hatten, die Excommunication auszusprechen.

Lateran, 1239 April 7.

Reg. 19 f. 149, l. 13 Anh. n° 741.
MG, epp. pont. s. XIII, 1 n° 742. Vgl. Potthast n° 10721 (zu März 21).

46.

Papst Gregor IX. ladet in derselben Weise wie den Erzbischof von Sens auch den Erzbischof (Eberhard II.) von Salzburg auf nächste Ostern zu einem Concile nach Rom.

Bei Crypta ferrata, 1240 August 9.

Reg. 20 f. 48', l. 14 n° 267.
Vgl. Potthast n° 10928.

47.

Papst Gregor IX. befiehlt in derselben Weise wie dem Erzbischofe von Sens auch dem Erzbischofe (Eberhard II.) von Salzburg, trotz aller Schwierigkeiten und Nachstellungen, die der Kaiser etwa bereiten mag, auf nächste Ostern persönlich nach Rom zu kommen.

Lateran, 1240 October 15.

Reg. 20 f. 50', l. 14 n° 281.
Vgl. Potthast n° 10947.

48.

Papst Innocenz IV. beauftragt die Aebte (Pilgrim) von Heiligenkreuz, (Gotschalk) von Zwettl und (Ludwig) von Reun mit der Voruntersuchung betreffend die vom Herzog Friedrich II. beantragte Errichtung und Dotirung eines neuen Bisthums in Oesterreich.

Lyon, 1245 März 8.

Reg. 21 f. 161', l. 2 n° 360.

Berger, Les Registres d'Innocent IV n° 1103 (vollständig). Unmittelbar vorher geht der an dieselben Adressaten gerichtete Auftrag, wegen der beabsichtigten Uebertragung der Reliquien des heil. Coloman die nothwendigen Untersuchungen zu pflegen und darüber Bericht zu erstatten. (P n° 11581.) Welches Schicksal der mit vorliegendem Stücke wieder eingeleitete Schritt zur Errichtung eines eigenen Bisthumes (in Wien) gehabt hat, ist unbekannt. Der baldige Tod des letzten männlichen Babenbergers und die folgenden Wirren vereitelten wohl von selbst die Verfolgung des Planes. (Vgl. Blumberger-Dungel, Die Lorcher Fälschungen, Archiv für österreichische Geschichte 46, 289.)

49.

Papst Innocenz IV. ertheilt dem Berthold von Ursin, *Pfarrer zu St. Maria in Lieseregg (Kärnten) die Erlaubniss, noch ein Beneficium annehmen zu dürfen.*

Lyon, 1247 Februar 19.

Reg. 21 f. 364', l. 4 n° 430.
Berger n° 2426.

50.

Papst Innocenz IV. kündigt dem Domcapitel von Salzburg an, dass er Burchard, bisher Propst von Fritzlar, zum Erzbischofe ernannt und jede gegentheilige Wahl für nichtig erklärt habe.

Lyon, 1247 Februar 25.

Reg. 21 f. 365, l. 4 n° 440.
Berger n° 2436 (vollständig).

Nachdem am 1. December 1246 Erzbischof Eberhard II. gestorben war, ernannte Papst Innocenz IV. mit obiger Bulle, unter Nichtigerklärung jeder gegentheiligen Wahl durch das Domcapitel, den erwählten Propst von Fritzlar, aus dem gräflichen Hause von Ziegenhagen (Ziegenheim an der Schwalm, westlich von Hersfeld in Hessen), zum Erzbischofe von Salzburg. Derselbe wird in den Urkunden bis 1247 März 15 ‚Erwählter von Salzburg' genannt, dann aber vom 31. März ab schlechthin Erzbischof von Salzburg, so dass er inzwischen bereits zum Priester und Bischof geweiht und vielleicht auch mit dem Pallium geschmückt worden sein muss. Nach den folgenden Urkunden erhielt er am 6. März die päpstliche Vollmacht, sich von einem beliebigen Erzbischofe oder Bischofe sowohl die Priester- als die Bischofsweihe ertheilen zu lassen, die er dann, mit Bisch-

sicht auf die Adresse der Vollmacht vom 31. März, auch unverzüglich empfangen haben muss, jedoch wohl kaum vom Papste selbst in Lyon, wie die Annales s. Rudberti (MG, ss. 9, 789) voraussetzen. Da Papst Innocenz IV. ihm über vorgetragene Bitten noch am 24. Iuli und 12. August specielle Vollmachten gegenüber dem vom Domcapitel erwählten Philipp, herzoglichen Prinzen von Kärnten und Propst von Vyšegrad bei Prag, ertheilt, so kann Burchard wohl erst Ende Iuli oder Anfangs August, und nicht schon am 16. Februar, wie sonst angegeben wird, gestorben sein, und zwar, wie Aventin angibt, in dem Cistercienserkloster Salmannsweiler östlich vom Bodensee, das seit Erzbischof Eberhard II. in lebhafter Verbindung mit Salzburg gestanden hat und wohin sich der neue Erzbischof vorerst wohl begeben haben mag, um über die Verhältnisse in Salzburg sich unterrichten zu lassen (vgl. Hansiz, GS. 2, 345). Von Salmannsweiler (oder Salem) aus mag er sich auch um die nachstehenden Vollmachten beim Papste beworben haben. Wie weit endlich die Mattseer Notiz, dass er nach einem in Salzburg verbreiteten Gerücht ertrunken sei (MG, ss. 9, 989 Anm.), auf Wahrheit beruht, muss bis weiter dahingestellt bleiben, jedoch ist kaum glaublich, dass der Mattseer Chronist mit ‚submersus est' sagen wollte, er wäre ‚gewaltsam' aus dem Wege geräumt worden, wie O. Lorenz voraussetzt. Vgl. Sitzungsberichte der kais. Akademie in Wien 33, 478 Anm. 1.

51.

Papst Innocenz IV. verständigt seinen Legaten, den Erwählten (Heinrich) von Ferrara, von der Wahl Burchards zum Erzbischofe von Salzburg und bevollmächtigt ihn, die Bischöfe von Gurk, Regensburg und Seckau zur Durchführung der diesbezüglichen päpstlichen Befehle zu nöthigen.

Lyon, 1247 Februar 25.

Reg. 21 f. 365', l. 4 n° 441.
Berger n° 2437 (vollständig).

52.

Papst Innocenz IV. gibt dem Erwählten (Ulrich) von Seckau die Vollmacht, die Pröpste Magister Heinrich von Unterdrauburg (de Traberc) *und Ortolf von Maria-Saal* (s. Marie de Solis) *in Unterkärnten zur Annahme je noch eines Beneficiums zu dispensiren.*

Lyon, 1247 Februar 26.

Reg. 21 f. 364', l. 4 n° 431.
Berger n° 2427 (Regest).

53.

Papst Innocenz IV. bevollmächtigt den Erwählten (Burchard) von Salzburg, Konrad, Notar des Bischofs von Constanz und Rector der Kirche in Horné *(Horn in Niederösterreich, damals D. Passau), von der Häufung kirchlicher Beneficien zu dispensiren.*

Lyon, 1247 Februar 28.

Reg. 21 f. 366, l. 4 n° 444.
Berger n° 2440 (ausführliches Regest).

54.

Papst Innocenz IV. gestattet dem Erwählten (Burchard) von Salzburg, sich die priesterlichen Weihen von einem beliebigen mit dem apostolischen Stuhle in Gemeinschaft lebenden Erzbischofe oder Bischofe geben und sich auch von ihm zum Erzbischofe weihen zu lassen.

Lyon, 1247 März 6.

Reg. 21 f. 367, l. 4 n° 453.
Berger n° 2449 (Regest).

. . electo Salzeburgensi. Personam tuam sincera diligentes in domino caritate libenter tuis petitionibus benignum accomodamus auditum, eas precipue ad exauditionis gratiam admittendo que tuum comodum specialiter respicere dinoscuntur. Hinc est, quod nos tuis supplicationibus inclinati presentium tibi auctoritate concedimus, ut a quocumque malvis archiepiscopo vel episcopo gratiam et communionem apostolice sedis habente altiores ordines suscipere valeas ac etiam in archiepiscopum consecrari. Nullo ergo nostre concessionis *etc.* Si quis *etc.*

Dat. Lugduni, ii. non. Martii, anno quarto.

55.

Papst Innocenz IV. beauftragt auf Bitten des Erwählten (Burchard) von Salzburg den Bischof (Ulrich) von Gurk und den Erwählten (Ulrich) von Seckau, die von dem früheren Erzbischofe (Eberhard II.) von Salzburg im Zustande der Excommunication vollzogenen Verleihungen und Veräusserungen salzburgischer Kirchengüter für null und nichtig zu erklären.

Lyon, 1247 März 15.

Reg. 21 f. 368, l. 4 n° 463.
Berger n° 2459 (Regest).

. . episcopo Gurcensi et . . electo Secowiensi. Dilecti filii . . electi Salzeburgensis precibus inclinati presentium vobis auctoritate mandamus, quatinus collationes ecclesiarum et prebendarum aliorumque beneficiorum ecclesiasticorum factas per quondam . . Salzeburgensem archiepiscopum, dum

fuit vinculo excommunicationis astrictus,[1] necnon alienationes bonorum Salzeburgensis ecclesie, si quas sine sui consensu capituli facere contra canonum statuta presumpsit, decernatis auctoritate nostra penitus non tenere.

Dat. Lugduni, id. Martii, anno iiii°.

56.

Papst Innocenz IV. bevollmächtigt den Erzbischof (Burchard) von Salzburg, die Schulden seiner Vorfahren nur so weit gut zu machen verpflichtet zu sein, als sie nicht zum Schaden seiner Kirche gereichen würden.

Lyon, 1247 März 31.

Reg. 21 f. 371', l. 4 n° 508.
Berger n° 2504 (Auszug).

. . archiepiscopo Salzeburgensi. Cum sicut asseris predecessores tui multa et gravia contraxerint debita, quorum occasione Salzeburgensis ecclesia plurimum a creditoribus molestetur, nos tuis supplicationibus inclinati fraternitati tue, ut huiusmodi debita non obstante quod iidem creditores a dictis predecessoribus litteras, quod premissa debita fuerint in comodum ecclesie prefate conversa, obtinuisse dicuntur, nisi alias in utilitatem eiusdem ecclesie ipsa manifeste constiterit redundasse, restituere nullatenus tenearis, auctoritate presentium indulgemus. Nulli ergo *etc.* nostre concessionis *etc.*

Dat. Lugduni, ii. kal. Aprilis, anno quarto.

57.

Papst Innocenz IV. befiehlt dem Propste und Decan von St. Virgil in Friesach (D. Salzburg), den Erwählten (Ulrich) von Seckau wegen Beibehaltung seiner früheren Beneficien mit Rücksicht auf das erhaltene päpstliche Indult nicht zu belästigen.

Lyon, 1247 Mai 7.

Reg. 21 f. 385, l. 4 n° 637.
Berger n° 2634 (Regest).

58.

Papst Innocenz IV. gibt über Bitten des Erzbischofs (Burchard) von Salzburg dem Domdecan von Regensburg die Voll-

[1] *Erzbischof Eberhard II. wurde durch den berüchtigten Albert von Böhmen am 10. September 1240 mit dem Banne belegt und starb am 2. December 1246 ohne davon gelöst zu sein. Siehe v. Meiller, SR. p. 564—566.*

macht, das Domcapitel sowie den Stadt- und Diöcesancle Salzburg vom Gehorsame und die Laien vom Eide de gegen den Vyšegrader Propst Philipp als ihren Erzbischof binden.

Lyon, 1247 Ju

Reg. 21 f. 450, l. 5 n° 85.
Berger n° 3134 (Regest). Potthast n° 12619.

59.

Papst Innocenz IV. beauftragt über Bitten des Er (Burchard) von Salzburg den Domdecan von Regensburg Ausführung jener apostolischen Befehle, welche gelegent Erzbischofswahl gegen Philipp, Propst von Vyšegrad, wurden.

Lyon, 1247 Augu

Reg. 21 f. 449, l. 5 n° 84.
Berger n° 3133 (Regest). Potthast n° 12645.

60.

Papst Innocenz IV. anerkennt den Subdiakon und lichen Caplan Philipp als Procurator der Kirche Salzbu

Lyon, 1247 Octobe

Reg. 21 f. 472, l. 5 n° 299.
Berger n° 3349 (Regest).

Philippo subdiacono et capellano nostro, pr tori ecclesie Salzeburgensis. Licet continuata s nientium negotiorum instantia nostrum animum, qui dis domino universali regimini quamvis immeriti presidemus tibus impetat successivis,[1] sollicitudo tamen omnium eccle nostris incumbens humeris tanto artius nos cotidiana med perurget, quanto ad id sumus ex iniuncto nobis apos officio specialius immo principalius deputati. Cum igitur burgensis ecclesia pastoris sit solatio destituta, nos tam ecclesie quam persone providere volentes ac intendente tatem que ipsi Salzeburgensi et etiam generali ecclesie nire poterit, si ab apostolica sede personam tuam senseri rari, te per cuius studium et potentiam, quem morum n litterarum scientia et prosapia generosa decorant, pro ecclesie negotium in illis partibus firmiter credimus et sp

[1] successuus *Hs.*

eidem Salseburgensi ecclesie de potestatis plenitudine in procuratorem concedimus liberam tibi amministrationem ipsius tam in spiritualibus quam in temporalibus committentes. Quocirca discretionem tuam rogamus monemus et hortamur attente ac per apostolica tibi scripta mandamus, quatinus habens eandem ecclesiam Salzeburgensem totis iuribus commendatam ita fideliter et prudenter studeas gerere curam eius et generale negotium quod pre manibus agitur patenter ac viriliter promovere, quod nos te honorasse gaudentes ad facienda tibi maiora tuis meritis fortius aceremur. Nos etiam[1] capitulo Salzeburgensi et clero ac populo civitatis et diocesis Salzeburgensis ac universis ministerialibus et vassallis Salzeburgensis ecclesie dirigimus scripta nostra, ut in hiis que ad huiusmodi procurationis et amministrationis officium pertinent tibi humiliter obediant et intendant, alioquin sententiam quam rite tuleris *etc.*

Dat. Lugduni, iiii. id. Octobris, anno v°.

61.

Papst Innocenz IV. fordert den Propst und das Capitel von Salzburg zum Gehorsam gegen Philipp als Procurator und Administrator des Erzstiftes auf.

Lyon, 1247 October 12.

Reg. 21 f. 472, l. 5 n° 300.
Berger n° 3350 (Regest).

. . preposito et capitulo ecclesie Salzeburgensis. Licet continuata supervenientium negotiorum instantia *etc. ut supra usque* provenire poterit, si ab apostolica sede dilectus filius Philippus subdiaconus et capellanus noster procurator eiusdem ecclesie Salzeburgensis se senserit honorari, ipsum per cuius studium et potentiam, quem morum nobilitas *etc. ut supra usque* committentes. Quocirca universitati vestre per apostolica scripta firmiter precipiendo mandamus, quatinus in hiis que ad huiusmodi procurationis et administrationis officium pertinent eidem procuratori humiliter obedire ac intendere procuretis, alioquin sententiam *etc. usque* observari.

Dat. *ut supra.*[2]

In eundem modum suffraganeis ecclesie.

---

[1] *Hs.* ė.
[2] *n° 60.*

In eundem modum clero civitatis et diocesis.

In eundem modum ministerialibus et vassallis Salzeburg ecclesie.

In eundem modum populo Salzeburgensi.

62.

Papst Innocenz IV. empfiehlt Philipp, seinem Caplan Procurator der Salzburger Kirche, den Bischof (Heinrich Bamberg, welchem er die ganze Verwaltung des Suffraganbis Chiemsee anvertraut habe.

Lyon, 1247 October

Reg. 21 f. 473, l. 5 n° 312.

Berger n° 3362 (Regest).

Voraus geht die Uebertragung der Verwaltung des Bisthums Chie den Bischof von Bamberg, weil er durch seine Feinde fast aller Güter Kirche beraubt worden sei (Berger n° 3361), und nachher folgt der pä Erlass an Clerus und Volk der Diöcese Chiemsee. Der Ortsname ist gleich aber undeutlich geschrieben, wie unten angedeutet. Ueber Bischof rich I. von Bamberg vgl. Historisches Jahrbuch 1885, S. 92 ff.

Philippo capellano nostro procuratori ecc Salzeburgensis. Quia venerabilis frater noster . . epis Bambergensis per inimicos dei et ecclesie *etc. ut supra* concedentes *verbis competenter mutatis.* Quia vero Kiem ecclesia suffraganea est Salzeburgensis ecclesie, devotionem rogamus attentius et monemus mandantes, quatinus haben gratum pro apostolice sedis et nostra reverentia et acce des eidem ad ea que ad huiusmodi procurationis et ad strationis officium pertinent opem et operam efficacem, ita sollicitudinem tuam possimus proñi non inmerito commen

Dat. *ut supra.*[2]

In eundem modum universo clero et populo ad epis tum Kiemensem spectantibus. Dat. *ut supra.*

63.

Papst Innocenz IV. fordert (Philipp) Procurator von burg auf, die Herzogin (Gertrud) von Oesterreich zu untern

[1] *Hs fast wie* Beimeñ.

[2] *n° 60.*

und die Schlösser und Ortschaften seiner Provinz und Diöcese, welche sich Kaiser Friedrich verpflichtet haben, mit dem Interdicte zu belegen.

Lyon, 1248 Iänner 23.

Reg. 21 f. 501, l. 5 n° 522.
Potthast n° 12816. Berger n° 3572 (ausführliches Regest).

64.

Papst Innocenz IV. befiehlt (Philipp) Procurator von Salzburg, den Bischof (Heinrich) von Bamberg unverzüglich an Stelle des Propstes (Otto) von Salzburg in den Besitz des Bisthums Chiemsee einzuführen.

Lyon, 1248 April 9.

Reg. 21 f. 522, l. 5 n° 750.
Berger n° 3798 (vollständig).

65.

Papst Innocenz IV. untersagt es dem Dompropst (Otto) von Salzburg, sich weiter noch in das Bisthum Chiemsee einzumischen.

Lyon, 1248 April 9.

Reg. 21 f. 522, l. 5 n° 751.
Berger n° 3799 (Regest).

66.

Papst Innocenz IV. befiehlt dem Procurator (Philipp) von Salzburg, den Decan Engelbert von Vyšegrad und Procurator des Königs (Wenzel) von Böhmen mit einem Beneficium in der Salzburger Provinz zu bedenken.

Lyon, 1248 Mai 4.

Reg. 21 f. 530, l. 5 n° 817.
Potthast n° 12918. Berger n° 3865 (Regest).

67.

Papst Innocenz IV. bevollmächtigt den Dompropst Otto von Salzburg, den Pfarrer Bernhard von Radstadt (Wernhardo plebano de Restat) *zur Annahme noch eines weiteren Beneficiums zu dispensiren.* Tuam volentes honorare, *wie n° 70.* Dat. Assisii, ii. non. Augusti, a° xi°.

Assisi, 1253 August 4.

Reg. 23 f. 8', l. 11 n° 83.

68.

Papst Innocenz IV. bevollmächtigt den Dompropst Otto von Salzburg, den Pfarrer Theoderich von Laakirchen nördlich Gmunden (Lochkirchen Patauien. diocesis) zur Erwerbung noch eines kirchlichen Beneficiums zu dispensiren. Tuam volentes honorare, doch *im weiteren Wortlaute von n⁰ 70 abweichend.* Dat. Asisii, non. Aug., a⁰. xi⁰.

Assisi, 1253 August 5.

Reg. 23 f. 9', l. 11 n⁰ 92.

69.

Papst Innocenz IV. gestattet dem Dompropst Otto von Salzburg den Gebrauch des Pontificalringes auf Lebenszeit.

Assisi, 1253 August 6.

Reg. 23 f. 8', l. 11 n⁰ 80.

Ottoni preposito ecclesie Salzeburgensis ordinis sancti Augustini. Ut ex speciali devotione quam ad nos et Romanam ecclesiam habere dinosceris favorem apostolicum tibi sentiat accrevisse, utendi anulo quoad vixeris[1] liberam tibi auctoritate presentium concedimus facultatem. Nulli *etc.* nostre concessionis *etc.*

Dat. Asisii, viii. id. Augusti, anno xi⁰.

70.

Papst Innocenz IV. bevollmächtigt den Dompropst Otto von Salzburg, den Pfarrer Johannes von St. Dionysius in Göss zur Annahme noch eines kirchlichen Beneficiums, wenn ihm ein solches kanonisch angeboten werde, mit apostolischer Machtvollkommenheit zu dispensiren.

Assisi, 1253 August 6.

Reg. 23 f. 8', l. 11 n⁰ 81.

Eidem. Tuam volentes honorare personam et per honorem tibi exhibitum alii providere dispensandi cum dilecto filio Iohanne plebano ecclesie sancti Dyonisii de Gosse Salzeburgensis diocesis, ut preter beneficia que obtinet curam habentia animarum unicum adhuc beneficium seu personatum vel aliam dignitatem, etiam si similem curam habet, recipere licite in partibus Theutonie si ei canonice offeratur ac una cum obtentis retinere libere non obstante constitutione generalis concilii valeat, plenam tibi committimus auctoritate presentium facultatem

[1] vixerit *Hs.*

proviso attentius, ut eadem beneficia seu personatus vel dignitas debitis *etc. usque* negligatur.

Dat. *ut supra.*

71.

Papst Innocenz IV. beauftragt den Dompropst Otto von Salzburg, den Abt Johann von St. Fabian im Thale Lauim[1] *(D. Bologna) O. S. B. in den leiblichen Besitz der Abtei entweder persönlich oder durch einen geeigneten Stellvertreter einzuführen.*

. . episcopus Bononiensis datus est. Dat. *ut supra* [*scil.* Asisii, id. Aug., a° xi°].

Assisi, 1253 August 13.

Reg. 23 f. 11, l. 11 n° 100a.

72.

Papst Innocenz IV. ernennt den Dompropst Otto von Salzburg zu seinem Caplan.

Assisi, 1253 August 17.

Reg. 23 f. 11, l. 11 n° 101.

Ottoni preposito Salzeburgensi. Volentes sinceritatem devotionis et fidei quem ad nos et Romanam ecclesiam habuisse dinosceris prosequi munere gratie spiritualis te nostre familie aggregando in capellanum nostrum duximus admittendum presentibus tibi literis in testimonium concedentes.

Dat. Asisii, xvi. kal. Septembris, anno xi°.

73.

Papst Alexander IV. verkündet dem Dompropste (Otto) und Capitel von Salzburg sowie allen Vasallen, dass er die Postulation des Bischofs Ulrich von Seckau zum Erzbischofe genehmigt habe, und fordert sie zum Gehorsame auf.

Viterbo, 1257 September 19.

Reg. 25 f. 80, l. 3 n° 625 (Dat. Viterbii, xiii. kal. Oct., a° iii°).

Potthast n° 17008 (ad 18. September).

Das an die Vasallen gerichtete Schreiben ist wörtlich eingeschlossen im Drohbriefe des Erzbischofs Ulrich an Herzog Ludwig von Bayern, ddo. Leibniz 1259 Iuni 21, und darnach gedruckt in Quellen und Erörterungen zur bayerischen und deutschen Geschichte 5, 168—170 (mit xiiii. kal. Oct. = *18. September).*

---

[1] *Ueber dieses Kloster vgl. Lubin, Abbatiarum Italiae brevis notitia p. 57 n° 20, oder Döllinger, Beiträge 2, 48.*

74.

Papst Alexander IV. gestattet dem Erzbischofe Ulrich und dem Dompropste Otto von Salzburg, eine Geldsumme bis zu 400 Mark Sterling aufzunehmen.

Viterbo, 1258 Jänner 25.

Reg. 25 f. 122, l. 4 n° 34.

Der Erzbischof hatte sich mit dem Dompropste und dem Bischofe Heinrich von Chiemsee an den päpstlichen Hof begeben und nach 1½jähriger Abwesenheit kehrten sie im Frühjahre 1258 über Venedig ins Erzstift zurück. Annal. s. Rudb. Salisb., MG, ss. 9, 794. Hansiz, GS. 2, 353.

Uldrico archiepiscopo et Oddoni preposito et procuratori capituli Salzburgensis. Cum, sicut in nostra proposuistis presentia constituti, pro expediendis vestris et ecclesie ac capituli Salzburgensis negociis, pro quibus ad sedem apostolicam accessistis, vos subire oporteat onera expensarum, ne pro defectu ipsarum eadem inexpedita remanere contingat, nos vestris supplicationibus inclinati contrahendi mutuum propter hoc usque ad summam quadringentarum marcarum sterlingorum et obligandi creditoribus usque ad summam huiusmodi vos et iamdictum capitulum ac successores vestros nec non et bona ecclesie Salzburgensis ac renunciandi constitutioni de duabus dietis edite in concilio generali[1] et beneficio restitutionis in integrum nec non et convocationi iudicum, si ipsorum creditorum nomine apostolicas litteras cuiuscumque tenoris imposterum impetrari contigerit, auctoritate vobis presentium concedimus facultatem, ita tamen quod vos et predicti, capitulum ac successores vestri, teneamini ad huiusmodi pecuniam persolvendam et ad penam dampna expensas et interesse, si in termino a vobis statuendo pecuniam non solveritis memoratam, sublata ipsis creditoribus necessitate probandi, quod pecunia eadem in utilitatem vestram et dictorum capituli ac ecclesie sit conversa pretextu alicuius constitutionis canonice vel civilis, non obstantibus aliquibus privilegiis vel indulgentiis, de quibus in nostris litteris fieri oporteat mentionem et per quas vos et capitulum nominati super hiis valeatis in aliquo vos tueri.

Dat. Viterbii, octavo calendas Februarii, anno quarto.

---

[1] *1215 Lateran.*

75.

Papst Urban IV. beauftragt über Appellation des Erzbischofs (Ulrich) von Salzburg gegen das rücksichtslose Vorgehen des Johann von Ocra den Legaten (Thomas) von Squillace, die Weisungen der Cardinäle auszuführen und den Erzbischof zu unterstützen, falls er bis Mariae Lichtmess die ausständige Schuld erlegt.

Viterbo, 1261 October 23.

Reg. 27 f. 8, l. 1 n° 1.

Im Jahre 1258 kam Erzbischof Ulrich auf der Rückreise aus Rom nach Steiermark und begab sich unter den Schutz des ungarischen Königs. Mit Hilfe desselben wollte er später Salzburg selber erreichen, wurde aber von Anhängern des Böhmenkönigs abgefangen. Nachdem ihn dieser (1260) wieder freigelassen und Ulrich nach Vertreibung Philipps von Kärnten aus Salzburg endlich vom Erzstuhle Besitz genommen hatte, trat alsbald der päpstliche Legat mit der Forderung von 4000 Mark Silber, welche er früher für das heil. Land versprochen hatte, an ihn heran und betrieb diese Geldforderung durch kirchliche Censuren, worauf Ulrich abermals nach Rom ging und die Einstellung der Censuren erwirkte. Thomas von Squillace erhielt nun den Auftrag, den Erzbischof nach Salzburg zu begleiten und für die rechtzeitige Ablieferung der Geldsumme zu sorgen. (Annal. s. Rudb. Salisb., MG, ss. 9, 795. Hansiz, GS. 2, 359—360.) Ausser der Forderung von 4000 Mark wurde fast gleichzeitig eine solche von 1862 Mark an ihn gestellt, wie die folgende Nummer 77 beweist.

. . episcopo Squillacensi in Alamania commoranti. . . venerabilis frater noster Salzeburgensis archiepiscopus nobis significare curavit, quod cum Iohannes de Ocra clericus asserens se fore apostolice sedis nuntium eidem archiepiscopo mandasset, ut sibi ecclesie Romane nomine quatuor milia marcarum argenti, in quibus archiepiscopus ipse ecclesie predicte tenetur, infra unum mensem ex tunc solvere procuraret. Ex parte ipsius archiepiscopi fuit ab eodem Iohanne propositis quibusdam legitimis exceptionibus infra huiusmodi terminum coram eo, ne contra dictum archiepiscopum in aliquo procederet occasione huiusmodi, ad sedem appellatum eandem. At predictus Iohannes legitima eiusdem archiepiscopi appellatione contempta in eum excommunicationis sententiam promulgavit. Ceterum venerabiles fratres episcopi et dilecti filii nostri presbiteri et diaconi sancte Romane ecclesie cardinales, ad quos idem archiepiscopus tunc ipsa sede vacante[1] super hoc recursum habuit, volentes eidem archiepiscopo et Salzeburgensi ecclesie super hoc salubriter providere, te ad partes illas destinare cura-

[1] *1261 Mai 25 bis August 29.*

runt tibi super hoc sub certa forma suas litteras dirigendo. Cum igitur sicut accepimus iuxta mandatum predictorum cardinalium procedere inceperis in hac parte, nos volentes id ad debitum effectum perduci et quod a te super hoc auctoritate litterarum huiusmodi factum est ratum habentes et firmum fraternitati tue per apostolica scripta mandamus, quatinus in huiusmodi procedas negotio secundum predictarum directarum ad te eorumdem cardinalium continentiam litterarum ac nichilominus quoslibet iniuriatores ipsius archiepiscopi cuiuscunque ordinis dignitatis vel conditionis existant, quod ab eius iniuriis omnino desistant, prelatos quoque et clericos Salzeburgensis civitatis et diocesis ac vasallos et ministeriales et homines predicte Salzeburgensis ecclesie, quod prefato archiepiscopo obediant et intendant, monitione premissa per censuram ecclesiasticam appellatione remota compellas non obstante, si aliquibus est a predicta sede indultum, quod interdici suspendi vel excommunicari non possint, per litteras apostolicas que de indulto huiusmodi plenam et expressam non fecerint mentionem sive qualibet alia indulgentia sedis eiusdem per quam effectus presentium impediri valeat seu etiam retardari proviso quod idem archiepiscopus de dicta pecunie summa satisfaciat eidem Romane ecclesie infra festum Purificationis beate Marie virginis proximo venturum[1] iuxta tenorem litterarum cardinalium eorumdem, alioquin excomunicationis sententiam extunc ipsum archiepiscopum incurrere volumus, quam procures sicut expedire videris publicare.

Dat. Viterbii, decimo calendas Novembris, anno primo.

76.

Papst Urban IV. beauftragt den apostolischen Legaten (Thomas) von Squillace, die Weisungen der Cardinäle in der Angelegenheit des Erzbischofs (Ulrich) von Salzburg auszuführen und über die Hinterlegung des Geldes eine öffentliche Urkunde auszufertigen.

Viterbo, 1261 October 23.

Reg. 27 f. 8, l. 1 n° 2.

. . episcopo Squillacensi in Alamania commoranti. Sua nobis venerabilis frater noster Salzeburgensis archiepiscopus petitione monstravit, quod cum Iohannes de Ocra

[1] *1262 Februar 2.*

etc. ut supra usque promulgavit. Verum, quia pretextu huiusmodi sententie solutio pecunie quam felicis recordationis Alexander papa predecessor noster[1] in civitatibus et diocesibus suffraganeorum ecclesie Salzeburgensis per quosdam executores ad hoc deputatos mandaverat exigi convertendo in solutionem debitorum ipsius Salzeburgensis ecclesie tardabatur, in eiusdem Salzeburgensis ecclesie preiudicium et gravamen venerabiles fratres episcopi et dilecti filii nostri presbiteri et diaconi sancte Romane ecclesie cardinales, ad quos predicta sede vacante[2] idem archiepiscopus super hoc recursum habuit, volentes eidem archiepiscopo et predicte ecclesie providere te ad partes illas destinare curarunt iniuncto tibi per suas litteras, ut eandem pecuniam convertendam in solutionem debitorum huiusmodi per predictas civitates et dioceses exigeres iuxta directarum ad eosdem executores ipsius predecessoris continentiam litterarum depositurus predictam pecuniam apud aliquem tutum locum et significaturus eisdem cardinalibus per tuas litteras locum ipsum et quicquid et quantum ibi deponeres et quod super hoc duceres faciendum confecto super depositione ipsius pecunie publico instrumento, quod una cum tuis litteris ipsis cardinalibus destinare curares. Cum igitur sicut accepimus *etc. usque* perduci, mandamus, quatinus super hoc procedere studeas iuxta directarum ad eosdem executores ipsius predecessoris et ad te dictorum cardinalium continentiam litterarum proviso, quod idem archiepiscopus de dictis milibus marcarum satisfaciat *etc. usque* sententiam, quam ex tunc ipsum archiepiscopum incurrere volumus procures, sicut expedire videris publicare non obstante aliqua predicte sedis indulgentia, per quam effectus presentium impediri posset vel etiam retardari, contradictores auctoritate nostra appellatione postposita compescendo.

Dat. Viterbii, decimo calendas Novembris, anno primo.

77.

Papst Urban IV. beauftragt seinen Schreiber Magister Albert von Parma, vom Erzbischofe (Ulrich) von Salzburg die versprochenen 1862 Mark Silber unter Androhung der Excommunication einzufordern.

---

[1] *Alexander IV. 1254—1261.*

[2] *1261 Mai 25 bis August 29.*

Viterbo, 1261 October 27.

Reg. 27 f. 7.

Urbanus *etc.* Dilecto filio magistro Alberto de Parma scriptori nostro salutem *etc.* Cum venerabilis frater noster archiepiscopus Salzeburgensis collegio fratrum nostrorum sancte Romane ecclesie cardinalium, sicut ex eorum relatione accepimus, mille et octingentas sexaginta duas marcas argenti promiserit solvere, hactenus in Romana curia constitutus nec adhuc satisfecerit, de eisdem diutius expectatus discretioni tue per apostolica scripta mandamus, quatinus dictum archiepiscopum, quod infra unius mensis spatium post monitionem tuam ipsas tibi eorumdem cardinalium nomine sublato cuiuslibet difficultatis et dilationis obstaculo exhibeat, per te vel per alium seu alios moneas attentius et inducas. Quod si monitis tuis infra predictum terminum non paruerit, in hac parte tu in eumdem archiepiscopum ex tunc appellatione remota auctoritate nostra excommunicationis ferens sententiam tamdiu ipsum singulis diebus dominicis et festivis pulsatis campanis et candelis accensis excommunicatum publice nunties et facias ab aliis *etc. usque* assignare. Si vero prefatus archiepiscopus sententiam ipsam *etc. usque* tu ex tunc eum suspendas ab administratione spiritualium et temporalium citans ipsum nichilominus peremptorie, ut infra duos menses post citationem tuam sic suspensus coram nobis compareat pro meritis recepturus non obstante, si eidem archiepiscopo a sede apostolica sit indultum, quod interdici suspendi vel excommunicari non possit per litteras apostolicas non facientes plenam et expressam de indulto huiusmodi mentionem seu qualibet alia ipsius sedis indulgentia, per quam effectus presentium impediri valeat vel differri, et constitutione de duabus *etc. usque* intimare.

Dat. Viterbii, sexto kalendas Novembris, anno primo.

78.

Papst Urban IV. übermittelt dem Legaten (Thomas) von Squillace durch den Boten Gerhard von Parma neue Informationen rücksichtlich der vom Erzbischofe (Ulrich) von Salzburg einzufordernden 4000 Mark Silber.

Viterbo, 1261 November 26.

Reg. 27 f. 8' nº 3.

Episcopo Squillacensi in Alamania commoranti. Ecce super executione quatuor milium marcarum argenti, in quibus venerabilis frater noster archiepiscopus Salzeburgensis ecclesie Romane tenetur, et negotiis aliis per dilectum filium Fridericum capellanum ipsius duo mittimus paria litterarum, quas etiam ad cautelam propter viarum pericula duplicatas tibi per dilectum filium Gerardum de Parma cursorem nostrum latorem presentium destinamus. Tu itaque litteris receptis eisdem mandata nostra diligentius exequaris proviso, quod pro archiepiscopo ipso contra inobedientes et rebelles seu quoscunque alios iniuriatores eiusdem predictas litteras seu quibuslibet[1] aliis super quacunque gratia vel negotio pro archiepiscopo eodem ab apostolica sede ad te obtentis vel etiam obtinendis aliquatenus non utaris, nisi prius de predicta marcarum summa tibi nostro et ecclesie predicte nomine fuerit satisfactum.

Dat. Viterbii, sexto calendas Decembris, anno primo.

79.

Papst Urban IV. beauftragt die Aebte von St. Paul und Victring in Kärnten, dem Erwählten (Berthold) von Bamberg das Pallium in vorgeschriebener Weise zu überreichen.

Orvieto, 1264 März 18.

Reg. 28 f. 40', l. 3 n° 138.

Potthast, Wegweiser (Supplement 273), und Gams, Series epp., geben an, dass Berthold schon 1259 Jän. 11 bestätigt worden wäre, jedoch ohne Quellenangabe; bei Ussermann, Episcopatus Bamberg., p. 155 seqq., finde ich keinen Anhaltspunkt dafür.

. . sancti Pauli in Lauent sancti Benedicti et . . de Victoria Cisterciensis ordinum monasteriorum abbatibus Salzeburgensis diocesis. Dilectus filius . . electus Bambergensis[2] per dilectum filium Ottonem cellerarium ecclesie sancte Marie Bambergensis nuntium suum palleum insigne pontificalis officii a nobis cum ea qua decuit instantia postulavit. Nos igitur suis postulationibus annuentes palleum ipsum de corpore beati Petri sumptum per vos sibi assignandum vobis per eundem nuntium destinamus, ut eo infra ecclesiam suam illis diebus utatur, qui expressi in eiusdem ecclesie privilegio continentur. Quocirca mandamus, quatenus vos vel alter vestrum

---

[1] quiblibet *Hs.*

[2] *Berthold Graf von Leiningen, 1258—1285.*

palleum ipsum electo predicto assignare curetis iuxta formam quam vobis sub bulla nostra mittimus interclusam ab eodem nichilominus fidelitatis iuramentum nostro et ecclesie Romane nomine iuxta formam quam vobis sub eadem bulla transmittimus recepturi nichilominus iniungentes eidem, ut iuramenti tenorem quod ipse prestiterit nobis sub suo sigillo per proprium nuntium quantocius destinare procuret.

Dat. apud Urbem Veterem, decimo quinto calendas Aprilis, anno tertio.

80.

Papst Urban IV. beauftragt den Bischof (Dietrich) von Gurk, die durch den gebannten Erzbischof Ulrich vollzogene Collation der Kirche von Vrezince *zu untersuchen und eventuell die besagte Kirche dem Magister Konrad, Canoniker von Völkermarkt, zu verleihen.*

Orvieto, 1264 Mai 19.

Reg. 29 f. 168, l. 3 n° 732.

Es ist mir nicht gelungen, diese Kirche zu identificiren. Soll etwa Fre-nitz im Mürzthale, bei Krieglach, beziehungsweise Krieglach selbst, gemeint sein? Doch hier hatte früher der Pfarrer von St. Lorenzen das Präsentationsrecht.

. . episcopo Gurgensi. Sua nobis dilectus filius Conradus canonicus ecclesie de Volchenmarchert petitione monstravit, quod licet Ulricus archiepiscopus Salzeburgensis esset per nos excommunicationis sententia rationabiliter irretitus nichilominus tamen idem ecclesiam de Urezince Salzeburgensis diocesis tunc vacantem ad collationem suam spectantem cuidam clerico illarum partium de facto dicitur contulisse. Quare dictus Conradus nobis humiliter supplicavit, ut cum ipse nullum sicut asserit beneficium ecclesiasticum assecutus nisi canonicatum et beneficium quod in prefata ecclesia de Volchenmarchert obtinet, de quibus etiam non potest commode sustentari, provideri de dicta de Urezince de benignitate sedis apostolice mandaremus. Cum igitur nos eundem Conradum per dilectum filium magistrum P. archidiaconum Brolium in ecclesia Agennensi socium dilecti filii magistri Michaelis sancte Romane ecclesie vicecancellarii examinari fecerimus diligenter et inventus fuisse dicatur idoneus ad ecclesiasticum beneficium obtinendum, fraternitati tue mandamus, quatinus si quod de excommunicatione et collatione dicte ecclesie de Urezince proponitur veritate fulcitur et

idem C(onradus) est de legittimo matrimonio natus et alias existit ad hoc idoneus moribus et etate aliudque canonicum non obsistat eidem C(onrado) prefatam ecclesiam de Urezince amoto ab ea predicto clerico et quolibet alio illicito detentore auctoritate nostra per te vel per alium conferas et assignes ipsumque in corporalem ipsius ecclesie possessionem inducas et defendas inductum contradictores *etc. usque* compescendo non obstante, si pro aliquibus in dicta diocesi specialiter vel in illis partibus generaliter sint apostolice sedis vel legatorum eius scripta directa, quibus quoad alia beneficia ecclesiastica nullum volumus auctoritate presentium preiudicium generari aut si personis aliquibus a predicta sit sede indultum, quod interdici suspendi vel excommunicari non possint, per litteras apostolicas plenam et expressam non facientes de indulto huiusmodi mentionem et qualibet alia indulgentia prefate sedis, per quam effectus huiusmodi gratie circa eundem C(onradum) impediri valeat vel differri et de qua in presentibus mentio fieri debeat specialis. Volumus autem, quod idem C(onradus), postquam eiusdem ecclesie de Urenzince pacificam possessionem habuerit, canonicatum et beneficium predicta que ex tunc vacare decernimus omnino dimittat et prout ipsius ecclesie de Urenzince onus requirit se faciat ad ordines statutis temporibus promoveri et personaliter resideat in eadem, alioquin huiusmodi gratia nullius penitus sit momenti.

Dat. apud Urbem Veterem, decimo quarto calendas Iunii, anno tertio.

81.

Papst Urban IV. beauftragt den Bischof (Dietrich II.) von Gurk, die Wahl des Mönches Dietmar zum Abte von Ossiach (D. Salzburg) im Namen des apostolischen Stuhles zu untersuchen und ihn eventuell zu benediciren, da der Erzbischof (Ulrich) sich im Kirchenbanne befindet.

Orvieto, 1264 Iuni 13.

Reg. 28 f. 76', l. 3 n° 307.

Nach Wallner, Annus millesimus Ossiacensis p. 70, wäre Dietmar erst circa 1268 Abt geworden.

. . episcopo Gurcensi. Exhibita nobis dilectorum filiorum conventus monasterii Osziacensis ordinis sancti Benedicti Salzeburgensis diocesis petitio continebat, quod monasterio ipso abbatis regimine destituto ipsi convenientes in unum prout moris

est spiritus sancti gratia invocata dilectum filium Ditmarum monachum eiusdem monasterii, capellanum dilecti filii nostri S(imonis) tituli sancti Martini presbiteri cardinalis, virum ut asserunt providum et honestum ac in spiritualibus et temporalibus circumspectum, in abbatem suum canonice ac concorditer elegerunt nobis humiliter supplicantes, ut cum . . archiepiscopus Salzeburgensis, cui monasterium ipsum subest, utpote auctoritate sedis apostolice vinculo excommunicationis astrictus confirmare huiusmodi electionem ac eidem electo impendere munus benedictionis non possit, confirmari electionem ipsam et benedici dictum electum per alium mandaremus. De tua igitur circumspectione plenam in domino fiduciam obtinentes fraternitati tue mandamus, quatenus inquisita de modo electionis studiis eligentium et electi meritis diligentius veritate, si dictam electionem inveneris de persona idonea canonice celebratam, illam hac vice auctoritate nostra confirmans prefato electo munus benedictionis impendas et facias sibi a subditis suis obedientiam et reverentiam debitam exhiberi contradictores *etc. usque* compescendo, archiepiscopi et ecclesie Salzeburgensis super hoc in posterum iure salvo.

Dat. apud Urbem Veterem, idus Iulii, anno tertio.

82.

Papst Urban IV. beauftragt den Bischof (Dietrich II.) von Gurk, die Klage des Pfarrers Johann von St. Peter in Pischelsdorf (ö. Graz) in Betreff der von dem gebannten Erzbischof Ulrich vollzogenen Collation der Pfarre Pettau an den Pfarrer Konrad von Walthersdorf (b. Hartberg) zu untersuchen und Pettau eventuell dem Pfarrer Johannes zu verleihen.

Orvieto, 1264 Iuni 22.

Reg. 29 f. 184', l. 3 n° 849.

. . episcopo Garcensi.[1] Dilectus filius Iohannes presbiter rector ecclesie sancti Petri in Bischzolfdorf exposuit coram nobis, quod licet Ulricus Salzeburgensis archiepiscopus sit auctoritate sedis apostolice excommunicationis sententia innodatus ipse tamen sic ligatus vacantem ecclesiam in Petauwe Salzeburgensis diocesis ad collationem ipsius archiepiscopi pertinentem Conrado rectori ecclesie de Waltherstorf eiusdem dio-

[1] *so statt* Gurcensi.

cesis de facto contulit pro sue libito voluntatis sicque prefatus Conradus predictam ecclesiam in Petauwe pretextu collationis huiusmodi contra iustitiam detinet occupatam. Quare prefatus Iohannes nobis humiliter supplicavit, ut cum talis collatio nulla sit ipso iure provideri sibi de ea misericorditer mandaremus. Quocirca mandamus, quatenus si tibi constiterit ita esse predictam collationem nullam esse denuntians eandem ecclesiam in Petauwe cum iuribus et pertinentiis suis dicto Iohanni, dummodo sit idoneus moribus et scientia, auctoritate nostra per te vel per alium conferas et assignes inducens ipsum in illius corporalem possessionem et defendens inductum non obstante, si dicto archiepiscopo a sede apostolica sit indultum, quod ad provisionem alicuius minime teneatur et ad id compelli quodque interdici suspendi vel excommunicari non possit vel quod de beneficiis ad ipsius collationem spectantibus nulli valeat provideri, per litteras sedis ipsius non facientes plenam et expressam de indulto huiusmodi mentionem vel qualibet alia indulgentia sedis predicte, per quam effectus presentium impediri valeat vel differri contradictores *etc. usque* compescendo proviso, quod prout requiret onus predicte ecclesie in Petauwe idem presbiter resideat personaliter in eadem, alioquin huiusmodi gratia nullius penitus sit momenti. Volumus autem, quod prefatus Iohannes predictarum ecclesiarum sancti Petri quam obtinet quamque, postquam nominatam ecclesiam in Petauwe fuerit assecutus et eam pacifice possederit, vacare decernimus omnino dimittat.

Dat. apud Urbem Veterem, decimo calendas Iulii, anno tertio.

83.

Papst Clemens IV. befiehlt dem Bischof (Dietrich) von Gurk, die Wahl des Augustiner-Canonikers Friedrich von Walchen zum Dompropste in Salzburg zu prüfen und eventuell zu bestätigen.

Perugia, 1265 August 27.

Reg. 32 f. 33', l. 1 n° 141.
Potthast n° 19326.

84.

Papst Clemens IV. ernennt den Erwählten Ladislaus, vormals Propst von Vyšegrad und päpstlicher Caplan, mit Nachsicht der Weihen und des Alters zum Erzbischofe von Salzburg, nachdem Ulrich freiwillig auf das Erzbisthum resignirt hat.

Perugia, 1265 November

Reg. 32 f. 42, l. 1 n° 172 mit In eundem modum *an a) das Do*
b) den Clerus, c) die Suffragane, d) das Volk und die Vasallen. Sa
Kammerbücher VI n° 17.

Potthast n° 19443.

Erzbischof Ulrich konnte nie in den ruhigen Besitz des Erzstiftes
und kam so auch nie in die Lage, den von Rom aus gemachten Geldfor
nachkommen zu können. Er wurde deshalb durch Thomas von Squil
kirchlichen Censuren belegt (1262), wogegen ihn eine Anzahl bayrisch
bei Papst Urban IV. zu rechtfertigen suchte. Endlich im Jahre 126
es Ulrich vorübergehend, sich mit Hilfe des Herzogs von Bayern in
niederzulassen, aber schon nach vier Monaten zog er sich nach Piber i
steier zurück und bat in Rom um Enthebung. Erst ein Jahr später e
vom Nachfolger des Papstes Urban IV., von Papst Clemens IV., dem v
Legaten Guido, die Genehmigung der Resignation, 1265 September 1
n° 19331. MG, ss. 11, 796—797.

85.

Papst Clemens IV. ernennt Petrus, ehedem Canonik
Breslau, zum erwählten Bischofe von Passau.

Perugia, 1265 Novembe

Reg. 32 f. 43, l. 1 n° 174 mit In eundem modum *an a) das D*
von Passau, b) die Stadt und Diöcese, c) die Ministerialen.

Potthast n° 19464.

86.

Papst Clemens IV. beauftragt Ladislaus, erwählten Er
von Salzburg, seinen Vorgänger Ulrich vom Kirchenbanne
und ihn in den reservirten Besitz sowohl des Bisthums Sec
der Kirche Piber einzusetzen.

Perugia, 1265 Novembe

Reg. 32 f. 42', l. 1 n° 173.

W l o d i z l a o e l e c t o S a l z b u r g e n s i. Considerantes
plices et graves afflictiones angustias et pressuras, qua
rabilis frater noster Ulricus quondam Salzburgensis a
scopus a tempore quo fuit ad archiepiscopatum ipsum tra
ex causis variis est perpessus et quod nunquam archiepis
eiusdem plenam possessionem nanscisci vel de eius re
et bonis gaudere neque sibi aut aliis proficere potuit ex
et quod idem menses vacuos et noctes laboriosas sibi
rans querebatur, se in vacuum cucurrisse, cum duris f
molestiis variis turbationum inundationibus quateretur,

ex hoc, quia lasso requies non dabatur, tandem ipsius archiepiscopatus regimini per procuratorem ad hoc specialiter destinatum in manibus nostris cessit, ei super huiusmodi tribulationibus debito compatimur et contribulamur affectu dignum et debitum reputantes, ut apertis visceribus pietatis manum eidem gratie misericorditer porrigamus, ei nostre provisionis munere taliter consulendo, ut idem a suis angustiis relevatus in apostolice sedis benignitate respiret. Cum itaque, sicut exhibita nobis predicti Ulrici petitio continebat, idem occasione debitorum in quibus Romane ecclesie tenebatur excommunicationis vinculo fuerit innodatus, nos volentes super hoc benigne agere cum eodem mandamus, quatenus dictum Ulricum ab huiusmodi excommunicationis vinculo sine qualibet difficultate auctoritate nostra per te vel per alium iuxta ecclesie formam absolvens eumque per omnia loca in quibus expedierit publice denuntians et denuntiari faciens absolutum ac etiam cum eo super irregularitate, si quam sic ligatus celebrando divina incurrit, dispensans ipsum Secoviensi ecclesie de qua fuit ad predictum archiepiscopatum translatus et quam felicis recordationis Alexander papa predecessor noster sibi una cum eodem archiepiscopatu de fratrum suorum consilio tamdiu retinendam concessit, donec plenam possessionem archiepiscopatus ipsius foret pacifice assecutus, eadem auctoritate preficias. in episcopum et pastorem eique providens de eadem ipsum pacifica eiusdem possessione gaudere sibique a subditis suis obedientiam et reverentiam debitam et devotam facias exhiberi. Volumus etiam et mandamus, ut ecclesiam de Piber Secoviensis diocesis, quam sicut accepimus prefatus Ulricus pretextu concessionis a felicis recòrdationis Innocentio papa predecessore nostro de speciali gratia sibi facte una cum predicta Secoviensi ecclesia tenuit et etiam adhuc tenet, auctoritate predicta commendes eidem ab eo quoad vixerit cum predicta Secoviensi ecclesia per huiusmodi concessionis gratiam licite retinendam constitutione generalis concilii seu qualibet alia contraria non obstante aut quod Warnerus vicarius ecclesie sancti Georgii tue diocesis seu quicumque alius super provisione sibi de dicta ecclesia facienda litteras apostolicas impetravit, quas quoad eandem ecclesiam de Piber decernimus nullius existere firmitatis, vel si aliquibus a sede apostolica sit indultum, quod interdici suspendi vel excommunicari seu extra certa loca trahi non possint per litteras apostolicas,

que plenam et expressam de indulto huiusmodi seu de toto tenore ipsius de verbo ad verbum non fecerint mentionem, aut quavis alia dicte sedis indulgentia generali seu etiam speciali sub quacumque verborum forma vel expressione concessa, de qua cuiusque toto tenore specialem et expressam oporteat in nostris litteris mentionem fieri et per quam effectus presentium quomodolibet impediri valeat vel differri contradictores per censuram ecclesiasticam appellatione postposita compescendo.

Dat. Perusii, tertio calendas Decembris, anno primo.

87.

Papst Clemens IV. schreibt Ladislaus, Erwählten von Salzburg, in welcher Weise die an die päpstliche Kammer versprochenen 4000 Mark berichtigt werden sollen.

Viterbo, 1266 October 11.

Reg. 31 f. 27', l. 2 n° 71.

Dilecto filio Wladislao electo Salseburgensi. Recognoscens olim te et Salzeburgensem ecclesiam in quatuor milibus marcharum argenti camere nostre teneri dilecto filio P. archidiacono Senonensi camerario nostro nomine nostro et eiusdem camere promisisti, quod dicta quatuor milia marcharum certis terminis apud Venetias eidem camerario vel illis quibus nos vel ipse hoc committeremus persolvere procurares, prout in instrumento publico de huiusmodi recognitione et promissione confecto tuo sigillo munito plenius continetur. Unde cum pro primo termino quingentas marchas de summa predicta persolveris et in festo beati Martini proximo futuro[1] mille marchas iuxta tenorem ipsius instrumenti persolvere tenearis, reliqua parte predicte summe in suis terminis persolvenda volumus et per apostolica scripta tibi firmiter precipiendo mandamus, quatenus easdem mille marchas dilecto filio Iacobo Gregorii et Pultrono Frederici sociis Bonaventure Bernardini civis Senensis vel eorum alteri facias nostro et predicte nomine camere integraliter sine qualibet difficultate persolvi, ita quod devote sicut decet promissionem suam super hoc implevisse proberis et circa id non oporteat aliter provideri.

Dat. Viterbii, quinto idus Octobris, pontificatus nostri anno secundo.

---

[1] *1266 Nov. 11.*

88.

Papst Gregor X. verleiht Konrad, Cantor und Canonicus von Salzburg, die durch die Wahl des Erzbischofs (Friedrich II.) erledigte Dompropstei daselbst.

Orvieto, 1273 April 13.

Reg. 37 f. 82, l. 2 n° 20.

Conrado cantori et canonico Salzburgensi. De tuarum dono virtutum testimonio recepto laudabili dignum duximus, ut personam tuam sic favoribus apostolicis prosequamur, ut nostre provisionis dexteram tibi sentias gratiosam. Hoc igitur in effectum ex benignitate solita producentes preposituram Salzeburgensis ecclesie per promotionem venerabilis fratris nostri . . Salzeburgensis archiepiscopi, qui tempore huiusmodi promotionis obtinebat eandem, vacantem ad presens cum omnibus iuribus et pertinentiis suis auctoritate apostolica de speciali gratia tibi conferimus et venerabilem fratrem nostrum . . Chimensem episcopum de ipsa prepositura tuo nomine per nostrum anulum investimus decernentes irritum et inane si secus apostolica vel alia quavis auctoritate de dicta prepositura contigerit attemptari non obstante, si aliquis super provisione sibi facienda de dignitate vel personatu generaliter in partibus illis vel specialiter in eadem ecclesia litteras apostolicas impetravit seu si alias quomodolibet quibusvis personis de personatibus dignitatibus aut aliis ecclesiasticis beneficiis cum cura vel sine cura debeat provideri, quibus omnibus in assecutione dicte prepositure ne preferri volumus sed quoad alia nullum per hoc preiudicium generari seu quibuslibet indulgentiis privilegiis consuetudinibus vel statutis contrariis iuramento confirmatione apostolica vel quacumque alia firmitate vallatis. Nulli ergo nostre collationis investiture constitutionis et prelationis *etc.*

Dat. apud Urbem Veterem, idus Aprilis, anno secundo.

89.

Papst Gregor X. beauftragt den Erzbischof (Friedrich) von Salzburg, den Cantor und Canonicus Konrad in den Besitz der Dompropstei einzuführen.

Orvieto, 1273 April 13.

Reg. 37 f. 82, l. 2 n° 21.

. . archiepiscopo Salzburgensi. De dono virtutum dilecti filii Conradi cantoris et canonici Salzeburgensis testi-

monio recepto laudabili *etc. ut in superiori proxima verbis competenter mutatis, usque* vallatis. Ideoque mandamus, quatenus eundem prepositum vel eius procuratorem suo nomine in ipsius preposititure ac pertinentiarum et iurium eius possessionem inducas per te vel per alium et defendas inductum contradictores *etc.* non obstantibus premissis seu si aliquibus communiter vel divisim a sede apostolica sit indultum, quod ad receptionem vel provisionem alicuius de personatibus dignitatibus vel aliis ecclesiasticis beneficiis ad eorum collationem vel presentationem spectantibus minime teneantur quodque ad id compelli seu quod interdici suspendi vel excommunicari non possint per litteras dicte sedis non facientes plenam et expressam seu de verbo ad verbum de indulto huiusmodi mentionem.

Dat. *ut supra.*

90.

Papst Gregor X. bestätigt den bisherigen Dompropst Friedrich als Erzbischof von Salzburg und lässt ihn durch J(ohannes), Bischof von Porto, die Bischofsweihe ertheilen.

Orvieto, 1273 Mai 7.

2 Orr. in Wien: A) die Ausfertigung an den Erzbischof, B) an das Volk der Stadt und Diöcese; beide mit Bleibulle an Hanfschnur; in beiden Stücken unter der Urkunde links V *und* Io. pm, *auf der plica rechts ebenfalls* Io. pm; *auf der Rückseite in beiden* I. de Castro plebis, *nur bei A)* Rscpt. cap° XXII.

Reg. 37 f. 82, l. 2 n° 22 mit In eundem modum *an a) Domcapitel, b) Suffragane, c) Volk von Stadt und Land, d) Vasallen, e) König von Böhmen.*

Gregorius episcopus servus servorum dei. Venerabili fratri Frederico Salçeburgensi archiepiscopo salutem et apostolicam benedictionem. Rationis oculis intuentes comoda que vacantibus ecclesiis de provisione salubri proveniunt reddimur corde solliciti, ut quando ad apostolice sedis providentiam propter hoc devote recurritur circa provisionem huiusmodi faciendam attentionis fructuose studium habeatur. Sane presentatam nobis electionem de te nunc preposito Salçeburgensi factam in Salçeburgensi ecclesia olim pastoris regimine destituta examinari fecimus diligenter et quia electionem ipsam invenimus de persona idonea canonice celebratam eam de fratrum nostrorum consilio auctoritate apostolica duximus confirmandam tibique per venerabilem fratrem nostrum I(oannem) Portuensem episcopum munus fecimus consecrationis impendi firma ducti fiducia, quod cum tu esse noscaris discretus et

providus necnon de morum honestate ac vita landabili et scientia commendatus dicta Salçeburgensis ecclesia per tuam industriam divina favente clementia in statum salutis dirigi et in prosperis debeat ampliari. Volumus itaque ac fraternitati tue per apostolica scripta mandamus, quatinus ad eandem ecclesiam de apostolice sedis et nostro favore confisus cum divine gratia benedictionis accedas, te in cura ipsius ecclesie cuius plenam in spiritualibus et temporalibus administrationem tibi commisimus talem corde sollicito redditurus, quod grex tue circumspectioni creditus in te salutis ministrum reperiisse gaudeat et tibi tandem pastoris eterni benignitas unicuique responsura pro meritis eterne retribuat gloriam claritatis.

Datum apud Urbem Veterem, nonis Maii, pontificatus nostri anno secundo.[1]

91.

Papst Johann XXI. beauftragt den Erzbischof (Friedrich II.) von Salzburg, die Wahl des Gerung zum Abte von Melk sowie die angebliche Exemption des Klosters zu untersuchen und eventuell Gerung im Namen des apostolischen Stuhles zu benediciren.

Viterbo, 1276 November 26.

Reg. 38 f. 10', l. 1 n° 32.

Nach Keiblinger, Geschichte des Benedictinerstiftes Melk (2. Ausg.) 1, 361 ff., wurde Gerung schon am 13. August 1273 zum Abte gewählt und regierte bis 1281.

. . archiepiscopo Salzeburgensi. Exhibita nobis dilecti filii conventus monasterii Medlicensis ordinis sancti Benedicti Patauiensis diocesis petitio continebat, quod monasterio ipso quod ad Romanam ecclesiam nullo medio pertinet abbatis regimine destituto ipsi prout moris est convenientes in unum spiritus sancti gratia invocata dilectum filium Gerumgum eiusdem monasterii monachum, virum ut asserunt providum et hone-

[1] *In B) lautet die Adresse:* Dilectis filiis populo Salçeburgensis civitatis et diocesis. *Der Context ist mutatis mutandis bis* ampliari *gleichlautend. Der Schluss heisst hier:* Quocirca universitatem vestram rogamus et hortamur attente per apostolica vobis scripta precipiendo mandantes, quatinus eundem archiepiscopum cui administrationem ipsius Salçeburgensis ecclesie in spiritualibus et in temporalibus plene commisimus, cum ad vos pervenerit, devote ac ylariter admittentes ac debito prosequentes honore ipsius salubribus mandatis et monitis efficaciter intendatis, ita quod inter vos et ipsum habundare possit spirituale gaudium et prosperitatis optate consurgere incrementum nosque nichilominus vos exinde merito commendemus. Datum *etc.*

stum ac in spiritualibus et temporalibus circumspectum, in suum et monasterii predicti abbatem canonice et concorditer elegerunt. Verum licet idem electus tempore quo generale concilium in Lugdunum convenerat[1] ad apostolicam sedem existentem ibidem personaliter accessisset pro consecrationis munere obtinendo, tamen propter infirmitatem proprii corporis quam incurrit et expensarum defectum coactus est, inde recedere huiusmodi munere non obtento. Quapropter pro parte ipsius conventus humiliter petebatur a nobis, ut cum certis dispositionibus nichil debeat difficultatis afferri et propter paupertatem dicti monasterii et loci distantiam prefatus electus nequeat commode predictam sedem adire pro premisso munere consequendo providere super hoc misericorditer curaremus. Quocirca fraternitati tue per apostolica scripta mandamus, quatenus si tibi constiterit monasterium ipsum ad nos et eandem Romanam ecclesiam nullo medio pertinere inquisita de modo electionis studiis eligentium et electi meritis diligentius veritate, si electionem ipsam inveneris de persona idonea canonice celebratam, illam auctoritate apostolica confirmans facias eidem G(erumgo) a suis subditis obedientiam et reverentiam debitam exhiberi ac munus benedictionis impendi recepturus ab eo postmodum pro nobis et Romana ecclesia fidelitatis solite iuramentum iuxta formam quam tibi sub bulla nostra mittimus interclusam, alioquin eadem electione rite cassata facias dicto monasterio de persona idonea per electionem canonicam provideri contradictores *etc.* Formam autem iuramenti quod ipse prestabit de verbo ad verbum nobis per eiusdem patentes litteras suo sigillo signatas per proprium nuntium quantocius destinare procures.

Dat. Viterbii, duodecimo calendas Decembris, anno primo.

92.

Papst Nikolaus III. gibt seinem Caplan Gottfrid, Propst von Maria Saal (in Kärnten) und Pfarrer zu Mistelbach (in Niederösterreich), welcher um ein Lütticher Canonicat sammt Pfründe zu erlangen obige Stellen sowie die Kirche Mikenwe *(Neckarau (?), ehedem D. Worms) und Canonicate von Passau und Aachen (damals D. Lüttich) resignirt hatte, die Vollmacht, dieselben, bis er das versprochene Lütticher Canonicat erhält, behalten*

[1] *1274 Mai 7 bis Juli 17.*

zu können, sobald er aber das Lütticher Canonicat erhalten, soll er die Propstei und die Pfarre Mistelbach oder falls er eines davon behalten will das Uebrige weggeben, zu den festgesetzten Zeiten die heiligen Weihen empfangen und Personalresidenz beobachten.

Rom (St. Peter), 1277 December 13.

Reg. 39 f. 50', l. 1 n° 197.

Dilecto filio Gottfrido preposito ecclesie Soliensis et rectori ecclesie de Mistelbach Salseburgensis et Pactauiensis diocesis, capellano nostro. Quid probitate meritorum litterarum scientia et virtutum donis redderis in conspectu nostro conspicuus, personam tuam propter hoc et consideratione servitiorum que nobis et ecclesie Romane laudabiliter impendisti et tuis probatis studiis impendere poteris in futurum, libenter favoris apostolici gratia prevenimus. Digne quidem benemeritos gratiose respicimus, nam et ipsi dum se honorari perspexerint et alii eorum exemplo ad querenda virtutum studia fortius animantur. Cum itaque nuper cupiens tue providere saluti preposituram ecclesie Soliensis et in Mistebach ac in Mikenwe[1] ecclesias curam animarum habentes Salseburgensis Pactaviensis et Warmaciensis diocesium, ac Pactaviensis et sancte Marie Regalis-Aquensis[2] Leodiensis diocesis ecclesiarum canonicatus et prebendas quos tunc obtinebas libenter in nostris manibus resignaris nosque resignationem huiusmodi duxerimus acceptandam et de fructibus inde perceptis erga te salubriter providendum ac tibi de canonicatu prebenda et personatu vel dignitate Leodiensis ecclesie per nostras litteras sub certa forma provideri mandemus, ne te contingat interim beneficiis ecclesiasticis remanere totaliter destitutum, quamlibet notam seu maculam, si quam ex receptione vel retentione aut perceptione fructuum beneficiorum huiusmodi hactenus contraxisti, abolentes de apostolice plenitudine potestatis devotioni tue, ut preposituram[3] et ecclesiam de Mistelbach predictas quas tibi conferimus licite retinere valeas, donec canonicatum et prebendam predictos ipsius Leodiensis ecclesie fructus pacifice assecutus et huius-

---

[1] *Nach einer Mittheilung des Pfarrers Dr. Falk in Mombach bei Mainz vielleicht verschrieben für* Nickerowe, *gleich Neckarau bei Mannheim, ehemals D. Worms.*

[2] *Aachen, ehemals D. Lüttich.*

[3] *scil. Soliensem.*

modi personatus vel dignitas in dicta Leodiensi ecclesia vacaverit, que tibi de iure valeat assignari, constitutione contraria non obstante auctoritate presentium indulgemus volentes et tibi de speciali gratia concedentes, quod priusquam dignitas vel personatus in eadem Leodiensi ecclesia vacaverit, quem vel quam ut predicitur assequi valeas, si illum vel illam receperis prepositurам[1] et ecclesiam de Mistelbach predictas vel si alteram prepositure[2] aut ecclesie de Mistelbach predictarum retinere malueris reliquam et personatum aut dignitatem huiusmodi quos ex tunc vacare decernimus, omnino dimittas et licet pro prepositura[3] et ecclesia de Mistelbach predictis interim quoad susceptionem ordinum et residentiam faciendam te iuris observantie relinquamus. Volumus tamen, quod pro prepositura[4] et ecclesia de Mistelbach prefate, dum sic te illas retinere contigerit et priusquam earum alteram vel personatum aut dignitatem huiusmodi habueris, sicut superius est expressum, ille vel illa debitis obsequiis non fraudetur et prout illius onus requiret ad ordines te facias statutis temporibus promoveri et inibi residentiam personalem. Nulli ergo *etc.* nostre abolitionis collationis et concessionis *etc.*

Dat. Rome apud sanctum Petrum, idibus Decembris, anno primo.

93.

Papst Nikolaus III. ernennt den Bischof Johann von Chiemsee zum Bischof von Gurk.

Rom (St. Peter), 1279 Mai 25.

Or. in Wien mit Bleibulle und den Reg.-Vermerken in dorso: ℞ cap. LXXXI *und auf dem Einschlag unten rechts:* pa. de pon.

Reg. 39 f. 47', l. 2 n° 91 mit In eundem modum *an a) den Propst, Decan und Capitel von Gurk, b) den Clerus von Stadt und Diöcese, c) das Volk von Stadt und Diöcese, d) die Vasallen.*

Potthast n° 21585.

---

[1] *scil. Soliensem.*

[2] *scil. Soliensis.*

[3] *scil. Soliensi.*

[4] *scil. Soliensi.*

Archiv

für

·erreichische Geschichte.

Herausgegeben

von der

ır Pflege vaterländischer Geschichte aufgestellten Commission

der

kaiserlichen Akademie der Wissenschaften.

Einundsiebzigster Band.

Zweite Hälfte.



Wien, 1887.

In Commission bei Carl Gerold's Sohn

Buchhändler der k. Akademie der Wissenschaften.

Archiv

für

erreichische Geschichte.

Herausgegeben

von der

Pflege vaterländischer Geschichte aufgestellten Commission

der

kaiserlichen Akademie der Wissenschaften.

Einundsiebzigster Band.

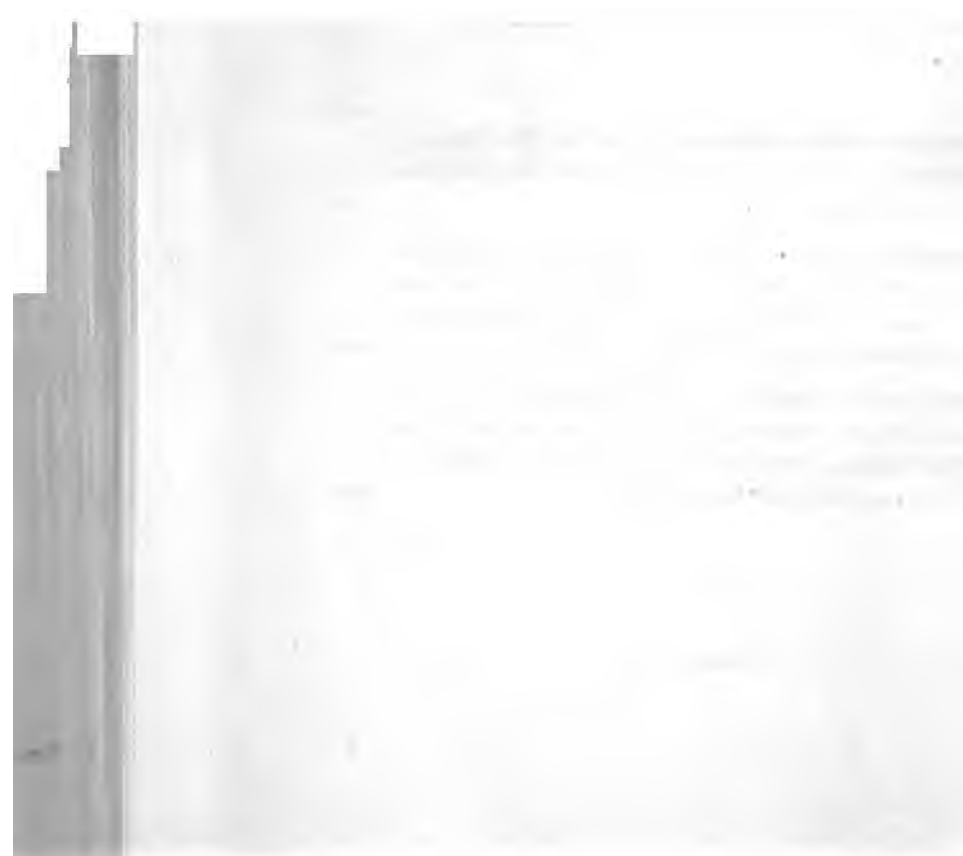
Wien, 1887.

In Commission bei Carl Gerold's Sohn

Buchhändler der k. Akademie der Wissenschaften.



Inhalt des einundsiebzigsten Bandes.



DIE

NDESGRENZE VON 1254

UND DAS

STEIRISCHE ENNSTHAL.

EIN BEITRAG

ZUR

HICHTE DES ÖSTERREICHISCHEN ZWISCHENREICHS

MIT 32 URKUNDLICHEN BEILAGEN

VON

DR. JOSEF LAMPEL,

CONCIPIST DES K. UND K. HAUS-, HOF- UND STAATSARCHIVS.

Vorwort.

Die Mangelhaftigkeit geographischer Kenntnisse im Mittelalter war gross. Karten gab es wenig, und die vorhandenen waren überaus fehlerhaft. Man kannte ja keinen Compass und kannte keine Erdmessung. Wenn heutzutage über einen Frieden verhandelt wird, so ist das Vorliegen verlässlicher Landkarten eine Hauptbedingung und gestattet die Ziehung der Grenzlinie bis ins Einzelne. Damals musste man sich aufs Hörensagen verlassen, und die unbeholfenen Umschreibungen von heute gemeinverständlichen Ausdrücken, besonders aber die des Begriffes ‚Wasserscheide', beweisen zur Genüge, in wie grosser Verlegenheit man sich mitunter befunden hat. Wer also den Massstab unserer Kenntnisse an die Ausdrücke und Bestimmungen einer Friedensurkunde des 13. Jahrhunderts legt, sagen wir etwa an den Vorvertrag von Ofen, der die Grenze des ungarischen und böhmischen Machtkreises in den vormals babenbergischen Landen zu ziehen hatte, der legt im vollsten Sinne des Wortes die Faust aufs Auge. Nichtsdestoweniger hat es Forscher gegeben, die sich das Unpassende eines solchen Vorgehens nicht gegenwärtig gehalten haben, die über dem Worte den Sinn vergessen liessen. So ist die Urkunde von 1254 der Tummel- und Kampfplatz zweier entgegengesetzter Meinungen geworden, von denen die eine die heutige Landesgrenze für das damals gezogene Gemärke hält, die andere aber, in sclavischer Anhänglichkeit an die schwerfälligsten Ausdrücke, die man denken kann, sich für die Tauernkette entscheiden zu müssen glaubte, aber nur um daraus eine ganze Reihe von Schlüssen zu ziehen, die gewissen anderen Zwecken dienen sollten.

Die vorliegende Arbeit hat die Aufgabe, die Quellen
Meinungen zu prüfen. Da sich, der Natur der Sache
sprechend, die Erörterung sowohl auf topographischem a
historischem Gebiete bewegen musste, so hat sich eine
nung des Stoffes in diesem Sinne empfohlen. Doch w
nicht zu vermeiden, dass auch im ersten Abschnitte A
andersetzungen der politischen Geschichte Platz fande
umgekehrt. Die urkundlichen Beilagen des Anhanges w
am besten der Zeitfolge nach geordnet.

A. Die topographische Frage.

I. Die Quellenangaben über die Grenze von 1254.

Wie jede wichtige Frage, so hat auch der Gegenstand dieser Arbeit seine Geschichte. Gleich der Erste, der die Friedensurkunde von 1254 veröffentlicht hat, Kurz, Oesterreich unter den Königen Ottokar und Albrecht I. (1816, II, S. 171, Beil. I, a) konnte (I, S. 15 Anm.) auf die widersprechenden Anschauungen zweier Gelehrten des 18. Jahrhunderts hinweisen. Calles, ‚Annalium Austriae‘ II (1750) stellt S. 385 die Ansicht auf, dass durch den Frieden von Ofen zum ersten Male und gleich endgiltig die Grenze zwischen Oberösterreich und Steiermark gezogen worden sei. Dagegen vertritt Rauch in seiner ‚Oesterreichischen Geschichte‘, III (1781), S. 156 die Meinung, der grösste Theil des heutigen Landes ob der Enns wäre durch die angeblich im Jahre 1156 (anlässlich der Erhebung der Ostmark zum Herzogthum) erfolgte Lostrennung dreier bairischer Grafschaften vom Stammlande gebildet worden, um welches Gebiet die Ostmark damals vergrössert worden sei.

Diese letztere Ansicht ist durch die überaus fleissige, epochemachende Arbeit Strnadt's: ‚Die Geburt des Landes ob der Enns‘ wohl auf immer beseitigt.[1] Fraglich ist es aber

[1] In vieler Hinsicht nur ein hochwillkommener Auszug des allgemein Wissenswerthen aus den bisherigen Arbeiten Strnadt's, besonders aus der allzu breit angelegten Abhandlung über Peuerbach im 27. Berichte über das Museum Francisco-Carolinum (Linz 1868), bietet die Abhandlung, so seltsam auch ihr Titel ist, doch gerade in der Frage des Jahres 1156 einen werthvollen Beitrag, indem Strnadt dasjenige, was er in seinem ‚Peuerbach‘ §. 16 (S. 203 ff.) nur nach inneren Gründen beweisen konnte, nunmehr in der ‚Geburt‘, nach Prüfung der Handschrift des Konrad von Wizzenberg (S. 74 ff.), auch durch äussere Merkmale begründet hat. Im Uebrigen siehe die Besprechung von E. Richter in den Mittheilungen des Inst. f. österr. Geschichtsforschung, 7, 340 ff.

noch immer, ob Calles Recht habe, wenn auch Kurz sich ihm völlig anschliesst. Denn eben dieser hat durch Veröffentlichung der Friedensurkunde der Streitfrage, wenn bisher eine solche vorhanden war, neue Nahrung zugeführt; Calles und Rauch waren beide auf annalistische Nachrichten angewiesen, und Letzterer hat sich aus solchen eine förmliche Friedensurkunde von vier, beziehungsweise fünf Artikeln zusammengedichtet, welche auf S. 152 seiner ‚Oesterreichischen Geschichte‘ zu lesen sind.

Es wäre durchaus zwecklos, hier die Quellen zu untersuchen, welche diesen beiden Forschern zur Verfügung standen; wichtiger ist es, diejenige zu erörtern, auf welche seit Kurz Alle zurückkommen müssen, die sich mit der Geschichte des österreichischen Zwischenreiches beschäftigen; das ist die Urkunde vom 3. April 1254.

Kurz hat dieses wichtige Rechtsdenkmal im fürstlich Schwarzenbergischen Archive zu Wittingau gefunden, und auf seinen Abdruck gehen sowohl der im Cod. dipl. Morav., III, S. 181, als der im Urkundenb. d. L. ob d. Enns, III, S. 204, Nr. 210 befindliche zurück. Auf Veranlassung des steiermärkischen Landesarchivars v. Zahn ist jene Urkunde photographirt worden; unter den Beilagen[1] bringe ich auch die Abschrift eines solchen Lichtbildes, welches mir im fürstlichen Archive zu Wien vorgelegt worden war.

Obwohl man allgemein von einer Friedensurkunde spricht und auch wir diese Bezeichnung gewählt haben, so liegt uns in der Urkunde von 1254 doch nur ein Präliminarvertrag vor. Denn die Urkunde ist weder von dem einen noch von dem andern Könige ausgestellt, sondern von den Unterhändlern Belas, welche mit denen Ottokars die Vertragspunkte beriethen. Ausdrücklich aber heisst es gegen Schluss, dass die Angelegenheiten *(facta)* der Verwandten und Bundesgenossen beider Theile in Ordnung gebracht werden sollen, *quando dominus noster rex* (sc. Bela) *et dominus P.* (Přemysl) *prefatus ad colloquium et tractatum convenerint loco et die ad hoc communiter assignatis.* Die eigentliche Friedensurkunde also sollte erst von den Königen selbst ausgestellt werden. Aus anderer Quelle erfahren wir denn auch, dass in diesem Frieden die kärntnerischen Brüder aufgenommen waren, von denen im Vorvertrag doch höchstens

[1] Anhang Nr. 17.

andeutungsweise gesprochen wird. Vielleicht war in der Friedensurkunde auch etwas mehr über die Art der Entschädigung zu lesen, welche den beiden Babenbergerinnen Margaretha und Gertrud werden sollte, als dies im Präliminare der Fall ist. Insbesondere aber ist es eine Bestimmung dieses Vertrages, welche so recht seinen provisorischen Werth beleuchtet, nämlich der Zusatz bezüglich des ‚Castrum Suarchumpah'. Es heisst da, nachdem die angestrebten Grenzen der beiden Machtgebiete, d. h. der an Bela fallenden Steiermark und des dem Ottokar zugesprochenen Oesterreich im Allgemeinen durch den Verlauf der Wasserscheide angedeutet sind, weiter: ‚*hoc adiecto, quod, si castrum Suarchumpah secundum decursum aque non cederet in partem ducatus Stirie domino nostro regi, prefati nuncii et arbitratores domini P. regni Boemie assumpserunt super se obtinere cum effectu a domino suo predicto, quod in partem domini nostri regis transeat cum omnibus suis attinenciis et iuribus et assignetur perpetuo possidendum.*' Es braucht wohl nicht erst gesagt zu werden, dass in einem Friedensvertrage so nicht gesprochen werden konnte, ja es ist fraglich, ob dort überhaupt vom ‚Castrum Suarchumpah' die Rede war, da wir kein ausdrückliches Zeugniss hiefür besitzen. Das muss gleich jetzt betont werden, weil in neuerer Zeit auf diesen Umstand Gewicht gelegt und daraus von einer gewissen Richtung Münze geschlagen wurde. Von der Lage des ‚Castrum Suarchumpah' werden wir erst später reden.

Wenn der Vertrag vom 3. April 1254 für irgend Jemanden bindend war, so war er es für den König Bela, wie die Schlussworte der Urkunde vermuthen lassen: *Ut autem de istis articulis nichil per dominum nostrum regem immutetur, in animam suam corporale praestitimus iuramentum et sigillorum nostrorum fecimus appensione roborari.*

So viel, um daran zu erinnern, dass der zu besprechenden Urkunde nicht der Werth eines Friedensvertrages zukommt, ihre Bestimmungen also nicht als unanfechtbare Norm zu gelten haben.

Was verfügt nun der Vorvertrag über die Grenzen der beiderseitigen Machtbezirke?

. . . *quod dominus noster rex Hungarie et sui heredes ducatum Stirie cum omnibus attinenciis suis et iuribus possidebunt iure perpetuo et tenebunt usque ad terminos infrascriptos: scilicet a*

summitate montis qui dicitur Semernyk secundum quod eadem montana pro diversitate locorum adiacentium diversis nominibus nuncupata ab Hungaria in Bavariam protenduntur et in Bavaria terminantur, cursu aquarum versus Muram ab eadem summitate moncium decurrencium terminos distinguente' folgt der Zusatz bezüglich des ‚Castrum Suarchumpah' und weiter: ‚*Ab eadem autem summitate montium secundum cursum aquarum versus Danubium fluencium, illam porcionem Stirie cum toto ducatu Austrie predictus P. dominus cum suis heredibus iure perpetuo cum omnibus attinenciis suis et iuribus possidebit eciam et tenebit...*'

Diese Grenzbestimmung enthält zwei, wenigstens dem Anscheine nach widersprechende Verfügungen. Der Grenzzug soll einerseits nach den Worten der Urkunde auf dem Kamme *(summitate)* jener Gebirge fortlaufen, in denen der Semmering *(Semernyk)* liegt und die von Ungarn nach Baiern streifen und dort enden; andererseits soll ‚der Wasserlauf vom Gebirgskamme zur Mur die Grenze der Steiermark unterscheiden' und ‚der Wasserlauf von eben jenem Bergkamme zur Donau das Gebiet Ottokars' bestimmen. Liest man aus diesen Worten heraus, dass die Wasserscheide zwischen Mur und Donau — soweit man von einer solchen überhaupt sprechen kann, da ja die Mur selbst ein Nebenfluss der Donau ist — die Grenze sein soll, so hat man thatsächlich kein von Ungarn nach Baiern ziehendes Gebirge vor sich, sondern vom Göller an, der als ‚Gulch' damals im steirisch-österreichischen Gemärke lag, den Zug der steirischen Alpen und jenseits desselben die Tauernkette. Dieser Bergwall endet nicht in Baiern, wie die Urkunde von 1254 bestimmt, sondern in Kärnten. Denn noch im 15. Jahrhunderte gehörte der oberste Theil des heutigen steirischen Murthals, das Landgericht Murau, zu Kärnten.[1] Dieser Umstand hat nun nicht allen Forschern, die sich mit dem Gegenstande beschäftigt haben, vorgeschwebt. Wohl aber hat Strnadt a. a. O., S. 60, indem er sich der Meinung von Lorenz und Krones anschliesst, geltend gemacht, dass das Ennsthal selbst seit Langem zu Baiern gerechnet wurde, und so auch damals geschehen sei.

---

[1] Felicetti, in den Beiträgen zur Kunde steiermärkischer Geschichtsquellen, Jahrg. 10 (1873), S. 90.

Die bairische Landpflichtigkeit der Grafen von Steier an Eigen- und Lehenbesitz selbst nach deren Wiedereinsetzung in die karanthanische Mark unangetastet, muss doch ein solches Abhängigkeitsverhältniss mit der Erhebung des ‚Steierlandes‘ zum Herzogthume erloschen sein. Besonders aber möchte ich — ganz abgesehen von der Richtigkeit oder Unrichtigkeit der Annahme — daraus, dass die Grafschaft im Ennsthale dem Stifte Salzburg gehörte, keine Zurechnung zu Baiern folgern. Das Erzstift hatte noch manch' andern Besitz im Bereiche von Steiermark und Kärnten, es ist aber Niemandem eingefallen, solche Gebiete zu Baiern zu rechnen. Nur die unmittelbare Nachbarschaft des Herzogthums konnte eine derartige Anziehungskraft ausgeübt haben. Aus dem kurzen Zeitraum — es ist kein halbes Jahrhundert — da die Steiermark babenbergisch war, liegt nun auch ein Anzeichen vor, dass die Herzoge gesonnen gewesen wären, das Ennsthal sammt dem oberösterreichischen Antheil der Steiermark zur Ostmark zu schlagen; doch kamen sie nicht über die Salza hinaus.[1] Selbst aus der ersten habsburgischen Zeit aber haben wir in dem Lehensbekenntnisse Albrechts Spuren eines solchen Uebergreifens des östlichen Herzogthums auf steirischem Boden.[2] Das Zwischenreich hatte jedoch solche Bestrebungen vorübergehend unterdrückt; die Grenze von 1254 legte jenes Stück Ennsthal der Steiermark bei. Die nach Baiern streichenden und dort endenden ‚Gebirge‘ verliefen also der heutigen Landesgrenze entlang. Dass man damals das Ennsthal zu Baiern gerechnet, von Steiermark losgetrennt habe, ist eben erst zu beweisen. Vorläufig muss unter ‚Bavaria‘ das Hauptland Baiern verstanden bleiben, wenn nicht überhaupt damit nur ‚Westen‘, sowie unter ‚Hungaria‘ ganz einfach ‚Osten‘ gemeint sein soll. Dies wäre ebensowohl denkbar, als dass man mit den Worten ‚*decursus aquarum versus Muram, versus Danubium*‘ nur die Begriffe ‚südwärts‘ und ‚nordwärts‘ wiedergeben wollte. Es fragt sich also, welchen Aeusserungen der Urkunde grösserer, welchen geringerer Werth zukommt, welche strenger, und welche weniger genau genommen werden müssen.

[1] Vergleiche meinen Aufsatz über ‚Das Gemärke des Landbuchs‘ in den Blättern des Vereins für Landeskunde von Niederösterreich, Band 20, S. 267 ff.

[2] Ebenda S. 334 (Sonderabdruck S. 70).

Hier ist der Ort, auch die annalistischen Quellen um die Richtung des Grenzzuges zu befragen. Nur eine, das ‚Chronicon Mellicense', lässt sich über den Gegenstand wie folgt vernehmen: . . . *‚inter ipsum regem (Hungarie) et Ottakkerum . . . amicabilis compositio intercessit, tali pacto quod partem Stirie, videlicet a monte qui dicitur Semtririch donec per montana in Agmund veniatur, reliquit regis dominio, et hoc secundum quod aque pluviales distinguunt decurrentes.*[1] Vom Semmering bis in die Gegend von Admont geht der neue Grenzzug. Wenn diese Worte nicht mehr besagen sollen, als dass im Frieden von Pressburg die Semmeringgrenze mit ihrer Fortsetzung bis zu jenem Punkte, wo Admonter Gebiet beginnt, festgestellt wurde, so fällt die Frage, ob das Ennsthal zu Ottokars oder Belas Machtbereich gehöre, überhaupt weg. Denn an die Admonter Nordgrenze, die bereits seit 1139 festgesetzt war, stiess das neue Gemärke schon an der Grasalm, in der Nähe des heutigen Dürnstein,[2] mit anderen Worten an der Ostspitze des Ennsthales. Ist dagegen die geographische Breite von Admont gemeint, so ergeben die Worte des Chronisten kaum viel mehr, denn sie lassen die Grenzbeschreibung, wenn man von einer solchen sprechen darf, auf halbem Wege stehen. Auch wissen wir nicht, ob der Grenzzug nördlich von Admont etwa bis zum Phyrn, oder südlich davon bis zum Paltenthale gemeint sei. Die Wahrheit liegt wohl auch hier in der Nähe; mit den Worten: *‚donec per montana in Agemund veniatur'* will der Melker Chronist offenbar die Stelle bezeichnen, wo man von Melk, von Oesterreich her ‚durchs Gebirge' nach Admont gelangte, das ist das Ennsthal bei Altenmarkt, oder nach damaliger Ausdrucksweise ‚bei St. Gallen'.

Wir sehen, der ‚Fehler', wie Huber die Beschränkung der Angaben auf den östlichen Theil des neuen Gemärkes nennt,[3] ist ganz allgemein. Hat aber diese Gemeinsamkeit nicht ihre Gründe?

Wirklich scheint es sich im Frieden nicht so sehr um Abtrennung des ehemals bairischen Theiles der Steiermark, also des heutigen Oberösterreich, sondern nur um das Pittner

---

[1] M. G. SS. 9, S. 509, wo *‚reliquid'* statt *‚relinquat'* oder *‚reliquit'* g[...]

[2] Meine Abhandlung, S. 304 ff. (SA. 40).

[3] Die steir. Reimchronik und das österr. Interregnum, Mitth. d. Inst. f. österr. Geschichtsf., 4, S. 52.

Ländchen gehandelt zu haben. Nur von diesem sprechen die Chroniken. Der ‚Anonymus Leobiensis‘[1] berichtet: ‚*Et Otakerus rex Bohemiae resignavit totam terram Stiriae Belae regi Hungariae tali conditione, ut quidquid esset de terra Stiriae ultra montem Semernicum, remaneret Bohemo cum tota Austria. Unde exortum est, quod isti in Nova Civitate et circumquaque dicuntur Australes, cum tamen eadem civitas sit sita in terra Stiriae.*‘ Hier lag auch, wie wir sehen werden, das ‚Castrum Suarchumpah‘, eben hier in der Pittner Mark. Von dem Gebiete um Steier, von dem Lande ob der Enns, das man schon in ottokarischer Zeit als ‚supra Anasum‘ unterschieden hat, oder gar vom Ennsthale, ist nirgends die Rede, weder in dieser noch in den andern Chroniken, die wir noch kennen lernen werden. Und doch stellt der angeblich erst damals abgetrennte Traungau sicherlich das Doppelte, wo nicht das Dreifache des Pittner Ländchens dar; kam aber noch das Ennsthal hinzu, so umfasste der ganze von Belas Antheil abgetretene Westen der alten Steiermark nahezu das Fünffache der Mark Pitten. Und das sollte man verschweigen oder übersehen haben? Ein solches Vorgehen sollte den Chronisten und Geschichtsschreibern ein Geheimniss geblieben sein?

Ihr sehr bezeichnendes Schweigen hat einen andern Grund. Die Grenze, welche Oberösterreich von Steiermark trennte, brauchte nicht angegeben zu werden, weil sie schon früher gezogen war und diesmal keine Aenderungen erfuhr. Schon das Gemärke, wie es im ‚Landbuche‘ Jans des Enenkel angegeben wird, trennt den Traungau und die übrigen Theile des steirischen Herzogthumes in Oberösterreich von dem Hauptlande ab, eine Grenze, die unzweifelhaft schon in babenbergischer Zeit Geltung hatte.[2]

Die wichtigste Abweichung des Gemärkes von 1254 von dem bishin geltenden betraf somit ohne Frage nur die Pittner Grafschaft, deren südliche Markung nunmehr Landesgrenze von Oesterreich und Steier wurde, wie sie grösstentheils noch heute zu Recht besteht. Aber selbst diese Grenze musste nicht erst ausgemittelt werden; auch sie war im ‚Landbuche‘ gegeben

---

[1] Pez, Scr. Rer. Austr., 1, Sp. 821 (zu 1253).

[2] Vergleiche meine Abhandlung a. a. O., S. 269 ff. und im 21. Bande der Blätter des Vereins für Landeskunde von Niederösterr., S. 228 ff. (SA. S. 5 ff. und 72); andere Belege siehe bei Strnadt a. a. O., S. 116 f., 119 f.

und wurde im Friedensschlusse einfach angenommen. Daher kommt es, dass einige Chronisten jene beiden im ‚Landbuche' genannten Berge, Semmering und Hartberg (östlich vom vorigen), als neue Grenze erwähnen. So der ‚Anonymus Leobiensis' a. a. O., Sp. 822 (zu 1255): *‚ita ut Belae Stiria Otakero Austria permaneant datis privilegiis et distinctis terminis, montibus scilicet Hartperg et Semernig. . . .*[1]

Wenn nach den Andeutungen der Melker Annalen die Grenzberichtigung noch weiter geführt wurde und bis in die Nähe von Admont ging, so mag dies seinen Grund darin haben, dass sich das Gemärke des ‚Landbuches' zwischen Göller und Enns durchaus nicht an die Wasserscheide hielt, ja sogar jenseits des Zeller Hutes von dieser und von der heutigen Grenze um ein bedeutendes abwich. Sie verlief nämlich vom Marcheck (‚Tekelins alben') ab über die Lassing zur Kreuterin und gelangte längs dieser an der Ostgrenze des Ennsthales zur Salza.[2] Jenseits der Enns aber folgte das Gemärke des ‚Landbuches' durchaus der Wasserscheide *‚aller richtist uber'z gepirge'*.

So konnte sich auch die Friedensurkunde von 1254 darauf beschränken, zu sagen, dass die Grenzgebirge gegen Baiern streifen und dort enden.

Rauch hatte also ganz Recht, wenn er die Vergrösserung Oesterreichs um das Land ob der Enns einer früheren Zeit zuweist als dem Jahre 1254, wenn er auch hinsichtlich des Zeitpunktes sich im begreiflichen Irrthume befindet. Calles aber, der Erste, der die Abtrennung Oberösterreichs von der Steiermark dem Frieden von 1254 zuschreibt, überschreitet mit dieser Behauptung die Tragweite der annalistischen Berichte, auf die allein er sich stützen konnte (S. 385). Kurz

---

[1] Aehnlich die Reimchronik c. 26:

‚Die ebnung wer so ergangen,
als der Semering het vervangen
und der Hartperig daz lant . . .',

und nach ihr Joh. Victor, I, c. 4 (Böhmer, Font. 1, S. 288) . . . *interpositisque metis terras distinguentibus, scilicet montibus Semernik et Haiperch* (! statt ‚Harperch').

[2] Meine Abhandlung a. a. O., S. 320 ff. Man könnte bestreiten, dass die Worte des ‚Landbuches' so streng genommen werden dürfen; dann aber sind sie so wenig genau, dass eine neuerliche Bestimmung des Gemärkes durchaus nicht überflüssig war.

hat denn auch jene Behauptung mit einem ‚vielleicht' versehen, über das man aber heutigen Tages schon längst hinaus ist. Alles stimmt nämlich darin überein, dass erst im Ofner Frieden der Traungau von Steiermark abgetrennt wurde;[1] ja man ging noch einen bedeutenden Schritt weiter.

Kurz hatte, wie erwähnt, sich für den heutigen Grenzzug ausgesprochen. Geraume Zeit später (1861) ist Ottokar Lorenz in seiner akademischen Abhandlung ‚Ottokar II. von Böhmen und das Erzbisthum Salzburg'[2] auf den Gedanken verfallen (S. 502, Anmerkung 4), der Tauernzug sei die Grenze gewesen, die 1254 gezogen wurde. Er hat (1863) dieselbe Ansicht in der ‚Deutschen Geschichte', I, S. 116 vertreten, ist überhaupt als ihr Begründer oder besser Urheber anzusehen, denn wie es um die Begründung steht, werden wir bald genug sehen. Das aber können wir sofort sagen, dass in der allgemeinen Form, wie Lorenz seine Anschauung bringt, sie jedenfalls unhaltbar ist, weil ja deutliche Beweise vorhanden sind, dass auch jenseits der Tauernkette, nämlich im Paltenthale von den Ungarn in der Zeit von 1254 bis 1261 Macht ausgeübt wurde.[3] Krones glaubt nun die Ausführungen eines Lorenz insoferne berichtigen zu müssen, als er (1874) in seiner Abhandlung ‚Die Herrschaft König Ottokars II. von Böhmen in Steiermark', S. 17, die Macht Belas bis zum Dorfe Schwarzenbach im Paltenthale sich erstrecken lässt, in welcher Ortschaft er das ‚Castrum Suarchumpah' der Urkunde erblickt. Diese Auffassung hat er denn auch in seinem ‚Handbuch der Geschichte Oesterreichs' (1876), Band I, S. 640 festgehalten und Strnadt hat sie in seine jüngste Arbeit aufgenommen, a. a. O., S. 110, Anmerkung 294.

Die gegentheilige Anschauung ist durch Huber in dessen Darlegung über ‚Die steirische Reimchronik und das österreichische Interregnum (1883, Mitth. d. Inst. f. österr. Geschichtsforschung, IV, S. 53 f.) und in der ‚Geschichte

---

[1] Unter Anderen Luschin in seiner ‚Geschichte des ältern Gerichtswesens in Oesterreich ob und unter der Enns', S. 57, was ihn aber nicht hindert, auch der Ansicht zu huldigen, dass die Ostmark im Jahre 1156 ‚durch bairische Gebiete vergrössert' worden sei; S. 14.

[2] Sitzungsberichte d. kais. Akademie d. Wissensch., 33. Band, S. 472 ff.

[3] Lorenz a. a. O., S. 503, Anmerkung 1, rechnet das Paltenthal mit zu dem von Steiermark losgetrennten Gebiete.

Oesterreichs' (1885), I, S. 534 vertreten. Huber konnte darauf hinweisen, dass die Ungarn auch in Admont geherrscht haben; die Frage um das ‚Castrum Suarchumpah' berührt er jedoch so wenig, wie dies Kurz gethan hat, beide vermuthlich deshalb, weil sie keine Spur finden, dass jene Bestimmung des Präliminarvertrages auch in den endgiltigen Frieden aufgenommen worden wäre. Doch ist es ganz gut denkbar, ja nahezu gewiss, dass diese Einzelbestimmung, wenn sie auch im Frieden zur Geltung gekommen ist, von den Chronisten übersehen wurde, welche kaum einen Einblick in die Verhandlungen gewonnen haben werden und nur das aller Welt vor Augen liegende Ergebniss derselben verzeichnen konnten.

Unter den Gründen, welche Lorenz und seine Richtung bestimmt haben, sich für die Wasserscheide zwischen Mur und Donau als Gemärke zwischen Belas und Ottokars Machtkreis auszusprechen, nimmt die Haltung und Stellung Philipps, des Erwählten von Salzburg, im Ennsthale den ersten Rang ein: mit ihrer Bedeutung für die Grenzenfrage werden wir uns denn auch in der Folge beschäftigen müssen. Zunächst aber scheint es mir entsprechender, die Erörterung über die Gelegenheit des ‚Castrum Suarchumpah' zu erledigen, einestheils um so den topographischen Theil der Abhandlung zu Ende zu führen, anderntheils aber deshalb, weil gerade die Verlegung dieser Oertlichkeit in das Paltenthal eine mächtige Stütze für die Ansicht eines Krones und Strnadt bietet.

Meint die Urkunde wirklich jenes offene Dorf Schwarzenbach im Rottenmanner Bezirke, nun dann ist kein Zweifel mehr zu hegen, dass im Frieden von 1254 der Hauptsache nach die Wasserscheide zwischen der Mur und der Enns auf steirischem Boden als Grenze von Oesterreich und Steiermark festgesetzt worden ist. Dann ist es auch überflüssig, die Salzburger Frage mit Rücksicht auf unsere Aufgabe zu beantworten. Wenn aber dem nicht so ist, und das Schwarzenbach der Urkunde — denn, dass dieses die heutige Form sein müsste, zweifle ich nicht — irgendwo anders, und zwar nicht im Bereiche jener Wassergrenze zu suchen wäre, dann muss allerdings an die Erörterung der sonstigen Gründe für und wider die Ansicht Strnadt's und seiner Vorgänger geschritten werden. Wir befinden uns also nicht in gleich günstiger Lage wie jene. Wenn es uns auch gelingt, ihre Ansicht von der Lage Schwarzen-

bachs zu widerlegen, so bleibt die Frage um das Ennsthal und die Tauerngrenze noch immer eine offene. Das aber ist gewiss, dass wir uns zunächst mit jener Widerlegung beschäftigen müssen. ‚Suarchumpah' ist auch hierin ein Schlüssel, nämlich zur Stellung unserer Gegner.

II. Die Lage des ‚Castrum Suarchumpah'.

Die Worte der Vertragsurkunde lassen keinen Zweifel darüber aufkommen, dass ‚Suarchumpah' nahe der gezogenen Grenzlinie gelegen war, wahrscheinlich auch nahe der Wasserscheide zwischen Mur und Donau. Es sollte nicht zu Ottokars sondern zu Belas Antheil gehören, also in Hinkunft eine ungarische Grenzfestung sein. Wenn diese nun an der Stelle des heutigen Schwarzenbach im Paltenthale zu suchen ist, so dürften folgerichtig die Ungarn das Gebiet dieser Oertlichkeit nicht überschreiten. Huber findet sie aber, wie bereits erwähnt, schon im Jahre 1257 viel weiter vorgedrungen, ohne dass auch nur das geringste Anzeichen vorhanden wäre, dass Ottokar in der Ausbreitung der ungarischen Herrschaft im Palten- und Ennsthale einen ‚casus belli' erblickt hätte, der ihm ohne Zweifel nicht entgangen wäre. Auch wenn er etwa seine Gründe hatte, vorläufig sich ruhig zu verhalten, weil er die Curie schonen wollte, weil er mit Rüstungen gegen Baiern beschäftigt war, oder aus sonst einem Grunde, den wir nicht kennen — später hätte er gewiss auf die geschehene Grenzverletzung hingewiesen, oder es wäre doch in den Jahrbüchern davon die Rede; doch keine Spur davon.

Freilich glaubt nun Lorenz a. a. O., S. 521 einen solchen Beleg in der Prager Fortsetzung des Cosmas gefunden zu haben. Ich allerdings finde dort nur eine Stelle zum Jahre 1260, welche besagt, dass Bela Anstalten getroffen habe, die Grenzen Mährens, Oesterreichs und des steirischen Antheils, der vertragsmässig seinem Neffen — das ist eben König Ottokar II. — zugefallen war, zu besetzen.[1] Einen besonderen

[1] M. G. SS., 9, S. 182. . . . *Moraviae, Austriae et partis Styriae, quae per praehabitam compositionem in sortem praefati nepotis sui ciderat, visus est*

Hinweis auf die Enns-Mur-Wasserscheide erblicke ich darin nicht. Vielmehr scheint aus der ganzen Anordnung von Mähren, Oesterreich und Antheil-Steiermark sich der Schluss zu ergeben, dass hinsichtlich des Letzteren nur von der Pittner Mark die Rede sei, und müsste ein Mehr doch erst bewiesen werden. Der für Bela unglückliche Krieg aber, der nun folgte, wurde nicht in Steiermark, insbesondere nicht im Paltenthale, sondern lediglich an der österreichisch-ungarischen Grenze geführt.

Mit Alledem ist freilich noch immer nicht widerlegt, dass ‚Suarchumpah' mit Schwarzenbach bei Rottenmann sich decke. Was hauptsächlich die starke Ueberschreitung dieses angeblichen Grenzpunktes durch die Ungarn im Jahre 1257 betrifft, könnte geltend gemacht werden, dass ja unser oftgenanntes Schloss ‚*cum omnibus suis attinentiis et iuribus*' den Ungarn zugefallen war — immer die Aufnahme dieser Vorbestimmung in den rechtskräftigen Friedensschluss vorausgesetzt. Denken wir uns nun die oftgenannte Veste als Beherrscherin des Paltenthales, so konnte es mit seiner Zugehör und seiner Gerichtsbarkeit leicht bis über Rottenmann hinausreichen, und es wäre dann nur zufällig, dass die Ungarn erst 1257 als die Herren des ganzen Thales erscheinen, was sie von rechtswegen schon seit 1254 waren. Die Meinung von Krones und Strnadt ist dies nun allerdings nicht; sie sprechen immer nur von einem ‚Offenhalten' des Paltenthales von ungarischer Seite durch Besetzung Schwarzenbachs, wonach freilich jeder weitere Schritt der Ungarn thalabwärts eine Kriegsursache werden musste. Aber gesetzt den Fall, es läge in jener Annahme die Lösung der Schwierigkeiten, welche das Vordringen Belas bis zum Ennsthale verursachen könnte, so liegt darin noch nicht die Antwort auf die Frage nach dem wirklichen Sachverhalt.

In dieser Hinsicht ist es zunächst kaum wahrscheinlich und durch nichts zu belegen, dass Schwarzenbach im Paltenthale jemals die Macht und Bedeutung besessen habe, die wir bei dem ‚Suarchumpah' von 1254 voraussetzen müssen.

Das Dorf Schwarzenbach, das Krones und Strnadt für unser ‚Castrum' halten, wird allerdings schon im 12. Jahrhun-

confinia occupare. Der Auszug, den Lorenz von der ganzen Stelle bringt, muss als höchst frei, mitunter sogar nicht mehr zutreffend bezeichnet werden.

dert genannt.[1] Aber immer erscheint es als eine offene Ortschaft und nie ist davon die Rede, dass hier eine Veste stand.[2] Vor Allem aber ist zu bemerken, dass es seit 1242 streng genommen salzburgischer Grund und Boden war; es konnte also schwerlich im Frieden von 1254 ohneweiters von den beiden Königen darüber verfügt werden.

Solche zwei Erwägungen fallen meines Erachtens ziemlich schwer in die Waagschale, um so schwerer, als die genannte Oertlichkeit schon ziemlich weit von der Grenze, die Felicetti's Karte zwischen dem ‚Comitatus Ennstal' und dem ‚Comitatus Liubenetal' (Leoben) zieht, entfernt, hart an der Grenze der Besitzungen Bambergs im Ennsthale liegt, ihre Einbeziehung in den ungarischen Antheil also nahezu die Losreissung des halben Paltenthales vom angeblich salzburgischen Antheile bedeutete.

Aber vielleicht lag eine solche Absicht vor. Felicetti's Karte könnte sogar diese Meinung unterstützen; denn während er im untern Paltenthale Kirchenbesitz verzeichnet, bleibt das obere frei davon. Dieser Zwickel des Ennsthales wäre den Ungarn verblieben.

Nun greift der ungarische Besitz unter solchen Voraussetzungen allerdings bedeutend über die Leobner Grafschaftsmarken hinaus, die aber nur in dem Lehensbekenntnisse Herzog Friedrichs II. von 1242 als Grenze des Ennsthales erscheinen, nicht auch nach der steirischen Reimchronik als Grenze des Gebietes, das Philipp, der Erwählte von Salzburg, acht Jahre später seiner Kirche unterworfen hat.[3] Da möchte er vielleicht jetzt auf das obere Paltenthal aus Gründen verzichtet haben.

---

[1] 1178, Wichner 1, S. 183, Anmerkung 2; 1185 und 1187, Zahn 1, S. 612 und 660, Wichner 2, S. 209.

[2] Ich finde weder in Wichner's ‚Geschichte von Admont', noch in dem fleissig und mit jugendlicher Begeisterung geschriebenen, als Manuscript gedruckten Werkchen ‚Geschichte des Ennsthales' von Philipp Hohenlohe (-Schillingsfürst), Wien 1882, ein Schloss dieses Namens erwähnt; letzterer geht alle Burgen des Ennsthales durch und dürfte auch Schwarzenbach, das wohl im Paltenthale, doch nahe genug bei Rottenmann liegt, nicht vergessen haben, hätte er überhaupt eine Burg hier gefunden.

[3] Hier wird nur der an der Markung des Mürzgaues gelegene Hochenwart, eine Erhebung der Hochschwabkette, erwähnt. Pez, Scr. Rer. Austr., 3, S. 31. Im Lehensverzeichnisse von 1280 (Felicetti, 10, S. 31) erscheinen Hohenwart und Leobner Grenze. Vergleiche unten S. 359, Anmerkung 3.

Gründe militärischer Art können dies allerdings nicht gewesen sein. Denn Philipp, der es so gut verstanden hat, an passenden Punkten des Ennsthales Zwingburgen zum Schutz nach aussen und innen anzulegen, der wird schwerlich den Ungarn eine Ueberschreitung der natürlichen Grenze am ‚Gaizzawalde‘ gestattet haben, da diese unstreitig als das stärkste Bollwerk gegen einen allfälligen Einbruch von Süden her gelten konnte. Welch' andern Werth aber mochte eine so sehr weit vorgeschobene Stellung bei der damals gewiss noch recht üblen Verbindung zwischen dem Palten- und Lietzenthal haben? Die Absicht wäre zu klar gewesen. Weder Philipp noch Ottokar befanden sich in so schlimmer Lage, um ein derart bedenkliches Zugeständniss zu machen.

All' diese Erwägungen gehen stark ins Gewicht. Denn wenn wir auch voraussetzen wollten oder gelten liessen, dass Schwarzenbach im Paltenthale während des 13. Jahrhunderts zu grösserer Bedeutung gelangt und etwa der politische Mittelpunkt jenes Thales geworden sei — worüber wir, wie gesagt, keine Kunde besitzen — so müsste es doch noch immer Wunder nehmen, dass die königlichen Friedenscommissäre nicht nur über die Lage von Schwarzenbach, sondern auch über dessen Zugehörigkeit so schlecht unterrichtet gewesen wären, dass sie seine Abtretung durch Ottokar fordern, beziehungsweise in Aussicht stellen konnten. Man sollte dann doch erwarten, dass der admontischen oder salzburgischen Zugehörigkeit ausdrücklich gedacht würde.

Dürfte durch diese Bedenken schon einigermassen eine bessere Ueberzeugung angebahnt sein, so kommt diese ganz zum Durchbruche, wenn wir die Untersuchung dahin lenken, ob es nicht noch ein anderes Schwarzenbach gibt oder gegeben hat, auf das die Merkmale, die wir aus der Urkunde von 1254 zu schöpfen vermögen, ebenso gut, ja besser sich deuten lassen als auf das unbedeutende Dorf im Paltenthale. Der Name kehrt ja häufig wieder, und so wäre es wohl denkbar, dass von zweiundzwanzig in Oesterreich, d. h. diesseits der Leitha gelegenen Schwarzenbach noch ein anderes auf ‚Suarchumpah‘ passe.

Aus dieser Zahl ergibt sich freilich eine bedeutend kleinere Auswahl; denn wir müssen uns auf das Gebiet von Oesterreich beschränken. So bleiben immerhin noch zehn Orte übrig.

unter denen zu wählen ist. Davon fallen aber die Schwarzenbach bei Waidhofen an der Yps, bei Hainfeld, bei Kirchberg an der Pielach, bei Zwettl, als im Innern von Oesterreich oder fern von der möglichen Grenze gelegen, von selbst weg. Dasselbe gilt von den drei in Oberösterreich gelegenen Dörfern dieses Namens bei Leonfelden, Ried und Ischl. Jene beiden liegen weitab von der Grenze, dieses könnte nur dann in Erwägung kommen, wenn sich nachweisen liesse, dass die nun zu ziehende Markung das Salzkammergut ganz zu Steiermark legte. Dann aber müsste es noch immer befremden, warum der vom Verhandlungsorte Ofen so sehr entlegene Platz ohne jede nähere Ortsbestimmung erscheint, was übrigens auch von einem grossen Theile der übrigen Schwarzenbach gilt, das im Paltenthale gelegene nicht ausgeschlossen. Auch daran müssen wir erinnern, dass nach unseren Ausführungen im §. 1 es überhaupt fraglich ist, ob die oberösterreichisch-steirische Grenze im Vertrage von 1254 gezogen wurde. Noch muss der Vollständigkeit wegen jenes steirischen Schwarzenbach gedacht werden, das bei Obdach, also nahe der kärntnerischen Grenze liegt, und schon aus diesem Grunde ebensowenig in Betracht kommen kann wie die bisher erwähnten: bleibt nur das bei Rottenmann, für welches sich Krones und Strnadt ausgesprochen haben, und ein niederösterreichisches Schwarzenbach, nämlich das im Wiener-Neustädter Bezirke, hart an der ungarischen Grenze gelegene Dorf und Schloss dieses Namens, welch' letzteres ich für das fragliche ‚Castrum Suarchumpah' erkläre.

In der That scheint Vieles für diese Oertlichkeit zu sprechen: vor Allem seine Lage in der ehemaligen Pittener Mark, also in dem Ottokar belassenen Theile der Steiermark, und zwar knapp an der Grenze Ungarns. Dieser letzterwähnte Umstand dürfte es auch erklärlich machen, dass jede nähere Bestimmung der Lage unterbleibt, was wir bei den übrigen Schwarzenbach nicht ohne Grund vermisst haben. Dazu kommt noch, dass es von dem nächstgelegenen Punkte der steirisch-österreichischen Grenze nicht weiter entfernt liegt als von Wiener-Neustadt selbst, nämlich nur drei geographische Meilen.

Daraus, besonders aber aus der geringen Entfernung von der ungarischen und von der steirischen Grenzscheide könnte sich ergeben, dass hier das ‚Suarchumpah' von 1254 zu

suchen sei. Es kommen aber noch andere wichtige Umstände hinzu.

Der Ofner Präliminarfriede lässt die Frage offen, ob ‚Suarchumpah' dem Wasserlaufe nach zum Antheile Ottokars oder zu dem Belas gehöre. Und in der That fiel es dem Letzteren nicht zu, wenn er nur im Murgebiete zu herrschen hatte. Aber auch zum engeren niederösterreichischen Donaugebiete, das heisst — vom heutigen Laufe der Leitha abgesehen — zum Bereich jener Gewässer, die innerhalb der Grenzen Niederösterreichs in die Donau münden, zählt Schwarzenbach bei Wiener-Neustadt nicht. Es liegt vielmehr an den Quellbächen der ungarischen Csava, die mit der Repsze vereint der Raab zueilt, war somit nach der Wasserscheide auf Ungarn hingewiesen. Alles dieses verleiht ihm aber eine ganz eigenthümliche Stellung zur Grenze von 1254.

Sollte das Gemärke des Ofner Vorvertrages ‚*a summitate montis qui dicitur Semernyk secundum quod eadem montana ... ab Hungaria in Bawariam protenduntur*' verlaufen und wählte man hinsichtlich der östlich vom Semmering ziehenden Höhen den kürzesten Weg zur Ungarngrenze, so fiel Schwarzenbach zu Oesterreich. Denn dann musste die neue Markung vom Hartberg an, der allerdings im Vorfrieden nicht genannt ist, wohl aber von den Chronisten erwähnt wird und auch thatsächlich an der Grenze liegt, in möglichst gerader Richtung zwischen Krumbach und Kirchschlag im Norden und Gschaid und Hochneukirchen im Süden verlaufen, auf welchem Wege sie schon nach etwa drei Stunden das heutige ungarische Gemärke erreicht. Das aber wollten die Ungarn offenbar nicht; es lag ihnen viel daran, kein sich nach Ungarn öffnendes Thal in den Händen Ottokars zu lassen; deshalb wird ‚Castrum Suarchumpah' für Bela beansprucht.

Aber nicht nur Schwarzenbach, auch dessen südliche Nachbargebiete, überhaupt der ganze südöstliche Zwickel von Niederösterreich gehört zum Wasserbereich Ungarns. Hochneukirchen, Zöbern, Krumbach, Schönau, Kirchschlag, Lichteneck und Hollenthon, Wismath und Hochwolkersdorf, sie alle liegen an den Quellbächen von Gewässern, die der Raab zueilen. Sie gehörten also strenge genommen nicht zum Antheil des Königs von Böhmen und waren, wie wir gleich sehen werden, auch thatsächlich bei Steiermark verblieben. Ob aber

ihre Zugehörigkeit zum Flussgebiete der Raab in Ofen wirklich zweifelhaft war, oder ob man solche Zweifel nur bezüglich Schwarzenbachs hegte, oder endlich ob man nur über den Verlauf nach Süden — *versus Muram* — oder nach Norden — *versus Danubium* — nicht im Reinen war, das wage ich nicht zu entscheiden. Fast scheint mir das Letztere der Fall zu sein, da die erwähnten Quellbäche der Raab bei ihrem Ursprunge auf österreichischem Boden einen mehr östlichen als südlichen Lauf nehmen, und man, wie viele Beispiele lehren, im Mittelalter, vor der Erfindung des Compasses, über die Himmelsgegenden nicht selten im Unklaren war.[1] In unserem Falle gewinnt jene Annahme dadurch noch an Wahrscheinlichkeit, weil nur der nördlichste Theil des solchergestalt für Steiermark zurückbehaltenen Gebietes, nämlich Schwarzenbach, hinsichtlich seiner Zugehörigkeit nach Norden oder Süden in Frage gestellt wurde.

Vergegenwärtigen wir uns nun einmal den Verlauf des Grenzzuges, der innerhalb der Pittner Mark das Raabgebiet vom Gebiete der Leitha trennt. Er knüpft am Hartberge an den grossen Grenzwall, das Semmeringgebirge an, verlässt aber sofort die westöstliche Richtung, um jenen Höhen zu folgen, die das Thal von Aspang östlich besäumen, und über Kulm dann südlich von Kletten und östlich von Thomasdorf über den Winterhof an Edlitz vorbei zu ziehen, wobei sich die Grenze immer mehr nach Norden wendet, um diese Richtung erst wieder am Kaltenberg nordwestlich von Lichteneck zu verlassen; hier wendet sie sich nach Osten und gelangt über Pesendorf nach Wismath. Bei dieser Oertlichkeit tritt das Gebirge schon so nahe an die ungarische Grenze heran, dass man sich versucht fühlen könnte, sie durch eine geringe Verlängerung der eben beschriebenen Markung in der Nähe von Kobersdorf zu erreichen. Dadurch aber wäre eben ‚Suarchumpah‘ sammt Zugehör ausgeschlossen. Die bei dieser Ortschaft sich sammelnden Quellbäche des Stob- oder Csavaflüsschens, das, wie schon erwähnt, zur Raab eilt, kommen alle von einem

[1] Das ist zunächst darauf zurückzuführen, dass man nur die vier Hauptrichtungen kannte; es sind mir jedoch auch Fälle vorgekommen, wo eine Weltgegend durch die benachbarte, also etwa Osten durch Süden oder umgekehrt bezeichnet wurde. Wir werden ein solches Beispiel im Verlaufe der Darstellung kennen lernen.

nach Südosten sich öffnenden, halbmondförmigen Rücken herab, der ausser Wismath im Süden, auch Hochwolkersdorf im Norden trägt und den Schwarzenbacher Boden von der Thernberger und Pittner Landschaft trennt. Da nun beide Hörner jenes Halbmondes an die ungarische Grenze herantreten, so war es nicht überflüssig, die Zugehörigkeit Schwarzenbachs zum ungarischen Antheile hervorzuheben — immer vorausgesetzt, dass die von uns angenommene Abweichung des Gemärkes von 1254 von der heutigen Grenze den Absichten der Friedensunterhändler entsprach. Es wird daher eine unserer Aufgaben sein, zu zeigen, dass jene Grenze wirklich zu Recht bestanden habe und auch nicht spurlos verschwunden ist, vielmehr, obwohl sie nur durch sechs Jahre Geltung hatte, ein Dauerndes zurückgelassen hat. Immerhin geht es nicht an, diesen Gegenstand sofort in Angriff zu nehmen, wir müssen ihn einem eigenen Abschnitt unserer Erörterung vorbehalten, um nicht diesen über Gebühr auszudehnen und von seinem Gegenstande, der Lage des ‚Castrum Suarchumpah', abgelenkt zu werden. Wir stellen uns hiebei auf den Standpunkt, dass, auch wenn die von uns angenommene Abweichung nach Norden nicht stattgefunden hätte, Schwarzenbach doch nahe genug an der Grenze lag, um die Worte der Urkunde zu rechtfertigen.

Aber die Erwähnung dieses Ortes in der Friedensurkunde rechtfertigt sich noch in ganz anderer Weise. Wir haben sichere Kunde, dass es sich in den Kämpfen um das Erbe der Babenberger dem Ungarnkönige nicht wenig um den Besitz der Grenzburgen in der Pittner Mark gehandelt hat.

In einer nicht eben wortkargen Urkunde, die aus dem Jahre 1255 (November 12) stammt,[1] erzählt König Bela selbst, dass er in Bekämpfung österreichischer und steirischer Herren mehrere ihrer Burgen gebrochen und zuletzt mit seiner ganzen Macht auch das Schloss ‚Kryslag' angegriffen und erobert habe. Alfons Huber glaubt in seiner Abhandlung über ‚die steirische Reimchronik'[2] in jenem Namen den von Krieglach im Mürzthale zu sehen, welches aber damals schon ‚Chrugelach' hiess.[3]

---

[1] Fejér, Cod. dipl. Hung. IV/2, S. 314 ff.

[2] a. a. O., S. 50.

[3] Chrugelahe 1148, IV, 13, Zahn 1, S. 288; Chruglach 1230, V, 2, ebend. 2, S. 366; Chrugelah und Chrugelarn 1232, VIII, 13, ebenda S. 39[?] Crugelar (?) 1204, Zingerle, Reiserechnungen Wolfg. v. Ellenbrechtskirch. S

Mich erinnert er an jenen ‚Rudegerus notarius in Chirslage' einer Reichersberger Urkunde aus demselben Jahre 1255,[1] mit der wir uns noch eingehend beschäftigen werden, wo der Ortsname sicher nichts Anderes als Kirchschlag (südlich von Schwarzenbach an der ungarischen Grenze) bedeutet. Dahin deutet auch die Bemerkung, dass es steirische und österreichische Adelige gewesen seien, die Bela bekämpfte, denn solche konnten sich nirgends leichter als in diesem Theile der Steiermark zur Vertheidigung gegen die Ungarn vereinigen.

Verhältnissmässig ist in der Urkunde Belas der Name von Kirchschlag noch nicht so sehr entstellt, als wenn er uns in der Gestalt eines ‚Karchalag' entgegentritt, von dessen Eroberung uns derselbe König in einer andern Urkunde berichtet, welche von 1264 datirt,[2] während das Ereigniss schon vor dem Bulgareneinfall sich zugetragen hat, der nach der Urkunde in die Zeit des Krieges mit Ottokar II. fällt[3] (1260—1261), aber doch erst nach der Belagerung von Olmütz 1253. Es ist somit wohl derselbe Vorgang, den die Urkunde von 1255 schildert. Der Angriff auf Kirchschlag erfolgte somit innerhalb Jahresfrist vor dem Ofner Frieden, vielleicht kurz vorher. Auch an das ‚Castrum Suarchumpah' wäre sicherlich die Reihe gekommen. Da gab Ottokar nach, der Friede wurde geschlossen, aber Schwarzenbach lässt der Ungarnkönig nicht fahren, er bedingt es sich aus, wohl um die Burg zu schleifen.

So sehr diese Thatsache danach angethan ist, den Ausgangspunkt eines Beweisverfahrens zu bilden, weil sie eben die Vorbedingung ist, welche uns gestattet, die Oertlichkeit,

---

[1] Urkundenbuch d. Landes ob. d. Enns, 3, S. 222, Nr. 228.

[2] Fejér, IV/3, S. 199: *sub castro insuper Karchalag, quod expugnari fecimus* ... In Karchalag hat schon Fritz Pesty ‚A magyarországi várispánságok története különösen a XIII. században etc.' (Geschichte der ungarischen Burghauptmannschaften im 13. Jahrhundert), Budapest 1882, S. 315, Anmerkung 3 unser Kirchschlag erkannt, und zwar gelegentlich der Besprechung der Grenzen des Lutzmannsburger Bezirkes; dieser reichte nach einer Urkunde von 1263 (Wenzel, Mon. Hung. hist. Dipl. 13, S. 54: *usque terminos Kuruslak, ubi de occidente regnum Theutonie ei* (sc. comitatui) *est commetaneum*). Ueber Pesty's Ansicht, Kirchschlag habe im Jahre 1263 zu Ungarn gehört, werde ich mich am anderen Orte auszusprechen haben; aus der angezogenen Stelle ergibt sich das nicht.

[3] *Denique cum Bulgarorum temeritas tempore guerrae inter nos et regem Bohemiae ducem Austriae et Styriae exortae* ...

für die wir eintreten, in den Kreis der Betrachtung zu ziehen, so wenig ist sie geeignet, an sich schon die Meinung der Gegner, welche sich für Schwarzenbach im Paltenthale aussprechen, zu entkräften. Indem diese darauf hinweisen könnten, dass das Vorhandensein ihres Schwarzenbach, das heute noch besteht, schon für das 12. Jahrhundert sichergestellt ist, werden sie Aehnliches auch von uns für unser ‚Castrum Suarchumpah' heischen. Da müssen wir nun allerdings bekennen, dass wir uns nicht in gleich günstiger Lage wissen.

Wohl führt die grosse Bulle von 1236 für Suben, die sich im Gleinker Archive befindet, unter den steiermärkischen Besitzungen der Probstei auch ein ‚Suarcimbach' an. Wenn wir Moritz[1] und Koch-Sternfeld[2] Glauben schenken, so ist die Gründung von Suben von dem Hause der Formbach ausgegangen. Nachdem nun ein Zweig dieses Geschlechtes um die Mitte des 11. Jahrhunderts (1055) in die Erbschaft der Lambachischen Allode in der Pittner Mark getreten war, die zu Steiermark gehörte und wo ‚Castrum Suarchumpah' liegen soll, so wäre es nicht eben unwahrscheinlich, dass man zur Neustiftung oder späteren Bereicherung auch Landschaften an der ungarischen Grenze bei Neustadt gewählt habe. Aber die Reihenfolge, in der die Bulle Gregors IV. ‚Suarcimbach' unter den übrigen steirischen Besitzungen Subens aufzählt, liesse eben so gut auf eine Lage in Mittelsteier, als sonst wo im Lande schliessen.[3] Da wir uns aber nicht gestatten können, an dieser Stelle eine langwierige Erörterung einzuschalten, die wir einem Berufeneren überlassen, so verzichten wir denn auch auf alle Schlussfolgerungen aus jener Annahme.[4] Sehen wir dann noch von den unverbürgten Nachrichten bei Lazius[5]

[1] ‚Die Grafen von Formbach, Lambach und Pitten' in den Abhandl. der königl. bairischen Akademie (1803).

[2] ‚Die weiland Chorherrenprobstei Suben am Inn', in den Abhandl. der königl. bairischen Akademie, 5 (1848/49), 2. Abth., c.

[3] Der Index des zweiten Bandes vom ‚Steiermärkischen Urkundenbuch' versetzt es denn auch in die Nähe von Stainz, doch nicht ohne Fragezeichen.

[4] Für sie könnte man noch geltend machen, dass in der Grafschaft Schärding, wo Suben liegt, sich auch der Ortsname Schwarzenbach findet, ebenso Forchtenau, das an die gleichnamige Feste in Ungarn erinnert.

[5] De gentium migrationibus, S. 189.

und dessen unkritischer Uebertragung ins Deutsche[1] ab, wo wiederholt das an demselben Gewässer, aber weiter unten gelegene Stob oder sonst eine benachbarte ungarische Oertlichkeit kurzweg für Schwarzenbach ausgegeben wird, so bleibt uns für das 13. Jahrhundert nichts als etwa die unverbürgten Nachrichten eines Wisgrill, wonach Herzog Albrecht I. einem gewissen Friedrich Creutzpeck für seine in der Güssinger Fehde geleisteten Dienste die Veste Schwarzenbach verliehen habe. Ihn selbst befremdet es, dass wir in späterer Zeit keine Spur dieses Besitzes mehr finden. In den Quellen aber, auf die er sich beruft, Ebendorfer und die ‚Steirische Reimchronik‘, wird nur berichtet, dass Albrecht dem Friedrich Kreuzpeck die güssingische Festung St. Margarethen bei Rust am Neusiedlersee zur Burghut übergeben habe.[2] Wenn also das, was Wisgrill bezüglich Schwarzenbach erzählt, nicht rein aus der Luft gegriffen ist, so muss er die Kunde anders woher haben. Trotz dieses Mangels an sicheren Anhaltspunkten aus dem 13. Jahrhunderte befinden wir uns in keiner so üblen Lage, als auf den ersten Blick scheinen mag. Was wir auf der geraden Strasse gleichzeitiger Nachrichten nicht erreichen, dahin führt uns ein Umweg durchs 14. Jahrhundert — ein Umweg, sage ich, der uns aber gleichwohl das Ziel erreichen lässt, den Nachweis des Bestandes unseres Schwarzenbach zur Zeit des Ofner Friedens.

Während bei der Oertlichkeit, die Krones und Strnadt für das ‚Suarchumpah‘ unserer Urkunde halten, Spuren eines ehemaligen Bollwerkes vergeblich gesucht werden, stehen bei dem Schwarzenbach nächst der ungarischen Grenze noch heute stattliche Reste einer mittelalterlichen Burg, die im 14. Jahrhunderte wiederholt zum Gegenstande von Erörterungen zwischen den Königen von Ungarn und den österreichischen Herzogen geworden ist. Ein überaus günstiges Geschick hat, wo nicht alle, so doch die wichtigsten Urkunden, welche sich auf diese Verhandlungen beziehen, im Wiener Staatsarchive vereinigt und uns in die Lage gesetzt, sie hier zu benutzen und im Anhange zu veröffentlichen. Aus ihnen ergibt sich etwa Folgendes.

[1] Jahrbuch d. ‚Adler‘, 1876, S. 74.

[2] H. Pez, SS. 2, col. 750; ebenda 3, S. 272; Wisgrill gibt die Stellen nicht näher an.

Um das Jahr 1330 finden wir die Veste Schwarzenbach im Besitze des Heinrich von Haderswörth (an der Leitha), den wir schon 1317, Juli 13 in einer zu Wiener-Neustadt ausgestellten Urkunde für Heiligenkreuz begegnen.[1] Am 21. März des Jahres 1331 gibt er dann *'die Eigenschaft'* seines Hauses Schwarzenbach dem Herzoge Otto auf und empfängt es für sich und seine Söhne Rudger, Heinrich und Conrad als herzogliches Lehen.[2] Zwei Jahre später war einer dieser Söhne, Heinrich, durch Todtschlag, begangen an Heinrich Klingenfurter, friedlos geworden, und er hat es wohl auch verschuldet, wenn sein Vater und seine Brüder ihres Lehens verlustig gingen und nur gegen weitgehende Zugeständnisse mit *'dem hause Swertzenbach enhalben der Newenstat'* wieder belehnt wurden, 1333, Juni 15, Wien.[3] Die wichtigste Bestimmung war wohl die, dass Heinrich von 'Hädreichswerth' den Herzogen das Vorkaufsrecht einräumen musste und *'schull er ez daruber niemant anders geben ân ir willen und ân ir wort'*.

Nichtsdestoweniger muss das Schloss bald nachher in ungarische Hände übergegangen sein. Wir erfahren dies zunächst aus einer Urkunde König Karl Roberts von 1337, September 11, zu Pressburg gegeben,[4] worin dieser den österreichischen Herzogen verspricht, für den Fall, dass sie ein in Südsteiermark an der Drau, unfern der ungarischen Grenze, gelegenes Haus, Namens Ankenstein oder Bornyl, an Ungarn abtreten würden, er ihnen das 'Castrum Suerchpah vocatum' zurückstellen werde, sobald es in seine Hände gelangt sein würde. Der König hatte es nämlich einem gewissen 'magister Leustachius', der sich Graf von Eisenstadt und Oedenburg nennt und nach Laz[5] und Wisgrill[6] aus dem Geschlechte der Güssinger Grafen war, übergeben. In einer Handveste, welche Graf Eustach als eine Folge der Königsurkunde vom 11. September, wenige Wochen später am 4. October ausstellt, macht er sich gleichfalls anheischig, sobald Ankenstein in den Händen seines Königs sein werde, *'Castrum Sverczenpach in Styria situm'*, welches die

[1] Weis, FRA. (II) 16, S. 47, Nr. 53.
[2] Anhang Nr. 28.
[3] Anhang Nr. 29.
[4] Anhang Nr. 30.
[5] De gentium migrationibus, S. 189.
[6] Fortsetzung im Jahrbuch d. 'Adler', 1876, S. 74.

reichischen Herzoge an Ungarn verpfändet hätten, ihnen
kstellen zu wollen, widrigenfalls er mit zwölf Rittern in
ier-Neustadt Einlager zu thun verhalten sei.[1]

Schon aus den bisher vorgeführten Urkunden haben wir
tige Ergebnisse für unsere Frage gewonnen. Nicht nur
im 14. Jahrhunderte die Veste Schwarzenbach bei Wiener-
tadt schon bestanden habe, erfahren wir, sondern wir wer-
auch durch die Urkunde des Grafen Eustach daran erin-
dass diese Burg damals noch in Steiermark lag, wo auch
Suarchumpah' von 1254 liegen muss, sowie wir auch über
Art und Weise, wie die Burg in ungarischen Besitz ge-
nen, Aufschluss erhalten. Endlich finden wir das verpfän-
Schloss mit einem Namen belegt, der in seiner verstüm-
n Form ,Suerchpah' gar sehr an das ,Suarchumpah' der
lensurkunde erinnert. Bedeutend näher werden wir jedoch
em Ziele durch das geführt, was König Ludwig der Grosse
ahre 1362 über Schwarzenbach sagt.[2]

Aus nicht näher bekannten Gründen scheint es nämlich
alsbald zur Uebergabe der Veste seitens des Grafen Eu-
gekommen zu sein, vielleicht weil die Herzoge ihrerseits
Burg Ankenstein nicht ausgeliefert haben, kurz die Rück-
ng von Schwarzenbach erfolgte erst unter Karl Roberts
. Indem dieser am 10. März 1362 zu Ofen in feierlicher
e ,*castrum Suerczenpach quod nos et nostri progenitores*
ant et tenuerunt a longis temporibus retroactis' den
ogen übergibt, verzichtet er zugleich auf die von den
er-Neustädtern zu zahlende Burghut.

Nicht blos in allgemeinen Worten wird hier angedeutet,
unsere Burg schon seit Langem besteht, sondern es wird
telbar darauf hingewiesen, dass Schwarzenbach schon zu
Zeiten in den Händen der Ungarn war. Schon wenn
unter den ,*progenitoribus*' des Königs einfach dessen Vor-
r auf dem Throne des heiligen Stephan verstehen wür-
müssten wir folgerichtig behaupten, dass die oftgenannte
festung mindestens schon zu Zeiten Andreas III. (1290
301) in den Besitz der Arpaden gelangt sei. Nun konnte
weder dieser noch sein unmittelbarer Vormann Ladislaus IV.

---

[1] nhang Nr. 31.
[2] 'ejér, Cod. dipl. Hung., IX/3, S. 288.

Um das Jahr 1330 finden wir die Veste Schwarze im Besitze des Heinrich von Haderswörth (an der Leitha), wir schon 1317, Juli 13 in einer zu Wiener-Neustadt a stellten Urkunde für Heiligenkreuz begegnen.[1] Am 21. des Jahres 1331 gibt er dann *‚die Eigenschaft‘* seines H Schwarzenbach dem Herzoge Otto auf und empfängt e sich und seine Söhne Rudger, Heinrich und Conrad al zogliches Lehen.[2] Zwei Jahre später war einer dieser S Heinrich, durch Todtschlag, begangen an Heinrich Kli furter, friedlos geworden, und er hat es wohl auch versch wenn sein Vater und seine Brüder ihres Lehens verlustig gen und nur gegen weitgehende Zugeständnisse mit *‚dem Swertzenbach enhalben der Newenstat‘* wieder belehnt wu 1333, Juni 15, Wien.[3] Die wichtigste Bestimmung war die, dass Heinrich von ‚Hädreichswerth‘ den Herzogen Vorkaufsrecht einräumen musste und *‚schull er ez darube mant anders geben ân ir willen und ân ir wort‘*.

Nichtsdestoweniger muss das Schloss bald nachher i garische Hände übergegangen sein. Wir erfahren dies zun aus einer Urkunde König Karl Roberts von 1337, Septemb zu Pressburg gegeben,[4] worin dieser den österreichischen zogen verspricht, für den Fall, dass sie ein in Südsteier an der Drau, unfern der ungarischen Grenze, gelegenes I Namens Ankenstein oder Bornyl, an Ungarn abtreten wü er ihnen das ‚Castrum Suerchpah vocatum‘ zurückstellen w sobald es in seine Hände gelangt sein würde. Der König es nämlich einem gewissen ‚magister Leustachius‘, der Graf von Eisenstadt und Oedenburg nennt und nach Laz Wisgrill[6] aus dem Geschlechte der Güssinger Grafen übergeben. In einer Handveste, welche Graf Eustach al Folge der Königsurkunde vom 11. September, wenige W später am 4. October ausstellt, macht er sich gleichfall heischig, sobald Ankenstein in den Händen seines König werde, *‚Castrum Sverczenpach in Styria situm‘*, welche

---

[1] Weis, FRA. (II) 16, S. 47, Nr. 53.
[2] Anhang Nr. 28.
[3] Anhang Nr. 29.
[4] Anhang Nr. 30.
[5] De gentium migrationibus, S. 189.
[6] Fortsetzung im Jahrbuch d. ‚Adler‘, 1876, S. 74.

·eichischen Herzoge an Ungarn verpfändet hätten, ihnen kstellen zu wollen, widrigenfalls er mit zwölf Rittern in er-Neustadt Einlager zu thun verhalten sei.[1]

Schon aus den bisher vorgeführten Urkunden haben wir ige Ergebnisse für unsere Frage gewonnen. Nicht nur ım 14. Jahrhunderte die Veste Schwarzenbach bei Wiener-:adt schon bestanden habe, erfahren wir, sondern wir werıuch durch die Urkunde des Grafen Eustach daran erin-dass diese Burg damals noch in Steiermark lag, wo auch Suarchumpah' von 1254 liegen muss, sowie wir auch über ırt und Weise, wie die Burg in ungarischen Besitz ge-ıen, Aufschluss erhalten. Endlich finden wir das verpfän-Schloss mit einem Namen belegt, der in seiner verstüm-n Form ‚Suerchpah' gar sehr an das ‚Suarchumpah' der ensurkunde erinnert. Bedeutend näher werden wir jedoch em Ziele durch das geführt, was König Ludwig der Grosse ıhre 1362 über Schwarzenbach sagt.[2]

Aus nicht näher bekannten Gründen scheint es nämlich alsbald zur Uebergabe der Veste seitens des Grafen Eu-gekommen zu sein, vielleicht weil die Herzoge ihrerseits ›urg Ankenstein nicht ausgeliefert haben, kurz die Rück-ng von Schwarzenbach erfolgte erst unter Karl Roberts Indem dieser am 10. März 1362 zu Ofen in feierlicher e ‚*castrum Suerczenpach quod nos et nostri progenitores ant et tenuerunt a longis temporibus retroactis*' den ›gen übergibt, verzichtet er zugleich auf die von den er-Neustädtern zu zahlende Burghut.

Nicht blos in allgemeinen Worten wird hier angedeutet, unsere Burg schon seit Langem besteht, sondern es wird telbar darauf hingewiesen, dass Schwarzenbach schon zu Zeiten in den Händen der Ungarn war. Schon wenn ınter den ‚*progenitoribus*' des Königs einfach dessen Vor-:r auf dem Throne des heiligen Stephan verstehen wür-müssten wir folgerichtig behaupten, dass die oftgenannte :festung mindestens schon zu Zeiten Andreas III. (1290 301) in den Besitz der Arpaden gelangt sei. Nun konnte weder dieser noch sein unmittelbarer Vormann Ladislaus IV.

---

[1] ɑhang Nr. 31.

[2] :jér, Cod. dipl. Hung., IX/3, S. 288.

Um das Jahr 1330 finden wir die Veste Schwarzenbach im Besitze des Heinrich von Hadersworth (an der Leitha), dem wir schon 1317, Juli 13 in einer zu Wiener-Neustadt ausgestellten Urkunde für Heiligenkreuz begegnen.[1] Am 21. März des Jahres 1331 gibt er dann *,die Eigenschaft'* seines Hauses Schwarzenbach dem Herzoge Otto auf und empfängt es für sich und seine Söhne Rudger, Heinrich und Conrad als herzogliches Lehen.[2] Zwei Jahre später war einer dieser Söhne, Heinrich, durch Todtschlag, begangen an Heinrich Klingenfurter, friedlos geworden, und er hat es wohl auch verschuldet, wenn sein Vater und seine Brüder ihres Lehens verlustig gingen und nur gegen weitgehende Zugeständnisse mit *,dem haus Swertzenbach enhalben der Newenstat'* wieder belehnt wurden, 1333, Juni 15, Wien.[3] Die wichtigste Bestimmung war wohl die, dass Heinrich von ,Hädreichswerth' den Herzogen das Vorkaufsrecht einräumen musste und *,schull er ez daruber niemant anders geben ân ir willen und ân ir wort'*.

Nichtsdestoweniger muss das Schloss bald nachher in ungarische Hände übergegangen sein. Wir erfahren dies zunächst aus einer Urkunde König Karl Roberts von 1337, September 11, zu Pressburg gegeben,[4] worin dieser den österreichischen Herzogen verspricht, für den Fall, dass sie ein in Südsteiermark an der Drau, unfern der ungarischen Grenze, gelegenes Haus Namens Ankenstein oder Bornyl, an Ungarn abtreten würden, er ihnen das ,Castrum Suerchpah vocatum' zurückstellen werde, sobald es in seine Hände gelangt sein würde. Der König hatte es nämlich einem gewissen ,magister Leustachius', der sich Graf von Eisenstadt und Oedenburg nennt und nach Laz[5] und Wisgrill[6] aus dem Geschlechte der Güssinger Grafen war, übergeben. In einer Handveste, welche Graf Eustach als eine Folge der Königsurkunde vom 11. September, wenige Wochen später am 4. October ausstellt, macht er sich gleichfalls anheischig, sobald Ankenstein in den Händen seines Königs sein werde, *,Castrum Sverczenpach in Styria situm'*, welches er

---

[1] Weis, FRA. (II) 16, S. 47, Nr. 53.

[2] Anhang Nr. 28.

[3] Anhang Nr. 29.

[4] Anhang Nr. 30.

[5] De gentium migrationibus, S. 189.

[6] Fortsetzung im Jahrbuch d. ,Adler', 1876, S. 74.

österreichischen Herzoge an Ungarn verpfändet hätten, ihnen zurückstellen zu wollen, widrigenfalls er mit zwölf Rittern in Wiener-Neustadt Einlager zu thun verhalten sei.[1]

Schon aus den bisher vorgeführten Urkunden haben wir wichtige Ergebnisse für unsere Frage gewonnen. Nicht nur dass im 14. Jahrhunderte die Veste Schwarzenbach bei Wiener-Neustadt schon bestanden habe, erfahren wir, sondern wir werden auch durch die Urkunde des Grafen Eustach daran erinnert, dass diese Burg damals noch in Steiermark lag, wo auch das ‚Suarchumpah' von 1254 liegen muss, sowie wir auch über die Art und Weise, wie die Burg in ungarischen Besitz gekommen, Aufschluss erhalten. Endlich finden wir das verpfändete Schloss mit einem Namen belegt, der in seiner verstümmelten Form ‚Suerchpah' gar sehr an das ‚Suarchumpah' der Friedensurkunde erinnert. Bedeutend näher werden wir jedoch unserem Ziele durch das geführt, was König Ludwig der Grosse im Jahre 1362 über Schwarzenbach sagt.[2]

Aus nicht näher bekannten Gründen scheint es nämlich nicht alsbald zur Uebergabe der Veste seitens des Grafen Eustach gekommen zu sein, vielleicht weil die Herzoge ihrerseits die Burg Ankenstein nicht ausgeliefert haben, kurz die Rückstellung von Schwarzenbach erfolgte erst unter Karl Roberts Sohn. Indem dieser am 10. März 1362 zu Ofen in feierlicher Weise ‚*castrum Suerczenpach quod nos et nostri progenitores habebant et tenuerunt a longis temporibus retroactis*' den Herzogen übergibt, verzichtet er zugleich auf die von den Wiener-Neustädtern zu zahlende Burghut.

Nicht blos in allgemeinen Worten wird hier angedeutet, dass unsere Burg schon seit Langem besteht, sondern es wird unmittelbar darauf hingewiesen, dass Schwarzenbach schon zu Belas Zeiten in den Händen der Ungarn war. Schon wenn wir unter den ‚*progenitoribus*' des Königs einfach dessen Vorgänger auf dem Throne des heiligen Stephan verstehen würden, müssten wir folgerichtig behaupten, dass die oftgenannte Grenzfestung mindestens schon zu Zeiten Andreas III. (1290 bis 1301) in den Besitz der Arpaden gelangt sei. Nun konnte aber weder dieser noch sein unmittelbarer Vormann Ladislaus IV.

[1] Anhang Nr. 31.
[2] Fejér, Cod. dipl. Hung., IX/3, S. 288.

(1272—1290) streng genommen als Ahnherr Ludwigs des Grossen bezeichnet werden, sondern erst Stephan V. (1270—1272), dessen Tochter Maria die Grossmutter Karl Roberts und Urgrossmutter des Ausstellers der Urkunde von 1362 war. Indem nun der zweite Anjovine auf dem ungarischen Throne nicht im Allgemeinen von ‚*antecessores*' sondern von ‚*progenitores*' spricht, weist er nicht nur in die Arpadenzeit hinüber, sondern vielmehr in die Zeit jener Arpaden, welche den Frieden von 1254 erlebt und geschlossen haben, denn aus dem Stamme der Anjou hatte er nur einen Vorfahr in Ungarn zu verzeichnen.

Die Auslieferung von Schwarzenbach, das somit ganz gut ‚*a longis temporibus retroactis*' von den östlichen Nachbarn mag besessen sein, bedeutete nun keineswegs Abtretung von altungarischem Boden, sondern Rückstellung vormals österreichischen Gebietes. Dafür spricht nicht nur jenes ‚*restituerimus*', dem wir bald nach Schluss der Eingangsformel begegnen, sondern auch die Thatsache, dass die Burghut in Schwarzenbach den Wiener-Neustädtern oblag, beziehungsweise die Besatzung des Schlosses von ihnen besoldet werden musste. Eben darauf ist denn auch zurückzuführen, wenn im weiteren Verlauf der Bestimmungen der König sich dagegen verwahrt, ‚*quod per presentem renuncciationem seu cessionem nobis seu nostris terris in suis metis ibidem nullum preiudicium generetur verum ipse mete permaneant et permanere debeant in iuribus quibus ab antiquis temporibus permanserunt*'. Wenn also trotz Abtretung der Burg die Grenzen des Königreiches unbeirrt bleiben sollten, so ist doch damit deutlich gesagt, dass man auch jenseits der Leitha die oftgenannte Veste als ausserhalb Ungarns liegend betrachtete, übereinstimmend mit den Worten in der Urkunde des Grafen Eustach. Das Wichtigste aber, was uns die des Königs Ludwig mittheilt, ist immerhin die Nachricht, Schwarzenbach habe schon zu Belas und Stephans V. Zeiten den Königen von Ungarn gehört.

Ist es nach alledem mehr als wahrscheinlich, dass ‚Castrum Swarchunpah', wie es in dem Frieden von 1254 genannt wird, dasselbe sei wie das ‚Suerchpah' und ‚Suerczenpach' des 14. Jahrhunderts an der ungarischen Grenze gelegen, so wird eine wichtige Stütze für die Anschauung Jener, die es im Paltenthale zu finden glauben und daraus die Abtrennung des Ennsthales von der Steiermark durch den Ofner Vertrag ableiten,

gewiss sehr wankend, wo nicht hinfällig. Wir sagen eine wichtige Stütze, ja eine Hauptstütze, aber nicht die einzige. Lorenz, der Urheber jener Meinung, kennt sie noch nicht. Auf ganz andere Gründe führt er seine Behauptung zurück. Ehe wir jedoch auf jene näher eingehen, wollen wir uns noch mit dem Schicksale des Gebietes, in dem Schwarzenbach liegt, und das im Frieden mit abgetreten wurde, während des Friedens und in den späteren Zeitläuften etwas eingehender beschäftigen.

III. Die Herrschaft Kirchschlag.

Das Bemühen, Alles zu thun, um der von mir aufgestellten Behauptung, das Schwarzenbach von 1254 liege an der ungarischen und steirischen Grenze zugleich, Geltung zu verschaffen, nöthigt mich, meine Leser noch länger bei dem topographischen Theile der Arbeit zu halten und einen Gedanken aufzugreifen, den ich schon im vorigen Abschnitte theilweise ausgeführt habe, an den sich aber eine Reihe beachtenswerther Einzelnheiten anknüpft, die das entworfene Bild vervollständigen werden.

Meine Behauptung ging dahin, dass im Ofner Frieden nicht nur die Wasserscheide zwischen Donau und Mur, sondern auch zwischen Raab und Donau als Grenze festgesetzt wurde. Es wurde dann diese Grenze vom Hartberg bis nach Wismath gezogen, das schon auf jener halbkreisförmigen Hügelkette liegt, welche das ,Castrum Suarchumpah' umgibt. Da beide Enden des Halbkreises an die österreichisch-ungarische Grenze stossen, so konnte — den oben geschilderten Grenzverlauf als richtig vorausgesetzt — nur durch Betonung der Zugehörigkeit des ,Castrum Suarchumpah' zum ungarischen Antheile vermieden werden, dass die Markung schon bei Wismath nach Ungarn abfalle, statt, wie beabsichtigt, sie erst in der Hartelspitze zu erreichen.

Nichts wäre mehr geeignet, unsere Annahme über den östlichen Ausgang des Gemärkes von 1254 zu bestätigen, als, wenn sich nachweisen liesse, dass noch heutzutage oder überhaupt einmal die gezogene Grenze auch in politischer oder kirchlicher Beziehung zu Recht bestand. Dies ist nun in ersterer Hinsicht allerdings nicht der Fall. Nach der gegenwärtigen

Eintheilung ist der von uns den Ungarn zugesprochene Theil der Grafschaft Pitten zwischen zwei Bezirkshauptmannschaften und drei Gerichtsbezirken getheilt, von welch' letzteren nur der Gerichtssprengel von Kirchschlag ganz innerhalb der gezogenen Landmark zu liegen kommt und sich allerdings auch in seinen Grenzen theilweise mit ihr deckt. Dagegen gehört die Gegend am Hartberg, die heutige Pfarre Zöber, zum Gerichtsbezirke Aspang, Schwarzenbach aber untersteht dem Bezirksrichter von Wiener-Neustadt und gehört auch zur dortigen Hauptmannschaft. Aber selbst die Landgerichtsgrenzen älterer Zeit decken sich in keiner Weise mit der von uns angenommenen. Eine uns erhaltene und vom Staatsarchivar Herrn Dr. Winter in den Nachträgen zum kürzlich erschienenen VII. Bande der Weisthümer[1] veröffentlichte Grenzbereitung des Aspanger (niederen) Landgerichtes vom Ende des 13. Jahrhunderts schliesst die Schwarzenbacher Gegend aus, umfasst dagegen ausser dem ganzen oberen Pittengebiete auch noch den österreichischen Antheil am Raabgebiete eben nur ohne Schwarzenbach und Umgebung; sie greift auch nach Steiermark hinüber und erreichte hier dieselben Grenzen, die Felicetti von Liebenfels[2] schon für das 12. Jahrhundert der Pfarre Bromberg nachweisen konnte; sie fällt also wahrscheinlich mit den zur Zeit ihrer Niederschreibung schon längst bestehenden und von Bromberg ausgeschiedenen Pfarren Edlitz, Aspang und Krumbach zusammen.

Die Erwähnung dieser Pfarren leitet uns hinüber auf das kirchliche Gebiet. Da ist es nun auffallend, dass der Sprengel des Dechants von Kirchschlag sich ziemlich genau mit dem Antheile Niederösterreichs am Raabgebiete deckt. Abgesehen von einigen Uebergriffen ins Leithagebiet im Norden des genannten Decanates, besonders den Gemeinden Kienegg, Stickelberg und Klingenfurt, stellt uns jener Sprengel genau das Stück Pittner Mark vor, welches nach meinem Dafürhalten 1254 bei Steiermark belassen wurde. Insbesondere aber gehört im Südwesten Zober, im Norden aber Schwarzenbach und Umgebung dazu.

---

[1] S. 1053.

[2] ‚Steiermark im Zeitraume vom 8. bis 12. Jahrhundert', 2. Abth., in den Beiträgen z. Kunde steiermärk. Geschichtsquellen, 10. Jahrg. (1873), S. 67 f

Ist diese Gestaltung des Decanats von Kirchschlag schon darum lehrreich, weil sie beweist, dass die von uns gezogene Grenze nicht nur die Bedeutung einer Wasserscheide habe, sondern dass die Gliederung des Bodens auch massgebend geworden ist für die kirchliche Eintheilung, so wird sich der Werth jenes Ergebnisses in der Folge noch durch die Wahrnehmung steigern, dass sich die älteren Herrschaftsgrenzen wesentlich innerhalb der Marken des Kirchschlager Decanates halten. Die Grenzen dieses Kirchensprengels sind jedoch nicht immer dieselben gewesen. Nicht als ob sie sich nur verschoben hätten, ohne dass damit eine wesentliche räumliche Veränderung verbunden gewesen wäre. Das Decanat Kirchschlag, welches heute nur elf Pfarren begreift,[1] erstreckte sich im Jahre 1782 auch über das heutige Decanat Kirchberg und umfasste damals achtzehn Pfarrsprengel.[2]

Doch die Zerlegung eines so grossen Gebietes ist nur eine Folge der Vermehrung der Seelsorgestationen gewesen und, wenn ich nicht irre, die Wiederholung eines Vorganges, der sich schon im 13. Jahrhundert abgespielt hat mit dem Unterschiede, dass damals nicht ein Decanat in zwei, sondern eine Pfarre in zwei Pfarren zertheilt wurde, dass ferner diesen kirchlichen Verwaltungskreisen andere Mittelpunkte zukommen als jenen Decanaten, und dass endlich nur die eine Pfarre, Krumbach nämlich, sich mit dem einen der beiden Decanate, dem von Kirchschlag deckt, während Aspang hinter der Ausdehnung des Decanates Kirchberg (am Wechsel) etwas zurückbleibt. Der Grund dafür ist ein zweifacher: einmal die an Stelle der Decanate zu denkende Oberhoheit der nach Reichesberg incorporirten Pfarre Bromberg, welche in der Folge immer als unmittelbare Mutterpfarre aller Neugründungen auf ihrem Gebiete galt; dann aber der Umstand, dass allem Anscheine nach die Veranlassung zur Aussetzung von Krumbach nicht sowohl die Unzulänglichkeit von Aspang für das Gebiet bis zur ungarischen Grenze und bis zum Hartberg gewesen ist, als vielmehr die Lostrennung eines Theiles des alten Bromberger Sprengels in politischer Hinsicht in Folge des Friedens von 1254.

---

[1] Die zwölfte wäre die in Steiermark liegende Pfarre Schäffer.

[2] v. Meiller, Ueber die Diöcesanregulirung König Ludwigs des Baiern im Jahre 829, in den Sitzungsberichten 47, S. 462 ff.

In ersterer Hinsicht ist Folgendes festzuhalten. Aus der im Jahre 1144 erfolgten Schenkung des Kirchenzehnten in der Pfarre Bromberg an Stift Reichersberg erfahren wir, dass dieser Pfarre das Gebiet ,*usque ad terminos Ungarorum et usque ad montem Hartperch in praedio comitis Ekkeberti*' zur geistlichen Obhut übertragen war, wenn es auch eben so gewiss ist, dass diese Grenzen damals noch lange nicht erreicht waren.[1]

Dem Pfarrer von Bromberg wurden nur die zur Bestreitung seiner Bedürfnisse und zur Erhaltung der Pfarre unerlässlichen Zehnten belassen. Nun hat aber gewiss gerade jene Verleihung an Reichersberg viel zur Entwicklung des Bromberger Sprengels beigetragen. Denn um in den thatsächlichen Genuss der Schenkung zu kommen, mussten neue Ansiedlungen im Pittnerwalde gegründet werden, deren geistlichen Bedürfnissen man dadurch entsprach, dass man Capellen errichtete, in welchen zu gewissen Zeiten einer der Geistlichen aus Bromberg die heiligen Handlungen verrichtete. Von diesen konnten jedoch manche nicht so lange ausstehen und so war 1192 zunächst eine Taufkirche zu Edlitz entstanden,[2] welche ohne Zweifel — seine Lage in einem östlichen Seitenthale der Leitha lässt es schliessen — nicht blos für das Gebiet von Aspang und Kirchberg, sondern auch für die Ansiedlungen im Raabgebiete oder doch einen Theil derselben die Kindertaufen zu besorgen hatte. Um die Messe zu hören, das heilige Abendmahl zu empfangen, mussten die Hinterwäldler nach wie vor entweder das Erscheinen eines Geistlichen abwarten oder selbst den Weg nach Bromberg nehmen. Ich zweifle nicht, dass es zu ersterem Behufe schon im 12. Jahrhunderte Capellen in Aspang und Krumbach gegeben hat. Von der zu Hochwolkersdorf kann dies als ganz sicher gelten; denn da sie 1203 von der geistlichen Gerichtsbarkeit der Pfarre Bromberg losgesprochen wurde, hatte sie offenbar schon längere Zeit bestanden.[3]

Die hinsichtlich der Capelle zu Wolkersdorf getroffene Entscheidung und die ihr vorangehenden Verhandlungen, wie sie in der Urkunde von 1203 zum Ausdrucke kommen, sind

---

[1] *potest ampliari.* Meiller, SR. 49, Nr. 259.
[2] Urkundenbuch d. L. ob d. Enns, 2, 442, Nr, 301; Felicetti a. a. O., S. 68.
[3] Meiller, SR. 179, Nr. 42.

von nicht geringer Bedeutung für unsere Frage, denn sie zeigen uns, dass die Zugehörigkeit Schwarzenbachs zu Wiener-Neustadt, wie sie im 14. Jahrhundert bestanden hat und in politischer Hinsicht noch besteht, eine uralte ist. Denn es ist kein Zweifel, dass die Capelle zu Hochwolkersdorf, deren Selbstständigkeit von Bromberg jener Heinrich von Lanzenkirchen — der alte Name für Wiener-Neustadt[1] — im Jahre 1203 behauptet hat, auch für Schwarzenbach Tauf- und Begräbnisskirche war. Ebenso unzweifelhaft ist anderseits die ursprüngliche Zugehörigkeit dieses Gebietes zum Bromberger Sprengel, da, wie es in der Entscheidung des Erzbischofs Eberhard II. heisst, ‚*reliqua omnia iura parrochialia simul cum decimis ad plebesanam ecclesiam*‘, d. h. nach Bromberg gehören. Ja man ging so weit, es keinem der Hintersassen des Heinrich von Lanzenkirchen zu verwehren, sich bei der alten Pfarrkirche begraben zu lassen. Das Tauf- und Begräbnissrecht von Wolkersdorf galt nur ‚*hominibus per totum praedium suum* (sc. Heinrici) *constitutis*‘.

Lernen wir aus der angezogenen Urkunde gleichzeitig die Ausdehnung des alten Eigens der Eckberte oder vielleicht nur einen Zuwachs an ungarischem Gebiete kennen, so sehen wir unter einem, wie die Zerbröckelung dieses Besitzes ebenfalls ein Grund für die Errichtung von Capellen und ein weiterer Grund zur Ausscheidung derselben aus der Mutterpfarre bildete. Von Seite der einzelnen Besitzer wurde da vielleicht die Anschauung geltend gemacht, dass ihr Eigenthum eben nicht mehr zum *predium Ekkberti* gehöre. Diese Ansprüche kamen hinsichtlich der Collation der Pfarren völlig zum Durchbruche. In einem Verzeichnisse der salzburgischen Pfarren, das im Jahre 1456 verfasst wurde, erscheint als Collator der beiden Pfarren Wolkersdorf und Schwarzenbach einer aus dem Geschlechte der Königsberger,[2] wie anderseits in einem vielleicht um dieselbe Zeit entstandenen Verzeichnisse der Pfarren ‚*so di erzpischoff von Salczpurgkh etc. zu irer stift und gevogten kloster ze Reichersperg geben haben*‘ weder die eine noch die andere

[1] Felicetti a. a. O., 10, S. 70.

[2] Notizenbl. d. kais. Akad. d. Wissensch. 2 (1852), 272; über die Zeitbestimmung siehe Chmel, a. a. O. S. 265, und Meiller, Sitzungsber. 47, S. 464. Ich halte 1456 deshalb für das Entstehungsjahr, weil damals Pitten incorporirt wurde und die Cillier ausstarben.

unter den aufgezählten vierzehn erwähnt wird.[1] Doch scheint man die alten Ansprüche nicht aufgegeben und bei irgend einem Besitzwechsel siegreich zur Geltung gebracht zu haben: denn heutigen Tags ist Hochwolkersdorf eine Patronatspfarre von Reichersberg, Schwarzenbach aber ist in fremden Händen geblieben.

Einen ähnlichen Vorgang wie bei Wolkersdorf können wir auch bei Zöbern beobachten, welches gleichfalls schon früh im 13. Jahrhunderte auf einem aus dem *praedium comitis Ekkeberti* ausgeschiedenen Grunde zunächst als Capelle entstanden ist. Um die Mitte dieses Jahrhunderts finden wir Grund und Boden in den Händen des Hartneid Schenken von Rammenstein, der mit dem Stifte Reichersberg in einen Streit gerieth ‚*pro capella Zober, quam ab antecessoribus meis dicta lite mediante contra meam conscientiam proch dolor violenter et iniuste usque nunc detinui*'; hiebei hat es sich jedoch offenbar nur um den nach Reichersberg zahlbaren Zehenten gehandelt, auf den Schenk Hartneid im Jahre 1255 verzichtete; dass auch die Abhängigkeit von der Mutterpfarre in Frage gekommen wäre, wird aus der Urkunde nicht ersichtlich,[2] die uns in anderem Zusammenhange noch wichtige Dienste zu leisten bestimmt ist.

Kaum drei Wochen nach der am 21. Jänner 1203 erfolgten Ausscheidung der Capelle zu Hochwolkersdorf aus dem Sprengel von Bromberg wurde am 8. Hornung eine andere wichtige Verfügung für die uns beschäftigende Gegend von Erzbischof Eberhard II. getroffen. Die Pfarre Bromberg wurde in zwei Pfarren getheilt ‚*quarum altera Edelz est dicta*', d. h. die schon seit Längerem bestehende Taufkirche zu Edlitz wurde nunmehr Pfarre. Aber es ist höchst bezeichnend, dass dieser

---

[1] Siehe die Beilage Nr. 32. Zur Datirung dienen die Worte: ‚*Was aber di bröbst und ir convent wider di kaiserlich majestat etc auch wider ir recht stifter und vogtherren, wider ir verlupt verpflicht verhandlet, sei warlich mit guetem glauben ausgetruckht und an tag khömen. Darümb si dann pillich von allen eren und gotsgaben mit recht entseczt werden*.' Sie scheinen sich auf die Beziehungen des Stiftes zum König von Ungarn zu beziehen. Auch die Schrift spricht für diese Zeit. Uebrigens muss bemerkt werden, dass der Ausdruck, welcher die österreichischen Pfarren des Stiftes in die ‚Waldmark' verlegt, in den drei Vogteibriefen von Friedrich IV., Maximilian I. und Ferdinand I. gebraucht wird; Appel, Gesch. des Chorherrenstiftes Reichersberg, SS. 210, 222, 225.

[2] Urkundenbuch d. Landes ob d. Enns 3, S. 221, Nr. 228.

neue Sprengel doch nur als ein Theil des Bromberger Kirchenbezirkes betrachtet werden sollte und dass die beiden Hauptpfarren des Stiftes Reichersberg in diesen Gegenden noch immer Pitten[1] und Bromberg waren. Gleichwohl war der Damm durchbrochen, der bisher gewiss ein grosses Hinderniss für die gedeihliche Entwicklung der Seelsorge gebildet hat, und gar bald sehen wir eine neue Pfarre entstehen. Zwar vor 1233 ist dies gewiss nicht geschehen; wir würden sonst in der Urkunde Eberhard II. vom 24. Ostermond dieses Jahres,[2] worin Reichersberg von der Verpflichtung die Pfarrer zu Bromberg und Edlitz dem Erzbischofe zu präsentiren, befreit wurde, weil daraus *‚aliqua provenire in futurum poterant impedimenta'*, gewiss auch die übrigen auf Alt-Bromberger Grund entstandenen Pfarren kennen lernen. Aber zum Jahre 1248 nennt uns ‚Magnus Prespiter' schon einen Pfarrer von Aspang,[3] das bis dahin zum Sprengel von Edlitz gehört hatte.[4] Ob 1248 das Gründungsjahr der Pfarre Aspang ist oder ob Ul(rich) schon ihr zweiter, höchstens dritter Verweser ist, muss dahingestellt bleiben. Fast möchte ich das Erstere glauben, da nie wieder von der Besetzung dieser Pfarre die Rede ist. Als gewiss kann man jedoch annehmen, dass schon vordem zu Aspang eine Capelle gestanden hatte, welche wahrscheinlich sogar von Steiermark aus besucht wurde, wie denn auch ohne Zweifel damals bereits die Capelle zu Zöbern den geistlichen Bedürfnissen der durch die waldigen Ausläufer des Hartberges von Edlitz getrennten Hintersassen der späteren Herrschaft Ziegersberg gedient hatte. Bald war das Kirchlein zu Aspang so sehr in Anspruch genommen, dass die Errichtung einer Pfarre daselbst geboten schien. Ihren Wirkungskreis wird wohl der Südwesten des alten Bromberger Sprengels gebildet haben, während für den Antheil desselben am Raabgebiete, soweit dieses nicht durch die Capellen zu Wolkersdorf und Zöbern, zu welch'

---

[1] Pitten war weit weniger eng mit dem Stifte verbunden als Bromberg; erst 1456 wurde es Reichersberg völlig einverleibt; Appel, a. a. O., S. 196.

[2] Meiller, SR. 261, 409.

[3] M. G. SS., 17, S. 529. . . . *Dominus Ul. factus est plebanus in Aspange.* In der vorerwähnten Reichersberger Urkunde von 1255 wird jedoch *dominus Heinricus plebanus in Aschpang* genannt.

[4] Magnus Prespiter a. a. O., S. 521, Z. 43f.

letzterem auch die Umgebung von Gschaid gehörte,[1] versorgt war, wohl nach wie vor die Pfarre zu Edlitz der geistliche Mittelpunkt geblieben ist. Bald genug sollte auch hierin eine Aenderung eintreten.

Die bereits einmal zur Verwendung gelangte Urkunde Hartneids von Rammenstein über seinen Streit wegen der Capelle Zöbern hat einen höchst interessanten Zeugenkatalog aufzuweisen. Den Reigen eröffnen der Probst und ein Chorherr von Vorau, die uns hier nicht berühren; dann folgen in einer Reihe vier Pfarrer aus dem Bereiche des *predium Ekkeberti,* nämlich: ‚*d. Ulricus plebenus in Promperch* (wohl der frühere Pfarrer von Aspang), *d. Gundacrus plebanus in Edlez,*[2] *d. Heinricus plebanus in Aschpang, d. Otto plebanus in Chrumpach*‘. Da die drei Erstgenannten genau in der Reihenfolge des Alters ihrer Pfarren erscheinen, so kann man annehmen, dass auch der Letzte in diesem Sinne der Jüngste war, umsomehr als wir bisher nicht einmal von einer Capelle, geschweige denn von einer Pfarre Krumbach Kunde erhalten haben. Zwischen 1249 und 1255 muss sie entstanden sein, und es liegt sehr nahe, 1254 als ihr Ursprungsjahr zu bezeichnen.

Die Gründe, die uns zu dieser Annahme bestimmen, sind folgende. Das Raabgebiet des alten Bromberger Sprengels

---

[1] Noch in dem Verzeichnisse von 1782 erscheint als letzte Pfarre *Zöbern, ad s. Georgium, cum beneficio in Gscheid,* Meiller a. a. O., S. 464; zwei Jahre später wurde Gschaid als Pfarre ausgeschieden.

[2] Die Fortsetzung des Magnus von Reichersberg berichtet zum Jahre 1256 (a. a. O., S. 530), dass ein *dominus Arnoldus de Edelz plebenus* gestorben sei. Der Widerspruch zu der Angabe unserer Urkunde, die ich unter allen Umständen vorziehen würde, erledigt sich damit, dass ja auch die erste Nachricht, die jener Chronist zu 1256 setzt, ‚*Alexander papa efficitur*‘, nicht hierher gehört, sondern zu 1255; denn Alexander IV. wurde 1254 Dec. 25 Papst, was leicht zu 1255 eingetragen werden konnte. Die Jahreszahl 1256 dürfte sich überhaupt nur auf die Schlussstelle des Absatzes beziehen: *et anno subsequenti alter Arnoldus et dominus Johannes custos* (sc. obierunt), worauf mit anno 1257 ein neuer beginnt. Wenn übrigens Appel a. a. O., S. 109, der Ansicht ist, der Pfarrer Gundakar von Edlitz sei noch in demselben Jahre (1255) Probst von Reichersberg geworden, so hat auch er nicht die Fortsetzung des Magnus für sich, welche die Wahl des *Gundacherus eiusdem ecclesie* (Reichersberg) *canonicus* zum 25. Mai 1254 ansetzt. Vielleicht war dieser dann ein Anderer als sein Namensvetter in Edlitz. Im Urkb. v. Oberösterr. erscheint Probst Gundakar erst von 1258 an (3, S. 248, Nr. 260 und S. 258, 270).

hatte bis zum Friedensschlusse von Ofen und bis zur Ziehung der neuen Grenze keine selbstständige Pfarre aufzuweisen; Zöbern und Wolkersdorf hatten nur Capellen. Hatte man aber bereits einigen Grundbesitzern eine gewisse kirchliche Selbstständigkeit ihrer Grundholden von der Mutterpfarre Bromberg und Edlitz einräumen müssen, so konnte man dem neuen Landesherrn schon gar nicht verwehren, wenn er für seinen Antheil am Bromberger Sprengel eine eigene Pfarre verlangte. Es wurde demnach eine von den Capellen des Raabgebietes zur Pfarre erhoben; man wählte dazu weder die zu Zöbern, noch jene zu Wolkersdorf, falls dieses noch zum ungarischen Antheil gehörte, aus dem einfachen Grunde, weil sie nicht im Mittelpunkte der neuen Erwerbung gelegen waren; weit eher entsprach dieser Bedingung die weiter unten am Zöberbache gelegene Capelle zu Krumbach. Ob dieser nun auch der Wirkungskreis von Zöbern und Hochwolkersdorf untergeordnet wurde oder nicht, will ich keineswegs entscheiden. Im ersteren Falle deckte sich der neue Sprengel mit dem Decanat Kirchschlag unserer Tage, im anderen entsprach er vielleicht mehr dem gleichnamigen Gerichtsbezirke. Nehmen wir an, dass die neue Pfarre mit dem ungarischen Antheil zusammenfiel, und verfolgen wir die Markungen der innerhalb derselben gelegenen Herrschaftsgebiete.

Die Grenzen der Herrschaft Ziegersberg, zu der Zöbern gehörte, hat Winter in den Weisthümern allerdings nicht bekanntgeben können, sie lassen sich jedoch, so weit sie uns berühren, durch die S. 18 veröffentlichten Rainungen des Aspanger Wildfangs theilweise bestimmen, der bis an den Zimergraben (Grabenbauer, Rotte Ungerbach) und Königsberg heranreichte. Bezüglich des Amtes Edlitz müssen wir Aehnliches beklagen wie für Ziegersberg; aber es ist doch bezeichnend, dass zu einer Zeit, wo Edlitz längst zur Herrschaft Krumbach gehörte, aus welcher Zeit (1554) das dortige Banntaiding stammt,[1] doch zu Krumbach, Schönau und Hochneukirchen ein anderes ‚panpiechel' zur Verlesung kam[2] als zu Edlitz. Dieses liegt jenseits der von uns gezogenen Grenze, während jene alle ins Raabgebiet fallen. Das Landgerichtsgemärk des Amtes Krum-

[1] Winter a. a. O., S. 46.
[2] Winter a. a. O., S. 14.

bach[1] scheint sich in seinem nördlichen Verlaufe zwischen Zöbern und Tiefenbach grösstentheils an die heutigen Gerichtsgrenzen gehalten zu haben. Ob der Rest bis zu der über den Kuhriegel steigenden Markung des Decanates noch zum Lichtenecker Antheil an Wiesfleck gehörte oder nicht, vermag ich nicht zu entscheiden. Im Uebrigen fällt *,dises ambts Liechtenegg gemerk'*[2] vielfach mit der Pfarr- und Decanatsgrenze zusammen, so an der *,Gruebaw'* und *,in Pregartner piechl'* (Grub und Pregat südwestlich von Lichtenegg). Wichtiger ist, dass in Nr. 13 der Weisthümer[3] die Herrschaften Kirchschlag und Schlatten, die zu beiden Seiten der muthmasslichen Grenze von 1254 lagen, immer neben einander aufgeführt werden, und dass das Amt Lichtenegg so wenig in Schlatten aufgegangen ist, dass jene vorerwähnte Beschreibung der Lichtenegger *,gemerk'* mit den Worten eingeleitet werden konnte: *,dieses vorgeschriben panpiechl* (von Schlatten) *verlest man gleichermassen auserhalb des infanks im ambt Liechteneckh'*. Dieser Infang bedeutet nur die Grenze von Schlatten.[4]

Zur Herrschaft Kirchschlag gehörte dann auch Wismath, während Hochwolkersdorf nach Nr. 14 der Winter'schen Sammlung, *,mit dem lantgericht zu der herrschaft Schwärzenbach'* zählte.[5]

Stellt sich das gegenseitige Verhältniss der innerhalb der Kirchschlager Decanatsgrenzen gelegenen Herrschaften nach den Banntaidingen des 15. bis 17. Jahrhundertes als ziemlich gelockert dar, so begegnen wir hier zu Ende des 13. noch einem einzigen geschlossenen Gebiete, der im Besitze der Kuenringer befindlichen Herrschaft Kirchschlag.

Da wir über die Geschichte der Herren von Kuenring durch die gründliche Arbeit eines Friess sehr gut unterrichtet sind und dort keine Spur finden, dass dieses Geschlecht in vorhabsburgischer Zeit in der Waldmark begütert gewesen wäre, so können wir auch annehmen, dass sie erst seit König Rudolfs Zeiten hier ansässig sind. Dies festgehalten, sind wir über die Kuenringische Zeit Kirchschlags ziemlich gut unter-

[1] Winter a. a. O., S. 17.
[2] Winter a. a. O., S. 68.
[3] Winter a. a. O., S. 64 ff.
[4] Winter a. a. O., S, 68.
[5] Winter a. a. O., S. 69.

richtet. 1281 bringen die Brüder Leuthold und Heinrich einen Vergleich mit dem Probste Walter von Reichersberg zustande, durch welchen ein für die *ecclesia de Chirhslag* höchst lästiges Verhältniss, wonach sie ‚*a longe retroactis temporibus parrochiali ecclesie de Pramberch*‘ ein gewisses jährliches Erträgniss schuldete, aufgelöst wurde. Man kehrte zur ursprünglichen Höhe jener Abgabe zurück; vor Allem aber wurde bestimmt, dass ‚*idem sacerdos de nostro consilio per ipsum prepositum succoresque suos*‘ eingesetzt werden solle. Wenn es weiter heisst, dass der Priester in Kirchschlag in Hinkunft am St. Georgstage das Andenken der Vorfahren Leutholds und Heinrichs feierlich zu begehen haben wird, so ist das der beste Beweis für ihre Neuheit im Besitze.[1] Da übrigens für den Kirchschlager Geistlichen die Bezeichnung ‚Pfarrer‘ sichtlich vermieden wird, während unter den Zeugen *dominus Otto plebanus in Pramperch*, dessen Kirche auch *parrochialis ecclesia* genannt wird, wogegen Kirchschlag einfach *ecclesia*[2] und *dominus Sifridus plebanus* in Edlitz erscheinen, so ist es jedenfalls verfrüht, wenn Friess von einer ‚Pfarre Kirchschlag‘ spricht.[3]

Den Kuenringern scheint nun ihre neue Stellung als Grenzhüter an den Marken gegen Ungarn weit weniger behagt zu haben als die am böhmischen Gemärke. Schon 1287 sollen sie die Burg Kirchschlag gegen das am Kamp gelegene Rosenau an die mit ihnen verschwägerten Pottendorfer vertauscht haben,[4] doch nur das Schloss; die dazu gehörigen Besitzungen gelangten erst später mit oder gegen ihren Willen[5] in die Hände der benachbarten Grafen von Güns und Pernstein in Ungarn.

Am 27. Jänner 1295 löste Leuthold sein Eigenthum um 60 ℳ Gold wieder ein. Aus der Urkunde, die ihm Graf Iwan

---

[1] Urkundenbuch d. Landes ob d. Enns 3, S. 527 f.

[2] Auch 1282 hatten Lichtenegg und Kirchschlag nur Vicare; vergleiche Appel a. a. O., S. 118.

[3] Die Herren von Kuenring, Reg. 351.

[4] Ebenda Reg. 1054; die Urkunde, auf die sich die Topogr. v. Niederösterr., 16, S. 333 beruft, soll in einem Wiener Piaristenarchive liegen, doch konnte man sie im niederösterr. Provinzialarchive nicht auffinden.

[5] Das Letztere nehmen Friess, S. 118 und Zickero, Kirchschlag und seine Denkwürdigkeiten (1871), S. 8 an.

von Güns darüber zu Pernstein[1] ausstellt, erfahren wir die Grenzen des Kuenringischen Besitzes.[2]

Der zum Kuenringischen Schlosse Kirchschlag gehörige Bezirk reichte danach von der Burg ‚nach Osten‘(!) bis nach Forchtenstein und von da bis Wiesmath, gegen Westen bis Hochneukirchen und Scheiblingkirchen (Buchberg).

Die Nennung von Forchtenstein darf uns durchaus nicht befremden; bei Forchtenau lagen Weingärten und Grundstücke der Pfarre Bromberg, die Thonradel von Ternberg im 17. Jahrhundert an sich gerissen hat.[3] Zwischen dieser Oertlichkeit und dem zunächst genannten Wiesmath (Wiesmark) liegt Schwarzenbach, das somit wohl auch zum Kuenringischen Besitze gehörte. Die westliche Grenzlinie Hochneukirchen-Buchberg schliesst einerseits die Herrschaft Ziegersberg aus, wogegen das Schlattenthal in den gezogenen Bereich fällt. Das umschriebene Gebiet deckte sich also annähernd mit den Gerichtsbezirken Kirchschlag und Wiener-Neustadt (ohne Stadt).

Was nun das Aussenbleiben der Herrschaft Zöbern, später Ziegersberg anlangt, so darf uns dies nicht wundern, denn wir sehen schon 1255 dieses Gebiet in den Händen der Schenken von Rabenstein; dagegen hat Schlatten, auch in viel späterer Zeit, immer zur Herrschaft Kirchschlag gehört, gleichwie das zwischen den Gemeinden Kirchschlag und Schlatten liegende Amt Lichtenegg und endlich Wiesmath. So kann man füglich behaupten, die Kuenringische Herrschaft Kirchschlag habe aus den späteren Herrschaften Krumbach (mit Schönau und Hochneukirchen), Kirchschlag und Schwarzenbach bestanden.

Eigenthümlich genug sollte der ausgedehnte Besitz der Kuenringer in der Waldmark fast unmittelbar nachdem er sich

---

[1] Dieses Schloss liegt wohl auch auf Alt-Formbachischem Boden; der Name scheint durch Colonen des Stiftes Reichersberg, in dessen Urkunden der Pernstein wiederholt vorkommt, an die ungarische Grenze vertragen zu sein.

[2] Friess a. a. O., Reg. 463, zurückgehend auf Wisgrill, Schauplatz d. österr. Adels 2, S. 57, der leider nur eine Uebersetzung aus einem ‚Codice dipl. Manuscripto baronum nunc comitum a Königsacker‘ bringt; schon Zickero (a. a. O., S. 5) hat diese Handschrift vergeblich gesucht; ich selbst habe erst kürzlich einen auf sie bezüglichen Aufruf in die Blätter des Vereins für Landeskunde von Niederösterreich, Jahrg. 1886, S. XXXIV einrücken lassen, der jedoch bisher erfolglos geblieben ist.

[3] Appel a. a. O., S. 252.

in seiner ganzen Erstreckung gezeigt hatte, sowohl seine bisherigen Inhaber, als auch seine Grösse verlieren. Leuthold hatte sich dem Aufstande gegen den ‚Schwaben‘ Herzog Albrecht angeschlossen und büsste seinen Treubruch mit manchem Verlust. Auch Kirchschlag erscheint hinfort nicht mehr im Besitze seines Hauses. Die Herrschaft wurde zersplittert und ging in andere Hände über, Vorgänge, die wir hier nicht verfolgen können. Wir kehren vielmehr zur ungarischen Grenze zurück.

Von den beiden Bemarkungen, die wir aus dem letzten Jahrzehnt des 13. Jahrhunderts überkommen haben, entspricht jedenfalls die der Herrschaft Kirchschlag weit mehr den angenommenen Grenzen des ungarischen Antheils an der Pittner Landschaft als etwa die auf König Albrechts Befehl gezogenen Marken des Landgerichts Aspang. Das ist auch erklärlich. Denn diese haben sicherlich auch schon vor dem Friedensschlusse von 1254 zu Recht bestanden, wurden also diesmal nur neu beritten; Besitzgrenzen hatten in jener Zeit noch keinen umgestaltenden Einfluss auf Grafschaftsgrenzen und die Ländertheilung des Ofner Friedens hatte so kurze Zeit — nicht viel mehr als ein halbes Jahrzehnt — Geltung gehabt, dass sie weder die uralte Zugehörigkeit der ‚Mark‘ Pitten zur Steiermark in Vergessenheit bringen konnte, noch auch die Grenzen jenes Landgerichtes, durch das die Markung von 1254, unbekümmert um althergebrachte Gerichtszugehörigkeit, ihren Verlauf genommen hat, indem sie sich nur an die Wasserscheide hielt. Hätte sie durch fünfzig, sechzig Jahre fortbestanden, so hätte sie ihren Einfluss allerdings bemerkbar gemacht. Ganz anders das Verhältniss zum Grundbesitze. Hier genügte eine weit kürzere Spanne Zeit, hier waren sechs Jahre vollauf hinreichend, um Spuren von der Aenderung der Landeshoheit zurückzulassen. Allerdings nur Spuren; denn wie wir im vorigen und in diesem Abschnitte gesehen haben, sind österreichische Grenzgebiete wiederholt in den Besitz benachbarter ungarischer Grundherren gekommen. Um andere Beispiele zu wählen, sind die böhmischen Rosenberge und die österreichischen Kuenringe lange Zeit zu beiden Seiten der Grenze begütert gewesen, was auch nicht ohne Einfluss auf die Landesmarken geblieben ist. Umsoweniger dürfen wir uns daran stossen, wenn wir den Kirchschlager Herrschaftsbezirk zu beiden

Seiten der von uns vermutheten Landesgrenze von 1254, die überdies schon 1261 ihre Bedeutung verloren hat, sich ausdehnend finden. Das Eine aber hat die Theilung doch bewirkt, dass wir schon zwanzig Jahre nach dem Wiener Frieden den grössten Theil des zur Pittner Landschaft gehörigen Raabgebietes in einer Hand vereinigt sehen, und dass der Mittelpunkt dieses Grundbesitzes die Burg Kirchschlag ist.

Es ist aller Grund anzunehmen, die Veste zu Kirchschlag sei schon vor dem Kriege eine der bedeutendsten Grenzhüter gewesen. Wir wissen, wie viel es sich Bela hatte kosten lassen, sie in seinen Besitz zu bringen. Zickero gibt eine beredte Darstellung der Ausdehnung und Ansehnlichkeit ihrer Trümmer.[1] Aber sicherlich war es nicht der Ungarnkönig, der sie zerstört hat, das Bild der Verwüstung ist das Werk viel späterer Zeiten. Von einer Verheerung des wichtigen Bollwerks durch Bela verlautet in den Urkunden desselben nichts; es ist vielmehr anzunehmen, dass er, der doch an dauernden Besitz des Landes dachte, sich ihrer nach dem Frieden selbst als einer Grenzfestung bedient haben wird. So kommt es denn, dass wir nicht nur im Jahre 1281 und 1295 von der Burg Kirchschlag hören, während Schwarzenbachs keine Erwähnung geschieht, sondern dass auch im Jahre unmittelbar nach dem Friedensschlusse ein *Rudegerus notarius in Chirslage* erscheint.

Dass einmal ein Schreiber oder Notar nach einer Oertlichkeit bezeichnet wird, kommt höchst selten vor. Wir finden etwa einmal einen . . . *to scriba de Obernperge,*[2] einen *Chunradus notarius de Elsaren.*[3] Das Gewöhnliche ist, wenn überhaupt eine nähere Benennung beliebt wird, ihn nach der Behörde, der Amtsperson u. s. w. zu bezeichnen, der der Schreiber zugetheilt ist. So finden wir Notare von Herzogen, herzogliche Hofnotare, von Erzbischöfen, Bischöfen, Klöstern, Grafen und einzelnen Adeligen aus reichen Geschlechtern. In dieser Hinsicht wäre es wohl denkbar, dass sich Einer oder der Andere nach dem Kloster oder nach der Stammburg seines Herrn nannte. Doch ist dies kaum das Gewöhnliche. Viel eher begegnet man dem Falle, dass die Notare, welche meist aus dem

[1] a. a. O., S. 4.
[2] 1260, April 25. Urkundenbuch d. Landes ob d. Enns 3, S. 271.
[3] 1281, ebenda, S. 538, Nr. 583.

geistlichen Stande genommen wurden und durch Verwendung ihrer Herren Pfarren erhielten, sich nach dem Sitze ihres Sprengels nannten. Das Richtige ist dann, wenn sie in ihrem Titel ihre beiden Berufszweige auseinanderhielten, wie uns etwa die Zeugenschaft eines *Heinrici notarii, plebani de Cessendorf*[1] oder ein *Eberhardus plebanus de Lunz et notarius dicti domini comitis* (sc. de Gorze)[2] oder ein *magister Heinricus canonicus Frisacensis noster* (sc. Salzburgensis) *notarius* begegnen.[3] Aber es kommt auch vor und ist besonders bei Notaren adeliger Geschlechter der Fall, dass sie, denen vielfach die Würde eines Pfarrers noch nicht zukam, sich blos *notarius* oder *scriba* genannt haben. So ist der oberwähnte *scriba de Obernperge* wahrscheinlich der Schreiber eines nächst Reichersberg gesessenen Edelherrn, der *notarius de Elsarn* aber unzweifelhaft Falkenbergischer Geheimschreiber.[4]

Das Gleiche oder etwas Aehnliches dürfte auch von dem *Rudegerus notarius in Chirslage* gelten. Dass er Geistlicher war, erhellt schon aus dem Umstande, dass er unmittelbar hinter den geistlichen Zeugen genannt wird; dass er seine geistliche Wirksamkeit in Kirchschlag ausübte, mag man aus der Thatsache schliessen, dass er, gleichwie die von ihm genannten Pfarrer *in Pramperch*, *in Edlitz* u. s. w. (nicht *de Pramperch* u. s. w.), auch *in Chirslage* ist. Ihn aber für den Schreiber des Pfarrers in Kirchschlag zu halten, was keineswegs ausgeschlossen wäre,[5] vermag ich schon aus dem Grunde nicht, weil ich oben gezeigt habe, dass selbst gegen Ende des 13. Jahrhunderts in Kirchschlag noch keine Pfarre bestand. Höchstens könnte er Notar des Pfarrers in Bromberg gewesen sein, was aber dann wohl in seinem Titel zum Ausdrucke gekommen wäre. Ich vermuthe also wohl mit gutem Grunde, dass er der Geheimschreiber des Burghauptmannes oder Besitzers von Kirch-

---

1 Steiermärk. Urkundenbuch 2, S. 385, Nr. 287.

2 Ebenda, S. 503, Nr. 389.

3 Ebenda, S. 508, Nr. 395.

4 Falkenberg, die Stammburg jenes Rapoto, dessen Witwe die Urkunde von 1281 ausstellt, liegt wie Elsarn im Strasserthale bei Langenlois; vergleiche Dr. Schnürer, Falkenberg und die Falkenberge, Blätter d. Vereins für Landeskunde von Niederösterreich 19, S. 349.

5 Vergl. Urkundenbuch d. L. ob d. Enns 3, S. 476, Nr. 514; auch die oben angeführte Stelle: *Heinrici notarii de Cessendorf* liesse solche Deutung zu.

schlag gewesen ist, vielleicht der Schlosscaplan.[1] Jedenfalls deutet nun die Verwendung eines Schreibers in Kirchschlag auf einen ausgedehnten Besitz rings um das Schloss, es deutet darauf hin, dass nicht die von Bela eroberte Burg allein, sondern auch deren Umgebung durch den Frieden von 1254 dem ungarischen Antheile an der Steiermark zugesprochen wurde.

Aber auch die übrigen Zeugen sind diesfalls von nicht geringem Werthe. Ausser der an dem Handel besonders betheiligten Geistlichkeit des Bromberger Pfarrsprengels und einigen Bürgern zu Aspang, dem Ausstellungsorte der Urkunde von 1255, finden wir lediglich Zeugen aus Grosssteiermark und einen aus Ungarn.

Allen voran stehen der Probst und ein Chorherr von Vorau; wie schon erwähnt, führen sie den Reigen der geistlichen Zeugen an. An der Spitze der weltlichen steht unter den *milites* ein *dominus Ortolfus de Torsûl.* Das Geschlecht der Torsul war im Murthale in der Umgebung von Leoben ansässig.[2] Daher finden wir 1214 einen *Sifridus de Torsul* als Zeugen in einer Urkunde Leopolds VI. für Göss neben einem Heinrich von Danewitz und Einigen von Utsch.[3] Ein *Chunradus de Torseule*[4] erscheint als Pfannbergischer Lehensmann auf der Burg Kaisersberg bei St. Michael, 1250, Juni 1.[5] Vielleicht hat unser Ortolf eine ähnliche Verwendung als Schlosshauptmann in Kirchschlag gefunden; jedenfalls standen die Torsul wie die Pfannberger zunächst auf Seite Belas.

Wie Ortolf, der erste von den adeligen Zeugen, so weist auch der letzte dieser Gruppe *Wlvingus de Frideberg* auf die heutige Steiermark hin, während die beiden *Ziger*, die vor ihm genannt werden, sicherlich der Burg Ziegersberg den Namen gegeben haben, in deren Nähe Zöbern liegt. Sie waren wohl die Rechtsnachfolger des Ausstellers der Urkunde, in dessen

---

[1] Zu Gunsten der Schlosscapläne sind die nachmaligen Herren von Kirchschlag, die Pottendorfer hie und da gegen die Pfarrer daselbst vorgegangen; Appel a. a. O., S. 187.

[2] Erwähnung möge finden, dass eine Originalurkunde des Staatsarchivs von 1429, Dec. 9, eine Schwaig Torsaul bei Eberstein in Kärnten nennt.

[3] Zahn, Steiermärk. Urkundenbuch 2, S. 200, Nr. 129.

[4] Der Name Prusewl, den eine Originalurkunde des Staatsarchivs von 1437, Nov. 7 bringt, mag verwandt sein.

[5] *Miles comitis de Pfannberg de Chaisersperge* (Original des Staatsarchivs), Wiener Jahrbücher 108, S. 162.

Besitz im *predium Ekkeberti*, auch das nahe Szikra in Ungarn dürfte nach ihnen genannt sein; doch wage ich nicht, daran Vermuthungen über ihre Herkunft zu knüpfen. Sicherlich von damals ungarischem Boden stammt jedoch der letzte Zeuge, dessen wir erwähnen können, *Wlfingus de Geroldestorf*, der gleich hinter Ortolf von Torsul erscheint. Er nennt sich nach einem jener Gerisdorf (Gyiróth), deren es in der Oedenburger Gespanschaft mehrere gibt. Aber selbst den Fall angenommen, dass er von Gerasdorf bei Neunkirchen genannt war, könnte er gegenüber der Menge sonstiger Anhaltspunkte nichts wider den Gesichtspunkt vorbringen, unter dem wir die Urkunde von 1255 betrachtet haben.

Die in zwei Urkunden Belas erzählte Eroberung von Kirchschlag, das Auftauchen einer neuen Pfarre zu Krumbach nach dem Ofner Frieden, die nachmalige Ausdehnung der Herrschaft Kirchschlag, die im Jahre 1255 schon einen eigenen Notar hatte, dies Alles sind Umstände, die in Verbindung mit dem Endergebnisse des vorigen Abschnittes die Vermuthung nahe legen, dass man in den Verhandlungen von 1254 dem an Ungarn anstossenden Theil der steirisch-österreichischen Landesgrenze grössere Aufmerksamkeit gewidmet hat als ihrem ferneren Verlaufe ‚*versus Bawariam*'. Hier in der Waldmark hat man überall natürliche Grenzen zu gewinnen gesucht, man hat sie in der Wasserscheide zwischen Leitha und Raab erreicht, die noch heutigen Tags das Kirchschlager Decanat von dem zu Kirchberg am Wechsel gehörigen trennt. Die Frage, welchen Zug dann die Grenze von 1254 westwärts genommen hat, ist aber so innig mit der Geschichte des Ennsthales und der ganzen politischen Geschichte des Zwischenreiches verquickt, dass wir sie füglich dem zweiten Theile der Arbeit überlassen. Wenn wir uns dort auch mitunter weit von dem eigentlichen Gegenstande der Arbeit entfernen werden, so können wir doch immer wieder leicht zu dem Gesichtspunkte zurückkehren, unter welchem sie entstanden ist.

B. Die politische Frage.

I. Das Ennsthal.

Wenn es uns gelungen sein sollte, durch die in den drei Abschnitten des ersten Theiles, besonders aber in den beiden letzteren geführte Untersuchung die Meinung von Krones und Strnadt, wo nicht zu Fall, so doch stark ins Wanken zu bringen, zu zeigen, dass die Erwähnung von Schwarzenbach an sich durchaus nicht gestattet, das Enns- und Paltenthal den Ungarn ab- und Ottokar zuzusprechen, so haben wir damit diese Frage noch keineswegs erledigt; sie besteht noch und ihre Gewährsmänner — von beiden Seiten — verdienen wohl eine eingehende Erörterung ihrer Gründe.

Der Gedanke, der Lorenz leitet, ist der Schutz des salzburgischen Ennsthales unter dem Scheine der Landeshoheit Ottokars; denn die Grenze der Landeshoheit wird im Frieden von 1254 gezogen.

Man kann dem nicht entgegenhalten, dass ja im endgiltigen Frieden — wie schon im Vorvertrage angekündigt wird — auch der Herzog von Kärnten und sein Bruder, der Erzerwählte von Salzburg, somit auch dessen Besitzungen einschliesslich des Ennsthales inbegriffen waren; denn es gab ja noch ausserhalb dieses Thales im unzweifelhaft ungarischen Antheile der Steiermark salzburgisches Eigen, das nicht durch den Vorwand Ottokarischer Landeshoheit, sondern nur durch Einbeziehung Philipps in den Frieden gesichert werden konnte. Freilich wenn dies für Pettau und Reichenburg, für St. Florian und Leibnitz sammt deren Umgebung genügte, warum nicht auch für den ‚*pagus Ensitale*?‘ Auf alles das kann Lorenz und Genossen erwidern, es habe eben eine zweifache Art die Besitzungen Salzburgs vor Uebergriffen der Ungarn zu schützen beliebt; das Ennsthal wusste man ihren Einwirkungen gänzlich zu entziehen.

Schwieriger dürfte meinen Gegnern die Beantwortung eines andern Einwurfes werden: Wenn nun das Ennsgebiet dem Böhmenkönige unterstellt wurde, wie ist seine Landeshoheit hier zur Geltung gekommen, d. h. welche Beweise da-

für hat man? Wenn Strnadt dem etwa entgegenhalten wollte: ,Wir brauchen keine Beweise dafür, wir können auch keine haben, da im Ennsthale der Erzbischof von Salzburg Landesherr war', so würde er denn doch zu weit gehen. Selbst Felicetti, der die dortigen Grafschaftsrechte schon ,um 1036' an das Erzstift gelangen lässt, betont doch entschieden, dass ,die Salzburger Kirche die Grafschaft des Ennsthales nicht als landesherrliches Gebiet' besass; ,dasselbe bildete vielmehr im 11. Jahrhundert sicherlich einen Bestandtheil der karantanischen Mark und später des Herzogthums Steier'. Wer die Bedeutung der Grafschaft für die Erlangung der Landeshoheit kennt, der weiss, dass in obigen Worten ein theilweiser Widerruf dessen liegt, was Felicetti auf der vorhergehenden Seite allerdings mit der ihn auszeichnenden Bescheidenheit behauptet hat. Er dürfte selbst so wenig überzeugt gewesen sein, als er Andere überzeugt, und ist in den Schlüssen, die er aus der im Jahre 1036 erfolgten Schenkung von ,Laznichorce' zieht, viel zu weit gegangen. Zugegeben, dass innerhalb der Grenzen der königlichen Vergabung auch der ,alte Grafensitz' gelegen wäre, was übrigens durchaus nicht feststeht,[1] so würde doch daraus die Uebertragung der Grafschaft an das Erzstift mit nichten folgen.[2] So erhellt denn auch keineswegs aus der Urkunde von 1041, Mai 2 (Stumpf 2212), dass Gottfried ein von Salzburg eingesetzter Graf gewesen sei.

Mehr noch als alles das dürfte ein Vergleich mit den übrigen Verleihungen dieser Art gegen Felicetti's Annahme sprechen. Gegen die Zeit wäre wohl nichts einzuwenden. Grafschaften wurden schon früher an Kirchen verliehen; Otto III. hatte damit den Anfang gemacht.[3] Auch das würde ich nicht

---

[1] Noch im 12. Jahrhundert konnte Markgraf Ottokar II. Schenkungen seines Vaters (1056—1059) und seine eigenen (1079—1122) bei Strechau dem Kloster Garsten bestätigen. (Urkundenbuch d. Landes ob der Enns 1, SS. 122 und 134.)

[2] Im Gegentheile hat Richter in seinen ,Untersuchungen zur histor. Geographie des ehem. Hochstifts Salzburg' (Mitth. d. Inst. f. österr. Geschichtsforschung, 1. Ergänzungsband, S. 611) auf ,das Aufkommen der mächtigen Grafen von Plain in unmittelbarer Nähe des Sitzes des Erzbisthums und die Errichtung ihres Hauptschlosses auf einer Stelle, die von allen Seiten von Kirchengut umschlossen scheint', hinweisen können.

[3] Waitz, Verfassungsgesch., 7, S. 257; die Annahme Felicetti's wegen der Uebertragung der Grafschaft im Ennsthale an Salzburg lässt Waitz a. a. O.,

zur Widerlegung vorbringen, dass auf die angebliche Verleihung von 1036 erst 1228 die nächste folgt. Dazwischen liegt der Investiturstreit. Das Verbot der Investitur musste es den Königen bedenklich erscheinen lassen, Blutbann an Bischöfe zu vergaben. Was mich bestimmt, ist die grosse Zahl von beurkundeten Uebertragungen von Grafschaftsrechten. Diese konnten doch nicht einfach stillschweigend überlassen werden oder gar nur als Anhängsel irgend eines geschenkten Königsgutes gelten. Aber angenommen diesen Fall, so musste denn doch bald eine Beurkundung nachfolgen. Auch der allfällige Verlust der Verleihungsurkunde könnte nicht den Mangel jeglicher Nachricht aus dem 11. Jahrhundert erklären. Doch weder die Bestätigungsurkunde Heinrich III. von 1051, Februar 8 (Stumpf 2397), noch die fast genau sechs Jahre später erfolgte seines Sohnes (Stumpf 2530), wissen ein Wort über die Verleihung des Comitats im Ennsthale durch Konrad II. zu erzählen.

Die besonderen Verhältnisse, die wir in Baiern und Kärnten finden,[1] machen dies doppelt befremdlich. Hier gehörten Verleihungen von Grafschaften an Bisthümer zu den Seltenheiten. Die grosse an Selbstständigkeit grenzende Macht der Herzoge und Markgrafen macht dies begreiflich. Umsomehr waren dann Königsurkunden unerlässlich, wie sie Brixen und Aglei aufweisen konnten. War aber die Immunität im Bereiche des Herzogthums Baiern im 11. Jahrhunderte doch noch nicht ganz ohne Werth, wie Richter[2] meint, dann waren Grafschaftsverleihungen überflüssig. Wenn nun zum Ueberflusse Strnadt, der doch Felicetti's Vermuthungen an mehr als einer Stelle als feststehende Thatsache bringt,[3] in Ottokars II. Bruder Albero

---

S. 94, Anmerkung 1 als ‚unbegründet‘ nicht gelten; Huber aber hält in der Oesterr. Geschichte, 1, S. 215 daran fest und weist darauf hin, dass Waitz keine Gründe angebe.

[1] Waitz a. a. O., S. 154. — Lehrreich ist in dieser Hinsicht auch der Inhalt der Beilage Nr. 20, in der wohl das Gebiet des Herzogs Ulrich als Karinthia und Carniola bezeichnet wird, nie aber das seines Bruders Philipp als selbstständiges Land erscheint. Für den Aufenthaltsort des Erwählten wird immer nur der Zusatz ‚in Bawaria‘ gebraucht, Beweis genug, dass er und überhaupt der Erzbischof von Salzburg als bairischer Grosser galt.

[2] a. a. O., S. 610 ff.

[3] a. a. O., SS. 57, 60, 108.

einen vom Kaiser eingesetzten Grafen im Ennsthale erkannt hat — wofür wir ihm Dank wissen — so geräth die Annahme Felicetti's noch mehr ins Wanken. Denn es hilft wenig, dass Adalberos Erhebung aus seiner kaiserlichen Gesinnung abgeleitet wird; wie viele der vom Kaiser eingesetzten Gewalthaber sind nicht auf die Seite seiner Gegner getreten. Auch Adalbero hat sich 1086 mit dem Erzbischofe verglichen und ‚Ersatz geleistet',[1] aber doch lediglich wegen seiner Uebergriffe auf das Immunitätsgebiet, das nach Felicetti's Karte nur die kleinere östliche Hälfte des ‚*Pagus et comitatus Ensital*' erfüllte.

Immerhin mögen wir uns in Adalbero den letzten selbstständigen Grafen im Ennsthale denken; um die Mitte des 12. Jahrhunderts finden wir hier einen Dienstmann des Markgrafen als Landrichter,[2] wie es deren in Markgrafschaften und Markherzogthümern gegeben hat.

Im Laufe des 13. Jahrhunderts hat sich die Gerichtshoheit zu voller Landeshoheit ausgestaltet, eine Entwicklung, die schon früh beginnt. War nun der Erzbischof von Salzburg im Ennsthale reichsunmittelbar, so hatte es keinen Sinn, wenn er im Jahre 1231[3] ein nach St. Peter geschenktes Gut bei Gosau im Süden am Dachstein ‚*ad limites ducis Stiriae*' grenzen liess;[4] denn dann setzte sich ja seine Herrschaft jenseits des Dachstein fort, und es wäre, selbst wenn das geschenkte Gebiet nicht innerhalb der salzburgischen Landesgrenze lag, was wahrscheinlicher ist,[5] die Grenze des Ennsgaues nicht Grenze der

[1] Von einer Neubelehnung durch den Erzbischof ist an der Stelle, auf die sich Strnadt (S. 59) bezieht, vollends nicht die Rede; es heisst da nur (Zahn, 1, S. 86): . . . *in valle (Anesi) villas duas ad Arnich* (Ardning bei Admont) *cum omnibus ad eas pertinentibus, quas Adilbero frater Otakari marchionis de Stire eidem archiepiscopo (Gebehardo) pro absolutione banni contradidit.*

[2] *Herrandum iudicem tunc provincie* (c. 1150) in einer Admonter Urkunde, Zahn, 1, 317 und *Herrandus iudex de Enstal* (c. 1160) als *ministerialis marchionis,* ebenda S. 399.

[3] Meiller, SR., S. 251, Nr. 371.

[4] Dass sich dieser Ausdruck nur auf den Antheil des Dachstein an der gezogenen Grenze bezieht und nicht auch auf deren weiteren Verlauf in Oberösterreich, weil sonst die noch folgenden Grenzobjecte überflüssig wären, zeige ich gegen Strnadt (S. 102) in meiner Abhandlung über ‚Das Gemärke des Landbuches', Blätter des Vereins für Landeskunde von Niederösterreich, 21 (1887), S. 249 und 282, Sonderabdruck S. 93 und 126.

[5] Strnadt ist anderer Meinung, S. 13.

Steiermark. Oder will man die Berechtigung jenes Ausdruckes aus dem Umstande ableiten, dass es der Herzog von Steiermark war, der das Ennsthal von Salzburg zu Lehen trug?

Wir stehen im ersten Jahre Herzog Friedrichs II. des Streitbaren. Wirklich hat dieser im Jahre 1242, am 7. April, zu Sulz eine Urkunde ergehen lassen,[1] woraus erhellt, dass er Tags zuvor auf Semmering nebst vielen anderen auch die Grafschaft im Ennsthal als ein salzburgisches Lehen erklärt habe. Wir sehen hier den ersten ausdrücklichen Beweis dafür, dass der *Comitatus in Enstal* im Besitze Salzburgs war und von ihm verliehen wurde. Es frägt sich nur noch, wie weit hinauf die Beweiskraft jener Urkunde reicht.

Bevor wir an diese Untersuchung herantreten, wollen wir jedoch noch Umschau halten, ob nicht unmittelbare Beweise für oder gegen Felicetti's Ansicht vorliegen, und dabei fällt unser Blick auf das Lehensbekenntniss König Ottokars aus dem Jahre 1270.[2] Diese Urkunde wird uns noch im letzten Abschnitte dieser Arbeit Stoff zur Betrachtung geben; hier beschäftigt uns nur die eine Stelle, welche besagt, dass der Erwählte Friedrich von Salzburg dem Könige verleiht ‚*omnia feuda principalia ubicunque sita, que ab antiquo tempore predecessores nostri* (sc. Ottocari) *bene memorie illustres duces Austrie ac Styrie Leupoldus et filius suus Fridericus ad principatum suum pertinentia tytulo feudali a suis* (sc. electi) *habuerunt predecessoribus et ab ecclesia Salzburgensi*'. — Wenn es hier heisst, dass die Lehen, die Ottokar empfängt, von altersher Kirchenlehen sind, so ist dies wohl nur eine Redeblume, welcher vielleicht sonst nichts zu Grunde liegt als das erklärliche Streben, dem man überall begegnet, den Ursprung der Erwerbungen in unvordenkliche Zeiten hinaufzurücken. Das Lehensverhältniss der Herzoge zu Salzburg galt den Salzburgern schon damals als ein althergebrachtes oder wurde doch als solches ausgegeben und von Anderen geglaubt. Wie es aber eine Urkundenfälschung gibt, so gibt es auch eine Fälschung der Tradition in ganz echten Urkunden, eine Fälschung, die weit häufiger begegnet und weit schwieriger zu bekämpfen ist, weil das blosse Fehlen

[1] Sie ist nicht im Original erhalten, aber mehrfach überliefert und unzweifelhaft echt. Meiller, BR., 170, 98; SR., 281, 514; Zahn, 2, S. 515, Nr. 402.

[2] Emler, Reg. Boh., Nr. 732.

von Belegen, welche den behaupteten Thatsachen gleichzeitig sind, noch nichts gegen ihre Richtigkeit beweist. In der vorliegenden Urkunde nun sind die Worte *‚ab antiquo tempore‘* aber wirklich nicht sehr ernst zu nehmen, denn gleich darauf werden nur zwei Vorgänger Ottokars in den Herzogthümern Oesterreich und Steiermark als Lehensträger der Kirche des heiligen Ruprecht genannt, nämlich Leopold VI. und Friedrich II., von Leopold V. und von den Chiemgauern kein Wort. Dieser Umstand ist gewiss sehr geeignet, die Bedenken, welche schon Waitz gegen die Verleihung der Grafschaft im Ennsthale an Salzburg geäussert hat und welche ich in Obigem zu begründen versucht habe, bedeutend zu erhärten. Auf sie gestützt könnte man behaupten, dass erst um 1200 das Ennsthal von Salzburg lehenbar wurde. Aber ich begnüge mich mit diesem Ergebnisse nicht, ich kehre zur Urkunde Herzog Friedrichs II. zurück, um hier eine Bestätigung zu finden.

Da muss denn doch auffallen, dass jenes Lehensbekenntniss von 1242 mit keinem Worte einer Vererbung der angeführten Lehen von Friedrichs Vorfahren auf ihn Erwähnung thut, wenn er auf solche Weise in ihren Besitz gelangt sein sollte. Die Worte *‚tanquam unigenito‘* beziehen sich auf das Verhältniss des Laien zur Kirche und klingen an irgend eine Bibelstelle an, wie solche in den Arengen nicht selten verwendet werden. Der Wortlaut dieser Formel in unserer Urkunde ist der Betrachtung werth: *‚Materna beneficia Salzburgensis ecclesie devocione filiali non immerito recolentes, ne hiis que nobis tanquam unigenito contulerat, si intestati sublati fuissemus de medio, privaretur* . . .

Die damals schon feststehende Kinderlosigkeit des Herzogs rechtfertigt die hier geschilderte Vorsorge noch nicht. Wenn er seine salzburgischen Lehen von Vater und Grossvater geerbt hatte, wenn sie von den Chiemgauern auf die Babenberger als Lehen des Erzstiftes übergegangen waren, so verstand sich von selbst, dass sie nach dem unbeerbten Tode Friedrichs wieder heimfielen. Ganz anders, wenn dieser ihr erster Besitzer war, oder jene sie anders als lehensweise innegehabt haben. Nehmen wir nur den Fall an, der sehr häufig im Mittelalter eingetreten ist, Friedrich II. habe ererbte Allode und Regalien dem Erzbischofe aufgegeben, um sie durch andere vermehrt als Lehen wieder zu empfangen, so konnte es

leicht geschehen, dass die kurze Zeit der Lehnbarkeit vergessen, die uralte Eigenthümlichkeit dagegen als das bestehende Rechtsverhältniss betrachtet und auch auf die übrigen salzburgischen Lehen übertragen wurde. Dieser Möglichkeit sollte durch die Verbriefung von 1242 begegnet werden.

Um der Sache auf den Grund zu kommen, scheint es zweckmässig, die Reihe der im Lehensbekenntnisse enthaltenen Landschaften, Oertlichkeiten und Rechte durchzugehen und ihr früheres Verhältniss zu den Babenbergern zu prüfen; hiebei sehen wir von der Grafschaft im Ennsthale ab, welche ja den Gegenstand des Beweises bildet.

1. Die Vogtei über Admont. Diese war schon lange in den Händen der Vorfahren Friedrichs, noch vor der Vereinigung der beiden Herzogthümer. Die Chiemgauer erscheinen als Vögte des Klostergutes auf steirischem Boden.[1] Nirgends wird eines Abhängigkeitsverhältnisses oder der Lehenschaft von den Salzburger Bischöfen Erwähnung gethan.

Die Güter des Klosters in der Ostmark, um die es sich in der Urkunde zunächst nicht handelt, da zuerst die Lehen *,per Styriam et Marchiam'* aufgezählt werden, die aber doch unter den Worten *,alia vero que similiter titulo feodali de ratione contingunt ecclesiam Salzburgensem . . . in Austria'* verstanden werden müssen, wurden von den Babenbergern seit 1169[2] bevogtet; aber weder Heinrich II., noch sein Sohn Leopold (1179)[3] verhandeln bei der Uebernahme der Vogtei mit dem Erzbischofe; beide verpflichten sich nur dem Abte gegenüber, dass sie dieselbe *,sine benificii iure vel concessione, absque placitorum etiam et modiorum vel pecudum exactione'* führen wollen. Diese Formel wurde dann auch von Leopold VI., als er noch Herzog

---

[1] Wichner, I, S. 160, Anmerkung 2; Zahn, I, S. 301, 292 (c. 1150) *,in presentia Liutpoldi tunc advocati'* schwerlich des Markgrafen Leopold 11[illegible] bis 1129, in welchem Falle die Urkunde weiter hinaufgerückt werden müsste, sondern eines Sohnes oder Enkels desselben. An einer andern Stelle heisst es ohne Nennung des Namens, . . . *advocati sui marchionis de Stira'*, Zahn, 1, S. 545, Nr. 576 (c. 1175). — Zwischen 1181 († Herzog Hermann von Kärnten) und 1194 († Bischof Dietrich von Gurk) erscheint *,advocatus monasterii, dux videlicet Austrie'* als Vertreter des Stiftes in Kärnten, doch, wie es scheint, nur während der Minderjährigkeit Herzog Ulrichs.

[2] Meiller, BR., 48, 71; Wichner, Gesch. von Admont, 1, S. 295, Nr. 55.

[3] Meiller, BR., 58, 11; Wichner, l. c., 2, S. 202, Nr. 68.

von Steiermark allein war (1196), gebraucht.[1] Wiederholt hat dieser dann das Kloster gegen dessen eigene Amtleute und gegen herzogliche Beamte in Schutz genommen, aber aus keiner der beiden Urkunden[2] erhellt eine Einmischung Salzburgs.

Das einzige Stück, aus dem man allenfalls ein Lehensverhältniss zwischen dem Erzstifte und dem Herzoge ableiten könnte, die Entscheidung König Ottos IV. von 1209,[3] lässt doch schliesslich das Reichshaupt als denjenigen erscheinen, der die Vogtei über das admontische Stiftsgut Elsendorf in Baiern verleiht. Wollen wir auch daraus und aus der Urkunde von 1189[4] nicht zu weit gehende Schlüsse ziehen, so finden wir doch andererseits kein rechtes Anzeichen im Sinne des Lehensbekenntnisses von 1242. Wenn aber vollends (c. 1210)[5] dem Kuno von Werfen die Vogtei über ihm benachbartes und verliehenes Klostergut vom Herzoge übertragen wird, so scheint es in der That, als ob dieser die Obervogtei über das Stift in keiner anderen Eigenschaft denn als Landesherr besessen habe. Aber freilich Kuno ist ein Dienstmann der Salzburger Kirche, und so könnte man jene Urkunde als einen Beweis für eine Aenderung in den Verhältnissen auffassen. Merkwürdigerweise erscheint denn auch in den drei letzten Beurkundungen Leopolds für Admont seit 1215 dieser immer gemeinsam mit dem Erzbischofe Eberhard oder doch in dessen Gegenwart handelnd;[6] aber trotz wiederholten Anlasses, dem Lehensverhältnisse Ausdruck zu geben, finden wir nicht die leiseste Andeutung davon.

Gegen Ende des 13. Jahrhunderts war zwischen Herzog Albrecht und Erzbischof Rudolf ein Streit ausgebrochen, der sich auch um die Vogtei über admontisches Stiftsgut drehte, zunächst nur soweit es *‚oberthalp der Menlik‘*, also im Salzburgischen *‚und anderswo userthalp des herzogen lande . . . lit‘*. Die Sache kam vor ein Schiedsgericht und schliesslich vor den

---

1 Meiller, BR., 80, 2.

2 Ebenda, 42, 11 und 86, 23.

3 Ebenda, 102, 78; SR, 195, 115; Böhmer-Ficker, Va, Reg. 268.

4 Meiller, BR., 67, 44; Stumpf R. 4526 und Al., S. 241, Nr. 176.

5 Meiller, BR., 107, 94 zu 1211, weil Kuno von Werfen in der vorhergehenden Urkunde (BR, 106, 93; SR., 200, 135) als Zeuge erscheint.

6 Meiller, BR., 116, 127; 133, 189; 141, 224; SR., 240, 312.

König, der uns den ganzen Hergang erzählt.[1] Da heisst es denn: *‚daruber liezsen uns ouch des herzogen scheideliute sehen hantvestene der bêpste, der keisere, der erzhebischolfe von Salzpurch und der herzogen von Ôsterriche und von Steyr, die vor herzogen Albrechte gewesen sint,*[2] *uber die selben vogtei des gotzhuses gůt von Agemiunde‘*. Einen Theil der hier erwähnten Urkunde dürften wir im Vorstehenden kennen gelernt haben; keineswegs aber gestatten uns die Worte des königlichen Briefes irgend einen Schluss über die Zeit, wann die Vogtei über Admonter Besitz ein salzburgisches Lehen geworden ist. Wohl aber zeigt der Ausspruch der zuletzt vom Könige erwählten Schiedsrichter *‚daz der vorgenante erzhebischolf Rudolf von Salzpurch und das gotzhus von Salzpurch kein recht hette an der vorgenanten vogtei des gotteshus von Agemiunde und uber des gotzhus gůt von Agemiunde ane alleine daz der herzoge von Ôsterrich die vogtei ze lehen haben sol von dem gotzhus von Salzpurch‘* . . . dies zeigt deutlich, dass der Begriff der Zugehörigkeit zur landesherrlichen Gewalt stärker war als der der salzburgischen Oberhoheit. Wenn schliesslich König Rudolf entscheidet, *‚daz die vorgenante vogtei uber daz gotzhus von Agemunde und uber des gotzhus gůt von Agemiunde oberthalp der Menlik und inderthalp der Menlik und ander swa . . . des herzogen von Osterrich ze rechte ist und zu dem lande ze Osterrich ze rechte gehoret, also doch daz der herzoge von Osterriche die vogtei nicht anders niezen sol dan als an den hantfesten stât, die dem gotzhus von Agemunde gegeben sint von den herzogen von Osterriche und von Steyr die vor herzogen Albrecht gewesen sint‘*, so sehen wir deutlich, dass die schon oben erwähnten herzoglichen Briefe sich lediglich auf den Umfang der vogteilichen Befugnisse gegen-

[1] Urkunde von 1290, VI, 19, Beilage Nr. 27, welche eine von den drei Ausfertigungen, die sich im Wiener Staatsarchive befinden, und zwar die salzburgische wiedergibt; die österreichische, am feierlichsten ausgestattet, ist vor Kurzem in den von Sybel und Sickel herausgegebenen Kaiserurkunden in Abbildungen, Lief. VIII, Taf. 17, erschienen; die dritte liegt im Domcapitelarchiv, siehe Herzberg-Fränkel zu Kaiserurkunden in Abbildungen S. 280.

[2] Ob damit auch Ottokar II. gemeint ist, dem der Papst Innocenz IV. im Jahre 1256 den Schutz des Klosters aufgetragen hatte, lässt sich bei der Stellung des Habsburgers zur Rechtsfrage nicht leicht sagen, da man andererseits in diesem Falle wohl Alles herangezogen hat, was zu Gunsten Herzog Albrechts sprechen konnte. Vergleiche unten S. 363.

über dem Kloster, nicht aber auf das Lehensverhältniss zu Salzburg bezogen haben.

2. Die Lehen in Untersteiermark. Ueber Zehenten an der Drau erfahren wir aus den Urkunden der Vorgänger Friedrichs überhaupt nichts. Dagegen wissen wir allerdings, dass Herzog Leopold VI. Luttenberg sammt Umgebung, wo Salzburg im Jahre 1174 nur Zehenten besass, vom Kloster St. Paul erworben hatte, und zwar zu Eigenthum, nachdem schon früher seine Dienstmannen mit jenen Gütern von St. Paul belehnt gewesen waren (1222).[1] Von Salzburg ist keine Rede. — Dass sich Tillmisch (*Dulmaetshe*) mit dem angeblich 970 an Salzburg gelangten ‚*Udulenidwor*‘ oder ‚*Nidrinhof*‘ decke, wie Felicetti vermuthet,[2] wollen wir glauben. Unsere Annahme schliesst ja gar nicht aus, dass sich unter den aufgezählten Lehen auch alt-salzburgisches Eigen befand. — Dasselbe gilt aber nicht von ‚*Coldarn*‘ bei Pettau, wenn es etwa Golldorf bei St. Johann am Draufelde war. Denn die salzburgischen Besitzungen lagen am linken Ufer. Am rechten besassen die Herzoge mehrere Ortschaften. In der Urkunde von 1207[3] werden solche zu beiden Seiten der Pulskau genannt. ‚*Ultra Drahwam*‘[4] nennt die Urkunde die ‚*villa mea*‘ *Nebova,* das ist Ebenkreuz bei St. Peter unterhalb Marburg, also unfern der Grenze des salzburgischen Gebietes. Vielleicht sind nun jene herzoglichen bei *Brizlausdorf* (Bresula), *Predansdorf* (Brunndorf), *Rogac* (Rageis) von 1206/7 mit jenen ‚*aliis possessionibus et redditibus*‘ in der Urkunde von 1242 gemeint, ‚*quorum ad presens nomina ignoramus*‘.[5] Wir können dies freilich ebensowenig wissen, als wir jenes ‚*aliud predium*‘ zu finden vermögen ‚*cuius nomen in memoria non habemus, quod pro decimis circa Novam civitatem et valles adiacentes sitis commutavimus*‘. Wohl aber müssen wir diese wiederholten Beweise von Vergesslichkeit, besonders hinsichtlich bindender Ortsnamen beim Herzoge auffallend finden, und indem wir sie mit den Worten ‚*que et*

[1] Felicetti a. a. O., 10, S. 102; Meiller, BR., 129, 173; Zahn, 2, S. 276.

[2] a. a. O., S. 72, Anmerkung 208.

[3] Meiller, BR., 95, 59.

[4] Wenn daraus ein Schluss auf den Aufenthaltsort des Herzogs gestattet wäre, so fällt die Urkunde vielleicht in dasselbe Jahr wie Meiller 95, 58.

[5] Von einigen erfahren wir erst nach des Herzogs Tode; vergleiche Meiller, SR., 302,612.

postmodum de veritate nobis ad memoriam fuerint revocata' zusammenhalten, vielmehr als Beweise eines gewissen Widerstrebens auffassen.[1]

3. Auf das Patronat der fünf Kirchen: Neustadt, Hartberg, Riegersburg, Marein am Pickelbach und Graz, das 1242 als salzburgisches Lehen genannt wird, hat Erzbischof Eberhard vor einunddreissig Jahren dem Vater Friedrichs gegenüber ausdrücklich verzichtet: *,quod nos omni iure quod habuimus vel habere videbamur ... cessimus ... id ipsum ei suisque heredibus recognoscendo, salvo iure diocesano ...'*[2] Wer darin eine Belehnung sieht, wie Felicetti,[3] der muss folgerichtig zugeben, dass der Herzog Leopold hinwiederum dem Erzbischofe Schloss Vager und Haunsberg verliehen habe (... *cessit* ...) und ebenso den Schadenersatz für das Lehen des Kuno von Werfen (...*cessit quoque ... et ecclesiam Salzburgensem reddidit absolutam*...). In der Frage der fünf Patronate findet die Urkunde von 1242 nicht nur keine Bestätigung in den Vorurkunden, sondern sie steht sogar im Widerspruche zu der von 1211, welche den freien erblichen Besitz derselben zugesagt hatte.

4. Die Lehen ausserhalb Steier und Mark (Steiermark).[4] — Von einem *,praedium apud Lungowe'* erfahren wir aus der Zeit von Friedrichs Vorgängern ebenso wenig wie von der Vogtei *,in predio Traizenmower'*. Auch um die sonstigen salzburgischen Besitzungen in Oesterreich scheinen sie sich nie beworben zu haben;[5] sie waren ihnen wohl zu unbedeutend.[6]

---

[1] Nachträglich dürfte denn auch Manches richtiggestellt worden sein. Vergleiche Meiller, SR., 286, 537.

[2] Zahn, 2, S. 178; Meiller, BR., 106, 93; SR., 200, 135.

[3] a. a. O., S. 88; er gebraucht allerdings nur die Worte: ,Im Jahre 1211 verlieh...' Der Ausdruck ist zu allgemein und trifft kaum den Gedanken der Urkunde.

[4] Als eine Zusammenziehung der Bezeichnungen für die beiden Theile des heutigen Kronlandes *Styria et Marchia* dürfte der Ausdruck Steiermark, der nach Strnadt, S. 61, ,ohne alle historische Berechtigung' ist, doch etwas zu bedeuten haben. Für Krain ist *,Marchia'* in unserer Urkunde nicht gebraucht, dagegen findet sich dieser Ausdruck in den Annales St. Rudp. M. G. SS., 9, regelmässig für ,Steiermark.

[5] Weder die Salzburger Regesten, die bis 1106 zurückgehen, noch die Babenberger Regesten, die noch weiter hinaufreichen, berichten uns über eine Bevogtung Traismauers oder anderer Salzburger Besitzungen in Oesterreich durch die Babenberger.

[6] Aehnliches hat Meiller, SR., S. 497, Anmerkung 27, hinsichtlich einiger Salzburger Lehen, die von den Chiemgauern auf die Babenberger über-

Das Endergebniss dieser allerdings nur flüchtigen Erörterung ist also folgendes: Die Urkunde von 1242 bringt in so vieler Hinsicht einen völligen Umschwung in den Beziehungen des Landesfürsten zum salzburgischen Grundbesitzer zum Ausdruck, dass aus dem, was sie über das Gericht im Ennsthale sagt, keinerlei Schluss auf die früheren Verhältnisse daselbst gezogen werden darf. Dazu kommt das höchst bezeichnende Schweigen des älteren Bestandtheils am ‚Landbuche' von Oesterreich und Steier über irgend welche salzburgischen Lehen der Herzoge. Und doch hat dieser sicherlich schon in babenbergischer Zeit verfasste Aufsatz, der in meinen Augen immer mehr einen hochofficiellen Charakter annimmt, über das Bestehen von salzburgischem Eigen in der Steiermark Andeutungen gemacht.[1] Unkenntniss war es also nicht, was den Schreiber schweigen lässt, und Ungenauigkeit dürfte es auch nicht gewesen sein, da er uns über die regensburgischen und passauischen Luze und über die freisingischen Lehen der Babenberger in Oesterreich, über die Gurker Kirchenlehen der Chiemgauer in Steiermark genau genug berichtet, welch' letztere Herzog Leopold V. zu nehmen verschmähte.

Diese weise Zurückhaltung, die besonders Leopold VI. übte, verhalf ihm mehr zu Einfluss, als wenn er alles salzburgische Land in Steiermark besessen hätte. So konnte er 1214 oder 1215 von Eberhard II. das Zugeständniss erlangen, dass dieser erledigtes Kirchenlehen nur nach des Herzogs Rath und Willen wieder verleihen wolle.[2] Leopold dachte hiebei an seinen Dienstadel, der ihn durch Erlangung von salzburgischen Lehen zum Lehensherrn von Kirchengut machen sollte.[3] Er konnte an Uebertragung der Grazer Münze nach Pettau denken, wogegen alle Einkünfte dieser erzbischöflichen Stadt (Zoll,

---

gegangen sind, angenommen; *ad Fischa* möchte ich aber doch im Gebiete von Wiener-Neustadt suchen, wo Salzburg an den Quellen des gleichnamigen Flusses von altersher einige Bauernhöfe besass; Büdinger, Oesterr. Geschichte, S. 457. — Noch kurz vor 1217, Juni 4, hat Herzog Leopold auf salzburgisches Lehen verzichtet. Meiller, SR., 214, 192.

[1] . . . *umz an des erzepischolfes gemerche von Salzpurch* . . ., das wohl nur auf Pettau zu beziehen ist und nicht möglicher Weise, wie Felicetti meint (a. a. O., S. 101), auf das Gebiet des Bisthums Gurk, dessen Besitzungen der Schreiber des ‚Landbuches' wohl kannte.

[2] Meiller, SR., 209, 168.

[3] Vergleiche die Erwerbung von Luttenberg.

Münze und Gericht) dem Herzoge und dem Erzbischofe gemeinsam sein sollten.

Wenn Friedrich II. in ganz anderer Stellung zu Eberhard erscheint, so erklärt sich das vielfach daraus, dass dieser dem Sohne gegenüber anders dachte als dem Vater; nicht wenig hat auch die tiefgehende Verschiedenheit in Charakter und Begabung zum Nachtheile des Sohnes sprechen müssen.

Damit ist aber die Urkunde von 1242 noch nicht hinreichend erklärt. Um sie zu verstehen, muss man den Gang der Geschichte verfolgen.

Friedrich II. war im Jahre 1236 in die Reichsacht verfallen und im darauffolgenden Jahre wurden seine Lande erobert. Der Kaiser selbst kam im Jänner 1237 nach Wien und verblieb hier bis in den April.[1] Ihm zur Seite steht nebst anderen Fürsten Süddeutschlands auch der Erzbischof von Salzburg.[2] Hatte sich dieser auch aller Feindseligkeiten gegen den Herzog enthalten,[3] so scheint doch eine gewisse Spannung eingetreten zu sein. Erst im Jahre 1240 begegnet er wieder dem Herzoge von Oesterreich und bringt mit ihm den Sommer in Steiermark zu.[4] Aber schon im Vorjahre war er für die Aussöhnung des Herzogs mit dem Kaiser thätig gewesen. Diesmal scheint es um die Durchführung desjenigen sich gehandelt zu haben, was uns die Urkunde von 1242 mittheilt. Denn das ist sicher, dass sie nur eine Beurkundung eines schon seit einiger Zeit bestehenden Vertrages ist. Wir dürfen also annehmen, dass der Erzbischof in die Fusstapfen jener Bundesgenossen des Herzogs getreten ist, welche nur gegen schwerwiegende Zugeständnisse ihm Hilfe zusagten. Nur bedeutete das, was er erreichte, viel weniger für Friedrich, als etwa die Forderung des Böhmenkönigs nach Abtretung des linken Donauufers. Eberhard war mässiger, benutzte aber, da er Friedrichs Unbeständigkeit kannte, die nächste Gelegenheit, um sich seine Errungenschaften verbriefen zu lassen. Diese Gelegenheit bot sich, als Friedrich den Gedanken ergriff, sich von seiner Gattin trennen zu lassen und eine dritte Ehe einzugehen; das konnte ohne Mitwirkung des Salzburgers nicht geschehen.

[1] Böhmer-Ficker, V a, Nr. 2209 a bis 2243 a.

[2] SR., S. 267 ff., Nr. 440—455.

[3] Hirn, Erzb. Eberh. II. v. Salzburg, S. 21.

[4] SR., S. 274 f., Nr. 483—489.

Was nun das Ennsthal und die Grafschaft daselbst betrifft, so brauchte Salzburg nicht erst das Beispiel Passaus zu befolgen, welches im Jahre 1235 für seine Landrichter die unmittelbare Bannleihe erwirkt hatte. Die Erwerbung von Grafenrechten in Baiern und Kärnten war schon längst das Bestreben der Erzbischöfe gewesen, seit es sich gezeigt hatte, dass selbst die ottonische Immunität nicht im Stande war, das alte Grafengericht zu überwältigen. Eberhard selbst machte den Anfang, er erhielt 1228 die Grafschaften Ober- und Unterpinzgau durch Belehnung von Heinrich VII. Ob es dessen Vater gewesen, von dem er die Grafschaft im Ennsthal erwarb — etwa als Belohnung für seine Haltung gegen Friedrich von Oesterreich — oder ob sie unmittelbar von diesem erzwungen wurde, dies wäre schwer zu entscheiden. Dagegen wollen wir darauf hinweisen, dass Eberhard eben in jener Zeit, vielleicht um einige Jahre früher, das Ableben des Karl von Gutrat benutzt hatte, um den Comitat im Pongau einzuziehen (c. 1236). Auch hier ist uns von einem Eingreifen des Kaisers oder des Königs nichts bekannt geworden.[1] Der Pongau liegt nun zwischen dem 1228 erworbenen Pinzgau und dem Ennsthale. Wie bezeichnend! In drei an das alte Kirchengut südlich angrenzenden Gebieten wird Grafenrecht erworben, während dort, im Salzburggau der letzte Schimmer ottonischer Immunität erst 1254 erlischt.

Damit greifen wir in die Zeit Philipps des Erwählten hinüber, von dem die nächsten Abschnitte handeln werden.

---

[1] Meiller, SR., 272, 472 und 285, 533; BR., 176, 123. Karl von Gutrat tritt 1234 das letzte Mal auf. SR., 263, 420. Man hüte sich, das Beispiel des Pongaues auf das Ennsthal anzuwenden, wo es noch im 11. Jahrhundert Grafen gegeben hat. Wenn dort der Erzbischof eine Grafschaft einziehen konnte, ohne dass von einer kaiserlichen Erlaubniss verlautete, so darf man daraus nicht folgern, dass dieser Comitat überhaupt jemals dem Erzstifte verliehen worden sei. Rücksichtlich des Grundbesitzes fast ganz in den Händen Salzburgs, an den Quellen der Enns und am Oberlaufe der Salza gelegen, hat dieses Gebiet gar nie eine Grafschaft entstehen lassen, ganz ähnlich wie die angrenzenden Thäler des Salzburggaues: Abtenau, Hüttenstein u. s. w. Siehe darüber Richter a. a. O., S. 617, der hinsichtlich des Pongaus zu dem Ergebnisse kommt (S. 683), dass hier die Erzbischöfe ‚das Aufkommen der Grafschaft überhaupt zu verhindern gewusst' haben ‚und das Landgericht stets ein erzstiftliches Lehen gewesen' sei. Hier liegt einer der wenigen Fälle vor, wo Immunität allein zur Landeshoheit geführt hat.

Das Endergebniss dieses Capitels fassen wir in Folgendem zusammen: Eberhard II. hat zwischen 1237 und 1242 die Grafschaft im Ennsthal und die Schirmvogtei von Admont — eine wichtige Ergänzung der ersteren — in seine Hand gebracht. Die Landesfürsten besitzen in Hinkunft beide nur mehr als ein Lehen der Erzkirche von Salzburg.

II. Das Ennsthal unter Philipp.

So wenig die Erwerbung der Grafschaft im Pinzgau für Salzburg schon die volle Landeshoheit bedeutete, da das dortige Grafengeschlecht im Besitze der Gerichte blieb, ‚nur den Lehensherrn wechselte‘, und ‚da die grossen und unabhängigen Grafenhäuser ihre eigenen Wege gingen und die Lehensabhängigkeit vom Bischofe gering achteten‘,[1] so wenig, ja noch viel weniger bedeutete die Grafschaft im Ennsthal Landeshoheit, so lange sie, wenngleich lehensweise, sich in den Händen des Landesherrn befand. Es musste denn auch hier wie auf bairischem Boden ein Streben der Erzbischöfe sein, den salzburgischen Dienstadel in den Besitz der Grafschaft einzuführen, und Eberhard II. hätte vielleicht die Erwerbung der Gerichtsbarkeit im Ennsthale nicht betrieben oder sie einem Nachfolger überlassen, hätte nicht die Aussicht auf den unbeerbten Tod des Herzogs ihm auch jene auf wirkliche Erlangung des dortigen Blutbannes eröffnet. Unerwartet rasch trat jenes Ereigniss ein; aber kein halbes Jahr verging, da sollte auch Eberhard II. aus dem Leben scheiden und der Thron von Salzburg war erledigt, auf dem er mehr als sechsundvierzig Jahre gesessen hatte. So kommt es, dass wir von keinerlei Massregeln vernehmen, die er zur fürderen Verwaltung des Gerichtswesens im Ennsthale ergriffen hätte. Vielleicht wäre er denn auch den kommenden Ereignissen nicht gewachsen gewesen, umsomehr, als seine Sache in Rom recht schlecht stand.

Kaum war die Nachricht von seinem Tode hier eingetroffen, als man den Gedanken ergriff, einen sicheren Anhänger auf den Stuhl von Salzburg zu erheben. Man achtete der Wahl des Domcapitels und Adels, die einstimmig (*unanimi voto* ...

[1] Richter a. a. O., S. 619.

Philipp von Kärnten gefallen war, nicht,[1] und es fehlte wenig, so wäre es zu einer Kirchentrennung gekommen, durch welche die schwierigen Verhältnisse des Reiches vollends zu einem unentwirrbaren Knäuel verwickelt worden wären. Aber Burghard von Zigenhagen[2] starb noch im Laufe des Jahres 1247[3] und die mächtigen Verwandten Philipps wussten den Papst für diesen zu gewinnen.

Dass dies nur unter dem Vorbehalte unbedingten Gehorsams von Seite des Herzogssohnes gelungen ist, lässt sich denken.[4] Der Papst brauchte jetzt mehr als je einen verlässlichen Anhänger auf dem Stuhle des heiligen Ruprecht; denn es handelte sich darum, ja keinen Parteigänger Friedrichs von Hohenstaufen in den erledigten Herzogthümern zur Macht gelangen zu lassen. Er hatte in diesem Sinne eine eigene Verordnung — ‚*Cum sicut petitio*' — an Philipp erlassen.[5]

Der päpstliche Befehl von 1248, September 24, von dem Strnadt[6] vermuthet, er sei auf Philipps Betreiben ergangen, lautet nun allerdings nicht so strenge, als es der eben genannte Gelehrte annimmt, dem wahrscheinlich das Regest in den Wiener Jahrbüchern der Literatur[7] oder dessen wörtliche Abschrift im XXXII. Bande des Archivs für Kunde österr. Geschichtsquellen[8]

[1] Ann. S. Rudperti M. G. SS., 9, S. 789 (1247): *Papa ignorans electionem* ... Ueber diese Nachricht siehe Lorenz a. a. O., S. 477; der aber meint, die Wahl in Salzburg sei der Ernennung des päpstlichen Candidaten nachgefolgt. Vergleiche dagegen die Bulle von 1247, II, 25, Berger, Registres d'Innoc., 4, Nr. 2436.

[2] Ueber diesen und die ganze Angelegenheit hat Herr Gymnasialdirector P. W. Hauthaler in einer mir noch handschriftlich zur Ansicht gestellten, nunmehr im 71. Bande des Archivs für österr. Geschichte, S. 212 ff., abgedruckten höchst schätzbaren Arbeit ‚Aus den vaticanischen Registern' eine erschöpfende Notiz zu Nr. 50 (S. 268) gebracht.

[3] Hauthaler a. a. O. meint (S. 269) erst Ende Juli, Anfang August.

[4] Innocenz IV. machte ihn zunächst nur zum Procurator, 1247, October 12; Hauthaler a. a. O., S. 272 f., Nr. 60 und 61; vergleiche auch in meinem Anhange Nr. 1. Erst seit 1249, Mai 25 wird Philipp in päpstlichen Urkunden ‚*Electus*' genannt, Potthast 13381. Lorenz a. a. O., S. 478 scheint den Procurator Philipp für einen andern als den Erwählten zu halten.

[5] Potthast, Reg. Pontif., I, 13030.

[6] a. a. O., S. 108.

[7] Band 108, S. 157.

[8] S. 238, Nr. 1110. Beide gehen auf den Druck bei Hansitz, Germ. Sacra, 2, S. 346 zurück, aus welchem auch Lambacher, Interregnum, Beil. 7, S. 18 schöpfte. Dieser thut jedoch des Pfalzgrafen Rapoto von Kraiburg

vorgelegen hat. Hätte er Posthast's ,Regesta Pontificum' einsehen können, welche die Hauptstellen der Urkunde wortgetreu bringen, so würde er erfahren haben, dass dem Erwählten von Salzburg nur verboten war, *,irrequisito Romano pontifice'* die erledigten Lehen weiter zu vergeben.

Auch der Schlusssatz *,nos enim decernimus irritum et inane, quidquid super praemissi vel aliquo praemissorum contra inhibitionem nostram a quoquam contigerit attentari'* bezieht sich doch nur auf den Widerspruch gegen den päpstlichen Befehl, ohne deshalb schon die Nichtigkeit jedweder Verleihung der erledigten Lehen überhaupt auszusprechen. Aus dieser Urkunde ergibt sich also keineswegs die Absicht des Papstes, das Ennsthal ein für allemal von Steiermark loszureissen, wie Lorenz behauptet hat.[1] Wie schon gesagt, müssen wir als Innocenz IV. nächstes Ziel nur das betrachten, jene Grafschaft nicht in ghibellinische Hände gelangen zu lassen; dass es sich aber um das Ennsthal vor Allem gehandelt hat, ist nicht zu bezweifeln.

Zunächst musste aber Salzburg selbst sich in seiner jüngst erworbenen Grafschaft zurecht finden. Eberhard war nicht mehr dazu gekommen; Philipp ging rüstig ans Werk. Es handelte sich darum, die wichtigsten Burgen in dem bis vor Kurzem nicht salzburgischen Theil in die Hände zu bekommen. Ausgehend von dem Urbesitze um Strechau, erwarb Philipp vor Allem das Nächstliegende. Noch im Jahre 1248, wir wissen nicht ob vor oder nach der päpstlichen Littera ,Cum sicut petitio', erwarb er um den Preis von 500 M. Silber Friesacher Gewicht das Schloss Wolkenstein bei Wörschach im Ennsthale, soweit es dem Conrad Pergauer gehörte.[2] Es geschah dies in Ausführung eines schon früher zwischen Beiden abgeschlossenen Vertrages. Der andere Theil der Veste befand sich wohl schon längere Zeit in den Händen des Salzburgers und wurde vielleicht von jenem Otto von Wolkenstein behaust, der sich unter den Zeugen der Handlung befindet. In chiemgauischer Zeit scheinen die Wolkensteiner zuerst Freie, dann aber Dienstmannen der Markgrafen und Herzoge gewesen zu sein; in letz-

(Comes palatinus Bawariae) keine Erwähnung und hat demgemäss statt einiger Plurale nur Singulare; im Uebrigen sind nur geringe Abweichungen zu verzeichnen. Auf Lambacher's Fassung beruht das Regest bei Potthast.

[1] a. a. O., Sitzungsber., 33, S. 501.

[2] Anhang Nr. 2.

terer Eigenschaft erscheinen sie hie und da, doch selten genug in den Urkunden der Babenberger. Auf Philipps Verlangen wurde die Burg dem Bischof Ulrich von Seckau überantwortet, der wohl nicht ahnen mochte, dass er sie zehn Jahre später als Gefangener betreten würde, um hier zwei Jahre seiner vielleicht verfehlten, gewiss aber dornenvollen Lebensbahn zu verbringen. Jetzt im Jahre 1248 gehörte er noch zu den eifrigsten Anhängern Philipps.

Nicht alle Burgen des Ennsthales konnte Philipp um Geld erkaufen, er zog es daher vor, den Weg der Eroberung zu betreten. Mit einer Art Söldnerheer, das er sich verpflichtet hatte und das sowohl in wie ausser Landes Verwendung finden konnte, brachte er bald das ganze Land von der Mandling bis zum Hochschwab[1] in seine Botmässigkeit und die Mauth zu Rottenmann ‚*gab man im durch sein vorcht*'. Auf dem so eroberten Boden wurden Blockhäuser und Festungen erbaut. Eine solche Holzverschanzung wurde auf dem ‚*Chueperg*',[2] dessen Lage ich nicht zu bestimmen vermag, angelegt. Eine gemauerte Burg entstand zu Pflintsberg[3] bei Aussee, welches Gebiet vielleicht erst Philipp dem Ennsthalgau einverleibt hat;[4] dazu kam noch die Feste auf dem Nestelberge[5] bei Leibnitz.

---

1 Die Ann. S. Rudp. melden blos zum Jahre 1250 (a. a. O., S. 791): ‚*Dominus electus Salzburgensis Marchyam manu intrans hostili possessiones quorundam Styrensium rapinis et incendiis devastavit*'. Auch die Steir. Reimchronik, S. 31, besagt nur: ‚*Er underwant sich, so man gicht — von der Mandlik uberall — und waz in dem Ens tall — den lantherren wartet — hinz an den Hohen Wartt* — . . ., aus welcher Bergspitze der Hochschwabkette man ein Schloss ‚Hohenwarten' gemacht hat, das man Philipp nebst anderen erobern liess. Der Irrthum begegnet zuerst bei Hansitz, Germ. Sacra, 2, S. 348 (1729), dann bei Lorenz a. a. O., S. 484 (1860); auch in der Deutschen Geschichte, S. 77, lässt Lorenz ‚*Chriechperg, Nesselperg* und *Zinsberg*' im Ennsthale liegen und ‚*Hohenwarten*' eine Festung sein; zuletzt finden wir den Fehler bei Strnadt a. a. O., S. 108 (1886); siehe dagegen Felicetti a. a. O., 10, S. 31, Anmerkung 30 und S. 32 f.

2 Zu den angeblich eroberten Städten gehörten bei Hansitz und seinen Nachtretern auch ‚*Chriechperch*'.

3 ‚*Phlinsperg*', woraus ‚*Zinsperg*' gemacht wurde.

4 Siehe meine Abhandlung über das Gemärke, S. 243, Sonderabdruck S. 87.

5 . . . *Durch die sach er pegan — auf dem Nezzelperg deu vest — ob iemant fremder gest — wurd geladen in daz land — daz er mit werleicher hant — pei im mocht peleiben*, woraus sich deutlich ergibt, dass jenes ‚*Nezzelperg*' in grösserer Entfernung von dem bisher genannten zu suchen ist.

dieses damals an Gebiet erfuhr, waren bedeutend, aber noch empfindlicher war der Ausfall der Erträgnisse. Dazu kam die Adelserhebung in Oesterreich, deren ebenso schmerzliche Folgen für Salzburg das sonst so willkommene Einrücken der Böhmen in dieses Kronland (November 1251) durchaus nicht beseitigt hat. So hatte es denn nach einem so glänzenden Eingang mit dem Ankauf und der Eroberung von Schlössern im Ennsthale wohl vorläufig ein Ende, und Philipp konnte froh sein, wenn es ihm gelang, einen Handstreich, den die Grafen von Görz-Tirol im folgenden Jahre gegen Greifenberg in Kärnten unternommen hatten, noch rechtzeitig zu vereiteln. Allerdings hatte die Abwehr einen unerwartet günstigen Erfolg; Graf Albert wurde gefangen, Meinhard rettete sich nur durch eilige Flucht; aber der Salzburger konnte seinen Sieg nicht verfolgen. Er schloss Frieden und begnügte sich mit einem Lösegeld für die Gefangenen in der Höhe der görzischen Brandschatzungen früherer Jahre [1] und mit Rückgabe der entrissenen Länder und Burgen. Um die Lösungssumme hereinzubringen, verpfändeten die Grafen im Frieden [2] selbst ihre Besitzungen bei Kals (in Tirol) und anderwärts um 820 Mark Silber und einige Tage später, am 26. December 1252,[3] ihr Schloss Lind bei Spital um 400 Mark und einige Vogteien um zusammen 424 Mark. Ausserdem musste sich Ulrich von Taufers für die Zahlung von 600 Mark verbürgen. Somit hatten die Grafen von den geforderten 5000 Mark (einschliesslich einer Schuld Philipps an Heinrich von Bamberg) wenig mehr als die Hälfte sofort bezahlen können. Wie viel mag dem Salzburger davon verblieben sein nach Begleichung all' seiner Verpflichtungen?

---

[1] Lorenz a. a. O., S. 488.

[2] Dass dieser vor dem 23. December geschlossen worden sein müsse, hat Lorenz aus einer Urkunde des Bischofs Heinrich von Bamberg von diesem Tage gefolgert. Lorenz a. a. O., S. 489, Anmerkung 1. Unsere Beilagen 4—6 sprechen für den 21. December.

[3] Lorenz a. a. O. setzt die betreffenden Urkunden — vier an Zahl — in das Jahr 1253, worin er einem alten Repertorium des Salzburger Domcapitelarchivs gefolgt ist. Sie gehören aber ausnahmslos in das Friedensjahr, was die Sachlage einigermassen ändert. Der Fehler hat darin seinen Grund, dass Lorenz nicht bedachte, dass die mittelalterliche Zeitrechnung die Tage nach Weihnachten schon ins folgende Jahr verlegte. Ich glaube der Forschung einen Dienst zu erweisen, wenn ich das mir zugängliche Materiale im Anhange Nr. 3 bis 16 veröffentliche.

Doch wir sind den Ereignissen bis an das Ende jenes Jahres vorausgeeilt, in dessen Anfang die rechtliche Besitzergreifung Oesterreichs durch Ottokar fällt. Wie Philipp schon das Seine dazu beigetragen hatte, damit die Böhmen in das verwaiste Herzogthum einrückten, so wollte er auch jetzt nicht zurückbleiben. Er achtete daher der drohenden Haltung der Görzer nicht, eilte vielmehr nach Oesterreich, wo sich Ottokar von Mähren mit Margarethen, der Schwester des verstorbenen Herzogs, vermälen sollte (1252, Februar 11). Das Nächste, was bei der Zusammenkunft Philipps mit Ottokar zur Sprache gekommen sein dürfte, waren wohl die Besitzungen und Zehenten des Erzstiftes, die der österreichische Adel an sich gerissen hatte. Doch wie konnte der neue Herzog gegen diesen vorgehen, wenn er sich nicht sofort unmöglich machen wollte. Was half es aber, wenn er dem Salzburger Domcapitel mauthfreie Abfuhr seiner Giebigkeiten gewährte,[1] da dieses doch nichts zu verführen hatte. In Ottokar steckte damals noch viel vom ghibellinischen Wesen, dem er erst vor Kurzem abgeschworen hatte und auf dem sein Bund mit dem Landadel fusste. Auch der Papst hatte ihm eine Prüfungsfrist gesteckt, und erst nach neunzehnmonatlicher Ehe mit Margaretha erhielt er diesbezüglich die päpstliche Dispens,[2] fast zwei Jahre nach der Besitzergreifung Oesterreichs. Man wollte ihn nicht sicher werden lassen, wenn man ihn auch nach Kräften unterstützte und ermunterte.

Den Hauptgegenstand der Verhandlungen zwischen den beiden Vettern Philipp und Ottokar bildeten jedoch nach der Steirischen Reimchronik[3] die Angriffe des Ungarnkönigs auf erzstiftliches Gebiet, wahrscheinlich auf die Besitzungen bei Pettau.[4] Was wir aus dem dichterischen Nebel, in welchen die Thatsachen beim Reimchronisten gehüllt werden, herauslesen können, ist etwa Folgendes: Auf des Salzburgers Klage, Bela habe ihm die durch Herzog Friedrichs II. Tod erledigten Lehen — doch nicht alle! — weggenommen, entgegnet Ottokar: ‚*Swas herzog Fridreich pflag — an lehen und an aigen*‘ gehört ‚*aigenleich*‘ meiner Frau, die mir ‚*alles ir recht geben*‘. Man

[1] Lorenz a. a. O., S. 499, Anmerkung 7 druckt die betreffende Urkunde ab
[2] Lorenz a. a. O. sieht darin ‚nur gleichsam den Schlussstein‘.
[3] a. a. O., S. 33.
[4] Hermann von Altaich, M. G. SS. 17, 393.

sieht nicht klar, ob Ottokar damit Belas Vorgehen verurtheilt oder Philipp auffordert, ihm die Lehen zu ertheilen. Vielleicht war beides seine Absicht. Er droht Jedem, der ihm in den Weg treten werde, verspricht dem Erzerwählten Hilfe und fordert ihn auf, bei den ‚*Steyr-herrn*‘ durch Versprechung für Ottokar zu wirken. Letzteres sagt Philipp zu, aber was wollen die Worte bedeuten: ‚*meines rechtens unverzigen, daz meinem goczhaus fugt, vil wol mich daz genugt*‘? Liegt hierin eine Ablehnung des königlichen Ansinnens hinsichtlich der Kirchenlehen oder nur eine Betonung der salzburgischen Lehensherrlichkeit? Die Antwort scheint ausweichend zu sein, und wir wissen, dass Philipp auch vollen Grund hatte, einer Erklärung aus dem Wege zu gehen, da es nicht von ihm allein abhing, ob Ottokar die Salzburger Lehen erhielt oder nicht. Die Bulle ‚Cum sicut petitio‘ vereitelte alle Verträge hinter dem Rücken des Papstes.

Wie verhält sich hinwieder Innocenz IV. zur Frage wegen Ausdehnung der Macht Ottokars auf die Steiermark? Er empfiehlt wohl das Kloster Admont dem Schutze desselben, aber das betreffende Schreiben vom 16. April 1252 ist an den ‚Herzog von Oesterreich‘ gerichtet.[1] Der Papst war weit entfernt, diesem das Ennsthal oder gar Steiermark zuzuerkennen. Damit wäre ja wieder eine Hausmacht hergestellt gewesen, bedeutend grösser als die irgend eines der bisherigen Könige und Kaiser, eine Hausmacht, auf die gestützt Ottokar den Thron der Deutschen erreichen konnte, während doch der Papst sich selbst als Haupt der abendländischen Staaten dachte.[2]

Die Steiermark wurde von Innocenz nach einigem Schwanken — auch von Baiern her hatte man Ansprüche erhoben — dem Ungarnkönige zugesprochen. Er schien doch der Geeignetste, um das Land gegen Ottokar behaupten zu können, der im Sommer 1252 schon dahin aufgebrochen war, um seine von Margaretha überkommenen Ansprüche darauf geltend zu machen. Die Ungarn wichen wohl zurück, da Ottokar Anhang gefunden zu haben scheint, hielten sich aber im Süden und unternahmen überdies einen verheerenden Einfall nach Oesterreich. Nachdem durch die Verbindung der anderen Babenbergerin, Gertrud, mit einem Blutsverwandten Belas auch ein

---

[1] Wichner, Geschichte von Admont, 2, S. 332, Nr. 178.

[2] Lorenz a. a. O., S. 474.

rechtlicher Schein für Belas Bemühungen geschaffen war, wurde der Krieg mit erneuter Heftigkeit fortgesetzt. Gar bald erkennt Ottokar, dass er diesem Feinde nicht gewachsen sei, und da er von Rom aus keinerlei Hilfe erfährt, entschliesst er sich zum Frieden, den der Papst dringend wünscht, um den endlosen Kriegsgräueln ein Ziel zu stecken.

Wir kennen den Frieden von 1254 zur Genüge, wir haben versucht die Gründe zusammenzustellen, welche für Kurz und Huber's Ansicht hinsichtlich des Grenzverlaufes sprechen. Doch sind bisher nur die topographischen Fragen berührt worden. Jetzt handelt es sich zu erörtern, welche Beweggründe die Frieden schliessenden Parteien, oder sagen wir besser den Papst bestimmt haben konnten, diesen oder jenen Grenzzug vorzuziehen — erstens, und zweitens: inwieferne entspricht das Verhalten Belas und Ottokars während der Friedenszeit den beiden Voraussetzungen?

Clara pacta, boni amici!

Wenn die Friedenscommissäre die Aufgabe gehabt haben, das Erbe der Babenberger nicht blos in zwei Theile, von denen der eine dem Ungarnkönige, der andere aber dem Könige von Böhmen zufallen sollte, sondern in drei Theile zu theilen, wovon der eine, das Ennsthal, an Salzburg fallen sollte, so musste dies in einem rechtsgiltigen Friedensinstrumente deutlich gesagt werden. Wir wissen nun, wie gesagt, nicht, ob der Wortlaut des Pressburger Friedens diesem Gedanken entsprochen hat, wir bezweifeln es aber. Der Ofner Friedensentwurf weiss nichts davon.

Lorenz hat sich selbst diesen Einwurf gemacht und ihn mit dem Hinweise darauf zu beseitigen gesucht, dass ja auch von der Entschädigung für Gertrud nirgends die Rede sei, und doch sei ihr eine solche geworden.[1] Dies ist erstens nicht wahr, wie folgender Satz des Friedensentwurfes zeigt: ‚*Ita tamen super quod dominus noster rex de parte illa, quam ipse possidebit, domine de Impirg satisfaciet, ut contra predictum P(remysl) dominum materiam non habeat conquerendi, nichil propter hoc de ducatu Austrie retentura*‘ — Worte, die sich auf niemand Anderen denn auf die Herzogin Gertrud beziehen. Wenn aber zweitens Lorenz auch im Rechte wäre und diese Stelle in dem

[1] a. a. O., S. 502, Anmerkung 4.

Vorfrieden sich nicht finden würde, so würde ihr Fehlen das Schweigen über das Ennsthal nicht entschuldigen, wenn solches von der Steiermark abgerissen und einem andern Landesherrn, Salzburg, zugetheilt werden sollte. Denn die Städte, die nachmals an Gertrud überlassen wurden, hörten deshalb nicht auf, steirische Städte zu sein und dem Herrn der Steiermark zu unterstehen. Der Herzogin stand dort nicht die Bannleihe zu; ja sie war nicht einmal Grundbesitzerin, sondern nur Nutzniesserin der betreffenden Einkünfte. Gerade das Umgekehrte strebte Philipp rücksichtlich des Ennsthales an, wie wir zur Genüge erörtert haben, und welchen Ausdruck finden seine Bemühungen in der Urkunde von 1254? Gar keinen; nicht einmal mit Namen wird er genannt und ist nur mitverstanden, wenn es heisst: ‚*Facta autem cognatorum et amicorum utriusque partis iuxta ipsorum decenciam tunc ordinabuntur quando dominus noster rex et dominus P. prefatus ad colloquium et tractatum convenirent, loco et die, ad hoc communiter assignatis.*‘ Da steht es nun doch deutlich genug geschrieben, dass wir hinsichtlich des Ennsthales aus der Urkunde von Ofen nichts herauslesen können. Wenn ja in den Verhandlungen davon die Rede war, so hatte man sich dahin geeinigt, diesen Gegenstand für die noch unbestimmte Zusammenkunft der Könige aufzusparen. Wer diese Vorurkunde für ausreichend erklärt zur Begründung der Ansicht von der Abtrennung des Ennsthales von der Steiermark, der muss zugeben, dass diese Massnahme nahezu mit Stillschweigen bedacht ist und nur durch jene Worte vom Wasserlaufe der Mur und Donau und vom ‚Castrum Suarchumpah‘ angedeutet werden, vorausgesetzt, dass die strenge Auslegung zutrifft. Wie wenig aber eine solche berechtigt ist, habe ich oben gezeigt, ebenso, dass Schwarzenbach höchstwahrscheinlich wo anders als im Paltenthale zu suchen sei. Aber zugegeben, Lorenz und seine Richtung wären im Rechte, ist es dann nicht höchst befremdlich, dass die Annexion des Ennsthales durch Salzburg mit Stillschweigen übergangen wird? Wir bestreiten daher auch aus diesem Grunde, dass der Wortlaut des Vorfriedens die Ausscheidung des ‚*Comitatus Ensital*‘ aus der Steiermark anzunehmen gestatte; wir bestreiten es mit demselben Rechte, wie wir oben eine Verleihung an Salzburg als Anhängsel von ‚*Laznichowe*‘ bestritten haben: Gerichtshoheit und Landeshoheit werden nicht unter der Hand ertheilt.

Das Einzige, was ich nun noch zugeben könnte, wäre, dass im Vorfrieden der Ausscheidung des oftgenannten nordwestlichen Theiles der Steiermark durch Ziehung der Grenze längs der Tauernkette vorgearbeitet wurde, dass aber jene Loslösung erst im Pressburger Frieden ausgesprochen wurde. Doch wo sind die Berichte dafür? Den Männern, die über die Abgliederung des Pittner Landes berichten, sollte die Lostrennung des weitaus grösseren Ennsthales entgangen sein? Auch das ist gewiss seltsam, wo nicht unglaublich. — Auf Umwegen erfahren wir, dass die herzoglichen Brüder von Kärnten in den Frieden mit eingeschlossen waren;[1] aber von da bis zur Abtrennung des Ennsthales ist noch weit.

Es bleibt, um in dieser Frage zu voller Gewissheit zu kommen, nichts übrig, als das Verhalten Ottokars, Belas und das Salzburgs während der Friedensjahre 1254 bis 1260 ins Auge zu fassen und zu prüfen.

Wenn Huber[2] darauf hingewiesen hat, dass wir aus dieser Zeit keinen Beleg für ein Eingreifen Ottokars in die Angelegenheiten des Ennsthales erbringen können, so war Strnadt's Antwort darauf: ‚Weil er von Philipp nicht mit der dortigen Grafschaft belehnt wurde.‘ Wie erklärt er aber das Erscheinen der Ungarn daselbst im Jahre 1257? Gar nicht; den einen Theil der Angaben sucht er zu widerlegen, den andern stellt er als belanglos hin. Mit ihnen werden wir uns zu beschäftigen haben. Gleich jetzt aber können wir das Zugeständniss verlangen, dass, wenn es uns gelingen sollte, das Auftreten der Ungarn nicht nur im Paltenthale, sondern auch im Ennsthale, und die Ausübung der Landeshoheit daselbst auch nur für das Jahr 1257 und etwa 1258 nachzuweisen, und zwar ohne dass Ottokar darin einen Friedensbruch erblickt habe — soweit sich dies aus den Quellen schliessen lässt — dass wir dann die Behauptung von der Abtrennung des ‚*Vallis Anasi*‘ in das Reich der Fabel verweisen können. Was soll aber jene Beschränkung auf die Zeit seit 1257? Wir können nämlich für die Jahre 1254 bis 1256 für das Fernbleiben der Ungarn

[1] Canonic. Prag. contin. Cosmae, M. G. SS. 9, 182 zu 1260 .... *Stephanus ... contra illustrem Karinthiae ducem Ulricum et fratrem eiusdem Philippum quondam Salburgensem electum dicti regis Bohemiae consobrinos pacis praenotatae inclusos exercitum ... producens ...*

[2] Die Steir. Reimchr. a. a. O., S. 53.

vom Ennsthale dieselben Gründe in Anspruch nehmen, die Strnadt für das Fernbleiben Ottokars geltend macht; ja sogar mit mehr Recht. Denn wenn Philipp diesem, der sein Verwandter und Freund war, die Grafschaft nicht verliehen hat, wie viel weniger den Ungarn, die seine natürlichen Gegner waren. Ganz Anderes sehen wir eintreten, nachdem im Jahre 1257 sein Sturz besiegelt war. Die Ursachen dieses Ereignisses: ein gründlicher Umschwung der Stimmung in Salzburg und das Auftreten Ulrichs von Seckau gegen Philipp, stehen in viel zu innigem Zusammenhange mit unserer Frage, als dass sie einer eingehenderen Besprechung entbehren könnten.

III. Der Salzburger Kirchenstreit.

Wenn das Hinschielen nach weltlicher Macht, nach weltlichem Einflusse bei der Wahl eines geistlichen Oberhauptes sich nicht selten bitter bestraft, so war dies ganz besonders bei der Erhebung Philipps von Kärnten der Fall. Nach Tüchtigkeit der Gesinnung, nach ehrbarem Wandel hatten die Chorherren von St. Ruprecht nicht gefragt, als sie ihre und des Volkes Stimme auf den leichtlebigen Herzogssohn vereinigten: sie hatten nur die vielversprechende Verbindung mit Kärnten und dem verwandten Hause von Böhmen im Auge. Und hatte diese glanzvolle Verheissung sich bewährt? Nur zu bald war es zu Reibungen gekommen, Verstimmung trat ein, deren allmäliges Entstehen und stetiges Steigen die gewandte Feder eines Ottokar Lorenz trefflich geschildert hat. Um wie Vieles wohlthätiger für den damaligen Zustand der Alpenländer wäre doch ein wenngleich unbeugsamer, aber weniger kriegerischer Mann als Nachfolger Eberhard II. gewesen. Philipp stellte das gerade Gegentheil dar: er war wankelmüthig und gewaltthätig zugleich. Was aber dereinst für ihn den Ausschlag gegeben hatte, seine hohe Geburt, das wurde jetzt der grösste Uebelstand, denn das allein erschwerte seine Beseitigung. Der römischen Curie aber darf man nicht Schuld geben, wenn sie sich nicht beeilte, ihn zu entfernen, sie hatte sich auch mit seiner Erhebung nicht beeilt und konnte denen, die auf seinen sittenlosen Lebenswandel mit Fingern zeigten, bedeuten, dass solches

vor einem Jahrzehnt nicht besser war. Uebrigens pflegt man auch anderwärts einem Parteigänger durch die Finger zu sehen, zumal einem solchen, den Macht und Verschlagenheit auszeichnen.

Am 7. December 1254 war Innocenz IV. aus einem überaus thatenreichen Leben geschieden, nicht ohne dass ihm noch kurz vor seinem Hingang ein herber Tropfen in den Becher seines Lebens gefallen wäre: am 2. December hatte sein Heer unter Wilhelm Fieschi eine Schlappe erlitten. — Sein Nachfolger, der den Namen Alexander annahm, scheint nicht ohne Schmerz einen Wüstling auf dem Salzburger Stuhle erblickt zu haben. In schonendster, aber darum nicht minder bestimmter Weise wurde Philipp ein Wink gegeben. Am 5. April 1255 erging die Bulle ‚Cum ad Romanam‘,[1] wonach alle erwählten Bischöfe und Erzbischöfe, wofern sie nicht binnen Jahresfrist die Weihen empfingen, ohneweiters abgesetzt wären.[2] Ueberall wusste man, wem das galt, auch Philipp blieb es nicht verborgen, aber er schien es nicht zu verstehen. Er wüthet gegen die Chorherren, aber er lässt sich nicht weihen. Endlich aber trifft er Anstalten ganz eigenthümlicher Art, um sich zu behaupten.

Die Salzburger Originalurkunden des Staatsarchivs weisen für das Jahr 1256 eine sehr bezeichnende Lücke auf, die noch grösser erscheint, wenn man nur die erzstiftlichen, nicht auch die Urkunden des Domcapitels zu Rathe zieht; dort haben wir zwischen dem 1. August 1254 und dem 19. Jänner 1259 keine Beurkundung zu verzeichnen, hier nur für das Jahr 1256, ein Ausfall, den auch die sogenannten Kammerbücher durch kein Stück salzburgischer Herkunft zu decken vermögen. Das Einzige aber, das sie von 1256 aufweisen, ist von grosser Wichtigkeit für unsere Frage.

Im grossen Ganzen ein Theilungsvertrag der kärntnerischen Brüder über das Erbe ihres kürzlich verstorbenen Vaters Bernhard II. (Jänner 1256), birgt dieses Schriftstück auch noch Bestimmungen von weittragender Bedeutung. Herzog Ulrich verpflichtet sich nämlich gegen seinen Bruder zur Hilfeleistung

---

[1] Potthast, Reg. Pont. 15778; Lorenz vermisst ein Original dieser Bulle S. 508, Anmerkung 2.

[2] Schon nach einem halben Jahre aber sollte Suspension eintreten.

bei drohender Kriegsgefahr, und zwar sollte er oder die Seinigen in solchem Falle drei Wochen nach geschehener Aufforderung zu Mauterndorf oder zu Radstatt — je nachdem er sich in Kärnten oder in Krain befinde — sich mit so viel wie möglich Volk einfinden. Müsse der Versammlungsort anderswo gewählt werden, so sei er zwar an jene Frist nicht gebunden, aber doch verpflichtet, so schnell, als er könnte, nachzurücken. Umgekehrt verbindet sich Philipp zu gleicher Hilfeleistung in Gmünd, Sachsenburg oder Villach.[1]

Diese Vereinbarungen erhalten ihre besondere Bedeutung erstens durch die Nennung der Orte Mauterndorf und Radstatt, von denen jenes im Lungau, dieses im Pongau, beide aber auf salzburgischem Boden gelegen sind, zweitens durch das Datum der Urkunde, den 4. April des Jahres 1256; denn wir stehen am Vorabend der Wahl Ulrichs von Seckau zum Erzbischofe von Salzburg, und schon am folgenden Tage hörte Philipp von Kärnten auf, von rechtswegen Metropolit von Salzburg zu sein. Wie aber der andere Umstand lehrt, den wir hervorgehoben haben, dachte er keineswegs daran, die salzburgische Landeshoheit aufzugeben.

Eine eigentliche Absetzungsbulle für Philipp darf man nun für das Jahr 1256 allerdings noch nicht erwarten; auch an eine besondere Erlaubniss des Papstes, gegen ihn vorzugehen, ist nicht zu denken,[2] aber nach dem obberührten Decretum vom 5. April 1255 war er, der sich um die Erlangung der geistlichen Würden nicht gekümmert hatte,[3] am 5. April 1256 eo ipso entsetzt, und es ist kein Grund zu zweifeln, dass man in Salzburg sofort zur Neuwahl schritt. Diese erfolgte zu Hallein an einem uns leider nicht näher bekannten Tage, spätestens jedoch im Mai, und fiel, wie bewusst, auf den Bischof von Seckau, der schon dadurch Herr der Temporalien des Erzstiftes wurde.

Nicht ohne Grund wird dieses Umstandes gleich hier gedacht, denn ihm dürfte es zuzuschreiben sein, dass gerade der steirische Suffragan der neuerkorene Erzbischof wurde, und nicht etwa der Bischof von Lavant, von Gurk, von Chiemsee.

---

[1] Beilage Nr. 20.

[2] Lorenz a. a. O.

[3] Obwohl er darauf aufmerksam gemacht wurde. Ann. St. Rudp. zum Jahre 1255, a. a. O., S. 793.

Ulrich scheint mir nämlich nicht ganz frei von ungarischen Einflüsterungen gewesen zu sein, als er sich entschloss, die Wahl anzunehmen. Die Reimchronik weiss zwar erst nach seiner Rückkehr von Rom über die Parteinahme der Ungarn für den neuen Erzbischof zu berichten,[1] wir werden jedoch sehen, dass die Besetzung des Ennsthales durch dieselben noch vor Ulrichs Anerkennung durch den Papst erfolgte; so ist es mehr als wahrscheinlich, dass der Statthalter Stephan durch die Erhebung Ulrichs sich das Ennsthal zu öffnen hoffte. Auch von Seite des Domcapitels mag Aehnliches in Aussicht gestellt worden sein. Nun bestand aber die von Philipp erwirkte Bulle ‚Cum sicut petitio' noch immer zu Recht und sein Nachfolger konnte ohne Einwilligung des Papstes die salzburgischen Besitzungen und Rechte nicht weiter verleihen. Somit lag denn für die Romreise, die er nunmehr antritt, noch ein anderer Grund vor als der, die Anerkennung seiner Postulation zu erwirken, er musste auch vom Papste die Zustimmung zur Freigebung der Kirchenlehen erbitten. Nur so konnte er, auf die Ungarn gestützt, hoffen, sich gegen Philipp und Ottokar zu halten. Vielleicht war denn auch das mit ein Grund, warum sich Ulrichs Aufenthalt in Rom so sehr ausdehnte, und nicht nur der drückende Geldmangel, in dem sich der Neuerwählte mit seinen Begleitern befand.

Wenn nun auch die leidige Geldfrage einen peinlichen Eindruck zurücklässt, so gestattet sie doch den Einwand zu stellen, ob man denn in Rom verhalten werden konnte, mit Ulrich eine Ausnahme zu machen, ihn kostenfrei zum Erzbischofe zu befördern, während bisher noch keiner den freilich von Jahr zu Jahr steigenden Taxen entronnen war. Möglich wohl, dass man ihm manche Erleichterung hätte gewähren können und nicht gewährt hat. Aber von dem Vorwurfe, dass die Curie ‚den möglichst grössten Gewinn aus diesem transalpinischen Handel zu ziehen entschlossen war',[2] glauben wir sie denn doch frei. Von der apostolischen Zeit, wo nur arme Fischer und Ackersknechte die christliche Gemeinde bildeten, hatte man sich eben schon zu weit entfernt, um nicht auch den geänderten Verhältnissen mannigfach Rechnung tragen

[1] Pez a. a. O., S. 62, cap. 49.
[2] Lorenz a. a. O., S. 511.

müssen. Die Schulden Ulrichs wären aber wohl noch durch Anderes als blosse Taxen zu erklären, vor Allem durch die allzulange Dauer eines standesgemässen Aufenthaltes in Rom. Diesen hatte allerdings der Papst mitverschuldet, der seiner eigenen Satzung zuwider mit der Enthebung Philipps zögerte. Doch haben wir oben die Gründe vernommen, die auch dieses Vorgehen entschuldigen. Die Curie hatte mit seiner Anerkennung gezögert, sie zögerte auch mit der Absetzung, dies umsomehr, als sie dadurch nicht ihn allein, sondern auch den neuen Herzog von Kärnten sich zum Feinde machte.

Was den Papst bei aller Schonung Philipps doch immer mehr Ulrich zuneigte, trotz dessen gänzlicher Mittellosigkeit und bescheidener Herkunft, das war wohl der grenzenlose Hochmuth, den jener den päpstlichen Anordnungen gegenüber an den Tag legte. Alexander hatte ihm durch den Bischof von Chiemsee eine Vorladung nach Rom zukommen lassen, der er entweder selbst oder durch einen Vertreter nachkommen sollte. Bald nachher liess er ihm auftragen, die Verwaltung des Kirchengutes an Heinrich von Chiemsee zu übergeben, widrigenfalls dieser ihn mit dem Kirchenbanne belegen sollte.[1] Wie vorauszusehen, blieb die Mahnung fruchtlos.

So kommt es, dass Philipp schon seit dem 9. December 1256 gemäss päpstlichen Befehls im Kirchenbanne stand, den Bischof Heinrich von Mittersill aus gegen ihn geschleudert hatte. Er kümmert sich auch darum nicht, setzt seine Bedrückungen und Plünderungen fort und versäumt den Tag, an dem er

[1] Die betreffenden Papstbriefe, zwei an der Zahl, der eine vom 20., der andere vom 24. September 1256, waren der bisherigen Forschung nur durch den Auszug in den Annales St. Rudperti bekannt geworden, der den Eindruck macht, als seien beide Aufforderungen unter Einem geschehen. Das erklärt sich dadurch, dass Bischof Heinrich, an den sie gerichtet waren, sowohl den Auftrag der Citation, als den Befehl, Philipp zur Herausgebung des Kirchengutes aufzufordern, in die Bannbulle vom 9. December 1256 aufgenommen hat. So kommt es auch, dass die beiden Papsturkunden im zweiten Bande der Mon. Boic., S. 527 ff. unter den Denkmälern der Kirche von Chiemsee erscheinen, wo sie Potthast leicht übersehen konnte. Der Auszug in den Ann. St. Rudp. hat überdies einige Aehnlichkeit mit der Bulle ‚*In contemptum veniens*‘ von 1257, December 4 (Orig. d. Staatsarch., Potthast 17096), die gleichfalls von Heinrich transsumirt worden ist, 1258, Mai 7 (Hermann v. Altaich, M. G. SS., 17, 397 f.); wir kommen auf sie zurück.

in Rom zu erscheinen gehabt hätte. Es war der 26. Jänner 1257. Aber Philipps Fernbleiben hatte nicht die Folgen, die kirchliche Eiferer daran geknüpft haben dürften. Auch dem Bannspruche Heinrichs scheint man in Rom kein Gewicht beigemessen zu haben, obwohl der Papst ausdrücklich verlangt hatte, ihm den Termin der Vorladung bekannt zu geben,[1] und der Tag der Bannung dem Chiemseer anheimgestellt war.[2]

Noch immer zögerte man also in Rom, einen vielleicht verhängnissvollen Schritt zu thun, der Kärnten der Staufischen Partei zutreiben und diese mächtiger als je in Süddeutschland entstehen lassen konnte. Herzog Ulrich, der sich auch Herr in Krain und der windischen Mark nannte, also schon einen Theil des Babenbergischen Erbes an sich gebracht hatte, scheint ohnehin nach dem Ganzen gestrebt zu haben[3] und — noch gab es Hohenstaufen: Ezzelin, Manfred, Konradin, von denen die beiden ersteren eben in jenem Jahre mächtiger dastanden, als je. Ulrich von Seckau hat es ja selbst mit ansehen können, wie Manfred die Städte Unteritaliens eine nach der andern unterwarf und Ezzelins Macht in der Lombardei von Tag zu Tag zunahm. Und da sollte der Papst sich das benachbarte Kärnten entfremden! Rechnen wir noch Philipps enge Verbindungen mit dem mächtigen Böhmenkönige hinzu, so können wir, statt Alexander IV. zu beschuldigen, ihm vielmehr unsere Anerkennung nicht versagen, dass er angesichts der so bedenklichen Lage die Bitte der Salzburger nicht rundweg abgeschlagen hatte.

Bereits am 15. Mai war Ulrichs Sache so weit gediehen, dass der Papst den Salzburgern gestatten konnte, zum Zwecke der Postulation 1000 Mark Sterling aufzunehmen.[4] Aber schon zwei Tage vorher hatte das Domcapitel von Salzburg eine

---

[1] *Diem autem citationis et formam et quicquid inde feceris, nobis infra eundem terminum tuis patentibus literis, continentibus tenorem presentium studeas fideliter intimare* (MB. 2, S. 528), zugleich ein Hinweis auf einen Kanzleigebrauch der Curie.

[2] Ebenda, S. 529.

[3] Seine beiden Ehen berühren den Familienkreis des letzten Babenbergers.

[4] Urkunde vom 15. Mai, abgedruckt bei Lorenz a. a. O., S. 511, Anmerkung 1; auch er nimmt an, dass Alexander damals bereits geneigt war, Ulrich als Erzbischof von Salzburg anzuerkennen.

Vollmacht auf 2000 Mark Venediger an die Vertreter in Rom ergehen lassen; sie ist zu Hallein am 13. Mai 1257 ausgefertigt worden.[1] Man war also in Rom schon zu Anfang des Frühjahres dahin gelangt, dass man in die Heimat schreiben konnte, wie der Papst dem Neuerwählten günstig sei und nur der leidige Geldmangel die endliche Erreichung des Zieles hinausschiebe.

Die Antwort blieb so lange aus, dass man sich genöthigt sah, an den Papst heranzutreten, um durch seine Mitwirkung in Rom selbst Geld zu erlangen.

Der Bote, den man von Rom geschickt hatte, um jene Vollmacht zu erwirken, muss noch andere Nachrichten und Aufträge mitgebracht haben. Ob er früh genug gekommen ist, um mittelbar das Bündniss herbeizuführen, das König Ottokar mit dem Passauer Bischof Otto von Lonsdorf gegen Baiern geschlossen hat (Linz 1257, April 23),[2] das bleibe dahingestellt. Gewiss aber hatte sein Erscheinen eine andere Bewegung im Süden des Erzstiftes zur Folge. Elf Tage nach jener Halleiner Vollmacht ist die erste Urkunde datirt, welche von der Erstreckung der Macht Ungarns über das ganze Ennsthal Zeugniss gibt, eine Urkunde Stephans für Spital am Pyhrn.

Es muss als ungemein günstig für die Lösung unserer Aufgabe betrachtet werden, dass wir für diese eine noch dazu an der fraglichen Grenze von Oberösterreich und Steiermark gelegene Stiftung aus der Zeit, während welcher der Friede von 1254 in Kraft war, je eine Urkunde von den beiden friedenschliessenden Parteien haben. Die ältere, von Ottokar 1255, März 24 zu Steier gegeben, war Pritz aus einem Auszuge bekannt, den er in einer Spitaler Handschrift fand, der aber irrig zum 9. April (statt IX. kal. April.) gesetzt war,[3] die jüngere von Stephan, dem Landeshauptmann der Ungarn, in Steiermark erlassen, datirt von 1257, Mai 24, Leoben, und ist die bereits erwähnte.[4] Die Vergleichung beider Stücke ist höchst lehrreich und führt zu überraschenden Ergebnissen; um sie vornehmen zu können,

---

[1] Beilage Nr. 21.

[2] M. B. 29 b, 109.

[3] Archiv für Kunde österr. Geschichtsquellen, 10, S. 258. Die Urkunde findet sich nicht im Oberösterreichischen Urkundenbuch; ich bringe sie nach einem Transsumte des Staatsarchivs im Anhang Nr. 19.

[4] Urkundenbuch d. Landes ob d. Enns 3, S. 242, Nr. 254.

empfiehlt es sich jedoch, eine Vorurkunde heranzuziehen, die dem Spital am Pyhrn von Herzog Friedrich II. verliehen wurde, zu einer Zeit, da Oesterreich und Steiermark von demselben Fürsten beherrscht wurden. Wir meinen die Urkunde von 1239, Mai 3, Enns.[1]

Der Herzog übernimmt die Vogtei ‚*novelli hospitalis Garsten siti*' über alle Güter ‚*infra terminos regiminis nostri constitutis, omni iure iudicum, theloneorum seu mutariorum tam in ducatu Austrie quam Stirie postposito*'. Zugleich wird dem Dienstadel beider Herzogthümer gestattet, dem Spitale Grundstücke zu schenken. Ausser diesen zwei Bestimmungen enthält die Urkunde nichts Bemerkenswerthes.

Wenn es sonst üblich war, bei Neubestätigungen die Verleihungen früherer Landesfürsten zum Muster zu nehmen und auch unter Ottokar II. sehr viele Beispiele dieses Verfahrens vorkommen, so gilt dies von der Urkunde von 1255 keineswegs. Zunächst ist die Arenga völlig anders gestaltet. Dann heisst es im Allgemeinen, dass auf Bitten des Spitalmeisters alle Rechte, welche die Vorgänger des Königs und Herzogs von altersher auf die Stiftung am Pyhrn übertragen haben, anerkannt und bestätigt werden. Nun aber folgen Ausführungen, die weit über das hinausgehen, was die Urkunde Friedrichs II. enthält, wo wir nichts von ‚*iudicium scelerare quod lantgericht nuncupatur*', nichts von den ‚*subadvocati*' finden und wie dies Alles des Weiteren erörtert wird. Doch könnte man darin nur Erläuterungen früherer Bestimmungen finden. Neu ist jedenfalls, was über die Neureuten und die Jagd in den herzoglichen Forsten im Garstenthale gesagt wird; neu ist auch, wenigstens im Vergleiche zum Wortlaute des Fridricianums, die Gestattung freier Zufuhr von Lebensmitteln, Wein und anderen Bedürfnissen der Armen und der Pilger. Den Schluss bildet die Erlaubniss für Schenkungen der Ministerialen an das Stift, die wir, wenngleich viel kürzer, schon bei Friedrich vorgefunden haben. Zeugen sind Ortolf, der frühere Abt von Garsten, nunmehr von Melk, Gerung, sein Nachfolger in Garsten, Rudolf, Abt von Gleink, Probst Dietmar von St. Florian, Graf Otto von Hardeck, Konrad von Himberg u. s. w., doch kein Name, der auch nur im Entferntesten auf eine Macht des Königs über

---

[1] Meiller, BR., 157, 44.

das Ennsthal schliessen liesse, und dies zu einer Zeit, da er doch im tiefsten Frieden mit Philipp lebte, der noch immer Herr des Erzbisthums Salzburg war und noch von keinem Gegenbischofe Ulrich wusste. Ebensowenig wie aus den Zeugen ergibt sich, wie die vorgehende Besprechung darthut, aus dem sonstigen Inhalt der Urkunde ein Moment, das Ottokar mit dem Ennsthale in Verbindung brächte.

Wie anders die Urkunde Herzog Stephans von 1257! Der Form nach viel knapper an das Fridricianum anschliessend, weiss sie allerdings zu berichten, dass die Vergünstigungen schon von einem Herzog Leopold und dann von Friedrich ertheilt wurden. Der Absatz über die Vogtei ist fast wörtlich aus der Vorurkunde oder den Vorurkunden herübergenommen, nur dass es statt ‚*regiminis nostri*‘ der Stellung Stephans gemäss ‚*regiminis domini regis et nostri*‘ und statt ‚*tam in ducatu Austrie quam Stirie*‘, den geänderten Verhältnissen entsprechend, ‚*in districtu regis*‘ heisst.

Auch in der Urkunde Ottokars konnte von Oesterreich und Steiermark nicht die Rede sein und kommen hier die Formeln ‚*sub nostro dominio . . . et districtu*‘ und ‚*per totum nostrum districtum*‘ zur Anwendung. In der Urkunde Stephans von Slavonien folgt dann eine Bestimmung über die freie Zufuhr von Lebensmitteln, die insoferne an den entsprechenden Passus in der Urkunde Ottokars erinnert, als es schon dort ‚*ex antiquo*‘ hiess, hier aber ausdrücklich die Worte ‚*sicut eciam duces prefati ex gracia speciali hoc sibi concesserunt*‘ gebraucht werden; doch dürften sie sich lediglich auf die allgemeinen Bestimmungen über Zoll und Mauth im Fridricianum beziehen. Mehr noch beschäftigt uns der Wortlaut der entsprechenden Stellen in den beiden Urkunden, den wir zur besseren Vergleichung in Spalten neben einander stellen:

1255 (Ottokar).	1257 (Stephan).
Insuper per totum nostrum districtum in terra pariter et in aqua ius habeat, sicut ex antiquo, domus predicta, ut videlicet omnia que deduxerit in victualibus vino et aliis ad usum pauperum et hospitum . . . libere	*Hoc eciam volumus et ordinamus, sicut eciam duces prefati ex gracia speciali hoc sibi concesserunt, quod in ascensu et in descensu sive salem sive alia queque comparaverint pro necessitate domus a mutuariis et the-*

transeant sine muta nec ab aliquo nostro iudice vel officiali vel exactore quocunque impedimenti alicuius obstaculum paciatur.

lonеariis aliquod impedimentum eis non inferatur.

Wein und Salz, zwei hervorragende Genussmittel, werden in den beiden Urkunden namentlich angeführt, aber indem Ottokar nur mauthfreie Zufuhr von Wein, Stephan nur die des Salzes erwähnt, begrenzen sie ihre Machtgebiete, Ottokar gewiss ohne zu wollen, Stephan vielleicht nicht ohne Absicht, denn es scheint ihm der Text der Urkunde von 1255 vorgelegen zu haben. Es wäre sinnlos, wenn Jener des Salzes gedenken würde, das, ob man es nun von Ischl, oder Hallstatt, oder Aussee genommen hat, doch ohne Zweifel nur auf dem Wege durchs Ennsthal aus dem Salzkammergut nach Spital gebracht werden konnte, für dessen Bedarf wohl das Salzwerk bei Hall nächst Admont vollkommen ausgereicht haben dürfte. Eben darum aber ist die Hervorhebung des Salzes in der Urkunde Herzog Stephans ein deutlicher Beweis für die Herrschaft der Ungarn im Ennsthale im Jahre 1257, umsomehr, als das Fridricianum, obwohl es von Zoll und Mauth im Allgemeinen spricht, doch vom Salze schweigt.

Zeigt uns der bisherige Gang der Untersuchung die Urkunde von 1257 bei thunlichster Anlehnung an die Friedrichs II. doch soweit selbstständig, dass sie Bezeichnungen unterdrückt, die den Verhältnissen nicht mehr entsprechen, dagegen Anderes hervorhebt und neu hinzufügt, was — wenigstens scheinbar — einen Ersatz für jene Einschränkungen bietet, so können wir ihr auch sonst zutrauen, dass sie nichts Ueberflüssiges gesagt haben wird.

Aus den Vorurkunden herübergenommen ist aber auch der Satz über die Vogtei der Stiftsgüter, wie schon erwähnt mit Einschränkung auf das Gebiet *,infra terminos regiminis domini regis et nostri'*, also mit anderen Worten auf das heutige Steiermark. Nun sind die älteren Urkunden von Spital am Pyhrn ziemlich vollständig auf uns gekommen. Bezüglich der in Oesterreich gelegenen Besitzungen beweist dies am besten der Bestätigungsbrief des Bischofs Berthold von Bamberg von 1259, October 25.[1] Er enthält nichts, was nicht

[1] Pritz a. a. O., S. 312, Nr. 27; Urkundenb. d. L. ob d. Enns 3, 263, Nr. 273.

durch Vorurkunden bekräftigt würde. So dürfte denn auch der steirische Besitzstand des Spitals im Jahre 1257 nicht den Umfang überschritten haben, der durch die Urkunde Harands von Wildon um 1200 gegeben war.[1] Dieser hatte einen Hof zu ‚Raunach', drei Höfe zu Obereich bei Lietzen im Ennsthale, überdies aber das Bergrecht zu Gloggnitz nach Spital geschenkt. Letzteres ging Stephan sicher nichts an, da es nicht in seinem Machtkreise lag. Raunach wird von Zahn allerdings nach Oberösterreich verlegt, fehlt aber in der Urkunde von 1259 und dürfte wohl Rannach bei Mautern im Liesingthale sein. Um dieser einen Hube willen, die unstreitig in ungarischem Bereiche lag, hätte sich der betreffende Absatz in so allgemeinen Worten kaum verlohnt. Die Vogtei des Herzogs Stephan wird sich somit auch über die Besitzungen erstreckt haben, die nach der Verbriefung des Wildoners ausdrücklich im ‚*Enstal*' gelegen waren.

Nachdem wir mithin die erste und wichtigste ungarische Urkunde, die das Ennsthal betrifft, eingehend erörtert haben, gehen wir zu einer zweiten über, die nicht minder wichtig und schon oft besprochen worden ist. Ich meine die zu Admont datirte Schenkung Leutholds von Lembach an das Frauenkloster zu Admont von 1257, Juni 21.[2]

Der Erste, der aus dieser Urkunde Schlüsse auf die Herrschaft der Ungarn im Ennsthale gezogen hat, war Huber,[3] dem jedoch Strnadt mit dem Hinweise auf die verschiedene Bedeutung von Actum und Datum entgegentritt. Er gibt zu, dass die Verhandlungen bezüglich eines zu Finsterpels, also überdies nach der ‚Schwarzenbach'-Grenze auf ungarischem Boden gelegenen Gutes, von dem Grafen Stephan geschehen seien, nicht aber hätten diese Verhandlungen zu Admont stattgefunden, wo nur die Schenkung des Gutes durch Leuthold von Lembach erfolgte. Uebersehen hat Strnadt, dass an der Schenkungsurkunde als erstes Siegel das des Ban Stephan hängt.[4]

---

[1] Pritz a. a. O., S. 305, Nr. 11; Urkundenbuch d. Landes ob d. Enns 2, 475, Nr. 329; Steierm. Urkundenbuch 2, 266, Nr. 184.

[2] Fröhlich, Dipl. Sacr. Styr., 2, S. 226, danach abgedruckt in Fejér, Cod. dipl. Hung. IV/2, S. 437; neu veröffentlicht von Wichner, 2, S. 377, Nr. 188.

[3] a. a. O., S. 54.

[4] Dies ergibt sich sowohl aus der Umschrift, die mir Wichner in einem Schreiben vom 13. April 1886 mitgetheilt hat, welche lautet: ‚*Sigillum*

Das muss freilich befremden, da ja Stephan nicht unter den Besieglern erscheint, deren Reigen der steirische Landrichter Gottfried von Marburg eröffnet. Dieser, dessen Siegel sich nicht vorfindet, gilt offenbar als Stellvertreter des Landeshauptmannes.

Wenn wir nun überhaupt die Frage aufwerfen können, was denn der steirische Landrichter, der doch nur zu ganz besonderen Zwecken als Zeuge in einer Privaturkunde aufgetreten sein wird, im Ennsthale zu schaffen gehabt hat, welches nach Lorenz und Genossen damals gar nicht zur Steiermark gehörte, so gewinnt diese Frage noch mehr an Bedeutung, wenn wir Gottfrieds Verhältniss zu Ungarn ins Auge fassen.

Es ist gar kein Zweifel, dass Gottfried von Marburg auf Seite Belas und Stephans stand. Vor dem Ban Stephan und vor dem Landrichter Gottfried („. . . *coram nobis et domino Gotfrido de Marchpurch iudice provinciali . . .*") wird in Angelegenheiten der Karthause Seitz in Südsteier verhandelt und die darüber ausgestellte Urkunde von 1254, September 10, von Ban und Landrichter besiegelt („. . . *nostro sigillo et domini Gotfridi de Marpurch iussimus communiri . . .*").[1] Da nun die Anhängung des Siegels in den Bereich der Beurkundung und

---

Steph[i b]ani t . . . . ie?" als auch aus der von demselben Gelehrten S. 338 gegebenen Wappenbeschreibung. Es hängt also an der Admonter Urkunde ein Siegel von demselben Stempel, den ein überaus schönes Exemplar des Wiener Staatsarchivs aufweist, dasselbe, das an der oben besprochenen Urkunde Stephans für Spital am Pyhrn hängt. Veröffentlicht hat dieses zuerst Chmel, FRA. (II) 1, Anhang Nr. 25 (vergleiche S. 319, VI—VIII) ziemlich gut, welche Abbildung dann Luschin von Ebengreuth im 11. Bande der Numismat. Zeitschr., Taf. VIII, Nr. 1 weniger gut wiedergegeben hat (vergleiche seine Abhandlung daselbst: Beitr. z. Münzgesch. d. Steiermark im Mittelalter, S. 256 ff.). Sie erschien dann neuerdings in einer Besprechung dieser Arbeit von Regierungsrath Dr. L. Thallóczi im Archiv. értesitő (Archival. Berichterstatter) XIV, S. 36. Aus diesem veröffentlichte sie noch einmal Baron Nyáry in dem Heraldika Vezérfonala (Herald. Leitfaden), Taf. VII, Nr. 63, doch ohne Chmel's und Luschin's zu gedenken; er weiss auch nichts davon, dass das Urbild seiner Zeichnung im Wiener Staatsarchive liegt. Dass das Bild auf dem beschriebenen Wege nicht besser geworden ist, braucht wohl nicht hervorgehoben zu werden. Insbesondere ist die Lücke über dem mittleren *i* von *Stephi bani* wodurch der Abkürzungsstrich verloren ging, allmählig aus den Zeichnungen ganz verschwunden.

[1] Chmel, FRA. (II) 1, S. 36, Nr. 32.

nicht mehr der Handlung gehört, so liegt die Sache folgendermassen:

Zu Admont hängt am 21. Juni 1257 der Landrichter der Steiermark das Siegel seines abwesenden unmittelbaren Vorgesetzten an die Urkunde des Leuthold von Lambach, ein unverkennbarer Beweis dafür, dass Bela nunmehr seine Macht auch über Admont ausgedehnt hatte. Die Verhandlung vor Stephan dürfte zu Leoben stattgefunden haben, woselbst sich der Ban von Slavonien im Mai 1257 sicher aufgehalten hat, wie uns die Urkunde für Spital am Pyhrn zeigt. Bis zum 21. Juni hatte Gottfried reichlich Zeit, nach Admont zu gelangen. Irren wir nicht, so war er der Befehlshaber der zur Besetzung des Ennsthales entsendeten Mannschaften, welche nur aus Steiermärkern bestanden haben dürfte. Wir finden die Vornehmsten unter ihnen wohl in den Zeugen und Besieglern unserer Urkunde. Zu den Letzteren gehören ausser dem Marburger noch Wulfing von Trennstein und Leuthold von Trieben (im Paltenthale);[1] die ersteren sind Conrad von Luttenberg, Richer von Pulsgau, Ernst von ‚*Utschdorf*‘ (wohl Utsch bei Leoben) und Ulrich von Stein. Doch sind sie vielleicht nur Handlungs-, nicht auch Beurkundungszeugen.[2]

Undatirt, aber nicht minder wichtig ist die Urkunde für Göss bei Leoben, die Stephan ‚*dilectis suis mutariis de Rotmane*‘ zukommen lässt,[3] auf welchen Beweis für die Herrschaft der Ungarn im Ennsthale gleichfalls Huber schon aufmerksam gemacht hat.[4] Strnadt dagegen meint, dass sich daraus ‚nichts weiter‘ ergebe, ‚als dass die Mauth von Rottenmann im Jahre

[1] Auf diesen Besiegler hat Huber a. a. O., S. 54, zu Gunsten seiner Annahme aufmerksam gemacht, und zwar mit gutem Grunde; leider aber liegt Trieben wie auch Finsterpels noch auf der ungarischen Seite der ‚Schwarzenbach‘-Grenze, allerdings knapp an derselben; Strnadt a. a. O., S. 110, Anmerkung 294.

[2] Was freilich nicht schon aus dem Umstande geschlossen werden darf, dass ihre Namenreihe mit den Worten: ‚*Huius rei testes sunt:*‘ eingeleitet wird; vgl. Ficker, Beiträge zur Urkundenlehre I, S. 101, §. 66.

[3] Sie befindet sich als Original im steiermärkischen Landesarchiv und ist in Mon. Hungar. hist. (dipl.) 12, S. 441, Nr. 312, veröffentlicht worden, und zwar zu 1256, wohin sie gewiss nicht gehört. Ferner findet sich ein Auszug davon bei Muchar, Geschichte der Steiermark 5, S. 270.

[4] a. a. O., S. 54.

1257 im Besitze des ungarischen Königs war'.[1] Nun, ich bin mit diesem Ergebniss ganz zufrieden, wenn ich bedenke, dass Rottenmann ausserhalb der angeblichen ,Schwarzenbach-Grenze' liegt, vom Erwählten Philipp im Jahre 1255 besetzt worden war, und dass weder die Ueberschreitung der von Lorenz, Krones und Strnadt angenommenen Grenze von 1254, noch die Besitzergreifung besagter Mauth zu Rottenmann für Ottokar von Böhmen eine Kriegsursache geworden ist.

Wenn sich die für das Ennsthal wichtigen Beurkundungen von ungarischer Seite auf das Jahr 1257 zu beschränken scheinen, so hat dies seine Gründe. Denn für Bela war das an Ungarn angrenzende Gebiet von Pettau weit wichtiger als das entlegene Thal im Nordwesten des Herzogthums. Aber die Unternehmungen gegen Pettau mussten für spätere Zeit aufgeschoben werden und traten erst im Jahre 1258 ein. Jetzt war die Vertreibung Philipps das Nächste, was zu geschehen hatte. Denn bevor nicht dieser thatsächlich gestürzt war, bevor nicht ein entschiedener Schlag zur Klärung der sich allmälig verwickelnden Verhältnisse geschehen war, konnte Ulrich nicht hoffen, Erzbischof von Salzburg zu werden. Das führt uns auf den böhmisch-bairischen Krieg, von dessen Ausgang für Ulrich von Seckau Alles abhängig wurde.

Die Folgen der Schlacht bei Mühldorf.

Fast gleichzeitig mit dem Vordringen der Ungarn im Ennsthale tritt eine andere Bewegung zu Tage, Unternehmungen, die der Schwiegersohn König Belas, Herzog Heinrich von Niederbaiern, gegen das Salzburgische richtet. Man hat seit jeher dieses Vorgehen mit dem Kirchenstreite in Salzburg in Zusammenhang gebracht, Lorenz aber[2] diese Auffassung als ein Erbübel bezeichnet. Doch musste auch er zugeben, dass Lambacher's Quelle die Annales St. Rudperti gewesen seien. Sehr wenig aber beweist eine gegen Baiern gerichtete Urkunde Ulrichs von Salzburg vom Jahre 1259[3] für den Mai des Jahres 1257, zumal angesichts gewisser Thatsachen.

---

[1] a. a. O., S. 110, Anmerkung 294.

[2] a. a. O., S. 518.

[3] Quellen und Erörterungen zur bairischen und deutschen Geschichte 5, S. 167; Ulrich transumirt darin die Bulle von 1257, September 18, die

Thatsache ist, dass Philipp dem Ottokar Hilfstruppen gegen Baiern sendet, das kriegerische Absichten zeigte. Thatsache ist ferner, dass Ottokar so rasch wie möglich sein Heer sammelt, um Heinrich zu vernichten, und dass er, selbst geschlagen, seinen Rückzug auf Salzburg nimmt, offenbar um den einzigen Weg, der für die Vereinigung der bairischen und ungarischen Streitkräfte offen stand, zu verlegen. Thatsache ist ferner, dass die Baiern dem Böhmen auf diesem Wege folgen und Laufen belagern, wohl deshalb, weil sie gesonnen waren, den Durchzug durchs Salzathal zu erzwingen, um über Werfen nach Radstatt ins Ennsthal zu gelangen und den Steiermärkern die Hand zu reichen. Thatsache ist endlich, dass am eilften Tage nach der Niederlage Ottokars bei Mühldorf (25. August) die Bulle ‚Olim ecclesiarum cathedralium' ergangen ist, die Philipps Absetzung und die Erhebung Ulrichs zum Erzbischofe von Salzburg ausspricht, aus Viterbo vom 5. September 1257 datirt.[1]

Viterbo ist von Mühldorf etwa 90 Meilen weit entfernt, und über den Wall der Alpen führt der Weg von dem einen zum andern. Aber reitende Scararii, deren es damals bei allen Bischofssitzen und Klöstern gab,[2] konnten den Weg ganz gut in acht bis zehn Tagen zurücklegen, wonach also etwa zehn Meilen täglich durchritten werden mussten.

Dies ist noch keine aussergewöhnliche Leistung.[3] Denn als der Abt Altmann von Altaich im Jahre 1367 zu Herzog Albrecht I. nach Cambray musste, da benützte er mit seinem Notar und dem Fuhrmann einen zweispännigen Wagen und

---

den Vasallen seines Sprengels seine Erhebung zum Erzbischofe anzeigt und von ihnen Gehorsam heischt (Potthast, Nr. 17008); nach den Vaticanischen Registern gehört sie nicht zu XIV., sondern XIII. kal. Oct., also zum 19. September. Hauthaler a. a. O., S. 277, Nr. 73.

[1] Potthast 16998.

[2] Ueber die steigende Bedeutung dieser nicht zu Kriegsdiensten gebrauchten Ritter siehe Nitzsch, Vorarbeiten zur Geschichte der staufischen Periode I (Ministerialität und Bürgerthum), S. 52 ff. Sie nahmen nicht Anstand, sich für ‚gestrenge' Ritter zu halten: Roth von Schreckenstein, Ritterwürde und Ritterstand (1886), S. 116.

[3] Baumgarten bringt in der ‚Geschichte Carls V.', S. 161, noch eine viel stärkere. Am 6. Juli Morgens überbringt ein vlämischer Secretär dem Könige Carl I. von Spanien, der sich damals zu Barcelona befand (ebenda S. 131 ff.) die Nachricht von seiner am 28. Juni 1519, um 7 Uhr Morgens zu Frankfurt erfolgten Wahl zum deutschen Könige.

nahm noch zwei berittene Diener, wahrscheinlich Scararii, mit;[1] abgesehen von der Rheinfahrt von Mainz nach Cöln, hatten sie nahezu 6 Meilen im Durchschnitte täglich zurückgelegt; es finden sich aber auch Leistungen von 9 Meilen (Mons—Cambray und zurück), ja sogar 12 Meilen[2] im Tage (Bilsen bei Maastricht bis Genappe). Obwohl dann auf der Rückreise die Rheinfahrt (22 Meilen) aus begreiflichen Gründen wegfiel, aber gleichwohl der Umweg über Cöln genommen wurde, brauchte man doch nur zwei Tage mehr als auf der Hinreise, nämlich neunzehn im Ganzen. Es ist hiebei nicht zu verkennen, dass man es nicht eben eilig gehabt hatte. Es wird uns gemeldet, dass ein kräftiger Mann ‚sine magno dispendio‘ den Weg von Strassburg bis Basel (16 Meilen) in einem Tage zurücklegen konnte, natürlich zu Pferde.[3] Denken wir uns eine solche Leistung in unserem Falle, so konnte der Bote, der wohl von Chiemsee ausgeschickt worden ist, wenn er etwa am 26. Früh abritt, mit Rücksicht auf die besonderen Schwierigkeiten in den Alpen am ersten Tage bis Rattenberg, am zweiten Tage bis Innsbruck gelangen,[4] am dritten den Brenner überschreiten, am

---

[1] Ich schliesse dies aus der Stelle M. G. SS. 17, 420 f.: ‚*ibi* (in Mainz) *dedit naute pro traductione quinque personarum et quatuor equorum et uno curru 40 halenses.*‘

[2] Eine ganz ähnliche Leistung hatten zwei Tiroler Bauern aufzuweisen, die im Spätherbste 1781 bei überaus ungünstiger Witterung eine Reise nach Wien unternahmen: sie legten am 19. November mit drei Pferden Vorspann, die schon am Vortage gedient hatten, die Strecke von Vöcklabruck bis Enns zurück. Tiroler Archiv 2, 97 ff.

[3] Was die Quelle ‚Descript. Theutonie‘ M. G. SS. 17, 239, allerdings nicht ausdrücklich sagt. Die betreffende Stelle heisst: ‚*Locus iste* (Kloster Lützel) *est inter magnam et bonam ac nobilem civitatem Argentinensem atque Basileiensem, que inter se 16 distare miliaria* r e f e r u n t u r; *hec tamen homo fortis posset uno die sine magno dispendio pertransire. In latitudine vero a Rheno usque ad montana sibi miliaria tria vel quatuor computantur.*‘ Dem Herausgeber Jaffé scheint dies so bedenklich, dass er ‚*hec tamen —pertransire*‘ an den Schluss setzen möchte, dann ist aber ‚*tamen*‘ überflüssig. Auch dem Schreiber klang die Sache unglaublich, wie ‚*referuntur*‘ gegenüber ‚*computantur*‘ zeigt, doch gelten seine Bedenken durchaus nicht der Zurücklegung des Weges in einem Tage, sondern seiner Länge; dass er ihn selbst nicht kannte, beweist auch die Behauptung, dass Lützel zwischen Strassburg und Basel gelegen sei, während es doch westlich gegen Süd von letzterer Stadt, 30 Km. Luftlinie entfernt, zu suchen ist.

[4] Doch könnte diese Strecke auch in einem Tage bewältigt worden sein, wie ein erst kürzlich verlaufener Distanzritt von Innsbruck nach München

vierten Bozen oder Trient, am fünften Verona erreichen. In einem Tage gelangte er durch die lombardische Ebene, wo Alles welfisch war, nach Bologna,[1] übersetzte dann am siebenten Tage den Apennin und erreichte Florenz. Da er Siena ausgewichen sein wird, mochte er am achten Tage nach Arezzo gekommen und am neunten, das wäre der 3. September, in Viterbo eingetroffen sein. Pferdewechsel konnte man, wenn mit hinreichenden Empfehlungen ausgerüstet, fast jeden Tag gewärtigen. Dass aber die Nachricht auf diesem kürzesten Wege übermittelt wurde und nicht etwa auf dem Umwege über Leoben, ist um so wahrscheinlicher, weil ja Kärnten verlegt war, während andererseits die Tiroler Grafen der Botschaft, die für sie eine Freudenbotschaft war, allen Vorschub geleistet haben dürften. Am meisten förderlich mag jedoch das gute Wetter gewesen sein, das in dieser Zeit zu herrschen pflegt.[2]

(19 Meilen in einem Tage, mit Pferdewechsel nach den ersten 4 Stunden und 1½ Stunden Mittagrast) und zurück (23 Meilen in 2 Tagen ohne Pferdewechsel) zeigt. ‚Innsbrucker Nachrichten' vom 13. April 1887. — Mit grossem Gefolge legte Herzog Leopold VI. den Weg von Neustadt nach Glemona in etwa 10 Tagen zurück, was Meiller, BR., S. 257, Anmerkung 385, mit Unrecht bezweifelt.

[1] Allerdings eine starke Annahme; als Wolfger von Ellenbrechtskirchen 1204 aus Rom zurückkehrte, benöthigte er für diese Strecke drei Tage; doch reiste er langsamer als auf der Hinfahrt; Zingerle a. a. O., S. 45 ff. Für den ganzen Weg von Wiener-Neustadt bis San Quirico (südlich von Siena) hatte man 22 Reisetage gebraucht; das bezeichnete Stück dürfte etwa um 30 Meilen oder ein Drittel länger sein als der Weg von Mühldorf bis Viterbo, die Leistung des Eilboten von 1257 stellte also nicht ganz das Doppelte von der des Patriarchen Wolfger dar. Dass man aber in der lombardischen Tiefebene ziemlich schnell vorwärts kam, zeigt eine Stelle in Mon. Hung. Acta Extera III, Nr. 141, wornach die venetianischen Gesandten in einem Tage den Weg von Venedig bis Sacile (fast 10 Meilen) zurückgelegt haben, und sie reisten mit grossem Gefolge; für die Weiterreise bis Ofen, wo sie am 12. Juni 1379 anlangten, waren 16 Tage nöthig. Weit länger ging es auf der Rückfahrt nach Wien her. — Der venetianische Gesandte Bartolo Orsi legte die Strecke Treviso bis Wiener-Neustadt (65 Meilen) in sieben Tagen zurück, 1361, Ljubič, Mon. Slav. merid. 4, S. 35, Nr. 67.

[2] Abgesehen von der staatlichen Regelung des Postdienstes, war man im XVI. Jahrhundert nicht besser daran als im XIII., und so wird ein Beispiel aus den Septembertagen des Jahres 1568 recht geeignet sein, meine Behauptung zu unterstützen. Der Bericht, den der Cardinal Galeazzo

Ergibt sich aus dem hier Gesagten blos die Mögli[ch]
eines Zusammenhanges zwischen dem Ereignisse bei Mü[hl]
und der endlichen Entschliessung des Papstes, so wird
fast gewiss, wenn wir die schon geschilderte Weltlage ins
fassen. Wir haben gesehen, dass des Papstes Zögern nicht
gemeine Gewinnsucht zurückzuführen ist, sondern auf die
tische Verlegenheit, in der er sich befand. Diese steigt in
Masse, als sich die Verhältnisse jenseits der Alpen wieder
zuspitzen beginnen. Ja ich glaube nicht einmal, dass man U
und seinen Genossen den wahren Grund des Schwankens
heimlicht haben wird; andererseits musste auch der röm
Hof einsehen, dass Ulrich nicht wohl zurücktreten konnte
mochte man hier den bairischen Rüstungen nicht ganz
gestanden haben; man musste eine Entscheidung herbeise
um endlich aus allen Zweifeln herausgerissen zu werden.
aber konnte den Ausgang nirgends besser abwarten als in
wo er am sichersten war. Anfänglich mochten seine Aussi
nicht gerade glänzende gewesen sein, insbesondere als si
ihm bisher gut gesinnte Bischof von Passau, Otto von
dorf, von Ottokar bestimmen liess, ein Bündniss gegen
zu schliessen. Der unerwartete Ausgang der Schlacht bei
dorf änderte Alles wie mit einem Schlage. Wäre aber (
siegreich geblieben, so hätte Ulrich schwerlich so bald
stätigung des Papstes erlangt. Auch Philipp wird gewusst
was die Niederlage seines Freundes für ihn zu bedeute
Erwägt man nun noch, dass an dieser Niederlage di
losigkeit der Hilfsvölker Schuld war, die er dem

Cusano über den peinlichen Eindruck, den die kaiserlichen Ver
in Religionssachen auf den Papst und das Cardinalscollegium
gerufen haben, an Maximilian II. richtet, ist am 15. Septemb
Rom datirt und am 24. in Wien eingelaufen, wie das Praesen
dem Originalbriefe zeigt (Wien, Staatsarchiv). An demselben
aber auch Schreiben vom 16. und 17. September eingelaufen, s
sogar auf nur achttägige Dauer des Eilbotenrittes von Rom
schliessen könnte. Doch sind diese beiden Briefe wohl nur d
boten nachgeschickt, der sie übernommen hat, sobald ihn ihr
reichte. Der Weg von Rom nach Wien über Venedig, Kärnten
mark ist sicher um zwei, wo nicht drei Tagreisen länger als
Mühldorf (oder Chiemsee) nach Viterbo, das selbst eine Tagrei
von Rom an der Strasse nach Oberitalien gelegen ist.

geschickt hatte,[1] so wird man an dem Zusammenhange dieses Ereignisses mit dem Salzburger Kirchenstreite wohl kaum mehr zweifeln dürfen.

Mag nun für die Baiern das politische Interesse in den Vordergrund getreten sein vor dem kirchlichen, jedenfalls dienten ihnen die kirchlichen Wirren zum Vorwande. Wir finden dasselbe ja auch bei den Ungarn, die gewiss nur die Aussicht auf den salzburgischen Besitz in der Steiermark zu Ulrichs Bundesgenossen gemacht hat. Wohin nun Baierns Streben ging, das wird durch die Richtung ziemlich klar, welche die Unternehmung des Herzogs einschlug, indem er nicht nach Oberösterreich einbricht, sondern die auf salzburgischem Boden gelegene Veste Laufen im Gerichte Haunsberg belagerte. Ottokar hatte daher einige Aussicht, einen billigen Frieden zu erlangen, den baldmöglichst zu schliessen er seine Gründe haben mochte; dass er es aber nach einer Niederlage that, ist wohl der beste Beweis dafür, wie ernstlich seine Besorgnisse vor einer Vereinigung der Baiern und Steiermärker waren, die ihn auch in Oberösterreich bedrohte. Doch kannte er die Schwäche eines bairisch-ungarischen Bündnisses genau: die Steiermark hätte Bela seinem Schwiegersohne niemals gelassen. Den Friedenspreis wird nun Ottokar kaum aus Eigenem bezahlt haben, sondern Philipp, dessen Absetzung, wenn sie damals schon in Süddeutschland bekannt war, wohl auch dazu dienen mochte, die Friedensbemühungen des Böhmenkönigs zu bemänteln.

Eigenthümlich genug muss die damalige Lage des gewesenen Erwählten von Salzburg genannt werden. In derselben Weise, wie man seiner bisher geschont hatte, schonte ihn der Papst auch fürderhin. Das wäre wohl nicht der Fall gewesen, wenn die beiden mächtigen Fürsten, die auf seiner Seite gestanden haben, oder doch wenigstens Ottokar sich von ihm abgewandt hätte; denn von Philipps Bruder, dem Herzog von Kärnten, konnte man das füglich nicht erwarten. Aber auch auf den König von Böhmen und Herzog von Oesterreich übte die Absetzung des Erzerwählten und die Erhebung Ulrichs keineswegs die wo nicht gewünschte so doch erwartete Wirkung aus. Ottokar wusste wohl, dass ein Preisgeben der Sache Philipps für

---

[1] Chmel hat die Urkunde des Staatsarchivs, die darüber Auskunft gibt, im 108. Bande d. Wiener Jahrb. d. Litt., S. 166, Anm. veröffentlicht.

ihn den endgiltigen Verzicht auf Steiermark und das Aufgeben noch ganz anderer weitgehender Pläne bedeutete. Er musste mit Ulrich von Kärnten auf gutem Fusse bleiben, folglich auch mit dessen Bruder Philipp. So konnte dieser, wie wenn nichts vorgefallen wäre und unbekümmert um die Erhebung seines Gegners, Herr im Erzbisthume bleiben und hier schalten und walten, wie noch nie ein Mann, der nur die niederen Weihen empfangen hatte. Wie wäre doch Rom gegen einen Andern verfahren, wie ist es gegen Erzbischof Ulrich verfahren, als er 4000 Mark, die er in Italien Schulden gemacht hatte, nicht bezahlen konnte. Einen Theil dieses Geldes hatte er allerdings dahin geschickt, es war aber von Philipps Leuten aufgefangen worden. Das Alles aber kümmerte den Meister Johannes von Ocra nicht; er bannte gemäss päpstlichen Auftrages Ulrich sofort und stellte sich schliesslich sogar auf die Seite Philipps, mit dem verbündet er dem rechtmässigen Erzbischofe den Eintritt in die Stadt wehrte. All dieses freilich erst, nachdem sich gezeigt hatte, dass Ulrichs Anhang viel zu unbedeutend war, um ihm in einem Kampfe mit den verbündeten Brüdern zum Siege zu verhelfen oder ihn aus der Gefangenschaft zu befreien, in die er im Jahre 1260 fiel.[1] Es ist überhaupt ganz klar, dass Johann von Ocra nicht wegen der 4000 Mark, sondern zu dem Zwecke nach Deutschland geschickt worden war, dass er die päpstliche Politik vertrete und sie vor neuerlicher Uebereilung bewahre.

Doch wir sind den rasch wechselnden Ereignissen jener Jahre etwas vorausgeeilt und müssen dennoch um unseres Gegenstandes willen ihren Verlauf kurz schildern.

Nach der Unterwerfung des Ennsthales hatten die Ungarn bald genug einen Anlass gefunden, um die salzburgische Stadt Pettau zu belagern, deren Uebergabe ihnen eben mit Hinweis auf ihre Zugehörigkeit verweigert worden war[2] und die nun König Stephan mit einem grossen Heere im Jahre 1258 einschloss.[3] Erzbischof Ulrich kam gerade zur rechten Zeit, um

[1] Huber, Die steirische Reimchronik a. a. O., S. 57.

[2] Reimchronik, Cap. 48.

[3] „... *regem Ungarie, qui cum maximo exercitu Marchiam intraverat et Petoviensem civitatem obsederat propter quosdam ministeriales sibi rebelles, qui prius insultum in suos fecerant, ...*‘ Ann. St. Rudp. a. a. O., S. 794. Das

die Erstürmung zu verhindern und für die pfandweise Ueberlassung der Stadt ein hübsches Sümmchen zu erlangen — die Reimchronik spricht von 3000 Mark — die er zum Theil zur Tilgung seiner römischen Schulden, zum Theil zur Anwerbung eines kleinen Heeres verwendet haben mochte, das ihm den Eintritt in das Erzbisthum erleichtern sollte.

Es muss auffallen und wird von meinen Gegnern als Beweis für den ungestörten Fortbestand der Herrschaft Philipps im Ennsthale aufgefasst werden, dass Ulrich seinen Weg nicht durch dieses, sondern über den Hohentauern genommen hat. Man wird nicht unterlassen, bei dieser Gelegenheit darauf hinzudeuten, dass auch Ulrichs spätere Gefangennehmung zu Admont durch Leute des Böhmenkönigs erfolgte, und dass Wolkenstein, wohin man ihn brachte, offenbar Ottokar ergeben gewesen sein musste. Nun hat aber schon Huber[1] nachweisen können, dass diese Gefangennehmung ins Jahr 1260 gesetzt werden muss,[2] also in eine Zeit, wo ganz Steiermark schon wieder Ottokar zugethan war, in eine Zeit kurz vor Ausbruch des neuen Krieges, ja vielleicht schon nach Beginn desselben. Es ist kein Zweifel, dass Ottokar sich dann mit der Besetzung des Ennsthales ganz besonders beeilt haben wird, wo ihm übrigens das Vogteiverhältniss zu Admont einen gewissen Einfluss jederzeit offengehalten hat. Die Reimchronik selbst aber, auf welche Lorenz und Genossen so grosse Stücke geben, sagt ausdrücklich, dass das Ennsthal in den Händen der Ungarn war.[3] So dürfen wir wohl annehmen, dass der Weg über den obern

---

schon im Jahre 1257 die Ungarn in der Umgebung von Pettau geherrscht haben, ist oben gezeigt worden. Vergl. auch die Reimchronik Cap. 49.

[1] a. a. O., S. 54 f.

[2] Auch Lorenz, welcher doch der Darstellung des Reimchronisten folgt und Ulrich bei Radstadt, also 1259, gefangen werden lässt, findet diese Angabe bedenklich und vermuthet ‚hier eine von den zahlreichen Verwechslungen' des steirischen Chronisten, indem er darauf hinweist, dass es ‚fast aus jedem Monate von 1258 und 1259 Urkunden von Ulrich gibt'; a. a. O., S. 522, Anmerkung 2.

[3] Cap. 45, Pez, S. 58:

Herzog Ulreich und herr Philipp
vil stetichleichen wurben daz
daz si machten irn haz
zwischen in (Ottokarn) *und kunig Welan*
darumb daz er nicht wold lan

Tauern ins Pongau nur der Kürze wegen eingeschlagen wurde. Ueber Graz, Bruck, Leoben wird man nicht geritten sein. Wählte man aber den näheren Weg über Voitsberg nach Judenburg, so hätte man sich durch den Uebertritt ins Ennsthal des gewonnenen Vortheiles wieder begeben; man blieb also besser dem Murthale treu und gelangte so ins Lungau, dann über den Tauern[1] ins obere Ennsthal und nach Werfen, nachdem man vorher den Kärntnern den Zuzug verlegt hatte.[2] Das scheint mir übrigens der Hauptgrund zu sein, warum man gerade diesen Weg wählte; wie denn auch die Reimchronik ausdrücklich sagt, dass sich Ulrich auf den Rath seiner kriegserfahrenen Anhänger ‚*gerichte hin ins Lungaw*' begab; denn nur so konnte man einer Verbindung Philipps mit seinem Bruder, dem Kärntnerherzoge, wirksam entgegentreten. Dass diese Vorsicht nicht unbegründet war, zeigen die Vorgänge der nächsten Zeit, welche allerdings auch beweisen, dass die Verschanzung am Katschberge kaum hinreichend und wahrscheinlich nur durch Bauern vertheidigt war, die den fünfhundert Reitern, die Herzog Ulrich in aller Eile gesammelt hatte, nicht zu widerstehen vermochten.[3] Denn bald genug wurde dem Lichtensteiner, der wahrscheinlich den Uebergang über den Radstädter Tauern zu hüten hatte, angezeigt: ‚*er weren wol funf hundert man durch daz Lungaw gevarn*' (Cap. 51).

daz Enstal und ander gut,
dez sich durch seinen ubermut
herr Philipp underwant
dieweil hie zu Steyrlant
stund ane herren.

[1] Nach den Worten der Reimchronik, Cap. 50, Pez S. 64, wäre Ulrich mit seinen Leuten ‚*gerichtes hin ins Lungaw uber den obern Tawrn*' gekommen, was weder nöthig war noch wahrscheinlich ist, da sie sich dann allzulange in dem feindlichen Kärnten hätten aufhalten müssen.

[2] Anschliessend an die oben wiedergegebenen Worte heisst es in der Reimchronik: ‚*Da gewann man vil gepawren, — und baut den Cherner ze grosse — von holzwerich ein vestes haus, — das wart gar werleich.* — Erst dann zieht ‚*pischof Ulreich für Rastat den rechten weg*' und weiter gegen Werfen, wo er von der Thalsperre am Pass Lueg hörte: ‚*Ein vest man in pawen sach — enhalb Werfen auf der Salczach*', ein Bollwerk, das also mit jener Passsperre gegen Kärnten nicht verwechselt werden darf. Diese dürfte am Katschberge gelegen sein.

[3] Doch wäre es ebenso wohl möglich, dass die Kärntner auf einem anderen Wege ins Lungau gelangt wären, etwa über Fladnitz; nur hatten sie wenig Zeit zu verlieren.

Es war Herzog Ulrich, der dem Versprechen von 1256 gemäss zunächst nach Mauterndorf im Lungau eilte, um seinem Bruder Philipp beizustehen. Dieser hatte jedoch die Stellung im obern Murthal aufgegeben oder überhaupt nicht gewählt aus keinem andern Grunde, als weil das Ennsthal nicht in seinen Händen, sondern von den Ungarn besetzt war, welche ihm leicht den Rückzug nach Salzburg hätten abschneiden können. Da Herzog Ulrich somit seinen Bruder an dem einen im Vertrage genannten Orte nicht antraf, begab er sich alsbald an den zweiten: Radstadt. Was nun folgte, wird von der Salzburger Quelle und von der Reimchronik verschieden erzählt, doch ist es sicher, dass Ulrich von Seckau eine schwere Niederlage erlitten hat.[1]

Das Gefecht bei Radstadt — mehr kann man es nicht nennen — ist von hoher Bedeutung für die nunmehrige Entwicklung der Dinge, es ist ein Wendepunkt in der Geschichte des Zwischenreichs in Steiermark, nicht nur weil wir erkennen müssen, dass der Papst, den Verhältnissen Rechnung tragend, sich bald wieder von Ulrich abwendet, sondern noch mehr deshalb, weil jener Strauss von Radstadt der erste kräftige Schlag gegen das nicht allzufest gefügte Gebäude des Friedens von 1254 war. Denn nunmehr waren Unterthanen des Königs von Ungarn, ja vielleicht sogar magyarische Krieger mit den Mannen der kärntnerischen Herzogsbrüder zusammengeprallt, die in den Ofner Frieden aufgenommen waren und als Bundesgenossen Ottokars galten. Aber die ganze Angelegenheit konnte doch auch wieder als blosser Streit der zwei Erzbischöfe von Salzburg, des rechtmässigen und des unrechtmässigen, aufgefasst werden. Ottokar hat also die Sache zu keinem Kriegsfall gemacht, vielmehr erfahren wir, dass er sich um den Frieden zwischen den Streitenden bemühte.[2] Ulrich, auf Rückzahlung seiner Schulden bedacht, wird zum Frieden wohl geneigt gewesen sein, weniger war wohl den Ungarn an dem Zustandekommen eines solchen gelegen, und da ihnen der Tag von Radstadt die Ueberzeugung gebracht hatte, dass Philipp inso-

---

[1] Huber a. a. O., S. 57.

[2] ‚*Quam (quantitatem pecuniae ab Ulrico collectam) dux Karinthie una cum hominibus prefati domini Phylippi in via abstulit violenter, cum tamen inter eos treugas tunc temporis rex Bohemie ordinarit.*' Féjer a. a. O., IV/2, S. 339 f. zu 1255 (!), M. B. 29b, S. 187 zu 1262, über die Datirung Huber a. a. O.

Ottokars, auf Herzog Ulrich sowohl als auf Pl
seinerseits an die Erfüllung des Vertrages ged
Leute nach Sachsenburg, Villach oder Gm
haben wird, um seinem Bruder gegen die Unga
Dahin deutet derselbe Bericht der Salzburger U
den Papst von 1260, dem wir die Kunde von
vermittlungen des Böhmenkönigs entnehmen. O
tete man Ulrich von Seckau als Bundesgenoss
und hielt sich daher berechtigt, eine seiner
nach Rom aufzufangen; nach dem Zeugnisse jene
damals Dienstmannen Philipps mitgewirkt, und
nicht, wenn ich behaupte, dass dies vielmehr
könige gesandte Hilfsvölker waren. Wenigsten
die Salzburger Quelle zum Jahre 1259, dass
neuerdings Bewaffnete geschickt habe: *‚ad destr*
citra montes et ultra, ubi plurimi homines perier

Der Sinn dieser Worte dürfte zunächst auf
eines Aufstandes zu deuten sein, der durch die vie
gen, die sich Philipp erlaubte, hervorgerufen sei
hat es auch die Bestrafung jener Bauern im L
die sich im Vorjahre auf die Seite des rechtmässi
geschlagen haben. Das Lungau war für den S
herrn, der uns jene Kunde überliefert hat, *‚ult*
legen. Ich zweifle jedoch nicht, dass Philipp jen
Zuzug seinem Bruder zugeführt haben wird,

kein Friedensbruch von seiner Seite vor. Aus eben diesem Grunde muss ich auch bestreiten, dass Ottokar jene Unterstützung zu dem Zwecke gesendet habe, damit Philipp das Ennsthal zurückerobere. Keine Quelle enthält diesbezügliche Andeutungen. Auch müsste, wenn schon ein solcher Anschlag gemacht worden wäre, Philipp jedenfalls den Kürzeren gezogen haben und sein Angriff von den Ungarn abgeschlagen worden sein. Sonst wüsste ich mir nicht zu erklären, wie Erzbischof Ulrich im darauffolgenden Jahre auch nur den Versuch wagen konnte, durch das Ennsthal nach Baiern zu gelangen. Seine Gefangennehmung wäre dann durch Leute Philipps erfolgt, gegen das Zeugniss der Quellen,[1] nach denen sie durch Ottokar veranlasst wurde. Jetzt aber im Jahre 1259 konnte der Böhmenkönig seine Freunde noch nicht so offen unterstützen, darum wissen jene Bischöfe des Salzburger Sprengels auch nur zu berichten, dass bei der Wegnahme des Geldes Leute aus dem Volke Philipps dem Kärntnerherzoge Hilfe geleistet haben.

Waren somit die Angelegenheiten Erzbischof Ulrichs schon in Rom nicht eben günstig verlaufen, so widerfuhr ihm jetzt in seinem eigenen Wirkungskreise vollends Unglück auf Unglück. Das Bemühen, die Vereinigung der Streitkräfte seiner Gegner zu verhindern, hatte zur Zermalmung seiner eigenen bei Radstadt geführt; jetzt brachte ihm die Bundesgenossenschaft der Ungarn neuerdings einen empfindlichen Verlust, noch empfindlicher in seinen Folgen, nämlich einem Umschlagen der Stimmung am römischen Hofe sehr zu seinen Ungunsten. Aber auch sonst scheint das Bündniss mit Bela und Stephan verhängnissvoll gewesen zu sein; denn die Ungarn hatten es nicht verstanden, sich beliebt zu machen, und ein nicht volksthümlicher Bundesgenosse kann auch einer sonst mit Begeisterung aufgenommenen Sache, wie solches die Erhebung Ulrichs sicherlich war, grossen Schaden bringen, ja selbst eine bedeutende Abkühlung des anfänglichen Eifers herbeiführen. Von alle dem zog aber nicht sowohl Philipp als vielmehr sein Verbündeter Ottokar den Vortheil. Er konnte nun ungescheut die Maske des Friedensunterhändlers fallen, das Ennsthal besetzen und den durchziehenden Erzbischof gefangen nehmen lassen.

---

[1] Siehe unten S. 393 f.

Nach den Andeutungen der Reimchronik erfolgte das Einrücken in den oft erwähnten Theil der Steiermark auf Betreiben der kärntnerischen Brüder. Denn hierher und nirgends andershin gehört jene aus allem Zusammenhange gerissene Nachricht, die wir schon oben als Nebenbeweis für die Besetzung des Ennsthales durch die Ungarn aus der Reimchronik angezogen haben.[1] Freilich wird kurz vorher des bereits 1256 gestorbenen Herzogs Bernhard gedacht,[2] aber seine Verwendung beim Böhmenkönige kann unmöglich auf die Befreiung des Ennsthales aus den Händen Belas gedeutet werden, da es doch erst 1257 in dessen Besitz gelangt war, wie oben bewiesen wurde. Wenn aber im weiteren Verlaufe auch Herzog Ulrich bemüht scheint, *‚haz zwischen in* (Ottokar) *und kunig Welan‘* zu stiften, so weist dies deutlich auf die Zeit herab, wo der Kärntner Herzog zum ersten Male die Wucht der ungarischen Waffen empfunden hatte. Auch aus der Prager Fortsetzung des Cosmas ergibt sich, dass der Vorstoss nach Kärnten Kriegsursache geworden ist. Keineswegs aber ist damit ein Angriff auf das Ennsthal gemeint, was ich hinsichtlich der Betheiligung Belas an den späteren Ereignissen schon oben dargethan habe.[3]

Dass auch Stephans Unternehmung im Jahre 1259 nicht gegen das Ennsthal, sondern gegen das Hauptland Kärnten gerichtet war, wird wohl Niemand bezweifeln, eben weil der Stoss hauptsächlich den Kärntner Herzog getroffen hat; vor der Schlacht bei Radstadt sehen wir ihn denn auch in kriegerischer Weise nicht an den Vorgängen betheiligt, während ja der Salzburger Besitz in Steiermark schon seit Mitte 1257 in den Händen der Ungarn war.

Wie bereits hervorgehoben, waren die kriegerischen Ereignisse der Jahre 1258 und 1259 für Ottokar eine hinreichende Ursache, um den Kampf mit Bela zu beginnen,[4] ein deutlicher Beweis, wie sehr ihm jeder Anlass willkommen gewesen, um die nur vorübergehend aufgegebene Steiermark wieder zu gewinnen, aber eben so sehr ein Beweis gegen die von Lorenz behauptete Abtrennung des Ennsthales durch den Frieden von

---

[1] S. 388, Anmerkung 1.

[2] *‚Nu lag im an mit grosser pet Herzog Pernhart.‘*

[3] S. 311 f.

[4] ‚Das Bündniss mit den kärntnerischen Brüdern hat Ottokar in den Streit mit Ungarn verwickelt.‘ Lorenz a. a. O., S. 521.

1254. Denn angenommen, diese hätte stattgefunden, oder auch nur den Fall zugegeben, die Undeutlichkeit der Grenzbestimmungen, die den Gelehrten des XIX. Jahrhunderts so viel Anlass zu absonderlichen Behauptungen geboten hat, wäre eine absichtliche gewesen — keine Quelle meldet davon — so hätte jedwede Ueberschreitung der Tauerngrenze dem Könige von Böhmen Gelegenheit zum Kriege gegeben, sie mochte nun zur Zeit, da Philipp, Ottokars Bundesgenosse, rechtmässiger Herr in Salzburg war, erfolgen, oder in die Tage seines Nachfolgers, des Erzbischofs Ulrich, fallen. Zu Philipps Zeiten hätte eine solche Ueberschreitung nur eine gewaltsame sein können, da jener ein Gegner der Ungarn war; würde aber Ottokar eine Belehnung Belas mit dem Ennsthale oder auch nur eine ihm von Ulrich ertheilte Vollmacht, es zu besetzen, zugegeben haben, wenn es nach dem Frieden von Ofen in seinen Machtkreis fiel? Wir müssen dies entschieden verneinen. Wenn wir nun die Wahrnehmung machen konnten, dass das Einrücken der Ungarn in die Grafschaft dem Böhmenkönige nicht den heiss ersehnten Anlass bietet, die Waffen zur Wiedereroberung der Steiermark zu ergreifen, so sehen wir uns zu dem Schlusse genöthigt, dass das Ennsthal nicht im Bereiche Ottokars gelegen war und alle Vorgänge, die sich dort abspielten, ihn streng genommen nicht berührten. Das ist in mancher Hinsicht allerdings Salzburg gegenüber eben so sehr und noch mehr Kärnten gegenüber der Fall. Philipp und Ulrich waren aber seine in den Frieden mit eingeschlossenen Bundesgenossen, ihre Bekämpfung eine Verletzung des Friedens. Wenn wir nun von den unausgesetzten Bemühungen Philipps, denen sich in letzter Zeit auch Herzog Ulrich anschliesst, Ottokar zum Kriege zu reizen, hören, so scheint es fast als hätte man sie in den Frieden aufgenommen, um eine Handhabe zum künftigen Kriege im Frieden selbst zu finden.

Ebenso willkommen wie dieser Vorwand musste dem Könige der völlige Umschlag sein, der sich in der Stimmung der Steiermärker zu seinen Gunsten vollzogen hatte. Es ist bekannt, dass die Ungarn selbst am meisten zu dieser Wandlung beigetragen haben. Im Ennsgau selbst waren aber die Admonter ohne Zweifel für ihren Vogt, den König Ottokar, thätig. In Admont wird denn auch Erzbischof Ulrich durch Verrath den Leuten des Königs in die Hände gespielt, die ihn nach

Wolkenstein bringen. Es befanden sich somit schon damals, gewiss gleich zu Anfang des Krieges Ottokars Truppen in Admont; von hier aus dürfte die Vertreibung der Ungarn erfolgt sein, wenn nicht die Worte der Quellen dahin zu verstehen sind, dass sich die Ennsthaler einfach für Ottokar erklärt haben. Nach der Reimchronik wäre es ja Heinrich von Rottenmann gewesen, der Ulrich gefangen setzte. Genug, die Grafschaft oder doch ein ansehnlicher Theil derselben war 1260 in den Händen des Königs.

So hätte denn Ottokar erst jetzt die Grenzen erreicht, die nach Lorenz' Meinung ihm der Friede von 1254 gesteckt hatte, knapp vor Abschluss seiner Geltungsfrist; denn 1261 wurde er durch den zwischen den beiden Königen geschlossenen Wiener Frieden ausser Kraft gesetzt. Wir wären somit am Schlusse unserer Erörterung angelangt, die wir nur deshalb um noch einen Abschnitt verlängern, um auch noch die Ueberflüssigkeit des von Lorenz und seiner Richtung angenommenen Grenzzuges zu beweisen. Das bisherige Ergebniss ist folgendes:

Das in die Zeit der Anerkennung Ulrichs durch den Papst fallende Auftreten der Ungarn im Ennsthale gestattet den Schluss, dass diese von dem neuen Erzbischofe zum Mindesten ermächtigt waren, die Grafschaft zu besetzen, wenn nicht sogar eine lehensweise Uebertragung derselben erfolgt war. Dies hätte ohne Friedensbruch nicht geschehen können, wenn das Ennsthal auch nur scheinbar der Landeshoheit Ottokars unterstellt war. Dass aber durch den Frieden von 1254 eine gänzliche Ausscheidung des Ennsgaues aus dem bis vor Kurzem babenbergischen Besitz vorgenommen worden wäre, ergibt sich weder aus den Worten der Friedensurkunde, noch aus dem Verhalten des Böhmenkönigs, der trotz wiederholter Aufforderung von Seiten Philipps das ausdrücklich genannte Ennsthal nicht besetzt und auch dem Einrücken der Ungarn in dasselbe weder einen Widerstand entgegensetzt, noch eine Kriegsursache daraus ableitet. Diese bietet ihm vielmehr die im Jahre 1259 ausgebrochene kärntnerisch-ungarische Fehde.

Vom Wiener Frieden bis zur Belehnung Ottokars mit der Grafschaft im Ennsthale 1270.

Obwohl durch den Frieden von 1261 die 1254 gezogene Grenze beseitigt war, sie mochte nun die von Lorenz und Genossen

angenommene oder die von Kurz und Huber festgehaltene Richtung eingeschlagen haben, so finden wir doch vor dem Jahre 1263 keinen Beleg für die Ausübung der Landeshoheit von Seiten Ottokars, während zur Geltungszeit des Ofner Friedens solche Beweise hinsichtlich der Ungarn vorliegen. Es muss also eine gewisse Grenze bestanden haben, die der Wiener Friede nicht aufgehoben hat, nicht aufheben konnte, weil sie der Ofner nicht festgesetzt hatte.

Zu welchem Ergebnisse ist diesfalls Strnadt in seiner oft genug erwähnten Arbeit gekommen? Er erklärt dort (S. 113), ‚dass sich das Ennsthal noch immer im Besitze des Verbündeten Ottokars, des Erzbischofs (!) Philipp von Salzburg, befand‘ (1260), führt des weiteren aus, dass Ottokar es nur deshalb nicht erlangen konnte, weil Philipp sein guter Freund war — gewiss ein beherzigenswerther Beweis von Freundschaft von Seiten des ‚quondam Salzburgensis electus‘, wie die Prager Domherren Philipp zum Jahre 1260 benennen,[1] um so beherzigenswerther, als wir aus den Ann. St. Rudp. wissen, dass Ottokar im Jahre 1259 seinem Verwandten schon zum dritten Male Hilfstruppen geschickt hatte.[2] Schliesslich kommt Strnadt aber doch dahin, dass ‚Ottokar im Jahre 1261 die Partei des von seinem Capitel abgesetzten (erst jetzt?) Erzbischofs (!) ergriffen‘ habe ‚und zur Unterstützung desselben im Jahre 1263 (erst jetzt?) in das Salzburger Gebiet eingerückt‘ sei; ‚erst bei dieser Unternehmung ist das Ennsthal in seinen Händen zurückgeblieben‘. Wieso in dieser letzteren Bethätigung der Freundschaft hinwiederum Philipp eine ‚Unterstützung‘ erblicken konnte, bleibe dahingestellt; es freut mich nur, dass auch Strnadt das ‚Zurückbleiben‘ des Ennsgaues in den Händen Ottokars als Ergebniss seines bewaffneten Einschreitens erklärt. Denn da ich nachweisen konnte, dass es dort schon 1260 ‚homines regis Bohemie‘, ‚homines ducis Austrie‘ gegeben hat, so darf ich mir vielleicht mit Bezug auf diese Eroberung der Steiermark durch Ottokar und mit einer kleinen Abänderung der Worte Strnadt's zu sagen erlauben: ‚schon bei dieser Unternehmung ist das Ennsthal in seinen Händen geblieben‘.

---

[1] Can. Prag. cont. Cosmae. M. G. SS. 9, 182.

[2] Ebenda, S. 795: ‚*Dux Austrie iam tercia vice misit armatos domino Phylippo ad destruendam terram citra montes et ultra, ubi plurimi homines perierunt.*‘

Aber es ist ja männiglich bekannt, worauf es Strnadt ankommt. Er will das ‚Geburtsjahr' des Landes ob der Enns aufs Genaueste finden, und zwar soll es das Jahr 1260 sein. Da liegt ihm denn Alles daran, die Möglichkeit einer Wiedervereinigung des vormals steirischen Oberösterreich mit der Steiermark um drei, sage drei Jahre über 1260 hinauszuschieben. In der That muss es sehr übel um seine Hypothese stehen, wenn es ihm in so grossen Dingen auf derlei Kleinigkeiten ankommt. Und was hat er mit seiner Annahme gewonnen? Nichts. Wenn noch die erstmalige Erwähnung ‚Oberösterreichs' vor das Jahr 1263 fiele, so könnte man behaupten, dass man einer vollendeten Thatsache Rechnung getragen und Oberösterreich als nicht mehr zur Steiermark gehörig angesehen habe. Nun aber begegnen wir der Bezeichnung ‚Oberösterreich' nicht vor dem Jahre 1264;[1] es wäre also, wenn wirklich ein so inniges Band das Land ob der Enns an Steiermark knüpfte, und ein Band, das wirklich erst 1246 oder 1254 durchschnitten worden wäre, noch ganz gut möglich gewesen, den Schaden wieder gut zu machen. Aber freilich, an anderer Stelle habe ich Gelegenheit gefunden, zu zeigen, dass die Trennung viel älteren Datums ist, dass schon seit den Zeiten Leopolds VI. an ihr gearbeitet wurde, und dass an dem Zusammenhange der beiden erst seit 1180 vereinigten Theile, des vormals bairischen und des kärntnerischen Antheiles, nur dem Dienstadel, nicht aber dem Landesherrn gelegen war.[2]

Wäre ich also, wenn es sich schon um Schlagworte handelt, eher geneigt das Jahr 1264 als das ‚Tauf-', nicht das

---

[1] 1264, Juli 1: *‚Ego Chunradus de Sumerawe iudex provintie Austrie superioris . . .'* Urkundenbuch des Landes ob der Enns 3, 321; 1264, IX. 1: *‚. . . mutariis per superiorem et inferiorem Austriam . . .'* ebenda S. 291 (zu 1262) und 325 (dasselbe zu 1264); die Urkunde, in welcher Oberösterreich das erste Mal als Land ‚ob der Enns' bezeichnet wird, datirt von 1266, I, 22, und ist neu abgedruckt worden im Urkundenbuch von St. Pölten, S. 105 (Beilage zu den Bl. des Ver. für Landeskunde v. Nieder-Oesterreich): *‚iudicibus provincialibus et civitatensibus universis per Austriam et supra Anasum constitutis'*. Eine andere derart, vom 15. Juni (ohne Jahreszahl) zu Nutschitz erlassen, wird im Kremsmünsterer Urkundenbuch zum Durchschnittsjahre 1265 gesetzt, was Emler schweigend hinnimmt.

[2] Vergl. die Fortsetzung meiner Abhandlung über ‚Das Gemärke des Landbuches' im 18. Bande der ‚Blätter des Vereins für Landeskunde von Niederösterreich'.

‚Geburtsjahr‘ Oberösterreichs zu erklären, so ist der Beweis für diese Behauptung doch hier nicht am Platze. Uns berührt nur die Frage, ob Philipp wirklich, wie Strnadt meint, im Jahre 1260 Herr des Ennsthales war. Strnadt selbst scheint dieser Behauptung zu widersprechen, wenn er angibt, dass Ottokar 1263 zu Gunsten Philipps in salzburgisches Gebiet eingerückt sei und dass damals ‚das Ennsthal in seinen Händen zurückgeblieben‘ sei. Das konnte nur die Folge einer Besetzung desselben durch die Kriegsleute des Königs sein, was auch aus der von Strnadt angezogenen Stelle in den Ann. St. Rudp. erhellt.[1] War aber solches nöthig, wenn es ohnehin im Besitze Philipps gewesen ist; denn dass es zwischen 1260 und 1263 von irgend Jemandem dem Nebenbuhler Ulrichs von Seckau wäre entrissen worden, erfahren wir nirgends. Man kann diesen Einwurf nicht umwenden und gegen unsere Behauptung kehren, wonach nämlich Ottokar es gewesen sei, der 1260 die Grafschaft im Ennsgau in seine Gewalt brachte. Denn das waren Kriegszeiten; später wird er seine Truppen zurückgezogen haben, wenn überhaupt von einer Besetzung im engeren Sinne die Rede sein kann, was wir ja oben bezweifelt haben. Es schien uns vielmehr, als ob der salzburgische Dienstadel im Ennsthale von seinem rechtmässigen Herrn, dem Erzbischof Ulrich, und dessen Lehensmann, dem Herzoge Stephan in Steiermark, abgefallen wäre, um sich auf Ottokars Seite zu schlagen, genau so, wie es im übrigen Herzogthume ja auch zugegangen sein soll. Somit liegt in dem Einrücken des Böhmenkönigs ins Ennsthal gar nichts Auffallendes, es mochte dies nun das erstmalige sein oder nur eine Wiederholung des Vorganges von 1260. So wenig wir anderseits eine Kunde besitzen, dass Philipp in der Zeit von 1260 bis 1263 des oftgenannten Thalgebietes verlustig gegangen sei, so wenig liegt uns ein Beweis vor, dass er es in den bezeichneten Jahren besessen habe. Auch war er gewiss nicht der rechtmässige Herr desselben, sondern wenn irgend Einer, dann ist es Ulrich, sein Gegner, gewesen. Welch merkwürdige Schickungen hatte aber dieser in letzter Zeit ertragen müssen!

Von der Bannung durch Johann von Ocra ist oben gesprochen worden; Ulrich und mit ihm der ganze Episcopat

[1] a. a. O., S. 796.

des Salzburger Sprengels hatten dagegen Berufung beim römischen Stuhle eingelegt, die er selbst nach Rom überbrachte.[1] Nun hat das Cardinalscollegium, allerdings durch Geldversprechungen bestochen,[2] das Vorgehen Johanns ungerechtfertigt gefunden und scheint während der seit 1261, Mai 25 bestehenden Sedisvacanz den Bannstrahl zurückgezogen zu haben. Ulrich kehrte mit dem Bischofe Thomas von Squilace nach Salzburg zurück, der im Auftrage der Cardinäle die Sache betreiben sollte. Vor Allem aber war er berufen, das Ansehen des Erzbischofs zu wahren und wo nöthig herzustellen, da sich zur Erkenntniss von Ulrichs gutem Willen auch die gesellen musste, dass er zur Ordnung seiner Angelegenheiten eben nur der vollen Macht bedurfte.

Die diesfalls getroffenen Massregeln waren durchaus nicht überflüssig; denn während Ulrichs Abwesenheit in Rom war es dem vereinten Zureden Ottokars und Herzog Ulrichs gelungen, das Domcapitel mit Philipp auszusöhnen, ‚*salva tamen reverentia et obedientia papali*', wie unsere Quelle hinzusetzt, die gleichsam zur Entschuldigung der Chorherren erklärt, dass man wegen der Schwäche des Erzbischofs Ulrich, ‚der nicht mal sich selbst zu schützen vermochte', schutzlos dagestanden sei.[3] Wenn es somit auch über allen Zweifel erhaben ist, dass die Salzburger nur nothgedrungen sich mit Philipp versöhnten, so muss man darin doch ein bedenkliches Zeichen erblicken, wie Ulrich immer mehr an Boden verliert. Freilich wird Philipps Herrlichkeit nicht lange gedauert haben, sie ging an dem Tage zu Ende, an dem Ulrich in Begleitung des Bischofs von Squilace salzburgischen Boden betrat, aber im Sommer 1261 mag sein Gegner thatsächlich wie in der Hauptstadt so auch im Ennsthale Herr der Temporalien gewesen sein. Rom aber hatte sich wieder einmal übereilt, und der Papst, der am 29. August 1261 als Urban IV. den Stuhl des heil. Petrus be-

---

[1] Ann. St. Rudp. a. a. O., S. 795.

[2] Hauthaler a. a. O., S. 282, Nr. 77: ‚... *Cum venerabilis frater noster archiepiscopus Salzeburgensis collegio fratrum nostrorum sancte Romane ecclesie cardinalium, sicut ex eorum relatione accepimus, mille et octingentas sexaginta duas marcas argenti promiserit solvere, hactenus in Romana curia constitutus* ...'

[3] Ann. St. Rudp. S. 796, ad 1261: ‚... *cum neminem propter imbecillitatem domini Ulrici archiepiscopi, qui nec se ipsum tueri poterat, haberet assistentem* ...'

stieg, gab sich alle Mühe einzulenken und wieder gut zu machen. Das zeigen deutlich schon seine ersten Schritte in dieser Angelegenheit, wenn sie auch scheinbar zu Ulrichs Gunsten geschehen sind.

Am 23. October 1261 erklärt Urban das Benehmen Johanns von Ocra, des ‚Clerikers', als rücksichtslos und unverantwortlich, ohne dass aus seinen Worten sich ergeben würde, als hätte jener ohne Vollmacht gehandelt.[1] Es wird dann über das bereits geschilderte Vorgehen des Cardinalscollegiums berichtet. Thomas wird endlich beauftragt, die Geistlichkeit und das Volk von Salzburg zum Gehorsam gegen Ulrich zu verhalten ‚*proviso quod idem archiepiscopus de dicta pecunie summa satisfaciat eidem Romane ecclesie infra festum purificationis b. M. v. proximo venturum* . . .'

Hat also schon der sonst so günstige Auftrag über die Führung der salzburgischen Angelegenheiten ein Häkchen, so nehmen die folgenden immer mehr ein strenges Wesen an. Noch am selben Tage wird behauptet, dass die Geldsammlung, die bekanntlich Johann von Ocra zu leiten gehabt hatte, durch Ulrichs Berufung an den römischen Stuhl einen Aufschub erlitten habe.[2] Am 27. wird dann eine neue Befugniss, Schulden in der Höhe von 1862 Mark einzutreiben, an Albert von Parma ertheilt[3] und einen Monat später, am 26. November, Bischof Thomas eigens daran erinnert, dass er die den Gehorsam der Geistlichkeit und der Bewohner des Salzburger Sprengels betreffenden Stellen nicht vor der Zahlung der Schuld von 4000 Mark, also nicht vor dem 2. Februar 1262 zu veröffent-

---

[1] Seltsam genug lautet freilich die Stelle: ‚. . . *cum Iohannes de Ocra clericus asserens se fore apostolice sedis nuntium eidem archiepiscopo mantasset* . . .' Ich entnehme das, wie noch mehreres Andere dem schon oben dankbar erwähnten Manuscripte des Herrn Gymnasialdirectors P. Willibald Hauthaler: ‚Aus den vaticanischen Registern'; die oben angezogene Urkunde führt die Nr. 75 (S. 279).

[2] Hauthaler, S. 281, Nr. 76.

[3] Derselbe, S. 282, Nr. 77; es ist das jene Summe, die Ulrich den Cardinälen zu geben versprochen hatte; binnen Monatsfrist nach Erhalt der Aufforderung durch Albert von Parma sollte er bezahlen, widrigenfalls er schon jetzt, also etwa im Jänner 1262, in Bann gethan werde. Wie aus Kaltenbrunner's Römischen Studien, I (Mitth. des Instituts für österr. Geschichtsforschung, 5, S. 269), hervorgeht, war dies nicht die einzige Sendung, die Albert von Parma in Geldsachen hatte.

des Salzburger Sprengels hatten dagegen Berufung beim römischen Stuhle eingelegt, die er selbst nach Rom überbrachte.[1] Nun hat das Cardinalscollegium, allerdings durch Geldversprechungen bestochen,[2] das Vorgehen Johanns ungerechtfertigt gefunden und scheint während der seit 1261, Mai 25 bestehenden Sedisvacanz den Bannstrahl zurückgezogen zu haben. Ulrich kehrte mit dem Bischofe Thomas von Squilace nach Salzburg zurück, der im Auftrage der Cardinäle die Sache betreiben sollte. Vor Allem aber war er berufen, das Ansehen des Erzbischofs zu wahren und wo nöthig herzustellen, da sich zur Erkenntniss von Ulrichs gutem Willen auch die gesellen musste, dass er zur Ordnung seiner Angelegenheiten eben nur der vollen Macht bedurfte.

Die diesfalls getroffenen Massregeln waren durchaus nicht überflüssig; denn während Ulrichs Abwesenheit in Rom war es dem vereinten Zureden Ottokars und Herzog Ulrichs gelungen, das Domcapitel mit Philipp auszusöhnen, ‚*salva tamen reverentia et obedientia papali*', wie unsere Quelle hinzusetzt, die gleichsam zur Entschuldigung der Chorherren erklärt, dass man wegen der Schwäche des Erzbischofs Ulrich, ‚der nichtmal sich selbst zu schützen vermochte', schutzlos dagestanden sei.[3] Wenn es somit auch über allen Zweifel erhaben ist, dass die Salzburger nur nothgedrungen sich mit Philipp versöhnten, so muss man darin doch ein bedenkliches Zeichen erblicken, wie Ulrich immer mehr an Boden verliert. Freilich wird Philipps Herrlichkeit nicht lange gedauert haben, sie ging an dem Tage zu Ende, an dem Ulrich in Begleitung des Bischofs von Squilace salzburgischen Boden betrat, aber im Sommer 1261 mag sein Gegner thatsächlich wie in der Hauptstadt so auch im Ennsthale Herr der Temporalien gewesen sein. Rom aber hatte sich wieder einmal übereilt, und der Papst, der am 29. August 1261 als Urban IV. den Stuhl des heil. Petrus be-

[1] Ann. St. Rudp. a. a. O., S. 795.

[2] Hauthaler a. a. O., S. 282, Nr. 77: ‚... *Cum venerabilis frater noster archiepiscopus Salzeburgensis collegio fratrum nostrorum sancte Romane ecclesie cardinalium, sicut ex eorum relatione accepimus, mille et octingentas sexaginta duas marcas argenti promiserit solvere, hactenus in Romana curia constitutus* ...'

[3] Ann. St. Rudp. S. 796, ad 1261: ‚... *cum neminem propter imbecillitatem domini Ulrici archiepiscopi, qui* nec se ipsum tueri *poterat, haberent assistentem* ...'

stieg, gab sich alle Mühe einzulenken und wieder gut zu machen. Das zeigen deutlich schon seine ersten Schritte in dieser Angelegenheit, wenn sie auch scheinbar zu Ulrichs Gunsten geschehen sind.

Am 23. October 1261 erklärt Urban das Benehmen Johanns von Ocra, des ‚Clerikers', als rücksichtslos und unverantwortlich, ohne dass aus seinen Worten sich ergeben würde, als hätte jener ohne Vollmacht gehandelt.[1] Es wird dann über das bereits geschilderte Vorgehen des Cardinalscollegiums berichtet. Thomas wird endlich beauftragt, die Geistlichkeit und das Volk von Salzburg zum Gehorsam gegen Ulrich zu verhalten ‚*proviso quod idem archiepiscopus de dicta pecunie summa satisfaciat eidem Romane ecclesie infra festum purificationis b. M. v. proximo venturum* . . .'

Hat also schon der sonst so günstige Auftrag über die Führung der salzburgischen Angelegenheiten ein Häkchen, so nehmen die folgenden immer mehr ein strenges Wesen an. Noch am selben Tage wird behauptet, dass die Geldsammlung, die bekanntlich Johann von Ocra zu leiten gehabt hatte, durch Ulrichs Berufung an den römischen Stuhl einen Aufschub erlitten habe.[2] Am 27. wird dann eine neue Befugniss, Schulden in der Höhe von 1862 Mark einzutreiben, an Albert von Parma ertheilt[3] und einen Monat später, am 26. November, Bischof Thomas eigens daran erinnert, dass er die den Gehorsam der Geistlichkeit und der Bewohner des Salzburger Sprengels betreffenden Stellen nicht vor der Zahlung der Schuld von 4000 Mark, also nicht vor dem 2. Februar 1262 zu veröffent-

---

[1] Seltsam genug lautet freilich die Stelle: ‚. . . *cum Iohannes de Ocra clericus asserens se fore apostolice sedis nuntium eidem archiepiscopo mantasset* . . .' Ich entnehme das, wie noch mehreres Andere dem schon oben dankbar erwähnten Manuscripte des Herrn Gymnasialdirectors P. Willibald Hauthaler: ‚Aus den vaticanischen Registern'; die oben angezogene Urkunde führt die Nr. 75 (S. 279).

[2] Hauthaler, S. 281, Nr. 76.

[3] Derselbe, S. 282, Nr. 77; es ist das jene Summe, die Ulrich den Cardinälen zu geben versprochen hatte; binnen Monatsfrist nach Erhalt der Aufforderung durch Albert von Parma sollte er bezahlen, widrigenfalls er schon jetzt, also etwa im Jänner 1262, in Bann gethan werde. Wie aus Kaltenbrunner's Römischen Studien, I (Mitth. des Instituts für österr. Geschichtsforschung, 5, S. 269), hervorgeht, war dies nicht die einzige Sendung, die Albert von Parma in Geldsachen hatte.

lichen habe.[1] Dieser Tag brachte also für Ulrich entweder Anerkennung oder Kirchenbann, und es schien unschwer vorauszusehen, welches von beiden dem vielgeprüften Manne beschieden war. Zwar hatte er an Heinrich von Baiern schon wieder einen Bundesgenossen gewonnen, aber seit Steiermark dem Böhmenkönige gehörte, hatte Ulrich jedenfalls einen noch härteren Stand als früher. Wie sollte er die verlangten Beträge eintreiben, wenn er überall auf Hindernisse stiess, die ihm die landesherrlichen Behörden bereiten? Wiederholt sprechen sich die Bullen Urbans über die Bedrückungen aus, vor denen der Bischof Thomas den Erzbischof Ulrich schützen sollte; aber dass der Papst selbst einmal tüchtig dreingefahren wäre, um Ordnung zu schaffen, das findet sich nicht. So konnte Philipp noch immer in Salzburg schalten und walten — ein in der Kirchengeschichte fast unerhörter Fall — und es darf uns nicht wundern, wenn Ottokar nach wie vor auf seiner Seite stand.

Nun sollte aber doch durch das bairische Bündniss das Schlimmste einige Zeit hinausgeschoben werden. Wir hören, dass Erzbischof Ulrich und der Bischof von Squilace bei der Einäscherung des am linken Salzaufer gelegenen und von Herzog Heinrich eroberten Stadttheiles von Salzburg zugegen waren. Dies dürfte schwerlich vor Lichtmess 1262 geschehen sein, da man damals nur zur Sommerszeit Krieg führte. Dann aber wird noch erzählt, dass Heinrich nach Hallein aufgebrochen sei, um dort eine Veste oberhalb der Stadt zu bauen. Aber gar bald kehrte er seine wahren Absichten heraus; er wollte Salzburg seinem Herzogthume wieder einverleiben, die Angelegenheit des Erzbischofs war ihm nur Mittel zum Zwecke. Dass unter solchen Umständen Ulrich die verlangten Summen nicht mehr eintreiben konnte, ist klar; endlich fiel er denn auch in den Kirchenbann.

Immerhin muss es gerade die Verbindung mit Baiern gewesen sein, welche den nun zum zweiten Male aus der Kirchengemeinschaft Ausgeschlossenen in den Stand gesetzt hatte, wenigstens theilweise jener Bedingung zu entsprechen, ‚*ut in certis terminis solveret promissam pecuniam curie Romane*'.[2]

---

[1] Hauthaler, S. 283, Nr. 78.

[2] Ann. St. Rudp., S. 796, ad 1262. Vielleicht ist es mir noch vergönnt, an anderer Stelle das lehrreiche Capitel über die Schulden Erzbischof Ulrichs und das Verfahren gegen ihn zu erörtern.

denn er blieb dem bairischen Bündnisse treu. Im Jahre 1263 kam es dann neuerlich zu einer Belagerung Salzburgs und endlich zur Vertreibung Philipps aus der Stadt und den übrigen festen Plätzen des Landes[1] — ob auch aus dem Ennsthale, wie nach Strnadt angenommen werden müsste, kann dahingestellt bleiben. Jedenfalls darf solches nicht aus dem Umstande geschlossen werden, dass Ottokar, der sich nunmehr vom Papste mit dem Schutze und der Ordnung des Erzbisthums hatte betrauen lassen, zunächst in die Grafschaft einrückte.[2] Er befand sich eben damals in Steiermark,[3] und nur daraus kann man schliessen, dass unter den *munitiones transmontanae* die Burgen Strechau, Wolkenstein u. s. w. gemeint sind. Bis zur Besetzung derselben mögen auch hier jene trostlosen Zustände geherrscht haben wie im altsalzburgischen Immunitätsgebiet. Aber gerade der Umstand, dass man 1263 erst wieder ins Ennsthal einrücken musste und es nicht seit der ersten Besitzergreifung im Jahre 1260 ununterbrochen inne hatte, beweist, dass Ulrich sich nicht hatte bewegen lassen, Ottokar damit zu belehnen. Von Philipp ist dies aus einem bekannten anderen Grunde nicht anzunehmen, aber er hätte doch, wäre es in seinem Besitze gewesen, es längst dem Schutze des treuen Verbündeten überlassen müssen. Der Salzburger Bericht jedoch spricht deutlich von einer Eroberung, wenn auch einer leichten, durch den Böhmenkönig.

In eben dieses Jahr 1263 fällt nun aber auch eine Urkunde des Landeshauptmannes der Steiermark für Admont,[4] welche Strnadt mit der Besetzung des Ennsthales durch König Ottokar in Verbindung bringt[5] und als einen neuen Beweis für das ‚Zurückbleiben‘ der Grafschaft in den Händen desselben betrachtet. Es ist dies von einem Forscher, der den von Huber aus einer anderen Admonter Urkunde gezogenen

---

[1] Ann. St. Rudb., S. 796, ad 1263.

[2] ‚. . . *Domicus papa iam tertio commisit episcopatum Salzburgensem regi Bohemie et episcopo Olomucensi* (als Landeshauptmann der Steiermark) *tuendum et reformandum, qui omnes municiones transmontanas de facili obtinuerunt* . . .‘ Von dem päpstlichen Auftrage ist mir weder eine Originalurkunde bekannt, noch scheinen die vaticanischen Register eine Spur davon zu enthalten.

[3] Emler RR. 410, 416.

[4] Wichner 2, S. 345.

[5] a. a. O., S. 113, Anmerkung 305.

Schlüssen so hart zu Leibe geht (siehe oben S. 377), um so merkwürdiger, als es ihm ja gerade darum zu thun sein sollte, den Ennsgau noch über das Jahr 1264 als von der nördlichen und südlichen Steiermark getrennt darzustellen, keine Beweise für eine Wiedervereinigung zu finden und etwa vorhandene thunlichst zu entkräften. Und in diesem Falle wäre ihm das letztere nicht schwer geworden, hätte er sich den Inhalt der Urkunde des Bischofs Bruno von Olmütz vom 17. August 1263, Graz, genauer angesehen.

Bruno von Olmütz, der Landeshauptmann in Steiermark, erfährt bei einem Placitum, das er im Auftrage des Königs zu Graz gehalten hat, dass kein Richter sich anmassen dürfe ‚*iudicium in prediis et possessionibus ecclesie Admontensis, nec homines ipsius ecclesie ad sua trahere iudicia*'. Die Stiftung der heiligen Hemma besass jedoch besonders seit 1196 auch ausserhalb des Ennsthales reiches Eigengut.[1] Und gerade durch solches ausserhalb des engeren Besitzes gelegenes Gut scheint nach Wichner's Ansicht[2] die Bestätigung von 1263 veranlasst worden zu sein, da es sich damals um die Wiederherstellung der in den Kriegsjahren zu Grunde gegangenen Stadt Bruck an der Mur gehandelt hat, wozu man admontischen Grund verwenden musste. Ueberdies enthält Brunos Urkunde keine neue Verleihung, wie Strnadt zu glauben scheint, sondern eine Bestätigung älterer Freibriefe. Sie wurde schliesslich noch vor der ersten beurkundeten Verleihung der vormals von den österreichischen, steirischen und kärntnerischen Herzogen innegehabten Salzburger Lehen an König Ottokar im Jahre 1270, December 12, also auch vor der Belehnung desselben mit der Grafschaft im Ennsthale, von diesem in eine Bestätigungsurkunde eingeschaltet (1270, Jänner 30). Strnadt hätte somit diesem Belege gegenüber dieselben und noch schwerwiegendere Gründe zu Felde führen können als gegen die Urkunde vom 21. Juni 1257. Wie konnte er nun mit keinem Worte jener Urkunde gedenken, die Bruno von Olmütz an demselben Tage, dem 17. August 1263, gleichfalls für Admont erlassen hat? Darin übergibt dieser gleichfalls im Namen des Königs als Entschädigung für die Abtretungen bei Bruck dem Kloster auch ein

[1] Felicetti a. a. O., X, S. 55.
[2] a. a. O., S. 113.

Gebiet im Ennsthale *‚cum libertatibus iuribus et serviciis omnibus, sicut hactenus eedem ville (Oblarn et Strateten) consueverunt terre Stirie principibus deservire‘.*[1] Doch muss man Strnadt, falls nicht nur ein Uebersehen vorliegt, volle Anerkennung zollen. Denn die genannten Oertlichkeiten gehörten sicherlich noch zu jenem *‚predium apud Grouscharn‘*, das Herzog Friedrich II. in seinem Lehensbekenntnisse von 1242 ausdrücklich von der Salzburgischen Lehenschaft ausnimmt;[2] dort lag ja auch das *‚castrum novum in valle Anasi, quod vulgariter das Newhaus dicitur‘*, welches erst 1282 von Herzog Albrecht an Salzburg abgetreten wurde.

Wohl aber hätte sich Strnadt dieses Umstandes bedienen können, um die ‚Schwarzenbach‘-Grenze zu begründen. Denn da jene Oertlichkeiten nach der Urkunde von 1263 dem Landesherrn gehörten, wir aber keinen Beweis dafür haben, dass die Ungarn das *‚predium apud Grouscharn‘* je besessen hätten, so könnte man daraus die Behauptung ableiten, als sei es wirklich nur durch Ziehung der Tauerngrenze dem ungarischen Machtkreise entrückt worden. Dagegen aber lässt sich doch wieder Vieles einwenden: die kurze Zeit der Ungarnherrschaft in Steiermark, die Entlegenheit des Ennsthales und endlich der Umstand, dass Bela die Steiermark nie vom Reiche zu Lehen genommen hatte und so wenig mit Ottokar und Philipp befreundet war, dass es sehr fraglich erscheint, ob er überhaupt jemals in Kenntniss gelangt ist, dass er als Herr der Steiermark auch unmittelbare Besitzungen im Ennsthale zu beanspruchen hatte. Sehr wahrscheinlich ist es ja, dass Philipp, wie so manches Andere, sich auch Pürg und das umliegende Gebiet angeeignet hat; das Verfahren gegen Wolkenstein lässt uns das schliessen.

---

[1] Wichner a. a. O., S. 344, Nr. 197.

[2] *‚Termini villarum et bonorum de Oblarn et Strasteten extenduntur ab Edeling* (Edling bei Oeblarn) *usque ad alpem Koniken* (Gumpeneck und Zinkenberg), *et ipsa alpis includitur, item a Koniken terminatur in vallem Radmertal* (Ramerthal mit den Quellen des bei Oeblarn in die Enns mündenden Walchernbaches) *abinde usque ad alpem Sterz ipsa alpe etiam inclusa‘* (Starzen, eine Almhütte am Karlspitz und Storchenberg). Somit lag das geschenkte Gut am rechten Ennsufer und erstreckte sich südlich ins Gebirge, dürfte also in seinen Gemärken mit der Westgrenze des alten ‚predium Grouschern‘ zusammenfallen; die Ortsbestimmung bei Hohenlohe a. a. O., S. 20: ‚zwischen Irdning und Oeblarn‘ ist zu allgemein.

Wollte man trotz alledem die eine der beiden Urkunden von 1263, August 17, im Sinne eines Lorenz, Krones und Strnadt verwenden, soweit sie die Grenze von 1254 berühren, zum Beweise für das ‚Zurückbleiben' des Ennsthals in Ottokars Händen ist keine von beiden brauchbar. Strnadt hat ihre Tragweite überschätzt, wenn er die eine von ihnen für seine Zwecke benutzen wollte. Dass er es dennoch thut, beweist nur, dass ihm nicht sowohl die durch die Bulle von 1248 gesperrte Lehensrührigkeit gewisser herzoglicher Besitzungen in Steiermark, als vielmehr die angebliche Grenze von 1254 der Grund für die exterritoriale Stellung des Ennsthales gegenüber dem Herzogthume ist und bleibt. Da dieser Grund mit dem Friedensschluss entfällt, dagegen keine Anzeichen für die Wiedervereinigung der nordwestlichen Steiermark mit dem Herzogthume vorhanden sind, so müssen einige äusserliche, nicht erwiesene Wahrnehmungen oder Vermuthungen herhalten, um den Fortbestand der im Frieden geltenden Verhältnisse auch nach demselben zu erklären.

Es wird vielleicht Jemandem beikommen, die Gefangennehmung des Pettauers, der doch ein salzburgischer Dienstmann war, für Strnadt's Ansicht, dass nach dem Sturze Philipps Ottokar in den Vollbesitz der in Steiermark gelegenen salzburgischen Lehen gelangte, ins Feld führen zu wollen. Ich zweifle mit Huber[1] nicht, dass die Reimchronik in dieser Angelegenheit im Ganzen gut unterrichtet ist. Ja ich gehe so weit, auch an jenen 26 Wochen nicht zu tadeln, die der Reimchronist als Zeit der Gefangenschaft ansetzt und die Huber unter allen Umständen verwerfen zu müssen glaubt. Es ist nämlich nach dem Wortlaute der Hedwigslegende, auf die sich Huber bezieht, gar nicht zu erweisen, dass Ottokar sich schon am 17. August 1268 zu Trebnitz befunden habe. Im Gegentheil wird wahrscheinlich gemacht, er sei erst Ende August dahin gekommen und etwa bis zum 7. September geblieben. Dann hatte sich die Reimchronik um höchstens eine Woche verrechnet.[2]

Die Gefangensetzung Friedrichs von Pettau nun beweist durchaus nichts in unserer Frage; nicht weil die Pettauer auch ausserhalb des salzburgischen Gebietes begütert waren, sondern

---

[1] a. a. O., S. 66.

[2] Stenzel, SS. Rer. Siles. 2, S. 96 f.: ‚... *translatum est anno domini millesimo ducentesimo sexagesimo VIII, XVI. kalend. mensis septembris* ...

weil die Stadt Pettau nicht exterritorial war. Da es sich nämlich um Landesverrath handelt, dessen Friedrich zunächst mehrere Andere beschuldigt hatte, um zuletzt desselben Verbrechens geziehen zu werden, konnte der Landesherr unbedingt einschreiten und jene festhalten, wo immer er ihrer habhaft wurde, sie mochten nun seine eigenen unmittelbaren Mannen sein oder Dienstleute irgend eines steiermärkischen Grossgrundbesitzers: ein Anderes waren die Salzburger in Pettau nicht.

War nach alledem Ottokars bewaffnetes Einschreiten im Jahre 1263 keine Folge eines mit Philipp geschlossenen Lehensvertrages und musste er sich eine Vollmacht von der Curie holen, so hat diese Vollmacht ihm jedenfalls noch kein Recht der obersten Gerichtsbarkeit auf die Dauer gegeben. Der nächste Erfolg war freilich der, dass ein Theil des Adels sich dem Böhmenkönige anschloss, während der andere zum Baiernherzog hielt.[1] Aber der päpstliche Auftrag galt weder einer Ländertheilung, noch gänzlicher Verdrängung der Baiern, sondern lediglich dem Schutze und der Wiederherstellung des Erzbisthums; Ottokar hatte also wohl nur den Bischof von Squilace, der ja auch ‚*pro reformatione ecclesie Salzburgensis*‘ geschickt worden war, zu unterstützen.

---

coram . . . domino Conrado Glogoviensi duce cum filiis suis sororeque Agnete germana ducis eiusdem et aliis quibusdam personis presentibus . . .‘ Dass unter den Letzteren Conrads Bruder, der Erzbischof Wratislaw von Salzburg, und Ottokar von Böhmen mit verstanden sein sollten, glaube ich um so weniger, als beide schliesslich doch genannt werden, aber in anderem Zusammenhange und nach Erzählung der Feierlichkeiten. . . . *Principes quoque et domini terrarum . . . sua sollempnizaverunt presencia festum illud, in quo fuit hec translacio celebrata. Inclitus namque rex Bohemorum Odakarus dominusque Wlodislaus Slesie dux et Salzburgensis episcopus et fratres ipsius duces Slesie eiusdem sancte nepotes . . . singuli cum suis nobilibus . . . advenientes multicoloribus miraque tentoriorum varietate et pulcritudine decorabant camporum planicies, in quibus faciebant in circuitu Trebnicensis monasterii staciones.*‘ Die Nachfeier nahm also längere Zeit in Anspruch. Ottokars Anwesenheit bei der Hebung ist schon deshalb unwahrscheinlich, weil er am 15. August in Znaim, am 23. in Brünn, am 16. September in Wratzow (Emler Nr. 621—623), am 14. aber in Welehrad (Urkundenbuch von St. Pölten I, 115, Nr. 86) urkundet; auch Erzbischof Wladizlaw ist Mitte Juli noch zu Radegund in Steiermark, am 1. Jänner 1269 aber noch in Breslau (Originale im Staatsarchiv).

[1] Ann. St. Rudp.: ‚. . . *Ministeriales ecclesie Salzburgensis quidam adheserunt regi Bohemie quidam duci Bawarie.*‘

Mag man nun in Salzburg befürchtet haben, dass eines von den in Rom verfolgten Ziele auch das war, dem Domcapitel die Wahl des Erzbischofs zu entreissen, oder mag es sonst das Bestreben gewesen sein, endlich einmal aus der heillosen Verwirrung, die nun schon lange genug gedauert hatte, sich zu befreien, oder mag es endlich unter bairischer Einwirkung geschehen sein, genug, man rief, vielleicht gleich nach Philipps Vertreibung, jedenfalls aber zu Anfang 1264, Ulrich zurück,[1] der dem Rufe auch Folge leistete und mit Heinrich von Baiern seinen Einzug in die Stadt hielt. Die Curie war weit entfernt, dieser Thatsache Rechnung zu tragen. Von den Monaten Mai und Juni finden wir mehrere Bullen, in denen allen betont wird, dass Erzbischof Ulrich im Kirchenbanne stehe, weshalb eine neuerliche Untersuchung, beziehungsweise die Aufhebung der von ihm getroffenen Verfügungen nothwendig sei.[2] Das brachte den Vielgeprüften endlich zur Ueberzeugung, dass er dem Frieden und der Ehre seiner Kirche nur schaden könne; nachdem er — etwa seit März 1264 — vier Monate lang seine Würde genossen hatte, ging er nach Steiermark zurück und reichte später um seine Enthebung ein.[3] Schon am 17. Juli konnte der Papst das Salzburger Domcapitel dem Schutze Ottokars anvertrauen.[4] Aber man würde sehr irren, wollte man daraus ein Steigen der Aussichten Philipps von Kärnten ableiten, denn schon drei Tage vorher wird auch dieser als im Kirchenbanne stehend vom Papste

---

[1] Die Ann. St. Rudp. bringen diese Nachricht als erste zum Jahre 1264 (a. a. O., S. 796). Doch findet sich schon zum 1. December des Vorjahres eine Originalurkunde im Staatsarchive (vergl. Anhang Nr. 24), ein Schiedsgericht zwischen Erzbischof Ulrich und Kunigunde von Lonsberg, welche auf dieses Schloss sammt Zugehör verzichtet, wogegen ihr Ulrich 40 Mark Einkünfte von seinen Besitzungen zu Piber, Stiefen, St. Ruprecht und Passail (beide bei Waitz, nördlich vom Schöckel, gelegen) verleiht. Am 29. März des folgenden Jahres aber verleiht er dem Ulrich und Otto von Walchen, den er wiederholt für treue Dienste belohnt hat (Anhang Nr. 22 und 23), mehrere Vogteien zu Saalfelden; Anhang Nr. 25.

[2] Hauthaler a. a. O., S. 284 ff., Nr. 80—82.

[3] Ann. St. Rudp. a. a. O.: „. . . *ubi per quatuor menses demoratus suam recognoscens insufficientiam* *propter malitiam plebis* *proposuit renuntiari oneri et horori. Et egressus a civitate in Marchiam se recepit, abinde dirigens literas cessionis ad curiam Romanam . . .*‘

[4] Potthast Nr. 18987.

bezeichnet und die Ausgrabung der Leichname seiner einstigen Anhänger verfügt.[1] Der Auftrag ist an den Ottokar befreundeten Bischof von Passau gerichtet, der König hatte also wohl damals schon seinen Vetter fallen gelassen.

Urban IV. erlebte das Ende des Jahres 1264 nicht mehr, er ist am 2. October gestorben. Sein Tod verzögerte die Erledigung des Gesuches, das Erzbischof Ulrich wohl noch im Laufe des Herbstes hatte nach Rom gelangen lassen. Auch Clemens IV. (seit 1265, Februar 5) beeilte sich in dieser Angelegenheit nicht sehr und willfahrte erst am 1. September 1265 der Bitte Ulrichs.[2] Der Grund der Zögerung ist leicht zu errathen. Schon am 10. November erhält Salzburg einen neuen Erzbischof in dem Erwählten von Passau, Wladizlaw von Schlesien,[3] einem Vetter Ottokars von Böhmen. Während der Verhandlungen, die dieser mit der Curie wegen der Erhebung des ‚blutjungen'[4] Herzogssohnes führte, musste Ulrich noch den einen Dienst leisten, das Domcapitel bei St. Ruprecht von einer Neuwahl abzuhalten. Kaum drei Wochen nach Wladizlaws Erhebung, am 29. November, wurde dieser vom Papste beauftragt, seinen Vorgänger vom Kirchenbanne zu lösen und ihn in den Besitz sowohl des Bisthums Seckau als der Kirche Piber, die er sich beide vorbehalten hatte, einzuführen.[5] Ulrich überlebte seinen Rücktritt nicht lange; er stirbt schon im Jahre 1268.

Mittlerweile war der Krieg mit Baiern ausgebrochen, das die unter Ulrich gemachten Eroberungen nicht herausgeben wollte. Der Papst selbst forderte den König von Böhmen auf, wenn nöthig mit Waffengewalt für die Salzburger Kirche einzutreten, 1266, Februar 9.[6] Ottokar liess sich das nicht zweimal sagen. Von Steiermark aus führte der Landeshauptmann Bruno ein Heer gegen die Feinde und verbrannte Reichenhall.[7] Der König selbst greift später von Böhmen aus die herzoglichen Lande an. Die Fehde zog sich das ganze Jahr 1266 fort, erst

---

[1] Anhang Nr. 26.
[2] Potthast Nr. 19331.
[3] Potthast Nr. 19443.
[4] Chmel in den Sitzungsberichten der kais. Akademie der Wissenschaften 11, 197.
[5] Hauthaler, S. 288, Nr. 86.
[6] Emler Nr. 511.
[7] Ann. St. Rudp. a. a. O., S. 797.

im folgenden kam durch Verwendung des Papstes ein Friede zu Stande. Auch dieses Jahr brachte Ottokar so viel des Wichtigen, dass er an Nebenfragen, wie dies doch die Belehnung mit der Ennsthaler Grafschaft gewesen wäre, nicht denken konnte. Bald waren es die Görz-Aquileier Zwistigkeiten, die ihn beschäftigten, bald ein Bündniss mit Carl von Sicilien gegen den jungen Konradin, bald wieder die Errichtung des Olmützer Erzbisthums und der Kreuzzug gegen die Preussen. So kam das Jahr 1268 heran, welches allerdings mit einem Misserfolge beginnen sollte, da der Papst die Errichtung einer Hauptkirche zu Olmütz nicht gestatten konnte. Aber Ottokar blieb ihm dennoch treu, verrieth die Bemühungen der deutschen Kurfürsten, eine Neuwahl zu Stande zu bringen, nach Rom und gab sich alle Mühe, die Erwerbung Kärntens anzubahnen, was ja nur während einer königlosen Zeit gelingen konnte. Alles das forderte seine angespannte Aufmerksamkeit. In den Herbst des Jahres 1269 fallen dann jene grossen Veränderungen, die dem Stuhle von Aglei einen neuen Patriarchen in Philipp von Kärnten, dieses Herzogthum aber mit seinen Nebenländern an das Haus Böhmen bringen sollten, damit aber auch das Ende der Freundschaft zwischen Ottokar und dem ehemaligen Erwählten von Salzburg, der sich nach dem Vertrage von 1256 als rechtmässiger Nachfolger seines Bruders Ulrich betrachtete.

Ottokar wäre leichter Mühe mit diesem neuen Gegner, den er wohl zu würdigen wusste, fertig geworden, hätte sich nicht Ungarn in den Kärntner Handel gemengt. Ottokar musste sich in Verhandlungen mit Stephan V. einlassen, die allerdings so geschickt geführt wurden, dass sich Philipp schliesslich vereinsamt sah, die aber doch die von Ottokar gewünschte Entscheidung hinausschoben. Die Schwierigkeiten mehrten sich, als nunmehr auch sein gehorsamer Freund und Neffe, Erzbischof Wladizlaw von Salzburg, starb, 1270, April 27, und das Domcapitel einen überaus thatkräftigen Mann in Friedrich von Walchen, dem bisherigen Domprobst, zu seinem Nachfolger wählte, 1270, October 28.

Friedrich erhob sich sofort gegen Ottokars Gebahren mit dem Salzburger Lehen in Kärnten. Doch scheint sich der König nicht viel darum gekümmert zu haben. War ja doch der römische Stuhl schon seit Jahr und Tag nicht besetzt, ein Umstand, der auch das bisherige Gelingen der ländergierigen

Pläne des Böhmen erklärt. Er zog zu Anfang November nach Krain und eroberte in raschem Siegeslaufe dieses Land und das Herzogthum Kärnten. Aber am 11. November war der Waffenstillstand mit Ungarn abgelaufen; neidisch auf das Glück Ottokars griff Stephan zu den Waffen, und bald sah sich jener einem neuen mächtigen Feinde gegenüber, der im Bunde mit Salzburg und Aglei die Frucht einer Arbeit von nun bald zwanzig Jahren — im November 1251 hatte Ottokar Oesterreich zu besetzen begonnen — dem Könige entreissen konnte. In diesem Augenblicke der grössten Gefahr musste ihm sehr viel daran liegen, wenigstens den einen seiner Gegner zu gewinnen, und es scheint ihm gelungen zu sein. Am 12. December 1270 stellte er zu Judenburg dem Erwählten von Salzburg drei Urkunden aus. In der ersten verspricht er, bis zum 1. Mai des nächsten Jahres auf einer Zusammenkunft zu Wien sich aller Schlösser, Ländereien, Städte, Einkünfte, Bergwerke und sonstiger Besitzungen des Erzstiftes, die sich unrechtmässiger Weise in seinen Händen befinden, zu entäussern. In einer zweiten macht er sich anheischig, zu Gleichem auch seine Anhänger zu veranlassen, beziehungsweise zu zwingen, doch ist die Frist eine kürzere, nämlich Ostern, das damals auf den 4. April fiel. In der dritten aber bekennt er, die von Salzburg herrührenden Lehen der ehemaligen Landesfürsten von Oesterreich und Steier, sowie von Kärnten und Krain, auch nur wieder lehensweise empfangen zu haben. Lediglich dieses letztere Stück beschäftigt uns hier.

Das Lehensbekenntniss von 1270 zerfällt in zwei Abschnitte, von denen sich der erste mit den Fürstenlehen in Oesterreich und Steier, der zweite mit denen in Kärnten und Krain befasst. Diese Zweitheilung ist nicht so sehr durch die Verschiedenheit der früheren Lehensträger, dort der Babenberger, hier der Sponheimer, als vielmehr durch die verschiedenen Bestimmungen hinsichtlich der Lehenswaare bedingt. Während die Schiedsleute mit Bezug auf die babenbergischen Lehen blos aufgefordert werden, genau zu ermitteln ‚*quantum a nobis dari debeat vel expediat in pecunia vel argento ipsi domino venerabili electo pro gratia huiusmodi nobis facta*‘ und der König dagegen verspricht, dass er ‚*quia tractatus premissus sine hoc expediri non potuit*‘ sich allen Verfügungen der Schiedsleute und, wenn diese nicht übereinkommen könnten, des

Bischofs von Seckau fügen wollte: verlangt er hinsichtlich der Kirchenlehen in Kärnten und Krain, dass von dem Schiedsgerichte erst ermittelt werde, ob die erst vor zwei Jahren vom Herzoge Ulrich der Salzburger Kirche abgetretenen und von ihr wieder zu Lehen genommenen Städte und Schlösser, nämlich St. Veit, Klagenfurt und St. Georgen im Jaunthale, nicht etwa unveräusserliche Zugehörungen des Herzogthums gewesen seien; im anderen Falle würde er sie als seine Lehen betrachten und die von den Schiedsrichtern bestimmte Lehenswaare entrichten.

Wir wissen, der König hätte auch hinsichtlich der Kirchenlehen in Oesterreich und Steier ähnliche Bedenken können laut werden lassen. Warum geschieht dies nur bei denen in Kärnten? Weil er, wie die Ann. St. Rudp. erzählen, sich hier der salzburgischen Besitzungen widerrechtlich und mit Waffengewalt bemächtigt hatte,[1] während uns bezüglich des Ennsthales nichts dergleichen berichtet wird, die flüchtige Besetzung im Jahre 1263 ausgenommen. Von dieser Verschiedenheit abgesehen, gleichen sich die beiden Theile des Lehensbekenntnisses insofern vollkommen, als sie unzweifelhaft die erstmalige Belehnung Ottokars mit dem aufgezählten Kirchengute bekunden. Bezüglich des in Kärnten gelegenen versteht sich das wohl von selbst, wenn aber hinsichtlich der zu Oesterreich und Steiermark gehörigen die Belehnung der letzten Babenberger durch Vorfahren des Erzbischofs Friedrich nicht zu erwähnen vergessen wird, so hätte man auch allfällige Belehnungen Ottokars durch Philipp oder Wladizlaw nicht unterdrückt, hätte man sie nur aufweisen können. Zwischen den drei Lehensbekenntnissen von 1242, 1270 und 1282 gibt es keine Mittelglieder, sie sind die ersten, welche die drei aufeinander folgenden Herren in Oesterreich und Steier, Friedrich II., Ottokar und Albrecht I., abgelegt haben.

Durch mehr als vierundzwanzig Jahre also, von 1242 bis 1270, war mit kurzer Unterbrechung im Jahre 1257 das Ennsthal ausserhalb der Steiermark gestanden. Hätte dieser Zustand fortgedauert, hätte er fortdauern können, so wäre die Grafschaft ein Gau des heutigen Herzogthums Salzburg geworden. Aber die Erzbischöfe hatten genug zu thun, um sich Baierns zu erwehren, und Friedrich von Walchen, der sich

---

[1] a. a. O., S. 798, ad 1269.

den Kampf um die Selbstständigkeit des alten Immunitätsgebietes von dem Herzogthume der Wittelsbacher zur Lebensaufgabe gestellt hatte, der dachte nicht daran, sich auch noch im Südosten einen gefährlichen Feind zu schaffen. Er war vielmehr froh, eine gute Gelegenheit gefunden zu haben, sich ein schönes Stück Geld und einen dankbaren Bundesgenossen zu erwerben. Dazu war die allgemeine Lage im Jahre 1270 überaus geeignet: Ottokar in der Klemme und zu Rom kein Papst. Diesem letzteren Umstande dankt Friedrich nicht nur seine Wahl, da sonst die Curie gewiss eine Wiederholung ihres Vorgehens in den Jahren 1247 und 1265 versucht haben würde, sondern auch die Erleichterung, dass er, ohne Erlaubniss einholen zu müssen, die Belehnung Ottokars mit dem seit Friedrichs II. Tode erledigten Salzburger Feod vornehmen konnte. Papst Gregor X. aber, der am 1. September 1271 den römischen Stuhl bestieg, war allerdings nicht der Mann, aus dieser Formfrage einen verwickelten Streitfall zu schaffen.

Am Schlusse unseres Beweisverfahrens angelangt, erübrigt mir nur in kurzen Worten das Ergebniss der Erörterung zu bestimmen.

I. Die Grafschaft im Ennsthale ist erst im dreizehnten Jahrhundert an Salzburg gediehen; die durch das Fridericianum von 1242 angebahnte Exterritorialität beginnt erst nach dem Tode des Herzogs und dauert mit kurzer Unterbrechung im Jahre 1257 bis zum Jahre 1270, wo die Grafschaft im steirischen Ennsgau wieder lehensweise an den Landesfürsten fällt. Mit jener zeitweiligen Abtrennung hat die Grenze von 1254 nichts zu thun.

II. Die im Ofner Frieden festgestellte Abgrenzung des böhmischen und ungarischen Antheils am babenbergischen Erbe deckt sich im grossen Ganzen mit den heutigen Landesmarken. Abgetrennt wurde damals von der Steiermark nur der grösste Theil des Püttner Landes.

III. Schwarzenbach, welches nach der Friedensurkunde nahe an der Grenze gelegen war, ist nicht im Paltenthale, sondern an dem Wiener-Neustadt benachbarten heutigen ungarischen Gemärke zu suchen; es kann also nicht zum Beweise dienen, dass man 1254

die Tauernkette als Scheidewand zwischen Belas und Ottokars Antheil bestimmt hat.

IV. Der weitere Grund, den man für diese Annahme ins Feld geführt hat, nämlich das Fernbleiben der Ungarn vom Ennsthale, hängt lediglich mit dem gespannten Verhältnisse derselben zu Philipp von Salzburg zusammen und fällt mit der Erhebung seines Gegners Ulrich weg.

V. Andererseits findet die Thatsache, dass Ottokar während der Friedensjahre niemals landesherrliche Rechte im Ennsthale ausübt und im Jahre 1257 den Ungarn nicht entgegentritt, darin ihre Erklärung, dass die Grafschaft für ihn jenseits der Grenze von 1254, also ausserhalb seines Machtkreises gelegen war.

BEILAGEN.

1.

1247, October 18, Lyon.

Innocenz IV. zeigt den salzburgischen Suffraganen an, dass er Philipp von Kärnten zum Procurator des Erzstiftes ernannt habe.

Innocentius episcopus servus servorum dei venerabilibus fratribus suffraganeis Salçeburgensis ecclesie salutem et apostolicam benedictionem. Licet continuata supervenientium negotiorum instantia nostrum animum, qui disponente domino universali regimini quamvis immeriti presidemus, insultibus impetat successivis, sollicitudo tamen omnium ecclesiarum nostris incumbens humeris tanto artius nos cotidiana meditatione perurget, quanto ad id sumus ex iniuncto nobis apostolatus officio specialius immo principalius deputati. Cum igitur Salçeburgensis ecclesia pastoris sit solatio destituta, nos tam eidem ecclesie quam persone providere volentes ac attendentes utilitatem que ipsi Salçeburgensi et etiam generali ecclesie provenire poterit, si ab apostolica sede dilectus filius Philippus subdiaconus et capellanus noster procurator ecclesie Salçeburgensis se senserit honorari, eundem, per cuius studium et potentiam, quem morum nobilitas litterarum scientia et prosapia generosa decorant, prosperari ecclesie negotium in illis partibus firmiter credimus et speramus, eidem Salçeburgensi ecclesie de potestatis plenitudine in procuratorem concessimus liberam sibi amministrationem ipsius tam in spiritualibus quam in temporalibus committentes. Quocirca universitati vestre per apostolica scripta firmiter precipiendo mandamus, quatenus in hiis qui ad huiusmodi procurationis et amministrationis officium pertinent sibi humiliter obedire ac intendere procuretis, alioquin sentenciam quam idem rite tulerit in rebelles ratam habebimus et faciemus auc-

tore domino usque ad satisfactionem condignam appellatione remota inviolabiliter observari. Dat. Lugduni, XV. kal. Novembris pontificatus nostri anno quinto.

Orig. Perg. mit Bleibulle an der Hanfschnur, an der Plica links: Ant; Staatsarchiv Wien.

2.

1248, Gröbming.

Conrad von Bergau überantwortet die Burg Wolkenstein im Ennsthale für 500 Mark Silber an Philipp von Salzburg.

Ego Chunradus Pergowær hoc scripto profiteor et protestor, quod domino meo venerabili Salzburgensis ecclesie electo mecum habente tractatum super castro Wolchenstein et possessionibus me contingentibus et rebus aliis, taliter est processum, quod turrim Wolchenstein cum parte ipsius castri me contingente necnon pomerio atque prato et etiam triginta marcarum redditibus ac mancipiis quadraginta utriusque sexus prefato domino meo electo pro quingentis marcis argenti frisacensis ponderis tradidi ad emendum, proprietatem omnium predictorum ad petitionem ipsius domini mei electi de bona et mea libera voluntate tribuens venerabili domino meo episcopo Sekowensi, uxorem meam venditionem seu etiam huiusmodi collationem ratam sive firmam procurans in omnibus observare, ita quod domino Hærtnido de Libenz aut alii ex parte domini mei electi litteras presentanti proprietatem omnium predictorum in manus suas libere resignabit renunciando iuri cuilibet quod actenus habuit in predictis. Et nisi uxor mea talem renunciationem faceret, nec michi aut etiam ei aliqua debet fieri solutio a fideiussoribus pecunie supradicte. Nec etiam dominum meum electum impetere potero de aliqua iniuria aut violencia irrogata. Ad hec protestor similiter esse promissum, ut, si aliquis defectus repertus fuerit in prefatis triginta marcarum redditibus assignandis, quod ex tunc talis defectus a summa quingentarum marcarum debeat defalcari, videlicet pro redditibus marce cuiuslibet argenti marce decem. Ut igitur singula prenotata robur obtineant firmitatis in evidens testimonium et cautelam Otto venerabilis prepositus et alii, quorum sigilla apparent, ad meam petitionem et instanciam unacum sigillo meo presentem litteram consignarunt. Sunt etiam huius rei testes: Otto prepositus Salz-

burgensis, Hermannus et Algotus canonici, magister Heinricus notarius, Heinricus de Silberberch, Perchtoldus de Grædnich, Reinherus de Aichelberch, Wulfingus et Hærtnides de Libenz, Wulfingus de Triwensteine, Otto de Wolchensteine, Chunradus de Goldekke, Duringus et Heinricus fratres de Schermberch et alii quam plures. Acta sunt hec aput Grebnich anno domini millesimo ducentesimo quadragesimo octavo, indictione . . .

Orig. Perg. mit Resten der beiden letzten Siegel, die drei ersten fehlen; Staatsarchiv Wien.

3.

1252, December.

Entwurf oder gleichzeitige Abschrift des Friedens zu Gmünd zwischen Philipp von Salzburg einerseits und dem Grafen Albert von Tirol und Meinhard von Görz andererseits.

(Nos) Philippus dei gracia Salzburgensis electus, nos Albertus comes de Tyrol et nos Mæinhardus comes Goricie tenore presencium publice protestamur, quod nos mediantibus venerabilibus domino Hæinrîco Babenbergensi episcopo et Ottone preposito ecclesie Salzburgensis, Ulrîco de Lichtenstaŷn, Ditmaro de Wiznekke, Chunrado de Goldekke, Gebhardo de Velwen Wlfigno de Moshæîm et quibusdam aliis, dum de nostri absolutione Alberti videlicet comitis Tyrolensis et aliorum captivorum quos dominus electus Salzburgensis in sua potestate tenuit ageretur, de consensu communi nos tres, electus Salzburgensis, Tyrolensis et Goricio comites, convenismus in hanc formam, ita quod nos Albertus Tyrolensis et Mæinhardus Goricie comites cum captîvis, quos dominus noster electus in sua tenuit potestate, quinque milia marcarum argenti dedimus minus centum, quam captivitatem eô incurrimus, quod terram et possessiones ecclesie sue invasimus hostiliter sine causa, per quod dampna gravia recongnoscimus ipsam ecclesiam pertulisse. De quibus quinque milibus marcarum ipsum electum per pignoraticiam et fideiussoriam cautiones securum fecimus, sicut in instrumentis super ipsa securitate confectis plenius continetur, locis et terminis certis pro salucione dicte pecunie positis persolvendi. Nos quoque Albertus comes Tyrolensis pro absolutione nostra adiecimus, ut castrum Virge dicto domino electo et ecclesie Salzburgensi non tantum pro absolutione set magis

pro recompensatione dampnorum sibi et ecclesie sue per nos illatorum proprietario iure detur; et quia dicti assignaciones castri hac vice fuimus inpotentes, promisimus unâ et nos Mæinhardus comes Goricie usque ad festum sancti Georii venturum proximo castrum ipsum Virge prefato domino electo et sue ecclesie assignare ipsum dominum electum et suam ecclesiam securantes super assignatione huiusmodi tali modo, quod videlicet nos comes Goricie damus pro hoc firmiter adinplendo obsides filios nostros Mæinhardum videlicet et Albertum et donamus castrum nostrum Lunze cum hominibus et omnibus suis pertinentiis, preter civitatem Lunze iudicium theloneum et mutam ibidem; et donamus cum dicto castro quinquaginta marcarum redditus infra Varbenstæyn et Valchenstæyn sitos, quos redditus per Hæinricum burgravium de Lunz et Gerbohum de Wiarn taxari volumus et ipsi domino electo et sue ecclesie designari. Et nos Albertus comes Tyrolensis donamus castrum nostrum Traburch cum hominibus et omnibus suis pertinentiis ipsi domino electo et sue ecclesie perpetuo iure proprietario possidenda et cavebimus ipsi ecclesie, quod heredes in eo ius habentes ratam habebunt donacionem ipsam et quod renunciabunt omni iuri quod eis competit in eôdem. Dicta tamen castra Lunz scilicet et Traburch ad presens in potestate Ottonis venerabilis prepositi Salzburgensis, Chunradi de Goldekke et Gebhardi de Velwen sub hac forma duximus assignanda, ut ipsa usque ad festum sancti Georii venturum proximo in sua tenere debeant potestate et, si castrum Virge infra prescriptum tempus cum hominibus vasallis et omnibus aliis suis pertinenciis infeodatis et non infeodatis silvis pratis pascuis venationibus et omnibus aliis quesîtis et querendis de consensu heredum in eo ius habentium ipsi domino electo et ecclesie sue assignatum fuerit et proprietario iure datum cum instrumentis que super donatione ipsa ecclesie competent Salzburgensi, prefati Otto prepositus, Chunradus de Goldekke et Gebhardus de Velwen dicta castra Lunz et Traburch et Mæinhardum filium nostri comitis de Goricia nobis restituent absolute; si autem castrum Virge usque ad prescriptum sancti Georii festum sub pretactis tenoribus ipsi domino electo et ecclesie sue non fuerit assignatum, iam dicti Otto prepositus, Chunradus de Goldekke et Gebhardus de Velwen extunc castra Lunz et Traburch cum prenominatis pertinentiis nec non et eundem

Mæinhardum ipsi domino electo vel suo successori assignare tenentur, qui éadem castra et ipsum Mæinhardum obsidem a dicto festo sancti Georii usque ad unum annum in sua tenebit taliter potestate, quod, si adhuc infra ipsum annum castrum Virge cum pactis et tenoribus, sicut superius est expressum, sibi vel sucessori suo fuerit assignatum, ipse vel successores castra Lunz et Traburch et Mæinhardum obsidem nobis restituent ex promisso. Si vero nec tunc castrum Lunz cum pactis et tenoribus prescriptis ipsi domino electo vel successori suo fuerit assignatum, castra Lunz et Traburch remanebunt cum omnibus suis pertinentiis et possessionibus cum ipsis assignatis iure proprietario Salzburgensi ecclesie in eternum. Et ut insuper castrum Virge sub nominatis pactis et tenoribus tradatur ecclesie Salzburgensi, ambo filii nostri comitis videlicet Goricie, Meinhardus et Albertus, obsides remanebunt, quorum unum nunc pro ûrve,[1] Albertum videlicet, assignamus. Hec omnia promittimus nos Tyrolensis et Goricie comites observare et fideliter adinplere corporali prestito iuramento. § Item nos Albertus et Mæinhardus Tyrolensis et Goricie comites sub eiusdem iuramenti debito promittimus, quod ordinabimus, ut heredes in castro Mittersel ius habentes vel quod asserunt se habere dicto cedent iuri et tradent ipsum ecclesie Salzburgensi; et donec hoc fuerit adimpletum ambo filii nostri Meinhardi comitis Goricie, Meinhardus videlicet et Albertus, cum obsidibus aliis, qui dati sunt pro ûrve, obsides remanebunt. § Ad hec nos Tyrolensis et Goricie comites bona fide et fideliter laborare, quod castrum Chimburch ad domini electi et Salzburgensis ecclesie potestatem redeat, promittimus sub debito prestiti iuramenti; si autem dictum castrum ipse dominus electus cogeretur forsitan obsidere, nos ei nostrum feremus adiutorium propriis in expensis et coërcebimus illos qui in dicto sunt castro vel fuerint et a nobis feuda obtinent per subtractionem dictorum feudorum ab ipsius castri recedere mansione, nec aliquem illorum in nostris recipiemus vel in ministerialium aut hominum nostrorum recipi permittemus muncionibus aut teneri. Quem forte, ut a dicto recedant castro, non possemus sicut promisimus coarcere, precipue autem et nominatim promittimus Ottonem de Matrêy in nulla nostrarum aut ministerialium nostrorum

[1] Urfehde.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
Meinhardus comes [illegible] promittimus, quod
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] ille tamen ac promisimu
[illegible]orum aut ecclesiarum propter [illegible]
mentum magnum et miserabile [illegible]
suam [illegible]
de [illegible] non poterimus [illegible] et legitime pe
[illegible] Albertus comes Tyrolensis obligamus ips
et ecclesie [illegible] castrum nostrum Linte
et omnibus suis pertinentiis et proprietates no
mus eidem pro marcis argenti quadringentis
nostras quas habemus apud Chaiz obligamus sin
argenti trecentis, predium quoque nostrum a
pro marcis argenti centum titulo pignoris obliga
Meinhardus comes Goricie possessiones nostras
iam dicto comite Tyrolensi nostro socero pro
argenti similiter obligamus, et adicimus nos amb
lensis videlicet et Goricie, quod, si predictu
et possessiones omnes pretacte per nos usqu
marum proximo venturum expignorate non

ipsum et eius adtinentia, sicut ipsum et ea ab ecclesia habuit Salzburgensi, ad eandem ecclesiam post ipsius comitis obitum revertantur; nec castrum vel eius adtinentia que habet in feudo alienabit per infeudationes vel pignorationes aut alium quemcumque modum ab ecclesia memorata. § Item nos comes Meinhardus Goricie obligamus domino electo Salzburgensi et sue ecclesie XX marcarum redditus de possessionibus nostris aput Molnam et Chircham et nos Hermannus comes de Ortenburch obligamus pro eodem comite Goricie dicto domino electo et ecclesie memorate de possessionibus nostris in Chalz triginta quinque marcarum redditus, ita quod easdem possessiones nostras cum prescriptis viginti marcarum redditibus pro marcis argenti quadringentis esse volumus in solidum obligatus. Si autem possessiones quas idem comes de Ortenburch in Chalz obtinet triginta quinque marcarum redditus non attingunt quas pro comite Goricie obligavit, ipse comes Goricie defectum earundem supplebit, iuxta quod Hæinricus burgravius de Lunz et Gerohus de Wîar duxerint estimandum. Nos etiam Mæinhardus comes Goricie obligamus dicto domino electo et sue ecclesie advocatîam in Milstat[1] pro marcis argenti ducentis et obligamus forum nostrum in Reûntal et Winchlarn cum viginti IIII marcarum redditibus pro marcis argenti ducentis, quos XX IIII marcarum redditus Hæinricus burgravius de Lunz aput dicta loca de nostris possessionibus ipsi domino electo tenebitur assignare. Hec autem omnia pignora nostra que prescripsimus talis pacti conditione obligavimus interiecta tam nos Mæinhardus comes Goricie quam etiam nos comes Hermannus de Ortenburch, ut, si in festo sancti Martîni venturo proximo ipsarum possessionum proprietas non solvatur, extunc possessiones eedem sint proprie ecclesie Salzburgensi et fructus ex eis medio tempore percipiendus et ex aliis nostris pignoribus, que ad terminum obligavimus pretaxatum, donamus ecclesie memorate. Et hec omnia de heredum nostrorum consensu supratactis tenoribus obligamus. Ad cuius facti testimonium nos comes Hermannus de Ortenburch huic littere nostrum appendi fecimus sigillum. Ad hoc nos Albertus comes Goricie satisfecimus pro domino electo venerabili domino Hæinrico Babenbergensi episcopo in centum marcis argenti in quibus ipse dominus electus

[1] ‚ilst' *auf Rasur.*

tenebatur eîdem § Item nos Mæinhardus comes Goricie libere et absolute restituimus domino electo et ecclesie Salzburgensi castrum Veltsperch et renunciamus omni iuri, si quod ex infeodatione que purchût dicitur vel inpignoratione aut alio quocumque modo nobis in ipso competebat vel competere videbatur, illis tamen nobis possessionibus reservatis quas, dum nobis iure proprietatis competerent aliquando, in manus pie recordacionis Eberhardi Salzburgensis archiepiscopi resignavimus eo modo, quod easdem nobis contulit titulo feodali. Et insuper idem dominus electus viginti marcas denariorum frisacensium, ut ex ipsa moneta eas debeamus recipere annuatim, nobis contulit in feudum, ut per hec et predicta feuda sibi simus ad homagium obligati. § Item nos Albertus comes Goricie remittimus quasi possessionem iuris patronatus capellarum in Premarsdorf et Eberstæŷn domino electo et ecclesie Salzburgensi et renunciamus omni iuri, si quod in eisdem capellis per papalem nobis fuit iudicium acquisitum, reservato tamen nobis in eis iure, si quod per iustum iudicium poterimus in posterum adipisci. Et nos Philippus Salzburgensis electus Marquardum clericum eiusdem comitis in spiritualibus et temporalibus ad capellam Pretmarsdorf pertinentibus investîmus volentes sibi in hoc facere graciam specialem. § . . .

Perg., mit reichlich Raum, um weiter schreiben zu können, mit sieben Siegeln, von denen das zweite fehlt und nur die drei letzten leidlich erhalten sind; das dritte lässt den Tiroler Adler sehr gut erkennen, doch fehlt die Umschrift fast gänzlich; Staatsarchiv Wien.

4.

1252, December 21, Gmünd.

Bischof Bruno von Brixen, Graf Albert und einige andere Adelige von Tirol geloben dem Erwählten von Salzburg, Lienz nicht zu verlassen, bevor ihm nicht eine annehmbare Bürgschaft für 300 Mark Silber geleistet oder aber Stein im Jaunthale pfandweise ausgeliefert wäre.

Nos Bruno dei gracia Brixinensis episcopus, nos Albertus comes Tyrolensis, nos Eberhardus comes de Chirchperch, nos Fridericus et Beralus fratres de Wangen et ego Ulricus de Tuvers tenore presencium protestamur nos domino electo Salzpurgensi sub iuramenti debito promisisse, quod ultra Lûnze nullatenus gradiamur, nisi prius pro trecentis marcis argenti prefato domino electo solvendis cautio statuatur quam duxerit

acceptandam, vel pro eisdem trecentis marcis argenti castrum Steine in Joun memorato electo titulo pignoris assignetur. In cuius rei testimonium et cautelam nos Bruno episcopus Brixinensis ad manus non habentibus sua sigilla nobilibus suprascriptis pro ipsis presentem cartam sigilli nostri munimine voluimus communiri. Damus tamen, predictis fratribus de Wange et Ulrico de Tuvers licentiam Lûnz[1] transeundi, ita videlicet ut, quandocumque per nos requisiti fuerint sub dicti promissi debito revertantur adlocum superius nominatum. Datum in Gemûnde, XII. kal. Ianuarii, anno domini millesimo CC LII.[2]

Orig. Perg. mit vier stark beschädigten hängenden Siegeln; Staatsarchiv Wien.

5.

1252, December 23, Gmünd.

Bischof Heinrich von Bamberg verkauft sein Recht an der Vogtei zu Mondsee um 100 Mark Silber an Philipp von Salzburg.

Nos Heinricus dei gracia Babenbergensis episcopus per litteram presentem notum facimus universis, quod nos domino electo Salzburgensi et ecclesie sue dedimus omne ius quod nobis et ecclesie nostre in advocatia in Mânse competebat prout ministeriales nostri a comite Heinrico de Ortenberch fuerant infeudati receptis ab eo centum marcis argenti, quas dicto comiti pro infeudatione dedimus supradicta, promittentes quod, si dictus comes ipsum et ecclesiam suam super hoc impetierit, nos ab omni impetitione ipsius dictum comitem desistere faciemus, alioquin restituemus ei dictas centum marcas, quas propter hoc nos recepisse fatemur; et dictus dominus electus nobis ipsam advocatiam restituet eo iure et modo pro ut ipsam ad presens tenemus. Ad cuius rei memoriam presens scriptum sigillo nostro fecimus roborari. Datum apud Gemûnde, X kal. Ianuarii, anno domini millesimo CC LII.

Orig. Perg. mit Siegel; Staatsarchiv Wien.

---

[1] *Im Original in umgekehrter Folge, doch mit Versetzungszeichen vor* ‚Lûnz' *und vor* ‚licentiam'.

[2] *Dieselbe Datierung tragen noch fünf andere Urkunden des Wiener Staatsarchivs, die alle an Philipp von Salzburg gerichtet sind. Ich habe sie leider zu spät entdeckt, doch ist mir gestattet worden, sie in dem Nachtrage zu veröffentlichen.*

6.

1252, December 23, Gmünd.

Meinhard von Görz verpflichtet sich zur Zahlung einer (von Philipp von Salzburg übernommenen[1]) Schuld an Bischof Heinrich von Bamberg.

Nos Meinhardus comes Goritie per presens scriptum notum facimus universis, quod, cum nos venerabili domino Heinrico Babenbergensi episcopo in centum marcis argenti et sue ecclesie tenemur, dedimus ei fideiussores Ulricum et Hugonem de Rifenberch,[2] Rudolfum de Dewin burgravium de Luntze et Volkerum de Vlasperch qui fide data et iuramento prestito in solidum promiserunt, quod in festo sancti Georgii intrabunt Villacum ab inde nullatenus egressuri quousque dicta pecunia sibi et sue ecclesie fuerit persoluta. Quod si non facerent, dampnum quodcumque dicto domino episcopo inde et sue ecclesie accresceret nos et dicti fideiussores recompensare tenemur et bona que[3] apud sanctum Stephanum iuxta Vordorberch[4] ab ecclesia Babenbergensi habemus iure feodali ad eandem ecclesiam nichilominus libere revertantur, et in predictis centum marcis argenti prefato domino episcopo nos et antedicti fideiussores remanebimus obligati. Ad cuius rei memoriam presens scriptum fieri et sigillo nostro iussimus communiri. Datum apud Gemunde, X kalendas Ianuarii, anno domini MCCLII.

Handschrift des k. und k. Staatsarchivs Wien, Nr. 1050, Bl. 13, Nr. 23

7.

1252, December 26, Gmünd.

Derselbe verpflichtet sich, die zu Gunsten seines Schwiegervaters Albert von Tirol für 200 Mark Silber an Philipp von Salzburg verpfändeten Besitzungen zu Kals bis Martini auszulösen, widrigenfalls sie an das Erzstift gelangen sollen.

Nos Mâinhardus Goritie comes tenore presentium profitemur, quod, si possessiones nostras in Chalse, quas pro ducentis marcis argenti pro socero nostro domino Alberto comite

---

[1] *Siehe darüber Nr. 5; vergl. Lorenz, Sitzungsberichte, Bd. 33, S. 489, Anmerkung 1.*

[2] ‚Risenberch', *vergl. Nr. 15.* — [3] ‚quo'. — [4] *so! vergl. Anm. 3.*

Tyrolensi venerabili domino electo Salzburgensi et ecclesie sue de consensu heredum nostrorum legittimo nos fatemur titulo pignoris obligasse, usque ad festum sancti Martini non expignoraverimus, extunc earum proprietati tam nos quam heredes nostri renuntiantes omnino ipsas in proprietatem libere transire volumus ecclesie Salzpurgensis. Ad cuius rei memoriam presentem cartam sigillo nostro iussimus roborari. Dat. in Gemûnde, VII. kal. Ianuarii, anno domini millesimo CC LIII.

Orig. Perg. mit Siegelrest; Staatsarchiv Wien.

8.

1252, December 26, Gmünd.

Derselbe verspricht Gleiches bezüglich seiner Besitzungen zu Möln und Kirchheim, die sammt den vom Grafen von Ortenburg um 400 Mark Silber verpfändeten 35 M. Gülten zu Kals bis Martini ausgelöst werden sollen, widrigenfalls Möln und Kirchheim verfallen.

Nos Meinhardus comes Goricie advocatus Aquilegiensis tenore presencium profitemur, quod nos viginti marcarum redditus de possessionibus nostris apud Môlnam et Chirchaim, quas videlicet possessiones una cum triginta quinque marcarum redditibus apud Chalts, quos pro nobis Her(mannus) comes de Ortenburch pro quadringentis marcis argenti obligavit, domino nostro venerabili Salzburgensi electo et sue ecclesie assignamus titulo pignoris, in hunc modum quod, nisi possessiones easdem expignoraverimus ab ipso domino electo aut successore suo usque ad festum Martini venturum proximo, extunc possessiones eedem ecclesie Salzburgensi debeant iure proprietario remanere. In cuius testimonium presens scriptum sigilli nostri munimine fecimus roborari. Dat. Gemunde, anno domini M CC LIII, VII. kal. Ianuarii.

Orig. Perg. mit Siegelrest; Staatsarchiv Wien.

9.

1252, December 26, Gmünd.

Derselbe verpflichtet sich zu Gleichem hinsichtlich der um je 200 Mark Silber verpfändeten Vogtei zu Kirchheim und Besitzungen zu Reintheil und Winklern mit 24 M. Gülten.

Nos Meinhardus comes Goricie advocatus Aquilegiensis tenore presencium publice profitemur, quod nos advocaciam nostram in Chirchaim pro marcis argenti ducentis et posses-

siones nostras apud Riwental et Winkchelarn, redditus videlicet XXIIII^or marcarum, pro marcis argenti ducentis similiter domino nostro venerabili Salzburgensi et ecclesie sue assignamus titulo pignoris, in hunc modum quod, nisi advocaciam eandem et possessiones dictas pro marcis argenti quadrigentis[1] usque ad festum sancti Martini venturum proximo expignoratas non solverimus, extunc et advocacia et possessiones dicte Salzburgensi ecclesie iure proprietario remanebunt. In cuius rei evidens documentum cartam presentem sigilli nostri fecimus munimine communiri. Dat. Gemunde, VII. kal. Ianuarii, anno domini M CC L tercio.

Orig. Perg. mit Siegelrest; Staatsarchiv Wien.

10.

1252, December 26, Gmünd.

Albert von Tirol tritt mit Meinhards Zustimmung Drauburg in Kärnten und Virgen in Tirol an Philipp von Salzburg ab und entsagt seinen Ansprüchen auf Mittersiel im Pinzgau.

Nos Albertus comes Tyrolensis attendentes, quod dampna plurima et graves iniuras intulimus ecclesie Salzburgensi, pro illorum dampnorum et iniuriarum recompensatione et satisfactione donamus et tradimus castra nostra, Trahburch scilicet et Virge, cum omni iure et pertinentiis suis memorate ecclesie Salzburgensi et renunciamus omni iuri et impetitioni que in castro Mittersel nobis qualitercumque competunt vel possunt competere vel videntur, quas donationem scilicet et traditionem et renuntiationem heredum nostrorum facimus accedente consensu. Nos quoque comes Meinhardus Goritie pro nobis et heredibus nostris et specialiter pro filiis nostris Meinhardo et Alberto, qui nostra auctoritate et mandato donationi et traditioni consenserunt prescriptis, una cum eis et aliis heredibus nostris renuntiamus omni iuri quod vel ex successione vel ex quocumque alio iuris auxilio nobis in castris competit vel potest vel videtur competere suprascriptis, renuntiantes similiter pro prescriptis filiis nostris, et ipsi renuntiant uterque propria in persona benefitio restitutionis in integrum et per supplicationem et alii omni iuris auxilio quibus ipsis annis minoribus

---

[1] *so!*

posset contra predicta vel predictorum aliquod subveniri. Ad quorum omnium memoriam et perpetuam firmitatem nos Albertus Tyrolensis et nos Meinhardus Goricie comites presens scriptum sigillis nostris iussimus roborari. Datum in Gemûnde, VII. kal. Ianuarii, anno domini millesimo CC LIII.

Orig. Perg. mit zwei Siegelresten, ein drittes, das mittlere Siegel, fehlt; Staatsarchiv Wien.

11.

1252, December 26, Gmünd.

Derselbe verpfändet Schloss Lind, das er von Salzburg zu Lehen hat, sammt dortigen Besitzungen, ferner Güter zu Kals in Tirol und zu Timenitz in Kärnten an Philipp von Salzburg, um sie bis Palmsonntag (1253, April 13) zu lösen, widrigenfalls Lind an Salzburg zurückfällt, das Uebrige aber in den Besitz des Erzstiftes übergeht

Nos Albertus comes Tyrolensis tenore presentium profitemur, quod nos castrum Lint cum hominibus et omnibus pertinentiis suis, quod iure feudi tenemus ab ecclesia Salzburgensi, et proprietates nostras ibidem pro marcis argenti quadringentis et possessiones nostras apud Chalts pro marcis argenti trecentis et possessiones nostras apud Tymniz pro marcis argenti centum domino nostro Philippo venerabili Salzburgensi electo et ecclesie sue obligamus titulo pignoris, in hunc modum quod, nisi prescriptas octingentas marcas argenti ipsi domino electo aut successori suo usque ad festum palmarum proximo venturum integraliter persolvamus, extunc dictum castrum Linte cum omnibus pertinenciis suis ad Salzburgensem ecclesiam libere revertatur dicteque proprietates et possessiones in proprietatem transeant ecclesie memorate. Castrum quoque Linte et alia predia sive possessiones, quibus dinoscimur per Salzburgensem ecclesiam infeudati, promittimus ab eadem ecclesia non alienare et id ipsum firmamus iuramento prestito corporali, set ea de consensu heredum nostrorum eidem ecclesie legamus ad presens, hoc modo ut in obitu nostro omnia feuda predicta sine difficultate qualibet absolute et libere revertantur ad ecclesiam memoratam. Ad quorum omnium testimonium et cautelam presens scriptum sigillo nostro iussimus roborari. Dat. in Gemûnde, VII kal. Ianuarii, anno domini millesimo CC LIII.

Orig. Perg. mit Siegel, das wohl an den Rändern abgestossen ist, gleichwohl aber den Tiroler Adler sehr gut erkennen lässt; Staatsarchiv Wien.

12.

1252, December 26, Gmünd.

Derselbe schenkt dem Erwählten von Salzburg Elisabeth von Mernicco (bei Cormons), die Gattin Weriands von Kirnberg (bei Bruneck), sammt ihrer ganzen Nachkommenschaft, womit sich Meinhard von Görz einverstanden erklärt.

Nos Albertus comes Tyrolensis universis et singulis intuentibus presens scriptum cupimus esse notum, quod nos Elyzabeth filiam quondam domini Herbordi de Mernigo, que Weriandi de Chienburch noscitur esse uxor, donamus et tradimus cum omni partu suo futuro ecclesie Salzburgensi; nos quoque Meinhardus comes Goritie predicte donationi et traditioni nostrum sincerum prebentes consensum in memoriam eiusdem facti et perpetuam frimitatem unâ cum socero nostro Alberto comite Tyrolense predicto presens scriptum conscribi et sigillis nostris fecimus roborari. Datum in Gemûnde, VII. kal. Ianuarii, anno domino millesimo CC LIII.

Orig. Perg. mit zwei Siegelresten; Staatsarchiv Wien.

13.

1252, December 26, Gmünd.

Graf Hermann von Ortenburg verpflichtet sich, seine Besitzungen zu Kals mit den Erträgnissen von 35 Mark Silber, die sammt 20 M. Gülten des Grafen Meinhard von Görz um 400 Mark Silber an Philipp von Salzburg verpfändet hat, bis Martini zurückzulösen, widrigenfalls er Gut und Gülte verlieren soll.

Nos Hermannus comes de Ortenburch tenore presentium profitemur, quod, si possessionos nostras in Ch[als][1] redditus scilicet XXXV marcarum, quas cum XX^ti^ marcarum redditibus viri nobilis Mâinhardi comitis Goricie pro eodem comite pro marcis argenti quadringentis domino electo Salzburgensi et ecclesie sue nos de consensu heredum nostrorum titulo pignoris obligasse fatemur, usque ad festum sancti Martini non expignoraverimus, extunc earum proprietati tam nos quam heredes nostri

---

[1] ‚in' *und der Ortsname stehen in einem Feuchtfleck, der den Auslaut des letzteren nicht erkennen lässt.*

renuntiantes omnino ipsos XXXV marcarum redditus in proprietatem transire volumus ecclesie Salzpurgensis. Ad cuius rei memoriam presentem cartam sigillo nostro iussimus roborari. Dat. in Gemûnde, VII kal. Ianuarii, anno domini millesimo CC LIII.

Orig. Perg. mit stark beschädigtem hängenden Siegel; Staatsarchiv Wien.

14.

1252, December 26, Gmünd.

Ulrich von Taufers bürgt für seinen Herrn, den Grafen Meinhard von Görz, auf Zahlung von 100 Mark Silber an Philipp von Salzburg.

Ego Ulricus de Tuvers profiteor testimonio huius scripti me pro domino Meinhardo Goritie comite pro marcis argenti centum domino meo electo Salzburgensi fideiussorie defixisse, quas centum marcas fide data promisi et firmavi iuramento prestito corporali in festo sancti Martini proximo sine dilatione qualibet me daturum; et non solum in dictis centum marcis argenti sibi vel successori suo integraliter persolvendis in termino prelibato fideiussorem me meos statuo et heredes,[1] set principales etiam debitores. Quod si forte prescripto termino ego vel heredes mei solutionem non fecerimus antedictam, extunc in Lûnze veri me obsidis nomine recipiam, abinde nullatenus egressurum,[2] quousque per me vel heredes meos dicta pecunia fuerit ipsi domino electo vel successori suo integraliter persoluta; heredes quoque meos obligo ad id ipsum. Si autem per me vel heredes meos, quod absit, predicta vel predictorum aliquod fuerit violatum, recognosco reatu periurii me respersum et notam infamie incurrisse, et nichilominus renuncio omni rei et actioni que mihi vel heredibus meis competere possent contra predicta vel aliquod predictorum, et omni iuris auxilio canonici et civilis. Ad cuius rei memoriam presens scriptum sigilli nostri munimine roboravi. Datum apud Gemûnde, VII kal. Ianuarii, anno domini millesimo CC LIII.

Orig. Perg. mit Siegel; Staatsarchiv Wien.

---

[1] *Statt:* ‚et meos heredes statuo'.

[2] *So!*

15.

1252, December 26, Gmünd.

Ulrich und Hugo von Reifenberg, Rudolf von Tibein und Schwarzmann von Cremona verpflichten sich, die an Heinrich von Scherfenberg verpfändeten Güter der Kirche von Salzburg bis nächsten Aschermittwoch (1253, März 5) um 400 Mark Pfennige zu lösen, widrigenfalls sie in Villach bis zu erfolgter Lösung Einlager halten wollten; für den Schaden haften auch die Söhne der Genannten.

Ego Ulricus de Rifenberch, ego Hugo de Rifenberch, ego Rudolfus de Dewino et ego Swarzmannus de Cremona domino nostro venerabili Salzburgensi electo promittimus et promissum firmamus iuramento prestito corporali bona Salzburgensis ecclesie, que dinoscuntur esse domino Heinrico de Scherphenberch obligata, usque ad carnisprivium proximo venturum, ab eodem Heinrico pro quadringentis marcis denariorum monete de Rein vel de Landestrost, quam ex hiis duxerit acceptandam, absolvere dilatione qualibet pretermissa. Quod si prescripto termino absolutionem bonorum non fecerimus antedictam, extunc sub prescripti debito iuramenti nos recipere promittimus in Villaco, abinde nullatenus egressuros, donec absolutionem bonorum predictorum integraliter faciamus. Si autem in loco nos recipere detractaverimus antedicto, quicquit dampni ex dilatione absolutionis bonorum illorum prefato domino electo accreverit, nobis curret; que dampna in nostri trium filiis, mei scilicet Ulrici, Rudolfi et Swarzmanni, predictus dominus electus habebit. In cuius rei memoriam, quia nos tres, Hugo scilicet Rudolfus et Swarzmannus, sigilla propria non habuimus ad manus, presentem cartam sigillo domini nostri Goricie comitis et mei Ulrici fecimus roborari. Dat. in Gemünde, VII kal. Ianuarii, anno domini millesimo CCLIII.

Orig. Perg. mit zwei Siegelresten; Staatsarchiv Wien.

16.

1253, Jänner 5, Gmünd.

Graf Meinhard von Görz bekennt, dass Ulrich und Hugo von Reifenberg mit seiner Hand und Erlaubniss 50 M. Gülten von ihren Lehengütern dem Philipp von Salzburg geschenkt haben.

Nos Meinhardus comes Goritie tenore presentium publice protestamur, quod donatio quinquaginta marcarum redditutum,

quam Ulricus et Hugo de Rifenberch ministeriales nostri de proprietatibus suis vel bonis, que a nobis possident iure feudi, faciunt domino electo et ecclesie Salzpurgensi, per manum nostram fit et de nostro consensu et pura etiam voluntate. Ad cuius rei memoriam et perpetuam firmitatem presens scriptum sigillo nostro fecimus roborari. Datum Gemûnde, nonis Ianuarii, anno domini millesimo CCLIII.

Orig. Perg. mit Siegelrest; Staatsarchiv Wien.

17.

1254, April 3, Ofen.

Die Abgesandten des ungarischen Königs urkunden über das Ergebniss der Vorverhandlungen mit den böhmischen Gesandten.

Nos B(enedictus)[1] miseracione divina archiepiscopus Colocensis, aule illustris regis Hungr(ie) cancellarius, Rolandus comes palatinus Posoniensis, Stephanus dux tocius Sclavonie, Chak summus camerarius et comes Supruniensis, arbitratores domini B(ele) incliti regis Ungrie, significamus universis presencium per tenorem, quod, cum ex parte predicti domini nostri constituti fuissemus super ordinacione pacis et concordie inter prefatum dominum nostrum regem et P(remysl) illustrem dominum regem Boemie deputatis nobis et associatis coarbitratoribus venerabili in Christo patre B(runone) dei gracia episcopo Olmocensi, Wythycone de Nova domo, Otthone de Messo, Kadoldo Orphano, Wykardo de Terna ex parte prefati P(remysl) domini regni Boemie ad ordinacionem eiusdem pacis et concordie cum effectu, tractatu prehabito diligenti, tandem convenimus in hac forma, quod dominus noster rex Hungarie et sui heredes ducatum Stirie cum omnibus attinenciis suis et iuribus possidebunt iure perpetuo et tenebunt usque ad terminos infra scriptos, scilicet a summitate montis qui dicitur Semernyk, secundum quod eadem montana, pro diversitate locorum adiacentium diversis nominibus nuncupata, ab Hungaria in Bawariam protenduntur et in Ba-

[1] *Es muss bemerkt werden, dass Benedict nach Gams, Ser. ep., S. 371, schon seit dem 25. Februar nach Gran versetzt war, was auf ein älteres Datum der Verhandlungen schliessen lässt. Ueber diesen Kanzler siehe Fejérpataky, A királyi kancz. az Arpád. korában (Die Kanzler der Arpadenzeit), S. 40.*

waria terminantur, cursu aquarum versus Muram ab eadem summitate moncium decurrencium terminos distinguente, hoc adiecto quod, si castrum Suarchumpah secundum decursum aque non cederet in partem ducatus Stirie domino nostro regi, prefati nuncii et arbitratores domini P(remysl) regni Boemie assumpserunt super se obtinere cum effectu a domino suo predicto, quod in partem domini nostri regis transeat cum omnibus suis attinenciis et iuribus et assignetur perpetuo possidendum. Ab eadem autem summitate moncium secundum cursum aquarum versus Danubium fluencium, illam porcionem Stirie cum toto ducatu Austrie predictus P(remysl) dominus cum suis heredibus iure perpetuo cum omnibus attinenciis suis et iuribus possidebit eciam et tenebit, ita insuper quod dominus noster rex de parte illa quam ipse possidebit domine de Impirg satisfaciet, ut contra predictum P(remysl) dominum materiam non habeat conquerendi nichil propter hoc de ducatu Austrie retentura; et dominus P(remysl) de parte illa quam ipse tenebit satisfaciet domine preclare uxori sue, si ipsum premori contingat, et heredibus ipsius, ita ut nullam contra dominum nostrum regem ipsa vel ipsius heredes in parte illa quam rex tenebit possit habere questionem. Facta autem cognatorum et amicorum utriusque partis iuxta ipsorum decenciam tunc ordinabuntur, quando dominus noster rex et dominus P(remysl) prefatus ad colloquium et tractatum convenerint loco et die ad hoc communiter assignatis. Ut autem de istis articulis nichil per dominum nostrum regem immutetur, in animam suam corporale prestitimus iuramentum et sigillorum nostrorum fecimus appensione roborari. Actum anno domini M CC L IIII, apud Budam, sexta feria ante dominicam palmarum.

Orig. im fürstlich Schwarzenberg'schen Archiv zu Wittingau. — Kurz, Oesterreich unter Ottokar und Albrecht, 2, S. 171 ff. (Orig.)

18.

1250, Mai 12, Salzburg.

Wulfing von Trennstein verpflichtet sich gegen Ulrich von Salzburg, ihm jederzeit mit 24 Mannen gewärtig zu sein, und gibt dafür Schloss Strechau, das von Salzburg zu Lehen rührt, zu Pfande.

Ego Wluingus de Trewenstaine presenti scripto notum facio universis publice protestando, quod ad fidelia servicia quam diu vixero Salzburgensi eclesie exhibenda me obligo tali

forma: Promitto enim domino meo Phylippo electo eclesie Salzburgensis suisque successoribus cum viginti quatuor armatis ferre auxilium, quandocumque super hoc fuero requisitus, contra omnem hominem, eo excepto qui imperium de iure regere dinoscitur seu quem eclesia verum cesarem esse reputat excepto eciam vero domino terre Styrie, qui ad hoc legitime fuerit institutus, castra mea omnia ipsi domino electo promittens ad promovenda eclesie sue negocia, quandocumque necesse habuerit, similiter apperire; insuper promitto, si filiam domini Vlrici de Liechtenstaine michi matrimonialiter copulatam decedere contigeret, quod cum nulla alia quam diu vixero contraham, nisi que fuerit de familia eclesie prelibate. Et ut promissa huiusmodi per me inviolabiliter observentur, castrum Strechowe cum aliis feudis que in valle Anasy teneo ab eclesia Salzburgensi ipsi domino meo electo suisque succesoribus taliter obligo, quod, nisi premissa omnia firma et inviolata servavero, dictum castrum simul cum feudis eidem castro attinentibus in dominium Salzburgensis eclesie libere revertantur, adiciens nichilominus, quod castellani mei quatuor in prefato castro residentes iuraverunt ad me nullum habere respectum cum eodem castro, si aliqua per me de premissis fuerint violata, set ad dominum meum electum suosque successores iidem castellani fides ipsorum in hoc quo ad me et fratrem meum nullatenus violantes. Nec eciam de ipsis castellanis preter domini mei electi conscienciam aliquem mutare teneor, nisi idem tantocius iuramento eodem publice se astringat. Et nisi singula prenotata per me integraliter servata fuerint, periurus exlex et absque iuris aminiculo remanebo, quod rechtlos et elos vulgariter appellatur. Et quia sigillum proprium non habeo, ne super predictis in posterum aliqua dubietas oriatur, presentem paginam sigillis Ůlrici venerabilis episcopi Sekowensis, domini Ůlrici de Liechtenstaine, Chunradi de Goldeke nec non sigillo patris mei petivi [c]onsignari in evidens mee promissionis testimonium et cautelam. Sunt eciam huius rei testes: Otto prepositus Salzburgensis, Richkerus abbas sancti Petri in Salzb[urga, Gr]egorius et Hainricus canonici Salzburgenses, Chunradus comes de Wazerburch, Gerǫhus de Radeke, Ůlricus de Chalheim, Gebhardus de Velwen et alii quam plures. Actum Salzburge, anno domini MCCL, IIII. idus Maii, VIII indictione.

Orig. Perg. mit vier Siegeln; Staatsarchiv Wien.

19.

1255, März 24, Steier.

König Ottokar II. nimmt das Spital am Pyhrn unter seine Vogtei, befreit es vom niedern Landgericht, ertheilt ihm Jagdfreiheit auf Kleinwild, freie Zufuhr der Spitalsbedürfnisse und dem Dienstadel die Erlaubniss, dasselbe mit Grundbesitz zu beschenken.

Otakarus dei gratia dominus regni Bohemie dux Austrie et marchio Moravie omnibus presentem paginam inspecturis salutem in domino. Quoniam anni nostri sicut aranea meditabuntur et sicut a texente mortalium vita preciditur et per oblivionis materiam rubiginem sepe contrahunt principum bona gesta, nos volentes huic morbo neccessariam adhibere medelam, maxime in nostre salutis operibus universis, ea que hospitali sancte Marie in pede montis Pyrdonis salubriter constituti facere volumus de gratia speciali scripto nostro patenti perpetuari iussimus propter deum, sane ad instanciam Berhtoldi magistri domus eiusdem omnia iura que a nostris antecessoribus hospitale predictum accipere meruit ab antiquo sibi de nostre plenitudine largitatis recognoscimus, ut debemus, et ad confirmacionis gratiam admittimus universa. Hec sunt autem que specialiter duximus exprimenda, ut in perpetuum debeant eidem domui remanere penitus inconcussa, videlicet advocacia et iudicium scelerare, quod lantgericht nuncupatur, que duo sub hac forma dicta domus semper obtineat pleno iure, ut scilicet omnia ipsius predia et homines, ubicunque sub nostro dominio fuerint et districtu, nostra debeat magnitudo illa defendere manu clemencie speciali nullum ex hoc preter eterne retribucionis premium accepturi exclusis plene omnibus que subadvocati dicuntur, de quibus in eternum aliqua mencio esse non debet in hospitali prefato, nisi magister domus eiusdem bono animo duxerit postulandum aliquem bonum virum, cum viderit expedire. De iudicio vero scelerari nos ita statuimus observandum, quod omnia sua predia sicut et nostra sint ab omni strepitu iudicum quorumcunque libera et exempta, preter hoc solum, quod reus mortis existens post sentenciam coram magistro domus eiusdem prolatam nostro iudicio cum solis vestibus quas cingulo clausus habet finaliter assignetur salva hospitali omni re mobili et immobili quam habuerit taliter condempnatus, ceteris omnibus causis maioribus et minoribus criminalibus et civilibus quocunque nomine preditis

sine nostrorum iudicum presencia terminandum coram magistro illo qui prefuerit hospitali. Concedimus eciam eidem domui et recognoscimus liberam potestatem in nostris nemoribus sitis in valle Gërsten novalia suscitandi et pro utilitate sua quelibet exercendi preter venaciones maiorum ferarum, quas tantum nostris iocunditatibus volumus reservari de aliis omnibus concedentes eidem plenariam facultatem. Insuper per totum nostrum districtum in terra pariter et in aqua ius habeat sicut ex antiquo domus predicta, ut videlicet omnia que deduxerit in victualibus, vino et aliis, ad usum pauperum et hospitum, quibus ibi debita humanitas exhibetur, libere transeant sine muta nec ab aliquo nostro iudice vel officiali vel exactore quocunque impedimenti alicuius obstaculum paciatur. Ceterum licenciam damus atque potestatem omnibus ministerialibus nostris atque aliis beneficia a nobis in feodo habentibus predia ac beneficia atque possessiones suas cum omnibus usibus fructuariis cultis incultis quesitis et inquirendis prefato hospitali libere conferre eandemque ecclesiam pauperum sedulam alitricem ac ministram prout voluerint rebus suis et prediis ditare, quatinus eis et nobis in districto Christi iudicio fiat retribucio eternorum. Ut autem huius nostre scripture series prefate domui tamquam columpna immobilis perseveret, nos eam mandavimus nostrorum sigillorum munimine roborari et testibus subnotatis, qui sunt hii: Ortolfus, Gerungus, Rudolfus abbates, Ditmarus prepositus domus sancti Floriani, Otto comes de Hardekke, Chunradus de Himperch, Gundakerus de Storhenwerch, Chunradus de Czekking, Ulricus de Lobenstain, Ditmarus de Styria, Wlfingus de Stubenberch, Heinricus de Puechaim, Heinricus dapifer de Grizenstain, Ulricus de Capelle, Albero de Polnhaim, magister Wilhalmus, magister Gotsalcus et alii quam plures. Datum aput Styriam, anno domini millesimo ducentesimo quinquagesimo quinto, IX. kal. Aprilis, XIII. indictione.

Transsumt von 1465,[1] März 21, Rottenmann; Staatsarchiv Wien.

---

[1] *Die Ueberlieferung ist demnach ebenso sicher wenn auch nicht ebenso alt wie jene Handschrift, aus der Beda Schroll vorstehende Urkunde bekannt gemacht hat; vgl. den Anzeiger der kais. Akademie der Wissenschaften in Wien, Jahrg. 1887 (Nr. VII), S. 30.*

20.

1256, April 4, Lichtenwald.

Herzog Ulrich von Kärnten und sein Bruder Philipp, der Erwählte von Salzburg, theilen die väterliche und mütterliche Erbschaft und verbinden sich zu gegenseitiger Hilfeleistung.

Nos Ulricus dei gracia dux Carinthie dominus Carniole tenore presencium notum esse volumus universis, quod nos cum fratre nostro Phylippo venerabili sancte Saltzpurgensis ecclesie electo apostolice sedis legato super omni questione hereditatis que nos et ipsum super paternis et maternis bonis mutuo contingebant transivimus ad unionem concordie isto modo . . . *(folgt das Verzeichniss der abzutretenden Schlösser und Renten, dann die bezeichnende Stelle:)* Tenebimur etiam fratri nostro a recepcione sui nuncii sive littere ad tres septimanas requisiti per nos vel per nostros ad ferendum sibi auxilium in Bawariam[1] cum multis vel cum paucis aput Mouterdorf nos recipere aut in Rastat, cum in Carinthya aut in Carniola fuerimus constituti. Ad quecumque autem alia loca cum nostri indigerint, ipsum, ut cicius poterimus, cum hominibus accedemus. Ipse vero requisitus a nobis per se vel per suos ad ferendum nobis auxilium cum in Bawaria fuerit constitutus cum multis aut cum paucis, a receptione nostri nuncii seu littere ad tres septimanas in Gemünde, Sachsenburch aut Villaco nos accedet cum paucis aut vocatus ad nos veniat cicius, sicut potest. . . . Actum Lyechtenwalde, anno domini millesimo CC LVI, indiccione XIIII, II nonas Aprilis . . . *(folgen die Zeugen.)*

Salzburger Kammerbuch, VI, Bl. 70' ff.; Staatsarchiv Wien.

21.

1257, Mai 13, Hallein.

Das Domcapitel zu Salzburg ermächtigt seine Gesandten in Rom, die Postulation Ulrichs zu betreiben und zu diesem Behufe 2000 Pfund Venediger Groschen aufzunehmen.

Universis presentes litteras inspecturis Fridericus [dei] gracia decanus totumque capitulum ecclesie Salzburgensis sa[lutem]

[1] *Das heisst nicht ‚Hilfe gegen Baiern', sondern ‚nach Baiern'; im andern Falle müsste nach damaligem Sprachgebrauche* ‚contra ducem Baw[arie]' *stehen; vergleiche übrigens das nachfolgende* ‚in Bawaria' *und S. 344 Anmerkung 1.*

tem in domino. Noveritis, quod viro discreto domino Ottoni preposito eiusdem ecclesie Salzburgensis et Hæydenrîco concanonico nostro et cuilibet ipsorum in solidum pro nostris et eiusdem ecclesie negociis in Romana curia inpetrandis et specialiter pro prosecutione negocii postulationis facte de venerabile[1] patre domino Ulrîco Secowense[1] episcopo in archiepiscopum ecclesie supradicte plenam damus et liberam concedimus potestatem nostro et ipsius ecclesie nomine usque ad summam duorum milium librarum bonorum venetorum grossorum de argento mutuum contrahendi, constituentes ipsos nostros et dicte ecclesie procuratores ac nuncios speciales licet absentes in solidum, et obligandi propter hoc nos et successores nostros cum omnibus bonis habitis et habendis et ecclesiam supradictam; et nos ipsos ac eadem bona per presentes litteras creditoribus obligamus confitentes, quod pecunia quam dicti procuratores mutuo acceperint vel alter eorum, in nostram et dicte ecclesie convertetur utilitatem. Quam pecuniam nos promittimus soluturos et reddituros illi vel illis a quo vel a quibus dicti procuratores vel alter eorum mutuo eam acceperint cum omnibus pactis tenoribus et conditionibus inter ipsos et creditores communiter staduendis et prout in litteris inde conficiendis plenius apparebit, dantes eisdem procuratoribus et cuilibet eorum expressam licentiam et potestatem pro predictis omnibus observandis et quolibet predictorum iurandi et iurari faciendi in animas nostras ac submittendi nos et nostrum quemlibet propter hoc iurisdictioni cuiuscunque voluerint iudicis seu etiam auditoris, quod idem iudex seu audîtor interdicti et excommunicationis in nos ac nostrum quemlibet ferat sentenciam ac in illis locis quibus ei videbitur expedîre per se vel per alium excommunicatos nos publice faciat nunciari, quam ratam habentes promittimus servaturos et agendi, defendendi, confitendi et sententiam audiendi ratum gratum habentes et firmum quicquid dicti procuratores vel eorum alter in premissis omnibus duxerint faciendum. In cuius rei testimonium sigillum nostrum presentibus literis est appensum. Datum in Hællîno, anno domini M CC L VII, III idus Maii.

Orig. Perg. mit stark beschädigtem Siegel; Staatsarchiv Wien.

---

[1] *So!*

22.

1261, Oetting.

Erzbischof Ulrich schenkt dem Otto von Walchen ein durch das Aussterben der Plainer erledigtes Gut im Pinzgau.

Nos Ulricus dei gracia sancte Salzburgensis ecclesie archiepiscopus apostolice sedis legatus ad noticiam omnium presens scriptum intuentium volumus pervenire, quod predium nostrum de Starinpach usque in Dietzpach Ottoni de Walchen ministeriali nostro, postquam nobis a comitibus de Plæien vacare incepit, contulimus iure feudali et postea, cum ad Bawariam venissemus, memoratum predium eidem Ottoni presentibus nostris ministerialibus iterato contulimus pleno iure coram testibus subnotatis Gebehardo de Velwen, Chůnone de Torringe,[1] Friderico[2] de Glogenz notario[3] nostro. Datum in Otinge, anno domini M CC LX primo.

Orig. Perg., Siegel abgerissen; Staatsarchiv Wien.

23.

1262, Mai 20, Hallein.

Erzbischof Ulrich belehnt den Otto von Walchen mit den vormals Hohenstein'schen Lehen und bezeugt die Schenkung von Hellegrupel *bei Walchen an denselben.*

Ulricus dei gracia sancte Salzburgensis ecclesie archiepiscopus apostolice sedis legatus cunctis Christi fidelibus hanc litteram intuentibus salutem in omnium salvatore. Quia in ea vetustatis non cadit oblivio que scriptorum patrocinio ad rei memoriam perennantur, ideo tenore presentium singulorum noticiis perfectissime aperimus, quod nos considerata fidei puritate pariter et constantia qua nobis fidelis noster et ecclesie nostre Otto de Walhen astitit hactenus favorabiliter et devote, immo in eadem perseverantia permanet fuctuose, eidem omnia que ab ecclesia Salzburgensi habuit Engelrammus de Hohenstein vel habere debuit titulo feodali contulimus iure feodi.

---

[1] ‚ne de torringe' *auf Rasur.*
[2] ‚o' *auf Rasur.*
[3] ‚io' *auf Rasur.*

Insuper profitemur sepedicto Ottoni quoddam beneficium situm apud Walhen, quod Hellegrupel vulgariter nuncupatur, cum omnibus pertinentiis possessionis eiusdem sub eadem gracia et auctoritatis plenitudine contulisse. Et ut hec rata et inconvulsa permaneant, hoc scriptum sigilli nostri fecimus karactere communiri. Testes hii sunt, qui huius infeodationis gracie affuerunt: magister Iohannes scolasticus Ötingensis, frater Andreas de Velwen, dominus Gebhardus de Velwen, Iohannes notarius, Geboldus de Puche, Chuno de Lieten, Wernherus de Laimgrub, Waltherus de Smidingen et alii quam plures. Acta sunt hec in Salina, in domo Hegelarii, anno domini millesimo CC LXII, XIII. kal. Iunii.

Orig. Perg. mit grünrother Seidenschnur, Siegel abgerissen; Staatsarchiv Wien.

24.

1263, December 1, Graz.

Schiedsrichterlicher Ausspruch in der Angelegenheit der Kunigund von Lonsberg mit Erzbischof Ulrich.

Nos Bernhardus dei gracia comes de Pfhannenberch iudex provincialis Stirie tenore presencium rogati pro domina Chůnegunde relicta de Lonsperch potestate iudiciaria profitemur, quod nobis, domino Ulrico de Liehtenstain, Ekhardo de Dobreng, Alberto de Horneck, Herrando de Wildonia, Ottone de Liehtenstæin existentibus inter dominum nostrum Ulricum venerabilem archiepiscopum Salzburgensem et eandem viduam arbitris, lis que vertebatur inter eosdem taliter per arbitrium nostrum decisa est, quod ipsa domina Chůnegundis omni iuri quod sibi de castro Lonsperch seu redditibus eiusdem hereditario dotis vel obligacionis titulo conpetebat seu competere videbatur, cessit spontanea voluntate, omni legum et canonum renuncians suffragio, quod pro se posset postmodum in contrarium introduci, dampna quelibet a quibuscumque illata nichilominus remittendo et deponendo in monasterio Růnensi privilegia et queque alia munimenta, que super huiusmodi dotibus vel obligacionibus habuit aut etiam ad huc habet, dicto domino archiepiscopo post elapsum annorum IIII, dum modo ipsa medio tempore de promissa sibi pecunia, id est octoaginta[1] marcis argenti, de pos-

[1] *So! nach Analogie von* ‚septuaginta'.

sessionibus domini pagata fuerit, assignanda.[1] Dominus vero archiepiscopus pro redemptione vexacionis sue redditus XL marcarum de bonis suis in Piber, Stiven, Sancto Rudberto et Pozeil faciet assignari utendos annorum quatuor per decursum, ita quod, si aliquis eam in perceptione usuum in Pozeil impediverit, alii ei redditus equivalentes nichilominus assignentur, qui similiter ad ipsum archiepiscopum elapsis predictis annis libere revertentur. Testes huius rei sunt arbitri superius annotati cum pluribus aliis fide dignis. Actum aput Grætz, kal. Decembris, anno domini millesimo CC sexagesimo tertio.

Orig. Perg. mit zwei leidlich gut erhaltenen Siegeln (das zweite † *S. Cunegundis* ist eine Kamee); Staatsarchiv Wien.

25.

1264, März 29, Salzburg.

Erzbischof Ulrich verleiht dem Otto von Walchen für seine treuen Dienste in der Zeit der Noth zwei Vogteien im Gebirge, doch behält er sich das Recht vor, dieselben bis Michaeli auszulösen.

Nos Ulricus dei gracia Salzburgensis archiepiscopus, apostolice sedis legatus, tenore presentium singulorum noticiis aperimus, quia respicientes dilecti ministerialis nostri Ottonis de Walhen merita probitatis nec non servitia, que nobis et ecclesie nostre tempore tribulationis exhibuit reverenter, advocatias duas in montanis, quarum unam domini de Salvelden ab ecclesia Salzburgensi feodi titulo tenuerunt, alteram similiter in montanis, que vulgariter Playssev voythay nuncupatur,[2] eidem Ottoni nostro fideli[3] de Walhen contulimus iure feodi, que pari iure ad dominium nostrum noscitur pertinere, adiecta tali conditione quod, si nos ipsi Ottoni de Walhen a media quadragesima temporis presentis usque ad proximum festum sancti Michahelis in loco sibi competenti per X librarum redditus monete salzburgensis ipsas advocatias recompenssando[4] predicto Ottoni de Walhen satisfecerimus eundem per tantos redditus infeodando, preconcesse advocatie ad nos et ecclesiam

---

[1] *Nämlich* ‚privilegia et . . . munimenta'.
[2] ‚— cu —' *nachgebessert.*
[3] ‚fi —' *nachgebessert.*
[4] So!

nostram sine impedimento predicti Ottonis absolute ac libere revertantur. Si vero iam dicta conditio quoquo [modo] usque prescriptum terminum non fuerit per nos effectui mancipata, prenotate advocatie tit[ulo][1] veri feodi a prefato Ottone de Walhen in perpetuum teneantur. Ut autem hec rata permaneant, hoc scriptum nostro sigillo communimus. Acta sunt hec apud Salzburgam, anno domini MCCLXIIII, quarto kalen. Aprilis. Testes vero hii sunt: dominus Gebhardus de Velben, dominus Gotscalcus vicedominus, dominus Ekkardus de Dobring, Chuno iudex, Hertnidus de Scherenperc, Heinricus, Chunradus et alii quam plures.

Orig. Perg., Siegel abgerissen; Staatsarchiv Wien.

26.

1264, Juli 14, Orvieto.

Urban IV. befiehlt dem Bischofe Otto von Passau, die Ausgrabung des im Banne verstorbenen Anhängers Philipps von Salzburg zu veranlassen.

Urbanus episcopus servus servorum dei venerabili fratri . . episcopo Pataviensi salutem et apostolicam benedictionem. Petitio dilectorum filiorum . . prepositi et capituli ecclesie Salçeburgensis ordinis sancti Augustini nobis exhibita continebat, quod nonnulli clerici et laici Salseburgensis civitatis et diocesis ac provincie propter favorem et auxilium impensum Philippo quondam Salçeburgensi electo latam in tales auctoritate apostolice sedis excommunicationis sentenciam incurrerunt et a sententia huiusmodi, quam per plures annos sustinuerunt, animo indurato absolutionis beneficio non obtento diem clauserunt extremum nullis signis penitentie apparentibus in eisdem, quorum corpora in cimiteriis ecclesiasticis sunt sepulta. Quare dicti prepositus et capitulum nobis humiliter supplicarunt, ut providere super hoc paterna sollicitudine curaremus. Quo circa fraternitati tue per apostolica scripta mandamus, quatinus, si tibi constiterit ita esse, corpora talium, si a corporibus fidelium discerni poterunt, facias exhumari, contradictores per censuram ecclesiasticam appellatione postposita compescendo, non obstante

[1] *Die beiden Stellen in [] stehen über einander; in Folge eines Fettfleckes scheint hier die Schrift nicht angegriffen zu haben.*

si aliquibus a predicta sede indultum existat, quod interdici suspendi vel excommunicari non possint, per litteras apostolicas, que de indulto huiusmodi plenam et expressam non fecerint mentionem, sive qualibet alia ipsius sedis indulgentia, per quam effectus presentium impediri valeat vel differri. Datum apud Urbemveterem, II. idus Iulii, pontificatus nostri anno tertio.

Orig. Perg. mit Bleibulle an einer Hanfschnur, links unter dem Texte: *‚Jac. Me.'*, rechts auf der Plica: *‚An. M(? Or?)'*; Staatsarchiv Wien.

27.

1290, Juni 19, Erfurt.

König Rudolf entscheidet den Streit zwischen seinem Sohne Albrecht und dem Erzbischofe Rudolf von Salzburg über die Vogtei zu Admont.

Wir Rudolf von gottes gnaden Romescher kůninch und ein merer des riches tun kunt allen den die disen brief anesehent oder horent lesen, daz ein krieg gewesen ist zwischen den erberen herren erzhebischolf Rudolf[1] von Salzpurch von sinen wegen und sines capittels einhalp und herzogen Albrechte von Ôsterriche und von Steyr unserm lieben sûne von sinen wegen und des landes von Ôsterriche anderthalp umbe die vogtei uber des gotteshus gût von Agemûnde daz oberthalp dem Menlik lit und ander swa userthalp des herzogen lande swa es lit. Der kriech wart ietweder site an dri man gelâzsen und namen uns der erzhebischolf und sin capittel und der herzoge zu einem obermanne, ob die scheidelůte missehůllen. Si sworen ouch und lobeten beider siten, swaz wir dar ůber sprêchen, daz si daz stête und unzerbrochen hielten: es wart ouch geredet, als wir gesehen haben an dem brieve der uber die sûne gemahget[2] wart, wer daz der scheidelute einer oder me da bi nicht gesihen mochten, so solte der, des scheideman nicht da bi mak gesin, einen andern nemen an sine stat. Von des erzhebischolfs wegen und sins capittels wart es gelâzsen an die erberen herren bischolf Cůnrate von Lavent, Otten von Goldecke und Frideriche von Woluesowe, und von herzogen Albrechtes wegen von Ôsterrich und von

[1] *Ursprünglich:* ‚Rudolue'.
[2] *Ursprünglich:* ‚gemaget', ‚h' *über die Zeile gesetzt.*

Steyr an Ůlrich von Capellen, Fridериche von Lengenpach camerer von Osterrich und an Ottacker von Lengenpach sinen bruder, daz si die mit ein andern richtent nach minne oder nah rechte. Were daz die si nicht gescheiden mochten mit minne oder mit rechte, daz solten die selben scheidelůte vor unz bringen uf irn eit, swar ane[1] si zweieten, und solten wir denne dar über ein recht sprechen nah der beider scheidelůte rede und kuntschaft. Do missehullen die scheidelůte und enmochten si nicht gescheiden mit minne und mit rechte und brachten die missehellunge an uns dar umbe si stiezsen. Wan aber Friderich von Lengenpach vor uns nicht komen mochte, als vor uns bewert wart also, daz wir in dar an unschuldich haben, do nam der herzoge an sine stat Gebeharten den[2] Velwer und sante den vor uns als es an der sůne geteidinget[3] wart. Und do dů scheidelůte vor uns kamen mit dem dar an si zweieten, do liezsen uns des erzhebischolfs scheidelůte kuntschaft und brieve sehen und horen die si heten von lůten an den si ir kuntschaft ervarn heten. Dar nah liezsen uns ouch des herzogen scheidelůte ir kuntschaft und ir brieve sehen, die si heten von lůten an den si ir kuntschaft ervarn hetten. Dar uber liezsen uns ouch des herzogen scheidelůte sehen hantvestene der bêpste der keisere der erzhebischolfe von Salzpurch und der herzogen von Ősterriche und von Steyr, die vor herzogen Albrechte gewesen sint, uber die selben vogtei des gotzhuses gůt von Agemůnde. Do namen wir dar[4] zů die erberen fůrsten die da bi uns waren, bischolf Arnolde von Babenberg und herzogen Albrechte von Sâhsen und ander herren, Fr(iderichen) burgraven von Nurenberg, graven Eberharte von Catzenellenboge, brůder Cůnrate von Fůchtewanch oberesten meister des Thůzhenhus in Tůzhemlande, Gebeharten den tůmtechen von Mêntze und ander herren, vrien und erber dienstman, und lâchten in vůr die vorgenante kuntschaft unde brieve und hantvesten, die si uns beidersite gegeben hetten, und baten si daz si uns dar zu rieten waz si recht důchte uf irn eit und waz wir dar uber sprechen solten zu rechte. Do sprachen

[1] *Das ist:* ‚woran'.
[2] *Ursprünglich:* ‚von'.
[3] *Ursprünglich:* ‚geteidingen'.
[4] *Aus:* ‚daz'.

si uf irn eit, daz die vogtei von Agemůnde ob der Menlik und anderswa, swa si gelegen ist, uber des gotzhus gût von Agemůnde zu rechte den herzogen von Ôsterrich und daz lant von Osterrich an gehôrte und sin ist und zu dem lande gehoret, also doch daz er die vogtei nicht anders niezsen sol dan als an den hantfesten stât, die dem gotzhus von Agemůnde gegeben sint von den herzogen von Ôsterrich und von Steyr, die vůr herzogen Albrechte gewesen sint. Si sprachen ouch daz der vorgenante erzhebischolf Rudolf von Salzpurch und daz gotzhus von Salzpurch kein recht hette an der vorgenanten vogtei des gotteshus von Agemůnde und uber des gotzhus gût von Agemůnde ane alleine daz der herzoge von Ôsterrich die vogtei ze lehen haben sol von dem gotzhus von Salzpurch. Nu sprechen wir nah ir beider kuntschaft und nah ir beider brieven und nah den hantfesten, die wir gehôret han, der bêpste der keisere der erzhebischove von Salzpurch und der herzogen von Ôsterrich und von Steyr und nah der erberen herren rât, die da vorgeschriben stant, und ander herren rât geistlicher und wereltlicher, die wir dar umbe gevraget hân, daz die vorgenante vogtei uber daz gotzhûs von Agemůnde und uber des gotzhus gût von Agemůnde oberthalp der Menlik und inderthalp der Menlik und anderswa, swa daz gût gelegen ist oder swie es geheizsen ist, den herzogen von Ôsterich und daz lant zu Osterrich ze rechte an gehoret und zu rechte des herzogen von Osterrich ist und zu dem lande ze Osterich gehoret ze rechte. Von dem gewalte, wan der vorgenante erzhebischolf[1] von Salzpurch und sin capittel und herzoge Albrecht von Osterrich den kriech umb die vorgenante vogtei an uns gelâzsen hant und uns zu einem obemanne genomen und erkorn hant, als wir an ir sûne brieve gesehen hant, erteilen wir und sprechen zu einem rechte, daz die vorgenante vogtei uber daz gotzhus von Agemunde und uber des gotzhus gût von Agemůnde oberthalp der Menlik und inderthalb der Menlik und anderswa, swa ez gelegen ist oder swie ez geheizsn ist, des herzogen von Osterrich ze rechte ist und zu dem lande ze Osterrich ze rechte gehoret, also doch daz der herzoge von Osterriche die vogtei nicht anders niezsen sol dan als an den hantfesten stât, die dem gotzhus von Agemunde gegeben sint

[1] ‚r‘ *aus* ‚z‘ *gebessert.*

umb den totslach den er laider begangen hat an Hainrichen dem Chlingenfurter dem got gnade, daz wir den furbaz niht mer haimen noch hægen schullen mit dechainer laie fuderunge an geverd, als lange unz daz er ze gnaden und ze ganzen hulden chumt der herschaft und der vreunde, als pillich und recht ist. Und durch pezzer sicherhait, daz dise gelubde furbaz also stete und unzebrochen beleiben, daruber so gib ich vorgenanter Hainrich von Hædreichswerde disen prief fur mich und mein vorgenanten sune, die aigner insigel niht enhaben, ze ainem offen urchunde versigilten mit meinem insigel und mit der erbern leute insigeln unserr guten vreunde: Stephans von Slet, Wulffinges des Stikchelperger, Nychlols[1] des Purtortdffer[1] und Ortolffes des Slegels die diser sache gezeuge sint mit iren insigeln. Diser prief ist geben ze Wienne, nach Christes geburt dreuzehenhundert jar dar nach in dem dreu und dreizzigistem jar, an sand Veyts tage.

Orig. Perg. mit fünf meist wohlerhaltenen Siegeln; Staatsarchiv Wien.

30.

1337, September 11, Pressburg.

König Carl von Ungarn ist bereit, nach Entgegennahme von Ankenstein (an der Drau) das Schloss Schwarzenbach so bald an die Herzoge Albrecht und Otto auszuliefern, als es in seinen Besitz gekommen sein wird.

Nos Karolus dei gratia rex Hungarie significamus tenore presentium quibus expedit universis memorie commendantes, quod, quia excellentes principes domini Albertus et Ottho duces Austrie Styrie et Karinthye, fratres nostri karissimi, nos de castro Anchenstayn in partibus Hungarie sito, in ungarico Bornyl dicto, mediantibus litteris fide firmatis eorundem certificarunt nobis vel filiis nostris reddendo et assignando, ipsis ducibus viceversa fide nostra deo debita mediante promittimus firmiter et spondemus, quod eodem castro Anchenstayn per nos aut filios nostros habito et apprehenso castrum Suerchpah[2] vocatum, si ad nostram potestatem devenerit, ut in litteris eisdem quas ab ipsis ducibus habemus exprimitur, eisdem duci-

---

[1] *So! so!*

[2] *Aussen steht von gleichzeitiger Hand:* ‚Obligacio seu promissio regis Hungarie quod habito castro Anchenstain vult domino duci assignare castrum Swertzenbach.'

bus immediate et sine more dispendio, dolo vel ingenio, occasione, excusatione, subterfugiis aut colore quibusvis penitus semotis reassignare et restituere salvum et integrum cum reditibus et pensione nobis deputatis nos presentibus obligamus. Spondemus insuper et promittimus predicta deo debita fide nostra, quod, quam cito castrum Anchenstayn memoratum sive Suerchpah prenotatum nobis presentabitur et assignabitur, sine cuiuslibet medii intervallo omnes captivi quos ab ipsis habemus ducibus a sue captivitatis honeribus liberi debent esse penitus et soluti. Et nichilominus castrum Pernstal vocatum ipsis absque dolo fatiga et labore integrum restituemus et restitui omnimode faciemus eo facto. In cuius rei memoriam presentes concessimus litteras appensione sigilli nostri communitas. Datum Posonii feria quinta proxima post nativitatem beate virginis, anno domini M CCC XXX septimo.

Orig. Perg. mit unverletztem Wachssiegel, auf der Plica rechts: XVII; Staatsarchiv Wien. — Fejér, VIII/4, S. 241.

31.

1337, October 4, im Feldlager vor Schwarzenbach.

Meister Leistach, Graf von Eisenstadt und Oedenburg, verspricht Schwarzenbach so bald den Herzogen von Oesterreich zu übergeben, als diese Ankenstein an den König von Ungarn, seinen Herrn, überlassen.

Nos magister Leustachyus comes Castri ferrei et Supruniensis ac castellanus de Sverczenpach publice profitemur per presentes, quod, cum magnificus princeps Karolus dei gracia illustris rex Ungarie dominus noster graciosus castrum Sverczenpach in Styria situm sibi per excellentes principes dominos Albertum et Ottonem usque ad assignacionem castri Anchanstain seu Bornel dictum concesserint et assignaverint,[1] nobis comiserit tenendum et custodiendum, de iussu et voluntate ipsius domini nostri regis Ungarie memoratis ducibus corporali[2] prestito iuramento spondeo presentibus firmiter et promitto, quod, quamprimum sepedictus dominus noster rex Ungarie aut filii sui antedictum castrum Anchanstain sive Bornel apprehenderint et ad eorum deneverit potestatem inmediante[3] et sine omni

---

[1] *So! statt:* ‚concessum et assignatum'.
[2] *Ausgebessert aus einem nicht mehr lesbaren Wort.*
[3] *So!*

intervallo ac dilacione non quesitis quibusvis excusacione, occasione aut subterfugiis sive colore quocunque predictis ducibus Austrie prememoratum castrum eis vel ei qui nos eorundem ducum litteris supereo amonuerit reddere, restituere et resignare cum redditibus et pensione nobis commissis nos obligamus per presentes; quod si non restituerimus, eo ipso publice infamie et periurii notam nos protinus incurrisse astringimus nichilominusque propria in persona ad Novam civitatem predictorum ducum Austrie cum duodecim equis et totidem famulis nos indilate offerre tenemur ibidem obstadium prestituri nec abinde ullatenus exituri, quousque predictum castrum Sverczenpach ad manus dominorum ducum Austrie salvum et integrum deveniat plenariam potestatem; et si dominus noster rex predictus in castellania pretacta nos mutare disponeret, antequam predictum castrum ad antedictorum ducum manus perveniret, non debemus predictum castrum Sverczenpach alicui alteri castellano assignare, quin prius sepedictis ducibus iuret et suis litteris promittat stare sub eisdem obligacionibus et punctis quibus et nos presentibus astrinximus. Datum in campo ante castrum Swerczenpach prelibatum sabbato proximo ante octavam festi beati Michaelis archangeli, anno domini M CCC tricesimo septimo.

Orig. Perg. mit beschädigtem Wachssiegel; auf der Plica links vom Siegelschnitte: *‚pro assignacione castri Swertzenpach'* von anderer, jedoch gleichzeitiger Hand; Staatsarchiv Wien.

32.

Um 1490.

Verzeichniss der dem Stifte Reichersberg gehörigen Pfarren im Wiener-Neustädter Bezirke.

Vermerckht die pfarrkirchen so di erzpischoff von Salczburgkh etc. zu irer stift und gevogten[1] kloster ze Reichersperg geben habn. Von erst:

Pranpergkh	Holnntann[2]
Pütten	Schefer

[1] ‚ge' *über der Zeile.*

[2] *In der Vorlage in einer Reihe unter den anderen sieben.*

Edlicz	Zober
Krümpach	Newnkirchen
Bismadt	Aschpanng
Schônnaw	Mûnichkirchen
Kirchschlag	Liechttenegkh.

Alle gelegen auf der waldmarch zbischen der Newstat und des ungrischen gemerckts in dem fûrstntûmb Steier.

Was aber di brôbst und ir convent wider di kaiserlich mayestat etc. auch wider ir recht stifter und vogtherren, wider ir verlûppt verpflicht verhandlet, sol warlich mit guetem glauben aus getruckht und an tag khômen.

Darümb si dann pillich von allen eren und gotsgaben mit recht entseczt werden etc.

Und[1] in den obgnanten vierzehen pfarren allen grosser und kleiner zehendt, der aller zu den bnanten kirchen gehört etc.

Auf einem Pergamentstreifen, dessen Rückseite Folgendes besagt: *,Reichersperg. Copey der Privilegien und ander aufzeichnus Reicherspeier (!) betreffend'*; Staatsarchiv Wien.

Nachträge zum Frieden von Gmünd.[2]

1252, December 21, Gmünd.

Bischof Bruno von Brixen stellt dem Erwählten Philipp Bürgen für die im Namen seines Verwandten bis Palmsonntag zu zahlenden 200 Mark Silber.

Nos Bruno dei gracia Brixinensis episcopus tenore presencium profitemur, quod pro ævunculi nostri comitis Tirolensis solutione nos venerabili patri et domino nostro Philippo Salzburgensi electo pro ducentis marcis argenti fideiussores taliter obligamus, quod ipsi domino nostro usque ad festum palmarum peccuniam eandem persolvere teneamur. Ut autem promissum id ipsum ipsi domino nostro aut successori suo perduci debeat ad effectum, nos sibi dominum Willehalmum de Aychach, dominum Engelmarum dictum Tarant, dominum Bertungum et Chun-

---

[1] *Dies und das Folgende scheint von anderer, aber gleichzeitiger Hand herzurühren.*

[2] *Vgl. oben S. 421, Anm. 2.*

radum dictum Fuhsel super eadem peccunia debitores constituimus, in hunc modum quod, nisi usque ad memoratum palmarum festum venturum proximo peccuniam solverimus antedictam, ipsi fideiussores civitatem Lunzze intrare debeant, abinde nullatenus exituri quoadusque dicta fuerit peccunia integraliter ipsi nostro domino aut successori suo, ut premisimus, persoluta. In quorum testimonium evidens et cautelam sigillo nostro presentem fecimus paginam roborari. Nos quoque Willehalmus, Engelmarus, Bertungus et Chunradus super prescriptis ducentis marcis sub forma prescripta ipsi domino electo principales constituimus taliter debitores in solidum, quod, si unus aut plures nostrum in facienda solutione dicta deficerent residui ad solutionem nichilominus sub debito iuramenti prestiti sint ligati. Ad quam etiam solutionem faciendam heredes nostros testimonio presencium obligamus. Et ad maiorem huius facti evidenciam sigilla nostra appendi fecimus huic carte. Datum et actum apud Gemunde, anno domini M CC LII, XII kal. Ianuarii.

Orig. Perg. mit fünf Hängesiegeln, von denen die ersten beiden fehlen, das dritte und letzte in Bruchstück, das vierte gut erhalten ist; Staatsarchiv Wien.

1252, December 21, Gmünd.

Graf Hermann von Ortenburg verbürgt sich gegenüber Philipp von Salzburg für den Sohn Ulschalks von Dewin auf 200 Mark Silber.

Nos Hermannus comes de Ortenburch huius scripti testimonio profitemur, nos pro Byaquino filio quondam domini Ulscalchi de Dewin pro marcis argenti viginti domino Salzburgensi electo fideiussorie defixisse, quas XX[ti] marcas fide data promisimus et firmavimus iuramento prestito corporali in festo pentecosten sine dilatione qualibet nos daturos; et non solum pro dictis XX marcis argenti sibi vel successori suo integraliter persolvendis in termino prelibato fideiussores nos et heredes nostros statuimus set principales etiam debitores. Quod in forte prescripto termino ego vel heredes nostri solutionem non fecerimus antedictam, extunc in Villaco veri nos obsidis recipiemus nomine, abinde nullatenus egressuros quousque per nos vel heredes nostros dicta pecunia fuerit ipsi domino nostro electo vel successori suo integraliter persoluta, heredes quoque nostros teneri volumus ad id ipsum. Si autem

per nos vel heredes nostros, quod absit, predicta vel predictorum aliquod fuerit violatum, recognoscimus reatu periurii nos respersos et notam infamie incurrisse; et nichilominus renuntiamus omni rei et actioni que nobis vel heredibus nostris competere possent contra predicta vel aliquid predictorum et omni iuris auxilio canonici et civilis. Ad cuius rei memoriam presens scriptum sigillo nostro iussimus roborari. Datum in Gemûnde, XII. kal. Ianuarii, anno domini millesimo CC LII.

Orig. Perg. mit schlecht erhaltenem Hängesiegel; Staatsarchiv Wien.

1252, December 21, Gmünd.

Friedrich und Beral von Wangen stellen sich für ihren Verwandten Graf Albert von Tirol zu Bürgen für 200 Mark Silber.

Nos Fridericus et Beral fratres de Wangen huius scripti testimonio profitemur, quod, cum Albertus nobilis vir comes Tyrolensis noster consanguineus in Salzpurgensis electi, pro eo quod terras suas hostiliter invaserat, captivus vinculis teneretur, idem consanguineus noster volens ab huius vinculis liberari pro dampnis et iniuriis predicto domino electo et sue ecclesie illatis quandam dare promisit pecunie quantitatem, pro cuius parte pecunie nos idem dominus electus ad petitionem nostram fideiussores recepit, videlicet pro marcis argenti ducentis, quas ducentas marcas fide data promisimus et firmavimus iuramento prestito corporali in proximo festo palmarum sine dilatione qualibet nos daturos; et non solum pro dictis ducentis marcis argenti sibi vel successori suo integraliter persolvendis in termino prelibato fideiussores nos et heredes nostros statuimus set principales etiam debitores, ita quod uterque nostrum sibi vel successori suo in dicta pecunia in solidum teneatur, quod, si forte prescripto termino nos vel heredes nostri solutionem non fecerimus antedictam, extunc in Lûnze nos verorum obsidum recipiemus nomine, abinde nullatenus egressuri quousque per nos vel heredes[1] nostros dicta pecunia fuerit ipsi vel successori suo integraliter persoluta; heredes quoque nostros teneri volumus ad id ipsum. Si autem per nos vel heredes nostros, quod absit, predicta vel predictorum aliquod fuerit violatum, recognoscimus

[1] ‚vel heredes' *ist wiederholt.*

reatu periurii nos respersos et notam infamie incurrisse; et nichilominus renuntiamus omni rei et actioni que nobis competere possent contra predicta vel aliquid predictorum et omni iuris auxilio canonici et civilis. In cuius facti testimonium et cautelam presentem litteram sigillorum nostrorum munimine fecimus communiri. Datum in Gemûnde, XII. kal. Ianuarii, anno domini millesimo CC LII.

Orig. Perg. mit zwei Hängesiegeln, von dem das erste, ein Reitersiegel, ziemlich, das zweite weniger gut erhalten ist; Staatsarchiv Wien.

1252, December 21, Gmünd.

Ditmar von Weisseneck verbürgt sich gegen den Erwählten von Salzburg für Heinrich von Wels um 40 Mark Silber bis kommende Pfingsten (1253, Juni 8.).

Ego Ditmarus de Wizenekke profiteor testimonio huius scripti me pro domino Heinrico de Mels pro marcis argenti quadraginta domino meo Salzburgensi electo fideiussorie defixisse, quas quadraginta marcas fide data promisi et firmavi iuramento prestito corporali in festo pentecosten sine dilatione qualibet me daturum et non solum pro dictis XL marcis argenti sibi vel successori suo integraliter persolvendis in termino prelibato fideiussorem me statuo et heredes meos[1] set principales etiam debitores, quod, si forte prescripto termino ego vel heredes mei solutionem non fecerimus antedictam, extunc in Villaco veri me obsidis nomine recipiam, abinde nullatenus egressurum quousque per me vel heredes meos dicta pecunia fuerit ipsi domino meo electo vel successori suo integraliter persoluta; heredes quoque meos obligo ad id ipsum. Si autem per me vel heredes meos, quod absit, predicta vel predictorum aliquod fuerit violatum, recognosco reatu periurii me respersum et notam infamie incurrisse; et nichilominus renuntio omni rei et actioni que mihi vel heredibus meis competere possent contra predicta vel aliquod predictorum, et omni iuris auxilio canonici et civilis. Ad predictorum autem memoriam presens scriptum sigilli mei munimine roboravi. Datum apud Gemûnde, XII kal. Ianuarii, anno domini millesimo CC LII.

Orig. Perg. mit einem stark beschädigten Hängesiegel; Staatsarchiv Wien.

---

[1] *steht vor* ‚statuo', *durch Versetzzeichen an diese Stelle gewiesen; vgl. Nr. 14.*

1252, December 21, Gmünd.

Die Gebrüder von Ras verbürgen sich gegen Philipp von Salzburg für Rudolf von Dewin auf 100, und Rudolf von Ras allein für Ulrich von Riefenberg auf 20 Mark Silber.

Nos Rudolfus et Clolo[1] fratres de Râs tenore presencium profitemur, quod nos venerabili domino nostro Salzburgensi electo pro domino Rudolfo de Dewino pro centum marcis argenti taliter fideiussores statuimus, quod ipsi domino nostro vel successori suo peccuniam dictam in festo penthecostes futuro proximo persolvere teneamur. Hoc autem promissum huiusmodi cautione vallamus, quod, si prescripto termino peccuniam non solverimus antedictam extunc sub debito iuramenti super hoc prestiti terras Stirie, Karinthie et Carniole nunquam nos intraturos promittimus quoadusque predictum debitum integraliter persolvamus. Adicimus etiam, quod, si alter nostrum in facienda huiusmodi solutione defideret,[2] alter exsolvere nichilominus teneatur. In prescriptorum autem testimonium evidens et cautelam sigillis nostris presentem paginam fecimus roborari. Datum Gemunde, anno domini M CC LII XII. kal. Ianuarii.[3]

Ad hec ego Rudolfus de Râs pro domino Ulrico de Rifenberch domino electo sub forma me obligo iam predicta pro marcis argenti viginti in eodem termino et sub eisdem conditionibus persolvendis.

Orig. Perg., von zwei Siegeln hängt das erste ziemlich wohl erhalten das zweite fehlt; Staatsarchiv Wien.

---

[1] *So! statt:* ‚Cholo'.

[2] *So! statt:* ‚deficeret'; *am zweiten* d *zeigt sich schwache Rasur.*

[3] *Das Folgende ist von derselben Hand und Tinte, nur in etwas gedrängter Schrift gegeben.*

